



Gaby Huch

**Acta Borussica : Neue Folge, 2. Reihe: Preussen als Kulturstaat,
Abteilung II: Der preußische Kulturstaat in der politischen und
sozialen Wirklichkeit**

**Band 7: Zwischen Ehrenpforte und Inkognito: preußische Könige
auf Reisen : Quellen zur Repräsentation der Monarchie zwischen
1797 und 1871**

2. Halbband

Berlin [u.a.]: De Gruyter Akademie Forschung, 2016

ISBN: 978-3-11-040915-4

S. 680 - 1557

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus-29882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus-29882)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



ACTA BORUSSICA

Neue Folge

2. REIHE: PREUSSEN ALS KULTURSTAAT

Abteilung II

Der preußische Kulturstaat in der
politischen und sozialen Wirklichkeit

Band 7

Zwischen Ehrenpforte und Inkognito:
Preußische Könige auf Reisen

Quellen zur Repräsentation der Monarchie
zwischen 1797 und 1871

2. Halbband

DE GRUYTER
AKADEMIE FORSCHUNG

ACTA BORUSSICA

Neue Folge

2. REIHE: PREUSSEN ALS KULTURSTAAT



ACTA BORUSSICA

Neue Folge

2. REIHE: PREUSSEN ALS KULTURSTAAT

Herausgegeben von der
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
(vormals Preußische Akademie der Wissenschaften)

unter der Leitung
von
Wolfgang Neugebauer

Abteilung II
Der preußische Kulturstaat in der
politischen und sozialen Wirklichkeit

Band 7

Zwischen Ehrenpforte und Inkognito:
Preußische Könige auf Reisen

Quellen zur Repräsentation der Monarchie
zwischen 1797 und 1871

Gaby Huch

2. Halbband

De Gruyter Akademie Forschung

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und des Landes Berlin (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung) gefördert.



ISBN 978-3-11-040915-4
e-ISBN (PDF) 978-3-11-040925-3
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-040933-8

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Umschlagentwurf: Ingo Scheffler, Berlin
Lektorat: Anne Wendt, Berlin
Satz: work:at:Book, Martin Eberhardt, Berlin
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Dokumente

(Fortsetzung aus dem 1. Halbband)

Reisen Friedrich Wilhelms IV. 1840 bis 1861

Allgemeine Bestimmungen

169. Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Theodor von Schön, an
Innenminister Gustav von Rochow.

Königsberg, 7. Februar 1842.

Ausfertigung, gez. v. Schön; Abschrift.

GStA PK, XIV. HA, Rep. 180, Nr. 13113, n. f.

Zur bisher üblichen Verfahrensweise in den ostpreussischen Regierungsbezirken. – Einwohner bedurften nie einer offiziellen Aufforderung zum festlichen Empfang des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 22, 36, 47, 196 und 198 und Dok. Nr. 2.

Euer p. zeige ich auf den verehrlichen Erlaß vom 24. vorigen Monats ganz ergebenst an, daß die Reskripte vom 26. August 1818 nebst Beilage¹ und vom 19. Oktober 1840 den Königlichen Regierungen zu Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder zur Nachricht, Beachtung resp. weiteren Veranlassung abschriftlich mitgeteilt, sonstige Anweisungen bezüglich der Reisen von Monarchen und fürstlichen Personen in der Provinz nach Ausweis meiner Akten nicht eingegangen sind.

Bisher ist folgendes Verfahren hier beobachtet:

1. Bei den Reisen Seiner Majestät des Königs und des russischen Kaisers Majestät habe ich mich bereitgehalten, die Allerhöchsten Reisenden an der Grenze der Provinz zu empfangen und durch dieselbe zu begleiten. Dies ist jedoch infolge Allerhöchsten Spezialbefehls fast ohne Ausnahme untersagt.

In jedem einzelnen solchen Falle und bei Reisen Königlicher Prinzen sind indessen die betreffenden Regierungspräsidenten und Landräte von mir angewiesen worden, an einem Stationsorte ihres Bezirks der etwaigen Befehle der allerhöchsten und höchsten Personen in Amtstracht gewärtig zu sein.

In den größeren Städten der Provinz sind beim Eintreffen der allerhöchsten Herrschaften die Chefs sämtlicher Provinzial- und die der bedeutenden Lokalbehörden zum Empfang versammelt worden.

Bei der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin hat es einer Aufforderung zu festlichem Empfang seitens der Einwohner durch Beleuchtung

¹ Möglicherweise die Kabinettsordre vom 25.8.1818, Dok. Nr. 3.

usw. niemals bedurft, vielmehr sind dazu die Anstalten stets zeitig und aus eigener Bewegung der Bevölkerung getroffen worden.

2. Bei der Durchreise fremder Monarchen, außer des russischen Kaisers Majestät, sind die fremden fürstlichen Reisenden bei ihrer Ankunft in Königsberg auf besondere Aufforderung meinerseits von den Chefs der Provinzialbehörden empfangen, sonstige Feierlichkeiten ohne ausdrückliche höhere Anweisung dabei jedoch nicht veranstaltet worden.

**170. Verfügung des Innenministers Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg an den Präsidenten der Regierung zu Merseburg, Friedrich von Krosigk.
Berlin, 30. September 1845.**

*Ausfertigung, gez. für den Minister des Innern im Auftrage von Manteuffel; Abschrift.
LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 652 Bd. 1, Bl. 38–39.*

Kein allgemeines Reglement. – Auch wenn Empfangsfeierlichkeiten gegenwärtig eine immer größere Ausdehnung erfahren, habe der König sie doch stets als Zeichen der Liebe und Treue angenommen.

Vgl. Einleitung, S. 57, 196 und 198 und Dok. Nr. 303.

Euer Hochwohlgeboren sehe ich mich außerstande, hinsichtlich des Empfanges und der Empfangsfeierlichkeiten bei den Reisen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin so bestimmte und spezielle Verhaltensmaßregeln mitzuteilen, als Sie nach Ihrem Berichte vom 29. Juli dieses Jahres zu erhalten wünschen. Wie es in dieser Beziehung bei den Reisen Seiner Majestät des hochseligen Königs in Gemäßheit Allerhöchster Wünsche und Befehle gehalten worden, ist Euer Hochwohlgeboren bekannt. Seine Majestät der jetzt regierende König haben bisher noch keine abändernden Allerhöchsten Bestimmungen zu treffen geruht, und es pflegen in dieser Hinsicht Allerhöchstdero Reisen in jedem einzelnen Falle nur kurze Allerhöchste Willensäußerungen der Art voranzugehen, wie eine dergleichen in der Verfügung vom 17. Juli dieses Jahres enthalten ist. Wenn inmittels fast überall bei den Reisen der Allerhöchsten Herrschaften den Empfangsfeierlichkeiten eine größere Ausdehnung gegeben worden ist als früher, so hat sich doch keine Veranlassung gefunden, zur Beschränkung derselben weitere Schritte zu tun, da Seine Majestät der König die öffentlichen Zeichen der Liebe und Verehrung ihrer Untertanen, wo solche in würdiger, angemessener Form dargebracht worden sind, soviel bekannt, nirgends zurückgewiesen, vielmehr solche selbst in denjenigen Fällen, wo sie von Allerhöchstdemselben nicht gewünscht worden, gnädig und huldvoll anzunehmen geruht haben.

Schon früher ist der Erlaß solcher Bestimmungen, wie Euer Hochwohlgeboren zu erhalten wünschen, in Erwägung genommen, wobei man indes zu dem Resultate gelangt ist, daß

es angemessen sei, es bei der jetzigen Praxis bewenden zu lassen und [es] der Beurteilung der Chefs der Behörden zu überlassen, welche speziellen Anordnungen hinsichtlich der Empfangsfeierlichkeiten in vorkommenden Fällen nach Maßgabe der jedesmaligen Zeitumstände im allgemeinen und insbesondere der Veranlassung oder des Zwecks der Reise und der Örtlichkeit sowie unter Berücksichtigung der für den besonderen Fall etwa ergangenen Allerhöchsten Bestimmungen zu treffen sein werden.

Am 11.1.1844 hatte sich Innenminister Arnim-Boitzenburg an Hofmarschall Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck gewandt, da bisher die Oberpräsidenten durch den Innenminister mit Anweisungen versehen worden seien, nachdem dieser durch das Hofmarschallamt informiert worden war. Dieses Verfahren dürfte auch in Zukunft beizubehalten sein, wobei jedoch Oberpräsident August von Meding, dessen Bezirk jederzeit zunächst beteiligt ist, schleuniger als die übrigen Oberpräsidenten in Kenntnis zu setzen sein werde, weshalb er auch weiterhin direkt durch das Hofmarschallamt zu benachrichtigen sein wird, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 102–102v.

**171. Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Gustav von Bonin, an
Innenminister Ernst von Bodelschwingh.**

Magdeburg, 22. August 1846.

Ausfertigung, gez. v. Bonin.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 118–119v.

*Aufgrund der Eisenbahnverbindungen sind häufigere Besuche des Königs in der Provinz
Sachsen möglich.*

Vgl. Einleitung, S. 12, 22, 204 und 209 und Dok. Nr. 177 und 178.

Seine Majestät der König beglücken auf Allerhöchst Ihren Reisen die hiesige Provinz jetzt infolge der ausgedehnten Eisenbahnverbindungen öfter mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart. Die gewöhnlich zunächst durch das Königliche Hofmarschallamt eingehenden Benachrichtigungen über diese Reisen enthalten mehrents zugleich Bestimmungen über den Empfang und die Begleitung. Es wird darin häufig auf die vorschriftsmäßige Begleitung durch die kommandierenden Generale und Oberpräsidenten und die Landräte Bezug genommen, und rücksichtlich der letzteren auf die allgemeine Bestimmung verwiesen, daß sich dieselben in der Kreisstadt, wenn solche berührt wird, sonst an dem ersten auf der Reise berührten Orte des Kreises melden, aber nicht folgen sollen.

Die hiesigen Akten enthalten über diese Vorschriften und Bestimmungen nichts, indem zwar durch das hohe Reskript vom 24. Januar 1842 A. 6.1. Bericht darüber erfordert ist, wie die hiesigen Provinzialbehörden für den Empfang Seiner Majestät des Königs und Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen des Königlichen Hauses instruiert sind, auf

vom hierüber erstatteten Bericht vom 7. Februar 1842¹ ein Bescheid aber nicht ergangen ist.

Euer Exzellenz muß ich mir daher erlauben, um hochgeneigte Befehle dieserhalb zu bitten, damit Mißgriffe vermieden werden können.

Namentlich wird hochgewogentliche Bestimmung darüber wünschenswert sein,

1. ob Seine Majestät der König durch die Herren Regierungspräsidenten an der Grenze der Regierungsbezirke empfangen und begleitet werden soll, wenn dies, wie mehrmals rück-sichtlich der Oberpräsidenten geschehen, nicht ausdrücklich anders befohlen wird,
 2. welche Zivilbeamten zum Empfang sich zu versammeln haben, wenn, wie häufig ge-schieht, in den Benachrichtigungen gesagt ist, die Vorstände oder Spitzen der Behörden.
- Da die Begleitung und schon der Empfang von der Grenze der Provinz nicht unbedeutende Kosten verursacht, so scheint mir die gleichzeitige Gegenwart der Oberpräsidenten und der betreffenden Regierungspräsidenten vermieden werden zu müssen, und deshalb ad 1. auf die Herren Regierungspräsidenten höchstens die für die Landräte gegebene allgemeine Bestimmung angewendet werden zu können, Seine Majestät, sofern der Sitz der Regierung berührt wird, an demselben, sonst an dem ersten Orte des Regierungsbezirks, welcher auf der Reise berührt wird, zu empfangen, aber nicht zu folgen.

Wenn ad 2. die Vorstände der Behörden sich zum Empfange zu versammeln haben, so sind dazu bisher außer den Herren Präsidenten resp. Vizepräsidenten und Direktoren der Provinzialbehörden auch die Dirigenten der Untergerichte, Polizeidirektoren, Magistrate, höheren Schulanstalten, Handelskammern pp., die ersten Geistlichen und die Vorsteher der Stadtverordnetenversammlungen gerechnet worden, die Dirigenten der Regierungsabteilungen aber nicht.

So scheint mir, daß hierin eine Zurücksetzung für diese Beamten liegt, und halte ich es daher wünschenswert, daß sie unbedingt den Vorständen der Behörden beigezählt werden müssen, weil sie sonst offenbar gegen die ihnen untergebenen Vorstände von Lokalbehörden zurückstehen.

Den Rittergutsbesitzern ist auch bei dem nur auf die Vorstände der Behörden beschränkten Empfange stets gestattet gewesen sich mit einzufinden, und wird es hierbei auch wohl zu belassen sein.

Am 19.9.1846 berichtete Bodelschwingh auf Grundlage der seit 1843 eingegangenen Berichte der Oberpräsidenten dem König und erklärte sich außerstande, Bonin mit Verhaltensmaßregeln im allgemeinen zu versehen, da Euer Königliche Majestät dergleichen allgemeine Befehle zu erteilen bisher nicht geruht, vielmehr in jedem einzelnen Falle besondere Bestimmungen erlassen haben. Er stellte es dem König anheim, es beim bisherigen Verfahren, für jeden einzelnen Fall spezielle Vorschriften zu erteilen, zu belassen, oder allgemeine Bestimmungen hinsichtlich der Empfangsfeierlichkeiten bei Allerhöchstdero Reisen zu erlassen, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3006/1, Bl. 1–1a.

¹ Dok. Nr. 169.

172. Kabinettsordre an Kultusminister Friedrich Eichhorn, Innenminister Ernst von Bodelschwingh, Justizminister Alexander von Uhden und den Finanzminister Franz von Duesberg.

Sanssouci, 13. November 1846.

Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 1 Nr. 19 Bd. 1, n. f.

Bestimmungen für die Zivilbehörden bei offiziellen und nicht offiziellen Reisen des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 22, 36 und 197 und Dok. Nr. 174.

Auf Ihren, des Staatsministers von Bodelschwingh Antrag vom 19. September dieses Jahres finde Ich Mich veranlaßt, über das Verhalten, welches die Zivilbehörden bei Meinen Reisen innerhalb der Monarchie bezüglich des Empfanges und der Begleitung zu beobachten haben, folgendes zu bestimmen: Wenn die Reise offiziell angekündigt ist und nicht besondere, abändernde Befehle von Mir erteilt werden, so haben sich die Oberpräsidenten auf dem ersten Relais oder Bahnhofe der Provinz, welchen Ich berühre, zu melden und Mich durch die Provinz zu begleiten. Dasselbe gilt von den Regierungspräsidenten und Landräten bezüglich der Regierungsbezirke und Kreise, jedoch will Ich letztere von dem Geleit entbinden. Die Magistratsdirigenten und Geistlichen aller Relais-Orte versammeln sich an der Stelle, wo die Umspannung stattfindet oder der Eisenbahnzug anhält. In denjenigen Orten, wo Ich übernachte oder Mich aufhalten werde, haben sich die Chefs der in denselben stationierten Behörden, einschließlich der Vizepräsidenten und der Abteilungsdirigenten der Regierungen, in Meinem Absteige-Quartier vorzustellen.

Bei nicht offiziell angekündigten Reisen unterbleibt jeder Empfang. Ich überlasse Ihnen, die Behörden Ihres Ressorts hiernach mit Anweisung zu versehen.

Am 3.12.1846 ging eine Verfügung Bodelschwinghs an alle Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und General-Kommissionen, die am 28.6.1847 durch Innenminister Manteuffel dahingehend ergänzt wurde, dass diejenigen Personen, welche das Recht haben, eine Uniform oder eine Amtskleidung zu tragen, nur in dieser Seiner Majestät sich vorstellen dürfen, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 96 Nr. 2 Bd. 2, Bl. 88–88v (3.12.1846), I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 146 (28.6.1847). – Am 6.1.1847 wandte sich Uhden an den König, da die Kabinettsordre vom 13.11.1846¹ für viele Gerichtsbehörden eine Zurücksetzung gegen andere Behörden bedeute. Da diese solche nicht verdient haben dürften, stellte er dem König anheim, huldreichst gestatten zu wollen, daß in den Fällen, wenn Allerhöchstdero Reise offiziell angekündigt werde,

1. die Dirigenten der Gerichtsbehörden sich den an der Stelle, wo die Umspannung stattfindet oder der Eisenbahnzug anhält, zu versammelnden Magistratsdirigenten und Geistlichen der Relais-Orte anschließen, und daß

1 Dok. Nr. 172.

2. in denjenigen Orten, wo Allerhöchst dieselben übernachten oder sich aufhalten werden, die Präsidenten und Direktoren der an solchen Orten befindlichen Obergerichte, wenn sich aber an solchen Orten nur Untergerichte befinden, die Direktoren derselben Euer Königlichen Majestät in Allerhöchst Ihrem Absteigequartier sich vorstellen dürfen.

Die Genehmigung vom 22.1.1847 für offizielle Reisen, ebenfalls mit dem Zusatz, dass die Vorstellung in Uniform zu erfolgen habe, in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3006/1, Bl. 2a–2c.

173. Kabinettsordre an Kriegsminister Hermann von Boyen.

Berlin, 20. Dezember 1846.

Vollzogene Reinschrift, gez. Friedrich Wilhelm; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3006/1, Bl. 2–2v.

Anordnung für die Militärbehörden bei offiziellen und nicht offiziellen Reisen des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 22, 36 und 197.

Bei Meinen Reisen innerhalb der Monarchie haben die Militärbehörden in Rücksicht des Empfangs und der Begleitung folgendes zu beobachten: Ist die Reise offiziell angekündigt und sind nicht abändernde Befehle darüber von Mir erlassen worden, so haben sich die kommandierenden Generale auf dem ersten Relais oder Bahnhöfe ihres Bereichs, welchen Ich berühre, zu melden und Mich durch ihren Bezirk zu begleiten. Befindet sich an dem Orte, wo umgespannt wird oder der Eisenbahnzug anhält, Garnison, so hat sich der kommandierende Offizier mit den Offizieren der Garnison bei Mir zu melden, und nehme Ich in einer Garnison Nachtquartier oder längeren Aufenthalt, so hat sich der kommandierende Offizier mit den Offizieren der Garnison in Meiner Wohnung einzufinden und Mir den Rapport zu überreichen. Eine Kompanie oder Eskadron steht als Ehrenwache vor meiner Wohnung und ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Gemeiner sind täglich Ordonnanz. Ob die Truppen sich zu einer Besichtigung in oder bei der Garnison aufzustellen haben, was immer im Paradeanzuge mit Gepäck geschieht, werde Ich im voraus besonders befehlen. Passiere Ich eine Festung, so ist nach der Bekanntmachung vom 28. August 1818¹ zu verfahren. Bei nicht offiziell angekündigten Reisen unterbleibt jeder Empfang. Ich trage Ihnen auf, diese Bestimmungen der Armee zur Nachachtung bekanntzumachen.

¹ Gemeint ist wohl die Kabinettsordre betr. Feierlichkeiten und militärische Ehrenbezeugungen bei Reisen fremder Monarchen durch die preußischen Provinzen vom 25.8.1818, die auch Bestimmungen für den preußischen Monarchen enthielt, hier Dok. Nr. 3.

Am 21.4.1847 wandte sich Kultusminister Friedrich Eichhorn an Kabinettsminister Gustav von Thile, in der Akte, Bl. 4. Durch Oberpräsident August von Meding und Konsistorialpräsident Karl Friedrich Göschel sei angefragt worden, ob infolge der vorgedachten Allerhöchsten Bestimmung sämtliche Geistliche des Orts oder nur der Superintendent oder etwa die ersten Pfarrgeistlichen an den Hauptkirchen zur Vorstellung sich einzufinden hätten. Dem wörtlichen Inhalt der Allerhöchsten Ordre vom 13. November vorigen Jahres² und 22. Januar dieses Jahres nach würden die Geistlichen an den Relais-Orten, da sie allgemein bezeichnet sind, sämtlich zur Vorstellung sich einzufinden haben. Insofern indessen die Allerhöchste Bestimmung in Beziehung auf die Magistratsdirigenten auch in Absicht auf die Geistlichen analog Anwendung finden soll, würde die Vorstellung auf den ersten Geistlichen des Orts sich zu beschränken haben. Eichhorn beschied Göschel am 11.5.1847, dass sich nur die ersten Pfarrgeistlichen an den Hauptkirchen zur Vorstellung einzufinden haben, vgl. LA Greifswald, Rep. 60, Nr. 21, Bl. 49. Eine weitere Unsicherheit lag in der Teilnahme der Stadtverordneten und der Landräte an der offiziellen Begrüßung.

**174. Bericht des Magistrats der Stadt Frankfurt an die Regierung zu Frankfurt.
Frankfurt (Oder), 2. Februar 1847.**

*Ausfertigung, gez. Gensichen, C. Saath, Schlumberger.
BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 21, n. f.*

Durch die neuen Bestimmungen fühlen sich die Stadtverordneten zurückgesetzt.

Vgl. Einleitung, S. 22, 36 und 197 f. und Dok. Nr. 172.

Wenn wir die hohe Verfügung vom 23. Dezember [!] vorigen Jahres¹, betreffend das bei allerhöchsten Reisen seitens der Zivilbehörden zu beobachtende Verfahren, richtig aufgefaßt haben, so gehören die Stadtverordnetenvorsteher nicht zu den Personen, welche sich des Vorzugs erfreuen, sich Seiner Majestät bei Durchreisen vorstellen zu dürfen.

Hier – und so weit wir uns darüber haben unterrichten können, auch an anderen Orten – teilte bisher der Stadtverordnetenvorsteher mit dem Oberbürgermeister die Ehre der Vorstellung bei Anwesenheit oder Durchreise Seiner Majestät, und es dürfte dies auch, insofern man dabei an eine Repräsentation der Stadt oder Bürgerschaft denkt, folgerecht gewesen sein. Denn wird auch die Stadtgemeinde nach außen verfassungsmäßig allerdings durch den Magistrat allein vertreten, so ist doch nicht eine Vertretung in diesem Sinne in medio, und abgesehen davon, daß die Stellung der Stadtverordneten in der Gesamtheit der städtischen Angelegenheiten eine so bedeutende ist, und der Magistrat kein Geschäft von Belang ohne Mitwirkung der Stadtverordneten und resp. durch sie erwählter Deputierter besorgt,

² Dok. Nr. 172.

¹ Kabinettsordre vom 13.11.1846, Dok. Nr. 172. Am 23.12.1846 erging eine Zirkularverfügung des Innenministeriums.

so wird sich der Bürger immer vorzugsweise durch die Stadtverordneten vertreten betrachten, und bei dem Empfange des Landesherrn nicht so unmittelbar beteiligt glauben, wenn dieser ohne Teilnahme der Stadtverordneten allein durch den Magistrat geschieht. Dies wäre doch nicht wünschenswert.

Das hier analogste in allen Beziehungen ist wohl die Huldigung und diese auch von den Stadtverordneten durch Abgeordnete geleistet.

Indessen, wie dem auch sei, uns stellt sich der schmerzliche Eindruck lebhaft vor, welchen es auf die Bürger hier – und gewiß überall – machen wird, wenn der Magistratsdirigent die Begleitung des Stadtverordnetenvorstehers fernerhin nicht haben sollte, sie vielleicht zurückweisen müßte.

Wir haben daher für unsere Pflicht gehalten, dies Euer Königlichen hochlöblichen Regierung ganz gehorsamst vorzutragen und um hochgeneigte Vorbescheidung zu bitten, wenn wir die Folgerung, daß der Stadtverordnetenvorsteher zurückzulassen sei, vielleicht mit Unrecht machen.

Am 25.2. wandte sich die Regierung zu Frankfurt an Innenminister Bodelschwingh, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 147–147v. Der Bescheid erging am 31.7.: Die Stadtverordnetenvorsteher seien im Reglement nicht eingeschlossen, dürften sich da, wo dies bisher üblich gewesen und wo sie dies wünschen, dem Magistratsdirigenten aber durchaus anschließen, vgl. BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 21, n. f.

**175. Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, August von Meding, an
Innenminister Ernst von Bodelschwingh.**

Potsdam, 18. Dezember 1847.

Ausfertigung, gez. v. Meding.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 163–168.

Missverständnisse hinsichtlich der Begrüßung durch den Landrat bei nicht offiziellen Reisen.

Vgl. Einleitung, S. 22, 36 und 197 f. und Dok. Nr. 172.

Nach einer Anzeige des Landrats Hauschteck zu Jüterbog haben Seine Majestät der König auf allerhöchsten Reisen neuerdings zweimal auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn die Stadt Jüterbog passiert, ohne auf dem Eisenbahnhofe daselbst anhalten zu lassen.

Der p. Hauschteck hat aus diesen beiden Fällen, in denen überdies kein Empfang bestimmt war, Anlaß zu der Anfrage genommen, ob für die Folge, wenn er entweder überhaupt keine offizielle Benachrichtigung von der Reise Seiner Majestät durch mich oder die Königliche Regierung, vielmehr nur eine diesfällige Anzeige von der Post pp. erhalte, oder wenn in dem Erlasse wegen der Reise die Empfangsfeierlichkeiten im allgemeinen verboten worden, seine Meldung dennoch stattfinden solle.

Was die von dem Landrat zuerst bezeichnete Voraussetzung anlangt, so möchte es zwar zweifelhaft sein, ob in der Anzeige der Post eine offizielle Ankündigung, bei deren Vorhandensein nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 13. November 1846¹ ein Empfang überhaupt nur stattfinden soll, zu erkennen sein dürfte. Da indessen die Benachrichtigungen von den Reisen Seiner Majestät des Königs aus dem Königlichen Hofmarschallamte oder aus Euer Exzellenz Ministerium² sehr häufig erst ganz kurze Zeit vor dem Beginn der Reise hier eingehen, und es dann vielleicht, wie es auch wirklich schon vorgekommen, nicht mehr³ möglich ist, die diesseitigen offiziellen Benachrichtigungen dem Landrate bis vor dem Eintreffen Seiner Majestät an den betreffenden Orten rechtzeitig zuzustellen, so dürfte beim etwaigen Ausbleiben der letzteren die Verpflichtung des Landrats zur Meldung auf dem ersten Relais oder Bahnhofe noch nicht ausgeschlossen sein, dieselbe vielmehr auch in diesem Falle eintreten, sobald nur überhaupt eine Benachrichtigung von der Ankunft Seiner Majestät, sei es durch die Post oder auf sonstige Weise, eingeht.⁴

Beim Zutreffen der zweiten Voraussetzung des Landrats Hauschteck, wenn nämlich der Empfang im allgemeinen untersagt ist, würde nach dem wörtlichen Inhalte der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 13. November 1846 eine Meldung des Landrats allerdings wohl nicht erforderlich sein, da in der Bestimmung, daß kein Empfang stattfinden solle, ein abändernder Befehl zu erkennen sein dürfte, welcher die Anordnung der in der obenerwähnten Allerhöchsten Ordre enthaltenen Festsetzungen ausschließen möchte. Euer Exzellenz haben jedoch in verschiedenen früheren Erlassen, namentlich noch in den Verfügungen vom 28. Oktober 1846 (I.1953. A.) und vom 6. November ejusdem (I.1999. A.) ausgesprochen, daß, wenn auch nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs keinerlei Art von Empfang stattfinden solle, dies doch nicht ausschließe, daß die Landräte sich an den ersten Haltepunkten ihrer Kreise einzufinden hätten.⁵

Es dürfte sich daher fragen, ob die letztgedachten Bestimmungen durch die später ergangene Allerhöchste Kabinettsordre vom 13. November [anni] pr[aeteriti] für aufgehoben zu erachten sein möchten, und bitte ich daher Euer Exzellenz gehorsamst, hiernach über die Anfrage des Landrats Hauschteck hochgeneigtst entscheiden zu wollen.⁶

Bei dieser Gelegenheit beehre ich mich noch gehorsamst zur Anzeige zu bringen, daß der Landrat des Westhavelländischen Kreises von Bredow bereits vor einiger Zeit bei der König-

1 Dok. Nr. 172.

2 Marginalie: richtig. – Diese und die folgenden Bemerkungen als Vorschlag für die Antwort an den Oberpräsidenten, vgl. den Bearbeitungsvermerk vom 27.1.1848, Bl. 163.

3 Marginalie: richtig.

4 Marginalie: Mit dieser Ansicht des Herrn Oberpräsidenten ist das Ministerium völlig einverstanden.

5 Marginalie: richtig.

6 Marginalie: Das Ministerium erachtet nicht dafür, daß jene frühere Observanz aufgehoben, hält vielmehr dafür, daß auch in den Fällen, wo kein Empfang vorgeschrieben, die Landräte sich auf den Haltepunkten einfinden.

lichen Regierung hierselbst angefragt hat, ob er, nachdem die Stadt Brandenburg nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 22. September 1840 hinsichtlich der städtischen Kommunal- und Polizeiverwaltung außer aller Beziehung zu dem Landrate des Kreises getreten und der Königlichen Regierung hierselbst unmittelbar untergeordnet sei, bei den Reisen Seiner Majestät des Königs oder Ihrer Majestät der Königin auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, wobei lediglich das städtische Gebiet, sonst aber kein Teil des Westhavelländischen Kreises berührt werde, sich noch ferner auf dem Bahnhofe bei Brandenburg bei den allerhöchsten Herrschaften zu melden habe oder nicht.

Da nach der vorerwähnten Allerhöchsten Ordre und nach dem von Euer Exzellenz hohem Ministerium unterm 13. Oktober 1840 (7297 P. A.) bestätigten Regulativ das Verhältnis der Stadt Brandenburg zum Landrate des Westhavelländischen Kreises, soweit solches auf die städtische Kommunal- oder Polizeiverwaltung Bezug hat, allerdings aufgehoben worden ist, so ist dem Landrate von Bredow durch die Königliche Regierung hierselbst in meinem Einverständnisse eröffnet worden, daß ihm bei den Reisen der allerhöchsten Herrschaften die amtliche Meldung auf dem Bahnhofe zu Brandenburg nicht zur Pflicht gemacht werden solle, im Falle nämlich diese Reisen nur auf der Eisenbahn vorkommen, und nicht außergewöhnliche Umstände eintreten sollten, daß jedoch sein Erscheinen auf dem Bahnhofe bei jenen Gelegenheiten, welche ihm bekannt werden möchten, seiner eignen Entschliebung überlassen bleibe.⁷

Euer Exzellenz bitte ich um hochgeneigte Äußerung, ob Hochdieselben hiermit ebenfalls einverstanden sind, indem ich auch bemerke, daß ich inzwischen von den Reisen der allerhöchsten Herrschaften auf der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn sowohl den Landrat von Bredow als auch den Magistrat zu Brandenburg jederzeit speziell in Kenntnis gesetzt habe. Schließlich erlaube ich mir noch, über mein eigenes Verhalten bei den Reisen der allerhöchsten Herrschaften innerhalb der diesseitigen Provinz folgendes gehorsamst zu bemerken: Nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 13. November vorigen Jahres⁸ sollen in dem Falle, daß die Reise Seiner Majestät offiziell angekündigt ist, die Oberpräsidenten sich auf dem ersten Relais oder Bahnhofe der Provinz, welchen Seine Majestät berühren, melden und Allerhöchstdieselben begleiten. Diese Allerhöchste Bestimmung würde daher, insofern hinsichtlich der diesseitigen Provinz keine Ausnahme angeordnet ist, auch auf mich Anwendung finden.

⁷ *Marginalie:* Mit dieser Eröffnung sei man zwar einverstanden, indessen kann es nicht angemessen werden, daß die Fälle, in denen sich die Landräte einzufinden, zu beschränken seien. Vielmehr muß angenommen werden, daß es im Interesse der Sache und außerdem im Interesse des Landrats liege, immer zur Stelle zu sein, wenn Seine Majestät der König den Kreis berühre. Wenn nun auch hinsichtlich der Stadt Brandenburg das angedeutete Verhältnis bestehe, so sei doch deshalb die geographische Begrenzung des Kreises als solche nicht abgeändert.

⁸ Dok. Nr. 172.

Inzwischen ist bei verschiedenen früheren Reisen,⁹ wo ich mich Seiner Majestät dem Könige zur Verfügung gestellt, meine Begleitung nicht angenommen, solche vielmehr nur in einzelnen besonderen Fällen von Allerhöchstdemselben angeordnet worden. Ich habe daher auch geglaubt, die desfallsigen Allerhöchsten speziellen Befehle ferner erwarten zu müssen, da der Umstand, daß Seine Majestät der König bei sämtlichen Reisen zunächst die diesseitige Provinz berühren, es allerdings wohl bezweifeln lassen möchte, daß die durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 13. November [anni] pr[aeteriti] erlassenen allgemeinen Bestimmungen für gewöhnlich auch auf den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg Anwendung finden sollen.

Euer Exzellenz bitte ich gehorsamst, sich auch hierüber hochgeneigtest äußern zu wollen.

Bodenschwingh antwortete am 10.2.1848, dass die Landräte, wenn keine offizielle Benachrichtigung an sie ergangen sei, sobald sie auf irgendeine andere Weise, namentlich durch die Postämter, von der zu erwartenden Ankunft Seiner Königlichen Majestät in ihrem Kreise Kenntnis erhalten hätten, die Verpflichtung haben, sich behufs der Meldung auf der vorgeschriebenen Station einzufinden. Letzteres haben sie in denjenigen Fällen, wo kein Empfang vorgeschrieben ist, ebenfalls nicht zu unterlassen, indem die Beibehaltung der seither in dieser Beziehung beobachteten Observanz durch die Allerhöchste Ordre vom 13. November 1846¹⁰ nicht ausgeschlossen wird. In der Akte, Bl. 169–170v.

9 *Marginalie:* Wenn dies geschehen sei und der Herr Oberpräsident sich dadurch von der Berücksichtigung der ergangenen Bestimmungen entbunden halten könne, so bliebe ihm überlassen, fernerhin die allerhöchsten Bestimmungen zu erwarten. Es sei aber nicht möglich, von hier aus für alle Eventualitäten, welche in Beziehung auf diese Ungelegenheiten eintreten könnten, Bestimmungen zu erlassen. Auch würde es dem Herrn Oberpräsidenten, da er sich jederzeit in der Nähe des Königlichen Hoflagers befinde, leicht werden, in den vorkommenden Reisefällen sich eine weitere Nachricht über die Intentionen Seiner Majestät zu beschaffen.

10 *Dok. Nr. 172.*

176. Immediatbericht des Hausministers Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode.**Putbus, 7. August 1852.***Ausfertigung, gez. Graf zu Stolberg.**GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3006/1, Bl. 6–7.*

Ungleichbehandlung der Zivil- und Militärbehörden bei der letzten Reise des Königs in Begleitung der Kaiserin von Russland durch die Rheinprovinz.

Vgl. Einleitung, S. 22, 36 und 197.

Euer Königliche Majestät hatten bei Allerhöchst Ihrer letzten Reise durch die Rheinprovinz in allerhöchster Begleitung der Kaiserin von Rußland Majestät in Rücksicht auf den Gesundheitszustand Allerhöchstderselben im voraus zu befehlen geruhet, daß an den einzelnen Orten jeder offizielle Empfang seitens der Behörden und alle Empfangsfeierlichkeiten unterbleiben sollten. Obwohl dieser Allerhöchste Befehl im allgemeinen von den Zivilbehörden zur Ausführung gebracht ist, so ist es doch an einigen Orten vorgekommen, daß Empfangsfeierlichkeiten gleichwohl statuiert waren und erst bei Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften unter Entfernung des beteiligten Publikums rückgängig gemacht wurden, oder daß teilweise ein offizieller Empfang stattgefunden hat, indem namentlich die Militärbehörden der betreffenden Orte und resp. die Offizierskorps erschienen und zugelassen wurden, die Zivilbehörden aber dem allgemeinen Allerhöchsten Befehle gemäß zurückbleiben mußten, worin diejenigen, welchen auf diese Weise nicht das Glück wurde, Euer Königlichen Majestät persönlich ihre Huldigungen darbringen zu dürfen, eine Zurücksetzung, besonders im Vergleich zum Militär, oder sich sonst betrübt und verletzt gefunden haben. Ich halte mich im allerhöchsten Interesse für verpflichtet, diesen Gegenstand hier im allgemeinen ehrfurchtsvollst zur Sprache zu bringen, weil die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit, aus welchen der in den angedeuteten Fällen versagte Wunsch, Euer Königlichen Majestät persönlich vorgestellt zu werden und Allerhöchstderselben persönlich alleruntertänigst aufzuwarten, hervorgeht, Klage verdienen, und es mir daher von Bedeutung erscheint, daß in künftigen Fällen, wo Allerhöchstdieselben einen offiziellen feierlichen Empfang nicht wollen, dieser Allerhöchste Befehl ohne Unterschied sowohl von den Militär- als von den Zivilbehörden, sowohl unter sich als dem Publikum gegenüber, exekutiert, und daß ähnliche Ungleichmäßigkeiten, wie sie oben ehrfurchtsvollst bemerkt sind, fortan vermieden werden. Bei der Wichtigkeit der Sache stelle Euer Königlichen Majestät ich alleruntertänigst anheim, dieserhalb einen besonderen Allerhöchsten Befehl an den Kriegsminister sowie an das Staatsministerium zur Direktion der Militär- und Zivilbehörden für alle Fälle ergehen zu lassen, wo Euer Königliche Majestät den offiziellen Empfang nicht wollen.

Eine solche recht bestimmt und einfach zu formulierende Verfügung dürfte dann für die Zukunft, behufs allgemeiner Kenntnissnahme und unabweislichen Befolgung, in den König-

lichen Staatskalender aufzunehmen sein. Der Hofmarschall und der vortragende Offizier Euer Königlich Majestät Militärkabinett würden, wie bisher, für jede Reise den betreffenden Behörden Kenntnis von Euer Königlich Majestät Allerhöchsten Willensmeinung zu geben haben.

Der Vorgang wurde unter Verweis auf frühere Kabinettsordres vom 13.11. und 20.12.1846¹ an das Zivilkabinett überwiesen. Der Königlich Preußische Staats-Kalender enthielt seit 1851 in seinem zweiten Teil einen Geschichts- und einen Hof-Kalender. Der angeregte Abdruck der Bestimmungen erfolgte allerdings nicht.

177. Verfügung des Handelsministers August von der Heydt an das Eisenbahn-Kommissariat zu Magdeburg.

Berlin, 10. März 1854.

Ausfertigung, gez. von der Heydt; Abschrift.

StadtA Halberstadt, Best. Polizei, Nr. II/345, Bl. 1–1v.

Präzisierung bestehender Bestimmungen für die immer häufiger stattfindenden Eisenbahnfahrten.

Vgl. Einleitung, S. 12, 22, 197 und 209.

Zur Beseitigung verschiedener Übelstände, welche sich bei Reisen und besonders bei Extrafahrten allerhöchster und höchster Herrschaften auf den Eisenbahnen erfahrungsmäßig herausgestellt haben, finde ich mich, nach vorherigem Benehmen mit dem Ministerium des Könighchen Hauses, zu folgenden Bestimmungen veranlaßt.

Auf den Stationen muß darauf geachtet werden, daß die Allerhöchsten und höchsten Reisenden durch die Anzahl und die Art der Aufstellung der auf dem Perron zugelassenen Personen nicht belästigt werden. Auf dem Perron muß, solange der Zug dort hält, längs des ganzen Wagenzuges ein angemessener Raum völlig frei und offen gehalten werden, auch muß außerdem neben dem Wagen der Allerhöchsten und höchsten Reisenden für die Passage von diesem Wagen nach den Empfangs- oder Wartesälen ein so breiter Raum frei bleiben, daß die Allerhöchsten oder höchsten Personen sich dort ungehindert bewegen können.

Außerdem sind etwaige Musikchöre oder Schützengilden usw. nur in solcher Entfernung aufzustellen, daß, wenn die Allerhöchsten und höchsten Reisenden mit den Anwesenden zu sprechen geruhen, die Worte nicht übertönt und das Verständnis nicht erschwert wird.

¹ Dok. Nr. 172 und 173.

Seine Majestät der König haben zu wiederholten Malen den Wunsch ausgesprochen, daß beim Aussteigen aus dem Salonwagen jede Musik verstumme.

Hiernach hat das Königliche Eisenbahn-Kommissariat die betreffenden Eisenbahnverwaltungen mit bestimmter Instruktion zu versehen. Zugleich ist durch zeitiges Benehmen mit den betreffenden Behörden dahin zu wirken, daß durch gegenseitiges Entgegenkommen jeder Konflikt tunlichst vermieden werde.

Die Ausfertigung für die Regierung zu Erfurt vom 16.4.1854 als Abschrift an Oberbürgermeister Oldershhausen (22.4.1854), in: ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 280, n. f.

178. Zirkularverfügung des Handelsministers August von der Heydt und des Innenministers Ferdinand von Westphalen an alle (Bezirks-)Regierungen, mit Ausnahme der zu Sigmaringen.

Berlin, 21. Juli 1854.

Vollzogene Reinschrift, gez. v. Westphalen¹; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 176–176v.

Empfang bei Reisen mit der Eisenbahn. – Regelung des Zutritts zum Bahnsteig bei der Begrüßung.

Vgl. Einleitung, S. 22, 205 und 209.

Da in neuerer Zeit Zweifel darüber entstanden sind, welchen Behörden bei den Reisen allerhöchster und höchster Herrschaften die Entscheidung darüber zusteht, ob und welche Personen außer den Spitzen der Behörden auf dem Eisenbahn-Perron zuzulassen und wie dieselben dort aufzustellen sind, so wird zu deren Beseitigung hierdurch folgendes bestimmt:

1. Wenn es darauf ankommt zu entscheiden, welche Personen außer den Spitzen der Behörden auf dem Perron zuzulassen und wie sie aufzustellen sind, so hat der oberste Polizeibeamte des Orts oder, wenn der Landrat anwesend ist, dieser, in den Städten aber, welche einen besonderen Stadtkreis bilden, der Polizeidirektor sich mit dem betreffenden Eisenbahn-Stationsvorsteher oder dessen am Orte anwesenden Vorgesetzten zu benehmen und zu verständigen. Es darf erwartet werden, daß derartige Verständigung

¹ Die Unterschrift von der Heydts fehlt, ist aber auf der an die Regierung zu Frankfurt ergangenen Ausfertigung vorhanden. In: BLHA, Rep. 3 B, I Präz. Nr. 21, n. f.

keine Schwierigkeiten haben werde, wenn durch gegenseitiges Entgegenkommen dahin gewirkt wird, etwaigen Zwistigkeiten vorzubeugen.

2. Falls jedoch wider Erwarten eine Verständigung nicht erzielt werden sollte, oder falls die Umstände, Kürze der Zeit oder sonstige Hindernisse die Herbeiführung einer solchen unmöglich erscheinen lassen, so steht die Entscheidung darüber, welche Personen außer den Spitzen der Behörden auf dem Perron zuzulassen und wie sie aufzustellen sind, dem Landrate beziehungsweise dem Polizeidirektor oder dessen am Orte anwesenden Vorgesetzten allein zu, jedoch mit der Maßgabe, daß dem Eisenbahn-Stationsvorsteher oder dessen am Orte anwesenden Vorgesetzten die ausschließliche Entscheidung darüber vorbehalten bleibt, welche Teile des Perrons im Interesse des Bahnbetriebes frei erhalten werden müssen und daher von der Benutzung zur Aufstellung der zugelassenen Personen auszuschließen sind.
3. Darüber, ob und wie die Zugänge zu den Bahnhöfen und Betriebsräumen abzusperren sind, haben die Polizeibehörden allein zu entscheiden, welchen die Beurteilung der Notwendigkeit der Absperrung sowie die Art und Weise ihrer Ausführung ausschließlich zusteht. Denselben muß jedoch zur Pflicht gemacht werden, ihre diesfälligen Anordnungen stets so zu treffen, daß einerseits der Bahnhof und die Betriebsräume nicht auch für die bei der Eisenbahn dienstlich beschäftigten Personen unzugänglich werden, und daß andererseits auch für die Aufstellung und Abfahrt der Equipagen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften geeignete Räume offengehalten und hierüber dem sich meldenden Königlichen Stallmeister oder Wagenmeister jederzeit sofort die nötigen Bescheide gegeben werden.

Die Königliche Regierung wolle die betreffenden Landräte und Polizeibehörden von den vorstehenden Bestimmungen in Kenntnis setzen und wegen deren Beachtung und Ausführung mit der erforderlichen Anweisung versehen.

Am 5.8. leitete die Regierung zu Potsdam die Verfügung an die Landräte, den Polizeidirektor und die städtische Polizeiverwaltung weiter, vgl. BLHA, Rep. 2 A, I P Nr. 658, n. f. Der Halberstädter Polizeirat Kaupisch erhielt sie am 15.9. durch die Regierung Magdeburg, vgl. StadtA Halberstadt, Best. Magistrat, Nr. 2.7.021, Bl. 3–3v. – Oberbürgermeister Oldershausen bekam die Verfügung durch die Regierung zu Erfurt am 30.8., vgl. ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 280, n. f. – Anscheinend war es in der Rheinprovinz zu Unsicherheiten in der Handhabung gekommen, weshalb den Landräten die Verfügung am 19.7.1858 nochmals mitgeteilt wurde, vgl. LHA Koblenz, Best. 441, Nr. 14966, Bl. 111–112.

**179. Verfügung des Innenministers Ferdinand von Westphalen und des Finanzministers Karl von Bodelschwing an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hartmann von Witzleben.
Berlin, 17. September 1854.**

*Vollzogene Reinschrift, gez. von Westphalen, von Bodelschwing; Abschrift.
GStA PK, I. HA Rep. 151, I B Nr. 281, n. f.*

Beim Empfang sollen die Beamten anwesend sein, die als Vorstände einzelner Verwaltungszweige in der Lage sind, Auskunft zu erteilen.

Vgl. Einleitung, S. 22 und 197 und Dok. Nr. 172.

Euer Hochwohlgeboren erwidern wir auf die Anfrage in dem Bericht vom 8. vorigen Monats 2633 O. Pr., daß nach der der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 13. November¹ und der Zirkularverfügung vom 8. Dezember 1846² zum Grunde liegenden Absicht nicht sowohl ausschließlich das Rangverhältnis darüber entscheiden soll, welche Beamte bei Reisen Seiner Majestät des Königs in Allerhöchstem Absteigequartier zur Vorstellung sich einzufinden haben, sondern vielmehr zu berücksichtigen ist, daß diejenigen Beamten anwesend sein sollen, welche als Vorstände der einzelnen Verwaltungszweige vorzugsweise imstande sind, diejenige Auskunft zu erteilen, welche des Königs Majestät zu befehlen geruhen möchten.

Hiernach erscheint es, zumal bei dem Interesse, welches Seine Majestät der König dem Jagd- und Forstwesen zuteil werden zu lassen geruhen,³ zur Vermeidung von Inkonvenienzen erforderlich, daß die Oberforstbeamten, gleichviel welchen Rang dieselben bekleiden, bei Reisen Seiner Majestät in dem Allerhöchsten Absteigequartier mit den übrigen in der Zirkularverfügung vom 8. Dezember 1846 genannten Beamten sich vorstellen, wonach, soviel hier bekannt, in anderen Regierungsbezirken, wo der Oberforstbeamte nicht den Rang Wirklicher Oberforstmeister hat, auch bisher schon verfahren worden ist.

Euer Hochwohlgeboren überlassen wir, hiernach den Herrn Regierungspräsidenten du Vignau zu bescheiden.

¹ Dok. Nr. 172.

² Abschrift für den Magistrat von Halle vom 15.12.1846, in: StA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 31, Bl. 25.

³ Friedrich Wilhelm IV. hatte als Kronprinz an den Beratungen des Staatsministeriums zur Einrichtung eines Hofjagdamtes teilgenommen, vgl. dessen Sitzung am 21.11.1821, in: Protokolle, Bd. 1, S. 95.

1840

Schlesien, Preußen, Pommern – 11. August bis 21. September

180. Mitteilung des General-Adjutanten des Königs,
Karl Friedrich David von Lindheim, an den außerordentlichen preußischen Gesandten
und bevollmächtigten Minister Preußens in Dresden, Johann Ludwig von Jordan.
Potsdam, 29. Juli 1840.

*Konzept.*¹

GSa PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32564, Bl. 38.

*Der Besuch der Majestäten am Dresdner Hof auf dem Weg nach Schlesien soll inkognito
erfolgen.*

Vgl. Einleitung, S. 29 und 88.

Euer Exzellenz habe ich die Ehre, im Allerhöchsten Auftrage ergebenst anzuzeigen, daß Seine Majestät der König die Absicht haben, mit Ihrer Majestät der Königin am 12. kommenden Monats von hier nach Dresden zu gehen, am 13. daselbst zu verweilen, und am 14. Allerhöchst Ihre Reise nach Schlesien fortzusetzen. Es ist aber die Königliche Instruktion, diese Reise ganz inkognito zu machen und sie überhaupt nur unter der Voraussetzung zu unternehmen, daß der Königlich-sächsischen Hof durch Allerhöchst Ihre Anwesenheit in Dresden in keiner Weise geniert werde, und daß Allerhöchstdieselben auch dieses Mal aus verwandtschaftlich-freundlicher Rücksicht gar nicht mehr Umstände wünschen wie bei ihren früheren Aufenthalten in Dresden.

Ich soll Euer Exzellenz daher ergebenst ersuchen, bereits am Königlich-sächsischen Hofe in der geeigneten Weise Anzeige zu machen und mir hiernächst gefälligst Nachricht zu geben, ob auch die bevorwortete Vermeidung aller Umstände dort freundschaftliche Berücksichtigung finden wird.

Jordan antwortete am 3.8., dass der sächsische Hof den Wünschen entgegenkommen wird. Das Inkognito wird pünktlich beobachtet, von allem Zeremoniell abstrahiert werden, und die allerhöchsten Herrschaften in Pillnitz wie früher eine herzliche, prunklose Aufnahme finden. Man hofft, daß Ihre Majestäten noch bei guter Zeit in Pillnitz eintreffen dürften. Die Relais werden Allerhöchstdieselben bei dem Eisenbahnhofe (wie schon früher) erwarten, solchergestalt Dresden gar nicht berührt und der kürzere Weg auf dem rechten Elbufer nach Pillnitz eingeschlagen werde. [...] Daß der freilich nur kurze Besuch bei der königlich-sächsischen Familie die lebhafteste Freude verursacht, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. In der Akte, Bl. 39–39v.

¹ *Abgesandt am 30.7.*

In Großenhain wurde der König am 12.8.1840 vom Prinzen Johann von Sachsen begrüßt. Nach einer Nacht in Pillnitz begab er sich nach Dresden, wo er durch Jordan und Fürst Metternich empfangen wurde. Da die Kaiserin von Rußland auf ihrer Rückreise von Bad Ems inkognito als Gräfin Znamonsky am 13.7. ebenfalls in Dresden eintraf, fand am Abend eine große Gala-Tafel statt. Der König verlieh dem Prinzen Johann den Schwarzen Adler-Orden. Am Folgetag wurde die Reise von Pillnitz über Görlitz nach Erdmannsdorf fortgesetzt, vgl. HStA Dresden, Best. 10006 Oberhofmarschallamt, F 48 (Hofjournal).

181. Mitteilung des General-Adjutanten des Königs, Karl Friedrich David von Lindheim, an Innenminister Gustav von Rochow.

Potsdam, 30. Juli 1840.

Ausfertigung, gez. Lindheim.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Reise erfolgt in der Trauerzeit. Alle Feierlichkeiten haben zu unterbleiben.

Vgl. Einleitung, S. 37 und 88 und Dok Nr. 185.

Euer Exzellenz ermangele ich nicht, ganz ergebenst anzuzeigen, daß Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin die in diesem Jahre vorhabende Reise nach Schlesien, Preußen und Pommern nach der in der Anlage A enthaltenen Tour und mit dem in der Anlage B¹ aufgeführten Gefolge auszuführen beschlossen haben, welchem gemäß Allerhöchstdieselben am 12. kommenden Monats von hier abreisen und am 20. September hier wieder eintreffen werden.

Während des Aufenthalts der Königlichen Majestäten in Erdmannsdorf werden Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga Kaiserliche Hoheit und der Prinzessin Marie von Hessen Hoheit in Fischbach anlangen und sich daselbst aufhalten.

Was die vorschriftsmäßige Begleitung der Königlichen Majestäten durch die Herren kommandierenden Generale und die Oberpräsidenten sowie durch die Herren Landräte betrifft, so haben Seine Majestät befohlen, daß dieselbe nicht stattfinden soll, sondern nur die Herren Landräte an dem ersten von der Reise berührten Orte ihres Kreises sich einfänden, um nach Befinden königliche Befehle zu empfangen, nicht aber mitzureisen.

Ebenso haben Seine Majestät für die Reise alle geräuschvollen Feierlichkeiten, insbesondere alle Illuminationen und Ehrenpforten, welche Seine Majestät bei der bis inklusive 10. September c[urrentis] dauernden Trauerzeit verletzen würden, ausdrücklich untersagt.

Indem ich Euer Exzellenz hiervon in Allerhöchstem Auftrag Mitteilung mache, soll ich Ihnen die weitere Veranlassung zur genauen Beachtung ganz ergebenst anheimstellen, indem

¹ Beide Anlagen liegen der Akte bei.

ich sub C² zugleich eine Wagenliste hinzufüge, welche das Bedürfnis an Postpferden ergibt, zu deren Aushilfe nach Umständen und in Übereinkunft mit dem General-Postamt die nötigen Landpferde heranzuziehen sein werden.

Bereits zwei Wochen zuvor, am 15.7.1840, hatte der König wegen der Huldigung in Königsberg eine Kabinettsordre an das Staatsministerium gerichtet, in: Streckfuß, Karl, Der Preußen Huldigungsfest, nach amtlichen und andern sichern Nachrichten und eigener Anschauung zusammengestellt, Berlin 1840, S. 15–18.

Lindheim benachrichtigte am 9.8. Landrat Hauschteck über die Reisepläne und hob hervor, dass alle geräuschvollen Feierlichkeiten, Illuminationen und dergleichen ausdrücklich untersagt seien. Das Quartier solle nur einfach, aber ganz reinlich und so eingerichtet sein [...], daß neben dem königlichen Zimmer das Schlafzimmer und neben diesem das Schlafzimmer für die königliche Bedienung sich befindet, und daß meine Wohnung, wenn sie nicht in demselben Hause sein kann, ebenso wie die Wohnung des Geheimen Kämmeriers Schöning, ganz in der Nähe sein muß. In der Akte, Bl. 112–112v (ursprünglich an den Magistrat zu Herzberg adressiert).

Am 29.7.1840 setzte der Frankfurter Magistrat die Stadtverordneten von der Durchreise des Königs in der 1. Hälfte des kommenden Monats in Kenntnis: Sie werden mit mir einverstanden sein, daß Empfangsfeierlichkeiten, falls sie nicht schlechthin untersagt würden, in einer der Stadt würdigen Weise stattfinden müssen. Es würde zu dem Ende gut sein, wenn Sie sich schon jetzt darüber bestimmen und eine Deputation mit Vollmacht zum Beschluß über Ausdehnung und Kosten, worüber sich nicht sogleich etwas vorschlagen läßt, ernennen wollten. Obwohl Feierlichkeiten untersagt wurden, beschlossen die Stadtverordneten am 18.8., dass sie dem König – falls er seine Reise unterbrechen sollte – ein Essen je nach Tageszeit anbieten werden. – Landrat Heinrich von Petersdorf in Friedeberg fragte am 11.8. bei der Regierung zu Frankfurt an, ob nicht wenigstens mit den Glocken geläutet werden dürfe. Er erhielt am 13.8. Antwort, dies sei in der Regel nicht üblich und finde nur ausnahmsweise, insbesondere bei kirchlichen Anlässen statt. Der Schriftwechsel in: StadtA Frankfurt (Oder), BA I, I Nr. 224, Bl. 234, 235–237v und 238 (Speisezettel).

Am 31.7.1840 wandte sich der Liegnitzer Regierungspräsident Ferdinand zu Stolberg-Wernigerode an Innenminister Gustav von Rochow wegen der zeremoniellen Bestimmungen für die bevorstehende Reise, für die sich in den ihm vorliegenden Akten nur das Reskript des Königlichen Ministerii des Innern vom 23. Juli 1824 befinde, wodurch ein Zirkular-Reskript des Herrn Ministers von Schuckmann vom 26. Mai 1821³ mitgeteilt wird. Es sei ihm zweifelhaft, ob des jetzt regierenden Königs Majestät die in diesem Zirkular-Reskript gegebenen Vorschriften noch ferner beobachtet wissen will, da dieselben sich insbesondere nur auf die Allerhöchste Person Seiner Majestät des hochseligen Königs zu beziehen scheinen und nach den damaligen Verhältnissen insbesondere alle Bestimmungen über den Empfang Ihrer Majestät der Königin fehlen müssen, Allerhöchstwelche gegenwärtig sicherem Vernehmen nach Seine Majestät begleiten dürfte. Rochow antwortete am 4.8., daß es über das bei Reisen und dem Empfang Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin zu beobachtende Zeremoniell zur Zeit an generellen Bestimmungen mangle, die Präzedenzen hierbei aber um so weniger als Anhalt dienen können, als sie größtenteils nur spezielle Fälle betreffen und des hochseligen Königs Majestät bei solchen Gelegenheiten jede Empfangsfeierlichkeit und Begleitung zu untersagen pflegte. Für die bevorstehende Reise sei wegen der Trauerzeit ein Unterbleiben aller geräuschvollen Feierlichkeiten, Illuminationen, Ehrenpforten usw. angeordnet worden, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 64–64v. Auch andere Ober- und Regierungspräsidenten richteten ihre Anfragen wegen des Empfangs an Rochow.

2 Die Wagenliste (Anlage C) wurde am 4.8.1840 an Rochow nachgereicht und folgt später in der Akte.

3 Dok. Nr. 120.

182. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Theodor von Schön, an den Geheimen Kabinettsrat Karl Christian Müller.

Königsberg, 1. August 1840.

Ausfertigung, gez. Schön.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32564, Bl. 149–150.

Mangel an Bestimmungen für den Empfang durch den Oberpräsidenten an der Grenze der Provinz.

Vgl. Einleitung, S. 88 und 196.

Nach meiner Instruktion soll der Oberpräsident, wenn ein Souverän ins Land kommt, diesen an der Grenze der Provinz empfangen und durch die Provinz begleiten, die Landräte sollen sich auf der ersten Station ihres Kreises melden und die Ortsautoritäten und ersten Geistlichen sollen an jedem Orte des Aufenthalts versammelt sein.

Des hochseligen Königs Majestät erließen bei Allerhöchstdero Reisen in der Regel deshalb besondere Befehle, wo die Oberpräsidenten sich zu melden haben?, wo die Regierungspräsidenten sein sollten?, wie es beim Empfange an jedem Aufenthaltsorte sein sollte?

Da wir nun bald das hohe Glück haben werden, Seine Majestät den König und Ihre Majestät die Königin in Preußen zu sehen, so erlaube ich mir die ganz ergebenste Bitte, daß Euer Hochwohlgeboren die Befehle Seiner Majestät wegen des Orts der Meldung und wegen des Empfanges mir bald mitzuteilen geruhen.

Zur besseren Übersicht bin ich so frei, die Fragen, welche ich beantwortet zu sehen wünschen muß, hierher zu setzen.

1. Wo in der Provinz soll der Oberpräsident sich bei Seiner Majestät dem Könige melden?
2. Sollen die Regierungspräsidenten sich auf der ersten Station des Regierungsbezirks oder im ersten Nachtquartier melden?
3. Sollen die Landräte sich auf der ersten Station ihres Kreises melden?
4. Sollen bei jedem Aufenthaltsorte oder Nachtquartiere der Ortsvorsteher und der erste Geistliche bei der Ankunft anwesend sein?
5. Sollen in Königsberg die anwesenden ersten Beamten der Provinz, die ersten Geistlichen, die ersten Richter und die ersten Ortsvorsteher Seine Majestät erwarten?

Ihro Exzellenz, die Frau Oberhofmeisterin Gräfin von Roeder¹ hat zwar meine Frau benachrichtigt, daß Ihre Majestät die Königin sich allen Empfang verböte; dies glaube ich aber nur auf Damen beziehen zu dürfen, so daß von Damen nur meine Frau als Einwohnerin im Schlosse anwesend sein wird, aber für Männer, sowohl in Beziehung auf Seine Majestät den König als auf Ihre Majestät die Königin, fehlt es an Bestimmung, und ich

¹ *Mit Blei darüber: Reede.*

erlaube mir die ganz ergebenste Bitte, die Befehle Seiner Majestät des Königs mir deshalb bekanntzumachen.

Schließlich muß ich mir noch in Beziehung auf die Huldigung die Anfrage erlauben: Soll ich die Chefpräsidenten der Länderkollegien außerhalb Königsberg zur Beiwohnung der Huldigung auffordern?

Dem Wesen einer Huldigung nach ist dabei zwar nur vom Souverän und dem Volke und nicht von Kön[iglichen] Dienern die Rede, weshalb diese auch keine offizielle Stellung bei den Feierlichkeiten haben können, aber es haben zwei Chefpräsidenten deshalb bei mir angefragt und um nicht zu fehlen, erbitte ich mir hierüber ganz ergebenst Belehrung.

Ich nehme mir die Erlaubnis, mich an Euer Hochwohlgeboren deshalb zu wenden.

183. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Danzig, Karl Rothe, an Innenminister Gustav von Rochow.

Danzig, 8. August 1840.

Ausfertigung, gez. Rothe.

GSa PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Klärungsbedarf wegen der Empfangsfeierlichkeiten. – Die Stände des Kreises Danzig legen Wert darauf, dem König ihre Aufwartung zu machen, was aufgrund der beendeten Trauerzeit möglich wäre.

Vgl. Einleitung, S. 45 und 88.

Euer Exzellenz verfehle ich nicht, in vorläufiger Erledigung des hohen Erlasses vom 4. dieses Monats, die bevorstehende Reise Seiner Majestät der Königin [!] nach Preußen betreffend, gehorsamst anzuzeigen, daß sogleich nach der ersten Bekanntmachung der Reisezeit die sämtlichen dabei betroffenen Kreisbehörden wegen Bereitstellung der erforderlichen Hilfspferde mit Anweisung versehen und zur näheren Vereinbarung mit den konkurrierenden Postämtern informiert wurden.

Die Ergänzung dieser vorläufigen Anordnungen wird nach dem nähern Inhalte des eingangs gedachten Erlasses unverzüglich erfolgen und die Beobachtung der erteilten Vorschriften über die Empfangsförmlichkeiten den Beteiligten zur Pflicht gemacht werden.

Euer Exzellenz wollen mir hochgeneigtest gestatten, über einige mir zweifelhafte Punkte um Belehrung ehrerbietigst zu bitten:

1. Es fragt sich nämlich, ob zu den untersagten Feierlichkeiten auch das Geläute der Glocken bei der Ankunft und Abreise der allerhöchsten Reisenden zu rechnen oder nachzugeben sein wird?
2. Ob diejenigen Königlichen Beamten, die Ihren Königlichen Majestäten sich in Uniform

noch vor dem 10. September vorzustellen haben, dabei mit den Trauerabzeichen und mit welchen erscheinen sollen?

3. Ob es bei der bisherigen Einrichtung verbleiben dürfe, nach welcher an den Absteige- und erheblichen Relais-Orten die Vorstände des Magistrats, der Stadtverordneten und der Geistlichkeit sich vor den Absteigequartieren aufzustellen haben, und ob sich den in amtlicher Beziehung erscheinenden Personen auch die benachbarten Rittergutsbesitzer und sonstige notable Personen anschließen dürfen?
4. Ob bei dem Eintreffen Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin in Danzig außer den vorstehenden (zu 3. bezeichneten) Personen auch die sämtlichen Mitglieder des Regierungskollegiums, des Stadtgerichts, des Magistrats und des Kommerzkollegiums zur Bezeugung ihrer Ehrfurcht und zur Vernehmung der allerhöchst etwa zu erteilenden Befehle sich am Absteigequartier gegenwärtig zu halten haben?
5. Ob ein gleiches auch den Damen der höheren Stände in bezug auf Ihre Majestät die Königin zu tun gestattet sein wird?
6. Ob ich für meine Person mich gleich an der Grenze des Departements oder, wie bisher geschehen, in dem ersten Nachtquartier zu melden haben werde?

Unangezeigt kann ich nicht lassen, daß die Stände des Danziger Kreises einen großen Wert darauf legen, Ihren Königlichen Majestäten bei deren Eintritt in diesen erst auf der Rückreise am 12. September zu berührenden Kreis ihre Empfindung der tiefsten Ehrfurcht an den Tag zu legen. Dieselben werden nun zwar von der allerhöchsten Intention unterrichtet werden, dürften indes in der Meinung stehen, dadurch insoweit nicht betroffen zu sein, als der Eintritt, wie bemerkt, erst am 12. September, also nach Ablauf der Trauerzeit erfolgt. Ich trage Bedenken, diesem Vorhaben tätig entgegenzuwirken, bevor Euer Exzellenz geruhen werden, mich auch in dieser Beziehung mit spezieller Anweisung zu versehen.

Der Danziger Oberbürgermeister Joachim Heinrich von Weichmann hatte sich direkt an das Hofmarschallamt wegen Genehmigung der von der Stadt gewünschten Feierlichkeiten gewandt. Hofmarschall Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck hatte darüber dem König Vortrag gehalten und teilte am 6.9. dem Oberbürgermeister mit, dass folgende Feierlichkeiten genehmigt seien:

1. Empfang durch Magistrat und Stadtverordnete bei einer Ehrenpforte am Hohen Tor.
2. Anschluß der Schützen und Gewerke, die ein Spalier bilden, durch welches Ihre Majestäten durchfahren.
3. Eine mit wenigen Worten, so daß kein Aufenthalt entsteht, begleitete Übergabe eines Gedichts an einer Ehrenpforte beim Eintritt am Langgarten, dem Teile der Stadt, in welchem das Gouvernementshaus liegt, durch junge Mädchen.
4. Empfang durch eine kleinere Deputation am Gouvernementshause.
5. Allgemeine Illumination.

Einen Fackelzug nebst Gesang sowie eine Assemblée¹ lehnte der König wegen der Anstrengungen der Reise ebenso ab wie eine Aufstellung der Schützen und Gewerke im Spalier bei der Abreise, da er sie ja bereits bei der Ankunft gesehen haben würde, in der Akte, Bl. 235–235v.

1 *Versammlung.* – Gemeint ist die *Versammlung der Behörden im Quartier des Königs.*

184. Mitteilung des Hofmarschalls Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck an den General-Adjutanten des Königs, Karl Friedrich David von Lindheim.

Berlin, 15. August 1840.

Ausfertigung, gez. Meyerinck.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32564, Bl. 173.

Auch als Friedrich Wilhelm III. zur Huldigung nach Königsberg reiste, war die Trauerzeit nicht beendet. – Bedenken wegen der Feierlichkeiten.

Vgl. Einleitung, S. 43, 84 und 88.

Seine Majestät der König haben den feierlichen Empfang seitens der Stadt Königsberg davon abhängig gemacht, daß in früheren Fällen ein solcher Empfang auch stattgehabt, wenn auch die Trauerzeit noch nicht beendet war. Nach einem eingegangenen Schreiben des Herrn Oberpräsidenten von Schön ist dies der Fall gewesen, als Seine Majestät Friedrich Wilhelm III. zur Huldigung nach Königsberg kam, wo Balkon und Thronhimmel von schwarzem Tuch und der Fußboden des Balkons sowie der Thron-Sessel schwarz bekleidet waren; und dabei hat es stattgefunden, daß seine Majestät vor der Stadt durch eine Deputation des Magistrats und der Zünfte empfangen wurden und die Kaufmannschaft in reicher Uniform mit gestickter Standarte sowie die Schützengilde und das Fleisergewerk Seine Majestät einholten.¹

Das Königsberger Geheime Archiv enthält hierüber gedruckte Nachrichten. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, in Folge dieses Seiner Majestät definitive Befehle hierüber in Empfang nehmen, auch Allerhöchstenenselben sagen zu wollen, daß nach der Äußerung des Herrn Oberpräsidenten von Schön der Oberbürgermeister und die gesamte Bürgerschaft es hoch aufnehmen würden, wenn Seine Majestät allergnädigst erlauben, daß die herkömmlichen Empfangsfeierlichkeiten stattfinden dürften.

Herr p. von Schön bittet um eine recht baldige Antwort, die Euer Hochwohlgeboren demselben der Kürze der Zeit wegen wohl direkt zugehen lassen werden.

Das Programm der Huldigungsfeier in Königsberg in der Akte, Bl. 237–240, 243 (Anordnung der Feierlichkeiten, Tafel, Huldigungsmedaillen, Cour bei der Königin, Illumination der Stadt, Fackelzug der Studenten, Armenspeisung etc.). Beschreibung der Feierlichkeiten in: Streckfuß, Huldigungsfest, S. 24–82; Schwerin, Lebensbild, Bd. 2, S. 72–79; Börner, Wilhelm an Charlotte, S. 205 f., Schneider, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 216 f.; Natzmer, Unter den Hohenzollern, [Bd. 2], T. 3, S. 7–11.

¹ *Zur Huldigungsreise Friedrich Wilhelms III. Dok. Nr. 9 bis 14. – Im schwedischen Krieg hatte das Fleisergewerk in einem Kavalleriegefecht eine Abteilung schwedischer Reiter überwältigt und vom Kurfürsten das Ehrenrecht erhalten, künftig den Monarchen, wenn er in die Stadt einzieht, zu Pferd einzuholen und in die Stadt einzuführen. Streckfuß, Huldigungsfest, S. 30.*

**185. Bericht des Landrats des Kreises Görlitz, Hennig von Oertzen,
an Innenminister Gustav von Rochow.**

Görlitz, 17. August 1840.

Ausfertigung, gez. v. Oertzen.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

*Bei der Durchreise durch den Görlitzer Kreis Versammlung der Einwohner in Trauerkleidung
am Weg.*

Vgl. Einleitung, S. 88 und 203.

Euer Exzellenz beehre ich mich, in Gemäßheit des mir unterm 3. Mai zugegangenen Befehls ganz untertänigst zu melden, daß Ihre Majestäten der König und die Königin am 14. dieses Monats, abends um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, hier angelangt sind und den folgenden Morgen um 7 Uhr ihre Reise nach Erdmannsdorf fortgesetzt haben.

Ich begab mich der mir gewordenen Instruktion zufolge nach dem Grenz- und Umspannorte Reichenbach, um Höchstderen Befehle entgegenzunehmen, auch der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien hatte sich dort eingefunden. Allerhöchstdieselben trafen dort um $\frac{3}{4}$ auf 8 Uhr ein, geruhten einige huldvolle Fragen an mich zu richten und mir sodann zu gestatten, nach Görlitz vorauszuweichen, um daselbst die etwa sonst noch erforderlichen Arrangements treffen zu können.

Die Bewohner von Stadt und Land hatten sich in ungewöhnlicher Zahl hier versammelt, um das hohe Herrscherpaar sehen zu können.

Die Stadtverordneten und die Bürger hatten sich in schwarzer Kleidung von dem Tore bis zum Gasthof zum Hirsch in einem Spalier aufgestellt, um den Andrang des Publikums zu verhindern und die Passage frei zu halten.

Ihre Majestäten fuhren durch die so gebildete Doppelreihe unter ununterbrochener jubelnder Hurrabegrüßung der erfreuten Volksmenge.

Nach schneller Umkleidung geruhten Allerhöchstdieselben sämtliche Autoritäten und die Herren Landstände pp., durch den Herrn Chef-Präsidenten Grafen zu Stolberg resp. durch mich eingeführt, zur Vorstellung anzunehmen. Auch einigen Damen wurde die hohe Gnade zuteil, von Ihren Majestäten angenommen zu werden.

Obzwar alle Empfangsfeierlichkeiten ausdrücklich untersagt worden waren, so hatten sich doch die Bewohner der Stadt es nicht nehmen lassen, ihre Häuser mit Festflor zu dekorieren.

Am 15. abends gegen 7 Uhr langten die Gräfin Znamonsky (Kaiserin von Rußland), Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Olga von Rußland, und Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt, hier an und reisten den folgenden Morgen um 8 Uhr weiter nach Fischbach.

Die hohen Reisenden sprachen gegen mich über die zu ihrer Aufnahme getroffenen Arrangements ihre Zufriedenheit aus. Die Weiterreise der allerhöchsten Personen und ihrer Begleitung ist im erwünschten Maße vor sich gegangen.

Zu Ankunft und Aufenthalt in Erdmannsdorf: GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (15.8.1840).

**186. Bescheid des Oberpräsidenten Friedrich Magnus von Bassewitz
an die Gastwirtin Witwe Walter zu Landsberg.
Frankfurt (Oder), 18. August 1840.**

Revidiertes Konzept.¹

BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 15, n. f.

*Jüdische Religionszugehörigkeit des Wirtes ist kein Kriterium für den Ausschluss als
königliches Quartier.*

Vgl. Einleitung, S. 88 und 202.

Bei den Reisen der Allerhöchsten Herrschaften kommt es darauf an, welches Haus am zweckmäßigsten zur Aufnahme der Allerhöchsten Personen eingerichtet ist, und um dies bei der bevorstehenden Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften in Landsberg a. W. gehörig zu erwägen, sind die Grundrisse der dazu in Vorschlag gebrachten Gebäude vorgelegt, aus denen es sich entschieden ergeben hat, daß der Gasthof zum König von Preußen daselbst am besten sich dazu eignet. Hierbei kann es nicht darauf ankommen, zu welcher Religion der Besitzer des Hauses sich bekennt, und Sie sind sehr im Irrtum begriffen, wenn Sie glauben, daß hierzu eine besondere Toleranz erforderlich sei. Der Gastwirt Wolfgram ist ebensogut dortiger Bürger wie Sie und gibt wie jeder andere seine Abgaben, und steht wie jeder Staatsuntertan unter gleichem Schutz der Gesetze; es ist daher kein Grund vorhanden, den am besten eingerichteten Gasthof von der Aufnahme der Allerhöchsten Personen auszuschließen, weil der Besitzer desselben zur jüdischen Religion sich bekennt. Der von Ihnen besessene Gasthof steht nicht allein in seiner inneren Einteilung dem in neueren Zeiten erst erbauten Gasthofe Zum König von Preußen sehr nach, sondern hat auch jetzt noch, nach den hier eingegangenen amtlichen Berichten, den Bau in der nächsten Umgebung, der ein bedeutendes Hindernis abgibt, weshalb von demselben für die nächste Reise Seiner Majestät kein Gebrauch gemacht werden kann.

¹ *Abgesandt am 19.8.*

Gastwirt Wolfgram war bereit, das gesamte Haus, 15 Wohnräume, ein Billardzimmer und einen Saal, zur Verfügung zu stellen, auch alles auf das properste einzurichten. Die an seinem Gasthaus notwendigen Verbesserungen habe er bereits in Angriff genommen. Drei Tage vor dem Eintreffen der Gäste würde die mittlere Etage vollständig instand gesetzt sein und niemand mehr ein Unterkommen in derselben gewährt werden, auch während dieser Zeit nicht gescheuert werden, damit keine Spur von Feuchtigkeit mehr zu bemerken bleibt. Der Gastwirt würde mit seiner Familie und den Bediensteten in die Bodenräume ziehen, vgl. BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 15, n. f. (Polizeidirektor Mehls an Bassewitz, 15.8.1840). Nachdem er die Vorstellung der Witwe Walter, dass sich ein Unwille im Publikum über die Einrichtung des Wolfgramschen Gasthauses zur Aufnahme Ihrer Majestäten kundgegeben hätte, zurückgewiesen hatte, wurde das Quartier angenommen. Für das Gefolge wurden Zimmer in Privathäusern und in den Gasthöfen Zur Krone, Zum Hirsch, Zum Hamburger Wappen disponiert. Der Vorgang in der Akte.

Der Landrat des Crossener Kreises hob in seinem Bericht vom 26.8.1840 die huldvolle Herablassung, womit Ihre Majestät sich nach verschiedenen Einzelheiten der hiesigen städtischen Verhältnisse erkundigten, hervor, die der Bürgerschaft unvergesslich bleiben würde. So hatte der König u. a. den Bürgermeister auf seine 24-jährige Amtstätigkeit angesprochen. Am Tag der Durchreise hatte zudem die Schützengilde ihr verfassungsmäßiges Freischießen abgehalten, Musik und Fahnen auf dem Marktplatz zur festlichen Stimmung beigetragen. Weitere Berichte der Landräte aus Sorau (26. und 31.8.), Königsberg/Nm. (27.8.), Fritschendorf (27.8.), Ziebingen (25.8.) und Arnswalde (28.8.) sowie der zusammenfassende Bericht der Regierung für das Innenministerium vom 8.9. (abgegangen am 13.9.) in der Akte.

187. Immediatbericht des Präsidenten der Regierung zu Marienwerder,

Jacobus Freiherr von Nordenflycht.

Marienwerder, 24. August 1840.

Ausfertigung, gez. Nordenflycht.

GStA PK, BPH, Rep. 50, C II Nr. 34, Bl. 1–1v.

*Überreichung von Finanz-Statistik und Kreiskarte zur Information über den
Regierungsbezirk Marienwerder.*

Vgl. Einleitung, S. 88 und 149.

Da erst in Conitz, wohin anderweite Dienstgeschäfte mich rufen, ich es wagen darf, meinem allergnädigsten König und Herrn mich persönlich vorzustellen, so bitte ich alleruntertänigst um huldreiche Erlaubnis, Euer Königlichen Majestät schon bei Allerhöchstdero Eintritt in den meiner Verwaltung anvertrauten Regierungsbezirk Marienwerder

I. eine gedruckte Statistik und summarische Übersicht des Finanzzustandes dieses Bezirks,

II. eine Kreis-Karte¹

mit gegenwärtigen Zeilen in tiefster Ehrfurcht überreichen zu dürfen.

¹ Liegen der Akte nicht bei.

Erstere liefert ein nicht unerfreuliches Bild von dem steten Fortschreiten Westpreußens sowohl in der Bevölkerung als in allen Zweigen des National-Wohlstandes, und letztere dürfte vielleicht dazu beitragen, die Länge und Langweiligkeit eines nur wenig interessanten Weges etwas abzukürzen.

**188. Bericht des Landrats des Kreises Deutsch Krone, Wilhelm von Zychlinski,
an Innenminister Gustav von Rochow.**

Deutsch Krone, 30. August 1840.

Ausfertigung, gez. Zychlinski; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Bedrängung des Königs durch Supplikanten aus Pommern und Posen in Deutsch Krone.

Vgl. Einleitung, S. 14, 67, 69, 88 und 151.

Auf Euer Hochwohlgeboren soeben eingegangenes Schreiben vom 28. dieses Monats berichte ich folgendes gehorsamst.

Zu der Durchreise Ihrer Königlichen Majestäten hatten sich hier eine Menge Beschwerdeführer aus den benachbarten Provinzen Pommern und Posen mit Bittschriften eingefunden, und auch die unnützen Querulanten aus dem Kreise und aus der Stadt waren nicht ausgeblieben, so daß in der engen Straße vor dem hiesigen Posthause mit den Zuschauern über tausend Menschen versammelt waren. Durch die Gendarmen und durch die Bürgerwache wurde diese Menschenmasse in Ordnung gehalten, und es hat kein unanständiges Gedränge stattgefunden.

Meine an das Publikum und an die Beschwerdeführer mehrfach gerichtete, laut und deutlich wiederholte Ermahnung, daß es unanständig sei, Seine Königliche Majestät auf der Reise mit Bittschriften zu behelligen, und daß sie dieselben lieber nachher auf die Post oder an die Umgebungen abgeben möchten, waren ohne Erfolg.

Als der Wagen Ihrer Königlichen Majestäten ankam, wurden Allerhöchstdieselben mit wiederholtem Hurra empfangen, die Hunderte von Leuten, welche Bittschriften hatten, drängten sich gewaltsam an den Wagen, gaben ihre Vorstellungen ab, und die, welche nicht heran konnten, warfen dieselben in den Wagen hinein, so daß sie dicht bei den Köpfen der Allerhöchsten Personen vorbeiflogen. Keine menschliche Macht, kein Zureden, konnte die Leute hiervon abhalten, denn alles dieses war das Werk eines Augenblicks.

Seine Majestät äußerten sich kurz und mißfällig hierüber, stiegen aber mit Allerhöchst Ihrer Gemahlin am Posthause aus und geruhten, sich die anwesenden Herren vorstellen zu lassen, auch höchst herablassend und freundlich mit einem jeden zu reden, wobei sie unter

anderem zu mir äußerten: „Sie haben hier ein munteres und lustiges Völkchen“, und als ich mein Bedauern darüber äußerte, daß dasselbe mit den vielen Bittschriften belästigend gewesen sei: „Darum machen Sie sich keine Sorgen, das geht überall nicht viel anders.“ Dieses ist der ganze und wahre Vorfall der Sache.

Der Gegenstand der Suppliken ist nicht überliefert. Möglicherweise ging es auch hier um die 1815 zugesagte Einrichtung einer Versammlung der Landesrepräsentanten, an die seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. mehrfach erinnert worden war, u. a. durch den Königsberger Provinziallandtag. Daß der selige König außerdem seit Einführung der Provinzialstände an jener weiteren Ausdehnung der Ständischen Verhältnisse nicht gearbeitet, beweist wohl, wie in allem, seinen tieferen und richtigeren praktischen Blick, der ihn in der Modernität solcher Institutionen, ringsum im Auslande, nur Nachteil, Unheil, Unruhe und Unzufriedenheit erblicken ließ [...] Anklang wird es bei allen finden, die Umsturz des Bestehenden wollen [...] Bei solchen Menschen populär zu sein, ist nicht meine und nicht der wahren Patrioten Sache. Schultze, Johannes (Bearb.), Kaiser Wilhelms I. Briefe an Politiker und Staatsmänner, Bd. 1, Berlin/Leipzig 1930, S. 11–13 (an Oberpräsident Schön, 7.9.1840).

In der Akte ein weiterer Bericht aus dem Bunzlauer Kreis, verfasst von Landrat Ernst Albrecht Kölichen, vom 26.8. Obwohl hier eigentlich nur ein Umspinnen der Pferde vorgesehen war, hatte der König die Gelegenheit für einen Besuch der Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen genutzt.

189. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Marienwerder, Jacobus Freiherr von Nordenflycht, an Innenminister Gustav von Rochow.

Marienwerder, 31. August 1840.

Ausfertigung, gez. Nordenflycht.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Vorfall in Deutsch Krone. – Unwillen des Königs. – Bestrafung der Übeltäter.

Vgl. Einleitung, S. 14, 67, 88 und 151.

Einem Königlichen hohen Ministerium beehre ich mich, ganz gehorsamst anzuzeigen, daß die Reise Ihrer Majestäten und Allerhöchstderen Gefolges durch das hiesige Departement während der Tage des 27. und 28. dieses Monats glücklich und zur Allerhöchsten Zufriedenheit zurückgelegt worden ist.

Die Chaussee befand sich, wovon ich mich selbst überzeugt, durchweg in einem völlig musterhaften Zustande, auch ist alles übrige den ergangenen Vorschriften gemäß pünktlich befolgt worden.

Ihre Majestäten, welche am 27. hujus Landsberg a. W. erst um 7 ½ Uhr morgens verlassen hatten, trafen bereits um 8 Uhr abends in dem Nachtquartier Conitz ein, so daß zu der 26 Meilen langen Reise nur ein Zeitraum von 12 ½ Stunden gebraucht worden

war,¹ ein Beweis von der Vortrefflichkeit der Kunststraße wie der Postanstalten, was des Königs Majestät auch besonders zu rühmen geruheten.

In Conitz, wo unter meinen Augen die erforderlichen Einrichtungen zum Empfange zweckmäßig und, soweit die vorhandenen Mittel einer kleinen Stadt solches gestatteten, selbst geschmackvoll getroffen waren, hatte ich die Ehre, den Allerhöchsten Herrschaften auf Befehl den Landrat, die Geistlichkeit, die städtischen Behörden und einige andere, zur Präsentation geeignete Personen vorzustellen, mit denen beide Majestäten, und zwar mit jedem einzelnen, sich auf das huldvollste unterhielten. Bald darauf war Abendtafel, zu welcher der Landrat von Gerhardt nebst dem Unterzeichneten zugezogen zu werden die Ehre genossen.

Während der Tafel langten auch des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, von Flatow kommend, in Conitz an und verließen diesen Ort wieder nach einer Stunde Aufenthalt.

Für unbedingte Ruhe während des Laufes der Nacht war gesorgt, so daß Ihre Majestäten nach späterer Allerhöchst eigener Versicherung vollkommen gut und ohne alle Störung geruhet haben.

Am 28. hujus, morgens 7 ½ Uhr, reiseten die Allerhöchsten Herrschaften unter wiederholter Bezeugung der Zufriedenheit mit der in Conitz gefundenen Aufnahme und unter huldreichen Äußerungen gegen den Quartiergeber, Postmeister Lachmann, wieder ab und überschritten die Grenze des Departements am Schwarzwasser, 5 Meilen diesseits Conitz, gegen 10 Uhr morgens, nachdem vor dem ersten Relais bei Rittel der Sturz eines Pferdes vor dem königlichen Wagen einen Aufenthalt von etwa 10 Minuten verursacht hatte.

Die Bevölkerung hat sich auf der ganzen Route, welche Ihre Majestäten durch den Regierungsbezirk Marienwerder passierten, anständig und bescheiden betragen, auf unzweideutige Weise die innige Freude bekundend, welche die Anwesenheit und huldreiche Freundlichkeit des erlauchten Königspaares überall erzeugte, nur allein in Deutsch Krone haben einige Individuen auf unverschämte Weise den Monarchen mit Petitionen belästigt und, die aufgestellte Bürgerwache fortdrängend, den königlichen Wagen in unmittelbarer Nähe gleichsam belagert, worüber Seine Majestät Allerhöchst Ihren gerechten Unwillen gegen mich zu erkennen gaben.

Ich habe sofort den Landrat von Zychlinski zur Ermittlung der Urheber dieses unschicklichen Auftritts sowie zur ausführlichen Berichterstattung über den ganzen Vorfall angewiesen, und werde darüber demnächst weiter zu berichten nicht verfehlen, auch die Übeltäter nach Bewandtnis der Umstände polizeilich bestrafen lassen.

¹ Die preußische Meile betrug (ab 1816) 7.532,48 Meter. 26 Meilen entsprachen ca. 195.844,48 Metern, womit eine durchschnittliche Reisegeschwindigkeit von 2 Meilen oder 16 km/Stunde erreicht wurde. *Handbuch der preußischen Geschichte*, hrsg. von Otto Büsch, Bd. 2: *Das 19. Jahrhundert und Große Themen der Geschichte Preußens*, Berlin/New York 1992, S. 291.

190. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Frankfurt, Ludwig Friedrich August von Wißmann, an Innenminister Gustav von Rochow. Frankfurt (Oder), 8. September 1840.

Ausfertigung, gez. v. Wißmann.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Ungebührliches Betragen einiger Personen. – Ausdruck der Freude in der ganzen Provinz. – Überall Bedauern, dass der König keine Feierlichkeiten zugelassen habe. – Stiftung der Bürger Landsbergs zur jährlichen Ausstattung eines armen Mädchens.

Vgl. Einleitung, S. 14, 54, 88 f., 151 und 203 f.

Euer Exzellenz ermangele ich nicht, der sehr verehrlichen Verfügung vom 4. vorigen Monats zufolge über die Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin durch das hiesige Regierungs-Departement ganz gehorsamst zu berichten.

Ihre Majestäten trafen den 25. abends 10 ½ Uhr in Christianstadt ein und traten in dem sogenannten Schloß, welches der Oberförster Sonnenberg als Dienstwohnung hat und von demselben geräumt worden war, ab. Ihre Majestät die Königin waren sehr angegriffen von der Reise. Des Königs Majestät hatten die Allerhöchste Gnade, den zur Ankunft daselbst versammelten Personen – dem Landrat von Lessing, Graf von Brühl auf Pforten, Graf von Finckenstein auf Niedergorpe, den beiden Grafen von Kospoth auf Halbau und Buhrau, dem Postmeister Major von Gotzkow aus Grünberg, dem vormaligen Landrat von Nikisch, dem Superintendenten Reichenbach und mehreren Geistlichen des Orts und der Umgegend und dem Oberförster Sonnenberg – den Zutritt gestatten und durch den General-Adjutanten Major von Lindheim Allerhöchst sich vorstellen zu lassen und an jeden derselben einige Worte zu richten. Bei der Abendtafel waren nur die Personen des Gefolges zugegen. Am anderen Morgen, kurz vor der Abreise, welche um 8 ½ Uhr erfolgte, hatten Ihre Majestät die Königin die Allerhöchste Gnade, die Vorstellung des Landrats von Lessing, des Oberförsters Sonnenberg, des pensionierten Landrats von Nikisch, des Bürgermeisters und der Repräsentanten der Stadt Christianstadt zu gestatten, und obgleich der Raum dieses sogenannten Schlosses zur Aufnahme beider Majestäten nur sehr beschränkt ist, so geruhten Allerhöchstdieselben sich sehr zufrieden über den Aufenthalt daselbst auszulassen.

Den 26. morgens 8 ½ Uhr reisten die Allerhöchsten Herrschaften ab; in Liebthal, als dem ersten Umspannungsorte des Crossener Kreises, wurden Ihre Majestäten unter dem Vortritt des Landrats von Rheinbaben von den Ständen des Crossener Kreises empfangen, was Allerhöchstdieselben sehr gnädig aufzunehmen geruhten.

In Crossen trafen Ihre Majestäten bald nach 10 Uhr vormittags ein und geruhten, sich in den gnädigsten Ausdrücken gegen den Bürgermeister und eine Deputation der städtischen Behörde und Geistlichkeit auszulassen, auch sich besonders wohlgefällig gegen den Bürgermeister Mettke in Rücksicht, daß derselbe 24 Jahre daselbst als Bürgermeister fungiert,

zu äußern. Während der Umspannung hatte die Schützengilde, welche an diesem Tage zum Schießen versammelt war, sich aus eigenem Antriebe aufgestellt. Nachdem Ihre Majestäten einige Erfrischungen anzunehmen geruht hatten, fuhren Allerhöchstdieselben ab, eine allgemeine Freude über das glückliche Ereignis der Allerhöchsten Anwesenheit unter den Einwohnern zurücklassend.

Um 12 Uhr trafen Ihre Majestäten in Ziebingen ein, woselbst der Landrat Sydow Allerhöchstdieselben sich vorstellte, um die etwaigen Befehle zu empfangen. Allerhöchstdieselben geruhten einige von dem Major Grafen von Finckenstein am Wagen dargereichte Erfrischungen anzunehmen.

Um 1 ½ Uhr trafen Ihre Majestäten hier in Frankfurt ein und geruhten auf ehrerbietiges Ansuchen der städtischen Behörde im Gasthofe zum Löwen abzusteigen und ein Mittagmahl anzunehmen, zu welchem nach vorgegangener Vorstellung die hier anwesende Generalität, mehrere Stabsoffiziere, die ersten Beamten der Regierung und des Oberlandesgerichts, der Oberbürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteher zur Tafel zugelassen wurden. Während der Tafel empfingen Seine Majestät eine Depesche, nach deren Durchlesung Allerhöchstdieselben eigenhändig die schriftlichen Befehle erließen, welche sogleich per Estafette nach Berlin abgesandt wurden. Allerhöchstdieselben setzten um 4 Uhr nachmittags unter dem freudigsten Zuruf der vor dem Gasthof und in allen Straßen im festlichen Anzuge versammelten Einwohner hiesiger Stadt und aus der Umgegend die Reise fort. Auf dem nächsten Umspannungsort Podelzig, woselbst der Landrat Karbe, der Pfarrer des Orts, Fordan, und der Kommandeur des 2. Dragoner-Regiments, Oberstleutnant von der Osten, der auf dem Marsch zur Divisions-Übung im nahegelegenen Dorfe Reitwein im Quartier lag, anwesend waren, rügten Seine Majestät gegen den Pfarrer die Unhöflichkeit mehrerer am Wege gestandener Einwohner der Stadt Lebus, welche mit bedecktem Haupte geblieben, obgleich Seine Majestät dieselben durch Abnehmen der Kopfbedeckung zweimal begrüßt hätten.

Sogleich nach meiner Zurückkunft von Landsberg a. W. bin ich diesen Vorgang näher aufzuklären bemüht gewesen, doch haben die Personen, welche die grobe Verletzung der Ehrfurcht begangen, bis jetzt nicht namentlich ermittelt werden können. Für die Einwohner des Städtchens Lebus protestieren alle Behörden gegen die respektwidrige Handlung, doch ist es nach der Äußerung einiger Schulkinder wahrscheinlich geworden, daß einige Schnitter und Knechte auf dem Felde und am Wege, mit dem Vesperbrot beschäftigt, sich jener Unterlassung schuldig gemacht haben.

In Küstrin wurden die Majestäten durch den Kommandanten General von Jaski am Fuße des Glacis empfangen und von demselben begleitet. Am Umspannungsort waren der Landrat Bayer, der Bürgermeister Steinhausen mit den Magistrats-Mitgliedern und mehreren Repräsentanten der Stadt, die Geistlichkeit des Orts und eine sehr bedeutende Volksmenge aus der Stadt und Umgegend versammelt, zu denen Seine Majestät sich in den gnädigsten Worten äußerte. Nachdem Ihre Majestäten einige ehrfurchtsvoll dargebotene Erfrischungen anzunehmen geruht hatten, fuhren Allerhöchstdieselben unter einem mit großem En-

thusiasmus von der versammelten Menge dargebrachten Hurra um 6 Uhr abends ab. Bei der Durchfahrt in Tamsel geruhten Ihre Majestäten auszusteigen und von dem Major Grafen von Schwerin geführt, das von demselben Seiner Majestät dem König Friedrich II. am 31. Mai dieses Jahres errichtete Monument im Park¹ zu besichtigen.

In Klein Cammin, als dem ersten Umspannungsorte des Landsberger Kreises, war in Stellvertretung des sehr krank daniederliegenden Landrats Sturm der Major und gewesene Landrat von Schöning auf Jahnsfelde anwesend, um die Befehle Seiner Majestät entgegenzunehmen. Auch war der Graf von Schwerin von Tamsel dahin vorausgeeilt, um im Namen der Frau von Romberg als Besitzerin von Cammin den Allerhöchsten Personen Obst zur Erfrischung darzubieten, was Ihre Majestäten huldreich anzunehmen geruhten.

Bei der Umspannung in Balz äußerten Seine Majestät einige gnädige Worte gegen den Post-Kommissarius Dornstedt über das von demselben neu erbaute Etablissement; in Gemin waren Seine Majestät sehr gnädig gegen den Oberamtmann Bayer aus Himmelstädt und um 9 ½ Uhr trafen Ihre Majestäten in Landsberg ein und traten in dem für Allerhöchstdieselben eingerichteten Gasthof zum König von Preußen ab. Seine Majestät geruhten zu genehmigen, daß ich bald nach Allerhöchsteren Ankunft die zum Empfange anwesenden Königlichen und städtischen Beamten sowie die Geistlichkeit des Orts und der nahen Umgegend Allerhöchstderselben vorstellen dufte, wobei Seine Majestät mehrere gnädige Äußerungen gegen einen jeden der Anwesenden machte, was auch bald darauf von Ihrer Majestät der Königin geschah. Demnächst erteilten Seine Majestät dem von Berlin eingetroffenen Herrn Minister von Werther Exzellenz über eine halbe Stunde eine besondere Audienz,² gingen dann zur Abendtafel, wozu nur die zum Gefolge gehörigen Personen zugezogen wurden, und gaben sich um 11 Uhr zur Ruhe.

Da jede geräuschvolle Feier dieses Tages untersagt war, die Bürgerschaft Landsbergs jedoch ihre Freude über das Glück, das Herrscherpaar in ihren Mauern zu sehen, an den Tag zu legen wünschte, so traten mehrere Hunderte derselben im besten Anzuge zusammen, erwarteten Ihre Majestät am Eingange in der Stadt in einer Reihe aufgestellt, und empfingen Allerhöchstdieselben mit einem freudigen Zuruf. Obgleich bei der Ankunft eine bedeutende Volksmenge in der Straße vor dem Gasthofe versammelt und Militär nicht vorhanden war, so war dennoch eine so große Ruhe und Ordnung unter der Menge von Menschen, daß auch nicht der kleinste Unfall oder Störung vorgekommen ist, und selbst die Entfernung dieser Masse von Menschen, als Ihre Majestäten sich zur Ruhe begeben wollten, geschah auf die leiseste Äußerung der liebevollen Ehrfurcht mit der größten Stille.

Den 27. morgens 7 ½ Uhr traten Ihre Majestäten die weitere Reise nach eingenommenem Frühstück an, und äußerten sich sehr gnädig über den Aufenthalt in Landsberg. Am Berge auf dem Wege nach Friedeberg hatten die Bewohner Landsbergs sich versammelt und emp-

1 *Das Denkmal war am 31.5.1840, dem 100. Jahrestag der Thronbesteigung Friedrichs II., enthüllt worden.*

2 *Heinrich von Werther war seit dem 13.1.1837 Minister der auswärtigen Angelegenheiten.*

dingen die Allerhöchsten Personen mit dreimaligem freudigen Hurra, was Seine Majestät durch vielfaches Grüßen sehr gnädig bemerkten.

In Friedeberg stellte sich der Landrat von Petersdorf Seiner Majestät vor, um dessen Befehle zu empfangen, auch ward von demselben der Bürgermeister und die Geistlichkeit des Orts vorgestellt.

Auf dem Relais Schwarzenpfuhl, die Majestäten verließen um 11 ½ Uhr die letzte Grenze des diesseitigen Departements, war der Landrat von Waldow des Arnswalder Kreises anwesend, um die Befehle Seiner Majestät entgegenzunehmen. Beide Majestäten befanden sich dem äußeren Ansehen nach in höchstem Wohlsein und geruhten einige von mehreren Damen der Umgegend dargebotene Erfrischungen anzunehmen. Nach einigen gnädigen Äußerungen gegen den Landrat und einige anwesende Oberförster, dessen Vorstellung Allerhöchstdieselben zu gestatten geruhten, verließen Ihre Majestäten unter einem von der versammelten Menschenzahl mit Enthusiasmus ausgebrachten, dreimaligen freudigen Hurra um 11 ¼ Uhr vormittags das diesseitige Departement.

Die Liebe für das Allerhöchste Herrscherpaar hat sich auf diesem ganzen Teil der Reise überall kundgetan und überall ist bedauert worden, daß die äußeren Zeichen der Freude und Anhänglichkeit durch das Verbot der geräuschvollen Freudenbezeugungen beschränkt waren. Um die Ehrenbogen einigermaßen zu ersetzen, hatten die Einwohner von Cüstrin bis zur Departements-Grenze sämtliche ¼, ½ und ganze Meilenzeiger mit Blumenkränzen umwunden.

Die Stadt Landsberg hat zur Erinnerung des Tages, an welchem das Herrscherpaar daselbst übernachtet hat, eine Stiftung zur jährlichen Ausstattung eines armen und tugendhaften Mädchens gemacht.

Pfarrer Wilhelm Wegener aus Seelow stellte den Vorfall am 11.9. gegenüber Landrat Ernst Karbe so dar: Er hätte sich mit Verwandten zur Chaussee begeben, um den König zu begrüßen. Neben einigen alten Leuten wären dort 8–12 Männer in Hemdsärmeln gewesen, die wohl eben noch auf den Feldern gearbeitet hätten, und 20–30 Fremde und Kinder im Arbeitsanzuge. Kurz vor dem Eintreffen des Königs hätte er 2 oder 3 Mannspersonen, welche noch die Kopfbedeckung – ob Hut oder Mütze weiß ich nicht mehr – aufhatten und die Pfeife im Munde hielten, beobachtet. Ob dies noch so war, als der König vorbeifuhr, kann er nicht bezeugen, auch würde er die Personen nicht wiedererkennen. Auf dem Rückweg hätte ihn ein Mann ange-redet: Wir haben uns recht sehr gefreut, unseren neuen König recht gut sehen zu können, er war sehr freundlich, woraus er schließt, dass es keinesfalls aus bösem Willen, sondern aus einer durch großes Erstauen hervorgegangenen Befangenheit und Verwirrung des Geistes hervorgegangen sei. Die Stellungnahme ging als Separat-Bericht am 21.9. an Regierungspräsident Wißmann.

Am 15.9. wandte sich die Stadt Lebus an den König. Auf amtlichem Wege hätten sie von dem Vorwurf erfahren. Wenn es schon dem einzelnen Untertan als ein großes Unglück erscheinen muß, sich das Mißfallen und den Tadel seines Königs zuzuziehen, wie viel schmerzlicher und in seinen Folgen bedeutender muß es sein, wenn sie von ihrem allergnädigsten Herrn des Mangels an Ehrfurcht vor Seiner Allerhöchsten Person bezichtigt wird. Sie hätten sofort, als das Gerücht von einer so unverzeihlichen Brutalität sich in unserer Stadt verbreitete, [...] Nachforschungen und Untersuchungen angestellt: Wer doch wohl ein so entarteter Lebuser gewesen? Denn obwohl sich die Bewohner von Stadt Lebus nicht ihrer Sitten rühmen wollen, so sind sie doch in Kreis und Land als ein grader, biederer Menschenschlag von großer Anhänglichkeit an den König und Vaterland bekannt. Diese hätten ergeben, daß an jenem Tage zufällig an der Chaussee versam-

melte Arbeiter und Gesinde vom Felde beisammen gestanden und jene Begrüßung für Neckereien eines fremden Offiziers gehalten haben müssen. Auch nicht einen Einwohner hat man mit Gewißheit ermitteln können. Der Verdacht, dabeigewesen zu sein, *sei empörend, denn* in Lebus würde der mit Verachtung bestraft werden, welcher irgendeinem von Euer Majestät Untertanen in der Anhänglichkeit und Ehrfurcht vor seinem angestammten Könige nachstehen wollte. Dem graden, offenen und treuherzigen Charakter der Lebuser ist weder eine so große Dummheit, noch weniger eine Tücke eigen, welche jenes Benehmen verrät. *Auch wären die meisten Einwohner* teils in Frankfurt, teils in Podelzig anwesend gewesen und hätten beim Anblick ihres neuen Herrschers eingestimmt in das frohe Jauchzen der Einwohner jener Ortschaften. *Sie könnten jedoch* solchen Flecken auf ihrer Stadt nicht ruhen lassen und würden diese Gelegenheit, sich dem Throne voll Ehrfurcht zu nahen, *ergreifen, um* Euer Königlichen Majestät Gehorsam, Treue und Untertänigkeit zu geloben und untertänigst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben ihrer Stadt Lebus gnädig sein, auch verbleiben und solche vom Verdachte irgendeines Mangels schuldiger Ehrfurcht gnädigst befreien wollen. Stadt Lebus und seine Einwohner sind und fühlen sich unschuldig. Seit Jahrhunderten hat Stadt Lebus dem Kreise voraus und zum Beispiele in Hingebung von Gut und Blut den Landesherren redlich gedient. Waren und sind sie an Einwohnern auch nicht berühmt wegen ausgezeichnete Bildung, so sind sie doch bekannt in ihrer Zuverlässigkeit, und als solche wollen sie an Tagen, an welchen es gilt, auch von Euer Königlichen Majestät begrüßt werden und sich in Not und Tod bewähren. *In gleicher Sache wandte sich auch der Magistrat am 16.9. an Wißmann. Am 17.10. antwortete der König:* Ich will die guten Gesinnungen, welche der Magistrat und die Stadtverordneten in der Eingabe vom 15. vorigen Monats für die dortigen Einwohner ausgesprochen haben, anerkennen, verbinde aber damit den Wunsch, daß erstere auch in äußeren Handlungen und in der Sitte immer mehr hervortreten mögen. Die vorgebrachte Entschuldigung kann Ich nicht gelten lassen, da auch den Offizieren eine höfliche Begrüßung nicht verweigert werden darf. *Der gesamte Vorgang einschließlich des Konzeptes vom 8.9. mit umfangreichen Korrekturen, in: BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 15, n. f.*

191. Verfügung des Innenministers Gustav von Rochow

an den Magistrat der Stadt Berlin.

Königsberg, 12. September 1840.

Revidiertes Konzept, gez. Rochow.¹

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 49, n. f.

Sollte Berlin auf Empfangsfeierlichkeiten bestehen, wird sich der König dem Wunsch nicht verschließen können.

Vgl. Einleitung, S. 45 und 88.

Nachdem Seiner Majestät dem Könige von mir wegen der seitens des pp. unterm 21. vorigen Monats wiederholt nachgesuchten Genehmigung der von den dortigen Gewerken vorbereiteten Einholungs-Feierlichkeiten mit angelegentlichster Befürwortung Vortrag gehalten worden, ist diese ausdrückliche Genehmigung von Seiner Majestät zwar nicht erteilt,

¹ Paraphe. Abgesandt am selben Tag.

von Allerhöchstderselben vielmehr unter huldvoller Anerkennung der in den Vorbereitungen zu jenen Festlichkeiten sich unverkennbar aussprechenden lobenswerten Gesinnungen und unter nochmaliger Anregung des dem Herrn Oberbürgermeister Krausnick speziell bekannten Grund der Wunsch wiederholt worden, daß die Empfangsfeierlichkeiten bei Allerhöchst Ihrer Rückkehr nach Berlin ganz unterbleiben möchten. Dem pp. darf ich jedoch die beruhigende Versicherung geben, daß Seine Majestät der König, wenn die Gewerke der Residenz Berlin auf Bewerkstelligung ihres Aufzugs bei der Rückkehr Seiner Majestät durchaus beharren sollten, solches Allerhöchsten Orts gewiß huldreiche Nachsicht finden würde, um so mehr, als die Vorbereitungen schon so weit gediehen sein sollen.

Gut würde es in letzterem Falle sein, wenn der Herr Oberbürgermeister Krausnick sich mit dem Herrn General-Adjutanten von Lindheim wegen der Stunde des Eintreffens Seiner Majestät in dortiger Residenz alsbald in Korrespondenz setzen möchte.

Schon am 12.8.1840 hatte Rochow Oberbürgermeister Heinrich Wilhelm Krausnick darauf hingewiesen, dass solche Einholungen in der Vergangenheit, insbesondere im Jahr 1809² nach langer Abwesenheit und schwerer Prüfung, und später, als des hochseligen Königs Majestät nach dem glorreich beendigten Freiheits-Kriege als Sieger zurückgekehrt sei, stattgefunden hätten, die Teilnahme der Gewerke an den Huldigungen sei davon nicht betroffen. – Auch Charlottenburg (15.9.) und Spandau (18.9.) wünschten Empfangsfeierlichkeiten veranstalten oder ggf. zu den Feierlichkeiten in Berlin Deputierte entsenden zu dürfen. Hierauf sah sich das Ministerium veranlasst zu erklären, dass die Reise des Königs mit der Ankunft in Berlin als beendet anzusehen sein dürfte (18.9.), bzw. daß die Staatsbehörden bei der Ausführung der letztgedachten Feierlichkeit sich selbstredend aller Mitwirkung zu enthalten haben, und man sich deshalb an die Stadt Berlin wenden möchte (18.9.). In der Akte.

192. Behördenschreiben des Gouvernements der Stadt Berlin an den General-Adjutanten des Königs, Karl Friedrich David von Lindheim.

Berlin, 19. September 1840.

Ausfertigung, gez. v. Müßfling.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32564, Bl. 298–298v.

Unterstützung der Polizei durch die Berliner Garnison beim Einzug des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 45, 88 und 90.

Nachdem des Königs Majestät die feierliche Einholung in Berlin auf den Wunsch der Stadt zu genehmigen geruht haben, und mir bis zum heutigen Tage keine Allerhöchsten Befehle zugegangen sind, so bin ich bei den von mir erteilten Zustimmungen resp. Anordnungen

von dem Grundsatz ausgegangen, daß die Garnison sich bei dem Fest-Einzug lediglich auf die Ableistung der Polizei zu beschränken habe, welche erklärt hat, daß sie ohne diese Hilfe weder Unordnungen vermeiden noch Unglücksfällen vorbeugen könne.

Nach dieser Ansicht habe ich angeordnet:

1. Die Infanterie der Garnison bildet in den Straßen, durch welche der Festzug geht, ein Spalier,
2. die Kavallerie sperrt die Seitenstraßen gegen unerlaubten Andrang ab,
3. die Artillerie besorgt, der Bitte der Stadt gemäß, die Signalschüsse und die königliche Salve für die Stadt, wodurch alle Unglücksfälle unerfahrener Leute beim Abfeuern der Geschütze vermieden werden,
4. daß dem Kadettenkorps ein schicklicher Platz eingeräumt werde, um den Festzug zu sehen,
5. daß den nicht im Dienst befindlichen Offizieren, welche den Zug zu sehen wünschen, ein Platz im Schloßhofe vor Portal No. 2 zum Portal No. 4 eingeräumt werde.

Eine Versammlung von Offizieren oder Offizierskorps zum Empfange Seiner Majestät ist von mir nicht angeordnet, da die Garnison sich im Dienst befindet.

Da noch eine Allerhöchste Ordre in Kraft ist, nach welcher Militär-Gebäude nicht erleuchtet werden dürfen,¹ so habe ich diesen Befehl aufrecht erhalten.

Euer Hochwohlgeboren benachrichtige ich ganz ergebenst von diesen Maßregeln für den Fall, daß des Königs Majestät mir noch besondere Befehle zu erteilen hätten.

193. Auszug aus einem Zeitungsartikel.

Berlin, 21. September 1840.

Druck.

Allgemeine Preußische Staatszeitung, Nr. 263, 21. September 1840.

Programm der Stadt Berlin für die Feierlichkeiten bei der Rückkehr des Königs und der Königin. – Empfang durch die Einwohner, die Korporationen, Gewerke und Innungen.

Vgl. Einleitung, S. 45, 88 und 90.

Nachdem Seine Majestät der König den Bitten der Kommunalbehörden der Residenz huldreichst Gehör geschenkt und bei Allerhöchsteren Rückkehr in die Residenz einen feierlichen Empfang seitens der hiesigen Korporationen, Gewerkschaften und Innungen nachzulassen geruht haben, dadurch aber nicht nur den letzteren, sondern auch der gesamten

¹ Dok. Nr. 7.

Einwohnerschaft Berlins die lang ersehnte Gelegenheit gegeben wird, ihre Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus, insbesondere ihre Liebe und hohe Verehrung gegen ihre jetzt regierende Königliche Majestät an den Tag zu legen, ist die auf den 21. September c[urrentis] festgesetzte Feierlichkeit wie folgt bestimmt und geordnet worden:

A. Allgemeine Bestimmungen und Einrichtungen.

1. Der erhaltenen Benachrichtigung zufolge, werden Ihre Königlichen Majestäten Allerhöchst Ihren Einzug durch das Frankfurter Tor nehmen und durch die Große Frankfurter Straße, die Kleine Frankfurter Straße, die Landsberger Straße, über den Alexander-Platz, durch die Königsstraße in das königliche Schloß einziehen.
 2. Von der Grenze des Weichbildes ab bis zum königlichen Schlosse sind die gedachten Straßen durch Laubgewinde und Blumen verziert und zur Feststraße umgeschaffen. In denselben sind die Korporationen, Gewerke und Innungen mit Fahnen und Standarten verschiedener Art, mit ihren Emblemen, mit Musikchören, im feierlichen Anzuge, und zwar die berittenen Korps mit dem Schlächter-Gewerk an der Spitze, außerhalb der Stadt an der Weichbildgrenze aufgestellt, während die anderen Gewerke mit der Schützengilde und dem Maurer-Gewerk an der Spitze vom Tore ab bis zur Langen Brücke von beiden Seiten das Spalier bilden.
 3. Die Grenze des Stadt-Weichbildes ist durch eine aus Bäumen und Laubgewinden gebildete Empfangs-Rotunde bezeichnet.
 4. Das Frankfurter Tor ist ehrenpfortenartig verziert und bestimmt, den feierlichen Einzug in die Stadt zu bezeichnen.
 5. Außerhalb der Stadt an den Toren befinden sich zwei mit Fahnen und Laubgewinden geschmückte Estraden, auf welchen die städtischen Behörden, behufs des feierlichen Empfangs Ihrer Königlichen Majestäten, ihren Platz nehmen. Auf der Estrade rechts am Eingange befinden sich: der Magistrat, die Stadtverordneten, die Stadt-Ältesten, die Stadtverordneten-Stellvertreter, die Bürger-Deputierten, die Kuratoren der städtischen Kassen und milden Stiftungen, die Servisverordneten, eine Deputation der Ältesten der Kaufmannschaft, die Vorsteher der Judenschaft. Auf der Estrade links, am Eingange in die Stadt, versammeln sich: die Bezirks-Vorsteher, die Stellvertreter der Bezirks-Vorsteher, die Vorsteher und Mitglieder der Armen-Kommissionen, die Schiedsmänner.
- Der Probst in Köln und evangelische Bischof Dr. Neander, der Probst zu Berlin und evangelische Bischof Dr. Roß, der Superintendent Pelkmann, der Superintendent Schultz sind als Repräsentanten der Geistlichkeit der Stadt eingeladen, auf der erstgedachten Estrade zu erscheinen. Die beiden Geistlichen der St. Georgen-Parochie, Prediger und Dr. Couard, sind zu dieser Feierlichkeit gleichfalls eingeladen.
6. Am Alexander-Platz ist eine mit Blumengewinden und Fahnen reich verzierte Ehrenpforte errichtet, in welcher zu beiden Seiten der Durchfahrt auf amphitheatralischen Erhöhungen 180 Jungfrauen zur feierlichen Begrüßung Ihrer Königlichen Majestäten sich befinden.

7. Die Königs-Brücke und die Lange Brücke sind ebenfalls mit Laub- und mit Blumengewinden von einigen Gärtnern Berlins dekoriert. An beiden Seiten der Langen Brücke sind die Masten der hier liegenden Schiffe mit Wimpeln und Kränzen festlich geschmückt.

[...]¹

D. Erleuchtung

Die Feierlichkeit des Tages wird mit einer allgemeinen Erleuchtung der Stadt beschlossen. Seitens der Stadtkommandantur werden besonders illuminiert und beleuchtet: das Frankfurter Tor, die Ehrenpforte am Alexander-Platz, das Berlinische Rathaus, das Cöllnische Rathaus, das Oranienburger Tor, die Victoria auf dem Brandenburger Tor, die Königs-Brücke, die Lange Brücke.

Berlin, den 18. September 1840.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rat hiesiger königlicher Residenzien.

Einer angemessenen Beleuchtung der öffentlichen Gebäude hatte der König zugestimmt, vgl. BLHA, Rep. 1, Nr. 544, n. f. (Innenminister Rochow an Oberpräsident Bassewitz, 28.9.1840). Die katholische Gemeinde zu Berlin hatte daraufhin beschlossen, die St. Hedwigs-Kirche mit einem Kreuz aus Licht auf der Kuppel zu illuminieren und hierfür eine Geldsammlung innerhalb der Gemeinde veranlasst. Auch Kirchen unter dem Patronat des Magistrats, insbesondere die auf dem Gendarmenmarkt, sollten beleuchtet werden. Nachdem diese Vorhaben dem Kultusminister bekannt geworden waren, holte er dafür die Zustimmung des Königs ein, der nichts dagegen einzuwenden fand, die Beleuchtung aber auf öffentliche Gebäude mit architektonischem Anspruch – Bibliothek, Opernhaus, Universität, Museum – eingrenzte, hierzu in der Akte Kultusminister Ladenberg an Bassewitz, 3.10.1840; Bassewitz an Rochow, 3.10.1840; Bassewitz an Regierungsrat Massow, Konsistorium und Schulkollegium der Provinz Brandenburg, Polizeipräsidium Berlin, Regierung Potsdam, Berliner Magistrat und Kirchenkollegium zu Berlin, 5.10.1840; Ladenberg an Bassewitz, 4.10.1840. – Die geplanten Feierlichkeiten des Hofes – darunter das Fest des Königs mit 5.000 Einladungen, die Assemblée am Hof des Prinzen Wilhelm mit 2.500 Einladungen – und die Feierlichkeiten der Stadt wie das Festmahl und das Fest der Ritterschaft versprachen schrecklich fatigante Tage, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 51, T Lit. B Nr. 5, Bl. 372–375v, 376–377v (Augusta an Frau Bata, 13.10.1840, 23.10.1840); Druck: Bailleu/Schuster, Nachlaß der Kaiserin Augusta, S. 271 f.

1 Es folgt unter B. die Reihenfolge der Empfangsfeierlichkeiten im feierlichen Zuge nach dem königlichen Schlosse sowie unter C die Aufzüge der Gewerke.

**194. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Stettin, Fr. H. Müller,
an Innenminister Gustav von Rochow.**

Stettin, 21. September 1840.

Ausfertigung, gez. Müller.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Verbot von Feierlichkeiten ließ sich in Pommern nicht durchsetzen.

Vgl. Einleitung, S. 37, 47, 54 und 88.

Infolge Euer Exzellenz verehrlichen, seitwärts bemerkten Reskripts¹ und eines kurz zuvor an die Königliche Regierung hieselbst aus dem hohen Oberpräsidium ergangenen Erlasses – welcher im wesentlichen mit jenem völlig übereinstimmt und auf einer Mitteilung des Herrn Generals von Lindheim beruhte – sind in betreff der Reise des Königs und der Königin Majestäten durch den Stettiner Verwaltungsbezirk die betreffenden Landräte sowie die Magistrate zu Stargard und Stettin mit genauer und vollständiger Anweisung versehen worden, und der Erfolg hat – soweit meine eigene Wahrnehmung und die nur erst zum Teil eingegangenen Berichte der Landräte reichen – erwiesen, daß es auf allen betreffenden Punkten im hiesigen Departement in keiner Beziehung an den sorgfältigsten Vorkehrungen gefehlt hat, die Reise Ihrer Majestäten und Allerhöchsteren Gefolges und resp. die Quartiere an den bestimmten Aufenthaltsorten so sicher, bequem und angenehm zu machen, als es die verschiedenen Örtlichkeiten nur irgend gestatten wollten. Es war dies eine sehr leichte Aufgabe für die Behörden, da alle Herzen wie im ganzen Lande so auch in der Provinz Pommern von dem heißesten Verlangen durchdrungen waren, ihre Liebe, Treue und Ehrfurcht dem hohen, innigst verehrten Herrscherpaar in jeder sichtbaren Weise darzulegen.

Es war daher auch das vorangegangene Verbot der Empfangsfeierlichkeiten nicht überall aufrechtzuerhalten; vielmehr dürfte die Reise Ihrer Majestäten durch das hiesige Land einem Triumphzuge zu vergleichen sein, auf welchem an allen von Allerhöchstdenselben berührten Ortschaften, an allen an der Straße gelegenen Häusern durch Blumen und Laubgewinde, an verschiedenen Ehrenpforten in den Städten wie auf dem Lande, an der sonntäglichen Bekleidung der zahlreich versammelten und froh bewegten Menge und an vielen anderen Aufmerksamkeiten aller Art die innigste Herzenshuldigung treuer Untertanen mit Rührung zu erkennen war. Überall Jubel und Freude, ja wahrhafter Enthusiasmus, nirgends durch den kleinsten Unfall noch durch die geringste Verletzung schuldiger Ehrerbietung getrübt. Selbst die Wohnungen der Armut in den Kellern und den Giebeln der Häuser in Stettin und Stargard waren an den festlichen Tagen in Rede äußerlich nicht ungeschmückt

¹ Erlaß vom 4. vorigen Monats A 1795.

und ließen auch ihr Licht leuchten an den Tagen allgemeiner Illumination in den genannten Städten. Die nähere Beschreibung aller Festlichkeiten und Huldigungs-Erweisungen namentlich in Stargard und Stettin glaube ich den öffentlichen Blättern überlassen zu dürfen, welche sie allgemein zu verbreiten nicht unterlassen werden, und versichere, daß es ein herzerhebender Anblick war, auf der einen Seite überall in Stadt und Land alle Volksklassen in der sorgfältigsten Tätigkeit für die freundlichst und ehrerbietigst huldigende Aufnahme der Allerhöchsten Personen rastlos bemüht, und auf der anderen Seite die herablassende Güte und Gnade in den freundlichsten Mienen und Worten ausgedrückt zu sehen, mit welchen des Königs und der Königin Majestäten die Zeichen der Liebe und Ehrfurcht ihres treuen Volks im hiesigen Lande aufzunehmen geruhten. Unvergeßlich werden den Pommern die wahrhaft festlichen Tage der Durchreise und des leider! nur zu kurzen Aufenthalts des erhabenen Herrscherpaares in der Provinz bleiben, unvergeßlich die Huld und Milde, welche von Allerhöchstdenselben in allen Richtungen herablassend zu erkennen gegeben wurde.

Rücksichts der Wegsamkeit bedurfte es einer besonderen Fürsorge nur für den nicht-chausierten Wegeteil der königlichen Reisetour, also von Naugard ab auf Stargard, oder – da Seine Majestät späterhin, von Königsberg aus, das seitwärts Stargard inmitten der Feldmanöver der Truppen gelegene Gut Barskewitz zum nächsten Nachtquartier und Aufenthalt für sich und Allerhöchst Ihre Gemahlin zu bestimmen geruhten – auf Barskewitz. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diese Wegestrecken mit den betreffenden Landräten des Naugarder und Saatzinger Kreises zu bereisen und mit ihnen die erforderlichen Verbesserungen und Instandsetzungen dieser Wege, die Relais-Stationen und alles und jedes genau zu prüfen und festzustellen, was sonst erforderlich war, um auf dieser Wegstrecke – die von dem Dorfe Lenz zwischen Massow und Stargard ab nur einen Kommunikationsweg bildet – die Reise der Allerhöchsten Personen bei schneller Weiterbeförderung der königlichen Equipagen gefahrlos und möglichst bequem zu machen. Auch ist die Ausführung demnächst so gut gelungen, daß selbst beim Eintritt der Dunkelheit des Abends nicht der mindeste Unfall oder Aufenthalt eingetreten ist.

In Barskewitz verweilten Ihre Majestäten der König und die Königin vom 14. bis 16. dieses Monats, wo Allerhöchstdieselben in Stargard eintrafen; dort waren im zweiten Stockwerk zweier aneinanderstoßender und durch einen Durchbruch der Umfangsmauern vereinigten Privathäuser die Wohnungen für das hohe Herrscherpaar bereitet und ein drittes anstoßendes, ebenfalls mit jenen in Verbindung gesetztes Haus bot einen nicht unbedeutenden Speisesaal dar, der etwa 150 Personen an der Tafel sitzend fassen dürfte. Für die Bequemlichkeit, Nettigkeit und Sauberkeit sowie für das Ameublement dieser Wohnungs-Lokalitäten war alles getan, was die Umstände nur irgend zuließen, und habe ich nichts unterlassen, die königlichen Quartiere in Stargard so wie hier zur gehörigen Zeit zuvor zu revidieren und auf deren angemessene Einrichtung, so weit es nötig war, einzuwirken. Auch habe ich es für meine Obliegenheit erkannt, während des Aufenthalts Ihrer Majestäten in Stargard dort anwesend und für den erforderlichen Fall meiner Einwirkung bei der Hand zu sein.

Am 19. dieses Monats begaben sich Ihre Majestäten nach Stettin – wo Allerhöchstdieselben in dem geräumigen und wohl eingerichteten Landhause ihr Quartier nahmen – und verließen diese Stadt, nachdem sie dem Gottesdienste in der von Menschen überfüllten geräumigen Jacobi-Kirche beigewohnt hatten, gestern in der Mittagsstunde, begleitet von den innigsten Segenswünschen und heißen Dankgefühlen, welche die Brust ihrer treuen Untertanen in hiesiger Stadt und Provinz erfüllen. Dies ist es, was Euer Exzellenz ich infolge des hochverehrlichen Erlasses vom 4. vorigen Monats ehrerbietigst anzuzeigen nicht habe verfehlen wollen.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung der Provinz: Wehrmann, Martin, Geschichte von Pommern, Bd. 2, Gotha 1921 (ND, hrsg. von Armin Tille, Würzburg 1982), S. 296 f. Um 1840 stand Pommern im Wachstum der Bevölkerung an erster Stelle der preußischen Provinzen. Die Gründung des Zollvereins hatte durch wirtschaftlichen Aufschwung auch für kleinere Gemeinden positive Wirkungen.

Für die Anwesenheit des Königs rechnete man damit, daß der Drang des Publikums, um den geliebten neuen Landesvater und die geliebte Landesmutter zu sehen, ohnehin sehr groß sein wird, so dürfte es zur Verhütung eines zu großen Gedränges, und um die Straßen von dem Marktverkehr frei zu haben, angemessen sein, den Wochenmarkt auf den 18. dieses Monats, am Freitage zu verlegen, vgl. LA Greifswald, Rep. 79, Nr. 206, Bl. 45a (Zepelin, Kommandant von Stettin, an den Magistrat, 3.9.1840). Siehe hierzu auch in der Akte, Bl. 50 das (genehmigte) Gesuch eines Gustav Ad. Töpfer, eine Ehrenpforte errichten zu dürfen, vom 8.9., Bl. 51 das (genehmigte) Gesuch zur Illumination des Börsenhauses vom 8.9., Bl. 53 das (genehmigte) undatierte Gesuch der Einwohner der Schulzenstraße wegen Ausschmückung der Straße.

**195. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Köslin, August Ludwig Leopold von Fritsche, an Innenminister Gustav von Rochow.
Köslin, 21. September 1840.**

Ausfertigung, gez. Fritsche.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Auch aus sehr weit entfernten Orten hatten sich die Bewohner bei der Durchreise der Majestäten eingefunden. – Vergleich der Reise mit einem „Triumphzug“. – Einladung der Majestäten zu städtischen Feiern durch Deputierte aus Stettin und Stargard.

Vgl. Einleitung, S. 43, 45, 52, 88, 149 und 205.

Euer Exzellenz hochgeehrtem Befehl vom 4. vorigen Monats gemäß, ermangele ich nicht, über die Durchreise des Königs und der Königin Majestäten durch den hiesigen Regierungsbezirk am 13. und 14. dieses Monats meinen Bericht zu erstatten.

Die Reise der Allerhöchsten Herrschaften glich einem Triumphzuge. In allen Städten und in vielen Dörfern waren Ehrenpforten errichtet, in den Straßen waren die Häuser mit Girlanden und Kränzen geschmückt, viele Festons, preußische und bairische Flaggen ange-

bracht, und auf sehr vielen Punkten hatten sich aus entfernten Gegenden die Einwohner versammelt, um dem geliebten Herrscherpaar Beweise von Liebe und Ehrfurcht darzubringen.

Im Lauenburgschen Kreise empfing der Landrat von Selchow beide Majestäten in Ankerholz. Ihre Majestät die Königin war von Danzig bis Lauenburg vorausgefahren und in dieser Stadt von der Prinzessin Marie von Hohenzollern, der Frau Gräfin von Münster-Meinhövel und einigen andern Damen sowie von Ständen des Kreises empfangen worden. Seine Majestät der König trafen um 2 $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags in Lauenburg ein, als Ihre Majestät bereits ein Dejeuner eingenommen hatten. Dem Absteigequartier gegenüber war für 400 Frauen der Bürger eine Estrade erbaut, von welcher eine große Flagge wehte. 60 junge Mädchen, weiß und blau gekleidet, waren vor dem Hause aufgestellt und überreichte die Tochter des Justiz-Commissarius Müller, Besitzer dieses Hauses, beiden Majestäten ein Gedicht.

Seine Majestät nahmen hierauf gleichfalls ein Dejeuner ein und zogen beide vorgedachten Damen zur Tafel. Um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr ward die Reise fortgesetzt. Beide Königlichen Majestäten fuhren in einem Wagen.

Im Stolpeschen Kreise war an der Grenze desselben ein Ehrentempel errichtet, mit Laub bekleidet und mit Blumen, Fahnen, Namenszügen und der Königskrone geschmückt. Auf der Estrade desselben war eine Deputation der Ritterschaft aufgestellt, um Ihren Majestäten die Huldigung derselben darzubringen. In Stolpe waren die Straßen besonders reich geschmückt, die Lange Straße war vollkommen in einen Garten umgeschaffen. Es hatte sich ein Bürger-Bataillon mit vollständigem Musikkorps gebildet und an der Ehrenpforte aufgestellt. In der Langen Straße streuten 100 Mädchen von 10–12 Jahren Blumen, 18 junge Damen waren in dem zum Absteigequartier eingerichteten Hause versammelt, die Majestäten stiegen aber nicht aus, indem sie bedauerten, daß das noch entfernte Ziel der Reise sie daran verhindere. Die Worte Seiner Majestät des Königs waren: Ich verweile sonst gerne bei meinen alten Bekannten.

Die Tochter des Landrats von Gottberg überreichte am Wagen beiden Majestäten das für dieselben bestimmte Gedicht.

In Schlawe hatten 250 der wohlhabenderen Bürger auf dem Markte Spalier gebildet, die Stadt war gut erleuchtet, desgleichen waren alle folgenden Umspannungsorte illuminiert.

In Panknin trug die Ehrenpforte die Inschrift: Willkommen im Amte Rügenwalde, worüber die Königlichen Majestäten ihre besondere Zufriedenheit ausgedrückt haben.

Auch die kleine Stadt Zanow hatte sich bemüht, durch allgemeine Erleuchtung ihre Freude auszudrücken. Hier trafen die Königlichen Majestäten bald nach Mitternacht ein und stiegen in den zu Allerhöchst Ihrer Wohnung eingerichteten, schon immer miteinander verbundenen Häusern der verwitweten Madame Vogel und des Kaufmanns Jespersen am Markte ab. Die Königlichen Majestäten wurden von mir und dem Präsidenten von Bähr empfangen, an der Spitze unserer Kollegien, des Magistrats, der Geistlichkeit, der Deputierten der Stadt Stettin, welche die Königlichen Majestäten zu einem Feste in Stettin einzuladen wünschten,

und der Deputierten der Landstube¹, welche hierher gekommen waren, um die höchsten Herrschaften zu bitten, das von den Ständen in Stargard bereitete Fest anzunehmen. Außerdem hatten viele andere Standespersonen sich den Behörden angeschlossen. Auf dem Hausflur waren 30 in die bayerischen Farben gekleidete junge Damen aufgestellt, welche den Königlichen Majestäten Blumen streuten. Meine Tochter richtete an Allerhöchstdieselben einige Worte, die sehr gnädig aufgenommen wurden.

Obwohl beide Majestäten sehr angegriffen sein mußten, weil der König vor der Abreise aus Danzig erst noch den eine gute Meile entfernten Weichsel-Durchbruch in Augenschein genommen, mithin 29 Meilen zurückgelegt hatte, Ihro Majestät die Königin aber 20 Stunden unterwegs gewesen war, so hatten Allerhöchstdieselben dennoch die Gnade, mich und den Präsidenten von Bähr sowie die Deputierten der Stadt Stettin und der Landstube, drei Geistliche, den Landrat von Kleist aus dem Belgarder und den Landrat von Gaudecker aus dem Fürstentumer Kreise zur Audienz zu berufen und lange mit uns sich zu unterhalten, sodann aber die Vorstellung der hiesigen Kollegien für den folgenden Morgen zu befehlen. Hiernächst brachte die Bürgerschaft einen solennen Fackelzug.

Am andern Morgen – bei der Cour der Behörden – dankten Seine Majestät dem Magistrat in den huldreichsten Ausdrücken für den freundlichen Empfang und die glänzende Erleuchtung der hiesigen Stadt, belobten besonders die Illumination des Rathauses und der Fontäne auf dem Markte, erklärten aber zugleich in gnädigen Ausdrücken, daß Allerhöchstdieselben oft durch Köslin kommen würden, künftig aber ähnliche Feierlichkeiten unterbleiben müßten, und wandte sich darauf zu mir mit den Worten: Sie müssen drauf halten.

Darauf fragten des Königs Majestät mich nach dem Resultat der Ernte und schlossen die mit mir geführte Unterhaltung mit den huldreichen Worten, daß, als Allerhöchstdieselben gestern abend in die hiesige Stadt eingefahren wären, der Mond die hiesigen Anlagen sehr schön beleuchtet habe.

Da Seine Königliche Majestät davon Kenntnis haben, daß die neuen Anlagen durch mich entstanden sind,² so darf ich in vorstehender Äußerung ein Merkmal der Allerhöchsten Zufriedenheit finden.

Demnächst ließen die Königlichen Majestäten eine Deputation des hiesigen Gymnasii vor, welche Seiner Majestät dem Könige ein lateinisches Carmen und Ihro Majestät ein deutsches Gedicht überreichten.

¹ Vgl. S. 616, Anm. 1.

² *Regierungspräsident August Ludwig Leopold von Fritsche hatte im März 1836 mit 12 höchst achtbaren Bewohnern und Mitbürgern den Verein zur Verschönerung der nächsten Umgebung Köslins begründet. Zu dessen ersten Tätigkeiten gehörte der Umbau der Alten Promenade auf dem großen Wall 1837/38, dem 1839 die Anlage der Neuen Promenade auf dem ehemaligen Schützen-Wall folgte, sowie die Anlage des Friedrich-Wilhelm-Platzes (1836). Schwenkler, Franz, 1266–1966. Köslin. Die siebenhundertjährige Geschichte einer pommerschen Stadt und ihres Kreises, Lübeck 1966, S. 288–230.*

Bald darauf reisten die Allerhöchsten Herrschaften ab. Wie am Abend der Ankunft war jetzt der sehr geräumige Markt mit Menschen dicht gefüllt, welche ihre Liebe in unaufhörlichem Hurrarufen ausdrückten.

Auf dem Wege von hier nach Körlin hatten sich der Magistrat, die Stadtverordneten und die Schützengilde aus der 1 ½ Meile entfernten Stadt Belgard aufgestellt, um dadurch ihre Freude über die Anwesenheit beider Majestäten in der Nähe von Belgard auszudrücken – gewiß ein nicht gewöhnlicher Beweis von wahrer Liebe und Verehrung für das erhabene Herrscherpaar.

Die Stadt Körlin war nicht minder als die andern Städte festlich geschmückt.

Die Umspannung ist überall mit Ordnung erfolgt. Zur Verhütung jeder Gefahr war der Reisepostmeister Hofrat Friedrich ersucht worden, das Hemmen der Wagen bei der Einfahrt in die Stadt Lauenburg und vom Gottberge herab zu veranlassen. Zum Überfluß war auf der letzteren Strecke einen Wagen breit 2 Zoll hoch Sand aufgefahren; nirgends ist ein Unglück oder auch nur ein Aufenthalt vorgekommen.

Am 24.9. berichtete ebenfalls Regierungspräsident Heinrich zu Dohna-Wundlacken an Rochow auf dessen Erlaß vom 4. vorigen Monats (A 1795), in der Akte. Von den früher untersagten, demnächst aber Allerhöchsten Orts gestatteten Feierlichkeiten sei er selbst Zeuge gewesen. Die Landräte der Kreise Heiligenbeil und Königsberg sowie der landrätliche Stellvertreter des Kreises Braunsberg hätten sich vorschriftsmäßig beim König gemeldet. In Frauenburg hatten sich die beiden katholischen Bischöfe mit dem Domkapitel, der evangelische Pfarrer, der Bürgermeister und der Vorsteher der Stadtverordneten versammelt, um sich beim Umspannen dem Wagen des Königs zu nähern, ebenso die Beamten in den übrigen, an der Reiseroute belegenen Orten. In Braunsberg habe der König von der durch den Kaufmann Kuckein bereiteten kleinen Kollation auf der Hin- und Rückreise etwas angenommen, auch seien einige Proben der im Kreise gewonnenen Seide überreicht worden. Allenthalben habe die huldvolle, herablassende Weise Ihrer Majestäten die Herzen der Untertanen gewonnen und die Anhänglichkeit und Verehrung für das angestammte Herrscherhaus gesteigert. Vgl. auch GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (20.8., 7. und 21.9.1840).

Rückblickend auf die Huldigung schrieb Alexander von Humboldt am 18.9.1840 an Bülow: Der König hält bestimmt seinen Einzug Montag am 21. September und geht bald (gleich) nach Potsdam, wo Prinz Johann eintrifft. Ich weiß, daß der König Dich sehr zu sehen wünscht. Ganz Preußen ist durch die biblische Beredsamkeit des Monarchen magnetisiert. Die Antwort an die Stände hat mich sehr betrübt – im konstitutionellen südlichen Deutschland wird man sie für gehässig ausschreiben. Die Preußischen Stände (Majorität bis auf 5) haben mehr noch gejubelt, als man ihnen abgeschlagen. Es muß ihnen also nicht sehr warm im Leib gewesen sein. Mit etwas Geschick hätte man alles vermeiden können. Ich habe der Königsberger Universität einen Etat-Zuschuß von jährlich 7.000 Rtlr. bloß zu Besoldungen verschafft. Das ist ein materieller Nutzen. Das Manuskript des Briefes in: BBAW, Alexander von Humboldt-Forschungsstelle. Siehe hierzu auch Falkson, Ferdinand, Die liberale Bewegung in Königsberg (1840–1848): Memoirenblätter, Breslau 1888, S. 31–41.

196. Auszug aus einem Zeitungsartikel.

Berlin, 22. September 1840.

Druck.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 49, n. f.¹

Bericht über die Empfangsfeierlichkeiten beim Einzug der Majestäten in Berlin.

Vgl. Einleitung, S. 26, 45, 88 und 90.

Gestern erfolgte der feierliche Einzug Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in unsere Residenzstadt. Selten, vielleicht noch nie, hat Berlin einen solchen Glanz entfaltet und entfalten sehen, als er bei diesem Anlaß aus der Begeisterung hervorging, mit welcher alle Herzen dem hochgeliebten Königspare entgegenschlugen. Die Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten waren auf wenige Tage zusammengedrängt worden, um so erfreulicher war der Erfolg. König Friedrich I. hielt nach der Krönung in Königsberg seinen Einzug in unsere Residenz und gab damit Tor, Straße, Brücke, ja einem ganzen Stadtteil den Namen, Seitdem ließen sich mehrere Könige von Preußen nach ihrer Huldigung in Königsberg eine feierliche Einholung gefallen, und dies ermutigte die Stadtbehörde, auch diesmal Ihre Majestäten um die Erlaubnis zu ersuchen, daß ihre getreue Residenzstadt Berlin Allerhöchstsie festlich empfangen dürfe. Der Stadtrat Herr de Cuvry und der Stadtverordnete Herr Holfelder waren Seiner Majestät bis zu dem Gute Schönberg bei Stargard entgegengeereist und fanden bei dem Könige die huldreiche Aufnahme. Seine Majestät hatten die beiden Abgeordneten sehr herzlich empfangen und höchst freundlich bemerkt, daß sie ihm so weit entgegengeeil. Dann hatte Seine Majestät, auf das untertänige Gesuch erwidern, geäußert, daß ein solcher Festeinzug seinen Gefühlen eigentlich nicht entspräche. Er habe in der kurzen Zeit seiner Regierung noch nicht die Gelegenheit gehabt, sich diese Auszeichnung zu erwerben, die zweimal seinem Hohen Vater zuteil geworden, als er als Landesvater und Landesretter zurückgekehrt sei,² – indes vernehme er, daß bereits mannigfache Vorbereitungen getroffen, und so wolle er denn seiner guten Stadt Berlin nicht die Freude verderben. [...] Mit Blitzesschnelle verbreitete sich der Erfolg ihrer Sendung durch die ganze Stadt und setzte nun alle Hände in Bewegung, um diesen Festschmuck zu schaffen, welcher gestern Ihren Majestäten, unserm allergnädigsten Könige und unserer allergnädigsten Königin gewidmet war, und die Bevölkerung und die zahlreich herbeiströmenden Fremden erfreute. [...]

Es folgt die Beschreibung des Einzuges in die Stadt. Der Bericht wurde in der Haude und Spenerschen Zeitung am 23. und 24.9.1840 (Nr. 224 und 225) fortgesetzt. Auch Ernst Ludwig von Gerlach wohnte den Feierlichkeiten in Berlin bei. Er war mit seiner Frau, Friedrich, Jakob und Reinhold Thadden, welche

¹ Sonderdruck der Haude und Spenerschen Zeitung, Nr. 223, 22.9. 840, für das Innenministerium.

² 1809 und 1814.

mit ihrem Hauslehrer Wittenberg zu Fuß von Frankfurt nach Berlin gewandert waren, Leopolds, Thadens, Levezows einschließlich unserer Nichten Bertha und Wieschen und unzählige(n) Verwandten und Bekannten in Berlin. *Niemand habe sich der Begeisterung für den König, die schon in Königsberg aufgeflammt sei, entziehen können.* Des neuen Königs Lebendigkeit und Liebenswürdigkeit, sein Geist, seine Beredsamkeit, seine feine, freundliche und doch ernste Offenheit *habe die Herzen gewonnen*, um so mehr, weil alles dies auf das knappe, unmitteilbare, prosaische, negative Wesen der langen vorigen Regierung *gefolgt sei.* *Auch die orientalische Krise und die nahe Gefahr eines Krieges gegen Frankreich habe das Feuer des königstreuen Patriotismus noch mehr entzündet.* Gerlach, Jakob v. (Hrsg.), *Ernst Ludwig von Gerlach. Aufzeichnungen aus seinem Leben und Wirken 1795–1877, Bd. 1: 1795–1848, Schwerin 1903, S. 276–278.*

197. Immediateingabe des Einwohners von Deutsch Krone, Franz Krüger.

Deutsch Krone, 26. August 1840.

Ausfertigung, gez. Bürger Franz Krüger.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 69–70v.

Beschwerde, dass sein Haus wegen der Durchreise des Königs von Amts wegen verputzt wurde.

Vgl. Einleitung, S. 58 und 88.

Euer Königlichen hohen weisen Majestät nahet sich Unterzeichneter mit nachstehendem alleruntertänigsten submissen Vortrage zur allernädigsten Erhöhung.

Bereits im dreizehnten Jahre diene ich Euer Königlichen Majestätät (!) als Soldat. Mit Unrecht hat mir der hiesige Stadtkämmerer Schröder bei der Übung im Jahre 1837 in Bütow während der vier Wochen Klassensteuer und die sonstigen Abgaben abgenommen, wie meine Quittungsbücher ergeben.

Bei Euer Königlichen Majestät trete ich hiermit bittend persönlich auf, und sehe meinem alleruntertänigsten Wunsch bei Höchstdero allerdevotest dahin entgegen, daß Höchstdero zu bestimmen die Gnade haben mögen, gegen den Kämmerer Schröder wegen Unterschlagung der Abgaben die Untersuchung einzuleiten die Gnade haben zu geruhen.

Sodann bin ich von seiten der Polizeibehörde zur monatlichen Klassensteuer von 7 Sgr. 6 D. pro 1840 veranlagt, meine Reklamation hat mir nichts geholfen, und habe ich niemals Erhöhung bekommen, wengleich ich mich an die betreffenden Behörden verwandt habe. Mir bleibt daher weiter nichts übrig, als mich auch in dieser Beziehung an Euer Königliche Majestät, dem von Gott verordneten hohen Thron zu wenden, und so dringend als ganz untertänigst zu bitten, allenfalls durch eine besondere disziplinarische Vernehmung, die zweckdienlichen Gründe aufnehmen zu lassen zu geruhen, die meine alleruntertänigste Bitte als begründet darzustellen vermögen werden.

Es wird sich ergeben, daß mir von seiten des Kämmerers Schröder und des Magistrats in betreff der Klassensteuerabgabe ein himmelschreiendes Unrecht geschehen ist, zumal ich mit solchen in Verhältnisse gestellt werde, die dreifach mehr denn ich besitzen, und sogar bedeutende [...] inne haben.

Ferner ist auf Veranlassung der Polizeibehörde und des Herrn Kreis-Landrats vor wenigen Tagen zwangsweise mein Haus abgeputzt worden. Ob es mit Recht geschehen und ob es überhaupt auf meine Kosten, weiß ich nicht. Ich habe dieserwegen zwar meine Not geklagt, aber leider keine Erhörung bekommen.

Genugsam, alle Schritte, die ich beginne, mißlingen mir; deswegen stehe ich trostlos, verzagt und verlassen da, und nur die einzige Hoffnung gewährt mir Frieden und Ruhe, mich an Euer Königliche Majestät bittend zu verwenden.

Es möge der allerweiseste Gott Euer Königliche Majestät beglücken im glorreichen Throne, ich werde nie aufhören, Euer Königlichen Majestät steten Dank zu widmen.

**198. Immediatbericht des Präsidenten der Regierung zu Marienwerder,
Jacobus Freiherr von Nordenflycht.
Marienwerder, 2. September 1840.**

Ausfertigung, gez. Nordenflycht; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 67–68.

Unberechtigte Eingabe des Franz Krüger. Der Landrat hatte die Kosten getragen.

Vgl. Einleitung, S. 58 und 88.

Euer Königlichen Majestät verfehle ich nicht, unter ehrfurchtsvoller Zurückreichung der mir auf Allerhöchsten Befehl von dem Flügel-Adjutanten Oberst von Roeder zur Untersuchung und Berichterstattung zugefertigten Immediateneingabe des Bürgers Franz Krüger zu Deutsch Krone, nachstehendes in tiefster Untertänigkeit zu berichten.

Die von dem Bittsteller, welcher von der Land- und Kreisbehörde als ein unordentlicher Wirt bezeichnet wird, vorgetragene Beschwerden sind nach der darüber von dem Landrat von Zychlinski gegebenen pflichtmäßigen Auskunft durchweg unbegründet, denn

- 1) hat derselbe die Landwehr-Übung im Jahre 1837 gar nicht mitgemacht, wie dieses die von dem Bütowschen Bataillon eingereichten Nachweisungen ergeben. Ebensovienig ist dies nach den Listen im Jahre 1836 der Fall gewesen, und es hat ihm daher auch ein Klassensteuer-Erlaß für die Übungszeit um so weniger zuteil werden können, als er einen solchen bei den kompetenten Behörden bis jetzt nicht beantragt hat.
- 2) Im laufenden Jahre ist der Krüger mit 7 Sgr. 6 D. monatlich zur Klassensteuer herangezogen, während er früher nur 5 Sgr. zahlte. Er hat gegen diesen erhöhten Steuersatz

rechtzeitig Reklamation eingelegt und wird nach erfolgter Konstatierung seiner Vermögenslage darauf von der hiesigen Regierung ordnungsmäßig beschieden werden.

- 3) Bittsteller ist wie mehrere andere, mit ihm in gleicher Lage sich befindende Bürger der Stadt Deutsch Krone durch den dortigen Magistrat vor einiger Zeit von Polizei wegen zur Instandsetzung seines baufälligen Hauses sowie zur Wiederherstellung des gänzlich zerstörten Abputzes der Straßenfronten aufgefordert worden. Sämtliche übrige Bürger haben dieser Aufforderung ihrer Behörde um so williger Folge geleistet, als ihnen bekannt war, daß Euer Königliche Majestät binnen kurzem ihre Stadt durch Allerhöchstero Gegenwart beglücken würden, weshalb jeder eine Ehre und Freude darin suchte, seinem Gebäude ein reinliches und möglichst gefälliges Ansehen zu geben. Nur allein der Beschwerdeführer verweigerte solches beharrlich, und der Landrat von Zychlinski ließ daher, da die verfallene Vorderfront des Krügerschen Hauses einen unangenehmen Anblick gewährte, diese Front auf seine eigenen, nicht auf Kosten des Eigentümers abputzen, wofür letzterer, anstatt sich zu beschweren, dem Landrat noch dankbar zu sein alle Veranlassung hat.

Euer Königlichen Majestät stelle ich hiernach die Allerhöchste Bescheidung des Bittstellers ehrfurchtsvoll anheim.

Durch Kabinettsordre vom 27.9., in der Akte, Bl. 65, wurde Innenminister Gustav von Rochow beauftragt, den Beschwerdeführer zurückzuweisen. Ich finde Mich jedoch veranlaßt, bei dieser Gelegenheit im allgemeinen zu bestimmen, daß bei Meinen künftigen Reisen die Bewohner der Städte, durch welche die Reiseroute führt, zum Abputzen ihrer Häuser und zu ähnlichen Vorkehrungen, wodurch ganz unnütze Kosten herbeigeführt werden, nicht aufgefordert werden sollen. Sie haben diese Bestimmung zur Kenntnis der Oberpräsidenten zu bringen, durch welche die Regierungen demgemäß mit Anweisung zu versehen sind. Als Zirkularverfügung an alle Oberpräsidien am 19.10., dann an die (Bezirks-)Regierungen (zwischen dem 24. und 27.10.), Magistrate und Landräte (bis 3.11.), in: BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 21, n. f.; GStA PK, XIV. HA, Rep. 180, Nr. 13113, n. f.; LHASA, MD, C 20 I, I b, Nr. 652 Bd. 1, Bl. 32; LA Greifswald, Rep. 60, Nr. 21, Bl. 6; LHA Koblenz, Best. 631, Nr. 9, n. f.; ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 280, n. f.; ThStA Gotha, Landratsamt Mühlhausen, Nr. 12, n. f. Am 19.10. erfolgte die Ablehnung der Eingabe, in der Akte, Bl. 71–71v.

Für die Rückreise durch Pommern waren zahlreiche Feierlichkeiten genehmigt worden. Die Straßen nach Stettin waren mit Ehrenbogen, Laub- und Blumengewinden geschmückt; am Parnitzer Tor empfingen den König der Magistrat, die Stadtverordneten und die Bürgerschaft, die Gewerke hatten sich in den Straßen mit ihren Fahnen und Insignien aufgestellt, ebenso die Kaufmannschaft, die Schiffe waren beflaggt. Am Quartier begrüßten Oberpräsident Wilhelm von Bonin und Bischof Karl Ritschl den König. Am Abend war die Stadt illuminiert und der König besuchte den Ball der Stadt. Hierzu Streckfuß, Huldigungsfest, S. 60–63.

**199. Eingabe der Altgesellen der Schuhmacher an den Stettiner Polizeidirektor.
Stettin, 19. Oktober 1840.**

*Ausfertigung, gez. Woll, Löwrich.
LA Greifswald, Rep. 79, Nr. 206, Bl. 70–70v.*

Keine Erwähnung ihrer Beteiligung an den Begrüßungsfeierlichkeiten.

Vgl. Einleitung, S. 88 und 90 und Dok. Nr. 196.

Da wir von seiten einer Königlichen Polizeidirektion zur feierlichen Einholung Seiner Majestät unseres allverehrten Königspaares aufgefordert wurden, haben wir uns aus treuer Liebe und Anhänglichkeit dieser Aufforderung gefügt, und wie wir glauben, unsere Schuldigkeit im größten Sinn des Wortes erfüllt zu haben. Doch müssen wir uns darüber wundern, daß alle bei der stattgehabten Feierlichkeit beteiligten Korporationen in unserer hiesigen Zeitung nach der Reihenfolge aufgezählt wurden, wir aber mit keinem Buchstaben bedacht sind. Wir bitten demnach, gehorsamst uns wissen zu lassen, womit wir das verschuldet, gegen alle anderen Professionen zurückstehen zu müssen.

Antwortentwurf auf selbem Blatt: Es sei keineswegs aus Absicht unterblieben, eher ein Versehen. Die Bruderschaft habe sich an jenem Tage durch ihr Betragen das allgemeinste Lob erworben.

**200. Verfügung des Innenministers Gustav von Rochow an die (Bezirks-)Regierungen.
Berlin, 21. Oktober 1840.**

*Ausfertigung, gez. v. Rochow; Abschrift.
BLHA, Rep. 1, Nr. 544, n. f.*

Sammlung von Material für eine Beschreibung der Huldigungsfeierlichkeiten in den Provinzen.

Vgl. Einleitung, S. 44 und 88.

Es ist beschlossen, eine Beschreibung aller Huldigungsfeierlichkeiten, welche in der ganzen Monarchie stattgefunden haben, durch den Druck, zwar als Privat-Unternehmen, jedoch mit Beziehung auf amtliche Quellen, bekanntzumachen und solcher die möglichste Vollständigkeit zu geben.

Zu diesem Zwecke möge die Königliche Regierung eine solche Beschreibung der in ihrem Bezirke stattgefundenen Feierlichkeiten zusammenstellen und solche mit höchster Beschleunigung an mich einreichen.

Es wird dabei gewünscht, das nur dasjenige, was großartig, bedeutsam und die allgemeine Stimmung charakteristisch bezeichnend gewesen ist, mit einiger Ausführlichkeit dargestellt, alles minder Bedeutende aber nur ganz kurz erwähnt und das Gleichartige übersichtlich zusammengestellt, jedoch kein Ort, welcher seine Anhänglichkeit an die Allerhöchste Person Seiner Majestät und den Staat durch Veranstaltung einer Feierlichkeit bewiesen hat, ganz vergessen werde.

Die Beschreibung wird ferner so eingerichtet sein, daß sie nur mit kleinen Veränderungen, wie sie die Gleichheit der Haltung in der ganzen Denkschrift erfordern möchte, abgedruckt werden kann. Daher wird darauf zu sehen sein, daß der Stil einfach, klar und von allem überflüssigen Pomp frei erhalten werde.

Wenn in einzelnen Orten bei den Erleuchtungen sinnreiche Denksprüche pp. zu bemerken gewesen sind, so werden sie mitzuteilen sein. Auch können Gedichte, die sich durch poetischen Wert oder wenigstens durch ansprechende Gemütlichkeit und Herzlichkeit oder Naivität auszeichnen, mit beigeschlossen werden.

Die Beschreibung ist, damit sie gleich in die Druckerei befördert werden könne, als besondere Beilage des Berichts einzusenden.

Dasjenige, was sich vielleicht zur öffentlichen Bekanntmachung nicht eignen dürfte, z. B. vorgekommene Unglücksfälle, Exzesse werden nur im Bericht zu erwähnen sein. Auch ist hierbei zu bemerken, welche Haltung das Publikum hinsichtlich des äußeren Anstandes beobachtet hat.

Damit auch die Akten eine vollständige Übersicht bleiben, ist die Beschreibung in duplo einzureichen. Weil aber die möglichste Beschleunigung der Herausgabe sehr wünschenswert ist, kann das zu den Akten kommende Duplikat später eingereicht werden.

Da den Königlichen Regierungen die erforderlichen Materialien schon größtenteils vorliegen werden, so hoffe ich, daß es möglich sein wird, binnen 14 Tagen den Bericht und die Beschreibung anher gelangen zu lassen.

Gegenüber Oberpräsident Friedrich Magnus von Bassewitz hatte sich der Innenminister am 27.10. mit der im Bericht vom 21.10. (zugleich an den Finanzminister) geäußerten Idee einverstanden erklärt, einen Druck der aus Veranlassung der Erbhuldigung gehaltenen Reden unter den Landleuten zu besorgen, da diese herrlichen und hochwichtigen Worte von allen Untertanen Seiner Majestät genau gekannt, bewahrt und beherzigt werden müssen. Dafür erschien ihm die von ihm veranlasste, von den Buchhändlern Müller und Schröder verfasste und vom Geheimen Oberregierungsrat Karl Streckfuß redigierte Beschreibung der Huldigungsfeierlichkeiten geeignet, von der er einen leicht faßlichen Auszug für die Landleute gleichzeitig besorgen lassen wollte. Die äußere Form dieses Auszugs sollte einfach sein, um den Preis niedrig zu halten, damit auch der unbemittelte Landmann die Möglichkeit habe, die Beschreibung zu erwerben, auch beabsichtigte er eine Verteilung in den ärmeren Gemeinden auf Staatskosten. Bassewitz, der die Anzahl der dazu notwendigen Exemplare benennen sollte, antwortete am 11.11., er benötige zur Verteilung unter die ärmeren Landgemeinden der Provinz für jeden der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt [...] 500 Exemplare. Um die Verbreitung der Schrift zu befördern und um auch denjenigen Gemeinden und einzelnen, welche von einer Buchhandlung entfernt sind, die Möglichkeit zu geben, ohne Mühe und Weitläufigkeit ein Exemplar zu erwerben, hatte der Innenminister am 31.10. bestimmt, dass das Erscheinen im Amtsblatt der Regierung bekannt gemacht und Subskriptionslisten in den Büros der Landräte und bei

den Magistraten der Städte ausgelegt, nach Erscheinen dann die Exemplare von Subalternbeamten verteilt werden sollen. Für deren Bemühungen hatten die Verlagshändler einen Rabatt eingeräumt. Der gesamte Vorgang in der Akte, der Bericht Rochows an den Innen- und Finanzminister vom 21.10. liegt nicht bei. Hierzu auch Streckfuß, Huldigungsfest, IV. Huldigungsfeierlichkeiten in den Provinzen, S. 133–178. Zu den Huldigungen in Königsberg und Berlin: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1515 bis 1522 (Berlin) bzw. Nr. 1524 bis 1530 (Königsberg).

1841

**Ruppín – 15./16. Mai · Altmark – 25. bis 29. Mai · Strelitz – 9. bis 11. Juni ·
Magdeburg, Letzlingen¹ – 17. bis 21. Juni · Neustrelitz – 9. bis 11. Juli ·
Schlesien – 30. August bis 6. Oktober · München – 8. bis 27. November**

**201. Aus dem Brief Alexander von Humboldts
an Herzogin Friederike von Anhalt-Dessau.
Stadtschloss Potsdam, 1. Mai 1841.**

Ausfertigung, gez. Humboldt; Abschrift.

BBAW, Alexander von Humboldt-Forschungsstelle.

Reisepläne des Königs unbestimmt.

Vgl. Einleitung, S. 6, 151 und 200.

[...] Wir sind schon zum zweiten Male auf eine Woche hier, immer im Stadtschlosse, weil Sanssouci wegen des sehr hübschen Baus der Nebengebäude wohl kaum vor Mitte Junius wird beziehbar sein. Bis dahin will Seine Majestät nach Charlottenburg ziehen. Die königlichen Reisepläne (ich mußte suchen, sie unmittelbar zu erforschen, weil die in religiöser Zurückgezogenheit auf dem Lande zu Rochecotte an der Loire halb eingefrorene Duchesse de Talleyrand wissen wollte, wann sie dem hiesigen Hofe am gelegensten komme), die königlichen Reisepläne, sag ich, scheinen mir weniger geheim, als ihrer Natur nach unbestimmt. Der Wunsch der Königin, bei dem schwächlichen Zustand der Mutter München zu besuchen; die Möglichkeit einer Rheinreise, von der jetzt die katholischen, vom westphälischen Adel beförderten Wirrungen abhalten; Marienbad, das bloß die Ärzte wünschen, da der so unendlich liebenswürdige, aufgeregte, vielbeschäftigte, sich wenig bewegende Monarch wieder im embonpoint¹ sehr zunimmt; die Notwendigkeit, den 28. August nach Schlesien und Posen zu gehen,² sind die Elemente der Ungewißheit. Madame de Talleyrand, die mit ihrer sehr ausgezeichneten Tochter und dem Schwiegersohn (Comte de Castellane) reist und 3–4 Monate in Schlesien bleiben! will, ist auf Mitte Mai beschieden. Der König sagte mir gestern, er glaube, am bleibendsten und sichersten den Julius und August in Sanssouci zu verleben. Je voudrais pas en garantir la certitude. An die mögliche Ankunft der Kaiserin glaubt jetzt niemand mehr außer einigen Russen. Die Weimarschen Herrschaften waren gestern zum letzten Male hier. Der König, welcher heute der Eröffnung des

1 *Zu den Hofjagden in Letzlingen: GStA PK, BPH, Rep. 118, Nrn. 404 ff.*

1 *Embonpoint: Leibesfülle.*

2 *Die Reise nach Schlesien zu den „Königsmanövern“ wurde am 30.8.1841 angetreten.*

italienischen Theaters (aus Turin) in der Königstadt beiwohnen will, gibt heute abend noch in Berlin eine Soiree. Daß der Weimarsche Hof jetzt über Dresden zurückgeht und gegen den 10. Junius hier durchgeht, um nach Kronstadt zu schiffen, ist Euer Königlichen Hoheit längst bekannt. Der Prinz von Preußen,³ dessen kleine Tochter noch immer alle auffangungslustigen Buben beschäftigt, wird in 2–3 Wochen erwartet. Möge die Reise ihm nicht schaden wie die im hohen Norden nicht zu vermeidenden Gespräche über die allzu gepflegte Nationalität im Großherzogtum Posen, über die vom Scheintod erwachenden oder erweckten Provinzialstände unserer ganzen Monarchie, über die schuldlosen „Ausschüsse“, in denen man einen ganz geharnischten Reichstag mit obligater Pairs-Kammer und „Bergpartei“ als Schwebeloch sehen will. Ich selbst, der ich bei dem immer wachsenden Vertrauen des teuren Monarchen das Glück habe, vieles in der Nähe zu sehen und trotz des radikalen Rufes, den man meiner Familie zu schenken wünscht, in sehr friedlichen Verhältnissen mit den sich über Phantome und die Nebelgebilde einer fernen Zukunft streitenden Parteien stehe, bin von der bisherigen Gefahrlosigkeit des Weges zwischen den nahen, etwas ungleichen Elementen innigst überzeugt. Es schwebt „der Geist“ über den Wellen und neben der begeisterten Rastlosigkeit ist mit dem edelsten Willen und aufopfernder Arbeitsamkeit auch Vorsicht, ruhige Schätzung der inneren und äußeren Verhältnisse, wie eine unzerstörbare Heiterkeit vorhanden. Einer Prinzessin unseres Königshauses, die selbst so tiefe Blicke in das Treiben der Menschheit zu werfen versteht, glaubte ich diese freien Äußerungen über die Gegenwart schuldig zu sein. [...]

Dass die Reisepläne unbestimmt seien, hatte Kabinettsminister Gustav von Thile Außenminister Heinrich von Werther bereits am 17.4. mit dem Zusatz mitgeteilt, der König wolle dem Herrn Fürsten von Metternich erwidern lassen, daß seine Ärzte ihm in der Tat den Marienbader Brunnen dringend empfehlen, es aber doch noch ganz ungewiß sei, ob es möglich sein werde, denselben dort zur Stelle zu trinken oder hier in Sanssouci. Auch die anstehende Rheinreise werde abhängig sein von dem Ausgange der Unterhandlungen mit [seinem Leibarzt] Horn, weil Seine Majestät vor einer seinem Verlangen entsprechenden Lösung dieser Frage – wenigstens in diesem Jahre – nicht nach dem Rhein gehen würde, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12675, Bl. 3.

Nach einem Besuch in Ruppin zur Einweihung der dortigen Kirche am 16.5. vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 594, reiste der König am 25.5. in Begleitung des Prinzen Carl in die Altmark. Der Landrat des Kreises Stendal berichtete Oberpräsident Eduard Heinrich von Flottwell am 19.5. über die Vorbereitungen der uns als höchstwahrscheinlich geschilderten Bereisung der Altmark seitens Seiner Majestät des Königs. Sie hätten die Idee, daß in den Städten, schon wegen Vermeidung der Schützengilden-Aufzüge, die ganze Bürgerschaft innerhalb des Tores Seine Majestät zu erwarten und empfangen habe. An der Elbe würde ich oder der Superintendent Becker [...] passende Worte des Empfangs zu sagen beabsichtigen, und an der Grenze der Feldmark würden sich einige Hundert Ackerleute und Kossäten zu Pferde versammeln, da die Bauern hier von jeher Eigentümer waren, und meistens gut beritten und sehr anständig erscheinen. Auf Flottwells Einspruch erwiderte er am 22.5., daß, wie das anliegend abschriftliche und bereits abgegangene Circulaire besagt, ich den Empfang Seiner Majestät des Königs von ca. 400 bäuerlichen Ackerwirten zu

3 Offizieller Titel des Prinzen Wilhelm seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV.

Pferde an der Grenze der ersten Dorffeldmark nicht wohl mehr zurücknehmen kann. Euer Exzellenz können sich überzeugt halten, daß bei der dieserhalb streng angegebenen Grenze diese Leute, die hier wirklich sehr anständig mit wenigen Ausnahmen zu nennen sind, sich nur sehr ordentlich und ruhig betragen werden. [...] Es kann, wie es hier die allgemein freudige Überzeugung ist, doch Seiner Majestät nur um so mehr erwünscht erscheinen, auf diese Art den hiesigen Bauernstand kennenzulernen, als Höchstdieselben in hiesigem Kreise zufällig bei allen größeren Dörfern vorbei und denselben aus dem Wege reisen. In: *LHASA, MD, C 20 I, I a Nr. 227 Bd. 1, Bl. 8–8v, 15–16. Das beigelegte Zirkular des Landrats Friedrich von Itzenplitz vom 20.5.1841, ebd., Bl. 17–17v, forderte dazu auf, daß die sämtlichen Wirte selbst auf ihr bestes Pferde sich setzen (keine Hengste) und mit ihrem Herrn Schulzen an der Spitze, Dienstag, den 25. dieses Monats, mittags 2 Uhr, auf der Tangermünder Heerstraße [...] sich in einer Reihe aufstellen und warten, bis sie Seiner Majestät das herzliche Lebehoch zugerufen und etwa die Erlaubnis erhalten haben, Höchstdenenselben bis Stendal voran- oder nachzureisen. Mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen oder dem Eisernen Kreuz versehene Gemeindemitglieder, die keine Ackerleute oder Kossäten sind, aber über ein Pferd verfügten, waren ebenfalls eingeladen. Bei dem Lebehoch [...] werden natürlich die Hüte abgenommen und das Voroder Nachreiten habe geordnet, zwei Mann nebeneinander, zu geschehen.*

**202. Verfügung des Innenministers Gustav von Rochow an den Landrat des Kreises
Gardelegen, Friedrich Wilhelm Karl von Kröcher.
Berlin, 23. Mai 1841.**

*Konzept.*¹

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Abfassung eines Berichtes für die Staatszeitung über die seit langer Zeit erste Reise eines preußischen Königs in die Altmark.

Vgl. Einleitung, S. 31 und 180.

Euer pp. wird unmittelbar aus dem Königlichen Kabinett die Nachricht zugegangen sein, daß des Königs Majestät beabsichtigen, in künftiger Woche eine Reise durch die Altmark zu machen. Ohne Zweifel wird dies Ereignis in einer Provinz, welche sich so lange Zeit keines Besuchs ihres Monarchen zu erfreuen hatte, eine sehr lebhaftete Teilnahme erregen, und es ist daher zu wünschen, daß über diese Reise Seiner Majestät recht bald ein vollständiger Bericht in die Staatszeitung gelangt. Ich veranlasse daher Euer pp., für die Abfertigung eines solchen, soweit die Reise Ihren Kreis betrifft, Sorge zu tragen, und solchen der Beschleunigung wegen unmittelbar an die Redaktion der Staatszeitung reichen zu lassen.

Ahnliche Verfügungen waren an die Landräte in Salzwedel, Osterburg und Stendal ergangen. Am 28.5.1841 berichtete der Osterburger Landrat Friedrich Ludwig Karl von Knoblauch, er hätte seinen Bericht an die Redaktion der Staatszeitung gesendet. Jedoch werde diese im Kreis wenig, dagegen die andern Berliner

¹ *Abgesandt am 23.5.*

Zeitungen, besonders die Magdeburger Zeitung, viel gelesen. *Er fragte an*, ob nicht ein Abdruck in diesen Blättern wünschenswert erscheint. *In der Akte*.

Für Salzwedel war es der erste Besuch eines preußischen Königs,² weshalb in allen Ständen und Familien ein wahrer Wetteifer, dem Königlichen Gäste die ehrfurchtsvollste Anhänglichkeit, Liebe und Treue zu beweisen, entstanden war. Die Dampfschiffahrt-Gesellschaft Magdeburg schickte das Dampfschiff „Königin Elisabeth“ nach Tangermünde, wo Oberpräsident Eduard Heinrich von Flottwell und der Magdeburger Bürgermeister August Wilhelm Francke den am 26.5.1841 aus Stendal kommenden König empfangen. In Salzwedel waren Ehrenporten errichtet, Birken gepflanzt und auf allen Kirchtürmen preußische Fahnen aufgezogen worden, auf dem Rathaus mit dem Stadtwappen verziert. Einige Bürger hatten sogar die Dächer ihrer Häuser abgedeckt, um den König besser sehen zu können. Bei seiner Ankunft wurde er von Oberpräsident Flottwell, Magistrat, Stadtverordneten und Geistlichkeit begrüßt. In seiner Ansprache hob Bürgermeister Emil Albrecht Carl von Benigsen-Förder die 1.000-jährige Zugehörigkeit zur Nordmark sowie die Gewerbetätigkeit im Bund der Hanse hervor. Seit Joachim II. hätte kein Kurfürst oder König die Stadt besucht, deshalb sei der Jubel so groß. Dann zog der König durch ein Spalier von Bürgerschaft, Schützengilde, Kaufmannschaft und Gewerken unter dem Läuten der Glocken ein. Der Bericht nennt alle Straßen, durch die der Zug bis zum Quartier in der Propstei führte. Hier wurden die berittenen Dorfschulzen entlassen, die Friedrich Wilhelm IV. seit der Kreisgrenze begleitet hatten. Nach dem Empfang der Vorsteher aller Behörden und höherer, in Salzwedel ansässiger Militärs besuchte der König gemeinsam mit Prinz Carl die wiederhergestellte Marienkirche, das als Land- und Stadtgericht fungierende Altstädter Rathaus und den Rathaussaal, in dem den Kurfürsten gehuldigt worden war, die markgräfliche Burg und die ehemals zum Franziskanerkloster gehörige Mönchskirche mit ihren Altargemälden. Beim Besuch des Rathauses in der Neustadt ließ er sich durch den Bürgermeister die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung vorstellen, anschließend besichtigte er die Ausstellung des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie. In der Katharinenkirche empfing ihn Oberprediger Johann Friedrich Agricola. Noch vor der Tafel wurde die Schützengilde entlassen, eine Ehrenwache lehnte der König ab. Am Abend war die Stadt illuminiert, ein Fackelzug endete im Hof der Propstei mit dem Absingen patriotischer Lieder. Nach der Musterung der Schützengilde am nächsten Morgen und der Besichtigung der Glasmalerei in der Marienkirche endete der Besuch.

An Elisabeth schrieb der König am 26.5.1841, die Altmark sei ein mitunter wunderschönes Land, er habe interessante Gegenden, alte Städte, herrliche Kirchen gesehen, aber auch ein adorablen (!) Volk, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 6; Druck: Friedrich Wilhelm IV. von Preussen & Elisabeth von Bayern, Briefwechsel des Königspaares, Bd. 1, hrsg. von der Königin Elisabeth von Preussen Gesellschaft e. V. Berlin, Norderstedt [2014], S. 14. Hierzu auch GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 25–26 (Wilhelm an Charlotte, 26.5.1841): Fritz ist mit Carl nach dem Magdeburgischen und namentlich nach der Altmark, wo er nie war, und was ein Lieblingsfleck von Papa war, als Kanton seines Regiments [Infanterie-Regiment Nr. 18] vor 1806. Fritz wollte diese Provinz besucht haben, ehe er nach dem Rhein geht, welche Reise übrigens noch nicht feststeht. Vgl. auch GStA PK, BPH, Rep. 192, NL Wittgenstein, III Nr. 8,5 (testamentarische Verfügung Friedrich Wilhelms III. für den Bau einer Chaussee durch die Altmark).

Der fünftägige Besuch in der Altmark hatte nicht alle Besuchswünsche erfüllen können. Der Oberküster von St. Petri zu Stendal, Friedrich Steinig, brachte deshalb seine wahren Herzensmeinungen zu Papier: 6 Uhr abends stand ich auf meinem Posten vergebens, wo es bald nachher hieß: mein geliebter König kommt nicht, da ward es unruhig in meiner Brust [...] Um nun meine Freude über das Dasein meines hochgeprie-

2 Da die Aktenüberlieferung für das 19. Jahrhundert im Stadtarchiv Salzwedel vom Rathausbrand 1895 stark betroffen ist, sind die Berichte im Wochenblatt des Kreises Salzwedel zwischen dem 29.5. und 5.6.1841 für den Königsbesuch die einzige Quelle. Für die Bereitstellung danke ich Stadtarchivar Steffen Langusch.

senen Landesherrn vollkommen werden zu lassen, ergriff ich die Feder [...], vgl. *GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 148–149v. Der nächste Besuch erfolgte zwei Jahre später auf dem Weg von Lüneburg zur Letzlinger Jagd, im Herbst 1843 besuchte der König erneut Salzwedel. Dann setzte wieder eine lange Pause ein.*

Dass die getreue Stadt Magdeburg besucht werden würde, war sicher, vgl. StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 6, Bl. 5 (Magistrat an die Loge der Glückseligkeit, 27.11.1840). Am 30.3.1841 wandte sich der Magistrat an die Stadtverordneten, die am selben Tag zur Sitzung zusammentraten: Die Festlichkeiten, die dem Königlichen Paare im vorigen Jahre bei seinem ersten Erscheinen allenthalben in den Provinzen, in welche es kam, bereitet waren, und die, wie man hört, auch in Breslau und Posen vorbereitet werden, wo der König im nächsten Herbst den Übungen des V. und VI. Armeekorps beiwohnen wird, waren und sind von so ausgedehnter Art, daß unsere Stadt bei dem ersten Besuch unseres Herrscherpaares ebenfalls nicht wird zurückbleiben dürfen, vgl. StadtA Magdeburg, Rep. 18⁴, L 6, Bl. 8–8v (Protokoll), 57–57v. Zur Vorbereitung der Feierlichkeiten griff man auf das Programm der Berliner Empfangsfeierlichkeiten vom 21.9.1840³ zurück, in: StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 6, Bl. [1–2v]. Hierzu auch Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, S. 487–489.

203. Privat-dienstliches Schreiben des Bürgermeisters der Stadt Magdeburg, August

Wilhelm Francke, an Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode.¹

Magdeburg, Montag früh 10 Uhr, [12. Juli] 1841.

Revidiertes Konzept, gez. Francke.²

StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 6, Bl. 16–16v.

Feierlichkeiten in Magdeburg. – Wünsche der Magdeburger Bürger.

Vgl. Einleitung, S. 44 f., 47, 54, 151, 165, 195 und 204.

Mein hochverehrter Gönner,

ich bin gestern abend wohlbehalten zurückgekommen. Mein Befinden ist ungeachtet des sehr üblen und kalten Reisewetters besser, als ich glauben konnte. Ich danke meinem Gott dafür, denn in dieser Woche darf ich nicht krank werden, da meine Rückkehr sehnsüchtig erwartet ist und ich doch in der Tat recht nötig bin.

Euer Exzellenz wissen, daß ich immer eine recht gute Meinung von den patriotischen Gesinnungen meiner Mitbürger gehabt habe, aber so groß und allgemein habe ich mir die Freude doch nicht vorgestellt, als ich sie gefunden habe, darüber, daß unser König zum

³ Dok. Nr. 193.

¹ *Stolberg, seit 1837 Oberpräsident von Sachsen und Regierungspräsident von Magdeburg, war 1840 als Vertrauter Friedrich Wilhelms IV. nach Berlin berufen worden. Zwei Jahre später wurde er zum Staatsminister ernannt. Nach 1848 war er General-Adjutant des Königs, seit 1851 Oberstkämmerer und Minister des Königlichen Hauses.*

² *Kein Abgangsvermerk.*

erstermal an der Seite Seiner Königlichen Gemahlin bei uns einzieht.³ Jeder möchte alles tun und alles geben, und ich weiß es nicht [anzutragen], wie ich dies und jenes zurückhalten soll. Wenn die Zeit bis zur Ankunft des Königspaares nicht so kurz, ich wüßte nicht, was noch alles vorbereitet oder wenigstens vorgeschlagen würde.

Mir muß nun vor allen Dingen alles daran liegen, daß nichts geschieht, was Ihre Majestäten auch nur entfernt decouvrieren⁴ könnte. Deshalb kann ich Euer Exzellenz nachstehende ehrerbietige Mitteilungen nicht ersparen, da ich Hochdenenselben mit voller Zuversicht vertrauen darf, daß Sie sich mit mir über die [...] und Liebe der Magdeburger zu unserem erhabenen Königspaares freuen und gern und schleunig die Befehle Seiner Majestät einholen. Die Antwort bitte ich mir – und wenn auch nur einige Stunden gewonnen werden, per Estafette.

Ich bemerke vorweg, daß der König in der Antwort, die er gegeben hat, uns hat gewähren lassen. Bitten Sie Seine Majestät gnädigst, uns, den treuen Magdeburgern, einige Freiheit in den Äußerungen ihrer Freude zu lassen. Die Stimmung wird dadurch noch herrlicher werden, als sie es zur Zeit schon ist, und die tausendmal mehr gilt als alle Ehrenpforten, deren Bau wir daher auch unterlassen.

Die Fragen, die ich Euer Exzellenz vorzulegen habe, sind 7, nämlich folgende:

1. Sollen die Stadtbehörden beide Majestäten vor dem Charlottentore außerhalb der Friedrichstadt empfangen?⁵ Es besteht keine Vorschrift deshalb – bisher ist es nie geschehen. Es wird auch wahrscheinlich diesmal unterbleiben sollen, da eine Ehrenpforte dort nicht mehr in der Kürze der Zeit erbaut werden kann, allein wir möchten auf keinen Fall etwas versäumen. Schlimm wäre es für meinen Gesundheitszustand, wenn es geschehen müßte und wenn übles Wetter einträte. Man findet dort nicht das geringste Unterkommen, da das Bretterhaus, das sonst dort stand, vor Monatsfrist weggebrochen ist.
2. Werden die Stadtbehörden bei den allgemeinen Vorstellungen der Behörden nicht vorgestellt werden,⁶ dann darf und soll dies bei dem von ihnen veranstalteten bauerlichen Fest auf dem Herrenkrug geschehen, wo es vielleicht recht passend wäre, und vielleicht während der Zeit, wo sich die Königin dort die anwesenden Damen der Stadt vorstellen ließe.
3. Werden die beiden Majestäten befehlen, wer Allerhöchstdieselben auf sein Dampfschiff

3 Am 17.6.1841.

4 Decouvrieren: *enthüllen, aufdecken*. – Gemeint ist wohl missfallen.

5 *Durch das an der Ostseite befindliche Charlottentor gelangte man in die Turmschanze und den östlich der Elbe gelegenen Brückenkopf der Stadt. Um in die Altstadt zu kommen, musste man zunächst über einen Elbarm, dann entlang der Zitadelle Magdeburg, über einen weiteren Elbarm und schließlich durch das Alte (später Neue) Brücktor.* – Stolberg antwortete am 15.7.1841, dass die Stadtbehörden nicht vor dem Tor erscheinen sollen, in der Akte, Bl. 18–19, hier auch die folgenden Antworten.

6 *Dies sei noch nicht bestimmt, er zweifelt aber nicht daran.* – Die Vorstellung erfolgte am 19.6. nach der Truppenbesichtigung und vor der Fahrt zum Herrenkrug.

selbst – wo doch über 60 bis 80 Personen nicht wohl Platz haben – begleiten soll, und wo erfahre ich das?⁷

4. Seine Majestät haben Aufzüge der Gewerke nicht gewollt, wie Euer Exzellenz mir noch vor meiner Abreise insbesondere haben sagen lassen. Nun aber finde ich, weil ich nicht früher habe antworten können, von seiten des Baugewerks, als da sind: Zimmerleute, Maurer, Ziegelmacher, Tischler, Steinmetze, alles dazu vorbereitet. Die Leute haben sich in sehr große Kosten gestürzt und freuen sich unendlich darauf, dem Königlichen Paare eine kleine Aufmerksamkeit darreichen zu können. Sie begehren weiter nichts, als sich im Spalier aufzustellen, um den Zudrang zum königlichen Wagen abzuhalten, und dann vor dem Palais vorbeizuziehen, was keine 10 Minuten dauern kann, da es nur diese wenigen Gewerbe sind, die nicht über 600 Mann stellen können. Bitten Euer Exzellenz doch den König dringend, die braven Leute nicht durch eine Verweigerung dieses Vorhabens tief zu betrüben; ich lege in der Tat großen Wert auf die Genehmigung und hoffe sie, da Seine Majestät sonst doch auch Wert auf einen Korporations-Geist in so gutem Sinne legt.⁸
5. Wird Seine Majestät noch die Gnade haben, nach dem Fackelzug der Freiwilligen eine Deputation von den Mitgliedern anzunehmen? Die Anrede wird ganz kurz sein. Dieser Fackelzug wird um 19 [Uhr] statthaben, wie Seine Majestät befohlen hat.⁹
6. Außerdem wünscht der Rettungs-Verein (zur Rettung aus Feuersgefahr) den beiden Majestäten einen Zug mit schönen farbigen Lampen, und die jungen Kaufleute wünschen beiden Majestäten ebenfalls einen großen Fackelzug zu bringen. Bitten Sie, verehrte Exzellenz, den König, daß er auch das zulasse, was freilich dann schon 18 [Uhr] nach der Rückkunft des Königs von Sommereschenburg geschehen müßte, da es am 19. zuviel werden und nicht alles zu bewältigen sein würde.¹⁰
7. Indem ich dies schreibe und soeben war Cuny als Vorsteher der Kaufmannschaft bei mir, die den Königlichen Herrschaften ein Abendfest in ihren schönen Räumen zu geben wünscht. Das habe ich aus eigener Machtvollkommenheit gleich abgewiesen, weil dazu gar keine Zeit zu ermitteln ist.

Recht schade finde ich es, daß es unmöglich ist, soviel Laub anzuschaffen, als verlangt wird. Stadtrat Laviere hat alles getan, aber die durch Raupenfraß [...] Forsten geben soviel nicht her, daß die Stadt wieder so geschmückt sein könnte, als bei der [früheren?] Anwesenheit des

7 *Der Bürgermeister sollte die Auswahl für das Dampfschiff treffen.*

8 *Sie sollen nochmals darum ersuchen. Hauptsache wäre, dass der König rechtzeitig in Harbke ankomme. – Der Fackelzug von Freiwilligen der Jahre 1813–1815 mit Anschluss des Schützenvereins und in Begleitung von Mitgliedern hiesiger Sängervereine fand am Abend des 19.6. nach der Besichtigung der Illumination und der Anhörung der Gesänge im beleuchteten Dom statt. Ein großes Diner schloss sich an.*

9 *Dazu hatte Stolberg den König gar nicht fragen mögen. – Er werde die Deputation der Freiwilligen annehmen und auch sprechen.*

10 *Hierzu konnte Stolberg den König nicht befragen, er zweifelte jedoch nicht an einer Zusage. Da kein großer Aufwand nötig sei, könne der Tag später bestimmt werden. – Aufgrund der Einweihung des Denkmals für Gneisenau kam der König erst am Abend nach Magdeburg. Der Fackelzug fand am Abend des Folgetages statt.*

Königs. Ich bitte Euer Exzellenz gehorsamst, Seine Majestät darauf im voraus aufmerksam zu machen, damit Höchstdieselben durch den Abstand nicht unangenehm berührt werden. Euer Exzellenz verzeihen mir die Mühe, die ich Ihnen mache, gewiß durch die gute Absicht. Antworten Sie mir, wenn möglich, per Estafette, ich bin sonst ratlos.

Siehe in der Akte, Bl. 58–59, die von der Kämmerei-Kasse gefertigte Zusammenstellung der Kosten für die Dekoration der Straßen, Brücken und Wege, Illumination des Rathauses und der städtischen Gebäude, Festlichkeiten auf dem Herrenkrug, Wasserfahrt, Bewirtung und verschiedene „Extraordinaria“, insgesamt 6.153 Rthl., 11 Sgr., 2 D.

Am 18.6.1841 wohnte der König in Sommerschenburg der Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Feldmarschall August Neidhardt von Gneisenau bei, an der auch Prinz Wilhelm und seine Brüder teilnahmen. Der Sohn Gneisenaus hatte am 31.5.1841 dem Hofmarschallamt geschrieben, dass er die dem Gedenken an den Vater erwiesene Ehre in vollem Maße zu würdigen wisse; es sei sein Wunsch, bei dieser Gelegenheit den König so gut zu empfangen, als meine schwachen Kräfte es irgend gestatten. Er hoffe, der König werde nach den Feierlichkeiten ein Diner annehmen, zu welchem er die Stände der Gegend, die höheren Zivilbeamten und die Offiziere der Garde einladen möchte (150 Personen). Die Teilnahme sämtlicher Offiziere scheint mir aber um so passender, als das Denkmal auf Kosten der Armee errichtet worden ist. Da sein Haus zu klein sei, würde er einen provisorischen Saal errichten lassen, und falls der König über Nacht bliebe, würde er das kleine Lokal so gut herrichten, als in der Kürze der Zeit es sich tun läßt, könne aber als zusammenhängende Räume nur jeweils eine Stube mit Kammer anbieten. – Das Diner wurde angenommen, Quartier nahm der König im Gebäude des Magdeburger General-Kommandos, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 594, Bl. 49–50.

**204. Protokoll der Beratung der Deputierten von Magistrat und
Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt.
Frankfurt (Oder), 11. August 1841.**

Ausfertigung, gez. Gensichen; Abschrift.¹

StadtA Frankfurt (Oder), BA I, I Nr. 226, Bl. 4–5.

Empfangsfeierlichkeiten.

Vgl. Einleitung, S. 54, 73, 151 und 204 und Dok. Nr. 208.

Geschehen Frankfurt den 11. August 1841

Die seitens des Magistrats und der Herren Stadtverordneten ernannten Deputierten zur Beratung der für die Durchreise Ihrer Majestäten zu treffenden Einrichtungen haben den Gegenstand bereits am 5. dieses Monats im allgemeinen besprochen und sind heute wieder zusammengetreten, um ihre Vorschläge bestimmt darzustellen.

¹ Br[evi] m[anu] an die Herren Stadtverordneten Fr. 12.8.41. D[er] Magistrat Gensichen.

Es war ihnen der 30. dieses Monats als der Tag der Durchreise, und das Gefolge Ihrer Majestät nach anliegendem Scripto² schon bekannt geworden, und sie hatten sich entschieden, den feierlichen Empfang mittelst Ehrenpforten und die Einladung zu einer Mittagstafel vorzuschlagen. Inzwischen ist nun die anliegende Regierungsverfügung vom 8. dieses Monats eingegangen,³ worin gesagt wird:

„Nach dem Allerhöchsten Befehle sollen Ehrenpforten und dergleichen nicht errichtet werden.“,

und es fragt sich nun, in wiefern hierin eine Nötigung liege, von der Errichtung von Ehrenpforten und ähnlichen Ausschmückungen abzustehn?, welche als Zeichen des feierlichen Empfanges, des Willkommens seitens der Stadtgemeinde gebräuchlich sind.

Die Deputierten glauben, daß man sich dadurch nicht dürfe abhalten lassen. Denn abgesehen davon, daß eine Weisung dieser Art nicht füglich als ein förmlicher Befehl aufzufassen sein dürfte, so berühren die Majestäten unsere Stadt nach der Trauerzeit zum ersten Mal und fehlt es auch nicht an Beispielen, wo auswärts ähnliche Verfügungen übertreten, die Beweise der Anhänglichkeit und Liebe aber doch beifällig aufgenommen worden sind.

Die Deputierten schlagen also vor[, daß]:

I. von seiten der Kommune

die Berliner und Crossener Landwehr, wenn auch nur einfach, dekoriert, an den Domwällen eine Ehrenpforte nach beiliegendem Entwurfe⁴ errichtet, die Berliner Straße von der Landwehr bis zur Ehrenpforte – die Ausschmückung der Privathäuser durch ihre Besitzer nicht ausschließend – durch Festons verziert, auch der Oderbrücke mittelst einer einfachen, nicht kostspieligen Einrichtung, über welche man sich jedoch heute nicht vereinigen konnte, ein freundliches, festliches Ansehen gegeben werde. Das übrige würden zur Vollkommenheit des Ganzen die Eigentümer und Bewohner der Straßen tun, welche Ihre Majestäten berühren.

An der Ehrenpforte würden der Magistrat und die Stadtverordneten in corpore oder in großer Deputation die Bewillkommnung auszusprechen haben; die Gewerke, deren schöner Zug noch von dem Huldigungstage in so gutem und wohlverdienten Andenken ist, werden in der Berliner Straße zwischen Ehrenpforte und Landwehr mit den Fahnen p. Spalier bilden und eine berittene Ehrengarde, zu deren Bildung schon Zusagen erlangt sind, würde die Allerhöchsten Herrschaften vor der Stadt becomplimentieren. Diese würde auch bei der Abreise das Geleite geben und die Innungen sich in der Crossener Straße anschließen.

II. Ihren Majestäten eine Mittagstafel oder Dejeuner dinatoire⁵ offeriert und dieselben dazu mittelst Deputation eingeladen werden.

2 *Liegt der Akte bei, Bl. 6–7.*

3 *Liegt der Akte nicht bei.*

4 *Liegt der Akte nicht bei. – Die veranschlagten Kosten beliefen sich auf ca. 500 Rthl., in der Akte, Bl. 11–12v.*

5 *Frühstück bzw. kleines Mittagessen bei offiziellen Anlässen.*

Da ein Arrangement dieser Art in einem öffentlichen Gasthause immer etwas gegen sich hat und jedenfalls nicht an den Grad der Wohlanständigkeit und Ehrerbietung reicht, den es in einem Privathause aussprechen darf, so haben die Deputierten ihr Augenmerk auf ein geeignetes Privatlokal gerichtet. Keines ist in jenem Betracht paßlicher als das Gesellschafts-Lokal der Gesellschaft zur Eintracht am Wilhelmsplatz, verbunden mit einigen der Vorderzimmer der Madame Heinsius.⁶

Sie können daher nur anraten, dieses Lokal zu wählen.

Die Bereitung der Speisen wird Herr p. Schaff⁷ nach anliegendem Speisezettel⁸ übernehmen. Der Preis p. Couvert kann noch nicht bestimmt werden. Die Zahl der Couverts wird nicht füglich näher 60 bestimmt werden können, damit Seine Majestät nicht beschränkt sei, die vornehmsten der hier anwesenden Militärs und Zivilbeamten p. zur Tafel zu ziehen.

Überschläglich kann der Kostenbetrag der gesamten Einrichtungen auf 1.4[00]–1.500 Rtlr. angegeben werden.

Ob und in welcher Weise ein Chor junger Bürgertöchter zur Mitwirkung bei den Feierlichkeiten in Anspruch zu nehmen, darüber haben die Deputierten noch zu festem Entschlusse nicht gelangen können.

Vorausgegangen war die Vorstellung des Oberbürgermeisters Julius Eduard Ludwig Gensichen und des Stadtverordneten Carl F. Harttung in Sanssouci.

Unter der Bedingung, dass das Dejeuner nicht in einem Gasthof stattfände, nahm der König die Einladung an. Ausgewählt wurde die Belle-Etage des Vereinslokals der „Eintracht“; für eine Tafel mit 58 Couverts unterbreitete die Stadt Vorschläge. Am 2.8. teilte Flügel-Adjutant Adolf von Willisen dem Magistrat mit, dass der König mehr Personen aus der Stadt zugezogen sehen wolle, und daher, wenn der Raum beschränkt wäre, es auch nicht unangemessen finden würde, wenn bei dem Militär nur bis Regimentskommandeur inklusive und Zivil-Präsidenten die Einladungen sich erstreckten, hierzu der Schriftwechsel in der Akte, Bl. 13, 14, 16 und 23–25v. Zugleich wandte sich der Frankfurter Polizeirat an die Vorsteher der Kaufmannschaft: Der Magistrat folge der Anregung der hiesigen Bürgerschaft, die Majestäten in ähnlicher Weise wie im Huldigungsfeste feierlich einzuholen. Die Kaufmannschaft möge bestimmen, ob und mit welchen besondern Solennitäten sie an der Spitze des ganzen feierlichen Zuges die Einholung Ihrer Majestäten zu bewirken geneigt sei, vgl. StadtA Frankfurt (Oder), BA I, I Nr. 224, Bl. 243–243v. – Die Instruktion für die am Festaufzug teilnehmenden Korporationen, Innungen und Gewerke in: StadtA Frankfurt (Oder), BA I, I Nr. 226, Bl. 40–40v. Die Zusage des Regimentskommandeurs, ein Musikkorps für den Aufzug der Innungen bereitzustellen, lag bereits vor, wurde aber zurückgezogen, da es für die Ehrenwache benötigt wurde, in der Akte, Bl. 22 und 30. Auch fragte der Magistrat beim Generalkommando am [21.?.]8. an, ob es den uniformierten Kompanien, als einem bürgerlichen Korps, gestattet sein möge, statt des Militärs die Ehrenwache am Nicollschen Hause – dem Absteigequartier des Königs – halten zu dürfen (Bl. 20). – Ein Bericht über die Durchreise der Majestäten durch Frankfurt (Oder) in: „Der Telegraph“, Nr. 105, 1.9.1841, in: BLHA, Rep. 3 B, I Pol. Nr. 286, n. f.

6 Sie war Vorsteherin der Töchterschule am Wilhelmsplatz.

7 Besitzer des Gasthofs „Zum deutschen Haus“, Wilhelmsplatz 1.

8 Liegt der Akte nicht bei. – Eine gedruckte Menükarte für das Dejeuner dinatoire in der Akte, Bl. 39.

Am 18.5.1841 teilte Innenminister Gustav von Rochow Oberpräsident Friedrich Theodor von Merckel vertraulich mit, dass der König sich weigern werde, bei der bevorstehenden Reise in Breslau eine feierliche Einholung oder ein Fest anzunehmen. Dieser Verweis sei ein ganz vortreffliches Beispiel von Festigkeit, das seine Früchte tragen wird; wenn selbst er auf Bitten der Stadt noch nachgeben sollte, so ist der Ausspruch des Mißfallens doch da, schrieb Prinz Wilhelm an Charlotte, in: *GStA PK, BPH, Rep. 51, JNr. 511 a Bd. 2, Bl. 23–24 (19./22.5.1841)*.

Merckel wurde beauftragt, dies den Stadtbehörden zu vermitteln, damit der König entsprechende Einladungen nicht offiziell ablehnen müsse. Als Grund benannte Rochow den bekannten Antrag, womit die Breslauer städtischen Behörden ihre Landtagsabgeordneten beauftragt haben, und in welchem Seine Majestät [...] geradezu eine offene Opposition erblicken mußten.⁹

Merckel ignorierte Rochows Hinweis auf die delikateste Behandlung. Rochow schrieb ihm darauf am 18.5.: Ich darf nicht bezweifeln, daß die ganz unangemessene Veröffentlichung jener beiden Nachrichten durch ein ausländisches Blatt Euer Exzellenz in gleichem Maße wie mir unangenehm sein wird, und daß Wohl-dieselben daher gewiß der Ermittlung, wie solche veranlaßt geworden, nähergetreten sein werden. Die Anordnung des Königs hätte dem Magistrat und den Stadtverordneten mündlich mitgeteilt werden sollen, wenn diese die Genehmigung zur feierlichen Einholung eingeholt hätten. Er besorge, daß dem König die von Euer Exzellenz dieser Sache gegebene offizielle und schriftliche Behandlung und ebenso die derselben zuteil gewordene Publizität nicht angenehm sein wird. Am 29.5. teilte Rochow dem König mit, dass dessen Verfügung von Merckel leider in einer unbegreiflichen Weise aufgefaßt worden sei, worüber die beige-schlossene Leipziger Allgemeine Zeitung vom 28.5.1841 Aufschluss gebe. Der Schriftwechsel in: *GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 14528, n. f.*

Am 2.6. wandten sich der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung in einer Alleruntertänigsten Vorstellung an den König, in der sie ihre Beweggründe erläuterten und beteuerten, gänzlich frei von jedem, von uns selbst stets verabscheuten Oppositions-Geiste, nur von dem Gefühle des guten Rechts und der ehrlichsten Absicht für König und Vaterland beseelt gewesen zu sein. Wenige Tage später, am 6.6., erstattete Rochow dem König Bericht, nachdem die Stadt dem Oberpräsidenten angezeigt hatte, den König nicht nur feierlich einholen, sondern ihm bei seinem Eintritt in die Provinz durch eine Deputation ebenfalls ein Festmahl der Stadt anbieten zu wollen. Die Leipziger Allgemeine sei durch Indiskretion und auf unredliche Weise in den Besitz der Dokumente gelangt, was durch Polizeipräsident Ferdinand Wilhelm Heinke verfolgt werde. Den meisten Breslauern sei der Antrag unbekannt, des Königs Missbilligung habe Niedergeschlagenheit bei der gesamten Einwohnerschaft Breslaus hervorgerufen.

Mehrere Tage blieb Breslau in der Ungewissheit, erst am 22.6. antwortete der König: Ich weiß übrigens sehr wohl den Mißgriff des städtischen Vorstandes von dem Mir wohlbekannten lauterem, treuen und ergebenen Sinn der Breslauer Einwohnerschaft zu trennen, und habe es deshalb sehr bedauert, daß wider Meine Absicht die Eröffnung, welche nur dem Magistrat und den Stadtverordneten allein mitgeteilt werden sollte, eine für die gesamte Bürgerschaft schmerzliche Öffentlichkeit erhalten hat. Am 16.7. berichtete Rochow auf Grundlage des Berichts des Polizeipräsidenten vom 13.7., daß Magistrat und Stadtverordnete daselbst anfangen, von ihrer Verblendung zurückzukommen und sich besserer Ansichten und Absichten zuzuwenden, und nachdem sich Magistrat und Stadtverordnete am 26.7. ebenfalls an den König gewandt und dabei auf die Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz zu Preußen verwiesen hatten, nahm der König am 3.8. den Empfang und die Feierlichkeiten der Stadt Breslau an. Der Vorgang in: *GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 14528, n. f.*

9 Verhandlungen des sechsten Provinzial-Land-Tages des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Ober-Lausitz, Preußischen Antheils, nebst dem von Seiner Majestät darauf ertheilten allerhöchsten Landtags-Abschiede vom 6. August 1841, Breslau [1842]. Hierzu auch Gehrke, Roland, Landtag und Öffentlichkeit: Provinzialständischer Parlamentarismus in Schlesien 1825–1845, Köln/Weimar 2010, S. 350 f.

**205. Behördenschreiben des Magistrats der Stadt Breslau an das Geheime Zivilkabinett.
Breslau, 27. August 1841.**

*Ausfertigung, gez. Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt Verordnete,
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträte.¹
GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 130–133v.*

Nachträgliche Bewilligung eines Empfangs in Breslau. – Vorschläge der Stadt.

Vgl. Einleitung, S. 43, 45, 62 und 152 und Dok. Nr. 210.

Nachdem des Königs Majestät auf untertänigste Bitte der städtischen Behörden zur allgemeinen Freude der gesamten Einwohnerschaft allerhuldreichst zu genehmigen geruht haben, daß Allerhöchst Ihnen von der Stadt-Kommune bei Ihrem und Ihrer Majestät der Königin am 13. September c[urrentis] stattfindenden Einzuge ein feierlicher Empfang bereitet werde, beabsichtigen Magistrat und Stadtverordnete folgende festliche Veranstaltungen:

A. Allgemeine Bestimmungen und Einrichtungen

1. Die Einzugs-Linie wird auf der Schweidnitzer Chaussee bei Kleinburg sowie weiter nach der Stadt zu an der Straße von Höschen, der Eingang in die Stadt selbst aber da, wo sich die Königliche Steuer-Barriere an der Schweidnitzer Chaussee befindet, durch Flaggen-Bäume in den National- und Stadtfarben und durch Laub- und Blumengewinde bezeichnet.
2. Die Häuser, vorzugsweise an den Straßen, durch welche der Zug geht, werden mit grünen Zweigen und Blumengewinden geschmückt.
3. Auf den Türmen, dem Rathause sowie auf dem Tauentzien- und auf dem Blücher-Platze sind Fahnen und Flaggen aufzuziehen.
4. Diesseits der Brücke über den Stadtgraben, zwischen den Ausgängen der inneren Promenade, wird eine Ehrenpforte errichtet.
5. Bis nach Kleinburg werden Ihre Majestäten 12 reitende Postillione unter Anführung zweier Ober-Postamts-Sekretäre, ferner die Amtleute, die Gerichts-Schulzen und uniformierte Förster von den Stadt- und Hospitalgütern zu Pferde entgegen gesendet.
6. Weiterhin nach der Stadt zu, da, wo die Straße von Höschen in die Schweidnitzer Chaussee fällt, wird ein berittenes Korps, bestehend aus Mitgliedern der drei Fleischer-Gewerke unter Anführung des Stadtverordneten, Fleischer-Ältesten Litsche, sowie ein zweites Korps, bestehend aus Mitgliedern des Kretschmer-Mittels², unter Anführung des Stadtverordneten, Kretschmer-Ältesten Woywode, und aus einem dritten

¹ Es folgen elf Unterschriften des Magistrats und der Stadtverordneten, darunter Oberbürgermeister Karl Gottlieb Lange.

² Kretschmer-Mittel: Gewerk der Schankwirte.

Korps, gebildet aus Mitgliedern der Kaufmannschaft, letzteres unter Anführung des Königlichen Kommerzienrats von Löbbecke, aufgestellt.

7. Die neue Schweidnitzer Straße wird von dem allgemeinen und gewöhnlichen Verkehr gänzlich abgesperrt und solcher da, wo die Gartenstraße durchschneidet, rechts und links ab nach dem Ohlauer- und Nicolai-Tore hin dirigiert.
8. Auf der neuen Schweidnitzer Straße, da, wo man dieselbe von der Gartenstraße ab nach der Stadt weitergeht, zwischen dem ehemaligen Libichschen Grundstücke und der Zeisigschen Besizung, werden auf an beiden Seiten der Straße zu errichtenden Estraden die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten in Amtskleidung und geschmückt mit den durch die Städte-Ordnung und die Allerhöchste Kabinettsordre vom 26. August c[urrentis]³ ihnen verliehenen Insignien, ferner die Stadtverordneten-Stellvertreter, die Städtältesten, die Mitglieder der städtischen Verwaltungs-Deputationen, die Vorsteher der hiesigen evangelischen und katholischen Kirchen, die Vorsteher der städtischen Institute, die Schiedsmänner, die Königlichen Kommerzienräte, die Stadt-Pfarr-Geistlichkeit beider Konfessionen, die Rektoren und Prorektoren der hiesigen Gymnasien und der höheren Bürgerschulen und die Rabbiner sowie das Obervorsteher-Kollegium der Israeliten-Gemeinde zum Empfange Ihrer Majestäten versammelt sein.
9. An diese Estraden schließt sich eine Chaine, gebildet von dem bürgerlichen Schützenkorps und von der uniformierten Bürgergarde, welche weiterhin nach der Stadt zu das Tauentziensche Denkmal – nach den um dasselbe herumgehenden beiden Straßenzügen – in ihre Mitte nimmt, und über die Stadtgrabenbrücke bis an die Ehrenpforte aufzustellen ist.
10. In der Ehrenpforte versammeln sich Jungfrauen der Stadt zur Bewillkommnung Ihrer Majestäten. Den Jungfrauen sind beigegeben ein Chapeau d'honneurs⁴ aus dem Magistrate und der Stadtverordnetenversammlung: die Stadträte Bülow und Scharff und die Stadtverordneten Apotheker Lockstaedt und Saitenfabrikant Wiesner. Außerdem umgeben die Ehrenpforte sämtliche nicht anderweit kommandierte Offiziere der Bürgergarde in Uniform.
11. Diesseits der Ehrenpforte wird ein Musikchor aufgestellt.
12. Von der Ehrenpforte ab, längs der inneren Schweidnitzer Straße, über die Südseite des Ringes, den Blücher-Platz und die Schloßbrücke bis an das königliche Palais wird für den weiteren Einzug ein Spalier gebildet:
 - a. von den, ohne Rücksicht auf Zünfte, lediglich nach Bezirken unter ihren Bezirksvorstehern geordneten Bürgern (jeder Bürger trägt um den linken Arm

3 Die preußische Städteordnung vom 19.11.1808 hatte in § 208 für Stadtverordnete, Magistratsmitglieder und Bürgermeister das Tragen von Amtszeichen verfügt. Hierzu auch GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 14153.

4 Chapeau d'honneurs: Festordner.

- eine Festbinde in den National- und Stadtfarben; die Bezirksvorsteher sind durch die ihnen in der Städteordnung verliehenen Insignien und durch Amtsstäbe ausgezeichnet),
- b. von den Mitgliedern des privilegierten Handlungsdiener-Instituts,
 - c. von den Gewerken mit ihren Fahnen und Emblemen.
13. Die Aufstellung und der Zug der Korporationen und Gewerkschaften findet in folgender Ordnung statt:
1. die Schlosser-Mittel und die Gesellschaft; 1 Musikchor
 2. das Vorsteher-Mittel und die Gesellschaft
 3. die Maler-Gehilfen; 1 Musikchor
 4. das Weißgerber-Mittel und die Gesellschaft
 5. das Schuhmacher-Mittel und die Gesellschaft; 1 Musikchor
 6. das Riemer-Mittel und die Gesellschaft
 7. das Schneider-Mittel und der Verein der unzüftigen Schneidermeister mit der Gesellschaft; 1 Musikchor
 8. das Radmacher-Mittel und die Gesellschaft
 9. das Huf- und Waffenschmiede-Mittel und die Gesellschaft; 1 Musikchor
 10. das Gürtler-Mittel und die Gesellschaft
 11. das Sattler-Mittel und die Gesellschaft; 1 Musikchor
 12. die Nadler-Gesellschaft
 13. der Verein der unbezüfteten Schuhmachermeister und die Gesellschaft; 1 Musikchor
 14. die Gold- und Silberarbeiter-Gehilfen
 15. das Zimmerer-Mittel und die Gesellschaft; 1 Musikchor
 16. das Klempner-Mittel und die Gesellschaft; 1 Musikchor
 17. das Maurer-Mittel und die Gesellschaft; 1 Musikchor
 18. das Stellmacher-Mittel und die Gesellschaft
 19. die Gesellschaft des Tischler-Vereins mit 1 Musikchor
 20. das Tapezierer-Mittel und die Gesellschaft
 21. das Böttcher-Mittel und die Gesellschaft mit 1 Musikchor
 22. das Handschuhmacher-Mittel und die Gesellschaft
 23. das Bäcker-Mittel und die Gesellschaft mit 1 Musikchor
 24. das Korbmacher-Mittel und die Gesellschaft
 25. das Glaser-Mittel und die Gesellschaft
 26. das Kammacher-Mittel und die Gesellschaft
 27. die Werkführer und Gesellen der Maschinen-Bau-Anstalt mit 1 Musikchor
14. Den Gewerken zunächst wird die Chaine beschlossen von der 18. Bürgergarden (Grenadier)-Kompanie, welche sich unmittelbar vor dem Hofgitter des königlichen Palais aufstellt.

15. Die gesamten Aufstellungen für den Empfang wird der Stadtrat Warnke unter Mitwirkung des Stadt-Baurats Studt und der beiden Stadtverordneten Kaufmann Zettlitz und Maurermeister Studt zu Pferde beaufsichtigen und speziell leiten.

B. Reihenfolge der Empfangs-Feierlichkeiten

16. Sobald sich Ihre Majestäten der Stadt nahen, wird mit allen Glocken geläutet.
17. Nachdem eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, bestehend aus dem Stadtrat Warnke und den Stadtverordneten Königlichen Kommerzienrat Ruffer und Likörfabrikant Kny, die Allerhöchste Genehmigung dazu erbeten und erhalten, eröffnen die bei Kleinburg unter Anführung der Ober-Post-Amtssekretäre aufgestellten Postillione, die berittenen Schulzen, Förster und Amtleute den Wagenzug Ihrer Majestäten.
An der Straße nach Höschen schließen sich die daselbst aufgestellten berittenen Bürgerkorps, nämlich die drei Fleischhauer-Gewerke, das Kretschmer-Mittel und die Kaufmannschaft dem königlichen Wagen an.
18. Bei Ankunft Ihrer Majestäten zwischen den nach No. 8 für die städtischen Behörden errichteten Estraden wird Seine Majestät der König durch den Oberbürgermeister Lange, die Königin Majestät durch den Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Klocke im Namen der Stadt-Kommune untertänigst bewillkommnet.
19. Indem sich nach diesem Empfangs-Akte von dort der Zug weiter bewegt, schließen sich in gleichem Maße die von den Empfangs-Estraden nach der Stadt zu im Spalier aufgestellten Schützen- und Bürgergardenkorps mit sämtlichen bis dahin an der Ehrenpforte postiert gewesenen Bürgergarden-Offiziers an und setzen den Zug, nachdem Ihre Majestäten von den Jungfrauen durch zwei Repräsentantinnen (die Tochter des Oberbürgermeisters Lange und die Tochter des Königlichen Kommerzienrats Molinari) in der Ehrenpforte ehrfurchtsvollst begrüßt worden, durch die Ehrenpforte weiter fort, wonächst sich ihnen die von da ab im Spalier bezirksweise aufgestellten Bürger, die Gewerke, je nachdem der königliche Zug vorrückt, ebenfalls anschließen und diesen bis an das königliche Palais begleiten.
20. Dort angelangt, tritt die vor dem Schloßhofgitter aufgestellte 18. Bürgergarden-Kompanie ebenfalls in den Begleitungszug zunächst dem Bürgerlichen Schützenkorps ein, der ganze Zug aber schwenkt vor dem königlichen Palais rechts ab und zieht über die Karlsstraße, die Antonius- und Wallstraße nach dem Exerzierplatze, woselbst er sich geordnet aufstellt. Ihre Majestäten werden inzwischen ehrfurchtsvoll gebeten, den Vorbeizug vor der Rampe des Palais allergnädigst zu gestatten, und sobald die allgemein ersehnte Allerhöchste Genehmigung dazu erfolgt, geschieht der Vorbeimarsch des gesamten Zuges unverzüglich über den Exerzierplatz nach dem neuen Theater hin.

C. Illumination

21. An den Abenden der Anwesenheit Ihrer Majestäten wird die Stadt allgemein illuminiert und zur Erhöhung der Festlichkeiten ein Musikchor auf dem Ringe an der großen Stadtwaage aufgestellt.

Siehe in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 12–12v, das Dankschreiben für das an die Sprecherin der Jungfrauen überreichte Präsent des Königs von deren Vater, welches Kleinod in meiner Familie aufbewahrt und von Geschlecht zu Geschlecht fromm und getreulich vererbt werden soll, vom 19.9.1841.

206. Mitteilung des Geheimen Regierungsrats von Woyrsch, an Kabinettsrat Karl Christian Müller.

Kapsdorf, 2. September 1841.

Ausfertigung, gez. Woyrsch.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 155–155v.

Die Schulzen des Breslauer Regierungsbezirks wollen bei der Herstellung der Ordnung während der Paraden helfen, wie sie es bereits unter Friedrich Wilhelm III. getan haben. Sie erwarten dafür eine Dekoration mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen.

Vgl. Einleitung, S. 152.

Unendlich freue ich mich, Euer Hochwohlgeboren hier in Domanze und Kohlhöhe begrüßen zu können, da ich so lange Sie nicht gesehen. Ich bitte mir nur möglichst zu bestimmen, ob Sie auch nach Kohlhöhe kommen, in Kapsdorf habe ich das alte Quartier im Gartenhause und in Domanze ein recht freundliches nahe am Schloß beim Kantor arrangiert; in Kohlhöhe wird es schwer, indes, wenn ich es nur weiß, daß Euer Hochwohlgeboren kommen, so werde ich es doch ermöglichen, da ich mich in diesen 3 Allerhöchsten Hauptquartieren und dann in Breslau fortan zu bewegen habe.

Auch diesmal haben sich 150 größtenteils uniformierte und berittene Scholzen [!] auch aus sehr entfernten Kreisen des Breslauschen Regierungs-Departements bei mir gemeldet, um Gelegenheit zu finden, unsern guten König Majestät und die Königin Majestät zu sehen, ein Hurra Allerhöchst Ihnen zu bringen, und um bei der großen Parade Ordnung handhaben zu helfen. Dies ist mir sehr wichtig, denn der Andrang des Publikums wird außerordentlich groß sein und die Linie von 2 Armeekorps ist nicht so leicht zu decken. Ich hoffe, des Königs Majestät werden dies gnädigst, so wie des hochseligen Königs Majestät, aufnehmen, und um so mehr, als bei Fürstenstein¹, als Ihre Majestät die Kaiserin da war, der jetzige

¹ Heinrich VI. Reichsgraf von Hochberg hatte hier 1794 von Christian Wilhelm Tischbein das sogenannte „alte

König als Kronprinz mit sichtbarem Wohlgefallen ein Hurra der Scholzen aufzunehmen geruhte; indes Euer Hochwohlgeboren würden mir doch einen unendlichen Gefallen erzeigen, wenn Sie Seine Majestät darum befragen möchten, da ich zaghaft bin und nicht gern eine Rüge durch den Herrn Oberpräsidenten von Merckel Exzellenz empfangen möchte, deshalb erlaube ich mir auch, diese Anfrage nur vertraulich bei Ihnen zu machen, und bitte deshalb keine sonstige Mitteilung zu veranlassen.

Ich kann es und muß es, so wünschen es die Scholzen, die mir schon so oft bei mehreren Gelegenheiten dienstlich gewesen sind, nur als Privatsache betrachten; indes ich hoffe, daß des Königs Majestät auch so wie des hochseligen Königs Majestät für diese Scholzen eine angemessene Anzahl Ehrenzeichen allergnädigst disponieren wird. Ein Tableau lege ich ganz ergebenst bei,² und bitte dringend um baldgefällige Nachricht, damit, wenn es nicht beliebt werden möchte, ich die Scholzen auf möglichst beruhigende Weise zurückweisen kann; sie wollen sich sämtlich bei mir am 10. melden, den 11., 12. und 13. Dienst leisten.

Die Kabinettsordre an Oberpräsident Friedrich Theodor von Merckel vom 1.10.1841 in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f. Merckel erhielt zehn Allgemeine Ehrenzeichen, die er durch den Revue-Kommissar, Geheimen Regierungsrat von Woyrsch, nach dessen Gutbefinden, doch dergestalt unter die Schulzen verteilen zu lassen habe, daß jedem der betreffenden zehn Kreise eine dieser Dekorationen zukommt.

Siehe auch GStA PK, BPH, Rep. 51, J, Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 39–41 (Wilhelm an Charlotte, 6.10.1841): Der Einzug in Breslau war sehr brilliant und enthusiastisch, trotz dem unangenehmen Vorhergegangenen; man sieht deutlich, daß nur ganz einzelne Magistratsmitglieder das dumme Zeug gemacht hatten, und die Massen, wie immer, unberührt geblieben sind. Das sogenannte ländliche Fest, was, wie Du aus der Beschreibung gesehen haben wirst, ein Vorbeizug aller Erzeugnisse der Provinz war, erfüllte mich in der Idee mit Schauer; aber selten hab ich einer Idee mehr réparation d'honneur machen müssen, als hierin, denn die Sache war exzellent erdacht als ausgeführt. *Ferner Stein, Julius, Geschichte der Stadt Breslau im neunzehnten Jahrhundert, Breslau 1884, S. 123–141:* Die Stadt habe alles Mögliche getan, um den Antrag für reichsständische Verfassung in Vergessenheit zu bringen. *Nur einmal, bei der Audienz für die städtischen Behörden im Schloss am Abend des 13., sei der König auf die Petition eingegangen:* Was mir eine fünfundzwanzigjährige Erfahrung als unzweckmäßig gezeigt hat, kann ich nicht geben und lasse es mir durch keine Macht der Erde abzwängen.

Schloss“ in Nachahmung einer mittelalterlichen Burg errichten lassen, ein Gegenstück zur Löwenburg im Park von Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel und zur Franzensburg in Laxenburg bei Wien.

2. Liegt der Akte bei.

207. Behördenschreiben des Bürgermeisters der Stadt Grünberg,
 August Leopold Krüger, an den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder),
 Julius Eduard Ludwig Gensichen.
 Grünberg, 9. September 1841.

Ausfertigung, gez. Krüger.
 StadtA Frankfurt (Oder), BA I, I Nr. 226, Bl. 41–41v.

*Besichtigung der Kaserne und der Festungsanlagen in Glogau. – Besichtigung von
 Bauprojekten in Frankfurt. – Quartier in Bürgerwohnungen.*

Vgl. Einleitung, S. 44 und 61.

Euer Wohlgeboren gütige Anfrage vom 8. dieses Monats beantwortete ich sofort und ganz ergebenst dahin, daß der König nicht nur hier, sondern auch einer Deputation der Glogauer in Liegnitz den Besuch Glogaus zugesagt hat, wo er mehrere Werke besichtigen will. Auf die Bitte des hiesigen Hauswirts, Ratsherrn Grempler, auch bei der Rückreise wieder hier und insbesondere bei ihm zu übernachten, äußerte die Majestät, daß Sie hier wohl nur durchfahren würden, und daß Sie nur von Glogau kämen und bis Frankfurt wollen, um dort wichtige bauliche Projekte selbst zu prüfen. Ob Sie nun dort übernachten würden, darüber äußerten Sie sich nicht, und das dürfte mit Gewißheit anzunehmen sein, da die Tour von Glogau nach Frankfurt 19 Meilen beträgt und zur Besichtigung in letztem Orte Zeit erfordert wird. Wollen Sie, verehrter Herr Kollege, sicher gehen, so laden Sie doch den König zur Übernachtung und zur Annahme von Quartier in Bürgerwohnungen ein, wie wir es gemacht haben. Der hiesige Empfang hat als gelungen sich des Allerhöchsten Wohlgefallens zu erfreuen gehabt, aber gewiß nur deshalb, weil die gute Stadt Frankfurt den Königlichen Herrn durch allerlei Schönes in recht frohe Laune versetzt hatte. Herzlich grüßend Ihr ganz ergebenster Freund und Kollege

Für die Übernachtung in Grünberg vom 30. zum 31.8. hatte der König bereits am 14.8.1841 ein bürgerliches Quartier angenommen, wünschte aber, daß der Stadt dadurch keine Kosten erwachsen würden. Die Kabinettsordre in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 153. Das Haus am Topfmarkt gehörte Ratsherr August Grempler, in seinem bürgerlichen Beruf Seifensieder. Der Empfang sei ein ganz besonders festlicher gewesen, die Gewerke wären mit Fahne aufgezogen, am Abend war die Stadt illuminiert. Nach einem Besuch bei der Herzogin von Dino in Günthersdorf am Folgetag habe der König noch ein Frühstück im Gremplerschen Haus angenommen und bei seiner Abreise 100 Friedrichsdör für die Armen hinterlassen, vgl. Schmidt, Grünberg, S. 760.

Für Frankfurt hatte der König sich bereits für ein Quartier bei Generalleutnant Weyrach entschieden und lehnte das angebotene Haus am Frankfurter Wilhelmplatz ab, vgl. StadtA Frankfurt (Oder), BA I, I Nr. 226, Bl. 44 sowie Bl. 45 und 50 (Frankfurter Stadträte an Neumann, 29.9.1841).

Zwei Abgeordnete der Stadt Glogau hatten anlässlich der Huldigung in Berlin dem König ein Huldigungsgedicht übergeben, in dem sie ihn in die Stadt einluden. In Glogau selbst war der Tag festlich begangen wor-

den, zum Andenken hatten die Stadtverordneten ein Kapital von 12.000 Talern gestiftet, aus dessen Zinsen die Waisenanstalt als „Friedrich-Wilhelms-Institut“ erweitert wurde.

Im Herbst 1841 erhielt die Stadt die Zusage eines Besuchs während der Rückreise aus Schlesien am 4.10. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt, Triumphbogen waren errichtet, vor dem Schloss erhob sich eine Säule in dorischen Formen, die einen ruhenden Löwen und den preußischen Adler trug. Am Preußischen Tor begrüßten die städtischen Behörden den König. Der Ansprache des Bürgermeisters kam er zuvor: Da bin ich; Sie sehen, ich habe Sie nicht getäuscht. Er sei mit allen Chicanen und großer Herzlichkeit begrüßt worden, und wäre, nachdem er auf dem Schlosse in Lützows Gemächern sein Quartier bezogen hatte, nach einer kurzen Präsentation mit Lützow nach dem Brückenkopf und von da nach dem Rathaus gefahren, wo Bilder und Urkunden der alten Landes-Herren aufgestellt waren und er vom Balkon ein Vin/eh=fatt¹ annehmen mußte, vgl. *GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 23–23v (4.10.1841)*; Druck: *Briefwechsel des Königspaares, S. 40. Eine Rede an die Menge verhinderte seine angegriffene Stimme. Die Beleuchtung der Stadt sah der König auf dem Weg zum Schloss und zu einer Einladung beim Kommandanten der Festung Glogau, Generalleutnant Leopold von Lützow, 1843 Gouverneur von Berlin und Chef der Landgendarmarie; den Ball der Stadt besuchte er nicht. Nach einer Gesangsaufführung der Schüler des evangelischen Gymnasiums am Morgen reiste der König ab.*

Er habe sich beifällig über den Empfang und die Aufnahme in Glogau geäußert und der Bürgerschaft gedankt: Ich wäre wohl länger geblieben, aber da habe ich mich von den Grünbergern verführen lassen, bei ihnen zu frühstücken. *Blaschke, Julius, Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes, Glogau 1913, S. 478 f.*

208. Bericht des Landrats des Kreises Frankfurt, Ernst Friedrich Leopold Karbe, an den Präsidenten der Regierung zu Frankfurt, Ludwig Friedrich August von Wißmann. Frankfurt (Oder), 11. September 1841.

Ausfertigung, gez. Karbe.

BLHA, Rep. 3 B I, Präs. Nr. 15, n. f.

Begrüßungsfeierlichkeiten in den Orten des Landkreises Frankfurt.

Vgl. Einleitung, S. 43.

Euer Hochwohlgeboren mir erteilten Auftrag habe ich sogleich ausgeführt und unterlasse nicht, Hochdemselben gehorsamst anzuzeigen, in welcher Art die betreffenden Kommunen ihre treue Anhänglichkeit an das hochverehrte Herrscherpaar an den Tag zu legen bemüht gewesen sind:

1. Müncheberg

Vom Heidekrug ab und in der Stadt selbst sind alle Gebäude mit Laubgewinden, Kränzen, Blumen, Fahnen und anderen sinnreichen Emblemen geschmückt gewesen, vor dem und am Tore der Stadt befand sich eine Ehrenpforte, 40 Fuß hoch, mit Girlanden und Flaggen

¹ *Wortspiel für Vivat.*

und der Inschrift: „Der Fürsten Huld, des Volkes Segen!“ verziert, an deren einer Seite die Geistlichkeit der Stadt und Umgegend, die Behörden und die benachbarten Rittergutsbesitzer standen und deren andere Seite die Schützengilde mit einem Musikchor von dem III. Ulanen-Regiment eingenommen hatte, von denen, mit dem Volke vereinigt, dem hohen Herrscherpaar die Vivats gebracht sind.

2. Heinersdorf

Die Glieder dieser Gemeinde hatten sämtliche an der Chaussee belegenen Häuser mit Girlanden von Eichenlaub und Blumenkränzen geschmückt und vor dem Hause des Gastwirts Strobach eine Ehrenpforte erbaut. Hier hatten sich die Gemeindeglieder, der Prediger und der Schulchor mit der Schuljugend aufgestellt und begrüßten Ihre Majestäten mit einem dreimaligen Hurra.

3. Ahrensdorf

Die Bewohner des Orts hatten alles aufgeboten, das ihnen zuteil gewordene Fest so feierlich wie möglich zu begehen. Außer dem, daß sämtliche Häuser mit Laubgewinden bekränzt waren, war eine große Ehrenpforte quer über die Chaussee gebaut und mit einer Menge von Kränzen, der bayerischen und der preußischen Fahne sowie mit den Namenszügen Ihrer Majestäten geschmückt. Unter derselben hatten sich rechts die männlichen Einwohner des Orts mit ihren Geistlichen, links aber die weiblichen Einwohner in Festkleidern, und hinter der Ehrenpforte die Schuljugend mit ihren Lehrern aufgestellt. Ihre Majestäten geruhten im Schritt durch die Ehrenpforte zu fahren und dankten für das Allerhöchstdenenelben unter lautem Jubel dargebrachte Lebehoch in gnädigster Herablassung.

4. Georgental

Der Gastwirt und Schulze Nitschke hatte vor seinem Hause eine Ehrenpforte errichtet, welche im Bogen die Inschrift enthielt: „Zur Ehre Seiner Majestät Friedrich Wilhelms des IV. und Ihro Majestät der Königin“. An derselben hatte er sich mit seinen Leuten aufgestellt, um das hohe Herrscherpaar zu empfangen, und hatte die Freude, das Höchstdenenelben dargebrachte Vivat huldreichst aufgenommen zu sehen.

5. Petershagen

Auch hier hatte die Gemeinde gewetteifert, sämtliche an der Chaussee gelegenen Häuser auf das schönste zu schmücken, und das Dominium hatte vor dem Amtsgehöfte eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet. Der Platz, auf welchem die Pferde gewechselt wurden, war mit Blumen und Kalmus bestreut. Ihre Majestäten geruhten die Höchstdenenelben durch die Frau Postsekretär Krinke und die Gastwirtin Krüger dargebotenen Erfrischungen gnädigst anzunehmen.

6. In Templin und

7. in Booßen waren sämtliche Häuser mit Kränzen und Laubgewinden geziert, und namentlich in letzterem Orte eine durch Schönheit und Geschmack sich auszeichnende Ehrenpforte erbaut; von dieser herab sowie an den Seiten der Fahrstraße wehten eine Menge von Fahnen mit den bairischen und preußischen Farben.

Außerdem wurden in sämtlichen vorgenannten Ortschaften, solange das hohe Herrscher-

paar auf deren Feldmarken weilte, die Glocken geläutet, und es erfreuten sich sämtliche Einwohner der seltenen Herablassung, mit welcher Ihre Majestäten die Höchstdenenselben dargebrachten Huldigungen aufzunehmen geruhten.

Der Landrat des Kreises Guben, Friedrich Carlsburg berichtete am 2.10. über die große Bereitwilligkeit der Gemeinden bei der Herstellung der Wege und Brücken und wahrhaft erfreulichen Patriotismus und Liebe zum König. Er wünschte, dass die Einwohner durch das Glück, ihren Landesherrn auch wirklich bei sich zu erblicken, dafür belohnt werden, allein sie werden wenigstens zum Teil dasselbe nicht genießen, wenn die gestern während meiner Abwesenheit von hiesiger Stadt beschlossene und darauf sogleich nach Erdmannsdorf abgereiste Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft ihrer Bitte, daß der König seine Reisetour über Guben nehme, Gehör verschaffen kann, was keineswegs unwahrscheinlich ist, und auch früher nur höchst erwünscht gewesen sein würde, jetzt aber, auch abgesehen von der schon gedachten, wirklich bedauernswerten Folge, leider vielleicht manches bei der Kürze der Zeit nicht mehr abzustellende Unangenehme nach sich ziehen würde.

Der Wasserbauinspektor Kirsten aus Müllrose berichtete am 6.10. über die Dekoration von Schleuse und Brücke am Friedrich-Wilhelm-Kanal bei Finkenherd mit Blumen und Flaggen sowie die Beleuchtung mit Laternen und Fackeln, die Begrüßung des Königs durch eine Schützenparade aus Müllrose und durch zahlreiche Einwohner. Im Frankfurter und Gubener Wochenblatt erschienen Berichte über diese erstmalige Anwesenheit des Königs in der Niederlausitz seit deren Besitznahme, auch Neuzelle hatte bis dahin überhaupt nie ein gekröntes Haupt gesehen; die Vorbereitungen für einen geplanten Besuch des Königs Friedrich August des Starken im Jahr 1737 im alten Klostergebäude hätten jetzt ihre Bestimmung gefunden (Bericht aus Neuzelle, 6.10.1841). Alle Berichte in der Akte.

Bei der Abreise von Neuzelle hatte der König Regierungspräsident Ludwig von Wißmann aufgefordert, die Bittschriften zu sammeln, welche einige Anwesende, wie Allerhöchstdieselben bemerkt, hätten überreichen wollen. Am 8.10. berichtete Wißmann, dass ihm dies nicht möglich gewesen sei, da diese nicht mehr vorhanden waren – die Bittsteller hätten vielmehr den Weg erwählt, die Suppliken wörtlich Seiner Majestät in den Wagen zu Füßen zu legen, wo sie gefunden sein müssen, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 157.

Eine große Masse freundlicher Menschen habe ihn überall auf das herzlichste und sehr ehrenpfortenreich begrüßt. Jedes Dorf habe eine Schützengilde, elegant uniformiert, so der König aus Frankfurt an Elisabeth am 5.10. Von Suppliken berichtet der Brief nichts, dagegen über die Besichtigung des Klosters Neuzelle und die Passage des Müllroser (Friedrich-Wilhelm-)Kanals, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 24–24v; Druck: Briefwechsel des Königspaares, S. 41 f.

209. Immediatsupplik des Kaufmanns J. P. Kneusel.

Ratibor, 10. September 1841.

Ausfertigung, gez. J. P. Kneusel.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 10–11.

Der König möge seinem als Leutnant an den Manövern teilnehmenden Sohn bekannt geben, dass er Kenntnis von dessen Liebe und Treue habe. Dies wäre ein Garant für dessen Entwicklung zu einem guten Staatsdiener.

Vgl. Einleitung, S. 7.

Gegenwärtig verbreiten Euer Majestet! [!] besonders um Dero geheiligte Person nur Freude und Jubel, in dieser bedeutungsvollen Zeit wage ich Euer Majestet um eine Gnadenbezeugung ganz untertänigst zu bitten.

Mein stetes Bestreben war, meinen Sohn in der Liebe für meinen und seinen König zu erziehen, um jedoch in seinem kindlichen Herzen die Liebe desto inniger einzupregnen [!] und zu befestigen, erzelte [!] ich ihm oft meine Schicksale aus meinen Jünglings-Jahren, den verhängnisvollen Jahren 1806 und 1807. Mein innigster Wunsch war, mein[en] Sohn für die Dienste Euer Majestet auszubilden, daher glaubte ich, einen höheren Grad von Liebe für Euer Majestet in dem Herzen meines Sohnes begründen zu müssen, und ließ daher nichts unbemüht, um mein[en] Zweck zu erreichen. Da in dem Kinde die Liebe sich zu entwickeln nach meinem Wunsche geschah, so habe ich ihn nicht verabsäumt, bei Gelegenheit des Kongresses zu Troppau Euer Majestet als seinen künftigen König und Dero hochseligen Vaters Majestet zu zeigen. Ich habe die große Freude, mein[en] Zweck vollkommen erreicht zu haben, und meine alleruntertänigste Bitte geht dahin: Wenn Euer Majestet geruhen wollten, meinem Sohn, dem Ober-Landes-Grenadier, gegenwärtig im Lager, Lieutenand [!] im 3. Batalion [!] 22. Landwehr-Regiments, huldreichst mitteilen zu lassen, daß Euer Majestet von seiner Liebe zu Euer Majestet geheiligten Person Kenntnis haben.

Dieses würde für ihn ein grenzenloser Lohn sein für seine schwermerische [!] Liebe für Euer Majestet und dieses reichte für sein ganzes Leben, ihn zu einem tüchtigen Staatsdiener stets anzuregen, denn dieses schöpfe ich aus eigener Erfahrung.

Ach! Das Jahr 1806 und 1807 hatte mich völlig vernichtet, als Jüngling eilte ich freiwillig zur Rettung meines teuern Vaterlandes, brachte mein kleines Eigentum zum Opfer, konnte aber nichts tun, als meine Tränen fließen lassen. Ich glaubte, die Schmach nicht ertragen zu können, und bat nach dem unglücklichen Versuch der Entsetzung [!] Breslaus den Fürsten von Pleß mit Tränen, auf meinen Knien, mir Gelegenheit zu geben, auch mein Leben zu opfern, aber das damalige Glück wurde mir nicht – um in der Folge in den Triumfen [!] den Ersatz für mein Leiden zu finden, und den vollständigsten Lohn für die tausend Tränen fand ich in dem huldreichsten Kabinett-Schreiben meines angebetenen Königs vom 27. Juni 1813, das für mein ganzes Leben mir ein Talisman ist.

Weitere Immediatgesuche, aber auch Huldigungsgedichte von Einzelpersonen, Gemeinden, Institutionen an beide Majestäten aus den Jahren 1841 bis 1869 anlässlich der Reisen des Königs in der Akte.

210. Kabinettsordre an den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Friedrich Theodor von Merckel.

Erdmannsdorf, 25. September 1841.

*Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm; Abschrift.
GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.¹*

Einzüge in Liegnitz und Breslau vorbildlich – ohne Maßregelungen der Behörden. – Zeichen für den hohen Grad der „sittlichen Volksbildung“.

Vgl. Einleitung, S. 146 und Dok. Nr. 205.

Meine bisherige Anwesenheit in Schlesien hat Mir die deutlichsten Beweise der treuesten Anhänglichkeit gegeben. Nie hatte Ich daran gezweifelt, aber sie in diesem Maße zu erkennen und sie als Augenzeuge wahrzunehmen, ist Meinem Herzen unendlich teuer gewesen. Diese Freude wurde erhöht durch den Geist der Ordnung, welcher überall herrschte, ohne Befehle und beschränkende Maßregeln der Behörden, der die Einzüge in Liegnitz und Breslau auszeichnete und deutlich zu erkennen gab, daß mit dem biedern Sinne der Teilnehmer auch der verbunden war, welcher die Äußerungen der Freude veredelt und es an den Tag legte, daß allen, welche Mir ihre Anhänglichkeit bezeigten, daran lag, Mich ohne Störung des wohlthuenden Eindrucks der letzteren überlassen zu können. Ich erblicke darin mit besonderem Wohlgefallen einen hohen Grad sittlicher Volksbildung, und indem Ich den Instituten, aus welchen sie unstreitig hervorgegangen ist, und der Provinz im allgemeinen Meine höchste Zufriedenheit zu erkennen gebe und Meinen Dank dafür ausspreche, ermächtige Ich Sie, dies Anerkenntnis unter Versicherung Meines der Provinz Schlesien ferner gewidmeten Wohlwollens zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Seit November 1836 war Liegnitz wieder Garnisonstadt. In der Königlichen Eisengießerei war für die Festlichkeiten aus 100 Zentnern Eisen ein Festzelt angefertigt worden, die Kosten beliefen sich auf 10.000 Taler. Das nach dem Brand wiederhergestellte Liegnitzer Schloss² diente als Quartier. Am 31.8.1841 zogen die Majestäten durch das mit Blumen, schlesischen, preußischen und bayerischen Fahnen als Ehrenpforte geschmückte Glogauer Tor und durch ein Spalier von Schildknappen mit Hellebarden ein. An den Zinnen des Tores waren Wappenschilder angebracht worden, auf Tribünen warteten die Vertreter der städtischen und

1 *Druck: Stein, Breslau, S. 140 f.*

2 *Hierzu im ersten Halbband, S. 664.*

kirchlichen Behörden, sowie Gruppen von 65 Schnitterinnen, Gärtnerinnen, Kräuterinnen und Fischerinnen auf die Ankunft. Die berittenen Gemeindegelübten, Gutsbesitzer des Kreises und Landräte begrüßten und geleiteten den im offenen Wagen fahrenden König unter dem Geläut der Glocken in die Stadt. Eine Wache am Schloss verbat sich der König nach Abrücken der Truppen. Schlesien sei ihm so zuverlässig, daß er hier keiner Bewachung bedürfe, zum Winkel, Liegnitz, S. 84–88.

Zur Reise durch Schlesien und dem Aufenthalt in Erdmannsdorf: GStA PK, BPH, Rep. 50, JNr. 995 Fasz. 16, Bl. 8–21; Druck: Briefwechsel des Königspaares, S. 16–39; GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (1. und 4.9.1841).

211. Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Fürstenwalde an die Bürgerschaft. Fürstenwalde, 29. September 1841.

Druck.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 160.

Kostenloses Laubwerk zur Ausschmückung. – Errichtung von Ehrenpforten. – Aufstellung der Bürger und des Schützenkorps. – Ruhe und Ordnung sind Bürgerpflicht, um ein gutes Bild der Stadt zu vermitteln.

Vgl. Einleitung, S. 43 f., 47, 56 und 58.

Die hiesigen resp. Einwohner werden hierdurch benachrichtigt, daß Seine Königliche Majestät am 5. n[nächsten Monats] vormittags auf ihrer Reise von Frankfurt nach Berlin hiesige Stadt passieren werden. Dieselben und namentlich die Hausbesitzer werden demzufolge ersucht, ihre Häuser und Wohnungen, namentlich die Häuser in der Schloß-, Mühlen-, Herren- und Müncheberger Straße sowie in der Vorstadt zu dekorieren, wozu ihnen das erforderliche Laubwerk verabreicht werden wird. Die Forst-Deputation ist angewiesen worden, eine angemessene Quantität hierher nach der Halle unter dem Rathause zu schaffen, woselbst der Ratmann Leonhardt, imgleichen der Stadtverordnete Liebenow dessen Verteilung bewirken werden. Diejenigen geehrten Damen, welche uns bei dem festlichen Empfange durch Anfertigung von Laub- und Blumengewinden zu unterstützen die Gewogenheit haben wollen, werden eingeladen, diese Hilfeleistung auf dem Rathause zu gewähren, so wie wir uns auch der Beihilfe derjenigen Einwohner in der Anspruchnahme von Blumen schmeicheln, die Gärten besitzen und mit Blumen versehen sind. Eine jede Gabe wird mit dem herzlichsten Danke angenommen werden.

Was die Festlichkeit selbst anlangt, so werden Seine Majestät am Eingange der Stadt, woselbst eine Ehrenpforte errichtet werden soll, von uns und den Stadtverordneten empfangen und hienächst bis zu dem designierten Absteige-Quartier im Ratmann Schaubschen Hause begleitet, hier aber von der Geistlichkeit, den Militär- und Zivilbehörden empfangen und in die Wohnung geführt werden. Die Schützengilde wird sich unmittelbar zu beiden

Seiten der Ehrenpforte aufstellen und an sie die Bürgerschaft in der Reihenfolge der Bezirke sich anschließen. Durch die solchergestalt gebildete Chaine werden Seine Majestät nach dem Absteige-Quartiere fahren, die Schützen- und Bürgermitglieder sich demnächst aber, sowie sich der Wagen, worin Allerhöchstdieselben fahren, fortbewegt, demselben allmählich anschließen, die ersteren am Empfangshause und die letzteren in der Müncheberger Straße nach dem Tore zu wiederum eine Chaine bilden, bis Seine Majestät die Stadt verlassen haben. Diejenigen Straßenteile, in denen eine Aufstellung von Bürgern nicht stattfinden kann, müssen freigelassen und insbesondere dürfen dieselben bei der Passage Seiner Majestät nicht beengt werden, und wird insbesondere von dem hiesigen Publikum eine anständige Haltung und die Vermeidung jeglichen Zudranges zu dem Wagen Seiner Majestät erwartet, damit es der Einschreitung der Polizeibeamten nicht bedarf. Bei den guten Gesinnungen der Einwohner und ihrer Unterstützung dürfen wir der Erfüllung dieses Arrangements zuversichtlich entgegensehen, ohne daß wir zu bemerken nötig haben, welchen Einfluß diese Ruhe und Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Ruf der Einwohner üben und welche huldvolle Anerkennung dieselbe von seiten Seiner Majestät finden dürfte. An der zweiten, am Schaubschen Hause errichteten Ehrenpforte wird insbesondere diese Ruhe verhofft, damit nicht etwaige Störungen vorkommen, wodurch Seine Majestät unangenehm berührt werden möchten.

Übrigens veranlassen wir noch sämtliche Einwohner, alle die Passage hindernden Gegenstände von den Straßen und Bürgersteigen zu entfernen, dieselben vielmehr Tages zuvor zu fegen sowie die Rinnsteine zu reinigen, damit auch das Äußere der Stadt der Festlichkeit des Tages, an welchem Seine Majestät dieselbe mit ihrem Besuche beglücken, würdig entsprechen.

Fürstenwalde wurde nicht besucht, siehe den Immediatbericht der Schützengilde vom 10.10. in der Akte, Bl. 161. Ihnen sei das zugesagte hohe Glück, Euer Königliche Majestät in unserer Stadt begrüßen zu können, nicht zuteil geworden. Auch Hirschberg war ohne Halt passiert worden, weshalb der Magistrat anfragte, ob man sich etwas habe zu Schulden kommen lassen, was das Mißfallen Seiner Majestät erregt hätte. Der Antwortentwurf vom 17.10. auf selbem Blatt, dass dies nicht der Fall gewesen sei (Bl. 162).

212. Bericht des preußischen Gesandten in München, August Heinrich Hermann Graf von Dönhoff, an Außenminister Mortimer Graf von Maltzahn.

München, 28. Oktober 1841.

Ausfertigung, gez. Dönhoff.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12685, n. f.

Drei Formen von Empfang am bayerischen Hof. – Dem König von Bayern ist ein Inkognito für den ersten Besuch Friedrich Wilhelms als König unrecht.

Vgl. Einleitung, S. 29, 37 und 108 f.

Obleich Ihre Majestät, unsere allergnädigste Königin, Allerhöchst Ihrem Bruder, dem Könige von Bayern, schon mehrmals angedeutet hatten, daß Seine Majestät der König bei Allerhöchstdero Herreise, Ankunft und hiesigem Aufenthalte alle Zeremonien und Feierlichkeiten vermieden zu sehen wünschen, und obgleich ich mir erlaubt hatte, mich in demselben Sinne gegen Baron Gise auf mehrmaliges Befragen ebenso zu äußern, so hat des Königs von Bayern Majestät sich dennoch hierbei noch nicht beruhigen zu können erklärt. Vielmehr ist Baron Gise gestern auf Befehl des Königs nochmals zu mir gekommen mit dem Auftrage, „daß Höchstsie durch mich von Berlin bestimmte Gewißheit über die Willensmeinung Seiner Majestät des Königs zu erhalten wünschen, ob Allerhöchstdieselben mit allen königlichen Ehren
inkognito
im strengsten inkognito
in Bayern empfangen sein wollten.“

Nach hiesigen Begriffen wird nämlich zwischen inkognito und strengem inkognito noch ein wesentlicher Unterschied gemacht, indem bei ersterem noch mehrere Demonstrationen, Ehrenwachen etc. stattfinden. Die Art und Weise, wie Seine Majestät, unser allergnädigster König, früher als Kronprinz in Bayern gereist und sich aufgehalten haben, ist nach hiesigen Begriffen „strengstes inkognito“, gibt aber, nach der Ansicht des Königs von Bayern Majestät, ohne anderweite ausdrückliche Willenserklärung des Königs, unseres Herrn, für Allerhöchstderen dermalen bevorstehende Reise keine Norm und keinen Anhaltspunkt, weil Allerhöchstdieselben nunmehr zum ersten Male „als König“ Bayern besuchen. Euer Exzellenz stelle ich hiernach gehorsamst anheim, mich möglichst bald mit Anweisung zu versehen, damit ich die bayerischerseits gestellte Frage mit Bestimmtheit zu beantworten in den Stand gesetzt sei.

Maltzahn antwortet Dönhoff am 2.11., er möge dem König von Bayern auf freundlichste und verbindlichste Weise den Wunsch des Königs vermitteln, dass alle Empfangs- und Einholungsfeierlichkeiten unterbleiben sollen. Dagegen werden Seine Majestät die Aufwartung der Ihnen bereits bekannten Personen sowie die Cour der dortigen Hofgesellschaft mit Vergnügen entgegennehmen. In der Akte.

**213. Aus den Berichten des württembergischen Gesandten in München,
Philipp Moritz Freiherr von Schmitz-Grollenburg, an den Außen- und Hausminister
Paul Joseph Graf von Beroldingen in Stuttgart.
München, 15. Oktober bis 17. November 1841.**

Ausfertigung, gez. Schmitz-Grollenburg.

LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 50/05, Bü 112, n. f.

Stimmungsberichte über Ankunft und Anwesenheit des preußischen Königs in München. – Hochzeitspläne für den Kronprinzen von Bayern. – Zusammentreffen mit dem König von Württemberg.

Vgl. Einleitung, S. 29, 108 f. und 115.

München, 15.10.1841

[Zur Unterhaltung zwischen ihm und Minister Friedrich August Theodor von Gise zum Ulmer Festungsbauprojekt, wozu eine Äußerung Bayerns ausstehe.]

[...] ich versicherte ihm dagegen, wie ich gewiß wisse, daß die Militärkommission in Frankfurt seit geraumer Zeit eine Äußerung des königlich-bayernschen Bevollmächtigten erwarte und dadurch der Präsident der Kommission in seinem Vortrage aufgehalten sei. Diesseits glaube man aber, daß die Festsetzung des Bauplans allen anderen Verhandlungen vorausgehen müsse, indem man doch vorerst wissen sollte, welche Ausdehnung die Festung Ulm erhalten werde und was zu kommandieren sei, ehe man bestimme, wer kommandieren soll. Der Herr Minister von Gise äußerte hierauf sehr bestimmt, daß er mit dieser Ansicht und mit diesem Aufschube gar nicht einverstanden sei. [...] [Er] äußerte sich in gereiztem Ton über Preußens Benehmen gegen die mindermächtigen Vereinsstaaten. Wenn wir das so fortgehen lassen, sagte er, daß Preußen für uns alle Verträge mit dem Auslande unterhandeln, abschließen und ratifizieren kann, so hätten wir die wahre Hegemonie selbst hergestellt [...]

Hierzu weiteres auch im Bericht vom 18.10. Von der Ankunft des Königs von Preußen ist jedoch hier gar keine Rede, und die Königin wird hier niemanden empfangen können, weil Sie hier in der Herzog-Max-Burg nur 2 ganz kleine Zimmer bewohnen wird. – Am 18.10. hatte der König erstmals seine etwaige Reise nach München mit Anton¹ besprochen, auf der ihn dieser und General-Adjutant August Wilhelm von Neumann begleiten sollten, die ihm auch Vortrag [...] über das wenige, was er sich nachsenden lasse, halten würden. Zum besten Termin sollte sich Elisabeth äußern, er könne jedoch nur acht Tage bleiben. Am 21.10. war die Abreise auf den 15.11. festgesetzt. Vgl. GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 35v–36, 41–41v und 50–51 (18. und 21.10., 2.11.1841); Druck: Briefwechsel des Königspaares, S. 66, 70, 90 f. Der Vorschlag einer kurzen Rheinreise, um den König von Württemberg aufzusuchen, im Brief vom 2.11.

1 Gemeint ist Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode. Zum Gefolge: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004; BPH, Rep. 113, Nr. 594, Bl. 111 (Flügel-Adjutant von Below, Leibarzt Dr. Schönlein, Kabinettsrat Uhden, Geheimer Kämmerer Schöning, Geheimer Hofrat Friedrich als Reisepostmeister, Kammerdiener Tiedke, Leibjäger Pfeiffer, Garderobier Wegner, ein Reiseschirrmeister, ein Postbeamter).

München, 20.10.1841

[...] Man sucht nun, Seine Majestät den König von Preußen zu bereden, daß er sich entschließen möge, doch noch hierher zu kommen, und nicht der einzige der Schwiegersöhne zu sein, der die Königin Witwe dahier nicht besuche. Sowohl die Königin von Preußen als der Graf Dönhoff beschäftigen sich sehr mit der Sache und der letztere noch, daß sein König in den letzten Tagen dieses Monats, wenn auch nur auf einen Tag, unangekündigt und ohne alles Gefolge, hier eintreffen werde, um seine Königliche Gemahlin abzuholen. Graf Dönhoff glaubt, daß sich alsdann der König selbst in einem der beiden kleinen Zimmer, die von der Königin von Preußen in der Maxburg gegenwärtig bewohnt werden, einquartieren würde, und hofft von einer offenen und vertraulichen Besprechung beider Monarchen sehr viel Gutes. Die Sache des Erzbischofs von Köln ist beendet, und zwar doch noch in einiger Hinsicht besser als die Zeitungen bis jetzt gemeldet haben. Der Erzbischof wird gar nicht nach Köln zurückkehren, selbst auch nicht auf wenige Tage, sondern die Verwaltung der Diözese vor der Hand einem anderen übertragen, und in der Folge pure resignieren. Auf welche Art das letztere geschehen wird, soll vorläufig noch ein Geheimnis bleiben. Der Erzbischof behält lebenslänglich sein Gehalt von 20.000 Talern. [...]

Weitere Ausführungen dazu und zu den Festungsangelegenheiten in den Berichten vom 22. und 27.10.

München, 26.10.1841

[...] Von Seiner Majestät dem König von Preußen ist noch keine bestimmte Antwort in Beziehung auf seine Reise hierher eingetroffen, doch zweifelt man nicht mehr daran, glaubt aber, daß solche erst gegen die Mitte des Monats November eintreten werde. Seine Majestät der König von Bayern versichern bei jeder Gelegenheit dem Grafen Dönhoff, welch hohen Wert sie auf diesen Besuch legen und daß sie bereits zwei Quartiere in der königlichen Residenz für ihren geliebten Schwager haben herrichten lassen, unter denen sie ihm die Wahl lassen. Der König wünschte, daß Graf Dönhoff die Quartiere vorher ansehe und dieselben dann seinem Herrn beschreibe; der Graf dankte aber sehr, indem er glaubt, sein König werde sich mit einem Zimmer in der Maxburg begnügen. [...]

München, 29.10.1841

Euer Exzellenz werden bereits durch den Herrn Grafen von Pappenheim vernommen haben, daß am Tage seiner Abreise die Nachricht von Berlin hier eintraf, daß Seine Majestät der König von Preußen am 6. November hier eintreffen und gleich nach dem Geburtstag Ihrer Majestät der Königin, welcher am 13. November stattfindet, mit Höchstderselben nach Berlin zurückreisen werden.

Graf Dönhoff glaubt, der König könne möglicherweise noch um einige Tage später eintreffen und werde allein in der Absicht hierher kommen, auch sein ganzes Benehmen darauf beschränken, seine Frau Schwiegermutter noch einmal zu sehen und von derselben Abschied zu nehmen, indem nach und nach alle Hoffnung verschwunden ist, daß Höchstdieselbe diesen Winter überleben werde.

Seine Majestät haben abermals den Herrn von Gise zu dem Grafen Dönhoff geschickt und ihm sagen lassen, daß bereits alle Ordres zu einem feierlichen Empfang an der Grenze und durch das ganze Land bereitliegen, und daß der Graf doch sogleich nach Berlin schreiben möge, um vorher den Königlichen Willen zu erfahren, ob Seine Majestät nämlich als König oder im strengsten Inkognito reisen wollen. Graf Dönhoff versprach, dies zu tun, versicherte aber zugleich wiederholt, daß sein König sich dies alles verbitten werde, seine Reise bloß als einen Akt der kindlichen Pietät ansehe, und sich in der strengsten Stille verhalten werde. Seine sehr beschränkte Wohnung ist schon in der Herzog-Maximilian-Burg vorbereitet; wahrscheinlich wird Höchstderselbe auch wenige Menschen daher sehen. [...]

München, 3.11.1841

[...] Die Wahl des Bischofs von Speyer scheint von Preußen ausgegangen zu sein. Man hofft, daß ein bayernscher Bischof von den Ultra-Katholiken am Rhein gerne angenommen werde. [...]

Graf Brühl brachte die Nachricht mit, daß sein König erst am 8. dieses Monats von Berlin abreisen könne,² mithin vor dem 11. nicht eintreffen werde. Zugleich erhielt Graf Dönhoff den Befehl, zu erklären, daß Seine Majestät das strengste Inkognito beibehalten werden und für alles Angebotene danken, auch sich mit der bei seiner Frau Schwiegermutter bereits zugewiesenen Wohnung befriedigt finden. Seine Majestät der König von Bayern haben hierauf sogleich befohlen, daß das an dieser Wohnung anstoßende sogenannte elfenbeinerne Kabinett, welches 4 Zimmer ausfüllt, ausgeräumt und neu hergestellt, auch vom Hof ganz meubliert werde, und daß daran Tag und Nacht gearbeitet werden solle. In dem Gefolge des Königs von Preußen werden sich befinden: der Graf von Stolberg, welcher dermalen das Ministerium des Königlichen Hauses versieht,³ der General von Neumann und der erste Leibarzt Dr. Schönlein, für welche 3 Herren der Graf Dönhoff im neuen Gasthaus zum Bayerischen Hof dahier Quartier zu bestellen beauftragt ist. Man glaubt, Seine Majestät werden im ganzen 8 Tage dahier verweilen.

Vielleicht interessiert es Euer Exzellenz zu wissen, was Bayern auf die preußischen Mitteilungen in betreff der verweigerten Ratifikation des über den Beitritt Luxemburgs abgeschlossenen Vertrags geantwortet hat; ich lege daher eine mir durch den Grafen Dönhoff zugekommene Abschrift hier bei. Die in dieser Sache obschwebende Frage, ob nämlich die Ratifikation eines abgeschlossenen Vertrages eine bloße Formalität sei – was der Herr

2 *GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95, Nr. 39, Bd. 1, n. f. (Hofmarschall Meyrinck an Innenminister Rochow, 4.11.1841, Ankündigung der Reise unter dem Inkognito als Graf von Zollern für den 8.11.1841; Kabinettsordre an das Staatsministerium, 6.11.1841, mit diesem Termin).*

3 *Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode war seit 30.12.1840 Wirklicher Geheimer Rat im Hausministerium und als dessen Vertreter mit Sitz und Stimme im Staatsministerium; Hausminister war Wittgenstein. Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817–1934/38, Bd. 3, bearb. von Bärbel Holtz, Hildesheim/Zürich/New York 2000, S. 494 und 500 f.*

Minister von Gise [...] verteidigt haben will, [...] erregt sehr viel Interesse, zumal, da das Schreiben des Königs von Preußen bereits dazwischengetreten ist. Auch machen die kürzlich in der Allgemeinen Zeitung gegebene Adresse einiger Preußen in Brüssel und die von dem preußischen Gesandten von Arnim hierauf erteilte Antwort großes Aufsehen dahier.

München, 11.11.1841

[...] Man ist daher sehr besorgt über den Eindruck, den die heute erwartete Ankunft Seiner Majestät des Königs von Preußen machen könnte. Man erwartet Höchstdenselben jeden Augenblick, weil das heutige Nachtquartier in Landshut war und weil Seine Majestät in jedem Nachtquartier Nachrichten von dem Grafen Dönhoff über das Befinden Ihrer Majestät der Königin vorgefunden haben. Höchstdieselben wollten gestern von Bamberg aus mittags in Regensburg eintreffen, die Walhalla sehen und sodann noch bis Landshut fahren.

Graf Dönhoff hatte vorgestern noch eine Liste über das Gefolge Seiner Majestät des Königs erhalten, wonach zu den bereits gemeldeten Personen noch ein Flügel-Adjutant, ein Kabinettsrat, ein Postmeister und ein Sekretär kommen, es wurde demnach in dem neuen Gasthof für 7 Herren und 9 Domestiquen Quartier bestellt.

Seine Majestät der König von Preußen wollten bis zum 22. dieses Monats hier verweilen. Dies hängt aber ganz von dem Gang der Krankheit Ihrer Majestät der Königin ab. Wenn der gefährliche Zustand sich noch länger trainieren würde, so ist es möglich, daß Seine Majestät der König früher zurückreisen und Ihre Majestät die Königin bei ihrer Frau Mutter ausharren werden.

Sollten Seine Majestät der König von Preußen hier Präsentationen annehmen, was jedoch bei den dermaligen Umständen nicht wahrscheinlich ist, so besorge ich, dabei nicht erscheinen zu können⁴ [...]

Zu den Reisestationen: GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 56–56v (5.11.1841); Druck: Briefwechsel des Königspaares, S. 95 f.

In der Zwischenzeit hatte sich der Gesundheitszustand der verwitweten Königin von Bayern verschlechtert, vgl. den Bericht vom 12.11. in: LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 50/05, Bü 112, n. f. Dem mitgeleiteten Leibarzt des Königs, Dr. Schönlein, wurde der Zutritt zur Königin verweigert: Die Königin Witwe hatte übrigens schon früher geäußert, sie wünsche nicht, daß mit Schönlein ein Consilium gehalten werde, wie es mit Chelius der Fall war. Der Bericht vom 13.11. (in der Akte) liefert die Erklärung: Da Professor Schönlein bekanntlich vor mehreren Jahren von dem damaligen Präsidenten, Grafen von Rechberg,⁵ in Würzburg als Demagoge denunziert war und mit 2 anderen, ebenfalls ausgezeichneten Ärzten von der Universität entfernt wurde, so scheint dessen Auftreten als Leibmedicus Seiner Majestät des Königs von Preußen am hiesigen Hofe keinen guten Eindruck gemacht zu haben.

⁴ Er war erkrankt.

⁵ August Graf von Rechberg war Königlicher Generalkommissar und Regierungspräsident zu Würzburg.

[undatiert, November 1841]

Ich weiß nun ganz zuverlässig, daß Ihre Majestät die Königin von Preußen mit dem Auftrage von Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland und ebenso der König von Preußen mit gleichem Auftrag von dem Kaiser von Rußland hierher gekommen sind, um den Kronprinzen von Bayern auf alle mögliche Art zu vermögen, daß er die noch immer sehnlichst gewünschte Verbindung mit der Großfürstin Olga von Rußland eingehen möge. Der Kronprinz erklärte sich aber bestimmt dagegen, indem er zwar in Beziehung auf Schönheit und Charakter der Großfürstin vollkommen befriedigt sein könnte, aber die Geistesausbildung vermisse, die er bei seiner Lebens- und Regierungsgefährtin als Haupterfordernis ansehe. Diese Unterhandlung hat den Kronprinzen dem König von Preußen, Höchstwelcher anfangs keine ganz vorteilhafte Gesinnungen gegen ihn hatte, näher gebracht, so daß beide in den letzten Tagen sich vollkommen vereinigt haben sollen. Es ist nun die Rede von einer sehr nahen Reise des Kronprinzen nach Berlin.

Vgl. GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 47–48v (Wilhelm an Charlotte, 14.11.1841): Ich [...] fürchte aber, daß der Max von Bayern Euch dennoch bei der Nase herumziehen wird, wie man zu sagen pflegt, und keinen Ernst macht, worauf sein ganzes Benehmen hinweist. Jedenfalls hoffe ich, habt Ihr gehörige Erkundigungen über seine Gesundheit eingezogen, die er ja total früher untergraben hatte! Gegen seine Persönlichkeit habe ich nichts einzuwenden; nur sein Verfahren gegen Euch indignierte mich. Leider weiß auch ich niemand für Olga vorzuschlagen außer Erzherzog Stephan, gegen welche Idee sich also Metternich noch immer sträubt [...]. – 1842 heiratete Max von Bayern die Prinzessin Marie von Preußen, siehe in der Akte, Bl. 55–56 (25.12.1841). Großfürstin Olga heiratete 1846 in St. Petersburg den Thronfolger und späteren König Karl I. von Württemberg.

München, 17.11.1841

[...] Seine Majestät der König von Preußen hatte seinem Herrn Schwager schriftlich angezeigt, daß er die Entrevue mit Seiner Majestät dem König von Württemberg so eingeleitet habe, daß solche in Augsburg stattfinden werde, worauf Seine Majestät der König von Bayern antworteten, daß sie Höchstdemselben für diese Einleitung sehr dankbar wären, indem die eingetretene allgemeine Trauer und die zu treffenden Vorkehrungen den Aufenthalt des Königs dahier sehr unangenehm berührt haben würden. Gleich nach der Rückkehr von Augsburg fuhren Seine Majestät der König von Preußen nach Hof [!], um die Aufträge unseres gnädigsten Herrn auszurichten und Mitteilungen über die Reise zu machen. Nach der Rückkunft vom Hofe hatten Seine Majestät eine lange Unterredung mit dem auf den Abend bestellt gewesenen Hofrat und Professor Thiersch. Sodann hielten Höchstdieselben eine lange Kabinetts-Konferenz bis tief in die Nacht. Es waren im Laufe des Tages mehrere Feldjäger angekommen, und damit auch eine Depesche von London, welche außer der Nachricht von der Niederkunft der Königin⁶ noch wichtige Nachrichten gebracht haben soll.

6 Am 9.11.1841 brachte Königin Victoria Kronprinz Albert Edward zur Welt.

Seine Majestät der König von Preußen beeilen ihre Abreise sehr, dieselbe wird wohl übermorgen schon statthaben können, nachdem gestern abend und die Nacht hindurch die Sektion und die Einbalsamierung vollbracht wurden, worauf seit heute früh 8 Uhr die Königliche Leiche⁷ in einem Saal der Maxburg zur öffentlichen Schau ausgestellt ist. [...]

Graf Dönhoff hat mir eine sehr angenehme Beschreibung von dem großen Vergnügen und der ganz besonderen Zufriedenheit Seines Königs über Höchstdessen Entrevue mit unserem gnädigsten Herrn gemacht. Der König von Preußen hat sich auf der Rückfahrt nach München darüber sehr lange und viel geäußert, sich der guten Folgen, die diese Entrevue haben werde, belobt und soll erstaunlich heiter und munter gewesen sein.

Graf Dönhoff glaubt, daß bei der langen Besprechung die Kirchen-, Festungs- und Handels-Sachen vorzüglich berührt worden seien. Er erzählte unter anderem auch, daß sein König sich über das jugendliche Aussehen unseres gnädigsten Herrn sehr gefreut, sich sodann nach Höchstdessen Alter erkundigt habe und dasselbe gar nicht habe glauben wollen.

214. Immediatberichte des preußischen Gesandten in Stuttgart, Theodor Heinrich Rochus von Rochow-Briest.

Stuttgart, 7. November (a) und 13. November (b) 1841.

Ausfertigungen, gez. v. Rochow; Abschriften.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12685, n. f.

Der König von Württemberg wünscht ein Treffen in München, um nicht den Anschein zu erwecken, er vermeide ein Zusammentreffen mit dem bayerischen König. – Friedrich Wilhelm IV. bevorzugt einen Ort außerhalb Bayerns, um daraus keine württembergisch-preußisch-bayerische Angelegenheit zu machen.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 107–109.

(a)

Den Allerhöchsten Befehl vom 2. c[urrentis], dem Könige von Württemberg in Erwiderung auf dessen dringenden Wunsch einer Zusammenkunft mit Euer Königlichen Majestät die Städte Augsburg, Nördlingen oder Heilbronn vorzuschlagen, habe ich schon gestern in Ausführung bringen können, wo ich die Ehre hatte, den König Wilhelm zu sehen.

Höchstderselbe war sehr dankbar für das von Euer Königlichen Majestät gemachte, willfährige Anerbieten, glaubte aber doch, daß ein Zusammentreffen in München Allerhöchstnenselben weniger unbequem und zeitraubend sein würde.

⁷ *Der verstorbenen Königin Karoline von Bayern. – Zu den Auseinandersetzungen zwischen der katholischen Kirche und dem protestantischen Konsistorium wegen der Beisetzungsfierlichkeiten siehe in der Akte das Schreiben vom 26.11.1841.*

Seine Majestät ist auch, wie Sie sich wörtlich gegen mich aussprachen, dazu gern bereit, einmal, um die Freude zu haben, Euer Königliche Majestät zu sehen, ohne Allerhöchstdieselben auf irgendeine Weise zu inkommodieren, sowie um auch gleichzeitig Ihrer Majestät, der Allerdurchlauchtigsten Königin seine Aufwartung zu machen, wozu der König um so aufrichtiger hingetrieben werde, als Seine Majestät gar nicht wissen, wie Höchstdieselben je ihren Dank an den Tag legen können für die unendliche, fortgesetzt wohlwollende Güte gegen den Kronprinzen; außerdem werde es dem Könige von Württemberg aber auch, nach dem freundlichen Entgegenkommen des Königs von Bayern durch die Anhersendung des Feldzeugmeisters Grafen Pappenheim, welche den König wahrhaft überrascht und gerührt habe, eine doppelt angenehme Veranlassung sein, sich selbst nach München zu verfügen, um neben Euer Königlichen Majestät Bewillkommnung auch gleichzeitig dem Königlichen Nachbarn eine Aufmerksamkeit zu erzeugen. Wollte der König, setzen Höchstdieselben hinzu, einen der vorgeschlagenen Orte wählen, so könnte es in München den Anschein gewinnen, als suche Seine Majestät dem Könige von Bayern aus dem Wege zu gehen, was doch nicht der Fall sei; im Gegenteil würden Sie mit Freuden diese Gelegenheit ergreifen, nach München sich zu begeben. Man lebe jetzt in einer Zeit, wo mündliche Verständigung und persönliche Freundlichkeit über lange dauernde Weitläufigkeiten hinaus hülften und neue Mißverständnisse ersparen würden. In diesem Falle befinde sich der König von Bayern seinem Königlichen Nachbarn gegenüber; also würden Euer Königliche Majestät leicht fühlen, daß dem Könige von Württemberg die Ansetzung einer Zusammenkunft in München in jeder Beziehung willkommen und erwünscht sein werde. Sie erwarteten daher nur einen Wink, an welchem Tage dies Euer Königlichen Majestät am gelegensten sein werde, und forderten mich auf, ja so schleunig als möglich Euer Königlichen Majestät Entscheidung einzuholen, da sie mit Ungeduld der Zeit entgegensähen, wo sie Allerhöchstdieselben aufwarten könnten. Euer Königliche Majestät bitte ich daher ehrfurchtsvoll, Allerhöchstdero gnädigste Befehle mir zugehen zu lassen und vielleicht auch huldreich zu bestimmen, ob ich bei Gelegenheit der Reise des Königs von Württemberg mich ebenfalls nach München verfügen soll? Der König von Württemberg hat von seinem Vorhaben, nach München zu gehen, nur erst mit dem Oberstallmeister von Maucler und mit mir geredet; die in dem Allerhöchsten Befehl vom 2. c[urrentis] benannten Orte kennt hier außer dem Könige von Württemberg niemand als ich.

(b)

Nach Inhalt der Befehle, welche Euer Königliche Majestät durch Allerhöchstdero General-Adjutant, Generalmajor von Neumann, mir unter dem 11. c[urrentis] erteilen zu lassen geruht haben, hat der König von Württemberg sich entschlossen, morgen früh um 4 Uhr von hier abzureisen und gedenkt demnach schon morgen abend 7 Uhr in dem Gasthofe Zum Hirsch in München einzutreffen.

Seine Majestät beabsichtigen, sich nur einen Tag in der Hauptstadt Bayerns aufzuhalten und schon am Dienstag wieder nach Stuttgart zurückzukehren; auch haben sie sich jede Ehren-

bezeigung ausdrücklich verboten – der Hauptzweck Höchstihrer Reise sei, Euer Königliche Majestät zu sehen, sich mit Allerhöchstdenenselben zu unterhalten; München selbst sei nur Nebensache.

Der Minister Graf Beroldingen, welcher mich soeben besuchte, bezeichnete mir als die Gegenstände, welche der König von Württemberg mit Euer Königlichen Majestät zu besprechen wünsche: die Zollvereins-Angelegenheiten, die Bundesfestungsfrage und die katholischen Kirchenverhältnisse Württembergs.

Was den ersteren dieser Punkte anbetrifft, so sind Seine Majestät mit der von Allerhöchstdero Ministerium beabsichtigten Erhöhung des Eingangszolls von Rübenzucker gänzlich einverstanden und billigen ebenso vollkommen alle Schritte, welche Euer Königlichen Majestät Regierung in der Luxemburger Frage den Niederlanden gegenüber bereits getan und noch tun werden,¹ da verwandtschaftliche Verhältnisse auf ihre echt deutschen und vereinsmäßigen Gesinnungen nie irgendeinen Einfluß ausüben könnten.

Hinsichtlich der Bundesfestungsfrage gehen sowohl des Majors von Prittwitz als meine eigenen Bemühungen hauptsächlich dahin, die Württembergische Regierung zu bewegen, daß sie den Ansichten Preußens sich anschließe, um so mehr, als diese Regierung mit den Entwürfen des gedachten königlich-preußischen Offiziers größtenteils einverstanden ist und mit ihm die Hoffnung hegt, daß der kolossale Plan des Generals von Rodiczki, dessen Ausführung nach einer Berechnung des Herrn von Prittwitz einen Aufwand von circa 18 Millionen Gulden erfordern würde, weder in Berlin noch in Frankfurt gänzliche Billigung finden werde.

Was endlich den dritten Gegenstand, die katholischen Kirchenverhältnisse Württembergs anlangt, so ist die seit langer Zeit von der ultramontanen Partei angesagte Fehde heute durch den Bischof von Rothenburg selbst eröffnet worden. Derselbe hat nämlich in der heutigen Sitzung der 2. Kammer eine Motion verlesen, in welcher er auf Herstellung des Kirchenfriedens, der durch die Eingriffe der Regierung in die Autonomie der Kirche auf eine betrübende Weise gestört worden sei, anträgt. Die Hauptanklagen, welche Herr von Keller formuliert, gehen dahin, daß der Kirche, oder vielmehr dem Bischofe, alle Rechte, welche ihm nach der Verfassung des Landes, besonders aber nach den Grundsätzen der katholischen Kirche zustehen, entzogen wurden, und der katholische Kirchenrat dieselben, im Widerspruch mit den kanonischen Gesetzen, usurpiert habe. So beraube man ihn, den Bischof, jedes Einflusses auf die Besetzung der kirchlichen Ämter, versetze, ohne ihn zu hören, Geistliche, die, in ihrem Gewissen beängstigt, die Einsegnungen gemischter Ehen verweigerten, und entziehe ihm die Verwaltung des Kirchenvermögens, auf welche er die begründetsten Ansprüche habe. Er könne nicht gemeint sein, die Kammer dazu aufzufordern, daß sie Recht spreche über kirchliche, göttliche Dinge; aber er hoffe, sie werde – nachdem sie den Zustand der katholischen Kirche, wie er ihn der Wahrheit gemäß geschildert,

1 Vgl. *Protokolle*, Bd. 3, Stichworte Zoll; Zucker.

mit dem vergleiche, was er den heiligsten Gesetzen nach sein solle – sich mit ihm vereinige, um Seine Majestät um Abänderung dieser Verhältnisse zu ersuchen.

Nach mündlichen Äußerungen des Herrn Ministers Schlayer ist die Regierung dieser Anlage gegenüber ganz ruhig; sie hat seines Erachtens nur ein Ding, aber dieses in reichem Maße nötig – nämlich viel Geduld und Beharrlichkeit. Wo keine materiellen Mißstände oder Übel bestehen, habe man sich vor keiner Beschwerde zu fürchten. Stehe man aber einer übelwollenden, weit verzweigten Partei gegenüber, welche alle Mittel fanatisierender Agitation anwende, um – wenn auch keine Unzufriedenheit, was nicht wohl möglich sei – doch wenigstens Mißtrauen und Mißverständnisse herbeizuführen, dann müsse die protestantische Regierung sich zwar aller und jeder Konzessionen enthalten, aber den Kampf von ihrer Seite mit möglichster Schonung, Milde und Ruhe führen. „Wäre ich Abgeordneter“, sagte der Herr Minister, „so sollte der Bischof es bereuen, sich zum Werkzeug der Congregation hergegeben zu haben.“ Gut sei es, fuhr er fort, daß die Sache einmal auf konstitutionellem Boden und öffentlich zur Sprache komme. Es seien die Waffen, welche die Kurie zum ersten Male gebraucht, und mit welchen ein ehrlicher Schwabe den Kampf nicht scheue.

Die Motion des Bischofs ist von der Kammer der staatsrechtlichen Kommission überwiesen, der Druck derselben aber mit 50 gegen 23 Stimmen verworfen worden.

Es scheint mir im Interesse der Regierung zu liegen, im Vereine mit den Ständen diese Angelegenheit auf eine rechtliche und würdige Weise zu ordnen.²

Neumann antwortete Rochow am 11.11.: Der König füge sich der Absicht des Königs von Württemberg, nach München zu kommen, allerdings würde unter solchen Umständen die Sache aufhören eine preußische zu sein und dagegen eine bayerische werden, weshalb der König erst nach den Gesprächen zwischen dem König von Württemberg mit dem König von Bayern mit diesem die beabsichtigten Gespräche führen könne.

Am 12.11. schrieb der Gesandte Dönhoff an Außenminister Maltzahn: Früher war die Idee gewesen, daß mit dem Könige von Württemberg irgendwo ein Rendezvous auf der Rückreise nach Preußen stattfände, und ich glaube, daß dieses dem Könige [...] lieber gewesen wäre. Die Wandlung der Sache in eine preußisch-württembergisch-bayerische ist aber offenbar die Absicht des Königs von Württemberg, der ohne Zweifel die Vermittlung des Königs [...] in seinen Differenzen mit Bayern wünscht. Dönhoff meint, dabei würden die Ulmer-Festungs-Angelegenheit sowie die ultrakatholischen Umtriebe in Bayern gegen Württemberg zur Sprache kommen. Die Aufgabe der Vermittlung zweier so antipathisch gesinnter Souveraine wie die Könige von Württemberg und Bayern wird eine sehr schwierige sein, doppelt schwierig in dem Punkt ad b, bei dem Preußen indirekt mit beteiligt ist.

Letztendlich fand die Entrevue am 15.11. in Augsburg statt, von der der König sehr befriedigt war. Der König von Württemberg sei am 14. in Augsburg eingetroffen, wo ihn der Avis des Königs erreicht habe, dass er ihn dort zu sehen wünschte und ihn daher ersuchte, dort zu bleiben. Begleitet von Graf Stolberg, General Neumann, Oberst Below und Dönhoff selbst habe sich der König im Schneegeköber mit der Eisenbahn nach Augsburg begeben und man sei zwei Stunden tête a tête geblieben. Nach dem Diner in den

2 LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 50/05, Bü 112, n. f. (Schmitz-Grollenburg an Beroldingen, 13.11.1841).

„Drei Mohren“ sei der König nach München, der König von Württemberg nach Stuttgart zurückgekehrt. Der König von Bayern ist sehr froh, daß auf diese Weise, durch Vermittlung unseres gnädigsten Herrn, der Besuch des Königs von Württemberg in diesem traurigen Moment [*Tod der Königin Karoline von Bayern*] vermieden ist. Ich glaube, daß diese Zusammenkunft in Augsburg in vieler Hinsicht sehr gute Früchte tragen wird. *Der Vorgang in: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12685, n. f.*

Zu starker Verstimung zwischen der Universität Halle und dem Berghauptmann Hans Otto Philipp Martins einerseits, der Stadt Halle andererseits war es anlässlich der Rückreise gekommen. Oberbürgermeister Johann Ferdinand August Schröner, dem von Oberpräsident Eduard Heinrich von Flottwell vertraulich der Termin mitgeteilt worden war, hatte die Universität nicht informiert. Konnte der Herr Oberbürgermeister sich ungeachtet der von Euer Exzellenz ihm erteilten Weisungen für ermächtigt halten, die ihm für seine Person – ohne Zweifel als Chef der Polizei – angedeutete Anwesenheit in eine Empfangs-Deputation des Magistrats zu verwandeln, so konnte er, was Euer Exzellenz, wie wir uns schmeicheln, wohl nicht würden gemäßbilligt haben, sich wohl bewogen finden, uns von dem bevorstehenden Ereignisse und welches Verhalten der Magistrat dabei zu beobachten gedenke, vertraulich in Kenntnis zu setzen und unserem eigenen Urteil zu überlassen, was wir zu tun uns für verpflichtet und berechtigt hielten. Das Erscheinen einer förmlichen Magistrats-Deputation habe in den Augen des zahlreichen Publikums das angeordnete strenge Inkognito aufgehoben, so dass die Nicht-Anwesenheit – zumal Kurator Delbrück als auch Oberberghauptmann Martins dem König persönlich vorgestellt waren – für Irritationen und Missdeutungen gesorgt habe, vgl. LHASA, MD, C 20 I, I a Nr. 227 Bd. 1, Bl. 27–29 (Delbrück und Martins an Oberpräsident Flottwell, Halle, 17.11.1841), Bl. 30–31v (Delbrück an Oberbürgermeister Schröner, 10.11.1841).

1842

England, Niederlande, Rheinprovinz – 16. Januar bis 16. Februar ·
 Schwerin – 18. bis 20. März · Brandenburg – 16. bis 18. April · Schwerin –
 16. bis 19. Mai · Posen, St. Petersburg, Preußen, Schlesien – 23. Juni bis
 5. August · Strelitz – 11. bis 13. August · Westfalen, Rheinprovinz, Schweiz,
 Neuchâtel – 20. August bis 4. Oktober · Halle (Saale) – 7. bis 9. Oktober ·
 Boitzenburg – 14. bis 17. Dezember · Gusow – 28. bis 30. Dezember

215. Brief des Prinzen Albert an Hausminister Wilhelm Fürst zu Sayn-Wittgenstein.
 Buckingham Palace, 19. November 1841.

Ausfertigung, gez. Albert.

GStA PK, BPH, Rep. 192, NL Wittgenstein, VI 7, 3, Bl. 1–2v.

*Königin Victoria möchte den preußischen König anlässlich der Taufe in London persönlich
 kennenlernen. – Wittgenstein als Vermittler.*

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 110.

Die Königin und ich haben heute ihren Allerhöchsten Herrn zu Gevatter gebeten. Gern, sehr gern, hätte ich in meinem Briefe an den König unsern aufrichtigen Wunsch ausgedrückt, daß dies Ereignis eine Veranlassung werden und der Königin die Möglichkeit gewähren möchte, Seiner Majestät persönliche Bekanntschaft zu machen. Die Rücksichten bescheidener Vorsicht haben mir jedoch verboten, unsern Wunsch direkt auszusprechen. Allein wir meinen, daß die nötige Vorsicht nicht so weit getrieben werden braucht, daß wir auch Ihnen diesen Wunsch und die Versicherung verschweigen sollten, daß ein bei dieser Gelegenheit unternommener Besuch des Königs uns mit der herzlichsten Freude erfüllen würde. Sie, verehrter Fürst, sind in einer Lage, daß Sie mit Takt beurteilen können, was in diesem Falle passend und geeignet sein dürfte. Erzeigen Sie mir daher die Freundschaft, von dieser Mitteilung dann den gehörigen Gebrauch zu machen, wenn Sie finden sollten, daß eine freiwillige Geneigtheit des Königs es schicklich macht, von unserer Seite weitere und förmliche Schritte zu tun.

Es wird Sie freuen zu hören, daß die Königin sowie der Neugeborene sich vollkommen wohl befinden. Ich darf nicht vergessen auszudrücken, daß durch eine baldige gütige Antwort Sie mich sehr verpflichten werden.

Indem ich vielmals um Verzeihung wegen der mir hierdurch genommenen Freiheit bitte, verharre ich mit der aufrichtigsten Hochachtung und Freundschaft

Abschrift des Briefes der Königin in: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5386, Bl. 2–2v; Druck: Jagow, Kurt (Hrsg.), Prinzgemahl Albert. Ein Leben am Throne. Eigenhändige Briefe und Aufzeichnungen 1831–1861, Berlin 1937, S. 96 f.

216. Brief des Mitglieds des britischen Unterhauses, Lord Anthony Ashley-Cooper, an den preußischen Gesandten in London, Christian Karl Josias von Bunsen.

[London], 24. November 1841.

Ausfertigung, gez. Ashley; Abschrift.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5386, Bl. 18–19.

Bunsen soll den König überzeugen, zur Taufe zu kommen.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 110.

My dear Bunsen

If the King of Prussia does not come over in Person, he will commit the greatest error of his life. Never have I known such a wonderful providence; such an event at this moment; the union of the churches, the friendship of the crowns, the religious sympathies of the Protestant powers; and all these effected over a combined operation for the temporal and eternal welfare of the People of God!

If His Majesty desire the hearty alliance and real affection of this country, let Him come – he will do more, by his presence, to curb France, to nullify the Pope, and exalt Prussia, than by a course of diplomacy for fifty years.

The effects in Europe will be prodigious – that you can answer for; the effects in England will be greater, that I can answer for. This act of Prince Albert's will sink deep (God bless the Queen!) into the hearts of this Kingdom; let the Sovereign of Prussia aid our cause and his own by seizing the occasion that God had given him, of rooting immoveable a political and religious confederacy that will defy all the malignity of Sin, Satan and sedition throughout the whole world. Let him come; in God's name, pray him to come – he must not, he dares not throw away such an opportunity.

God bless You.

(signed) Ashley

He must come

Take care that Peel do not step in with his timidity and narrowness.

217. **Immediatbericht des preußischen Gesandten in London,****Christian Karl Josias von Bunsen.****London, 26. November 1841.***Ausfertigung, gez. Bunsen; Abschrift.**GSStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5386, Bl. 7–12.*

Wunsch der englischen Königin, der preußische König möge als christlicher und der Kirche Englands positiv gegenüberstehender Monarch persönlich an der Taufe teilnehmen.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 110.

Durch seine Königliche Hoheit den Prinzen Albert im Auftrage der Königin und später durch Sir Robert Peel und Lord Aberdeen mit der an Euer Majestät gelangten Bitte, bei dem neugeborenen Prinzen von Wales Gevatternstelle zu vertreten, ausführlich bekannt gemacht, habe ich es für meine Pflicht gehalten, alles darauf bezügliche Euer Majestät auf dem schnellsten und sichersten Wege ehrfurchtsvoll vorzulegen, und deshalb den Gesandtschaftsprediger Abeken mit diesem untertänigen Berichte heute abzusenden beschlossen. Der Gedanke ist, soviel ich habe ermitteln können, von der Königin persönlich ausgegangen, denn ihre ängstliche Gespanntheit auf die Antwort Euer Majestät, die ganze Art ihres Auftretens in dieser Angelegenheit, ist so persönlich und hat eine so persönliche Richtung auf Euer Majestät, daß jede andere Erklärungsweise bei ihrem Charakter unzureichend erscheint. Sie hat den Gedanken aufgefaßt, daß es ein schönes und großes und segensreiches Ereignis sein werde, wenn Euer Majestät als ein König von anerkannt fürstlicher Gesinnung und zugleich von anerkennender Freundlichkeit zur Kirche Englands für den künftigen Herrscher Großbritanniens die Bürgschaft christlicher Erziehung und christlichen Bekenntnisses übernehme. Es ist die Ansicht der Bestunterrichteten – und die Sache ist im Kreise des Königlichen Hauses und seiner Vertrauten ebenso warm besprochen wie im Kabinett –, daß die Einrichtung des Bistums in Jerusalem und die damit zusammenhängenden Äußerungen Euer Majestät nicht ohne Einfluß gewesen seien auf die Ausbildung jenes Gedankens. Die Königin glaubt sich auch an wiederholte frühere Äußerungen Euer Majestät über einen Besuch in England, namentlich bei einem Ereignisse wie das gegenwärtige, halten zu können, wenn sie der festen Zuversicht Raum gibt, die ihre ganze Seele erfüllt, daß Euer Majestät persönlich jene heilige Handlung vollziehen würden.

Prinz Albert geht ganz in die Ansicht seiner Königlichen Gemahlin ein, mit einem sehr ausgesprochenen Gefühl als deutscher Fürst und deutscher Protestant. Ob beide daneben noch besondere Wünsche haben, die sich an die Familienwünsche des Hauses Coburg anschließen, wage ich weder zu behaupten noch zu leugnen. Jedenfalls sind sie sehr untergeordnet und mehr häuslich als politisch. Das scheint mir schon dadurch bewiesen, daß König Leopold, soviel ich habe erfahren können, nicht eingeladen ist. Die vorherrschend politische Idee des Kabinetts und gewiß auch der Königin und des Prinzen Albert ist vielmehr unver-

kennbar, ja ausgesprochen die, den Weltfrieden und die gesetzliche Ordnung in Europa zu sichern durch ein enges Anschließen von England an Deutschland als ein Ganzes, dessen Schwerpunkt in Euer Majestät Stellung und Persönlichkeit liege.

Sir Robert Peel sprach dies mündlich aus, eben wie in dem Euer Majestät nicht unbekanntem Briefe es schriftlich von hier geschehen, und Prinz Albert äußerte sich in seiner Audienz am verflossenen Dienstage, dem 23. dieses [Monats], so ganz in demselben Sinne und doch so unabhängig, daß ich die Veranlassung benutzen zu dürfen glaubte, ihm jenes Schreiben vorzulegen, welches ihn nicht weniger erstaunte als erfreute.

Die Politiker stützen ihre Hoffnung teils auf frühere Äußerungen Euer Majestät, teils auf die neuliche Reise nach Warschau.¹ Sie sagen, eine Reise zu einem so menschlichen und gemüthlichen Zwecke, auf die Bitte und den persönlichen Wunsch einer Königin, könne von niemandem falsch gedeutet werden.

Die National-Stimmung läßt sich mit ziemlicher Gewißheit vorher fühlen aus den Äußerungen von Männern wie dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von London und Lord Ashley. Ihre zuversichtliche Haltung, Euer Majestät werde Allerhöchstselbst erscheinen, ist mir wirklich rührend, da ich die Unabhängigkeit des Gefühls jener Männer ebensogut kenne als die Aufrichtigkeit derselben. Ich würde diese Hoffnung eine ungestüme nennen, wenn sie nicht so ehrerbietig wäre. Der Bischof von London war besonders beredt in bezug auf die kirchlichen Verhältnisse. „Das wäre“, so sagte er heute morgen, „eine recht lebendige Union der beiden Kirchen; der protestantische König Deutschlands versprechend, daß das Kind, Englands künftiger Herrscher, in den Grundsätzen und nach den Ordnungen der bischöflichen Kirche Englands erzogen werden solle, und er, auserkoren vor allen Gliedern dieser Kirche, den Glauben des Volkes zu bekennen und sich für ihn zu verbürgen. Ganz England würde fühlen, daß hier einmal in der Wirklichkeit geschehe, was leider! so oft eine leere Form ist. Es wäre insbesondere aber das Siegel für unser begonnenes Werk. Es würde dessen Gelingen sichern und fördern, mehr als alles andere zusammengenommen. O! der König muß kommen, so etwas ist noch nie gewesen und kommt nicht wieder. Ich brauche nicht zu sagen, was des Königs Gegenwart für den Erzbischof und mich sein würde. Es würde eine neue Epoche (a new era) in unserm Leben bilden. Aber eines will ich sagen: Es würde gewiß ein Segen für die Königin und den ganzen Hof sein, es würde ein christliches Leben erwecken helfen, das wir alle herbeiwünschen. Die Königin kann ungemessener National-Dankbarkeit und großen Segens gewiß sein.“²

Der Erzbischof äußerte sich besonders durchdrungen von diesem letzten Gedanken. In der Tat ist dieses Gefühl sehr allgemein verbreitet. Es fehlt der Königin nicht an christlichem Bedürfnis und Sinn. Sie hält regelmäßig ihre Morgenandacht mit Prinz Albert allein,

1 Vom 16. bis 18.9.1841 hatte sich Friedrich Wilhelm IV. in Warschau aufgehalten. *GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 39–41 (Wilhelm an Charlotte, 6.10.1841).*

2 *Vgl. Dok. Nr. 216.*

wenigstens erfragte sie sich die ärztliche Erlaubnis dafür bei ihrer ersten Niederkunft, wodurch man erst diesen Teil ihrer Lebensordnung kennenlernte. Ich weiß auch aus sehr guter Quelle, daß sie in der letzten stillen Woche sich mit ihrem Gemahl ernst und gemächlich mit religiösen Betrachtungen beschäftigte, was einem Teil des damaligen Hofstaates die Überzeugung gab, daß die Herrschaften sich gezankt hätten, „da sie so wenig sprächen“. Dabei ist aber nicht zu leugnen, daß die Äußerlichkeit des Lebens in gewöhnlichen Zeiten das Gemüt der Königin mehr beschäftigt, als bei einem durchgebildeten religiösen Bewußtsein in einer so begabten Natur sich erklären ließe.

Man schreibt vieles Hinderliche der mangelhaften religiösen Erziehung und der Atmosphäre von Kent-House, dann aber auch der regierenden, zum Teil mephistophelischen Natur des Hofes zu, den Lord Melbourne, er selbst an der Spitze, um die junge Königin gebildet hatte. Diese Atmosphäre ist jetzt entschieden besser; Prinz Alberts Einfluß ist gut, aber nicht stark genug. Es scheint an einer mächtigen Anregung zu fehlen, um das christliche Element mehr zu beleben.

Der unglücklichen Idee, die Feier in der (übrigens einzigen) großen Halle von Windsor statt in St. George's Chapel zu halten, ist der Bischof von London, der die Taufhandlung verrichtet, entschlossen, ebenso fest als ehrerbietig entgegenzutreten. Alle übrigen Anordnungen sind herrlich und verheißen etwas nie Gesehenes.

Dieses ist im wesentlichen, was Euer Majestät ich über die vorliegende Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblicke zu berichten wüßte. Lord Aberdeen drückte mir noch in diesem Augenblicke in einer langen Unterredung seine Überzeugung aus, die persönliche Anwesenheit Euer Majestät werde einen sehr großen Eindruck hervorbringen, nicht allein als Zeichen und Gewähr einer sehr freundlichen Gesinnung eines mächtigen Monarchen gegen England und seine Königin, sondern auch, gerade im gegenwärtigen Augenblicke, wegen der so entschieden protestantischen Stimmung im Lande infolge der jüngsten Verhandlungen und Schritte Euer Majestät. Dafür wolle er stehen.

Siehe hierzu Nippold, Bunsen, Bd. 2, S. 192 f.: Dienstag, 23. November. Ich komme von Prinz Albert: Die Königin hat den König gebeten, Mitte Januar hierher zu kommen, um den Prinzen von Wales über die Taufe zu heben. Sie wünscht aber, daß er persönlich komme. Mir ward der Prinz selbst gezeigt und ich mit Gnaden überhäuft. Ich hoffe, der König kommt. Ich schreibe sogleich. – 24. November 1841. [...] dem Könige habe ich gestern geschrieben, soviel ich nur konnte, und gesagt, ich bitte Gott, er möge sich entschließen, der Königin Bitte zu erfüllen. [...] Ich habe dem König gemeldet, daß man die Taufe bis zum 14. Februar verschieben will, wenn er verspricht zu kommen: sonst will die Königin niemanden haben (und sie hat recht!) – Ich habe dem König geschrieben, daß jeder, die Königin, die Bischöfe, die Minister, die Nation es übelnehmen, es nie verzeihen werden, wenn er nicht kommt. – Montag 6.12.1841: Der König hat mir gleich nach seiner Rückkehr von München geschrieben: „Mein Herz zieht mich zur Taufe des Prinzen von Wales, meiner armen Elise tiefe innere und äußere Trauer und die kalte Jahreszeit hält mich zurück. Bis die Königin aus Dresden zurück ist, kann ich nichts sagen. Gott wolle mich auch hier führen! Unterdessen bleiben Sie in England. Gott befohlen. F. W. – Am 9.12. war Bunsen bekannt, dass der König nach England reisen werde, am 28.12. hatte er Nachricht von der Begleitung durch Alexander von Humboldt, Anton zu Stolberg-Wernigerode und Oldwig von Natzmer, ebd., S. 193 f. Mitte Dezember 1841 wurden die Reisepläne öffentlich und stießen auf Kritik. Karl August Varnhagen von Ense

schrieb am 18.12. an Humboldt: Ich hörte heute die abenteuerliche, ganz heimlich mitgeteilte Sage, der König werde zur Taufe des Prinzen von Wallis nach England reisen, das wäre ganz im Stillen unterhandelt worden, und diese schmeichelhafte Eröffnung habe sehr beigetragen, die Ernennung Bunsens zum Gesandten dem dortigen Hofe annehmbar zu machen. Durch diesen Zusatz wird mir die ganze Nachricht verdächtig. So liegen die diplomatischen Verhältnisse nicht. – Ist aber dennoch die Sache gegründet und auch nur im Vorschlage, so muß natürlich Bunsen dabei die Hand im Spiele haben, und es knüpfen sich dann große Dinge daran. Nach meinem Urteil sehr gefährliche Dinge, enger Anschluß an England wäre schon bedenklich; aber innige Verbindung mit der anglikanischen Kirche und den Tories – ein wahres Verderben! Und ganz Preußen, ganz Deutschland, ganz Europa würde solche Verbindung als gewiß annehmen, auch wenn sie nicht stattfände; das wäre schon tausendfacher Schaden, der König verlöre in den Gemütern seiner Untertanen mehr, als er jetzt noch verlieren darf. – Ich hoffe, die ganze Erzählung ist eine Fabel. *Assing, Ludmilla (Hrsg.), Briefe von Alexander von Humboldt an Varnhagen von Ense aus den Jahren 1827 bis 1858 ...*, Leipzig 1860, S. 105. – *Oberpräsident Theodor von Schön hatte aus Berlin am 20.12. von der Reise erfahren:* Die Reise nach London gefällt mir nicht. 1) wird der König dort in die pietistisch-katholische Richtung durch Peel und Gladstone (Freunde von Bunsen) eingeweiht werden, und 2) hat er außer Humboldt keinen Menschen mit, welcher mit den gebildeten Engländern nur reden könnte. Das letztere ist das allerschlimmste. Wäre der König mit Leuten umgeben, welche ihm das öffentliche Leben, mit dessen Gewalten und Folgen, klar vorlegen können, so könnte die Reise nützlich sein. Jetzt fürchte ich das Gegenteil, um so mehr, da Peel demonstrieren wird, daß es, damit die Lords nur hohe Getreidepreise haben, sein Plan sei, die hungernden Leute aus dem Lande zu schaffen. Dieser Peelsche Plan ist das Verruchteste, was mir im Staatsleben vorgekommen ist. Der König müßte Bülow aus Frankfurt mitnehmen, damit er durch ihn mit den ersten Geistern Englands: Russel, Palmerston etc. bekannt werde, und das jetzige miserable Ministerium in seiner Erbärmlichkeit recht kennenlerne. Jetzt wird er von allen diesen Geistern nichts sehen, und politisch sich in ein Verhältnis mit einem Ministerio setzen, welches vielleicht in sechs Monaten nicht mehr da ist. *Aus den Papieren des Ministers von Schön, Bd. 3, S. 460 (Antwort an Brünneck, 24.12.1842 – Peel bewirkte 1846 selbst die Aufhebung der Korngesetze); S. 476–479 das von Brünneck eigenhändig aufgezeichnete Gespräch mit Friedrich Wilhelm IV. über die England-Reise.*

218. Aus Briefen von Prinz Wilhelm an Prinzessin Charlotte.**Berlin, 18.–25. Dezember 1841 (a) und 7. Januar 1842 (b).***Ausfertigungen, gez. Wilhelm; Abschriften.**GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 53–54, 55–56, 60–63.**Missbilligung der Reise nach London.**Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 110.**(a)*

[...] Was sagst Du zu Fritzens Idee, nach London zur Taufe zu gehen?! Königin und Gemahl haben ihn zu Gvatter gebeten und den Wunsch durchblicken lassen, er möge selbst kommen. Fritz ist gleich enchantiert von der Sache gewesen; alle, die er um Rat gefragt, sind aber dagegen, weil sie es zu viel fänden, daß ein König von Preußen en courier nach London zur Taufe reiset; ich muß mich dieser Ansicht anschließen! Fritz weist aber alle damit zurück, daß niemand mehr ritterliche Gefühle besitze oder verstehe; diese Gefühle verlangten aber, daß ein König sich selbst einstellen müsse, wenn eine gekrönte Königin ihn zur Taufe des künftigen Thronerben einlade!! Ich vermag diesem raisonnement nicht zu folgen, namentlich wo gar keine verwandtschaftlichen Verhältnisse stattfinden! Die ganze Geschichte ist von Mr. Bunsen natürlich eingefädelt worden, den Fritz posttäglich mit Schreiben dieserhalb bombardiert. Es wundert mich, daß Brunnow damit sich einverstanden erklärte? Ich bin in eine eigene Lage gekommen; ich bat Fritz, mir zu erlauben, um die Zeit der Taufe nach England reisen zu dürfen auf 6 Wochen, nicht ahnend, daß er eingeladen sei! – Für Fritz tritt noch die Fatalität ein, daß er nicht über Hamburg in dieser Jahreszeit reisen kann, also durch Holland, Belgien und Frankreich muß, die 3 einzigen Länder, die er nicht in Europa jetzt, nebst ihren Souverainen, sehen will, wie er mir selbst sagte. Aber das ist alles hintenanzustellen, um Bunsens Idee durchzuführen!! C'est ainsi que vâ (le monde) la Prusse!

*Die erwähnten Briefe in: Nippold, Bunsen, Bd. 2, S. 192–195 und 208–216.**(b)*

[...] Fritzens inevitable Reise nach London ist nun auf den 16. Januar bestimmt; mitgehen werden Natzmer, Neumann, Stolberg, Humboldt, Meyerinck und Kabinettsrat Müller und Grimm. Die Sache macht viel Gerede und wenig Stimmen sind für dieselbe! Aber noch schlimmeren Eindruck macht die Ernennung Bunsens, über welche man sich gar nicht beruhigen kann! und jeder sieht es durch, daß dieser Mensch allein die Tauf-Reise herbeigeführt hat, um sich ein Relief zu geben, unbekümmert, ob dies des Königs würdig ist oder nicht! [...]

Vgl. Nippold, *Bunsen*, Bd. 2, S. 106 f., 190–195 und 208 ff. (*Bunsen als preußischer Gesandter in England 1841–1844*). Noch im Februar 1844 war dessen Ablehnung gegenwärtig, ebd., S. 247: Ich glaube nicht, daß er [der König] beabsichtigt, mich ins Ministerium zu berufen. Ich glaube nicht, daß der König dies überhaupt kann. Ich bin noch sehr unpopulär. Vielleicht will er einen anderen Plan verfolgen, den, das Ministerium zu teilen und mir die Abteilung für den öffentlichen Unterricht zu geben – das einzige, was ich nicht ablehnen könnte.

[...] Daß Ihr die englische Reise wie ich beurteilen würdet, war ich überzeugt. Alle Ideen, die sich daran knüpfen, zählst Du auf, und sie sind gewiß nur zu gegründet; wenngleich ich zwar nicht behaupten will, daß bei Butt die kirchlichen Ideen vorwaltend gewesen sind, so sind sie es doch gewiß bei Bunsen, und bei Butts nur zu reger Phantasie wird er von dem Menschen sehr induziert und namentlich gemißbraucht werden. Du wirst in der Staatszeitung vom 1. oder 2. die kirchliche Aufforderung zur Heilighaltung des Sonntags gelesen haben. Die Sache an sich ist ganz natürlich und einfach und richtig! Aber die Nebenumstände sind es nicht. Die Schrift, welche an allen Kirchtüren verteilt ward, enthält Dinge, die nur verstimmen und mißtrauisch machen können; Berlin wird als ein Höllenpfuhl geschildert, und die Besserung erwartet man von der äußeren Haltung des Sonntags? Sieht es in England etwa besser um die Moralität aus als bei uns, und doch wird dort der Sonntag pedantisch äußerlich heilig gehalten. Wenn alle, auch die dem Pietismus am entferntesten stehenden Geistlichen, mit die Schrift unterschrieben haben, so taten sie es nur, um kein Chisma unter der Geistlichkeit erscheinen zu lassen. Dennoch ist es ein schlimmes Zeichen, daß sie Dinge unterzeichneten, die gegen ihre Ansicht waren, ein Beweis, daß sie irgendwo nicht anstoßen wollten!? Sind Geistliche erst so weit gebracht, dann weiß man auch nicht, wo es hinführen wird! Die Kanzel-Reden und die kleine Schrift haben eine gewaltige Aufregung im Publikum gemacht und man auguriert noch Schlimmeres! Butt verschwört sich gegen alle solche Dinge – und doch geschieht das alles unter seinen Augen, ja der Verein von Geistlichen und Laien ist ja unter seiner Protektion gestiftet, welcher allenthalben, also mit jesuitischer Recherche, die Heilighaltung des Sonntags surveillieren soll! Das ist ein böses Ding, solche Surveillance von Unberufenen, die sich in alle Häuser einschleichen werden!! Alle solche Sachen werden jetzt zu rasch und nicht die Consequenzen berechnend, behandelt!

Es folgen Ausführungen zu Frömmlern und Separatisten (Alt-Lutheranern), um die Charlotte gebeten hatte.

Ebenso machte sich Prinzessin Augusta Gedanken über die bevorstehende Reise und die damit verknüpften politischen Erwartungen: Vous aurez été surprise en apprenant la nouvelle que le Roi va se rendre en Angleterre pour le baptême du prince de Galles. On ne manquera pas de faire de fausses interprétations au sujet de ce voyage, les uns le prôneront avec extase, les autres le condamneront comme un coup de tête, d'autres enfin lui suggéreront. Dieu sait quels motifs secrets. De tout cela il n'en est rien, et comme je crois pouvoir juger la chose d'une manière impartiale, je vais vous rendre compte de la vérité. La Reine Victoire ... a toujours manifesté un intérêt particulier pour notre Roi actuel, qui en a été flatté. La naissance de son fils, héritier présomptif du trône d'Angleterre, le premier parmi ceux de notre religion protestante; les anciens rapports de l'Angleterre et de la Prusse; tout semblait se prêter à un rapprochement personnel, et en effet tout l'a favorisé. ... En elle-même j'approuve cette affaire comme une visite venant à la suite

d'une invitation fort aimable et prévenante et je trouve même que ce peu de semaines d'absence offriront au Roi des occasions d'enrichir son esprit d'idées nouvelles et d'aperçus intéressants. On parle tant des dispositions anglicanes du Roi à cause de l'envoi de quelques ecclésiastiques en Angleterre, que je crois devoir dire ici un mot à ce sujet. J'ignore quelle peut être leur portée, mais je comprends que jusqu'à un certain point la tendance poétique de son esprit admette les beautés d'un culte qui ne s'est pas dépareillé comme le nôtre de toute représentation et de ses formes épiscopales ... *Bailleu/Schuster, Kaiserin Augusta*, S. 299 f. (an die Mutter, 19.12.1841; *Auslassungen der Herausgeber*)¹. – Zur ablehnenden Haltung von Königin Elisabeth: *HStA Dresden, Best. 12749 Personennachlass Franziska (Fanny) Baronin von Ow, Nr. 15 (Charlottenburg, 30.12.1840), Teildruck: Briefwechsel des Königspaars*, S. 101.

Am 21.12. kündigte das Hofmarschallamt die Reise nach England offiziell an. Die Reise sollte nach dem Ordensfest am 16.1.1842 beginnen. Mitteilungen in den Zeitungen sollten vorerst nicht erscheinen, Empfangsfeierlichkeiten für die Hinreise waren verboten, erst für die Rückreise waren Aufenthalte in rheinischen Städten beabsichtigt. Die Leitung der Staatsgeschäfte wurde dem Prinzen von Preußen übertragen. Hierzu GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.; I. HA Rep. 100, Nr. 15 (Stellvertretung).

*Die Berichte aus Höxter (18.1.), Mülheim am Rhein, Düren (19.1.), Aachen (20. und 21.1.), Köln (21.1.) hoben einstimmig hervor, dass die Bürger trotz Verbot es sich nicht nehmen ließen, den König, der beispielsweise Mülheim erstmals besuchte, festlich zu begrüßen. Alle Städte waren beleuchtet und geschmückt, an der Grenze zu Westfalen hatten die Einwohner von Höxter eine Ehrenpforte mit dem Wahlspruch „Mit Gott für König und Vaterland“ errichtet. In Mülheim hatte sich die Schützengilde mit ihren Waffen in deutscher Tracht aufgestellt, ihre Fahne zeigte die Denkmünze, die ihr der König vor wenigen Tagen verliehen hatte. In Aachen begrüßte die Liedertafel den König mit einer Serenade in der Wohnung des Regierungspräsidenten. Auf dessen Verlangen sei das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ gesungen worden. Der Königsdorfer Eisenbahntunnel wie auch die Höhen bei Aachen waren mit bengalischem Feuer erleuchtet. Für alle passierten Ortschaften sei es ein Feiertag gewesen, der Zug des Königs sei langsam gefahren, damit die Reisenden alles beobachten konnten. Zuvor habe der König in den Städten das Verdeck des Wagens zurückschlagen lassen. Der Bericht aus Höxter schließt: War das alles von den Behörden veranlaßt, geboten? Nein, es war verboten! Die Behörden konnten jedoch der Liebe des Volkes zu seinem König unmöglich eine aus freien Stücken sich kundgebende Äußerung derselben untersagen. Die Berichte in: *Königlich privilegierte Berlinische Zeitung*, Nr. 20 und 21; 25. und 26.1.1842. Vgl. auch GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 79–79v (an Elisabeth, 17.1.1842): *Brandenburg sei prächtig illuminiert gewesen*, Genthin und Burg teilweise. Überall, ja sogar hier, um ¾ 1 nachts, enormes Geschrei und vielfacher Zuruf „Glückliche Reise“. *Weitere Briefe berichten über Soest, Höxter, Paderborn, Hagen (18.1.1842):* Der Empfang war überall sehr freundlich, hier in der Grafschaft Mark aber und zumal in Iserlohn und hier [in Hagen] durch sinnreichste Illumination ausgezeichnet und die allergrößte Herzlichkeit. In den schönen Tälern zwischen Iserlohn und hier brannten viele Holzstöße auf den romantischsten Stellen und hier in der Stadt war der Weg durch bunte Laternen bezeichnet und außerdem durch unzähl[ige] Fackelträger zur Tageshelle gebracht. Endloses Rufen und fröhlicher Gesang auf den Gassen. Wie wird einem hier so wohl, wo das alles wie nirgends in der Welt vielleicht aus dem Herzen kommt! sowie *Lennepe, Deutz, Düren, Aachen (19.1.1842):* [...] die ganze Gegend brannte in Feuern. Auf dem Bahnhofe waren alle Honoratioren versammelt, das war eine Art Cour [...] Vom Bahnhofe expedierte man mich ins Theater. Unter tödlichem Lärmen zogen wir ein. *In der Akte, Bl. 61–62v; Druck: Briefwechsel des Königspaars*, S. 97–100.*

1 Der Brief ist nicht mehr vorhanden.

219. **Immediatbericht des preußischen Gesandten in Paris,
Heinrich Friedrich Graf von Arnim-Heinrichsdorff.**

Brüssel, 30. Dezember 1841.

Ausfertigung, gez. Arnim.

GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 56, Bl. 12–17v.

*Sollte der König ein Zusammentreffen mit dem König der Belgier zu vermeiden suchen,
würde dies der angeblich unpolitischen Reise ein politisches Gewicht verleihen.*

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 110.

Seine Majestät der König Leopold ließen mich bereits durch den Minister van Praet ersuchen, die mir mitgeteilten confidentiellen, für die Reise Euer Majestät durch Brüssel angeführten Gründe auf möglichst direkte Weise an Allerhöchstdieselben gelangen zu lassen. Gestern hat der König Leopold diesen Befehl gegen mich selbst ausgesprochen und die früheren Argumente teils wiederholt, teils durch neue verstärkt. Ich bitte um die allergnädigste Erlaubnis, diese wie hier auf die von Seiner belgischen Majestät gewünschte Weise zur Allerhöchsten Kenntnis bringen zu dürfen.

Der König Leopold gibt zu bedenken, welche Folgen es für ihn haben würde, wenn Euer Majestät vermeiden wollte, ihn bei Allerhöchst Ihrer Reise durch Belgien zu sehen. Vermeiden würde man es mit Recht nennen, da Mecheln, welches nicht zu umgehen, nur eine halbe Stunde von Brüssel entfernt sei. Welche Kommentare werde man nicht hierüber machen, Kommentare die ganz persönlich treffen würden, einmal, weil das früher freundschaftliche Verhältnis mit Euer Majestät bekannt sei, dann auch, weil Euer Majestät gerade in dem Augenblicke den Onkel vorbeigehen [!], wo Allerhöchstdieselben im Begriff stehen, der Nichte eine Aufmerksamkeit zu erweisen.

Das Verhältnis des Königs Leopold zu Ihrer Majestät der Königin Victoria und zum Prinzen Albert sei übrigens ein fast väterliches. Der König steht in fortwährender Verbindung mit der Königin, Ihre Majestät bedient sich oft seiner, auch neuerlich hat der König den entscheidenden Einfluß auf den Ministerwechsel in England gehabt.

Bei diesem innigen Verhältnis, so wurde mir zu verstehen gegeben, dürfte die Königin Victoria es gleichfalls empfinden, wenn der König Leopold bei der bevorstehenden Gelegenheit schmerzlich berührt werde. Die Einschiffung Euer Majestät in Ostende sei nur in der bestimmten Voraussetzung vorgeschlagen und demgemäß angeordnet worden, daß Euer Majestät über Brüssel gehen oder wenigstens den König Leopold irgendwo in seinen Staaten sehen würden.

Außer der persönlichen hat aber die Sache, nach der Ansicht des Königs Leopold, auch eine politische Seite, und die Reise Euer Majestät, welche von aller politischen Bedeutung ferngehalten werden soll, werde gerade dadurch eine solche bekommen, daß Euer Majestät den König Leopold nicht sehen.

Dieser letzteren Ansicht halte ich für meine Schuldigkeit, aus Überzeugung und nach meiner Kenntnis der hiesigen Zustände, alleruntertänigst beizustehen.

Die Vorbeiseite Euer Majestät würde dem König Leopold ungemein in der hiesigen öffentlichen Meinung schaden. Dies junge Königtum bedarf gar sehr der fortgesetzten Anerkennung derjenigen Herrscher, denen man hier, auch ganz abgesehen von ihrer Person, unbewußt oder doch ohne es sich zu gestehen, einen höheren Ursprung und eine bessere Basis zuerkennt als dem eigenen Souverain.¹

Hierbei bescheide ich mich selbstredend alleruntertänigst, ob die obige Betrachtung auf dem Allerhöchsten Standpunkte von entscheidendem Gewicht ist.

Hinsichtlich des ausgesprochenen Wunsches Euer Majestät, jedes Rendezvous mit anderen Souverainen während der Reise zu vermeiden, bemerkte der König Leopold, nicht ohne einige Empfindlichkeit, es könne wohl nicht eigentlich ein Rendezvous genannt werden, wenn durch die Staaten eines Souveräns und fast durch seine Residenz gereist werde.

In betreff endlich der Eile, welche die Reise Euer Majestät erfordert, versprach der König, Allerhöchstdieselben durchaus nicht aufzuhalten oder in keiner Weise „genieren“ zu wollen.

Auf den Reiseplan näher eingehend, bemerkte Seine Majestät, daß, wie derselbe auch angeordnet sei, Euer Majestät nicht würde vermeiden können, in Ostende zu übernachten. Von Flut und Wetter werde es denn abhängen, ob die Einschiffung am folgenden Morgen zu bewerkstelligen sei. In der jetzigen Jahreszeit sei ein Aufenthalt in Ostende sehr möglich.

Nach allem diesem ist der König Leopold, meiner Überzeugung nach, entschlossen, Euer Majestät zu sehen, und ich bin, wenigstens mit meinen jetzigen Instruktionen, nicht imstande, Seine Majestät davon abzuhalten. Es bleibt mir mithin nichts übrig, als alleruntertänigst zu bitten, mich mit fernerer Weisung, eventualiter mit der näheren Notiz über den Tag der Ankunft Euer Majestät in Belgien allergnädigst versehen zu lassen. Es ist die Absicht des Königs Leopold, einen speziellen Konvoi von Lüttich anordnen und die königliche Berline zur Allerhöchsten Disposition stellen zu lassen.

Für den Fall, daß Euer Majestät nicht über Brüssel gehen, werden Allerhöchstdieselben den König Leopold in Mecheln an der Station finden und von Seiner Majestät nach Ostende begleitet werden.

Wenn Euer Majestät dagegen ein Diner in Brüssel anzunehmen geruhen, so würden Allerhöchstdieselben noch an demselben Abend, in 3 ½ Stunden, in Ostende sein können.

Ich erlaube mir noch alleruntertänigst zu erwähnen, daß der Herzog von Arenberg um die Erlaubnis bitten will, sein Palais zur Allerhöchsten Disposition stellen zu dürfen.

1 Dok. Nr. 228.

Schließlich bitte ich ehrfurchtsvoll um die allergnädigste Bestimmung Euer Majestät, bis wohin ich Allerhöchstdenenselben entgegenzukommen die Ehre haben darf, und ersterbe in tiefster Devotion.

Am 6.1.1842 teilte Anton zu Stolberg-Wernigerode dem Außenministerium mit, der König wolle bei seinem Eintreffen in Aachen den Gesandten im Haag, Grafen von Lottum, sprechen, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5386, Bl. 100. Er habe Ursache zu glauben, daß Allerhöchstdieselben über den augenblicklichen Stand der niederländischen Angelegenheiten sich mit dem Grafen von Lottum unterhalten und außerdem demselben zu erkennen geben wollen, daß Seine Majestät in den Luxemburgischen Verhandlungen keine Ungnade auf den Grafen geworfen haben. Durch eine gnädige Berufung nach Aachen wird die Welt sich überzeugen, daß Graf Lottum nicht in Ungnade gefallen sei. – Lottum traf am 19.1.1842 in Aachen ein, vgl. Königlich privilegierte Berlinische Zeitung, Nr. 20, 25.1.1842; GStA PK, BPH, Rep. 50, JNr. 995 Fasz. 16, Bl. 62v (20.1.1842); Druck: Briefwechsel des Königspaares, S. 100. – In den Luxemburgischen Verhandlungen war es um den Beitritt des Großherzogtums Luxemburg zum Deutschen Zollverein gegangen. Nachdem am 8.2.1842 ein entsprechender Vertrag abgeschlossen worden war, hatten sich die Beschwerden erledigt, die den König Großherzog zurückgehalten hatten, den früheren Vertrag vom 8. August 1841 zu ratifizieren. Am Folgetag wurden die Verträge vom Staatskanzler des Großherzogtums Luxemburg und durch den preußischen Gesandten und von beiden Souveränen bestätigt. Königlich privilegierte Berlinische Zeitung, Nr. 38, 15.2.1842.

220. Kabinettsordre an den Prinzen von Preußen.

Berlin, 7. Januar 1842.

Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 349/1, Bl. 2–2v.

Übertragung der Staatsgeschäfte an den Prinzen von Preußen. Ausgenommen bleiben Anträge der Ministerien und Zentralbehörden auf Abänderung bestehender Verfassungs- und Verwaltungsnormen sowie auf Einrichtungen, die bedeutende Fonds erfordern.

Vgl. Einleitung, S. 29, 110 und 199.

Ich habe beschlossen, Euer Königlichen Hoheit und Liebden für die Zeit Meiner Abwesenheit auf der Reise nach England die obere Leitung der inneren Staatsgeschäfte, und zwar sowohl in Militär- als Zivil-Angelegenheiten zu übertragen. Euer Königliche Hoheit und Liebden werden demnach die eingehenden Berichte und Gesuche empfangen, den Vortrag darüber nach dem eingeführten Geschäftsgange von den hier zurückbleibenden, mit den Kabinettsvorträgen beauftragten Personen annehmen und auf die gemachten Anträge innerhalb der bestehenden Verwaltungsgrundsätze nach Ihrem Ermessen entscheiden, auch die Ausfertigungen in Meinem Auftrage vollziehen. Gesetzentwürfe oder andere Gegenstände, welche sich zur Beratung des Staatsrats eignen, haben Sie diesem zur Begutachtung zu überweisen, die Berichte des Staatsrats aber sowie alle Anträge der Ministerien und

Zentralbehörden auf Abänderung bestehender Verfassungs- und Verwaltungsnormen, auf neue Einrichtungen und größere, bedeutende Fonds erfordernde Unternehmungen bis zu Meiner Entscheidung nach der Rückkehr zurücklegen zu lassen. Ebenso will ich Mir die Bestimmung auf die Mir verfassungsmäßig vorzulegenden Urteile in Strafsachen vorbehalten, Euer Königliche Hoheit und Liebden aber in allen übrigen Strafsachen zu Erlaß oder zur Milderung erkannter Strafen ermächtigen. Die Bewilligung von Unterstützungen, Remunerationen und Gratifikationen, nach Maßgabe der dazu vorhandenen Fonds, bleibt Euer Königlichen Hoheit und Liebden Ermessen überlassen. Was die Ernennungen betrifft, so haben Sie die Befugnis, im Militär bis zum Grade des Majors zu befördern und den Charakter dieser und aller niederen Chargen zu verleihen, im Zivil bis zur vierten Rangklasse einschließlich zu ernennen und innerhalb derselben Titel zu verleihen. Alle über diese Grade hinausgehenden Beförderungen sowie Standeserhöhungen, Verleihungen von Orden und Ehrenzeichen, Präbenden pp. bleiben bis nach Meiner Rückkehr ausgesetzt. In Ansehung der auswärtigen Angelegenheiten sind die Depeschen wie gewöhnlich durch den Minister dieses Departements an Mich zu befördern und Meine Entscheidung einzuholen. In allen Fällen aber, wo Gefahr im Verzuge ist, autorisiere ich Euer Königliche Hoheit und Liebden, nach vorheriger Beratung mit den betreffenden Ministerien oder Zentralbehörden, ohne vorherige Anfrage unter eigener Vertretung die erforderlichen Maßregeln auf der Stelle anzuordnen, erwarte jedoch von solchen Vorfällen wie von sonstigen interessanten Ereignissen Euer Königlichen Hoheit und Liebden unverzügliche Anzeige. Dem Staatsministerium und dem Staatsrat habe ich diese Ordre in Abschrift zugefertigt und die öffentliche Bekanntmachung Meiner Euer Königlichen Hoheit und Liebden übertragenen Vertretung befohlen.

Weiteres zur Vorbereitung der Reise nach England in: GStA PK, BPH, Rep. 50, C II Nr. 35 (Januar/Februar 1842).

221. Aus einem Bericht des Kabinettsrats Karl Christian Müller an das
Hofmarschallamt.

2. Januar 1842.

Ausfertigung, gez. Müller.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 595, Bl. 90–91.

Kleiderordnung für die Veranstaltungen am englischen Hof.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 110.

1. Bei der großen Gala, bei Drawing Rooms (Cour für Damen) und Bällen, wo alles in Uniform erscheint, müssen, nach der Vorschrift, alle Herren in kurzen Beinkleidern und seidenen Strümpfen erscheinen. Dies ist die Regel; ausgenommen von dieser Regel sind alle Militärs und diejenigen Personen, welche Militär-Uniform zu tragen berechtigt sind, nämlich die Lord-Leutnants und Vice-Lord-Leutnants der Grafschaften sowie die Oberjägermeister und Oberstallmeister. Bei Gelegenheit also, wo der König in Uniform erscheint, braucht er keine kurzen Beinkleider und Schuhe anzuziehen.

2. Wenn man bei Hofe en Frac erscheint, was die Regel ist, so werden kurze schwarze oder lange abschließende Beinkleider (unten mit kleinen Knöpfen versehen) getragen; Schnallen auf den Schuhen werden von einigen, von anderen aber nur Bänder getragen. Ich würde raten, sich auf beides einzurichten und der überwiegenden Mode zu folgen.

Weite schwarze Beinkleider werden nicht am Hofe gesehen, sind dagegen ganz an der Tagesordnung in allen Gesellschaften in der Stadt, vielleicht mit Ausnahme bei dem Herzoge von Cambridge, wozu der Frac, Collants¹ und ein dreieckiger Hut genommen wird. Dieser letztere gehört auch de rigueur² zu einem Frac-Anzuge in Buckingham-Palace in London, dagegen ist solcher in Windsor eigentlich überflüssig, weil dort alles ohne Hut im Salon der Königin erscheint, und selbst allen Fremden, nicht im Schlosse Wohnenden der Hut gleich beim Eintreten von dem Kammerdiener abgenommen wird.

3. Im Schlosse zu Windsor wird beim Diner die Mehrzahl der Herren in der Windsor-Uniform erscheinen, welche fast so aussieht wie unsere Kammerherren-Uniform³. Ich glaube daher, daß die Herren, welche unsere Kammerherren-Uniform tragen, gut tun werden, solche mitzunehmen und in Windsor zu tragen. Für die übrigen Herren der Begleitung des Königs würde ein blauer Frac mit der Chiffre des Königs ein sehr passender Anzug sein.

4. Persönliche Vorstellungen sind nötig, doch mit Vorsicht pp. [...]

1 Collants : gewirkte Hosen, Pantalons.

2 De rigueur: vorgeschriebenermaßen.

3 GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1245, Bl. 1 (Kabinettsordre an Stolberg-Wernigerode, 26.2.1853).

222. Zeitungsartikel.

London, 24. Januar 1842.

*Druck.**Morning Post, 24. Januar 1842, in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 595, Bl. 206–207.**Feierlichkeiten bei der Ankunft König Friedrich Wilhelms IV. in Greenwich.**Vgl. Einleitung, S. 29 und 110.*

Landing of His Majesty the King of Prussia at Greenwich.

The arrival of so distinguished a continental potentate as the King of Prussia on a visit to the beloved Sovereign of these realms, and for the interesting purpose of officiating at the baptismal font as sponsor of the heir-apparent of the British Crown, is an event which cannot but be hailed with pride and gratification by the nation at large.

As all of our readers are aware, the arrival of His Majesty was fully anticipated on Friday, but from unforeseen circumstances the embarkation of the august visitor at Ostend was deferred until the evening of the day, and consequently all the preparations and arrangements for His Majesty's landing at Greenwich on Friday afternoon ended in disappointment.

However, the assemblage to witness the landing of the Prussian Monarch on Saturday at Greenwich Hospital was, notwithstanding the very unfavourable state of the weather, by far more numerous than on the preceding day.

At an early hour in the morning visitors began to arrive from the metropolis, both by the railroad and the ordinary stage coaches.

By twelve o'clock the quadrangle of the hospital was thronged by an elegant company, and the colonnades of the chapel and Painted Hall were soon after filled with respectably-dressed spectators, seats having been placed for their accomodation, affording shelter from the snow and rain, which descended without intermission throughout the morning.

Her Royal Highness the Princess Sophia Matilda, attended by Lady Alicia Gordon, arrived in a carriage and four rather early, and her Royal Highness, with Madame Bünsen [!] (the Lady of the Prussian Minister) and family, Lady Seymour and Miss Seymour, Lady Bloomfield, Miss Murray, Lady and Miss Cockburn, Baron Schleimitz [!] (the Prussian Chargé d'Affaires), Baron Canitz (Secretary to the Prussian Legation), the Prussian Consul-General, and a long list of personages of rank, occupied the windows of the upper apartments of the Governor's residence, in order to see the ceremonial of the King's debarkation.

At the windows of the opposite building were the families and friends of the principal officers of the institution.

The greatest activity was apparent among the old pensioners, who were equipped in their best habiliments, and it was evident they were not a little proud of the honour their noble asylum was about to receive, from their animated conversation with the strangers who

invariably are desirous to have a „yarn“ from these sons of Neptune, who have withstood „the battle’s havoc, and the tempest’s rage“ for, as Rogers beautifully observes –

„Danger and death a dread delight inspire;
And the bald veteran glows with wonted fire,
When, richly bronzed by many a summer’s sun,
He counts his scars, and tells what deeds were done.“

The river now began to present a lively scene, although it was ebb tide, from the hundreds of boats which covered its broad surface.

The Governor’s and Admiralty barges, with their watermen in their gay liveries, as also the deputy harbour master’s boat, were afloat at an early hour in front of the landing-place, where the greatest order was preserved under the able direction of Lieut. Fisher.

At half-past twelve a guard of honour of the Royal Marines, under the command of Colonel William Conolly, arrived at the eastern gate from their barracks at Wollwich, preceded by the fine band of the regiment, playing the admiral national air of „Rule Britannia“, and proceeded to take up their position in front of the terrace.

Immediately afterwards a captain’s guard of the Life Guards, under the command of Captain Biddulph, arrived, and forthwith entered one of the eastern quadrangles.

A battery of the Royal Artillery, commanded by Captain Lethbridge, also arrived about the same time from Woolwich garrison, and, as on Friday, the five guns were arranged on One-tree-Hill, in the Park, where the salvo was to be fired on the King’s landing.

The Duke of Wellington arrived at the quarter to one o’clock, and it is almost needless to observe the arrival of the Noble and Gallant Duke was welcomed by the repeated plaudits of a vast multitude of persons congregated without the western gate, as also those within the hospital. His Grace appeared in the uniform of a field-marshal in the Prussian service, and wore the ribbon and insignia of the Order of the Black Eagle of Prussia, the highest order of knighthood in Prussia, which was conferred on the Noble Duke by the father of the present Prussian Sovereign.

The other arrivals comprised – the Marquis of Exeter, Groom of the Stole to his Royal Highness Prince Albert; the Earl of Aberdeen, Secretary of State for Foreign Affairs; the Earl of Haddington, First Lord of the Admiralty; Admiral of the Right Hon. Sir George Cockburn, G. C. B.¹; Rear Admiral Sir George F. Seymour, C. B., Junior Lords of the Admiralty; the Right Hon. Lieut.-General Sir Henry Hardinge, K. C. B., Secretary at War; the Right Hon. General Sir George Murray, G. C. B., Master-General of the Ordnance; Captain Hardinge, & c., all of whom alighted from their carriages at the Governor’s official residence.

His Royal Highness Prince Albert attended by Colonel Bouverie, arrived at twenty minutes after one, in a Royal carriage and four, with outriders, from Windsor Castle, when his Royal

1 *Order of the bath (Hosenbandorden).*

Highness was greeted with the heartfelt cheers of the populace without, and the respectful salutations of the spectators within, the quadrangle. The Royal standard was immediately hoisted in the centre of the quadrangle and at the Governor's residence.

Shortly after the arrival of the Prince the pensioners were mustered by the sound of fife and drum, and, agreeably to the regulations of the Lieutenant-Governor, Sir James Gordon, were placed in lines within the west side of the quadrangle, extending from north to south, and along each side of the carriage way to the western gate. There were upwards of 1.200 present.

Immediately afterwards the boys of the Royal Hospital School, nearly eight hundred in number, entered by the grand entrance (the southern gate) preceded by their band, playing „The wooden walls of England“, and commanded by Lieutenant Rouse, R[oyal] N[avy], where they were stationed on the flight of the steps between the chapel and the Painted Hall.

Lieutenant-General Lord Bloomfield, G. C. B. and G. C. H.², Commandant of the garrison at Woolwich, attended by Colonel Brandreath, Colonel Wylde, Colonel Turner, and Major Sandham were on horseback on the terrace walk, in front of the guard of honour of the Royal Marines.

At this period the hospital –

„A nation's grateful tribute to the brave,“

presented a magnificent and varied coup d'œil when viewed from the opposite shore. The fine proportions of the building were not lost in the splendid uniforms of the officers, both naval and military, and those „splendid domes,“

„That oft arrest the wondering stranger's sail,“

seemed more bold and effective, from the hundreds of spectators who crowded the area in front. Indeed, no Englishman could have witnessed that noble structure without being moved with the highest feeling of national pride.

All being in readiness for the reception of His Majesty, the rumour that one of the steamers was approaching up the river rapidly passed amongst the assemblage. It was the Lightning (Second Master Bowen), with the retinue and luggage of the King of Prussia on board, which arrived in front of the hospital precisely at two o'clock.

It was announced shortly afterwards that the Firebrand was in sight, when his Royal Highness Prince Albert, attended by the gallant Governor, Sir Robert Stopford, and followed by the Duke of Wellington, the Earl of Aberdeen, the Earl of Haddington, Lord Bloomfield, the Marquis of Exeter, Sir George Cockburn, Sir G. F. Seymour, Sir Henry Hardinge, & c., came out of the Governor's residence, and walked to the gateway leading to the landing-place, where the Prince was warmly cheered by the multitude.

The Firebrand, with the Prussian flag at the main, came slowly up the river, and shortly after quarter past two dropped her anchor directly facing the stairs.

2 *Order of the bath, Royal Guelphic Order (Welfenorden).*

The Admiralty barge immediately put off, in order to receive the august stranger; and having brought to on the starboard side, precisely at twenty-four minutes past two, His Majesty stepped on shore, amidst the deafening shouts of all present.

His Majesty the King was assisted out of the barge by, we believe, Captain Nott, and was immediately received by his Royal Highness Prince Albert, both the King and the Prince mutually uncovering. His Royal Highness then introduced the Duke of Wellington, the Earl of Aberdeen, and Sir Robert Stopford, and then accompanied His Majesty up the landing-place to the entrance gate.

On His Majesty reaching the gateway, the guard of honour of the Royal Marines presented arms and the colours lowered, the band striking up the national anthem.

His Majesty the King of Prussia, with the Prince, followed by the distinguished personages above mentioned, and the Earl of Hardwicke, Lord in Waiting; Colonel C. G. Arbuthnot, Equerry in Waiting; and Captain Meynell, Groom in Waiting, appointed by her Majesty the Queen to escort the King to his country; his Excellency Chevalier Bunsen, the Prussian Minister; and the Noblemen and Gentlemen, Aides-de-camp to His Majesty, comprising General Natzmer, General Commandant of Corps d'Armès (Königsberg); Baron Humboldt, brother-in-law of Baron Bulow [!]³, the late Prussian Minister; General Newman, Count de Stolberg, M. Müller [!], M. Branchtsh [!], and M. Meyernick [!], then proceeded along the terrace, which was covered with matting and crimson carpeting, to the Governor's residence.

Immediately on His Majesty landing the Royal Artillery fired a salute of 21 guns, and a salvo was discharged from aboard the Firebrand steamer.

The pensioners and the boys of the Royal Hospital School gave three cheers simultaneously, and the ladies on the colonnade waved their handkerchiefs in welcome of the illustrious Sovereign's arrival.

His Majesty the King, and His Royal Highness Prince Albert remained about a quarter of an hour at Sir Robert Stopfords' mansion, when several noblemen and gentlemen had the honour of being introduced to His Majesty.

A *dejeuné* was provided by the gallant Governor, who appeared with the Ribbon and Order of the Red Eagle, recently conferred on him by the King of Prussia for his services on the coast of Syria, but the stay of Majesty being so brief, we understand, His Majesty was prevented lunching with the circle present to receive His Majesty.

The Duke of Wellington took his departure shortly after the arrival of the King, and was recognised with repeated cheering from the spectators.

Precisely at a quarter to three o'clock, the King and Prince Albert passed up the west side to

³ *Bülow war mit Gabriele von Humboldt, der Tochter Wilhelm von Humboldts, verheiratet, war also nicht der Schwager Alexander von Humboldts. Er war preußischer Gesandter in London, am 2.4.1842 übernahm er das Amt des Ministers für auswärtige Angelegenheiten.*

the Royal carriage, which was in waiting to convey the King and suite to Windsor Castle, the pensioners and boys, as also the spectators, greeting the illustrious King and Prince Albert with enthusiastic cheering, which lasted for several minutes.

Four other Royal carriages, with the Earl of Hardwicke, Colonel Arbuthnot, Captain Meynell, his Excellency Chevalier Bunsen, Baron Humboldt, General Natsmer [!], Count de Stolberg, and the other noblemen and gentlemen attachés to the King of Prussia, followed in the car. On reaching the east gate the squadron of Royal Horse Guards, commanded by Captain Biddulph, filed on each side of the carriage of the King, and escorted the Royal cortège to New Cross, Deptford, where a detachment of the 11th Hussars (Prince Albert's own) relieved them.

The reception of His Majesty must have been most gratifying to himself, and was, at the same time, creditable to this country.

The Earl of Aberdeen wore the ribbon and star of the Order of the Thistle, and all Noblemen and Officers appeared in full naval or military uniform, and wore their several orders.

Shortly after the departure of His Majesty, the Royal Marines retired. The boys marched back to the school, and the pensioners disbanded.

Owing to the miserable state of the weather, the hospital soon assumed its usual quiet appearance.

Two Royal luggage vans, for the baggage of the King and his suite, were some time loading from the Lightning and Firebrand.

The Firebrand, with His Majesty the King of Prussia on board, and the members of His Majesty's suite, quitted Ostend at seven o'clock on Friday evening, the King receiving all the honours of a Sovereign.

His Excellence Baron Bulow, the Prussian Minister at Frankfort, who for many years was Minister from Prussia at the British Court, came to Ostend to meet his Royal Master, and attends on His Majesty till his embarkation.

The Lightning and Shearwater steamers accompanied the Firebrand out of the harbour, the latter vessel subsequently returning to Ostend to receive His Serene Highness Prince Ferdinand of Saxe Cobourg.

The Firebrand and Lightning, on reaching Margate roads at about two p. m. on Saturday morning, cast anchor and remained there several hours.

Her Majesty's ships the Warspite, Captain Lord John Hay; the Vindictive, Captain Nicholas; and the Formidable, Captain Sir Charles Sullivan, were stationed off the North Foreland, and on the Firebrand passing, the Prussian flag was hoisted, and salutes were fired from these vessels of war. All the yards were manned, and the brave tars gave three cheers in honour of His Majesty.

Ebenso berichteten die Morning Post, der Morning Herald und der Morning Chronicle über den Aufenthalt des preußischen Königs, in der Akte, bis Bl. 238. Die Königlich privilegirte Berlinische Zeitung schrieb seit dem 26.1.1842 ausführlich über die Stationen der Reise, die Tauffeierlichkeiten, den Aufenthalt und die

Geschenke für den englischen Hof, später auch über die Rückreise durch die Rheinlande. Thematisiert wurde ebenso das (Nicht-)Erscheinen anderer Gäste in London. So schrieb man das Fernbleiben des Königs Ferdinand, Gemahl der Königin von Portugal, dem dürftigen Zustande der portugiesischen Schatzkammer zu. Auch über das in Buckingham Palast gehaltene Lever des Königs⁴ wurde berichtet, zu dem das gesamte diplomatische Corps seine Aufwartung machte (Nr. 25, 31.1.1842 (Portugal), Nr. 28, 3.2.1842 (Lever)). – Dass gerade im Januarheft von Blackwood's Magazine ein Aufsatz „Die Fremden in London“ mit einer unfreundlichen Einschätzung der Deutschen erschien, war wohl kein Zufall: Man habe sie im Überfluß – Musiker, Sprachlehrer, Uhrmacher (namentlich Schwarzwälder), Buchbinder und Handwerker aller Art [...] Diese fremden Handwerksgelesen arbeiten wohlfeiler, verderben den Eingeborenen den Markt, und sind, wo sie sich eingenistet, schwer wieder wegzubringen. Der Deutsche in London ist wie überall: schwerfällig, dickköpfig, ungeschlacht, schmierig von Bier und Tabak, aber sauertöpfisch zäh an seiner Arbeit, geduldig und im allgemeinen zuverlässig.

Siehe hierzu auch die Briefe des Königs an Elisabeth aus Windsor in: GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 57–60; Druck: Briefwechsel des Königspaares, S. 102–105; GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (22., 28. und 29.1. und 1.2.1842). Müller hatte auch am 20.1.1842 aus Ostende berichtet, weitere Briefe folgten aus Breda (Niederlande) am 6.2.1842 und Düsseldorf am 10.2.1842. Ferner Natzmer, Unter den Hohenzollern, T. 3, S. 39–60; Nippold, Bunsen, Bd. 2, S. 209–214. – Eine Übersicht über die während des Aufenthalts in England gemachten Präsente in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 595, Bl. 15–15v. Die Reise zusammenfassend: Vollständiger Bericht über die Reise Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelms IV. nach England im Jahre 1842, Berlin 1842.

4 Lever: Im Schlafzimmer stattfindender Morgenempfang fürstlicher Personen. Das Gegenteil war der Empfang vor der Bettruhe (Coucher). Der Zugang zur ersten und letzten Audienz des Tages in den intimen Schlafräumen wurde nur einem privilegierten Personenkreis gewährt und spielte eine besondere Rolle in den Hofgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts.

**223. Eingabe der Industrie- und Handelskammer zu Eupen-Malmedy an den
Präsidenten der Regierung zu Aachen, Johann Christoph von Cuny.
Malmedy, 29. Januar 1842.**

*Ausfertigung, gez. L. Doutrelepont, [R...?] Doutrelepont; Nicolas Mostert, Max Mostert.
LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 654, Bl. 684.*

*Einladung des Königs nach Malmedy, um die Leistungen der dortigen Industrie
kennenzulernen.*

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 61 f.

Monsieur le Président

Nous espérons qu' à son retour de Londres Sa Majesté s'arrêtera un ou deux jours dans notre ville, nous avons l'intention d'y envoyer une députation pour lui présenter nos hommages, et lui remettre une adresse sur les objets de la plus haute importance pour notre industrie. Nous venons vous prier, Monsieur le Président, de nous accorder la faveur de solliciter de Sa Majesté, la permission de lui être présentés, et d'avoir la bonté de nous informer par avance, du jour que nous devons nous rendre à Aix la Chapelle.

Veillez agréer l'assurance de notre respect, et de notre haute considération.

Les membres de la chambre consultation de commerce

In der Akte, Bl. 209–209v, auch die Eingabe der Handelskammer vom 1.9.1842 zu dem nun tatsächlich bevorstehenden Besuch am 7./8.9.1842. Auch beim Besuch 1855 bemühte sich die Handelskammer um eine königliche Audienz. Hierzu LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 656, Bl. 7–7v (20.9.1855).

Am 4.1.1842 war der Düsseldorfer Stadtrat zusammengetreten, um ein Vorbereitungskomitee für den Empfang des Königs zu bilden. Die Mehrzahl der in der zweiten Sitzung am 17.1. beschlossenen Programmpunkte wurde vom König nicht genehmigt (Empfangsgarde der Bürger zu Pferde an der Stadtgrenze; am Eingang der Stadt Huldigung durch Bürgermeister und Stadtrat, Geleit zum Präsidialgebäude; Läuten mit allen Glocken beim Eintritt in die Stadt, Nationalflaggen auf den öffentlichen Gebäuden, Erleuchtung des Weges durch die Allee und des Friedrichsplatzes mit bengalischem und Brillantfeuer; Lehrer des Gymnasiums, der Realschule und anderer Unterrichtsanstalten mit den Schülern, Zivil- und Militärbehörden, Geistlichkeit versammeln sich im Präsidialgebäude; Illumination der Stadt am Abend; Besuch der Kunstakademie und Besichtigung wegen eines neuen Flügels). Lediglich ein Künstlerfest unter Mitwirkung der Kunstakademie im Beckerschen Saal sowie die Präsentation der Behörden, jedoch nicht im Präsidialgebäude sondern im Jägerhof, wurden bewilligt. Anton Graf zu Stolberg vertritt Präsidialsekretär Friedrich Wilhelm Grube, der König habe den patriotischen Sinn der Vorbereitungen mit Wohlgefallen und Dank anerkannt, alle Feierlichkeiten sollen aber bis zu einem späteren gemeinschaftlichen Einzug beider Majestäten ausgesetzt bleiben, vgl. StadtA Düsseldorf, 0–1–2–1306, Bl. 48–48v und 50–50v.

Zum Quartier im Jägerhof: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 595, Bl. 75–75v (Hofmarschall Meyerinck an den Hofmarschall des Prinzen Friedrich, Pritzelwitz, 10.1.1842). Der König hatte das Quartier unter der Bedingung angenommen, dass die Prinzessin Friedrich dadurch auf keine Weise derangiert und er in der Wohnung des abwesenden Prinzen [...] Aufnahme finden könnte. Die Ankunft würde am Vormittag stattfinden, der König

wünsche keinen feierlichen Empfang, werde aber die Behörden vor dem Diner, welches Ihre Königliche Hoheit Seiner Majestät gnädigst offeriert, sehen und sprechen. Für den Abend würde er einen Ball einer Vorstellung von lebenden Bildern vorziehen, da er ihm Gelegenheit geben würde, die anwesenden Personen zu sprechen. – Zur Ankunft am 10.2.1842: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f. (Regierungspräsident Spiegel-Borlinghausen an Innenminister Rochow, 10.2.1842).

Der Elberfelder Oberbürgermeister Adolph von Carnap wandte sich am 27.1.1842 an Minister Stolberg-Wernigerode. Derselbe wolle entschuldigen, dass er ihn inmitten all des Gewirres und dem Treiben der Festlichkeiten in Englands Hauptstadt behellige, doch würden auch die treuen Elberfelder dem König huldigen wollen. Nach der Unterredung, die er mit Stolberg in Hagen gehabt habe, dürfe Elberfeld hoffen, daß der König um 2 Uhr nachmittags auf der Eisenbahn nach Elberfeld fahren, bei Herrn Rentier¹ Wülfing absteigen, dort die Vorstellung der Behörden gestatten und vor der Fastenzeit den Abend einen Ball, in der Fastenzeit aber eine Soiree oder Reunion im Casino anzunehmen geruhen würde. Deshalb habe der Wunsch recht lebendig sich ausgesprochen, dass der König nach der Vorstellung der Beamten auch ein Festmahl im Kurpfälzischen Hofe sowie einen Ball oder eine Soiree annehmen wolle. Stolberg solle der freundliche Fürsprecher bei Seiner Majestät sein, denn dieser Wunsch sei so dringend, überhaupt die Sehnsucht so groß, ja die Liebe des Volkes offenbare sich bei der herannahenden Zeit in so rührender Weise durch so mannigfache Anfragen und Darbietungen. Der Besuch versetze alle Gemüter in Bewegung, und es wäre zu wünschen, daß die Ankunft nachmittags bei guter heller Tageszeit erfolgt, damit das froh bewegte Volk Gelegenheit haben wird, das Antlitz des geliebten Landesvaters zu schauen und zu begrüßen; diesem getreuen Volke wolle der Allmächtige Seine Majestät glücklich und heiter wieder zuführen. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 595, Bl. 105–106. – Das Quartier wurde angenommen, vor dem eine Ehrenwache durch die dortigen Schützen (Krieger und Landwehrmänner) aufzog. Nach der Vorstellung der Behörden und der Cour im Hotel Herminghausen fanden das von der Bürgerschaft veranstaltete Diner und im Anschluss eine Reunion im Casino statt. Den Abend beschloss die Landwehr mit einem Fackelspalier.

Auch in Köln war am 10.2.1842 der Stadtrat zusammengetreten, vgl. Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 180, Bl. 7–7v. Oberbürgermeister Johann Adolf Steinberger gab die Durchreise des Königs anlässlich der Reise nach England bekannt, auch dass er bei der Rückkehr länger in Köln verweilen werde. Entsprechende Feierlichkeiten seien zu bedenken, auch dürfte es an der Zeit sein, auf solche Dekorationen zu denken, welche für immer und für jede künftige Gelegenheit zu einem festlichen Empfange verwandt werden können, z. B. Standarten, Festons, Draperien usw. Steinberger schlug vor, dazu einen vorläufigen Kredit von 3.000 Rtlr. zu bewilligen und ein Vorbereitungs-komitee zu bilden, wozu der Stadtrat seine Zustimmung gab.

1 *Im Original Rentner. – Die Wülfings gehörte zu den sogenannten „Meistbeerbten“ – alteingesessene, reformierte und verwandtschaftlich verbundene Familien mit Haus und Hof innerhalb der Stadtgrenze, die entscheidenden Einfluss auf die Bestellung des Rates hatten, mit ihm das siebenköpfige Schöffenkollegium des Stadtgerichts wählten und beim städtischen Haushalt und der Rechnungsprüfung mitwirkten. Illner, Bürgerliche Organisation in Elberfeld, S. 23.*

**224. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Köln, Heinrich von Gerlach,
an Innenminister Gustav von Rochow.**

Köln, 31. Januar 1842.

Ausfertigung, gez. v. Gerlach.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Reise durch den Regierungsbezirk Köln.

Vgl. Einleitung, S. 29, 43, 51 und 155.

Seine Majestät der König betraten jenseits des Dorfes Dünwald, Kreis Mülheim, den hiesigen Regierungsbezirk. In der Stadt Mülheim waren die Straßen festlich geschmückt. Die dortige Schützen-Kompanie war in der Paradeuniform aufgestellt. Jubelruf begleitete den geliebten Herrscher durch die Stadt. Seine Majestät trafen etwas nach 12 Uhr in Deutz ein. Deutz war festlich mit Fahnen, einer großen Ehrenpforte und anderen Emblemen geschmückt. Die Militär- und Zivilbehörden der Städte Deutz und Köln, die Geistlichkeit von Deutz sowie die Schuljugend mit ihren Lehrern empfingen Seine Majestät. Das versammelte Volk brach in ein lautes Hurra aus. Seine Majestät bestiegen sofort das in Bereitschaft gehaltene Dampfschiff, auf dem sich auch die Kammerherrn Graf von Fürstenberg und Landrat von Loë befanden, und stiegen nach ungefähr 10 Minuten in Köln am Trankgassen-Tore ans Land.

Allerhöchstieselben fuhren in dem offenen Wagen des ehrerbietigst Unterzeichneten in der befohlenen Begleitung des Herrn kommandierenden Generals des VIII. Armeekorps und des Regierungspräsidenten von Gerlach. Vom Trankgassen-Tore bis zum Regierungsgebäude wehten von hohen Wimpeln 300 bunte Fahnen. Der Dom-Kran war mit einer 60 Fuß langen und 40 Fuß breiten Fahne, welche die Inschrift „Protectori“ trug, geziert. Dichte Volksmassen wurden auf dem ganzen Wege sichtbar und überall erscholl lauter Jubelruf, so daß ich auch nicht einen einzigen Mißton vernommen habe. Nur vor dem Versammlungshaus der einen Karnevals-Gesellschaft, dem Eiser'schen Saale in der Komödien-Straße, wollte man die Pferde Seiner Majestät aufhalten, um eine Anrede zu halten. Auf mein entschiedenes Verweigern fuhr der Wagen weiter, nachdem Seiner Majestät eine besonders gefertigte Karnevals-Mütze in den Wagen gelegt worden war.¹

¹ *Anspielung auf das Sprichwort: Gleiche Brüder gleiche Kappen, mit dem der Kommandeur der in Köln stationierten 15. Kavalleriebrigade, Karl-Heinrich Maximilian Freiherr von Czetztritz und Neuhaus, für die ihm von der „Großen Karnevals-gesellschaft“ angetragene Ehrenbürgerschaft im Januar 1827 gedankt hatte. Zuvor hatte der Nichtkölnler für sein Regiment gestattet, Militärpferde am Rosenmontagszug mitwirken zu lassen. Zur Unterscheidung der Vereine schlug Czetztritz ein kleines buntfarbiges Käppchen vor, kurz darauf erlebte die Narrenmütze ihre Premiere bei einer karnevalistischen Generalversammlung. Fuchs, Chronik, Bd. 2, S. 84–93.*

Seine Majestät inspizierten bei dem Aussteigen die Ehrenwache vom 16. Infanterie-Regimente. An der Treppe des Regierungsgebäudes wurden Allerhöchstdieselben von dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen Georg von Preußen Königliche Hoheiten, welche beide von Bonn herübergekommen waren, empfangen.

Noch in dieser Nacht vor der Ankunft Seiner Majestät wurde das mir stets als ein kleines Diner bezeichnete auf 55 Personen erweitert. Die von Seiner Majestät dazu befohlenen waren die Chefs der Militär- und Zivilbehörden, der Oberbürgermeister Steinberger, der Beigeordnete Stadtrat Becker, Stadtrat von Wittgenstein,² Präsident der Armenverwaltung Dr. Everhard von Groote. Von der katholischen Geistlichkeit waren anwesend der als Generalvikar fungierende Domkapitular Dr. Iven, der Domkapitular Dr. Schweitzer und der Ehren-Domherr Geistmann. Seine Majestät geruhten das Diner wegen Kürze der Zeit nicht ganz zu beendigen.

Soviel ich von anderen mehrseitig vernommen, indem ich bei den von mir dauernd zu treffenden Arrangements nur augenblicklich an dem Diner teilnehmen konnte, hat es die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, daß Seine Majestät Allerhöchst sich sehr wenig mit dem Grafen von Fürstenberg, mit dem Landrat von Loë gar nicht zu unterhalten geruht haben. Nach aufgehobener Tafel fuhren Seine Majestät in gleicher Begleitung und Weise wie bei der Ankunft durch die Massen des Volkes unter allgemeinem Beifallrufe nach dem festlich geschmückten Eisenbahnhofe und setzten Allerhöchstdero Reise nach kurzem Aufenthalte mit einem Extra-Konvoi fort. Auf dem ganzen Wege, den die Eisenbahn durch den Landkreis Köln und den Kreis Bergheim durchschneidet, hatten sich zahlreiche Gruppen an den einzelnen Eisenbahnübergängen aufgestellt, die Seine Majestät mit Hurras begrüßten. Auch nicht der geringste Unfall hat stattgefunden und die herzliche Teilnahme des Volkes war eine allgemeine.

Rückblickend schrieb Heinrich Abeken am 7.9.1842: Das war ein deutsches Fest, wie seit der Reformation nur die Freiheitskriege eines gekannt; das waren Kriegesfeste, dies ein Friedensfest. Den Jubel aber, die Begeisterung von Jung und Alt, von Einheimischen und Fremden kann ich nicht beschreiben. Das war deutsch; die Herren aus Österreich machten sehr erstaunte, stille Gesichter, wie es schien. Sie hatten bisher wohl in Zeitungen von solchen Sachen gelesen; aber dies mit Augen anzusehen – König und Volk so zusammen, Angesicht zu Angesicht, Mund zu Mund, Herz zu Herz – es war wie ein Zwiegespräch des Königs mit dem Volk. *Abeken, Hedwig (Hrsg.), Heinrich Abeken. Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit. Aus Briefen zusammengestellt, 3. verm. Aufl., Berlin 1904, S. 101 f.*

Zur Durchreise durch den Regierungsbezirk Düsseldorf siehe den am 19.1.1842 erstatteten Bericht des Regierungspräsidenten in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

² *Heinrich von Wittgenstein war seit 1831 Stadtrat, seit 20.3.1848 Kommandant der Bürgerwehr – ein „Mann des Volkes aus dem Volk“. Als erster Kölner und erster Katholik wurde er zum Regierungspräsidenten ernannt und am 16.5.1848 in sein Amt eingeführt. Nach Tumulten im Sommer 1848 behauptete man öffentlich die Unvereinbarkeit beider Ämter, worauf er um seine Entlassung als Regierungspräsident bat und am 16.10. das Amt aufgab. Fuchs, Chronik, Bd. 2, S. 137.*

225. **Immediatadresse der in England lebenden preußischen Untertanen unter der Führung des General-Konsuls Bernhard Hebeler.**

London, 2. Februar 1842.

Druck.

Vollständiger Bericht über die Reise Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelms IV. nach England, Berlin 1842, S. 42 f.

Bekanntnis der Treue zum Königshaus. – Mahnung an das Verfassungsversprechen.

Vgl. Einleitung, S. 11, 29 und 156.

Wir, Eingeborne der preußischen Staaten, gegenwärtig im Vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland ansässige Kaufleute und andere des Seehandels und der Schifffahrt Beflissene, nehmen die freudige Veranlassung wahr, welche Euer Majestät in unsere Mitte führte. Mit Freimut und aufrichtiger Treue benutzen wir die Erlaubnis, Euer Majestät unser Willkommen und unsere Huldigung darzubringen. Ein großes und freies Volk kommt Euer Majestät mit Gesinnungen der Verehrung und des Vertrauens entgegen, und alle Herzen werden weit, voll des Glaubens und der Hoffnung, daß ein reicher Segen Gottes auf diesem königlichen Besuche ruhen werde. Wenn es wahr ist, daß die öffentliche Meinung der Zeitgenossen im Auslande das Urtheil der Nachwelt „verschattet“, dann wird die Geschichte Großes verkünden von einem Fürsten, der sein Zeitalter verstand und die Bedürfnisse des Vaterlandes mit demselben in Einklang zu bringen suchte. Unbefangen auf dem bescheidenen Standpunkte, den wir einnehmen, glauben wir, in Euer Majestät ein Werkzeug der Vorsehung zu erkennen, mächtig und willig, die Fähigkeiten der Ihnen anvertrauten Völkerschaften zu reifen, um sie der Entwicklung weiser Verbesserungen, geschichtlich auf angestammte Rechte gegründet, entgegenzuführen, damit ein jeder einzelne, nach Maßgabe der ihm verliehenen Kräfte, seinen Platz finde im Lehr-, Wehr- und Nährstande, um in seinem Kreise mit Nutzen für das Gesamtwohl wirken zu können, geschützt zugleich und beschränkt nur durch Gesetze, welche er selbst beraten, wie vor ihm seine Urväter. Wir aber können nur beten für die Erhaltung Euer Majestät und der edlen Königin, die Zierde deutscher Frauen: Wir erleben die reichsten Segnungen des Allgütigen über das ganze Königliche Haus. Möge der Anblick eines Volks im steten Wachstum an Frömmigkeit, Ausbildung und Wohlstand der schönste Lohn sein für das hochgefeierte Haupt, dem wir heute in aller Einfachheit und Demut unsere Hingebung und Treue erneuern. In vollem Vertrauen auf die bewährte Huld und Gnade Euer Majestät hoffen wir, daß Dieselben geruhen werden, dem schlichten Ausdruck unserer Gesinnungen nur die gütigste Deutung zu verleihen, und nehmen die hohe Ehre in Anspruch, unsere endesgezeichneten Namen¹ ehrfurchtsvoll und untertänigst an die Stufen des Königlichen Thrones zu fördern.

¹ *Im Druck nicht wiedergegeben.*

Diese am Mittwoch dem König in spezieller Audienz überreichte Adresse hat mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit hervorgerufen, besonders wegen des freimütigen, obgleich ehrfurchtsvollen Tons, welcher darin vorherrscht. Soviel ist gewiß, daß der König dieselbe höchst gnädig aufgenommen und sich demgemäß bei dieser Gelegenheit ausgesprochen hat. Der Wortführer der Deputation war der Herr Natusch, dem wir auch die Abfassung verdanken. Herr Natusch ist seit vielen Jahren ein angesehenes Mitglied von Lloyd's. *Königlich privilegierte Berlinische Zeitung*, Nr. 37, 14.2.1842. – *Zur Aufnahme von an den König gerichteten Gesuchen und Adressen in öffentliche Blätter: LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030 Tit. 945 Nr. 14514.*

226. Immediatadresse der Prediger der deutschen protestantischen Gemeinden in London.

[London, 2. Februar 1842.]¹

*Ausfertigung, gez. Dr. W. Küper, Dr. A. Walbaum, Dr. K. F. Steinkopf, Dr. G. Tiarks,
Dr. C. E. A. Schwabe.*

GStA PK, VI. HA, FA Bunsen (Carl Josias v.) (Depositum), Nr. 10, n. f.; Abschrift.

Bekundung der Treue. Der König möge ihr Wirken unterstützen.

Vgl. Einleitung, S. 29, 110 und 156.

Wir, die Prediger der deutschen protestantischen Gemeinden in London, bringen Euer Königlich Majestät im Namen unserer Gemeinden und in unserem eignen die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Ankunft in England dar. Wie die heilige Veranlassung dieses Besuchs denselben dem ganzen britischen Volke vorzüglich erfreulich macht, so weckt sie in uns die zuversichtliche Hoffnung, er werde von einer reichen Fülle des göttlichen Segens begleitet sein und früh und spät Früchte tragen, deren sich Fürsten und Völker freuen können.

Wir ergreifen diese Gelegenheit, Euer Majestät auszusprechen, wie dankbar auch wir mit unseren Glaubensgenossen im lieben Vaterlande den schönen Sinn und die Treue vernehmen, womit Euer Majestät den großen göttlichen Beruf erfüllen, als der mächtigste Fürst des protestantischen Deutschlands unsere Kirche bei ihren Rechten zu schützen und ihre innere und äußere Wohlfahrt zu fördern. Es wird unser beständiges demütiges Gebet sein, daß der Allmächtige und Allgütige Vater im Himmel Euer Majestät viele viele Jahre in Gesundheit erhalten, vor allem Übel bewahren und alle Ihre schönen Bemühungen zur Verbreitung des Reiches Gottes nah und fern mit dem schönsten Erfolge krönen möge.

Wenn wir, als die Diener Jesu Christi und die Boten des Evangeliums der Liebe und des Friedens, uns bestreben, in dem uns von Gott angewiesenen Wirkungskreise und nach der

¹ *Datierung lt. Königlich privilegierte Berlinische Zeitung, Nr. 32, 8.2.1842.*

Kraft, welche Er uns darreicht, durch Wort und Tat für das geistige und leibliche Wohl unserer Landsleute und namentlich auch der Eingeborenen der Preußischen Staaten, welche durch ihren Lebensberuf oder auf andere Weise zu uns geführt werden, zu sorgen, so wird zu dem erwünschten Lohn unserer demütigen, aber redlichen Anstrengungen gehören, daß wir dadurch den Wunsch Euer Majestät erfüllen und Ihres huldreichen Wohlwollens und Beifalls [uns] versichert halten können. Um solche gnädige Gesinnung und Teilnahme an dem Bestehen und Gedeihen unserer Gemeinen, Schulen und Hilfsanstalten bitten wir Euer Majestät untertänigst und vertrauensvoll.

Die Adresse ist unterzeichnet von

Dr. W. Küster, Hofprediger

Dr. A. Walbaum, Prediger an der Luther[ischen] Hamburger Kirche in Trinity Lane

Dr. K. F. Steinkopf, Prediger an der Deutschen Luther[ischen] Kirche in Savoy

D. G. Tiarks, Prediger an der Deutschen Reformierten Gemeinde in Great Prescott Street

D. C. E. A. Schwabe, König[lich] Preuß[ischer] Gesandtschaftsprediger und Pastor der Evangelischen St. Georgs-Gemeinde in Little Alie Street

Eine weitere Adresse war dem König seitens der Stadt London durch den Lord-Mayor von London, begleitet durch eine Deputation der Aldermen und 117 Mitglieder des Gemeinderats, im Bibliothekszimmer des Buckingham Palace am 27.1.1842 überreicht worden als Beweis der Hochachtung, die er in England genießt. Ein Gastmahl ihm zu Ehren sei vom Stadtrate verworfen worden, weil es bei der jetzigen allgemeinen Not im Lande weder den König noch die Stadt ehren würde, ein Bankett zu geben, daß so viel kostet, daß 30.000 Menschen einen Tag für das Geld leben könnten. Der König empfing die Deputation in der Uniform seines 1. Garde-Regiments zu Fuß, mit Band, Schärpe und Stern des Hosenbandordens geschmückt; nach Friedrich I. und Friedrich Wilhelm III. war er der dritte damit ausgezeichnete preußische Monarch. Zuvor waren ihm der Lord-Mayor und die Deputierten durch den Vize-Kammerherrn vorgestellt worden. Anwesend waren Kammerherr Earl of Hardwicke, der als Stallmeister fungierende Capitain Meynell, der Geheime Legationsrat Bunsen und Herren aus dem Gefolge des Königs. – Die Finanzen und Ausgaben des Landes, die Gesetze, welche die Einfuhr des Getreides und anderer Erzeugnisse fremder Länder betreffen und der fortdauernde Notstand in den Fabrikdistrikten des Landes waren auch Gegenstand der Thronrede zur Parlamentseröffnung am 3.2.1841, vgl. Königlich privilegierte Berlinische Zeitung, Nr. 26, 1.2.1842; Nr. 28, 3.2.1842 (nach dem Bericht des Hof-Circular), Nr. 34, 10.2.1842.

Weitere Immediatadressen, u. a. des protestantischen Vereins zu Warrington, Grafschaft Lancaster (1840), des britischen Anti-Slavery-Vereins zu London (1841), der Juden-Missions-Gesellschaft und der großen Bibel-Gesellschaft zu London (beide 1842), in: GStA PK, III. HA, Abt. I Nr. 12929.

227. Aus Briefen des Prinzen Wilhelm an Prinzessin Charlotte.

Berlin, 2.–8. Februar (a) und 4. März (b) 1842.

Ausfertigungen, gez. Wilhelm; Abschriften.

GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 65–66v, 67–68.¹

Negative Bewertung der deutschen Berichterstattung, die voller religiöser Anspielungen war.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 110 und Dok. Nr. 217 und 218.

(a)

[...] Fritzens Rückreise hat sich um 5 Tage verzögert, indem die glückliche Wendung der Holländischen Angelegenheiten seinen Besuch im Haag möglich machte.²

Wäre der gute Wilhelm ein Mann von Charakter und nicht der Spielball schlechter Menschen, so hätte er sich diese Blamage ersparen können! Dagegen feiert Fritz einen großen Triumph! Sein Aufenthalt in London gleicht den Zeitungsnachrichten nach auch einem Triumph-Zug. Ich wünschte nur, daß die hiesigen Zeitungsartikel mit etwas mehr Takt geschrieben würden, denn auf jeder 10. Zeile kommt gewiß einmal eine kirchliche, religiöse Erzählung oder Anspielung vor! Da das Publikum die ganze Reise aus diesem gefürchteten kirchlichen Einfluß ungerne sah, so hätte man alles vermeiden sollen, was solchen Befürchtungen Nahrung geben kann. Aber da alle diese Artikel aus der Feder eines Kandidaten, des Predigers Abeken³ fließen, der Hauskaplan bei Bunsen in Rom war, seit einigen Jahren hier nichts tat, nun aber in Fritzens Gefolge mit nach London ging, um vermutlich Bunsen zu besuchen und für die Frömmel zu wirken, – so ist die Tendenz der Zeitungsartikel nicht zu verwundern! Das alles macht kein gutes Blut hier! Ebenso ist man, und mit Recht, empört, daß das auguste Kind nicht Fritzens Namen⁴ mit erhalten hat, das hätte doch die Reise allenfalls verdient!

Eine Mistreß Fry, welche Du immer in der Zeitung mit Fritz im Kontakt siehst, ist eine Herrenhuterin, die vorig[es] Jahr hier war, um die Gefängnisangelegenheiten hier nach englischem Genre zu organisieren, d. h. durch Religionsübungen und Unterricht.⁵ Gewiß ein löblicher Zweck, der aber auch sehr imaginär ist! Daß Fritz mit ihr niederkniete und betete im Gefangen[en]saal, daß er bei ihr déjeunierte, während er diese Auszeichnung an größte

1 Teildruck: Börner, *Wilhelm an Charlotte*, S. 221 f.

2 Hierzu im vorliegenden Band, S. 778.

3 Seit Anfang der 40er Jahre Mitarbeiter im Außenministerium.

4 Der am 9.11.1841 im Buckingham Palace geborene Thronfolger wurde auf die Namen Albert Edward getauft, später zumeist „Bertie“ genannt.

5 1839 war Bunsens Schrift „*Elisabeth Fry's Ansprache an die Frauen und Jungfrauen Deutschlands*“ erschienen, in der er deren Bestrebungen zur Errichtung einer Gesellschaft zum Besten der weiblichen Gefangenen publik gemacht hatte. Siehe hierzu Marwitz, *Leben am preußischen Hofe*, S. 295 f.

Familien abschluss, kann hier keinen guten Eindruck machen. Ich fürchte, wir werden wirklich viel erleben von diesen kirchlichen Eindrücken nach Rückkehr! [...]

Der Besuch in Upton fand am 31.1.1842 im Anschluss an den Besuch des Frauengefängnisses in Begleitung Bunsens und Stolbergs statt. – Zuvor hatte am 29.1. Bunsen und die gesamte preußische Gesandtschaft den König empfangen. Aus diesem Anlass waren über 100 Personen geladen, darunter viele Theologen Englands, der General-Konsul Hebeler, Birch, der Übersetzer des Faust, Pastor Zider aus Kairo, der berühmte Kenner des Sanskrit Dr. Höfer, der Kupferstecher Gruner, der Capitain Trotter von der Expedition nach dem Niger, Konsul Buckhardt aus Liverpool, Pastor Isenberg aus Abessinien, Kandidat Sydow⁶, der bekannte Quäker Gurney und der Professor MacCaul. – Weitere Diners fanden am 31.1. beim Herzog von Sutherland, am 1.2. beim Herzog von Wellington, am 2.2. beim Herzog von Cambridge statt. Zum Diner am 1.2. im Apsley-House waren die Kabinettsminister und eine Vielzahl Adliger geladen, vgl. die Meldungen in der Königlich privilegierten Berlinischen Zeitung, Nr. 29, 31 und 32, 4., 7. und 8.2.1842.

(b)

Von Tag zu Tag suchte ich vergebens eine Stunde, um Dir zu schreiben und so kam es denn, daß ich Dir noch gar nicht seit Fritzens Rückkehr schrieb. Er ist natürlich sehr entzückt von allem, was er gesehen und erlebte. Der entfaltete Reichtum und Luxus muß alles übersteigen, was ein armer Kontinentaler sich nur imaginieren kann. Wohl erinnere ich mir von 1814 einen solchen Eindruck; aber wir alle, und wir halbe Kinder vor allem, hatten noch gar keinen rechten Maßstab damals anzulegen. London selbst soll kaum zu erkennen sein. Von der gewissen Knie- und Gebetsangelegenheit hat Fritz uns gar nichts erzählt. Von Bunsens Auftreten sind alle Umgebungen ohne Ausnahme indigniert und sogar die englischen Umgebungen von Fritz haben frei über ihn zu unseren Herren sich ausgelassen! Ein trauriges, aber freilich vorhergesagtes, doch aber auch selbstgewolltes unglückliches Ereignis! – Die Haager Episode ist wirklich ein grandioses Evénement auf dieser Reise gewesen. Fritz hat dadurch ein großes Werk vollbracht, was ganz Deutschland ihm hoch anrechnet. Er hat, wie ich es, glaube ich, schon schrieb, die Spanische Fliege von Ostende und Laeken vortrefflich gezogen! So trübe es an und für sich ist, daß Belgien existiert, so bleibt jetzt doch nichts übrig, als es in unser Interesse zu ziehen und vom französischen abzuziehen. Und dies scheint vollständig zu gelingen. Die Stimmen in Belgien für einen engeren Anschluß an Deutschland werden immer bedeutender und lauter und auch hierin hat Fritzens Anwesenheit sehr entschieden gewirkt. So wird es vielleicht möglich werden, den ungeheuren Fehler, den man beging, Holland 1830 im Stich zu lassen und Belgien unter französischen Einfluß geraten zu lassen, wiedergutzumachen, und die Idee, warum man Holland und Belgien vereinigte, nämlich um es gegen Frankreich als Avant Garde Deutschlands zu konstituieren, kann dann wiederhergestellt werden. [...]

⁶ Sydow, evangelischer Theologe, Hof- und Garnisonprediger in Potsdam, war von Friedrich Wilhelm IV. zur Beobachtung der kirchlichen Zustände nach England geschickt worden. Briefwechsel des Königspaars, S. 51, Anm. 313.

Humboldt habe Varnhagen sehr schön von England erzählt. Am Hofe die größte Pracht, aber die Lebensweise einfach und natürlich, das Gespräch bequem, der Ton überaus freundlich und gutmütig, sogar zwischen den Herren und Damen entgegenstehender Parteien. Nur Bunsen habe die größten Taktlosigkeiten gemacht, alle Welt sei gegen ihn, nur der König mehr als je für ihn. „Die ganze Reise des Königs war eine Intrige von Bunsen“, sagen selbst Engländer. Assing, Briefe Humboldts, S. 106 f. (aus Varnhagens Tagebuch, 24.02.1842).

Als im Juli 1842 dem König das Ehrenbürgerrecht der Stadt London verliehen wurde, ließ er Bunsen vom Lord-Mayor die Urkunde im Gesandtschaftshotel aushändigen, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3060, n. f., Bülow an den König, 27.7.: Für die Überreichung der Urkunde hätte man nichts, was als Richtschnur dienen könnte, da in ähnlichen Fällen die mit jenem Ehrenrechte beschenkten Fürsten die darüber sprechende Urkunde in London selbst entgegengenommen haben; dessen Antwort vom 13.8. Hierzu auch: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12929, ab Bl. 200.

228. Bericht des Literaten Eduard Freyberg an Innenminister Gustav von Rochow.

Köln, 4. Februar 1842.

Ausfertigung, gez. Freyberg.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 96 Nr. 2 Bd. 2, Bl. 21–31v.

Unwürdige Begrüßung des Königs von Belgien durch seine Untertanen. – Kritik an der nicht festlichen Ausstattung der Schiffe und dem der Situation nicht angemessenen Zeremoniell bei der Einschiffung.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29, 50, 110, 147 und 157 und Dok. Nr. 219.

Promemoria.

Ergänzungen und Beiträge zur Schilderung der Reise Seiner Majestät des Königs nach London. Januar 1842.

I. Reise von Berlin bis Ostende.

Erst in Köln, wo ich nur um einen halben Tag früher ankommen konnte als der königliche Reisezug, bemerkte ich großartige äußere Anstalten zum Empfang des Landesherrn, der dort mit einer fast schwärmerischen Hingebung geliebt wird. Es war mir wegen der Eile, womit die Einschiffung in Ostende betrieben werden sollte, nicht möglich, von dem Jubel Zeuge zu sein, mit welchem der König in Köln und Aachen empfangen wurde.

In Mecheln traf ich auf dem Bahnhofe den Zug, mit welchem der König Leopold sich zum Empfang des Königs von Preußen nach Ostende begab. Man muß es gesehen haben um zu glauben, auf welcher tiefen Stufe das Königtum, die äußere königliche Würde in Belgien steht. Es waren bei der Ankunft des belgischen Monarchen mindestens zehntausend Menschen auf dem Bahnhofe versammelt und kaum hundert davon zeigten Lust, den König, der sich sehr gefällig an das offene Fenster seines Wagens gesetzt hatte, auch nur anzusehen. Ein

Haufen Volks in blauen Blousen, die dampfende Pfeife im Munde, den Hut auf dem Kopfe, glotzte den König einfüchtig und teilnahmslos an; kein Laut der Freude, keine Bewegung zeigte dem Fremden die Anwesenheit des Fürsten unter seinem Volke an. Der König schloß endlich das Fenster, weil der Wind den Tabaksdampf seiner liebenswürdigen Untertanen gerade in den Wagen trieb. Von der Abreise König Leopolds wurde ebensowenig Notiz genommen als zuvor von seiner Ankunft. Man versicherte mich, daß dies überall in Belgien derselbe Fall sei. Traurige Position eines Fürsten, dem gerade dasjenige fehlt, wodurch diese Stellung eine unterscheidende ist! –

Bald nach der Abfahrt des belgischen Königs folgte ein Konvoi mit Tausenden von Neugierigen, die wegen der englischen Flottille und der Einschiffung des Königs von Preußen nach Ostende strömten. Spät am Abend des 21. Januar kamen wir dort an. Ich traf im Hôtel des Bains schon recht viel preußische Gesellschaft: die Offiziere Graf Schlippenbach, [...?], Schreiber, den Gesandtschafts-Prediger Dr. Abeken aus Rom, Prediger Sydow aus London, den Hof-Juwelier Hossauer aus Berlin und mehrere andere, die alle die Hoffnung hatten, sich mit der königlichen Eskadrilla überzuschiffen. Diese war freilich ebensowenig angeht als irgendein anderes Fahrzeug, das den König hätte überführen können. Auch fehlte der königliche Gesandte Dr. Bunsen aus London, der den König in Ostende empfangen sollte. Man sagte uns jedoch im Gasthause, daß gegen Abend ein Kriegsschiff im Ansegeln gewesen sei, und daß ohne Zweifel mit Tagesanbruch die ganze Flottille, die aus den Fregatten *Vindictive*, *Warspite* und *Formidable* sowie aus wenigstens fünf königlichen Dampfschiffen bestehen werde, angekommen sein müsse. Mit welcher Erwartung die in Ostende versammelten Preußen und die zahlreichen Fremden dem nächsten Morgen entgegesehen, läßt sich denken. Jetzt, mit Tagesanbruch, eilte jedermann an den Meeresstrand, um des imposanten Anblicks sich zu erfreuen. Aber weit und breit war nichts von einer Flottille zu hören und zu sehen. Das Fahrzeug, welches man am Abend vorher für ein britisches Kriegsschiff gehalten hatte, erwies sich beim Näherkommen als eine belgische Corvette, die dem König Leopold und dem preußischen Herrn Hofmarschall die Nachricht brachte, daß kein Schiff von größeren Kalibern oder ein Dampfschiff von der Themse aus im Ansegeln sei. Diese Berichte und die vor uns liegende spiegelglatte laue See schlugen nicht wenige Hoffnungen nieder, indes wurde noch immer der Gedanke ferngehalten, als würden wir von der versprochenen und hinlänglich ausposaunten royalen Einschiffung gar kein Bild bekommen. Tragikomisch war es in der Tat, die Herren am Strande umherlaufen zu sehen. Jeder schwarze Punkt am Horizont wurde für ein Dampfschiff, jedes entfernte Segel für ein Kriegsschiff gehalten. Tausendmal getäuscht, kehrte tausendmal die Hoffnung wieder, daß der König bei seiner Ankunft die englische Flottille oder mindestens ein englisches Schiff vorfinden werde. Aber Stunde auf Stunde verrannen und kein Fahrzeug wollte sich den sehnsüchtigen Blicken zeigen. Die uns umgebenden Franzosen und Belgier fingen an sich mit Witzen auf unsere Kosten zu amüsieren: „Que cette fois on aurait fait le voyage pour le Roi de Prusse?“ – „Que l'escadre prussienne et bien invisible ne viendrait pas“ usw. und selbst wir geduldigen Deutschen fingen an, die Sache höchst seltsam zu finden.

Der Grund für die Verspätung war dichter Nebel und ein Dampfkessel, der über kurz oder lang bersten mußte, dies gerade im rechten Augenblick tat, als alle Hände zur Ausbesserung bereit waren. Niemand weiß, wann wir abfahren, ich glaube aber nicht vor der Abendflut. Nippold, Bunsen, Bd. 2, S. 210 (an seine Frau, 18.1.1842).

II. Die Ankunft des Königs. 22. Januar.

Um 3 Uhr nachmittags kam der König von Aachen in Ostende an. Mit demselben Konvoi war eine Abteilung Grenadiere von Brüssel aus als Ehrenwache nach Ostende berufen worden. Das zahlreich versammelte Publikum empfing den König mit rauschendem Willkommen und geleitete Seine Majestät in das Hôtel des Bains, da noch immer kein Schiff zu seiner Aufnahme angekommen war. Mit dem in das Innere des Landes zurückkehrenden Konvoi verließen die meisten Fremden sehr desappontiert¹ Ostende, und wir Preußen konnten nun wenigstens ungestört unsere Herzen gegeneinander ausschütten.

Der König hatte unterdes den König der Belgier empfangen. An der Türe des Zimmers umarmten sich beide Monarchen auf das herzlichste; vor dem Hotel rauschte der preußische Adler mit dem belgischen Tricolor brüderlich zusammen, und das legitime God save the King amüsierte die Bevölkerung von Ostende ebensosehr als die abwechselnd vorgebrachten Revolutions-Kinder Brabançonne und Marseillaise den Patriotismus der Blousen anregten. Beide Monarchen begaben sich um 4 Uhr etwa zu Tische und es war strenger Befehl erteilt worden, dem König Leopold die Ankunft der englischen Schiffe sogleich anzuzeigen.

Abends 6 Uhr sahen wir endlich einen feurigen Schein am Horizont erscheinen, und eine Stunde darauf lief das Dampfboot Firebrand in den Hafen ein. Ersteres hatte den königlichen Gesandten Dr. Bunsen an Bord, der sich sogleich zum Könige begab, um anzuzeigen, daß die Fregatten wegen zu starken Nebels an den Dünen von England nicht auslaufen könnten, und daß daher der Firebrand Seine Majestät aufnehmen solle. Warum die Fregatten und der königliche Gesandte nicht einige Tage früher ausgelaufen waren, darüber ist man im Publikum wenigstens ohne Aufklärung geblieben.

III. Einschiffung des Königs. Abreise nach London.

Selten wohl ist ein souveräner Herr eines so mächtigen Staats als der preußische mit weniger Umständen an Bord eines fremden Schiffes empfangen worden, als es mit Seiner Majestät dem Könige an Bord des Firebrand der Fall war. Der ganze Akt hatte etwas so ärmliches, so sekundäres, so nachlässiges, daß die am Ufer stehenden unparteiischen Zuschauer nur ein Gefühl der Unzufriedenheit hatten.

Umgeben von Küstenfahrzeugen, Kauffahrern und Postdampfschiffen hatte man dem königlichen Dampfboot ein armes Plätzchen angewiesen. Die große Flagge von England ruhte über einem kleinen preußischen Adler; 30 Mann Grenadiere spielten einen straußischen

¹ Désappointer: *enttäuschen*.

Walzer und die Herren Offiziere der englischen Marine promenierte sich im Mackintosh² und Paletot über der Uniform auf dem Vordeck, als der König angefahren kam. Sehr cavalièrement schüttelte Lord Hardwicke dem König die Hand, und führte ihn dann in die Kajüte zum Diner. Das Gefolge des Königs fand auf dem Firebrand und dem Lightning nicht Platz zur Aufnahme und musste daher auf der City of Edinburgh, einem Dampfschiff der Londoner Steam Navigation Company, für 30 Schilling à Kopf übergeschifft werden. In demselben Schiff hatte ich meinen Platz genommen. Abends 7 Uhr lichtete der Firebrand die Anker und gewährte uns das ausgezeichnete Schauspiel einer Beleuchtung mit bengalischer Flamme, die den Zuschauern das Kleinliche des ganzen Moments wenigstens in rosenfarbenem Lichte zeigte. Die City of Edinburgh folgte dem Firebrand bald darauf und kam um eine geraume Zeit früher in der Themse an.

IV. Ankunft in Greenwich.

Man hat in einigen Zeitungs- und Privatberichten viel Aufhebens von dem glänzenden Empfang gemacht, der dem Könige zuteil geworden sein soll. Was ich davon gesehen, ist folgendes: Das Dampfschiff Firebrand kam um 2 Uhr N. M. etwa vor Greenwich an. Sogleich stieß eine fast zu einfache Schaluppe mit vier Ruderern vom Lande ab, um den König abzuholen. Das Boot hatte kein besonderes Abzeichen und zwar aus dem Grunde, weil man es mit derselben preußischen Flagge schmücken wollte, die der Firebrand bei seiner Ankunft eingezogen hatte. Wahrscheinlich war in London keine zweite preußische Flagge aufzutreiben gewesen. Als der König das Land bestieg, wurde er vom Prinzen Albert und mehreren englischen Offizieren empfangen. Die im Hofe aufgestellten Marine-Invaliden schriehen Vivat, der König entfernte sich auf eine halbe Stunde, um im Hospital ein Frühstück einzunehmen, und fuhr dann, von Garde-Husaren begleitet, nach Windsor ab.

V. Aufenthalt in England. Die Presse. Mein Wirken.

Der König von Preußen war nun der angestaunte „Löwe“ des Tags. John Ball lief seinem Wagen nach und sang hinterher Spottlieder auf den erlauchten Fürsten. Hof und Aristokratie entfalteten ihr reiches Glanz-Gefieder und inmitten der Königsgräber der St. Georgs-Kapelle wurde König Friedrich Wilhelm zum Ritter des Garter³ ausgerufen. In seinen Gemächern wohnte Cromwell, dem man es verdankt, daß die melancholischen Züge der Stuarts, deren Portraits die Tapeten schmücken, uns erhalten worden sind. Der König war der einzige Gegenstand der Unterhaltungen während seiner Anwesenheit in London. Man erblickte in ihm das Haupt der Protestanten auf dem Kontinent. Seinen Umgebungen nach glaubte man indes vermuten zu dürfen, daß er einige Neigung fühle, die reformierte Kirche seiner Staaten der protestantischen Kirche Englands in der äußeren Einrichtung zu assimilieren. Inwiefern diese Meinung begründet ist, wird die Zukunft lehren.

2 Mackintosh: *Regenmantel.*

3 Ritter des Garter: *Ritter vom Hosenbandorden.*

Wenn ich mir erlaube, jetzt einige Worte von meiner eigenen Wirksamkeit in England hinzuzufügen, so möge dies damit entschuldigt werden, als ich zugleich des Standes der öffentlichen Organe bei der Ankunft der preußischen Herrschaften in England zu erwähnen habe.

Die drei Hauptjournale Londons: Standard (demokratisch oder chartistisch), Morning Chronicle (Whig) und Times (Tory) waren dem Besuch keineswegs günstig. Der Standard eiferte in den gemeinsten Ausdrücken gegen das Absenden einer Flottille nach Ostende. Das Morning Chronicle behauptete, der König habe seine eifrigsten Bewunderer unter den katholischen Lords, und die Times hatte noch am 22. Januar einen Artikel gegen den König enthalten, der in Deutschland hinlänglich bekannt geworden ist, als daß ich nötig hätte, darauf zurückzukommen. Mit der Times war ich von Berlin aus schon in Unterhandlung gewesen. Man hatte mehrere meiner Arbeiten unverkürzt abgedruckt und auch jetzt sagte man mir die Aufnahme berichtender und berichtigender Artikel zu. Ein Aufsatz, der in diesem mächtigen Organ am 24. Januar erschien, ist aus meiner Feder. Ich weiß, daß sowohl er wie alle folgenden vom König selbst mit Beifall gelesen worden sind und kann nicht unerwähnt lassen, daß mich Dr. Abeken dringend um Fortsetzung ersuchte. Außerdem war ich fleißig für die deutschen Blätter und knüpfte mit der englischen Journalistik für eventuelle Fälle manche hübsche Verbindung an. Mehrere Tage vor der Abreise des Königs war ich pekuniärer Gründe wegen gezwungen, nach dem Kontinent abzugehen.⁴

VI. Belgien.

In Belgien hatte die Gegenwart des Königs vortrefflichen Eindruck hinterlassen. Die Katholiken sind entzückt über das, was er bereits tat, und die Industriellen träumen von der demnächstigen Aufnahme Belgiens in den Zollverband. Alle Parteien fand ich in höchstem Grad aufgebracht gegen Frankreich, und es klingt für einen Deutschen in der Tat ziemlich befremdlich, auf die Franzosen in französischer Sprache schimpfen zu hören. Welch' eine Masse von Priestern ich hier aber sah, ist kaum zu beschreiben. In Gent, Mecheln, Lüttich, auf allen korrespondierenden Eisenbahnstationen sieht man sie rottenweise. Sie sollen einen unbeschränkten Einfluß auf das gemeine Volk ausüben und vernünftige Personen schütteln nicht wenig bedenklich den Kopf über die stets wachsende Macht des Klerus.

VII. Köln.

Eine Stimmung, wie ich sie hier in Köln für den König finde, ist mir selbst in den alten Provinzen nicht vorgekommen und berichtigt nicht wenig vorgefaßte irrige Meinungen. Ich besuchte hier alle Gesellschaften; vom nicht wenig aristokratisch gehaltenen Casino⁵ bis zu den kleinsten Trinkstuben und den närrischen Versammlungen des Karneval. Die Phrase,

⁴ Zu dessen persönlichen Verhältnissen: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 9180, Bl. 42–46. 1842 erschienen in Berlin seine: *Erinnerungen an England. Aus der Januar-Reise 1842.*

⁵ Unter dem Namen „Société“ (1814 „Primaire“, 1820 „Casino“) bestand die Kölner Casino-Gesellschaft bereits seit dem 28.10.1809. Ihre Gründer stammten aus der gehobenen Bürgerschicht.

„der König sei hier geliebt“, würde in der Tat das enthusiastische Entzücken schwach wiedergeben, was man hier für seine Person empfindet. Bis in die untersten Stände hinunter dieselben Äußerungen, dasselbe Vergnügen beim Nacherzählen humoristischer Züge von dem erlauchten Herrn, und keine Spur jener satirischen und bitteren Bemerkungen, die das Leben der Hauptstadt vergiften.

Ich werde mich noch einige Tage hier aufhalten und dann auf dem geraden Wege nach Berlin zurückkehren.

Diesen Bericht empfehle ich zu geneigtestem Wohlwollen.

In Köln hatte sich der König bereits 1814 als Kronprinz für die Restaurierung des gotischen Doms ausgesprochen. Boisserée hatte den Besuch als „guten Stein [...] in unserem Gebäude“ bewertet, vgl. Müller, Geschichte der Stadt Köln, S. 398. Hierzu auch Parent, Die Hohenzollern in Köln, S. 27–76 (auf der Grundlage der Akten des Historischen Archivs der Stadt Köln); Meinecke, Denkmalpflege, S. 31 f. und Dok. Nr. 18, 40, 58 a–f, 108 a–b, 127, 135, 157, 199, 214 und 215.

Aus Zeitgründen konnte die Grundsteinlegung für den Dombau nicht erfolgen; ein Ball wurde, da die Anwesenheit des Königs in die Fastenzeit fiel, abgelehnt, die beabsichtigte musikalische Aufführung genehmigt. Empfangsfeierlichkeiten wurden untersagt, vgl. Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 180, Bl. 26–26v (Regierungspräsident Gerlach an Oberbürgermeister Steinberger, 5.2.1842).

Zum Empfang im Rheinland: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 96 Nr. 2 Bd. 2, Bl. 32–45v (Berichte der Regierungspräsidenten von Düsseldorf und Aachen an Innenminister Rochow, 2. und 11.2.1842). – Die soeben erfolgte überaus glanzvolle Durchreise des Königs durch die hiesige Provinz wurde eifrig besprochen und vielerlei erzählt, was dabei vorgefallen sei. Während einer kleinen Rast, die der König in der Elberfelder Gegend hielt, wartete ihm unter anderen auch ein steinreicher Fabrikant aus Barmen auf, namens Josua Hasenclever, bei dem der König als Kronprinz einmal gewohnt hatte. Nun war viel davon geredet worden, der König würde auf der Rückreise über Paris gehen, doch wußte man darüber nichts Bestimmtes. Da nahm dieser Josua sich die unpassende Freiheit, den König zu fragen: „Und werden Euer Majestät denn wirklich nach Paris gehen?“, worauf der König rasch mit der Frage antwortete: „Ist denn die Königin der Franzosen auch niedergekommen?“ Werner, Johannes/Kügelgen, Siegwart Paul v. (Hrsg.), Wilhelm von Kügelgen. Lebenserinnerungen des alten Mannes in Briefen an seinen Bruder Gerhard 1840–1867, Leipzig 1923, S. 18 (Münster, 4.2.1821).

Die unpopuläre Reise sei dem König noch vielfach verleidet worden, denn, obwohl er ihr keinen politischen Charakter geben wollte, so ist doch Herr von Brasson gleich laut mit dem Anspruch angetreten, man rechne in Paris bestimmt darauf, daß der König nicht vorüberreisen werde, ohne den König Louis Philipp zu besuchen. Als man erwiderte, die Zeit des Königs sei zu beschränkt, um einen Umweg zu machen, gab man sich in Paris damit nicht zufrieden. So wurde, um alle Pourparlers abzuschneiden, die Route mit der nun fertigen Eisenbahn über Aachen-Ostende gewählt; aber auch dort bilden die Spannungen mit Holland, die wegen der Verweigerung des Anschlusses von Luxemburg an den Zollverband besteht, die unabgeschlossenen Verhandlungen einen Stein des Anstoßes. Marwitz, Leben am preußischen Hofe, S. 398–405, hier S. 402 f. Hierzu auch der Bericht des württembergischen Gesandten vom 21.1.1842, der auf das Zusammentreffen mit König Leopold eingeht, in: LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 70 t, Bü 111, n. f., sowie GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5387 (ganze Akte).

Dem folgenden Bericht ging eine telegraphische Depesche von Regierungspräsident Heinrich von Gerlach an Innenminister Gustav von Rochow voraus, der König sei erkrankt und werde nicht über Köln reisen. In: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

**229. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Köln, Heinrich von Gerlach,
an Innenminister Gustav von Rochow.**

Köln, 8. Februar 1842.

Ausfertigung, gez. v. Gerlach.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

*Der König wird den direkten Weg vom Haag nach Berlin nehmen ohne Aufenthalt in Köln. –
Veröffentlichung in der Kölnischen Zeitung, um Missdeutungen in der Bevölkerung zu
vermeiden.*

Vgl. Einleitung, S. 3, 26, 29 und 110.

Euer Exzellenz verfehle ich nicht, in der Anlage beglaubigte Abschrift¹ einer mir soeben zugekommenen Eröffnung Seiner Exzellenz des Herrn Wirklichen Geheimen Rats Grafen zu Stolberg vom 6. und 7. dieses Monats ehrerbietigst zu überreichen. Seine Majestät der König haben sich demgemäß am 4. dieses Monats bei Besichtigung der Artillerie in Woolwich erkältet und leiden infolgedessen an sehr starkem Husten und Katarrh. Seine Majestät haben daher die früher beabsichtigte Reise über Aachen, Köln usw. aufgegeben und beschlossen, die Rückreise auf dem geradesten Wege von Haag nach Berlin zu nehmen. Um möglichen Mißdeutungen, welche bei dem Bekanntwerden des nunmehr veränderten Reiseplans Seiner Majestät leicht hätten entstehen können, möglichst vorzubeugen, habe ich daher heute gleich durch ein Extrablatt zu der hiesigen Kölnischen Zeitung das Publikum von der wahren Sachlage unterrichtet und beehre mich, Euer Exzellenz ein Exemplar davon in der Anlage ganz gehorsamst einzureichen. Zu dem Erlasse einer solchen Bekanntmachung fühlte ich mich auch um so mehr gedrungen, als von allen Seiten viele schöne Empfangsfeierlichkeiten getroffen und selbst noch viele im Werke begriffen waren, welche nunmehr eingestellt und dadurch Kosten erspart werden können. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Nachricht eine allgemeine Bestürzung verursacht hat, indem einesteils dadurch eine lebhaftige Sorge für das Allerhöchste Wohl des teuren Landesvaters erregt wird, und anderenteils die innige und herzliche Verehrung, welche sich von allen Seiten für den bevorstehenden Empfang Seiner Majestät des Königs so lebhaft ausgesprochen hat, nicht Allerhöchstedenenselben in gewünschter Weise dargebracht werden kann. Schließlich beehre ich mich, Euer Exzellenz eine Abschrift meiner telegraphischen Depesche² an Hochdieselben vom heutigen Tage über den veränderten Reiseplan Seiner Majestät in der Anlage ehrerbietigst einzureichen.

¹ *Liegt der Akte ebenso wie das im Folgenden erwähnte Extrablatt der Kölnischen Zeitung nicht bei.*

² *Liegt der Akte bei.*

Am 9.2.1842 informierte Gerlach Rochow über die Wiederaufnahme des Reiseverlaufs und entsprechende Bekanntmachungen in der Kölner und Rheinischen Zeitung (in der Akte). Die Änderungen der Reiseroute, die darin bestanden, daß die Tour über Aachen ausfällt, und die Reise über Emmerich nach Düsseldorf Köln Elberfeld geht, führten, wie General-Postmeister Karl Friedrich Ferdinand von Nagler am 11.2.1842 formulierte, in den Nachrichten und Zeitungsartikeln (Kölnische Zeitung No. 40) zu einiger Konfusion, die alle Mitteilungen bedenklich erscheinen ließ, in der Akte.

230. Immediatvorstellung der Gewerke der Stadt Köln.

Köln, 10. Februar 1842.

Druck.

Vollständiger Bericht über die Reise Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelms IV. nach England, Berlin 1842, S. 55–57.

Bitte um Wiedereinführung der Handwerkszünfte. – Kein Vorteil durch Gewerbefreiheit.

Vgl. Einleitung, S. 153.

Die Handwerksmeister der Stadt Köln, welche unterm 17. September vorigen Jahres Euer Königlichen Majestät eine alleruntertänigste Bittschrift zu überreichen gewagt haben,¹ bitten um die hohe Gnade, Euer Königlichen Majestät, in Allerhöchsteren Hand ihre ganze Zukunft gelegt ist, die Gefühle tiefster, unerschütterlicher Ehrfurcht und Treue und mit ihnen die Hoffnungen zu Füßen zu legen, von denen sie in diesen segensreichen und feierlichen Tagen der Anwesenheit Euer Königlichen Majestät beseelt sind. Dem Könige, der, allen voranstehend, die hohen wie die niedern Kreise seiner Untertanen mit gleicher Liebe umfaßt und in seinem mächtigen Schutze hält, darf der anspruchlose, unbeachtete Handwerker ohne Furcht sich nahen. So wagen es denn die Handwerkermeister der Stadt Köln, die glückliche Gelegenheit ergreifend, Euer Majestät ihre ehrfurchtvollste Bitte persönlich vorzutragen. Dieselbe drückt sich in wenigen Worten aus. Das falsche, ihnen von dem übereilten Eifer einer frühern, stürmischen Zeit aufgedrungene Geschenk unbegrenzter Gewerbefreiheit, welches ihre gewerbliche und sittliche Kraft bis zur Auflösung zersplittert und sie in dieser Vereinzelung dem rückhaltlosesten Eigennutze der Erwerbsgenossen untereinander und der überwiegenden Geldmacht fremder Interessen preisgegeben hat, möchten sie nunmehr, nach fünfzigjähriger bitterer Erfahrung zurückreichen und Euer Königliche Majestät um eine andere, wahrere Freiheit flehen, die nicht in einem Losbinden von allen Banden, in einem ununterschiedenen Niederreißen jeder auch noch so wohlthätigen Schranke besteht, sondern sich vielmehr grade darin betätigt und bewährt, daß sie aus

1 Seit 30.8.1841 befand sich der König in Schlesien, am 17.9. in Warschau.

sich eine feste und gegliederte Ordnung gebiert, welche, indem sie die Einzelwillkür zügelt, der vernünftigen, wahrhaft freien Entwicklung Raum, Schutz und Förderung bereitet. Sie flehen Euer Majestät darum, wieder für würdig und für fähig erachtet zu werden, sich zu einem selbständigen, sein Recht und seine Ehre habenden Stande aneinander zu schließen, zu gegenseitiger gewerblicher wie menschlicher Ausbildung und Hilfeleistung in den Stand gesetzt zu werden, statt des polizeimäßigen Verhaltens, welches das höchste ist, was der gegenwärtige Zustand erreichen kann, die alte Zucht und Sitte und das verschwundene Ehrgefühl in die Gewerke zurückzuführen, und wiederum ihre eigenen Standesinteressen, für welche die Mitglieder der höheren Stände nicht die ins einzelne gehende Kenntnis, nicht den erforderlichen Grad von Sorgfalt haben können, unter der Aufsicht und in unmittelbarer Verbindung mit den Behörden selbst zu überwachen und wahrzunehmen. Hierin scheint ihnen die wahre Freiheit und Ehre der Gewerbe zu liegen, welche allein für sie ein Interesse haben kann und um deren gnädige Verleihung sie Euer Königliche Majestät um so vertrauensvoller zu bitten wagen, als der hohe Königliche Sinn Euer Majestät vielfach durch Wort und Tat den Entschluß ausgesprochen hat, einem jeden Stande in der Gliederung des Staats-Ganzen seine volle Anerkennung und den Grad der Selbständigkeit zu gewähren und zu verschaffen, zu dem er erstarkt ist. Wie dringend bedürftig dieser Königlichen Gnade vor allen andern die Kölnischen Gewerbe sind, das haben die Handwerksmeister der Stadt Köln mit ihrer alleruntertänigsten Bittschrift vom 17. September vorigen Jahres auszuführen sich erlaubt. Sie können daher ihre gegenwärtige ehrfurchtsvollste Bitte mit der Versicherung beschließen, daß sie zu keiner Zeit aufhören werden, den mächtigen Wiederhersteller ihrer Gewerbe zu preisen, der sie dem immer mehr einbrechenden Verderben entreißen und wieder aufrichten wird, und daß sie in tiefster Dankbarkeit dem Vertrauen, das ihnen zuteil werden möchte, nach besten Kräften zu entsprechen suchen werden. In tiefster Ehrfurcht und Untertänigkeit ersterben die zur Unterzeichnung und Übergabe gegenwärtiger Bittschrift kommittierten Handwerker.

H. J. Schützendorf, Schuhmachermeister. C. Kührtze, Tischlermeister. Weiler, Bäckermeister.

231. Gedicht „Der König“.

Köln, 11. Februar 1842.

*Druck.**Kölnische Zeitung, Nr. 42, 11. Februar 1842.**Auf die Ankunft des Königs am Rhein.**Vgl. Einleitung, S. 8.*

Wie regt so frisch und freudenvoll
 Das Leben sich am Rhein!
 „Der König kommt.“ Das Wort erscholl.
 Und jeder Mund stimmt ein.
 Vom Glockenstuhle ruft der Dom
 Voll Rührung und Vertrauen:
 „Der König kommt! o König, komm,
 Denn Du willst mich ja baun.“

Die Wimpel wehn, die Scharen ziehn,
 Hier wird die Nacht wie Tag.
 Und festlich schmückt sich bunt und grün,
 Was tief im Winter lag, –
 Was wollt ihr denn, was drängt ihr vor?
 Wißt ihr wohl, wer euch naht?
 Kennt ihr den Herrn, den Gott erkor
 Für euch in Seiner Gnad?

Hört her, ich will in treuem Sinn
 Euch schildern, wer Er ist,
 Daß, wer's vernommen, fürderhin
 Es nimmermehr vergißt:
 Der Zollern ritterliches Blut,
 Ihr fürstliches Geschlecht,
 Stets hielt's mit edelm deutschen Mut
 Bei Ehr, Pflicht und Recht.

Ernst, wie der Vater, und so mild
 Wie es die Mutter war,
 So zeigt sich unsers Königs Bild
 Beglückend immerdar.
 Zwar hält Er fest die Hand am Schwert,
 Doch sanft auch ist Sein Sinn,
 Und stets hat Er den Spruch bewährt:
 Das Recht nur bringt Gewinn.

Zum Himmel ist sein erster Blick
 Vertrauensvoll gewandt,
 Und kehrt Sein Blick von dort zurück,
 Ruht er auf Volk und Land.
 Was Gottes ist, das gibt Er Gott,
 Das hat Er wohl gezeigt!
 Und vor des Frevlers frechem Spott
 Hat Er sich nie gebeugt.

Mit eignem Aug' weiß Er zu schau'n,
 Ihn täuscht nicht Zeit noch Ort,
 Und wie auf Felsen läßt sich baun
 Fest auf des Königs Wort.
 Der Rede Kraft, wie herrlich fließt
 Sie aus des Herzens Grund!
 O, was in Herzens Tiefe sprießt,
 Leicht gibt's die Rede kund!

Und hält der alte Spruch noch aus:
 „Sein Haus erprobt den Mann“,
 So seht nur unsers Königs Haus,
 Seht nur Sein Tagwerk an.
 Die Liebe nimmt den ersten Platz,
 Die Kunst den nächsten ein,
 Und Menschenglück ist Ihm der Schatz,
 Der nie zu reich kann sein.

Seht, das ist unser Hoher Herr,
 Das ist des Landes Schild!
 Sagt an, wo herrscht ein Fürst wie Er,
 Wem gleicht noch sonst dies Bild?
 Drum heil dem König, ewig heil!
 Tönt, Glocken, Lieder schallt,
 Bis in dem fernsten Erdenteil
 Der Jubelton verhallt!

**232. Berichte des Präsidenten der Regierung zu Köln, Heinrich von Gerlach,
und des Präsidenten der Regierung zu Düsseldorf,
Adolph Theodor Freiherr von Spiegel-Borlinghausen zu Peckelsheim,
an Innenminister Gustav von Rochow.
Köln, 12. Februar (a) und Düsseldorf, 13. Februar (b) 1842.**

*Ausfertigungen, gez. v. Gerlach, gez. Spiegel.
GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 96 Nr. 2 Bd. 2, Bl. 58–62v.*

*Besichtigung der Festungswerke und des Doms in Köln sowie des Viadukts bei Sonnborn. –
Festliche Begrüßung in Elberfeld und Barmen. – Neue Helmmodelle des Malers Stielke.*

Vgl. Einleitung, S. 11, 26, 43–45, 50, 76, 149 und 156 f.

(a)

Des Königs Majestät langten am gestrigen Tage, vom schönsten Wetter begünstigt, um 3 $\frac{3}{4}$ Uhr hier an. Der Volksjubel war von der dichtesten Volksmasse, die sich auf der ganzen Passage aufgestellt hatte, allgemein und ungeteilt. Seine Majestät besahen bis um 5 Uhr die neuen Festungswerke, hatten ein Diner von einigen sechzig Personen. Am Abend wurde eine Serenade von den hiesigen verschiedenen musikalischen Gesellschaften, welche sich zu diesem Zwecke vereinigt hatten, gebracht, und ein großer Fackelzug von den hiesigen Handwerksmeistern vor den Fenstern des Regierungsgebäudes vorbeigeführt. Beide Festlichkeiten erfreuten sich des Allerhöchsten Beifalls.

Die Stadt Köln war glänzend beleuchtet. Der Theater-Unternehmer Spielberger hatte das Theater festlich dekorieren lassen. Dasselbe erfreute sich aber nicht der Allerhöchsten Gegenwart. Heute Vormittag geruhten Seine Majestät die Cour der verschiedenen Offizierskorps, der königlichen und städtischen Behörden anzunehmen, den Dom zu besichtigen und von dort aus gleich die Zurückreise anzutreten. Auch am heutigen Tage ließ sich der allgemeine Jubel vernehmen. An beiden Tagen ritt eine Ehrenparade der jüngeren Bürger hiesiger Stadt den königlichen Wagen voraus. Nach allem, was ich bis jetzt vernommen, hat sich in Deutz und Mülheim auch überall Volksjubel hören lassen. Kein Unfall ist bis heute nachmittag mir bekannt geworden.

Zuvor war es zu Differenzen zwischen Spielberger und der Stadt gekommen, die ein Benefizkonzert für den Dombau veranstalten wollte. Spielberger hatte ähnliche Pläne verfolgt, vgl. Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 180, Bl. 31 (Spielberger an Oberbürgermeister Steinberger, 6.2.1842).

(b)

Soeben von Elberfeld zurückkehrend, eile ich, Euer Exzellenz in Verfolg meines detaillierten Berichts vom 11. dieses Monats über die Weiterreise Seiner Majestät des Königs nachfolgenden ferneren Bericht ganz gehorsamst zu erstatten. Um Seine Majestät den König

auf der Reise von Köln nach Elberfeld in Solingen zu empfangen, hatte ich mich gestern früh dorthin begeben. Ich fand bei meiner Ankunft die ganze Bevölkerung bereits in der lebhaftesten Bewegung und die Straßen der Stadt festlich geschmückt und dicht gedrängt voll fröhlicher Menschen, die der Ankunft des hohen Herrn entgegensahen. Etwa um 2 Uhr nachmittags erfolgte diese und versetzte ganz Solingen in den größten Jubel. – Auf die ehrfurchtsvollen Bitten des Stadtrates geruhten Seine Majestät auf kurze Zeit den Wagen zu verlassen und in dem neuen Casinogebäude sich mit mehreren der Anwesenden aufs huldreichste zu unterhalten, auch von den bereitstehenden Erfrischungen eine Tasse Bouillon zu sich zu nehmen. Nach einer kleinen halben Stunde wurde die Reise nach Elberfeld über Gräfrat, Fowinkel und Sonnborn fortgesetzt. Überall derselbe Jubel des gut- und treugesinnten Volkes und überall Zeichen der Freude über das Glück, den allgeliebten Landesvater, wenn auch nur für einen Augenblick, im raschen Vorüberfahren sehen und begrüßen zu können. Fowinkel, wo sich eine Station der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn befindet, war besonders schön geschmückt; nicht minder der als Baudenkmal sehenswerte Viadukt bei Sonnborn, der hier die Bahn über das Tal der Wupper führt. Seine Majestät ließen vor demselben halten, während eine Lokomotive darauf hin- und zurückfuhr, und geruhten sich sehr beifällig über das schöne und wohlgelungene Werk zu äußern. Bald zeigte sich nun Elberfeld mit seinen tausend und tausend Flaggen, und um 4 Uhr zog der hohe Gast in diese treue Stadt ein. Fast jedes Haus hatte Fahnen ausgesteckt, entweder mit dem preußischen Adler geziert oder bloß aus den Landesfarben zusammengesetzt; alle größeren Gebäude waren mit Laubwerk oder mit Girlanden und Festons aus Zeugen in den Landesfarben aufs schönste dekoriert und in den Straßen wogte eine Menschenmenge, die kaum gestattete durchzukommen. Man sah, den Blick auf die Massen richtend, wie Seine Majestät Allerhöchstselbst sich ausdrückten, nur Kopf an Kopf, und jedermann froh und glücklich, und hörte nichts als einen wie Donner fortrollenden Jubelruf, während mit allen Glocken geläutet wurde. Bei alledem fiel keinerlei Unordnung vor, und soviel mir bis jetzt bekannt geworden, ist auch nicht der mindeste Unfall vorgekommen. Nachdem Seine Majestät das von Allerhöchstdenenselben zum Absteigequartier allergnädigst angenommene schöne Haus des Rentiers Wülfing endlich erreicht hatten, wo des Herrn Oberpräsidenten von Vincke und des kommandierenden Herrn Generals von Pfuel Exzellenzien nebst dem Offizierskorps des Essenschen Landwehr-Bataillons und andern Personen den hohen Reisenden erwarteten, fand sogleich deren Vorstellung statt, worauf Seine Majestät auf den Balkon traten und die in die höchste Begeisterung ausbrechende Menge huldvoll begrüßten, während die in dem Hofraum versammelten alten Krieger und Landwehrlaute ein zu diesem Zweck verfaßtes Lied sangen. Schon in Düsseldorf hatte Seine Majestät einer Deputation von Elberfeld gnädigst zugesagt, ein Diner annehmen zu wollen; Allerhöchstdieselben begaben sich demnach gegen 5 Uhr in das zu diesem Zwecke schön verzierte, sehr geräumige Lokale darbietende Hôtel Herminghausen, geruhten jedoch vorher Allerhöchst Ihren Hauswirt, den Rentier Wülfing, der durch ein Unwohlsein an das Zimmer gefesselt war, mit einem Besuch zu beehren.

Im Hôtel, wo bereits der Stadtrat, die Geistlichkeit und sämtliche Honoratioren versammelt waren, ließen Seine Majestät sich erst die Anwesenden vorstellen und begaben sich dann zur Tafel. Der Oberbürgermeister von Carnap hatte die Ehre, einen Toast auf des Königs Majestät ausbringen zu dürfen, welchen Allerhöchstdieselben sehr huldvoll aufnahmen und mit den besten Wünschen für das Gedeihen und Wohl der beiden Städte Barmen und Elberfeld in dem schönen Wuppertale zu erwidern geruhten. Hierauf wurde noch zwei anderen Personen die Erlaubnis erteilt, auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin wie des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit einen Trinkspruch ausbringen zu dürfen.

Als die Tafel aufgehoben wurde und Seine Majestät auf dem Wege zum Ausgange bis in die Nähe des Pfarrers Krummacher¹ gekommen waren, fand sich dieser berufen, noch einen besondern Vortrag zu halten, worin er mit Begeisterung und Feuer sich darüber verbreitete, wie sehr der himmlische Schöpfer und Herr der Welten das preußische Land und Volk in seinem Könige und dem hohen Königlichen Hause gesegnet habe, wie Preußens und Deutschlands Gedeihen und Wohlfahrt mit der erhabenen Person des allgeliebten Monarchen innig verknüpft sei, und wie dankbar deshalb alle Herzen in dem weiten deutschen Vaterlande Allerhöchstdenenselben entgegenschlugen. Diese Anrede, die einen großen Eindruck machte, war indes noch nicht ganz beendigt, als Seine Majestät, den Redner unterbrechend, zur Abhaltung des Dankgebetes aufforderten, was dann auch sofort geschah, und alle Anwesenden schlossen das Gebet, mit welchem des Himmels Segen für Seine Majestät und das ganze Königliche Haus erflehet wurde, mit einem frommen Amen!

Hierauf begab sich der hohe Herr in das geräumige Casinogebäude, wo eine auserlesene Gesellschaft versammelt war, und unter anderm einige Gesangsstücke zu Ehren und zum Preis des königlichen Gastes vorgetragen wurden. Der Hauptsaal war schön und sinnig verziert und Seine Majestät gaben den Festrednern in sehr gnädigen Worten Allerhöchst Ihr Wohlgefallen zu erkennen. Nach einem Aufenthalt von etwa einer halben Stunde kehrten Seine Majestät sodann nach dem Absteigequartier zurück; die ganze Stadt war aufs glänzendste illuminiert; viele Gebäude waren höchst sinnvoll verziert, an mehreren zeigten sich schöne Transparente und durch alle Straßen, welche passiert werden mußten, bildeten alte Krieger und Landwehrlaute mit Fackeln ein Spalier.

Zu Hause angekommen, geruhten Seine Majestät sich durch den Fabrikanten Wilh[elm] Jäger aus Elberfeld und den Maler Stilke von hier neue Modelle von Helmen vorzeigen zu lassen, die nach einer von Seiner Majestät Allerhöchstselbst verbesserten Zeichnung des p. Stilke ausgeführt waren, und bezüglich auf welche noch verschiedene Abänderungen befohlen wurden. In den hell erleuchteten Straßen wogte die Menge noch lange auf und ab und erst in später Nacht wurde es ruhig und still.

Am heutigen Morgen gegen 9 Uhr verließen des Königs Majestät die Stadt Elberfeld, begleitet von den Segenswünschen eines treu ergebenen Volkes, und begaben sich in die evan-

¹ *Krummacher war Pfarrer in Barmen-Gemarke und Elberfeld.*

gelische Kirche zu Unterbarmen, um vor der Weiterreise dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach Beendigung desselben, etwa 10 ½ Uhr, bestiegen Allerhöchstdieselben den Reisewagen und setzten ohne ferneren Aufenthalt die Reise fort, um noch heute Bielefeld, wo übernachtet werden soll, zu erreichen.

Die Stadt Barmen war in ihrer ganzen Ausdehnung gleichwie Elberfeld mit Flaggen, Fahnen, Girlanden pp. aufs festlichste geschmückt; besonders schön nahm sich das Rathaus aus und einen malerischen Prospekt gewährten unter anderm die in einiger Entfernung an der Wupper gelegenen Bleichereien und Färbereien, indem sie an ihren Trockenrahmen verschiedenfarbige Garne so aufgehängt hatten, daß sie die schönsten Dekorationen bildeten. Genug, die Reise Seiner Majestät war ein wahrer Triumphzug und nach verschiedenen Äußerungen zu schließen, haben Allerhöchstdieselben die tausendfachen Beweise aufrichtiger Liebe und Treue überall wohlgefällig aufgenommen.

Weitere Berichte in der Akte, Bl. 32–65v (Berichte aus Aachen, Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Geilenkirchen, Köln und Solingen). Der Bericht der Regierung zu Aachen war durch das Innenministerium angemahnt worden, vgl. LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 653, Bl. 49 (27.1.1842). In Aachen war man davon ausgegangen, dass der Innenminister durch den mitreisenden Finanzminister Ernst von Bodelschwingh informiert werden würde. Auch habe man auf Grundlage der für die Reise des Königs als Kronprinz 1839 erlassenen Verfügung, dass eine tägliche Berichterstattung durch Landräte bzw. Regierung nicht notwendig sei, angenommen, dass dies auch diesmal gelte. So habe man nach Eingang der Zeitungsberichte einen zusammenfassenden Bericht über die öffentliche Stimmung geben wollen. – In diesem berichtete die Regierung dann ausführlich über den Vortrag der Aachener Liedertafel, insbesondere habe Arnnds Lied „Wo ist das deutsche Vaterland“ beim König und im Publikum großen Anklang gefunden. Der Fabrikbesitzer Peter Küttgens und dessen Bruder, der bayerische Konsul Xavier Küttgens, hätten geäußert, jetzt müsse man wiedergutmachen, was man früher zerstört habe. Auch die unteren Schichten hätten herzliche Teilnahme gezeigt, auf den Straßen wären alte Frauen bei der Ankunft des Königs niedergekniet, um für ihn den Segen zu erbitten. Allseits wäre bedauert worden, nicht mehr getan haben zu können. Gegen die Idee, die Pferde des Wagens auszuspannen und denselben selbst zu ziehen² habe sich der Regierungspräsident ausgesprochen, da ihm bekannt war, dass die preußischen Regenten solche Huldigungen nie angenommen haben. – Nur in Geilenkirchen fand die patriotische Abendunterhaltung ein ungewolltes Ende in der Schlägerei verschiedener Teilnehmer. Der Landrat – um Schadensbegrenzung bemüht – hob in seinem Bericht die sonst vorbildliche patriotische Haltung sowie das gute Einvernehmen zwischen Bürgern und Beamten hervor. In: LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. Nr. 653, Bl. 47–48 (20.1.1842). – Weiteres Material in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004 (Huldigungs- und Willkommensgedichte, Immediatadressen u. ä. aus allen gesellschaftlichen Schichten aus dem In- und Ausland). – Zum deutlich kühleren Empfang in Berlin am 16.2.: Natzmer, Unter den Hohenzollern, T. 3, S. 78. Der König soll gesagt haben: Anfangs wollten sie mich vor Liebe auffressen; jetzt tut es ihnen leid, daß sie es nicht getan haben.

Prinz Johann von Sachsen begrüßte den König bei dessen Rückkehr: Willkommen auf Teutschem Boden! Ich habe mit großem Interesse Deiner Wanderung durch England und Belgien gefolgt und diesmal einen gewissen Respekt für die Wahrheitsliebe der Zeitungen bekommen; denn alle zahlreichen Worte, die man von den Zeitunglesern berichtet hat, glichen Dir so gut, daß ich oft glaubte, ich säße mit Dir im Reisewagen. [...] Was wird uns dieser Sommer bringen? Werden wir uns irgendwo treffen? Doch Du

2 Hierzu im ersten Halbband S. 442 (1814, London) S. 493 (1817, Trier) und Dok. Nr. 101 (1818, Elbing).

mußt ja wieder nach dem Norden, da wo für uns die Welt ein Ende hat. Sehr lockend ist es jetzt, daß man auf der Eisenbahn in einem Tag nach Berlin kommt. *Die Eisenbahnen seien* eines der besten Mittel zu Befestigung echt Teutscher Gesinnung, *weshalb* alle Handelsstädte Deutschlands aus purem Patriotismus dieses Mittel echten Gemeinsinns in ihrer Nähe zu haben wünschen. *Ermisch, Briefwechsel*, S. 179 (2.3.1842) und S. 192 f. (26.4.1843).

233. Immediatvorstellung der Reeder C. Schwedersky und E. Schiemann.

Memel, 20. Mai 1842.

Ausfertigung, gez. C. Schwedersky, E. Schiemann.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 596, Bl. 45–45v.¹

Angebot des Memeler Dampfschiffs. Bisher hat kein preußischer Monarch die nördlichen Gewässer befahren.

Vgl. Einleitung, S. 204.

Die öffentlichen Blätter verkündigen den Einwohnern von Memel das Glück der Anwesenheit Euer Königlichen Majestät im Juni dieses Jahres bei Allerhöchst Ihrer Durchreise von Tilsit über Memel nach Petersburg. Die nördlichen Gewässer Euer Majestät Königreich hat nie ein Monarch befahren, das erste Dampfschiff, in Memel erbaut, führt Euer Majestät Namen. Wenn es gleich nicht königlich ausgeschmückt sein kann, so ist es doch fähig, Allerhöchst Ihre Person und Gefolge der Würde einigermaßen angemessen in einem Zeitraum von sieben Stunden von Tilse nach Memel zu befördern. Wir wagen daher die alleruntertänigste Bitte, die Reise von Tilse nach Memel oder von Königsberg über Schacken² nach Memel auf dem Dampfschiff, welches mit dem Namen Euer Majestät beehrt ist, zu machen.

Was den Kräften der Aktionäre möglich, werden diese anwenden, um die Reise so angenehm als möglich zu machen.

¹ *Marginalie Hofmarschall Meyerincks: Bei Bearbeitung der Reise nach Petersburg vorzulegen.*

² *Burg des Deutschen Ordens nordöstlich von Königsberg (Preußen), 3 km vom Kurischen Haff entfernt.*

234. Privat-dienstliches Schreiben des Grafen Johann von Dzialynski
an den Oberpräsidenten des Großherzogtums Posen,
Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.
Olsztyn [Allenstein], 4. Juni 1842.

Ausfertigung, gez. J. Dzialynski.
GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Er stellt sein Haus gern zur Verfügung, da der König, nach seinem Eindruck, die Wünsche seiner polnischen Untertanen wahrnimmt.

Vgl. Einleitung, S. 146.

Ich erhalte soeben durch Estafette über Warschau eine Aufforderung, mein Haus zur Disposition der verehrten Herren zu stellen, denen Euer Hochgeboren geruhet haben anzuzeigen, daß Seine Majestät der König den 22. dieses Monats in Posen eintreffen würden.

Herr Graf, vor vierzig Jahren hatte zwar mein Vater die hohe Ehre, Seine Majestät, den in Gott ruhenden König und dessen erhabene Gemahlin in diesem Hause zu bewirten, später jedoch wurde das nämliche Haus auf Befehl der Königlichen Regierung zu einem Hospital für Choleriker [!] eingenommen. Die Spuren dieser Verwendung war ich noch nicht imstande zu verwischen, und so bin ich über die Wahl eines solchen Lokals nicht wenig erstaunt. Ich gestehe auch, daß mich schmerzen wird, als Gast zu erscheinen, da wo bei Königsbesuchen meine Vorfahren als Wirte auftraten. Gereichen wird es mir aber zum wahren Trost, den Kopf tief zu beugen vor dem einzigen Monarchen, der seine Untertanen polnischer Abkunft gnädiger zu berücksichtigen scheint.

Ich habe den verehrten Herren Grafen Sosinski und Grabowski sogleich die Ermächtigung erteilt, über mein Haus und mein geringes Moblie zu verfügen, und werde mich beeilen, wenn auch mit Abbruch der Geschäfte und Gewerke, die mich hier aufhielten, an der Freude aller Einwohner des Großherzogtums Posen teilzunehmen.

Diese Worte habe ich mir erlaubt an Euer Hochgeboren zu richten, um jeder Mißdeutung vorzubeugen, und ergreife dabei eine sehr erwünschte Gelegenheit, Euer Hochgeboren der tiefen Hochachtung zu versichern mit der die Ehre habe zu verbleiben

Zu Dzialynski: Baumgart, Briefwechsel, S. 156–161 (Wilhelm an Friedrich Wilhelm IV., 1.8.1846).

235. Mitteilung des Hofmarschalls Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck
an den Oberpräsidenten des Großherzogtums Posen,
Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.
Berlin, 6. Juni 1842.

Ausfertigung, gez. Meyerinck; Abschrift.
GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Neben der Inspektion der Landwehr wünscht der König in Posen und Bromberg Gespräche mit Vertretern der Stadt und ein Zusammentreffen mit Erzbischof von Dunin.

Vgl. Einleitung, S. 3, 6 und 146.

Euer Hochgeboren beeile ich mich, in ganz ergebenster Erwidern auf Ihr sehr geehrtes Schreiben vom 3. dieses Monats zuvörderst in Anlage¹ eine unvollständige Liste über die Reise Seiner Majestät des Königs mitzuteilen, und knüpfe daran folgendes.

Ob Seine Majestät in Landsberg oder in Kaehme nächtigen, wird davon abhängig, ob Allerhöchstdieselben noch in Landsberg die Landwehr inspizieren; bejahenden Falls nehmen Seine Majestät daselbst bei dem Postdirektor, Geheimen Hofrat Dr. Nürnberger Wohnung, weshalb ich an denselben schreiben werde. Über Kaehme, früher Besetzung des seligen Finanzministers von Motz, wünschen Seine Majestät durch Euer Hochgeboren Auskunft zu erhalten, wem das Gut jetzt gehört und ob der Besitzer geneigt und imstande sein würde, Allerhöchstdieselben mit Gefolge aufzunehmen. Die Bewirtung zu Abend würde ich durch einen königlichen Koch besorgen lassen.

Daß Seine Majestät sich allen Empfang verbitten, habe ich dem Herrn General der Infanterie von Grolmann mitgeteilt; Allerhöchstdieselben wünschen dagegen, daß Euer Hochgeboren jeden Falls in Kaehme anwesend seien und Seine Majestät bis Posen geleiten.

Wie Euer Hochgeboren aus der obigen Liste ersehen, können Seine Majestät leider nur einen Tag, den 25., in Posen verweilen; Allerhöchstdieselben kommen jedoch, insofern Kaehme als Nachtquartier gewählt wird, am 24. schon zeitig nach Posen und wollen jedenfalls an diesem Tage große Tafel geben und dazu sämtliche Zivil- und Militär-Behörden einladen lassen. Euer Hochgeboren bitte ich nun um die Güte, eine Einladungsliste entwerfen und solche Seiner Majestät in Kaehme vorlegen und dann dem Adjutanten vom Dienst zur weitem Veranlassung zustellen, andernfalls die Liste aber nach Landsberg senden, auch dem Küchenmeister Pichowsky die Couvert-Zahl möglichst früh mitteilen lassen zu wollen, damit dieser in Zeiten seine Einrichtungen treffen kann. Jede Unterstützung, welche Euer Hochgeboren so geneigt sind, dem Ökonomie-Personale zuteil werden zu lassen, erkenne

¹ *Liegt der Akte bei.*

ich im voraus mit dem verbindlichsten Danke an und treffe in dieser Hinsicht deshalb von hier aus keine weiteren Anordnungen.

Nächtigen Seine Majestät in Kaehme, so würde das Diner schon 2 oder 3 Uhr und Allerhöchstdieselben imstande sein, zu Abend die Einladung des Herrn Erzbischofs von Dunin anzunehmen; sollten Seine Majestät jedoch in Landsberg übernachten, so könnte das Diner erst um 6 oder 7 Uhr sein und Allerhöchstdieselben würden sodann diese Einladung ablehnen müssen.

Für den 25. nehmen Seine Majestät das Dejeuner dinatoire von der Stadt und den Ball der Stände gern, jedoch nur unter der Bedingung an, daß das Dejeuner nicht zu splendide² und langdauernd eingerichtet werde, was Seine Majestät wegen der unternommenen Brunnenkur dringend wünschen müssen. Es wird Allerhöchst Ihnen angenehm sein, an beiden Orten recht viele Personen zu sehen und zu sprechen, nur möchten die Fêtes einfach gehalten sein, wie dies Seine Majestät überhaupt lieben auf Reisen, auf denen Allerhöchstsie nicht von Ihro Majestät der Königin begleitet werden.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Seine Majestät am Abend des Ankunftstages die beabsichtigte Illumination der Stadt in Augenschein nehmen; Allerhöchstdiese wollten jedoch hierüber nichts Bestimmtes äußern.

Für die Annahme der Couren der Geistlichkeit, der Stände und Behörden wird die Zeit zu beschränkt [sein] und Seine Majestät äußerten, daß Allerhöchstsie die distinguierten Personen bei der Ankunft, der Tafel und den zu besuchenden Festen zu sehen und zu sprechen Gelegenheit haben würden.

Am 25., früh 9 Uhr, beabsichtigen Seine Majestät die Garnison zu inspizieren und demnächst die Festungs-Werke zu besichtigen. Hierüber wird indes Herr General von Grolmann die näheren Befehle wohl durch den Herrn General von Neumann erhalten. Sodann hoffen Seine Majestät auch noch den Dom in Augenschein nehmen zu können.

Die von Euer Hochgeboren vorgeschlagenen Wohnzimmer im Schlosse sind Seiner Majestät genehm und ich habe nur die ergebenste Bitte auszusprechen, daß Sie so gütig sein möchten, sich auch der Sorge für die Logierung des Gefolges zu unterziehen. Mit Seiner Majestät im Schlosse würden:

1 Flügel-Adjutant und 1 Diener,
 der Geheime Kammerier und 1 Diener,
 die beiden Kammerdiener,
 die beiden Leibjäger und
 der Garderobier,
 und, sollte die Räumlichkeit ein mehres gestatten, noch:
 der Herr General von Luck³ und

2 Splendide: großzügig.

3 Seit 1840 General-Adjutant Friedrich Wilhelms IV.

der 2. Flügel-Adjutant
nebst Dienern

zu logieren sein; die übrige Begleitung müßte dann anderweit in möglichster Nähe des Schlosses und erforderlichenfalls in Gasthäusern untergebracht werden.

Am 26., vor der Abreise nach Bromberg, wollen Seine Majestät noch zuvor dem Gottesdienste in Posen beiwohnen; indes möchte die Stunde dafür nicht zu spät sein. Euer Hochgeboren haben wohl die Gefälligkeit, mich davon in Kenntniss zu setzen, welcher Geistliche die Predigt halten und zu welcher Zeit der Gottesdienst sein wird.

Daß Seine Majestät nun nicht die früher beabsichtigte Tour nach Bromberg, sondern die von Euer Hochgeboren vorgeschlagene über Murowana und Nakel nehmen werden, ersehen dieselben aus der Liste.

In Bromberg wollen Seine Majestät bei dem Herrn Regierungspräsidenten wohnen, insofern dieser dasselbe Haus bewohnt, welches der verstorbene Präsident Wißmann innehatte; andernfalls würden Seine Majestät im Gasthofe logieren. Euer Hochgeboren soll ich bitten, mir hierüber gefälligst recht bald nähere Auskunft zu geben.

Über erforderliche Equipagen und Pferde für den Stadtgebrauch haben Seine Majestät nichts zu bestimmen geruht, und ich kann demnach auch nur ganz ergebenst bemerken, daß bisher bei ähnlichen Veranlassungen diesseits keine Vorsorge getroffen ist, indem es eigentlich nur auf eine Equipage für Seine Majestät Allerhöchste Person ankommt und diese, wie Seine Majestät bei früherer Gelegenheit sich äußerten, wohl zu bekommen sein möchte.

Das Gut Górczyn bei Kaehme war im Besitz eines Herrn von Harlem. Der König entschied sich für Landsberg als erste Station, vgl. in der Akte (Meyerinck an Arnim-Boitzenburg, 16.6.1842).

Den Gottesdienst in der Petri-Kirche hielt Bischof Karl Andreas Wilhelm Freymark. Der Moritzsche Gasthof wurde zugunsten des Posthauses verworfen.

Bischof Dunin hatte in tiefster Dankbarkeit und Ergebenheit eine Soiree in seiner Wohnung angeboten. Die Einladung wurde angenommen, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 596, Bl. 143–143v (18.6.1842); GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f. (Arnim-Boitzenburg an Beurmann, 17.7.1842). Dunin wurde anlässlich des Besuchs der Rote Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub verliehen, da er eine dem Gouvernement ergebene Gesinnung zeige und sich bemühe, mehr und mehr die Überreste der früheren kirchlichen Spaltung zu beseitigen, wovon sein letzter Hirtenbrief ein unzweideutiges Zeugnis gegeben habe. Der Gnesener Dompropst Przyłuski erhielt die Schleife zum Roten Adler-Orden II. Klasse, da diese Auszeichnung auf ihn eine günstige Wirkung ausüben und ihn in der dem Gouvernement ergebenden Richtung befestigen würde, des weiteren wurden zahlreiche Landräte, Rittergutsbesitzer, Regierungsräte, Bürgermeister, Geistliche und Stadtverordnete wie der Posener Stadtverordnete Kotanowski ausgezeichnet: Wenngleich Pole mit Leib und Seele, doch ein treuer Untertan und ein durchaus redlicher und wahrhafter Mann, dessen Einfluß auf den polnischen Teil der Bürgerschaft sehr bedeutend ist, und den er beständig auf eine verführende und dem Gouvernement günstige Weise benutzt hat. Seine Begnadigung mit dem Orden würde einen sehr guten Eindruck machen (Roter Adler-Orden IV. Klasse). Hierzu GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2709, Bl. 9–62 (Zitate Bl. 30, 36v und 57v).

Am 10.6.1842 hatte die Stadt Posen Hofmarschall Meyerinck gebeten, dem König durch ein äußeres Zeichen die tiefste Verehrung und Liebe bezeugen zu können, von welcher sie durchdrungen sei, und ein

Dejeuner dinatoire *in den Räumen ihres altherwürdigen Rathauses angeboten. Die Ritterschaft des Großherzogtums Posen beabsichtigte, für den König einen Ball im Landschaftshaus zu geben, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 596, Bl. 118, 120–120v. Am 16.6.1842 antwortete Meyerinck, der König wünsche, bei dem Ball recht zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen zu sehen, wogegen das Souper nicht zu splendide ausfallen solle, in der Akte, Bl. 119. Auch das Angebot der Stadt wurde für den 25.6.1842 angenommen, ebd. Bl. 121.*

236. Mitteilung des Direktors der Königlichen Strafanstalt zu Sonnenburg, Burchardt, an den Präsidenten der Regierung zu Frankfurt, Ludwig Friedrich August von Wißmann.

Sonnenburg, 15. Juni 1842.

Ausfertigung, gez. Burchardt.

BLHA, Rep. 3 B I, Präs. Nr. 15, n. f.

Besuch der Strafanstalt Sonnenburg.

Vgl. Einleitung, S. 62, 111 und 149.

Wenn des Königs Majestät die Anstalt zu besuchen geruhen sollten, so geschieht es ohne Zweifel in der Absicht, von der baulichen Einrichtung und von den Mängeln und Vorzügen derselben Kenntnis zu nehmen. Um die dazu bestimmten kostbaren Augenblicke nicht durch Vorstellungen oder sonstige Privatangelegenheiten zu versplittern, beabsichtige ich, Seine Majestät vor dem Tore allein oder in Begleitung des Seelsorgers und des Arztes der Anstalt zu erwarten, während alle übrigen Beamten auf ihren Posten bleiben. Da es indessen möglich ist, daß die Letztern auf diesem der sehnlichst entgegengesehenen Gelegenheit, den König zu sehen, verlustig gehen könnten, so unterstelle ich diese Anordnung ehrerbietigst Euer Hochwohlgeboren erlauchtesten Prüfung und Entscheidung.

Daß den Sträflingen eventuell nicht zu gestatten ist, den König bei dieser außerordentlichen Veranlassung anzutreten, dürfte um so weniger einem Bedenken unterliegen, als ihnen durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 20. Juni 1833 ein geregelter Weg eröffnet ist, Seine Gnade schriftlich in Anspruch zu nehmen.

237. Immediatvorstellung des Garnisonschullehrers Friedrich Adami.

Potsdam, 21. Juni 1842.

Ausfertigung, gez. Garnisonschullehrer Adami.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 183–183v.

Besorgnis der polnischen Bevölkerung um die Sicherheit des Königs. – Attentatsgerüchte.

Vgl. Einleitung, S. 6, 146 und 200.

Die Schwiegermutter des Hofpredigers Sydow, eine geborene Polin, hat mich ersucht, Euer Majestät tiefuntertänigst in Kenntnis zu setzen, daß der Graf Hector Kwilecki, ebenfalls ein Pole, von seinen Landsleuten gebeten worden ist, durch seine Gemahlin, geborene Gräfin Taufkirch aus München, Ihro Majestät die Königin von Preußen bitten zu lassen, daß Allerhöchstdieselbe Euer Majestät bewegen wolle, die Reise nach Rußland aufzugeben, weil die Polen für Euer Majestät Leben fürchten. Besagte Gräfin habe solches aber aus dem Grunde nicht getan, um Ihro Majestät die Königin nicht zu beunruhigen.

Ob Allerhöchstdieselben auf diese vielleicht nicht ungegründeten Besorgnisse allergnädigst reflektieren wollen, kann zwar niemand wissen, allein die bevorstehende Reise muß unter solchen Umständen jeden, dem Euer Majestät Leben und das damit innig verbundene Wohl des Vaterlandes lieb ist, mit Bangen erfüllen. Euer Majestät stehen zwar überall unter Gottes allmächtigem Schutz, aber die Mittel, welche der Allliebende zum Schutz der Menschen verwendet, sind oft so unscheinbar, daß sie nicht immer gleich als Schickung erkannt werden; denn wie häufig hat Gottes waltende Hand sich durch schwache Werkzeuge kundgetan. Er wolle dann gnädiglich Euer Majestät Geist erleuchten, daß Allerhöchstdenenselben kein Umstand verborgen bleibe, der zur Erhaltung eines so teuren Lebens beitragen kann.

Nur die aufrichtige Verehrung und Liebe, welche gewiß in dem Herzen jedes rechtlichen Untertanen für Euer Majestät tief wurzeln, ließen es mich wagen, so frei zu meinem Könige und Herrn zu sprechen. Gott walte mit schützender Hand über ihn!

Die Immediatvorstellung lag einem Anschreiben Adamis an Kabinettsrat Karl Christian Müller vom selben Tag bei mit der Bitte, sie dem König zu übermitteln, in der Akte, Bl. 184. Die Befürchtungen gründeten auf dem Immediatbericht des Landschaftsrats Ignatius von Lipski vom 1.6.1842, der sich durch sein tadelnswertes Verhalten bei der Rückkehr des Erzbischofs von Dunin von Kolberg nach Posen bemerklich gemacht hat. Die Besorgnisse, welche er mit der bevorstehenden Reise [...] verbindet, entbehren aller tatsächlichen Begründung und sind [...] rein subjektiver Natur. Ebd., Bl. 187–187v (1.6.1842), Bl. 185–186 (Müller an den König, 18.6.1842).

Nachdem die Leitung der Staatsgeschäfte dem Prinzen von Preußen offiziell übertragen war (in: GStA PK, I. HA Rep. 100, Nr. 15), wurde die Reise zur Silberhochzeit des Zarenpaares angetreten. St. Petersburg wurde am 28.6.1842 erreicht, am 15.7. begann die Rückreise.

238. Berichte des Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Karl Wilhelm Bötticher, und des Präsidenten der Regierung zu Marienwerder, Jacobus Freiherr von Nordenflycht, an Innenminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.

Danzig, 29. Juni (a) und Marienwerder, 2. Juli (b) 1842.

Ausfertigungen, gez. Bötticher, gez. Nordenflycht.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Alle Wege mit Ehrenpforten, Blumen und Girlanden geschmückt. – Guter Zustand der Chausseen im Regierungsbezirk Marienwerder.

Vgl. Einleitung, S. 43, 149 und 204.

(a)

Euer Exzellenz verfehle ich nicht, ganz gehorsamst anzuzeigen, daß des Königs Majestät am 27. dieses Monats, abends gegen 6 Uhr, hier eingetroffen sind, gestern die hiesigen Truppen gesehen, mehrere öffentliche und Privatgebäude besucht und sich um 7 Uhr abends eingeschiff haben. Die hiesigen Dampfboote der „Blitz“ und „von Rüchel-Kleist“ brachten die Majestät bis auf die Reede, wo der „Bogatier“ und „Kamtschatka“ unter Kommando des Fürsten Menzikow und Vize-Admirals Grafen Heyden Seine Majestät und das Gefolge bald nach 8 Uhr aufnahmen. Der Jubel des Volkes sowohl während der hiesigen Anwesenheit Seiner Majestät als insbesondere bei der Fahrt nach der Reede war unendlich. Seine Majestät haben ganz wohl und sehr heiter die Seereise angetreten.

Da ich nicht mehr Gelegenheit hatte, Euer Exzellenz vor meiner Abreise mich persönlich empfehlen zu können, so benutze ich diese Gelegenheit, Dieselben um die Erhaltung Ihrer Gewogenheit gehorsamst zu bitten und die Gesinnungen der größten Verehrung zu bekennen, mit denen ich mich nenne Euer Exzellenz gehorsamster Diener

(b)

Euer Exzellenz halte ich mich verpflichtet, gehorsamst anzuzeigen, daß Seine Majestät der König nebst Gefolge auf Allerhöchst Ihrer Reise nach St. Petersburg am 27. vorigen Monats, von Bromberg kommend, durch das hiesige Departement glücklich nach Danzig passiert sind, wo Allerhöchstsie bald nach 5 Uhr abends eintrafen. Auf der ersten Umspannstation des Departements, im Kreise Schwetz, wurden Seine Majestät der Bestimmung gemäß vom Kreislandrat empfangen, wogegen am 2. Relaisorte, in Schwetz selbst, ich mich persönlich Seiner Majestät vorstellte, um etwaige, Allerhöchst Ihre Befehle entgegenzunehmen. In Schwetz trafen Seine Majestät gleich nach 9 Uhr morgens ein und setzten die Reise nach einem Aufenthalte von 10 Minuten fort, nachdem Allerhöchstsie geruhten, vorher einige angebotene Erfrischungen im Wagen anzunehmen und mir den Befehl zu erteilen geruht hatten, nach Danzig zu folgen, was sofort von mir geschah. Auf den übrigen Umspannstationen des Departements hat sich entweder der Kreislandrat oder der Bürgermeister des Ortes

oder ein Rittergutsbesitzer als Relaiskommissarius befunden, um Ruhe und Ordnung zu erhalten und etwaige Befehle Seiner Majestät zu erwarten. Die Chaussee befand sich in einem musterhaften Zustande, wovon ich mich den Tag zuvor selbst überzeugt, und haben Seine Majestät sowohl hierüber als über die rasche Beförderung Allerhöchst Ihre Zufriedenheit zu äußern geruht. Da alle Empfangsfeierlichkeiten verboten waren, so hatte ich nur angeordnet, daß in den Städten bloß einige Deputierte der städtischen Behörde und die beiden ersten Geistlichen beider Konfessionen sich einfinden sollten für den Fall, daß Seine Majestät deren Vorstellung befehlen mögte, was aber nicht geschehen ist, so wie denn auch Seine Majestät auf der ganzen Tour im diesseitigen Departement nirgend ausgestiegen sind. Die Reise Seiner Majestät ist demgemäß durch den hiesigen Regierungsbezirk ohne alle Störung und Aufenthalt erfolgt, und die Bevölkerung hat sich überall mit Ruhe, Anstand und Bescheidenheit betragen, nicht minder aber auf die unzweideutigste Weise durch Blumenstreuen, Girlanden vor den Häusern und Ehrenpforten die einige Freude an den Tag gelegt, welche die Anwesenheit und die huldreiche Freundlichkeit des erlauchten Königs überall erzeugte.

Hierzu auch GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 63–97 (Folierung fehlerhaft); Druck: Briefwechsel des Königspaars, S. 107–121 (Verabschiedung in Danzig, Überfahrt nach Peterhof, Begrüßung und Aufenthalt, Besuche und Besichtigungen); GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (27.6.1842, 2., 5., 10., 13., 17. und 22.7.1842).

239. Berichte des Präsidenten der Regierung zu Posen, Carl Moritz von Beurmann, des Präsidenten der Regierung zu Bromberg, Johann Eduard Freiherr von Schleinitz, und des Präsidenten der Regierung zu Marienwerder, Jacobus Freiherr von Nordenflycht, an Innenminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.

Posen, 28. Juli (a), Bromberg, 27. Juli (b) und Marienwerder, 9. August (c) 1842.

Ausfertigungen, gez. Beurmann, gez. Schleinitz, gez. Nordenflycht.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Trotz des Verbots von Empfangsfeierlichkeiten waren Ehrenpforten errichtet, Häuser und Wege dekoriert als äußeres Zeichen der Verehrung für den Landesherrn. – Dombesuch in Gnesen. – Überall bestens hergerichtete Wege und Brücken.

Vgl. Einleitung, S. 6, 37 und 43.

(a)

Euer Exzellenz zeige ich gehorsamst an, daß des Königs Majestät am 25. und 26. dieses Monats, von Petersburg kommend, durch das Großherzogtum Posen gereist sind, und zwar am 25. dieses Monats von Thorn über Inowraclaw und Gnesen bis Posen, und am 26. von Posen über Kosten und Lissa nach Glogau.

Allerhöchstdieselben hatten bereits von Petersburg aus mir befohlen, nicht bis an die Grenze entgegenzukommen und alle Empfangsfeierlichkeiten verboten. Nichtsdestoweniger hatten sich mehrere Kommunen und Gutsbesitzer nicht davon abhalten lassen, Ehrenpforten zu errichten, was Seine Majestät auch nicht weiter mißfällig bemerkt haben. Allerhöchstdieselben trafen abends 8 Uhr im besten Wohlsein hier ein und wurden von den Stabsoffizieren und den Chefs der Behörden empfangen. Die letzteren wurden nebst den anwesenden Generalen zur Tafel gezogen.

Es hatte sich hier eine Deputation der Stadt Lissa eingefunden, welche Seiner Majestät die Bitte vortrug, von der dortigen Stadt auf der Durchreise ein Dejeuner anzunehmen, eine Bitte, welche Seine Majestät allergnädigst zu bewilligen geruhen. Am andern Morgen 8 ½ Uhr reisten Seine Majestät ab und trafen bald nach 1 Uhr in Lissa ein, wo ich nebst dem Herrn Präsidenten von Frankenberg Allerhöchstdieselben wiederum empfing. In Lissa war der Empfang sehr festlich und Seine Majestät äußerten sich sehr gnädig über die getroffenen Anstalten. Nach eingenommenem Dejeuner, um 3 Uhr, setzten Seine Majestät die Reise nach Glogau fort und untersagten eine weitere Begleitung von meiner Seite. Sonstige Vorfälle von Erheblichkeit sind nicht zu berichten.

(b)

Euer Exzellenz zeige ich gehorsamst an, daß Seine Majestät der König auf der Rückreise von St. Petersburg nach Erdmannsdorf den hiesigen Regierungsbezirk, und zwar die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen, am 25. dieses Monats berührt haben. Ich meldete mich am 24. dieses Monats bei Seiner Majestät in dem nur ½ Meile von der Grenze des Departements entfernten Thorn, durfte Seine Majestät auf der ersten Station des Departements Zadroczy-Krug empfangen, mit Allerhöchster Genehmigung durch das ganze Departement begleiten, und Seine Majestät geruhen sogar zu befehlen, daß ich erst in Posen mich von Allerhöchstdieselben beurlauben durfte. Ich kehrte noch in derselben Nacht in das Departement zurück. Wenngleich alle und jede Empfangsfeierlichkeit verboten war, so sprach sich doch fast auf jeder Station der lebhafteste Enthusiasmus aus, und fast alle Ortschaften, besonders die Stadt Gnesen, trugen ein festliches Gewand, und nur mit Bedauern und auf ausdrücklichen Befehl konnten weitere Feierlichkeiten verhindert werden. Die Behörden und die Geistlichkeit erwarteten Seine Majestät in den betreffenden Hauptorten der Kreise und in Gnesen geruhen Seine Majestät, empfangen und begleitet vom gesamten Domkapitel, den vor einiger Zeit restaurierten Dom in Augenschein zu nehmen. Die Reise ist ohne den geringsten Unfall und mit außerordentlicher Schnelligkeit zurückgelegt worden. Die Wege befanden sich infolge der außerordentlichen, sehr anerkennungswerten Anstrengungen der betreffenden Landräte, welche durch die Bemühungen der Wegebaupflichtigen bereitwillig unterstützt wurden, in einem ganz vortrefflichen Zustande.

(c)

Ebenso wie auf der Hinreise, so haben auch auf der Rückreise von St. Petersburg Seine Majestät der König einen Teil des hiesigen Departements zu passieren geruht. Seine Majestät nahm am 24. vorigen Monats die Tour von Hohenstein, wo Allerhöchstdieselben genächtigt hatten, über Löbau, Neumark, Strasburg, Gollub nach Thorn, als dem zweiten Nachquartier seit Königsberg. Da der 24. vorigen Monats gerade Sonntag war, so wohnten Seine Majestät in Hohenstein erst dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei und trafen daher erst um 12 Uhr mittags in Löbau als der ersten Umspannstation des hiesigen Regierungsbezirks und um 9 Uhr abends in Thorn glücklich ein. Einige Tage vorher hatte der unterzeichnete Regierungspräsident die ganze Wegstrecke, welche Seine Majestät von der ostpreußischen Grenze durch die Kreise Löbau, Strasburg und Thorn passieren sollten, bereist, um sich von der guten Beschaffenheit der Wege und Brücken selbst zu überzeugen. In Thorn meldete sich der Regierungspräsident sofort nach der Ankunft Seiner Majestät des Königs, um Allerhöchstdero weitere Befehle entgegenzunehmen. Wege und Brücken waren in musterhafter Ordnung und Seine Majestät äußerten auch hierüber Allerhöchst Ihre volle Zufriedenheit. Die Kreislandräte, Bezirks- und Lokalbehörden hatten in dieser Beziehung vollständig ihre Pflicht getan, und wurden dabei von den Kreisbewohnern auf das bereitwilligste unterstützt, so daß die Reise durch den hiesigen Regierungsbezirk ohne den geringsten Aufenthalt und Unfall erfolgt ist. Überall wurden Seine Majestät von den zahlreich versammelten Bewohnern in Städten und Dörfern mit großem Jubel begrüßt, und an den mehrsten [!] Orten sah man Ehrenpforten, Girlanden an den Häusern und Blumen auf den Straßen als Zeichen der innigsten Liebe und Verehrung für den in allen Herzen hoch gefeierten Königlichen Landesherren. In Thorn geruhten Seine Majestät nach Allerhöchstdero Ankunft ein Souper zu geben, wozu die anwesenden Mitglieder der Behörden, der Ritterschaft und andere Personen, welche Seiner Majestät vorgestellt wurden, zugezogen zu werden die Ehre hatten. Das von der Stadt Thorn für den 25. vorigen Monats arrangierte Dejeuner dinatoire hatten Allerhöchstdieselben schon früher und auch auf nochmalige mündlich vorgetragene Bitte der Repräsentanten der Stadt zum tiefen Bedauern der Bewohner abzulehnen geruht. Seine Majestät besuchten indes noch vor der Abreise am 25. vorigen Monats das festlich geschmückte Rathaus, sahen die in demselben zum Dejeuner getroffenen Arrangements und geruhten wiederholt mit der Allerhöchstderselben eigenen huldvollen Güte und Herablassung zu äußern, daß nur die Beschleunigung der Reise die Annahme des Dejeuners nicht gestatte. Am 25. vorigen Monats, morgens um 8 Uhr, verließen Seine Majestät Thorn und setzten Allerhöchst Ihre Reise durch den Regierungsbezirk Bromberg nach Posen unter lautem Jubel des zahlreich versammelten Volkes fort.

Hierzu auch GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 995 Fasz. 16, Bl. 76–82 (Folierung fehlerhaft); Druck: Briefwechsel des Königspaares, S. 122–126 (Briefe aus Memel, Tilsit und Königsberg, 18. bis 22.7.1842; in Tilsit hatten sich zur Verwunderung des Königs fast so viele Menschen versammelt wie damals beim Feste, ob-

wohl die Fahrt zufällig beschlossen worden war, alle Stationen voll Menschen und alle Dörfer geschmückt. Es sind gar zu liebe Leut die Litauer!).

Für die im Sommer bevorstehende erste Reise beider Majestäten nach Westfalen und in das Rheinland wandten sich zahlreiche Städte an den König, darunter am 8.6.1842 Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Dortmund: Euer Königliche Majestät wären bei dieser Reiseroute nur eine halbe Meile von unserer Stadt entfernt und wenige Minuten werden nur erforderlich sein, Allerhöchstdieselbe in die Mitte von 7.000 Untertanen zu führen, die nichts sehnlicher wünschen, als ihrem ersten angestammten Fürsten die Gefühle der Liebe und Treue, die sie bis ins tiefste beseelen, persönlich darzubringen. Der König empfing die Einladung wohlgefällig, gab jedoch keine feste Zusage, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2741, Bl. 12–13v. – Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Hamm schrieben am 29.6.: So viele verschiedene Städte und Länder, geeinigt durch das Band gemeinsamer Verehrung, erwarten voll Entzückens den ersten Anblick ihres heißgeliebten Landesvaters. Aber in unseren Herzen vermischt sich mit diesem Jubel noch das innigere Gefühl, begnadigt zu werden durch die Nähe eines neuen, würdigen Sprosses glorreicher Ahnherren, denen seit Jahrhunderten anzugehören der Segen, der Stolz, die Liebe und Freude dieser Stadt und des mit ihr verbundenen Landesteils gewesen ist. Ihr Wunsch, der König werde aus den Händen der treuen Bürger von Hamm ein Festdiner annehmen, wurde nicht erfüllt, denn der König beabsichtigte in der Stadt selbst ein Festdiner zu geben, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 342, Bl. 58–58v.

In die Zeit der Anwesenheit fiel auch das Gesangfest des märkischen Schullehrer-Gesangvereins. Dessen Vorsteher Johann Heinrich Engelhard schrieb am 6.7.1842 an Oberpräsident Ludwig von Vincke: Daß die Lehrer von großem Eifer für das Fest beseelt sind, ist auch schon daraus zu ersehen, daß sie fast ohne Ausnahme ihre Erklärung zur Abhaltung des Festes in Hamm zur rechten Zeit eingeschickt haben. Insbesondere ist hierbei die Bereitwilligkeit zu rühmen, mit welcher die Zweig-Vereine es sich angelegen sein lassen, die zur Aufführung gewählten Kompositionen gehörig einzuüben. 282 Lehrer sind bereits, unter der Leitung ihrer Stimmhalter, bei den Gesangsproben für das Fest in voller Tätigkeit. Die reinste Freude herrscht im Kreise der Lehrer, und der Grundton ist: Fürchte Gott! Ehre den König! Wenn nicht höchst ungünstige, regnerische Witterung eintritt, so dürfte die Versammlung in Hamm eine sehr zahlreiche sein. In: LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 74–74v.

Den Besuch in Barmen wollte die Stadt durch die Einweihung des Denkmals für Friedrich Wilhelm III. im Beisein des Königs krönen. Dazu war der König unter der Bedingung bereit, dass die Einweihung am Morgen des 28. vor der Kirche vollzogen werden könne, da Ihre Majestäten dieselbe in Barmen nicht besuchen werden, sondern noch denselben Vormittag an der Feier des Gottesdienstes in Elberfeld teilnehmen wollen, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 342, Bl. 15 (Minister Stolberg-Wernigerode an Hofmarschall Meyerinck, 15.6.1842), Bl. 19–20 (Bürgermeister Wilkhaus an Stolberg, 26.5.1842), Bl. 91v–92 (Stolberg an Wilkhaus, 7.8.1842). Als Quartier bot der Magistrat das Haus der Frau Bredt-Rübel¹ an. – Der Jubel am Rhein und in Westfalen, wo sie den König zum erstenmal als Herrscher sahen, soll alles Maß überschritten haben, so Marwitz, *Leben am preußischen Hof*, S. 405.

Den Besuch in Elberfeld und des dortigen Gottesdienstes hatte der König dem nach Berlin gereisten Deputierten der Stadt Elberfeld, dem Bankier und Kommerzienrat August von der Heydt, mündlich zugesagt. Oberbürgermeister Adolph von Carnap und die Stadträte von Elberfeld bezogen sich darauf in ihrem Imme-

1 Ehefrau des 1839 verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Bredt-Rübel, Mitglied des Barmer Stadtrats und der Handelskammer, Kreistagsabgeordneter für Elberfeld. Sie führte die Geschäfte der mit einem Bankhaus verbundenen Rohseidenhandlung unter der Firma „Witwe Bredt-Rübel & Söhne“ weiter. Bredt, Johann Victor, *Haus Bredt-Rübel. Geschichte des Hauses und seiner Bewohner, Wuppertal-Elberfeld 1937*, S. 69 und 74–77.

*diatbericht vom 18.6.1842 und äußerten die Hoffnung, bei der großen Liebe und Verehrung, mit welcher alle Herzen der treuen Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt Allerhöchstderselben entgegenschlagen, den hiesigen Aufenthalt nicht zu kurz zu bestimmen, oder, wenn dies auf der Hinreise vielleicht unerlässlich ist, alsdann etwa später bei dem Aufenthalt in der Provinz den beglückenden Besuch allergnädigst zu erneuern. Ein längerer Aufenthalt würde ermöglichen, dass der König ein Festmahl der Stadt im neuen Rathaus und am Abend eine Reunion annehmen sowie sich durch Besichtigung einer Ausstellung hiesiger Fabrikate persönlich von der Wichtigkeit und Ausdehnung des Fabrikbetriebes in dieser Stadt überzeugen könne. Als Quartier war wie im Februar 1842 das Haus Friedrich Wülfings vorgesehen, GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 342, Bl. 53–55v; BPH, Rep. 113, Nr. 343, Bl. 74–75 (Programm der Feierlichkeiten). – Zum Lokalgewerbeverein, dem „Verein für Kunstfleiß“ und dem „Rheinisch-Westfälischen Gewerbeverein“, geleitet durch den Bankier Daniel von der Heydt Illner, Eberhard, *Bürgerliche Organisation in Elberfeld 1775–1850*, Neustadt an der Aisch 1982, S. 132–136.*

Da Hirschberg nicht an der Reiseroute lag, bat Bürgermeister Hertrumpf im Namen der Stadt Hofmarschall Meyerinck am 27.7.1842, die Gefühle unbegrenzter Liebe und Anhänglichkeit an ihren teuersten Landesvater wenigstens durch Absendung eine Deputation des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten zum Ausdruck bringen zu dürfen. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 596, Bl. 190–190v.

240. Erklärung des Hofmarschallamtes.

Berlin, 15. Juli 1842.

Ausfertigung, gez. Schiller, Rabe, Dahms, Hesse, Richter, Tausch, G. Dohme, Bussler, Töche, R. Dohme.¹

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 343, Bl. 137–137v.

Nicht autorisierte Mitteilung über die Anwesenheit hoher und höchster Personen anlässlich der Manöver in der Rheinprovinz in der Presse.

Vgl. Einleitung, S. 177, 181 und 183.

Der heute hier eingetroffenen verehrlichen Verfügung des Königlichen Hofmarschalls und Intendanten der Königlichen Schlösser, Herrn von Meyerinck Hochwohlgeboren, vom 8. dieses Monats gemäß, hinsichtlich eines Artikels aus Berlin in der Hamburger Zeitung, in welchem gesagt ist, daß der Redaktion der Zeitung eine Liste vorgelegen habe, in der die höchsten und hohen Herrschaften benannt sind, die in diesem Herbste zum Manöver nach dem Rheine kommen dürften und zu deren Aufnahme die Zimmer im Schloß in Brühl

¹ *Die Erklärung wurde nicht gezeichnet vom Hofmarschall und Intendanten der Königlichen Schlösser, Meyerinck. Siehe das Verzeichnis der Beschäftigten beim Königlichen Hofmarschallamt und in der Intendantur der Königlichen Schlösser in: Adreß-Kalender für die Königl. Haupt- und Residenz-Städte Berlin und Potsdam ... auf das Jahr 1841, Berlin [1841], S. 7–9.*

in Bereitschaft gesetzt werden, erklären wir hier anwesenden unterschriebenen Beamten des Königlichen Hofmarschallamts auf unseren Diensteid und durch unsere eigenhändige Unterschrift, daß keiner von uns eine derartige Liste oder Mitteilung weder einer Zeitungs-Expedition noch sonst jemandem hat zukommen lassen, in folgederen dieser Artikel hätte erscheinen können, und daß überhaupt nie Mitteilungen in dienstlicher Beziehung von uns, um in Zeitungen überzugehen, ohne besonderen Auftrag gemacht werden. Auch ist es immer Grundsatz bei uns gewesen, niemals über Sachen auswärts zu sprechen, die im Königlichen Hofmarschallamte bearbeitet werden und noch nicht zur Öffentlichkeit bestimmt sind, und das Amtsgeheimnis uns streng zur bestimmten Vorschrift zu machen.

Betrachten wir es überhaupt als unsere heiligste Pflicht, nicht nur den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in dieser Hinsicht auf das strengste nachzuleben, so halten wir es auch noch unserer besonderen dienstlichen Stellung entsprechend, selbst was in anderer Hinsicht als unbedeutend erscheinen möchte, nicht zum Gegenstand einer anderweiten Mitteilung zu machen.

Die falschen Angaben waren im Hamburger Correspondenten vom 28.6.1842 erschienen. Zur Richtigstellung wurde in halb offizieller Weise in den Hamburger Correspondenten, die Leipziger Allgemeine Zeitung, die Kölnische, Spenersche und Vossische Zeitung ein Artikel mit den korrekten Angaben lanciert, hierzu in der Akte, Bl. 137a, der Artikel Bl. 137b.

241. Supplik eines Düsseldorfer Bürgers an Oberbürgermeister Joseph von Fuchsius.

[Düsseldorf], 2. August 1842.

Ausfertigung, gez. (Lanzenberg?).

StadtA Düsseldorf, 0-1-2-1306, Bl. 85.

Gefahr eines Feuers bei der bevorstehenden Illumination.

Vgl. Einleitung, S. 200.

Herr Oberbürgermeister von Fuchsius hier!

Seine Majestät der König kommt jetzt hierher und wir werden dann durch eine Illumination das Fest verherrlichen.

Aber die Trockenheit und daß wir in 3 Wochen keinen Regen gehabt haben.

In Gemarkel¹ soll die Illumination verboten sein wegen der Feuersgefahr. Ein sehr weises Gesetz, da auf Gemarkel alle Häuser von Holz gebaut sind.

Wir hier in Düsseldorf haben das nun nicht zu befürchten, denn alles ist Stein.

¹ *Stadteil von Barmen.*

Allein, wenn wir auch nun die Beleuchtung anstellen, so bitte ich, mir die Bitte zu erlauben, daß überall Feuerspritzen in Bereitschaft stehen, damit, wenn Brand kömmt, solcher gleich gelöscht werden kann, grade so wie im Theater, wenn die Oper Feuerlärm macht, wo dann die Spritzen gleich zur Hand sind.

Ich bitte dieses zu entschuldigen, und zwar aus Liebe zu der Stadt, die mir bewegt.

242. Immediatbericht des Magistrats der Stadt Minden.

Minden, 5. August 1842.

Ausfertigung, gez. Kleine, Kahn, Lerison.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 343, Bl. 114–115.

Einladung auf den Wittekindsberg. – Um das Interesse des Königs zu wecken, wird auf die historische Bedeutung des Ortes verwiesen.

Vgl. Einleitung, S. 47, 54, 61, 153 und 157.

Der von Euer Königlichen Majestät im Frühjahre dieses Jahres erteilten Verheißung, in den Tagen des Augustmonats länger bei uns weilen zu wollen, ist unsere Stadt auf das innigste froh und alle Herzen schlagen der nahe bevorstehenden Ankunft Euer Königlichen Majestät um so freudiger entgegen, je zuversichtlicher wir uns der entzückenden Hoffnung hingeben, auch die erhabene Landesmutter in unseren Mauern zu sehen und Allerhöchst-derselben die begeisterten Frohgefühle unserer Brust zujauchzen zu dürfen.

Gern möchten wir das Glück verlängern, welches den Bewohnern unserer Stadt durch die erhabene Gegenwart Euer Königlichen Majestät und unserer angebeteten Königin aufgeht, und in diesem Sinne wagen wir die alleruntertänigste und ehrfurchtsvollste Bitte, daß Euer Königliche Majestäten die Gnade haben mögen, auf dem nahen Wittekindsberge, zu welchem von der Heerstraße ein fahrbarer Weg hinaufführt, ein einfaches Dejeuner annehmen zu wollen. Unsere Stadt bietet kein Euer Majestät würdiges Lokal dar; der gewählte Ort aber dürfte es wohl wert sein, von Euer Königlichen Majestät gesehen und betreten zu werden. Er ist einer der schönsten Gebirgspunkte unserer Provinz, den außer Wittekinds Namen auch noch die bedeutsamsten historischen Erinnerungen umragen. Wir erwähnen hier nur, daß weithin über das lachende Werra- und Wesertal der Blick bis zu den Bergen, in deren Tälern und Schluchten sich die Varusschlacht fortwälzte, hinausreicht, und unten im Tale auf das spätere Schlachtfeld Idistaviso und die Lagerstelle der Franken vor der Sachsenschlacht am Sünteltal¹ herabfällt. Gläubige Andacht hat die schöne Bergfläche oben durch eine Kapelle

¹ Ebene, auf der nach Tacitus (*Annalen* 2, 16) Germanicus im Jahr 16 n. Chr. einem germanischen Kampfbund unter Arminius in einer ersten offenen Feldschlacht begegnete. Das Feld soll zwischen der Weser und einer

geheiligt, seit deren Gründung schon mehr als sechs Jahrhunderte vorübergegangen sind. Hoffend sehen wir der allergnädigsten Gewährung unserer obigen alleruntertänigsten Bitte entgegen und ersterben in tiefster Ehrfurcht

243. Mitteilung des Hofmarschalls Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Ludwig von Vincke.

Berlin, 7. August 1842.

Ausfertigung, gez. Meyerinck.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 91.

Die Staatszimmer im Schloss in Münster sollen nicht hergerichtet werden, da sie der König ausreichend findet.

Vgl. Einleitung, S. 158.

Nachdem des Königs Majestät mich nunmehr mit den Einrichtungen für die bevorstehende Reise Allerhöchstderselben und Ihrer Majestät der Königin nach Westfalen und der Rheinprovinz zu beauftragen geruht haben, eile ich, Euer Exzellenz in Anlage A die Reiseroute und in Anlage B¹ die Nachweisung der Gefolge ganz erg[e]benst mitzuteilen und hieran folgendes zu knüpfen:

Die Königlichen Majestäten wollen in Minden in dem Kommandanturgebäude Wohnung nehmen.

Ich werde hiervon zwar den Herrn Kommandanten, Generalleutnant von Boyen, in Kenntnis setzen, da ich jedoch mit der Räumlichkeit des Hauses nicht bekannt bin, so vermag ich auch nicht anzugeben, wie weit es möglich sein wird, daselbst auch das Gefolge zu logieren, und bitte sonach Euer Exzellenz p. ergebenst, gefälligst das weitere und namentlich auch die Logierung des ganzen übrigen Gefolges verfügen zu wollen.

Diejenigen Personen, welche vorzugsweise in dem Hause für die Majestäten zu logieren sein werden, habe ich durch Unterstreichen der Namen bezeichnet und bemerke allgemein, daß, wo es nicht möglich ist, diese sämtlichen Personen mitzulogieren, doch die Damen recht in der Nähe Wohnung erhalten möchten, und daß anderenfalls, wo die Räumlichkeit eine weitere Ausdehnung zuläßt, noch der Geheime Kämmerier, einer der Herren Flügel-Adjutanten und des Ökonomiepersonals in dem Hause der Majestäten logiert werden.

Hügelkette gelegen haben. – Das Deister-Sünteltal liegt im Nordosten des Weserberglands. Auf einem Hochplateau im Süntel, dem „Dachtelfeld“, kam es 782 zu einer Schlacht zwischen sächsischen Aufständischen und einem Heer der fränkischen Besatzungsmacht, bei der die Franken verlustreich unterlagen.

¹ Liegen der Akte bei, Bl. 92–96.

Sehr wünschenswert ist, daß die Gefolge auch so, wie solche zusammen fahren, in ein und demselben Hause logiert werden, daher ich auch die Wagen-Liste beigelegt habe.²

In Bielefeld haben die Königlichen Majestäten die von dem Kaufmann Delius in seinem Hause offerierte Wohnung angenommen, und ich erlaube mir, für die Logierung hier und auf die eben ausgesprochenen Wünsche Bezug zu nehmen.

In Münster, wo die Königlichen Majestäten im Schlosse wohnen, werden Euer Exzellenz gewiß so geneigt sein, das Logierungs-Arrangement unmittelbar zu verfügen.

Euer Exzellenz Bedenken über die Beschaffenheit der Staatszimmer habe ich Seiner Majestät vorgetragen; Allerhöchstdieselben bemerkten indes, daß sie sich dieser Zimmer sehr wohl erinnerten, solche noch glänzend fänden und nicht wollten, daß dafür Einrichtungen getroffen würden.

Die Stände haben sich an den Herrn Geheimen Staatsminister Grafen von Alvensleben mit dem Ansuchen gewendet, daß die Königlichen Majestäten einen zu veranstaltenden Ball annehmen möchten. Ich habe Grund zu glauben, daß der Wunsch der Stände erfüllt werden wird, indes wird hierüber der Herr Minister gewiß die weitere Mitteilung machen.

In Hamm wollen die Majestäten, insofern sich kein königliches Gebäude daselbst befindet, welches zur Aufnahme geeignet wäre, in einem Gasthofs logieren, und soll Euer Exzellenz ich ersuchen, gefälligst mir recht bald die desfallsigen Vorschläge mitzuteilen.

Ein Diner, welches die Stadt Hamm angeboten, haben Seine Majestät ablehnen müssen, indem Allerhöchstdieselben selbst ein Diner dort geben wollen.

Euer Exzellenz werden mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie so geneigt sein wollen, mich recht bald von den getroffenen Wohnungs-Arrangements in Kenntnis zu setzen und zu verfügen, daß allerorten, wo die Quartiere genommen werden, auf der letzten Poststation das Gefolge über die für dasselbe bestimmten Wohnungen Kenntnis erhalte.

Die Bewirtung auf der Reise der Majestäten soll durch die begleitende Hofökonomie erfolgen und ich habe daher nur die ergebnste Bitte auszusprechen, daß dem Küchenmeister Pichowsky die von ihm nachzusuchende Unterstützung gewährt werde.

Behufs der Einladungen für die von Seiner Majestät in den verschiedenen Quartieren zu gebenden Tafeln bitte Euer Exzellenz ich mir gütigst recht bald die entsprechenden Listen und zwar sowohl im beschränkteren als im ausgedehnteren Bereich für die vorgenannten Wohnorte mitteilen zu wollen.

Über die Empfangsfeierlichkeiten haben Seine Majestät für diese Reise folgendes zu bestimmen geruht (siehe die betreffenden Bestimmungen).²

Was Euer Exzellenz jedoch betrifft, so wünschen Seine Majestät Dieselben schon in Minden zu sehen.

Mit Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit, Euer Exzellenz die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung und Ergebenheit zu erwidern.

² *Liegt der Akte bei.*

Gustav Delius hatte den König bei dessen Besuch als Kronprinz 1833 begleitet. Damals war sein Haus noch nicht fertiggestellt. Der König hatte ihm versichert, dass er, wenn er mit der Gemahlin mal die Reise in die Provinz machen würde, ein solches Anerbieten anzunehmen nicht abgeneigt wäre. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 342, Bl. 28–29v (21.6.1842), Bl. 89 (offizielle Annahme vom 7.8.1842). – In Münster nahm der König Quartier im Palais des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Es wurde sowohl das Festprogramm der Stadt als auch das Fest der Standesherren und der Ritterschaft der Provinz Westfalen angenommen, der Aufenthalt in Münster auch um ½ Tag verlängert, in der Akte, Bl. 77–77v. – Für das königliche Diner in Hamm wurde das Lokal der Klubgesellschaft gewählt, da sich in Hamm kein geeignetes Gebäude fand, nahm die Reisegesellschaft Quartier im Gasthof. – Empfangsfeierlichkeiten sollten nicht stattfinden, wo diese indes wohl nicht abzulehnen sind, möchten sie doch nur einfach und nicht mit Einrichtungen verknüpft sein, welche Kostenaufwand erfordern, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f. (Hofmarschall Meyerinck an Innenminister Arnim-Boitzenburg, 4.8.1842).

Am 4.8. fragte der hannoversche Reisemarschall Carl Ernst von Malortie Meyerinck, ob man nicht die Route ändern und über Hannover reisen möchte, um beim König von Hannover das Nachtquartier zu nehmen. Dies wurde abgelehnt, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 342, Bl. 98–98v. – Am 7.8.1842 teilte Meyerinck Oberpräsident Justus Wilhelm Eduard von Schaper die bestätigte Reiseroute und Gefolgeliste sowie die Entscheidungen hinsichtlich der eingegangenen Immediatberichte der Städte Barmen und Elberfeld mit. In Düsseldorf, Köln und Aachen nahmen die Majestäten Quartier im Regierungspräsidialgebäude. Hierzu GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 203–204; GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 342, Bl. 53–55v, 90–91, 92v und 93. – Am 8.9.1842 kam auch der belgische König Leopold nach Aachen. Hierzu LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 654, ab Bl. 156 (Bl. 156–156v Programmentwurf, Bl. 214–224 Suppliken an den Regierungspräsidenten in Zusammenhang mit der Anwesenheit des Königs, Bl. 225–227v Nachweisung der immediaten Eingaben).

**244. Bericht des Oberpräsidenten Ludwig von Vincke
an Hofmarschall Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck.
Münster, 8. August 1842.**

Ausfertigung, gez. Vincke.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 343, Bl. 43–44.

Es ist sehr erwünscht, dass die Königin ebenfalls die Provinz Westfalen besucht. – Angebote der Städte für den Besuch des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 60, 62, 153 und 157 f.

Von vierwöchentlicher Dienstreise gestern wieder hier eingetroffen, durfte ich hoffen, die am 20. Juni von Euer Hochwohlgeboren mir zugesagten näheren Anweisungen über die Reise der Königlichen Majestäten vorzufinden; so glücklich war ich jedoch nicht, befinde mich vielmehr in peinlicher Verlegenheit, so viele vorgefundene Anfragen von Behörden, nachbarlichen Fürstlichkeiten, Standesherren pp. nicht erledigen zu können, welche bei mir Rat zu finden gehofft.

Euer Hochwohlgeboren werden daher auch entschuldigen, wenn ich mir erlauben muß, nur einige, vielleicht selbst ohne Allerhöchste Nachfrage zu beseitigende Anfragen an Sie zu richten, namentlich:

1. Bleibt die erste, dem General von Pfuel mitgeteilte Reiseroute bestehen oder mit welchen Veränderungen? Auf einen früheren Vorschlag erwiderte der Minister Graf Stolberg mir am 13. Juni, der König habe meinen Vorschlag genehmigt und werde für Minden $\frac{1}{2}$ Tag zulegen, die Nacht in Bielefeld zubringen – hiernach also etwa am 24. mittags in Münster eintreffen, worauf dann auch in Minden, Bielefeld, hier sich alles geordnet hat, jedoch immer noch der Gewißheit entbehrend, dergleichen am 27. von Hamm über Dortmund und Witten nach Barmen reisen;

– hier findet das gleiche statt; möchten doch seine Majestät der Bitte von Schwelm nachgegeben haben (wie verlautet), dort den Grundstein zur Kirche zu legen, so würde, um Umwege zu meiden, angemessener sein, von Dortmund nicht über Witten, sondern die gewöhnliche Straße über Hagen zu fahren.

Die Entscheidung drängt sehr, weil in Witten auch für eine gute Ruhr-Passage gesorgt werden muß, welche übrigens keine Schwierigkeiten findet.

2. Wird der Königin Majestät den König überall begleiten oder vielleicht in kürzeren Touren langsamer folgen?

Leider haben sich Nachrichten verbreitet, welche besorgen lassen, daß die Königin nicht hierher kommen möchte; den geradesten Weg nach Koblenz einschlagen würde – welches in der Provinz Westfalen höchst schmerzlich empfunden werden würde.

Die hiesige Stadt hat in der anliegenden, leider durch meine Abwesenheit zu befördern versäumten Bitte, ihre Wünsche um Gegenwart bei einem am 24. oder 25. abends zu veranstaltenden Feste ausgesprochen; ich darf gehorsamst bitten, dieses Allerhöchsten Orts vorzutragen; dem Feste der Standesherrn und Ritterschaft ist die allergnädigste Genehmigung bereits erteilt, über die Tage werden beide Teile sich einverständigen.

In Hamm hatte die Stadt Seiner Majestät ein Diner am 26. anboten, welches jedoch abgelehnt worden.

In Minden wird das Anerbieten einer in die Reiseroute einmündenden Morgenfahrt nach dem Wittekindstein und Margarethen-Klus beabsichtigt.¹

In Bielefeld nach den Leinwandbleichen und Johannisberg – welche hoffentlich durch die schönen sich dort darbietenden Aussichten Beifall finden werden.

¹ Über den Wittekindstein gibt es verschiedene Erklärungen. Der Name erscheint u. a. in der handschriftlichen Ortschronik des Exterschen Pfarrers Lohmeyer 1854. Lohmeyer bringt den Sandstein mit den im 19. Jahrhundert aufkommenden Sagen zur nationalen Verehrung Wittekind als Freiheitskämpfer der Sachsen gegen Karl den Großen in Verbindung. – Bei der „Margarethen-Klus“ handelt es sich um eine romanische Kapelle, die erstmals 1224 erwähnt wurde. Der „Königsweg“ führt an der „Königslinde“ vorbei, die 1842 anlässlich der Restaurierung der Margarethenkapelle in Anwesenheit von Friedrich Wilhelm IV. gepflanzt wurde.

Die Kolonatsbesitzer (Bauern) der Kreise Minden und Lübbecke – jedes Dorf von seinem Vorsteher angeführt, in National-Sonntagstracht – aus jedem Kreise etwa 2–3.000, werden die Erlaubnis erbitten, den Erntekranz darzubringen.

In Hamm werden 300 Schullehrer ihr jährliches Gesangsfest bei der Anwesenheit feiern.

In Dortmund wird die Annahme eines Frühstücks gehofft.

Leider habe ich noch beizufügen, daß ich bei meiner Rückkehr eine meiner Töchter am Scharlachfieber erkrankt vorgefunden, welches so glücklich verläuft, daß baldige Möglichkeit der Translokation in eine andere Wohnung gehofft werden darf und in keinem Falle wohl besorgt, daß dieses von der Einkehr ins Schloß irgend abschrecken könnte – zumal die Einrichtung eines anderen Lokals auch einige Schwierigkeiten veranlassen möchte, indem der von dem Herrn General von Pful bewohnte Schloßflügel weniger Bequemlichkeit als der meinige darbietet.

Die Mitteilung einer Liste des Allerhöchsten Gefolges würde endlich mir höchst erwünscht sein.

Noch muß ich bemerken, daß im hiesigen Schlosse außer einigen Mobilien kein königliches Inventar sich befindet, und jetzt wie früher nicht wohl tunlich sein würde, neben den anderen Festen pp. einen eigenen Vorrat durch Darleihen von anderen zu ergänzen, daher der Silberwagen auch über hier zu dirigieren sein möchte.

Mit dem Wunsche, daß der Drang der Umstände meine Belästigung entschuldigen werde, versichere ich die vorzüglichste Hochachtung.

An der Grundsteinlegung für den Kirchenbau in Schwelm am 27.8.1842 nahm der König teil. Hierzu GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2713, Bl. 26–27v (Gesuch vom 30.5.1842, Antwortentwurf auf selbem Blatt); GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 342, Bl. 51–52 (Programm der Feierlichkeiten); BPH, Rep. 113, Nr. 343, Bl. 116–117 (Angebot einer Bewirtung durch das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Schwelm, 22.8.1842). Ferner Redern, Friedrich Wilhelm v., Unter drei Königen. Lebenserinnerungen eines preuß. Oberstkämmerers und Generalintendanten, bearb. von Sabine Giesbrecht, Köln/Weimar/Wien 2003, S. 214.

Die Königin, die den König auf der Reise durch Westfalen begleitete, nahm sowohl am Festprogramm der Stadt Münster am 24. und 25.8.1842 als auch an der Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des Armenhauses in Münster teil. Hierzu LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 101 (Handschriften an Vincke, 9.8.1842).

Die Kunstbleichen bei Bielefeld waren unter der Leitung Vinckes begründet worden und erfreuten sich dessen besonderer Aufmerksamkeit. Bodelschwingh, Ernst v. (Bearb.), Leben des Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke, Bd. 1, Berlin 1853, S. 215. Hierzu LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 109–112 und 147–151v.

Ebenso nahmen Produkte der Provinz und Zeugnisse der Handwerkskunst einen wichtigen Teil der Besichtigungen ein. Der Uhrmacher Weglau hatte z. B. eine Uhr in das Münsteraner Schloss geschickt, die dem König gezeigt werden sollte, anschließend wurde sie dem Absender zurückgegeben, vgl. LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 169, weitere Anfragen in der Akte, ab Bl. 74.

Zu den Feierlichkeiten in der Provinz: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 342, Bl. 47 (Stadt Münster, 20.7.1842), Bl. 58–58v (Stadt Hamm, 29.6.1842, die Ablehnung als Marginalie, datiert auf den 28.7.1842), Bl. 76–77v (Standesherrn und Ritterschaft, 18.7.1842; Genehmigungsschreiben, 5.8.1842); LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 74–74v, Bl. 144–144v (Festprogramm des ersten märkischen Gesangsfestes), Bl. 76–78v, 88–88v (Stadt Minden, 19.7.1842; Festprogramm vom 6.8.1842).

Am 30.5.1842 hatte die Stadtverordnetenversammlung von Münster ein Festkomitee bestimmt, dem Caspar und Joseph von Zurmühlen, Medizinalrat Dr. Pellengahr und Kaufmann Gerbaulet angehörten. Am 2.7.1842 wandte sich der Magistrat an die Stadtverordneten: Man hätte sich über die Art des Empfangs beraten und halte es für zweckmäßig und erforderlich, dem König am Abend der Ankunft ein Fest anzubieten. Dieses Fest muß ein Volksfest, also so eingerichtet sein, daß jedem Bewohner der Stadt in gewisser Rücksicht eine Teilnahme verstattet ist. Deshalb könne man die Räume des Rathauses nicht nutzen, eine Wiederholung des Festes für den Kronprinzen im Schlossgarten sei auch ausgeschlossen, deshalb solle das Fest auf dem Domplatz in der Mitte der Stadt in einem dazu errichteten und festlich dekorierten Zelt stattfinden. Man rechne mit Kosten in Höhe von 5.000 Rthl. Diese Summe für sich betrachtet ist gewiß nicht unerheblich, aber in Betracht dessen, was von anderen, kaum so großen Städten des Reichs wie Münster zum würdigen ersten Empfange des Staatsoberhauptes angewendet wird, wahrlich nicht groß zu nennen. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte am 4.7., man habe einstimmig und mit freudiger Bereitwilligkeit beschlossen, dem ernannten Fest-Komitee zur Bestreitung der Kosten zur Herstellung der durch die Stadtbehörde einzuleitenden Festlichkeiten die Summe von fünftausend Talern zur Disposition zu stellen, ohne jedoch solches beschränken zu wollen, wenn der Glanz des Festes einen mehreren Aufwand wünschenswert machen möge. Die Kosten überstiegen mit 8.245 Talern das Limit, jedoch nahm die Stadtverordnetenversammlung am 3.4.1843 von den Resultaten beste Notiz, ohne zu besonderen Bemerkungen Anlaß zu finden, und unterließ nicht, wegen dieser Mitteilung, sowie wegen der mit so herrlichem Erfolg gekrönten Bemühungen und Einrichtungen dem Magistrate und Fest-Komitee lebhaften Dank auszusprechen. Der Ausgaben-Posten ad 8.245 Taler, 17 Silbergroschen, einen Pfennig wurde als ein bereits revidierter und justificierter Posten der vorigjährigen Kämmerei-Rechnung angenommen. StadtA Münster, Stadtregistratur, Fach 3 Nr. 6, Bl. 9, 13, 17–18v, 20 und 232. In der Akte auch das Angebot der 1838 auf der Ausstellung vaterländischer Gewerbszeugnisse prämierten Vereinigten Schellenberger & Steler Glashütten vom 10.6.1842, der Stadt Illuminationsgläser zu liefern.

245. Festprogramm der Stadt Münster.

[August 1842.]

Druck.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 1, n. f.

Festprogramm für Münster.

Vgl. Einleitung, S. 45, 54, 62 und 158.

Festprogramm für die Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Münster am 24., 25. und 26. August 1842.

Infolge Allerhöchster Bestimmung werden Ihre Majestäten der König und die Königin am 24. [aufenden] Monats in hiesiger Stadt eintreffen, am 25. allhier verweilen und am 26. die Reise nach Hamm fortsetzen. Dieses freudenreiche Ereignis wird zu nachstehenden Feierlichkeiten und Anordnungen Veranlassung geben:

1. Eine berittene Ehrengarde wird Ihren Majestäten bis über Mauritz hinaus entgegenziehen und nach eingeholter allergnädigster Erlaubnis den Wagen begleiten.

2. Sobald ihre Majestäten in der Nähe der Stadt anlangen, erschallt das Geläute aller Glocken. Von den Türmen und öffentlichen Gebäuden wehen die preußischen und bayerischen, westfälischen und städtischen Fahnen.
3. Am Mauritztor vor dem daselbst errichteten Triumphbogen wird eine Ehrenwache des neu errichteten Schützenkorps mit einem Musikkorps aufgestellt, und auf der Estrade rechts befinden sich der Magistrat, die Stadtverordneten, die Stadtverordneten-Stellvertreter, die Mitglieder der Armen-Kommission und der Schulkommission und die besonders geladenen Personen. Die Estrade links wird von geladenen Damen eingenommen. Beim Eintreffen werden Ihre Majestäten freudig begrüßt und von dem Oberbürgermeister und dem Vorsteher der Stadtverordneten mit kurzen Anreden ehrfurchtsvoll bewillkommt.
4. Der Zug setzt sich hierauf unter Begleitung der Ehrengarde durch die festlich geschmückte Mauritz-Straße, Salzstraße, Roggenmarkt, Bogenstraße, Spiekerhof, Rosenstraße und Frauenstraße nach dem königlichen Residenzschlosse, vor welchem das Schützenkorps mit Musik aufgestellt ist, in Bewegung. Im Schlosse werden Ihre Majestäten von den dazu befohlenen Personen empfangen werden.
5. Am Abend werden Ihre Majestäten geruhen, das von der Stadt zur Feier der beglückenden Anwesenheit des hohen Königspaares veranstaltete Fest an dem Domhofe mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart zu verherrlichen, und bei dieser Gelegenheit die allgemeine Illumination in hohen Augenschein nehmen.
6. Am folgenden Morgen, den 25., wird der Besuch Ihrer Majestäten bei mehreren öffentlichen Gebäuden und Anstalten gehofft, namentlich werden die hohe Domkirche, das Rathaus mit dem Friedenssaal, das Lokal des Kunst- und Altertums-Vereins mit den dort veranstalteten Ausstellungen, sowie die Kleinkinder-Bewahranstalt zum Empfange Allerhöchstderselben vorbereitet sein.
7. Gegen Mittag werden Ihre Majestäten sich zum Klemens-Hospital begeben und daselbst von den städtischen Behörden und den Dignitarien des Domkapitels, den Chefs der Landes-Collegien sowie von den Stadtpfarrern ehrfurchtsvoll empfangen und zur Baustelle begleitet werden. Ihre Majestät die Königin wird demnächst, nach der bereits erfolgten huldreichen Zusage, die hohe Gnade haben, den Grundstein zu dem Neubau eines Flügels dieses von einem erlauchten Stammgenossen, dem Kurfürsten Klemens August, gestifteten Hospitals zu legen.
8. Die Akademie wird sich die Allerhöchste Gnade erbitten, Ihren Majestäten abends 8 Uhr einen feierlichen Fackelzug bringen zu dürfen. Demnächst werden Ihre Majestäten geruhen, das von den Standesherrn und der Ritterschaft der Provinz Westfalen im Lokal des gesellschaftlichen Vereins veranstaltete Fest mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart zu beehren. Auch an diesem Abende wird die Stadt festlich erleuchtet sein.
Seitens der städtischen Behörde ist eine Speisung der Armen durch Verteilung von Brot, Fleisch und Geld veranstaltet.

Hierzu StadtA Münster, Stadtregistratur, Fach 3 Nr. 6: Festlichkeiten beim Besuch des Königs (1842).

Aufgrund mangelnder Erfahrung wurde angeordnet, dass die Probe für den Empfang mit einem fremden Pferd stattzufinden habe. Wer aus der Reihe geriet, sollte am Ende reiten, um den Gesamteindruck nicht zu stören, in der Akte, Bl. 46–48. – Wegen des Läutens siehe die Mitteilung an die Stadtpfarrer vom 21.8.1842, ebd., Bl. 91. – Zum Bürger-Schützenkorps Bl. 34–36v (Auszug aus dem Westfälischen Merkur). Ein Gesamt-Verein von Bürgern aller Klassen könnte gedeihlich wirksam werden, da es Münster an einem Organ der Gesamtheit fehle, wo vielmehr Sonderungen und Vereinzlungen aller Art nur zu sehr Platz gegriffen hätten. Er wäre geeignet, die verschiedenen Stände einander näher zu bringen, ihnen ein gemeinschaftliches Interesse zu geben und den Gemeinsinn zu wecken und zu fördern. Bei gehöriger Repräsentation dürfte es nicht fehlen, daß eine solche verbundene Gesellschaft ein belebendes Selbstgefühl in sich tragen und dem Namen „Bürger von Münster“ eine gewisse Geltung beilegen würde. – Weiteres Material ebd., Bl. 65 f. (Subskriptionslisten), Bl. 110a (Zeichnung des Festzeltes), Bl. 149–175 (Verzeichnis der ausgegebenen 778 Billets, teilweise mit Berufsbezeichnung).

Zur Armenspeisung am 25.8.1842, die analog der Huldigungsfeierlichkeiten stattfinden sollte: StadtA Münster, Stadtregistratur, Fach 3 Nr. 8. – Zu den polizeilichen Anordnungen der Stadt Münster vgl. Westfälischer Merkur, Nr. 201, 23.8.1842. Insbesondere aufgrund der anhaltenden Dürre sollte Vorsicht bei der Illumination walten, die Wohnungen waren zu beaufsichtigen, Fenster und Dachböden durften nicht beleuchtet werden. Fahnen und Wimpel waren beim Anzünden der Beleuchtung zu entfernen, Wasserkübel in Bereitschaft zu halten. – Berichte über den Empfang in St. Mauritz, die Einzugsfeierlichkeiten in Münster, das Fest auf dem Domhof, die Grundsteinlegung für das Klemens-Hospital und den Besuch der Königin in der Kleinkinderbewahranstalt sowie das standesherrliche ritterschaftliche Fest, ebd., Nr. 204 bis 207, 26., 27., 28. und 30.8.1842.

246. Bericht des Landrats des Kreises Bielefeld, Wilhelm von Ditfurt, an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Ludwig von Vincke.

Bielefeld, 15. August 1842.

Ausfertigung, gez. Ditfurt.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 109–112.

Zu Ehren der Majestäten Darstellung bäuerlicher Tätigkeiten in künstlerischer Form in Bielefeld.

Vgl. Einleitung, S. 60 und 157.

Euer Exzellenz erlaube ich mir gehorsamst anzuzeigen, daß die Landgemeinden des Kreises Bielefeld beabsichtigen, Seiner Majestät dem Könige und besonders Ihrer Majestät der Königin zu Ehren ein ländliches Tableau, darstellend die verschiedenen Manipulationen der Flachs-, Garn- und Leinen-Präparation, aufzuführen.

Zu diesem Zwecke wird ein nah an der Chaussee belegener geräumiger Bauernhof (Kolon¹ Halemeier, auf dem Wege von der Hafen-Chaussee nach Schildesche, etwa 300 Schritt von der Straße entfernt) ländlich dekoriert werden.

¹ Kurz für Kolonus, den Inhaber eines Bebauungsrechtes.

Auf der geräumigen Flur werden alle einzelnen Manipulationen, wie sie der Reihe nacheinander folgen, ausgeführt. Das ganze aktive Personal ist wohlgebildet und rein bäuerlich gekleidet. Selbst die notabelsten ländlichen Grundbesitzer pp., welche das Landvolk repräsentieren, erscheinen recht bäuerlich gekleidet. Wenn Ihre Majestäten geruhen, dieses ländliche Fest anzunehmen, so kann die ganze [...] am 23. en passant in einer kleinen halben Stunde abgemacht werden.

Eine Deputation wird alsdann Ihre Majestäten an der Abfahrt zum Halemeierschen Hofe in Empfang nehmen und zum Halemeierschen Hofe geleiten.

Sämtliche Wagen können auf den geräumigen Hofe vor- und abfahren, auch wird auf der ebenso geräumigen, festlich geschmückten [...] nicht das mindeste Gedränge entstehen.

Für ländliche Erfrischungen wird gesorgt werden. Das Fest wird fast gar keine Unkosten verursachen, und da letztere fast ohne Ausnahmen von allen Eingesessenen aller Landgemeinden des Kreises aufgebracht werden, so sind dieselben gar nicht der Rede wert.

Ich ersuche Euer Exzellenz p. gehorsamst, die Einwilligung Ihrer Majestäten zur Annahme des Tableaus hochgeneigtest so schnell als möglich nachzusuchen und mich womöglich umgehend zu benachrichtigen, ob nach Euer Exzellenz Ansicht Hoffnung zur Annahme vorhanden.

Jedenfalls würde dieses ländliche Fest, zu dem bereits alle Vorbereitungen getroffen, noch jahrelang in der Erinnerung des Landvolks fortleben und nicht minder dazu beitragen, den Sinn für die mehr und mehr in den Hintergrund tretende ländliche Tracht und ländliche Einfachheit wieder etwas zu heben als den wahren Patriotismus eines biedereren Landvolkes zu beleben. Vielleicht gewährt aber auch, wie man sich schmeichelt, dieses ländliche Tableau in seiner Einfachheit Ihrer Majestät der Königin einen interessanten Überblick über die hiezulande wichtigsten größtenteils üblichen Handarbeiten und hinterläßt der hohen Gebieterin ein zwar ländliches, aber charakteristisches und, in bezug auf Auswahl des Ortes und der agierenden Personen, anmutiges Reisebild.

Die Eheleute Halemeier gehören übrigens zu den achtbarsten Grundbesitzern, welche zugleich noch mit am meisten eine gediegene, ländliche Einfachheit beibehalten haben. Der im ganzen schöner gelegene Brackmeiersche Hof, den Seine Majestät der König als Kronprinz schon einmal besuchten, hat wegen der weniger zu achtenden Persönlichkeit des jetzigen Besitzers samt seiner Frau zu dem Feste nicht gereicht.

Alle Einwohner der Landgemeinden werden im hiesigen Kreise bauernschaftsweise unter ihren Vorstehern, jede Bauernschaft mit einer Fahne, den Namen derselben enthaltend, an der Chaussee Spalier bilden.

Wenn man im voraus in Erfahrung bringen könnte, wann Ihre Majestäten von Minden abzufahren gedenken, so wäre dieses für alle Anordnungen außerordentlich viel wert. Vielleicht sind Euer Exzellenz imstande, darüber später, wenn auch nur annähernd Mitteilung zu machen, in welchem Falle ich Euer Exzellenz darum gehorsamst ersuche.

Die Stadt Bielefeld beabsichtigt, am 24. ein Dejeuner auf dem Johannis-Berge anzubieten.

Das Bielefelder Volksfest sollte als „Schützenfest“ unter der Beteiligung von 350 Bürgersöhnen als „Schützen-Bataillon“ veranstaltet werden. Eine Kapelle aus Detmold sollte zur Parade spielen, für den Folgetag war ein Dejeuner angekündigt, der Tag sollte mit einem Zapfenstreich enden. Zugesagt wurde, alles zu vermeiden, was die Majestäten in irgendeiner Form belästigen könnte, vgl. in der Akte, Bl. 147–150 (Schützenverein an Oberpräsident Vincke, 20.8.1842).

Die Gemeinde Gohfeld hoffte, der König werde sich an der Chaussee eine Vorführung der Bearbeitung des Flachses ansehen, eine mühevoll und jetzt nur noch kümmerlich währende einzige Erwerbsquelle hiesiger Landleute [...] deren früherer Betrieb unsere Provinz in guten Ruf und Wohlstand gebracht. Dies solle der Wiederbelebung eines in Verfall geratenen Industriezweiges des Landesteils dienen, keineswegs aber für Suppliken Raum geben, ebd. Bl. 168–168v (an Vincke, 25.8.1842).

Benrath als Ort des Gartenbaus hatte dem Stadtrat vorgeschlagen, dass sich Gärtner und Gärtnerinnen in Festtagskleidung, mit Körben voller Blumen und Gemüse und mit blumengeschmückten Gerätschaften am Weg aufstellen und als lebende Bilder ihre Tätigkeiten vorführen, um zu den Füßen der Majestäten die Früchte ihres Fleißes niederzulegen. Bei einem ländlichen Fest wollten sie zeigen, mit welcher Geschicklichkeit, trotz der harten Arbeit, welche die Leute verrichten, dieselben tanzen und sich benehmen. In: StadtA Düsseldorf, 0–1–2–1306, Bl. 86–87.

Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Hagen hofften auf Interesse des Königs an einer Ausstellung der Haupterzeugnisse der Industrie unseres Kreises, des gewerbreichsten in der Provinz. In: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 210–210v (15.8.1842).

247. Immediatvorstellung der Bürgerschaft der Stadt Lübecke.

Lübecke, 22. August 1842.

Ausfertigung, gez. von den Bürgern (163 Unterschriften).

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 206–209.

Treueschwur der Bürger Lübeckes. – Hinweis auf ihre wirtschaftliche Not.

Vgl. Einleitung, S. 8, 26, 45, 47 und 157.

Die unterzeichnete Bürgerschaft der Kreisstadt Lübecke hat nicht das Glück, der Gegenwart Euer Königlichen Majestät bei Allerhöchst Ihrem ersten Aufenthalte in der Provinz sich zu erfreuen; sie hofft es von der Zukunft. Und doch möchte sie so gern wenigstens andeuten das Hochgefühl der Freude und Liebe, welches alle Bürger erhebt bei der Annäherung des verehrten Herrscherpaares, bei dem Anblicke des Königs, der seine Regierung „in der Furcht Gottes und der Liebe der Menschen zu führen“¹ begonnen hat, zu dem jeder Preuße – in begeisternder Erinnerung des 10. September und 15. Oktober 1840² –, zu dem das ganze deutsche Vaterland mit fester Hoffnung hinaufsieht.

1 Aus der in Berlin gesprochenen Huldigungsrede. Der Text in: Streckfuß, Huldigungsfest, S. 96.

2 Huldigung in Königsberg und Berlin.

Unsere Stadt, klein wie sie ist, und, gleich wie die umliegenden Landgemeinden, von vielen Armen bewohnt, welche – bei der Wertlosigkeit des HandgESPINSTES und bei dem Notreifen der Feld- und Gartenfrüchte in zu großer Hitze und Dürre – mit desto größerer Hilfsbedürftigkeit und Anforderung an ihre Mitbürger dem Winter sorgenvoll entgegensehen; unsere kleine Stadt kann in festlicher Begrüßung des teuren Landesvaters nicht mit ihren größeren Schwestern in die Schranken treten. Achtend und ehrend den Zeitgeist friedlich gepflegter, rasch steigender Intelligenz, aber zugleich auch wäHrend und schützend bürgerliche Einfachheit und Sitte gegen den – immer höher überschäumenden, der Vervielfältigung der Erwerbswege zu weit vorangeeilten – Luxus, glaubt sie, auch heute dem Vaterherzen Euer Majestät nichts Besseres bieten zu können, als die Erneuerung jener Versicherung der Liebe und Treue, welche am großen Huldigungstage zu Berlin vor Gott und Menschen schon abgelegt ist und in der wir alle – wie früher in den Zeiten der Gefahr, so auch ferner – „mit Herz und Geist, mit Wort und Tat ausharren werden durch gute wie durch böse Tage“^{3!} Möge der Himmel Euer Majestät ein langes, zufriedenes und glückliches Leben verleihen zu Ehre und Ruhm des preußischen Namens, zu Glück und Segen des Vaterlandes und seiner Söhne!

Mögen die goldenen Früchte des Friedens, von Euer Majestät verheißen und mit Sorgfalt und Weisheit glücklich gepflegt, zu immer schöner Fülle und Reife gedeihen!

Möge der Vater aller Menschen auch die teure Landesmutter lange erhalten, zur Freude der ganzen Nation und zur Zierde der Krone, sie selbst eine Krone der Frauen und ein Vorbild edler deutscher Weiblichkeit allen Töchtern des Landes!

Möge das Königliche Haus fortblühen bis in die fernsten Zeiten, ein auf gegenseitige Liebe wie auf Volkstreue gegründeter, unerschütterlicher Fels in dem so leicht beweglichen Meere der politischen Welt, ein Leuchtturm dem verirrtten Schiffer!

Wegen der Durchreise der Majestäten hatte sich am 11.8. der Oberbürgermeister von Halberstadt, Julius Friedrich von Brünken, an Hofmarschall Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck gewandt, da die Stadt ihre dankbare Ehrfurcht nach den Mitteln und Verhältnissen einer Provinzialstadt unter Beweis stellen wollte. Er bot den Besuch der Spiegelschen Berge an, eine reizende und auch interessante Anlage, etwa 20 Minuten von der Stadt entfernt, am Abend würde die Stadt die Huldigungen der Bürgerschaft in einem festlichen Aufzuge derselben mit farbigen Laternen, mit Musik und Gesang der Liedertafel darbringen. Der König sagte zu, auch die Königin wollte möglicherweise teilnehmen, jedoch sollten keine mit Umständen oder Kosten verbundenen Einrichtungen getroffen werden. In die Spiegelschen Berge hatten Magistrat, Stadtverordnete, Mitglieder städtischer Deputationen und Kommissionen, Schiedsmänner, Bezirksvorsteher, Ackervorsteher, Krankenhaus- und Armenärzte mit ihren Gemahlinnen Einlasskarten erhalten; die Herren hatten im schwarzen Frack, schwarzen Beinkleidern, schwarzer Weste, weißem Halstuch, weißen Handschuhen sowie Hut mit Kokarde zu erscheinen, die Damen in hellen, auf keinen Fall schwarzen Seidenkleidern. Serviert wurde mit Silber und in feinen Porzellan- und Kristallgefäßen. Ein Festzug mit Fackeln wurde abgelehnt, die Liedertafel genehmigt. Hierzu GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 343, Bl. 38–39 (11.8.1841); StadtA Halberstadt, Best. Magistrat, Nr. 2.7.021, Bl. 11–12, 25–25v, 31, 33–35 und 50.

3 Aus der in Berlin gesprochenen Huldigungsrede (gekürzt), Streckfuß, S. 97.

**248. Mitteilung des Oberbürgermeisters der Stadt Halberstadt,
Julius Friedrich von Brünken, an die Redaktion der Allgemeinen Preußischen
Staatszeitung zu Berlin.
Halberstadt, 22. August 1842.**

Konzept.¹

StadtA Halberstadt, Best. Magistrat, Nr. 2.7.021, Bl. 64–65.

Empfang der Majestäten in Halberstadt.

Vgl. Einleitung, S. 44, 69 und 180.

Gestern Nachmittag, bald nach 3 Uhr, trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Magdeburg hier ein und wurden unter dem Geläute aller Glocken von den beiden Stadtbehörden an der vor dem Breiten Tore errichteten Ehrenpforte, welche in gotischer Form mit drei Portalen turmähnlich emporstieg und mit den Wappen Preußens, Bayerns, des Fürstentums² und der Stadt Halberstadt sowie deren Fahnen geschmückt war, ehrfurchtsvoll³ empfangen. Ihre Majestäten geruhten, die in einem Gedichte ausgesprochenen Segenswünsche der Stadt aus den Händen der in weiß und blau gekleideten Töchter der Stadt huldvoll anzunehmen, und fuhren dann durch die mit Girlanden und Fahnen reich geschmückten Straßen unter dem Jubelrufe einer unzählbaren Volksmenge nach dem Rat-
hause am Domplatze, woselbst in der Wohnung des Herrn Oberlandesgerichts-Chefpräsi-
denten von Steltzer das Nachtquartier für Allerhöchstdieselben eingerichtet worden war. Des Königs Majestät ließen gleich darauf die vor dem Hause aufgestellte Eskadron des 7. Kürassier-Regiments die Revue passieren, empfangen hierauf die Behörden der Stadt und die aus der Umgegend sich eingefundenen hohen Personen,⁴ nahmen sodann mit Ihrer Majestät der Königin unsere berühmte hohe Stifts- und Domkirche nebst den in dem Ka-
pitelsaal derselben aufgestellten sehenswürdigen Denkmäler des Altertums und demnächst in der Curie des Domherrn Freiherrn Spiegel zum Desenberg dessen Gemäldesammlung in hohen⁵ Augenschein, und begaben sich dann nach den Spiegelbergen, woselbst Allerhöchstdieselben von den Stadtbehörden unter einem zierlichen Zelte ein Gouter⁶ anzuneh-

1 *Abgesandt am 23.8. mit der Bitte, die Beschreibung des Empfangs [...] in eine der nächsten Zeitungen geneigtest aufnehmen zu wollen. Der Bericht erschien in der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung, Nr. 236, 26.8.1842, die wesentlichen Änderungen sind im Folgenden angemerkt.*

2 *Das Fürstentum Halberstadt war ein brandenburgisch-preußisches Territorium, das nach der Säkularisierung des Bistums Halberstadt im Westfälischen Frieden (1648) aus dem ehemaligen Hochstift hervorgegangen war.*

3 *Zuvor: feierlich.*

4 *Im Staats-Anzeiger: [...] und die aus der Umgegend eingetroffenen Honoratioren.*

5 *Wort im Staats-Anzeiger gestrichen.*

6 *Im Staats-Anzeiger: [...] ein von den Stadtbehörden veranstaltetes Gouter.*

men, sich mit den Anwesenden aufs herablassendste und leutseligste zu unterhalten, und auch Ihre Majestät die Königin sich die anwesenden Damen vorstellen zu lassen geruhen. Der Bürgerschützenverein verrichtete daselbst die Ehrenwache, auch hatten sich auf einem Plateau die Krieger, welche an den Feldzügen der Jahre 1813, 14 und 15 teilgenommen, aus der Stadt und deren nächster Umgegend in Reih und Glied aufgestellt, des Königs Majestät nahmen die von einem der Vorsteher des Vereins im Namen seiner Kriegsgefährten an Allerhöchstdieselben gerichtete Rede mit sichtbarem Wohlgefallen auf, erwiderten solche mit aus dem Herzen kommenden und wieder zu Herzen dringenden Worten des Dankes und der Anerkennung der dem Vaterlande geleisteten Dienste, unterhielten sich mit mehreren alten Kriegern und tranken dann aus dem silbernen Festpokale des Vereins auf das Wohl der so zahlreich versammelten Landesverteidiger⁷.

Beim Eintritte der Dunkelheit kehrten Ihre Majestäten nach der Stadt zurück, welche nun glänzend von den Einwohnern erleuchtet wurde. Unter den Bäumen des Domplatzes waren mehrere Hundert Laternen aufgestellt, welche in den heraldischen Farben Preußens, Bayerns und der Stadt Halberstadt glänzten; auch fehlte es nicht an sinnigen Transparenten in allen Gegenden der Stadt.

Zu dem Souper geruhen des Königs Majestät auch den Dirigenten des Magistrats und den Vorsteher der Stadtverordneten zuzuziehen, und sich gegen dieselben höchst wohlgefällig über ihren Aufenthalt in Halberstadt zu äußern.

Heute früh um 6 Uhr verließen Ihre Majestäten wieder die Stadt unter den Segenswünschen aller Einwohner, um die Reise an diesem Tage bis Minden fortzusetzen.

Brünken war am 19.8. aufgefordert worden, sich bei der Ankunft des Königs einzufinden, um Auskunft zur Herstellung der Frauenkirche und des Doms geben zu können. An den Eingängen beider Kirchen sollte kein Gedränge und die Kirchen während der Besichtigung durch den König vom Publikum frei sein, in der Akte, Bl. 59. – Der Entwurf der erwähnten Ehrenpforte stammte vom Lehrer der höheren Töchterschule, Carl Elis. Als Anerkennung erhielt er vom Magistrat am 30.8.1842 10 Taler. Der Verfasser des Gedichts, der Direktor der höheren Töchterschule Friedrich Ludwig Jung, erhielt als Gratifikation einen Friedrichsdör, ebd., Bl. 74–75. Das Zelt, die Laternen der abendlichen Beleuchtung, Fahnen und das Material der Ehrenpforte kamen am 29.8.1842 zur Versteigerung, ebd., Bl. 73 (Intelligenzblatt für den Bezirk des Königlichen Oberlandesgerichts zu Halberstadt Nr. 69, 27.8.1842).

Am 21.8.1842 wandte sich Regierungspräsident Heinrich von Gerlach an Hofmarschall Meyerinck, um ihn über die Bildung eines „festordnenden Komitees“, bestehend aus Justizrat Johann Lautz, Kaufmann Peter Leven und Buchhändler Michael DuMont und die von der Stadt Köln beabsichtigten Feierlichkeiten in Kenntnis zu setzen. Zugleich bat er Meyerinck wegen der Genehmigung um Fürsprache beim König. Meyerinck antwortete am 25.8.1842, der König sei mit der beabsichtigten Feier des 4. Septembers, wonach eine große Illumination am Rhein und unter anderem der ehrwürdige Dom mit einem strahlenden Ehrenkleide geschmückt werden soll, vollkommen einverstanden und Ihre Majestäten wollen gern dieser Erleuchtung mit den anwesenden Allerhöchsten Gästen von einem Dampfschiffe aus beiwohnen. Seine Majestät wünschen ferner, daß die beiden Feste, nämlich das große Bürgerfest auf dem Neumarkt, wo

7 *Im Staats-Anzeiger: Vaterlands-Verteidiger.*

mit Verteilung von Wein und Speisen unter das Volk, verknüpft mit Volksspielen⁸, und eine allgemeine Beleuchtung der Innenstadt, und das Ball-Fest in dem Anbau des restaurierten und dekorierten Tempelhauses an ein und demselben Tage, und zwar am 11. September, stattfindet und wollen für diesen Fall beide Feste mit Ihrer Majestät der Königin mit der Allerhöchsten Gegenwart beehren. *Da an diesem Tag ein Ruhetag die Manöver unterbrach, war davon auszugehen, dass der König die Zusage auch einhalten könne.* Hierzu GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 345, Bl. 16–16v (21.8.1842), Bl. 17–18 (Bürgermeister Steinberger an Gerlach, 21.8.1842), Bl. 25–25v (25.8.1842); Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 181, Bl. 4–13 (Sitzungsprotokolle des Stadtrats); Best. 400, Nr. 184, Bl. 1–2v und 4 (Bürgerfest).

**249. Berichte des Präsidenten der Regierung zu Düsseldorf,
Adolph Theodor Freiherr von Spiegel-Borlinghausen,
an Innenminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.
Düsseldorf, 30. August (a), 1. (b), 2. (c) und 3. September (d) 1842.**

Ausfertigungen, gez. Spiegel.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 2, n. f.

*Einweihung des Denkmals für Friedrich Wilhelm III. in Barmen – Manöver des
VII. Armeekorps. – Gewerbeausstellung in Düsseldorf.*

Vgl. Einleitung, S. 45, 61 f. und 157.

(a)

Seine Majestät der König trafen am 27. dieses Monats nachmittags gegen 3 ½ Uhr an der Grenze des Regierungsbezirkes bei Rittershausen, Bürgermeisterei Barmen ein, und wurden von den Behörden, dem Vorstand und Gemeinderate von Barmen und vielen dort versammelten Korporationen empfangen.

Der Jubel war außerordentlich. In Barmen eingetroffen, empfingen Seine Majestät die Vorstellung der Behörden und vieler Bürger.

Seine Majestät der König gaben ein großes Diner und wohnten dann später mit Ihrer Majestät der Königin einer Soiree bei, wobei die Damen zur Vorstellung gelangten.

Am 28. wurde das von seiten der Stadt Seiner Majestät dem hochseligen Könige gewidmete Denkmal eingeweiht.¹

Am Morgen hatten Seine Majestät der König bereits über Schmerzen im Fuße geklagt, und wurde späterhin der ganze Reiseplan abgeändert und ich beauftragt, sofort hierher und

⁸ Dok. Nr. 122.

¹ Das im neugotischen Stil auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz in Unterbarmen errichtete Denkmal war das erste Denkmal in Preußen, das dem verstorbenen Monarchen gewidmet war.

nach Benrath abzugehen, um die zu treffenden Vorkehrungen mit zu leiten. Dies hatte mich dann auch in solchem Maße beschäftigt, daß ich erst heute diesen gehorsamsten Bericht erstatten kann.

Die Allerhöchsten Herrschaften trafen am 28. gegen 5 ½ Uhr nachmittags hier ein, wurden mit Jubel empfangen und stiegen im Regierungspräsidialgebäude ab. Der Aufenthalt dauerte bis 8 Uhr und fand in dieser Zeit eine Vorstellung der zum Empfange versammelt gewesenen Behörden, des Adels usw. statt. – Beim Herausfahren nach Benrath nahmen die Majestäten die glänzende Beleuchtung der Stadt und ihrer Umgebung in Augenschein und äußerten sich sehr gnädig über die kundgegebene allgemeine Herzlichkeit beim Empfange.

Am 29. war alles ruhig in Benrath und wurde nur die Einrichtung für die vielen dort unterzubringenden Personen des Gefolges vervollständigt.

Abends brachte die Bürgerschaft von Düsseldorf einen glänzenden Fackelzug mit Musik und Gesang, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Am 30. befanden die Majestäten sich etwas besser, indem auch Ihre Majestät die Königin von einer leichten Unpäßlichkeit befallen worden war. Es trafen Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen von Preußen August und Albrecht ein – auch Seine Majestät der König von Hannover war abends vorher angekommen.

Die Besserung der Majestäten ist fortdauernd und man hoffte beide bald ganz wiederhergestellt zu sehen. Morgen abend werde Euer Exzellenz ich weitere Berichte zu erstatten nicht ermangeln.

(b)

Euer Exzellenz habe ich die Ehre, im Verfolg meines ganz gehorsamsten Berichts vom gestrigen Tage, die erwünschte Meldung zu machen, daß Ihre Königlichen Majestäten von dem Allerhöchstsie betroffenen Unwohlsein fast gänzlich genesen sind.

Ihre Majestät die Königin beehrten und überraschten schon heute Vormittag zur großen Freude aller Einwohner die hiesige Stadt mit Allerhöchst Ihrem Besuch, nahmen im Beisein Ihrer Königlichen Hoheiten, des Prinzen von Preußen sowie der Prinzen Karl, Albrecht und August die Ausstellung in Augenschein, und geruhten im Regierungspräsidialgebäude um 1 Uhr eine Damen-Cour anzunehmen, welche über 1 Stunde währte, worauf Ihre Majestät nach Benrath zurückkehrten, an welchem Orte zu Ehren und unter Zustimmung der Allerhöchsten Herrschaften von den dortigen Bewohnern heute abend ein Fackelzug, Feuerwerk und Illumination veranstaltet wird.

Diesemnach gibt sich dann auch jedermann der freudigen Hoffnung hin, Seine Majestät der König werde der morgen stattfindenden großen Parade und abends mit Ihrer Majestät der Königin dem großen Festballe der Stadt beiwohnen können – im Schlosse zu Benrath werden für den 3. dieses Monats bereits Vorbereitungen zu einem großen, seitens Ihrer Majestäten zu gebenden Diner getroffen.

Sonst ist nichts erhebliches, namentlich nicht der mindeste Unfall vorgekommen. Es herrscht überall die größte Ordnung, wobei die Bürger tätig mitwirken.

(c)

Euer Exzellenz beehre ich mich, unter Anschluß an meine gestrige Meldung, weiter ganz gehorsamst zu berichten, daß der so allgemein gehegte Wunsch, Seine Majestät den König bei der großen Parade der Truppen zu sehen, heute wirklich in Erfüllung gegangen ist.

Gleich mit Anbruch des Tages strömte eine zahllose Menschenmenge nach dem Lager, um dem großartigen Schauspiele beizuwohnen. Um 10 Uhr trafen beide Majestäten auf einem Dampfschiff der Düsseldorfer Gesellschaft in Grimlinghausen ein und wurden unter lautem Jubel des Volkes empfangen.

Die Parade hielten Seine Majestät zu Pferde im Beisein sämtlicher hier anwesenden allerhöchsten und höchsten und hohen Herrschaften in Begleitung deren Gefolges ab – und bleibt hierbei zu bewundern, wie trotz der ungeheuren Zahl von versammelten Zuschauern zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß, welche in dichten Massen beide Seiten der aufgestellten Truppen weit überflügelten, die größte Ordnung stattfand.

Seine Majestät äußerten über alles Allerhöchst Ihre Zufriedenheit, verließen darauf in Begleitung Allerhöchst Ihrer Gemahlin den Platz und fuhren mit demselben Dampfschiffe nach Düsseldorf, wo Allerhöchstsie um 1 Uhr mittags eintrafen und im Regierungspräsidialgebäude abstiegen, worin später eine Familientafel gehalten wurde.

Abends war der größte Teil der Stadt, vorzüglich aber die der Wohnung Ihrer Majestäten zunächst gelegenen, zum Lokal des Balles führenden Straßen brillant erleuchtet.

Gegen 9 Uhr beehrten beide Majestäten mit allen hier anwesenden Herrschaften den von der Bürgerschaft veranstalteten glänzenden Festball mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart und geruhten über die von allen Seiten kundgegebenen Beweise der Liebe und Freude sich Allerhöchst zufrieden zu äußern.

(d)

Indem Euer Exzellenz ich meinen Schlußbericht über die Anwesenheit Ihrer Königlichen Majestäten in hiesigem Regierungsbezirk und die heute erfolgte Abreise nach Köln ehrerbietigst vorlege, kann vor allem ich die frohe Kunde mitteilen, wie nach des Königs Majestät Allerhöchst eigener Äußerung das stattgehabte Unwohlsein insoweit beseitigt ist, daß nur noch etwas Schmerz im Fuß zurückgeblieben.

Heute Vormittag nach 10 Uhr besuchten Ihre Königlichen Majestäten die Akademie, äußerten über die Ausstellung Allerhöchst Ihre Zufriedenheit und gaben dem Direktor Schadow und den anwesenden Malern Allerhöchst Ihren vollkommenen Beifall zu erkennen.

Gegen 12 Uhr erfolgte die Abreise nach Benrath.

Ein donnernder Abschiedsruf der versammelten Menge begleitete die hohen Scheidenden und gab deutlich zu erkennen, welche Freude die Anwesenheit des Königlichen Paares hier überall verbreitet hat.

Gegen 1 Uhr fand in Benrath ein großes Diner von 330 Couverts statt – und um 5 Uhr schieden die Königlichen Majestäten in Allerhöchster Zufriedenheit von dort wie von hier unter den Segenswünschen des Volks, welches nur das Mißgeschick des momentanen Un-

wohlseins Ihrer Königlichen Majestäten beklagte, wodurch manche Störung in den projektierten Festlichkeiten eingetreten, indes zur allgemeinen Freude, wenn auch später und in abgeänderter Reihenfolge, das meiste der beabsichtigten Huldigungen zur Ausführung gelangt ist. Allgemein wurde die Bemerkung gemacht, daß noch bei keiner Gelegenheit sich eine so allgemeine Teilnahme und das Bestreben, zur Verherrlichung des Aufenthalts des Herrscherpaares beizutragen, in der Bevölkerung Düsseldorfs ausgesprochen, als solches in diesen Tagen sich hier kundgegeben hat.

Trotz anfänglicher Absage durften in Düsseldorf zahlreiche Feierlichkeiten stattfinden: Meldung der Ankunft durch Signale der Eisenbahn und Läuten der Kirchenglocken; Aufstellung des Stadtvorstands mit dem Stadtrat im Bahnhofsgebäude; Chor der Jungfrauen; Huldigung der Stadt und Festgedicht; Aufstellung der Bürger vom Bahnhof durch die Mittelallee, das dekorierte Flingertor bis zum Regierungspräsidialgebäude; Stadtbehörden und Bürgerspazier schließen sich dem Wagen des Königs an; Illumination, Fackelzug mit Musik, Serenade der Mitglieder des Gesangsvereins, Feuerwerk; Festball im mit Blumen und Statuen geschmückten Beckerschen Saal; Begleitung bis zur Grenze durch eine Ehrengarde zu Pferde. Hierzu auch GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (23.8.1842, 26.8.1842, 5.9.1842, 7.9.1842).

250. Aus Briefen des Prinzen Wilhelm an Prinzessin Charlotte.

Köln, 4. September (a), Babelsberg, 2.–11. Oktober 1842 (b) und Berlin und Babelsberg, 7. Juli 1843 (c).

Ausfertigungen, gez. Wilhelm; Abschriften.

GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 93–94.¹

Kölner Dombaufeierlichkeiten. – Haltung der rheinischen Stände.

Vgl. Einleitung, S. 61, 92, 156 und 159.

(a)

[...] Den 8. dampfte ich um 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends durch die himmlischen Rheingegenden nach Düsseldorf, wo ich leider Fritz am – Podagra leidend antraf! Er war um Mittag angekommen und zog, der größeren Ruhe wegen, sofort nach Benrath, einem schönen Rokoko-Lustschloß, 1 ½ Meilen von Düsseldorf. Die jüngste Schwester der Königin war, auf ihrer Rückreise von Scheveningen, eingetroffen und blieb bis zum 31. Ich wohnte bei der Grünen²; toujours la même! Am 29., 30. und 31. wohnte ich den Übungen des VII. Korps bei, die in jeder Beziehung höchst mittelmäßig gingen. Die Mannschaft ist riesenhaft groß und

¹ Teildruck: Börner, *Wilhelm an Charlotte*, S. 227 f., 228–230 und 241.

² *Luisen von Anhalt-Bernburg, Prinzessin Friedrich von Preußen.*

schön. Die Dressur aber sehr mangelhaft und entfernt von jedem Nerv. So war denn auch die Parade am 2. die schlechteste, die ich noch gesehen habe, indem nichts soigniert war. Fritz sprach dennoch seine völlige Zufriedenheit aus, doch hinzusetzend, daß der Marsch degaugierter und die Haltung besser sein könnte. Da Fritz keine Diners geben konnte, so mußte die Grüne Tafel halten, so daß sie kaputtgegangen ist und nicht mit her konnte, was ihm³ recht lieb scheint! Am 3. gab Fritz in Benrath ein mächtiges Diner und dann ging's hierher. Am 2. gab Düsseldorf einen sehr hübschen Ball. Hier war gestern zwar kein solenner Einzug, aber die Ankunft glich doch einem Triumphzug. Heute fand dann die Domfeierlichkeit statt. Früh 8 Uhr waren wir in unserer Kirche. Um 10 Uhr begann die Feier mit einem Hochamte im Dom, das durch die theatralische Musik ohne Ende dauerte, unter einem indezenten Lärm der Zuschauer. Nun begab sich der Zug aller Deputierten der deutschen Städte, die Geistlichkeit an der Spitze, durch mehre Straßen nach dem linken Seiten-Domplatz, wo Estraden erbaut waren, die aber der hohen Preise wegen fast leer waren, wogegen die Fenster reich besetzt. Wir warteten in einer Halle. Als alle tant bien que mal rangiert waren, begann die langweilige Zeremonie der Geistlichkeit, während welcher alle anwesenden Fürsten und Minister die Urkunde unterschrieben, was lange dauerte, da wohl 40 Fürsten hier sind.

Als der Bischof Geissel,⁴ der übrigens sehr nobel pontifiziert, Fritz den Hammer gab, erhob Fritz seine Stimme und sprach über alle Begriffe schön, so daß Rührung und Enthusiasmus ohne Grenze war! Nachdem alle Fürsten gehammert hatten, sprach der Bischof recht gut, dann der Vorstand des hiesigen Vereins und der Baumeister, lang und breit. Währenddem wurde der erste Stein auf den Turm gewunden, und als er lag, tönte ein Hurra von den Werkleuten herab, das vom Publikum wiederholt ward, welches dem Aufwinden lauschend nachgesehen hatte. Das war ein schöner Moment, wie denn überhaupt die ganze Feier schön war. Das Wetter, dessen Hitze seit 8 Tagen gebrochen ist, war schön, bis auf einige kurze Regengüsse. Es folgte nun ein Diner von 660 Personen in dem großen Zelt, welches auf dem Domportalplatz aufgeschlagen war. Um 8 Uhr ist Dampfwaterfahrt, um später der magnifiquen Illumination und den Feuerwerken zuzusehen. Morgen ist Parade des VIII. Korps, 5 Meilen von hier.

In Düsseldorf war eine schöne Ausstellung von Gemälden. Joukowsky sehen wir täglich und ist er auch mit hier. Seine Frau sehen wir leider nicht, aus glücklichen Ursachen. Sein und ihr Porträt war ausgestellt, wonach sie recht hübsch sein muß; sie hat sich mit der Bibel in der Hand malen lassen! [...]

Am 7.7.1842 hatte der Düsseldorfer Oberbürgermeister beim Direktor der Kunstakademie, Friedrich Wilhelm von Schadow, angefragt, ob die Künstler dem König ein Fest bereiten werden. Nach Einholung der Vota meiner Kunstgenossen antwortete er am 12.7., daß es uns an Zeit, Geld, ja selbst an einem Lokale

3 Prinz Friedrich der Niederlande.

4 Johannes von Geissel wirkte seit dem 24.9.1841 als Koadjutor für den Kölner Erzbischof Klemens August Droste zu Vischering und übernahm am 4.3.1842 als designierter Nachfolger dessen Amt.

(da der Galeriesaal durch die Ausstellung occupiert) gebricht, und wir leider daher genötigt sind, die Demonstrationen unserer Verehrung und Anhänglichkeit für unser erhabenes Herrscherpaar auf das Gebiet der bildenden Künste zu beschränken. *Beim Festball im Beckerschen Saal am 29.8.1842 beteiligten sich die Künstler durch die Ausstellung von Statuen.*

Zu den anwesenden Fürstlichkeiten siehe den an Bord des Schiffes verfassten Brief Wilhelms: Mit uns an Bord sind unter andern: der Erzherzog Johannes, die verwitwete Großherzogin von Baden benebst Tochter [Marie], Fritz der Großherzog aller Schweriner, Adolph der Herzog aller Nass-Hauer, Carlos Bavarios [Prinz Karl von Bayern], Fritz und Wiwi Nederlandski, unsere Gebrüder Wilhelm und Abat, Fritz Louis nebst Sohn Georg, Fürst Metternich nebst Gattin, Louis le Grand den bei Rhein⁵, Lobanow etc. etc. Der beste der Korrespondenten wird hier zum schlechtesten, bloß weil er nichts zu tun hat, und doch zu nichts Zeit hat, was wie eine Fabel klingt und doch wahr ist. Die schöne Rhein-Zeit geht zu Ende, der jetzige Moment gehört aber noch zu den schönsten, wo wir von dem ganz unvergleichlichen Stolzenfels nach Rheinstein dampfen, um abends im himmlischen Mondschein zurückzudampfen. *In: GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 95–96 (18.9.1842). Es folgen Glückwunsch-Zusätze von den Prinzen Wilhelm und Albrecht zur Geburt der Enkelin am 30.8.1842, auch Friedrich Wilhelm IV., der Dicke [...]* mit [...] Podagra am linken Hinterfuß, *schrrieb* von der unaussprechlich erquickenden Rheinluft und trunken von der Schönheit des Stolzenfels bei Tag und Nacht, sehr glücklich über die guten Revuen und über den 1. Stein, den der Kölner Dom-Kran am 4. aufgewunden, *und* gratuliert zur Enkelin der lieben Schwester und dem herrlichen Schwager. FW.

(b)

[...] Du sagst: Fritz hielt jetzt mehr wie je Reden. Erinnerst Du Dir [!] noch, wie ich Dir nach der Huldigung über dies Redenhalten schrieb, und wohin das führen könnte, worauf Du mich einen sehr prosaischen Kerl nanntest? Ich glaube, daß dies Redenhalten nicht gut ist, weil es Antworten herbeiführen könnte, die man nicht wünschen mögte. Aber Fritzens eminentes Rednertalent wird ihn noch weit führen! – Wie sehr Maß und Zeit überschritten wird, wenn man ins Reden kommt, beweist der Toast in Saarbrück, wo er versichert, in den letzten Wochen die glücklichste Zeit seines Lebens erlebt zu haben!!

Du meinst, das Militärische würde bei dem allen als Nebensache betrachtet, was notwendig nebenbei abgemacht werden muß. Etwas Wahres ist darin; doch ist es so zu fassen: Diese Notwendigkeit wird vollständig anerkannt, dabei doch auch Interesse bewiesen [...] – aber dennoch trägt das Ganze das Gepräge, daß es geschieht, weil es sein muß, aber nicht aus Vorliebe. Voilà la vérité, et tout la vérité.

Was Deine Anfrage über die Zeit des Ausbaus des Kölner Doms betrifft, so hängt das natürlich ganz von den Geldmitteln ab. Die Kirche wird, glaube ich, auf 2 Millionen und etwas angeschlagen; der eine Turm 2 Millionen, der andere etwas weniger, so daß das Ganze 5 Millionen betrüge. Man rechnet, mit guten Beiträgen in 50 Jahren das Kirchenschiff herstellen zu können, mit den Türmen bei fortgesetztem ewigen Frieden also vielleicht in 70 Jahren fertig zu werden.⁶ Wir werden es also nicht erleben! – Fritz wird den Ständen den

⁵ Ludwig III. Großherzog von Hessen-Darmstadt.

⁶ Als „Kathedrale der Nation“ wurde der Kölner Dom schließlich am 15.10.1880 im Beisein Kaiser Wilhelms I. feierlich eingeweiht.

Vorschlag machen, daß jede Provinz einen der äußeren Strebe-Pfeiler bauen läßt, wie denn es reichen Leuten unbenommen ist, ganze Teile ausbauen zu lassen, wozu sich aber wohl nicht viel Liebhaber finden werden. Ich werde wahrscheinlich das eine Nebenportal übernehmen, da, wo der Grundstein ungefähr liegt, wo wir 1840 zusammen wieder einstiegen in die Wagen nach Besichtigung des Doms.

Du fragst nach Wilhelm von Oranien. Er war ganz der alte, sehr herzlich und freundlich nach seiner Art, und es war nicht zu verkennen, daß alles, was er sah und hörte, einen besonderen Eindruck auf ihn machte, und namentlich das Gefühl einer Einheit in Deutschland ihm nicht entgangen ist, und wenn sein Charakter nicht so schwankend wäre, so könnte man auf günstige Folgen des Erlebten schließen! Er blieb unaufgefordert einen Tag länger, was ein gutes Zeichen seines Gefallens war.

Leopolds Erscheinen auf 2 Stunden in Aachen war nicht der uninteressanteste Akt der ganzen Zeit, wenn auch nicht der willkommenste.⁷ Er kam, während alles im Dom zur Besichtigung der Reliquien versammelt war. Ich führte Elis aus der Sakristeitür, als er uns entgegentrat; er küßte ihr die Hand und reichte sie mir mit freundlichem embarrasseden Gesicht. Sein Embarras war in der ersten $\frac{1}{4}$ Stunde gewaltig, und mit aller seiner Gewandtheit vermochte er ihn nicht zu kaschieren. Er trat in der Presse von Zuschauern nach und nach auf die verschiedenen Fürsten zu, um sie zu begrüßen, und um überhaupt manchen Bekannten zu grüßen und anzureden, was eigentlich doch gefiel. Nach und nach schwand dann die Verlegenheit. Er sprach einige Worte später mit mir allein über seine infame Konstitution, warnte vor dergleichen horreurs, sprach von Helene Orléans, der mein Brief durch Vernet besonders wert gewesen sei (ihre Antwort sagt dies auch) und schloß, indem er sagte: Es ist mir doch recht wert und teuer gewesen, Sie alle einmal wiedergesehen zu haben. Zu Fritz ist er noch auf $\frac{1}{2}$ Stunde nach der Reliquienbesichtigung gegangen, der gleich nach der Ankunft bei ihm gewesen war. Während des Dinners, das er nicht mitmachte wegen der französischen Trauer,⁸ ist er bei uns allen vorgefahren und hat sich eigenhändig aufgeschrieben, was das Publikum sehr goutiert hat. Wilhelm von Oranien und Leopold haben sich natürlich nicht begegnet; letzterer war am 8. in Aachen und ersterer kam erst am 10. nach Brühl. [...]

Den 3. Die Majestäten kommen erst heute, indem sie die projektierte Rheinfahrt in einem Tage von Basel nach Mainz nicht machen konnten und daher vorzogen, in 2 zu Lande zu kommen. [...]

⁷ *Nach der Loslösung Belgiens vom Königreich der Niederlande war Leopold, geborener Prinz von Sachsen-Coburg, zum König gewählt worden. Von den legitimistisch denkenden Fürsten wurde er gemieden und versuchte, das Dombaufest zur Kontaktaufnahme zu nutzen.*

⁸ *Leopold war mit einer Schwester des am 13.7.1842 verstorbenen französischen Kronprinzen verheiratet.*

(c)

[...] Große Not haben wir mit den rheinischen Ständen. Eine künstlich erzeugte Parteiung hat das neue Strafgesetz verworfen und will die Fortdauer des französischen. [...] Nun soll ein Weg gefunden werden, um sie zur Raison zu bringen; er war gefunden durch einen Erlaß an sie; aber Fritz will nicht darauf eingehen, so daß wir noch immer mit den Köpfen zusammenrennen. [...] Ich wiederhole es, redet man nicht ein ernstes Wort mit ihnen, so wachsen sie uns über den Kopf und sind unsere Herren. Fritz ist übrigens sehr ägriert gegen sie; wieder eine Lehre, daß es mit der Popularität, die auf gewissen fiktiven Füßen steht, nicht Stich hält! Weder Dombau noch Reden machen es auf die Dauer. Aber im Benehmen des Landtags liegt offenbar eine Undankbarkeit und ein hämisches Spiel zum Grunde, indem es nur darauf ausgeht, dem König Verlegenheit zu bereiten, pochend auf seine Vorliebe für die Rheinprovinz, der er nichts versagen könne, ohne seine Popularität aufs Spiel zu setzen. Das nennt man zu deutsch: schlechte Gesinnung!

Babel den 8. Gestern nach dem Diner (ich also en grande tenue de Général russe) versammelte Fritz alle grade auch anwesenden Minister, um noch mal die rheinische Ständefrage zu diskutieren; da die Majorität sich entschied, nichts zu tun, so ist dies auch von Fritz angenommen worden! [...]

Bereits am 21.8.1841 war durch Minister Friedrich Eichhorn, Regierungspräsident Heinrich von Gerlach und dem Kölner Erzbischof verabredet worden, das Hochamt und die Einweihung des Grundsteins für den Dombau nach römischem Ritus auf den 4.9.1842 festzusetzen. T. B. 10. September. Zeitungsnachrichten über die Dombaufeier in Köln am 4. d. M. – Der König spricht bei der Grundsteinlegung von den „schönsten Toren der Welt“, die hier sich erheben würden, von deutscher Einigkeit und Frömmigkeit und vom Frieden der Konfessionen, und dejueniert darauf bei dem Juden Oppenheim. Auf der Gedenktafel: Anrufung der Heiligen, – in der Rede des Koadjutors Geissel (der des verdrängten Erzbischofs Amt verwaltete): der Fels Petri, das unblutige Opfer, die sieben Sakramente. So siegt äußerlich die römische Kirche. Der Koadjutor redet besser als einer unserer Bischöfe getan hätte. Der König und die Königin wohnen dem musikalischen Hochamte bei. Maßlose Schmeichelei der Zeitungen: „die angebetete Königin, die Hochgefühle, welche die Allgewalt der demosthenischen Beredsamkeit des Königs erweckt, usw.“ Man verschweigt (höchst unschön), daß der König Protestant ist, die Königin übergetreten, und der Erzbischof verbannt ist.“ Bunsen schreibt über diese Feier, September 1842: „Der König hat wieder die Welt begeistert. Er ist unerschöpflich in Liebe und Güte und kühn. Nur er kann es wagen, erst in die evangelische Kirche zu gehen und dann in das Hochamt, beides mit der Königin. Der Papst und die Elberfelder werden brummen.“ Gerlach, Aufzeichnungen, Bd. 1, S. 318.

251. Zeitungsartikel.

Aachen, 8. September 1842.

Druck.

*Aachener Stadt-Zeitung, Nr. 249, 8. September 1842, in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95
Nr. 39 Bd. 2, n. f.*

*Begrüßungsfeierlichkeiten in der Kaiserstadt Aachen. – Betonung der loyalen Haltung der
Rheinländer zum Königshaus.*

Vgl. Einleitung, S. 45, 157 und 177.

An das Königspaar

Wenn in den ersten Lebensstunden
Wir kaum des Lichtes Glanz empfunden,
Schützt uns der Mutter treue Brust; –
Sie nährt mit schüchternem Entzücken
Den Säugling, und mit trunk'nen Blicken
Umfaßt sie ihn mit heil'ger Lust.

Wenn sich das Dasein nun entfaltet,
Zum ernsten Bilde sich gestaltet,
Dann naht ein Hort bei Tag und Nacht: –
Der Kraft und Liebe eng vereinet,
Sich mit uns freut und mit uns weinet,
Der Vater ist's, der für uns wacht.

Die Mutter schmückt das junge Leben,
Der Vater führt zum ernstem Streben,
Doch eines Sinnes eng verwandt,
geleiten sie aus leichtem Spiele
Zum glücklich schönen Erdenziele
Der reinen Liebe teures Pfand.

Mit Hochgefühl begrüßen alle
Heut in der Deutschen Kaiserhalle
Borussen's teures Herrscherpaar;

Oh Mutter, sieh den Kreis der Deinen,
Der Vater weilet bei den Seinen,
Umstrahlt vom Königlichen Aar.

Nicht ein gebotnes Festgepränge
Vereinigt heut die frohe Menge,
Die Kindesliebe weiht das Fest.
Die Kindesliebe schlingt die Bande
Im ganzen weiten Vaterlande,
In Nord und Süd und Ost und West.

Nehmt liebend auf, was Liebe kränzet,
Die Perle, die im Auge glänzet,
Ist reiner, heller Diamant; –
Der Gruß der Kindesliebe schallet,
Daß er zum ew'gen Throne waltet,
Und Lieb' und Treue eng verwandt,

Verkünden, was das Herz durchzittert,
„Daß keine Macht der Welt erschüttert,
Was Seelenharmonie gebot!“ –
Heil diesem Tag der höchsten Weihe
Uns felsenfesten Deutschen Treue
Den Hohenzollern bis zum Tod.

Inland.

Aachen, 8. September. Je näher der Tag rückte, an welchem wir die verheißene Ankunft unseres geliebten Herrscherpaares erwarten durften, je größer wurde die freudige Spannung, mit welcher alle Einwohner unserer Stadt diesem schönen Augenblicke entgegen sahen. Die Reise Ihrer Majestäten durch die westlichen Provinzen war der erhabenste Triumphzug, denn alle Huldigungen, welche ihnen dargebracht wurden, waren das Ergebnis der reinsten, hingebendsten Liebe, da kein Teil unseres glücklichen Vaterlandes

mit größerer, herzlicherer Liebe seinen Fürsten verehren kann als das Rheinland, diese glänzende Perle in der Krone Preußens. Keine Brust am Rheine, die nicht des Dankes und Vertrauens für den König voll ist, die es nicht tief fühlt, was er getan, und welche glorreichen und begründeten Hoffnungen sich noch an seine edlen, nur dem Wohle des Volkes geweihten Bestrebungen knüpfen; die sich nicht beglückt fühlt durch die Nähe eines Fürsten, dessen Ohr keinem Wunsche verschlossen bleibt, dessen Blick alles sieht, der alle Bedürfnisse der Zeit erkennt und abwägt, der Kraft und Milde, Herrscherwürde und Volkstümlichkeit so schön verbindet, der ein Fürst ist im ganzen Sinne des Wortes. Darum schlugen ihm immer die Herzen aller Rheinländer freudig entgegen und das Große, das er seitdem getan, die Fortschritte, welche ihm schon jetzt die geistige und materielle Entwicklung der Nation zu danken hat, mußten die Begeisterung erwecken, mit welcher überall jetzt die Bewohner auch der kleinsten Orte sich um den Monarchen und dessen erhabene Gemahlin drängten, deren Anblick zum ersten Male unserer Provinz vergönnt war. Nirgend aber konnte sie größer sein, mehr aus dem Herzen kommen, als in unserer alten Kaiserstadt, in der Stadt Karls des Großen, die jubelnd den König begrüßt, der, wie Karl, eine feste Stütze, ein treuer Hort der Deutschen Einheit ist und sie aufs neue angesichts jenes Domes mit den denkwürdigen Worten besiegelt hat, welche sich fest in jedes deutsche Herz eingegraben haben und dort segensreiche Früchte tragen werden für alle Zeiten. Und darum hatte Aachen gestern sich so festlich geschmückt und war fast seine ganze Bevölkerung um die Stunde herausgeströmt, dem König und der Königin entgegen, wo die Ankunft der Majestäten und der zahlreichen hohen Gäste, welche sie begleiten, erwartet wurde. Tausende umringten den geschmückten Stationsplatz der Eisenbahn und als endlich gegen 7 Uhr der Zug in der Ferne sichtbar wurde und auf dem hohen Damme rasch der Stadt sich näherte, erhob sich aus der Menge ein nicht mehr endender Zuruf der freudigsten Bewillkommnung, bis sämtliche Wagen auf dem Bahnhof angelangt waren. Hier wurden Ihre Majestäten sogleich beim Austreten aus dem Wagen von den städtischen Behörden ehrerbietig begrüßt und Herr Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Emundts wandte sich an den König mit einer kurzen, aber wahrhaft gemütsvollen Anrede, in welcher er Allerhöchstdemselben im Namen der Stadt für den Besuch dankte, mit welchem sie jetzt beehrt werde, und die Huldigungen anzunehmen bat, welche im Namen der Stadt eine Auswahl der Jungfrauen Aachens Ihren Majestäten darzubringen bereit seien. Eine dieser jungen Damen, welcher diese schöne Pflicht übertragen war, trat darauf aus dem geschmückten Kranze hervor, und rezitierte mit bewegter Stimme und tiefem Gefühle das nachstehende sinnige Gedicht.¹

1 *Gedichtet von Joseph Müller.*

So ist der Wonnetag uns denn gekommen,
 Der aller Herzen heißes Sehnen stillt!
 Willkommen! Jauchzen alle wir, willkommen!
 Ein süßes Hoffen war uns heut' erfüllt!

Wie aber darf mit schwachem Laut ich wagen,
 Zu sagen Dir, wie warm das Herz uns schlägt?
 Es bangt das Wort und meine Lippen zagen
 Ob der Gefühle Macht, die uns bewegt.

Dein milder Blick verscheucht der Ehrfurcht Zagen,
 Dein holdes Antlitz gibt dem Kinde Mut,
 Was es im Herzen hegt Dir froh zu sagen,
 Erhabne Fürstin, Dir, so sanft, so gut.

Laß Dich von uns recht innig Mutter heißen,
 Wie Dich das Vaterland so freudig nennt.
 Wie kann Dein Volk Dich würdig rühmen, preisen,
 Das Deines edlen Herzens Güte kennt?

Du leuchtend Vorbild allen deutschen Frauen,
 Du Hüterin der Sitten deutscher Art!
 Um Dich steh'n wir voll Liebe, voll Vertrauen
 Des Landes treue Töchter froh geschartt.

Und Aachens Bürger sind es, die uns senden,
 Zu bringen warme Herzensgrüße Dir.
 Die Kränze nahmen wir aus ihren Händen
 Wir weihen sie und unsre Herzen Dir.

Ihre Majestäten dankten auf das huldvollste für die freundlichen Allerhöchstdenselben dar-
 gebrachten Wünsche und unterhielten sich längere Zeit mit mehren der jungen Damen.
 Nachdem zunächst noch eine Präsentation der sämtlichen anwesenden Behörden sowie
 der Geistlichkeit stattgefunden, begaben sich Ihre Majestäten sowie die hohen Gäste in den
 bereitgehaltenen Wagen unter dem Geläute der Glocken nach der Stadt. Ihre Majestäten
 fuhren von einer berittenen Ehrengarde von Bürgern begleitet und längs einem Spalier,
 das von den Mitgliedern des Brandkorps gebildet war, welche weißblaue Flaggen trugen,
 nach dem Hause des Herrn Regierungspräsidenten von Cuny, wo Allerhöchstdieselben
 ihre Absteigequartiere zu nehmen geruhten, die übrigen Herrschaften nach den ihnen von
 den Bürgern der Stadt angebotenen Wohnungen. Alle Straßen waren dicht mit Menschen
 angefüllt, welche mit tausendstimmigen Hurras den geliebten Monarchen begrüßten. Da
 es zu dunkeln anfang, so hatten sich die meisten Häuser schon mit Lichtern und Lampen
 geschmückt, und einen besonders imposanten Anblick gewährten der Elisenbrunnen und
 das Lokal der Erholungsgesellschaft, welche im Moment des Vorbeifahrens, in grünem und
 rotem bengalischen Feuer aufblitzend, einen wahrhaft überraschenden Eindruck machten.
 Das Ganze der schönen, imposanten Straßen in lebendiger Bewegung, der immer aufs neue
 ausbrechende Jubel, alles das machte einen tiefen Eindruck, der sichtbar auch Ihren Ma-
 jestäten nicht fremd blieb. Nachdem Ihre Majestäten eine kurze Zeit in ihrer Wohnung
 verweilt hatten, begaben sich Allerhöchstdieselben nach dem Louisberge, um dem dort
 von der Stadt angeordneten Feste beizuwohnen. Wir können, aus Mangel an Zeit, darüber
 nur mitteilen, daß auf diesem reizenden Punkt in der Nähe unserer Stadt alles aufgeboten
 war, das Fest so glänzend als möglich zu machen. Eine überaus zahlreiche Versammlung
 hatte sich auf dem Berge, teils in dem zu dem Ende errichteten Zelte, teils in dem Belvedere
 versammelt, in welchem außer Ihren Majestäten und den hohen Gästen sich ein großer
 Kreis von Damen aus der Stadt befanden, mit welchen Allerhöchstdieselben sich vielfach
 unterredeten. Eine angenehme Unterhaltung bot zugleich ein kleines Konzert dar, in wel-
 chem die ausgezeichneten jungen Künstlerinnen, die Schwestern Milanollo, sowie unsere

treffliche Liedertafel sich mehrmals hören ließen, und die gerechteste und einstimmigste Anerkennung für ihre herrlichen Leistungen erhielten. Ein schön angeordnetes Feuerwerk verfehlte nicht das seinige, zur Ausschmückung dieses reichen Abends beizutragen. Einen besonders prachtvollen Anblick gewährte Burtscheid, dessen Hauptgebäude, von vielfach wechselndem bengalischen Feuer erleuchtet, wie in magischem Glanze aus der Dunkelheit hervortraten. Gegen 10 Uhr verließen Ihre Majestäten den Louisberg und fuhren durch die glänzend erleuchteten Straßen in ihre Wohnungen zurück. Das schönste Wetter begünstigte eine Illumination, wie wir sie schöner hier nicht gesehen haben. Viele Häuser hatten sich mit sinnigen Transparenten geschmückt und vor allem machten der Dom, das Casino und besonders das Rathaus mit dem Springbrunnen davor und das Lokal der Erholungsgesellschaft durch ihre glänzende Ausschmückung großartigen Effekt. Nach der Rückkehr in das Präsidialgebäude fand daselbst noch ein Souper statt, zu welchem Ihre Majestäten einen großen Teil der mit ihnen angekommenen Herrschaften geladen hatten.

252. Aus dem Behördenschreiben des Landrats des Kreises Koblenz, Clemens Graf von Boos-Waldeck, an den Bürgermeister der Stadt Rhens, Christer.

Koblenz, 9. September 1842.

Ausfertigung, gez. Boos-Waldeck.

LHA Koblenz, Best. 655,18, Nr. 84, n. f.

Vorschläge für die Begrüßung des Königs im Rheinland.

Vgl. Einleitung, S. 56, 58 und 157.

Der Landrat kündigt die Ankunft der Majestäten und deren Verweilen auf Stolzenfels an. Dies gebe den Gemeinden die Gelegenheit, dem verehrten Landesvater und [der] Landesmutter die Beweise der schuldigen Liebe und Ehrfurcht darzubieten.

[...] Vorschriften, wie dieses stattfinden soll, sind nicht gegeben, es muß alles dieses den eigenen Gefühlen überlassen werden, und ist der Zweck des Gegenwärtigen nur, daß ihrertheils überall eine dahin führende nützliche Anleitung gegeben werde. Bemerkt wird nur, daß bei der Wasserreise das Aufstellen der Schuljugend und der sonstigen Korporationen mit ihren Fahnen und Standarten am Ufer des Rheins, das Heraus- und Herumfahren von verzierten, mit Musikanten und Sängern versehenen Nachen, das Abfeuern der Böller, das Läuten mit allen Glocken zu den gewöhnlichsten Begrüßungen gehören dürfte, welche zu erweitern Ihrem Ermessen überlassen wird, zu welchem Sie sich mit einem alles dieses verordnenden Komitee umgeben wollen. Bei der Passage der Königlichen Majestäten zu Land durch irgendeine der Gemeinden Ihrer Bürgermeisterei darf es ebensowenig an den Manifestationen der Liebe und Anhänglichkeit fehlen, und dürfte neben dem Abfeuern der Böller

und dem Läuten mit allen Glocken die Verzierung der Passage mit Laubgewinden etc. und, falls diese bei Nacht stattfindet, die allgemeine Beleuchtung vor der Stelle sein. [...]

Alles Weitere gibt er dem Ermessen des Bürgermeisters anheim, insbesondere auch in Beachtung der lokalen Verhältnisse, um dem bevorstehenden Fest des Besitzes des Landesvaters in unserer Mitte verherrlichende Ausdehnung zu geben.

Da die Majestäten am Abend des 14.9. direkt nach Stolzenfels fuhren, wurden die Vorbereitungen hinfällig und beschränkten sich auf die Begrüßung durch die längs des Rheins gelegenen Gemeinden während der Vorbeise des Dampfschiffes „Der König“. Zur Begrüßung in Koblenz: GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (15.9.1842).

Am 2.8. hatte Außenminister Heinrich von Bülow Heinrich von Werther als Leiter des Neuenburger Departements mitgeteilt, dass der König aus Zeitgründen von der Reise nach Neuenburg absehen werde. Werther antwortete am 19.8., er habe vertraulich vernommen [...] daß der Königliche Oberzeremonienmeister Graf von Pourtalès in diesem Sinne an den Königlichen Staatsminister Herrn Grafen von Stolberg geschrieben hat, so wäre es doch wohl möglich, bei der obigen nicht ganz definitiven Beschlußnahme, daß dieselbe noch eine Veränderung erlitt. Es sei zu bedenken, welch peinlichen Eindruck es auf den französischen Hof machen müßte, wenn die zgedachte Sendung des Grafen Mortier als gleichsam abgelehnt zu betrachten wäre, und er bitte, bei einer etwaigen Modifikation des obigen Allerhöchsten Entschlusses diesen Gegenstand dem König nochmals zur Entscheidung vorzulegen. – Die Reispläne wurden nochmals geändert. Der französische Botschafter sei, so Werther am 24.8., erfreut, dass der König ihn in Neuchâtel empfangen werden, wo er ihn im Namen des Königs Louis Philippe bewillkommen könne. In: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12675, Bl. 106–106v (2.8.1842), Bl. 119–120 (19.8.1842), Bl. 126 (24.8.1842).

**253*. Aus dem Brief Alexander von Humboldts an König Friedrich Wilhelm IV.
Schloss Brühl, 11. September 1842.**

Druck.

*Leitner, Ulrike (Hrsg.), Alexander von Humboldt Friedrich Wilhelm IV. Briefwechsel,
Berlin 2013, S. 239 f.*

*Humboldt bittet anlässlich der Reise nach Neuenburg für den Schweizer Gelehrten Agassiz
um Unterstützung.*

Vgl. Einleitung, S. 29 und 195.

Da ihm nicht das Glück zuteil geworden sei, den König nach Neuchâtel zu begleiten, schildert er ihm die bedrängte Lage des berühmtesten und talentvollsten aller Schweizer Gelehrten, Agassiz, der sein eigenes kleines Vermögen wissenschaftlichen Unternehmungen aufgeopfert habe, und bittet um dessen finanzielle Unterstützung durch eine jährliche Zulage von zwei- bis dreitausend schweizer Francs. Auf Humboldts Vorschlag habe der König bei dem großen Huldigungsakt in Königsberg durch Spendung einer reichlichen Dotation an

die Universität *die Wissenschaften unterstützt*.¹ *Agassiz' Unterstützung würde einen besondern Glanz auf den Aufenthalt in einem Land werfen, das durch seine Lage, seine Sprache und seinen Kulturzustand, trotz seiner Kleinheit, einen nicht unwichtigen Einfluß auf die Nachbarländer ausübt.*

Der König bewilligte ab 1843 einen Zuschuss von 2.500 Schweizer Livres jährlich, ebd., Anm. 4.

Auf dem Weg nach Neuenburg hatte der König am 23.9.1842 auch die Huldigung der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau entgegengenommen. Diese hatte ihn vorab auf dem Titelblatt der Nr. 266 der Freiburger Zeitung, Tageblatt für Politik, Literatur und gesellige Unterhaltung am 23.9.1842 willkommen geheißen als Preußens mächtigsten König [...] den gütigen, beglückenden, gnädigen, auf Friedrich des Großen Throne waltend. Er habe mit seinem Vater als die Wiederhersteller Europas Freiburg bereits einmal besucht und damals dem glücklichen Vaterlande die frühere Bedeutung und den alten Glanz wieder verliehen. Er werde von seinen Untertanen insgesamt wie der gütigste Vater verehrt, weil er durch Milde, Freundlichkeit, Menschlichkeit alle bezaubert.

**254. Kommunikations-Schreiben des Schultheiß' des Kantons Bern,
Karl Friedrich Tscharner, und des Kanzlers der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
Josef Franz Karl Am Rhyn.
Bern, 14. September 1842.**

Ausfertigung, gez. Tscharner, Am Rhyn.

GGStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12675, Bl. 131.

Der König möge eine Deputation der Schweiz in Neuenburg empfangen.

Vgl. Einleitung, S. 195.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ergreift mit Vergnügen den Anlaß des Aufenthalts Seiner Königlichen Majestät zu Neuenburg, um Allerhöchstdieselben durch eine besondere Abordnung die Gefühle tiefer Verehrung bezeigen zu lassen, welche die Schweiz einem Monarchen widmet, dem die Vorsehung das Schicksal so vieler Völker anvertraut hat. Wollen Euer Königliche Majestät geruhen, diese Abgeordneten, die Herren Konrad von Minalt, Bürgermeister des Kantons Zürich, und Louis Ruchet, Präsident des Staatsrats des Kantons Waadt, wohlwollend aufzunehmen, denselben geneigtest Gehör zu leihen und ihren Worten vollkommenen Glauben zu schenken, zumal, wenn sie den aufrichtigen Wunsch der Schweizerischen Eidgenossenschaft aussprechen, die glücklich bestehenden

¹ *Hierzu im vorliegenden Band, S. 723.*

Verhältnisse freundschaftlichen Wohlvernehmens zwischen beiden Staaten nicht nur sorgfältig zu bewahren, sondern diese Verhältnisse immer mehr zu befestigen.

Die in Neuenburg am 26.9.1842 gegebene Antwort des Königs wurde Heinrich von Werther als Leiter des Neuenburgischen Departements ausgehändigt, in der Akte, Bl. 134–134v.

**255. Mitteilung des Geheimen Kämmerers Eduard von Schöning an den
Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Ludwig von Vincke.
Stolzenfels, 17. September 1842.**

Ausfertigung, gez. Schöning.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 171–171v.

Interesse des Königs an den Namen der Ehrenjungfrauen der westfälischen Städte.

Vgl. Einleitung, S. 157.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf der jetzigen Reise in Euer Exzellenz Oberpräsidialbezirk in vielen Orten von jungen Mädchen feierlich empfangen und dabei gewöhnlich unter Überreichung von Gedichten angeredet worden, deren Namen zu wissen Ihren Majestäten angenehm ist. Euer Exzellenz bitte ich daher ganz gehorsamst, mir wo möglich bis zur Rückkehr Ihrer Majestäten in Berlin zum 2. Oktober die Namen der Mädchen und wer der Vater geneigtest zugehen lassen zu wollen, die Seine Majestät den König und Ihre Majestät die Königin angeredet haben, imgleichen die Namen derjenigen, die – wie es auch schon geschehen ist – während andere gesprochen, etwas überreicht haben. Bemerkt habe ich den Empfang durch junge Mädchen in Minden, Bielefeld, Gütersloh, Telgte, Münster, Unna, Dortmund, Herdecke und Schwelm; es kann aber auch noch an anderen Orten ebenso stattgefunden haben, wo ich es nicht bemerkte, weil ich nicht zugegen war, ich bitte also auch dieser zu erwähnen.

Ferner bitte ich ganz gehorsamst um die Namen sämtlicher Bauernmädchen, die in Minden mit dem Erntekranz und mit Erzeugnissen des Festes erschienen, und welche davon Ihre Majestäten den König und die Königin angeredet.

Ich empfehle mich bei dieser Gelegenheit Euer Exzellenz geneigtestem Andenken und verharre in wahrer Ehrerbietung

Vincke wandte sich am 20.9. an die Bürgermeister und Landräte.

Bürgermeister Johann Hermann Hüffer antwortete am 22.9., in Münster hätte keine Begrüßung durch junge Mädchen stattgefunden. Das Fest-Komitee hätte befürchtet, daß diese gar häufig wiederkehrende Feierlichkeit geeignet sein dürfte, die Allerhöchsten Herrschaften zu ermüden. – Der Gütersloher Bürgermeister antwortete am selben Tag, dass weder in Gütersloh noch überhaupt in hiesiger Bürgermeisterei ein

Relais gestellt wurde, man es auch nicht wagen zu dürfen glaubte, durch Überreichung von Gedichten zu einem etwa beliebten Aufenthalte Veranlassung zu geben und die Stadt sich darauf beschränkt hat, durch Errichtung von Ehrenportalen, Ausschmückung der Häuser mit Kränzen und Nationalflaggen, ihre Freude über die Anwesenheit des allgeliebten Königspaares zu erkennen zu geben. – *Nach dem Bericht des Landrats Wilhelm von Ditfurt hatte Bielefeld 24 Ehrenjungfrauen aufgestellt. Das Festgedicht habe Mathilde Crüvell, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Gottlieb Crüvell, überreicht. Es sei von der Frau des Gymnasiallehrers Schütz, einer Isländerin, welche vom König Harald Harfager abstammt, mithin aus königlichem Blut entsprossen ist, verfasst worden. Am Absteigequartier wären 60 Schulkinder aufgestellt gewesen, Auguste Bergmann, Tochter des Gerichtsrats, und Julie Botze, Tochter eines Kaufmanns, hätten der Königin Blumensträuße überreicht. – In Dortmund sei der König von den Töchtern des Berghauptmanns Christoph Johann von Milecki und des Kaufmanns Cornelius Pottgießer begrüßt worden, der Sohn des Buchhändlers und Herausgebers des Wochenblatts Hermann habe ein Exemplar des 35. Stücks des „Wochenblatt für die Stadt und den Kreis Dortmund“ mit dem Abdruck eines Festgedichts überreicht, zwei Primaner ein lateinisches Festgedicht übergeben. – In Hörde habe der König den von der Bürgermeister-Tochter Emilie Vahlkampf und der Tochter des Kommunal-Empfängers, Caroline Oberstadt, überreichten Ehrenwein angenommen. – Regierungssekretär Perger aus Münster beschwerte sich bei Landrat Heinrich von Korff, seine Tochter Antonia sei bei der Begrüßung in St. Mauritz ebenfalls anwesend gewesen, man habe sie jedoch auf der Liste vergessen, er bitte dies zu berichtigen. Diese und weitere Berichte in: LA NRW, Abt. Westfalen, Kreis Hamm (Unna), Landratsamt Nr. 3, n. f.; LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 172–205. – Berichte über die Feierlichkeiten in Minden, Telgte, Barmen, Düsseldorf erschienen im Westfälischen Merkur, der auflagenstärksten Zeitung der Region (Nr. 207, 30.8.1842). – Zur gleichen Anfrage in der Rheinprovinz: Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 181, Bl. 77; LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 654, Bl. 285 und 301.*

256. Handschreiben des Königs Friedrich Wilhelm IV. und der Königin Elisabeth an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Ludwig von Vincke.

Sanssouci, 20. Oktober (a), Charlottenburg, 12. (b) und 22. November (c) 1842.¹

Ausfertigungen, gez. Friedrich Wilhelm; Ausfertigung, gez. Elisabeth.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 203–204, 210.

Unterstützungen und Geschenke während des Aufenthalts in der Provinz Westfalen.

Vgl. Einleitung, S. 67 und 157.

(a)

Für die Armen in der Provinz Westfalen habe Ich außer den laut beikommender Nachweisung² von Meiner Gemahlin und Mir bereits gegebenen Unterstützungen noch die Summe von achthundert Talern, welche Sie hierbei empfangen, um solche teils an diejenigen würdigen Armen, deren Immediatgesuche Ihnen überwiesen worden sind, teils an andere Hilfsbedürftige zu verteilen.

Sanssouci, den 20. Oktober 1842

Friedrich Wilhelm.

(b)

Ich übersende Ihnen die beikommenden zwanzig Friedrichsd'or, um sie der Gattin des Gymnasiallehrers Dr. Schütz in Bielefeld, der Verfasserin des bei Meinem Empfange daselbst überreichten Gedichts, als ein nicht zu veröffentlichendes Geschenk zugehen zu lassen.

Charlottenburg, den 12. November 1842

Friedrich Wilhelm.

(c)

Ich überreiche Ihnen anliegende Liste³ derjenigen Personen, welche auf des Königs und Meiner diesjährigen Herbstreise durch Westfalen bei dem feierlichen Empfange in den verschiedenen Ortschaften die Anreden an Uns gerichtet haben, mit der Bitte, die beigefügten Gegenstände denselben zugehen zu lassen. Der König hat sich bereits gegen Sie darüber ausgesprochen, wie sehr er von den Beweisen herzlicher Liebe, die ihm überall entgegenkamen, gerührt worden ist; auch Ich kann die gegenwärtige Veranlassung nicht vorübergehen lassen, ohne Mich in gleicher Weise zu äußern, und wenn Ich auch nicht wünsche, daß

¹ Erst am 3.10.1842 war der König aus Neuenburg nach Berlin zurückgekehrt, am 7./8.10. nach Halle gereist und erst seit dem 9.10.1842 wieder in Berlin resp. Charlottenburg.

² Liegt der Akte bei, Bl. 229. Der König gab in Münster 1.000, in Bielefeld 300, in Minden 250 Rtlr.; die Königin in Münster 100 Rtlr. sowie der dortigen Armenkommission 120 Rtlr. Eine Übersicht der eingegangenen Gesuche ebd., Bl. 211–228.

³ Liegt der Akte bei, Bl. 206.

Sie hiervon noch jetzt öffentlichen Gebrauch machen, so wird es Mich doch sehr erfreuen, wenn Sie in solchem Sinne die Gaben, welche Ich hiermit in Ihre Hände lege, verteilen wollen.

Ich verbleibe Ihre wohlgeneigte Elisabeth
Charlottenburg, den 22. November 1842.

Die „nachgemeldete“ Tochter Pergers in St. Mauritz wurde ebenso bedacht wie Mathilde Crüvell, Auguste Bergmann, Julie Botze in Bielefeld, Emilie Vahlkampf, Caroline Oberstadt, Elisabeth von Milecki und Cäcilie Pottgießer in Dortmund, insgesamt 22 Mädchen aus Telgte, St. Mauritz, Bielefeld, Minden, Hamm, Hörde, Dortmund, Hagen, Herdecke und Schwelm. In der Akte, Bl. 208, ebenfalls die Liste der 45 Mädchen aus den Kreisen Minden und Lübbecke, die von der Königin für die Überreichung eines Erntekranzes und von Erzeugnissen des Gewerbfleißes Medaillen mit dem Bild der Königin erhielten.

257. Eingabe der Aachener Bürgerin Anna Jacobine Ruffin an den Präsidenten der Regierung zu Aachen, Johann Christoph von Cuny.

Aix la Chapelle, 19. September 1842.

Ausfertigung, gez. Anne Jacobine Ruffin.

LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 654, Bl. 224.

Ausstehende Antwort auf ihre Supplik.

Vgl. Einleitung, S. 65, 67, 146 und 157.

Je prends la liberté de vous écrire, Monsieur le Président, parce que je crois devoir la faire, j'avais prié dans la caisse de votre maison une pétition à Sa Majesté le Roy, que j'aurais bien voulu vous remettre à vous-même, mais je ne put y parvenir, ainsi [Tintenfleck] comme je pense qu'on donne une réponse à ses sorte de choses, vous n'avez point mon adresse pour me le faire parvenir, pardonnés la liberté que je prends

Votre très humble servante

**258. Kabinettsordre an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen,
Ludwig von Vincke.**

Saarbrücken, 20. September 1842.

Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 170.

Zufriedenheit des Königs mit dem Besuch in Westfalen und im Rheinland, insbesondere mit dem liebevollen Empfang durch die Einwohner und der Arbeit der Verwaltung.

Vgl. Einleitung, S. 3, 61, 65, 157 und 193.

In dem Augenblick, in welchem Ich Meine Reise durch die westlichen Provinzen vollende, fühle Ich das Bedürfnis, Meine Dankbarkeit über die liebevolle Aufnahme auszusprechen, welche die Königin und Ich an allen Orten derselben, von den größten Städten bis zu dem kleinsten Dorfe hinab, gefunden haben, und welche Mir eine erneuerte Bürgerschaft ist von der Anhänglichkeit und Treue, mit welcher die Rheinländer und Westfalen Mir und Meinem Hause zugetan sind.

Nicht minder hat mich die Ordnung und Pünktlichkeit befriedigt, welche ich in allen Teilen der Verwaltung gefunden habe, und beauftrage ich Sie, in beiden Beziehungen den Behörden und sämtlichen Bewohnern der Ihrer Verwaltung anvertrauten Provinzen Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben und sie der Fortdauer meiner Huld und Gnade zu versichern.

Die Kabinettsordre ging gleichlautend an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Justus Wilhelm Eduard von Schaper, und wurde im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Aachen, 43. Stück, 26.9.1842, im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Minden, 41. Stück, 7.10.1842, und in der Kölnischen Zeitung, Nr. 268, 25.9.1842, veröffentlicht. – Hierzu auch StadtA Münster, Stadtregistratur, Fach 3 Nr. 6, ab Bl. 316 (Berichte des Westfälischen Merkur vom 26. bis 30.8.1842).

**259. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Trier, Rudolf von Auerswald, an
Innenminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.**

Trier, 26. September 1842.

Ausfertigung, gez. v. Auerswald.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 2, n. f.

*Empfangsfeierlichkeiten auch im Saarland. – Interesse an der Moseldampfschiffahrt;
Vorstellung rheinischer Industrieller und Kaufleute. – Zusammentreffen mit Bischof Arnoldi. –
Beispiele für rhetorische Fähigkeiten des Königs.*

Vgl. Einleitung, S. 14, 43, 45, 48, 52, 62, 67, 70, 76, 149, 156 und 156–158.

Die seit langer Zeit mit Sehnsucht erwartete Anwesenheit Ihrer Majestäten in dem hiesigen Regierungsbezirk hat in den Tagen des 19. bis zum 21. dieses Monats stattgefunden und überall, wo Ihre Majestäten zu verweilen oder auch nur zu passieren geruhten, den lebhaftesten Enthusiasmus hervorgerufen.

Am 19. dieses Monats früh verließen Allerhöchstdieselben Koblenz und gelangten zwischen Lutzerath und Wittlich in den hiesigen Regierungsbezirk durch eine auf der Grenze des Bezirks von Einwohnern des Kreises Wittlich errichtete Ehrenpforte. Die ganze Reise durch den hiesigen Bezirk glich einem wahren Triumphzuge. Bald waren es dem Allerhöchsten Paare errichteten Ehrenporten, bald Salven der aufgestellten Böller, bald die mit Laubwerk und Blumen oder zur Nachtzeit auch hell und glänzend erleuchteten Städte und Dörfer, bald die Schuljugend, bald die Bevölkerung mit ihren Geistlichen und Behörden an der Spitze, welche dem hohen Herrscherpaare den unzweideutigsten Beweis einer aufrichtigen Anhänglichkeit und Verehrung lieferten.

Um 3 Uhr des 19. trafen Ihre Majestäten auf der Quint, einem dem Hüttenberge Gebr. Kraemer gehörigen, 1 ½ Meile von Trier entfernten Hüttenwerke ein,¹ woselbst kurz vorher Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht und Seine Exzellenz der Herr Finanzminister von Bodelschwing angekommen waren. Begrüßt und empfangen von den Eigentümern des Werkes, dem Landrat Perger und den Hüttenarbeitern geruhten Ihre Majestäten den Wagen zu verlassen und sich nach einem nahebei an einer Anhöhe errichteten geschmackvollen Zelte zu begeben, daselbst einige Erfrischungen anzunehmen und von dem vorteilhaft gelegenen Punkte das schöne Moseltal zu überschauen. Bald darauf trafen auch Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen daselbst ein.

Während Ihre Majestäten und Königlichen Hoheiten auf diesem reizenden Punkte verweilten, langte am Fuße des Berges das größte und schönste der Moseldampfschiffe, die

¹ *Dazu: Schuhn, Werner, Quint. Eine Geschichte des Stadtteils und der ehemaligen Eisenwerke, Trier 1984, bes. S. 54–69.*

Mosella an, geschmückt mit Flaggen und zahlreich besetzt mit Honoratioren Triers, welche das hohe Herrscherpaar jubelnd begrüßten und sich eines huldreichen Gegengrußes zu erfreuen hatten. Seine Majestät geruhten, sich den Sub-Direktor der Trierschen Moseldampfschiffahrer, den hiesigen Spediteur Secherling sowie den hiesigen Kaufmann Rautenstrauch, einen der Aktionäre dieser Gesellschaft, durch des Herrn Finanzministers Exzellenz vorstellen zu lassen und über die Angelegenheiten der Moseldampfschiffahrt die genauesten Erkundigungen einzuziehen.²

Nach einem Aufenthalt von $\frac{3}{4}$ Stunden verließen Ihre Majestäten die Quint, nachdem sie dem Besitzer des Werkes und dessen Gattin in den gnädigsten Ausdrücken ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatten. Von der Quint bis Trier gewährte die am Moselufer sich hinziehende, durch die Bewohner der angrenzenden Ortschaften in festlichen Kleidern belebte Landstraße nur ein festliches Ansehen. Ehrenpforten reihten sich an Ehrenpforten und häufig angebrachtes Laubwerk, womit die Häuser geschmückt waren, bekrundete, daß nichts Gewöhnliches vorgehe. In dem eine Meile von Trier gelegenen Flecken Ehrang wurden Ihre Majestäten von einer Ehrengarde junger Trierscher Bürger, die uniform gekleidet und mit gelben und roten Schärpen geschmückt waren, empfangen und nach gegebener Allerhöchster Erlaubnis von dieser Garde bis auf das Weißhaus, ein Landhaus des Landrats a. D. von Haw in der Nähe der Stadt, begleitet. In Biewer, auf dem halben Wege zwischen Ehrang und Trier, erwartete das hochverehrte Königspaar die städtische Schuljugend.

Am Eingange des hart an der Mosel gelegenen Dorfes Pallien, wo der Stadtkreis Trier beginnt, war von der Stadt ein geschmackvoller Ehrenbogen errichtet, bei welchem der Stadtrat, der Landrat und Oberbürgermeister Görtz an der Spitze, Ihre Majestäten empfing. Leider wurde ein Teil der beabsichtigten Empfangsfeierlichkeiten durch Andrang des hocherfreuten Publikums gestört, namentlich konnte die an diesem Punkte beabsichtigte Begrüßung Ihrer Majestät durch die in den bayerischen Nationalfarben gekleideten Jungfrauen aus dem angeführten Grunde erst später auf dem Weißhause erfolgen.

Durch die Reihen der ehemaligen Krieger und der aufgestellten Gewerke bewegte sich der Zug die Anhöhe hinauf nach dem Weißhause unter anhaltendem Hurrarufe des jubelnden Volkes und dem Donner der Böller; immer höher steigerte sich der Enthusiasmus, als Ihre Majestäten den herzlichen Bewillkommungsgruß mit herablassender Freundlichkeit erwiderten.

Auf dem Weißhause angelangt, wo Ihre Majestäten ein ländliches Fest von der Stadt anzunehmen geruht hatten und sämtliche Behörden nebst einer sonstigen zahlreichen Gesell-

² Frankreich hatte 1837 mit der Schiffbarmachung des französischen Moselabschnitts begonnen, Preußen zog 1839 nach. Seit 1841 gab es eine Dampfschiffverbindung zwischen Trier und Metz, die durch die Mosel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Trier bis Koblenz ausgeweitet wurde. Bis 1849 wurden 200.000 Taler investiert, jedoch gelang es nicht, auch bei Niedrigwasser Dampfschiffverkehr zu ermöglichen. 1857 wurden die Regulierungsmaßnahmen eingestellt. Düwell, Kurt, *Trier in der Neuzeit*, Trier 1988, S. 415 f.

schaft der Honoratioren der Stadt bereits versammelt waren, begaben Allerhöchstdieselben sich auf den Balkon des Landhauses und erfreuten sich der glücklichen Naturschönheiten des Trierschen Tales, welche von hier aus am vorteilhaftesten sich darstellten.

Hier hatten die zur Begrüßung bestimmten Jungfrauen das Glück, Ihrer Majestät sich nahen zu dürfen und Allerhöchstderselben ein von dem Gymnasiallehrer Laven verfaßtes Gedicht zu überreichen.

Auf dem freien Platze vor dem Landhause war ein geschmackvolles blau und weißes Zelt errichtet, unter welchem Ihre Majestät geruhten, sich die Behörden und die Damen vorstellen zu lassen. Mit Herzen gewinnender Herablassung unterhielten Allerhöchstdieselben sich mit den vorgestellten Personen, vorzugsweise mit dem neu ernannten Bischof Arnoldi und den gleichfalls anwesenden Weihbischöfen von Trier und Münster, Dr. Günther und Melchers.

Nach beendeter Vorstellung begaben Ihre Majestäten sich in das ausgeschmückte Orange-riegebäude dieses Landsitzes, um ein Diner einzunehmen, zu welchem die dort versammelten höchsten und hohen Personen und die ersten Behörden der Stadt nebst ihren Frauen gezogen zu werden die Ehre hatten. Einen von dem Landrat und Oberbürgermeister Görtz dem allverehrten Königspaaire ausgebrachten Trinkspruch, der von der versammelten Gesellschaft begeistert aufgenommen wurde, geruhten Seine Majestät unter Hindeutung auf das gerade an diesem Tage eingetretene Regenwetter mit folgenden Worten zu erwidern:

„Es gibt Orte, die immer gleich freundlich erscheinen bei Tage wie bei Nacht, in trüben wie in heitern Tagen, im Regen wie im Sonnenschein. So geht es mir mit dem lieben Trier und seinen treuen Bewohnern. Daher trinke ich auf das Wohl der guten Stadt Trier. Trier hoch!“

Schwer ist der Jubel zu beschreiben, den diese Worte unter den Anwesenden hervorriefen, unvergeßlich werden sie Triers Bewohnern sein.

Bei der inzwischen eingebrochenen Nacht wurde die ganze Umgebung dieser ländlichen Anlage glänzend beleuchtet. Ein gleiches geschah mit dem zur Stadt führenden Wege, der Moselbrücke, dem Brückentor, dem Gebäude der Vereinigten Hospitien³, dem Turm der Paulinuskirche und dem Römertor, auf welche man von dem Weißhause die Aussicht genießt.

Um 8 Uhr abends begaben sich Ihre Majestäten unter dem Geläute der Glocken in die mit Laubwerk und Blumengewinden reich verzierte, mit mehreren Transparenten geschmückte und mit unzähligen Lampen festlich erleuchtete Stadt und nahmen ihr Absteigequartier in dem Regierungspräsidialgebäude. Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen traten am Bischofshofe ab, Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht bei dem Kaufmann Rautenstrauch⁴. Die gleichzeitig eingetroffenen hohen Beamten, nämlich des Herrn Staatsmi-

3 *Auf privater Stiftung beruhende Institution.*

4 *Inhaber der 1829 gegründeten Häutehandelsfirma Rautenstrauch.*

nisters von Bülow Exzellenz, des Herrn Finanzministers von Bodelschwingh Exzellenz, des Herrn Staatsministers Grafen zu Stolberg Exzellenz, der Herr Oberpräsident von Schaper, der Gesandte Herr Graf von Arnim, der Gouverneur der Festung Luxemburg Prinz zu Hessen, der kommandierende General von Thile Exzellenz und die im unmittelbaren Gefolge Ihrer Majestäten befindlichen höheren Offiziere und Beamten nahmen ihre Wohnung entweder in Gasthöfen oder in für sie bereitgehaltenen Privathäusern. Des Prinzen Carl Königliche Hoheit war am Nachmittage des 19. gleichfalls in Trier angekommen, hatte aber nach erfolgtem Pferdewechsel die Reise nach Luxemburg fortgesetzt und war am 20. nach Trier zurückgekehrt und am 23. nach Bingen weitergereist.

Kurz nachdem Ihre Majestäten im Präsidialgebäude angekommen waren, wo die aufgestellte Ehrenwache von Seiner Majestät entlassen wurde, erschien ein von den Mitgliedern der Liedertafel und von der Bürgerschaft gebrachter Fackelzug unter Vortragung der städtischen Fahnen und brachte seine Huldigung in mehreren gut vorgetragenen, dem hohen Feste angemessenen Gesängen dar. Mehrmals zeigten sich Ihre Majestäten auf dem Balkon, stets auf das freudigste bewillkommt von der auf dem Platze versammelten Menge. Auch geruhten Seine Majestät, sich eine Deputation der Liedertafel vorstellen zu lassen.

Das zweifache Fest der Tags zuvor stattgefundenen Weihe des Bischofs Arnoldi und der an diesem Tage stattfindenden Anwesenheit Ihrer Majestäten hatte von weit und breit eine Menge Fremde herbeigezogen. Namentlich befanden sich unter diesen viele Franzosen, teils weltlichen, teils geistlichen Standes. Diese konnten von ihrer Verwunderung gar nicht zurückkommen darüber, daß Seine Majestät die als Ehrenwache aufgezogenen Kompanien entlassen hatten und bei offenem Haupttore schliefen, und ebenso Tags darauf ohne irgendeine militärische Begleitung zur Besichtigung der verschiedenen Merkwürdigkeiten umherfuhren. Dies war eine in den Annalen der französischen Geschichte unerhörte Erscheinung!

Seitens der großherzoglich-oldenburgischen Regierung zu Birkenfeld war ein Vertreter des dortigen Regierungspräsidenten, Hofrat von Fink, hierher gekommen, um Seiner Majestät namens jener Regierung Ehrfurcht zu bezeigen. Seitens der großherzoglich-luxemburgischen Regierung und des französischen Hofes war niemand weder hier, noch später in Saarbrücken erschienen.

Am 20. morgens 8 Uhr begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung des Prinzen von Preußen und des Prinzen Albrecht Königliche Hoheiten und mehrerer hoher Zivil- und Militärbeamter zunächst in den Dom und in die daran stoßende Liebfrauenkirche, nahmen darauf die römischen Denkmäler, namentlich die Porta Nigra, das Amphitheater, die Bäder und den Konstantinischen Palast in Augenschein⁵ und erfreuten sodann das von barmherzigen Schwestern verwaltete Bürgerhospital mit Allerhöchst Ihrem Besuche, in welchem sie lange verweilten, alle einzelnen Abteilungen sich zeigen ließen, und sogar die Kranken in den

5 Dok. Nr. 84. – GStA PK, I. HA Rep. 93 D, Nr. 475 und 476.

Krankensälen mit ihrer Gegenwart beehrten und die Leidenden durch freundliche Zusprache beglückten. Zuletzt begaben Ihre Majestäten sich noch in die an das Hospitalgebäude stoßende Pauluskirche, welche sich vom vorigen Jahre her zweier wertvoller Geschenke Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Carl zu erfreuen hat. Beim Abschiede geruhten Ihre Majestät zum Zeichen ihrer Zufriedenheit dem Bürgerhospital ein Geschenk von 200 Tlr. zustellen zu lassen, während Seine Majestät den Armen der Stadt ein Geschenk von 500 Tlr. zuwendete.

Bei der hierauf erfolgenden Rückkehr in das Präsidialgebäude nahmen Ihre Majestäten noch einige dorthin gebrachte Kunstschätze und Seltenheiten der hiesigen Stadtbibliothek⁶ in Augenschein, wobei Seine Majestät sich mit dem alten, aus früherer Zeit gekannten Gymnasialdirektor Wyttenbach aufs herablassendste unterhielt, und bestiegen sodann gegen 11 Uhr den wieder von der Bürgerehrengarde geleiteten Reisewagen, begleitet von den heißesten Segenswünschen der am Abfahrtsorte versammelten Behörden und Einwohnerschaft, die nur eines beklagte, daß nämlich die Verhältnisse Ihren Majestäten nicht einen längeren Aufenthalt in hiesiger Stadt gestatteten.

Von Trier aus wählten Ihre Majestäten, das Gefolge den nächsten Weg nach Saarburg nehmen lassend, die nach dem Dorfe Igel führende Luxemburgische Straße, stiegen hier aus und besichtigten das daselbst befindliche Römische Denkmal, die Igeler Säule genannt, und gewannen zwischen Igel und Reinig, die Mosel passierend, die nach Saarburg führende Bezirksstraße.

Wie überall, so machte sich auch an diesem Wege die Grenze der Kreise durch Ehrenpforten und Bewillkommnungstruppen bemerkbar. Nach Saarburg gelangten Ihre Majestäten bald nach 12 Uhr, an dem Eingange bei einer Ehrenpforte von der Schuljugend mit Fähnchen in den Händen begrüßt und von den Behörden empfangen. Die schöne Lage Saarburgs veranlaßte die hohen Herrschaften auf einige Minuten den Wagen zu verlassen, um die an dem Pfarrhause am vorteilhaftesten sich darbietende schöne Aussicht zu genießen und darauf auch die Kirche in Augenschein zu nehmen.

Gegen 1 ½ Uhr trafen Ihre Majestäten zu Castel ein, welches, Seiner Majestät durch den Besitz der dortigen Klause gewissermaßen näherstehend und durch bedeutende Geschenke und Gaben zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet, vorzugsweise geschmückt war.⁷ Außer der allgemeinen Bekleidung der Häuser mit grünem Laubwerk war vor dem durch die Gnade Seiner Majestät neu entstandenen Schulhause eine Ehrenpforte errichtet, um welche

6 *Johann Hugo Wyttenbach war es gelungen, in der seit 1804 bestehenden Stadtbibliothek den Bücherbestand des ehemaligen Jesuitenkollegs zu erhalten, auch Übernahmeveruche des preußischen Kultusministeriums und der Bonner Universität wehrte er ab. Durch Schenkungen zählte die Trierer Bibliothek mit 10.000 Drucken und Handschriften zu den größten deutschen Stadtbibliotheken. Düwell, Trier, S. 286-289.*

7 *1833 hatte der Kronprinz die Ruine als Geschenk erhalten. In seinem Auftrag wurde 1834/35 von Karl Friedrich Schinkel eine Grabkapelle für Johann von Böhmen erbaut, dessen Gebeine der König als Geschenk erhalten hatte. Meinecke, Denkmalpflege, S. 27 und Dok. Nr. 59 a-b, 122 und 177.*

sich, des Eintreffens und des Aufenthalts Ihrer Majestäten auf der Klause gewiß, eine ungeweine Volksmasse aus der ganzen Umgegend versammelt hatte. Bei der Klause selbst traten den hohen Reisenden Seine Königliche Hoheit der Prinz Carl, auf dem Rückwege von Luxemburg begriffen und durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten auf der Klause zu einem Umwege veranlaßt, sowie Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht entgegen, welcher an diesen schön gelegenen Punkt vorausgeeilt war. Der Prinz von Preußen Königliche Hoheit wohnte diesem Zusammentreffen der Königlichen Geschwister nicht mehr bei, da Höchstderselbe sich von Trier über Bernkastel nach Bingen begeben hatte.

Auf der Klause geruhten Ihre Majestäten einige vom Landrat von Cohausen angebotene Erfrischungen anzunehmen, zur nicht geringen Freude der Bewohner Castels ungefähr eine Stunde unter dem auf dem Klausenberinge errichteten Zelte verweilend. Die sonst von der übrigen Welt abgeschiedene Umgebung der Klause hatte an diesem so lange erhofften Tage ein anderes, lebendigeres Ansehen genommen. Zu den Füßen der Klause zeigten sich flaggende Schiffe, welche durch Akklamation der auf denselben zahlreich versammelten Einwohnern Saarburs und mit Böllern den hohen Besuch begrüßten. Auf dem gegenüberliegenden Ufer hatten sich die Bewohner der Gemeinden Irsch, Serrig, Beurig, Zerf und Greimerath in zahlreichen belebten Gruppen versammelt, in Masse aus der Ferne dem hochverehrten Königspaar freundlich erwiderte Bewillkommungsgrüße unter Schwenkung von Fahnen und Abfeuern von Böllern entgegenschallen lassend, und eine Deputation aus ihrer Mitte an die hohen Reisenden absendend, die, wie nicht anders zu erwarten, ebenso huldreich empfangen als entlassen wurde.

Überrascht wurden Ihre Majestäten durch einen aus der Kapelle erschallenden vierstimmigen Männergesang, veranlaßt durch die einige Stunden vorher hierher geeilte Triersche Liedertafel. Besonders scheint das erste der vorgetragenen Gesangsstücke, Uhlands von Kreutzer in Musik gesetztes Gedicht „Die Kapelle“, Seiner Majestät an dem Orte, wo ein vor 500 Jahren gestorbener Ahn ruhte, zu ergreifen. Abwechselnd mit der Liedertafel trug ein auf der gegenüberliegenden Wiese aufgestellter Sängerkhor einige Musikstücke vor.

Nachdem Seine Majestät vorher noch der Gemeinde Kasel ein neues Geschenk mit der kostenfreien Überlassung des zu dem neu erbauten Ökonomiegebäude des Schulhauses nötigen Holzes gemacht, die Königlichen Prinzen sich von Ihren Majestäten beurlaubt hatten, setzten Allerhöchstdieselben unter den Segenswünschen der hochbeglückten Einwohner Kasels und aller Versammelten ihre Reise nach Saarbrücken fort.

Bei dem festlich geschmückten Fabrikgebäude in Mettlach, wo die Saar passiert wurde, verließ Seine Majestät während des Umspannens den Wagen, um einen von dem Fabrikbesitzer Boch-Buschmann ins Werk gesetzten Kirchenbau zu besichtigen. Der Einladung des Eigentümers dieser Fabrik wurde wegen Mangel an Zeit nicht entsprochen.

Um 5 Uhr langten Ihre Majestäten in der Kreisstadt Merzig an, begrüßt und empfangen von den Behörden des Kreises und 12 in Bayerns Nationalfarben gekleideten jungen Mädchen; eine Stunde später trafen Allerhöchstdieselben in Saarlouis ein und stiegen – eigentlich nur durch ein Mißverständnis des Postillons, denn es war nur ein Empfang der Behörden

vom Wagen aus beabsichtigt, um zeitig in Saarbrücken zu sein – in dem Kommandanturgebäude ab, wo die Ehrfurchtsbezeugungen der Behörden angenommen wurden. War je ein Mißverständnis willkommen, so war es jenes des Postillons, denn Saarlouis, in welchem Sprache und Sitte größtenteils noch das französische Element beurkunden, fand sich noch lange Zeit nach der preußischen Besitznahme zu Frankreich hingezogen. Erst seit einigen Jahren hat sich dies geändert, und es ist daher gewiß nur von den ersprißlichsten Folgen, daß diese günstige Stimmung durch des Königs Majestät bezaubernde Persönlichkeit einen festen, durch spätere Ereignisse nicht mehr zu erschütternden Grund gewinne.

Die beim Abgange teilweise bereits glänzend erleuchtete Stadt verließen Ihre Majestäten unter dem Geleite einer von Bürgern der Stadt gebildeten Ehrengarde, welche Allerhöchstsie auch früher eingeholt hatte, abends zwischen 8 und 9 Uhr. Durch Dörfer, in welchen gern auch der Geringe durch eine seinen Kräften angemessene Beleuchtung die ihn beseligenden Empfindungen an den Tag zu legen strebte, gelangte das hohe Herrschaftspaar in das den ganzen Tag hindurch freudig bewegte Saarbrücken, welches ihm schon in der Ferne durch eine in der Ebene weithin sichtbare Erleuchtung, deren Mittelpunkt der Turm der Ludwigskirche bildete, ein Willkommen entgegenrief. Der Stadtrat und ein Kreis von Jungfrauen begrüßte Ihre Majestäten am Eingange der Stadt unter einer kolossalen, reich geschmückten Ehrenpforte; sodann begaben sich Allerhöchstdieselben durch die mit Laubwerk, Blumenwinden und vielen Transparenten verzierten Straßen nach dem zu ihrem Absteigequartier erst nachträglich bestimmten Wohnhause der verwitweten Obrist von Strantz, da wegen der plötzlich eingetretenen gefährlichen Erkrankung der Tochter des Postdirektors Opfermann das früher zum Absteigequartier ausersehene königliche Postgebäude zum großen Leidwesen des Bewohners die höchsten Herrschaften nicht aufnehmen konnte. Unter dem Portal des Absteigequartiers erneuerte ein zweiter Kreis von Jungfrauen unter Überreichung eines von Blumenkränzen begleiteten Bewillkommungsgedichts die Huldigung der Stadt.

Während in dem Empfangssaale die Staats- und städtischen Behörden sowie die Damen sich vorstellen ließen, hatte ein Korps von 1.200 Bergleuten mit 2 Musikchören an der Spitze einen Aufzug veranstaltet, der durch seine Eigentümlichkeit überraschte, wenn man die fast unübersehbare Menge dunkler Gestalten in der Bergmannstracht sich zwischen den Fackeln und Grubenlichtern bewegen sah. Ein von 150 Sängern dieses Korps vorgetragener Gesang bergmännischer Lieder zog Ihre Majestäten auf den Balkon des Absteigequartiers, wo der mehr als tausendstimmige bergmännische Gruß Glück auf!, ausgebracht durch den Berghauptmann von Dechen, sie bewillkommte. Hierauf wohnten Seine Majestät im Lokale des Casinos⁸ einem von der Stadt gegebenen Souper bei. Das Fest bot dem Bergrat Böcking und dem Landrat Hesse Gelegenheit, die Gefühle der Stadt in Anreden an Seine Majestät den König auszusprechen. Denkwürdig sind die von des Königs Majestät darauf erteilten Antworten. Der Anrede des Bergrats Böcking erwiderte Seine Majestät nach einem stürmi-

8 *Lokal der 1834 begründeten Trierer Casinogesellschaft.*

schen Lebehoch: „Ich kann im eigentlichen Sinne des Wortes sagen, daß Sie mir zuvorgekommen sind; in meinem Glase perlt deutscher Wein und in diesem deutschen Wein wollte ich einen Toast ausbringen. Es sind her gerade zwei Monate und zwei Tage, als ich in Memel ans Land trat und dort mit einer Liebe, Herzlichkeit und Zuvorkommenheit empfangen wurde, ganz wie ich sie in den Städten Saarbrücken und St. Johann wiedergefunden habe, in Städten, welche erst 25 Jahre mit unserer Krone vereinigt sind, während Memel seit mehr als 300 Jahren dem Hause Hohenzollern eine treue Stadt war. Keine Brust fühlt es tiefer als die meinige, und ich kann sagen, Memel wollte mir gar nicht aus dem Sinn kommen. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, der unter andern Umständen auffallend erscheinen könnte; lassen Sie uns auf das Wohl beider Städte trinken: Die beiden Städte Saarbrücken und Memel, Memel und Saarbrücken, sie leben hoch!“

Diesen Worten, in welchen Seine Majestät seine sämtlichen Untertanen umfaßte und der Beweise von aufrichtiger Liebe und Ergebenheit gedachte, welche Ihnen beim Eintritt und beim Austritt aus Ihren Staate geworden, folgte eine in Worten nicht zu gebende Erregung, die nur derjenige kennt, der selbst Gelegenheit hatte, Seine Majestät bei ähnlicher Veranlassung zu sehen und zu hören.

Die Ihrer Majestät der Königin geltenden Worte des Landrats Hesse erinnerte Seine Majestät mit dem in jeder Brust lange nachhallenden Scheidegruße: „Ich habe die schönsten Tage meines Lebens jetzt in diesen Rheinlanden und bei den Rheinländern verlebt, und da ich diese schönen Lande morgen auf einige Zeit verlasse, so ist es mir ein wahres Bedürfnis, dieses noch vorher und hier vor Rheinländern auszusprechen, es mögen die Rheinländer und die Rheinlande hoch leben, Gott segne sie, sie leben hoch!“

Gegen 11 Uhr verließen Seine Majestät die Gesellschaft.

Tags darauf, nach einem Gruße in einem Gesange der Schuljugend, beglückte Ihre Majestät noch die Kinder des Prinz Wilhelm- und Mariannen-Instituts durch die huldvolle Annahme eines ihnen überreichten Gedichts. Auch gedachte Ihre Majestät vor ihrer Abreise der städtischen Armen. Um 8 Uhr morgens, am 21. dieses Monats, verließen Ihre Majestäten die Stadt, nachdem ihnen der Oberprediger Tollenius am Ausgang von St. Johann unter einer Ehrenpforte noch die Segenswünsche der Stadt zugerufen hatte.

Bei Scheidt, dem letzten preußischen Dorfe, hatten Blumenketten die Straße gesperrt, als wollten die treuen Herzen mit den zartesten Banden das von allen geliebte Herrscherpaar nicht entlassen. Am Weiler Rentrish, dem letzten preußischen Punkte, hatten sich der Bürgermeister von Bischmisheim, die Schöffen und die Kinder der umhergelegenen Ortschaften versammelt; dicht an der bayerischen Grenze, damit auch der letzte Schritt auf dem eigenen Gebiete einen Beweis der Huldigung brächte, war eine letzte Ehrenpforte errichtet, und unter derselben hallten den dahineilenden hohen Reisenden unweit hinüber in das Heimatland der allgeliebten Königin die Segensrufe einer begeisterten Bevölkerung nach! Auf dem Wege von Trier nach Saarbrücken wurden Ihre Majestäten durch den Herrn Finanzminister von Bodelschwingh Exzellenz, den Herrn Oberpräsidenten von Schaper und durch mich begleitet.

In Trier nahmen Seine Majestät die Bitte des Wärters der römischen Altertümer und in Kasel jene des Schullehrers um Übernahme der Patenstelle bei ihrem neugebornen Sohne huldreichst entgegen.

Zur Auseinandersetzung wegen der Übergabe des traditionellen Ehrenweins⁹ in Trier: LHA Koblenz, Best. 441, Nr. 14966, Bl. 23 (Landrat Schönberger an Regierung Koblenz, 14.9.1842). Die Regierung sah kein Verbot entgegenstehend; ob der König den Ehrentrunk annehme, läge in dessen Entscheidung. – Zum Empfang in Trier und der Reise durch den Regierungsbezirk: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 345, Bl. 115–117; LHA Koblenz, Best. 655,117, Nr. 248, n. f. (19.9.1842). Der Vorschlag, die Schlüssel der Stadt Trier zu übergeben, wurde abgelehnt. Geschützsalven durften nur in sicherer Entfernung abgefeuert werden.

**260. Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Halle,
Karl August Wilhelm Bertram, an die Bürgerschaft.**

Halle (Saale), 4. Oktober 1842.

Vollzogene Reinschrift, gez. Bertram.

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 27, Bl. 124–124v.

Begrüßung des Königs durch die Hallenser Schuljugend sowie die Franckeschen Stiftungen.

Vgl. Einleitung, S. 84.

Da uns die erfreuliche Aussicht gestellt worden ist, daß des Königs Majestät die hiesige Stadt mit Allerhöchstdero Gegenwart am 7. Oktober dieses Jahres wieder beehren,¹ auch am folgenden Tage noch hier verweilen werden, so bringen wir dies hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, da gewiß jedermann daran gelegen sein wird, seine Teilnahme an jenen festlichen Tagen zu äußern. Namentlich dürfte zu wünschen sein, daß am Tage des ersten Eintreffens die Häuser äußerlich so viel als tunlich geschmückt, am Abend aber illuminiert würden.

Unter den verschiedenen Empfangsfeierlichkeiten ist auch beabsichtigt, die gesamte hiesige Schuljugend unter Aufsicht der Lehrer aufzustellen. Die Franckeschen Stiftungen haben ihre Teilnahme bereits zugesagt; wir ersuchen nun die resp. Eltern pp. der Zöglinge sämtlicher städtischer Schulen, sowohl der Bürger- als vorstädtischen und Armenschulen anzuhalten, daß dieselben sich Mittwoch den 5. dieses Monats nachmittags um 3 Uhr in dem Rats-Waage-Gebäude auf dem Markt einfinden, um dort von dem Herrn Schuldirektor Scharlach weitere Anweisung zu erhalten.

⁹ Dok. Nr. 116, 122 sowie in diesem Band S. 853, 1075 und 1083.

¹ Bereits Anfang September hatte sich der König anlässlich der Herbststrevuen in Magdeburg aufgehalten und besuchte die Stadt nochmals am 7./8.10.1842.

Am 5.10. baten die Buchdruckergehilfen den Magistrat um die Erlaubnis zur Ausübung ihres alten Rechts, beim Besuch des Königs Degen zu tragen. Der König sei dem Altertümlichen hold und achte alte Rechte und Privilegien. Sie könnten so ihre treuen patriotischen Gesinnungen beweisen, denn sie seien treue und dem Könige holde Preußen. Mit einer Marginalie auf selbem Blatt wurde verfügt, dass der Buchhändler Carl August Schwetschke die Bittsteller abschlägig zu bescheiden habe, in der Akte, Bl. 130.

Regierungspräsident Friedrich von Krosigk teilte am 3.10. dem Magistrat von Halle mit, dass der Ausdruck treuer Anhänglichkeit und ehrfurchtsvoller Liebe, welcher sich bei Allerhöchst Ihrer Reise durch die hiesige Provinz unter den Eingesessenen demselben auf so erfreuliche Weise kundgegeben, den Beifall des Königs gefunden habe. Der Magistrat sollte das Reskript des Königs im Wochenblatt öffentlich machen und dazusetzen: Unterdessen wird sich gewiß im Publico verbreitet haben, wie anerkennend Seine Majestät sich über die Aufnahme in hiesiger Stadt am 2. dieses Monats und über die dazu veranstalteten Feierlichkeiten vielfach ausgesprochen haben. Wir freuen uns, jetzt noch hinzusetzen zu können, daß auch der Empfang am 7. dieses Monats die Allerhöchste Zufriedenheit in vollem Maße erlangt hat, und Seine Majestät in jeder Beziehung die alte Treue und Anhänglichkeit wiedererkannt haben, welche unsere Stadt durch alle Zeiten betätigt hat. Der Toast, den Seine Majestät bei der Tafel am gestrigen Abend auf das Wohl der Stadt Halle auszubringen geruhen: „Sie möge immerdar ein leuchtender Stern des Bürgersinns und der Wissenschaften bleiben“, und die so freundlich dankenden Worte bei der ausschließlichen den städtischen Behörden am heutigen Morgen erteilten Audienz sind offene Bestätigungen des Allerhöchsten Wohlwollens, das Seine Majestät der Stadt und all ihren Bewohnern bewahrt und von neuem geschenkt haben. In der Akte (nicht durchgängig foliiert).

261. Mitteilung des Geheimen Kämmerers Eduard von Schöning an den Magistrat der Stadt Halle (Saale).

Berlin, 31. Oktober 1842.

Ausfertigung, gez. Schöning.

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 27, Bl. 152–153.

Unverschämte Rechnungslegung des Hallenser Gastwirts Jacob Gottfried Mann.

Vgl. Einleitung, S. 75.

Auf die beiden gefälligen Schreiben vom 12. und 26. dieses Monats beehre ich mich, folgendes ganz ergebenst zu erwidern.

Der Gastwirt Mann auf dem Bahnhof zu Halle mag in den Positionen der von ihm für Aufnahme Seiner Majestät des Königs etc. am 7. dieses Monats abgegebenen und hierbei zurückerfolgenden Rechnungen drehen und wenden wie er will, das Resultat ergibt eine Forderung ohne Scham. Sache der Behörde ist's, nur Leuten von bewährtem Charakter Konzessionen zur Gastwirtschaft zu erteilen, um so Reisende gegen Prellereien zu schützen.

Dieser Umstand war mir Veranlassung, Herrn Geheimen Regierungsrat Schröner die Rechnung des p. Mann nebst 353 Rtlr. mit der Bitte zu überreichen, demselben durch einen wohlwollenden Magistrat zu geben, was rechtens ist, das übrige aber der Armenkasse

zuzuwenden, ohne daß ich gerade die Absicht hatte, speziell anregen zu wollen, ob einem solchen Menschen wie dem p. Mann die Konzession zur Gastwirtschaft noch fernerhin zu belassen oder nicht.

Was ich damals in der Sache gedacht und getan, kann ich heute nur bestätigen, und es ist daher auch gleichgültig, welche Mittel und Wege der p. Mann einschlägt, um zu dem geforderten Geld zu kommen.

Es ist Grundsatz bei mir, gegen Gastwirte, selbst wenn sie es wünschen, niemals mich zu äußern, falls ihre Rechnungen von mir zu hoch befunden werden, damit sie nicht etwa auf den Gedanken kommen, es sei Absicht zu dingen; gegen einen wohlloblichen Magistrat ist es indes anders, und da bemerke ich ganz ergebenst, daß auf den vielen Reisen, die ich in letzten Jahren im Gefolge Seiner Majestät des Königs gemacht, oftmals unterwegs mit ganzem Gefolge diniert worden, und daß die Wirtsrechnungen im In- und Auslande sich gewöhnlich in dem Preise von 50 bis 100 Rtlr. hielten und nur einmal der Fall vorgekommen ist, daß die Rechnung etwas über zweihundert Taler betrug, wofür dann auch ein wahrhaft fürstlicher Aufwand zu sehen war.

Angewandt diese Erfahrungen auf den Fall mit dem p. Mann, so haben alle hier genannten Wirte die Diners mit Wein und allem, was dazu gehörte, wirklich gegeben, der p. Mann aber zur herrschaftlichen Tafel nichts als nur Kleinigkeiten, die der Küch[en]meister Pichowsky auf dem ganz ergebenst hierbeigefügten Zettel notiert hat, und es bleibt daher zugunsten des p. Mann etwa nur zu sagen, daß die Personzahl, die in seinem Hause auf königliche Kosten zu bewirten, etwas größer, indes nicht noch einmal so groß war wie auf den angedeuteten Reisen. In welchem Mißverhältnis steht also die Forderung des p. Mann zu allen erwähnten Wirtsrechnungen, und alle diese Wirte haben Seiner Majestät dem Könige wohl nichts schenken wollen.

Das Gutachten des Herrn Polizeinspektors Hesse ist sehr nachsichtsvoll für den p. Mann und vergibt der Person Seiner Majestät des Königs auch nichts; alle Zahlen der einzelnen Positionen zeugen von Freigiebigkeit und wenn der p. Mann erhält, was Herr p. Hesse vorschlägt, so muß auch ich, berücksichtige ich die vielen mir nun schon zu Händen gekommenen Wirtsrechnungen des In- und Auslandes, bekennen, daß der p. Mann damit wahrhaft königlich bezahlt ist.

Dies alles sind Äußerungen, mit denen ich nicht auf die Entscheidung eines wohlloblichen Magistrats Einfluß ausüben will, vielmehr stelle ich auch jetzt noch die Beseitigung dieser Angelegenheit ganz nach eigenem Ermessen einem wohlloblichen Magistrat ergebenst anheim.

Mit der Zahlung von 168 Talern gab sich Mann nicht zufrieden, weshalb es zur Verhandlung kam. – Julius Schadeberg, der fünf Tage oft bis in die Nacht und auch auswärts unterwegs gewesen war, um die Gewerke für die Aufzüge zu koordinieren, hatte pro Tag 1 Rtlr. 15 Sgr. als Aufwandsentschädigung berechnet. Seine Rechnung wurde umgehend beglichen. Zu den Auseinandersetzungen in der Akte, Bl. 153 und folgende.

262. Bericht des Schloßhauptmanns von Stolzenfels,
Johann Georg Philipp von Wussow,
an Hofmarschall Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck.

Koblenz, 22. November 1842.

Ausfertigung, gez. v. Wussow.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 347, Bl. 111.

Beleuchtung des Rheintals hat ohne große Kosten Effekt erzielt.

Vgl. Einleitung, S. 49.

Infolge der bei Ankunft Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin nach dem Schlosse Stolzenfels arrangierten Festlichkeiten, namentlich der Beleuchtung des Rheintales von der Marksburg bis Ehrenbreitstein, hatten Euer Hochwohlgeboren die Güte, mir die Eingabe des Kostenbetrages der Beleuchtung anheimzugeben.

Nachdem dieser Kostenbetrag durch den Feuerwerksleutnant Trevisany mir nunmehr zugegangen ist, erlaube ich mir, solchen in der Anlage¹ ganz ergebenst vorzulegen, woraus Euer Hochwohlgeboren geneigtest ersehen werden, wie große Effekte mit beschränkten Mitteln zur Allerhöchsten Zufriedenheit Seiner Majestät herbeigeführt worden sind.

Die Beleuchtung kostete 363 Rtlr., 6 Sgr., die Überweisung erfolgte am 3.12.1842, die Liquidationen liegen der Akte bei.

¹ *Liegt der Akte bei, Bl. 112–114.*

263. Aus dem Bericht des Präsidenten der Regierung zu Arnsberg,
Georg Wilhelm Kessler, an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen,
Ludwig von Vincke.

Arnsberg, 20. Dezember 1843

Ausfertigung, gez. Kessler.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 231–232v.

Haushaltsdefizit der Stadt Dortmund aufgrund der Empfangsfeierlichkeiten für den König.

Vgl. Einleitung, S. 73.

Zur Erledigung der Verfügung vom 29. Oktober dieses Jahres berichten wir unter Einreichung der betreffenden Verhandlungen gehorsamst.

Der für die Stadt Dortmund pro 1842 entworfene Haushalt-Etat wies ein Defizit von 2.229 Rtlr. 16 Sgr. 8 Pf. nach, welches durch Umlagen auf die Gemeindemitglieder gedeckt werden mußte. Nach § 121 Städteordnung mußte daher der Etat zu unserer Feststellung gelangen, und durfte, wenn nicht das durch die eben allegierte Gesetzesstelle der Regierung vorbehaltene Recht ganz illusorisch werden soll, eine Überschreitung der einzelnen Etat-Positionen ohne unsere Genehmigung nicht stattfinden. Es konnte uns daher nur sehr befremden, daß bei Einreichung des Etats pro 1843 auf die Festsetzung eines bis zu 4.249 Rtlr. 3 Sgr. 11 Pf. gesteigerten Defizits angetragen und als Hauptmotiv des erhöhten Defizits die im vorigen Jahre ohne vorherige Anfrage verausgabten Kosten über den Empfang Ihrer Majestäten des Königs und der Königin im Betrage von 600 Rtlr. angegeben wurden. Wir machten den Magistrat auf sein vorschriftswidriges Verfahren aufmerksam. Denn die dagegen vorgebrachte Entschuldigung, daß es unmöglich gewesen sei, unsere Genehmigung vorher einzuholen, zerfällt in sich selbst, wenn man erwägt, daß es Monate lang vorher allgemein bekannt war, daß Ihre Majestäten in hiesige Provinz kommen würden, und daß etwaige Empfangsfeierlichkeiten nicht innerhalb 2 oder 3 Tagen in der Art, wie sie in Dortmund stattgefunden, zu veranstalten waren.

Auch ergaben die anliegenden Akten des Magistrats zu Dortmund, daß längere Zeit vor der Ankunft Ihrer Majestäten in betreff der zu veranstaltenden Feierlichkeiten verhandelt wurde [...]

Am 27.8.1842 hatte der König in Dortmund ein Frühstück der Stadt angenommen und anschließend der Grundsteinlegung für den Kirchenbau in Schwelm¹ beigewohnt. Vincke konnte keine Verpflichtung der Stadt erkennen, vorab für die Kosten eine Genehmigung der Regierung einzuholen. Jedoch wäre es angemessen gewesen, wenn die Kosten nicht allein durch die Kämmererei, sondern auch von den Teilnehmern des Festes bestritten worden wären, vgl. dessen Marginalie auf selbem Blatt.

1 Dok. Nr. 244.

1843

Hannover – 16. bis 21. Februar · Dessau – 18./19. April · Preußen – 31. Mai
bis 6. Juni · Pommern – 8. bis 21. Juni · Dresden – 22. bis 26. Juni ·
Frankfurt (Oder) – 2. bis 4. September · Lüneburg, Letzlingen – 3. bis
11. Oktober · Halle (Saale), Quedlinburg – 14. bis 18. November · Köthen,
Magdeburg¹ – 11. bis 13. Dezember

264. Notizen des General-Adjutanten des Königs, August Wilhelm von Neumann.

[Berlin, März 1843.]

Direktschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32566, Bl. 6–6v.

Wünsche des Königs in Betreff der anstehenden Reise nach Pommern.

Vgl. Einleitung, S. 191.

Notizen betreffend die Reise

1. Wagen – der König und ein Adjutant.
2. Wagen – General von Neumann und ein Adjutant.
3. Wagen – Major Iffland und ein Sekretär.
4. Wagen – Kammerdiener.

Der König will exklusive Küchenwagen nur vier Wagen haben.

General von Below¹ soll gefragt werden, ob er die Reise bis zum 7. Juni mitmachen wolle.
Bei der 2. Hälfte der Reise statt seiner ein Flügel-Adjutant.

Auf der Reise bis zum 7. Juni will der König weder Reisepostmeister noch Leibarzt. Für die
fernere Reise nichts gegen den Leibarzt. Reisepostmeister noch unbestimmt.

Der König wünscht am 5. abends so von Marienburg abzureisen, daß er am 6. abends
11 Uhr in Berlin ist.

Am 7. Juni soll in der Kapelle des Königlichen Palais eine Gedächtnisfeier wie im vorigen
Jahre stattfinden.²

Am 7. Juni will der König auch einen Vortrag des Zivilkabinetts haben, und ferner in Stettin
während des Aufenthalts vom 11. bis 13.

1 *Zu den im Folgenden nicht weiter ausgeführten Reisen: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1053 (Hannover),
Nr. 1054 (Köthen und Magdeburg), Nr. 1055 (Halle und Burg Falkenstein).*

1 *Seit 1838 zweiter Adjutant des Kronprinzen von Preußen, seit 1840 diensttuender Flügel-Adjutant Friedrich
Wilhelms IV., seit 1842 Generalmajor à la suite des Königs.*

2 *Todestag Friedrich Wilhelms III.*

Ob der Prinz von Preußen die Geschäfte übernehmen wird, ist noch nicht bestimmt.
 Die Annagelung der Fahne des Bataillons Stralsund soll am Abend vor dem Tage des Exerzierens geschehen, und deshalb will der König am 18. abends Rügen verlassen.
 Die Fahne des Bataillons Anklam soll am Abend des 19. in Anklam angenagelt werden und zu dem Ende ein passendes Lokal (in der Wohnung des Königs dürfte dazu keine Gelegenheit sein) besorgt werden.
 Das Militärische der Reise durch mich vorzubereiten.
 Das Materielle durch p. von Meyerinck.

265. Aus dem Brief des Prinzen Wilhelm an Prinzessin Charlotte.

Berlin, 20. Mai 1843.

Ausfertigung, gez. Wilhelm; Abschrift.

GStA, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 142–143.

Unverständnis für die Reise des Königs nach Marienburg. – Haltung Schöns.

Vgl. Einleitung, S. 153.

[...] Wir sind ganz verwundert über Fritzens Reise durch Pommern nach Marienburg zu einem Musikfest im Remter!!! Le point couché ist natürlich ein Rendezvous mit Schön! Wir sind außer uns über diese Escapade. Alles Gute und Konservative, was wir erreicht hatten, wird spurlos verschwinden nach dieser Entrevue! Das gehört wieder zur Passion, die Menschen konfus machen zu wollen; das gewinnt nur leider kein Vertrauen! Mögte ich mich doch irren! Dieser Schön, der sich so nichtswürdig in neuerer Zeit gegen Fritz benommen hat, muß honoriert werden als Burggraf in Marienburg! Du wirst wohl wissen seine Nichtswürdigkeit, indem Fritz ihm einen Brief schrieb im März, um denselben in der Provinz bekannt werden zu lassen vor dem Landtage, in welchem Brief Fritz seine gouvernementalen Grundsätze aussprach und Ansichten, um so durch Schön auf den Landtage zu wirken. Schön refusierte zu 2 malen, den Brief zirkulieren zu lassen. Endlich schreibt Fritz einen ähnlichen Brief an [den] kommandierenden General [Karl Graf zu Dohna]; da war es aber schon zu spät, und Schöns Ungehorsam trug seine Früchte! Und diesen Menschen muß man nun auf 60 Meilen aufsuchen! Wo ist da die Konsequenz!? [...]

Hierzu Baumgart, Briefwechsel, S. 82 und 84–89 (Friedrich Wilhelm IV. an Wilhelm, 2. und 6.4.1843). – Nach der Rückkehr des Königs aus Marienburg schrieb Wilhelm an Charlotte: Fritz war die Nacht zuvor aus Marienburg zurückgekehrt. Dort ist alles seinem Vorsatz gemäß gut abgelaufen. Er hat Schön gar nicht allein gesprochen; ist mit dem neuen Oberpräsidenten Bötticher gereist und hat unter anderem zur Einigkeit ermahnt, gesagt: wie gut er es mit der Provinz meine, beweise die Wahl Böttichers, den er sich sozusagen dem Herzen losgerissen habe. Derselbe arbeitete nämlich mit und für Thile mit Fritz. Die

Schönschen Anhänger sind sehr frappiert über die Behandlung, die er von Fritz erfuhr. Gott sei Dank!
In der Akte, Bl. 145–145v (9.6.1843).

**266. Bericht des stellvertretenden außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten
 Carl Ludwig Adolph von Bohlen an Kultusminister Friedrich Eichhorn.**

Greifswald, 26. Mai 1843.

Ausfertigung, gez. Bohlen.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 13 Nr. 4, n. f.

Ordensvorschläge für Gelehrte an der Greifswalder Universität.

Vgl. Einleitung, S. 77 und 193 und Dok. Nr. 273.

Betrifft einige Ordensvorschläge für hiesige Universitätslehrer auf Veranlassung der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in hiesiger Provinz.

Nach einer mir offiziell zugegangenen Mitteilung des Präsidii der Königlichen Regierung zu Stralsund steht eine Reise Seiner Majestät des Königs in die Provinz Pommern für den nächsten Monat bevor, und werden Allerhöchstdieselben hiernach schon am 15. kommenden Monats in Greifswald eintreffen und am 16. bis abends hier verweilen.

Infolge Euer Exzellenz hohen Reskripts vom 28. Juli vorigen Jahres (No. 13135 B) sollen Vorschläge zu Orden oder anderen Auszeichnungen vorzugsweise bei solchen Anlässen geschehen.

Ich erlaube mir daher, auf diese Veranlassung nachstehende ganz gehorsamste Vorschläge in Beziehung auf die hiesige Universität ehrerbietigst zu unterstellen:

- 1.) Den ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät, Geheimen Medizinalrat Dr. August Gottlob Berndt, welcher in dieser seiner Eigenschaft hier schon seit 1824 fungiert und hier sechs Jahre Inhaber des Roten Adler-Ordens 4. Klasse ist, würde ich zum Roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife vorschlagen. Seine Verdienste um den klinischen Unterricht sind Euer Exzellenz bekannt und steht es nicht abzuleugnen, daß die verhältnismäßig größere Frequenz in der medizinischen Fakultät hauptsächlich wohl nur seinem Rufe und seinen Lehrgaben zuzuschreiben ist. Den Interessen der Universität würde ich es um so angemessener erachten, ihm auf diese Art eine Aufmunterung zu gewähren, da die für ihn durch den Herrn Universitätskanzler beantragte Gehaltszulage nicht hat gewährt werden können.
- 2.) Den ordentlichen Professor der alt-klassischen Literatur in der philosophischen Fakultät, Professor Dr. Georg Friedrich Schömann, seit 1827 an der hiesigen Universität angestellt und hier 4 Jahre Inhaber des Roten Adler-Ordens 4. Klasse, erlaube ich mir ebenfalls zum Roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife vorzuschlagen. Die Gelehrsamkeit und

Talente wie auch der schriftstellerische Ruf dieses Mannes sind anerkannt, und sein Verdienst um den fast allein von ihm getragenen Unterricht für die philologischen Studien an der hiesigen Universität eignen sich um so mehr zu einer solchen Auszeichnung, als nur seine große Anhänglichkeit an unsere Hochschule ihn dazu bestimmt hat, anderweitige, mit größeren äußeren Vorteilen für ihn verbundene Anerbietungen abzulehnen.

Sollten Euer Exzellenz es angemessen halten, Seiner Majestät noch mehrere Ordensvorschläge für Mitglieder der hiesigen Universität bei dieser Gelegenheit vorzulegen, so würde ich

3) auch noch den ordentlichen Professor der Theologie, Konsistorialrat und Professor zu St. Jacobi, Dr. Carl Vogt, welcher seit 1837 angestellt ist und ausgezeichnetes sowohl für das Lehrfach als auch in seiner Eigenschaft als geistliches Mitglied des Consistorii und als Seelsorger leistet, zum Roten Adler-Orden 4. Klasse vorschlagen. Namentlich möchte sein anerkannt gediegenes theologisches Gutachten in der bekannten Bruno Bauerschen Angelegenheit¹ ihn zu einer Auszeichnung empfehlen.

267. Supplik der Schützen-Kompanie an den Magistrat der Stadt Greifswald.

Greifswald, 31. Mai 1843.

Ausfertigung, gez. Die Schützen-Kompanie.

StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 35–37v.

Verweis auf Traditionen. – Schützen-Kompanie verwahrt sich gegen Einverleiben in eine „Bürgergarde“.

Vgl. Einleitung, S. 26, 44 f. und 144.

Wohlgeborene, Hoch- und Wohlweise

Hochgelahrte Hochgeneigte Hochzuverehrende Herren!

Die unserer Stadt bevorstehenden Feierlichkeiten bei der Ankunft Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs hatten auch in der Schützen-Kompanie den Wunsch rege gemacht, dies seltene Fest auf eine ihr eigentümliche Weise begehen und zwischen den beiden Mühlentoren, in 2 Reihen aufmarschiert, ihren allverehrten Landesvater auf Schützenweise begrüßen zu dürfen.

Wir freuten uns, so auch einmal bei einer anderen Gelegenheit als dem gewöhnlichen Scheibenschießen in dieser Eigenschaft auftreten zu können, und glaubten, daß ein hochedler

¹ 1841 war der erste Band von Bauers religionskritischer Untersuchung „Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker“ in Leipzig erschienen. Im selben Jahr wurden sechs preußische evangelisch-theologische Fakultäten beauftragt, Gutachten zu Bauers Arbeit anzufertigen. Sie waren alle negativ. Am 29.3.1842 wurde ihm die *licentia docendi* entzogen.

Rat diesem unschuldigen Vorhaben die Genehmigung nicht versagen werde. Nun hören wir aber zu unserem Bedauern, daß hochderselbe anders zu beschließen sich bewogen gefunden und namentlich zu befehlen geruht hat, daß alle Bürger in Korporalschaften geteilt und in langen Reihen durch die Stadt aufgestellt Seine Majestät empfangen, wir aber dabei in die Bürgergarde eingeteilt und also nicht als Schützen auftreten sollen.

Sind wir nun zwar überzeugt, daß dieser Beschluß reiflich überlegt und den Verhältnissen angemessen erschienen ist, und müssen es auch dahingestellt sein lassen, wie eine solche Bürgergarde mit Rücksicht auf die Unvollständigkeit ihrer Anzüge sich ausnehmen würde, so glauben wir doch unsere oben angedeuteten Wünsche einem hochedlen Rate gehorsamst vortragen und um deren hochgeneigte Gewährung bitten zu dürfen.

Wir bilden eine alte, seit 200 Jahren bestehende Korporation, der wenigstens eine geschichtliche Bedeutung nicht abgesprochen werden kann, die auch bis auf die neuesten Zeiten ihr Gutes gehabt und deshalb bisher mit allen ihren Rechten geduldet und anerkannt ist, so daß wir schon deshalb nur ungern uns einer Bürgergarde anschließen können.

Es ist nicht zu verkennen, daß wir bei dem jährlichen Scheibenschießen und überhaupt zum Fortbestehen unserer Korporation für die Bürgerschaft so manches für unsere Mittel nicht geringe Opfer gebracht haben, zu dessen Vergeltung es gewiß nur als ein sehr billiger Wunsch erscheinen kann, bei dieser so seltenen Gelegenheit auch als Schützen auftreten zu dürfen.

Wir haben auch schon diesmal in der Hoffnung, daß einer so unschuldigen Sache nicht würden Hindernisse in den Weg gelegt werden, manchen Aufwand gemacht, dessen Nutzlosigkeit wir nicht gerne sehen können. Endlich liegt unseren Wünschen im entferntesten nicht die Absicht zu Grunde, uns von der übrigen Bürgerschaft auszuschließen, oder gar dieser ein gemeinschaftliches Auftreten bei der Feier zu vereiteln, sondern wir glauben, daß es sich mit unserem Vorhaben sehr wohl vereinigen lassen wird, wenn wir, wie oben angedeutet, Seine Majestät den König begrüßen und die übrige Bürgerschaft, in welcher Weise es ihr beliebt, schon vorher oder sich uns anschließend auf ihrer Seite ihm salutiert.

Wir erlauben uns daher die gehorsamste Bitte, hochgeneigtest uns zu gestatten, in unserer Eigenschaft als Schützen beim Empfange Seiner Majestät des Königs auftreten zu dürfen, und fügen nur noch den submissesten Wunsch hinzu, daß, wenn die übrigen Verhältnisse es gestatten, bei dem beabsichtigten Fackelzuge ebenfalls einige aus der Schützenkompanie in der ihr eigentümlichen Tracht als Chargierte zugezogen werden mögten.

Mit größter Ehrerbietung eines hochedlen Rats gehorsamste

Die Schützen-Kompanie

Auch in der Stadtverordnetensitzung vom 1.6.1843 kam dies zur Sprache: Überdies hat sich dem Vernehmen nach auch im Publikum der Wunsch ausgesprochen, daß von dem Bürgermilitär ein Zug vom Tor bis zu Seiner Königlichen Majestät Absteigequartier gebildet werde, und man hofft, mit der Mannschaft hierzu notdürftig zu reichen. – Das Gesuch der Schützen-Kompanie wurde abschlägig beschieden, da der König den Aufmarsch der Bürger in ihrer Gesamtheit zu sehen wünschte, hierzu in der Akte, Bl. 30–30v der Extrakt aus dem Protokoll der Stadtverordnetensitzung vom 1.6.1843, der Bescheid Bl. 39–39v.

**268. Supplik des Landrats des Kreises Bergen auf Rügen,
Gustav Heinrich von der Lancken, sowie der Kreisdeputierten
an den General-Adjutanten des Königs, August Wilhelm von Neumann.**

Bergen, 1. Juni 1843.

Ausfertigung, gez. von der Lancken, G. v. Usedom, M. Dycke.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32566, Bl. 35–35v.

Die Kreisstände wünschen den König bei dessen erstem Besuch auf Rügen zu begrüßen.

Vgl. Einleitung, S. 26, 49, 55 und 144 und Dok. Nr. 270.

Euer Hochwohlgeboren bitten die Unterzeichneten es geneigtest zu entschuldigen, daß Sie von denselben mit diesem Schreiben belästigt werden, zu welchem die gegenwärtige, bis nach Rügen sich erstreckende Reise Seiner Majestät die Veranlassung gibt.

Seine Majestät der König haben nicht allein früher schon der Insel Rügen Allerhöchst Ihre Huld durch Anwesenheiten auf derselben bewiesen, sondern Allerhöchstdieselben werden auf der bevorstehenden Reise auch zum ersten Male die Insel als unser allverehrter Monarch und allgeliebter Landesvater betreten. Den Ständen des Kreises Rügen kann daher kein Wunsch mehr am Herzen liegen, als Seiner Majestät einen Beweis der sie beseelenden Gefühle sowie des innigsten Wunsches, Seiner Majestät den Aufenthalt hier angenehm zu machen, zu geben, soweit die hiesigen Mittel es gestatten.

Da Seine Majestät dem Reiseplan zufolge am 17. dieses Monats Stubbenkammer mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart beehren werden, so haben die Kreisstände diesen Ort für den geeignetsten auf der Insel dazu gehalten. Um indessen die Huld Seiner Majestät nicht unzeitig für sich in Anspruch zu nehmen, sind die Unterschriebenen von den Kreisständen beauftragt worden, Euer Hochwohlgeboren gehorsamst zu ersuchen, Seiner Majestät die alleruntertänigste Bitte derselben vortragen zu wollen, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen, am 17. dieses Monats auf Stubbenkammer ein bescheidenes Gastmahl allergnädigst einzunehmen und abends daselbst einem Feuerwerk beizuwohnen.

Antwortentwurf auf selbem Blatt: Der König wird das Essen annehmen, glaubt jedoch nicht, dem Abendfeuerwerk noch beiwohnen zu können.

Ähnliche Bitten trugen auch andere Städte vor, die zumeist Ablehnung erfuhren. Die Stadt Treptow an der Rega, die 1820 letztmalig von Friedrich Wilhelm III. besucht worden war, wandte sich mit ihrem Gesuch, der König möge bei seinem Aufenthalt in Greifenberg ein Dejeuner der Stadt annehmen, am 24.5.1843 an den Geheimen Kämmerer Eduard von Schöning, war jedoch ebenfalls nicht erfolgreicher, da die Reise nach den Truppenbesichtigungen umgehend fortgesetzt werden sollte, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 597, Bl. 46–47 und 48 (Hofmarschall Meyerinck an den Magistrat, 27.5.1843).

**269. Umlaufverfügung des Magistrats der Stadt Greifswald an die Bürgerschaft.
Greifswald, 2. Juni 1843.**

*Ausfertigung, gez. Der Magistrat. Dr. Gesterding.
StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 41–41v.¹*

Geschlossene Teilnahme der Bürgerschaft am Fackelzug. – Kosten werden von der Stadtkasse getragen.

Vgl. Einleitung, S. 45, 47 und 144.

Um Allerhöchst Seiner Majestät dem Könige bei der bevorstehenden, sehr erfreulichen Anwesenheit Allerhöchstderselben die Freude und untertänigste Ehrfurcht der Stadt und der Bürgerschaft zu bezeugen, ist es für den zu hoffenden Fall, daß dieses von Allerhöchst Seiner Königlichen Majestät genehmigt wird, hier angemessen gehalten, daß alle Bürger, sowohl vom Kaufmanns- als vom Gewerbsstande, sich am Abend der Ankunft des erhabenen Gastes etwa um 8 Uhr auf und vor dem Rathause versammeln und sich von da ab bei eintretender Dunkelheit unter Vortritt der 4 Lieutenants mit gezogenem Degen und der 4 Fähnriche mit den 4 Stadtfahnen in einem durch zu tragende Fackeln erleuchteten angemessenen Musikchore nach dem königlichen Quartier begeben, sich vor demselben in geregelter Ordnung unter Vortritt der Lieutenants und Fähnriche aufstellen, und dann durch Ausbringen des Lebehochs von seiten des ältesten Lieutenants Allerhöchst Seiner Königlichen Majestät ihre untertänigste Devotion bezeugen. Die Kosten der Musik, der Fackeln und ihres Tragens, der Fahnen und die sonstigen allgemeinen Ausgaben sollen von den Mitteln der Stadtkasse getragen werden und es wird gewünscht, daß die Bürger an dieser Feier geschlossen teilnehmen und daß alle, denen dieses angezeigt wird, wenn sie teilzunehmen wünschen, ihren Namen hierunter verzeichnen mögen. Nur die Offiziere tragen Degen. Alle übrigen aber sind, um dem einzelnen unnötige Kosten zu ersparen, unbewaffnet und, wie von selbst zu erwarten steht, nur anständig gekleidet.

Vgl. die Ordnung für den Ablauf des Fackelzugs in der Akte, Bl. 68–69v. Hervorgehoben wurde, dass kein Unterschied zwischen Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Zünften gemacht werden solle.

¹ Bl. 41–42 Abschriften mit den Unterschriften von 314 Bürgern.

**270. Behördenschreiben des Präsidenten der Regierung zu Stralsund,
Friedrich Wilhelm von Seydewitz, an den General-Adjutanten des Königs,
August Wilhelm von Neumann.**

Stralsund, 4. Juni 1843.

Ausfertigung, gez. Seydewitz.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32566, Bl. 44–46.

*Wünsche Neuvorpommerns für die Begrüßung des Königs. – Besichtigung des auf der
Granitz entstehenden Schlosses. – Befürchtung, Zustrom von Schaulustigen könne zu
Unfällen führen.*

Vgl. Einleitung, S. 46 und 144 f. und Dok. Nr. 268.

Die Einwohner Neuvorpommerns sind sehr erfreut in der Gewißheit, Seine Majestät den König bald in ihrer Mitte zu sehen, und bedauern nur, daß die Kürze der Zeit nicht gestattet, Allerhöchstdemselben hier am Orte ihre ehrerbietigen Huldigungen in erwünschter Weise darzubringen.

In Greifswald beabsichtigen die Bürger und die Studenten für den Abend des 15. dieses Monats einen Fackelzug, und der Magistrat gibt sich der Hoffnung hin, daß Seine Majestät geruhen werden, am 16. auf dem Rathause ein Diner oder ein Dejeuner dinatoire anzunehmen. Für den 17. dieses Monats hat sich auf einem vor einigen Tagen gehaltenen Kreistage der einhellige Wunsch der Stände Rügens dahin ausgesprochen, Seiner Majestät auf Stubbenkammer ein Diner und eine Erleuchtung ehrfurchtsvollst anbieten zu dürfen.¹ Über die Ausführung habe ich sofort mit dem Herrn Fürsten zu Putbus und dem Landrate von der Lancken Rücksprache genommen; der letztere – welcher längere Zeit die Ehre hatte, unter Euer Hochwohlgeboren unmittelbarem Befehl zu stehen – beeilte sich, über die dahin zu berücksichtigenden Details Ihnen Vortrag zu halten. Der Landweg von Putbus über Arkona nach Stubbenkammer läßt die Zeit der Ankunft an letzterem Orte etwas ungewiß, indem die Wege nicht chaussiert sind und die Überfahrt nach Wittow Zeit raubt. Da die Gegend überdies flach ist und kein besonderes Interesse darbietet, dagegen die Umschiffung vor Jasmund anmutige Ansichten der Küste gewährt, so wäre es sehr wünschenswert, wenn das Wetter es gestattete, die Tour zu Wasser zurückzulegen, womit Seine Majestät vielleicht selbst die Besichtigung des im Bau begriffenen Jagdschlosses auf der Granitz verbinden könnten, unterdes das Gefolge Allerhöchstsie auf dem Dampfschiffe in der Nähe erwartet.

Die Erleuchtung des Ufers der Stubbenkammer wird allerdings einen sehr anziehenden Anblick gewähren, Seine Majestät werden aber jedenfalls erst um 3 Uhr in der Nacht oder noch später in Putbus wieder eintreffen können. Die Erleuchtung wird sich am schönsten

¹ *Dok. Nr. 268. – Marginalie mit Blei:* Das Diner ist angenommen, die Erleuchtung abgelehnt.

vom Schiffe ausnehmen, der Kapitän (welcher augenblicklich auf der Postfahrt nach Ystadt und Kopenhagen begriffen ist) dürfte aber schwerlich wagen, Seine Majestät in der Nacht durch das Binnenwasser nach Putbus zurückzuführen, wenn auch das Fahrwasser durch Feuerboote möglichst genau bezeichnet wird. Wenn Seine Majestät dagegen den Rückweg zu Lande befehlen, so würden Allerhöchstdieselben erst wieder landen und den Berg nach Stubbenkammer hinaufsteigen müssen, auch in der Nacht nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit fahren können, somit aber vielleicht noch später in Putbus anlangen.

Auch glaubte der Landrat die Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, daß selbst die äußersten Vorsichtsmaßregeln nicht ausreichen mögten, die zu erwartende große Anzahl von Zuschauern vom Andrängen an die steilen und dadurch besonders in der Dunkelheit gefährlichen Ufer mit Erfolg zurückzuhalten.

Indem ich nur noch bemerke, wie ich Sorge dafür getragen habe, daß Euer Hochwohlgeboren in Greifswald und hier mit dem Personale des Geheimen Kabinetts dasselbe Haus bewohnen, verharre ich in aufrichtiger Verehrung und Ergebenheit als Euer Hochwohlgeboren gehorsamster Diener.

Oberpräsident Wilhelm von Bonin hatte Seydewitz am 3.6.1843 in Kenntnis gesetzt, dass der König weder Glockengeläut noch sogenannten großen Empfang durch weißgekleidete Mädchen bei seinem Aufenthalt in der Provinz wünsche. Demzufolge erschöpften sich die Möglichkeiten in der Beleuchtung öffentlicher Gebäude, der sich die Bürger anschlossen. – Der Greifswalder Magistrat hatte sich eine „List“ einfallen lassen, den König doch noch am Tor begrüßen zu können. Am 9.6.1843 schrieb er an das Postamt: Der Magistrat und das Bürger-Kollegium beabsichtigen, Seiner Majestät dem König bei der Ankunft am 15. dieses Monat neben dem Mühlen-Tor, an der linken Seite desselben auswärts, das erste feierliche untertänigste Begrüßungs-Kompliment zu machen. Ein königliches w[ohlhällliches] Postamt wird daher von uns ergebenst ersucht, gefälligst die Verfügung zu treffen, daß der Postillon, der Seine Majestät den König zu fahren beordert wird, an der bemerkten Stelle etwas anhält. In: StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 56 (Bonin an Seydewitz, 3.6.1843; Seydewitz an den Magistrat, 6.6.1843), Bl. 60 (Beleuchtung), Bl. 86 (Magistrat an das Postamt, 9.6.1843). – Wegen des abgelehnten Fackelzuges wandte sich am 14.6. nochmals ein Bürgerschaftliches Kollegium mit einem Promemoria an den Magistrat. Es sei Wunsch der Bürger, den König direkt um eine Bewilligung zu ersuchen. Man gehe davon aus, dass er ein solches Gesuch nicht übel deuten und wahrscheinlich bewilligen werde. Seydewitz fand dies unbedenklich: Der Herr Wirkliche Geheime Rat von Humboldt Exzellenz ist überzeugt, daß Seine Majestät den Studenten die Erlaubnis zum Fackelzug erteilen werde; die gleiche Gnade dürfte wohl auch der Bürgerschaft widerfahren. Beide Fackelzüge wurden bewilligt, vgl. in der Akte, Bl. 95 (Neumann an den Magistrat, 11.6.1843), Bl. 99 (Promemoria, 14.6.1843), Bl. 120 (Seydewitz an den Magistrat, 15.6.1843), Bl. 121–121v (Universität an den Magistrat, 15.6.1843); UAG, Best. 0.1, R 811, Bl. 37–38v (Fackelzug der Universität), Bl. 30–31v (Protokoll des Senats, 10.6.1843), Bl. 33 (Magistrat an den Rektor, 12.6.1843).

271. Bericht des Studenten der Theologie Julius Hermann Fauck an den Senat der
Universität Greifswald.*
Greifswald, [15.] Juni 1843.

Ausfertigung; Abschrift.
UAG, Best. 0.1, R 811, Bl. 42–43.

Persönlicher Eindruck von der Anwesenheit des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 46, 144 f. und 156.

Während Freund, st. med., das in Atlas gebundene, von Dohm, st. phil. verfaßte lateinische Festgedicht auf einem rot samtenen Kissen, in dessen Mitte 2 Schläger über Kreuz gestickt waren, zu überreichen hatte, sollte ich Seine Majestät im Namen der Studentenschaft ehrfurchtsvoll begrüßen. Ich versuchte das mit folgenden Worten: Mögen Euer Majestät in dieser für Greifswald so feierlichen und frohen Stunde, wo sich die Untertanen, die schon jetzt eine feste Stellung unter Euer Majestät ruhmreichen Szepter einnehmen, alle alle beeilen, ihre freudigsten und untertänigsten Huldigungen darzubringen, mit Huld und Gnade auch die treu deutschen Gesinnungen entgegennehmen, die wir, die akademische Jugend der pommerschen Universität, gegen den hochverehrten Herrn und König, gegen den allgeliebten Vater des Vaterlandes hegen, um dessen hohen Thron wir uns einst alle alle, das geloben wir schon jetzt, als treue Diener scharen werden: Ein treues, echt deutsches Herz.

Seine Majestät wandten sich jetzt zu Freund und nahmen diesem das Gedicht ab, wobei ich unsere Gefühle nochmals ungefähr so auszusprechen wagte: Mögen Euer Majestät diese Gesinnungen auch in und zwischen diesen Zeilen finden, die huldreichst anzunehmen wir kindlichst und untertänigst bitten.

Seine Majestät antworteten jetzt, während unsre Kommilitonen unten das Festgedicht sangen, ungefähr folgendes: Nun! Ich habe Mich sehr gefreut, auch hier die Gesinnungen wiederzufinden, die Mich überall in Meinem Preußenlande so unendlich beglücken. Ich strafe ungern, und glauben Sie es Mir, Ich fühle es wie ein Vater. Auch läßt sich bei guter Zucht und Ordnung so schon viel machen. Doppelt schwer würde es Mir aber werden, wenn Ich einmal hier strafend einschreiten müßte, denn die hiesige Universität, die Hochschule Pommerns, wie Sie sagen, ist Mir stets besonders lieb gewesen. Indessen hoffe ich auch bei dem gesunden Takt und den Gesinnungen, die Sie Mir eben ausgesprochen haben, und von

* Die vorstehende Schrift hat der stud. theol. Fauck auf Veranlassung des unterzeichneten Universitätsrichters aufgefaßt und wird die Richtigkeit des Inhalts hierdurch bestätigt.

Greifswald, den 20. Juni 1843

Susemihl. Königlicher Universitäts-Richter.

denen Ich gern glaube, daß sie von allen Ihren Kommilitonen geteilt werden, daß Greifswald gerade die letzte Universität sein wird, die Meinen Unwillen auf sich zieht.

Dann fragten Seine Majestät nach unseren Namen und unserem Studium und entließen uns mit folgenden Worten: Nochmals, sagen Sie Ihren Kommilitonen, daß Ich Mich sehr über diesen Beweis Ihrer Liebe gefreut habe.

Der volle Klang der Rede, die überaus gnädige und gewinnende Herzlichkeit, der rasche Fluß in der Antwort Seiner Majestät machten einen unendlich tiefen Eindruck auf mich. In dem Augenblicke konnte ich mir klar vorstellen, wie eine längere Rede Seiner Majestät wie die Krönungsrede solchen wahrhaft grandiosen Jubel hervorrufen konnte. Ganz von der Begeisterung des Augenblicks hingerissen, trat ich in den Kreis der Chargierten, als gerade das 3. Lebehoch erschollen war, und brachte ungefähr mit folgenden Worten ein weiteres Ehrenlebehoch aus: Kommilitonen, wenn uns irgend etwas in der Treue gegen den angestammten Herrn und König bestärken kann, so muß es dieser Augenblick sein. Darum erschalle aus jubelnder Brust dem allverehrten Herrscher ein donnerndes, viertes Ehrenlebehoch!

Am anderen Morgen stand die hiesige Jägerabteilung zur Revue da, ich als Freiwilliger in ihren Reihen. Hier hatte ich das hohe, leider unverdiente Glück, vom Major, dann vom kommandierenden General der Provinz Pommern, von Wrangel, vor die Front gerufen zu werden und von ihnen zu hören, daß der König sich lobend über uns Deputierte ausgesprochen habe. Auch der General von Neumann sagte mir dies und machte den König, wie dieser die Freiwilligen genauer musterte, auf mich aufmerksam. Ist nicht möglich? Sie waren das, wo sind Sie doch her, und andere Fragen zeigten mir, daß ich Seiner Majestät allerdings gefallen haben mochte, was mir, insofern ich damals Repräsentant der Greifswalder Studentenschaft war, unendlich lieb war und lieb sein mußte.

**272. Bericht des Magistrats der Stadt Greifswald an die Regierung zu Stralsund.
Greifswald, 17. Juni 1843.**

Konzept, ungez.¹

StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 130–131.

Bericht über die Anwesenheit des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 45 f., 62 und 144 f.

Unsere Stadt ist so glücklich gewesen, den allgeliebten König zum ersten Male seit seiner Thronbesteigung in ihren Mauern begrüßen zu können. Seine Majestät trafen am 15. abends um 7 Uhr, von Anklam kommend, bei uns ein, am Tore empfangen von der mit ihren Fahnen aufgestellten Bürgergarde und begrüßt von dem gesamten Ratskollegium und den bürgerschaftlichen Deputierten, und begaben sich sodann unter frohlockendem Zuruf des zum Anblick des ersehnten Landesvaters auch aus der Umgegend zahlreich zusammengeströmten Volkes durch die mit Blumen, Fahnen, Kränzen und Teppichen festlich geschmückten Straßen nach dem Oberlandesgerichtsgebäude, wo Allerhöchst Ihnen die Wohnung bereitet war und wo gleich darauf sämtliche Königliche Kollegien sowie die Universität, der Magistrat und die Bürgerschaft, teils in corpore, teils durch ihre Vertreter, vorgestellt zu werden die Ehre hatten. Unmittelbar danach begaben Seine Majestät sich in die nahegelegene Hauptkirche zu St. Nicolai, deren vor einigen Jahren vollendeten Ausbau Allerhöchstsie mit Beifall betrachteten.

Abends war die Stadt glänzend erleuchtet und die öffentlichen Gebäude, namentlich das Rathaus und die Universität mit Transparentbildern geschmückt. Zwei Fackelzüge, der Bürgerschaft und der Studierenden, jener vom Markte, der andere vom Universitätsplatze aus, vereinigten sich vor der königlichen Wohnung und sangen zuerst die Studierenden ein lateinisches auf die Weise des Gaudeamus, dann die Bürger ein deutsches auf die Weise der preußischen Nationalhymne komponiertes Lied, worauf beide die Ehre hatten, jene durch den Studenten der Theologie Fauck,² diese durch ihren Wortführer Dr. Dabis Seiner Majestät ihre Huldigung und die Bürgerschaft namentlich auch ihren Dank für den vor kurzem durch die Königliche Gnade ihr zugesicherten Fortbestand der alten Stadtverfassung zu Füßen zu legen und dagegen die gnädigsten Äußerungen landesväterlicher Huld aus dem Munde Seiner Majestät zu vernehmen. Am folgenden Morgen geruhten Seine Majestät, nachdem zuvor die hier garnisonierende zweite Jägerabteilung vor der Stadt inspiziert worden war, die Universität mit ihrem Besuche zu beglücken, deren sämtliche Lehrer samt dem Universitätsrichter und den Beamten der Administration in dem mit Gewächsen und

1 *Kein Abgangsvermerk.*

2 *Dok. Nr. 271.*

Blumen reich geschmückten großen Bibliothekssaale Allerhöchstdenenselben durch den Universitätskanzler Fürsten zu Putbus Durchlaucht vorgestellt zu werden die Ehre hatten und durch vielfache Äußerungen des Königlichen Wohlwollens beglückt wurden. Hierauf wurden noch die St. Jacobi Kirche, der botanische Garten und das zoologische Museum in Augenschein genommen, und da Seine Majestät geruhten, nach allen diesen Orten zu Fuß zu gehen, erhielten dadurch die Bewohner der Stadt die erwünschte Gelegenheit, des Anblicks ihres geliebten Landesvaters sich vielfach in der größten Nähe zu erfreuen und ihr Entzücken über dessen huldreiche Erscheinung durch die lebhaftesten Zeichen der Liebe und Verehrung kundzugeben. Nach der Mittagstafel, zu welcher die Vorsteher und mehrere Mitglieder sämtlicher Königlicher Kollegien, der Kantor und die vier Diener, die Vorsteher des Magistrats und der Bürgerschaft nebst noch einigen anderen Notabilitäten befohlen waren, begaben Seine Majestät sich nach Eldena zur Besichtigung der dortigen staats- und landwirtschaftlichen Akademie, wo Allerhöchstdieselben an der Grenze von einer Anzahl Studierender zu Pferde empfangen und in das Dorf, an dessen Eingang aus Zweigen und Blumen eine Ehrenpforte errichtet war, geleitet wurden. Nachdem hierauf Seiner Majestät, von dem Direktor der Akademie begrüßt, sämtliche Lehrer und Beamte derselben sowie auch manche der Studierenden Allerhöchst Ihnen vorgestellt und die verschiedenen Institute, Gebäude und Apparate in Augenschein genommen waren, schifften Allerhöchstdieselben sich unter tausendstimmigem Jubelruf der von nah und fern herbeigeeilten Volksmenge auf dem bereitliegenden Dampfschiffe ein, um nach der Insel Rügen hinüberzufahren. Allen, die das Glück gehabt, den geliebten König zu erblicken, ganz besonders aber denen, die sich ihm unmittelbar haben nähern dürfen, wird die Erinnerung an die freundliche Huld und Herablassung, die sich in jedem Worte, in jeder Handlung des Königs aussprach, ewig im Herzen leben, und wenn es möglich war, daß die Gefühle der Liebe und Hingebung aller gegen ihren Herrscher noch erhöht werden konnten, so ist dies in diesen unvergeßlichen Tagen geschehen.

Am 15.6.1843 hatte der außerordentliche Regierungsbevollmächtigte Carl Ludwig Adolph von Bohlen dem Rektor der Universität das Eintreffen des Königs für den 15.6. angezeigt und ihm mitgeteilt, dass Alexander von Humboldt sich in Greifswald der Reisegesellschaft anschließen werde. Mit dem Empfang solle es ganz ebenso wie bei den Reisen des hochseligen Königs Majestät gehalten werden. [...] Wenn es irgend auszuführen ist, daß das der Universität zugeteilte Bildnis Seiner Majestät des hochseligen Königs³ noch eingerahmt und zu jener Zeit schon in der Aula aufgestellt werden kann, so würde dieses wohl sehr angenehm sein. Zur Vorbereitung des Besuchs des Königs wurden Treppen und Flure des großen Universitätsgebäudes gestrichen, vom Anstreichen des Paneels der großen Aula nahm man nur Abstand, da dann auch die Sitze an den Wänden und die Bänke einen neuen Anstrich benötigt hätten, wodurch man eine zu starke Geruchsbelästigung befürchtete; auch wäre der Kontrast der Dekorationen und der alten Malerei zu

3 Siehe auch GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2315, Bl. 308, Kultusminister Raumer an den König, Bitte der Universität um dessen Bildnis, 22.8.1856. Es handelte sich um eine Kopie des im Sitzungssal der Regierung zu Stralsund aufgestellten Bildes.

stark geworden. Tischdecken mußten gereinigt werden, zerbrochene oder verschmutzte Stühle waren herzurichten. Zusammen mit der Universität sollten alle öffentlichen Gebäude erleuchtet werden, die Bevölkerung wurde aufgefordert, dem Beispiel zu folgen. Für die Universität wählte man den Spruch: Te, Rex, auspiciis cuius Pomerania floret, / Grato omnis populus motus amore colit, / Nostraque faustorum Pallas presaga salutat: / Quae rato dum facies numine Rex placido. [Dich König, unter dessen Wahrzeichen Pommern erblüht, verehrt das ganze Volk, von dankbarer Liebe bewegt, und unsere Pallas begrüßt die Prophezeiungen der Glücklichen, die Du durch sanftmütiges Walten gültig machst.] – Zum Besuch am 15.6.: UAG, Best. 0.1, R 811, Bl. 1, 24–25, 29; der für die Staatszeitung verfasste Bericht des Rektors Johann Erichson vom 20.6.1843, Bl. 44; der Bericht der Stadt bzw. der Universität: Bl. 45–47v. Zum Besuch Humboldts der Bericht der Universität vom 17.6. in: StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 132–133. Ferner GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (14. und 17.6.1843). – Am 16.6.1843 sprach der König in einer an den ersten Bürgermeister der Stadt Greifswald, Johann Christian Billroth, gerichteten Kabinettsordre seine Zufriedenheit aus, in: StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 137.

273. Kabinettsordre an das Staatsministerium.

Carlsburg bei Greifswald, 19. Juni 1843.

Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 13 Nr. 4, n. f.

Genehmigte Orden und Standeserhöhungen für die Provinz Pommern.

Vgl. Einleitung, S. 77, 144 f. und 193 und Dok. Nr. 266.

Bei Meiner Anwesenheit in der Provinz Pommern habe Ich nachstehende Orden verliehen sowie folgende Standes- und Charakter-Erhöhungen bewilligt:

I. Die Schleife zum Roten Adler-Orden 3. Klasse:

dem Gutsbesitzer von Kleist auf Wendisch Tychow bei Schlawe.

II. Den Roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife:

dem Medizinalrat Dr. Steffen in Stettin, dem Landrat des Schivelbeiner Kreises, Freiherrn von der Goltz, dem Major und Landrat des Stolpeschen Kreises von Gottberg, dem Oberforstmeister Smalian zu Stralsund, dem Geheimen Regierungsrat und Oberbürgermeister Masche in Stettin, dem Oberregierungsrat und Direktor der Generalkommission Bethe zu Stargard, dem Professor Dr. Berndt in Greifswald, dem General-Landschaftsrat von Loeper auf Wedderwill bei Labes, dem Polizeidirektor Braun zu Köslin, dem Ober-Appellationsgerichtspräsidenten Götze zu Greifswald, dem Professor Kosegarten in Greifswald, dem Professor Schömann¹ in Greifswald, dem Bürgermeister Dr. Billroth in Greifswald.

III. Den Roten Adler-Orden 3. Klasse ohne Schleife:

dem Generalmajor a. D. von Massow auf Woblanse bei Rummelsburg, dem Schwedischen Oberstleutnant Baron von Krassow auf Pansewitz, Insel Rügen.

IV. Den Roten Adler-Orden 4. Klasse:

dem Medizinalassessor Ritter zu Stettin, dem Professor Dr. Niemeyer zu Greifswald, dem Oberappellationsgerichtsrat Sonnenschmidt zu Greifswald, dem Hofgerichtsrat Quistorp zu Greifswald, dem Medizinalrat Dr. Rhades zu Stettin, dem Regierungs- und Forstrat Wartenberg zu Stettin, dem Gymnasialdirektor Dr. Müller zu Cöslin, dem Gymnasialdirektor Dr. Hasselbach zu Stettin, dem Landrat des Regenwalder Kreises von der Osten zu Labes, dem Landrat des Saatziger Kreises von Waldow auf Steinhöfel, dem Rittmeister a. D. Kreisdeputierten Asch auf Müggenhagen Saatziger Kreises, dem Oberlandesgerichtsdirektor Präsidenten Tellemann zu Stettin, dem Oberlandesgerichtsrat Müller zu Stettin, dem Land- und Stadtgerichtsrat Brüggemann zu Stettin, dem Regierungsrat a. D. von Bühlow auf Rieth bei Neuwarp, dem Bürgermeister Schallehn zu Stettin, dem Kommerzienrat und Obervorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin, Schultze, dem Kaufmann und Vorsteher der

¹ *Marginalie:* im Original Schönemann.

Kaufmannschaft zu Stettin, Goltdammer, dem Superintendenten Küsell zu Stolpe, dem Pastor primarius Schünemann zu Stettin, dem Superintendenten Otto zu Garz auf Rügen, dem Prediger Strecker zu Fritzwow bei Cammin, dem Landschaftsrat von Weyher auf Vietzig bei Lauenburg, dem Jusitizrat und Syndikus Dr. Ziemssen in Greifswald, dem Landschaftsdirektor von Wedel auf Braunsforth bei Freienwalde, dem Landschaftsdirektor von Below auf Reddentin bei Stolpe, dem Gutsbesitzer von Heyden auf Kartlow bei Jarmen, dem Landschaftsrat und Kreisdeputierten von Hagen auf Premslaff bei Labes, dem Ober- und Geheimen Regierungsrat von Hern zu Cöslin, dem Regierungsrat Weger zu Cöslin, dem Regierungsrat Freiherrn von Salmuth zu Stettin, dem Kreisedeputierten von Osten auf Groß Jannowitz bei Lauenburg, dem Landschaftsrat von Zitzewitz auf Kosemühl bei Stolpe, dem Kommerzienrat Homeyer zu Wolgast, dem Freiherrn Senfft von Pilsach auf Gramenz bei Neustettin, dem Landrat Neustettiner Kreises von Zastrow auf Kölpin, dem Landrentmeister Matthias zu Cöslin, dem Landrat Dramburger Kreises von Knebel, dem Oberförster Gadow zu Neu Krakow bei Regenwalde, dem Kreisdeputierten Kraatz auf Wintershagen bei Stolp, dem Ökonomierat von Boehn auf Besow bei Schlawe, dem Landschaftsdeputierten von Puttkamer auf Reinfeld bei Rummelsburg, dem Kaufmann Warsow zu Tempelburg, dem Kaufmann und dänischen Konsul Plüddemann zu Kolberg, dem Kammerherrn von Arnim auf Lassehne bei Kolberg, dem Regierungs- und Medizinalrat Dr. von Hasselberg zu Stralsund, dem Landrentmeister Möller zu Stralsund, dem Bürgermeister Fabricius zu Stralsund, dem Superintendenten Mila zu Cammin, dem Superintendenten Giese zu Jacobshagen, dem Superintendenten Professor Dr. Finelius zu Greifswald, dem Kammerherrn von Gadow in Drechow, dem Kreisdeputierten von Usedom in Glutzwow, dem Oberförster Sonnenberg in Ziegenort, dem Gymnasialdirektor Hasenbalg in Putbus, dem Kreisgerichtsdirektor Langemann in Bergen.

V. Den St. Johanniter-Orden:

dem Landrat des Bellgardtschen Kreises von Kleist-Retzow auf Kieckow, dem Landrat des Greifenbergschen Kreises von der Marwitz auf Bützenow, dem Hauptmann a. D. von Brockhausen auf Mittelfelde bei Dramburg.

VI. Das Allgemeine Ehrenzeichen:

dem Konsistorial- und Oberpräsidialboten Rendant zu Stettin, dem Schulzen Pagel zu Wittichow, Kreis Pyritz, dem Privatförster Luck zu Rieth, Kreis Ueckermünde, dem Schulzen Marx zu Schwerinsthal bei Köslin, dem Regierungsbotenmeister Schönemann zu Köslin, dem Schulzen Schultz in Rötzenhagen, Kreis Schlawe, den Polizeisergeanten Barz in Köslin und Nollmann in Kolberg, dem Gendarmen Wachtmeister Weise in Köslin, den Gendarmen Griesbach in Schivelbein, Schrecker in Belgard und Stöve in Greifenhagen, dem Klosterschreiber Schäfer in Stralsund, dem Kantor und Küster Kiste in Brandshagen, Kreis Grimmen, dem Schullehrer Ott in Wieck bei Greifswald, den Schulzen Böttcher in Saßnitz auf Rügen und Saß in Lüdershagen, Kreis Franzburg, dem Gendarmen Gliesch in Putbus, dem ersten Wachtmeister Krause in Stralsund, dem Fuß-Gendarmen Käcke in Wieck auf dem Darß, dem Universitätsförster Wepner in Greifswald, dem Oberlandesgerichtsboten

Peters zu Stettin, dem Hofgerichtsregistrator Koch in Greifswald, dem Kreisgerichtsboten Heinecke in Franzburg.

VII. Den Stand eines Freiherrn:

dem Kreis-Deputierten von Keffenbrinck auf Griebenow, Kreis Grimmen.

VIII. Den Titel eines Wirklichen Geheimen Oberfinanzrats:

dem Geheimen Oberfinanzrat und Provinzial-Steuerdirektor Böhlendorff in Stettin.

IX. Den Titel eines Geheimen Regierungsrats:

dem Regierungsrat von Thermo zu Köslin, dem Regierungsrat von Usedom zu Stettin, dem Bürgermeister Schwing in Stralsund.

X. Den Titel eines Geheimen Medizinalrats:

dem Regierungs- und Medizinalrat Dr. Kölpin in Stettin.

XI. Den Titel eines Sanitätsrats:

dem Kreisphysikus Dr. Schüler zu Stargard, dem Kreisphysikus Dr. Maas zu Anklam, dem Kreisphysikus Dr. Schäffer in Neustettin.

XII. Den Titel eines Amtsrats:

dem Oberamtmann Schmidt zu Marienfließ.

XIII. Den Titel eines Kommerzienrats:

dem Kaufmann und dänischen Konsul Hemptenmacher zu Rügenwalde, dem Kaufmann Arnold zu Stolpe, dem Kaufmann Grunau zu Stolpe, dem Kaufmann Schlutius zu Köslin.

XIV. Den Titel eines Kanzleirats:

dem Konsistorial- und Oberpräsidialsekretär Grandorff zu Stettin, dem Regierungssekretär und Kanzleidirigenten Krokisius zu Köslin.

XV. Den Titel eines Regierungsrats:

dem Hauptmann, Regierungssekretär und Archivarius Werdt in Stettin, dem Regierungssekretär und Registrator Ziemann zu Köslin.

XVI. Den Titel eines Rechnungsrats:

dem Regierungssekretär und Kalkulator Karow in Stettin, dem Regierungssekretär Benno zu Köslin.

Ich beauftrage die betreffenden Minister, Mir die erforderlichen Patente über die Standes- und Charakterverleihungen zur Vollziehung einzureichen.

**274. Mitteilung des Kabinettssekretärs P. Sasse an den Magistrat der Stadt Halle (Saale).
Berlin, 24. Oktober 1843.**

Ausfertigung, gez. Sasse.

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 24, Bl. 326.

Die Stadt Halle soll zu einer an die Königin herangetragenen Bittschrift Stellung nehmen.

Vgl. Einleitung, S. 68.

Dem Magistrat in Halle habe ich die Ehre, im Allerhöchsten Auftrage Ihrer Majestät der Königin die anliegende Eingabe der Witwe Schütz zu gefälliger Auskunft über die obwaltenden Verhältnisse und ob etwa ganz besonders dringende Veranlassung zu außerordentlicher Berücksichtigung vorhanden ist, ergebenst zu übersenden.

Die Bittschrift war anlässlich der bei Halle am 20./21.9.1843 stattgefundenen Herbst-Manöver übergeben worden. Die Witwe des seit 1821 pensionierten und im Mai verstorbenen Warburger Gerichtsassessors Schütz, Henriette Schütz, war 55 Jahre alt. Sie hatte fünf Kinder im Alter von 26 bis 14 Jahren. Die älteste Tochter Caroline (26) war krank, Tochter Minna (22) in Stellung, der Sohn Julius (19) in der Lehre, jedoch auch oft krank, die Töchter Charlotte und Luise (16, 14) lebten zu Haus. Fazit: Führung gut und Not sehr groß, eine Unterstützung bis zum Eintritt der Witwenpension wurde befürwortet. In der Akte, Bl. 326v–328 (17.11.1843).

275. Kabinettsordre an das Staatsministerium.**Sanssouci, 8. November 1843.***Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm; Abschrift.**GSStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 22 Nr. 28, n. f.**Informationen aus den Fachbereichen der Regierung für die Presse.**Vgl. Einleitung, S. 181.*

Nachdem Ich schon öfters Meinen Willen dahin zu erkennen gegeben, daß Meine Ministerien, mehr als geschehen, es sich zur Aufgabe stellen mögen, sowohl auf die Berichtigung verbreiteter Irrtümer, als auch auf die Leitung der öffentlichen Meinung über die Angelegenheiten der Verwaltung und des öffentlichen Lebens durch Benutzung der Tagespresse einzuwirken, habe Ich in Meiner Ordre vom 3. Juli dieses Jahres diese Andeutung mit besonderer Hinweisung auf die Allgemeine Preußische Zeitung wiederholt.¹ Das jetzt viermonatliche Bestehen dieses Blattes in seiner jetzigen Gestalt liefert aber den Beweis, wie noch immer ein solches tätiges Zusammenwirken der Kräfte in den verschiedenen Zweigen der Administration zu dem genannten Zweck nicht stattfindet, indem dasselbe an Mannigfaltigkeit und Interesse der Mitteilungen über inländische Angelegenheiten gegen andere Zeitungsblätter des In- und Auslandes entschieden zurücksteht. Ich mache den Chefs der Departements daher nochmals auf das ernsthafteste zur Pflicht, dieser Angelegenheit ihre spezielle Sorgfalt zu widmen und solche Anordnungen in ihren Ministerien zu treffen, daß es nicht ferner der Willkür der Zeitungsredaktion überlassen bleibe, sich Notizen aus Mitteilungen über bestimmte Gegenstände bei ihnen auszusuchen, sondern daß die Ministerien selbst sie unaufgefordert im Interesse des höheren Zwecks reichlich mit denjenigen Materialien versehen, die aus ihren Verwaltungen sich zur Veröffentlichung, zur Aufklärung und zur Verständigung der öffentlichen Ansichten eignen, bei deren Besprechung in den Tagesblättern die Initiative im Regierungsinteresse liegt oder die überhaupt eine allgemeine Teilnahme des Publikums in Anspruch nehmen, wie z. B. noch kürzlich bei Anwesenheit fremder Souveräne die Übungen größerer zusammengezogener Truppenkorps die Gelegenheit zu ausgeführteren Mitteilungen dargeboten hätten.² pp.

Ich erwarte mit Zuversicht, daß alle Departement-Chefs sich nunmehr ohne Säumen zu einem regelmäßigen Zusammenwirken hierzu vereinigen, und jeder in seinem Ressort zu

1 Zuvor *Allgemeine Preußische Staatszeitung* (bis 30.6. 1843). Schon 1827 gab es erste Bestrebungen, die 1819 begründete Zeitung zum nützlichen Organ der Regierung umzubilden, vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 25.4.1827 (TOP 1), in: *Protokolle*, Bd. 1, S. 229.

2 Am 2./3.9.1843 hatten bei Frankfurt (Oder) Truppenbesichtigungen stattgefunden, am 5.9.1843 war der russische Kaiser zu den Herbstrevuen in Berlin eingetroffen.

einem Zweck fortan tätig mitwirken wird, dessen dringendes Bedürfnis und Wichtigkeit für die Leitung des öffentlichen Geistes keinem von Ihnen entgehen kann.

Nach einem halben Jahre erwarte Ich von den verschiedenen Ministerien eine Nachweisung der aus ihren Ressorts hervorgegangenen Mitteilungen, Berichtigungen oder leitenden Artikel, wie Mir kürzlich eine solche von dem Minister des Innern zugegangen ist, die Mir, sowie der Begleitungs-Bericht zu derselben, die Überzeugung gegeben hat, daß von seiten dieses Ministeriums für den beabsichtigten Zweck mit einer Tätigkeit und Sorgsamkeit gearbeitet worden ist, deren Anerkennung Ich hier sehr gern ausspreche.

Bereits in seiner Kabinettsordre an das Staatsministerium vom 10.12.1841³ hatte sich der König mißfällig geäußert, daß die Zeitungen nicht selten in Artikeln, welche Allerhöchstselben und den Hof betreffen, Unrichtigkeiten zutage bringen, deren Quelle öfters nur in der Unkenntnis zu suchen ist, in der sich das Publikum über Angelegenheiten befindet, welche den König und das Königliche Haus näher angehen. Deshalb sollen einerseits Unrichtigkeiten korrigiert, andererseits auch die Seine Majestät, das Königliche Haus und den Hof berührende oder damit in Verbindung stehende Ereignisse, soweit sie sich zur Veröffentlichung eignen, der Redaktion der gedachten Zeitung [Staatszeitung] so schleunig als irgend möglich bekanntgemacht werden, (um) ungegründete und lügenhafte Gerüchte [...] im Keine zu unterdrücken. In: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 2 Generalia Nr. 58, Bl. 162–163v (Innen- und Außenminister an die Minister Wittgenstein und Stolberg, 9.11.1842). Hierzu auch Baumgart, Briefwechsel, S. 77–80 (Wilhelm an Friedrich Wilhelm IV., 26.1.1842).

In den Folgejahren gab es mehrfach Grund zur Rüge unrichtiger Nachrichten über den König und den Hof, weshalb mit den Redaktionen die Verabredung getroffen wurde, daß sie künftig nur solche Mitteilungen der bezeichneten Art aufnehmen werden, welche ihnen auf offiziellem Wege zugehen und haben des Königs Majestät zu befehlen geruht, daß die diensttuenden Flügel-Adjutanten derartige Nachrichten niederschreiben und durch Vermittlung des Ministers des Innern an die Zeitungs-Redaktionen gelangen lassen. In zweifelhaften Fällen wollen Seine Majestät die Mitteilungen vor der Absendung sehen, vgl. in der Akte, Bl. 184–184v (Innenminister an Neumann, 21.12.1845). – Insbesondere der Redaktion der Allgemeinen Preussischen Staatszeitung sollten regelmäßig Mitteilungen über alle Vorgänge im Kreis der königlichen Familie zugesandt werden, damit diese sie prüfen und als ausschließliche Quelle veröffentlichen könne, ebd. Bl. 187–188v (Innenminister an alle Ober- und Regierungspräsidenten, 10.1.1846); LHASA, MD, C 20 I, I a Nr. 804, Bl. 52–53 (Bodelschwingh an Bonin, 10.1.1846). Die Berichterstattung blieb unzuverlässig, so dass am 17.6.1859 der Prinz-Regent Minister Rudolf von Auerswald aufforderte, eine Meldung der Preussischen Zeitung zu widerrufen: Aber solche Irrtümer sind nicht zu statuieren, und das so oft von mir schon gerügte falsche Mitteilen von Hofnachrichten, was fast täglich nur in dieser Zeitung geschieht, muß aufhören. Schultze, Kaiser Wilhelms I. Briefe, Bd. 2, Berlin/Leipzig 1931, S. 134 f.

3 Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 144 b.

276. Programm des Magistrats der Stadt Halle.

[Halle (Saale), November 1843.]

Konzept.

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 27, n. f.

Begrüßungsfeierlichkeiten für den König in Halle. – Ablauf, Verantwortlichkeiten.

Vgl. Einleitung, S. 45.

I.

Seine Majestät der König werden von dem Oberbürgermeister und dem Landrat von Basewitz auf dem Bahnhof empfangen.

Sobald der Eisenbahn-Telegraph gezogen ist, gibt der Oberbürgermeister dem Herrn Oberpräsidenten und Herrn Präsidenten, die sich im „Kronprinzen“ aufhalten, davon Nachricht.

Derselbe Bote bringt die Nachricht an den Versammlungsort der Behörden und meldet sie dort dem Stadtrat Wucherer.

Der König besteigt am Bahnhofe den bereitstehenden Vierspänner, die übrigen Herrschaften¹ die anderen Wagen.

Der Oberbürgermeister und der Landrat schließen sich dem Gefolge der allerhöchsten Herrschaften an.

Vor dem Königs-Wagen reiten der Polizeiinspektor von Hallacz und 2 Gendarmen, welche auch für die polizeiliche Ordnung vor dem Gasthofe „Zum Kronprinzen“ verantwortlich sind.

Die Wagen fahren sämtlich unter dem Portale vor und stellen sich dann auf dem Hofe des „Kronprinzen“ auf. Herr Göhren wird dafür sorgen, daß, bis die allerhöchsten Herrschaften wieder auf der Rückreise begriffen sind, keine andere Equipage auf den Hof fährt.

II.

Nach empfangener Nachricht von der Ankunft der allerhöchsten Herrschaften sammeln sich die Behörden an der Schieferbrücke, ordnen sich und schließen sich dort den bereits aufgestellten Gewerken an. Der Zug begibt sich dann in folgender Ordnung, vor welchem der Polizeikommissar Roloff herreitet, nach der neuen Brücke:

1. das Musikkorps, welches spielt
2. die Gewerke, und zwar:
 - a. die Zimmerleute
 - b. die Steinhauer
 - c. die Maurer

¹ Prinz und Prinzessin der Niederlande, Herzogin von Dessau und deren Tochter.

- d. die Steinsetzer
- e. die Schmiede
- f. die Seiler
3. die ausführenden Baubeamten
4. das Offizierskorps
5. die Universität
6. das Ober-Bergamt
7. die Mitglieder der Königlichen Regierung, welchen sich die Herren Chefs und Repräsentanten der Königlichen Oberbehörden sowie die Herren Landräte und Kreisstände anschließen
8. der Magistrat
9. die Stadtverordneten
10. die Geistlichkeit
11. die Herren Direktoren und Inspektoren der Franckeschen Stiftungen und der städtische Schul-Inspektor
12. das Königliche Landgericht
13. die einzelnen Unterbehörden und einzelne, besonders eingeladene Teilnehmer.

Den Zug schließt ein weiterer Polizeiergeant, der den Andrang des Publikums zu verhindern hat.

Sobald der Zug den Schlagbaum von der neuen Brücke überschreitet, treten die Gewerke rechts und links auf das Trottoir und stellen sich dort unmittelbar neben dem Schlagbaum auf. Die Musik geht durch den Pavillon und stellt sich in dem nächsten Brückenrondell zur linken Seite auf. Die ausführenden Baubeamten, Meister und Gesellen, welche bei der Schlußsteinlegung beschäftigt sind, formieren sich im Pavillon um den Schlußstein. Das Offizierskorps, die Universität, das Ober-Bergamt und die Regierung gehen durch den Pavillon und stellen sich auf den beiderseitigen Trottoirs auf. Der Magistrat und die Stadtverordneten, die Geistlichkeit, das Landgericht und der übrige Zug rangieren sich diesseits des Pavillons auf dem Trottoir.

Sobald die allerhöchsten Herrschaften im Pavillon eingefahren sind, treten die Chefs der Behörden, aber auch nur diese, und diejenigen heran, welche Ihren Majestäten besonders vorgestellt werden sollen, vor den Eingang des Pavillons, um wegen der Präsentation weitere Befehle zu erwarten.

III.

Zur Abfahrt der allerhöchsten Herrschaften ordnen sich zuvor [die] auf dem Hofe des „Kronprinzen“ stehenden Wagen nach den Anordnungen des Aufsicht führenden Polizeibeamten. Vorher schon fahren der Herr Oberpräsident und der Herr Regierungspräsident nach der neuen Brücke, um dort die allerhöchsten Herrschaften zu empfangen. Sie steigen am Schlagbaum aus und begeben sich von dort zu Fuß in den Pavillon. Der Wagen fährt in den Wertherschen Zimmerhof.

Im Gasthof „Zum Kronprinzen“ fahren die Wagen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften und ihres Gefolges nach und nach unter dem Portal vor, und begeben sich durch die große Klausstraße nach der Baustelle. Vor dem königlichen Wagen reitet der Polizeiinspektor von Hallacz mit 2 Gendarmen, welche diesseits des Schlagbaums stillhalten und die 3 Wagen, worin die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sitzen, an sich vorüber nach dem Pavillon fahren lassen. Das Gefolge steigt vor dem Schlagbaume aus und geht zu Fuß nach dem Pavillon. Die Wagen fahren in den Wertherschen Hof. Sobald der Wagen Ihrer Majestäten in dem Pavillon angelangt ist, halten auch die beiden anderen Wagen still, und die allerhöchsten und höchsten Herrschaften steigen gleichzeitig aus.

Diese 3 Wagen aber fahren durch den Pavillon über die 2. Brücke hinweg bis an die Gimritzer Rampe, wo sie umdrehen, und, wenn ihnen das Zeichen dazu gegeben wird, in derselben Ordnung in den Pavillon auffahren, wie sie gekommen sind.

Sobald die Kanonen gelöst sind, setzen sich die auf dem Zimmerhofe aufgestellten Wagen langsam hintereinander in Bewegung, und zwar der Wagen des Herrn Oberpräsidenten, des Herrn Präsidenten und des Herrn Oberbürgermeisters an der Spitze. Diese und das herrschaftliche Gefolge schließen sich dann den Equipagen der allerhöchsten Herrschaften an und begleiten dieselben nach dem Bahnhofe. Vor dem Wagen Seiner Majestät reitet wieder der Polizeiinspektor mit den 2 Gendarmen.

IV.

Von früh 10 Uhr bis nach beendigter Feierlichkeit ist allen nicht zum Gefolge Ihrer Majestäten gehörigen Wagen der Zutritt zur Baustelle versagt.

Schlusssteinlegung und Namensweihe als „Elisabeth-Brücke“ sollten nach der Ankunft am 14.11. und einem Dejeuner erfolgen, vgl. LHASA, MD, C 20 I, I a Nr. 227, Bd. 1, Bl. 143 (Programm). Danach war die Abreise nach Falkenstein geplant, vgl. in der Akte, Bl. 139–140. Da es der Stadt Halle sowohl an Fahnen als auch an Böllern zur Umsetzung der geplanten Feierlichkeiten mangelte, borgte sich der Magistrat vom Schützenhaus Glaucha eine Fahne, die Hallesche Schützengesellschaft stellte ihm Böller zur Verfügung, vgl. StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 27, n. f. (25. und 26.10.1843).

277. Bericht des Landrats des Kreises Quedlinburg, Karl Friedrich Ludwig Weyhe,
an Kultusminister Friedrich Eichhorn.
Quedlinburg, 22. November 1843.

Ausfertigung, gez. Weyhe.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 1 Nr. 19 Bd. 1, n. f.

Artikel für das Quedlinburger Wochenblatt, verfasst durch Landrat Weyhe.

Vgl. Einleitung, S. 26, 29, 49, 51, 60, 70, 153 und 177.

Die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs, ihrer hohen Verbündeten, der Könige von Sachsen und Hannover Majestäten, und ihrer Königlichen Brüder, des Prinzen von Preußen und des Prinzen Carl von Preußen, sowie des Prinzen August von Württemberg Königliche Hoheiten auf dem Falkensteine bei Meisdorf und der Besuch, womit Seine Majestät und die Königlichen Prinzen hiernächst die Stadt Quedlinburg beehrt, haben wenigstens in unserer Gegend ein allgemeines hohes Interesse angeregt. Da ich Augenzeuge dieser Begebenheiten gewesen und sogar so glücklich gewesen bin, Seiner Majestät ein Nachtquartier in meinem Hause anbieten zu dürfen, so habe ich es mir nicht versagen können, eine kurze Beschreibung der Anwesenheit des Königs auf dem Falkenstein und in Quedlinburg in zwei Artikeln zu liefern, welche die Redaktion des hiesigen Wochenblatts in ein Extrablatt aufgenommen hat.¹ Die wohlwollende Teilnahme, mit welcher Euer Exzellenz mich seit länger als zwanzig Jahren beehrt haben, macht mich so dreist, Hochdenenselben ein Exemplar dieses Extrablattes² ehrerbietigst zu überreichen und die Versicherung der aufrichtigsten Verehrung hinzuzufügen, womit ich stets verharre

[Anlage]

Die Anwesenheit Seiner Majestät, unseres innigst verehrten Königs in Quedlinburg ist für unsere Stadt und deren Umgebung ein so erfreuliches und wichtiges Ereignis, daß wir es unserm Publikum schuldig zu sein glauben, den Nachrichten, welche wir demselben über diesen hohen Besuch mitteilen können, ein Extra-Blatt zu widmen.

Am 15. und 16. diesen Monats waren, wie bereits in öffentlichen Blättern gemeldet worden, Seine Majestät, unser innigst verehrter König, Ihre Majestäten die Könige von Sachsen und Hannover, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz Carl von Preußen und der Prinz August von Württemberg, mit ihren Durchlauchten dem Fürsten Radziwill, dem Königlichen Oberjägermeister Fürsten von Carolath-Beuthen und mehren angesehenen Personen auf dem Falkenstein und in Meisdorf anwesend, um sich in den weitläufigen

1 *Weyhe war zugleich Lokalzensor, Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 216 p.*

2 *Extra Blatt zum Gemeinnützigen Wochenblatt für Quedlinburg und die Umgegend, 21.11.1843.*

Forsten der dem Grafen von der Asseburg zugehörigen Mindergrafschaft Falkenstein mit der Jagd zu belustigen. Nach beendiger Jagd fand an beiden Tagen in dem Rittersaale der auf einem mindestens 800 Fuß hohen Berge belegenen Burg Falkenstein ein festliches Mahl statt, welches durch eine ausgesuchte Trompetenmusik, heitere Unterhaltung, wohlgewählte Trinksprüche und durch das natürliche Gefühl, welches eine den ganzen Tag anhaltende kräftige Bewegung erzeugt, gewürzt wurde. Am 16., nach eingenommenem Mittagsmahle, hatte der aufmerksame Wirt den allerhöchsten und höchsten Herrschaften eine doppelte Überraschung bereitet. Tief unten im Tale schien sich ein Feuerklumpen zu ballen, der sich nach und nach in eine Linie ausdehnte. Es waren die Einwohner der zu der Grafschaft Falkenstein gehörigen Ortschaften Meisdorf, Plansfelde, Molmerswende, Wieserode und Dankerode, welche Seiner Majestät unserm Könige einen Fackelzug bringen wollten. Die feurigen Schlangenlinien, welche durch die dunkle Nacht sich den Berg hinaufwandten, gewährten einen malerischen Anblick.

Als der Zug die Burg erreichte und Seine Majestät durch Gesang und Jubelruf begrüßt wurde, begaben sich Allerhöchstdieselben mit Seiner Majestät dem Könige von Sachsen und den Königlichen Prinzen vor den Schloßhof, wo sich der Zug aufgestellt hatte, und geruheten, mehrere Landleute auf das huldreichste und leutseligste anzureden. Hierauf begann ein glänzendes Feuerwerk, welchem die Idee zum Grunde lag, daß die alte Burg Falkenstein von außen angegriffen und zuletzt in Brand gesteckt werde, eine Idee, die um so glücklicher gedacht war, als in der Tat auch das ehrwürdigste Altertum den steten Angriffen der rastlos vorwärts eilenden Zeit am Ende erliegt. Ein Kanonenschlag gab das Signal zur Eröffnung des Feuerwerks, bengalische Flammen von verschiedenen Farben erleuchteten bis zur strahlenden Helle Turm und Mauern der altertümlichen Burg und Berg und Wald im weitem Umkreise; dann stiegen unter gewaltigem Geprassel Raketen, Schwärmer und Leuchtkugeln in die Luft, donnerten ringsum Kanonenschläge, den Angriff der Burg darstellend; endlich schien der obere Teil derselben in Flammen zu stehen und in Feuer aufzugehen. Hiermit endigte das Feuerwerk.

Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften kehrten in die Burg zurück und geruheten sich noch einige Zeit mit den anwesenden Gästen huldreich zu unterhalten. Die anbrechende Mitternacht rief zur Ruhe, und in der ersten Frühe des folgenden Morgens reisten Seine Majestät der König von Sachsen nach ihren Staaten zurück; Seine Majestät der König von Hannover blieben noch bis gegen Mittag und reisten dann mit ihrem Gefolge über Quedlinburg bis Halberstadt, um am folgenden Tage noch einer Feldjagd auf dem eine Meile vor Halberstadt belegenen, von Allerhöchstdemselben etwa vor Jahresfrist erkauften Gute Adersleben beizuwohnen. Seine Majestät unser König und die Königlichen Prinzen verweilten ebenfalls noch bis gegen Mittag auf dem Falkenstein und in Meisdorf, begaben sich dann nach Ballenstedt, um Ihren Durchlauchten dem Herzoge und der Herzogin zu Anhalt-Bernburg einen Besuch abzustatten, und geruheten auch, das Diner auf dem Schlosse einzunehmen.

Ungefähr gegen 4 Uhr bestiegen die Höchsten ihre Reisewagen, welche mit Pferden aus dem herzoglichen Marstall bespannt waren, und von dem vorreitenden herzoglichen Hof-

stallmeister, Kammerherrn Major von Alvensleben, nebst mehreren Stallbedienten geführt wurden, und gelangten nun bald in das schöne Tal, welches sich vom Felsen der Roßtrappe bis zum Hakelwalde, auf beiden Seiten der Bode hin erstreckt, und auf der südlichen Seite von den Vorderbergen des Harzes, namentlich von dem hohen Ramberge, und auf der nördlichen von dem Heidberge und mehren Höhenzügen eingeschlossen wird. In der Mitte dieses Tales liegt das altertümliche, turmreiche Quedlinburg mit seinem auf einem Felsen thronenden Schlosse, welches einst der Sitz König Heinrichs I. und der Ottonen war. Als Seine Majestät mit ihren Königlichen Brüdern am Leedturme³, einer uralten, gegen 100 Fuß hohen Warte, etwa $\frac{3}{4}$ Meilen von Quedlinburg belegen, bei einbrechender Dämmerung die preußische Grenze erreichten, verkündete ein hoch aufloderndes Feuer, welches auf der Plattform des ganz massiven Turmes brannte, schon von fern die Freude treuer Untertanen über die Ankunft des geliebten Landesherrn. Fünf und zwanzig junge Bürger aus Quedlinburg, gleichmäßig gekleidet, durch eine hellblaue, von der rechten Schulter herabhängende seidene Schärpe ausgezeichnet, auf stattlichen Pferden, erwarteten dort Seine Majestät, und ihr Führer bat um die Erlaubnis, dem königlichen Wagen vorreiten und mit Fackeln vorleuchten zu dürfen, welche Erlaubnis gnädigst erteilt ward. So näherte sich nun der königliche Zug auf der in den Jahren 1840 bis 1842 von der Quedlinburger Chausseebaugesellschaft auf Aktien neu erbauten Kunststraße, welche von der preußischen Grenze am Leedturme beinahe 4 Meilen weit über Quedlinburg, Wedderstedt, Hedersleben, Heteborn bis zur Magdurg-Halberstädter Kunststraße führt und bei Croppenstedt in dieselbe einmündet, der von freudigem Jubel belebten und bereits von vielen tausend Lampen und Lichtern erleuchteten Stadt, während das Geläute der Glocken von den sieben Pfarr- und Hospitalkirchen der Stadt den ankommenden Landesherrn feierlich begrüßte. Die über die Bode führende Neuweger Brücke war mit fünf Ehrenbogen aus Tannenzweigen geschmückt, die Tore der Stadt mit Moos und Nadelholz grün verkleidet, Gewinde aus Immergrün zogen sich über die Straßen, und aus vielen Fenstern wehten Fahnen mit den preußischen Farben.

Seine Majestät kamen mit den Königlichen Prinzen unterm Hurra der Einwohner etwa gegen 5 Uhr in Quedlinburg an und befahlen, sogleich auf das Schloß zu fahren, welches Allerhöchst dieselben noch an diesem Abend besichtigen wollten. Seine Exzellenz, der Wirkliche Geheimrat und Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr Flottwell, welcher bereits am Vormittage zum Empfang Seiner Majestät hier angekommen war, begab sich nun, auf die davon erhaltene Nachricht, von dem Absteigequartier des Königs, welches Seine Majestät in dem Hause des Landrats Weyhe anzunehmen geruht hatten, mit dem Landrate und den Vorgesetzten der hiesigen Militär- und Zivilbehörden nach dem Schlosse, wo bald darauf Seine Majestät der König und die Königlichen Prinzen unter dem Schein vieler hundert Pechfackeln, welche von hiesigen Bürgern getragen wurden, begrüßt von tausendstimmi-

3 Gemeint ist die Lethwarte.

gem Jubelruf, anlangten. Friedrich Wilhelm der Vierte war der erste preußische Monarch, der die hiesige Stadt, welche nebst dem Stifte Quedlinburg seit 1697 unter Schutzherrlichkeit und seit 1803 unter völliger Souveränität des Hauses Brandenburg sich befindet, durch seine Gegenwart beglückte.

Seine Majestät und die Königlichen Prinzen fuhren den Schloßberg hinauf und wurden oben auf dem Schloßhofe beim Aussteigen aus dem Wagen von dem Oberpräsidenten, den vorerwähnten Beamten, mehren Mitgliedern der Halberstädtischen Ritterschaft und andern angesehenen Personen aus der Nachbarschaft ehrfurchtsvoll empfangen. Allerhöchstdieselben begaben sich sodann in die erleuchtete Schloßkirche, wo bei ihrem Eintritt Orgelklang ertönte, und besichtigten zunächst die im sogenannten Cythergewölbe verwahrten Altertümer, welche, zum Teil noch aus der Zeit der sächsischen Kaiser herrührend, von erheblichem historischen Interesse sind. Als der König und die Prinzen aus dem Cythergewölbe wieder in die Kirche traten, ertönte von dem Orgelchor der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“. Seine Majestät stiegen nun in das Gruftgewölbe der vormaligen Fürstinnen Äbtissinnen und der, meistens dem höchsten Reichsadel angehörig gewesenen Stiftsdamen des vormals kaiserlichen freien Reichsstiftes Quedlinburg hinab. Dieses Gewölbe hat infolge der Exhalation des Sandsteines, aus welchem dasselbe erbaut ist, die merkwürdige Eigenschaft, die darin beigesezten Leichen ohne Einbalsamierung unverweslich zu erhalten, und es ruht in demselben auch der noch wohl erhaltene Leichnam der bekannten Gräfin Aurora von Königsmarck, der Mutter des Marschalls von Sachsen.

Nachdem Seine Majestät sich wieder in die Kirche hinaufbegeben hatten, traten Allerhöchstdieselben in die unter dem hohen Chor befindliche, durch Fackeln erleuchtete Unterkirche oder Krypta, welche noch aus der Zeit Heinrichs I. herrührt und in byzantinischem Stil erbauet ist. Hier sind vor dem gegen Osten stehenden Altare des Apostels Petrus nach unzweifelhaften historischen Zeugnissen die Überreste Heinrichs I., welcher im Jahre 936 zu Memleben an der Unstrut starb, ihm zur Seite seine Gemahlin Mathilde und zu ihren Füßen ihre gleichnamige Enkelin, die Tochter Ottos des Großen, die erste Äbtissin des hiesigen Stifts, zur Erde bestattet worden. Nur einfache Steine bezeichnen diese merkwürdige Stätte, da andere Zierrate, wenn dergleichen vorhanden gewesen, entweder durch die zerstörende Hand der Zeit oder des Krieges verschwunden sind. Mit stillem Ernste stand der Monarch an der Gruft jenes großen Königs, welcher ebenso durch ruhmvolle Siege, als durch weise Anordnungen die Würde und Unabhängigkeit des deutschen Vaterlandes zuerst begründete, und den Umstehenden war der Gedanke nicht fern, daß das Andenken Heinrichs des Ersten einem Fürsten teuer sein mußte, welcher mit gleicher Liebe und Weisheit und mit der Macht eines großen Staates jene schwer errungenen unschätzbaren Güter zu bewahren strebt.

Als Seine Majestät aus dieser Grabkirche wieder ins Freie heraustraten, näherten sich Allerhöchstdieselben dem vormaligen stiftischen Probsteigebäude, in welchem Aurora von Königsmarck, nachdem sie den Hof von Dresden verlassen, eine Reihe von Jahren hindurch gewohnt hat, und welches von des hochseligen Königs Majestät seit 18 Jahren einer Anstalt

überwiesen ist, in der hilflose Kinder von 6 bis 15 Jahren, die aus Mangel an Erziehung und Unterricht oder wegen unglücklicher äußerer Verhältnisse sittlicher Verwahrlosung preisgegeben sein würden, erzogen, unterrichtet und zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft gebildet werden.

Die Anstalt wird hauptsächlich durch freiwillige Beiträge erhalten, welche durch einen vor 13 Jahren zusammengetretenen Verein und durch Sammlungen in den Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg sowie in dem Saalkreise und in den beiden Mansfeldischen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg herbeigeschafft werden. Die von dem Vereine erwählten Mitglieder der Direktion empfangen Seine Majestät beim Austritte aus der Kirche und statteten Allerhöchstderselben ihren untertänigsten Dank für die zahlreichen Wohltaten ab, welche Seine Majestät dieser Anstalt schon als Kronprinz seit einer Reihe von Jahren, namentlich auch durch einen ansehnlichen jährlichen Beitrag aus ihrer Schatulle, haben zufließen lassen. Fünfundsiebzig Zöglinge, welche sich mit dem Vorsteher und dem Lehrer der Anstalt an einer vor dem Lokal derselben errichteten Ehrenpforte aufgestellt hatten, sprachen ihre Freude über die Ankunft des auch für die Armen sorgenden Landesvaters in einem kindlichen Gesange aus und zogen die teilnehmenden Blicke des Monarchen auf sich, dessen Wohlwollen für die Anstalt sich noch vor Seiner Abreise durch ein huldvolles Gnadengeschenk von zweihundert Talern kundgab.

Seine Majestät verfügten sich hierauf in das auf Veranstaltung des Magistrats von innen und außen erleuchtete Schloß, besichtigten den Thronsaal und die Wohnzimmer der vormaligen Äbtissin sowie die öffentliche Bibliothek, welche aus den vereinigten Büchersammlungen der Stiftsabtei, der Stadt und anderer öffentlichen Institute entstanden und in der vormaligen Kapitelstube und einigen angrenzenden Zimmern des Schlosses aufgestellt ist. Aus den Fenstern des Schlosses schauten Seine Majestät und die Königlichen Prinzen auf die in allen Straßen erleuchtete Stadt, welche einen so malerischen Anblick gewährte, als mehrere Teile derselben auf Anhöhen liegen, so daß die Luft bei der dunklen Nacht durch strahlende Feuerlinien durchschnitten schien.

Alsdann bestiegen Seine Majestät und die höchsten Herrschaften wieder ihre Wagen und fuhren zurück in die Stadt nach ihren Quartieren, welche auch für die Prinzen von Preußen und des Prinzen Carl von Preußen Königliche Hoheiten in Privathäusern, bei dem Fabrikbesitzer Verdens und dem Partikulier Rohne, bereitet waren.

Bald nach der Ankunft in ihrem Absteigequartier wurden Seiner Majestät die zu ihrem Empfange versammelten Personen durch den Oberpräsidenten der Provinz vorgestellt, mit welchen Allerhöchstdieselben sich einige Zeit huldreichst zu unterhalten und sie dann zu entlassen geruheten. Hiernächst hatte der Oberpräsident eine längere Audienz bei Seiner Majestät.

Bereits am 15. diesen Monats hatten sich der Bürgermeister Schiller und der Vorsteher der Stadtverordneten, Fabrikbesitzer Krage, als Deputierte der hiesigen Stadtbehörden nach dem Falkenstein begeben, um Allerhöchstdieselben und die Königlichen Prinzen namens der Stadt zu einem bei der Anwesenheit Seiner Majestät hier zu veranstaltenden Diner oder

Souper ehrfurchtsvoll einzuladen. Allerhöchstdieselben geruheten zwar, die Deputierten vor sich zu lassen, lehnten jedoch die ehrerbietige Einladung derselben in den gnädigsten Ausdrücken, aber mit Bestimmtheit ab. Zu den Königlichen Prinzen konnten die Deputierten nicht mehr gelangen, weil die Tafel bereits serviert war. Die am folgenden Tage von dem Landrate des Kreises an Höchstdieselben namens der städtischen Behörden gerichtete untertänigste Bitte, das beabsichtigte Festmahl anzunehmen, wurde aber, wie vorauszusehen war, ebenfalls abgelehnt. Die Stadtbehörden konnten jedoch die bereits getroffenen Vorbereitungen nicht ganz rückgängig machen und hielten ein Souper in dem Saale des ehemaligen Ratskellers in Bereitschaft, um etwaigen Allerhöchsten Befehlen sofort genügen zu können. Seine Majestät befahlen indessen, daß eine königliche Tafel in ihrem Quartier serviert werde, an welcher Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Carl teilnahmen, und zu der außer dem Oberpräsidenten der Provinz, dem Landrate des Kreises und dem Bürgermeister der Stadt der Domherr Freiherr von Spiegel zum Desenberg und der Oberbürgermeister von Brünken aus Halberstadt, der Befehlshaber der hiesigen Garnison, Major von Ebra, der Kammerherr von Alvensleben, der Land- und Stadtgerichtsdirektor Meißner, der Superintendent Schmidt, der Direktor des Gymnasiums Richter, der Vorsteher der Stadtverordneten, Fabrikbesitzer Krage, der Pastor an der Schloßkirche Fricke und mehrere angesehene und notable Personen aus der Stadt und deren Nachbarschaft gezogen zu werden die Ehre hatten. Während des Mahles ließ sich in dem Vorsaale die hiesige Liedertafel hören und war so glücklich, den Beifall Seiner Majestät zu erhalten, welchen Allerhöchstdieselben ihren Mitgliedern nach aufgehobener Tafel selbst erkennen zu geben geruheten. Hiernächst unterhielten sich Seine Majestät noch längere Zeit mit den zu ihrer Tafel gezogenen Personen und entließen alsdann die Versammlung.

Die Abreise Seiner Majestät war auf den folgenden Tag, den 18. diesen Monats, morgens um 8 Uhr, festgesetzt. Die bei Allerhöchst Ihrem Empfang gegenwärtig gewesenenen Personen versammelten sich daher eine halbe Stunde vorher in dem Quartier Seiner Majestät und wurden vor der Abreise nochmals vorgelassen. Allerhöchstdieselben geruheten, dem Bürgermeister und dem Vorsteher der Stadtverordneten ihre vollkommenste Zufriedenheit mit ihrem Aufenthalt in Quedlinburg in der huldvollsten Weise auszudrücken und gaben die beglückende Hoffnung, die Stadt und die Gegend einmal auf längere Zeit mit ihrem hohen Besuch zu erfreuen. Insbesondere trugen Allerhöchstdieselben bei dem Bürgermeister Schiller auf, der ganzen Bürgerschaft zu erkennen zu geben, daß Seine Majestät sich in Quedlinburg recht wohl und heimisch gefühlt hätten und des hiesigen Aufenthalts gern gedenken würden. Wenn ich aber wiederkomme, setzte der König hinzu, so kennen wir uns schon, und dann keine Zeremonien!

Gleiche huldvolle Äußerungen hatte der Besitzer des Hauses, welches durch den Aufenthalt Seiner Majestät so hoch geehrt war, und dessen Gattin von Allerhöchstderselben noch besonders zu vernehmen.

Die letzten Augenblicke ihres Aufenthalts in Quedlinburg widmeten Seine Majestät der Anerkennung des Verdienstes, welches wackere Männer in den Jahren 1813 bis 1815 durch

ihre Teilnahme an dem Kampfe für Deutschlands Unabhängigkeit gegen den damaligen Unterdrücker Europas sich erworben hatten.

Eihundertundfünfunddreißig dieser Männer in ihrer bürgerlichen Kleidung, aber alle mit der Kriegsmedaille von 1813/14 oder von 1815 und zum Teil auch mit anderen kriegerischen Ehrenzeichen geschmückt und sämtlich hier in Quedlinburg wohnhaft, hatten sich schon am Abend vorher unter der Führung des hiesigen Land- und Stadtgerichtsrat und Hauptmanns a. D. Dietrich vor dem Absteigequartiere Seiner Majestät militärisch aufgestellt, konnten aber, da es schon zu spät geworden war, von Allerhöchstderselben nicht mehr gemustert werden.

Seine Majestät hatten jedoch gegen den Gerichtsrat Dietrich den Wunsch geäußert, diese Männer am folgenden Morgen vor ihrer Abreise noch einmal zu sehen. Dieselben waren dem Absteigequartier des Königs gegenüber in einer Linie aufgestellt. Seine Majestät gingen vom rechten zum linken Flügel die Front entlang, geruhten mehrere dieser alten Krieger huldreichst anzureden und erfreuten dieselben auf das höchste durch das wohlwollende Andenken, welches der Monarch den von ihnen geleisteten Diensten widmete.

Alsdann bestiegen Seine Majestät und die Königlichen Prinzen unter dem Jubelruf der Einwohner ihre Reisewagen und fuhren langsam auf den mit weißem Sande und grünen Zweigen bestreuten Straßen durch die mit Fahnen und Laubgewinden festlich geschmückte Stadt zum Öhringer-Tor hinaus, welches ebenfalls mit Tannengrün verkleidet war. Der Oberpräsident der Provinz begleitete Seine Majestät in ihrem Wagen. Die jungen Bürger, welche Seine Majestät am Tage vorher in die Stadt geleitet hatten, ritten wieder, unter Führung des Landrats, dem königlichen Wagen voraus, und geleiteten denselben auf der oben erwähnten Kunststraße über Wedderstedt und Hederselben bis Heteborn, wo Allerhöchstdieselben noch einer von dem Amtsrat Vogel veranstalteten Feldjagd beizuwohnen beschlossen hatten. Auch die Einwohner der Ortschaften, welche Seine Majestät passierten, hatten Ehrenpforten errichtet und sich mit ihren Geistlichen und Ortsvorstehern am Wege aufgestellt, um Allerhöchstderselben wenigstens durch einen begeisterten Zuruf ihre Freude und Anhänglichkeit auszudrücken, während das Geläute der Glocken die Gegenwart des Landesherrn in ihrer Feldmark verkündete und feierte.

Gegen 9 Uhr morgens langten Seine Majestät und ihre Königlichen Brüder in Heteborn an, trafen dort mit des Prinzen August von Württemberg Königlicher Hoheit, welche durch unvorhergesehene Umstände leider verhindert gewesen waren, die Reise vom Falkenstein über Quedlinburg mitzumachen, wieder zusammen, und begaben sich sogleich auf die Jagd, welche von dem Amtsrat Vogel mit Hilfe mehrerer benachbarter königlicher Domänenbeamten durch Aufstellung von 350 Treibern und zweckmäßige Wahl der Schießstände sehr gut vorbereitet war und ganz nach Wunsch ausfiel.

Nach beendigter Jagd geruhten Allerhöchstdieselben ein Dejeuner bei dem Amtsrat Vogel einzunehmen und erfreuten die Jagdgesellschaft durch die heitere Stimmung, welche sich in den Zügen und Worten des Monarchen unverkennbar aussprach und den Anwesenden die frohe Überzeugung gewährte, daß die kräftige Bewegung in freier Luft, zu welcher die

in den letzten Tagen stattgefundenen Jagden Gelegenheit dargeboten hatten, auch für die Gesundheit Seiner Majestät wohlthätig gewesen sei.

Gegen ein Uhr setzten Allerhöchstdieselben und die Königlichen Prinzen ihre Reise mit Extrapostpferden bis Magdeburg und von dort auf der Eisenbahn mit einem Extrazug bis Berlin oder Charlottenburg fort, wo Allerhöchstdieselben noch am Abend des 18. Novembers eingetroffen sein werden.

Möge es uns nun noch vergönnt sein, am Schluß dieser einfachen Darstellung den Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß die treueste Liebe und Verehrung, die überall, wo Seine Majestät auf dieser Reise Ihren Untertanen sich näherten, und namentlich auch hier in Quedlinburg mit dem Ausdruck der Wahrheit sich kundgab, dem Herzen des Königs wohlgetan und ihm für so viele Mühen und Sorgen, welche dem Beherrscher eines großen Staates nicht fernbleiben können, die stille Genugthuung gewährt haben mögen, welche die uneigennützig Huldigung eines dankbaren Volkes und das Vorgefühl bleibenden Ruhmes in sich trägt.

Der Bericht endet mit dem Aufenthalt auf dem Falkenstein und einem Lob-Gedicht auf den König.

Wilhelm von Kugelgen, Kammerherr des Herzogs von Anhalt-Bernburg, beschrieb den Besuch am herzoglichen Hof: Neulich hatten wir hier auf dem Schlosse einen interessanten Besuch. Graf Asseburg⁴, den Du gesehen hast, hatte sich drei Könige eingeladen. Denke nur, sich drei Könige einzuladen, den König von Preußen, von Hannover und von Sachsen! Wunderbarerweise kamen sie auch alle drei und tranken in drei Tagen für 1.000 Taler Champagner aus. Auf seiner Rückreise nahm der König von Preußen von unserem Herzog ein Diner an, wozu auf ausdrückliches Verlangen der Herzogin auch ich eingeladen wurde. Als der König vorfuhr, standen wir alle im Vorzimmer in einem Halbkreis um unsere Herzogin herum, die zwischen ihren beiden Damen den König erwartete. Der König trat rasch ein, bot sogleich der Herzogin den Arm, sagte ihr einige Schmeicheleien über ihre Toilette und führte sie in den Saal, wo der Herzog war. Nun traten noch der Prinz von Preußen und Prinz Carl mit ihrem Gefolge ein, und es erfolgte eine kurze Vorstellung der vornehmsten Personen, worauf wir durch die Gänge in den alten Speisesaal zogen, der herrlich ausgeschmückt war. Das Diner war königlich. Die besten Speisen, die es gibt, Schildkrötensuppe, Austern, Hummer, Gänseleberpastete, Trüffeln usw., alles ward doppelt präsentiert, z. B. zwei Suppen, zweierlei Pasteten, zweierlei Gemüse, dreierlei Wildbraten usw. Die allerfeinsten Weine wurden unablässig angeboten, und Champagner war der Tischwein. Der König lobte fortwährend das Essen, nahm wie ein Ritter von der Tafelrunde von allem, was vorkam, trank ohne Ausnahme, alles, was präsentiert wurde, so daß ein armer Ritter wie ich nicht aus dem Erstaunen kommen konnte, besonders, wenn man wußte, daß der König vorher in Meisdorf schon ein tüchtiges Frühstück à la forchette⁵ zu sich genommen hatte. Übrigens gefiel mir die ganze Erscheinung des Königs. Es war sehr heiter und gesprächig, stellte sich auch ohne jede Herablassung jedem gleich, mit dem er sprach, so daß man immer nur den Menschen, und zwar einen wohlwollenden, gescheiten und gebildeten Mann vor sich sah. Selbst gegen die Lakaien behielt er sein freundliches, verbindliches Wesen bei ihren Handreichungen, ohne sich etwas zu vergeben. Bei Tische saß er zwischen dem Herzog und der Herzogin und unterhielt sich auch mit ersterem auf die aimabelste Weise. Der Herzog benahm sich auch recht über Erwarten gut, nur daß

4 Vizeoberjägermeister, später Oberjägermeister am preußischen Hof, auf Meisdorf, nahe Ballenstedt.

5 Dejeuner à la forchette, Gabelfrühstück (kleines Frühstück).

er nach der Tafel, als dem König noch einige Herren vorgestellt wurden, und die Herzogin mitten im Saal mit dem Prinzen Carl sprach, plötzlich mit seinem langen Degen und Ordensbande auf sie zuschoß und sie ganz kindlich fragte, ob er nicht fortgehen könnte, er langweile sich so. Ich stand ganz nahe, konnte es hören und war sehr bange, er würde nun was ganz Ungeschicktes anstellen.⁶ Doch ließ er sich durch einige leise Worte beschwichtigen und ward von den Hofdamen in ein Fenster gezogen, wo sie ihn so lange beschäftigten, bis der König abzog. Ich hatte mich so gründlich gesättigt, daß ich am Abend gar nichts mehr essen konnte, der König aber fuhr nach Quedlinburg, wo ihm die Stadt ein glänzendes Souper gab; er hat dort wieder keine einzige Schüssel und kein Glas Wein vorübergehen lassen. Es ist unglaublich aber wahr. *Kügelgen, Lebenserinnerungen, Bd. 2, S. 53 f. (23.11.1843).*

6 *Der Herzog litt an einer fortschreitenden Geisteskrankheit.*

1844

Magdeburg – 8. bis 11. Januar · Freienwalde – 24. Januar · Neustadt –
26./27. Januar · Jahnishausen – 29. bis 31. Januar · Sachsen – 29. Mai
bis 4. Juni · Stettin – 15./16. Juni · Tangermünde – 21. Juni · Schlesien,
Österreich, Preußen – 26. Juli bis 13. September · Sachsen – 16. bis
23. September · Schorfheide¹ – 8./9. Oktober · Letzlingen – 28. bis
31. Oktober · Quedlinburg – 2. bis 5. Dezember

Das Jahr 1844 begann mit Hofjagden, unter anderem der Hasenjagd in Jahnishausen, die Prinz Johann von Sachsen alljährlich seinem Bruder gab, und zu der er erstmals auch Friedrich Wilhelm IV. eingeladen hatte, der wie weiland Nimrod ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn geworden und insbesondere Meister Lampen auf den Feldern gerne nachstelle, doch erlaube ihm die Lokalität und die übrigen miserablen Verhältnisse nicht, ihn als König zu empfangen. Ein warmes Zimmer, ein bequemes Bette und eine Mahlzeit von der Stieftochter der berühmten Jahnishausner Köchin, der Erbin ihrer Talente, sei neben 200 Hasen und dem Amüsement eines solchen Aufenthaltes tout ce que je Vous offrier. Der König, der den Termin bestimmen konnte, sagte seine Teilnahme für die letzten Januartage zu, vgl. Ermisch, Briefwechsel, S. 205 f. (6.1.1844), S. 206–210 (7., 16., 19., 25. und 27.1. 1843).

¹ Zu den Hofjagden in der Schorfheide siehe den Aktenbestand im GStA PK, BPH, Rep. 118.

278. Protokoll der Versammlung des 1. und 2. Standes der Ritterschaft der Provinz Sachsen.

Merseburg, 20. November 1843.

Druck.

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 27, n. f.

Ritterschaftliches Fest in Merseburg.

Vgl. Einleitung, S. 151.

Im Beisein

des Herrn Deichhauptmann von Byern,

des Herrn Oberst-Lieutenant von Haeseler,

des Herrn Landrat Grafen von Keller,

des Herrn Regierungspräsidenten von Krosigk,

des Herrn Oberregierungsrat Nobbe,

des Herrn Major von Pentz,

des Herrn Geheimen Regierungsrat Schönwald,

des Herrn Regierungs- und Forstrat von Wedell,

des Herrn Major Wurmb von Zinck.

In Veranlassung des an die im hiesigen Orte anwesenden Herrn Mitglieder des ersten und zweiten Standes der Ritterschaft der Provinz Sachsen erlassenen Zirkulars vom 18. c[urrentis] hatten sich die zur Seite benannten Herren Rittergutsbesitzer zu einer Konferenz in der Wohnung des mitunterzeichneten Regierungspräsidenten von Krosigk zu dem Zweck versammelt, die Empfangs-Feierlichkeiten zu verabreden, welche bei Gelegenheit der im Herbst künftigen Jahres in Aussicht stehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in der hiesigen Provinz seitens der Stände der Prälaten, Grafen und Herren und der Ritterschaft für notwendig erachtet werden.

Man vereinigte sich zuvörderst darüber, daß, nachdem der Wunsch, des Königs Majestät in hiesiger Provinz zu begrüßen, von vielen Seiten so laut geworden, eine angemessene Feierlichkeit des Empfanges nicht zu vermeiden; daß dabei aber jeder unnütze oder übertriebene Aufwand, wie er zum Teil in anderen Provinzen bei ähnlichen Veranlassungen stattgefunden, nicht erforderlich sei, und man sich recht wohl auf ein Seiner Majestät dem König anzubietendes Fest, wie es im September des Jahres 1838 bei der Anwesenheit Seiner Majestät des hochseligen Königs in Magdeburg stattgehabt,¹ beschränken könne, welches

¹ Während der Manöver des III. und IV. Armeekorps in Magdeburg hatte am Abend des 14.9.1838 ein Ball der Stände in der Freimaurerloge und ein großer Zapfenstreich auf dem erleuchteten Domplatz stattgefunden. Hierzu: StA Magdeburg, Rep. A II, F 21 c; Natzmer, Unter den Hohenzollern, Bd. 1, S. 288.

nach Ausweis der darüber gehaltenen und der Versammlung vorgelegten Akten einen Aufwand von noch nicht ganz 6.000 Talern erfordert, und wozu jeder der damaligen Teilnehmer einen Beitrag von etlichen vierzig Talern bezahlt habe, der sich – bei vorausgesetzter vermehrter Teilnahme – selbstredend verhältnismäßig verringern werde.

Hierbei kam nun demnächst zur Sprache, daß zwar der mehrtätige Aufenthalt Seiner Majestät des Königs in der Provinz Sachsen bei Gelegenheit der Korps-Manöver im künftigen Jahr mit ziemlicher Gewißheit erwartet werden könne; dagegen aber zur Zeit eine nähere Bestimmung darüber noch nicht bekannt geworden, in welchem Teil der Provinz dieses Manöver statthaben werde.

Da jedoch von vielen Seiten her die Vermutung vernommen und mit triftigen Gründen unterstützt werde, daß das Herbst-Manöver in der Nähe von Merseburg statthaben werde, so vereinigte man sich dahin, ein ritterschaftliches Fest-Komitee aus den in Merseburg und dessen nächster Umgegend wohnhaften Mitgliedern des ersten und zweiten Standes zusammenzusetzen; den regierenden Herrn Grafen zu Stolberg-Wernigerode zu ersuchen, als Landtagsmarschall an dessen Spitze zu treten, und dasselbe mit den nötigen Einleitungen zu den zu veranstaltenden Empfangs-Feierlichkeiten unter dem Vorbehalt zu beauftragen, nach Maßgabe der sich weiter ergebenden Umstände die Bildung eines neuen ritterschaftlichen Komitees in der Nähe von Magdeburg oder Erfurt zu veranlassen und die bis dahin gehaltenen Akten an dasselbe abzugeben.

Demzufolge vereinigte man sich zu dem Beschluß, zunächst mit der Bildung eines ritterschaftlichen Fest-Komitees für Merseburg in dem Maße vorzuschreiten, daß die sämtlichen in Merseburg und dessen Umgebung wohnhaften Herren Ritterguts-Besitzer zu einer auf den 9. kommenden Monats anzuberaumenden Konferenz unter Mitteilung des gegenwärtigen Protokolls eingeladen und in dieser Konferenz ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Fest-Komitee erwählt werden soll, zu welchem jedoch, nach Maßgabe der Umstände, auch Rittergutsbesitzer wählbar sein sollen, die in der Konferenz nicht persönlich anwesend sind.

Die weitere Aufgabe dieser ritterschaftlichen Konferenz wird darin bestehen,

- 1) die Modalität der anzuordnenden Empfangs-Feierlichkeiten im allgemeinen festzusetzen,
- 2) die Individual-Beträge jedes einzelnen Teilnehmers als Maximum zu normieren,
- 3) das Fest-Komitee mit Vollmacht und resp. Instruktion zu versehen, sich der Vorbereitung des Festes, der Korrespondenz, der Subskriptions-Sammlung und Einziehung der Geldbeträge, der Beschaffung der nötigen Lokalitäten, der Rechnungslegung darüber usw. zu unterziehen.

Alle weiteren in Beziehung auf das beabsichtigte Fest zu fassenden Beschlüsse wurden der auf den 9. kommenden Monats statthabenden Konferenz vorbehalten und ist das vorstehende Protokoll von sämtlichen dabei gegenwärtigen ritterschaftlichen Mitgliedern zum Zeichen ihres Einverständnisses eigenhändig unterschrieben worden.

Geschehen wie oben.

Die Einladung zur Versammlung im Lokal der Ressourcen-Gesellschaft in der Akte. Nach der Versammlung wurden Subskriptionslisten ausgegeben, in die sich 222 Subskribenten eintrugen. Der Beitrag betrug 10 Friedrichsd'or. Die geplanten Ausgaben für Umbauten des Festlokals, Möblierung, Dekoration, Beleuchtung, Souper, Wein und Bedienung, Musik, polizeiliche Zwecke, Schreibaarbeiten etc. beliefen sich auf 12.199 Thr. 5 Sgr. 3 Pf. Die Listen und weiteres Material in: ThStA Gotha, Landratsamt Heiligenstadt, Nr. 2, n. f.

**279. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg,
August von Meding, an den General-Adjutanten des Königs,
August Wilhelm von Neumann.
Potsdam, 18. Mai 1844.**

*Ausfertigung, gez. Meding.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 598, Bl. 75–77.*

Besichtigung des Spreewaldes. – Unrealistischer Zeitplan des Hofmarschallamtes.

Vgl. Einleitung, S. 60 und 188.

Euer Exzellenz erlaube ich es mir, infolge der mir gestern über den Reiseplan seiner Majestät des Königs gütigst gemachten Mitteilung die anliegenden vorläufigen Bemerkungen zu demselben mit dem gehorsamsten Anheimgen vorzulegen, ob Euer Exzellenz geneigen wollen, solche zur Kenntnis Seiner Majestät zu bringen.

Sollten Seine Majestät überhaupt noch etwas mehr Zeit auf diese Reise zu verwenden imstande sein, so würde das die Lausitz, für die dies der erste Besuch Seiner Majestät ist, freilich sehr beglücken.

Bei den Nachrichten, die ich aus der Provinz jetzt eingezogen habe, habe ich es ausdrücklich vermieden, der Absicht Seiner Majestät, auch Muskau¹ zu besuchen, schon zu erwähnen, da nach einer mündlichen Äußerung des Königs ich glaubte annehmen zu müssen, daß dies wohl nicht in den Wünschen Seiner Majestät liege.

Untertänigste Bemerkungen zu dem Reiseplane Seiner Majestät des Königs
nach der Lausitz

Von Lübben aus wird eine Besichtigung des Spreewaldes kaum ausführbar sein, indem der Spreewald nicht unmittelbar an Lübben anstößt. Den Spreewald sieht man am besten von

1 *Zum Verhältnis Fürst Pücklers zum Berliner Hof in den 1840er Jahren: Assing, Ludmilla, Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie, Berlin 1874 (ND, hrsg. von Wolfgang Dittrich u. a., Hildesheim/Zürich/New York 2004), S. 206.*

Lübbenau aus oder etwa von Burg (bei Cottbus) aus. Jedenfalls muß die Besichtigung zu Wasser geschehen und kann in etwa 2 Stunden recht wohl bewirkt werden. In Lübbenau sind dazu die bequem eingerichteten Anstalten.

Der Weg von Lübben nach Peitz, nördlich des Spreewaldes, wird sehr sandig sein und berührt auch keine besonders interessanten Punkte. Dagegen ist von der im Bau begriffenen Chaussee von Lübben nach Cottbus ein gutes Stück fertig; ich kann zwar aus meinen Akten in diesem Augenblicke nicht genau nachweisen, ob schon ganz bis Vetschau, habe aber daselbst sofort Nachfrage gehalten. Ist die schon fahrbare Strecke der Chaussee bedeutend, so möchte ich es ratsam halten, den graden Weg von Lübben nach Cottbus zu wählen und Peitz von Cottbus aus zu besichtigen. Letzterer Weg ist, soviel ich weiß, ziemlich gut.

Die auf den 30. Mai bestimmte Tour möchte etwas sehr lang sein. Jedenfalls schmeichle ich mich mit der sicheren Hoffnung, daß seine Majestät die interessante Besichtigung des Spreewaldes nicht aufgeben werden.

Daß von Spremberg nach Muskau keine Chaussee ist, weiß ich gewiß, bezweifle auch sehr, daß die ganze Strecke von Muskau nach Görlitz chaussiert ist. Ich ziehe auch darüber Erkundigungen ein. Die für diesen Tag bestimmte Tour wird indes wohl immer noch zu stark sein. Wohl aber fürchte ich, daß für das auf den 1. Juni angesetzte der Tag kaum auslangen wird, zumal ich auch hier glaube, daß bei näherer Recherche sich ergeben wird, daß der chaussierte Weg weniger wie in der Reiseroute angenommen betragen wird, und auch in Sorau (was, soviel ich weiß, Seine Majestät der König noch nicht mit Allerhöchstdero Besuch beglückt haben) und der nächsten Umgegend manches Besichtigungswerte vorhanden ist.

Daß von Sorau nach Guben der Weg über Sommerfeld und nicht etwa über Pforten gewählt wird, setze ich voraus.

Der Bericht Medings über die Chausseen und Gasthöfe vom 26.5.1844 in der Akte, Bl. 94–96.

Die Stadt Guben hatte Bürgermeister Erich Ahlemann und Stadtverordnetenvorsteher Samuel Schlieff nach Potsdam gesandt. Bei ihrem Eintreffen am 24.5.1844 in Sanssouci wurden sie empfangen, huldreich angehört, und erreichten, daß nun nicht nur am Tage der Ankunft des Königs eine Parade von der Schützengesellschaft mit der soeben erst von Ihro Majestät der Königin empfangenen Fahne stattfinden wird, sondern auch noch die einzelnen Innungen und Gewerke in gleicher Weise ihre Freude auszudrücken durften. Am darauffolgenden Sonntage darf die Stadt hoffen, daß Seine Majestät ein Dejeuner auf der Schützen-Insel einnehmen werden, weshalb die Ausschmückung des Salons daselbst durch den Dekorateur Hilde aus Berlin stattfinden soll. Das Dejeuner aber würde der Koch Ermel, ebenfalls aus Berlin, besorgen, damit wenigstens städtischerseits jedes Dementi vermieden werde. Quartier wollte der König im Haus des Crossener Bürgermeister Heyne am Markt, woselbst sonst der verstorbene König von Sachsen auf seinen Reisen nach Polen übernachtete, beziehen. Superintendent Heinrich Wilhelm Theodor Korn sollte beim Gottesdienst die Predigt halten, vgl. BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 16, n. f. (Ahlemann an Regierungspräsident Wißmann, 28.5.1844).

**280. Bericht des Landrats des Kreises Lübben, Bernhard Freiherr von Patow, an den
Präsidenten der Regierung zu Frankfurt, Ludwig Friedrich August von Wißmann.**

Lübben, 31. Mai 1844.¹

Ausfertigung, gez. Patow.

BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 16, n. f.

*Empfangsfeierlichkeiten auf dem Lübbener Marktplatz trotz Verbot. – Volksfest im
Spreewald.*

Vgl. Einleitung, S. 5, 46, 54, 60 und 62.

Über die von Seiner Majestät dem Könige nach der Lausitz unternommene Reise bin ich so glücklich, Euer Hochwohlgeboren nur Erfreuliches melden zu können.

Am 18. hujus war ich zufolge des in Euer Hochwohlgeboren Abwesenheit vom Herrn Oberregierungsrat Naumann mir gütigst bewilligten Urlaubs von Frankfurt nach Berlin gereist, um in Gemeinschaft mit dem Grafen zu Lynar-Lübbenau und Major von Becherer vermöge des von der für das Projekt einer Eisenbahn von Guben nach Riesa² errichteten Kommission uns erteilten Auftrages den Herren Ministern von Bodelschwingh und Flottwell diese Angelegenheit vorzutragen, und da wir dort in Erfahrung brachten, daß Seine Majestät der König den 29. dieses Monats eine Reise in die Lausitz antreten und insonderheit an diesem Tage nach Lübben kommen würden, so begab ich mich mit dem Grafen zu Lynar-Lübbenau und meinem, den Landrat [des] Calauer Kreises dermalen vertretenden, gleichfalls in Berlin anwesenden Bruder am 20. hujus nach Potsdam, um von dem Herrn Oberpräsidenten von Meding, Herrn Generalleutnant von Neumann und Herrn Hofmarschall von Meyring [!], die weiteren Bestimmungen über die Reise Seiner Majestät zu vernehmen. Nicht nur die genannten Herren gingen auf die von uns vorgeschlagenen Abänderungen des Reiseplanes ein, sondern auch Seine Majestät der König, welcher uns zur Tafel zu ziehen geruhte, genehmigten unsere Vorschläge und bestimmten insonderheit, daß das erste Nachtquartier nicht in Lübben, sondern in Lübbenau stattfinden, die Besichtigung des Spreewaldes nicht vom ersten, sondern vom letzten Orte aus vorgenommen werde, die Wasserfahrt über die Eichschänke nach Burg gehen, von dort über Cottbus nach Peitz gefahren, und das zweite Nachtquartier in Cottbus statt in Spremberg genommen werden sollte.

Da Seine Majestät uns ausdrücklich den Befehl erteilten, daß keine Empfangsfeierlichkeiten und Festlichkeiten stattfinden sollten, so schien es nicht zulässig, von seiten der Stände an Allerhöchstdieselben die Bitte, in Lübben ein Diner anzunehmen, zu richten, und als ich

¹ *Nach der Marginalie erstattet auf der Grundlage des Reskripts vom 22.5.1844.*

² *Vgl. hierzu bereits die Sitzung des Staatsministeriums am 6.3.1838 (TOP 1), an der auch der Kronprinz teilgenommen hatte, in: Protokolle, Bd. 2, S. 275.*

am 22. des morgens nach Lübben zurückkehrte, mußte ich, dem Befehle Seiner Majestät zufolge, es für meine Pflicht erachten, die Veranstaltung solenner Empfangsfeierlichkeiten zu verhindern.

Indessen hatte, da Seine Majestät auf dem leider im Abbruch begriffenen königlichen Schlosse nicht absteigen konnten, der Landsyndikus von Houwald bereits die Veranstaltung getroffen, daß das ständische Landhaus für Allerhöchstdieselben zum Absteigequartier angemessen eingerichtet wurde, und die Nachricht von der Reise Seiner Majestät hatte in Lübben wie in der Umgegend die allergrößte Freude erweckt, so daß in der Tat jeder Einwohner nur an dieses beglückende Ereignis dachte und darauf sann, dem hochverehrten Könige seine treue Liebe und Anhänglichkeit darzulegen. Dieser freudigen Aufregung glaubte ich auf keine Weise entgegenzutreten zu dürfen, und es wurde daher in Verabredung mit dem Magistrat bestimmt, daß zwar keine Ehrenpforten erlaubt und keine Reden gehalten, daß aber die Tore mit Laubwerk geschmückt werden und der Magistrat mit den Stadtverordneten und der Schützengilde sowie auch die Judenschaft mit ihrem Thronhimmel, welche ausdrücklich darum nachgesucht hatte, ihrem Könige auch ihre Liebe und Ehrfurcht bezeugen zu dürfen, zum Empfange Seiner Majestät auf dem Marktplatze sich aufstellen sollten, und jedem Einwohner überlassen bleiben sollte, sein Haus mit Laubwerk, Blumen und Fahnen auf angemessene Weise zu schmücken.

Am 29. des Morgens, bald nach 7 Uhr, traf der Herr Oberpräsident von Meding hier ein und gab mir nicht nur seine Zufriedenheit über die getroffenen Anstalten zu erkennen, sondern bestimmte auch, daß ich Seine Majestät an der Grenze meines Kreises empfangen sollte, zumal die Nachricht eingegangen war, daß Allerhöchstdieselben etwa $\frac{1}{8}$ Meile vor der Stadt von der Chaussee ab und nach dem Exerzierplatz fahren würden, um dort die hier in Garnison stehende 3. Jägerabteilung zu besichtigen.

Gegen 1 Uhr langten Seine Majestät an der Grenze meines Kreises an und wurde von den Bewohnern der an die Chaussee anstoßenden Dörfer Klein Lubolz, Treppendorf und Hartmannsdorf, welche aus eigenem Antriebe mit Laub und Blumen geschmückte Ehrenbögen an der Chaussee errichtet und an diesen in festlicher Kleidung sich aufgestellt hatten, mit freudigem Jubelruf empfangen, verließen an der vorbezeichneten Stelle der Chaussee den Reisewagen, bestiegen den wegen des sandigen Weges in Bereitschaft gehaltenen, mit Postpferden bespannten leichten Wagen und begaben sich nach dem Exerzierplatz, wo die Besichtigung der 3. Jägerabteilung stattfand.

Gegen $\frac{1}{2}$ 3 Uhr fuhren Seine Majestät auf dem durch das vor der Stadt befindliche Wäldchen, der Hain genannt, führenden, vom Magistrat in guten Stand gesetzten Wege, welchem zur Erinnerung an dieses freudige Ereignis die Benennung „Königsweg“ beigelegt worden, nach der Stadt, die nicht nur durch das Ausschmücken aller Häuser mit Blumen, Laubgewinden und Fahnen ein recht freundliches Ansehen erlangt hatte, sondern auch von den Bewohnern der Stadt und der benachbarten Ortschaften, die ihren geliebten König mit Hurraruf empfingen, dicht angefüllt war, und nahmen auf dem Marktplatze die Huldigung der städtischen Behörden und der Schützengilde so gnädig auf, daß Allerhöchstsie vom Wa-

gen abstiegen und die Schützengilde vorbeimarschieren ließen. Hierauf begaben sich Seine Majestät zu Fuß nach dem Landhause, wo Allerhöchstdieselbe der Herr Oberpräsident von Meding, die zahlreich versammelten Stände und Vorstände der Behörden empfingen.

Nach kurzer Zeit geruhten Seine Majestät die Präsentation der anwesenden Stände und Behörden anzunehmen und nahmen sodann das Diner ein, zu welchem sämtliche Stände sowie die Vorsteher der hiesigen Behörden geladen waren.

Nach aufgehobener Tafel nahmen Seine Majestät den Sitzungssaal im Landhause, das königliche Schloß und den Huldigungssaal in Augenschein und setzten bald nach 5 Uhr Allerhöchst Ihre Reise nach Lübbenau fort.

Die Chaussee war nicht nur bis Lübbenau, sondern für den Fall, daß wegen ungünstiger Witterung die Wasserfahrt nicht möglich sein sollte, auch bis Vetschau in fahrbaren Stand gesetzt worden, und die Fahrt, bei der ich Seiner Majestät bis zur Grenze meines Kreises vorfuhr, ging glücklich vonstatten.

Auch in den an diesen Chausseestrecken gelegenen Dörfern hatten die Gemeinden Ehrenbogen errichtet, bei denselben in festlicher Kleidung sich aufgestellt und empfingen den geliebten König mit freudigem Jubelruf.

In Lübbenau, wo eine gleiche Ausschmückung der Tore und Häuser wie in Lübben vorgenommen worden war und am Tore die städtischen Behörden und die Schützengilde sich aufgestellt hatten, stiegen Seine Majestät auf dem Schlosse des Grafen Lynar ab.

Bald nach der Ankunft Seiner Majestät in Lübbenau verdunkelten sich die Wolken und der herabfallende Regen erweckte die Besorgnis, daß die für den folgenden Tag beabsichtigte Fahrt durch den Spreewald vereitelt werden möchte. Allein nach kurzer Zeit klärte sich der Himmel auf, so daß Seine Majestät noch an diesem Abend einen Spaziergang durch den Park machen konnten, wobei Allerhöchstdieselben über die schönen Baumgruppen und über die nach den im frischesten Grün prangenden und mit bunten Blumen übersäten Wiesen und nach dem Spreewalde sich darbietenden Durchsichten sich sehr wohlgefällig äußerten.

Nach eingenommenem Souper, gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, zogen sich Seine Majestät in ihre Gemächer zurück.

Wir alle waren in der höchsten Spannung, ob der folgende Tag Regen oder Sonnenschein bringen würde, und groß war unsere Freude, als wir beim Erwachen uns überzeugten, daß die Fahrt durch den Spreewald von gutem Wetter begünstigt werden würde.

Gegen 8 Uhr erschien der König in den Gesellschaftszimmern, und nachdem Seine Majestät nochmals einen Spaziergang durch den Park gemacht, dabei aber nicht nur über diesen ihr Wohlgefallen zu erkennen gegeben, sondern auch mit mehreren Leuten aus der versammelten Volksmasse auf sehr herablassende Weise gesprochen hatten, begann nach $\frac{1}{2}$ 9 Uhr die Kahnfahrt.

Den Zug eröffnete in einem besondern, mit der preußischen Flagge gezierten Kahn der Gendarm Bredtner, um etwaige Hindernisse auf der Fahrbahn zu beseitigen, demnächst folgte in zwei Kähnen das Musikkorps der 3. Jägerabteilung, unmittelbar vor dem mit der preußischen Flagge gezierten Kahn des Königs, in welchem außer diesem der Graf und

die Gräfin Lynar, die Hofdame Fräulein von der Marwitz,³ der Oberpräsident von Meding und der Fürst zu Lynar sich befanden, fuhren der Oberforstmeister von Schönfeld und die beteiligten Landräte des Lübbener und Cottbusser sowie der Vertreter des Landrats Calauer Kreises. Dem Kahne des Königs folgten mehrere Kähne, in welchen die zur Begleitung Allerhöchstdesselben gehörigen und die eingeladenen Herren sich befanden, und sodann schloß eine unabsehbare Reihe von Kähnen sich an, welche mit Bewohnern von Lübbenau und der Umgegend besetzt und zum größten Teil mit Flaggen und Kränzen geziert waren.

Das Wetter war so günstig als es nur gewünscht werden konnte, durch das Öffnen der oberhalb und Zusetzen der unterhalb gelegenen Stauwerke sowie durch das Verdämmen der Nebenflüsse war ein genügender Wasserstand erreicht worden, der Spreewald und die Wiesen zeigten sich in ihrer vollen Pracht, das reizende Bild, welches die Natur darbot, wurde dadurch belebt, daß bei Lehde die Bewohner dieses Dorfes, an der Grenze des königlichen Spreewaldes das königliche Forstpersonal, einige hundert Schritte von diesen die Bewohner der Lübbener Amtsdörfer Wußwergk, Altzauche und Neuzauche, nicht weit von der Eichschänke die Einwohner von Leipe und unmittelbar bei diesen die Einwohner von Straupitz und Byhlegure in festlicher Kleidung, teils in Kähnen, teils auf den Ufern sich aufgestellt hatten, ihren geliebten König mit lautem Jubel begrüßten und, teils am Ufer fortlaufend, teils in ihren Kähnen dem Zuge sich anschließend, den König begleiteten, und so vereinigte sich in der Tat alles, um diese Kahnfahrt so zu gestalten als sie nur gewünscht werden konnte und als sie vielleicht niemals wieder vorkommen wird.

Auf der Eichschänke wurde Seine Majestät von dem Besitzer der angrenzenden Standesherrschaft Straupitz und von dem königlichen Forstpersonal, welches vorausgeeilt war, empfangen, und geruhen es gnädigst zu gestatten, daß die Einwohner von Leipe, welche in alter wendischer Tracht einen Hochzeitszug darstellten, in ihren Kähnen nochmals vorbeifuhren, und sodann, nachdem sie das Land bestiegen, einen Nationaltanz aufführten, zu dem die mitgebrachte Musik, zu der auch ein Dudelsack gehörte, aufspielte.

Demnächst nahmen Seine Majestät unter einem Zelte, dessen Flügel geöffnet waren, so daß die große Masse der Zuschauer in einem Halbkreise sich aufstellen und den König immer im Auge behalten konnte, das von dem Grafen zu Lynar veranstaltete Dejeuner ein, und wahrhaft erfreulich war es für uns alle, die Überzeugung zu erlangen, daß Seine Majestät mit den getroffenen Anstalten vollkommen zufrieden waren und in der heitersten Stimmung sich befanden.

Als nun aber Seine Majestät nach aufgehobener Tafel noch ein Glas mit Wein sich selbst füllten, aus dem Zelte in den Kreis der Zuschauer traten und die Worte sprachen „Ich trinke auf das Wohl der Bewohner und Anwohner des Spreewaldes!“, das Glas zur Hälfte leerten, demnächst aber den Rest von einem unter den Zuschauern stehenden Knaben austrinken

3 Die Hofdame der Königin Elisabeth, Caroline von der Marwitz, heiratete später Gustav von Rochow.

ließen, da wollte der Jubel kein Ende nehmen und jedem wird vorzugsweise dieser Moment unvergeßlich bleiben.

Etwa $\frac{1}{2}$ 3 Uhr wurde die Reise nach Burg, bei den Burger Kaupen⁴ vorbei, fortgesetzt, und auch hier wiederholten sich überall die Ehren- und Freudenbezeugungen, welche auf der Fahrt von Lübbenau nach der Eiche stattgefunden hatten und von Seiner Majestät sehr wohlgefällig aufgenommen wurden, obschon die Blumenkränze, welche die am Ufer stehenden Mädchen mit geschickter Hand in den Kahn warfen, diesen allmählich so füllten, daß der Raum fast beengt wurde.

In Burg, wo wir etwa $\frac{1}{2}$ 5 Uhr anlangten, war nicht nur die Bevölkerung dieses Orts, sondern auch die benachbarten Ortschaften versammelt; die jungen Mädchen, welche in festlicher Kleidung in einem Halbkreise sich aufgestellt hatten, legten, als Seine Majestät das Land betraten, die in ihren Händen haltenden Kränze zu Allerhöchstderen Füßen nieder, und nachdem der Prediger des Orts eine kurze Anrede gehalten, geruhten Seine Majestät fast mit allen aufgestellten Mädchen und vielen Anwesenden einige Worte zu sprechen.

Nachdem Seine Majestät vom Grafen und von der Gräfin Lynar, sowie von allen denen, welche das Glück gehabt, Allerhöchstdieselben bis Burg zu begleiten, mit den gnädigsten Worten Abschied genommen und die allergößte Zufriedenheit über den frohen Tag, den sie im Spreewalde zugebracht, ausgesprochen hatten, bestiegen Seine Majestät unter dem stürmischen Hurra-Ruf, mit dem sie empfangen worden waren, den in Bereitschaft stehenden Reisewagen und setzten die Reise nach Cottbus fort.

Nicht zu beschreiben vermag ich den tiefen Eindruck, welchen auf alle Bewohner der Niederlausitz, die in diesen Tagen das Glück hatten, ihren geliebten König zu sehen, die Liebenswürdigkeit und große Humanität Allerhöchstdesselben gemacht hat, aber mehr als einmal habe ich von Leuten aus dem Volke die Äußerung vernommen, „daß sie nicht geglaubt hätten, daß der König mit dem geringsten seiner Untertanen so freundlich spreche“, und gewiß ist es, daß allen Bewohnern der Niederlausitz diese Tage unvergeßlich bleiben werden und daß einstimmig nur der Wunsch gehegt wird, daß die von Seiner Majestät mehrfach getane Äußerung, „daß auch Ihro Majestät die Königin den Spreewald sehen müsse“, recht bald in Erfüllung gehen möge.⁵

Bemerkenswert ist es aber auch, daß die Reise Seiner Majestät durch die Niederlausitz bis Burg nicht durch den geringsten Unfall, namentlich bei der Fahrt im Spreewalde, wo eine so große Menschenmasse sich versammelt hatte und die Kähne so dicht aneinander gedrängt waren, daß sie kaum fortkommen konnten, gestört worden ist, und nicht minder glaube ich es rühmend erwähnen zu müssen, daß die versammelte große Volksmenge sehr bescheiden und folgsam sich benommen hat, so daß ein Einschreiten der Behörden und

4 *Unter Friedrich Wilhelm I. begonnene, durch Friedrich II. fortgesetzte Kolonistenansiedlung auf den Talsandinseln im Spreewald bei Burg.*

5 *Die Königin besuchte den Spreewald nicht.*

insonderheit der Gendarmen durchaus nicht erforderlich gewesen ist, obschon in dieser Beziehung die nötigen Vorkehrungen getroffen und namentlich die in Lieberose stationierten beiden Gendarmen von mir nach Lübben berufen und demnächst auch nach dem Spreewalde beordert worden waren.

Auch habe ich nach Möglichkeit dahin gewirkt, daß Seine Majestät in meinem Kreise nicht durch Supplikanten belästigt worden, und meines Wissens ist in Lübben nur eine Bittschrift in den Postwagen, mit dem Seine Majestät nach dem Exerzierplatz gefahren waren, geworfen worden, aber da der König diesen Wagen nicht wieder bestieg, an Allerhöchstselben nicht gelangt, sondern an mich abgegeben und von mir dem Supplikanten wieder zugestellt worden.

Vgl. in der Akte auch den Bericht des Cottbuser Landrats Ernst Ludwig Daniel von Schönfeldt an Regierungspräsident Wißmann vom 31.5. über die Fahrt durch den Spreewald nach Burg. Nach der Ankunft in Cottbus sei der König nach Peitz gefahren, habe in der Gegend von Lakoma mit dem dort anwesenden Oberamtmann Hubert über die Teichwirtschaft gesprochen, sich in Peitz die Behörden vorstellen lassen, die Bastion über dem Lieberoser Tor besichtigt und sich in Cottbus die Vorsteher der Behörden und die anwesenden Stände vorstellen lassen, die er zur Abendtafel einlud. Am nächsten Morgen sei er nach Spremberg abgereist. Überall sei der König mit lebhafter Freude begrüßt worden; auch war überall für eine äußere Darlegung der Freude über die Anwesenheit des geliebten Monarchen durch Ausschmückung gesorgt. Die Einwohner angrenzender Ortschaften hätten sich am Weg aufgestellt.

Hier auch der Bericht des Luckauer Landrats Otto Karl von Manteuffel vom 30.5. Er hatte den König am Relais zwischen Baruth und Golßen empfangen. Einen Aufenthalt in Golßen hätte der König abgelehnt, alle Dorfgemeinden entlang des Weges seien geschmückt gewesen, deren Einwohner hätten sich an den Wegen aufgestellt. Er habe eine musterhafte Ordnung feststellen können. In Niewitz bemerkte ich jedoch den auch einer Königlich hochlöblichen Regierung hinlänglich bekannten Schuhmacher Rieck, welcher, nachdem ich bei ihm vorbeigefahren war, mitten in der Chaussee niederkniete und ein Bittschreiben in die Höhe hielt; dieses ist von dem Seine Majestät begleitenden Flügel-Adjutanten in Empfang genommen worden, und soll nach dessen mündlicher Angabe ein abermaliges Gesuch um Erteilung der Schankkonzession enthalten. Die höchst unpassende Art der Übergabe ist von Seiner Majestät nicht bemerkt worden, wie denn überhaupt durch diesen Zwischenfall ein Aufenthalt nicht verursacht wurde. In Lübben habe nach der Besichtigung der Landwehr eine königliche Tafel und im Anschluß die Besichtigung des Schlosses stattgefunden. – In der Akte weitere Berichte aus Sorau (3.6.), Guben (4.6.), Fritschendorf, Sommerfeld (4.6.).

Nach der Besichtigung des Muskauer Parks war der König in der Nacht zum 31.5. in Görlitz eingetroffen und hier von den Ständen, der Bürgerschaft, dem Herrn Präsidenten Grafen zu Stolberg und sonstigen Behörden empfangen worden. Nach der Musterung der Schützenkompagnie habe er am 1.6. die Landskrone und die Königshainer Berge besichtigt, umringt von einer unermeßlichen, mit unaufhörlichem Jubel Allerhöchstselbe begleitenden Volksmasse, nach der Rückkehr in die Stadt seien die Kirchen und das Gymnasium mit seinen altertümlichen Bauwerken besichtigt worden. Im Nachtquartier, dem Gasthof zum braunen Hirsch, fand ein Diner von 120 Personen statt. Am Abend besuchte der König den von den Ständen der Ritterschaft und der Stadt gemeinschaftlich gegebenen Ball, besichtigte das Feuerwerk der Bürgerschaft auf den Mühlenanlagen und die Erleuchtung der Stadt. Am Sonntag besuchte er den Gottesdienst des Superintendenten Christoph Wilhelm Mössler in der Peterskirche und nahm vor der Abreise nach Sorau ein Dejeuner der Stände und der Stadt an. Mit dem Aufenthalt in der Oberlausitz sei er sehr zufrieden gewesen, weshalb er dem Görlitzer Bürgermeister Gottlob Ludwig Demiani den Charakter eines Oberbürgermeisters verliehen hätte, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 2, n. f. (Oberpräsident Merckel an Innenminister Arnim-Boitzenburg, 3.7.1844).

**281. Bericht des außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten der Universität
Breslau, Ferdinand Wilhelm Heinke, an Kultusminister Friedrich Eichhorn.**

Breslau, 11. Juli 1844.

Ausfertigung, gez. Heinke.

GSStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 13 Nr. 6, n. f.

Ordensvorschläge anlässlich der Reise des Königs in die Provinz Schlesien.

Vgl. Einleitung, S. 77 und 193.

Infolge Allerhöchster Kabinettsordre vom 4. Dezember 1841, nach welcher die sonst für das Krönungs- und Ordensfest üblich gewesenen jährlichen Ordensvorschläge wegfallen sollen, haben Euer Exzellenz mich durch das hohe Reskript vom 28. Juli 1842 – No. 131125.II. – zu autorisieren geruht, besondere Listen anzulegen, in welchen diejenigen Vorschläge zu Ordensverleihungen, welche zu einer sofortigen Berücksichtigung nicht geeignet erscheinen, vermerkt werden, und diese Listen Hochdenenselben einzureichen, sobald es offiziell bekannt wird, daß des Königs Majestät die hiesige Provinz zu besuchen beabsichtigen.

Obwohl mir nun eine amtliche schriftliche Benachrichtigung über eine bevorstehende Anherkunft Seiner Majestät des Königs noch nicht zugekommen ist, so ist mir doch von des Wirklichen Geheimen Rat und Oberpräsidenten Herrn von Merckel Exzellenz mündlich mitgeteilt worden, daß des Königs Majestät bei Allerhöchst Ihrer Anwesenheit in der Oberlausitz die Absicht zu äußern geruht haben, noch im Laufe gegenwärtigen Sommers nach Schlesien kommen zu wollen, und nach glaubhaften Nachrichten aus Erdmannsdorf wird dies schon in den letzten Tagen dieses Monats der Fall sein.

Da sonach die diesfällige Allerhöchste Absicht nicht zu bezweifeln ist, die schriftliche amtliche Benachrichtigung aber leicht so spät eingehen könnte, daß nicht mehr Zeit bleibe, auf hiesige Ordensverleihungsvorschläge einzugehen, so erlaube ich mir auf Grund oben erwähnter Mitteilung, Euer Exzellenz diejenige Liste¹, welche ich der erwähnten Autorisation zufolge angelegt habe, ehrerbietigst mit der Bitte zu überreichen, die darin Verzeichneten gnädigst, soweit als es für angemessen gefunden wird, Allerhöchsten Orts in Vorschlag zu bringen.

Zur Verfahrensweise bis 1821 (Staatskanzler Hardenberg fordert die Minister und Oberpräsidenten zum Einreichen der Vorschläge auf, die er dem König zur Entscheidung vorlegt): GSStA PK, I. HA Rep. 74, H XIII Nr. 24. Am 29.12.1822 hatte Friedrich Wilhelm III. verfügt, dass Vorschläge zu Ordensverleihungen künftig bei denjenigen Königlichen Ministerien, zu deren Beurteilung nach den bestehenden Ressort-Verhältnissen die Verdienstlichkeit der in Vorschlag gebrachten Personen gehört, eingereicht werden sollen, vgl. in der Akte, Bl. 25–25v (Hardenberg an die Oberpräsidenten, an die Staatsminister, 29.7.1822).

Nach der Kabinettsordre vom 4.12.1841 wurden Orden und Titel nur noch im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Königs in der Provinz vergeben. So hatte auch Oberpräsident Wilhelm von Wedell anlässlich

¹ Liegt der Akte bei.

der bevorstehenden Anwesenheit des Königs in der Provinz Sachsen am 19.9.1844 umfangreiche Vorschläge eingereicht: Zwar mag es gewagt sein, Euer Königlichen Majestät eine nicht unbedeutende Zahl von Männern aller Klassen der Beamten und Eingesessenen zu nennen, denen eine Allerhöchste Huldbezeugung zugedacht wird, und von der man annimmt, daß sie die Begnadigten nicht allein beglücken und ermuntern, sondern auch einen allgemein günstigen Eindruck auf die Bewohner der Provinz hervorrufen werde. Allerhöchstdieselben wollen jedoch in Ihrer Weisheit erwägen, daß die Provinz schon im vergangenen Jahre auf das Glück Euer Königlichen Majestät Anwesenheit sich Hoffnung machen durfte, daß dieselbe in Tüchtigkeit der Gesinnung und an Bestrehsamkeit für das Wohl und das Gedeihen der gesamten Monarchie mit anderen Provinzen rühmlich wetteifert; daß ihre Verwaltung sich der günstigsten Erfolge für Euer Königlichen Majestät Interessen und der Achtung und des Vertrauens der Untertanen sich zu erfreuen hat, daß endlich Euer Königlichen Majestät früher ergangenen allergnädigsten Befehle zufolge alle Vorschläge, zu welchen seit mehreren Jahren bereits ein geeigneter Grund vorhanden gewesen wäre, bis zu dem Augenblicke zurückgelegt worden sind, wo Euer Königliche Majestät durch Allerhöchst eigenes Anschauen der Leistungen der Vorgeschlagenen ihrer Würdigkeit sich würden versichert haben. In: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2723, Bl. 25–25v, Anlagen Bl. 26–56. – Zu den auffallend wenigen Vorschlägen des Provinzial-Schul-Kollegiums, die sich nur auf die Gymnasialdirektoren G. Kießling in Zeitz und Haacke in Stendal und auf die Vorsteher höherer Bürgerschulen Fischer zu Nordhausen und Geißler zu Eilenburg bezogen, forderte Kultusminister Eichhorn Bericht, hierzu der Schriftverkehr in: GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 13 Nr. 7, n. f. (9.11., 15.11.1844). Die Vorschläge wurden in die Gesamtvorschlagsliste aufgenommen.

282. Notiz [des Hofmarschalls Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck].

B[erlin], 11. Juli 1844.

Konzept.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1057, Bl. 22.

Im Vorfeld der Reise nach Schlesien zu klärende Fragen.

Vgl. Einleitung, S. 77.

Vorfragen bezüglich der Reisen des Königs und der Königin Majestäten nach Erdmannsdorf, Ischl pp. im Sommer 1844.

1. Stunde der Abfahrt von Berlin per Eisenbahn am 26. dieses Monats.
2. Bestimmung der Nachtquartiere – sowohl der Orte als der Gebäude, in denen dasselbe genommen werden soll.
3. Ob und wie weit eine königliche Ökonomie Seine Majestät den König, Ihre Majestät die Königin begleiten soll.
4. Welche Bestimmungen sollen über den Empfang Ihrer Majestäten im Inlande ausgesprochen werden; werden Allerhöchstdieselben im Auslande in Inkognito reisen, eventuell unter welchem Namen?¹

¹ Sie reisten als Graf und Gräfin von Zollern.

5. Wohin und in welcher Art sollen die Depeschen nachgesendet werden?
6. Bestimmung über die großen Tafeln und sonstigen Fêten, welche während der Revue in Preußen und in Sachsen, namentlich in Königsberg statthaben sollen; Angabe der Tage und der Ausdehnung.
7. Genehmigung des Reise-Gefolges,
8. der Reise-Wagen.
9. Bestimmung des weiteren Reiseplans für Seine Majestät den König, für Ihre Majestät die Königin.
10. Bestimmung, ob die Zeitungs-Announce auch auf die weitere Reise nach Wien, Ischl pp. lauten oder nur Erdmannsdorf Erwähnung tun soll?

Zu dem bei der Abreise auf den König verübten Attentat durch den Storkower Bürgermeister Heinrich Ludwig Tschsch: LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 3891; Reumont, Alfred, Aus Friedrich Wilhelms IV. gesunden und kranken Tagen, Leipzig 1885, S. 263 f. – Unsere preußische Geschichte ist zum ersten Male, aber nun auch auf ewig, durch einen Mordanfall auf die geheiligte Majestät gebrandmarkt. [...] Die erfreuliche Seite des Attentats ist, daß sich die ganze Nation in ihrer Liebe und Anhänglichkeit gegen den König ausspricht. GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 193–195; Druck: Börner, Wilhelm an Charlotte, S. 251 f. (8./9.8.1844). – Die Reisepläne wurden nicht beeinträchtigt; in Erdmannsdorf fanden sich zahlreiche Deputationen ein, die um Audienzen ersuchten.

283. Bericht des Königlichen Gesandten in Wien, Carl Freiherr von Canitz, an den Geheimen Staats- und Kabinettsminister Heinrich Freiherr von Bülow.

Wien, 16. Juli 1844.

Ausfertigung, gez. Canitz.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1057, Bl. 56–57v.

Quartier in Schönbrunn. – Abstimmung des Programms notwendig.

Vgl. Einleitung, S. 108 und 111.

Euer Exzellenz geehrten Erlaß vom 11. dieses Monats, die vorhabende Reise Seiner Majestät des Königs nach Wien und Ischl betreffend, habe ich gestern früh durch den Feldjäger Wichmann erhalten und sogleich befohlenermaßen die erforderlichen Anzeigen bei der Haus-, Hof- und Staatskanzlei sowie bei dem kaiserlichen Obersthofmeisteramt gemacht. Wie nicht anders zu erwarten, haben die kaiserlichen Herrschaften sich sehr erfreut über die freundliche Absicht Seiner Majestät ausgesprochen; der Obersthofmarschall Graf von Goëss, der seit dem Tode des Fürsten Colloredo dem Obersthofmeisteramte vorsteht, schrieb mir desfalls schon gestern abend, und diesen Morgen kam der Hofrat von Gervay zu mir, um mir im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin zu sagen, wie es Ihren Majestäten besonders erfreulich sein würde, wenn es Seiner Majestät genehm wäre, in Schönbrunn en

familie bei ihnen zu wohnen, es sei jedoch, falls vielleicht eine Wohnung in der kaiserlichen Hofburg vorgezogen würde, solche ebenfalls bereit (in dem Flügel, welcher die Reichskanzlei genannt wird); übrigens werde man in allem den Dispositionen des erhabenen Gastes entgegenzukommen suchen, mithin auch sich nach dem kundgegebenen Willen Seiner Majestät richten, bei der Ankunft strengstes Inkognito zu bewahren.

Inzwischen ist bereits Befehl gegeben, kaiserliche Equipagen auf den ersten Wink zur Verfügung zu stellen; die Frage, ob nicht Pferde entgegengesendet werden dürften?, habe ich, in Gemäßheit der ausgesprochenen Absicht des strengen Inkognito, ablehnend beantworten zu müssen geglaubt, abgesehen davon, daß ich nicht weiß, von wo Seine Majestät hier anlangen werden. Hierüber sowie über die Einrichtung der Reise überhaupt und über genaue Angabe des Gefolges und der Dienerschaft erlaube ich mir, Euer Exzellenz um eine baldgefällige Mitteilung gehorsamst zu bitten.

Herr von Gervay hat mich ferner gefragt, ob der Generalmajor Graf Lichnowsky persona grata sein würde?, da demselben die Ehre der Dienstleistung bei seiner Majestät zudedacht ist, was ich unbedenklich bejaht habe.

Sonstige Erkundigungen, ob der König die Truppen der Garnison sehen?, ob Seine Majestät an einer Hirschjagd Gefallen finden?, ob Allerhöchstdieselben sich die Behörden und das diplomatische Corps vorstellen lassen werden?, habe ich vorläufig bis zur Einholung näherer Befehle unentschieden gelassen.

Der Fürst Metternich, welcher durch die Frau Erzherzogin Sophie von dem Reiseplan Nachricht erhalten hat, schreibt mir unterm 19. dieses [Monats] von Ischl folgende Worte: „Der König würde eine angenehmere Fahrt machen, wenn er aus Schlesien gerade nach Ischl käme und von hier aus über Linz die Donaufahrt abwärts benütze. Von Wien nach Ischl muß Seine Majestät entweder ganz zu Lande gehen, oder 24 Stunden statt 8 auf der Donau verlieren. Für Wien und den Besuch des Kaisers ist die Sache dieselbe. Der König tue übrigens, was er immer wolle, so werde ich mich mit ihm zu Wien einfinden.“

Ich erhielt diesem Brief gestern, nachdem ich dem Fürsten bereits von dem erhaltenen Befehl Mitteilung gemacht hatte. Die Bemerkung des Fürsten, daß die Reise von Ischl hierher durch die Fahrt auf der Donau von Linz abwärts viel angenehmer ist, als von hier nach Ischl, ist unstreitig richtig, außerdem würde es dem Fürsten lieb sein, wenn Seine Majestät zuerst nach Ischl und erst nachher nach Wien käme, weil er seine Badekur dort ohne Unterbrechung vollenden und dann dem König hierher folgen könnte; ich habe natürlicherweise mich deshalb nicht abhalten lassen können, den erhaltenen Auftrag auszuführen. Da Seine Majestät den Fürsten einige Tage später doch in Ischl finden, so würden Allerhöchstdieselben es wohl nicht ungnädig nehmen, wenn er seine Kur nicht unterbräche; in der eigentümlichen Stellung des Fürsten-Staatskanzlers wird er sich aber ohne die dringendsten Notwendigkeiten, selbst wenn der König und der Kaiser seine Anwesenheit nicht verlangten, doch nicht dazu entschließen und darein finden, in einem so interessanten Moment abwesend zu sein und der Ehre zu entsagen, Seiner Majestät hier seine Ehrfurcht bezeigen zu können. Glücklicherweise ist sein Gesundheitszustand jetzt so gut, daß eine Unterbrechung der Badekur keine ernsten Besorgnisse geben dürfte.

General-Adjutant August Wilhelm von Neumann hatte Bülow am 9.7.1844 mitgeteilt, der König werde am 31.7. von Erdmannsdorf nach Wien reisen, um den Kaiser zu besuchen. Canitz sollte den Besuch anmelden und anfragen, ob es angenehm sei, wenn der König für zwei, maximal drei Tage kommen würde. Strenges Inkognito sei zu beachten, Quartier würde beim Gesandten genommen. Am zweiten Tag solle es nach Schönbrunn gehen, jedoch keinesfalls Aufenthalt in Uniform, am 5. oder 6.7. Weiterreise nach Ischl. Hierzu GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12675, Bl. 219 (Neumann an Bülow, 9.7.1844); GStA PK, BPH, Rep. 50, C II Nr. 43 (Reisepass als Graf von Zollern, 22.7.1844); BPH, Rep. 51, JNr. 511 a Bd. 2, Bl. 192–192v (Wilhelm an Charlotte, 13.7.1844, Reiseplan); BPH, Rep. 113, Nr. 1057, Bl. 25–25v (Bülow an Hofmarschall Meyerinck, 16.7.1844); GStA PK, VI. HA, NL Karl Christian Müller, Nr. 2, n. f. (30.6.1844, 27.7., 5.8., 11.9. und 16.9.1844).

**284. Mitteilung des Hofmarschalls Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck an
Außenminister Heinrich Freiherr von Bülow.
Berlin, 22. Juli 1844.**

*Revidiertes Konzept, gez. Meyerinck.¹
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1057, Bl. 59–59v.*

Truppendschau in Wien erst nach Fertigstellung der österreichischen Uniform für den König.

Vgl. Einleitung, S. 29, 53 und 108.

Euer Exzellenz eile ich von dem ganz ergebenst in Kenntnis zu setzen, was Seine Majestät der König auf Euer Exzellenz an den Herrn General-Leutenant von Neumann unterm gestrigen Tage gerichtetes Schreiben und auf die an Hochdieselben vom Herrn General-Leutenant Freiherr von Canitz² am 16. dieses Monats gemachten Mitteilungen und Anfragen zu befehligen und mir zu eröffnen geruht haben.

Seine Majestät werden, den Reiseplan ändernd, von Erdmannsdorf aus nun zunächst nach Ischl und erst von da nach Wien gehen und wollen dabei die auf der Anlage³ bemerkte Route und Tour nehmen.

Da Allerhöchstdieselben über Linz und von da per Dampfschiff reisen, so wurde einer Benutzung kaiserlicher Relais nicht entsprochen, und Seine Majestät sich der Equipagen des Herrn Freiherrn von Canitz vom Landungsplatze nach dem Gesandtschafts-Hôtel bedienen.

Seine Majestät wünschen zwar noch die Wohnung im Gesandtschafts-Hôtel zu nehmen, wollen jedoch dies oder die Annahme einer Wohnung in Schönbrunn von den Dispositionen abhängig machen, welche Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie treffen möchte und denen Allerhöchstdieselben überall gern entsprechen werden.

1 *Paraphe. Abgesandt am 22.7.*

2 *Gemeint ist Carl von Canitz und Dallwitz, Gesandter in Wien.*

3 *Liegt der Akte nicht bei.*

Der Generalmajor Graf Lichnowsky wird Seiner Majestät als zum Dienst abkommandiert sehr genehm sein. Allerhöchstdieselben werden sich auch gern die Behörden und das diplomatische Corps vorstellen lassen, und sowohl wird es für Seine Majestät von großem Interesse sein, die Truppen zu sehen; jedoch dürfte zu Manöver die Zeit zu beschränkt und eine Parade das entsprechendste sein; wobei es wünschenswert ist, dies für den letzten Tag des Séjours zu bestimmen, indem für Seine Majestät bis da erst die neu bestellte österreichische Uniform fertig sein möchte.⁴ Auch einer Hirschjagd werden Seine Majestät gern beiwohnen⁵ und wünschen überhaupt, daß Herr General-Leutenant Freiherr von Canitz einen Zeiteinteilungsplan entwerfen und Allerhöchst Ihnen solchen zeitig nach Ischl einsenden möchte. Die vom Herrn Freiherr von Canitz gewünschte Auskunft über die von Ihrer Majestät zu nehmende Reiseroute und das Allerhöchstdieselben begleitende Reisegefolge hat derselbe inzwischen durch die ihm von mir am 19. und 20. dieses Monats und heut gemachten Mitteilungen bereits erhalten.

285. Kabinettsordre an Kultusminister Friedrich Eichhorn.

Berlin, 23. Juli 1844.

Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 1 Nr. 19 Bd. 1, n. f.

Bearbeitung der Immediatberichte und Eingaben während der Abwesenheit des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 29, 108 und 193.

Ich beabsichtige, am 26. dieses Monats eine Reise über Schlesien in die kaiserlich-österreichischen Staaten anzutreten und gegen den 16. kommenden Monats in die Meinigen zurückzukehren.

Für die Dauer dieser Meiner Abwesenheit bestimme Ich, daß sämtliche Immediatberichte und Eingaben an den Staats- und Kabinettsminister von Bodelschwingh abgegeben werden, welcher wegen deren weiterer Bearbeitung gemeinschaftlich mit dem Staats- und Kriegsminister von Boyen instruiert ist. Sollte des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit und Liebden während Meiner Abwesenheit nach Berlin zurückkehren, so soll derselbe mit der obersten Leitung der Staatsgeschäfte in Militär- und Zivilangelegenheiten mit denselben Vollmachten und Beschränkungen, wie dies durch Meine Ordre vom 7. Januar 1842¹ für die Dauer der damals nach England unternommenen Reise angeordnet worden, beauftragt sein.

⁴ Dies wäre der 14.8.1844 gewesen.

⁵ Dazu fanden sich in den eingesehenen Akten keine Angaben.

¹ Dok. Nr. 220. – Boyen war als dienstältester Minister zugleich Präsident des Staatsministeriums.

**286. Privat-dienstliches Schreiben des österreichischen Außenministers
Clemens Wenzel Fürst von Metternich
an Hausminister Wilhelm Fürst zu Sayn-Wittgenstein.**

Ischl, 10. August 1844.

Ausfertigung, gez. Metternich.

GStA PK, BPH, Rep. 192, NL Wittgenstein, VI 3, 12–14, Bl. 54–54v.

Bericht über die Anwesenheit des Königs in Bad Ischl.

Vgl. Einleitung, S. 29, 108 und 111.

Mein lieber Fürst!

Ich habe Ihnen Nachrichten über das Erscheinen des Königs zu Ischl zu geben versprochen. Post tot discrimina rerum¹ ist gestern um 1 Uhr n[ach]mittag hier glücklich eingetroffen und herzlich von der Familie und der gesamten Einwohnerschaft empfangen worden. Den Nachmittag war er zu Wolfgang, wo der See mit flaggenden Schiffen bedeckt war. Abends waren Ischl und die sämtlichen Bergspitzen erleuchtet. Heute war er zu Hallstatt. Morgen um 6 Uhr frühe reist er auf der Eisenbahn nach Linz, wo ihn ein Dampfschiff erwartet, welches ihn, geht es gut, in 8 Stunden nach Wien überbringen wird. Dort bleibt er den 12., 13., 14. nach dem alten Plan.

Da der Böse sich stets so leicht in die menschlichen Dinge mischt, ist er mit seinem Spiele auch diesmal nicht im Rückstande geblieben. Ich mußte mir gestern früh Blutegel setzen lassen und konnte daher nicht an den König gelangen. Heute habe ich ihn gesprochen und eine gute Stunde mit ihm konversiert. Ich reise morgen auf Abend zwar bis Linz, übermorgen im halben Tage bin ich zu Wien. Nach der Abreise des Königs von dort schreibe ich Ihnen wieder.²

Hier ist alles gut gegangen und zu Wien soll es ebenso werden.

Sorgen Sie dafür, daß die Kur Ihnen gut bekomme, und erhalten Sie mir Ihre mir überaus teure Freundschaft.

Meine Frau grüßt Sie herzlich. Ganz der Ihrige
Metternich

1 Post tot discrimina rerum: *Nach so vielen Gefahren. Motto Kaiser Maximilians.*

2 Dieses angekündigte Schreiben liegt der Akte nicht bei.

**287. Mitteilung des Hofmarschalls Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck
an Flügel-Adjutant Adolf von Willisen.**

Berlin, 15. August 1844.

Revidiertes Konzept, gez. Meyerinck.¹

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1057, Bl. 100–101v.

*Aussetzung der Manöver in Preußen. Die Reise durch die Provinz soll aber stattfinden. –
Feier der Universität Königsberg. – Besuch in Sagan.*

Vgl. Einleitung, S. 29, 62 und 200.

Nachdem Seine Majestät der König zu bestimmen geruht haben, daß die Landwehr nicht zu den Manövern in Preußen einberufen werden soll, und, nach der Mitteilung des Herrn Ministers von Bodelschwingh, der Herr Kriegsminister von Boyen in Gemeinschaft mit dem Herrn Oberpräsidenten Bötticher Seiner Majestät vorgestellt haben, das ganze Manöver in Preußen auszusetzen, gleichwohl aber die Reise in der Provinz zu machen; so würden in dem Falle, daß Seine Majestät diesen Antrag zu genehmigen geruhen, die Einrichtungen für die Hofhaltung in viel geringerem Maße notwendig werden und sich auf die Feste beschränken, welche Seine Majestät aus Veranlassung der Universitäts-Feier² befehlen möchten. Ob nun Allerhöchstdieselben mir in Erdmannsdorf zu eröffnen geruheten, daß ich die Reise nach Preußen nur mitzumachen haben würde, wenn ich dies als notwendig erachte, so würde ich unter den obigen Voraussetzungen von der Reise zurückbleiben und den Hofstaatssekretär Dahms zur Inspizierung der Ökonomie-Einrichtungen nach Königsberg senden können, wenn Seine Majestät nicht anders über mich zu befehlen geruhen.

Euer p. ersuche ich demzufolge ganz ergebenst, deshalb gefälligst Seiner Majestät desfallsigen allergnädigsten Befehl erbitten und mir recht bald mitteilen zu wollen.

Sollten Seine Majestät den früheren Reiseplan in der Weise etwa abändern, daß Allerhöchstdieselben über Breslau reisen und in dortigem Schlosse nächtigen wollen, so bitte Euer p. ich es gütigst zu bevorzugen, daß Seine Majestät nicht in den sonst von Allerhöchst Ihnen

¹ *Paraphe. Abgesandt am 15.8.*

² *300-Jahr-Feier der Königsberger Universität und Grundsteinlegung zur neuen Universität. – Zu den seit 1842 bestehenden Differenzen zwischen dem König und der Universität, die 1844 noch nicht ausgeräumt waren, Falkson, Die liberale Bewegung in Königsberg, S. 90–105; Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 261 a–h. Hierzu auch GStA PK, BPH, Rep. 50, Nr. 307 (Friedrich Wilhelm IV. an Prinz Carl, 21.7.1845): Die Worte, die ich zu Königsberg zu der Magistrats- und Stadtverordneten-Deputation gesprochen habe, sind nicht unfruchtbar gewesen. Es zeigt sich Gottlob! endlich eine Reaktion der Guten gegen die Canaillen. Das Bäckerwerk hat sich mit Handschlag verpflichtet, keiner antigouvernementalen Demonstration sich zu gesellen; die Schützengilde hat bei ihrem Fest die allererfreulichsten Gesinnungen ausgesprochen. Der ‚falsche‘ Liberalismus einiger Mitbürger ist kühn mit Namen genennet – und andere Äußerungen der entschiedenen Opposition gegen das oppositionelle Treiben jener Spitzbuben erfahre ich, die mir unendlich wohlthun.*

bewohnten, nach dem Exerzierplatze gelegenen Zimmern, sondern in den von des hochseligen Königs Majestät benutzten Appartements abzusteigen die Gnade haben, indem die befohlenen Bauausführungen die Bewohnung jener Zimmer unzulässig machen.

Kämen Seine Majestät nicht am 20. dieses Monats nach Sagan und nicht am 25. nach Schlobitten, so würde in Rücksicht, daß Allerhöchstdieselben bei der Frau Herzogin für diesen Tag die Einladung zum Diner und bei dem Herrn Wirklichen Geheimen Rat und Landhofmeister Grafen zu Dohna das Nachtquartier und am 26. ein Gabel-Frühstück bei demselben anzunehmen geruht haben, dahin Nachricht zu geben sein, welches erforderlichenfalls gütigst zu veranlassen ich Euer p. g[anz] resp[ektierlich] ersuche.

Zu den Überschwemmungen in der Provinz und dem neuen Reiseverlauf in der Akte, Bl. 97 (Oberpräsident Bötticher an Meyerinck, 12.8.1844); Bl. 114: wegen der Überschwemmung ist die Bereisung der Provinz vorläufig aufgegeben, das Weitere deshalb soll sich an Ort und Stelle finden. Hierzu auch Natzmer, Unter den Hohenzollern, T. 3, S. 106 f.: Der König sei in Wien herzlich empfangen worden; der weitere Reiseverlauf sei bestimmt und ein Besuch in Löwenberg zur Besichtigung des Monuments für Blücher sowie in Sagan festgelegt.

288. Immediatbericht des Deichhauptmanns Bielfeldt.

Danziger Werder, [Ende August] 1844.

Ausfertigung, gez. Im Namen der Bewohner des Danziger Werders der Deichgraf Bielfeldt.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 279–279v.

Freude über den Besuch des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 11 und 55.

Schon seit dem Jahre 1797 haben die Werderbewohner das hohe Glück entbehrt, ihren heißgeliebten allerverehrten Herrscher auf ihren Fluren begrüßen zu dürfen. Um so tief gerührter erkennen wir gegenwärtig diese Wohltat, besonders, da die Gnade Gottes, welche Euer Majestät drohende Gefahren väterlich abgewandt und uns den lange ersehnten Genuß schenket, Allerhöchstdieselben auf unserm Deiche von Angesicht zu sehen.

Möge der Allmächtige und Allweise auch fernerhin über unser glorreiches Herrscherhaus gnädiglich wachen!

Das ist der innige Herzenswunsch, in welchen wir mit allen Allerhöchst Ihren Untertanen demutsvoll einstimmen, und unser Dank, unser Gehorsam, unsere Liebe, Treue und Anhänglichkeit für Euer Majestät Wohlergehen sind die Empfindungen, welche nie in uns ersterben.

289. Bericht des Regierungsrates Carl Hermann Danneil,
an den Präsidenten der Regierung zu Merseburg, Friedrich von Krosigk.
Merseburg, 27. August 1844.

Ausfertigung, gez. Danneil; Abschrift.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 349, Bl. 59–61.

Überzogene Ansprüche des Gastwirts Grimm für die Überlassung seiner Lokalien.

Vgl. Einleitung, S. 75.

Bei meiner gestrigen Anwesenheit in Lauchstädt bin ich beauftragtermaßen mit dem Pächter der Bade-Restaurations, Gastwirt Grimm, wegen der Entschädigung, die ihm für den während der Anwesenheit Ihrer Majestäten entzogenen Gebrauch der großen Küche, des Saales, des Pavillons, des sogenannten Zeltes usw. zu gewähren sein würde, in Unterhandlung getreten. Über den Erfolg ermangle ich nicht, Euer Hochwohlgeborenen nachstehendes ganz gehorsamst zu berichten.

Wie mir der Hofstaatssekretär Dahms mitgeteilt, hat der p. Grimm gegen diesen geäußert, daß er für jeden der 6 Tage, während welcher ihm jene Lokalien – die zu ihrer Einrichtung zu dem Allerhöchsten Gebrauch erforderliche Zeit mit eingerechnet – praeter propter entzogen sein würden, auf eine Entschädigung von 300 Rtlr. dringen müsse, was also für 6 Tage die enorme Summe von 1.800 Rtlr. betragen würde. Ich hielt ihm daher zuvörderst das Unbescheidene seiner Forderung vor, und welchen üblen Eindruck er dadurch in einer Zeit, wo von allen anderen Seiten die größte Zuverlässigkeit und Uneigennützigkeit an den Tag gelegt würde, allenthalben und insbesondere auch bei der Königlichen Regierung hervorrufen werde.

Der p. Grimm nahm diese Vorhaltung zwar nicht ohne Beschämung an, bekannte auch sofort, daß er sich von der Unangemessenheit jener Forderung bereits überzeugt habe; er bemerkte jedoch gleichzeitig, daß er als Pächter der Bade-Restaurations in den beiden nun abgelaufenen Pachtjahren einen Verlust von gegen 800 Rtlr. erlitten habe, weshalb ihm seine nicht günstigen Verhältnisse die Pflicht aufzuerlegen schienen, die sich gegenwärtig, obwohl unerwartet darbietende Gelegenheit zu einem außerordentlichen Gewinn so viel als möglich auszubeuten, und auf diese Weise dem erlittenen Schaden wieder nachzukommen. Hierbei verblieb derselbe auch, nachdem ihm vorgehalten wurde, daß jede Motivierung seines Anspruchs durch sein Verhältnis als Pächter der Bade-Restaurations bei dem Königlichen Hofmarschallamte, welches die Entschädigung zu gewähren habe, unmöglich Anerkennung finden könne.

Durch weitere Vorhaltungen und Erörterungen wurde der p. Grimm dessenungeachtet dahin gebracht, daß er seine Forderung anfangs von 300 Rtlr. auf 200 Rtlr. pro Tag und für 6 Tage ermäßigte, und endlich bei einem nochmaligen, kurz vor meiner Abreise abgestellten Versuche sich sogar bereit erklärte, mit jener Entschädigung für 3 anstatt für 6 Tage sich

begnügen zu wollen, so daß die ihm zu gewährende Entschädigung überhaupt die Summe von 600 Rtlr. betragen würde.

Euer Hochwohlgeboren stelle ich hiernach die weitere Entschließung mit der gehorsamsten Bemerkung anheim, wie es wünschenswert erscheint, von dem Königlichen Hofmarschall- amte nach Mitteilung der Sachlage autorisiert zu werden, mit dem p. Grimm in Zeiten auf ein Minimum fest abzuschließen, indem ich nicht ohne Hoffnung bin, daß es gelingen werde, denselben zu einer noch weiteren Ermäßigung seiner Forderung vielleicht bis auf 500 Rtlr. zu bewegen.

Die Forderung Grimms vom 27.8.1844, in der Akte, Bl. 61–63. Er reduzierte am 4.9.1844 seine Ansprüche auf 450 Rtlr., ebd., Bl. 111.

290. Verfügung des Innenministers Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg an den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Karl Wilhelm Bötticher.

Berlin, 11. September 1844.

Revidiertes Konzept, gez. Arnim.¹

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 96 Nr. 2 Bd. 2, Bl. 78–79.

Grußadresse der litauischen Fischer soll in den Kreisblättern im Original und mit Übersetzung abgedruckt werden.

Vgl. Einleitung, S. 60.

Euer p. übersende ich ergebenst in der Anlage² eine von den litauischen Fischern im Kurischen Haff Seiner Majestät dem Könige überreichte, in litauischer und deutscher Sprache verfasste Adresse, welche nach der Allerhöchsten Orts getroffenen Bestimmung in einer nicht offiziellen Form veröffentlicht, namentlich aber in der Königsberger Zeitung oder in einem anderen in Litauen besonders gelesenen Blatte auch in litauischer Sprache mit abgedruckt werden soll. Es dürften vielleicht außer den dortigen beiden Zeitungen die Kreisblätter derjenigen Kreise, in welchen die litauische Sprache heimisch ist, dazu am besten geeignet sein. Ohne Ihrem Ermessen in dieser Beziehung vorgreifen zu wollen, erachte ich es für das zweckmäßigste, wenn der Abdruck des Originals und der Übersetzung zunächst

1 *Paraphe*. Citissime mit 2 Anlagen abgesandt 20.9.44.

2 *Liegt der Akte nicht bei, da sie nach Erledigung zurückgesandt werden sollte; Bl. 81 das Begleitschreiben Arnims an Kabinettsminister Gustav von Thile. Ursprünglich lagen ebenfalls das Memelsche Wochenblatt Nr. 79 und das Tilsiter Wochenblatt Nr. 78 als Anlagen bei, in denen die Adresse veröffentlicht worden war. Auf die Veröffentlichung in beiden Königsberger Zeitungen, in der Vossischen und Spenerschen Zeitung wurde verwiesen.*

in einer solchen Kreiszeitung erfolgte, und daß daraus beides, respektive nur die Übersetzung, in die übrigen Kreisblätter der gedachten Art und in die beiden dortigen Zeitungen überginge. Der Abdruck ist durch folgende Worte, welche auch in litauischer Sprache mit aufzunehmen sind, einzuleiten.

„Die litauischen Fischer im Kurischen Haff haben bei der jüngsten Anwesenheit Seiner Majestät in unserer Provinz Allerhöchstderselben einen schriftlichen Gruß überreicht, der durch die Einfachheit und Treuherzigkeit, womit er der Anhänglichkeit an den König und an sein Haus Worte gibt, und durch die Innigkeit und Unverdorbenheit des Gefühls, welches darin sich ausspricht, alle Herzen gewinnen wird. Wir sind des Dankes unserer Leser gewiß, indem wir diesen Gruß, wie er in litauischer und deutscher Sprache überreicht wurde, ihnen mitteilen. Er lautet dahin:[“]

Ich ersuche Sie hiernach ergebenst, die Veröffentlichung dieser Adresse in der vorgedachten Art in außeramtlicher Form veranlassen und mir demnächst die Anlage zurücksenden zu wollen.

291. Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Halle an die Bürgerschaft.

Halle (Saale), 11. September 1844.

Vollzogene Reinschrift, gez. Bertram, Rummel.

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 27, n. f.

Nach dem Attentat auf den König soll die Begrüßung in Halle als Zeichen der Treue besonders festlich gestaltet werden.

Vgl. Einleitung, S. 70 und 203.

Da des Königs Majestät bei dem Manöver die hiesige Stadt zum ersten Male nach Errettung aus großer Lebensgefahr berühren, dürfte es angemessen sein, auf irgendeine Weise an den Tag zu legen, daß die Bürger und Bewohner der Stadt Halle ihre uralte Treue für das erhabene Königshaus festzuhalten und zu bewahren wissen. Es kommt dabei nicht auf den Aufwand großer Kosten an, wohl aber, daß wir Seine Majestät herzlich und mit unserem Freudengruße empfangen. Wir laden daher zunächst die geehrten Mitglieder der hiesigen Schützen-Gesellschaften, aber auch alle übrigen Bürger ein, sich am Tage und zur Stunde des Eintreffens, welche noch näher bekannt werden, am Bahnhofe einzufinden, um von diesem bis zur zu errichtenden Ehrenpforte und weiter ein Spalier zu bilden, welches Seine Majestät passieren werden. Wir abstrahieren hierbei von allen Emblemen und wünschen nur, daß unsere geehrten Mitbürger in einfacher, doch festlicher Kleidung erscheinen.

Daß wir uns zunächst an die resp. Schützen-Gesellschaften wenden, geschieht deshalb, weil wir bei ihnen eine große Anzahl Bürger vereint finden und von denselben die Gefälligkeit erbitten, unseren Wunsch in ihren Bekanntschaften weiter zu verbreiten und so die Teilnahme an einer festlichen Begrüßung zu erhöhen.

Zu der erwähnten Ehrenpforte vgl. in der Akte (Bertram an Forstinspektor von der Borch, 10.9.1844).

**292. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Marienwerder,
Jacobus Freiherr von Nordenflycht,
an Innenminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.
Marienwerder, 13. September 1844.**

*Ausfertigung, gez. Nordenflycht.
GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 2, n. f.*

Reise durch den Regierungsbezirk Marienwerder. – Feierlichkeiten in den einzelnen Orten.

Vgl. Einleitung, S. 149 und 200.

Seine Majestät der König haben auf der diesjährigen Reise durch Preußen auch das hiesige Departement zur Freude aller Bewohner zu verschiedenen Malen durch Allerhöchst Ihre Gegenwart beglückt.

Wiewohl Seine Majestät anfangs schon am 21. vorigen Monats in Czersk, Kreis Conitz, zur Nacht einzutreffen beabsichtigten, so ging doch in der Nacht vom 21. auf den 22. pr[ioris mensis], während die dort anwesenden Personen, und unter diesen auch der Unterzeichnete, sich zum Empfange versammelt hatten, die Nachricht ein, daß Seine Majestät erst am 23. vorigen Monats in Czersk eintreffen würden.

Gleich nach meiner Ankunft in Czersk am 21. pr[ioris mensis] erhielt ich per Estafette von Herrn Finanzminister Exzellenz die Weisung, mich nach Danzig zu begeben und dort die Ankunft Seiner Exzellenz am 22. zu erwarten, um in Weichsel-Überschwemmungsangelegenheiten Vortrag zu halten. Da nun der Herr Oberpräsident der Provinz Seiner Majestät bis zur Grenze des Departements entgegengefahren war, so glaubte ich, meinen Aufenthalt in Czersk bis zur Ankunft Seiner Majestät nicht verlängern zu dürfen, sondern reiste am 22. pr[ioris mensis] des Morgens früh nach Danzig ab, um mich dort Seiner Majestät vorzustellen.

Seine Majestät sind in Czersk am 23. vorigen Monats des Abends in Allerhöchstem Wohlsein eingetroffen, geruhten die Präsentation der dort anwesenden Chefs und Vorstände der Behörden und Mitglieder der Kreisstände anzunehmen, welche demnächst zur Tafel gezogen wurden.

Schon an der Grenze des hiesigen Departements, in Zützer¹, wurden Seine Majestät an der dort errichteten Ehrenpforte vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz, dem Landrat des Deutsch Kroner Kreises und einer Deputation der Kreisstände empfangen und geruhten die Bitte der Kreisstände um einen kurzen Aufenthalt in der Kreisstadt Deutsch Krone huldreichst anzunehmen.

In Deutsch Krone besahen Seine Majestät die Vorstellung der Behörden, der Geistlichkeit, der Stände des Kreises und mehrerer Personen der benachbarten Provinzen Posen und Pommern, richteten mit gewohnter Huld freundliche Worte an die Versammelten und geruhten, ein von den Kreisständen arrangiertes Dejeuner anzunehmen.

In allen Städten und beinahe in allen Dörfern waren Ehrenporten errichtet und überall wurde Seine Majestät unter dem Geläute der Glocken und von den aus der Nähe und Ferne zahlreich versammelten Bewohnern mit unendlichem Jubel empfangen und begrüßt.

In Czersk geruhten Seine Majestät am Morgen des 24. vorigen Monats die Überrieselungsanlagen von Schwartzwasser in Augenschein zu nehmen, ein von den Kreisständen des Stargarder Kreises unter einem Zelte arrangiertes Dejeuner anzunehmen, und setzten sodann die Reise nach Danzig fort.

In Czersk wurde in der Nacht vom 21. auf den 22. August und beinahe zu derselben Stunde, als nach dem früheren Reiseplan Seine Majestät daselbst erwartet wurden, dem Gastwirte Eilers ein Knabe geboren, und Seine Majestät fanden sich hierdurch bewogen, eine Patenstelle bei dem Kinde zu übernehmen, wodurch die Eltern sich unendlich beglückt fühlten. Die Rückreise aus Preußen haben Seine Majestät durch das hiesige Departement, von Elbing kommend, über Marienburg, Stuhm, Marienwerder, Garnsee, Graudenz, Culm, Schwetz, Neuenburg, Mewe und von dort über Danzig zu machen geruht.

Am 8. dieses Monats trafen Seine Majestät gegen 6 Uhr abends in Marienwerder ein und nahmen in der Dienstwohnung des Unterzeichneten ihr Absteigequartier.

Nachdem Seine Majestät in Stuhm von dem dortigen Landrate und mehreren Mitgliedern des Kreisstandes sowie von den Behörden ehrfurchtsvoll empfangen, wurden Allerhöchstse zwischen Stuhm und Marienwerder in Rehhof von den dort versammelten Ständen des Marienwerderschen Kreises und den in einem Spalier aufgestellten Forstbeamten und Schulzen und den Bewohnern der Gegend freudig begrüßt. Die Töchter der Kreisstände überreichten Seiner Majestät ein Gedicht, welches mit huldvoller Herablassung angenommen wurde. Bei der am Eingange der Stadt errichteten großartigen Ehrenpforte wurden Seine Majestät von den städtischen Behörden und Stadtverordneten mit einem vom Musikchor des 5. Kürassier-Regiments ausgeführten Choral empfangen und gelangten sodann unter dem Geläute der Glocken, dem Abfeuern von Kanonen und dem steten Jubelrufe einer unzähligen Menschenmenge vor das Absteigequartier, vor welchem die Schützen der Stadt in Parade Spalier bildeten und die Chefs und Vorstände der Behörden sowie die Mit-

¹ Im Landkreis Deutsch Krone.

glieder der beiden Landeskollegien die Ankunft Seiner Majestät erwarteten. Allerhöchstsie hatten die Gnade, ein von den drei jüngsten Töchtern des Unterzeichneten überreichtes Gedicht mit huldreicher Freundlichkeit anzunehmen, befahlen sodann die Vorstellung der anwesenden Behörden und Kreisstände und geruhten demnächst mehr als 40 Personen zur Tafel zu ziehen. Nach 10 Uhr begaben sich Seine Majestät in ihre Gemächer.

Die Gebäude und öffentlichen Plätze der Stadt waren des Abends überall bis in das engste Gäßchen festlich erleuchtet und geschmückt und bis spät in die Nacht strömte die fröhlich bewegte Menschenmasse durch die Straßen, jedoch in ruhiger Haltung und in der Nähe des Logis Seiner Majestät jedes, auch das kleinste Geräusch vermeidend, um nicht die Ruhe des allgeliebten Landesvaters zu stören.

Am 9. des Morgens, nachdem Seine Majestät über die ungestört gebliebene nächtliche Ruhe Allerhöchst Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben, auch durch einen Frühgesang junger Damen begrüßt worden waren, gestatteten Seine Majestät die erbetene Vorstellung der Freiwilligen aus den Feldzügen 1813/15, besuchten demnächst die Kirche, in welcher Allerhöchstsie mit einem Gesange empfangen wurden, wie nicht minder das Gymnasial-Gebäude, und reisten hiernächst unter dem Jubel der versammelten Bewohner und begleitet von den Segenswünschen aller über Garnsee, Graudenz nach Culm ab, wo Allerhöchstsie übernachteten.

In Graudenz hatten sich sämtliche Gewerke und Schützen mit ihren Fahnen und Emblemen aufgestellt, alle Straßen und Gebäude waren durch Girlanden festlich geschmückt und so wie überall, so auch dort wurde der allgeliebte Landesvater mit einem unbeschreiblichen Jubel empfangen. Seine Majestät hatten schon Tags zuvor ein von der Stadt arrangiertes Dejeuner dinatoire angenommen und verweilten deshalb in der Mitte der beglückten Bewohner von Graudenz beinahe 2 Stunden.

Da ich Seine Majestät auf Allerhöchsten Befehl durch das Departement begleitete, so war ich von Graudenz vorausgegangen und empfing Seine Majestät an der zwischen Graudenz und Culm auf einem der schönsten Höhenpunkte des Weichselrandes stehenden Friedrichs-Eiche, wo Allerhöchstsie auszusteigen geruhten, um von dort die reizende Aussicht in das Weichseltal und auf die zu beiden Seiten beginnenden Städte Graudenz, Culm und Schwetz zu genießen, bei welcher Gelegenheit Seine Majestät sich zugleich mit einigen anwesenden Einsassen der überschwemmt gewesenen Niederung auf das huldreichste unterhielten.

In Culm, wo Seine Majestät nach 6 Uhr abends eintrafen und in der Dienstwohnung des Kadetten-Kommandeurs Major von Eckert ihr Absteigequartier nahmen, fand ein gleich feierlicher, die innigste Liebe, Treue und Ergebenheit der Bewohner bekundender Empfang statt. Abends war die schön gebaute und festlich geschmückte Stadt auf sinnige Weise erleuchtet.

Am Morgen des 10. dieses Monats, nachdem Seine Majestät der Morgenandacht in der Kadetten-Kirche beigewohnt, auch einige Turn-Übungen der Kadetten befohlen, gestattete der gnädige König den von der Bürgerschaft schon Tags vorher erbetenen und gewährten Vorbeimarsch des militärisch organisierten Bürger-Schützenkorps, besah noch das Innere

der evangelischen Kirche und bestieg sodann um 9 Uhr das zur Wasserfahrt von Culm bis Schwetz eingerichtete Boot, während sämtliche Wagen Seiner Majestät und des Gefolges bei Culm auf Prähmen über die Weichsel gesetzt wurden.

Die Wasserfahrt von Culm bis Schwetz ging, von gutem Winde und dem schönsten Wetter begünstigt, ungemein schnell vonstatten. In Schwetz verweilten Seine Majestät nur eine kurze Zeit, besichtigten jedoch daselbst vor der Wiederabreise noch die durch die Weichselüberschwemmung teils zerstörten, teils beschädigten Gebäude.

In Mewe, der letzten Stadt des hiesigen Regierungs-Departements, trafen Seine Majestät um 2 Uhr nachmittags ein, wurden an der Ehrenpforte vom Landrate, den Kreisständen, den städtischen Behörden und der Geistlichkeit beider Konfessionen begrüßt und demnächst in das für Allerhöchstsie eingerichtete Absteigelokal geführt.

Seine Majestät geruhten sodann, das schon am 8. dieses Monats von den Ständen des Marienwerderschen Kreises angebotene Dejeuner dinatoire huldreichst anzunehmen, gestatteten bei demselben den Toast auf Allerhöchst Ihre Person und äußerten sich beifällig über die sichtlichen Beweise von Liebe und treuer Anhänglichkeit. Um 5 Uhr hoben Seine Majestät die Tafel auf, setzten ihre Reise nach Danzig fort und überschritten beim Dorfe Gremblin nach 6 Uhr abends die Grenze des hiesigen Departements.

Wagen und Brücken waren in musterhafter Ordnung. Die Landräte, Bezirks- und Lokalbehörden hatten in dieser Beziehung vollständig ihre Pflicht getan und wurden dabei von den Kreisbewohnern auf das bereitwilligste unterstützt, so daß die Reise Seiner Majestät durch den hiesigen Regierungsbezirk ohne den geringsten Aufenthalt und Unfall erfolgen konnte und wirklich erfolgt ist.

Ungeachtet der großen Menschenmasse, welche sich überall hinzudrängte, um das Antlitz des geliebten Landesvaters zu schauen, herrschte doch Ruhe und Ordnung und das Publikum benahm sich in der Nähe Seiner Majestät mit Anstand und Bescheidenheit. Polizeiliche Maßregeln waren nirgends nötig. Fest und einig hat sich die Liebe, Treue und Anhänglichkeit der Bewohner Preußens an Seine Majestät von neuem bewährt und ihre echt patriotischen Gesinnungen haben sich auch jetzt wieder im schönsten Lichte gezeigt.

**293. Immediatvorstellung der Witwe Muchow.
Charlottenburg, 27. September 1844.**
Ausfertigung, gez. Witwe Muchow.
GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 292–292v.

Willkommensschreiben anlässlich der Rückkehr der Majestäten nach Berlin.

Vgl. Einleitung, S. 8 und 70.

Willkommen in der Heimat Lande,
Willkommen Hohes Herrscherpaar!
Entfernung trennt nicht Liebesbande
Es macht die Sehnsucht zum Gewinne.

ich [!] als 74jährige Witwe Muchow mit ihren Töchtern und 6 Enkeln gratuliere Euer Majestäten zur glücklichen Heimkehr. Wir hatten so oft das hohe Glück, Euer Königliche Majestät und dessen Königliche hohe Eltern und Königliche Geschwistern durch die Orangerstraße zum Schlosse des würdigen Herrn Grafen von Kameke gehen zu sehen, wo mir und meinen Kindern so mancher liebevolle gute Abend geboten wurde und mehrenmal mir von dem guten verstorbenen General von Köckritz gesagt wurde, für ihre Kinder wird gesorgt werden, aber auch die Beste der Königinnen starb. Wieviele Tränen haben wir geweint und auch weine ich um meinen Mann! und meine Kinder um ihren Vater, aber der liebe Gott hatte mir zu gute Menschen gesendet. Darunter waren die Herren und Frauen von Salviati, denn Religion und Fleiß retten den Menschen vorm Untergange. Dreiunddreißig Jahre bin ich Witwe und der Abend meines Lebens ist da. Wir bitten Gott nun herzlich um die fernere Erhaltung Euer Königlichen Majestäten. Dieses wünsche ich, meine Töchter und meine 6 Enkel.
Mit dem tiefsten Respekt verharre ich als die Witwe Muchow

Am 23.9.1844 trafen die Majestäten von den Manövern in der Provinz Sachsen in Charlottenburg ein. Weiteres Material, Begrüßungs- und Willkommensschreiben mit Gedichten und Zeichnungen in der Akte.

1845

Neustrelitz – 9. bis 13. Januar · Dresden – 14. bis 17. April · Wittenberg –
21./22. April · Preußen, Pommern, Kopenhagen – 28. Mai bis 23. Juni ·
Rheinprovinz, München, Österreich – 24. Juli bis 1. September ·
Swinemünde – 4. bis 7. September · Wietstock – 8. bis 16. September ·
Letzlingen – 27. bis 29. Oktober

294. Mitteilung des Hofmarschalls Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck an
Innenminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.

Potsdam, 19. Mai 1845.

Ausfertigung, gez. v. Meyerinck.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 2, n. f.

*Plan für die Reise des Königs in die Provinz Preußen, um sich mit dem dortigen Notstand
vertraut zu machen.*

Vgl. Einleitung, S. 40, 149, 193 und 200.

Euer Exzellenz beehre ich mich, ganz ergebenst mitzuteilen, daß Seine Majestät der König eine Reise nach der Provinz Preußen auf den 28. dieses Monats festzusetzen und dabei den anliegenden Reiseplan¹ zu bestimmen geruht haben, wobei ich mir jedoch zu bemerken erlaube, daß Seine Majestät diesem Reiseplan zwar gern folgen wollen, um möglichst viel und weit in die notbedrängten Gegenden zu kommen, daß Allerhöchstdieselben aber für den Fall der Unausführbarkeit die Absicht haben, von Thorn aus direkt über Graudenz nach Königsberg sich zu begeben, und von da aus in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten Bötticher die weitere Reise nach Tilsit, Gumbinnen pp., ganz wie es der Herr Oberpräsident bei dem beabsichtigten Zweck für ausführbar erachtet, zu machen. Hiervon habe ich den Herrn p. Bötticher in Kenntnis gesetzt und ihn im Allerhöchsten Auftrage ersucht, bei der Kürze der Zeit den eventuellen Reiseplan, wenn dieses notwendig wäre, ohne weitere Anfrage festzustellen und alle danach erforderlichen Einrichtungen zu treffen.

Was den Empfang auf dieser Reise betrifft, so wollen Seine Majestät durchaus keinerlei Feierlichkeiten, und es sollen die Herren Oberpräsidenten da, wo dergleichen beabsichtigt werden möchte, es freundlich vermitteln, daß es nicht geschehe, weil der Zweck der Reise derartigen Freundschaftsbezeugungen, so wert diese sonst Seiner Majestät sind, zu sehr entgegensteht. In den Absteigequartieren sollen daher auch nur die Chefs und die Vorstände der Behörden Seine Majestät empfangen, und die Landräte, in deren Kreise die Reiseroute

¹ *Liegt der Akte bei (Druck).*

die Kreisstadt berührt, sollen sich in dieser, diejenigen aber, in deren Kreis dies nicht der Fall ist, sich an dem ersten von der Reise berührten Orte ihres Kreises melden, aber nicht folgen.

Indem Euer Exzellenz ich zugleich auch die Reise-Beförderungs-Liste² mitteile, bemerke ich schließlich noch ganz ergebenst, daß ich bei der Kürze der Zeit die beteiligten Herren Oberpräsidenten direkt von dem Reiseplane und den Allerhöchsten Bestimmungen über den Empfang in Kenntnis gesetzt habe.

Die Kabinettsordre an das Staatsministerium vom 22.5.1845 in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 314: Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich am 28. dieses Monats auf ungefähr drei Wochen nach der Provinz Preußen verreisen werde, um Mich mit dem dortigen Notstande und den zur dauernden Abhilfe desselben geeigneten Mitteln an Ort und Stelle bekanntzumachen. Bereits am 14.3.1845 hatte der König die Einberufung einer Kommission unter Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz angeordnet, die die Ursachen untersuchen und Vorschläge zur Abhilfe machen sollte.³ Die Provinzialstände wollten die Kommission nicht auf Mitglieder des Landtages beschränken, deren Immediatbericht vom 22.3.1845 und die Vorschlagslisten in: GStA PK, XX. HA, Rep. 2, I Tit. 23 Nr. 520, n. f. Hierzu auch der Aufsatz des Ökonomiekommissars Eiswald für das Landes-Ökonomie-Kollegium mit Vorschlägen zur Abhilfe des Notstandes in Preußen und zur Beförderung der Bodenkultur vom 22.8.1845, in: XX. HA, Rep. 2, I Tit. 23 Nr. 521, Bl. 1–31.

295. Bericht des Landrats des Kreises Woldenberg, Heinrich von Petersdorf, an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, August von Meding.

Friedeberg, 6. Juni 1845.

Ausfertigung, gez. Petersdorf.

BLHA, Rep. 3 B, I Prä. Nr. 16, n. f.

In Woldenberg hatten es die Einwohner an Anstand gegenüber dem König fehlen lassen.

Vgl. Einleitung, S. 14 und 149.

Euer Wohlgeboren meinen gewiß aufrichtigsten Dank für die gefällige Mitteilung vom gestrigen Tage abstattend, ersuche ich Sie bei vorkommender Veranlassung dem Herrn Präsidenten anzeigen zu wollen, daß bei der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in Woldenberg keineswegs Teilnahmslosigkeit von seiten des Publikums an den Tag gelegt ist, wenn auch allerdings Seine Majestät ungehalten waren, als einige Zuschauer – obwohl ausdrücklich bekannt gemacht war, daß jeder den Kopf entblößen solle, wenn der Allerhöchste Reisende sich zeige – im Hintergrunde der großen Menschenmasse die Müt-

² *Liegt der Akte bei.*

³ *Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 13.5.1845 (TOP 1), in: Protokolle, Bd. 3, S. 236.*

zen aufbehalten, was aber augenscheinlich nur erfolgte, weil sie nicht bemerkt zu werden glaubten.

Auch ist es gegründet, daß Seine Majestät zu mir sich äußerten, sie hätten einen anständig gekleideten Mann zuerst begrüßt, aber keine Erwiderung erhalten; dies geschah jedoch im Weitergehen, und da Seine Majestät keine Veranlassung nahmen, mir den Mann in der Menschenmasse zu bezeichnen, so erlaubte ich mir die Bitte, Seine Majestät mögte dies der Befangenheit des Publikums zugute halten, was in diesem Augenblick nur für die Freude und Bewunderung Sinn habe, worauf Allerhöchstdieselben zwar äußerten, dieser Befangenheit würden wohl andere Motive zu Grund liegen, aber hierauf zu anderen Gegenständen der Unterhaltung übergangen, so daß ich die Beruhigung hatte, daß Seiner Majestät Mißfallen verschwunden sei.

Mit Vergnügen benutze ich diese Gelegenheit, Sie meiner vollkommensten Hochachtung zu versichern.

Der Landrat des Kreises Bromberg berichtete dagegen ausschließlich über Jubel und Freude, überall habe sich die erfreuliche Teilnahme der Bevölkerung kund getan, und obwohl ich den mir erteilten Befehlen gemäß bestrebt war, zu vermitteln, daß nirgends Empfangsfeierlichkeiten stattfinden sollten, so hatten sich die Bewohner der betreffenden Städte und Dörfer doch nicht abhalten lassen, die Straßen mit Laub und Blumengewinden zu schmücken, und überall ward Seine Majestät bei der Ankunft und bei der Abfahrt durch lautes Hurrarufen begrüßt, in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 2, n. f. (an den Innenminister, 31.5.1845).

296. Immediatbericht des Domänen-Rentmeisters Gudohr.

Rositten auf der Kurischen Nehrung, 8. Juni 1845.

Ausfertigung, gez. Gudohr.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 324–324v.

*Bedauern, dass der König die Bewohner der Nehrung nicht besuchen wird. –
Treuebekenntnis.*

Vgl. Einleitung, S. 8, 26, 55 und 149.

Seit dem Jahre 1829, in welchem Euer Königliche Majestät die Kaiserin von Rußland bei Allerhöchstdero Reise über die Nehrung begleiteten, haben die Strandbewohner nicht das Glück gehabt, Euer Königliche Majestät zu sehen und Allerhöchstdenenselben die Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit darbringen zu können, obgleich Euer Königliche Majestät seitdem mehrere Male in Preußen gewesen sind.

Da Euer Königliche Majestät besonders den öffentlichen Bauten Allerhöchstdero Aufmerksamkeit schenken, die Dünenbauten auf der Kurischen Nehrung aber, obgleich sie in neuerer Zeit durch die Gnade Euer Königlichen Majestät einen bedeutenden Umfang gewonnen

und bei zweckmäßiger Einschonung der den Fortgang derselben begünstigenden Flächen einen erfreulichen Fortgang haben, jedoch unbeachtet geblieben sind, so müssen die beteiligten Beamten beklagen, daß Euer Königliche Majestät nicht Allerhöchstselbst gesehen, was sie zur Erreichung des hohen Staatszwecks in einer von der Natur so wenig begünstigten Gegend geleistet und wie sie sich durch Ausführung und Beschützung der Dünen-Befestigungsanlagen sowie zur Konservation der kulturfähigen Flächen um den Staat verdient gemacht haben.¹

Bei der jetzigen Anwesenheit Euer Königlichen Majestät in Preußen dürfen die Bewohner des Strandes sich des so sehr vielen zuteil gewordenen Glücks, ihren erhabenen Landesvater zu sehen und zu begrüßen, auch nicht freuen; die auf der Nehrung angestellten Beamten haben demnach ebensowenig die Aussicht, daß Euer Königliche Majestät von der treuen und pünktlichen Erfüllung ihrer schweren Pflichten und den daraus hervorgegangenen schönen Resultaten zur Wiederkultur der Nehrung Allerhöchstselbst Überzeugung zu nehmen und dieselben durch Anerkennung ihrer treuen Dienste aufzumuntern geruhen werden. Der unterzeichnete Rentmeister erlaubt sich jedoch, dem Drängen seines Herzens folgend, im Namen der ihm anvertrauten Bewohner der Kurischen Nehrung – der geringsten und ärmsten, aber gewiß der treuesten Euer Königlichen Untertanen – in aller Untertänigkeit die dieselben stets beseelenden Gefühle der treuesten Anhänglichkeit und tiefsten Verehrung in diesen wenigen Zeilen auszudrücken, nachdem sie mit Betrübniß erfahren, daß hin und wieder damit umgegangen würde, Euer Königlichen Majestät Untertanen in ihrer stets bewiesenen Treue zu erschüttern.

In dem Vertrauen, daß Euer Königliche Majestät die Allerhöchstderselben dargebrachten Opfer als einen Beweis der treuesten und unerschütterlichen Gesinnungen der Strandbewohner mit gewohnter Huld und Gnade aufzunehmen geruhen werden, ersterbe ich in tiefster Ehrfurcht.

1 Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 13.5.1845 (TOP 2), in: *Protokolle*, Bd. 3, S. 236.

297. Immediatvorstellung des Seminarlehrers S. Selwich.

Angerburg, 18. Juni 1845.

Ausfertigung, gez. Selwich.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 327–328v.

Selwich war mit seinen Schülern zur Begrüßung des Königs erschienen; für die Bitte um Audienz mangelte es ihm dann an Mut.

Vgl. Einleitung, S. 7, 26 und 149.

Auf den Höhen bei und in der Kirche vor dem Altare in Loetzen habe ich das hohe Glück gehabt, Euer Königliche Majestät zu sehen und zu hören. So mancher, dem die hohe Ehre zuteil wird, in der Nähe seines Königs weilen zu dürfen, sonnt sich in den Strahlen der Majestät, aber nicht jeder dieser Beglückten kennt das freudige, erhabene Gefühl, das mich durchdrang, das mich entzückte, als ich Euer Königliche Majestät ankommen und aus dem Wagen steigen sah, und den Postmeister von hier so freundlich fragen hörte: „aus Angerburg?“ Auch ich hätte mich in die Reihe stellen und ausrufen mögen: „auch ich bin aus Angerburg“. Zwar ist es mir gelungen, die Seminaristen, die ich zu Fuß nach Loetzen geführt, so zu stellen, daß sie Euer Königliche Majestät haben sehen können, zwar habe ich selber Allerhöchstsie gesehen und Allerhöchstsie sprechen hören, aber dennoch bin ich unbefriedigt und mit schwerem Herzen von Loetzen geschieden. Ich bin zu schüchtern gewesen, um Audienz zu bitten; ich habe nicht meine große Freude über die gesegnete Ankunft Euer Königlichen Majestät in dem zwar vom Herzen des preußischen Staats, nicht aber vom Herzen des Landesvaters weit entfernten Preußen Euer Königlichen Majestät zu erkennen gegeben, ich habe nicht für das große Opfer gedankt, welches die hochverehrte Königin Majestät zur Linderung der Not in dieser Gegend zu bringen die Huld und Gnade gehabt hat. Meine Segenswünsche aber begleiteten Euer Königliche Majestät auf Allerhöchst Ihrer Reise, und könnten sich diese meine Wünsche in einen Schutzengel verwandeln, Euer Königlichen Majestät sollte alsdann kein Unfall widerfahren. Wünschten alle Preußen, was ich wünsche, so würde nur Ordnung, nur goldner Friede herrschen, so würden Euer Königliche Majestät, wie alle Allerhöchst Ihre Untertanen bei offenen Türen sicher und ruhig schlafen können.

Nehmen Euer Königliche Majestät diesen Erguß meines Herzens gnädig auf. Möge mir bald die Freude zuteil werden, Euer Königliche Majestät und Ihre Majestät die Königin zu sehen, mir, der ich mich in Wahrheit nennen kann Euer Königlichen Majestät allertreuester Untertan.

Am 16.6.1845 sollte von Stettin aus die Rückreise erfolgen. Kurzfristig begab sich der König jedoch am 17.6.1845 auf dem Postdampfschiff „Königin Elisabeth“ nach Swinemünde, um sich von hier in Begleitung Alexander von Humboldts nach Kopenhagen einzuschiffen. Die Königin blieb in Swinemünde. Hierzu: GStA PK, BPH, Rep. 50, C II Nr. 46 (Auszüge aus der Swinemünder Zeitung vom 18. und 22.9.1845); BPH, Rep. 50, C II Nr. 47 (Die Ankunft und der Aufenthalt Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich

Wilhelm IV. in Copenhagen 1845. Eine historische Skizze von J. P. Rasbeck, Königl. Gevollmächtigter, Copenhagen 1846). – Nach Kopenhagen reiste der König vor allem als Künstler. Am 19.6.1845 wurde ihm hier das Diplom als Ehrenmitglied der Dänischen Akademie der bildenden und zeichnenden Künste verliehen. Neben dem Thorwaldsen-Museum, dessen letzter Wohnung und Atelier galt das Interesse des Königs den von ihm hinterlassenen Arbeiten im Schloss und in der Kirche, dem Königlichen Museum sowie der Königlichen Bibliothek und Kupferstichsammlung, dem Kunstmuseum, dem Rosenburger Schloss und Garten sowie dem Museum der nordischen Altertümer in Christiansburg.

**298. Behördenschreiben des Präsidenten der Regierung zu Aachen,
Busso Heinrich von Wedell, an Hofmarschall Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck.
Aachen, 8. Juli 1845.**

*Ausfertigung, gez. v. Wedell.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1058, Bl. 105.*

*Besuch des Königs in der Rheinprovinz erscheint sicher. – Streit, wem die Ehre als
Quartiergeber zukommt.*

Vgl. Einleitung, S. 108.

Nach den hier bekannten Nachrichten ist jetzt nicht mehr zu bezweifeln, daß unsere allerhöchsten und höchsten Herrschaften binnen kurzem die Rheinprovinz besuchen werden.¹ Ungewiß ist man indes darüber, ob und inwieweit der hohe Besuch auch der Stadt Aachen, die denselben sehr wünscht, zuteil werden wird. Mir und den städtischen Behörden liegt indes sehr daran, hierüber bald bestimmte Nachricht zu erlangen. Euer Exzellenz bitte ich deshalb ganz ergebenst, mich recht bald geneigtest in Kenntnis zu setzen, ob und welche der allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Stadt Aachen mit ihrem hohen Besuch beehren, wie lange dieselben hier zu verweilen und wie sie es in Ansehung des Wohnens zu halten gedenken. In letzterer Beziehung bemerke ich ganz ergebenst, daß mehrere Einwohner der Stadt mit mir eifersüchtig darauf sind, die Königlichen Herrschaften aufzunehmen.

¹ Am 11.8.1845 kamen der König von Preußen und die englische Königin Victoria nach Aachen, um anschließend gemeinsam Schloss Stolzenfels zu besuchen.

**299. Mitteilung des Direktors der Preußisch-Rheinischen
Dampfschiffahrtsgesellschaft, Peter Heinrich Merkens, an den Oberpräsidenten
der Provinz Sachsen, Gustav von Bonin.**

Köln, 12. Juli 1845.

Ausfertigung, gez. Merkens.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1058, Bl. 112.

*Das Dampfschiff „Die Königin“ steht der englischen Königin in Stolzenfels zur Verfügung. –
Die Verpflegung der Mannschaft übernimmt die Reederei.*

Vgl. Einleitung, S. 108 und Dok. Nr. 301 und 305.

Euer Hochwohlgeboren sehr verehrtes Reskript vom heutigen Tage gehorsamst beantwortend, beeile ich mich, die Zusicherung zu geben, daß vom 28. Juli c[urrentis] ab, das heißt von morgens 6 Uhr des gesagten Tages an, das vollständig ausgerüstete und bemannte Dampfschiff „Der König“ bei Koblenz zu Allerhöchstem Befehl Seiner Königlichen Majestät bereitgestellt sein wird.

Außerdem gebe ich die gehorsamste Zusicherung, daß, falls noch ein zweites Dampfschiff für den Dienst Ihrer Majestät der Königin von England erfordert werden sollte, ein solches durch das Schiff „Die Königin“ nicht minder in Bereitschaft sein wird.

Der Preis, welchen Euer Hochwohlgeboren auszusprechen mir abverlangten, wird für diese größten unserer preußischen Nazionalschiffe [!] 250 Taler pro Schiff und Tag betragen, wobei die Beköstigung der Schiffsmannschaft auf Rechnung meiner Gesellschaft ist.

Für Stolzenfels und für das Dampfschiff waren in London Flaggen bestellt worden, die am 7.7.1845 eintrafen: The larger standard is exactly the size of the one at Windsor Castle and the smaller standard such as is suitable for a steam boat of the first class, teilte der Absender Henry Mills dem Hofmarschallamt im Begleitschreiben mit, in der Akte, Bl. 102. Im Ausland wünschten die Majestäten inkognito als Graf und Gräfin von Zollern zu reisen, ebd., Bl. 173 (Hofmarschallamt an das Außenministerium, 17.7.1845), Bl. 180 (Hofmarschallamt an die Gesandten in Dresden, Weimar, Kassel, Darmstadt und Frankfurt am Main; Außenminister an Meyerinck, 18.7.1845). Hierzu auch GStA PK, BPH, Rep. 50, C II Nr. 45: Akte des Oberzeremonienmeisters Graf von Stillfried zur Vorbereitung der Reise nach Stolzenfels; BPH, Rep. 50, C I Nr. 3: Reise von Stolzenfels nach dem Niederrhein und nach Kleve.

Nachdem die Reise offiziell bekannt gegeben war, baten zahlreiche Städte um einen Besuch, boten Quartier und Festlichkeiten an. Das Verzeichnis der Quartiere vom 10.7.1845 in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1058, Bl. 118. So erklärte sich der Kölner Kaufmann und Weinhändler Julius Mumm bereit, den englischen Gesandten Graf von Westmoreland zu beherbergen, ebd., Bl. 221. Tuchfabrikant Clemens Nellesen bot sein sehr elegant eingerichtetes großes Haus als Unterkunft für die englische Königin an. Oberbürgermeister Edmund Emunds schrieb am 19.7.1845 an das Hofmarschallamt, Stadtrat und die Bürgerschaft der treuen Stadt Aachen würden es bei dieser höchsterfreulichen Veranlassung als die höchste Ehre betrachten, wenn Seine Majestät der König geruhen wollten, mit dem Allerhöchsten Gäste in einem der städtischen Säle ein Gouter anzunehmen; beides in der Akte, Bl. 222–222v, Bl. 226–226v (20.7.1845). Die Bürgerschaft der Stadt Köln wünschte einen Fackelzug nach Brühl zu veranstalten. Hierzu Historisches Archiv

der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 186, Bl. 1–2v (19.7.1845), Bl. 3–3v (Protokoll der Sitzung des Stadtrats vom 24.7.1845).

Den Wunsch des Königs, die englische Königin bei ihrer Durchreise durch die Rheinprovinz überall feierlich zu empfangen, teilte Oberpräsident Justus Wilhelm Eduard von Schaper am 4.8.1845 dem Kölner Oberbürgermeister Johann Adolf Steinberger mit: Der Herr Erzbischof Hochwürden wird die Güte haben anzuordnen, daß bei Ankunft Ihrer Majestät mit den Glocken in allen Kirchen geläutet wird, die schon zusammengetretene berittene Ehrengarde wird Allerhöchstdieselbe von dem Rheinischen Bahnhofe durch die Stadt begleiten, und es wird daher nur noch erforderlich sein, dahin zu wirken, daß diejenigen Straßen, welche die Allerhöchsten Herrschaften passieren, mit Fahnen etc. geschmückt werden. In der Akte, Bl. 14.

Am 11.8.1845 traf Königin Victoria in Aachen ein. Die Stunde war auf Mittag angesetzt, aber man hatte drittheil Stunden zu warten ehe der Zug der Königin eintraf – wohl ein seltener Fall für einen Souverän, so Reumont, Friedrich Wilhelm IV., S. 267. Zum Aufenthalt: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1058; Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 186 und 187; Lindenberg, Paul (Hrsg.), Robert Dohme. Unter fünf preußischen Königen. Lebenserinnerungen, Berlin 1901, S. 41–44. – In den Folgetagen kamen zur historischen Zusammenkunft am Rhein ebenfalls König und Königin der Belgier und Fürst Metternich an. Prinz Wilhelm setzte auf ein Zusammentreffen des Königs mit Fürst Metternich Hoffnungen hinsichtlich der ständischen Pläne, wie er am 1.7. Wittgenstein schrieb: Diese Gelegenheit dürfe der Fürst nicht vorbegehen lassen, um nochmals seine dringenden Vorstellungen dem Könige zu machen, und sollte die Anwesenheit Metternichs noch nicht feststehen, müsse man alles anwenden, ihn zu derselben zu bewegen. Schultze, Kaiser Wilhelms I. Briefe, Bd. 1, S. 28 f. – Bei dem österreichischen Staatskanzler regte der König für den Deutschen Bund Reformen im konstitutionellen Sinne an, fand aber in dem Fürsten Metternich einen entschiedenen Gegner. Die Frage wurde auf Schloß Stolzenfels sogar in förmlichen Konferenzen verhandelt. Der damalige Prinz von Preußen befand sich nicht dabei, weil er unpäßlich war, wurde aber durch den Grafen Moritz Esterházy, den späteren Gesandten, über den Gang der Verhandlungen auf dem laufenden erhalten. König Leopold von Belgien betrachtete diese Konferenzen mit wachsamem und besorgnisvollem Blicke. „Suchen Sie den König davon abzubringen“, sagte er dem Grafen Redern, der bei ihm zum Ehrendienste befohlen war, „sagen Sie es ihm ins Ohr und daß ich es Ihnen gesagt habe. Rufen Sie ihm die alte und so oft bewährte Wahrnehmung ins Gedächtnis, daß man von dem, was man den Völkern gibt, von diesen niemals wieder etwas zurückbekommt.“ Redern, Friedrich Wilhelm v., Unter drei Königen. Lebenserinnerungen eines preußischen Oberstkämmerers und Generalintendanten, Köln/Weimar 2003, S. 281 f. – Zu den Verhandlungen auf Stolzenfels und dem Gespräch zwischen Metternich und dem König: Brandt, Metternich, S. 377–386.

**300. Supplik des Literaten Simon Feistel
an Hofmarschall Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck.**

Koblenz, 23. Juli 1845.

Ausfertigung, gez. Simon Feistel.

GStA PK, I. HA Rep. 113, Nr. 1058, Bl. 233.

*Feistel als Verfasser einer Geschichte des Schlosses Stolzenfels wünscht diese während des
Aufenthalts der Majestäten dort verkaufen zu dürfen.*

Vgl. Einleitung, S. 32, 75 und 108.

Euer Hochwohlgeboren ersuch' ich – anliegend als Ehrengeschenk Ihnen einhändigend – höflichst um die Erlaubnis, die Geschichte des königlichen Schlosses Stolzenfels¹ bei diesem oben in der Höhe feilhalten zu lassen, vom 28. an.

Ich habe die Monographie auf meine Kosten drucken lassen und Seiner Majestät im Jahre 1842 auf'm Stolzenfels übergeben lassen. Nun sind mir aber von der Subskription [!] noch 100 Exemplare übrig, welche sofort nicht besser als hier abgesetzt werden könnten; denn hier am Schlosse selbst muß das Interesse für dessen graue Vergangenheit lebendig werden, hier müßte daher der Neugierde der hohen Herrschaften und Notabilitäten die Gelegenheit willkommen sein, diese Geschichte haben zu können, und ein großer Dienst dürfte so vielen derselben geleistet werden, wenn ich da dürfte feilhalten oder zum Verkaufe auslegen lassen. Der Platz hierzu sind nämlich zweier ganz dicker Bäume abgesägte Wurzeln in der Nähe des Schlosses oben am Wege, aber etwas beiseite.

Euer Hochwohlgeboren erlauben mir dieses Auslegen dort und sagen mir wohlgefälligst zugleich auch, wenn die Petitionen [!] zu übergeben, die an des Königs Majestät gerichtet sind. Sie wollen mir demnach baldigst die Erlaubnis mit dem Bescheide schriftlich zugehen machen.

Dero Sie hochachtender Diener

Simon Feistel. Literat.

Am öffentlichen Pfandhause, oder durch das Polizeikommissariat zu finden. Ersteres an der Altlöhrstraße beim großen Proviantmagazin, letzteres am Oberbürgermeisteramte.

Marginalie: Abschlägig, das Buch dankend zurück. Stolzenfels 28/7.

Zu Stolzenfels auf Aktenbasis: Rathke, Ursula, *Preußische Burgenromantik am Rhein. Studien zum Wiederaufbau von Rheinstein, Stolzenfels und Sooneck (1823–1860)*, München 1979, S. 46–115; S. 48 f. die 1823 an den Kronprinzen gerichtete Adresse der Stadt Koblenz mit dem Angebot der Schenkung der sich

¹ Feistel, Simon, *Die Geschichte des Königlichen Schlosses Stolzenfels zu Capellen am Rhein. Mit Gedichten*, Koblenz 1842.

im Besitz der Stadt befindlichen Burgruine, um diese ihrer hohen Bestimmung zurückzugeben und um an die Herrscher dieses Landes anzuknüpfen, die auf Stolzenfels ihren Sitz hatten. Obwohl der Kronprinz bereits am 29.7.1823 die Antwort formuliert hatte, erreichte Koblenz das Dankschreiben mit der Annahme des Geschenkes erst drei Monate später. Obwohl ausgefertigt, war es durch den Esel von Sekretär – so der Kronprinz – nicht abgesandt worden. Rathke sieht darin eine Hofintrige, die das sich entspannende Verhältnis zur Rheinprovinz stören sollte. Antwort und Anschreiben an Oberpräsident Ingersleben mit der Bitte, er möge seine Ehre bei der Stadt Koblenz retten, ebd., S. 50.

Der aus Vallendar im Kreis Mayen gebürtige Lehrer Weigand hatte sein gedrucktes Gedicht Herzlicher Gruß. Dargebracht Seiner Majestät dem Könige von Preußen Friedrich Wilhelm IV., unserm teuern Landesvater, bei Allerhöchstdessen Ankunft auf Schloß Stolzenfels bei Koblenz am Rhein am 28. Juli 1845 vorab dem Hofmarschallamt eingereicht, in: GStA PK, I. HA Rep. 113, Nr. 1058, Bl. 302–303v.

Lange trug man schon Verlangen
Dich bei uns am Rhein zu seh'n;
Dich mit Jubel zu empfangen
Auf des Stolzenfels Höh'n;
Denn der Rheinbewohner liebt
Treu und herzlich, ungetrüb't
Nach der Lehre Christi; gern
Dient er seinem Landesherrn.

Da wird endlich uns die Freude,
Die so lang' ersehnte Lust,
Dir zum frohen Willkomm heute
Zu eröffnen unsre Brust.
Nur mit Ehrfurcht nahen wir
Uns, o Landesvater! Dir,
Um am gold'nen Rheinesstrand
Dir zu reichen froh die Hand.

An des Rheines Silberwogen,
Zu des Stolzenfels Höh'n
Fühlen wir uns hingezogn,
Uns durch Dich beglückt zu seh'n;
Denn für Dich schlägt froh mit Lust
Aller Rheinbewohner Brust:
Da mit kindlichem Vertrau'n
Sie auf Dich, den Vater, schau'n.

Höre! wie Kanonen knallen
Und wie Alles jubelt heut,
Wie nur frohe Lieder schallen
Dich zu grüßen hochehreit.
Höre! wie der Hörner Klang
Laut ertönt in den Gesang,
Da auf Stolzenfels Gestein
Du zu uns kömst an den Rhein.

Siehe! Wie die Fahnen wehen,
Da wir heut das große Glück
Haben, Dich bei uns zu sehen;
Nach manch schrecklichem Geschick
An dem gold'nen Vater Rhein,
Auf des Stolzenfels Gestein,
Bei den treuen Deinen hier,
Die Dich lieben für und für.

Tausendmal sei froh willkommen
Deinen Kindern an dem Rhein;
Jubel, unsrer Brust entklommen,
Freude soll die Losung sein,
Da heut seinen Königssitz
Nimmt auf Stolzenfels Spitz
Aller Preußen schönste Zier,
Die stets hoch verehren wir.

Ja! nimm Wohnung an der Stelle,
Wo einst Kaiser Friedrichs Braut,
Englands schöne Isabelle
Aus gigant'schen Fenstern schaut,
Denn erbaut von Römer Hand
An des herrl'chen Rheines Strand
Steht auf Felsen, wie Dein Thron,
Fest dies Schloß Jahrhundert schon.

Mögtest Du nur lang verweilen
Bei den treuen Deinen hier
Und nicht bald von hinnen eilen,
Nur um dieses bitten wir.
Ruft Dich aber von uns hin
Herrscherwürde nach Berlin,
Teurer! dann gedenke noch
Auch der Rheinbewohner doch.

301. Immediatbericht des preußischen Gesandten in Brüssel,**Heinrich Alexander Freiherr von Arnim.****Brüssel, 24. Juli 1845.***Ausfertigung, gez. Arnim.**GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 56, Bl. 28–29v.**Durchreise durch Brüssel.**Vgl. Einleitung, S. 3, 12 und 108.*

Euer Königlichen Majestät erlaube ich mir, den anliegenden Bericht nach Stolzenfels zugehen zu lassen (während ich die Duplikata nach Berlin adressiere), um etwaigen Allerhöchsten Bescheid um so sicherer vor Ankunft der Königin Victoria hier erhalten zu können.

Der König Leopold hat mich wiederholt ersucht, ihn von den Plänen und Absichten Euer Majestät während des Aufenthalts am Rhein in Kenntnis zu setzen, damit er seinen Besuch danach einrichten könne. Sollten Euer Majestät diesen Besuch in der beabsichtigten Weise nicht wünschen, so würde ich den König Leopold auch wohl bewegen können, seine Königliche Nichte bei der Durchreise zu begleiten, jedoch nur bis dahin, wo etwa Euer Königliche Majestät sie empfangen.

Den Besuch des Königs Leopold gar nicht anzunehmen, erscheint mir, von meinem Standpunkte aus, nicht wünschenswert. Sollte es hierüber noch eines besonderen alleruntertänigsten Vortrages bedürfen, so bitte ich um den allergnädigsten Befehl, mich vor der Ankunft der Königin Victoria nach Stolzenfels zu verfügen.

Für den Fall aber, daß ich die Durchreise der Königin hier zu erwarten habe, bitte ich ferner um allergnädigste Weisung, ob ich mich etwa zum Empfange nach Antwerpen begeben soll, um die Königin namens Euer Majestät bei ihrer Ankunft auf dem Kontinent zu begrüßen und sie zur Zusammenkunft in die Rheinprovinz zu begleiten.

Die Königin und Prinz Albrecht haben mich, bei meiner neulichen Anwesenheit in London, wohl infolge einer besonderen Empfehlung des Königs Leopold, mit der ausgezeichnetsten Güte und Zuvorkommenheit behandelt. Seitdem suche ich nach einer Gelegenheit, um meine Dankbarkeit dafür durch meine geringen Dienste nach Kräften zu bezeugen. Ich bitte zu Gott für Euer Majestät Wohl und ersterbe in tiefster Ehrfurcht.

Vgl. die Kabinettsordre an Außenminister Heinrich von Bülow vom 23.7.1845 in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 338. Der König wünschte nicht, an den hessischen, nassauischen Hof oder an andere Höfe für die Zeit des Aufenthalts am Rhein Einladungen ergehen zu lassen. Hätten die Höfe ihm Besuche zugedacht, sollte Bülow dahin wirken, dass diese in die Zeit der Anwesenheit der Königin von England fallen.

302. Zeitungsartikel.

Erfurt, 28. Juli 1845.

*Druck.**Erfurter Stadt- und Landbote, Nr. 62, 28. Juli 1845 (Extra-Blatt), in: ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 8234, Bl. 53–53v**Detail-Beschreibung des lange erwarteten Besuchs des Königs in Erfurt.**Vgl. Einleitung, S. 38, 43, 45, 48, 50, 55, 69, 73 f. und 177.*Des Stadt- und Landboten Umschau beim **Königs-Feste**.

Erfurt, den 25./26. Juli 1845.

„**Königsfest?**“ – Allerdings, so mögen wir den 25. und 26. Juli wohl benennen, Tage, doppelt festlich und bedeutsam. Lange, unter fast auffallend erscheinenden Umständen, lange hatte gerade Erfurt es entbehren müssen, seinen König, wie oft er auch schon in der Nähe weilte, persönlich zu begrüßen und ihm zu zeigen, daß hier der Bürger an wahrer Liebe und Treue und Ehrfurcht für den angestammten König von keinem anderen in der Monarchie sich überbieten lassen will, und schon begann sich hin und wieder die Meinung zu verbreiten, als ob Allerhöchsten Orts irgendeine besondere, in ihren Gründen den Bürgern völlig unerklärliche und unverdiente Abgeneigtheit gegen Erfurt vorwalte.

Die jüngst verflossenen Tage haben alle Meinungen der Art entfernt; und wenn jemals des Königs Urteil über Erfurt ungünstig gewesen wäre, die Erscheinung dieser Tage müssen ihm, dem ein so seltener heller Scharfblick eigen, bekundet haben, wie sehr Erfurts Bewohner seiner landesväterlichen Huld und Liebe würdig sind. Deswegen waren denn auch diese Freudentage gleichsam Tage des Triumphes, deshalb waren sie so ganz besonders festlich und bedeutsam. Ihre Doppelweihe aber empfangen Sie durch einen Zufall:

Der sechszwanzigste Juli ist der Jahrestag jener verfluchten Tat, des versuchten **Königsmordes**. Man hat gesagt, dieser Tag sei ein Schandfleck in der Geschichte unseres Vaterlandes. Das ist eine Lüge, eine Versündigung an der heiligen Geschichte unseres heiligen Vaterlandes. Was kann die Geschichte gemein haben mit dem Wahnsinn, mit der Teufelstat eines Einzelnen! Wenn aber darob fünfzehn Millionen Untertanen, oft nicht eins in der Meinung von den Maßregeln der Regierung, aber immer eins in der Liebe für König und Vaterland, wie ein Mann sich empören, wenn außerdem allen Preußen angehörigen deutschen Gauen vom Niemen bis zur Kaiserstadt jene Untat nur ein Anlaß war, ihrem Könige laut und mit Begeisterung „Ewigkeit geschwornen Eiden“¹ und unverbrüchliche Lieb' und Treue aufs Neue zu beurkunden, das ist ein Ereignis, welches der Geschichte angehört.

1 Aus „Ode an die Freude“ von Friedrich Schiller.

Und so ist der 26. Juli für Preußen ein historischer Glanzpunkt. Er war ein Probestein der Gesinnungen, und sie sind echt erfunden worden, und des Königs Gebet: „Gott wolle sein und der Königin wunderbar erhaltenes Leben zu dem Segen für ihr Volk und ihre Zeit machen“, es wird, so vertraut das treue Volk, erhört werden; und „nichts kann“, das sind des Königs eigne Worte, „sein Vertrauen zu seinem Volke erschüttern, am allerwenigsten eine solche Tat. Ruhig will er sein Haupt legen in den Schoß jedes einzelnen.“

Erfurt, am 26. Juli 1845 ist, dem Königsage kann es nicht entgangen sein, eine wunderschöne Motiv-Tafel zu dieser historischen Epoche. Mögen Glas und Rahmen anderswo glänzender erscheinen; dem inneren Werte nach fordert Erfurt, daß sie ausgegangen werde an einer der ersten Stellen im Rundgemälde der Geschichte des Vaterlandes und, des dürfen wir überzeugt uns halten, der König und die Königin werden ihrem „treuen lieben Erfurt“ dabei nun sicher das Wort reden.

Eine Beschreibung der beiden Freudentage nach ihren äußeren Erscheinungen ist eine schwierige Aufgabe. Sie sollte von einem Mittelpunkte, wo die Materialien getreu und vollständig sich zusammenfänden, ausgehen, damit sie getreu und vollständig in den Annalen der Stadt aufbewahrt würde. Gern möchte der Stadt- und Landbote ohne Zweifel dafür wohl das geeignetste Organ sein. Er bittet daher um gütige Unterstützung durch zuverlässige Mitteilungen. Insbesondere möchte er der städtischen Chronik alle diejenigen Worte aufbewahren, mit welchen Erfurt durch seine Organe den König und die Königin feierlich angesprochen hat und mit welchen das allgeliebte Herrscherpaar so freundlich und beglückend geantwortet. Solche Worte sind jedenfalls Gemeingut und die Bürgerschaft ist es wert, sie zu vernehmen. Bis dahin muß sich der Stadt- und Landbote darauf beschränken, dasjenige erzählend in seinen Spalten aufzubewahren, was er selbst gesehen und gehört; er bittet um Nachsicht und Belehrung, wenn er dabei, was unvermeidlich, unvollständig referiert.*

In schönster Weise wurde die Königsfeier eröffnet durch den Empfang an der Weimar-Preußischen Grenze. Dort warteten des Königs und der Königin an einer großen und schönen Ehrenhalle, welche die 40 Dörfer des Kreises Erfurt prachtvoll erbaut und ausgeschmückt hatten, eine Schar von etwa 150 Reitern [!]. Es waren Landwirte aus dem Kreis Erfurt, meistens trefflich beritten und uniform bekleidet, ein jeder angetan mit der blauweiß-schwarzen Schärpe, die Pferde mit schwarz-weißen Schabracken. Ihr Führer war der **Graf von Keller**, voran ein zahlreiches Trompeter-Chor. Es war 7 $\frac{3}{4}$ Uhr, als die Herzen höher schlugen: man gewahrte den königlichen Wagenzug. Bei der Ehrenpforte angekommen, sprengte Graf von Keller heran an den Wagen, in welchem der König mit der Königin saß. In einer kurzen Rede, voll von Kraft und Ehrfurcht zugleich, begrüßte er das teure Herrscherpaar namens der Landleute, welche, in Parade aufgestellt, die Männer des Kreises repräsentierten.

* Man bezieht sich dabei auf das von der Redaktion in voriger Nummer mitgeteilte Programm der Empfangsfeierlichkeiten.

Wie des Grafen Worte von Herzen gekommen, wie sie zu Herzen gedrungen sein müssen, davon zeugen des Königs sichtliche Rührung und der Königin Tränen beredter als Worte, davon zeugen ihr und des Königs warmer Händedruck, den der Graf für alle Landbewohner des Kreises Erfurt empfang, begleitet vom freundlichsten und anerkennenden Danke. Und als dann der Graf, zu seiner Reutschaar gewendet, mit lauter Stimme sagte, ob seine an den König gerichteten Worte, die sie soeben vernommen, den Herzen aller angehört, da ertönte dem König zum König der Könige empor wie mit einem Schläge ein donnernd deutsches „Ja“ und ein dreifach Hoch unter Trompeten-Schall.

Aber auch die Frauen und Jungfrauen des Kreises hatten ihre Repräsentantinnen hierher entsendet, die Königin und den König willkommen zu begrüßen. Die Elite dieser Dorfbewohnerinnen befand sich auf einer Menge geschmückter ländlicher Wagen, und die herzliche Königliche Frau war herzlich erfreut darüber. Sie verlangte mit einigen zu sprechen und drei Gispersleberinnen mit ihrem schönen reichen Kopfputz, an welchem Jahrhunderte mit ihrer Mode nichts zu ändern vermocht haben, traf das Glück, mit der guten Landesmutter zu reden.* Der König erkundigte sich, „ob die Landmädchen immer so geputzt wären bei festlichen Gelegenheiten und ob auch von Windischholzhausen Mädchen da wären, er habe 1806 zu Windischholzhausen im Quartier gelegen.“ Zufällig sollen aus diesem Dorfe keine Repräsentantinnen da gewesen sein.

Nachdem die Reuterschaar die Allerhöchste Erlaubnis erhalten, dem königlichen Wagen bis zur Stadt vorzureiten, ging's nun im scharfen Trabe mit geschlossenen Zügen fort. Es war eine Lust zu sehen, wie die Landwirte ihre größtenteils hauptsächlich für den Pflug bestimmten Pferde, unter denen eine Menge durch Schönheit und Wert sich auszeichneten, auch unter dem Sattel kräftig zu führen verstanden, da es einer Königs-Parade galt.

Man kann sich nicht trennen von diesen Landleuten, ohne ihnen, und ganz besonders ihrem Führer, das Verdienst zuerkannt zu haben, daß sie Erfurts Königsfest die schönste Weihe, den schönsten Eingang verliehen. In der Miene eines jeden einzelnen dieser Männer, unabhängig und selbständig, hatte der König den Geist gelesen, der sie beseelte; des Grafen Rede aber hatte ihm angedeutet, wie über jedes Urteil erhaben in Wahrheit die Liebe, Treue und Ehrfurcht seien, die seiner in der Kreisstadt warteten.**

Vor dem Schmidtstädter Tor salutierte um 8 Uhr dem König und der Königin zunächst das mit seiner Fahne in Parade aufgestellte Bürger-Schützenkorps, welchem die Ehre zuteil wurde, aus seiner Mitte die Ehrenwache bei des Königs Majestät während Allerhöchstdessen Anwesenheit in Erfurt zu gestatten.

* Wäre der Königin bei dieser Gelegenheit ein solcher Kopfputz verehrt worden, Sie hätte ihn sicher freundlichst entgegengenommen und ihm einen Aufbewahrungsort im Schlosse zu Berlin anweisen lassen.

** Möchte es dem edlen Grafen gefallen, uns ausführlicher und speziell dasjenige mitzuteilen, was wir hier nur oberflächlich andeuten konnten. Insbesondere dürfte die Anrede und die königliche Antwort allgemein ersehnt werden, und sicher ist die eine wie die andere der Veröffentlichung ebenso würdig, als sie dazu geeignet ist. „Solch ein Volk ist wert, königliche Worte zu vernehmen wie diese.“ Die Redaktion.

Die zur Ehrenwache aus der Garnison consignierte Kompanie wurde, nachdem des Königs Majestät sie besichtigt, gleich nach der Ankunft entlassen. Der Schützen-Oberschauer, Herr Heinrich Niemand, führte die Posten auf, einen Doppelposten vor dem Zimmer des Königs, der um 11 Uhr zur Ruhe ging. Die Herren Tuchhändler W. L. Winzer, Kaufmann Günther, Schuhmacher Segelbach und Kaufmann G. Tesch standen diesen Ehrenposten.

Unter der kolossalen Ehrenpforte, welche die Gemeinde beim Eingang in die Stadt hatte erbauen lassen, und welche nach außen die goldene Inschrift enthielt: „Dem ersehnten Königspaare die treue Stadt“, hatten sich die städtischen Behörden aufgestellt, an ihrer Spitze der Herr Oberbürgermeister, welcher Ihre Majestäten in einer Anrede namens der Stadt bewillkommnete.*

Von da aus bewegte sich der Zug nach Maßgabe des in voriger Nummer von der Redaktion mitgeteilten Programms langsam durch die Straßen, deren Häuser überall durch Laub- und Blumengewinde geschmückt waren, bis zur schönen Säulenhalle auf dem Anger nächst dem zum Quartier der gefeierten Gäste Allerhöchstselbst bestimmten Kommandantur-Gebäude, begleitet vom unaufhörlichen „Lebe hoch“ der erstaunlichen Menge, von welcher der ganze Weg, alle Fenster, ja die Dächer angefüllt waren, begleitet von dem Geläute aller Glocken. Dieser Säulentempel, nach der Idee des Herrn Stadtbaumeisters Schulze und nach dem Vorbilde eines ähnlichen, bei Gelegenheit der Huldigung zu Berlin errichteten Tempels erbaut, fand überall wegen seiner großartig edlen Form die größte Befriedigung, würde aber wohl bei weitem mehr noch imponiert haben, wenn er mit einer recht großen Menge bewillkommender Bürger und Bürgerinnen passend besetzt gewesen wäre.

Für die 30, zum Empfange der Königin designierten Jungfrauen war der Raum unverhältnismäßig groß, und die dem Auge nicht wohlgefällige Leere vermochten einige andere Damen, welche sich, ohne passend und dem Feste und dem Orte entsprechend gekleidet zu sein, in diesem Tempel kurz vor dem feierlichen Augenblicke eingefunden hatten, nicht auszufüllen.

Freundlich nahm die Königin das Festgedicht und den Kranz entgegen, welche ihr in diesem Säulen-Tempel um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr von den Jungfrauen Doris Edler und Sophie Apell auf zierlichen Kissen überreicht wurden, mit den von Fräulein Appel gesprochenen Worten: „Willkommen Königspaar in Thüringens Gauen.“ Die 30 Jungfrauen hatten die Ehre, der Königin später noch besonders vorgestellt zu werden. Bei dieser Gelegenheit soll der König mit jener Leutseligkeit, mit der er die Herzen aller derer gewinnt, die das Glück haben, ihm zu nahen, zu den Jungfrauen, als sie länger warten mußten, gesagt haben: „Meine Damen, Sie müssen sich schon einige Augenblicke gedulden; meine Frau hat ihre Toilette noch nicht beendet; Sie wissen ja wohl selbst am besten, wie viel Zeit dazu gehört.“

* Das Nähere hierüber und die Äußerungen bei dieser Gelegenheit blieben uns unbekannt. Die Redaktion.

Die Damen Edler und Appell wurden anderen Tages nochmals zur Königin befohlen und mit schönen goldenen Broschen beschenkt.

Über die ferneren Begebenheiten in der königlichen Wohnung können wir bis jetzt nur wenig berichten. Hoffentlich werden alle Worte, welche dort zwischen dem Könige und Erfurt durch seine Vertreter gewechselt worden, soweit sie irgend die Bürgerschaft angehen, der warmen Anteilnahme dieser nicht vorenthalten werden.

Man rühmt die königliche Antwort, welche unser Stadtverordneten-Vorsteher, Herr W. H. Möller, erhalten. „Es bedarf (so etwa soll sie gelautet haben) so schön gewählter Worte nicht, um Mich von der Wirklichkeit dessen zu überzeugen, was Sie Mich jetzt versicherten. Die freudige Liebe auf den Gesichtern aller Bewohner sowie die schönen Anordnungen, womit Sie Mich auf eine so angenehme Weise überraschten, bürgen Mir schon dafür. Mein Herr, sagen Sie Meinen lieben Erfurtern, daß ich den Aufenthalt in Erfurt mit zu den schönsten Stunden meines Lebens zähle.“

Die Herren Oberlehrer Bachfeld, seitens des Erfurter Sängerbundes, Landrentmeister Bliesener, seitens der Freiwilligen aus 1813/15, und der Kriminalaktuar Hauptmann a. D. Schmidt, seitens der übrigen Krieger aus 1813/15, überreichten dem König und der Königin den Text der Festgesänge in einem von der kunstgeübten Hand des Herrn F. Helm hieselbst prächtig und elegant gefertigten Einbande.

„Meine Herren“ – soll ihnen der König geantwortet haben – „Ich werde in Erfurt mit so viel Freundlichkeit und Liebe empfangen, daß ich Mich herzlich darüber freue und auch Ihnen recht sehr danke.“

Viele Worte des Königs waren denen, die entfernter im Saale standen, weniger verständlich, so stürmisch war draußen der fortwährende Hurra-Ruf und so rauschend die Zapfenstreich-Musik der vereinten Musikchöre.

Gegen 9 ½ Uhr fuhr der König mit der Königin zur Besichtigung der Illumination nach dem Dom. Hatten unterwegs schon die Gefeierten, für die die Nacht zum Tag verwandelt erschien, in den Straßen, wo allen Häusern ein Wetteifer in deren festlicher Ausschmückung und Erleuchtung anzusehen war, sich gegenseitig aufmerksam machend auf diese und jene Erscheinung, ihre freudige Überraschung ausgedrückt, beim Anblick der altherwürdigen Kathedrale auf dem schönen Friedrich-Wilhelms-Platze, wie ihn schöner und größer kaum eine Stadt in Deutschland in ihrer Mitte aufzuweisen hat, in dem Momente, als hoch oben auf dem Turme in Brillantfeuer eine Riesenflamme über dem Kreuze zum Himmel aufloderte und der ganze Prospekt, von etwas zehntausend Lichtern erleuchtet, im Widerschein des vom Petersberge herabstrahlenden Feuerglanzes plötzlich dem Blicke sich darstellte, da war des Königs Brust erfüllt worden von wahren Enthusiasmus und Rührung und der Königin Auge von Tränen.

In der Tat war dies auch ein großartig seltener, nicht leicht nachahmlicher Moment. Der ganze Himmel war rabenschwarz, und gegenüber dem großen Feuerkreuze im Osten überschritt gleichzeitig der Halbmond den Horizont.

Bewahren wir auch noch andere einzelne Erscheinungen dieses Abends dem Gedächtnis

auf. Sie bilden nunmehr ein buntes Gemisch von Scherz und Ernst, überall aber mit dem Refrain: „Dem König Lieb' und Treue“.

Die Häuserreihen, welche den Friedrich-Wilhelms-Platz umstehen, bis weit hinunter zum Andreastore, und alle Häuser in der Kette erstrahlten vom hellen Glanze, als ob sie sich nicht hätten wollen überstrahlen lassen vom großen Münster. Nur die Nummer 2275 zeigte eine Dunkelstelle, die um so mehr auffiel, je mehr man bei der hervorstechenden Lage dieses Gebäudes erwartet haben mochte.

Vor vielen Häusern in allen Straßen und Gassen fanden sich Transparente mit Sprüchen und Versen aller Art, mittelst welcher die Bewohner ihre Gefühle für König, Königin und Vaterland zu verdolmetschen gesucht hatten, hier in dieser, dort in jener Weise, hier mit Ernst, dort mit Humor. Auf den poetischen Gehalt dieser Sprüche und Verse, vom Handwerker meist selbst gedichtet, kommt nichts an; wenn sie nur, und man darf es wohl von allen annehmen, Patriotismus zur Unterlage haben.

(Fortsetzung in der Mittwochs-Nummer.)

Der vom Buchdrucker Hermann Alexander Berlepsch herausgegebene Erfurter Stadt- und Landbote war Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, vgl. in der Akte (Oberpräsident Bonin an Oberbürgermeister Wagner, 24.10.1845).² In Abwesenheit des zum Imprimatur befugten Zensors im Oberpräsidium, Karl Ferdinand Koch, ersuchte Berlepsch Regierungspräsident Justus du Vignau ihm dieses zu erteilen, Vignau lehnte mit Berufung auf die Zuständigkeit ebenso ab wie Oberbürgermeister Karl Friedrich Wagner.³

Erfurt hatte sich bereits 1841 und 1842 auf einen Besuch vorbereitet, siehe hierzu die Sitzungsprotokolle der Stadtverordnetensitzungen in: StadtA Erfurt, 1-1/XVIe-16, u. a. Bl. 30 (Ablehnung angebotener Feierlichkeiten, 23.9.1842), Bl. 36 (Nachweisung, wo die angeschaffte Ehrenpforte, Flaggen, Fahnen, Illuminationslampen, Stoffe für Festons, Pyramiden für die Illumination etc. aufbewahrt werden).

Seit Juli hatte sich der Magistrat Gedanken gemacht, wie ein Verbot von Feierlichkeiten umgangen werden könne: Es sind nun zwar Allerhöchst feierliche Empfangsfeierlichkeiten verboten worden, allein dieses Verbot schließt die Zeichen der Treue und Anhänglichkeit nicht aus, welche Erfurts Bewohner dem geliebten Herrscherpaare schon längst darzubringen gehofft hatten. Wir beabsichtigen daher, die verschiedenen Türme der Stadt mit Landesflaggen zu verzieren und Ihre Majestäten bei Ihrem Einzuge in die Stadt mit dem Geläute der Glocken zu empfangen. Indem wir uns beehren, dem verehrlichen Presbyterium der evangelischen Kirche hiervon Mitteilung zu machen, ersuchen wir Wohldieselben ergebenst, uns die Beflagung der verschiedenen Kirchtürme zu verstatten und die Einrichtung zu treffen, daß das Geläute von sämtlichen Glockentürmen eintrete, sobald der Einzug des Königlichen Paares durch das Schmidtstädter Tor erfolgt. In der Akte, Bl. 57-57v (17.7.1845). Am 18.7.1845 wandte sich der Magistrat an die Vorstände der höheren Mädchenschulen wegen der Teilnahme von Schülerinnen höherer Klassen an den Feierlichkeiten. Sie sollten sich in weißen Kleidern und mit hellblauer Schärpe von dem Schmidtstädter Tore bis zur Ehrenpforte vor der Kommandantur zu beiden Seiten der durch Flaggen bezeichneten und dadurch vom Zudrang anderer abgehaltenen Linie aufstellen und, um die Reihe zu verlängern, sich durch Girlanden, die je zwei Schülerinnen halten, verbinden, ebd., Bl. 61-62. - Siehe in der Akte auch die an den Magistrat gerichteten Gesuche wegen Mitwirkung an den Feierlichkeiten, z. B.

² Zur Tendenz der Zeitung: Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 281 a-b, 292 a und 303 a.

³ Polizeikommissar Rochlitz erteilte das Imprimatur, vgl. Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 277 a.

Bl. 72 der Tischlergesellen wegen Beteiligung am Aufzug der Zünfte (20.7.1845), Bl. 73–73v das Gesuch der Freiwilligen-Kompanie aus den Jahren 1813/15, gemeinsam mit dem Sängerbund (600 Personen) einen Fackelzug darbringen zu dürfen (19.7.1845), Bl. 77 das Gesuch der Schiedsmänner wegen Aufstellung am Schmidtstädter Tor (21.7.1845). Das Programm der Empfangsfeierlichkeiten vom 25.7.1845 wurde als Druck veröffentlicht, ebenso das von Friedrich Wilhelm Benicken⁴ verfasste Willkommensgedicht: Dem vielgeliebten Königspaare bei seiner beglückenden Anwesenheit zu Erfurt dargebracht von der getreuen Bürgerschaft am 25. Juli 1845, beides in der Akte, Bl. 88–89. – Der von Oberpräsident Wilhelm von Wedell an das Innenministerium am 30.7.1845 erstattete Bericht in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 2, n. f. Die Majestäten seien unter dem größten Jubel aller schon von der Landesgrenze ab sich aufgestellten Einwohner zu Erfurt eingetroffen, hätten die Aufwartung aller Militär- und Zivilbehörden sowie der sonst sich versammelten Personen angenommen, demnächst eine Fahrt durch die Stadt, um deren Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, gemacht, und en familie unter Zuziehung einiger später eingetrossener fürstlicher Personen soupiert. Nach der Besichtigung von Petersberg, Cyriaxsburg, Dom, Barfüßer-Kirche und Martinsstift, der Inspektion der Truppen und einem Dejeuner dinatoire von 48 Personen sei die Abreise erfolgt, wobei sich die Erfurter der Beifallsbezeugungen seitens Ihrer Majestäten zu erfreuen gehabt hätten, da ungeachtet des großen Menschenandrangs sich kein Unfall ereignet habe. Hierzu auch die Erfurter Zeitung, Nr. 10, 28.7.1845. Zu den besichtigten Baudenkmalen: Meinecke, Denkmalpflege, Dok. Nr. 13, 73 a–b und 92.

**303. Behördenschreiben des Präsidenten der Regierung zu Merseburg,
Friedrich von Krosigk, an Innenminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg.
Merseburg, 29. Juli 1845.**

Ausfertigung, gez. v. Krosigk.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 1, Bl. 107–109v.

*Bitte um Verhaltensbefehle für den künftigen Empfang der Majestäten in der Provinz
Sachsen.*

Vgl. Einleitung, S. 193, 198 und 204 und Dok. Nr. 170.

In dem Reskripte des hohen Ministerii des Innern an die hiesige Königliche Regierung vom 17. dieses Monats sowie in der Benachrichtigung, welche mir das Königliche Oberpräsidium zu Magdeburg unter dem 17. dieses Monats hinsichtlich der Reise Ihrer Majestäten nach Stolzenfels erteilte, war bemerkt, daß Allerhöchstdieselben zu bestimmen geruhet hätten, daß keinerlei Art von Empfang stattfinden solle, vielmehr alle und jede derartige Anerbieten auf das bestimmteste abzulehnen wären.

Im Verfolg dieser Benachrichtigung wurde ich durch einen anderweiten Erlaß des Oberpräsidiums vom 20. dieses Monats noch in Kenntnis gesetzt, daß des Königs Majestät zu

⁴ Benicken, Major a. D., war Lokalzensor in Erfurt, vgl. Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 100 c–d.

genehmigen geruhet hätten, daß auf gedachter Reise in den Übernachtungsorten Naumburg und Erfurt die Militärchefs im Absteigequartier die Königlichen Majestäten erwarten, und daß dementsprechend auch die Vorstände der Zivil- und Stadtbehörden dort versammelt sein möchten. Diesen Bestimmungen gemäß, wurden die Landräte und Bürgermeister der betreffenden Kreise und Städte, welche Ihre Majestäten auf Allerhöchst Ihrer Reise durch den hiesigen Regierungsbezirk berührten, instruiert, und selbigen dabei bemerklich gemacht, daß die Untersagung von Empfangsfeierlichkeiten bekanntlich nicht ausschließt, daß an den Umspannungs- und Anhaltepunkten Chefs der Behörden sich Ihren Majestäten vorstellen und die etwaigen Allerhöchsten Befehle entgegennehmen, da seitens der Behörden zwar alle Anordnungen von Feierlichkeiten zu unterlassen seien, dagegen aber etwaigen freiwilligen Beweisen von Huldigungen, wohin namentlich die Ausschmückung der Häuser und Straßen in den Orten, die Ihre Majestäten passieren, mit Blumen und Girlanden, eine größere als sonst übliche Beleuchtung in den Häusern des Übernachtungsorts pp. gehöre, keinesweges hindernd in den Weg getreten sei. Daß das Geläute mit den Glocken bei der entschiedenen Untersagung von Empfangsfeierlichkeiten zu unterlassen wäre, schien weder mir noch den meisten Behörden zweifelhaft zu sein, indem dasselbe nur auf ausdrückliche diesfällige Anordnung würde zur Ausführung kommen können.

In diesem Sinne hat denn nun auch der Empfang in dem hiesigen Regierungsbezirke stattgefunden.

Obschon keinerlei offizielle Einwirkungen erfolgt waren, so konnte man doch vielfache Zeichen der Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung gegen das Allerhöchste Königspaar auf eine erfreuliche Weise wahrnehmen.

Daß Ihre Majestäten mit dieser Art von Empfang zufrieden waren, glaubte ich aus Allerhöchst Ihren Äußerungen, die ich an einigen Orten zu vernehmen das Glück hatte, schließen zu dürfen.

Wie ich sowohl in der Allgemeinen Preußischen Zeitung als in den Magdeburger Zeitungen lese, ist dagegen der Empfang in Erfurt ein ganz anderer als in dem diesseitigen Bezirke, namentlich in Naumburg, wo die Allerhöchsten Herrschaften ebenfalls Nachtquartier hielten, gewesen; indem nach jenen Blättern der Einzug Ihrer Majestäten in die festlich geschmückte Stadt unter dem Geläute aller Glocken erfolgt ist.

Notwendig muß eine solche Verschiedenheit des Empfangs Ihrer Majestäten in zwei benachbarten Regierungsbezirken einer und derselben Provinz sehr auffallen.

Ogleich ich der Hoffnung Raum geben darf, daß Ihre Majestäten bei den mehrmaligen Besuchen des hiesigen Regierungsbezirks die Allerhöchste Überzeugung gewonnen haben werden, daß die Bewohner desselben keiner andern Provinz in den Gesinnungen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit gegen das Allerhöchste Königliche Haus nachstehen; so muß es doch mir, den Behörden und Einwohnern des Bezirks behufs künftiger Vermeidung ähnlicher Abweichungen, welche leicht zu Mißdeutungen Anlaß geben könnten, höchst wünschenswert sein, bestimmte Vorschriften – an denen es hier überhaupt mangelt – darüber

zu erhalten, welche Arten von Empfang und Feierlichkeiten bei den Reisen Ihrer Majestäten stattfinden sollten, wenn

1. förmliche Empfangsfeierlichkeiten angeordnet sind;
2. wenn dergleichen zwar nicht angeordnet, aber doch nicht ausdrücklich untersagt, folglich nachgelassen sind, und
3. wenn solche, wie bezüglich der letzten Reise angedeutet wurde, auf das bestimmteste abzulehnen sind.

Insbesondere wünschte ich zugleich vergewissert zu sein, ob selbst in dem letzteren Falle

- a) nicht allein die Chefs, sondern auch sämtliche Mitglieder der Landrats-Kollegien, und
- b) ebenso die Geistlichen sich Ihren Majestäten zu präsentieren haben, und
- c) ob das Geläute mit den Glocken unter allen Umständen erfolgen darf?

Euer Exzellenz erlaube ich mir um baldige hochgeneigteste Bescheidung auf diese Anfragen ehrerbietigst zu bitten.

Die Antwort vom 30.9.1845 in der Akte, Bl. 110–111.¹ – Vgl. auch StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 27, n. f. (Krosigk an Oberbürgermeister Bertram, 21.7.1845). Demnach sollten nur an den Übernachtungsorten die Militär-Chefs und Vorstände der Zivil- und Stadtbehörden sich vorstellen. An den früheren Bestimmungen, dass sich an den Relais die Landräte einzufinden haben, hätte sich nichts geändert. Da Halle Immediatstadt ist, die Allerhöchsten Herrschaften aber auch den Saalkreis berühren, so haben sowohl Sie als der Herr Landrat von Bassewitz auf dem dortigen Bahnhofe sich einzufinden; sonst aber von den zum Ressort der Regierung gehörenden Beamten pp. niemand, jedoch kann dem Vorsteher der Stadtverordneten, mit dem Sie deshalb Rücksprache nehmen wollen, überlassen bleiben, ob er sich Ihnen anschließen will. Alle übrigen – Berghauptmann, Regierungsbevollmächtigter, Prorektor, Landgerichts- und Kriminaldirektor, Steuerrat – seien davon zu unterrichten und ihnen die weiteren Beschlüsse selbst zu überlassen. Abschließend berührte der Regierungspräsident noch die Frage der Bewirtung für den Fall, dass weder Diner noch Dejeuner befohlen werden. Man müsse etwas in Bereitschaft halten, Aber was? ist freilich schwer zu bestimmen. Je nach der Zeit der Ankunft, der Witterung usw. eine Tasse Kaffee, Bouillon, Schokolade, ein Glas Selterswasser mit Wein mit etwas Gebackenem wäre mein Vorschlag.

1 Dok. Nr. 170.

**304. Mitteilung des Bürgermeisters der Stadt Kaiserswerth, Johann Joseph Rotländer,
an die Beigeordneten und den Gemeinderat.**

Kaiserswerth, 8. August 1845.

Ausfertigung, gez. Rotländer.

StadtA Düsseldorf, 0-1-16-38.0000, n. f.

Adresse der Stadt Kaiserswerth durch Stolberg übergeben.

Vgl. Einleitung, S. 200.

Es ist eine angenehme Pflicht für mich, Sie benachrichtigen zu können, daß Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin mir gestern in Krefeld in den gnädigsten Ausdrücken Allerhöchst Ihr Bedauern ausdrückten, am 6. dieses Monats durch die Witterung verhindert worden zu sein, hierselbst an Land zu steigen. Namentlich durfte Ihre Majestät die Königin sich der stürmischen Witterung, wie Allerhöchstsie versicherte, nicht aussetzen. Seine Majestät der König bedienten sich unter andern der Ausdrücke: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, und gaben dadurch der Hoffnung Raum, die Majestäten bei einer anderen Gelegenheit hier zu sehen. Mir wurde die Ehre zuteil, zur königlichen Tafel gezogen zu werden, welche Ehre ich als der Stadt Kaiserswerth erwiesen betrachte, indem ich als deren Vertreter auftrat.

Sodann habe ich noch mitzuteilen, daß die Seiner Exzellenz dem Staatsminister Herrn Grafen zu Stolberg-Wernigerode überreichte Adresse den großartigsten Eindruck hervorgerufen hat, und mir Seine Exzellenz dies nach aufgehobener Tafel in den herzlichsten Ausdrücken kundgegeben und die Versicherung beifügte, daß die Adresse Seiner Majestät vorgelegen habe.

Wollen wir daher hoffen, daß unsere Schritte uns in gutes Andenken bei unserem Landesherrn gebracht haben und der Stadt früher oder später zum Nutzen gereichen werden.

Dies ist das Ziel, welches ich allein im Auge hatte, und erreichen wir dies, so sind unsere geringen Bemühungen reichlich belohnt.

Die erwähnte Adresse in der Akte. – Damit der König durch Vorstellungen nicht behelligt würde, sollte Minister Stolberg ihm den Dank der Stadt für die Gnade des Besuchs, der ja nun nicht stattfinden konnte, aussprechen. Man hoffte auf einen Besuch bei der Rückfahrt.

Auch die Rheinreise war Anlass für Ordensverleihungen an Beamte, aber auch an Fabrikanten, Kaufleute, Bankiers. Finanzminister Eduard Heinrich von Flottwell wandte sich am 26.8.1845 an den König mit der Bitte der Handelskammer zu Düsseldorf, dem Kaufmann Christian Gottfried Jäger, der sich um den städtischen Handel und die Schifffahrt verdient gemacht habe, aufgrund seines 60-jährigen Geschäftsjubiläums den Roten Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. Jäger war bereits 1835 anlässlich seines 50-jährigen Geschäftsjubiläums durch Friedrich Wilhelm III. zum Kommerzienrat ernannt worden. Die Regierung unterstützte den Antrag, dem entsprochen wurde, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2713, Bl. 159–160. Die Gesamtliste der Vorschläge in der Akte, Bl. 130–152.

**305. Verfügung des Innenministers Ernst von Bodelschwingh
an das Oberpräsidium zu Magdeburg.¹
Berlin, 12. August 1845.**

*Ausfertigung, gez. Im Auftrage Mathis.
LHASA, MD, C 20 I, I a Nr. 672, Bl. 45–45v.*

*Aus gegebenem Anlass Verweis auf die Zensurgesetzgebung für Veröffentlichungen über den
König und das Königliche Haus.*

Einleitung, S. 182 f..

Die öffentlichen Blätter enthalten die Nachricht, daß Seine Majestät bei Allerhöchst Ihrer Durchreise durch Halle von dem Buchhändler Schwetschke mit einem Gesuche in der Angelegenheit des Pfarrers Wislicenus angetreten worden sind, und daß darauf eine Äußerung Seiner Majestät über diesen Gegenstand erfolgt sei, über deren Inhalt sehr Verschiedenartiges berichtet wird. Es scheint nicht zweifelhaft, daß derartige Veröffentlichungen mit Art. IV der Zensur-Instruktion vom 31. Januar 1843,² nach welchem „keine Äußerung gestattet werden darf, wodurch die Würde des Königs angegriffen oder gefährdet wird“, unvereinbar sind.

Während sie einerseits Seiner Majestät Äußerungen unterlegen, welche weder verbürgt sind, noch auch, der Natur der Sache nach, vollständig verbürgt werden können, geben sie andererseits Veranlassung, die Königlichen Absichten und Intentionen in Bezug auf wichtige landesherrlich zu erledigende Zeitfragen zum Gegenstande grundloser und vom Parteiinteresse geleiteter Konjunkturen zu machen. In beider Beziehung verletzen sie die seiner Majestät schuldige Ehrfurcht, und es braucht, um ihre Unzulänglichkeit darzutun, gar nicht einmal darauf zurückgegangen werden, daß sie auch die öffentliche Meinung in ungehöriger Weise provozieren und dadurch die später ergehenden landesherrlichen Entscheidungen einer schiefen und befangenen Beurteilung aussetzen.

Das Königliche Oberpräsidium ersuche ich demgemäß ergebenst, die Zensoren seines Verwaltungsbezirks gefälligst schleunigst anweisen zu wollen, daß sie Mitteilungen über den Inhalt der eben erwähnten Unterredung fortan die Druckerlaubnis versagen, wobei es sich dabei nicht auf diese Abweisung, sondern nur auf die derselben zugrunde liegende Gesetzesstelle zu beziehen habe.

1 Auch in: Holtz, *Zensurpraxis*, Dok. Nr. 279 b.

2 Holtz, *Zensurpraxis*, Dok. Nr. 172 a. Zu den Vorfällen siehe die von Wislicenus herausgegebene Schrift: *Die Amtsentsetzung des Pfarrers Wislicenus in Halle, Leipzig 1846.*

306. Brief des Prinzen Wilhelm an Prinzessin Charlotte.

Mainz, 19. August 1845.

Ausfertigung, gez. Wilhelm; Abschrift.

GStA, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 222–224.¹

Persönliche Impressionen vom Besuch der Rheinprovinz. – Politische Aspekte dieses Besuchs.

Vgl. Einleitung, S. 3, 25, 49, 53, 60 und 108.

Die englische Episode ist vorüber. Die Details wirst Du in den Zeitungen gelesen haben. Ich werde daher nur einige Notizen über das Interieur geben. Ganz augenscheinlich war es, und hat sie es auch geäußert, daß sich die Queen im Familienkreis bei uns sehr à son aise gefühlt hat, was sich in völliger Unbefangenheit, Heiterkeit und Gesprächigkeit äußerte. Dans le grand monde erschien sie dagegen oft verlegen, wenig kommunikativ und dadurch dürfte sie nicht überall gefallen haben, obgleich sie sonst sehr höflich sein wollte. Das erste Wiedersehen in Aachen war sehr herzlich. Der Empfang durch das Publikum daselbst sehr lärmend und freudig. Am festlichsten war die Fahrt durch Köln von einem Bahnhof zum andern, durch die ganze Stadt. Die Straßen und alle Fenster Kopf an Kopf besetzt. Überall Fahnen und Teppiche an den Fenstern und ein rasendes Gebrüll, so daß bei diesem Eindruck nichts zu wünschen übrig war. In Brühl war der ganze Hof en toute grande tenue versammelt. Prinz Albert, der durch sein Äußeres sehr gefallen muß, schockierte etwas durch sein Kostüm, indem er im Fracküberrock und Palito² darüber sich befand, während Fritz und wir alle von Aachen an en uniform et cordon waren. In Brühl angelangt, ½ 8 Uhr abends, war ein Gala-Diner serviert. Plötzlich ließ die Königin sagen, sie sei zu fatigiert und werde allein dinieren! – Consternation! – Gleich darauf ließ auch Prinz Albert sagen, er werde allein mit der Queen dinieren. C'était trop fort. Fritz ließ also sagen, er proponiere en famille zu dinieren und in Reisekleidern zu bleiben. Dies wird akzeptiert. Es beginnt ein Zapfenstreich-Monstre aller rheinischen Regimenter. Nach langem Warten erscheint die Queen und hört ein Stück mit an; dann retiriert sie sich mit ihrem Consort – und erklärt, doch allein dinieren zu wollen! – Consternation! – Als die Musik endigt, erscheint sie aber und der Prinz, en tout grande tenue, zum Familien-Diner, es war 10 Uhr abends. Du kannst denken, daß dieses Debüt etwas verschnupfte. Am 12. war eine taktlose Enthüllung des Beethoven-Monuments in Bonn; so mesquin wie in meinen Augen es die Sache verdient! Als die Hülle fiel, zu welchem grandiosen Moment die Majestäten auf den Balkon traten und wir die Fenster belagerten, sahen wir die Statue --- von hinten! Eine größere Surprise erinnert sich, nach so viel préparatifs, niemand erlebt zu haben!! Nun folgte eine Kantate

¹ Teildruck: Börner, *Wilhelm an Charlotte*, S. 257 f.

² Paletot.

im Freien, die der Wind verhallen machte; 20 Mann der Schützen-Gilde feuerten, die Menschen taten, als wenn sie enthusiastisch schrien – und so lief alles miserabel ab, woran ich eine innige Freude hatte, denn dieser Götzendienst mit den Monumenten jetzt ist mir ein Gräuel! Wenn ich bedenke, daß Blüchers Statue ohne alle Zeremonien aufgestellt ward, und jetzt allen Poeten und Musikern Monumente errichtet werden, von deren Einrichtung Monate lang vorher gedruckt und geredet wird, so ist mir dies eine traurige Erscheinung. Schön war das Konzert am anderen Tage in Bonn, in dem rasch erbauten, enorm großen Saal, der wohl 4.000 Menschen faßte. Superbe war die Erleuchtung Kölns und die Feuerwerke zu beiden Ufern, untermischt mit Kanonen und klein[em] Gewehr-Feuer, eine Szene, die wohl eine Stunde dauerte, und die ich zwar zum 3. Mal erlebte, die aber immer den größten grandiosesten Effekt macht, den man sich denken kann. Das Konzert in Brühl war sehr schön, durch die Viardot, Lind, Tuczek und die Herrn Staudigl und Piszeck, 2 ausgezeichnete Bassisten, Liszt, Vieuxtemps etc., ein seltener Zusammenfluß so ausgezeichneter Künstler. Das Wetter war beständig ungünstig, kalt und regnigt. Am 14. zur Rheinfahrt nach Stolzenfels heiterte es sich auf, so daß die Fahrt sehr glücklich ablief, nur kurz vor Koblenz fing es etwas an zu regnen, was aber den über alle Maßen schönen Effekt, den Du kennst, der Lösung der Geschütze von allen Werken, nicht störte, und was allen Anwesenden enorm imponierte. Bei der Ankunft in Stolzenfels regnete es furchtbar, ein wahrer Jammer, und so blieb es die ganze Zeit, so daß die Queen gar keine Idee von der Schönheit der Aussicht hatte. Die Erleuchtung der Burgen und Kirchen durch reflektierendes bengalisches Feuer und Feuerwerke, namentlich von der Marseburg³ nahm sich magnifique aus! – Am 17. um 10 Uhr verließ die Queen uns bei sehr schlechtem Wetter. Hier soll sie bei gutem Wetter abends angekommen sein, so daß sie einen solennen Einzug hielt und die Truppen defilieren sah, wobei Prinz Albert wiederum zur allgemeinen Indignation im Palito erschienen ist. Gestern dampften wir mit unseren Majestäten hierher, wo wir einen Ruhetag machen, weil Auguste sehr fatigiert ist und sogar einen Tag in Brühl das Bett hüten mußte. Fritz begleitet die Königin (d. h. Elis) bis München, heute schliefen sie in Frankfurt/M. und schlafen in Würzburg. Wir gehen morgen und übermorgen nach Weimar, wo ich einen Tag bleibe und Auguste länger noch verweilen wird.

Die weibliche Umgebung der Queen war sehr angenehm. Lady Canning kennt der Kaiser; sie ist ebenso hübsch wie aimable. Lady Gainsborough ist schön, [possirt?] zwar, und mit disgraziöser englischer Tournure begabt. Lord Aberdeen war schweigsam wie je. Lord Liverpool dagegen lebendig, wie ich ihn immer kannte.

Eine eigentümliche Zugabe waren die belgischen Majestäten!!! Leopold le Roi ist, außer, daß er sehr gealtert hat, in seinem Sein und Benehmen ganz unverändert, der amüsante, aimable, geistreiche Mann, der enorm vernünftig über alle Verhältnisse spricht, wobei die bekannte Lustigkeit stets die alte ist. Die Königin, ohne hübsch zu sein, hat etwas ungemain

³ Ruine bei Braubach am Rhein.

Gutes, Liebevolles, Gemütliches, eclipsiert sich durch Verlegenheit aber etwas zu sehr als Königin. Wenn ich diese beiden Personen mir so in unserem Zirkel ansah und Majestäten nennen hörte, kam mir doch ein wunderliches Gefühl an über den Umschwung der Zeiten und Verhältnisse!! 15 Jahre regiert Louis Philippe; grade so lange dauerte die Restauration! Man muß sich an vieles gewöhnen!!

Die ganze Zeit in Koblenz waren auch Metternichs anwesend; sie machten gestern die Rhein-Fahrt bis Johannisberg mit und Fritz hatte eine sehr lange Konversation mit ihm. Gott gebe, daß Metternich Einfluß auf seine unglücklichen Projekte ausübt; ich zweifle in-dessen daran!

Ich gehe mit Schauern dem Herbste entgegen, der verhängnisvoll für Preußen werden kann!

Der arme Nassau war am 14. auf ganz kurze Zeit auf dem Stolzenfels; gestern dinierten Augusta und ich mit ihm und der Herzogin in Bieberich. Er geht diese Nacht nach Genua und will Italien bis zum Januar bereisen. Er sieht sehr gebeugt aus!⁴ Mit Helene soll es wenig besser gehen.

Nun Adieu. Lege mich dem Kaiser zu Füßen; mit Ungeduld sehen wir Nachrichten über Deine Winter-Projekte entgegen.

Ewig Dein W.

Vgl. die die Gespräche mit dem König wiedergebenden Briefe Christian Karl Josias von Bunsens an seine Ehefrau aus Stolzenfels, Brühl und Bonn vom 10., 13., 15. und 19.8.1845, in: Nippold, Bunsen, Bd. 2, S. 318–325. Bunsen war zuvor zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz ernannt worden. Im Anschluss an die Reise kehrte er nach England zurück.

⁴ Seine Ehefrau Elisabeth war am 28.1.1845 verstorben. – Herzogin Pauline war die zweite Frau seines Vaters, Helene deren Tochter.

307. Brief des Geheimen Kämmerers Eduard von Schöning an das Hofmarschallamt.**München, 25. August 1845.***Ausfertigung, gez. Schöning.**GStA PK, I. HA Rep. 113, Nr. 1058, Bl. [319–319v].**Die Reiseroute ist durch Wünsche des Königs ständigen Veränderungen unterworfen.**Einleitung, S. 29 und 188.*

So bunt wie diese Reise ist wirklich noch keine gewesen, oft wissen wir heute nicht, wo wir morgen sein werden. Am Sonnabend, den 23., traten Ihre Majestäten, die fernere Reise verfolgend, den Weg nach Ischl an und zunächst bis Tegernsee. Am Sonntag blieben Allerhöchstsie daselbst. Heute, den 25., sollte die Reise fortgesetzt werden bis Salzburg usw. Wir sind aber jetzt schon wieder in München, weil heute früh $\frac{1}{2}$ 1 Uhr die Entbindung der Frau Kronprinzeß mit einem Söhnchen¹ glücklich stattgehabt hat.

Morgen Mittag ist die Taufe und Nachmittag 3 Uhr treten unsre Majestäten den Weg an bis Traunstein 1 $\frac{1}{4}$ Meile (eine schöne Tour für die [...])² und setzen Tags darauf den Weg bis Ischl 12 Meilen fort.

Ob Seine Majestät der König in Ischl eine oder zwei Nächte zubringen werden, ist noch nicht ausgesprochen. Bestimmt aber ist schon, daß die Rückreise in 4 Tagen mit den Nachtquartieren Budweis, Prag und Pillnitz, imgleichen der Weg von Pillnitz nicht mit der Eisenbahn (um Leipzig zu vermeiden), sondern per Chaussee statthaben soll. Seine Majestät werden also am 31. August oder 1. September spät abends in Sanssouci eintreffen, was ich noch bestimmter schreiben werde.

Ich bitte, des Königs Obermarstallamt aufzufordern, Seiner Majestät Marstallrelais entgegenzuschicken, so viel die Umstände es zulassen; die Stalleute müssen sich dann bei den Postanstalten melden, damit die für Seine Majestät etwa bereitgehaltenen Extrapferde zurückgezogen werden.

Wie es in Berlin aussieht, darüber wissen wir nun schon seit mehreren Tagen nichts. Das kommt daher, weil wir eine bestimmte Reiseroute mitzuteilen nicht imstande waren.

Gesund sind Gottlob beide Majestäten und dasselbe ist auch vom ganzen Gefolge zu sagen.

1 Ludwig Otto Friedrich Wilhelm, der spätere König Ludwig II. von Bayern, geboren am 25.8.1845.

2 Blatt beschädigt.

**308. Supplik der Musikanten Philipp Becker, Jacob Baumgarten,
Valentin Schneider, Ludwig Steinhauer, Paul Ries
und Michael Bauer [an den Landrat des Kreises Kreuznach,
Ludwig Philipp Hout].
Hüffelsheim, 31. August 1845.**

*Ausfertigung, gez. Philipp Becker, Jacob Baumgarten, Valentin Schneider, Ludwig Steinhauer,
Paul Ries, Michael Bauer.
LHA Koblenz, Best. 467, Nr. 7, n. f.*

*Die Musikanten bitten um ausstehende Bezahlung für ihre Darbietungen anlässlich der
Rheinreise des Königs.*

Vgl. Einleitung, S. 75.

Untertänigstes Gesuch der Musikanten Philipp Bäcker und Cons. um Bezahlung des Musikmachens bei der Durchreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin.

Bei der Durchreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin am achtundzwanzigsten Juli dieses Jahres wurden Allerhöchstdieselben an dem sogenannten Mäuse-Turm respect. auf der Elisen-Höhe unter dem Donner der Böller und dem Gesange der Schuljugend mit Musikbegleitung empfangen.

Der Schöffe von Weiler bei Bingen beauftragte uns, zur Verschönerung der Begrüßung bei der Ankunft dieser hohen Personen unsere musikalische Harmonie dem Gesange beizufügen, da durch das Rauschen des Wassers und Klappern der Dampfschiffe die Stimmen ohne uns nicht hörbar und durchdringen würden.

Diesem Auftrage zufolge und das [!] uns von dem Schöffen sowohl als auch von dem gewesenen Herrn Landrat Hout¹ versprochenen Belohnung, haben wir uns am achtundzwanzigsten Juli a[nno] c[urrentis] an den Rhein begeben, und von Morgens früh bis Nachmittags gegen fünf Uhr das Königliche Paar erwartet und bei dem Herannahen Allerhöchst-dasselbe freundlich durch geeignetes Musikmachen am Rhein begrüßt; alle bei der Feier dieses Festes gegenwärtig gewesenen Personen, die zur Verschönerung desselben beigetragen haben, sind bezahlt worden und namentlich die Kanoniere mit einem Taler; allein uns ist bis jetzt für unsere Mühe und Versäumnis noch nichts belohnt worden, was daher rührt, daß bei Aufstellung der Liquidationen, deren Beträge zusammen über 270 Taler ausmachen sollen, wir vergessen worden sind.

Wir können das Versäumte nicht wieder beibringen, indem bei der jetzigen Teuerung es jedermann schwerfällt, seine Familien durchzubringen.

¹ Hout war bis 1846 Landrat in Kreuznach.

Euer Hochwohlgeboren bitten wir daher gehorsamst, geneigtest veranlassen zu wollen, daß uns Musikanten: Philipp Bäcker, Jakob Baumgart[en], Ludwig Steinhauer, Michael Bauer, Valentin Schneider und Paul Rieß, alles von Hüffelsheim sein, die Vergütung von 1 Tlr 15 Sgr. per Mann nachträglich bezahlt werden mögte, besonders, da Seine Majestät unsere Begrüßung, welche von gutem Erfolge war, mit großer Freude angenommen hat, wie Allerhöchstdieselbe das deutlich zu verstehen gegeben hat.

Der Gewährung unserer gewährten Bitte entgegensehend, haben wir die Ehre zu sein Euer Hochwohlgeboren gehorsamste Diener

Philipp Bäcker, Jacob Baumgarten, Valentin Schneider,
Ludwig Steinhauer, Paul Ries, Michael Bauer²

2 *Handschriftliche Unterschriften, zum Text abweichende Schreibweise.*

1846

Wittenberg – 17. bis 19. Februar · Sachsen – 25. Mai bis 27. Mai · Thüringen –
 29. Mai bis 6. Juni · Putbus – 1. bis 5. Juli · Bayern, Teplitz – 22. Juli bis
 1. August · Muskau – 23. bis 25. August · Stettin – 12./13. September ·
 Schlesien – 16. September bis 14. Oktober · Wolfshagen –
 29. bis 31. Oktober · Letzlingen, Quedlinburg – 8. bis 12. November ·
 Sagan – 14. bis 16. Dezember

Die erste größere Reise des Jahres 1846 führte den König in Begleitung des Prinzen Carl als Kommandant des IV. Armeekorps im Mai und Juni zu Truppenbesichtigungen in die Provinz Sachsen und nach Thüringen.

Vor Beginn der Reise kursierten durch einen Artikel der „Dampfzeitung“ hervorgerufene Gerüchte über eine Änderung in der geplanten Route. Das erweckte in verschiedenen Städten und Kreisen die Hoffnung auf einen Besuch des Königs, siehe hierzu ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 279, Bl. 108–108v (Landrat des Kreises Haynrode an Regierung Erfurt, 24.6.1846), Bl. 115–116v (Bauinspektor Schönemann aus Suhl an Regierung Erfurt, 30.5.1846). Schönemann verwies dabei auf die Anhänglichkeit an das preußische Königshaus, wie man sie in den älteren Provinzen der Monarchie nur immer finden kann.

Die Bürgerschaft Mühlhausens hatte dem König ein Dejeuner und Quartier in dem ihr gehörenden Lokal „Brotlaube“ (Stadthaus) angeboten, in dem in reichsstädtischer Zeit Fürsten und Gesandte abstiegen und an den uns unvergeßlichen Freudentagen der Jahre 1831 und 1836 Seine Königlichen Hoheiten die ritterlichen Prinzen Wilhelm und Carl einzukehren geruhten; seit 1803, nachdem die verlassene Reichsstadt zum Schutz und Segen in die glorreiche Krone Preußens einverleibt worden, sei Mühlhausen nicht mehr vom Landesherrn besucht worden, vgl. LHASA, MD, C 20 I, I a Nr. 227 Bd. 1, Bl. 214–214v (Bürgermeister Gier an Oberpräsident Bonin, 21.5.1846). Der Oberpräsident zweifelte nicht, dass der König dem Wunsch stattgeben werde, vgl. in der Akte, Bl. 214 (Bonin an Gier, 22.5.1846); auch in ThStA Gotha, Landratsamt Mühlhausen, Nr. 12, Bl. 136–136v (an Landrat Wintzigerode-Knorr). Durch Fürsprache des Landrats und des Oberpräsidenten wurde Mühlhausen in die Route aufgenommen, auch Empfangsfeierlichkeiten wurden zur großen Freude der Bürgerschaft gestattet. Am 29.5.1846 bat der Mühlhauser Magistrat Landrat Wilhelm von Wintzigerode um Fürsprache beim Oberpräsidenten für das entworfene Festprogramm mit dem Bemerkten, es dem Magistrat huldvoll zu verzeihen, wenn sie aus landeskindlicher Verehrung mit unseren devoten Vorschlägen und Wünschen zu weit gegangen, irgendwie vorgegriffen, oder gar den hohen Erwartungen nicht völlig entsprochen haben sollten, in der Akte, Bl. 155–155v. Einen Tag zuvor hatte der Erfurter Regierungspräsident Justus du Vignau dem Landrat mitgeteilt: Hinsichtlich der Empfangsfeierlichkeiten in Mühlhausen (und wohl auch an der Landesgrenze) hat es kein Bedenken, der Stadt und den Einwohnern Freiheit zu lassen, jedoch mit der Rücksicht, daß möglichst jedes Aufhalten Seiner Majestät vermieden wird. Hinsichtlich der Fahrt in der Vorstadt und in der Stadt wird zu berücksichtigen sein, daß solche durch die besten und breitesten Straßen erfolge und das Pflaster instand gesetzt werde, ebd., Bl. 156. Zu den weiteren Vorbereitungen Bl. 152–153 (Gier an Bonin, 29.5.1846), Bl. 154 (Wintzigerode-Knorr an die Pfarrer des Kreises, 29.5.1846, Bitte um Mitteilung über Empfangsfeierlichkeiten der Gemeinden). Zu den Verhältnissen in Mühlhausen und Nordhausen: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 67, n. f. (Oberpräsident Witzleben an Innenminister Westphalen, 26.9.1852). Der Bericht geht auf die regierungsfeindliche Tätigkeit des Pfarrers Eduard Baltzer¹ in Nordhausen in den Jahren 1845 bis 1849 ein. Die städtischen

1 Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 303 a.

Behörden und die Mehrzahl der Bürger seien jedoch durchaus treue und dem König loyale Bürger. In Mühlhausen war nichts vorgefallen. – Zum Aufenthalt in Erfurt: StadtA Erfurt, 1–1/XVIe–16, n. f.; Erfurter Zeitung, Nr. 81 und 82, 3. und 6.6.1846.

Auf dem Weg nach Halle hatte der König am 26.5.1846 Delitzsch passiert. Der dortige Gastwirt Sänger hatte sein Haus gemalert und dekoriert, der König sich jedoch nur kurz aufgehalten und keine Bewirtung angenommen. Im Frühjahr 1847 wandte sich Sänger mit der Bitte um Entschädigung an das Hofmarschallamt in Berlin, das das Gesuch an das Oberpräsidium weitergab. Der Landrat wurde zur Stellungnahme aufgefordert. Er erklärte, Sänger habe alles aus seinem Ermessen heraus unternommen. Der erst nach langer Zeit geltend gemachte Anspruch wurde, da die Rechnungen über die Reise bereits angewiesen waren, abgewiesen. Der Vorgang in: LHASA, MD, C 20 I, I a Nr. 227 Bd. 1, Bl. 243–245v.

Ende Juli führte eine weitere Reise beide Majestäten über Gotha nach Regensburg. Hier trennten sich die Routen. Die Königin reiste nach Ischl, der König kehrte über Teplitz nach Berlin zurück. Für die Planung hatte man auf die Akten des Jahres 1844 zurückgegriffen. Am 27.7.1846 schrieb Reisepostmeister Balde aus Regensburg an das Hofmarschallamt: Die Gefahr einer gestern von Seiner Majestät beabsichtigten Abänderung des Reiseplans für die Tour von hier bis Karlsbad ist glücklich vorübergegangen, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 601, Bl. 105–105v. Ferner GStA PK, BPH, Rep. 50, C II Nr. 48 (Reise durch Bayern).

Im verbleibenden Jahr führten kurze Ausflüge nach Muskau in Schlesien zum Besuch der Prinzessin Luise und des Prinzen Friedrich der Niederlande, nach Görldorf in Brandenburg zum Besuch des Grafen Redern und nach Stettin zum Empfang der russischen Großfürstin Olga, bevor im September die Reise in die Provinz Schlesien begann. Das Jahr endete nach der Jagd in Letzlingen im November mit einem Besuch in Sagan, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 601.

1847

**Freienwalde - 12. bis 14. Januar · Schlesien – 26. bis 29. Juni · Pillnitz –
13. bis 23. Juli · Doberan – 11. bis 17. August · Österreich, Italien,
Rheinprovinz, Westfalen, Bayern – 23. August bis 1. Oktober · Blankenburg,
Quedlinburg, Letzlingen – 18. bis 24. Oktober · Dresden –
20. bis 23. November · Freienwalde – 24. bis 26. November ·
Merseburg – 5. bis 8. Dezember**

Am 26.6.1847 reiste Friedrich Wilhelm IV. in Begleitung des Prinzen Wilhelm zur Einweihung des Denkmals für Friedrich II. nach Breslau. In Oberschlesien herrschte damals der übelste Zustand, den dieses arme Land wohl je erlebt hat. Mehrere Jahre war der Winter streng, die Ernte dürrig gewesen. Die letzte Ernte war ganz mißraten. Die Bevölkerung, namentlich des rechten Oder-Ufers, war ganz auf Kartoffeln angewiesen, und die Kartoffeln waren in der Erde verfault. Eine entsetzliche Hungersnot brach herein und kündigte sich schon durch Krankheiten an, die eine Folge der schlechten Ernährung waren. Ruhr und Typhus forderten bedeutende Opfer. Viele Waisenkinder liefen brotlos umher und fielen den Gemeinden zur Last, die selbst nichts hatten. Die Bevölkerung kannte Selbsthilfe nicht. Die autokratische Landesverfassung hatte sie daran gewöhnt, alles von der Regierung zu erwarten. Dazu kam der niedrige Bildungsgrad des Bauern polnischen Ursprungs und sein eigentümliches, zähes, widerstrebendes Naturell. Der Bildungsgrad der Wasserpolacken konnte keinen klaren Unterschied zwischen dem König machen und erwartete alles von diesen beiden, die so ziemlich in eins zusammenschmolzen. [...] Das Naturell des Bauern aber widerstrebt nicht nur jedem Wunsch nach Besserung, sondern auch jeder Hilfe. Er sah insbesondere in allem, was Gebildete und Deutsche brachten, etwas, dem nicht zu trauen sei. [...] Dazu kam, daß die Regierung Schlesiens sich mit einer gewissen Hartnäckigkeit gegen die Überzeugung wehrte, daß eine Hungersnot im Anzuge sei. Der Oberpräsident machte eine kurze Reise, auf der er bei seiner geringen Rüstigkeit nichts sah und nichts glaubte, und berichtete, es sei nichts zu befürchten. Als nun das Elend hereinbrach, war es zu spät, um gründliche Abhilfe zu schaffen, denn die damaligen erbärmlichen Verkehrsmittel wie die geringe Ausbildung des öffentlichen Kreditwesens ließen dies nicht zu. Das Vertrauen des Bauern zu Gott und dem König war deshalb erschüttert, und er gab sich der Schlawheit der Verzweiflung hin und setzte jeder anderweitigen Hilfe ein Mißtrauen und eine Teilnahmslosigkeit entgegen, welche alle Begriffe übersteigt. Aus meinem Leben. Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, weiland General der Artillerie und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I., Bd. 1, Berlin 1897, S. 5.

Diese Zustände hielten auch im Folgejahr an. Im Frühjahr schilderte deshalb eine Anzahl angesehener Männer in einer Immediatadresse die katastrophalen Zustände in Schlesien mit Vorwürfen gegen die Regierung, die nichts dagegen tue, gegen die Bürokratie, die mit der Zensur verhindere, daß die Zustände im Land bekannt würden, gegen den König, der Schlesien die „Perle Ihrer Monarchie“ genannt habe – und es jetzt im Stich lasse, so der „Deutsche Zuschauer“, in: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Best. Manuskripte/Revolution von 1848, S6b-70/19, Auszug aus Nr. 13.

Trotzdem war die Denkmalseinweihung im Juli 1847 magnifique, der Empfang für den König sehr herzlich, was um so erfreulicher, als die Breslauer Deputierten ganz zur traditionellen Seite gehören und als solche auch alle 3 die Wahlen verweigert haben, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 51, JNr. 511 a, Bd. 2, Bl. 297–299 (Wilhelm an Charlotte, 7.7.1847). Hierzu auch Schultze, Kaiser Wilhelms I. Briefe, Bd. 1, S. 49–52 (an Oberpräsident Vincke, 10.10.1847): Was Sie mir über die Breslauer Ovationen schreiben, verstehe ich nicht ganz, nämlich, daß die ungnädige Anrede des Königs an den Magistrat diese Ovationen hervorgerufen habe, und daß man diese Anrede habe geheimhalten wollen. Ehe ich zur Zeremonie der Statue ging, hatte ich bereits von drei Seiten Mitteilungen von dieser Anrede, und beim Diner sprachen mir fast alle von derselben, mit denen ich mich unterhielt. Wie wäre es da wahrscheinlich, daß man sie hat geheimhalten wollen und können?? Aber ebenso erfuhr ich schon damals in Breslau, daß der Opposition ein Fest bereitet werden würde wie überall.

Gerade darum ersuchte ich Sie, mir mitzuteilen, was geschehen sei, um so mehr als Milde¹ mit mir zugleich nach Breslau dampfte und er nicht sofort sediert werden konnte während der Anwesenheit des Königs. Aus allen diesen Gründen kann ich keineswegs zugeben, daß die Anrede des Königs die Ovationen herbeigeführt hat!! – *Zu den Feierlichkeiten und der Festrede des Breslauer Bürgermeisters: Stein, Breslau, S. 237–244. Auf die Rede des Königs geht er nicht ein.*

**309. Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Bernkastel, Xavier Lemoine,
an die Bürgerschaft.**

Bernkastel, 17. Juli 1847.

Vollzogene Reinschrift, gez. Lemoine, Bürgermeister.

LHA Koblenz, Best. 615, Nr. 353, Bl. 13.

Wie der König empfangen werden soll.

Vgl. Einleitung, S. 14, 48, 58, und 194.

Morgen früh gegen 11 Uhr macht unser vielgeliebter König durch Bernkastel nach Trier. Sämtliche Stadtstraßen auf das Gestad¹ müssen von allem frei sein, und wer Holz, Stein pp. darauf liegen hat, muß alles ohne Fehl heute wegschaffen.

Die Bürger werden auch ermahnt, wenn sie morgen auf'm Gestad sich befinden, wenn der König ankommt und fortreiset nicht zu sehr an die königlichen Wagen heranzudrängen, vielmehr sich in einer großen Entfernung zu halten, damit es keine Unglücke gibt.

Auch soll niemand mit Mütze oder Hut auf'm Kopfe – oder mit den Tabakspfeifen im Munde – sich auf'm Gestade finden, wenn der König darauf reiset.

Sein Haus zur Straße hin kann jeder ausschmücken wenn und wie er will.

Am Sonntag morgen gegen 11 Uhr Fahrt des Königs Majestät mit dem Dampfschiffe hier vorbei nach Koblenz. Jeder kann dann sich auf'm Gestade aufstellen wer will – und Seine Majestät bei der Moselfahrt grüßen und ehren, wenn er will. Niemand darf aber auch hierbei mit Hut oder Mütze auf'm Kopfe oder mit der Pfeife im Munde auf'm Gestade sich sehen lassen.

Siehe auch die Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Eller-Ediger vom 13.9.1847 an die Bürgerschaft, in: LHA Koblenz, Best. 655,9, Nr. 38, n. f. Im Einverständnis mit dem Gemeinderate wollte die Stadt diese so selten gebotene Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne dem allgeliebten Landesvater unsere Treue und Ehrfurcht in äußeren Kundgebungen an Tag zu legen. Man rechne auf die Mitwirkung der Bürger beim Schmücken der Häuser mit Fahnen und Girlanden, schicklicherwise sollen nur schwarz

¹ *Breslauer Fabrikant. Er gehörte als Abgeordneter des Vereinigten Landtages zu den 58 Abgeordneten, welche die Wahl der Ausschüsse verweigerten. Stein, Breslau, S. 261, 264 und 266.*

¹ Gestade: Ufer, Uferstraße.

und weiße oder weiß und rote oder weiß und blaue Fahnen verwendet werden, die Stadt stelle überdies grünes Eichenlaub bereit. Die Schiffseigentümer sollten Flaggen und Wimpel an ihren Schiffen anbringen. Die Gewerke der Schiffer, Holzarbeiter, Feuerarbeiter und Fleischer sollten sich den oberhalb Boost's Hause aufgestellten Schullehrern anschließen, die Königlichen und Gemeindebeamten sowie die Geistlichen hatten sich auf der Landbrücke einzufinden. Sobald das Schiff des Königs sichtbar sei, würde man es mit Schüssen und beim Erreichen der Landbrücke mit einem Begrüßungsruf willkommen heißen, in welchen gewiß jeder mit freudigem Hurra einstimmen wird.

Der Bürgermeister von Kaiserswerth, Johann Joseph Rotländer, wandte sich erst am Morgen des 25.9., dem Ankunftstag des Königs, an die Einwohner, vgl. StadtA Düsseldorf, 0–1–16–38.0000, n. f. Er ersuchte die Anwohner der Düsseldorfer und Marktstraße bis zum Klemenstor, die Straßen mit Laub zu schmücken, und war überzeugt, daß die Bürger in gewohnter Weise zeigen werden, wie sie es verstehen, in kürzester Zeitfrist den Empfang einer hohen Person vorzubereiten. Falls notwendig, sollten die zu passierenden Straßen beleuchtet werden. Er schließt: Ich brauche kaum beizufügen, daß ein freundlicher und herzlicher Empfang auf Seine Majestät zugunsten unserer Stadt nur einen guten Eindruck machen kann.

310. Kabinettsordre an Prinz Wilhelm.

Sanssouci, 20. August 1847.

Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 349/1, Bl. 5.

Vertretung während der Reise in die österreichischen Staaten durch den Prinzen von Preußen.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 199.

Ich beabsichtige, am 23. dieses Monats eine Reise in die kaiserlich österreichischen Staaten anzutreten und gegen den 19. September in die Meinigen zurückzukehren. Für die Dauer Meiner Abwesenheit will Ich Euer Königlichen Hoheit p. die obere Leitung der inneren Staatsgeschäfte sowohl der Militär- als der Zivil-Angelegenheiten in derselben Art hiermit übertragen, wie dies durch Meinen, zur schnellern Einsicht in Abschrift beigefügten Erlaß vom 7. Januar 1842¹ bei Meiner damaligen Reise nach England geschehen ist. Dem Staatsministerium und dem Staatsrat habe Ich Abschrift des gegenwärtigen Erlasses zugefertigt,² auch die öffentliche Bekanntmachung Meiner Euer Königlichen Hoheit p. übertragenen Stellvertretung angeordnet.

Der König reiste inkognito als Graf von Zollern³ von Triest, wo er das Grab Winckelmanns besucht hatte, mit dem „Imperator“ des österreichischen Loyd in der Nacht vom 5. zum 6. September nach Venedig. Reumont erzählt, daß er während dieser Überfahrt Gedichte von August von Platen vorgelesen habe und daß der

1 Liegt der Akte bei, Bl. 7–8; im ersten Halbband Dok. Nr. 220.

2 In: GStA PK, I. HA Rep. 100, Nr. 2369, n. f. (20.8.1847).

3 Dessen Reisepass in: GStA PK, BPH, Rep. 50, C II Nr. 50.

Dampfer bei der Einfahrt in den Hafen auf Grund gelaufen sei. Aus dieser Lage befreite den König Bruder Carl, der einen Tag vorher in Venedig eingetroffen und mit einer Gondel dem „Imperator“ entgegengefahren war. Den Empfang Friedrich Wilhelms IV. vor dem Hotel Danieli hat Friedrich Nerly in einem Aquarell verewigt. [...] Wohl am 7. September besichte er das Teatro Fenice, um die neueste Oper von Giuseppe Mercadante „Gli Orazi ed i Curiazi“ (1846) zu sehen. Unter den Zuschauern saß auch Otto von Bismarck, der sich auf Hochzeitsreise befand. [...] Am nächsten Tag wurde er zur Audienz und zur Tafel befohlen. [...] Am 9. September ging es mit der Eisenbahn weiter nach Padua, wo der König wieder der von ihm besonders geschätzten Kirche S. Giustina sowie den Fresken Giotto's und Mantegna's in der Arena-Kapelle und der Eremitani-Kirche einen Besuch abstattete. [...] Den Heimweg trat Friedrich Wilhelm in Peschiera mit dem Dampfer an, fuhr über den Gardasee hinaus bis Riva und von dort mit der Kutsche den bekannten Weg über den Brenner in Richtung Potsdam. Die Lombardei hatte er aus gutem Grund diesmal gemieden, denn seitdem der liberale und patriotische Pius IX. auf dem Stuhl Petri saß, hatte die Aufsässigkeit der Italiener gegen das österreichische Regime zugenommen und Radetzky veranlaßt, über die Lombardei den Belagerungszustand zu verhängen. Der König blieb von alledem unbehelligt und reiste, wie Reumont fand, in guter Verfassung nach Hause. *Bethhausen, Peter (Hrsg.), Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Briefe aus Italien 1828, München/Berlin 2001, S. 110 f., auf der Grundlage von Reumont, Aus Friedrich Wilhelms IV. gesunden und kranken Tagen; Bismarck, Otto v., Gedanken und Erinnerungen, Stuttgart/Berlin 1998, S. 32.*

311. **Immediatvorstellung des Allgemeinen Bürger-Schützenkorps von Münster. Münster, 5. September 1847.**

Ausfertigung: Abschrift.¹

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 271–271v.

Der König soll das Bürger-Schützenkorps inspizieren.

Vgl. Einleitung, S. 44 und 69.

Euer Königlichen Majestät beglückende Anwesenheit in unserer Stadt im Jahre 1842 gab in hiesiger Bürgerschaft unter Vortritt der städtischen Behörden den Anlaß zur Errichtung des Allgemeinen Bürger-Schützenkorps, und es wurde diesem die Allerhöchste Gnade zuteil, in jenen festlichen Tagen die Wach- und Ehrendienste übernehmen zu dürfen.²

Durch Verleihung der Korporations-Rechte, Genehmigung des Statuts, Errichtung eines Schützenhofes, Vermehrung der Mitglieder, Festhalten an der militärischen Organisation und stetes Augenmerk auf den Wahlspruch „Einheit, Gemeinsinn, Vaterlandsliebe!“ hat das Korps an Gehalt gewonnen und in seinen bisherigen Unternehmungen und Dienstleistungen den öfteren Dank des wohlloblichen Magistrats und die Anerkennung der hohen Zivil- und Militärbehörden wie des Publikums gefunden.

¹ Die Unterschriften fehlen auf der Abschrift.

² Der König hatte sich am 24./25.8.1842 in Münster aufgehalten.

Nunmehr ist das Bürgerkorps durch die frohe Hoffnung, Seine Majestät den König bald innerhalb dieser getreuen Stadt zu wissen, in Jubel und Aufregung versetzt, und unterzeichneter Vorstand, der das Korps seit dem Lustrum³ seines Bestehens zu führen die Ehre hatte, kann dem eigenen Verlangen und dem Drängen der Mitglieder nicht widerstreben, bei Euer Majestät, unserem landesväterlichen geliebten Könige, in Ehrfurcht die Bitte niederzulegen, Euer Majestät wolle geruhen, dem Allgemeinen Bürger-Schützenkorps die Aufstellung in Parade zu befehlen, und wolle in Allerhöchster Huld dem Korps, dem Schützenhofe und seinen Schießständen die Gnade der Inspektion angedeihen lassen.

Solche Allerhöchste Gnade kommt dem Bürgerkorps unverdient, aber es fühlt sich der Königlichen Beachtung nicht unwert. Und wenn Euer Majestät Gnade nicht dem Bürgerkorps gelten darf, so möge die Allerhöchste landesväterliche Huld der Gesinnung sich zuwenden: „Einheit, Gemeinsinn, Vaterlandsliebe!“ in deren Ausbildung wir Euer Majestät zu dienen suchen in Bürgertugend, Untertanenpflicht und freier Ergebung.

Die Abschrift lag dem Gesuch des Schützenkorps an Oberpräsident Eduard Heinrich von Flottwell vom selben Tag bei, der es weiterleiten und befürworten sollte. 1842 habe das Korps, da das Militär der Garnison zum Manöver abgezogen war, den Wachdienst übernehmen dürfen, wofür gegenwärtig kein Anlass bestünde, auch städtische Feste würden keine Möglichkeit für einen Ehrendienst bieten, in der Akte, Bl. 270–270v.

312. Bericht des Landrats des Kreises Münster-Land, Clemens Graf Korff-Schmising, namens der Kreisstände an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Eduard Heinrich von Flottwell.

Tatenhausen, 6. September 1847.

Ausfertigung, gez. Cl[emens] Gr[af] Schmising.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 262.

Rücknahme ihrer Einladung auf den Ravensberg.

Vgl. Einleitung, S. 61 und 153.

Euer Exzellenz verfehle ich nicht, auf die geehrte Zuschrift vom 29. dieses Monats ganz gehorsamst anzuzeigen, daß bei der Ungewißheit, ob Seine Majestät der König die Einladung der hiesigen Kreisstände, den Ravensberg zu besuchen, annehmen würden, und da die Entscheidung hierüber erst am 20. oder 21. dieses Monat erfolgen könne, die Kreisstände es vorziehen, die betreffende Vorstellung nicht an Seine Majestät gelangen zu lassen. Ob indessen eine Deputation an Seine Majestät den König gesendet werden soll, wird auf dem

³ Lustrum: Zeitraum von fünf Jahren.

nächsten Kreistage am 16. dieses Monats in Beratung genommen werden. Über das Resultat dieser Beratung werde ich nicht ermangeln, Euer Exzellenz ganz gehorsamst Mitteilung zu machen.

313. Supplik des Seminardirektors Wilhelm August Bühning an den Geheimen

Regierungsrat Georg Bärsch.

Neuwied, 10. September 1847.

Ausfertigung, gez. W. A. Bühning.

LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 159–160.

Die Elementarlehrer der Region wollen mit ihren Schülern den König mit einer Musikdarbietung begrüßen.

Vgl. Einleitung, S. 50.

Schon bei der ersten Kunde von der bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in unserer Provinz ist vielfach der Wunsch geäußert und als angemessen erachtet worden, daß auch die evangelischen Elementarlehrer und die Zöglinge dieses Seminars dem Könige an irgendeinem Abende jener Tage, wo er auf Stolzenfels oder in Koblenz verweilen würde, durch Gesang ein Zeichen ihrer tiefsten dankbarsten Verehrung geben möchten. Zwar sind erst im Juli dieses Jahres die besten und geübtesten Sänger entlassen worden, aber dennoch hat mein Kollege, der Musiklehrer Wendt, sich gern der Leitung eines solchen Gesanges unterzogen. Wir machten den Abiturienten noch vor ihrer Entlassung aus dem Seminar die Mitteilung von unserm Vorhaben und alle haben freudigst zugesagt. „Wir kommen und helfen mit willigstem Herzen und klingender Stimme, dem König das Zeichen der Huldigung bringen, wenn wir es nur erfahren könnten, wo und wann des Königs Majestät geruhen will, unseren Gesang anzunehmen.“ Um nun einen möglichst zahlreichen und tätigen Chor zu erziehen, haben wir an die Lehrer verschiedener Schulpflegen, z. B. Wetzlar, Kreuznach, Sobernheim, Kastellaun, Kellenbach, St. Goar, Neuwied, Gummersbach, Wiehl etc., geschrieben und bereits die erfreulichsten Zusagen ihrer bereitwilligsten Mithilfe erhalten, so daß ein Chor von wenigstens 100 Sängern, meist recht tüchtigen, sanghaften Zöglingen der jüngern Jahrgänge, unserer Anstalt zu erwarten steht. Die Gesänge, von denen wir dachten, daß sie sich zur Ausführung vor Seiner Majestät am besten eignen, sind folgende:

1. Domine salvum fac regem
2. Die Lenzfragen von Franz Lachner
3. Wie mir deine Freuden winken etc. von B. Klein, Text von Schenkendorf
4. Was ist des Deutschen Vaterland etc. von Reichardt

5. Ein feste Burg ist unser Gott etc.

Und schon sind in jeden der einzelnen oben genannten Schulpflegebezirke mehrere Exemplare der Stimmen von jenen Gesängen abgesandt. Die meisten auswärtigen Lehrer haben erklärt, daß zu einer der eigentlichen Aufführung vorangehenden Generalprobe kein Ort ihnen lieber sei als Neuwied, obschon wir ihnen Koblenz dazu vorgeschlagen hatten, in Neuwied seien sie wie zu Hause und da koste ihnen ein Verweilen von ein paar Tagen doch am wenigsten.

Jetzt nun, Hochverehrter Herr Regierungsrat, wende ich mich mit der gehorsamsten Bitte an Sie, es gütigst zu bewirken, daß die Zöglinge unseres Seminars und die sich ihnen anschließenden evangelischen Elementarlehrer aus der oberen Provinz die Erlaubnis erhalten, ausführen zu dürfen, was jetzt ihre ganze Seele bewegt. Es würde ihnen sehr wehe tun, wenn ihnen versagt werden müßte, worauf sie sich seit einigen Wochen schon so ungemein gefreut haben.

In öffentlichen Blättern habe ich gelesen, daß die Allerhöchsten Herrschaften am 19. und 20. September in Koblenz zubringen werden; vielleicht läßt es sich tun, daß an einem Abende jener beiden Tage Seine Majestät den Gesang des einen oder anderen der bezeichneten Lieder von unserem Seminaristen- und Lehrerchor geruhet anzuhören.

Für eine möglichst baldige freundliche Anzeige, ob und wann und wie und wo unser Projekt zur Ausführung kommen kann, würden Sie mich zum innigsten Danke verpflichten.

314. Behördenschreiben des Ortsvorstehers von Kröv, Jungbluth,
an Bürgermeister Fuchs.

Kröv, 20. September 1847.

Ausfertigung, gez. Jungbluth, Vorsteher.

LHA Koblenz, Best. 655,148, Nr. 141, n. f.

Begrüßung des Königs in Kröv. – Der Jugend soll für ihre Mühen eine Entschädigung gezahlt und ein Tanzabend gestattet werden.

Vgl. Einleitung, S. 58.

Ich benachrichtige Euer Wohlgeboren, daß bei der Feierlichkeit Seiner Majestät unseres Königs alles zu Kröv in Ordnung zugeht. Unser ganzes Volk, jung und alt, stand am Wasser dem Leinpfad nach, so lang als auch das Ort ist, ganz ruhig und still. Als das Schiff an die Krenze [!] der Flur kam, wo seine Majestät auch war, da fingen unsere Glocken [!] an zu läuten, die Böller an zu krachen. Als nun das Schiff gegen unsere Anfahrt kam, wo unser Vorstand mit dem Herrn Pastor an der Spitze stand, mit unserm männlichen Singverein

nun Seiner Majestät den Glückwunsch äußerten, mit dreimaligen Hurrarufen, trank Seine Majestät mit einem Glas Wein unser Lebewohl zu. Hierauf sang der Singverein ein Ständchen, welches für König und Vaterland paßte. Nun krachten die Böller, bis das Schiff gegen Wolf verschwunden war.

Unsere Verzierung war sehr einfach mit vier Buchen aufgestellt, überkreuz durchschlängelt mit Laubwerk, Band einer gradaufstehenden Nestel Pfarn¹, mit einem großen schwarzen Adler. Sowie wir durch unsern Herrn Landrat vernommen, soll unsere Majestät mit uns vollkommen zufrieden gewesen sein.

Für die Mühwaltung der jungen Leute für diese Verzierung wäre mein Antrag, daß man ihnen 10 Taler geben sollte. Sie sollen mir hierüber baldigst Ihr Gutachten geben. Die Pfarn soll benebst bezahlt werden, worüber ich Ihnen bald Rechnung zugehen lasse. Ferner wäre mein Wunsch, wenn es sich die jungen Leute sollten lustig machen mit Tanzmusik, daß ihnen die Erlaubnis [für] Juni erteilt werden soll.

**315. Immediatadresse des Zugführers der Münster-Hamm-Eisenbahn,
Franz Kuentz.**

Münster, 27. September 1847.

Ausfertigung, gez. Franz Kuentz.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 367.

Versicherung seiner Anhänglichkeit durch einen Eisenbahnangestellten.

Vgl. Einleitung, S. 7.

Euer Königlichen Majestät nahet sich in tiefster Ehrfurcht der Sohn des verstorbenen Lehrers Küntz, und eingedenk der unvergeßlichen Tage meiner Jugend, wo ich das seltene Glück hatte, mit meinem Vater in Euer Königlichen Majestät Nähe verweilen zu dürfen, wage ich es, meinem Könige und Herrn die Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit ehrfurchtsvoll zu Füßen zu legen, mit denen ich in tiefster Ehrfurcht ersterbe Euer Königlichen Majestät alleruntertänigster Franz Küntz

Kondukteur der Münster-Hamm-Eisenbahn

¹ Pfarn: *Farn*.

**316. Mitteilung des Geheimen Kabinettsrats Erneste Emile Illaire an den
Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Eduard Heinrich Flottwell.**

Münster, 28. September 1847.

Ausfertigung, gez. Illaire.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 2, Bl. 300.

Beschränkung immediater Unterstützungsgesuche in Westfalen. – Verfahrensweise.

Vgl. Einleitung, S. 65 und 68.

Des Königs Majestät haben befohlen, daß die auf Veranlassung Allerhöchster Anwesenheit in der Provinz Westfalen von Einwohnern derselben eingehenden Immediat-Unterstützungsgesuche sämtlich an Euer Exzellenz abgegeben werden sollen, damit Euer Exzellenz dieselben näher prüfen und nach Befinden die Bittsteller abschlägig bescheiden oder zu Gnadenbewilligungen in Vorschlag bringen. Es sollen jedoch diese Vorschläge möglichst beschränkt werden.

Euer Exzellenz beehre ich mich nun, dem Allerhöchsten Befehle gemäß, die betreffenden Immediat-Eingaben, so viele deren bis jetzt eingegangen sind, hierbei ergebenst zu übersenden.

Siehe hierzu in der Akte, Bl. 299, den Bericht des Oberbürgermeisters von Münster, Johann Hermann Hüffer vom 20.10.1847. Er nimmt Bezug auf die 57 allein in Münster eingegangenen Gesuche, die Verhältnisse der Supplikanten seien ermittelt und Flottwell mitgeteilt worden.

Illaire teilte dem König am 18.11. das Ergebnis mit. Demnach war in der Provinz eine Unterstützung in Höhe von 392 Rtlr. notwendig; eine Übersicht der 88 Bittsteller, von denen 72 zu unterstützen waren, ebd., Bl. 305–310v. Der König bewilligte die Summe in voller Höhe am 1.12., Bl. 303. – Dieses Verfahren wurde auch 1848 beibehalten. In diesem Jahr waren 42 Unterstützungsgesuche eingegangen, ebd., Bl. 365, Bl. 376–378v die Übersicht der Supplikanten. Ein Gesuch wurde an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz abgegeben, ein Bittsteller abgelehnt. Die Unterstützungssummen reichten von 3 bis 10 Taler, die Gesamtsumme betrug 212 Taler, die im November bewilligt wurden. Bei der Anwesenheit des Prinzen Wilhelm zur Truppeninspektion 1849 reichte allein der Magistrat von Münster 67 Gesuche ein, ebd., Bl. 462–470, Bl. 430–437 die Liste der Provinz.

Auf der Jagdreise nach Blankenburg übergab Ernst Ludwig von Gerlach dem König am 23.10. in Magdeburg eine Anti-Lichtfreunde-Petition mit 58 Unterschriften.¹ Zwischen Empfang und Souper des Königs Antwortrede auf die Lichtfreunde-Petition der Magdeburger. Göschel las uns des Abends diese Rede vor, die er seiner Frau aus dem Gedächtnis diktiert hatte (ich war nicht dabei gewesen) –: viel Freundliches für Magdeburg, das Apostolikum, das Band der Christenheit – er habe nicht das Recht noch Macht das Bekenntnis zu ändern, noch Kirchengut zu verschenken. Das Landrecht habe das große Prinzip der Gewissensfreiheit festgestellt, die Gesetzgebung vom 30. März (Toleranz-Edikt) die Bekenntnisfreiheit; sie möchten warten auf General-Synode und Kirchen-Verfassung; man finde sich ja mit der Bibel ab, warum nicht mit dem Apostolikum?! Zahlen wie 20.000 imponierten ihm gar nicht; die Wahrheit kommt nicht aus den Massen, sondern von oben in die Massen; sie möchten die Petition zurücknehmen, damit er sie nicht zurückzuweisen brauche. Bodelschwingh hat sie ihnen dann zurückgeschickt. Gerlach, Aufzeichnungen, Bd. I, S. 499.

¹ Vgl. Holtz, *Zensurpraxis*, S. 19 und 73, Dok. Nr. 245 und 279 a–e.

**317. Mitteilung des General-Adjutanten August Wilhelm von Neumann an
Innenminister Ernst von Bodelschwingh.**

Potsdam, 29. Oktober 1847.

Ausfertigung, gez. v. Neumann.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 2 Generalia Nr. 58, Bl. 213–213v.

*Unrichtige Berichterstattung über die Rückkehr des Königs und des Prinzen Carl nach
Potsdam.*

Vgl. Einleitung, S. 31 und 183 und Dok. Nr. 305.

Seine Majestät der König haben die in dem anliegenden Blatt der Spenerschen Zeitung vom 26. dieses Monats¹ enthaltenen Nachrichten über die Rückkehr Seiner Majestät und des Prinzen von Preußen, des Prinzen Carl von Preußen und des Prinzen Gustav Wasa Königliche Hoheiten gelesen und sind ungehalten darüber, daß diese Artikel die Rückkehr des Königs Majestät und der Prinzen Königliche Hoheiten so geben, als ob jeder getrennt für sich und von verschiedenen Orten kommend von der Jagdreise nach Blankenburg, Quedlinburg und Letzlingen zurückgekehrt sei, während sie doch alle gleichzeitig und gemeinschaftlich von Letzlingen über Magdeburg hier angelangt seien.

Seine Majestät wollen solche Unrichtigkeiten durchaus nicht dulden und haben mir befohlen, Euer Exzellenz dies zur weiteren gemessenen Anordnung zu eröffnen, damit dergleichen künftig nicht wieder vorkomme.

Wenn ich gleichzeitig von Euer Exzellenz in dem geehrten Schreiben vom 15. dieses Monats aufgefordert werde, die früheren Allerhöchsten Bestimmungen betreffend die über die Allerhöchste Person Seiner Majestät und den Hof in den Zeitungen zu gebenden Nachrichten in Erinnerung zu bringen, so darf ich mich in Erwiderung darauf nur auf mein Schreiben vom 9. dieses Monats ergebenst beziehen, welches ich den Herren Flügel-Adjutanten zur Beachtung bekanntgemacht habe. Ich habe jetzt denselben noch wiederholt in Erinnerung gebracht und den Hofmarschall gleichzeitig ersucht, die von Seiner Majestät genehmigten Artikel dieser Art immer zunächst an den Geheimen Regierungsrat Sulzer zur weiteren Veranlassung zu befördern.

Weniger durch Berichterstattung als vielmehr durch entstellende Gerüchte war die Verfügung des Innenministers an die Oberpräsidenten vom 4.10.1847 bekannt geworden: Der König habe bemerkt, dass die Sitte wiederum überhand zu nehmen drohe, die Schilder der Gasthöfe und anderer Gewerbsanstalten prinzipaliter mit französischen Inschriften zu versehen, da es doch die Nationlehre erfordere, auch äußerlich vorzugsweise deutsch zu erscheinen, während den deutschen Inschriften französische und englische Übersetzungen unbedenklich hinzugefügt werden können. Er wünsche eine Abstellung dieses

¹ *Liegt der Akte nicht bei.*

Missbrauchs. Der Ausfertigung für den Oberpräsidenten der Rheinprovinz war die Bemerkung beigefügt, daß auf den wallonischen Teil der Provinz, wo die deutsche Sprache nicht Muttersprache sei, die Verfügung keine Anwendung finde. In der Ausfertigung für den Oberpräsidenten der Provinz Posen wurde dagegen ergänzt, daß nichts dagegen zu erinnern sei, wenn in den Ortschaften polnischer Zunge die Inschriften vorzugsweise polnisch seien. Schulblätter für die Provinz Brandenburg, Berlin 1848, 1./2. Heft, S. 105 f. (nach Mitteilung der Elberfelder Zeitung).²

² Zu der seit 1848 eingeleiteten „nationalen Reorganisation“ Posens vgl. die Sitzung des Ministerrats am 30.3.1848, zum Schulwesen die Sitzung des Staatsministeriums am 19.7.1848, zur Denkschrift des Innenministeriums zur Polenfrage dessen Sitzung am 13.11.1849, zur Einführung der Kreis-, Bezirks-, und Provinzialordnung die Sitzung am 16.4.1851 (TOP 3), in: Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817–1934/38, Bd. 4/1, bearb. von Bärbel Holtz, Hildesheim/Zürich/New York 2003, S. 57, 59, 115 f. und 199 f.

1848 Rheinprovinz – 12. bis 19. August

In den deutschen Fürstentümern nahm die 48er Revolution im Großherzogtum Baden ihren Anfang. Innerhalb weniger Wochen griff sie auf die übrigen deutschen Bundesstaaten über. Von Berlin bis Wien erzwang sie die Berufung liberaler Regierungen und Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung, die in der Paulskirche in Frankfurt am Main zusammentrat. Nach relativ rasch erkämpften Erfolgen wie Aufhebung der Pressezensur und Bauernbefreiung geriet die revolutionäre Bewegung ab Mitte 1848 in die Defensive. Die im Herbst 1848 und bei der Reichsverfassungskampagne im Mai 1849 neu aufflammenden regionalen Höhepunkte, beispielsweise in der preußischen Rheinprovinz, konnten das Scheitern der Revolution nicht aufhalten. Bis Juli 1849 wurde der Versuch, einen demokratisch verfassten, einheitlichen deutschen Nationalstaat zu schaffen, von überwiegend preußischen und österreichischen Truppen mit militärischer Gewalt niedergeschlagen.

318. Immediatbericht des Dombauvereins zu Köln.

Köln, 6. Juli 1848.

*Konzept.*¹

Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 188, Bl. 1–1v.

Einladung des Königs zum Dombaufest. – Betonung der nationalen Bedeutung des Festes.

Einleitung, S. 6, 11, 61 und 160 und Dok. Nr. 329.

Unsere Vorstellung vom 20. Dezember vorigen Jahres haben Euer Majestät durch die Zusage erwidert, der 600jährigen Jubelfeier der Grundsteinlegung des Kölner Domes in Person beiwohnen zu wollen, wenn die Umstände dies gestatten würden. So innig und herzlich die Bitte an den Königlichen Schutzherrn zur Verherrlichung des Festes, an demselben teilzunehmen, ausgesprochen worden war, ebenso freudig wurde die Mitteilung am 29. Januar des Jahres begrüßt, welche die Erfüllung des Wunsches der Dombau-Genossen in Aussicht stellte. Große, unerwartete Ereignisse, vor welchen der Dom zu Köln und seine Geschichte verschwindet, hatten inzwischen den Gedanken an das Fest der Grundsteinlegung verdrängt, und erst heute dürfen wir es mit dem Ernste der Zeit verträglich finden, diesen Gedanken wieder aufzunehmen. Mit der durch die Regierungen gutgeheißenen Wahl eines Reichsverwesers ist die von Euer Majestät früher schon als heilvoll erkannte Vereinigung der verschiedenen deutschen Bundesstaaten zu einem prächtigen Bundesstaate angebahnt, und die Hoffnung auf Wiederkehr der gesetzlichen Ordnung und des Vertrau-

¹ *Abgangsvermerk nicht erkennbar.*

ens im Vaterlande und auf ein frisches Emporblühen Deutschlands neu entstanden. Diese Hoffnung gibt uns den Mut, die Säkularfeier in unserem Dom am 14. August des Jahres und an den beiden folgenden Tagen würdig zu begehen. Euer Majestät, dem Schutzherren unseres Vereins, dem ersten Förderer des Prachtbaues erneuern wir daher die Bitte, dieser Feier in Begleitung der vielgeliebten Königin beizuwohnen und den aufrichtigsten Dank aller Dombau-Genossen entgegenzunehmen. Und wenn, wie wir es zu erstreben hoffen, an dem Gedächtnistage Euer Königliche Majestät mit dem Reichsverweser Erzherzog Johann, umgeben von den geladenen deutschen Fürsten und den Vertretern der deutschen Nation, vereint mit Ihrem Volke, in den herrlichen Tempel einziehen, um die reinsten Wünsche für das Wohl unseres gemeinsamen Vaterlandes zum Himmel zu senden, so werden dieselben in allen deutschen Gauen widerhallen, allen deutschen Fürsten und Bruderstämmen ein Zeichen der begonnenen Wiedergeburt Deutschlands, und wir werden im Dom zu Köln zugleich ein Weihefest der künftigen Größe Deutschlands durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker feiern. Ermessen Euer Majestät, ob die gegenwärtige Gestaltung der Verhältnisse der Erfüllung unserer Bitte, worauf wir hohen Wert legen, günstig ist, wie wir dies wännen. Unter dem Wahlspruch „Eintracht und Ausdauer“ haben Euer Majestät mit dem Vereine den Fortbau des Domes begonnen; Deutschland wird sich diesem Wahlspruche anschließen, und durch gemeinsame Spenden der Liebe das großherrlichste Denkmal deutscher Baukunst und Gottesverehrung der höheren Vollendung entgegenführen. Wir erwarten dies unter Euer Majestät segensreicher Mitwirkung und verharren Allerhöchsten Entschlusses gewärtig Euer Königlichen Majestät treu ergebenster Vorstand des Central-Dombau-Vereins.

Am 5.8.1848 teilte Rudolf von Auerswald als Präsident des Staatsministeriums Oberpräsident Franz August Eichmann die Entscheidung des Königs mit, der Einweihung des Kölner Doms beiwohnen zu wollen. Er werde am 13.8. abreisen, am Nachmittag des 14.8. in Köln eintreffen und sich nach Schloss Brühl begeben. Am Folgetag werde der König nach den Feierlichkeiten im Dom im Regierungsgebäude die Behörden empfangen und darauf im Schloss Brühl ein festliches Diner geben. Die Rückreise werde bereits am 16.8. angetreten, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine längere Abwesenheit von hier nicht zulässig ist. In: LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 189–190. Hierzu auch GStA PK, BPH, Rep. 50, H, Nr. 7; Rep. 50, C II Nr. 51; Herres, Köln, S. 267–269. Zur Einweihung des Domes kam von den deutschen Fürsten allein der preußische König, alle anderen scheuten die Reise, auch König Ludwig I. von Bayern, dessen gestiftete Glasfenster anlässlich der Feierlichkeiten enthüllt wurden, und der befreundete König von Sachsen. – Zum Treffen des Königs mit einigen der Frankfurter Reichsminister in Köln, darunter Ludolf Camphausen, siehe den Brief Costenobles an Camphausen vom 23.8.1848.²

**319. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Gustav von Bonin,
an Hofmarschall Alexander Graf von Keller.**

Magdeburg, 9. August 1848.

Ausfertigung, gez. Bonin

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 603, Bl. 48.

Festlegung der Teilnehmer für das königliche Souper in Magdeburg.

Vgl. Einleitung, S. 75 und 201.

Euer Hochwohlgeboren verfehle ich nicht, auf die geneigte Mitteilung vom gestrigen Tage, die Reise Seiner Majestät des Königs nach Köln resp. Brühl betreffend, ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß nach Rücksprache mit dem Herrn Generalleutnant von Hedemann Exzellenz alle nötigen Vorbereitungen getroffen sind.

Rücksichtlich der zum Souper zu ladenden Personen erlaube ich mir zu bemerken, daß zur Zeit nur ein wirklicher Präsident, der Herr Oberlandesgerichtspräsident von Gerlach, hier am Orte sich befindet. Der Provinzial-Steuerdirektor, Geheimer Oberfinanzrat Landmann, der Oberlandesgerichts-Vizepräsident Martens und der Regierungs-Vizepräsident Nobbe dürften aber, da auch der Oberbürgermeister und die Stadtverordnetenvorsteher geladen werden sollen, nicht wohl ausgeschlossen werden können, auch der General-Superintendent D. Möller.

Wenn Euer Hochgeboren mir daher nicht noch einen entgegenstehenden Befehl Seiner Majestät des Königs mitzuteilen die Gewogenheit haben, werde ich die vorbezeichneten Personen auf die befohlene Liste setzen lassen.

Der vormalige Oberbürgermeister Francke¹ ist zur Zeit nicht anwesend.

Die Vorbereitungen betrafen Schloss Brühl. Der Kastellan wurde beauftragt, das Schloss zu lüften und zu reinigen, Überzüge von Möbeln und Gemälden zu entfernen, die Betten zu kontrollieren und die Gardinen zu entstauben, vgl. in der Akte, Bl. 15–16 (Hofmarschallamt an Regierung Köln, 5.8.1848). Nach Brühl reisten die Hofküche, Kellerei, Silberkammer, Kaffeeküche sowie umfangliches Bedienungspersonal, ebd., Bl. 31 und folgende; Bl. 53–56v Teilnehmerliste für das Diner, darunter Alexander von Humboldt.

¹ Am 1.7.1842 hatte August Wilhelm Francke sein 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert und war in Anerkennung seiner Verdienste und Treue zum Königshaus zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, S. 489.

**320. Behördenschreiben des Hofmarschalls Alexander Graf von Keller an den
Königlich-hannoverschen Obermarschall, Carl Ernst von Malortie.**

Sanssouci, 11. August 1848.

*Ausfertigung, gez. Graf v. Keller; Abschrift.¹
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 603, Bl. 51–51v.*

Zusammentreffen mit dem König von Hannover. – Eine Familientafel ist erwünscht.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 108.

Verehrtester Herr Kollege,

Seine Majestät der König, mein allergnädigster Herr, bedauern sehr, nicht einen freien Moment gefunden zu haben, um Seiner Majestät dem Könige von Hannover heute noch durch den zurückkehrenden Jäger schreiben zu können; demnach bin ich beauftragt zu melden, daß mein allergnädigster Herr am nächsten Sonntag um halb 1 Uhr von Magdeburg per Extrazug abfahren, nach der Berechnung des Reise-Postmeisters erst nach ½ 5 Uhr in Hannover ankommen, ferner 2 Stunden zur Fahrt nach Minden brauchen werden, Allerhöchst sich also nur 1 Stunde in Hannover aufhalten können, um noch vor 8 Uhr in Minden einzutreffen. Seine Majestät gedachten daher, auf der Hinreise Seiner Majestät dem Könige von Hannover nur einen kurzen Besuch abzustatten und lieber auf der Rückreise am 17. dieses Monats daselbst mehrere Stunden zu verweilen; sollte sich indessen herausstellen, daß die Fahrt in so kurzer Zeit zurückgelegt werden könne, wie Euer p. angeben, und Seine Majestät, ohne deshalb später in Minden anzukommen, hierdurch Zeit für Hannover gewinnen, so würden Allerhöchstsie das gütigst angebotene Diner mit Freuden annehmen.

Die gewünschte Liste der Begleitung erlaube ich mir mit dem ergebensten Bemerken beizufügen, daß 2 Königliche Prinzen Seine Majestät begleiten, und daher eine Familientafel wünschenswerter erscheint als ein dîner en tête à tête² der beiden Majestäten.

Am 7.8.1848 hatte sich der Stadtverordnete Kayser an die Magdeburger Stadtverordneten gewandt. Aufgrund der früheren Diskrepanz auf dem kirchlichen Gebiet habe der König eine üble, aber unrichtige Meinung von der Gesinnung unserer Stadt für Seine Person bekommen.³ Deshalb, um ihn eines Besseren zu überzeugen, hauptsächlich aber in dankbarer Anerkennung seiner seit der März-Revolution dokumentierten, echt deutschen Gesinnung, und weil er der erste deutsche Fürst gewesen, der feierlich ausgesprochen, daß Deutschland fortan ein großes Ganzes bilden solle, sei es höchst wünschenswert, ihn bei seiner Anwesenheit durch einen freiwilligen Akt der Freude von unserer unwandelbaren Treue,

1 *Marginalie:* mitgenommen vom Herrn Grafen, sowie neben der Unterschrift: eigenhändig.

2 *Abendessen für zwei.*

3 *Hierzu im vorliegenden Band, S. 968. – Zur Sitzung der Stadtverordneten am 9.3.1848 und des auf Kaysers Initiative verfassten Adressentwurfs mit der Bitte um baldige Einberufung des vereinigten Landtages: Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, S. 500 f.*

Anhänglichkeit an seine Person zu überzeugen. Die Bürgerschaft *sei bereits* in Beratung getreten, soll sich aber, wie zu wünschen, die ganze Stadt dabei beteiligen, so würde dies am zweckmäßigsten nur durch eine allgemeine Erleuchtung derselben geschehen können. Allgemeinen Anklang würde aber unbedingt die Sache finden, wenn sie von den Stadtbehörden in Anregung gebracht würde. *Er gebe* anheim, ob der Magistrat zur Beteiligung in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten ersucht werden soll. *Sollte eine Stadtverordnetenversammlung einberufen werden, so wäre diese für den Folgetag zu veranlassen, um einige Tage Zeit zu gewinnen.* In: *StadtA Magdeburg, Rep. 18⁴, L 6, Bl. 68–68v.* Die am 10.8.1848 versammelten Stadtverordneten sprachen sich für einen feierlichen Empfang des Königs am Eisenbahngebäude und für die Erleuchtung des Rathauses aus, vgl. in der Akte, Bl. 71 (Auszug aus dem Protokoll). Die Empfangsbestimmungen für offizielle Reisen⁴ fanden Anwendung mit der Erweiterung, dass außer den dort genannten Behörden auch die Chefs der Bürgerwehren sich vorzustellen hatten. Der Oberpräsident und der kommandierende General sollten den König auf dem Bahnhof Magdeburg erwarten, vgl. *GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 14* (Keller an Minister Auerswald, 8.8.1848); *LHASA, MD, C 20 I, I a Nr. 227 Bd. 1, Bl. 283* (Minister Kühlwetter an Oberpräsident Bonin, 8.8.1848).

321. Behördenschreiben des Regierungsrates Brenning als Verwalter des Landratsamtes Wanzleben an den Vortragenden Rat im Staatsministerium und Zivilkabinett, August Costenoble.

Oschersleben, 13. August 1848.

Ausfertigung, gez. Der Regierungsrat Brenning als Verweser des Landratsamtes Wanzlebener Kreises.¹

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 22–22v.

Meldung für den Königlich Preußischen Staats-Anzeiger über die Durchreise durch den Kreis Wanzleben.

Vgl. Einleitung, S. 180 und 183.

Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir infolge der mit dem Herrn Oberpräsidenten von Bonin aus Magdeburg genommenen Rücksprache ganz ergebenst zu bitten, den nachstehenden Zeitungs-Artikel sehr gefälligst in den Staats-Anzeiger inserieren zu lassen.

Aus dem Kreise Wanzleben vom 13. August 1848.

Seine Majestät, unser allgeliebter König, passierten heute auf Allerhöchst Ihrer Reise nach Köln den hiesigen Kreis und wurden auf den festlich geschmückten Aufenthaltspunkten an der Eisenbahn zu Langenweddingen und Hadmersleben von Ihren getreuen Untertanen und namentlich von den Bürgerwehren der Umgegend, welche Seiner Majestät ihre

⁴ *Dok. Nr. 172.*

¹ *Marginalie:* Der umstehende Artikel ist der Redaktion des Staats-Anzeigers zur Insertion zuzustellen. Costenoble 14.8.

Ehrfurcht und treue Anhänglichkeit bezeigen wollten und sich in großer Zahl eingefunden hatten, empfangen. Seine Majestät geruheten, auf beiden Punkten anzuhalten und die Gesinnungen alter deutscher Treue von seinen Preußen huldvoll entgegenzunehmen. Die innigsten Glücks- und Segenswünsche und allgemeiner Jubel begleiteten Seine Majestät bei Allerhöchst Ihrer Weiterreise.

Vgl. den Königlich Preussischen Staats-Anzeiger vom 17.8.1848: Seine Majestät der König passierten auf ihrer Reise nach Köln heute den hiesigen Ort und wurden auf dem Bahnhofe von Bürgerwehren von Schwanebeck, Seehausen, Oschersleben, Quedlinburg, Hornhausen, Krottorf und Hordorf, den Kriegervereinen von Magdeburg, Neustadt-Magdeburg, Oschersleben, Hornhausen und Schwanebeck, sowie von der Vereinigten Bergknappenschaft von Neindorf, Hornhausen und Oschersleben festlich empfangen. Mit ihren Fahnen und Insignien hatten die Bürgerwehrmänner, die alten Krieger und die Knappen auf dem Perron der Eisenbahn seiner ganzen Länge nach sich aufgestellt und begrüßten Seine Majestät beim Aussteigen mit enthusiastischem Jubel, welcher ununterbrochen fort dauerte, während der König die festliche Reihe entlangging. Ebenso gab sich auch bei den zahlreich versammelten Zuschauern die treueste Anhänglichkeit an Seine Majestät den König und das Königliche Haus auf die unzweideutigste Weise kund, und allgemein sprach sich das Bedauern aus, daß die beglückende Anwesenheit Seiner Majestät von so kurzer Dauer war.

322. Gedicht von Louis Hennenberg.

Magdeburg, 13. August 1848.

*Druck.**Magdeburgische Zeitung, Nr. 190, 13. August 1848.**Begrüßung durch die Einwohner Magdeburgs.**Vgl. Einleitung, S. 165.*

Gruß unserem konstitutionellen König Friedrich Wilhelm IV.

Willkommen! tönt's aus aller Munde
 In dieser treuen Preußenstadt;
 Gesegnet sei die schöne Stunde,
 Die Dich uns zugeführt hat.
 Willkommen Friedrich Wilhelm Dir:
 Du Preußens Fürst. Du Deutschlands Zier.

Willkommen! tönt auf allen Wegen
 Im ganzen großen Vaterland
 Dir überall der Ruf entgegen,
 Wenn Fürst und Volk gehn Hand in Hand.
 Für Deutschlands Einheit und Bestehen,
 Willst Du als Fürst voran uns gehen!

Du freier Fürst vom freien Volke
 Verfolge fest die neue Bahn!
 Dann kann nicht eine trübe Wolke
 Sich Deinem Throne feindlich nahn.
 Groß, kräftig gegen jeden Feind
 Steht dann Dein Volk mit Dir vereint.

Bau fest auf Deines Volkes Treue;
 Wie es vertrauend auf Dich schaut!
 Es huldigt liebend Dir auf's Neue,
 Sein Jubel kündet Dir es laut.
 „Mög' kein Geschick
 die Herzen wieder trennen,
 Die jetzt in Liebe feurig für Dich brennen.“

Louis Hennenberg.

In Nr. 189 vom 12.8.1848 erschienen neben dem Programmablauf Gedichte mit Anspielungen auf die Revolution: Des Königs Herz war nicht vom Volk gewichen, / Doch sah er nicht des Volkes Wünsche mehr [...] Es hatten König sich und Volk verkannt. [...] und auf Deutschland: Er bürgt dafür, Er gibt sich selbst zum Pfande, / Daß mächtig groß das freie Deutsche Reich. / So soll es nicht in Deutschland untergehen, / Nein, aufgehn soll's, und an der Spitze stehn. [...].

**323. Mitteilung des Oberbürgermeisters der Stadt Elberfeld, Adolph von Carnap,
im Namen des Gemeinderats an Ministerpräsident Rudolf von Auerswald.**

Elberfeld, 13. August 1848.

Ausfertigung, gez. v. Carnap.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 30–30v.

Der Gemeinderat von Elberfeld will den König geschlossen in Düsseldorf begrüßen.

Vgl. Einleitung, S. 160 und Dok. Nr. 326 und 328.

Euer Exzellenz beehre ich mich, ganz gehorsamst zu berichten, daß der hiesige Gemeinderat soeben auf den Antrag des Herrn Gemeindeverordneten August von der Heydt, gemäß Anlage No. 1 und 2,¹ einhellig beschlossen hat, Seine Majestät den König in corpore in Düsseldorf bei der morgenden Ankunft auf dem Bahnhofe der Köln-Mindener Eisenbahn im Namen der Stadt Elberfeld ehrfurchtsvoll zu begrüßen und die Versicherung der treuesten Anhänglichkeit und Liebe zu erneuern.

Mit dieser pflichtmäßigen Anzeige verbinde ich die gehorsamste Bitte, daß Euer Exzellenz die Gefälligkeit haben wollen, die Erfüllung dieses so einmütig ausgesprochenen Wunsches des Gemeinderates hochgeneigtest zu vermitteln.

Die eigentlich nicht beschlussfähigen Düsseldorfer Stadtverordneten hatten festgelegt, den König nicht zu begrüßen, worauf Bürgerversammlungen in Elberfeld, Barmen und an anderen Orte beschlossen, den König in Düsseldorf zu begrüßen. Am 13.8.1848 hatten mehrere Elberfelder zu einer Besprechung im Bürgersaal des Rathauses eingeladen, ca. 500 Elberfelder waren der Einladung gefolgt, in der Akte, Bl. 33–34 (Stadtregistrator Messerschmidt an Minister Auerswald, 14.8.1848). Gestern morgen sah es nun wie eine Wanderung aus Barmen und Elberfeld aus. Scharenweise zog es nach dem Bahnhofe und Wagenzüge, wie nie die Elberfelder Eisenbahn sie sah, gingen nach Düsseldorf ab. Die Bahnverwaltung schleppte aus allen Ecken ihre neuen, alten und ältesten Züge herbei, die letzteren wahre Rumpelkasten aus der ersten Zeit der Bahn, und dennoch vermochte sie keine hinreichenden Plätze zu beschaffen. In Düsseldorf wurden die Ankommenden von den Soldaten des 13. Regiments, das während der Unruhen in Elberfeld dort stationiert war, begrüßt. Der Düsseldorfer Bahnhof war mit Girlanden und Fahnen geschmückt; auch die preußische Flagge zahlreich, ein Beweis, daß die Tüchtigkeit der politischen Gesinnungen des Düsseldorfer Stadtrats noch nicht bis zum Bahnhof gedungen war. Magdeburgische Zeitung, Nr. 194, 18.8.1848.

¹ *Liegen der Akte bei, Bl. 31–31v (Protokoll der Sitzung des Elberfelder Gemeinderats, 13.8.1848), Bl. 32–32v (von der Heydt an Carnap, 13.8.1848, Antrag an den Gemeinderat wegen der Begrüßung des Königs in Düsseldorf).*

324. Zeitungsartikel.
Westfalen, 18. August 1848.

Druck.

Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 106, 18. August 1848.

Reise durch Westfalen.

Vgl. Einleitung, S. 3, 26, 69, 160 und 180.

Am 13. dieses [Monats] gegen 8 Uhr abends trafen Seine Majestät der König in Begleitung der Prinzen Wilhelm und Carl Königl. Hoheiten, der Minister von Auerswald und Kühlwetter, des Wirklichen Geheimen Rats Freiherrn Alexander von Humboldt, des General-Adjutanten Generalleutnants von Neumann und des Geheimen Kabinettsrats Illaire unter Geschützdonner und Glockengeläute auf dem festlich geschmückten Bahnhofe zu Minden ein, wo der kommandierende General, der Kommandant, der Stellvertreter des in Frankfurt bei der Reichsversammlung anwesenden Oberpräsidenten und der Regierungspräsident Allerhöchstdieselben empfangen und zu den zur Fahrt in die Stadt bereitstehenden Wagen begleiteten.

Tausende hatten sich eingefunden, der ersehnten Ankunft des geliebten Landesvaters harrend, und jubelten ihm ein freudiges Hoch aus vollem Herzen entgegen, das auf der Fahrt zur Stadt und in der Stadt selbst sich immer wiederholte und erst endete, als Seine Majestät längst in dem zum Absteigequartier gewählten Kommandanturgebäude angekommen waren und dort die Vorstellung der Militär- und Zivilautoritäten stattgefunden hatte.

Auf dem Bahnhofe hatten sich viele Bürger mit Fackeln und bunten Stocklaternen aufgestellt; die stattliche berittene Bürgergarde geleitete die Wagen Seiner Majestät zur Stadt, wo auf dem Domplatz die Bürgerwehr (Infanterie) in Parade stand und von Seiner Majestät, welche ungeachtet des starken Regens den Wagen verließen, besichtigt wurde. Auch ein großer Zug der Gewerke brachte vor dem Absteigequartier dem geliebten Könige einen freudigen Gruß dar, und der Jubel währte auf allen Straßen der glänzend erleuchteten Stadt bis spät in die Nacht hinein.

Als am 14. morgens 8 Uhr die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zum Bahnhof fuhren, war die Bürgerwehr abermals in Parade aufgestellt. Auch die berittene Bürgerwehr gab wieder das Geleit zum Bahnhof, während die jubelnde Menge dort wie auf den Straßen wogte.

Auf allen festlich mit Blumen und Flaggen, besonders preußischen, geschmückten Bahnhöfen und Haltestellen in der Provinz Westfalen, welche der Königszug passierte, paradierten die Bürgerwehren, bald mit Gewehren, bald mit Piken bewaffnet, umgeben von einer zahlreichen Menge aus Stadt und Land. Überall gleicher Jubel, gleicher Ruf der Freude und des Glücks, den König einmal wieder in Westfalen zu sehen. Von vielfach aufgestellten Musikchören wurden die Lieder: „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preuße“ angestimmt und aus tausend Kehlen so volltönig und kräftig gesungen, daß der treue Sinn der Westfalen für ihren angestammten König darin unzweideutig zu erkennen war. Auch an Anreden von

Landräten, Geistlichen und Gemeindebeamten, in denen dieser Sinn der Treue entschieden sich aussprach, fehlte es nicht.

In Bielefeld, wo der Bahnhof und ein Zimmer im Stationsgebäude sehr hübsch dekoriert war, auch in Herford, Gütersloh, Rheda, Oelde, Hamm, Dortmund stiegen Seine Majestät aus, ließen die Behörden sich vorstellen und nahmen mehrfach dargebotene Erfrischungen entgegen. In Rheda empfing der Fürst von Bentheim-Rheda Seine Majestät und bot ein Frühstück an; in Hamm und noch mehr in Dortmund war der Andrang und der Jubel der beglückten Menge so groß, daß die königlichen und städtischen Behörden sowie der Geistliche beider Konfessionen kaum vorgestellt werden konnte. Jeder wollte den teuren, geliebten König sehen, jeder ihm gern soviel als tunlich nahe sein.

Der König fand seine Westfalen, wie er sie stets noch gefunden, und die Westfalen zeigten ihrem Könige und Herrn, daß in ihren Gauen die alte Liebe und Treue ungeschwächt sich stets erhält.

Weitere Berichte aus Burg, Minden, Düsseldorf, Köln und Münster in: Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 107 und 108, 19. und 20.8.1848. In Münster hatten die Stadtverordneten am 11.8.1848 über den Empfang des Königs beraten. Durch die Unterzeichnung des Antrages in Betreff des Zölibats durch den Oberpräsidenten war es hier zu Tumulten gekommen, die sich auch gegen Preußen und den König richteten. Die Stadtverordneten beschlossen, die Empfangs-Deputation zu beauftragen, den König um Flottwells Entlassung zu bitten, vgl. Magdeburgische Zeitung, Nr. 192, 16.8.1848.¹

325. Zeitungsartikel.

Magdeburg, 15. August 1848.

Druck.

Magdeburgische Zeitung, Nr. 191, 15. August 1848.

Empfang des Königs durch Stadtbehörden, Gewerke, Vereine und Einwohner Magdeburgs. – Die vom Ministerpräsidenten verlangten Änderungen in der Anrede der Deputation der Bürgerversammlung, des Konstitutionellen Klubs, des Handwerkervereins und anderer freier Vereine hatten zu Missstimmungen geführt.

Vgl. Einleitung, S. 44 f., 50, 54, 165 und 177.

Wie die unter der freudigen Teilnahme aller Klassen unserer Mitbürger getroffenen Veranstaltungen es erwarten ließen, war der Empfang Seiner Majestät des Königs in unserer Stadt ebenso glänzend wie herzlich. Schon von 6 Uhr an waren die hiesigen und fremden

¹ Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 23.8.1848, in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 60.

Schützen, die verschiedenen Bürgerwehrabteilungen, die Vereine, die Gewerke im Festanzuge mit ihren stattlichen Fahnen und Emblemen auf ihre Sammelplätze gerückt und hatten sich in der vorher bestimmten Ordnung aufgestellt. Die reich mit Laubwerk und Fahnen geschmückten Häuser, die durch die Straßen wogende Menschenmenge, die geschmackvollen Kostüme der verschiedenen Aufzüge, das alles bot ein so reich belebtes, glänzendes Bild, wie es unsere Stadt noch nie gesehen hat. Leider hatte sich gegen Abend der Himmel immer dunkler verzogen und der anfänglich mäßige Sprühregen war endlich in einen anhaltenden und beständigen Landregen übergegangen, der die Ausdauer der vielen Tausenden, die zum Empfange des Königs bereitstanden, auf eine harte Probe stellte. Gleich nach 8 Uhr langte, der getroffenen Bestimmungen gemäß, Seine Majestät an, begleitet von Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Wilhelm (Oheim des Königs) und Carl, den Ministern von Auerswald und Kühlwetter, dem Wirklichen Geheimen Rat Alexander von Humboldt und dem General-Adjutanten von Neumann. Ein vieltausendstimmiger, nicht enden wollender Hurraruf empfing Seine Majestät sowohl am Eisenbahngebäude, wo die Behörden und die Kriegervereine unserer Stadt und Umgebung aufgestellt waren, wie auf dem weiten Wege durch die glänzend illuminierten, taghellen Straßen und Plätze, die Fürstenstraße, Johannisfahrtstraße, den Alten Markt, den Breiten Weg bis zum Domplatz, welche Seine Majestät durch die langen Reihen der Gewerke, der Gesangsvereine, der hiesigen und auswärtigen Bürgerwehren hin im Schritt und sichtlich tief ergriffen von so freudigem und glänzendem Empfang nach allen Seiten hin dankend, durchfuhr. Noch einmal zogen die in den genannten Straßen aufgestellten Gewerke und Vereine mit ihren Musikchören nach dem Domplatze hinauf und mit lautem Hurra vor dem Palais vorüber, wo eine Abteilung Bürgerwehr im Verein mit dem Militär drei Ehrenwachen bezogen hatte, und auf dessen Balkon Seine Majestät zu verschiedenen Malen heraustrat, um sich dem Volke zu zeigen und zu danken. Den Beschluß machte ein von der jungen Kaufmannschaft veranstalteter Fackelzug, an der Spitze die Gesangsvereine, der, obwohl immer noch sehr zahlreich, doch nicht so glänzend ausfiel, als beabsichtigt worden war, wie auch ein Gesangsständchen, das man hatte bringen wollen, unterblieb, da sich inzwischen die Nachricht verbreitet und Mißstimmung erregt hatte, daß eine von der Bürgerversammlung, dem konstitutionellen Club, dem Handwerkerverein und einigen anderen freien Vereinen an Seine Majestät abgeordnete Deputation in bezug auf einige Stellen der beabsichtigten Anrede bei dem Herrn Ministerpräsidenten von Auerswald Anstand gefunden hatte, und von demselben gewünscht worden war, diese Stellen theils wegzulassen, theils zu ändern, wozu man sich nicht verstehen wollte. Wie wir hören, werden die Beteiligten selbst über diese Angelegenheit genaueren Bericht abstatten, als wir es imstande sind. Heute morgen nun, nach 10 Uhr, fand die von den Bürgerwehren Magdeburgs und dieser Ortschaften der Provinz beantragte Parade im Verein mit der hiesigen Garnison auf dem Platze vor dem Fort Scharnhorst statt, wobei auch die Gewerke abermals erschienen waren. Glücklicherweise war dieses in der That imposante und glänzende Schauspiel von dem schönsten Wetter begünstigt. Seine Majestät sprach sich äußerst anerkennend über die treffliche Haltung der hiesigen und auswärtigen Wehrmannschaften aus, die zu Fuß und zu Pferde in

einer Anzahl von 6–7.000 M[ann] erschienen waren und richtete mannigfach an dieselben wie an die Gewerke freundlich dankende Worte. Gegen halb 1 Uhr setzten Seine Majestät unter dem lauten Hurra der zahlreich am Bahnhof versammelten Volksmenge und der noch einmal dort aufmarschierten Bürgerabteilungen die Reise nach Berlin weiter fort, begleitet von den herzlichen Segenswünschen unserer treuen Stadt.

Von der Bürgerversammlung war dem König die Schrift im Original mit den Zensurstrichen übergeben worden, vgl. Magdeburgische Zeitung, Nr. 193, 17.8.1848. Der Beitrag über die Parade der Bürgerwehren, gezeichnet Ein auswärtiger alter Krieger und jetziger Bürgerwehmann, in: Magdeburgische Zeitung, 2. Beilage zu Nr. 196, 20.8.1848.

Auerswald fürchtete, dass der Zwischenfall in Magdeburg zu Mißstimmung führe, die bei den weiteren Feierlichkeiten einigen Nachklang finden dürften, und verlangte, eine Berichtigung zu veranlassen, wenn dieser Vorfall, wie wohl zu erwarten steht, von der Presse in entstellender oder gehässiger Weise inseriert werden möchte, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 26 (Auerswald an den Vortragenden Rat Costenoble, 13.8.1848). Costenoble wandte sich mit dem Bericht und einem Entwurf für den Königlich Preußischen Staats-Anzeiger am 14.8.1848 an das Staatsministerium mit dem Hinweis: Des gestörten Fackelzuges geschieht darin keine Erwähnung. In der Akte, Bl. 23–24v.

**326. Mitteilung des Hofmarschalls Alexander Graf von Keller an den Königlich
Preußischen Staats-Anzeiger.
Düsseldorf, 14. August 1848.**

Konzept, ungez.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 40–41.

Begrüßung des Königs in Barmen, Elberfeld und an anderen Orten.

Vgl. Einleitung, S. 160.

Seine Majestät der König traf am 14. dieses Monats, nachmittags gegen 2 Uhr, mit einem Extrazug von Minden kommend, auf dem Stationshofe zu Altenessen ein und berührten hier die Rheinprovinz. Von dem festlich mit Fahnen, Flaggen, Laubgewinden verzierten Gebäude, über dessen Eingang der Namenszug Seiner Majestät unter einer Krone aus Blumen sehr geschmackvoll angebracht war, hatten sich der Regierungspräsident, der landrätliche Kommissarius des Kreises Duisburg, der Bürgermeister, dann der Bürgermeister [!], die Magistratsmitglieder, die Geistlichkeit, das Lehrpersonal des Gymnasiums der nahe gelegenen Stadt Essen zum Empfange Seiner Majestät versammelt – ebenso der Stab und viele Offiziere des Landwehrbataillons Essen. Aufgestellt waren längs der Rampe des Bahnhofs die alten Krieger aus Essen und Werden, die uniformierte Knappschaft des Essen-Werderschen Bergamtes mit den Bergbehörden an der Spitze, dann die Bürgerwehren von Essen, Werden und anderen Orten der Umgegend.

Seine Majestät der König wurde mit einem donnernden Lebehoch empfangen, in welches das sehr zahlreich herbeigekommene Publikum, welches die Fenster und das Dach des Gebäudes wie die ganze Länge des Bahnhofs besetzt hatte, jubelnd einstimmte. Der Zug hielt an, und wurden nach erfolgter Präsentation der Behörden die aufgestellten Korps besichtigt, dann die Reise fortgesetzt. In gleicher Art hatten sich auf der nächsten Station Oberhausen die Lokalbehörden und viele Notabeln der Umgegend nebst der Bürgerwehr von Mülheim an der Ruhr, Ruhrort usw. zur Begrüßung Seiner Majestät versammelt, tausendstimmiges Hoch empfing den hohen Reisenden, welcher hier ebenfalls die dargebrachte Huldigung freundlich empfing, den Wagen verließ und, nachdem Allerhöchstderselbe mit mehreren Anwesenden sich unterhalten, die aufgestellte Bürgerwehr besichtigte.

Im Bahnhofe zu Duisburg harrte eine zahlreiche Versammlung der Lokalbehörden und Einwohner der Ankunft Seiner Majestät. Auch hier war die Bürgerwehr aufgestellt. Von allen Seiten ertönte der jubelnde Zuruf. Seine Majestät ließen sich die Behörden vorstellen und besichtigten die aufgestellte Bürgerwehr. Von dem Prediger Krummacher wurde in einer ergreifenden Anrede die treue Anhänglichkeit der Stadt Duisburg wie der ganzen Umgegend ausgesprochen.¹

In Düsseldorf war der Bahnhof ebenso wie an den vorbeiziehenden Orten festlich geschmückt. Die sämtlichen Behörden waren zur Begrüßung Seiner Majestät vor dem Stationsgebäude versammelt, und hatten sich zu gleichem Zweck Deputationen aus der Umgegend eingefunden. Seine Majestät wurden mit Jubelruf empfangen, ließen sich, insoweit die für die große Zahl der Versammelten etwas zu beengte Lokalität es gestattete, die Anwesenden vorstellen – wurden darauf durch den Oberbürgermeister der Stadt Elberfeld und den stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Barmen, denen sich die Gemeinde-Kollegien und sehr viele Einwohner beider Orte angeschlossen hatten, mit Anreden begrüßt, und fuhren dann zum Jägerhof², um bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen mit Allerhöchst Ihrer Begleitung das Diner einzunehmen, zu welchem an 40 Personen aus den Behörden der Stadt wie einige zur Begrüßung Seiner Majestät aus der Umgegend hereingekommene Fremde gebeten waren. Vor dem Absteigequartier wurden Seine Majestät von der Generalität und dem Offizierskorps empfangen und inspizierten die aufgestellte Ehrenwache.

Um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr wurde die Reise mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn nach Köln fortgesetzt. Auf allen Stationen hatten sich die Lokalbehörden, die Bürgerwehren und viele Bewohner der Umgegend aufgestellt. Es konnte indes nicht angehalten werden, indem die kurz bemessene Zeit dies nicht gestattete. Freudiger Zuruf begrüßte auch hier überall Seine Majestät. Der Zug gelangte um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr nach Deutz.

1 *Hierzu im vorliegenden Band, S. 808 mit Anm. 1.*

2 *Schloss in Düsseldorf am Ende des Hofgartens.*

327. Mitteilung des Hofmarschalls Alexander Graf von Keller an den Präsidenten der
Wilhelms-Eisenbahngesellschaft Cosel, Felix Fürst von Lichnowsky.

Schloss Brühl, 14. August 1848.

Ausfertigung, gez. Graf v. Keller; Abschrift.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 603, Bl. 52b–52bv.

*Aus gegebenem Anlass Wiederholung der Anordnungen für die Beflaggung von Schloss
Stolzenfels.*

Vgl. Einleitung, S. 51.

Auf der Burg Stolzenfels hat bei der Vorüberfahrt Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Reichsverweser kein Banner geweht. Damit von seiten der Umgebung Seiner Kaiserlichen Hoheit hierin nicht etwa eine absichtliche Nichtbegrüßung gefunden werde, erlaube ich mir, Ihnen, geehrter Fürst, zur Vorbeugung einer solchen grundfalschen Deutung ergebenst mitzuteilen, daß die Kastellane der königlichen Schlösser von alters her den bestimmten Befehl haben, nur bei Anwesenheit Seiner Majestät des Königs die Fahne auf den königlichen Schlössern zu pflanzen und von dieser königlichen Bestimmung nur nach vorher eingeholter Genehmigung abzugehen. Eine solche konnte aber selbstredend wegen der Kürze der Zeit nicht erfolgen, hingegen haben Seine Majestät, mein allergnädigster König und Herr, ausdrücklich befohlen, daß bei der Rückreise Seiner Kaiserlichen Hoheit das Banner aufgezogen werden solle.

Vielleicht interessiert es auch Sie, geehrter Fürst, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß ich vor nur vier Monaten auf Allerhöchsten Befehl den Kastellanen der königlichen Schlösser die Verfügung zugeschickt habe, überall über dem preußischen Banner den Wimpel mit den deutschen Farben anzubringen um anzudeuten, daß dieses Banner überall dahin sich wenden werde, wo es das Wohl und die Ehre des gemeinschaftlichen einigen deutschen Vaterlandes verlangte.

Vgl. in der Akte, Bl. 52a–52av, den Bericht des Festungskommandanten Wussow an Hofmarschall Keller, 14.8.1848: Euer Hochgeboren beehre ich mich, ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß das Nichtaufziehen der Fahne auf dem Stolzenfeler Schloß zur Begrüßung des Reichsverwesers während seiner Rheinfahrt zu vielen mißliebigen Bemerkungen Veranlassung gegeben hat. Ebd., Bl. 52c–52cv, die Weisung, bei der Rückreise des Erzherzogs die deutschen und preußischen Farben auf Stolzenfels wehen zu lassen, der Kastellan habe diesbezüglich Nachricht erhalten (Keller an Wussow, 15.8.1848).

**328. Bericht des Salarien-Kassen-Rendanten Wannovius an Ministerpräsident
Rudolf von Auerswald.**

Kempen, 23. August 1848.

Ausfertigung, gez. Wannovius.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 42–42v.

Vorfälle in Düsseldorf.

Vgl. Einleitung, S. 160 und Dok. Nr. 323.

Mit tiefer Entrüstung habe ich heute die gestrigen Zeitungen gelesen, welche die unerhört schandbaren Vorfälle berichten, die sich in Düsseldorf bei Durchreise Seiner Majestät unseres Königs [...] zugetragen.¹ Ich habe es darob versucht, die Gefühle meines Unwillens sofort in Worte zu kleiden, und diese in einem Antrag an die hohe Nationalversammlung auf schleunige öffentliche Rüge im Namen der preußischen Nation, die sie vertritt, zu bringen, den ich außerdem der Öffentlichkeit zu übergeben gedenke, und mir erlaube, Euer Exzellenz als Mitglied der hohen Versammlung voll ehrerbietigen Vertrauens mit der Bitte zu überreichen, demselben hochgeneigtest Fortgang geben zu wollen.

Der Antrag unter dem Titel: Sehr dringlicher Antrag wegen schleuniger öffentlicher Rüge der von einer niedrigen Pöbel-Rotte in Düsseldorf bei Durchreise Seiner Majestät des Königs schandhaft verübten gemeinen Streiche *in der Akte, Bl. 43–44v. Marginalie des im Staatsministerium tätigen Hilfsarbeiters Immanuel Hegel:* Ob Seine Exzellenz die Petition der Nationalversammlung selbst zu überreichen gedenken oder nur zu unterstützen gebeten wird, ist zweifelhaft, jedenfalls aber untunlich.

¹ *Auf der Düsseldorfer Kastanienallee war der König am 14.8.1848 durch Straßenbuben, aber auch wohlgekleidete fremde Personen, von denen man glaubt, daß sie im Bergischen wohnhaft seien, mit skandalösem Lärm empfangen worden; nach dem Zeugnis Freiligraths sei es ärger gewesen, als die Zeitungen melden mochten, der König sei sogar mit Pferdemit beworfen worden. Danach kam es zu Zusammenstößen zwischen Einwohnern und Militär. Zehn Personen wurden beschuldigt, darunter auch ein Leutnant der Bürgergarde, der eigentliche Täter aber nicht ermittelt. Gräfin Hatzfeld und deren Sohn Paul wurden bezichtigt, an Straßenbuben etc. Pfeifchen, Geld und rote Bänder verteilt zu haben. Hansen, Joseph (Hrsg.), Rheinische Briefe und Akten zur Geschichte der politischen Bewegung 1830–1850, Bd. 2,2, bearb. von Heinz Boberach, Köln/Bonn 1976, S. 352 f. und 386–388. Trotz glaubwürdiger Zeugen wollte der Oberpräsident von den Würfen nichts bemerkt haben, auch Prinz Friedrich leugnete die Vorfälle. Wiesenberger, Fritz, Geliebte Kö. Die Königsallee – Düsseldorfs Prachtstraße, Düsseldorf 1971, S. 39–42. 1851 wurde die Straße als Sühne-Zeichen in Königsallee umbenannt. Weidenhaupt, Hugo (Hrsg.), Düsseldorf. Geschichte von den Ursprüngen bis ins 20. Jahrhundert, Bd. 2, Düsseldorf 1988, S. 433 f.*

329. Aus dem Brief des Vortragenden Rates im Staatsministerium und Zivilkabinett, August Costenoble, an den preußischen Beauftragten bei der provisorischen deutschen Zentralgewalt in Frankfurt, Ludolf Camphausen.

Berlin, 23. August 1848.

Ausfertigung, gez. Costenoble; maschinenschriftliche Abschrift.

Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 1023a Camphausen, Otto von, B 39, n. f.¹

Reise nach Köln erfolgreich. – Erneute Unruhen in Berlin.

Vgl. Einleitung, S. 160.

Mein verehrter Freund.

Indem ich Ihnen für Ihren ersten Brief vom 18. dieses Monats und die damit einhergegangenen letzten Nummern des zweiten Bandes der dortigen stenographischen Berichte meinen besten Dank sage, bitte ich Sie, auch den nunmehr beginnenden dritten Band für meine Rechnung abonnieren und den Preis gelegentlich von mir einziehen zu lassen.

Zu meiner Freude ersehe ich aus Ihrem Briefe, daß die Zusammenkunft unseres Königs mit den Frankfurter Herren in Köln auf letztere und namentlich auf Gagern einen für unsere Interessen günstigen Eindruck gemacht hat. Ich war davon im voraus auf das lebhafteste überzeugt. Was alle meine Erwartungen weit übertroffen hat, ist der herzliche und glänzende Empfang, welcher dem König auf der ganzen Reise – hin und zurück – und besonders in Köln zuteil geworden ist. Herr von Auerswald ist, wie Sie sich denken können, ebenfalls sehr befriedigt zurückgekehrt. Auch von der Besprechung, die in Brühl mit einigen Reichsministern über die deutschen Verhältnisse stattgefunden hat, glaubt er einen guten Erfolg hoffen zu können. Er rühmt vorzugsweise den Beistand, welchen ihm Ihr Herr Bruder bei dieser Gelegenheit geleistet habe.

Daß wir hier vorgestern abend wieder einen Krawall gehabt haben, werden Sie aus den Zeitungen wissen. Die Sache war nicht so schlimm, wie sie aus der Ferne erscheinen mag. Der Haufen der Tumultanten war nur klein und wäre, wenn man rechtzeitig genügend Hilfe zur Stelle gehabt hätte, leicht vor Verübung der begangenen Exzesse zu zerstreuen gewesen.

Es folgen kurze Ausführungen zum preußisch-dänischen Krieg, dessen Abschluß bevorstand, sowie zu Personalfragen.

Noch muß ich Ihnen doch – vorläufig, jedoch nur vertraulich – mitteilen, daß heute im Staatsministerium der Beschluß gefaßt worden ist, Herrn von Spiegel entweder im Wege

¹ Druck: Hansen, Rheinische Briefe, S. 374 f.

der Pensionierung oder der Versetzung von Düsseldorf zu entfernen² und – wenn dies gelingt – Ihnen die Stelle zu verleihen. Glück auf! Mir geht es nicht so gut. Man will mich schlechterdings hier verbrauchen und die Stelle, auf die ich mir Hoffnungen gemacht hatte, anderweit besetzen.

Ich schließe mit der Bitte, mich Ihrem Herrn Bruder und Ihrer Frau Schwägerin bestens zu empfehlen und mir bald wieder eine freundliche Mitteilung zukommen zu lassen.

Ihr treu ergebener Costenoble

Hierzu auch Nippold, Bunsen, Bd. 2, S. 464–473: Die Reise habe einem Triumphzug geglichen, an allen Bahnhöfen sei die Bevölkerung erschienen, preußische, aber auch deutsche Fahnen hätten geweht. Der König habe sich aber offensichtlich absichtlich dahin gewendet, wo die preußischen vorherrschten. Ich erkläre mir dies darin, daß die Gesinnung, welche sich der deutschen Farben bedient, ihm verdächtig und verkehrt und feindlich war. Er wollte Preußen, wie er angekündigt, Deutschland zuführen, aber nicht vom Volke ins Schlepptau genommen werden. In Magdeburg selbst hätte eine von den Ministern zensierte und dann zurückgenommene Adresse fast eine laute Mißstimmung hervorgerufen. Es ging doch alles gut ab. Abends saß ich bei der Tafel neben dem Präsidenten Gerlach; ich traf auch Bischof Möller. Das religiöse Agitationselement war verschwunden, durch das politische. Uhlich war nicht mehr Prediger, sondern Abgeordneter. Die „freie Gemeinde“ löste sich auf mit dem Widerstande.

Bunsen reiste vor dem König weiter nach Köln, politisches Gesprächsthema waren hier die unterschiedlichen Ansichten über die Frankfurter Paulskirche. Das Eintreffen des Königs, vom Erzherzog begegnet, sei glänzend und herrlich gewesen. Über den Empfang der 25 Abgeordneten der Reichsversammlung sei er noch zu rechter Zeit in den Saal gekommen, um zu hören, wie der König, nachdem er besonders freundlich mit Herrn Gagern geredet, sich zu der Versammlung wendete, und die vielbesprochenen Worte redete, deren Schluß war: „Vergessen Sie nicht, daß es Fürsten in Deutschland gibt, und daß ich einer derselben bin.“ Sie seien in der Zeitung getreu wiedergegeben worden. Die Rede im Dom sei weniger pfäffisch und kürzer gewesen, als erwartet, an der Festtafel im Gürzenich hätte an der Tafel des Königs rechts der Erzherzog, links die Prinzen Wilhelm und Carl – und ein Vizepräsident, welcher des Fürsten Salm Sitz mit Gewalt sich zueignete, als den geringsten, den er nehmen könne, Platz genommen. Gagern habe dem König gegenüber gesessen, er hatte den Platz zur Linken beansprucht, hatte sich aber mit dessen Erklärung, das sei gegen die Sitte, zufrieden gegeben. Neben ihm saßen links der Nuntius und Erzbischof, rechts Fürst Leiningen, Lichnowsky und Herr von Groote. Bunsen saß an der Tafel mit Humboldt, Schmerling, Soiron, Beckerath, Camphausen. Die zerstreut sitzenden Minister zeigten einige Unruhe. Nun konnte man sehen, daß das Fest mehr ein politisches als ein kirchliches war. Seit Karl V. hatte kein deutscher Kaiser hier gespeist, nun saßen der König und der Reichsverweser zusammen und freie Verfassungen waren über ganz Deutschland verkündigt. In Gesängen habe sich die Begeisterung kundgetan, alle hätten eingestimmt. Zum Abschluss sollte Grote das deutsche Vaterland ausbringen, der König habe dann aber noch „die Baumeister am großen Werke, die Nationalversammlung in Frankfurt“ ausgebracht, Gagern die Nationalversammlung in Berlin und die Versammlungen anderer deutschen Staaten hochleben lassen. Raveaux kündigte einen Trinkspruch an (ich glaube „Volkssouveränität“). Die Minister eilten heran, der König brach auf – wir folgten. Unendlicher Jubel habe den König begleitet. Alle kritischen Bemerkungen seien in der großen Stunde auf dem Gürzenich verschwunden hinter dem allgewaltigen Eindrucke des einigen, wiederaufstehenden Deutschlands und seines Mittelpunktes, des deutschen Bürgertums.

2 Vgl. die in der Sitzung des Staatsministeriums am 23.8.1848 beschlossenen Disziplinarmaßregeln, in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 60.

Zum tricolor[en] und schwarz-weiß[en] Empfang des Königs in Magdeburg in Begleitung Humboldts und der Minister Auerswald und Kühlwetter – beide wie Kerkermeister: Gerlach, Aufzeichnungen, Bd. 1, S. 539 f. Leopold habe aus Potsdam geschrieben (25.8.1848): Das Ansehen Preußens und des Königs sei am Rhein entschieden gestiegen. Der Erzherzog hat die preußische Uniform nicht abgelegt, obgleich ihn seine Minister dringend darum gebeten haben. Gagern hat sich blamiert, indem er den Rang vor den königlichen Prinzen verlangt hat. – Hierzu auch Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, S. 511 ff.: Nach Schluß der Rede wurde das Gewehr präsentiert und unter Musik und dem Schwenken der Fahnen dem Reichsverweser, der deutschen Einheit und mit besonderer Begeisterung dem deutsch gesinnten Könige ein donnerndes Hurra gebracht. Es sei in der Stadt nicht ungerügt geblieben, daß das Hoch auf den König erst dem auf den Reichsverweser gefolgt war, was bei der Durchreise des Königs zum Dombaufest in Köln am 12.8. wieder gutgemacht werden konnte. Bürgerwehr und Bürgerschaft wurden aufgefordert, dem König in ganz besonderer Weise zu huldigen, damit die verkappten Vaterlandsfeinde sehen sollten, daß die alte Liebe zum Königshause noch nicht erstorben sei, nur daß man bei derselben auch das Streben nach konstitutioneller Freiheit habe. [...] Mag der König dann am Rhein größeren Prunk und größeres Schaugepränge finden, Herzen, die treuer für ihn schlagen als in Magdeburg, findet er nirgends.

In seinem Brief an Charlotte fasste der König am 1.9.1848 seine Eindrücke von der Reise und der Domfeier zusammen: Unter unsäglichen Ermüdungen habe ich doch einen Labetrunk auf der Reise nach Köln getan. Die Liebe und Treue, die mir da in unsern alten Landen entgegengekommen [...] werde ich bis zu meinem Ende nie vergessen. Das alles ist echt und ungeschminkt und war mehr in den tränengefüllten Augen als in den betäubenden Jubelrufen zu lesen. Auch in den bergischen Tälern, zu Elberfeld und Barmen und im Münstrischen bin ich nie so warm und jubelnd empfangen als jetzt. Der Empfang zu Köln war echt und wahr im rasenden Enthusiasmus des Augenblicks, und der Augenblick war groß und tief empfunden und hocheherhebend für die guten Kölner. Nach 600 Jahren auf den Tag ihren Dom, das Weltwunder, zum ersten Male in seiner ganzen Größe dem Gottesdienste geweiht zu sehen und das hauptsächlich durch meine Hilfe,³ das entzündete die Koloniaten. Charlotte antwortete: Dein Zug zum Rhein, die paar Feiertage zu Köln, der herrliche Dom mit seiner Pracht und über alles andre die ehrliche Freude der Einwohner in alten Preußenlanden wie Brandenburg, Magdeburg, Grafschaft Mark, Kleve usw., das muß Deinem gedrückten Herzen wohlgetan haben. Warum müssen denn die Hauptstädte sich umgekehrt durch ihren niederträchtigen Geist auszeichnen? Die Gewitterschwüle beschreibst Du richtig, und wie das wahre Donnerwetter doch bald zum Ausdruck kommen möchte. Aber was nachher??? Das ist das Schwerste! Das ist das Wichtigste! Militärisches Regiment und Klugheit bei bestimmter Ausdauer, das einmal Angefangene auszuführen. Dazu gehört Kraft und Jugendmut. Den haben wir alle nach 50 Jahren nicht mehr. Haenchen, Karl (Hrsg.), *Revolutionsbriefe 1848. Ungedrucktes aus dem Nachlaß König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen*, Leipzig 1930, S. 164–166, 173 f. Hierzu auch *GStA PK, BPH, Rep. 51, J.Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 389–391 (Wilhelm an Charlotte, 1.9.1848)*: Es ist Euch gerade so gegangen wie uns, als Rauch die Details der Kölner Evénements erzählte: Auguste rief auch immer Bravo Rauch, wie Deine Mary: Bravo Vaterchen. [...] Diese Kölner Reise hat sehr gut getan für alle Verhältnisse, und unsere Aktien in Frankfurt a/M. sind sehr gestiegen, trotzdem daß wir einigen entschiedenen Widerstand den Deutschtümmlern leisteten.

3 Hierzu im ersten Halbband, S. 466 mit Anm. 3. Nach der Thronbesteigung hatte Friedrich Wilhelm IV. den bereits 1838 erbetenen Dombauverein genehmigt, übernahm dessen Protektorat und ließ jährlich 50.000 Taler aus Steuermitteln für den Dombau bereitstellen. Fuchs, *Chronik*, Bd. 2, S. 130.

1849

**Stettin – 3. bis 6. August · Hagelberg – 27. August · Pillnitz – 2. bis
9. September · Brandenburg – 1. Oktober¹ ·
Schorfheide – 11./12. Oktober · Letzlingen, Blankenburg – 25. bis
30. Oktober · Breslau – 8./9. November**

Ende Juli 1849 hatte sich der König entschieden, am 3.8.1849 nach der Beendigung der Grundsteinlegung im Berliner Tiergarten zur Enthüllung des Denkmals für König Friedrich Wilhelm III. nach Stettin zu reisen, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 1 Nr. 19 Bd. 1, n. f. (Minister Brandenburg an Kultusminister Ladenberg, 29.7.1849). Im August des Vorjahres hatte Prinz Wilhelm als Statthalter die Revuen in Pommern abgenommen. Zahlreiche Beweise für den unveränderten Sinn der Pommern für ihren König und sein Haus waren ihm aus allen Teilen der Provinz Pommern zugekommen, auch in Stettin war er herzlich empfangen worden in einem Augenblicke, wo es schwere Opfer zu bringen hat [infolge des Krieges gegen Dänemark]. Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 1, S. 188 f. (an Bonin, 6.8.1848). Überall sei die Landwehr mit Jubel eingekommen und vom herrlichsten Geist beseelt, es habe Loyalitätsadressen gereignet, Geldopfer seien für den Fall weiterer Steuerverweigerung angeboten worden,¹ der erste Rausch, den die Demokraten erregten, beginne sich zu legen, die Schattenseite ist indessen die Verfassung selbst. Börner, Wilhelm an Charlotte, S. 318–320 (22.–29.11.1848). – Nach den 48erEreignissen war es der erste Besuch des Königs in der Provinz Pommern. Man werde deshalb gewiß gern Gelegenheit nehmen, Seiner Majestät in Stettin zu zeigen, wie auch Neuvorpommern und Rügen Allerhöchstderselben die alte Anhänglichkeit bewahrt hat, vgl. UAG, Best. 0.1, R 811, Bl. 55 (Regierungspräsident Wedell an Universität Greifswald, 30.7.1849). In der Senatssitzung am 1.8. beschloss die Universität einstimmig, durch eine Deputation in Stettin Anhänglichkeit und Treue des Kollegiums auszudrücken, vgl. in der Akte, Bl. 56. Am 4.8.1849 besichtigte der König die neuen Hafen-Befestigungsanlagen in Swinemünde, weder für eine Landpartie zu Wasser noch für ein Dejeuner der Stadt Stettin blieb Zeit, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 603, Bl. 117 (Hofmarschall Keller an Bürgermeister Schallehn, 1.8.1849).

¹ Zur 900-Jahr-Feier des Doms.

¹ Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 18.10.1848, in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 61 f.

**330. Bericht des Rektors August Friedrich Barkow und des Prorektors
Georg Friedrich Schömann der Universität Greifswald an das Konzil.**

Greifswald, 5. August 1849.

Ausfertigung, gez. Barkow, Schömann.

UAG, Best. 0.1, R 811, Bl. 58–63v.

Reise zur Begrüßung des Königs in Stettin.

Vgl. Einleitung, S. 62, 74 und 145.

Infolge des Beschlusses des verehrten Collegii vom 1. dieses Monats reisten wir, Seiner Majestät dem Könige die Huldigung der Universität zu bringen, am Abend des 1. dieses Monats von hier nach Stettin ab und kamen daselbst am 2. morgens an. Schon unterwegs und noch mehr bei unserer Ankunft in Stettin, wo wir im Hôtel de Prusse abtraten, hatten wir Gelegenheit, wahrzunehmen, daß Neu-Vorpommern eine rege Teilnahme an der Anwesenheit Seiner Majestät in der Provinz nahm, indem mehrere Deputationen und viele einzelne nach Stettin gekommen waren; unter andern reiste mit uns zugleich der Bürgermeister Dr. Paepke von hier; auch fanden wir den Bürgermeister Fabricius aus Stralsund.

Als wir von der Reise uns etwas erfrischt hatten, statteten wir zunächst einen Besuch bei dem Oberpräsidenten Herrn von Bonin ab, teils, um demselben eine Aufmerksamkeit zu bezeigen, teils um uns bei ihm zu unterrichten, wie wir dazu gelangen mögten, Vortritt bei des Königs Majestät zu erlangen. Wie freundlich der Herr Oberpräsident uns auch aufnahm, so unbestimmt war doch die Aussicht, die er uns eröffnete. Eine Vorstellung, sagte er uns, würde überall nicht statthaben, und wir mögten es nicht als einen Mangel an königlicher Gnade gegen die Universität ansehen, wenn wir auch nicht zur königlichen Tafel gezogen würden, da die Liste derer, denen diese Ehre widerfahren würde, bereits geschlossen und Seiner Majestät vorgelegt sei. Im übrigen mögten wir suchen, eine Einlaßkarte zum geschlossenen Kreise zu erlangen, der um die zu enthüllende Statue des hochseligen Königs gebildet sei, innerhalb dessen Seine Majestät der Enthüllungsfeierlichkeit beiwohnen werde. Zu diesem Zweck begaben wir uns zum Bürgermeister von Stettin, Herrn Schallehn, verfehlten denselben indessen, erhielten aber bald darauf von ihm zwei Karten durch den Herrn Bürgermeister Paepke.

Am 3. des Morgens suchte der mitunterzeichnete Rektor noch nähere Auskunft über den Weg zu erhalten, auf dem die Deputation des Senats-Collegii zu Seiner Majestät etwa gelangen könnte. Der Rektor machte zu diesem Zweck einen Besuch bei dem Präsidenten der Königlichen Regierung zu Stralsund, Herrn von Wedell. Derselbe äußerte sich sehr erfreut über unsere Anwesenheit und meinte, es werde sich alles finden.

In dieser Aussicht begaben wir uns dann um ein Uhr nach dem weißen Paradeplatz, wo das Standbild Seiner Majestät des hochseligen Königs errichtet ist. Die Straßen wogten von Menschen, mehrere Regimenter waren in schönster Haltung aufmarschiert an der einen Seite des Platzes. Wir begaben uns zu der entgegengesetzten Seite, hier war das Gedränge sehr groß,

auch die angrenzenden Festungsbauwerke waren Kopf an Kopf mit Menschen besetzt. Viele waren auf das Tor gestiegen, mehrere Häuser im eigentlichen Sinne des Worts abgedeckt und zwischen den entblößten Latten ragten Menschen bald höher bald weniger hervor, ja manche waren auf die Dächer der Erker geklettert und schwebten so zwischen Himmel und Erde. Wir hatten Mühe, in den abgesteckten Bezirk hineinzugelangen, erreichten indessen allmählich den innersten Kreis, in dem wir beieinander zu bleiben zugleich uns bestrebten.

Nach einer Stunde des Harrens, in welcher Sonnenschein und Regen wechselten, entstand eine Stille, man rief, der König komme; wir hörten das Rasseln der Wagen und als Seine Majestät ausstieg, ertönte von den Straßen, vom Platze, von den Wällen und den Häusern ein oft wiederholtes Hurra und allenthalben sah man das Schwenken der Hüte. Der König trat – noch mit kräftiger Haltung und verhältnismäßig nicht gealterten Zügen, begleitet von den Königlichen Prinzen Carl und Albrecht – in den freien Raum, der vor dem Standbilde gelassen war, und der innere Kreis schloß sich. Der mitunterzeichnete Rektor befand sich nahe bei der Stelle, wo seine Majestät eingetreten waren, links standen die Prinzen, seine Majestät etwas mehr rechts, in der Art, daß der Rektor Höchstdieselben noch etwas von der rechten Seite sah, allmählig aber infolge einer Bewegung Seiner Majestät gerade hinter ihnen zu stehen kam. Der Rektor befand sich zwischen einem ihm unbekanntem General und dem Präsidenten des Stettiner Oberlandesgerichts, Herrn Selbstherr, ein wenig weiter rechts stand jenseits eines für Seine Majestät bestimmten Lehnstuhls der General von Wrangel; in der Nähe des Rektors befand sich, aber etwas rückwärts, auch Professor Schömann. Der König nahm den ihm angebotenen Stuhl nicht an, und die Feierlichkeit begann sogleich mit einer Anrede des Bürgermeisters Schallehn, in welcher er die Anhänglichkeit der Stadt Stettin für Seine Majestät und das Königliche Haus der Hohenzollern aussprach. Es folgte eine musikalische Aufführung und eine Rede des Konsistorialrats Richter, die Lebensschicksale, die Verdienste und die reine Frömmigkeit des hochseligen Königs schildernd. Am Schlusse sank auf ein gegebenes Zeichen die Umhüllung der Statue und zugleich fiel der Donner der Kanonen ein und das Te Deum wurde gesungen. Seine Majestät standen in ernster und wohl wehmütiger Betrachtung vor dem Bilde des erhabenen Vaters, und die Nahestehenden konnten eine Träne bemerken, die aus dem Auge des mannigfach geprüften, tief und edel fühlenden Herrschers quoll. Die Statue bietet ein den Zügen nach sehr ähnliches Bild des hochseligen Königs, scheint aber ohne Poesie konzipiert zu sein.¹

Nach einer Zeit der Sammlung wendeten seine Majestät sich um und sagten einige Worte zu diesem und jenem, traten zum General von Wrangel, gaben demselben einige Befehle hinsichtlich der Truppen, und blieben dann vor mir, dem Rektor, stehen, indem sie mich fixierten. In dem ganzen von Gold und Silber strahlenden Kreise mochte wohl schon mein einfach schwarzer Anzug mich auszeichnen; mir schien aber in dem Blick Seiner Majestät zugleich eine Aufforderung zu liegen zu irgendeiner Äußerung, und da nach den Andeutungen des

1 Von Johann Friedrich Drake geschaffenes Denkmal für Friedrich Wilhelm III.

Oberpräsidenten und bei dem Umstande, daß bisher eine Stunde höchstens vor der Tafel ein Befehl zu derselben nicht erfolgt, also die Furcht nicht ungegründet war, wir würden Seiner Majestät gar nicht vorgestellt werden, so trat ich – vielleicht nicht ganz der Etikette gemäß – einen halben Schritt vor und sagte, ich sei der Rektor der Universität Greifswald. Seine Majestät unterbrachen mich sogleich im aufmunternden Ton „ich weiß es“; wonach ich fortfuhr: bei der Ungewißheit, worin ich schwebte, ob einer von der Greifswalder Universität an Seine Majestät hierher gesandten Deputation das Glück teilhaftig werden würde, Seiner Majestät vorgestellt zu werden, mögten Sie verzeihen, wenn ich den gebotenen Augenblick ergriff, hier gleich die Gefühle auszusprechen, die uns hierher geführt hätten, die der tiefsten Ehrfurcht, der aufrichtigen Hingebung und unverwandelten Treue der Universität für Seine Majestät und ihr Königshaus. Der König nickte freundlich mit dem Haupte und richtete sogleich in gnädigem Tone einige Fragen an mich über die Universität, namentlich wie es uns gehe, wie stark die Frequenz sei. Als ich diese Fragen beantwortet, ließ ich die Bemerkung einfließen, Seine Majestät würden uns keine größere Freude gewähren können, als wenn Sie geruhen wollten, durch Ihre Anwesenheit sich von unseren Zuständen in Kenntnis zu setzen; in diesem Augenblick trat ein General hinzu mit der Meldung, die Truppen seien nach dem Befehl Seiner Majestät aufgestellt; der König machte mir eine leise Kopfbewegung zu und verließ den Kreis, worauf sogleich die militärische Feierlichkeit begann. Wir verweilten noch einige Augenblicke auf der Stelle, worauf wir denn den Weg nach Hause antraten, bald aber einen stark galonierten Hofbeamten antrafen, der nach Fremden fragte, und uns, als wir uns zu erkennen gegeben hatten, zur Tafel entbot zu 3 ½ Uhr.

Als wir in den Versammlungssaal traten, fanden wir bereits eine sehr zahlreiche Gesellschaft, unter anderen Nobilitäten Alexander von Humboldt, der mit vielem Wohlwollen und unter günstigen Äußerungen über unsere Universität seiner Anwesenheit in Greifswald vor mehreren Jahren² gedachte, den Bischof von Ritschl, den General von Wrangel usw. Nach etwa dreiviertel Stunden erschien Seine Majestät; nun entstand ein großes Gedränge, um in die Allerhöchste Nähe zu kommen, dies gelang nicht vielen, weil der König nur etwa zehn Minuten verweilte. Wir hielten uns zusammen, glaubten aber besser zu tun, wenn wir an dem Andringen nicht teilnahmen, da jedenfalls der Zweck unserer Sendung bereits erreicht sei. Als Seine Majestät mit einer raschen Wendung durch eine Tür nach dem Speisesaal sich begaben, war das allgemeine Nacheilen der Art, daß wir in den Hintergrund geschoben wurden und bei unserem Anlangen in dem Hauptsaal schon alle Plätze an der Tafel besetzt fanden. Wir begaben uns nun in ein zweites, und da auch dieses gefüllt war, in ein drittes Zimmer, wo wir mit unserer städtischen Deputation an einem eigenen Tisch Platz nahmen und mit großer Annehmlichkeit die Freuden der Tafel genossen.

Nach Aufhebung letzterer begab man sich, des Königs Majestät voran, in einen Saal des unteren Geschosses, wo Kaffee gereicht wurde und Seine Majestät konversierend herumgingen.

2 Am 13.6.1843 hatte Humboldt eine Rede an der Greifswalder Universität gehalten.

Hier nahm der unterzeichnete Rektor nun Gelegenheit, Seiner Majestät den Kollegen Schömann vorzustellen, mit dem Höchstdieselben sich aufs freundlichste und gnädigste unterhielten und ihm die Hand gaben. Wie der Rektor Seiner Majestät von den Gesinnungen der Universität für Seine Majestät, von ihrem Festhalten an Dero Person sprachen, geruhten Seine Majestät unter anderem auch ihre eigene gnädige Gesinnung für die Universität auszusprechen mit dem Zusatze „und diese Ehe darf nicht getrennt werden“. Auf eine Erwähnung seitens des Rektors, wie die Universität in der Erinnerung des Glücks, seine Majestät als Kronprinzen öfter, als König wenigstens einmal in Greifswald gesehen zu haben,³ und dringend wünsche, Hochdieselben dort wieder begrüßen zu können, sagten Seine Majestät sehr freundlich: und wie gern käme ich! – Die Unterhaltung wurde dann wieder unterbrochen; aber der Rektor hatte noch öfter den Vorzug, in Berührung mit Seiner Majestät zu kommen und jedesmal aufs gnädigste behandelt zu werden: so, um nur eins zu erwähnen, geruhte Seine Majestät in einem Augenblick, wo der Rektor mit dem General von Wrangel sprach, hinzuzutreten, an dem Diskurse teilzunehmen und während desselben ihre Tabatiere dem Rektor zu offerieren.

Als wir nun bis etwa halb sieben Uhr in den königlichen Räumen verweilt hatten und die Versammlung allmählich sich verlor, traten auch wir ab; und da wir unsere Sendung für vollendet halten durften – Seine Majestät beabsichtigte am folgenden Tage nach Swinemünde zum Empfange der Prinzessin Helene von Rußland Kaiserliche Hoheit zu gehen – verabredeten wir mit den beiden Deputierten der hiesigen Bürgerschaft, noch an demselben Abend gemeinschaftlich unseren Rückweg antreten zu wollen. Um halb zehn Uhr fuhren wir durch die glänzend erleuchteten Straßen Stettins und gelangten am 4. morgens 10 Uhr in Greifswald an.

Am Schlusse des vorstehenden Berichts sei uns noch gestattet auszuführen, daß der Zweck unserer Mission, die Verehrung, die Anhänglichkeit und Treue unserer Universität für Seine Majestät Allerhöchstdenselben auf eine ihnen wohlgefällige Art aufs neue zu vergegenwärtigen, vollkommen erreicht sein dürfte. Dies stellte sich unzweideutig ferner aus der ganzen Weise, in welcher Seine Majestät uns zu empfangen und fortlaufend mit Huld uns zu berücksichtigten geruhten, was auch von mehreren Seiten bemerkt und uns hervorgehoben wurde.

Überhaupt aber ward die zahlreiche Vertretung der treuen Gesinnung Neuvorpommerns wohlgefällig bemerkt und es kann in der Tat nicht in Abrede genommen werden, daß in dieser Beziehung das übrige Pommern vom 3. August⁴ hinter uns zurückstand.

Vgl. in der Akte, Bl. 66–66v, den Bericht des Rektors der Stralsunder Universität, Johann Gottfried Ludwig Kosegarten.

³ Am 15.6.1843.

⁴ Tag der Ankunft in Stettin.

**331. Aus dem Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Pommern,
Wilhelm von Bonin, an Kultusminister Adalbert von Ladenberg.**

Stettin, 6. August 1849.

Ausfertigung, gez. Bonin.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 13 Nr. 4, n. f.

Ordensvorschläge anlässlich der Reise des Königs in die Provinz Pommern.

Vgl. Einleitung, S. 77, 161 und 193.

Des Königs Majestät haben mir bei Gelegenheit Ihrer Anwesenheit hierselbst befohlen, Allerhöchstdemselben eine Liste der zu Orden und Auszeichnungen sich eignenden Personen vorzulegen.

Euer Exzellenz überreiche ich anliegend einen Extrakt aus der Seiner Majestät dem König überreichten Liste, soweit sich dieselbe auf das Ressort des Königlichen Ministeriums der geistlichen pp. Angelegenheiten bezieht, zur geneigten Kenntnisnahme gehorsamst.

Vorgeschlagen wurden für den Roten Adler-Orden 3. bzw. 4. Klasse Oberregierungsrat Heegewaldt, Medizinalrat Dr. Behm, der Direktor der Friedrich-Wilhelms-Schule Scheibert, Prediger Moll, alle Stettin, sowie Dr. Mampe aus Stargard, Superintendent Dr. Ziemssen und Stadtphysikus Dr. Mierendorff aus Stalsund. Alle Vorgeschlagenen hatten seit den Märzereignissen sowohl im Amte wie sonst mit treuem Eifer für die Liebe zum angestammten König und preußische Gesinnung sowie für die Verbreitung und Befestigung monarchisch-konstitutioneller Gesinnung gewirkt. – Marginalie Ladenbergs: Bei dem heutigen Vortrage im Staatsministerium ist beschlossen worden, sämtliche Vorschläge [...] Seiner Majestät dem Könige zur Berücksichtigung anzuempfehlen. Alle beantragten Auszeichnungen wurden bewilligt. Der nicht auf der Vorschlagsliste stehende Kirchengvorsteher Rossow aus Suckow erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen; die Kabinettsordre vom 29.8.1849 in der Akte.

**332. Behördenschreiben des Landrats des Kreises Belzig,
Heinrich Friedrich Levin von Tschirschky, an Hofmarschall Alexander Graf von Keller.**

Glien, 14. August 1849.

Ausfertigung, v. Tschirschky.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 603, Bl. 171–171v.

Zeitprobleme. – Routenvorschläge. – Bitte Belzigs um königlichen Besuch.

Vgl. Einleitung, S. 55.

Euer Hochgeboren soeben erhaltenes Schreiben beehre ich mich dahin ganz ergebenst zu erwidern, daß mein Haus am 27. ganz Seiner Majestät zu Befehl steht, kann jedoch dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ich es kaum für möglich erachte, alles zu dem Diner bereitzuhalten und zugleich auch Seine Majestät vor den Feierlichkeiten hier zu empfangen, da die Räume meines Hauses so klein sind, daß sie alle zu dem Diner werden in Anspruch genommen werden müssen. Ich erlaube mir daher die ergebenste Bitte, daß Hochdieselben Seiner Majestät vortragen wollen, ob Allerhöchstdieselben nicht es vorzuziehen geruhen möchten, den kleinen Aufenthalt vor der Feierlichkeit in Belzig in dem bereits bei dem Kaufmann Rosenstern für Seine Majestät zugerichteten Quartier zu nehmen, wodurch auch der so dringende Wunsch der dortigen Bürgerschaft erreicht werden könnte, des Königs Majestät in ihrer Stadt zu sehen, was bei einer direkten Fahrt hierher sonst nicht der Fall sein würde, weil ich leider genötigt bin, Seine Majestät wegen eines fiskalischen Brückenhaus[es] um die Stadt herumzuführen. Von Belzig bis zu dem Monument fahren Seine Majestät nicht viel länger als $\frac{1}{2}$ Stunde, wenn Allerhöchstdieselben also um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr von Sanssouci ausfahren, so könnten Seine Majestät um 11 Uhr in Belzig sein und würden dann immer um 12 Uhr auf dem Platz des Monuments eintreffen. Es sind seit hundert Jahren und länger niemals Landesherren in Belzig und hiesiger Gegend gewesen und schwerlich möchten die Umstände bald hier wieder so günstig gestatten, daß unserer Gegend ein ähnliches Glück wieder zuteil würde. Der Wunsch der Stadt Belzig ist daher wohl sehr begründet, Seine Majestät diesmal in ihren Mauern zu sehen. Ich submissiere Euer Hochgeboren bestem Erachten, ob Hochdieselben Seiner Majestät über diese Sache nochmals Vortrag halten zu wollen für angeraten erachten, bitte aber ganz ergebenst, mich sofort, eventuell per Stafette, benachrichtigen zu wollen, welche Entscheidung Seine Majestät getroffen haben werden.

Die Liste der zur königlichen Tafel befohlenen Personen werde ich, soweit tunlich, Euer Hochgeboren morgen überreichen. Es wird dieselbe freilich immer nur mangelhaft sein können, da unbezweifel nicht alle diejenigen, welche sich zur Einladung qualifizieren und bei der Feierlichkeit eintreffen dürften, sich vorher ansagen werden.

Für die Unterbringung des Küchen- pp. Personals werde ich Sorge tragen, auch schon Tische, Stühle, Suppenteller, Eis, Holz, Kohlen bereit sein, und für den nötigen Raum für Küche, Silberkammer und Kellerei werden sich die Lokalitäten finden.

Noch stelle ich Euer Hochgeboren ganz ergebenst anheim, ob es doch nicht zweckmäßig sein dürfte, außer den Relais in Beelitz, Treuenbrietzen und Neschholz noch ein 4. in Belzig aufzustellen, da es von Neschholz bis zu dem Monument doch immer noch 3 Stunden Weges sind und derselbe zuletzt bergig ist.

Ich schicke dieses Schreiben Euer Hochgeboren per Stafette, um desto schneller Hochdero Antwort zu erhalten.

Die Bitte der Stadt Belzig vom 22.8. wurde am Folgetag abgelehnt, in der Akte, Bl. 162–164. Auf den Bericht des Landrats ließ der König erwidern, daß hinsichtlich der Räumlichkeit zugleich für Diner und Absteigequartier in seiner Behausung kein Hindernis obwalte. Wegen Zeitmangel sei das Quartier abgelehnt worden, es sei jedoch zugesagt, dass der König bei der Durchreise in Belzig anhalten und sich die Behörden daselbst vorstellen lassen werde, sofern diese nicht zur Feier anwesend sein würden, vgl. die Marginalie auf Bl. 171 (24.8.1849). – Die Feier fand anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Hagelberg statt, zu der am 27.8. ein Monument enthüllt werden sollte. Für das von dem Bildhauer August Julius Streichenberg geschaffene Denkmal hatte der König so viel Interesse gezeigt, daß Seine Majestät höchst eigenhändig eine Zeichnung dazu entworfen hatte. Major Freyberg bat deshalb am 30.7. den König um eine passende Inschrift, ebd., Bl. 149–151 (Streichenberg an Hofmarschall Keller, 6.8.1849; Freyberg an Keller, 6.8.1849). Der König genehmigte den Text: Der heldenmutigen Landwehr, welche am 27. August 1813, von Vaterlandsliebe begeistert, hier einen glänzenden Sieg erfocht. Errichtet von Vaterlandsfreunden 1849, vgl. die Marginalie, ebd., Bl. 150.

333. Mitteilung des Hofmarschalls Alexander Graf Keller an den Landrats des Kreises Belzig, Heinrich Friedrich Levin von Tschirschky.

Sanssouci, 23. August 1849.

Vollzogene Reinschrift, gez. Graf v. Keller.¹

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 603, Bl. 157–158.

Vorbereitung der Reise nach Hagelberg durch die Hofökonomie.

Vgl. Einleitung, S. 55.

Euer p. beehre ich mich infolge der denenselben vorläufig durch den Hofrat Dahms gewordenen Mitteilungen über die von des Königs Majestät beabsichtigte Anwesenheit bei der Feier der Enthüllung des auf dem Schlachtfelde bei Hagelberg errichteten Denkmals am 27. dieses Monats folgendes ganz ergebenst mitzuteilen.

Seine Majestät wollen gedachten Tages früh gegen 7 Uhr von hier mit unterlegtem königlichen Marstall-Relais abreisen und werden sonach gegen 12 Uhr dort eintreffen. Al-

¹ *Mit dem Vermerk: p. Express-Boten sowie exp[ediert] d[urch] Hofr[at] Dahms. – Der Vermerk per Estafette von Brandenburg wurde gestrichen.*

lerhöchstdieselben werden sich zunächst nach Klein Glien begeben und auf kurze Zeit in Euer pp. freundlich offerierten Behausung abtreten und sich demnächst nach dem Orte der Feierlichkeit begeben.

Wir Euer p. bereits bekannt ist, wollen Seine Majestät gleich nach beendigter Feierlichkeit das Diner geben und haben sich, da Allerhöchstdieselben wünschen, daß dies in möglicher Nähe des dortigen Schlachtfeldes sein möge, dafür zu entscheiden geruht, daß dasselbe in Euer p. gleichfalls auch dazu geneigtest zur Disposition gestellten Behausung stattfinde, daher Allerhöchstdieselben es bedauern, den desfallsigen Aufenthalt nicht in Belzig nehmen zu können. Zur Einrichtung des Diners wird daher die königliche Ökonomie mit allen dazu erforderlichen Geräten dorthin entsandt werden und wird deshalb zum Teil schon tags zuvor dort eintreffen.

Daher mein ganz ergebenstes Ersuchen dahin geht, daß Euer p. für das Unterkommen des betreffenden Personals, worüber noch nähere Angaben alsbald erfolgen werden, geneigtest behilflich sein, auch die erforderlichen Lokalitäten für Küche, Silberkammer, Kellerei, welche letztere füglich in Nebengebäuden auf dem Hofe sein können, gütigst zur Disposition stellen zu wollen. In bezug auf die Tafel bitte ich [für] die Herbeischaffung der Tische und Stühle auf 80 bis 90 Couverts, als welche die Zahl wohl anzunehmen sein dürfte, gefälligst Fürsorge nehmen zu wollen und werde ich Dero Wunsch gemäß veranlassen, daß ein Tafel-decker möglichst zeitig dort eintreffe.

Euer p. haben auch bereits Ihre gütige Unterstützung für Besorgung von Eis, Holz, Kohlen und andere Bedürfnisse freundlichst zugesagt, und werde ich mir sonach erlauben, solche unter Mitteilung des näheren noch ganz ergebenst in Anspruch zu nehmen.

In betreff der Seiner Majestät dem König zuvor zur allergnädigsten Beschlußnahme vorzulegenden Liste der mit Wahrscheinlichkeit dort zur Feier erscheinenden² und sich zur Tafeleinladung eignenden Personen, habe ich denenselben meine Bitte bereits aussprechen lassen und darf der gefälligen Mitteilung einer solchen Liste sonach wohl erg[e]benst] entgegensehen.

Noch benachrichtige Euer p., daß Seine Majestät zu genehmigen geruht, daß zur Mitwirkung bei der Feier einige Geschütze dahin beordert werden und wird die desfallsige Ordre durch den Herrn General von Gerlach nach Wittenberg gegeben werden.

Ebenso ist veranlaßt, daß das Musikkorps der in Brandenburg stehenden Kürassiere³ dahin beordert werden wird, um beim Diner zu musizieren, und wird dasselbe so zeitig eintreffen, daß solches auch bei der Feier der Enthüllung des Monuments wirksam sein kann.

In betreff des Empfangs auf der Reisetour soll es sich darauf beschränken, daß an den Orten, wo die Relais stehen werden, die Ortsbehörden, insoweit nicht betreffende Personen durch die Teilnahme an der Feier in Hagelberg abwesend sein sollten, versammelt sind.

2 Die Namensliste von 15 Veteranen, die sich bis zum 22.8. angemeldet hatten, in der Akte, Bl. 175v–176.

3 6. Kürassier-Regiment; ebd., Bl. 164 (23.8.1849).

In der Begleitung Seiner Majestät werden sich befinden die Herren Generale von Gerlach, von Hirschfeld, ein Flügel-Adjutant, Oberst Graf von Solms-Laubach und desgleichen Rittmeister von Hirschfeld.

Schließlich ersuche Euer p. ich noch ganz erg[e]benst], nunmehr recht bald gefälligst die vom Kaufmann Rosenstern, nach Mitteilung des Herrn Major von Freyberg, zum Absteigequartier für Seine Majestät offerierte Wohnung dankbar ablehnen zu wollen und dem Herrn Major von Freyberg wie auch dem Herrn von Oppen von gegenwärtigem Mitteilung zu machen.

Nachdem der Termin zweimal verworfen worden war, reiste Friedrich Wilhelm IV. am 2.9. nach Pillnitz und von dort am 7.9. nach Teplitz, um mit Kaiser Franz Joseph zusammenzutreffen. Beide kamen am 8.9. nach Pillnitz, der König reiste am Folgetag nach Berlin zurück, vgl. HStA Dresden, Best. 10006 Oberhofmarschallamt, F 50 (Hofjournal); Ermisch, Briefwechsel, S. 256–260 (Prinz Johann an Friedrich Wilhelm IV., 12.11.1849); Baumgart, Briefwechsel, S. 282–284 (Friedrich Wilhelm IV. an Wilhelm, 27.9.1849).

**334. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Liegnitz, Hartmann von Witzleben,
an Innenminister Otto Theodor Freiherr von Manteuffel.**

Liegnitz, 10. November 1849.

Ausfertigung, gez. v. Witzleben.

GSStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 96 Nr. 2 Bd. 2, Bl. 125–127.

Reise durch Schlesien. – Kritische Worte des Königs in Liegnitz. – Begeisterte Begrüßung der Königin in Breslau.

Vgl. Einleitung, S. 149 und 161.

Euer Exzellenz beehre ich mich, gehorsamst anzuzeigen, daß Seine Majestät der König am 8. dieses Monats auf der Reise nach Breslau¹ nachmittags um ½ 2 Uhr mit einem Extrazuge in Kohlfurt angekommen ist.

Nach dem Berichte des Landrats von Haugwitz hatten sich dort – obgleich über die Ankunft Seiner Majestät nichts näheres bekannt geworden war, ein Teil der Zivilbehörden, namentlich der Landesälteste² Graf Loeben und eine Deputation der Stadt Görlitz, bestehend aus dem Oberbürgermeister Jochmann³, Bürgermeister Fischer und Stadtverordne-

¹ *Der König war der Königin bis Breslau entgegengefahren, um dort der Königin von Sachsen und der Prinzessin Johann von Sachsen, die sich in ihrer Begleitung befanden, seine Aufwartung zu machen.*

² *Des Markgraftums Oberlausitz.*

³ *Gottlob Jochmann war bis 31.5.1847 Bürgermeister der Stadt Liegnitz.*

tenvorsteher Kaufmann Hecker, eingefunden, um dem allverehrten Könige ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Nachdem Seine Majestät die Präsentation gestattet und die Genannten zur Tafel befohlen hatten, setzten Allerhöchstdieselben nach eingenommenem Diner um ½ 3 Uhr die Reise fort und passierten gegen 4 Uhr den hiesigen Bahnhof. Es hatten sich auf demselben ebenfalls ein Teil der Zivilbehörden, das Offizierskorps sowie ein zahlreiches Publikum versammelt. Seine Majestät geruhten indes nicht, anhalten zu lassen.

Auf der Rückreise von Breslau nach Berlin trafen Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin in Begleitung Ihrer Majestät der Königin von Sachsen und Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Johann von Sachsen am gestrigen Tage um 11 Uhr auf dem hiesigen, mit Festons geschmückten Bahnhofs unter anhaltendem Hurraruf einer zahlreich versammelten, durch patriotische Gefühle begeisterten Volksmenge ein. Die Spitzen der Zivilbehörden sowie das Offizierskorps und ein Teil der Garnison hatten sich eingefunden, um Seine Majestät ehrfurchtsvoll zu begrüßen und Allerhöchstderselben Befehle entgegenzunehmen. Zu meinem tiefsten Schmerz bin ich leider durch Krankheit, welche mich seit mehreren Tagen streng ans Bett fesselt, verhindert gewesen, mich persönlich bei meinem allergnädigsten Herrn zu melden, und war daher genötigt, dem Herrn Oberregierungsrat Scharfenort hierbei meine Stellvertretung zu übertragen.

Seine Majestät geruhten, den Zug, als derselbe den Bahnhof bereits passiert hatte, um der ursprünglichen Absicht gemäß die Reise ohne Aufenthalt fortzusetzen, halten und eine Rückwärtsbewegung ausführen zu lassen, verließen, am Perron des Bahnhofes wieder angelangt, unter abermaligen, nicht enden wollenden Hurrarufen der Anwesenden den Wagon und unterhielten Allerhöchst sich, sowie auch Ihre Majestät die Königin auf das huldreichste mit mehreren der anwesenden Personen. Die Empfindung des tiefsten Dankes für die Allerhöchste Gnade, die Begeisterung, Seine Majestät doch noch hier verweilen zu sehen, nachdem auf dieses hohe Glück fast schon verzichtet worden war, hatte sich aller Gemüter bemächtigt und fand seinen Ausdruck durch die immer aufs neue sich wiederholenden freudigen Akklamationen, welche Seine Majestät bei Fortsetzung der Reise um 11 Uhr 10 Minuten begleiteten.

Wie durch anwesende Beamte mir mitgeteilt und auch bereits bekannt geworden, hat Seine Majestät sich gegen den derzeitigen Magistratsdirigenten, Medizinalassessor Bornemann,⁴ im Hinblick auf die Ereignisse des vorigen Jahres ungnädig zu äußern geruht und dabei ausgesprochen: „Liegnitz hat mir vielen Kummer gemacht, ich habe es um diese Stadt nicht verdient. Der Geist, der in Liegnitz herrschte, war ein schlechter, ein infamer.“

Diese Äußerung Seiner Majestät ist in der gestrigen gewöhnlichen Sitzung des hiesigen Vereins für gesetzliche Freiheit, Ordnung und Wohlfahrt bereits Gegenstand einer Besprechung geworden, in welcher nachgewiesen wurde, daß diese Rüge eine harte, aber wohlverdiente sei und infolge deren der Beschluß gefaßt wurde, „des Königs Majestät zu bitten, den

4 Karl Bornemann war Abgeordneter zum Provinziallandtag.

Männern des Vereins die Schwäche zu verzeihen, derer sie sich in den Tagen der Gefahr schuldig gemacht, ihnen aber zu vertrauen, daß ihren Herzen stets Gesinnungen fremd gewesen, welche die Bezeichnung ‚infam‘ verdienten, und deshalb der hiesigen Stadt Seine Gnade wieder zuzuwenden.“

Nach einem mir soeben noch zu Händen gekommenen Berichte des Magistratsdirigenten zu Haynau sind Ihre Majestäten dort vom Landratsverweser, dem Offizierskorps und einem Teile der Garnison, der Geistlichkeit, dem Magistrat und Stadtverordneten, der Schützengilde und dem Bürgerschießverein unter Hurraruf empfangen worden.

Seine Majestät geruhten nach eingenommenem Frühstück auszusteigen und mit mehreren Personen zu sprechen, auch die beiden aufgestellten Korps der Schützengilde und des Schießvereins in Augenschein zu nehmen, und setzten dann ihre Weiterreise unter dem Lebehochruf der versammelten Menge wieder fort.

1850

Müncheberg – 15. bis 17. September · Treuenbrietzen – 25./26. September · Schorfheide – 8. bis 10. Oktober

Das politisch bewegte Jahr 1850 verbrachte der König überwiegend in Potsdam, Sanssouci und in Charlottenburg.

*Nachdem im Januar die revidierte preußische Verfassung in Kraft getreten war, berief er für den Mai die deutschen Fürsten nach Berlin, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1061.¹ Der spätere Flügel-Adjutant Friedrich Wilhelms IV., Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, bezweifelte rückblickend, ob sich der geistreiche Monarch der Hoffnung hingeeben hatte, Preußen könne sich durch bloße Parlamentsbeschlüsse die Hegemonie in Deutschland verschaffen und Österreich könne sie ohne Kampf mit den Waffen an Preußen abtreten. *Es sei bei beiden, Fürstenkongreß wie Parlament, nicht viel Praktisches herausgekommen. Ders., Aus meinem Leben, Bd. 1, S. 127.**

Die Frühjahrsrevuen im Rheinland nahm Prinz Wilhelm als dortiger Militärgouverneur ab. Er hoffte, dass seine Anwesenheit nicht unnütz sei, indem er auf die Truppen zunächst günstig einwirke und auf die allgemeine Stimmung insofern, als die eiteln Rheinländer fühlen, daß ich ihnen nichts weis mache. [...] Dabei bin ich bei der Gesinnungslosigkeit der hiesigen Einwohner nicht im entferntesten der Ansicht, sie für mich oder für die Regierung gewinnen zu können. Sie sollen aber Respekt vor der Autorität haben, und das scheint zu gelingen, Mein Einfluß auf die badenschen Verhältnisse ist nicht minder zu beherzigen. Dies Land ist das einzige, was nach und nach kuriert wird und wahre Dankbarkeit gegen Preußen fühlt. Kommen keine unerwarteten Ereignisse, so ist die Hoffnung vorhanden, daß das Land regeneriert. Das fühlen die südlichen Nachbarn sehr wohl und bersten vor Neid, daß sich dort alles konservativ anläßt. Börner, Wilhelm an Charlotte, S. 347 f. (13.4.1850); Baumgart, Briefwechsel, S. 312–314 (Wilhelm an Friedrich Wilhelm IV., 19.4.1850).

Nachdem am 22.5. auf den König ein Attentat verübt worden war, wurden die für Herbst geplanten Reisen nach Schlesien, Blankenburg und Letzlingen abgesagt.

Nach dem Einmarsch österreichischer und bayerischer Truppen in Kurhessen erfolgte am 6.11. die Mobilmachung in Preußen, die noch am 2.11. vom Staatsministerium abgelehnt worden war.²

1 Vgl. Protokolle, Bd. 4/1, Einleitung, S. 8–16, mit Verweisen auf die Sitzungsprotokolle.

2 Vgl. die Sitzungen des Kronrats am 26.9. und 2.11.1850, in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 158, 165 f. Ferner Baumgart, Briefwechsel, ab S. 337–363 zur kurhessischen Frage.

1851

Ludwigslust – 2. bis 6. Mai · Warschau – 15. bis 29. Mai · Hannover –
 4. bis 6. Juni · Magdeburg – 14. Juni · Pommern, Preußen – 25. Juli bis
 13. August · Rheinprovinz, Hohenzollern¹, Österreich, Schlesien –
 15. August bis 9. September · Treuenbrietzen – 12. September ·
 Hubertusstock – 30. September bis 1. Oktober · Letzlingen, Blankenburg –
 20. bis 25. Oktober · Hannover – 25. bis 27. November

Zur Eröffnung der Weltausstellung in London im April 1851 war Prinz Wilhelm auf offizielle Einladung des englischen Königshauses gereist. Zuvor hatten sich das Staatsministerium und insbesondere Otto von Manteuffel dagegen erklärt,¹ weil 1. bei dem Zusammenfluß aller Revolutionärs der Welt unser Leben gefährdet sei; 2. weil wahrscheinlich in den nächsten vier Wochen eine rote Revolution in Frankreich ausbrechen und sich über Deutschland verbreiten werde, und 3. weil bei der Lage des jetzigen englischen Ministeriums mein Erscheinen daselbst eine für die Interessen Preußens unerwünschte Deutung erhalten könnte. Wilhelm, der diese Bedenken nicht teilte, machte den König auf den Affront für Königin, Prinzen und Ministerium aufmerksam, daß man deren Gast nicht sein will, weil sie die Einladung zu etwas ergehen ließen, wo sie nicht bedacht hätten, auf die Sicherheit der Gäste zu denken! Alle müssen ja über eine solche Taktlosigkeit empört sein. Anders wäre es, wenn der Hof selbst alle diese Besorgnisse teilt und nur uns nicht selbst die Freude verderben will, uns abzuschreiben. Am 29.4.1851 traf der Prinz in London ein, auf königlichen Befehl waren Polizeibeamte vorab in die englische Hauptstadt entsandt worden. Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 1, S. 275–288 (an Bunsen, 16.3., 10., 16. und 26.4.1851), Zitate S. 281–283.

Der Beginn der Reise nach Warschau hatte sich nach der Ankunft des russischen Kaisers gerichtet, mit der für den 1./13.5. gerechnet wurde, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 603, Bl. 112–113v (Konsul Wagner an das Hofmarschallamt, 6.5.1851).

Ministerpräsident Otto von Manteuffel informierte am 11.5.1851 Innenminister Ferdinand von Westphalen und Oberpräsident Eduard Heinrich von Flottwell von der bevorstehenden Reise, am selben Tag gingen Mitteilungen an die Regierungen zu Potsdam, Frankfurt, Liegnitz, Breslau und Oppeln und an den Berliner Polizeipräsident Hinckeldey, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 3, n. f. Begleiten sollten General-Adjutant Leopold von Gerlach, der Geheime Kabinettsrat Erneste Emile Illaire sowie die Flügel-Adjutanten Adolf Albert von Bonin und Karl Konstantin von Blumenthal. Die Reise in der Eisenbahn im Gefolge des Königs habe viel Glänzendes und Ehrenvolles, aber von Aussteigen und Luftschöpfen, Wassertrinken und Kaffeezusichnehmen ist durchschnittlich nicht die Rede. Gewöhnlich fährt der Zug so an die Perron heran, daß die übrigen Wagen vollständig durch Ehrenwachen, Schützengilden und Zuschauer von der Möglichkeit des Aussteigens abgeschnitten werden. Natürlich drängt sich alles dem Platze zu, wo der König ausgestiegen ist, und daß eine Menge Neugieriger und durchdringlicher als eine Mauer ist, darüber hatte ich vielfach Gelegenheit die ausschweifendsten Beobachtungen anzustellen, so Schneider, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 482. – Die Reise war offiziell, dementsprechend erwartete der König den Empfang seitens der Be-

¹ Die Dokumente zur Huldigung sind wegen ihrer Komplexität an das Ende des Jahres 1851 gerückt. Der Begriff Hohenzollernsche Lande bezeichnet den 1850 aus den Fürstentümern Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen gebildeten preußischen Regierungsbezirk Sigmaringen.

¹ Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 5.4.1851 (TOP 4), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 198. Ferner Baumgart, Briefwechsel, S. 361–376.

hörden, jedoch hatte er Feierlichkeiten verboten und die Begleitung der Behörden abgelehnt, vgl. in der Akte (Innenminister Westphalen an die Regierung Potsdam, 11.5.1851). Nach Louis Schneider ging es trotzdem von einer Empfangsfeierlichkeit, einem Jubel und einer Schützengilde zur nächsten. Überall Ehrenporten, Aufstellung von Ehrenwachen, versammelte Behörden in den unglaublichsten Ziviluniformen, aber ein auffälliger Mangel an weißgekleideten Jungfrauen; auch frischgewaschene Schuljugend machte sich erst in Niederschlesien bemerkbar. Ders., Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 482. Hierzu auch in der Akte die Berichte aus Liegnitz und Breslau (17. und 18.5.1851); zum Winckel, Liegnitz, S. 219 f. Die Königin hatte die Reise wegen des Ablebens ihrer Schwester, der Herzogin von Leuchtenberg, am 13.5.1851 nicht angetreten.

335. Berichte der Vizepräsidenten der Regierung zu Breslau, Carl Graf von Zedlitz-Trützschler, sowie der Regierung zu Liegnitz, Werner von Selchow, an Innenminister Ferdinand von Westphalen.

Breslau, 17. Mai (a) und Liegnitz, 17. Mai (b) 1851.

Ausfertigungen, gez. Zedlitz-Trützschler, gez. von Selchow.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 3, n. f.

Begrüßung in Warschau. – Eintreffen weiterer hoher Personen.

Vgl. Einleitung, S. 71, 108 und 162.

(a)

Unter Bezugnahme auf meinen gestrigen, durch den Telegraphen Euer Exzellenz zugegangenen gehorsamsten Bericht¹ erlaube ich mir ergänzend ehrerbietigst zu melden, daß die Anwesenheit Seiner Majestät von dem Augenblick der Allerhöchsten Ankunft bis zu der Abreise die hiesige Stadt in einer sichtbaren freudigen Aufregung erhalten hat und bis jetzt noch nicht ein störender Zwischenfall zur Kenntnis der Behörde gelangt ist. Die Vorkehrungen waren so getroffen, daß, ohne störend in die Augen zu fallen, der Allerhöchsten Person überall eine sichere und freie Bewegung gestattet blieb.

Der abendliche Empfang im Schlosse kann als ein glänzender bezeichnet werden. Neben der Generalität, dem Offizierskorps, der hiesigen Garnison und den Spitzen sämtlicher königlicher Zivil- und Kommunalbehörden war insbesondere die schlesische Ritterschaft sehr stark vertreten, mit dem General-Landschaftsdirektor Grafen Burghauß an der Spitze. Die Erinnerungen aus dem Jahre 1848 scheinen verschwunden. Der große Zapfenstreich versammelte am Abend eine unabsehbare Menschenmenge in durchweg anständiger Haltung auf dem Exerzierplatze an dem Schloß. Dieselbe Erscheinung bei der gestern morgen stattgefundenen, durch das Wetter begünstigten, einen imposanten Anblick gewährenden Parade. Nach derselben füllte der Besuch der Maria-Magdalenen-Kirche, ein solcher bei dem

¹ *Liegt der Akte bei.*

Herrn Kardinal Fürstbischof und bei dem kommandierenden General die Morgenstunden bis zu dem um 12 Uhr befohlenen Diner auf dem Schlosse aus. An demselben nahmen nächst der Generalität die Vorsteher sämtlicher hiesiger Behörden, einschließlich der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, und die sehr zahlreich vertretene Ritterschaft teil. Ein großer Teil desselben Publikums versammelte sich auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, um Seine Majestät bei der Abfahrt zu beglückwünschen. Im übrigen erlaube ich mir auf den Artikel X Inland der heutigen Schlesischen Zeitung gehorsamst Bezug zu nehmen. Der Herr Oberpräsident von Schleinitz befindet sich in der Begleitung Seiner Majestät des Königs bis Myslowitz und wird auch dort die heute hier erwarteten mecklenburgischen Herrschaften empfangen.

(b)

Euer Exzellenz beehre ich mich, gehorsamst anzuzeigen, daß Seine Majestät der König auf der Reise nach Warschau mittelst Eisenbahn-Extrazuges am 15. dieses Monats, nachmittags gegen $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, in bestem Wohlsein hier anlangte und von dem zahlreich versammelten Volke mit sichtbarem Jubel und unter [...?] der anwesenden Bilseschen Kapelle begrüßt wurde.

Der Bahnhof war seitens des hiesigen Magistrats mit Festons, Blumen pp. geschmackvoll dekoriert worden und das anwesende Musikkorps begann, nachdem Seine Majestät abgestiegen und Allerhöchst sich in das dazu in Bereitschaft gesetzte Lokal des Bahnhofsgebäudes begeben hatten, die National-Hymne.

Zum Empfange Seiner Majestät hatten sich die Spitzen sämtlicher Behörden, das Offizierskorps, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in pleno eingefunden, und es geruhten des Königs Majestät während der wenigen Minuten des Aufenthalts die Vorstellung einiger Personen huldreichst entgegenzunehmen. Allerhöchstderselbe setzten hierauf unter gnädigen Äußerungen und unter begeisterten Akklamationen des Volks die Reise nach Breslau fort.

In Kohlfurt, wo sich die Anhänglichkeit an die Allerhöchste Person des Königs ebenfalls in der unzweideutigsten Weise manifestiert hat, haben Seine Majestät die herbeigeeilten Militär- und Zivilbehörden zur Tafel zu befehlen geruht.

Heute morgen 8 Uhr trafen Ihre Königliche Hoheit, die verwitwete Frau Großherzogin und Seine Königliche Hoheit, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sowie Ihre Hoheiten, die Prinzessinnen Agnes und Marianne von Dessau per Eisenbahnzug in erwünschtem Wohlsein ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Breslau fort.

In Gleiwitz hatte sich kein Quartier finden lassen, weshalb man auf Gasthöfe in Myslowitz ausweichen musste. Ohne Myslowitz beleidigen zu wollen, kann man diesen geographischen Punkt auf der Landkarte einen Flecken nennen, insofern der Gedanke eines Fleckens, der sich auf irgendeinem Gegenstande befindet, auch den Gedanken an Schmutz involviert. Schneider, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 482. Die Reise verlief ohne Zwischenfälle. Alle Bahnhöfe waren geschmückt und der König überall mit Jubel empfangen worden. In Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel und Gleiwitz verließ er den Eisenbahnwagen, um sich die Zivil- und

Militärbehörden sowie die anwesenden Mitglieder der Stände vorstellen zu lassen. In Löwen war dies nicht geschehen, da keine Meldung eingegangen war, daß auch dort eine zahlreiche Versammlung von Behörden, Ständen und Militär (die Garnison von Grottkau) anwesend sei. Für das Quartier in Oppeln hatten die Gutsbesitzer mit hingebender Bereitwilligkeit Möbel und Equipagen hergegeben. In Myslowitz nahm der russische General-Adjutant Grünwald die Befehle für die Weiterreise in Empfang, vgl. GSTA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 3, n. f. (Regierungspräsident Schleinitz an Innenminister Westphalen, 18.5.1851).

336. Immediatbericht des Handelsministers August von der Heydt.

Berlin, 9. Juni 1851.

Ausfertigung, gez. von der Heydt.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32570, Bl. 1, fortgesetzt auf Bl. 4.

Vorläufiger Plan für die Einweihung der Ostbahnstrecke in Bromberg.

Vgl. Einleitung, S. 98, 154 und 204 und Dok. Nr. 341.

Euer Königlichen Majestät verfehle ich nicht, infolge des mir gestern mündlich erteilten Befehls ehrerbietigst vorzutragen, daß die Fahrt auf der Eisenbahn

| | | | |
|-----------------------|--------------------|---------|--------------------------------|
| Von hier nach Stettin | 18 Meilen | in etwa | 3 Stunden |
| " Stettin " Kreuz | 16 " | " " | 2 $\frac{3}{4}$ Stunden |
| " Kreuz " Bromberg | 19 $\frac{1}{2}$ " | " " | 3 $\frac{1}{4}$ <u>Stunden</u> |
| zusammen | 53 $\frac{1}{2}$ " | in etwa | 9 Stunden |

[...?] zurückzulegen sein würde.

Die Eröffnungsfeier dürfte aber schon in Folge der unvermeidlichen Präsentationen manchen Aufenthalt veranlassen, so daß die Fahrt in zwei Tagen nach Königsberg für Euer Majestät zu anstrengend sein dürfte.

Ich möchte deshalb ehrerbietigst vorschlagen, daß die Eröffnung der Strecke von Kreuz nach Bromberg für das Publikum auf den 1. August festgestellt bleibe, daß aber die feierliche Eröffnung unter Allerhöchster Teilnahme Euer Majestät auf den 31. Juli angeordnet würde. Euer Majestät würden im Präsidialgebäude zu Bromberg übernachten können.

Für den 1. August würde ich Euer Majestät demnächst vorschlagen, den Grundstein zu der großen Brücke in Dirschau zu legen. Die Fahrt von Bromberg nach Dirschau, 18 $\frac{1}{2}$ Meilen, würde in 8 $\frac{1}{2}$ Stunden zurückzulegen sein, und Euer Majestät könnten dann nach der Feier in einer Stunde nach Marienburg fahren und daselbst übernachten, so daß für den 2. August nur die Fahrt von Marienburg nach Königsberg, 17 $\frac{1}{4}$ Meilen, verbleiben.

Wenn Euer Majestät nichts anderes befehlen, werde ich vorläufig alle Anordnungen zu diesem Zwecke treffen und den weiteren Allerhöchsten Bestimmungen ehrfurchtsvoll entgegensehen.

**337. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Bromberg,
Julius Freiherr von Schleinitz,
an das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.**

Bromberg, 18. Juni 1851.

*Ausfertigung, gez. v. Schleinitz; Abschrift.
GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 65, n. f.*

*Zum Empfang des Königs im Kreis Czarnikau sollen sich möglichst viele Einwohner
polnischer Nationalität einfinden.*

Vgl. Einleitung, S. 6 und 154.

Die hohe Verfügung vom 12. dieses Monats II. 2756 und der an die Direktion der Ostbahn gerichtete Erlaß sind mir am 16. ejusdem zugekommen.

Infolgedessen bin ich mit dem Vorsitzenden der Ostbahn-Direktion, Geheimen Regierungsrat Wernich, in Verbindung getreten.

Wie zu erwarten steht, werden Seine Majestät auf dem Bahnhofe zu Kreuz von den Einwohnern des Kreises Czarnikau auf das festlichste empfangen werden; insbesondere werde ich dahin wirken, daß von den Rittergutsbesitzern, auch von den der polnischen Nationalität angehörigen, sich möglichst viele einfinden.

Von den größeren Städten, namentlich von Bromberg, wird eine Deputation bis Kreuz entgegengehen; ich werde ferner veranlassen, daß sich die an die Bahn grenzenden Gemeinden festlich geschmückt an ihrer Feldmark aufstellen.

Bei dem vortrefflichen Geiste, der besonders unter der ländlichen Bevölkerung durchweg herrscht, ist anzunehmen, daß die Gemeinden wetteifern werden, Seiner Majestät ihre Verehrung und Freude auszudrücken. Auf jedem Bahnhofe werden sich natürlich die betreffenden Behörden, die Geistlichkeit usw. versammeln. Die Stände des Kreises Czarnikau werden Seine Majestät gewiß nach der Zeit der Ankunft, worüber noch nichts bekannt ist, einladen, ein Frühstück oder Diner anzunehmen; ein gleiches wird wohl von der Stadt Bromberg geschehen.

Wenn Seine Majestät, wie höchst wahrscheinlich, hier übernachten, werden Allerhöchstdieselben, wie es früher geschehen, in dem Präsidialgebäude wohl abzusteigen geruhen, zumal ein anderes passendes Lokal hier nicht vorhanden ist. Ebenso wird dafür gesorgt werden, daß die in der Begleitung Seiner Majestät befindlichen hohen Staatsbeamten sowie das ganze Gefolge, soviel irgend möglich, in dem Präsidialgebäude oder benachbarten Wohnungen übernachten können.

Zum Empfange werden sich auch hier, sofern inzwischen nicht ein anderes befohlen werden sollte, die Behörden, die Geistlichkeit, die Gutsbesitzer der benachbarten Kreise usw. einfinden; überhaupt wird nichts verabsäumt werden, um Seiner Majestät so viel als möglich Beweise von Verehrung zu liefern.

Ich selbst werde vorher in die Kreise Chodziesen und Czarnikau, wohin mich ohnehin andere Geschäfte rufen, gehen, um mit den dortigen Landräten das Nötige zu verabreden, demnächst mich aber nach dem Reskripte des Herrn Ministers des Innern vom 8. Dezember 1846 I. 2079 A nach Kreuz geben und dort Seine Majestät erwarten.

Für den guten Zustand der Chaussee von Bromberg auf Dirschau innerhalb des hiesigen Verwaltungsbezirks wird kräftigst gesorgt werden.

Im Bericht für den Königlich Preussischen Staats-Anzeiger schrieb der Schwetzer Landrat über die Ankunft des Königs in der Provinz am 26.6., er habe ihn gemeinsam mit dem Oberpräsidenten und einer Deputation der Kreisstände an der Ehrenpforte auf der Grenze des Kreises begrüßt. Feuerzeichen auf den Höhen des Weichseltales hätten von der freudigen Stimmung treuer Preußen über die Nähe des verehrten Monarchen gekündet. In dem ¼ Meile von Schwetz entfernten Ort Przechowo hätten sich in langen Reihen mehrere tausend Eisenbahnarbeiter, Kinder aller Provinzen Preußens, besonders Schlesier von der nahen Baustelle in Koslowo, zu beiden Seiten der Straße aufgestellt und [...] den königlichen Zug mit einem donnernden, nicht enden wollenden Hurra begrüßt. In: GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f.

Am 27.6.1851 teilte der preussische Oberpräsident allen Landratsämtern mit, der König beabsichtige, zur Grundsteinlegung der Weichselbrücke bei Dirschau und Einweihung des Denkmals des hochseligen Königs hierselbst in den ersten Tagen des Monats August die Provinz zu besuchen. Noch hätte er keine amtlichen Nachrichten, könne es sich aber nicht versagen, von dieser erfreulichen Kunde dem Königlichen Landratsamte schon jetzt Mitteilung zu machen, wobei er zugleich auf die geltenden Bestimmungen wegen des Empfangs hinweise. In der Akte.

338. Immediatbericht des Gemeinderats der Stadt Danzig.

Danzig, 30. Juni 1851.

Ausfertigung, gez. Groddeck, Trojan.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1062, Bl. 40–41.

Gerüchte wegen der Teilnahme des Königs an der Einweihung des Denkmals für Friedrich Wilhelm III. – Danzig erhofft sich einen Besuch.

Vgl. Einleitung, S. 59, 61 und 73 und Dok. Nr. 342.

Euer Majestät werden, wenn die öffentlichen Gerüchte uns nicht trügen, der am 3. August dieses Jahres zu Königsberg stattfindenden Feier der Enthüllung des Standbildes Seiner Majestät des hochseligen Königs¹ durch Allerhöchst Ihre Gegenwart die Weihe verleihen. Die

¹ Von August Kiß im Auftrag der Stände der Provinz Preußen geschaffenes bronzenes Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. auf dem Paradeplatz in Königsberg. Es wurde aus erbeuteten französischen Geschützen gegossen und zeigte den lorbeerbekränzten König im Purpurmantel als Triumphator im Befreiungskrieg.

Reise dorthin führt Euer Majestät in nächster Nähe an unserer Stadt vorüber. Gestatten Euer Majestät uns die ganz untertänigste Bitte, durch Allerhöchst Ihren Besuch Danzig zu ehren.

Euer Majestät haben in früherer Zeit oft durch Ihre Gegenwart uns beglückt;² Euer Majestät Huld hat Danzig zu dem stolzen Selbstgefühl berechtigt, daß es Ihnen lieb und wert sei. Seit mehreren Jahren haben wir vergebens gehofft, Euer Majestät in unserer Mitte zu sehen. Wir glauben jedoch annehmen zu dürfen, daß nur die Bewegungen der jüngst verflossenen Jahre die Reise in die entlegene Provinz unmöglich gemacht haben. Schmerzlich aber würde es uns berühren, wenn auch jetzt die Hoffnung auf Höchst Ihren Besuch von uns aufgegeben werden müßte.

Gewähren Euer Majestät gnädigst unsere Bitte! Geben Sie den Bewohnern Danzigs die Gelegenheit, Sie zu überzeugen, daß die altbewährte Liebe, Treue und Ergebenheit für Euer Majestät unwandelbar hier fortbesteht.

Antwortkonzept des Hofmarschallamtes vom 17.7. als Marginalie: Den Gemeindevorstand und Gemeinderat zu Danzig gereicht es mir zum Vergnügen, davon benachrichtigen zu können, daß Seine Majestät der König auf die von Hochdemselben unterm 30. vorigen Monats eingereichte Immediateingabe gern geneigt sind, bei der bevorstehenden Reise nach Preußen die Stadt Danzig mit Allerhöchster Gegenwart zu beehren und mir befohlen haben, dem Gemeindevorstand und Gemeinderat zu Danzig dies mit dem Hinzufügen zu eröffnen, daß Allerhöchstdieselben sowohl auf der Hin- wie auf der Rückreise in Danzig Aufenthalt nehmen würden.

Dem folgenden Schreiben gingen private Zeilen Belows an seinen alten Freund – Below war seit 1838, Gerlach seit 1826 Adjutant Friedrich Wilhelms – voraus, in denen er Gerlach bat, den König auf sein Haus in Rutzau aufmerksam zu machen, falls dieser die Sonnenfinsternis am 28.7. beobachten wolle. Es verfüge über einen entsprechenden Turm, notwendige Beobachtungsinstrumente würde er bereitstellen. Da die Finsternis gegen 5.30 Uhr eintreten würde, könne der König bequem nach Danzig weiterreisen, in der Akte, Bl. 7–7v.

² In den Jahren 1840 und 1842 bis 1845.

**339. Aus der Mitteilung des Generalleutnants Gustav Friedrich von Below
an General-Adjutant Leopold von Gerlach.**

Königsberg, 8. Juli 1851.

Ausfertigung, gez. Below.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32570, Bl. 8–9.

Fragen bzgl. der Reise des Königs nach Danzig

Vgl. Einleitung, S. 59 und 61 f.

Gleichzeitig mit der Genehmigung Seiner Majestät des Königs, daß die Enthüllungsfeier des Standbildes des hochseligen Königs am 3.8. stattfinde, ist auch auf Privat-Wege die Nachricht hier eingetroffen, daß Seine Majestät die totale Sonnenfinsternis am 28. dieses Monats in Danzig zu beobachten beabsichtigen.

Dem General Grafen Dohna, der eben von einer Dienstreise zurückkehrt und in wenigen Tagen wieder von hier abreist, liegt nun daran, sobald die Reiseroute Seiner Majestät definitiv feststeht, Auskunft über nachstehende Fragen zu erhalten:

1. An welchem Tage Seine Majestät in Danzig und an welchem Tage Seine Majestät hier selbst einzutreffen beabsichtigen, wie lange Höchstdieselben an jedem Orte zu verweilen gedenken?
2. Ob Seine Majestät neben der großen Parade bei der Enthüllungsfeierlichkeit Truppen zu besichtigen willens sind? [...]
3. Ob Seine Majestät der Enthüllungsfeierlichkeit zu Pferde beizuwohnen beabsichtigen, und ob Seine Majestät nach Danzig und Ziesar eigene Pferde mitbringen werden?
4. Welche Königlichen Prinzen Seine Majestät begleiten werden?
5. Am 2. August nachmittags und 4. August vormittags sind die hiesigen diesjährigen Stall-Revuen, auch wird seitens des Landwirtschaftlichen Vereins eine Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte und ein Besuch der Landleute beabsichtigt, der sich vielleicht mit den Pferde-Revuen an einem der genannten Tage vereinen ließe.

Das Programm der Enthüllungs-Feierlichkeit behalte ich mir vor, sobald solches feststeht, einzureichen. [...]

**340. Bericht des Berliner Polizeipräsidenten Karl von Hinckeldey
an Innenminister Ferdinand von Westphalen.**

Berlin, 22. Juli 1851.

Ausfertigung, gez. v. Hinckeldey.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 96 Nr. 2 Bd. 2, Bl. 142–143v.

Sicherheitsmaßnahmen für den König in den Residenzen und auf Reisen.

Vgl. Einleitung, S. 31 und 71.

Euer Exzellenz ist bekannt, daß der Polizeirat Maahs zu Charlottenburg nebst 9 Schutzmännern im vergangenen und in diesem Jahr nach Sanssouci kommandiert worden ist, nicht allein zum Schutz der königlichen Gärten während der Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften, sondern insbesondere auch zum Schutz der Allerhöchsten Person Seiner Majestät des Königs selbst und zur Abwehrgung lästiger Supplikanten und verdächtigen Gesindels, welches nach großen Hoflagern stets hinzuströmen pflegt. Es ist natürlich, daß durch die vielfachen, seit 2 Jahren gemachten Erfahrungen der Polizeirat Maahs die Kenntnis der verschiedenartigsten Persönlichkeiten erhalten hat und insbesondere genaue Wissenschaft von den hauptsächlichsten demokratischen Notabilitäten besitzt.

Ich habe es daher für meine Pflicht gehalten, den p. Maahs anzuweisen, des Königs Majestät auf Allerhöchstdessen Reise durch Schlesien und Warschau zu begleiten. Euer Exzellenz waren damit vollkommen einverstanden.

Ich halte es in vollem Einvernehmen mit dem Königlichen Hofmarschall Grafen von Keller für noch weit nötiger, daß der p. Maahs Seine Majestät den König auf Allerhöchstderen bevorstehender Reise nach Preußen und demnächst an den Rhein sowie in die Hohenzollernschen Lande begleitet.

Es versteht sich von selbst, daß der p. Maahs hierbei der Allerhöchsten Person des Königs in der Regel um eine Station voraus ist, um zu sehen, wie sich an den einzelnen Orten die Verhältnisse gestalten und welcher Geist an denselben weht. Findet sich hiernach, daß Anordnungen zu treffen sind, so wird Herr p. Maahs in Berücksichtigung der notwendigen Umstände die betreffenden Behörden zu größter Aufmerksamkeit veranlassen. Sollten Euer Exzellenz mit diesem ehrerbietigen Vorschlag, welcher auch die volle Billigung des Königlichen Hofmarschalls Grafen von Keller erhalten hat, einverstanden sein, so stelle ich ehrerbietigst anheim, die im Entwurf gehorsamst beigefügte Vollmacht¹ für den p. Maahs vollziehen zu wollen und mir demnächst letztere sobald als möglich wieder zuzufertigen.

¹ *Liegt der Akte bei, Bl. 144. Als Datum ist der 1.5.1852 eingesetzt.*

Die Vollmacht wurde am 22.7. vollzogen und Polizeirat Carl Wilhelm Maahs vom Innenministerium beauftragt, den König auf dessen Reisen nach Preußen, an den Rhein und nach Hohenzollern zu begleiten. Die betreffenden Behörden wurden angewiesen, Maahs zu unterstützen. In: LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 10969, Bl. 69–71.

341. Zeitungsartikel

Berlin, 27. Juli (a) und 29. Juli (b) 1851.

Druck.

Preußische Zeitung. Organ für Politik, Wissenschaft, Kunst, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Nr. 24, 27. Juli 1851, Nr. 25, 29. Juli 1851.

Berichterstattung der Norddeutschen Zeitung über den Besuch des Königs in Stettin und die Reise durch die östlichen Provinzen. – Eröffnung und Einweihung der Ostbahn auf der Strecke von Kreuz bis Bromberg.

Vgl. Einleitung, S. 26, 44 f., 50, 54, 59, 155 und 180.

(a)

Berlin, 26. Juli. Die Abreise Seiner Majestät des Königs nach Stettin erfolgte gestern gegen 9 Uhr mittelst Extrazug auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Es wurden Allerhöchstdieselben auf dieser Reise überall und namentlich in Bernau, Neustadt-Eberswalde, Angermünde und Passow mit Beweisen ungeteilter Freude empfangen; ebenso in Stettin, wo Allerhöchstsie um 12 Uhr eintrafen. Über die Ereignisse während der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in Stettin entnehmen wir der „Norddeutschen Zeitung“ folgende Details: Die erwartete Ankunft Seiner Majestät des Königs hatte der Stadt und vorzugsweise den Straßen, durch welche der Weg vom Bahnhofe nach dem Königsplatz führt, schon früh ein festliches Ansehen verliehen. Überall im Hafen und namentlich in der Gegend des Bahnhofes flaggten die Schiffe, Blumenfestons verbanden in mehreren Straßen die gegenüberliegenden Häuser und vielfach sah man die Fenster der Häuser mit Kränzen und Blumen geschmückt. Um 11 Uhr begaben sich die Militär- und Zivilbehörden sowie die dort anwesenden Landstände zum Empfang Seiner Majestät nach dem Bahnhofe, während sich die Truppen oben auf den Paradeplätzen in Linie aufstellten. Wenige Minuten vor 12 Uhr endlich rollte der königliche Extrazug heran, begrüßt von 72 Kanonenschüssen und dem Hurra der Menge, welche überall die Höhen der Neustadt besetzt hielt. Seine Majestät begaben sich, nachdem Allerhöchstdieselben ausgestiegen waren, begleitet von Seiner Exzellenz dem kommandierenden General Generalleutnant von Grabow sowie von dem interimistischen Kommandanten Generalmajor von Webern alsbald in ein bereitgehaltenes Zimmer des Bahnhofes und fuhren darauf mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen die

Breitestraße hinauf nach dem Grünen Paradeplatze. Hier angekommen, nahmen Seine Majestät der König zu Fuß die Parade der hier aufgestellten Truppen ab, gingen grüßend an der Front herunter und ließen endlich gegenüber der Statue Friedrichs des Großen dieselben in Zügen an sich vorbeimarschieren; das erste und das Füsilier-Bataillon des Königs-Regiments, das erste und Füsilier-Bataillon des 9. Kolbergischen Regiments, die 2. Pionier-Abteilung, das Marinekorps und das ganze 2. Artillerie-Regiment mit 48 Geschützen marschierten so klingenden Spiels vor ihrem Königlichen Herrn vorüber.

Nach Beendigung der Parade begaben sich Seine Majestät der König zu Fuß, umwogt von einer großen Menge Menschen, nach dem königlichen Schlosse, auf dessen Hofe der patriotische Militärverein aufgestellt war. Allerhöchstdieselben gingen grüßend durch die Reihen der alten Krieger und hierauf ins Schloß.

Heute nachmittag um 2 Uhr waren die obersten Militär- und Zivilbehörden, der Obervorsteher der Kaufmannschaft, Konsul Schillow, sowie die in Stettin anwesenden ständischen Deputierten zum Diner bei Seiner Majestät befohlen. Nach beendetem Diner um 6 Uhr begaben sich Seine Majestät in die Jakobikirche, woselbst unter Leitung des Musikdirektors Loewe eine musikalische Vesper veranstaltet war. Das gedrängt volle Gotteshaus bot einen erhebenden Anblick dar. Demnächst besichtigten Seine Majestät die Neustadt mit den erweiterten neuen Festungswerken und begaben sich darauf um 8 Uhr in das Schauspielhaus, dessen Räume von einer glänzenden Damen- und Herrengesellschaft überall besetzt waren. Als Seine Majestät in die königliche Loge traten, erhob sich unter lebhaftem Zuruf, in welchen die Musik einfiel, das ganze Haus. Darauf hatte die Liedertafel unter Leitung des Musikdirektors Tusche die Ehre, vor Seiner Majestät einige patriotische Gesänge vorzutragen. Da der Zweck des königlichen Besuchs nur der war, das neu erbaute Schauspielhaus in der Abendbeleuchtung zu sehen, so war derselbe damit erreicht, und Seine Majestät begaben sich um 8 ½ Uhr ins Schloß zurück. Abends um 9 Uhr war großer Zapfenstreich auf dem Schloßhofe.

– Ihre Majestät die Königin werden auf ihrer Reise nach Ischl am Dienstag von Dresden in Leipzig eintreffen, von dort die Reise nach Nürnberg, von Nürnberg nach Regensburg weiter fortsetzen, und dann auf der Donau bis Linz mittelst Dampfschiff und von Linz zu Wagen nach Ischl gelangen.

(b)

Berlin, 28. Juli. Die gegenwärtige Reise Seiner Majestät des Königs durch die östlichen Provinzen des Reiches wird ein für die Geschichte des Vaterlandes denkwürdiges Ereignis bilden, und zwar zunächst durch die Beweise einer geprüften und bewährten Anhänglichkeit der Bevölkerung an den geliebten Landesvater, ferner aber auch durch die segensreichen Friedenswerke, welche unser erlauchter Herrscher nach dem Beispiele und Vorgänge seiner großen Ahnen gegenwärtig ins Leben treten läßt. Wir stellen die auf die Reise bezüglichen Berichte der Reihenfolge nach hier zusammen:

Seine Majestät der König trafen am 26. Juli um 8 ¼ Uhr mittelst Extrazuges von Stettin in

Stargard ein. Im Gefolge befand sich für den im Bade Liebenstein befindlichen und durch Unpäßlichkeit zurückgehaltenen Oberpräsidenten von Bonin der Regierungs-Vizepräsident Wallach. Der Bahnhof war durch gemeinschaftliche Veranstaltungen der Stadt Stargard und der Eisenbahndirektion mit Laubgewinden und Fahnen reich und geschmackvoll dekoriert. Zum Empfange hatten sich auf demselben der Landrat, der Magistrat und die Stadtverordneten Stargards, die in Stargard wohnenden Veteranen aus den Jahren 1813/15 und verschiedene Beamte aus Stargard eingefunden. Auf dem geräumigen Eisenbahnhofe war das 2. Bataillon des 2. Infanterieregiments und die Stargarder Schützengilde in Parade aufgestellt. Seine Majestät der König wurden beim Heraustreten aus dem Bahnhofsgebäude von der zahlreich versammelten Volksmenge mit wiederholten lebhaften Lebehochs begrüßt und geruhten auf die Bitte des Kommandeurs der Schützengilde, Posthalter Giese, außer dem Bataillon auch diese zu inspizieren und den Vorbeimarsch zu gestatten. Während des letzteren hatten Seine Majestät die Gnade, die Versicherung unwandelbarer Treue der Schützengilde durch den Kommandeur derselben anzunehmen. Demnächst fand die Vorstellung mehrerer Veteranen statt, an welche Seine Majestät huldreiche und freundliche Worte richteten. Die Reise wurde um 9 Uhr fortgesetzt.

Seine Majestät der König trafen am 27. früh 9 Uhr auf der Reise nach Kreuz in dem Vergnügungsorte Kummerow, unweit des Böhlitzer Bahnhofs ein. Allerhöchstdieselben wurden von den zahlreich versammelten Einwohner des Pyritzer Kreises mit Hurrarufen und lautem Jubel empfangen und geruhten die Huldigung der Kreisstände und der Schützengilden der Städte Pyritz und Zachan entgegenzunehmen.

Nach etwa $\frac{1}{4}$ stündigem Verweilen in dem mit Kränzen und Blumen festlich geschmückten Pavillon – während welcher Zeit sich Allerhöchstdieselben mit mehren der Anwesenden huldreichst unterhielten – setzten Seine Majestät ihre Reise nach Kreuz fort. Lauter Jubel und die Segenswünsche der Menge begleiteten Allerhöchstdieselben.

Aus **Kreuz**, den 26. Juli, enthält die „Posener Zeitung“ in einer Extra-Beilage nachstehenden Bericht: Heute früh vor 11 Uhr trafen Seine Majestät der König in bestem Wohlsein hier ein, um die Einweihung der Ostbahn durch Allerhöchst Ihre Gegenwart zu verherrlichen. Zwei geschmackvolle pyramidenartige Säulen waren am Eingange des Bahnhofes errichtet, neben denen von beiden Seiten Spaliere von Laubwerk umwunden hinliefen, deren Säulen Eisenbahnschienen bildeten. Diese lebendige Wand war mit Arbeitswerkzeugen, Schaufeln, Rechen, Blumenvasen bildenden Körben gekrönt; vor der Ehrenpforte waren Instrumente zu den Erdarbeiten, z. B. Schubkarren, übereinander geschichtet mit der Inschrift: „Wir fangen's an“, und auf sich kreuzenden Betriebsinstrumenten, als da sind: Hebebäume zum Umwenden der Lokomotiven: „Wir führen's aus“. Eisenbahnarbeiter bildeten ein Spalier mit ihrem bekränzten Arbeitszeug in den Händen.

Empfangen wurden Seine Majestät durch den Herrn Handelsminister von der Heydt, den Oberpräsidenten Herrn von Puttkamer, den Geheimen Oberfinanzrat Mellin, den General-Postdirektor Schmückert, den Direktor der Eisenbahn, Regierungsrat Wernich aus Bromberg u. a. Der Herr Handelsminister hielt die erste, Herr Wernich die zweite Bewillkomm-

nungs- und Dankrede an Seine Majestät, in der die hohe Bedeutung der Ostbahn, deren Erbauung von Seiner Majestät mit Vorliebe gefördert wurde, hervorgehoben wurde.¹ Seine Majestät dankten huldreichst. Der Herr Oberpräsident sprach hierauf die Freude aus, die es ihm und allen Anwesenden mache, daß die Bahn, ungeachtet der früheren Ankunft Seiner Majestät, zur Besichtigung fertig sei. Leider aber seien die Schneider der Provinz nicht so pünktlich fertig geworden, Seine Majestät wollen daher gnädigst den Mangel der Uniform bei einigen Beamten entschuldigen,² worauf Seine Majestät mit einer abwehrenden Handbewegung in ein herzliches Gelächter ausbrachen.

Darauf setzten Seine Majestät, geleitet vom Herrn Oberpräsidenten, sich nach dem Bahnhofgebäude unter lautem Hoch der versammelten Volksmenge, die von nah und fern herbeigeströmt war, den geliebten Landsvater zu sehen, in Bewegung, gefolgt von den Personen, die im Saal Allerhöchst Ihnen vorgestellt zu werden wünschten. Nachdem Seine Majestät eine Erfrischung zu nehmen geruht, stellte der Herr Oberpräsident die Versammelten der Reihe nach vor, von denen mehre das Glück hatten, von Seiner Majestät angeredet zu werden, wie der Graf Czapski und der Konsistorialrat Romberg. Zum Empfang waren von Posen außerdem gekommen: Der Generallandschaftsdirektor von Brodowski, der Präsident Klebs, die Grafen von Skorzewski, die Gebrüder Grafen Bninski, der Landrat von Hindenburg, die Regierungsräte Rau und Sack, der Polizeipräsident Hirsch, der Gutsbesitzer Hoffmeyer u. a. Im Gefolge Seiner Majestät befanden sich die Herren: Generalleutnant von Grabow, der Flügel-Adjutant von Bonin, der Geheime Kabinettsrat Illaire, der Appellationsgerichtspräsident Gierke, Oberregierungsrat Schubring u. a. Bald nach 12 Uhr setzten Seine Majestät der König die Reise unter dem enthusiastischen Hurrarufen der Zuschauer nach Bromberg fort und benutzten dazu zum ersten Male den höchst geschmackvoll gebauten, mit dem königlichen Wappen verzierten Salonwagen. Viele Bittschriften wurden bei der Abfahrt in den Wagen gereicht und huldvoll entgegengenommen. Auch die geschmackvoll uniformierte Schützengilde von Zirke war in Spalier aufgestellt und wurde von Seiner Majestät freundlich begrüßt.

Bromberg, 26. Juli. Die Eröffnung und Einweihung der Ostbahn auf der Strecke von Kreuz bis Bromberg hat heute durch des Königs Majestät stattgefunden. Die Provinz hat heute einen unvergeßlichen Tag gefeiert, indem sie aus den Händen ihres Königs ein neues Pfand dankbar entgegennahm, welches Glück, Wohlstand und Segen überallhin verbreiten und den fernen Osten enger an das große Vaterland knüpfen wird.

Schon Tages vorher eilten Deputationen aller Stände mit denen, welche zur Eröffnungsfeier und zur Festfahrt besondere Einladung erhalten hatten, nach Kreuz, wo Seine Ma-

1 Vgl. hierzu die Sitzungen des Staatsministeriums am 14.1.1845 (unter Teilnahme des Königs), 13.11.1845, 9.3.1847 (TOP 2) (beide in Anwesenheit des Prinzen Wilhelm), 9.11.1847 (TOP 4), in: *Protokolle*, Bd. 3, S. 225 f., 258, 306 f., 319.

2 Die Kabinettsordre vom 12.11.1851 hatte Änderungen wegen der zu tragenden Uniformen veranlasst. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1245, Bl. 1 (Kabinettsordre an Stolberg-Wernigerode, vom 26.2.1853).

jestät empfangen werden sollten, welche der Ankunft und der Begrüßung des geliebten Königs entgegenharrten. Im Empfangssaale hatten sich die Festgäste versammelt, welche von dem Herrn Staatsminister von der Heydt, vom Oberpräsidenten der Provinz, Herrn von Puttkamer, vom Herrn Geheimen Rat Mellin aus Berlin, vom Präsidenten der Regierung zu Bromberg, Freiherrn von Schleinitz, und der Königlichen Direktion der Ostbahn aufs freundlichste begrüßt wurden. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ordneten sich die Schützengesellschaften, die Veteranen der Umgegend und die Bewohner der nächsten Ortschaften in festlichen Zügen und gewärtigten des Augenblicks, wo Seine Majestät von Stettin aus anlangen würden. Über den Bahnhof hinaus wogten die Scharen, welche von allen Seiten zur Feier des Tages herbeigeströmt waren. Kurz vor 11 Uhr wurde die Ankunft Seiner Majestät signalisiert. Von dem Oberpräsidenten der Provinz, von dem Präsidenten der Regierung zu Bromberg und der Direktion der Ostbahn empfangen und geleitet, näherten sich Allerhöchstdieselben zu Fuße der Ehrenpforte, unter welcher der Herr Staatsminister von der Heydt, von den Baubeamten und Festteilnehmern umgeben, Seine Majestät begrüßte.

Es war ein großer erregender Moment, als der König herantrat, um sich ein treues freudejauchzendes Volk, vor sich den Anfangspunkt einer neuen großartigen Schöpfung, als in der Brust aller Anwesenden ein Gedanke sich Bahn brach, daß man hier in der Nähe des verehrten Königs, mit ihm in Liebe und Treue vereint, auf der Schwelle einer großen Zukunft stehe. Der Herr Staatsminister von der Heydt gab diesem Gedanken in einer ergreifenden Rede Ausdruck, indem er, Seine Majestät begrüßend, sich glücklich pries, Allerhöchstdemselben den Anfang eines Werkes übergeben zu können, welches den Osten des Vaterlandes enger an dessen Mittelpunkt und seine westliche Grenze kette und ein sichtbares Zeichen dafür sei, wie Preußen unter den Auspizien Seiner Majestät sich immer herrlicher entwickle. Ein Hoch auf den König, in welches alle freudig einstimmten, schloß die Rede. Demnächst gab der Vorsitzende der Königlichen Direktion der Ostbahn, Geheimer Regierungsrat Wernich, in einer Ansprache an Seine Majestät einen kurzen Abriß der Geschichte des Baus und hob in kräftigen Worten hervor, wie gerade unsere Provinz durch Preußens Könige mit großartigen Anlagen, zu denen sich jetzt eine neue geselle, beschenkt sei. Seine Majestät geruhen hierauf über die schleunige Ausführung dieser Bahnstrecke ihren Beifall und gleichzeitig ihre Freude darüber auszusprechen, daß es ihm vergönnt sei, der Eröffnungsfeier selbst beizuwohnen. Allerhöchstdieselben begaben sich demnächst mit ihrem Gefolge in das Empfangsgebäude, wo der Herr Oberpräsident die anwesenden Deputationen und Festgäste einzeln vorzustellen die Ehre hatte.

Eine weitere detaillierte Beschreibung des Festzuges, welchem sich auch sämtliche Baubeamte anschlossen, würde zu weit führen. Vom herrlichem Wetter begünstigt, durchflog derselbe den Kreis Czarnikau, wo an den Seiten der Bahn die einzelnen Bauernschaften sich auf ihren Feldfluren versammelt hatten, und wo der Kreislandrat von Puttkamer auf den Bahnhöfen Filehne und Schönlanke die Ritterschaft, die städtischen Behörden, die Geistlichkeit, die Beamten des Kreises und sonstigen Deputationen Seiner Majestät vorstellte,

wo endlich überall ein begeistertes Hoch der zahlreich versammelten Menge Seine Majestät empfing.

In Schneidemühl wurde Seine Majestät vom Landrat des Kreises Chodziesen, Grafen von der Goltz, bei Miasteczko vom Landrat des Kreises Wirsitz, von Lavergne-Peguilhen, in Bromberg vom Kreislandrat Crusius empfangen. Überall hatten sich die Bahn entlang die einzelnen Ortschaften des Kreises mit ihren Fahnen, in den Städten die Schützengilden und Veteranen zu Seiner Majestät Begrüßung aufgestellt, überall bewillkommneten Allerhöchstdenselben die Ritterschaft, die städtischen Behörden, die Geistlichkeit und die sonstigen Deputationen der betreffenden Kreise, namentlich in Schneidemühl, Miasteczko und Nakel, an welchem letzteren Orte auch die Parade der dort stationierten Truppen abgenommen wurde, bis der Festzug 4 Uhr nachmittags in Bromberg eintraf.

Bromberg, 26. Juli. Heut bot unsere Stadt den Anblick einer Großstadt dar, denn Tausende waren von nah und fern herbeigeeilt, um den geliebten Herrscher zu sehen, welcher heute hier erwartet wurde. Kurz vor 4 Uhr erschien der festliche Einweihungszug der Ostbahn, auf welchem sich Seine Majestät in einem Salonwagen befanden; der Oberpräsident von Puttkamer, der Regierungspräsident von Schleinitz, der Landrat, eine Deputation der Stadt, bestehend aus dem Bürgermeister Heyne, dem Stadtverordnetenvorsteher Kölbl und drei anderen angesehenen Personen, außerdem aber viele Gutsbesitzer aus der Provinz waren Seiner Majestät bis Bahnhof Kreuz entgegengefahren und begleiteten Allerhöchstdenselben hierher. Auf dem Perron wurde Seine Majestät von der Geistlichkeit, den städtischen Behörden, den Offizieren, den Beamten der Justiz und der Regierung, den Veteranen aus den Jahren 1813–1815, den Schützengilden Brombergs und vieler nahegelegener Städte und von den Gewerken empfangen. Seine Majestät geruhten sich mit mehreren Personen huldvollst zu unterhalten; namentlich verweilten Allerhöchstdieselben bei den städtischen Behörden lange, und als der Kämmerer das Bedauern der Stadt darüber aussprach, daß Seine Majestät bei uns nicht länger verweilten, bemerkten Allerhöchstdieselben beruhigend: „Ja, meine Herren, die Sonnenfinsternis läßt nicht auf sich warten.“ Nachdem Seine Majestät die ganze zum Empfange aufgestellte Reihe der Behörden und Korporationen begrüßt hatte, begaben sich Allerhöchstdieselben zur Inspektion der Truppen, welche hinter den Bahnhofsgebäuden aufgestellt waren. Voran stand die zweite Schwadron des 3. Dragonerregiments, dann folgte das erste Bataillon des 21., dann das erste Bataillon des 14. Infanterieregiments; jeder Truppenteil empfing Seine Majestät mit einem donnernden Hurra und mit dem von der Musik gespielten Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“. Seine Majestät geruhten die Truppen zweimal in verschiedenen Aufstellungen, die Kavallerie beide Male im Schritt vorüberdefilieren zu lassen und begaben sich alsdann, von dem Oberpräsidenten von Puttkamer und dem Präsidenten von Schleinitz begleitet, nach der Stadt. Einen besonders wohlthuenden Eindruck machte es auf Seine Majestät, als ihn beim Vorübergehen bei dem interimistischen Bahnhofsempfangsgebäude Damen aus demselben mit Blumen überschütteten. Überall, wo Seine Majestät die Stadt passierten, war dieselbe mit Blumengehängen geschmückt und der königliche Wagen war mit Bouquets überschüttet. In dem Regierungspräsidialgebäude

war das Diner bereit; gleich nach demselben, es war halb 8 Uhr, begab sich Seine Majestät nach Schwetz. Die Straßen, welche Seine Majestät durchfuhren, waren auch jetzt noch, wie beim Empfange, mit Menschen überfüllt, die Hüte wurden durch die Luft geschwenkt und tausendstimmige Hurras geleiteten den scheidenden Monarchen.

Regierungspräsident Wilhelm von Bonin hatte am 18.7. die Polizeidirektionen, am 22.7. die Landräte aufgefordert, über die Reise, insbesondere über Empfang und Festlichkeiten Berichte für den Königlichen Preussischen Staats-Anzeiger an die Zentralstelle für Preßangelegenheiten in Berlin einzusenden, vgl. StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 159 (an die Polizeidirektion Greifswald); GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f. (an Landrat Wegener zu Schwetz). – Berichte aus Stettin, Schwetz, Danzig, Gumbinnen in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32570, Bl. 30–32, 37–39 und 41. Weitere Berichte über die Reise durch die östlichen Provinzen, u. a. aus Kreuz, Dirschau, Schwetz, Filehne, Bromberg, Schneidemühl, Danzig, Königsberg, dem Neustädter Kreis, Preußisch Holland, Allenburg, Insterburg, Braunsberg, in den Nummern 26–39 der Preussischen Zeitung vom 30.7. bis 14.8.1851. Zur Eröffnung der Ostbahn siehe den Wochenbericht aus Königsberg, in: LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 14035.

In den Folgejahren sollte die Berichterstattung über den Berliner und andere Höfe ausgeweitet werden, siehe hierzu die Anfrage der Berliner Redaktion der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 7.7.1865, hier an das Schweriner großherzogliche Hofmarschallamt, in: LHA Schwerin, 2.26–2 Hofmarschallamt, Nr. 2744, n. f. Sie hätten bereits seit längerer Zeit [...] eine Rubrik „Hof-Journal“ geführt, in welcher die Nachrichten der Vorgänge an den deutschen Höfen, insofern dieselben von allgemeinem Interesse sind, Aufnahme finden. Sie bitten um Unterstützung, um diese Nachrichten schneller und vollständiger zu erhalten, oder wenigstens so oft als Ereignisse von einiger Bedeutung in den dortigen Hofkreisen vorkommen. Dieses würde auch im Interesse des Hofes liegen, da so alle falschen Nachrichten vermieden und die richtigen Tatsachen schnell und korrekt auch in weiteren Kreisen zur Kenntnis des Publikums gelangen. Das Hofmarschallamt antwortete am 12.7.: Über die Vorkommenheiten am hiesigen Hofe häufige, das größere Publikum interessierende Notizen zu sammeln, dürfte sich kaum Veranlassung finden. Das H[of-]M[arschall-]Amt bedauert daher, nicht in der Lage zu sein, dem geehrten Antrage der Redaktion der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in Berlin vom 4. hujus zu entsprechen.

342. Zeitungsartikel.
Königsberg, 4. August 1851.

Druck.

*Ostpreußische Zeitung. Die konstitutionelle Monarchie, in: GStA PK, BPH, Rep. 113,
 Nr. 1062, Bl. 169–169v.*

Feierlichkeiten bei der Enthüllung des Denkmals für Friedrich Wilhelm III. in Königsberg.

Vgl. Einleitung, S. 43 f., 50, 59, 61, 74 und 90.

Die Enthüllung des Denkmals des hochseligen Königs hat gestern mittag in der durch das Festprogramm vorgeschriebenen Art und Weise stattgefunden.

Dem feierlichen Akte ging der Gottesdienst in der Schloßkirche voran, welchem Seine Majestät der König, Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Carl, Albrecht und Adalbert von Preußen, eine große Anzahl königlicher Beamter, die Vertreter der Stadt und andere zahlreiche Deputationen beiwohnten. Nach dem Gesange des Liedes: „Herr Jesu Christ! Dich zu uns wend“, betrat der Konsistorialrat, Hofprediger Dr. Österreich den Altar und hielt die Liturgie ab, während welcher ein Gloria von Palästrina und nach der das Vaterunser von Fesca von den Mitgliedern der Akademie unter Leitung des Musikdirektors Sobolewski ausgeführt wurde. Es folgte hierauf der Gesang der beiden ersten Verse des Liedes: „Nun danket alle Gott“, nach dessen Beendigung der General-Superintendent p. Dr. Sartorius die Kanzel bestieg und die Festrede hielt, in welcher er den Spruch „Ehre Vater und Mutter usw.“ mit Beziehung auf das Verhältnis der Untertanen zu ihrem Fürsten ausführte. Nach dem Gesange des Schlußliedes ruhten Seine Majestät der König ein Patenamts bei der Taufe des Kindes des Landrats von Wegnern zu übernehmen und zu gestatten, daß dasselbe auf den Namen Friedrich Wilhelm getauft werden durfte.

Während des Gottesdienstes wurden die Vorbereitungen zur Enthüllung des Standbildes getroffen. Nachdem das Militär sich auf dem durch das Festprogramm bestimmten Platze der Disposition gemäß aufgestellt hatte, nahmen die Veteranen aus den Jahren 1813–15 sowie die Gewerke und die Schützengilde die für sie bestimmte Stellung ein. Die verschiedenen Deputationen und viele hohe Würdenträger plazierten sich in den ihnen auf der Tribüne angewiesenen Räumen und boten den Anblick einer ebenso gewählten als achtungsgebietenden Versammlung dar. Man bemerkte in derselben unter andern Notabilitäten die beiden katholischen Bischöfe und den Prorektor¹ der Universität in seiner Amtstracht. Auch der Netzegau blieb in der Reihe der Landesteile, welche an dem Fest sich beteiligten, nicht

¹ *Rektor war ab 1567 immer der Thronfolger des Herzogtums und des Königreichs Preußen. Die Prorektorenstelle hatte von 1850 bis 1852 Karl Rosenkranz inne.*

unvertreten, und wurden die ständischen Deputierten, welche derselbe hergesendet hatte, dem Vernehmen nach an höchster Stelle mit Interesse wahrgenommen.

Über die abwechselnd mit Eisernen Kreuzen und Adlern an ihrem oberen Rande garnierte Verhüllung, welche von vier Pfeilern getragen wurde, auf deren Spitze Fahnen mit dem Eisernen Kreuze und dem Adler wehten, ragte das lorbeerumkränzte Haupt des Standbildes hervor, von der freundlich herabblickenden Sonne in strahlenden Glanz gehüllt.

Die von dem Ausschuß zur Errichtung des Standbildes wie von Privatunternehmern gebauten Tribünen waren von einem höchst anständigen Publikum eingenommen, und selbst Zäune, Bäume und Dächer sowie die Galerie des Turmes der nahegelegenen altstädtischen Kirche mußten als Zuschauerplätze dienen.

So war unter einer des erhabenen Festes durchaus würdigen Haltung der Versammelten der Augenblick gekommen, in dem die Festordner Seiner Majestät dem König melden konnten, daß alle Vorbereitungen zur Feierlichkeit selbst getroffen seien, und alle Blicke wendeten sich mit gespannter Erwartung dahin, woher Seine Majestät der König kommen sollte. Entferntes Hurrufen und das Schwenken der Tücher von den auf dem Turm befindlichen Damen verkündeten endlich, daß seine Majestät der König sich nahe, wenige Augenblicke noch und der Königliche Herr erschien hoch zu Roß mit glänzendem Gefolge, in der Mitte seines Volkes von dem stürmischen Jubel begrüßt.

Seine Majestät geruhten demnächst, die in Kolonne aufgestellten Truppen zu besichtigen, worauf Allerhöchstdieselben einigen Personen die Gnade zuteil werden ließen, an dieselben huldvolle Worte zu richten, und die folgende Anrede des Herrn von Auerswald-Plauth entgegenzunehmen:

„Allernädigster König!

Jahre hindurch in Festen und zur Freude, heute zu sehr ernster Feier, hat uns der Tag gerufen, der unserem Vaterlande den gottgesegneten König gab, welcher heldenherzig im Kampf und milde im Frieden, stark und ungebeugt im Unglück, demütig und weise unter den Segnungen des Glücks, seines Volkes Vater und Freund, der Segen kommender Geschlechter ward.

Als die Bewohner des Landes, welches vor allen Zeuge Seines Unglücks und Seiner Größe, Zeuge der geistigen Wiedergeburt Seines Staates war, an Euer Königliche Majestät die Bitte richteten, inmitten dieser alten treuen Königstadt das Bild des Königlichen Helden errichten zu dürfen, geschah dies nicht, um die Erinnerung an König Friedrich Wilhelm den Dritten zu erhalten, eine Erinnerung, welche die Blätter der Geschichte dem dankbaren Herzen seines Volkes länger und klarer entgegenhalten werden, als Stein und Erz es vermögen, – es geschah in dem natürlichen Bestreben, unseren Nachkommen zu bezeugen, daß wir den edlen König erkannt hatten in seinem reinen und hohen Sinn, in seinem landesväterlichen Wirken und Walten, – es geschah, weil jedes Zeichen einen unaussprechlichen Wert für uns hat, welches andeutet und bekräftigt, daß wir den Begriff unserer Heimat, unseres Vaterlandes, der heißgeliebten Erde, in welcher unsere Väter ruhen und unsere späteren Enkel nach Gottes Willen deutschen Fürsten deutsche Treue halten werden, nicht zu trennen vermögen

von dem königlichen Stamm unserer Herrscher, daß wir bei keiner Gelegenheit unbezeugt lassen möchten, wie unserer Könige Bild im Herzen und vor Augen zu haben uns eine teure Pflicht, eine erhebende Freude ist.

In diesem Sinne ist es auch heute, daß wir das mit Gottes sehr gnädiger Hilfe vollbrachte Werk begrüßen und darum, allergnädigster König! durften Ihre treuen Preußen vor allem heute nicht darauf verzichten, diese Feier durch Euer Königliche Majestät geweiht und erhöht zu sehen.

Mit ehrfurchtsvollem Dank, mit vaterländischem Gefühl, sehen wir Gegenwart und Vergangenheit, die Bürgen der Zukunft, Zeugnis ablegen für das unvergeßliche Band, welches um Preußens Königshaus und Preußens Volk sich windet, geschützt durch den hohen Sinn der Hohenzollern Preußens, unauflöslich gekettet durch die Treue und Tapferkeit des preußischen Volkes.

Allergnädigster König! Geruhen Euer Königliche Majestät den Befehl zur Enthüllung des Königlichen Heldenbildes zu erteilen!“

Seine Majestät der König zogen hierauf Allerhöchst Ihren Degen und geruhen dann den Befehl zur Enthüllung und das Kommando zum Präsentieren zu geben. Unter Glockengeläute, Kanonendonner und unendlichem Jubel der Versammelten fiel die Hülle und entgegen trat seinem Volke der Königliche Herr, von hohem Rosse herabblickend auf dasselbe in ernster Majestät. Während Seine Majestät um das Denkmal herumritten und die verschiedenen Gewerke und Deputationen besichtigten, stimmten die Musikchöre das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“ an, in welches die Versammlung kräftig einfiel. Seine Majestät schienen durch die Beweise hoher Liebe und Anhänglichkeit, die sich überall kundgaben, freudig bewegt zu sein, und dankten wiederholt auf den jauchzenden Zuruf seiner Untertanen mit freundlichen Grüßen. Als Seine Majestät an den Veteranen aus den Jahren 1813–15 vorüberritten, da sah man diese treuen Diener des Königlichen Vaters, die mit ihm gekämpft und für ihn geblutet haben, die Hände emporheben und dem Königlichen Sohn die Gelübde unerschütterlicher Treue erneuern. Seine Majestät neigten sich wiederholt zu diesen Männern, die tränenfeuchten Blickes zu ihrem Königlichen Gebieter emporschauten, für den in den Tod zu gehen keiner von ihnen zögern würde. Seine Majestät geruhen hierauf an den Schöpfer des herrlichen Monuments² einige Worte zu richten, und begaben dann Allerhöchst sich auf die rechte Seite des Standbildes, um die Truppen vorbeifilieren zu lassen. Das 4. Infanterieregiment eröffnete den Parademarsch, demnächst folgten das 33. Infanterie- und das 3. Kürassierregiment. Das 1. Artilleriesregiment, welches zur Zeit der Schießübungen halber hier konzentriert ist, führte der General-Inspekteur der Artillerie, Seine Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen. Den Truppen folgten die Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen, voran die Fleischer mit gezogenem Säbel. Der Zug der Handwerker schien die Aufmerksamkeit Seiner Majestät des Königs in ho-

² August Kiß, vgl. im vorliegenden Band, S. 1007, Anm. 1.

hem Grade in Anspruch zu nehmen und Allerhöchstdieselben geruhten wiederholt über die mitunter kostbaren Fahnen und geschmackvollen Embleme Erkundigungen einzuziehen. Der Zug gestaltete sich in folgender Ordnung: Fleischer, Zimmerleute, Maurer, Nagelschmiede, Sattler, Riemer, Glaser, Fastbäcker³, Maler, Schornsteinfeger, Bötticher, Bechler, Kürschner, Hufschmiede, Klemptner, Schneider, Reifschläger, Schuhmacher, Korbmacher, Buchbinder, Tischler, Stellmacher, Drechsler, Stuhlmacher, Seiler, Schlosser, Losbäcker³, Schiffszimmerleute, die Unionsgießerei, die Gießerei Annahütte und die Maschinenbauer und Eisengießler der Steinfurtschen Fabrik, welche letztere durch ihre Embleme, bestehend aus in verjüngtem Maßstabe gearbeiteten Maschinen aller Art, wie auch die Arbeiter der Annahütte in bergmännischer Tracht besonders ins Auge fielen. Den Gewerken folgte endlich die bewaffnete Schützengilde mit ihren Fahnen, an der Spitze der Obervorsteher und die Vorsteher derselben.

Seine Majestät der König verließen, nachdem Allerhöchstdieselben mit ersichtlich tiefgefühltem Interesse wiederholt das Standbild Allerhöchst Ihres hochseligen Vaters in Augenschein genommen und auch einige Blicke voll Huld und Gnade auf die auf den Tribünen versammelten Zuschauer geworfen hatten, den Königsgarten, begleitet von dem enthusiastischen Jubelruf ihres Volkes, in dessen Mitte sie heute einen Akt frommer Sohnespflicht mit kindlicher Pietät vollzogen hatten.

Wir haben über die Feierlichkeit selbst nichts mehr hinzuzufügen, wenn wir noch bemerkt haben, daß die Straßen von dichten Massen festlich gekleideter Personen durchwozt wurden, ohne daß die geringste Störung vorfiel, wie denn überhaupt die Bevölkerung unserer Stadt während der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs sich in einer Haltung gezeigt hat, die zu erkennen gibt, wie hoch sie das Glück zu schätzen weiß, ihren allergnädigsten König und Herrn in ihrer Mitte zu wissen.

Daß diese Haltung und dieser Eindruck aber ein dauernder bleibe und daß die Stadt sich der Allerhöchsten Gnade auch in Zukunft durch die Tat würdig bezeuge, dazu gebe der allmächtige Gott, dessen Gnade wir unseren vielgeliebten, teuern Landesvater verdanken, seinen himmlischen Segen!

Es schließt sich der Bericht über den Einzug Seiner Majestät des Königs am 2. August 1851 an:

[...] Einen Tag wie den heutigen hat Königsberg wohl selten erlebt und selbst der Tag, an dem der geliebte Landesvater hier einzog, um den Schwur der Treue und des Gehorsams von seinem Volke entgegenzunehmen, bot solche Szenen rührender Anhänglichkeit nicht dar, wie der heutige. [...] Von nah und fern, zu Fuß und zu Roß, zu Wagen und zu Schiffe, sind treue Preußen aus allen Teilen der Provinz hierher geeilt [...] Das Schloß selbst in ein

³ In Niedersachsen übliche Benennung der Bäcker, die Roggenbrot oder derbes Brot herstellen, im Unterschied zu den Los- oder Weißbäckern. An anderen Orten wurden sie Schwarzbäcker, und, wenn sie unzüchtig waren und auf den Dörfern wohnten, Dorfbäcker genannt. Der Name geht zurück auf das niedersächsische *fast* = fest.

festliches Gewand zu hüllen, hatte der Preußenverein sich nicht nehmen lassen [...] In dem Mittelfenster des Moskowitersaales waren die von dem Maler Baumann ganz vortrefflich transparentgemalten Bilder Friedrich Wilhelms des Gerechten und seiner unvergeßlichen Louise angebracht. Über ihnen prangte eine große herrliche Blumenkrone und unter denselben erhob sich auf einem Laub- und Blumenaltar ein kolossales, ebenfalls transparentes Kreuz mit der Inschrift: Die Liebe höret nimmer auf. Zur Rechten und Linken erblickte man an zwei Fenstern des Moskowitersaales die Portraits Friedrich Wilhelms IV. und der mildtätigen Landesmutter, Elisabeth. [...]

Es folgt die Beschreibung der Ausschmückung der Stadt mit Blumen und Fahnen, der Empfangsfeierlichkeiten vor der Stadt, am Stadttor bzw. am Schloss, der Parade, der Illumination und des abendlichen Zapfenstreichs, wobei insbesondere auf die Verdienste des Preußenvereins und dessen Vorsitzenden, Generalmajor Carl Siegfried von Plehwe, eingegangen wird, sowie Berichte aus Darkehmen (2.8., Besuch der Kirche), Schwarzbach (1.8.) und dem Oberland (30.7., Besichtigung der oberländischen Kanalbauten).

343. Bericht des Magistrats der Stadt Greifswald an die Zentralstelle für Preßangelegenheiten.

Greifswald, 11. August 1851.

Ausfertigung, gez. Paraphe; Abschrift.

StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 171–172.

Aufenthalt in Greifswald. – Empfang von Deputierten der Gilden. – Aufmarsch der Schützen.

Vgl. Einleitung, S. 26, 44 und 183.

Auf ihrer Reise von Stralsund nach Neustrelitz langten des Königs Majestät bei dem schönsten Wetter heute vormittag 11 Uhr in Greifswald im besten Wohlsein an. Allerhöchst dieselben hatten zuvor dero 2. Jägerbataillon auf dem Exerzierplatze bei Neuenkirchen inspiziert, wo auch Abgeordnete aus der hiesigen Stadt und dem Kreise der Ankunft Seiner Majestät geharrt hatten. Schon bei jener Gelegenheit war der geliebte Landesvater mit der größten Freude empfangen und diese steigerte sich zu einem wahren Enthusiasmus, als bei seinem unter Glockengeläut erfolgten Einzuge in die festlich geschmückte Stadt sowohl die vor selbiger mit Musik und Fahnen aufgestellten Schützenkompanien, der sich große Deputationen der Gilden aus Demmin und Loitz angeschlossen, als auch alle ihrem König treuen Bewohner der hiesigen Stadt, denen es vergönnt war, den lange Ersehnten wiederzusehen, von seinem herzgewinnenden Blick getroffen wurden. Allerhöchst dieselben geruhten sodann, in ein[em] am Markt gelegenen Privathause, welches im innern und äußern vorzugsweise dekori[ert] war, abzusteigen und die städtischen Behörden sowie Deputationen der Stände, der hiesigen Kä[mmerer-]Kollegien, der Geistlichkeit und des Gymnasii,

imgleichen viele Ortsvorstände aus dem Kreis sowie mehrere Abgeordnete aus der Stadt Wolgast huldreichst vor sich zu lassen. Hieran schloß sich ein von den Ständen dargebotenes und von des Königs Majestät allgnädigst angenommenes Dejeuner, bei welchem [die] frohe Stimmung noch d[a]durch besonders geh[oben] wurde, daß Allerhöchstderselben ein soeben von der teuren Lan[des]mutter an sie ergangenes Schreiben überreicht werden konnte. Die bei dieser Gelegenheit auf das Herrscherpaar einzeln ausgebrachten und von dem größten Jubel begleiteten Toaste wurden von des Königs Majestät sichtlich mit Freude entgegengenommen. Allerhöchst dieselben beglückten sodann bei ihrem Abschiede die Besitzerin des Hauses mit den huldreichsten Worten und setzten, nachdem sie sich beinahe 2 Stunden hier aufgehalten hatten, begleitet von den Segenswünschen der überall auf den Straßen freudig bewegten Menge, ihre Reise über Anklam fort, indem sie die ehrfurchtsvolle Huldigung der auf dem Markte wiederum aufgestellten Schützengilden und in der Vorstadt der dort versammelten Schuljugend auf die wohlwollendste Weise entgegennahmen.

Ein weiterer Bericht vom 12.8. in der Akte, Bl. 165–166. Vgl. auch in: StadtA Stralsund, Rep. 29, Nr. 1468, n. f., den Bericht für den Königlich Preußischen Staats-Anzeiger vom 11.8.1851 über den Aufenthalt in Stralsund am 10.8.; zugleich in der Stralsundischen Zeitung, Nr. 186, 14.8.1851 erschienen.

**344. Bericht des Rektors der Universität Greifswald,
Johann Ludwig Gottfried Kosegarten, an den Senat.
Greifswald, 12. August 1851.**

*Ausfertigung, gez. Dr. J. L. G. Kosegarten.¹
UAG, Best. 0.1, R 811, Bl. 66–66v.*

Kritische Worte des Königs zur Haltung der Universität.

Vgl. Einleitung, S. 62 und 146.

Venerando Consilio.

E[inem] H[ohen] C[onsilio]. Gestern um halb elf Uhr begab ich mich mit den Herren Dekanen in das Haus der Frau Dr. Andersen, wo Seine Majestät absteigen sollten, und auch schon die übrigen Behörden versammelt waren. Bald darauf traf dort des Herrn Kanzlers Durchlaucht ein, wandte sich zu mir und sagte mir, er werde mich dem König vorstellen,

¹ *Kein Abgangsvermerk. – Ging in den Umlauf an alle Mitglieder des Senats der Universität und wurde dann zu den Akten genommen. Vgl. das Protokoll der Senatssitzung am 3.7.1851, in: Digitale Bibliothek Mecklenburg-Vorpommern, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Senatsprotokolle 1850–1853.*

ich möchte dann die Dekane vorstellen, damit er sich nicht im Namen irre. Als der König vorgefahren und ausgestiegen war, redete ihn der Bürgermeister D. Paepke an, und der König sprach in der Antwort mißbilligend über das Verhalten der Bürgerschaft in Bezug auf die politischen Verhältnisse. Dann trat der König in das Haus, wo ich mit den Damen auf dem Hausflur stand. Der Herr Kanzler stellte mich vor, ich nannte die vier Dekane und sagte: „Die Königliche Universität hat uns beauftragt, Euer Majestät ihre untertänige Ehrfurcht zu bezeugen, ihre Freude darüber, daß Euer Majestät gesund und kräftig unser Land besuchen, und um Euer Majestät Befehle zu vernehmen.“ Der König antwortete, sehr freundlich beginnend, aber allmählich die Stimme steigernd: „Ich habe mich immer sehr gefreut, die Universität zu sehen, leider kann ich es diesmal nicht mit den frohen Gefühlen wie sonst. Die Universität hat sich nicht so bewährt, wie ich es erwartete und wie ich es zu erwarten ein heiliges Recht hatte (oder wie einige der Herren Dekane gehört zu haben meinen: und wie es zu erwarten mir die Pflicht gebot). Es sind unreine Bestandteile in der Universität, aber, meine Herren, wenn Gott mir das Leben schenkt, verlassen Sie sich darauf, so wird die Zeit kommen, wo die Spreu vom Weizen wird gesondert werden.“ Ich erwiderte: „Majestät, die Zahl derjenigen, welche Ihre Worte treffen mögen, ist wenigstens nicht groß gewesen.“ Darauf sagte der König: „Gottlob, ja, das weiß ich, das ist ein Glück.“ Sodann begab der König sich nach oben, wir folgten, und es wurden dann die übrigen Anwesenden vorgestellt, wobei der König ganz freundlich und heiter scherzte. Der Bürgermeister Paepke lud mich ein, zu Tische zu bleiben. Als ich in das Speisezimmer trat, wo für 25–30 Leute gedeckt war, waren schon alle Plätze besetzt, aber einer der Kreisabgeordneten, Herr von Corswant, stand auf und bat mich, seinen Platz einzunehmen, welches ich tat. An den Wänden standen mehrere Kreisabgeordnete umher und führten Reden darüber, daß ungeladene Personen sich zu Tische gesetzt hätten. Der König war sehr heiter bei Tische. Nachdem sein Wohl ausgebracht worden, erwiderte er: „Und jetzt trinke ich auf das Wohl meines lieben Pommern und der treuen Herzen, welche darin schlagen.“ Nach aufgehobener Tafel dankte der König der Wirtin und fuhr dann ab. Obgleich Seine Majestät jene tadelnden Worte zu mir sprach, so machte seine Anspielung auf mich doch den Eindruck, daß Freundlichkeit und Wohlwollen bei ihm vorherrschten. Auch Seine Durchlaucht sagte mit hernach, daß der König zufrieden und heiter gestimmt sei.

In der Silvesternacht 1850/51 hatten Mitglieder der Studentenkorps Borussia und Pomerania auf dem Greifswalder Markt Pechtonnen abgebrannt, traditionell das Gaudeamus igitur gesungen und dem alten Jahr ein Pereat, dem neuen ein Vivat gebracht. Die Mitglieder der Alemannia, insbesondere die Herren Lüttgemüller, Grundies, Sperling und Ruschhaupt, hatten gemeinsam mit Greifswalder Bürgern den Gesang unterbrochen und Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland“ angestimmt, gefolgt von dem Lied „Fürsten zum Land hinaus“. Oberdörfer, Eckhard, Greifswalder Studenten im 19. Jahrhundert, in: Alvermann, Dirk/Spieß, Karl-Heinz (Hrsg.), Bausteine zur Greifswalder Universitätsgeschichte ..., Stuttgart 2008, S. 129–150, hier S. 135 f.

**345. Privat-dienstliches Schreiben des Kommandanten von Minden,
Rudolf Heinrich Ferdinand von Horn, an Hofmarschall Alexander Graf von Keller.**

Minden, 30. Juli 1851.

Ausfertigung, gez. v. Horn.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1063, Bl. 46–47.

*Das Mindener Kommandanturgebäude ist für den bevorstehenden Besuch des Königs nicht
angemessen eingerichtet.*

Vgl. Einleitung, S. 201.

Mein bester Graf!

Nach einer Bekanntmachung des allgemeinen Kriegs-Departements vom 17. dieses Monats soll zu erwarten stehen, daß Seine Majestät der König bei der Reise nach dem Westen die erste Nacht in Minden bleiben und im hiesigen Kommandanturgebäude absteigen würden, auch zu erwarten stünde, daß, bei näherer Bestimmung der Reise Seiner Majestät, die hiesige Regierung auf offiziellem Wege – wegen innerer Ausstattung der Gemächer für Allerhöchstdieselben – von ihrer vorgesetzten Behörde mit Anweisung versehen werden würde. Da ich aber nur im Erdgeschoß einige Stuben für mich und meine Familie notdürftig und so zu sagen à la Campagne eingerichtet habe, die ganze Belle Etage aber – woselbst die königlichen Gemächer sich befinden – ganz leer steht und nicht das geringste Meublement dort vorfindlich, meine Mittellosigkeit es auch nicht erlaubt, diese weitläufigten Gemächer auf eigene Kosten einzurichten, so halte ich es für Pflicht, Sie hiervon zur weiteren Veranlassung um so mehr ungesäumt in Kenntnis zu setzen, als die hiesige Königliche Regierung bis dato wegen Einrichtung der Wohnung für Seine Majestät noch ohne alle Anweisung geblieben und bei dem Mangel an wohlhabenden, gut eingerichteten Leuten hierselbst es fast unausführbar bleiben dürfte, durch Zusammenborgen der Möbel die Wohnung standesmäßig einzurichten. Bei der früheren Anwesenheit Seiner Majestät war die Wohnung jedes Mal durch die eigenen Mittel des damaligen wohlhabenden Kommandanten¹ eingerichtet, welches aber jetzt nicht stattfinden kann, da ich, wie Sie, mein alter Freund!, wohl wissen, nichts als meinen Namen und meinen Degen besitze, dabei aber noch für eine zahlreiche Familie zu sorgen habe. Mein Schwager Tronchin, welcher meine Wohnung in Augenschein genommen, kann Ihnen das Nähere hierüber mitteilen.

Mit unveränderter Gesinnung unterzeichne ich mich

Ihr alter Kadetten-Kamerad und Freund

¹ *Wilhelm Christian Karl von François 1845–1851.*

Vgl. in der Akte, Bl. 49, Keller an Oberpräsident Kleist-Reitzow, 2.8.1851, mit der Bitte, Horn zu unterstützen, Bl. 63–63v, Ders. an Keller, 9.8.1851, Oberregierungsrat Rüdiger in Minden sei mit der Unterstützung Horns beauftragt. Weiterer Schriftwechsel in: LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 3, n. f.

**346. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Rheinprovinz,
Hans von Kleist-Retzow, an das Hofmarschallamt.**

Koblenz, 4. August 1851.

Ausfertigung, gez. v. Kleist-Retzow.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1063, Bl. 67–67v.

*Benennung von Gründen, warum der König ein Dampfschiff der Düsseldorfer
Rheinschiffahrt benutzen sollte.*

Vgl. Einleitung, S. 204 und Dok. Nr. 351.

Der hiesige Agent der Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft hat heute angezeigt, daß die Direktion bereits von anderer Seite, wie ich vermute, von seiten des Königlichen Hofmarschallamts, befragt worden sei, ob diese Gesellschaft für den 17. und 18. dieses Monats zur Reise Seiner Majestät des Königs ein Dampfschiff zur Verfügung stellen könne, und daß dieselbe zu diesem Zwecke bereits das beste ihrer Dampfschiffe, die Loreley, angeboten habe. Ich kann nur wünschen, daß Seine Majestät der König zu der diesmaligen Rheinreise ein Dampfschiff der Düsseldorfer Gesellschaft benutze, teils, weil diese Gesellschaft, wenn auch grade nicht durch besonderes patriotisches Verhalten sich auszeichnet, doch nicht so wie die Kölnische Gesellschaft sich vergangen hat, welche bekanntlich den Namen Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen auf einem ihrer Schiffe wegrasiert und an dessen Stelle eine deutsche Kokarde gesetzt hat, teils aber auch, weil Seine Majestät bisher bei größeren Rheinreisen nur mit Kölnischen Dampfschiffen gefahren sind, und endlich, weil die Schiffe der Düsseldorfschen Gesellschaft sowohl durch ihre Einrichtung als auch durch die Disziplin ihrer Mannschaft sich vorteilhaft auszeichnen.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, dem Königlichen Hofmarschallamt in Verfolg meines Schreibens vom 2. dieses Monats diese ergebensten Mitteilungen zu machen.

Für den Weg von Bonn nach Stolzenfels nutzte der König die von der Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft angebotene „Loreley“. Hierzu in der Akte, Bl. 65–66 (von der Heydt an Hofmarschall Keller, 26.7.1851), Bl. 130–131 (von der Heydt an Handelsminister von der Heydt, 12.8.1851). Damit war eine inoffizielle Seitentour zum Besuch des Fürsten Sayn möglich, die im offiziellen Reiseplan nicht erwähnt wurde, und nur dadurch, dass Engers über keinen Landungssteg verfügte, der König sich also mit einem „Ausbooten“ einverstanden erklären musste, überliefert ist, ebd., Bl. 51–52 (Keller an Kleist-Retzow, 8.8.1851). Ein weiterer inoffizieller Besuch wurde der Herzogin von Nassau in Bieberich abgestattet, die Ankunft in Mainz erfolgte am Abend des 18.8.1851. Am Darmstädter Hof wollte man keinen Aufenthalt nehmen, da

sich die großherzoglichen Herrschaften in Berchtesgaden aufhielten. Nur falls der Hof wider Erwarten doch anwesend sei, wollte der König inkognito als Graf von Zollern die Reise unterbrechen (Bl. 44–44v, Keller an den preußischen Legationsrat von Otterstedt in Darmstadt, 4.8.1851). Aufgrund des Inkognito war kein feierlicher Empfang für die Besichtigung der Bundesfestung Rastatt geplant, Bl. 45–45v (Keller an den Gesandten Savigny in Karlsruhe, 4.8.1851). Eine weitere Seitentour führte am 21.8.1851 von Alpirsbach nach Haigerloch, Bl. 56 (Keller an den Königlichen Vize-Zeremonienmeister Stillfried, 9.8.1851).

**347. Supplik des Domänenrats Carl Friedrich Keller an
Hausminister Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode.**

Essen, 10. August 1851.

Ausfertigung, gez. Keller.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1063, Bl. 94–94v.

Der Essener Kriegerverein wünscht den König ebenfalls auf dem Bahnsteig begrüßen zu dürfen.

Vgl. Einleitung, S. 44 und 205.

Bei der Durchreise Seiner Majestät des Königs am 16. dieses Monats wird sich außer der hiesigen Knappschaft auch der Kriegerverein auf dem Perron des hiesigen Bahnhofs aufstellen, um Seiner Majestät seine Huldigung darzubringen und Allerhöchstdieselben zu bitten, einen Nagel in die neue Fahne dieses Vereins einzuschlagen.

Als Stifter und Führer dieses Vereins, des Repräsentanten des alten preußischen Soldatengeistes, dessen Fahne die Devise führt: „Fürchtet Gott – ehrt den König – liebet die Brüder!“ erlaube ich mir die inständigste Bitte an Euer Exzellenz, hochgütigst dahin wirken zu wollen, daß der königliche Zug, wenn auch nur eine Minute, an der Station Essen halten darf und Seine Majestät die hohe Gnade haben wollen, die Bitte des Kriegervereins zu erfüllen. Der Eindruck würde ein unauslöschlicher sein und der Königs-Nagel der schönen Fahne erst ihren wahren Wert verleihen.

Kellers Antwort vom 14.8., daß der König die Bitte allergnädigst genehmigen und einen Nagel in die neue Fahne des dortigen Kriegervereins einschlagen wolle, in der Akte, Bl. 95. Da Allerhöchst aber bei der Durchreise durch Essen in der Zeit sehr beschränkt sind, so müßte diese Handlung dicht am Königswagen auf dem Perron des Bahnhofs stattfinden und ersuche ich Euer p. ergebenst, hierauf bei der Aufstellung des Kriegervereins Bedacht nehmen zu wollen.

**348. Bericht des Direktors der Wasserheilstalt Marienberg bei Boppard,
Ludwig Diemer, an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hans von Kleist-Retzow.
Marienberg bei Boppard, 14. August 1851.**

Ausfertigung, gez. Dr. Diemer.

LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 291–294.

*Bitte, der König möge die Wasserheilstalt Marienberg besuchen. – Über die Wirksamkeit
der Hydrotherapie.*

Vgl. Einleitung, S. 123.

Euer Hochwohlgeboren werden gütigst entschuldigen, wenn ich, Ihnen gänzlich unbekannt, es wage, Sie um Ihre gewogentliche Vermittlung zu ersuchen.

Wie wir hören, werden Seine Majestät der König am 18. dieses Monats Boppard passieren, und erscheint es mir von mehrfachem Standpunkte sehr erwünscht, wenn Boppard und Marienberg¹ sich bei dieser Gelegenheit eines wenn auch nur kurzen Besuchs Seiner Majestät zu erfreuen hätten. Erlauben Sie mir eine kleine Auseinandersetzung. Die Wasserheilmethode, unbestreitbar ein wichtiger integrierender Teil der Heilwissenschaft, hat sich bis dato der Hilfe des Staats in keiner Weise zu erfreuen gehabt, mühselig arbeitet sie sich durch sich selbst und aus sich selbst hervor. Während alle Zweige der Wissenschaft vom Staate geschützt, gehegt und gepflegt werden, steht die Wasserheilkunde unbeachtet da und muß das, was unbestreitbar an ihr ist, mit großer Anstrengung geltend machen. Wie sie in akuter Krankheit gegen Vorurteil, Ignoranz und Gleichgültigkeit bei dem gänzlichen Sich-Selbst-Überlassensein kämpfen muß, davon weiß jeder, der sie in größeren Städten ausgeübt hat, zu sprechen, aber sie wird auch trotzdem jetzt nicht mehr oder vielmehr nicht wieder untergehen. In den kräftigeren und der Natur zugewandteren Naturen Norddeutschlands findet sie schon vielen und erfreulichen Anklang. Für die chronischen Krankheiten bilden die Anstalten ein herrliches Förderungsmittel der Methode, und unter diesen Anstalten ragt Marienberg als eine der ersten, in Bezug auf äußere Ausstattung gewiß die brillianteste, hervor. Wie ich von Herzen hoffe, werden Euer Hochwohlgeboren sich baldigst selbst davon überzeugen, daß die glücklichste Benutzung der Natur und des schon von früher Gegebenen hier ein Etablissement hergestellt hat, das mit vollem Rechte von weither eines glänzenden Rufes sich erfreut. Unter 100 Kurgästen, die sich hier befinden, sind wenigstens zwei Drittel Engländer, Franzosen, Holländer und andere fremde Nationen.

Euer Hochwohlgeboren werden zugestehen, daß ein Etablissement, das sich eines solchen Rufes im Auslande erfreut, einer höheren Beachtung nicht unwürdig erscheint, sowie auch, wie förderlich und nützlich es für die Methode erscheinen kann, wenn ihr von den Allerhöchsten Seiten einmal ein Ausdruck der Anerkennung zuteil wird.

¹ *Ehemaliges Benediktinerinnenkloster Marienberg in Boppard.*

In diesem Sinne wage ich es daher, Euer Hochwohlgeboren gehorsamst zu ersuchen, durch Ihre gewichtige Stimme Seine Majestät den König zu bestimmen, unserer Anstalt bei ihrer Vorbeifahrt eine halbe Stunde zu schenken.

Wohl weiß ich, daß Seiner Majestät Zeit kurz und gemessen ist, allein länger als eine halbe Stunde würde auch nicht nötig sein, um viel, außerordentlich viel zu nützen. Noch bemerke ich, daß der Weg zu unserer Anstalt [an] der Kirche vorbeiführt, die der König großmächtig uns Protestanten in diesem Augenblicke bauen läßt und welche ihrer baldigen Vollendung entgegensieht.

Sollten Euer Hochwohlgeboren geneigen, mir einige Minuten Gehör geben zu wollen, so haben Sie nur zu befehlen, zu welcher Stunde ich mich zu Ihnen verfügen darf.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren im voraus meinen gehorsamsten Dank für die Bemühungen, die Sie zur Förderung der Wasserheilanstalt unternehmen möchten.

Da die Route Boppard nicht berührte, wurde die Anstalt nicht besucht.

349. Aus der Mitteilung des Hofmarschallamtes an den Präsidenten der Regierung zu Köln, Eduard von Moeller.

Berlin, 11. August 1851.

*Ausfertigung, gez. Schiller, Dahms; Abschrift.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1063, Bl. 70–71.*

Aufenthalt auf Schloss Brühl. – Aufgaben der Hofökonomie.

Vgl. Einleitung, S. 201.

In Bezug der Logierung Seiner Majestät des Königs nebst Allerhöchstem Gefolge und Dienerschaft im königlichen Schlosse zu Brühl bei der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät daselbst beehren wir uns Euer pp. zufolge Auftrags des Königlichen Hofm[eisters] Grafen von Keller folgendes ganz ergebenst mitzuteilen [...].

Es ist wünschenswert, daß die Logierung möglichst in einem Flügel, und zwar in dem, wo die Wohnung Seiner Majestät ist, erfolge, wodurch die Reisenden nicht nur in Rapport bleiben können und die Sachen mehr zusammengehalten werden, als auch namentlich dadurch auch in der Beleuchtung der Treppen und Korridore, die in der Regel sehr kostspielig und mühsam, eine Ersparung erzielt wird, welche wohl auch dadurch mit bewirkt werden könnte, wenn die äußere Beleuchtung des Schlosses nur auf das nötigste Bedürfnis beschränkt, die Beleuchtung der Gartenseite und des Gartens selbst sowie des Weges nach der Eisenbahn unterbleibe [...].

Das Bett für des Königs Majestät wird bekanntlich mitgeführt, doch aber Bettstelle nebst Matratze im Schlafzimmer aufgestellt. [...] [Es] wird darauf gezählt, daß die benöt[igte] Bettwäsche, auch Handtücher, diesmal dort angeliehen werde [...]

Wünschenswert bleibt, daß die 4 vorhandenen Tischlampen für den Salon No. 45 in gutem, brauchbaren Zustand sich befinden [...] Sollten noch einige Tischlampen für das Schlaf-

350. Aus der Mitteilung des preußischen Gesandten in Hannover, August Ludwig Ferdinand Graf von Nostitz, an Hofmarschall Alexander Graf von Keller.

Hannover, 11. August 1851.

Ausfertigung, gez. Graf v. Nostitz.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1063, Bl. 79–80.

Der König von Hannover wird den König von Preußen empfangen.

Vgl. Einleitung, S. 29, 108 und 115.

Teuerster Graf!

Ihr gütiges Schreiben von gestern habe ich soeben erhalten und beeile mich, darauf zu erwidern, daß sich Seine Majestät der König von Hannover im höchsten Wohlsein befindet und große Freude haben wird, unsren gnädigsten Herrn hier zu empfangen.

Nachdem ich ihm heut nach der Mittagstafel im allgemeinen davon Nachricht gegeben, daß unser König den 15. hier durchreisen und sich einige Stunden zum Besuch aufzuhalten gedächte, bin ich für heut abend zum Tee beschieden worden, um noch einige Aufträge in Empfang zu nehmen.

Vorläufig kann ich Ihnen sagen, daß man beabsichtigt, das Diner schon um 4 ½ Uhr stattfinden zu lassen, und zwar im Georgen-Garten.

Nach der Tafel will der König unsren gnädigsten Herrn nach Herrenhausen führen, um ihm die dortigen Gärten, das Mausoleum und andere Sehenswürdigkeiten selbst zu zeigen; da die Eisenbahn nicht weit von Herrenhausen vorbeigeht, so würde die Abfahrt nach Minden, ohne wieder in die Stadt zurückzukehren, von dort aus stattfinden können. [...]

351. Zeitungsartikel.**Köln, 19. August 1851.***Druck.**Deutsche Volkshalle, Nr. 192, 21. August 1851,**in: Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 190, Bl. 192.*

Verhalten der Stadt Köln schädlich für das Wohlergehen der Stadt. – Düsseldorf habe seine Lektion gelernt.

Vgl. Einleitung, S. 164.

Nachtrag.

Köln, 19. August. Der Bürgerschaft Kölns, wenigstens dem guten katholischen Teile derselben, werden doch endlich die Augen aufgehen, nachdem auch selbst der König gegenüber dem Gemeinderate sich über die destruktive Tendenz der schlechten Tagespresse in so bedrohlicher Weise ausgesprochen hat. Wie man höchsten Ortes von der „Deutschen Volkshalle“ denkt,¹ ist aus dem zu entnehmen, was bei seiner jüngsten Anwesenheit in Bonn der Prinz von Preußen dem akademischen Senate zu erkennen gab, als er der segensreichen Wirksamkeit jener Missionare gedacht, mit welchen die „D[eutsche] V[olkshalle]“ Hand in Hand geht. Mag sich die „R[heinische] Z[eitung]“ wehren, wie sie will und kann, mag sie noch so laut an Belzebub appellieren, sie muß andere Geister zu Hilfe nehmen, und ihr bisheriges, die Ehre der Stadt Köln kompromittierendes Anfeindungs- und Lügensystem verlassen, wenn sie in diesem Widerspruch mit ihrem Prädikate fortbestehen soll. Noch jedesmal wurden bei ihrer Selbstbelohnung, daß sie das „vielgelesenste Blatt“ in der Provinz sei, wir an Chateaubriand erinnert, der, als seinem in erster Auflage erschienenen Werke „Über die Revolution“² ein roter Literat sein gleichnamiges Pamphlet triumphierend entgegengesetzte, wovon die sechste Auflage in wenigen Wochen verschlungen worden, erwiderte: Verwundern Sie sich nicht, mein Herr, die Natur bringt Ananas hervor und auch Eicheln, beiderlei Früchte werden auch verzehrt, darin nur liegt der Unterschied, wer sie verzehrt.

pf. Düsseldorf, 19. August. Glauben Sie nicht, daß die allgemeine herzliche Hingebung, mit welcher die Bewohner Düsseldorfs ihren König aufgenommen haben, bloß in dem materiellen Interesse ihren Grund habe. Ich will nicht leugnen, daß diese Rücksicht mit in Betracht kommt, und finde das Benehmen der Kölner in betreff des schändlichen DuMont'schen Blattes nicht allein schlecht, sondern unbegreiflich töricht und leichtsinnig, da der König,

1 Die katholische „Deutsche Volkshalle“ wurde 1855 verboten.

2 *Essay sur les révolutions* (1797).

nach Umständen durch einen einzigen Federstrich, z. B. durch Verlegung der zu errichtenden Rheinbrücke,³ Köln für ewige Zeiten sozusagen vernichten kann. In solchem Elende würde man bald bereuen, durch Aufrechterhaltung dieses Blattes die königliche Gnade verloren zu haben. Also, wie gesagt, solche Dinge ziehen gescheite Leute auch in Betracht, und bei uns Düsseldorfern wird schon darum die „Köln[ische] Z[ei]tung“ bald eine große Rarität sein. Aber es ist dennoch von der andern Seite auch das wahr, daß in den Herzen wirkliche Bekehrung stattgefunden hat. Je stärker der Rausch, desto ärger der Katzenjammer, sagte, wenn ich nicht irre, ein Satiriker in Frankfurt. In dem Katzenjammer haben wir überdies eine vortreffliche ärztliche Behandlung gehabt, die Mission hat das meiste getan, und daß sie in Köln nicht so gewirkt hat, das kann ich mir nicht anders erklären, als aus der Erschlaffung der Charaktere und der Zerrüttung der Begriffe, welche vorzüglich die „Köln[ische] Z[ei]tung“ hervorgebracht hat.

Düsseldorf, 19. August (Rh[ein]-Z[ei]tung). Die Kölner Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte alle möglichen Mittel aufgeboten, den König zu bestimmen, für seine Rheinfahrt ihr bestes Schiff, den „Prinz von Preußen“, zu benutzen, dasselbe Schiff, welches während der Brunftzeit des Jahres 1848 als „deutsche Kokarde“ seinen aristokratischen und spezifisch preußischen Ursprung vergessen machen sollte.⁴ Der König entschied sich aber für die „Lurley“ der Düsseldorfer Gesellschaft. In Köln war man kurz entschlossen. Der „Prinz von Preußen“ wurde aus dem regelmäßigen Dienst genommen und leer von Köln nach Bonn geschickt mit der Weisung, sobald die „Lurley“ abgefahren, gleichfalls rheinaufwärts zu steuern, und, wenn irgend möglich, unverschämterweise vorbeizueilen. Wir bedauern, das Ende des Wettlaufs berichten zu müssen, bevor er begonnen hatte: Noch ehe es Bonn erreichte, hat das Schiff die Achse gebrochen.

3 Vgl. zum Bau der Rheinbrücke die Sitzung des Staatsministeriums am 3.11.1852 (TOP 1), in: *Protokolle*, Bd. 4/1, S. 255.

4 Dok. Nr. 346.

352. Aus dem Sitzungsprotokoll des Gemeinderats der Stadt Köln.**Köln, 26. August 1851.***Verwaltungsdruck.**Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 190, Bl. 32–33v.*

Unzufriedenheit des Königs gegenüber der Stadt Köln. – Abstimmung über Adresse an den König. – Recht politischer Meinungsäußerung.

Vgl. Einleitung, S. 164.

Der Bürgermeister richtet nach Eröffnung der Sitzung an die Versammlung die Frage, ob sie es für angemessen erachte, daß der in der vorigen Sitzung gestellte Antrag in betreff der Ansprache Seiner Majestät des Königs in geheimer Sitzung erledigt werde.

Hospelt spricht sich mit Rücksicht auf den Umstand, daß bereits in der vorigen Sitzung dieser Gegenstand öffentlich diskutiert worden, sowie auf das hohe Interesse, welches die Bürgerschaft an dieser Angelegenheit nehme, gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit aus.

Joest, Zimmermann und Heuser sprechen in demselben Sinne und hebt insbesondere letzterer hervor, wie in der vorigen Sitzung öffentlich soviel gesprochen worden sei, daß wohl nichts mehr beizufügen sein möchte.

Claessen: Namens der in der vorigen Sitzung ernannten Kommission beehre er sich, dem Gemeinderat den Vorschlag zu machen, aus Veranlassung der Ansprache Seiner Majestät des Königs bei dessen Anwesenheit am 17. des Monats an Denselben eine Adresse zu richten, indem sie diesen Weg als den einzig zulässigen und zweckmäßigen erachtet habe. Die Kommission habe die Rede Seiner Majestät in der (auch wohl einzig richtigen) Weise aufgefaßt, daß sie den Allerhöchsten Unwillen über die politische Gesinnung der Stadt Köln aussprechen solle, und daß die Bezugnahme auf die hiesige Presse sowie auf die Vorkommnisse bei Gelegenheit der Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen nur als Form und Anknüpfungspunkt zu betrachten sei. Die fraglichen Vorwürfe hätten der Kommission als ungegründet und als von der Stadt Köln nicht verdient erscheinen müssen, weshalb sie es für die Pflicht des Gemeinderates erkannt habe, die Stadt dagegen in Schutz zu nehmen. Sie sei der Ansicht, daß ein unterwürfiges Schweigen, ein stummes Hinnehmen jener Vorwürfe der Stadt nicht zur Ehre gereichen könne. Die Bürgerschaft habe das Recht, eine politische Meinung zu hegen, sollte diese der jeweiligen Staatsregierung auch nicht ganz genehm sein. Aus diesen Gründen habe sich in der Kommission keine Majorität dafür ausgesprochen, daß die Sache auf sich beruhen solle. Auch sei das Bedenken, der Stadt möchte ein materieller Nachteil durch etwaige Schritte des Gemeinderates in dieser Angelegenheit erwachsen, von gar keinem Einfluß auf die Ansicht der Kommission gewesen, welche sich dahin ausgesprochen, daß die kommerzielle Stellung Kölns gestatte, sich über derartige Befürchtungen hinwegzusetzen. Eine kleine Stadt möge freilich in dieser Beziehung ganz andere Rücksichten nehmen und sich durch Besorgnis vor der Verlegung einer

Garnison oder eines Oberlandesgerichts etc. einschüchtern lassen. Solange Köln aber noch den Rheinstrom habe und solange alljährlich eine Million an indirekten Steuern in seinem Freihafen erhoben werde, solange sei kein Grund für den Gemeinderat vorhanden, eine Pflicht unerfüllt zu lassen, welche die Ehre der Stadt erheische. Seitens der Minorität sei in der Kommission hervorgehoben worden, daß möglicher-, sogar wahrscheinlicher Weise durch die Absendung einer Adresse mehr verdorben als gebessert werden könne, denn es sei nicht unmöglich, daß die Erwiderung auf die abzusendende Adresse härter ausfalle als die Rede selbst, und werde es sich dann fragen, was weiter geschehen solle. Um dieser Verlegenheit vorzubeugen, habe die Minorität gegen die Adresse gestimmt. Aber die Majorität sei der Meinung gewesen, daß es, in welche Lage der Gemeinderat auch gelange, demselben niemals an Mitteln fehlen werde, auf dem einmal betretenen Wege sich mit Ehren zu behaupten. Übrigens behalte nicht immer recht, wer das letzte Wort behalte. Es handle sich darum, dem Satze entgegenzutreten, daß der unabhängige Bürger seine Meinung in öffentlichen Angelegenheiten haben und aussprechen dürfe. Die Angelegenheit sei an und für sich von der größten Wichtigkeit und gewinne deren noch bedeutend durch die augenblicklichen Umstände.

Wenn, um nur einiges anzuführen, die Regierung so weit gehe, gegen Gesetz und Recht einen unserer achtbarsten Mitbürger mit einer Willkürmaßregel zu bedrohen, die nichts geringeres als eine Konfiskation des Vermögens darstelle, wenn Gewaltmaßregeln und Gesetzesverletzungen gleichsam an der Tagesordnung seien, so habe jeder einzelne und namentlich jede konstituierte Behörde die Pflicht, eine zur Bekämpfung des Unrechts sich anbietende Gelegenheit nicht zu versäumen, schon deshalb, um nicht den Schein der Zustimmung und Billigung zu solchen Vorgängen auf sich zu laden.

Was die Adresse selbst anbelange, so habe die Kommission es für angemessen erachtet, mit Vermeidung aller Formalien auf die Sache selbst einzugehen. Die Fassung gehe von dem Grundsatz aus, daß man dem Oberhaupt des Staates nur in der ehrerbietigsten Weise entgegenetreten, daß man sich aber nicht scheuen dürfe, demselben in ehrfurchtsvoller Form die Wahrheit darzulegen.

Der Adressentwurf, den er sich demnach dem Gemeinderat mitzuteilen erlaube, laute also:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, allergnädigster König und Herr!

Die Worte des Mißfallens, welche Euer Königliche Majestät bei Allerhöchstdero jüngsten Anwesenheit zu den städtischen Behörden gesprochen, haben die Herzen der getreuen Bürger mit Bekümmernis erfüllt. In tiefster Ehrerbietigkeit wagen wir es auszusprechen, nach den ausdauernden Bemühungen der Gemeindebehörden um die Aufrechterhaltung der Gesetze in einer Zeit, wo der ausreichende Schutz derselben fehlte – nach den herzlichen Kundgebungen treuester Anhänglichkeit, die unsere Stadt Euer Königlichen Majestät an jenen denkwürdigen Tagen in einer Zeit der Prüfung entgegengetragen und die damals, wir sind dessen gewiß, in der frischesten Erinnerung an schmerzliche Erfahrungen der Allerhöchsten Anerkennung nicht entbehrt haben – in dem wahrhaftigen Bewußtsein unver-

brüchlicher Treue waren wir auf den Ausdruck des Allerhöchsten Mißfallens nicht gefaßt. Allergnädigster König und Herr! Seit Jahren sind unsere Bemühungen und Wünsche auf das eine Ziel gerichtet gewesen, mit dem preußischen Vaterlande fester und inniger zu verwachsen, die Eintracht und das Vertrauen zwischen allen Volksklassen und Landesteilen zu stärken, für Gerechtigkeit und feste Rechtszustände zu wirken und damit die Kraft des Staates durch die Liebe und Anhänglichkeit seiner Bürger zu erhöhen und mit Befriedigung dürfen wir es sagen, es hat wiederholt nicht an Gelegenheit gefehlt, wo unsere Stadt wie die ganze Provinz ihre treue Gesinnung gegen die Drohungen der Feinde unseres Staates bewährt hat.

Nein, Euer Königliche Majestät, es lebt kein feindseliger Geist unter uns; der Versuch, Zwietracht auszustreuen, oder die Anhänglichkeit an den Fürsten, an den Staat und seine Gesetze zu schwächen, wenn er stattfände, würde keinen Erfolg haben, für Gegenwart wie Zukunft sind unsere Hoffnungen auf Preußen und seinen glorreichen Beruf gerichtet.

In dem Bewußtsein dieser Gesinnung, deren freimütige Darlegung wir als eine Pflicht treuer Staatsbürger beanspruchen, wagen wir Euer Königlichen Majestät die alleruntertänigste Bitte vorzutragen, denen allergnädigst kein Gehör schenken zu wollen, die uns etwa anfeinden möchten, weil wir festhalten am Recht, jeder Beeinträchtigung der Gesetze wie dem Mißbrauch der Gewalt entschieden widerstreben und innerhalb der gesetzlichen Schranken unsere Befugnisse furchtlos und frei nach bestem Gewissen üben.

Euer Königlichen Majestät hochherzigem Sinne vertrauend, haben wir nicht zögern dürfen, der vollen Wahrheit gemäß die echt patriotische Gesinnung unserer Stadt, die, wie bisher, auch für die Folge in jedem Wechsel der Zeit der Verführung wie der Gewalt sich unzugänglich erweisen wird, Allerhöchstedenen ehrerbietigst darzulegen und verharren in tiefster Ehrfurcht Euer Königlichen Majestät alleruntertänigst treuehorsamster Gemeinderat der Stadt Köln.

Schließlich fügte er noch die Bemerkung bei, daß bezüglich des Passus der Adresse „in dem Bewußtsein dieser Gesinnung“ bis „nach bestem Gewissen üben“ eine Meinungsverschiedenheit in der Majorität der Kommission sich ausgesprochen habe, so zwar, daß zwei Mitglieder für und zwei gegen dessen Aufnahme gestimmt hätten. Dem Gemeinderat werde demnach zuvörderst die Frage, ob überhaupt eine Adresse abgeschickt werden solle, und im Falle der Bejahung die weitere zur Beantwortung vorliegen, in welcher Form dieses geschehen solle, in der von der Kommission vorgeschlagenen (entweder mit oder ohne jenen Passus) oder in einer anderen Fassung.

Zimmermann: Mit dem Vortrage des Vorredners sei er durchaus einverstanden und gehöre er zu denjenigen Mitgliedern der Kommission, welche die Absendung einer Adresse für notwendig erachtet hätten. Indessen habe er Anstand genommen, den von Dr. Claessen am Schlusse seiner Rede bezeichneten Passus mit aufzunehmen, und zwar weil durch den übrigen Teil derselben der Zweck hinlänglich erreicht werde, den der Gemeinderat bei der Adresse überhaupt im Auge habe, und weil nach seiner Ansicht durch denselben die Kluft noch weiter geöffnet werden dürfte, die dem Anscheine nach zwischen dem König und der

Stadt Köln bestehe. Der fragliche Satz sei überflüssig und könne sehr schädlich sein, und stimme er deshalb dafür, daß er aus der Adresse wegbleibe. Im übrigen empfehle er dieselbe dem Gemeinderate zur Annahme.

von Wittgenstein: Er gehöre zu den Mitgliedern der Kommission, die es für angemessen, würdig und ersprießlich halten, zu den Worten des Königs zu schweigen; er habe sich nicht überzeugen können, daß durch das Absenden einer Adresse in der Sache etwas gebessert werde. Der Gegenstand sei zu delikat und lasse sich über denselben nicht viel diskutieren, es müsse vielmehr jeder nach seinem eigenen Gefühl über denselben Entscheidung treffen; er sei demnach zu dem Entschlusse gekommen, sich prinzipaliter gegen die Absendung irgendeiner Adresse zu erklären und werde, wenn eine von der Majorität des Gemeinderates dennoch beliebt werden sollte, für die von Zimmermann empfohlene Fassung stimmen.

Klein: Von solchen konstitutionellen Revolutionen durch Adressen halte er gar wenig und werde deshalb auch gegen die Absendung einer solchen stimmen. Die Sache sei überhaupt für ihn nicht so wichtig als sie geschildert worden. Die Politik sei gegenwärtig für den allergrößten Teil der Untertanen tot; er z. B. und die meisten Leute wollten von derselben gar nichts mehr wissen. Die Freiheit an und für sich sei nun einmal fort, ob da etwas mehr oder weniger genommen werde, scheine ihm ziemlich gleichgültig zu sein, wenigstens in dieser Weise des Aufhebens nicht wert. Die Rede des Königs halte er für ganz richtig: die Tendenz der Kölnischen Zeitung sei wirklich die der Majorität des Gemeinderates, wie bei sehr vielen Fragen, die in der letzten Zeit in demselben zur Sprache gekommen, ersichtlich gewesen sei. Übrigens werde eine Adresse zu gar nichts nützen. Ein gedeihliches Resultat sei von solcher nur dann zu erwarten, wenn der Gemeinderat erkläre: „Majestät, wir sind alle Treubündler!“ Dieses werde derselbe wahrscheinlich doch wohl nicht tun wollen und sei es deshalb weit ratsamer, die Adresse ganz zu unterlassen.

Schemmer: Auch er habe in der Kommission gegen die Rede gestimmt. Denn man frage sich, welcher Erfolg von einer solchen zu erwarten stehe. Wahrscheinlich werde eine Antwort folgen, die noch ganz anders lauten werde als die Rede des Königs, und was dann tun? Sollte der Gemeinderat dann etwa replizieren? Schwerlich werde er das letzte Wort behalten. Wenn aber selbst eine günstige Antwort erteilt und die Beschuldigungen, die am 17. dieses Monats vom Könige ausgesprochen worden, zurückgenommen werden sollten, so stehe doch in keinem Falle zu erwarten, daß der Stadt Köln diejenige Satisfaktion werde, welche der Gemeinderat jetzt wünsche und durch seine Adresse zu erlangen beabsichtige. Deshalb habe er es für besser erachtet, daß die Angelegenheit ruhen bleibe. Vielleicht finde sich die Majestät bewogen, ihre Worte zurückzunehmen, wenn sie von der Reise zurückgekehrt sei und die Sache sich nochmals mit Ruhe überlege. Wo nicht, so müsse sich die Stadt dareinschicken, eine zeitlang den königlichen Zorn zu tragen. Übrigens sei dies auch nicht so schlimm; die Kölnischen Bürger würden, wenn sie sich auch nicht in dem Glanze der Allerhöchsten Gnade sonnten, doch ebenso gut und gemütlich fortleben wie bisher. Daß die königlichen Worte so überaus kränkend gewesen, vermöge er nicht einzusehen. Alle Welt wisse, daß der Gemeinderat keinen Einfluß auf die Presse auszuüben in der Lage

sei, und könnten daher Beschuldigungen, die auf der Unterstellung beruhten, daß er hierzu instande sei, denselben in keiner Weise verletzen. Der König hätte ebensogut, wie er dem Gemeinderat den Auftrag gegeben, die der Kölnischen Presse zugrundeliegende politische Ansicht zu verbessern, demselben befehlen können, das Wetter zu ändern.

Heuser: Auf die eben ausgesprochene Behauptung, die Politik sei tot, erwidere er, daß in den höheren Regionen gerade jetzt sehr viel Politik getrieben würde. Ob eine Antwort auf die abzusendende Adresse erteilt werde, sei fraglich; letztere werde aber dem Gemeinderate die Gelegenheit an die Hand geben, seine Meinung zu äußern. Der Eindruck, der gegenwärtig durch die Adresse erzielt werde, möchte allerdings ein schwacher sein, aber die Zeiten änderten sich, und er möchte es nicht wünschen, daß vielleicht später gefragt werden könne, weshalb habt ihr in jener Angelegenheit nichts getan?

Klein: Gerade die Politik der höheren Regionen gefalle ihm nicht. Dieselbe wolle Freiheiten für gewisse Stände. „Bis hierhin und nicht weiter“ sei ihr Wahlspruch. Das eigentliche Volk habe von ihr keinen Nutzen. Wie es aber möglich gewesen sei, eine Religion für alle zu schaffen, so müsse auch eine Verfassung für alle für erreichbar gehalten werden.

Hospelt: Bei politischen Angelegenheiten könne man von Vorwürfen und Tadel einer Partei oft betroffen werden, welche in den Augen der anderen Partei zur Ehre und zum Ruhme gereichten. Diejenigen z. B., welche von der Berliner Kreuzzeitung recht schlecht gemacht würden, halte er gerade für seine Leute. Er gewahre nun auch in dem, was der König gesprochen, weder für sich noch für die Gemeinde eine Kränkung und werde daher weder für eine Adresse stimmen noch eine solche unterschreiben.

Claessen: Der Umstand, daß heute das Publikum so zahlreich versammelt sei, während die Lokalangelegenheiten gewöhnlich vor leeren Bänken verhandelt würden, schein die Behauptung von Klein, daß die Politik keine Teilnahme mehr finde, zu widerlegen. Übrigens möchte die Vernachlässigung der Politik auch sehr unpolitisch sein. Die Politik, um dieses vage Wort einigermaßen zu erläutern, beschäftige sich namentlich mit der Frage, wieviel ein jeder zu den Staatslasten beizutragen habe. Die herrschende Politik gehe dahin, eine gewisse Klasse möglichst zu schonen, dagegen unverhältnismäßig die Städte zu belasten. Beispielsweise sei letzteren noch im letzten Jahr eine neue Steuerleistung auferlegt worden, die hinreiche, die Kosten des letzten Feldzuges zu verzinsen und zu amortisieren. Hiernach werde man die Politik nicht für so uninteressant halten dürfen. Was die Satisfaction angehe, von welcher Schemmer gesprochen habe, so könne diese nicht gegeben werden, der Gemeinderat müsse sie sich selbst nehmen, und zwar dadurch, daß er die Beschuldigungen zurückweise, die ihn getroffen.

Der Bürgermeister schließt hierauf die Diskussionen und bringt die erste Frage, ob eine Adresse an Seine Majestät den König abgesendet werden solle, zur Abstimmung. Dieselbe wird mit 11 gegen 8 Stimmen verneint.

Heuser verlangt, daß im Protokoll ausdrücklich aufgeführt werde, daß er für die Absendung der Adresse gestimmt habe.

Weiteres Material in: Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 190, der handschriftliche Entwurf der Adresse, Bl. 31–31v. Zu den weiter anhaltenden Differenzen zwischen der preußischen Regierung und der Kölner Zeitung auch die Sitzung des Staatsministeriums am 3.4.1855 (TOP 3), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 359.

Huldigung in Hohenzollern

353. Promemoria des Kammerherrn Rudolf von Stillfried für Kronprinz Friedrich Wilhelm.

[1836.]

Ausfertigung, gez. R. von Stillfried.

GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 1402, Bl. 7–8v.

Geschichte des Hauses Hohenzollern.

Vgl. Einleitung, S. 22.

Bereits vor Jahresfrist gestattete Euer Königliche Hoheit mir über die hohe Bedeutung zu sprechen, die es für den erlauchten Regentenstamm, für das Königreich und insbesondere auch für Preußens Adel haben müsse, wenn das erhabene Haus Hohenzollern gemeinsam beschließen wolle, über seinen Ursprung, dessen großartiger, geschichtlicher Hintergrund nur noch zu ungekannt sei, eine genügende Nachforschung anzustellen, die Denkmäler seiner ruhmvollen Ahnen – wenigstens durch Abbildung – zu erhalten und zu vereinigen, und namentlich für eine würdige Herstellung der ältesten und älteren Familiengrüfte in Franken und Schwaben Sorge zu tragen.

Euer Königliche Hoheit haben mir hierauf gnädigst Gelegenheit verschafft, bei einer Reise nach den Zollerschen Stammländern einigermaßen zu untersuchen, wieviel sich für die Geschichte Höchst Ihres erhabenen Hauses in der Tat noch tun lasse, und ich glaube, durch den Versuch eines umfassenden Planes zur Erweiterung und Berichtigung der ältesten Zollerschen Stammkunde, den ich unterm [10.?] Januar dieses Jahres und durch ein Schreiben von Seiner Durchlaucht dem regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, welches ich gleichzeitig vorzulegen das Glück hatte, sowie durch neuerdings überreichte Zeichnungen gründlich dargetan zu haben, wie reich an Kunstwerken, Denkmälern und Urkunden die Fundgrube ist, die sich im Süden Deutschlands für den mehrgedachten wünschenswerten Zweck benutzen läßt, und wie seicht, wie unkritisch, wie würdelos man bisher über dieselbe geurteilt habe.

Es entsteht nunmehr die Frage:

1. ob eine möglichst vollständige Erforschung des mehrten Altertums und Ursprungs der ältesten Grafen von Zollern nach Maßgabe des vorgelegten Plans begonnen werden solle,

oder

2. ob zunächst nur auf die interessanten Vorschläge der Fürsten in Hechingen einzugehen wäre, und wie in diesem Falle bei Öffnung der ältesten Familiengruft auf Zollern zu verfahren sei.

Es scheint, gnädigster Herr, in der Tat an der Zeit, daß einige Schritte getan werden und hier eine mächtige Hand vermittelnd eingreife, wenn nicht Mutwille, Parteigeist, Unverstand und Armut die Zahl jener Gebäude, Denkmäler und Urkunden, die dem Altertumsforscher als Wegweiser dienen würden, noch mehr verringern sollen, als es seit fünfzig Jahren leider bereits geschehen ist.

Könnte ich bei solchem Vorhaben als geringes Werkzeug benutzt werden – und Euer Königliche Hoheit wissen wohl, wie mich dies meiner Eigentümlichkeit nach beglücken müßte – so hoffe ich mit treuem Eifer und mit Liebe zur Sache das Mögliche zu leisten. Der unschuldige Vorteil, den ich dabei besonders geltend machen wollte, und den ich vielleicht vor anderen, weit gelehrteren Geschichts- und Altertumsforschern voraus habe, besteht darin, daß ich nicht bloß schreibe, sondern auch ein wenig zeichne, nicht bloß die leblose Kälte, sondern auch die lichtvolle, lebendige Seite der zu betrachtenden Gegenstände ins Auge fasse, und weder Eitelkeit noch Schriftstellergeiz [!] genug besitze, um die gesammelten Notizen und Zeichnungen und meine Reflexionen über beide der Prüfung anderer vorzuhalten. Es liegt im Gegenteil gerade in meinem Plane, alle jene Männer, die über meine Untersuchungen ein Urteil haben, sorgfältig aufzusuchen, sie zu gewinnen und mich ihres gediegenen Rates zumal und, wo es von Nöten, selbst ihrer tätigen Mitwirkung zu bedienen. Sie werden auch alle ohne Ausnahme zugänglich und gefällig sein, sobald sie nur sehen, wer den reisenden Forscher begünstigt, und daß derselbe höhere als schriftstellerische Zwecke verfolgt. Es dürfte in dieser Beziehung nicht unwichtig sein, daß mir wegen der Befugnis, behufs der aufzusuchenden stammkundlichen Nachrichten im Interesse des Königlichen Hauses überall Verbindungen anzuknüpfen und der Wahrheit, soweit es sich tun läßt, auf den Grund zu gehen, ein sanktionierender Stempel aufgedrückt werde. Wie es mir in Baden gelungen, ohne irgendein solches Akkreditiv soviel Unterstützung zu finden, weiß ich selbst nicht; gewiß aber würde das meinem Ziel geschenkte Interesse noch weit höher steigen und noch nachhaltiger zu benutzen sein, wenn ich zu fernerer Verfolgung meines Ziels speziellen Auftrag erhalten könnte.

Euer Königliche Hoheit, Höchstdero Huld und gnädiger Einleitung ich meinen stillen Wunsch untertänigst anheimzustellen wage, werden leicht übersehen, ob und unter welcher Form demselben zu willfahren sein werde.

Der erste Bericht Stillfrieds (der zweite liegt der Akte nicht bei) sowie ein Promemoria, in dem er auf die einzubeziehenden Archive, Stiftungen, Privatsammlungen etc. eingeht, in der Akte, Bl. 12–17v und 20–21. Bl. 22–23v das Billet des Kronprinzen (Fritz Butt) an den Verehrteste(n) Herr(n) avuncule Guilelmus und die Herren Cognaten Wilhelm, Carl und Albrecht, in dem er um ein Zusammentreffen in seinem liederliche(n) Zimmer am Folgetag bittet, um Stillfried die Möglichkeit eines Vortrags über die Ergebnisse seiner 8-monatigen Reise zu geben, denn seine Ausbeute für die Geschichte unseres Hauses und nament-

lich über den bisher unaufgeklärten Punkt des Zusammenhanges der schwäbischen und fränkischen Linien sind sehr merkwürdig. *Weitere Berichte Stillfrieds über seine Recherchen in der Akte.*

354. Immediatbericht des Staatsministeriums.

Berlin, [19.] Oktober 1850.

Revidiertes Konzept, gez. Manteuffel.¹

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 64, n. f.

Wegen der Huldigung in Hohenzollern.

Vgl. Einleitung, S. 22 und 92.

Bei den Anordnungen wegen Besitznahme der Fürstentümer Hohenzollern² sind wir von der Voraussetzung ausgegangen, daß eine Huldigung in diesen Landen später erfolgen solle. Wir haben daher den Bericht des Regierungspräsidenten Freiherrn von Spiegel darüber erfordert, in welcher Art die Huldigung werde stattzufinden haben. Nach Eingang dieses Berichts sind wir über die Sache in Beratung getreten, deren Resultat wir nicht verfehlen, Euer pp. nachstehend alleruntertänigst vorzutragen.

Die Frage, ob es angemessen sei, eine Huldigung stattfinden zu lassen, glauben wir auch jetzt noch um so mehr bejahen zu müssen, da der Präsident von Spiegel in seinem Berichte³ bemerkt, daß das Unterbleiben eines solchen Aktes in den Fürstentümern als Zeichen der Geringschätzung angesehen und ungünstig aufgenommen werden würde.

Für den Fall, daß Euer pp. Allerhöchst sich hiermit einverstanden zu erklären geruhen möchten, fragt es sich

1. von wem die Huldigung entgegenzunehmen sein wird?

Hierüber glauben wir uns eines Vorschlages enthalten und Euer pp. Befehlen entgegensehen zu dürfen. Unerwähnt können wir indessen nicht lassen, wie der Präsident von Spiegel sich dahin geäußert hat, daß, wenn Euer pp. geruhen wollten, die Huldigung Allerhöchstselbst entgegenzunehmen oder damit den Prinzen von Preußen Königliche Hoheit zu beauftragen, ein solcher Akt besonderer Huld und Gnade die freudigste Stimmung in den Landen hervorrufen und wesentlich dazu beitragen würde, das Vertrauen zu dem neuen Regiment zu stärken und die Herzen der Bevölkerung dem neuen Herrscherhause zuzuwenden.

¹ *Paraphe. Kein Abgangsvermerk.*

² *Zum Anschluss der Fürstentümer an Preußen vgl. die Sitzungen des Staatsministeriums am 10.12.1848 (TOP2), 29.10.1849 (TOP 2), 27.2.1850 (TOP 4), 24.7.1851 (TOP 3), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 65, 113, 126 f. und 206 f. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 357: Akte des Geheimen Zivilkabinetts zur Huldigung in Hohenzollern.*

³ *Bericht vom 21.5.1851. Liegt der Akte nicht bei.*

Es fragt sich

2. ob die Huldigung für beide Fürstentümer getrennt oder in einem gemeinsamen Akte stattfinden sollte?

Der Präsident von Spiegel besorgt, daß bei Entgegennahme der Huldigung in einem gemeinsamen Akte in einer der beiden Hauptstädte Hechingen oder Sigmaringen der sich überall kundgebenden Rivalität der Fürstentümer Nahrung gegeben würde. Er ist daher mehr für Trennung der Huldigungsakte und schlägt, sofern dies nicht beliebt werden sollte, die Stadt Gammertingen zum Huldigungsorte vor, welche auch ihrer Lage nach, im Mittelpunkt beider Lande, am geeignetsten dazu sei.

Uns erscheint es ratsam, Huldigungsakte nicht zu trennen. Einesteils sind auch im Jahre 1815 überall größere Gruppen der neuerworbenen Landesteile zu einem gemeinschaftlichen Huldigungsakte vereinigt worden (es entspricht also dem seitherigen Gebrauche), anderenteils muß bei der veränderten Stellung, welche die Fürstentümer durch Einverleibung in den Preußischen Staat gewonnen haben und die es nötig macht, sie in Bezug auf Gesetzgebung, Rechtspflege, Verwaltung und größere Kommunalverhältnisse in ein Ganzes zu verschmelzen, jene Rivalität beider Fürstentümer doch überwunden werden, und es erscheint ratsam, die erste dazu passende Gelegenheit wahrzunehmen, bei der dieselben als ein Ganzes erscheinen können, endlich würde bei Trennung der Huldigungsakte der Kostenaufwand voraussichtlich größer sein.

Der Vorschlag, zum Orte der Huldigung Gammertingen auszuersuchen, dürfte sich vielleicht empfehlen. Nach der Anzeige des Präsidenten von Spiegel würde sich, wenn die Huldigung für beide Fürstentümer getrennt eingenommen wird, für Hechingen ein geeignetes Lokal in dem dortigen Museum bieten, für Sigmaringen dagegen oder wenn die Huldigung gemeinschaftlich stattfände, ein Lokal erst durch Aufführung eines hölzernen Gebäudes beschafft werden müssen.

3. Fragt es sich, wer den Akt der Huldigung vorzunehmen haben wird?

Ein feststehender Gebrauch in Beziehung auf die Form der Huldigung hat sich in den beiden Fürstentümern nicht gebildet. Im Sigmaringenschen haben in neuerer Zeit förmliche Huldigungen nicht stattgefunden, ein Manifest des die Regierung antretenden Herrschers hat deren Stelle vertreten; im Hechingenschen ist in den drei letzten Fällen (1748, 1810 und 1838) jedes Mal ein verschiedenes Verfahren befolgt.

Auf die frühere Landesvertretung kann nicht zurückgegangen werden, weil dieselbe durch das Patent vom 12. März dieses Jahres (G. V. V. 295) aufgehoben worden ist. Die zu den beiden Kammern zu wählenden Abgeordneten sind zu dem Huldigungsakte schon ihrer geringen Zahl wegen nicht geeignet.

Es wird demnach erforderlich sein, zu Vertretern der Gemeinden bei dem Huldigungsakte besondere Abgeordnete wählen zu lassen.

Nach der geltenden Gemeindeverfassung bestehen in beiden Fürstentümern die Gemeindebehörden aus dem Ortsvorstande, welcher durch den Bürgermeister (Schultheiß, Vogt) und einen gewählten Gemeinderat (Ortsgericht) gebildet wird, und einem Bürgerausschuß, in

welchem die eigentliche Vertretung der Gemeinde ruht. Der Präsident von Spiegel schlägt daher vor, die Wahl der Huldigungsabgeordneten durch die Ortsvorstände gemeinschaftlich mit den Bürgerausschüssen – eine Verbindung, welche die beiden Gemeindeordnungen mehrfach vorgesehen und dem Ortsvorstande für alle wichtigeren Angelegenheiten anheimgestellt haben – vollziehen und zwar für jede selbständige politische Gemeinde mindestens einen Vertreter und bei größeren Gemeinden für je 500 Seelen, welche sie über 1.000 enthalten, noch je einen Vertreter wählen zu lassen, wodurch das Fürstentum Sigmaringen mit 100 Gemeinden etwa 104, Hechingen mit 27 Gemeinden etwa 34 Vertreter erhalten würde.

Wir halten diesen Vorschlag im Prinzip für richtig, da die zur Zeit bestehenden Autoritäten und Obrigkeiten des Landes die allein geeigneten Organe zur Ableistung der Huldigungspflicht sein dürften, und erachten auch die angeführten Modalitäten nicht für unzweckmäßig.

Außerdem werden die beiden Rabbiner der jüdischen Gemeinden zu Hechingen und zu Haigerloch und Dettensee, die evangelische Geistlichkeit, welche nur durch den Hofprediger Dietz vertreten wird, und die katholische Geistlichkeit zur Huldigung heranzuziehen sein. Der katholische Klerus zählt in beiden Fürstentümern 90 bis 100 Personen. Er zerfällt in vier sogenannte Landkapitel, deren jedem ein Dekan vorsteht. Es erscheint vom politischen Gesichtspunkt aus angemessen und ratsam, mindestens alle vier Dekane an dem Huldigungsakte teilnehmen zu lassen, und selbst empfehlenswert, aus jedem Dekanat noch einen durch den Erzbischof zu bezeichnenden Pfarrer zuzuziehen. Zuvor aber wird hierüber mit dem Erzbischof in weitere Unterhandlung zu treten sein.

Die beiden vorhandenen Standesherrn, die Fürsten von Fürstenberg und von Thurn und Taxis, werden die Huldigung in Gemäßheit des § 3 der Instruktion vom 30. März 1820 (G. V. V. 81) abzuleisten haben, also, falls Euer pp. Allerhöchstselbst unmittelbar die Huldigung einnehmen sollten, persönlich, sonst schriftlich.

Daß die beiden bisherigen Landesfürsten eine Huldigung nach Euer pp. Allerhöchster Intention nicht ableisten sollen, glauben wir aus dem uns mittelst Erlasses vom 13. Juni dieses Jahres im Entwurf mitgeteilten Handschreiben an den Herrn Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen entnehmen zu müssen.

4. Die Formel des Huldigungseides und der Vorhaltung der Untertänigkeitspflicht wird im wesentlichen dieselbe sein können, wie solche laut Anlage im Jahre 1840 bei der Huldigung hier in Berlin zur Anwendung gebracht worden ist.⁴ Was die Vorhaltung der Untertänigkeitspflicht anbetrifft, so wird der größere Königliche Titel den ergangenen Bestimmungen gemäß zu berichtigen und insbesondere dem Patent vom 12. März dieses Jahres (G. V. V. 295) gemäß zu ergänzen sein, wobei nach der uns kundgegebenen Allerhöchsten Willensmeinung die gräflichen Titel zu Sigmaringen und zu Veringen hinter dem Worte

⁴ Liegen der Akte als Anlage A bei.

Pyrmont und die Titel eines Herren zu Haigerloch und Wehrstein am Schlusse des ganzen Titels ihren Platz einzunehmen haben. Ob in die Eidesformel, welche den größeren Königlichen Titel nicht vollständig enthalten hat, jene Titel eines Grafen zu Sigmaringen und Veringen und eines Herrn zu Haigerloch und Wehrstein aufgenommen werden sollen, stellen wir ehrfurchtsvoll anheim.⁵

Abgesehen davon würden in der Vorhaltung nur die Worte „Verhalten uns“ vor dem Worte „Untertanen“ wegzulassen sein, und die Eidesformel wird mit den Worten „So wahr mir Gott helfe“ zu schließen haben, indem es jedem einzelnen überlassen bleibt, den seinem Bekenntnis entsprechenden Zusatz zu machen.

Hiernach würden Vorhaltung und Eidesformel so lauten, wie die Anlage nachweist.⁶

Einer Erwähnung der Verfassung in dem Huldigungseide bedarf es unseres Erachtens nicht, weil der Huldigungsakt mit der Beschwörung der Verfassung nichts gemein hat, wie denn die Verfassungsurkunde vom 31. Januar dieses Jahres im Artikel 108 auch nur die Mitglieder beider Kammern und alle Staatsbeamten als solche bezeichnet, welche die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung zu beschwören haben, und überdies die Erwähnung der Verfassung bei dem [Eides...?] Schwierigkeiten für die katholischen Klerus entstehen würden [!].

5. Über die mit dem Huldigungsakte zu verbindenden Feierlichkeiten, zu denen wesentlich ein mit der Geistlichkeit zu verabredender feierlicher Gottesdienst, eine Militärparade und ein öffentlicher Aufzug der Behörden und Huldigungsdeputierten gehören dürften, wird die für die Fürstentümer eingesetzte Kommission zuvörderst Vorschläge zu machen und einen Entwurf des Programms einzureichen haben.

Euer pp. stellen wir alleruntertänigst anheim, Allerhöchst sich mit den vorstehend entwickelten Vorschlägen einverstanden erklären und huldreichst bestimmen zu wollen, wer die Huldigung in den Fürstentümern einzunehmen haben wird, wonächst wir die erforderlichen vorbereitenden Verfügungen erlassen und nicht verfehlen würden, seinerzeit weiteren ehrfurchtsvollen Bericht zu erstatten.

Am 9.4. erklärte sich der König auf den Bericht des Staatsministeriums mit einer Huldigung einverstanden. Sie sollte in einem gemeinschaftlichen Akt auf der Burg Hohenzollern stattfinden, für die Feier und den Eid

5 *Der vollständige Titel in der Abschrift des Huldigungseides in der Akte:* Friedrich Wilhelm, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, souveräner und oberster Herzog von Schlesien wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog vom Niederrhein und von Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westfalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz, Prinz von Oranien, Neuenburg und Valendis, Fürst zu Rügen, Paderborn, Halberstadt, Münster, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Moers, Eichsfeld und Erfurt, Graf zu Hohenzollern, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu Ruppin, der Mark, zu Ravensburg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen Sigmaringen und Veringen, Pyrmont, Herr der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, zu Haigerloch und Wehrstein.

6 *Liegen der Akte als Anlage B bei.*

erwartete er die Vorschläge des Staatsministeriums. Nach seinem Vortrag vor dem König erstattete am 8.6. das Staatsministerium gegenüber der Immediatkommission in den Fürstentümern Hohenzollern Bericht.⁷ Der König habe sich mit dem Staatsministerium einverstanden erklärt, daß in den Landen Hohenzollern noch eine Huldigung stattfinden solle und sich vorbehalten, diese selbst in einem gemeinsamen Akt auf der Burg Hohenzollern durch zu wählende Huldigungsdeputierte entgegenzunehmen. Jede selbständige politische Gemeinde sollte dabei durch mindestens einen Abgeordneten vertreten werden, zu denen die beiden Rabbiner der jüdischen Gemeinde zu Hechingen und zu Haigerloch und Duttensen, als Vertreter der evangelischen Geistlichkeit der Hofprediger Dietz und ferner die katholische Geistlichkeit herangezogen werden sollten, vgl. in der Akte. Die Fürsten von Fürstenberg und von Thurn und Taxis hatten die Huldigung entsprechend § 3 der Instruktion vom 30.5.1820 (Gesetz-Sammlung S. 81) abzuleisten, das Briefkonzept des Königs an beide Fürsten in: GStA PK, I. HA Rep. 100, Nr. 31, Bl. 37–38. Die bisherigen Landesfürsten hatten die Huldigung nicht zu leisten. Über die Feierlichkeiten, Gottesdienst, Militärparade, öffentlicher Festzug der Behörden und der Huldigungsdeputierten sollte ein Programm eingereicht werden. Die Vorhaltung der Untertänigkeits-Pflicht sowie der Huldigungs-Eid (mit Änderungswünschen des Justizministers) in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 64, n. f.

355. Immediatbericht des Zeremonienmeisters Rudolf von Stillfried.

Berlin, 4. Juli 1851.

Ausfertigung, gez. v. Stillfried.

GStA PK, I. HA Rep. 100, Nr. 31, Bl. 1–6.

Reise des Königs nach Hohenzollern und dortige Huldigung.

Vgl. Einleitung, S. 22, 29 und 120.

Ihre Hoheiten, die Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen haben mich aufgefordert, Euer Majestät ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, bei Allerhöchstdero Anwesenheit in den Hohenzollernschen Landen nach besten Kräften dazu beizutragen, um Euer Majestät Aufenthalt daselbst zu verannehmlichen und die Aufnahme Allerhöchstdero Gefolges, eventuell Allerhöchster Gäste zu erleichtern. Der Fürst von Hechingen hat bereits seine Villa Eugenia bei Hechingen, woselbst auch Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen im vorigen Jahre abgestiegen ist, sowie seine dort anwesenden Offizianten und Dienerschaft zu Allerhöchster Verfügung gestellt; der Fürst von Sigmaringen aber hat mir unter dem 22. vorigen Monats bekanntmachen lassen, daß er, weil er noch eine ganz eingerichtete Hofhaltung in Sigmaringen habe und Besitzer der beiderseitigen Hausdomänen sei, seinen Hofmarschall Freiherrn von Treusch-Buttlar beauftragt habe, die Pflichten seines Amtes für die Zeit der Anwesenheit Euer Majestät zu erfüllen und auf das umfassendste für

⁷ Hierzu im vorliegenden Band, S. 1040, Anm. 2. Vgl. auch die Sitzung des Staatsministeriums am 24.7.1851 (TOP 3), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 206 f.

den Empfang und die entsprechende Aufnahme Euer Majestät und Allerhöchstdero Gefolgsorge zu tragen. Auch außer diesen Mitteilungen seitens der Fürsten zu Hohenzollern gehen mir aus den Hohenzollernschen Landen mehrfach Anfragen zu, zu welcher Zeit man auf Euer Königlichen Majestät Ankunft daselbst hoffen dürfe, welchen Weg Allerhöchstdieselben durch die Hohenzollernschen Lande nehmen würden und in welcher Weise Euer Majestät gestatten möchten, daß die verschiedenen Landesteile Allerhöchstderselben den Ausdruck ihrer ehrfurchtsvollsten Huldigung darbringen dürften.

Bei meiner langjährigen Bekanntschaft mit den hohenzollernschen Verhältnissen glaube ich in der Absicht, Allerhöchstdero Reisepläne mit den Anerbietungen seitens der Fürsten und mit der Annäherung seitens der hohenzollernschen Bevölkerung in Einklang zu bringen, hieraus Veranlassung nehmen zu dürfen, Euer Königlichen Majestät folgendes alleruntertänigst anheimzustellen.

Wie ich vernehme, werden Allerhöchstdieselben am 25. dieses Monats die Reise nach Ostpreußen antreten und von daselben erst gegen Mitte August zurückkehren. Möchten Euer Majestät doch beschließen, bald nach Allerhöchstdero Rückkehr aus Preußen die Reise nach Hohenzollern anzutreten; denn die zweite Hälfte des August ist für den Aufenthalt in den gebirgigen Gegenden Oberschwabens eine weit günstigere Zeit als die erste Hälfte des Monats September.

Wenn ich recht berechne, daß das Gefolge Euer Königlichen Majestät aus mehr als 20 Personen und ebensoviel Dienerschaft bestehen würde, so dürften wenigstens zehn Wagen mitgenommen werden müssen, da bei der beabsichtigten Reise eine ziemlich große Strecke Weges nicht mit der Eisenbahn zurückgelegt werden kann. Wenn Euer Majestät beschließen sollten, über Frankfurt a/M., Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe, Baden¹ zu reisen, so würden Allerhöchstdieselben von Baden aus die durch das Wurgthale führende Chaussee bis Freudenstadt verfolgen können, welche über Horb und Haigerloch nach Hechingen führt. Von Baden bis Hechingen sind auf dieser Straße 12 Meilen². Wenn Allerhöchstdieselben auch die bei Gernsbach im Wurgthale gelegene Burg Eberstein besuchen und in Freudenstadt oder Horb dinieren wollten, so würde Hechingen immer noch gegen Abend erreicht werden können, ja es würde Zeit dazu bleiben, daß Euer Majestät von Freudenstadt aus, wenigstens mit einem Teil Ihres Gefolges, einen Umweg über Algirsbach und Sulz machten, um am ersteren Orte die im Jahre 1101 eingeweihte, von Albrecht von Zollern erbaute Abteikirche in Augenschein zu nehmen.

Euer Majestät werden befehlen, ob schon am nächsten Tage, unmittelbar nach Allerhöchstdero Ankunft zu Hechingen, die Huldigungsfeier, und ob für beide Lande zugleich, statt-

1 Am 19.8.1851 wurde der König durch den Erbgroßherzog von Baden, Prinz Friedrich, in Heidelberg begrüßt und von diesem nach Baden begleitet. Hierzu LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2064 (Hoftagebuch, Einträge für den 19. bis 21.9.1851).

2 Marginalie mit Blei: mehr?

finden soll. Den vereinigenden Punkt für beide Länder würde das Schloß Hohenzollern³ bieten. Wenn auch dasselbe im Bau begriffen und sehr hoch gelegen ist, so ist doch der Burgraum leicht von dem gegenwärtig dort aufgeschütteten Baumaterial zu befreien und der Weg, der zum Schlosse führt, durchaus fahrbar. Die nähere Allerhöchste Bestimmung wird zwar unfehlbar durch das Königliche Ministerium und die betreffenden Regierungen bekannt gemacht werden, doch aber erlaube ich mir in Ehrerbietung darauf aufmerksam zu machen, daß schon in Zeiten vor der Abreise Euer Majestät nach Preußen festgestellt werden möchte, wie es zu halten ist:

- 1) wegen Ausarbeitung des dem Huldigungs-Kommissarius obliegenden Festprogramms und wegen Aufsicht und Beobachtung der in diesem Programm vorzuschreibenden Ordnung;
- 2) wegen Einberufung der standesherrlichen Vasallen und der Abgeordneten der Geistlichkeit sowie der verschiedenen Stadt- und Landgemeinden;
- 3) wegen Herbeiziehung eines Militär-Detachements, namentlich auch einiger Geschütze;
- 4) wegen Allerhöchsten Erlasses an die Militär-Baukommission auf Hohenzollern, betreffend die Einrichtung des Burgplatzes auf Hohenzollern zur Huldigungsfeier, und
- 5) wegen Benutzung der von dem Fürsten zu Hohenzollern gemachten zuvorkommenden Anerbietungen.

Die gottesdiensthähnliche Feier zur Eröffnung der Festlichkeiten könnte durch den evangelischen Geistlichen zu Sigmaringen oder einen vom Rhein zu berufenden Feldprediger bei günstiger Witterung im Freien stattfinden. Die katholische Geistlichkeit und die katholischen Mitglieder der Deputierten würden zu derselben Zeit in der Stiftskirche zu Hechingen der Feier eines Hochamtes beiwohnen. Nach dem Gottesdienst müßte ein Festzug nach dem Hohenzollern geordnet werden oder für die bei der Feier sich beteiligenden Personen eine bestimmte Stunde anberaumt werden, zu welcher dieselben sich auf dem Burgplatz einzufinden hätten. Nach Beschluß der Zeremonie auf dem Berge würde die königliche Tafel in der Villa Eugenia und in einigen dazu geeigneten Lokalitäten in der Stadt Hechingen stattfinden.

Zur Ausführung der näheren Allerhöchsten Bestimmungen würden außer den aus der Zahl der Deputierten zu erwählenden Marschälle noch zwei diensttuende Kammerherren zu berufen sein, zu welchen, wenn Euer Königliche Majestät von den Anerbietungen der Fürsten zu Hohenzollern nur teilweise Gebrauch zu machen geruhen sollten, der Hofmarschall des Fürsten von Sigmaringen, Freiherr von Buttlar, und der ehemalige Hofjägermeister des Fürsten von Hechingen, Hiller von Gärtringen, zu berufen sein dürften.

Wenn der Huldigungsakt vorläufig auf den ersten Tag nach Ankunft Euer Königlichen Majestät zu Hechingen anberaumt würde, so dürfte dies den Vorteil gewähren, daß, da bei der Feier sehr auf günstige Witterung gerechnet werden muß, eine Verlegung desselben auf

³ Zur Burg Hohenzollern: *GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 20663 (1822–1874)*.

den nächstfolgenden Tag ohne allzu große Störung möglich wäre. Zu bemerken erlaube ich mir, daß für den Fall anhaltend schlechter Witterung die Huldigungszeremonie, wenigstens für Sigmaringen, nach Sigmaringen verlegt werden müssen, da es in Hechingen an einem geeigneten großen Saale fehlt und die Stiftskirche füglich nicht dazu wird gewählt werden können. Die Einwohner des Hechinger Ländchens würden durch die Verlegung der Huldigungsfeier sehr betrübt werden; es dürfte daher, falls der Plan zu einer vereinigten Huldigungsfeier aufgegeben werden müßte, nicht unangemessen sein, wenigstens von der geringen Zahl Hechingenscher Abgeordneter in dem allerdings kleinen Saale des Rathauses die Huldigung entgegenzunehmen.

Am zweiten Tage würden Euer Majestät vielleicht geruhen, die Umgegend von Hechingen in Augenschein zu nehmen, Kloster Stetten zu besuchen und im fürstlich-sigmaringenschen Schloß Lindich ein Dejeuner einzunehmen, sodann den Weg nach der rauhen Alp einzuschlagen und über Balsen, Mössingen, Öschingen nach dem gräflich-württembergischen Burgschloß Lichtenstein oberhalb Hanau zu fahren, und von dort durch das schöne Pfullinger Tal über Reutlingen und Tübingen nach Hechingen zurückzukehren.

Am Abend desselben Tages würden die Einwohner von Hechingen die Hoffnung hegen, daß Euer Majestät einen Allerhöchstderselben zu Ehren zu veranstaltenden Ball zu besuchen die Gnade hätten, wenn Euer Majestät nicht ausdrücklich befehlen sollten, denselben schon am Abend der Huldigungsfeier anzunehmen.

Am dritten Tage würde nach Sigmaringen abgereist werden können, und zwar über Burladingen, Gammertingen, Hattingen, Vähringen.⁴ Euer Majestät würden auf dem fürstlichen Schlosse zu Sigmaringen abzustiegen und zu dinieren geruhen. Nach Tafel könnte noch ein Ausflug in das Lauchardtal bei Hornstein und nach dem fürstlichen Tiergarten unternommen und im Lustschloß Inzigkofen soupiert werden.

Am folgenden Tage Abreise von Sigmaringen, wenn Euer Majestät nicht befehlen, diesen Tag noch im Sigmaringenschen Lande zuzubringen, da dieses noch mannigfaltige Anziehungspunkte bietet, z. B. das Ober-Donautal mit seinen Altzollerischen Burgen Gutenstein, Dietfurt, Falkenstein, Wildenstein, Werbenwaag, Brommen, Kloster Beuren. Im Fall der Abreise Dejeuner im fürstlichen Lustschlosse Krauchenwies. Von dort über Pfullendorf nach Heiligenberg. Der Fürst zu Fürstenberg wird sich wahrscheinlich bereits bei Euer Majestät um die Ehre beworben haben, Allerhöchstdieselben daselbst zu empfangen. Gegen Abend könnte Kloster Salem besucht und bis Überlingen gefahren werden, wenn Euer Majestät nicht vorziehen sollten, auf Heiligenberg zu bleiben und erst am nächsten Morgen nach Überlingen zu fahren.

In Überlingen würde ein Dampfschiff zu besteigen, die Insel Mainau, Mörsburg, vielleicht auch Konstanz zu besuchen sein. Von der alten Mörsburg hat man eine noch weit schönere Ansicht des Bodensees und der Schweizerberge als vom Schlosse Heiligenberg. In Lindau

4 *Marginalie mit Blei*: 5 ½ Meilen.

würden Euer Majestät die Bayerische Eisenbahn erreichen.⁵ Beabsichtigen Euer Majestät, noch von Lindau nach Bregenz zu fahren, was auch zu Schiffe vor der Landung in Lindau geschehen könnte, so bietet das alte Schloß zu Bregenz eine der schönsten Ansichten ins Ober-Rheintal.

Für die Einwohner der Hohenzollernschen Lande würde es von höchstem Interesse sein, zu erfahren, ob ihnen vielleicht das Glück zuteil werden könnte, auch Ihre Majestät die Königin daselbst zu sehen, falls Allerhöchstdieselbe zu dieser Zeit Bad Ischl schon verlassen hätte und mit Euer Königlichen Majestät in Hohenzollern zusammentreffen könnte.

Am 7.7. verfügte der König per Kabinettsordre, dass er die Huldigung nach seiner Rückkehr aus der Provinz Preußen annehmen werde. In: GStA PK, I. HA Rep. 100, Nr. 31, Bl. 7-7v. Hierzu auch LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, FAS DS 79 NVA, Nr. 15398, n. f. (Stillfried an die hohenzollernsche Hofverwaltung, 5.7.1851, Reiseplan); Dep. 1 T 3-4, Nr. 43 (Konvokations-Patent, 23.7.1851); Dep. 4, Nr. 1a (offizielles Programm, 23.7.1851); Ho-1 T 7, Nr. 29 (Regierung an Rentamt Hechingen, 9.8.1851, Herstellung der verwaarlosten Räumlichkeiten); GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1064, n. f. (Relation aus dem Oktober 1851).

**356. Vertraulicher Bericht des Königlichen Geschäftsträgers in München,
Gustav Prinz zu Ysenburg, an Außenminister Otto Freiherr von Manteuffel.**

München, 8. August 1851

Ausfertigung, gez. Gustav Prinz zu Ysenburg.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12677, n. f.

Begrüßung durch das Haus Bayern.

Vgl. Einleitung, S. 22 und 93.

Euer Exzellenz beehre ich mich, ganz gehorsamst zu melden, daß, sobald es hierselbst bekannt geworden, daß Seine Majestät der König, unser allergnädigster Herr, auf der Hinreise nach den Hohenzollernschen Landen in Frankfurt a. M., dem Bayerischen Gebiete so nahe, Allerhöchst sich aufhalten würden, es hierselbst sogleich beschlossen worden war, Allerhöchstdieselben dorten namens Seiner Majestät des Königs von Bayern zu begrüßen.

Wie ich soeben aus zuverlässiger Quelle erfahren, so liegt es indes zur Zeit im Plane, unseren allergnädigsten Herrn auf dieser Reise von den Hohenzollernschen Landen nach Ischl, etwa in der Nähe des Bodensees, zu bewillkommen, und dürfte hierzu des Prinzen Adalbert von Bayern Königliche Hoheit ausersehen werden.

⁵ *Marginalie mit Blei:* bis Kaufbeuren Chaussee 13 $\frac{1}{4}$ M[eilen]
Kaufbeuren-München Eisenbahn 7 $\frac{1}{2}$ M[eilen]
20 $\frac{3}{4}$ M[eilen]

Staatsrat Freiherr von Pforten hat mich dringend gebeten, daß ich ihn, sobald Euer Exzellenz es für gut befunden haben sollten, die von Seiner Majestät einzuschlagende Reiseroute der hiesigen Königlichen Gesandtschaft mitzuteilen,¹ doch baldmöglichst zu obigem Besuche einen Einblick in selbige gestatten möge.

357. Bericht des Rechtsanwalts und Notars Horst an den Oberpräsidenten der Provinz Posen, Jacobus Freiherr von Nordenflycht.

Krotoschin in Posen, 12. August 1851.

Ausfertigung, gez. Horst; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 64, n. f.

Aufruf an Vertreter aus allen Provinzen, den König in Hohenzollern zu begrüßen.

Vgl. Einleitung, S. 22 und 94.

Euer Hochwohlgeboren wollen es entschuldigen, daß ich Dieselben mit einer Bitte belästige. Es ist kaum zu bezweifeln, daß es Seiner Majestät unserm Könige angenehm sein wird, bei der Erbhuldigung zu Hohenzollern Männer aus den übrigen Provinzen anwesend zu finden.

An Männern, welchen es zu einer Reise dorthin weder an gutem Willen noch an Mitteln gebricht, fehlt es nicht. Deshalb habe ich an die Herren Oberpräsidenten und andere Herren von Bedeutung die Bitte gerichtet, die Reise dorthin in geeigneten Kreisen vorzuschlagen und erlaube mir, eine gleiche Bitte hierdurch an Euer Hochwohlgeboren zu richten.

Für die Teilnehmer aus den Provinzen Preußen, Mark, Pommern, Schlesien und Posen, ist der 19. oder spätestens der 20. dieses Monats zu einem Zusammentreffen in Berlin im Hôtel du Nord bei Brandt bestimmt, um dort die gemeinschaftliche Reise zu besprechen.

Die Herren aus Sachsen werden unter sich und mit den Herren aus Westfalen und vom Rhein wohl einen anderen Ort zur Zusammenkunft wählen, ich erlaube mir deshalb, ergebenst zu bitten, mich bis zum 20. dieses Monats per Adresse Hôtel du Nord, Berlin, hochgeneigtest wissen zu lassen, wo wir mit den Teilnehmern aus Sachsen zusammentreffen könnten.

Der Aufruf ging gleichlautend an die Oberpräsidenten der anderen Provinzen. In: LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 296–197. Die Verfügung des Innenministers an die Regierungspräsidenten vom 16.8., dass

¹ Die Mitteilung erfolgte am 12.8.1851. Der Staatsrat nahm vor dem 17.8.1851 Einsicht.

der König, ohne die patriotische Absicht zu verkennen, die Entsendung solcher Deputierten entschieden nicht wünsche, in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 64, n. f.

Bereits am 3.8.1851 hatte sich Bürgermeister Fidel Gastel an die Sigmaringer Bürger gewandt. Die Bürgerkollegien hätten zum feierlichen Empfang des Königs Veranstaltungen getroffen und beschlossen, den Einwohnern das Verzieren der Gebäude zu empfehlen. Tannenreis und Moos werde bereitgestellt, vgl. LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, FAS DS 79 NVA, Nr. 15398, n. f. – Die Programme der Festkomitees für die Empfangsfeierlichkeiten in Sigmaringen (20.8.1851) und Hechingen (12.8.1851) sowie die Eidesformel der Huldigungsdeputierten in der Akte, auch in Dep. 4, Nr. 1a, n. f. – Über den Aufenthalt in Sigmaringen vom 24. bis 26.8. gab der Musterlehrer Leo Lacher im September 1851 eine Schrift heraus, die durch den Baumeister Wilhelm Lauer mit Zeichnungen versehen worden war. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1064, n. f.

358. Programm.

Sigmaringen, 20. August 1851.

Druck, gez. Das Festkomitee.

LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, Dep. 1 T 3–4, Nr. 46, n. f.

Empfang des Königs in Sigmaringen.

Vgl. Einleitung, S. 22, 43, 45 und 94.

Programm für die Empfangsfeierlichkeiten aus Veranlassung der Ankunft Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin in der Stadt Sigmaringen.

§ 1

An der Gemarkungsgrenze sind Reiter bereit, Seine Majestät den König in die Stadt zu geleiten.

§ 2

Bei der Ankunft Seiner Majestät vor der Brücke gegen Laiz sind dort zwei Ehrensäulen errichtet. Hier werden Seine Majestät durch den Bürgermeister angesprochen, von dem Magistrat und den versammelten Einwohnern der Stadt und Umgegend mit Vivat, sodann mit Kanonendonner und Glockengeläut empfangen.

§ 3

Die Zünfte bilden auf beiden Seiten der Straße und Brücke Spalier, sind mit ihren Abzeichen und Standarten versehen und halten den Raum in der Mitte frei.

§ 4

Bei dem Eingange in die Stadt ist eine Ehrenpforte errichtet. Hier werden Seiner Majestät durch eine Anzahl weißgekleideter Mädchen Blumen, Gedichte und Kränze überreicht. Hier stellt sich auch die Geistlichkeit mit der Schuljugend auf.

§ 5

Das Spalier der Zünfte schreitet mit Seiner Majestät dem Könige durch die Ehrenpforte und die Hauptstraße der Stadt über den Schloßberg bis zum Eingang in das fürstliche Schloß gleichzeitig vor und hält die Straße frei von zu großem Andrang.

§ 6

Am Portale des Schlosses haben sich sämtliche königliche und fürstliche Beamte versammelt und begleiten mit dem Magistrate Seine Majestät auf den oberen Schloßhof, währenddem alle nicht zur Begleitung des Königs gehörigen Personen auf dem unteren Schloßhofe zurückbleiben und mit den Vorausgegangenen Seiner Majestät, wenn sich Allerhöchstdieselben auf der Terrasse zeigen, ein Lebehoch bringen.

§ 7

Hierauf folgt das Diner im Rittersaal, nachher Fahrt nach Inzigkofen.

§ 8

Von dem Abgang Seiner Majestät in Inzigkofen wird die hiesige Bevölkerung durch reitende Beamte in Kenntnis gesetzt, und wird diese Nachricht der Einwohnerschaft durch 2 Kanonenschüsse vom Josephsberg mitgeteilt. Bis zur Ankunft Seiner Majestät werden die Gebäude beleuchtet. Seine Majestät fahren durch die Antonstraße auf den Karlsplatz.

§ 9

Auf dem Karlsplatz stellen sich in einem Halbkreise die Fackelträger um den eingerichteten Obelisk auf. Vor den Fackelträgern stehen die Deputierten der Gemeinden des Oberlandes und wird hier Seine Majestät im Namen derselben angesprochen.

§ 10

Sobald Seine Majestät nach dem fürstlichen Schlosse abgegangen sind, begeben sich die Fackelträger in Reih und Glied zur neuen Brücke. Von da aus geht ein Teil derselben der Donau entlang, der andere Teil über den Mühlberg bis auf die Straße hinunter und über die mittlere Brücke in die Stadt.

Die auf den benachbarten Bergen aufgehäuften Holzstöße und die Feuerwerke auf dem Mühlberge werden gleichzeitig angebrannt.

Hierzu auch in: LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, Dep. 1 T 3-4, Nr. 43, n. f., das vom Festkomitee Sigmaringen an die umliegenden Orte gerichtete Zirkular vom 7.8.1851, dass die Festlichkeit Allerhöchsten Orts sehr günstig aufgenommen werden würde.

359. Zeitungsartikel.
Hechingen, 28. August 1851.

Druck.

Preußische Zeitung. Organ für Politik, Wissenschaft, Kunst, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Nr. 51, 28. August 1851.¹

Bericht über die Feierlichkeiten der Huldigung in Hohenzollern.

Vgl. Einleitung, S. 22, 94, 177.

Die Erbhuldigung in Hohenzollern.

Hechingen, 23. August, abends.* Der Himmel erweist sich dem heutigen Tage sehr hold. Die Fremden strömen scharenweise in die Stadt und ziehen sich gleich auf die Burg, wo der Zutritt in die inneren Räume bloß gegen auf den Namen ausgestellte Karten gestattet ist. Der Weg auf den Zoller ist geschmückt; auf der Höhe der Burg ist unter einer Eiche sehr geschmackvoll ein Thron errichtet; vor der Kapelle, in welcher der katholische Gottesdienst gehalten wird, ist eine Kanzel erbaut, ihr gegenüber, neben dem Rittersaale, der für den evangelischen Gottesdienst bestimmt ist, die Damengalerie, und in der Mitte ein durch eine rote Einfassung abgegrenzter Raum für die Deputierten des Landes. Um 8 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet, und der Zug der Gemeindevertreter² setzte sich mit seinen Fahnen unter Vortritt von Marschällen in Bewegung; auch die Geistlichkeit begibt sich, nachdem sie dem Könige in der Villa Eugenia vorgestellt worden, auf die Burg. Ebenso haben sich die 400 Festungs-Arbeiter aufgestellt. Um 10 Uhr erhebt sich der König, der Prinz und das gesamte Gefolge, um sich gleichfalls auf die Burg zu begeben; um 10 Uhr signalisiert ein Kanonenschuß die Ankunft derselben am Fuße des Berges. Nachdem sie oben angekommen, beginnen die beiden Gottesdienste;³ Text der Predigt: „Fürchtet Gott und ehret den

* Durch das Ausbleiben unserer Privat-Korrespondenz aus Hechingen sind wir veranlaßt, obenstehenden Bericht der „Kölner Zeitung“ über die Huldigungsfeier, der aus gut unterrichteter Feder zu kommen scheint, aufzunehmen.

- 1 Am 29.8.1851 erschien in Nr. 52 der Preußischen Zeitung der der Redaktion am 28.8. zugegangene Korrespondentenbericht, welcher zur Ergänzung, Erweiterung und Verifikation abgedruckt wurde. Aus diesem wurden die folgenden Anmerkungen entnommen. Der Korrespondent hob einleitend hervor, dass durch die Macht der Persönlichkeit unseres Königs und Herrn, durch den Charakter der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit, [...] durch den religiösen, patriotischen, guten und gewissen Geist, in dem es gefeiert wurde, und durch die einmütige Begeisterung, zu der es seine Teilnehmer hinriß, das Fest der Huldigung unvergleichlich geworden sei.
- 2 Bestehend aus Abgeordneten der Stadt- und Landgemeinden, den Bürgermeistern, Schultheißen und Richtern, Gemeinderäten und Bürgerausschüssen, denen sich viele Bürger und Landleute, die aus eigenem Antriebe mit schwarz-weißen Fahnen gekommen waren, anschlossen.
- 3 Der bereits 82-jährige geistliche Rat Fidelis Engel hatte den König zuvor mit einer Anrede begrüßt: Treu und unverbrüchlich werden wir nämlich an dem Grundsatz unserer heiligen Religion festhalten: Fürchtet Gott

König!⁴ Der katholische Geistliche spricht von der Kanzel aus über die Bedeutung des Tages und des Eides: „Nicht einem Mitmenschen, nicht einem Hohen der Erde schwören sie den Eid der Treue, sondern dem Stellvertreter Gottes!“ etc. Das Hochamt dauert bis 12 Uhr; um 12 ½ Uhr beginnt der Huldigungs-Akt. Der König erscheint auf den Stufen des Thrones; zu seiner Rechten der Prinz von Preußen.⁵ Der Ober-Kammerherr Graf Stolberg-Wernigerode, der Minister-Präsident von Manteuffel, die Generalität und das übrige Gefolge stellen sich hinter und neben dem Throne auf. Zuerst nimmt der König die Huldigung dreier Ständesherrn, der Fürsten von Fürstenberg, Thurn und Taxis und Hohenlohe-Schillingsfürst, entgegen, dieselben auf beide Wangen küssend, mit folgenden Worten: „Treten Sie näher, Meine lieben Freunde! Wenn Ich von Personen Meines Standes eine Huldigung entgegenzunehmen hatte, so habe ich die Feierlichkeit stets darin bestehen lassen, daß sie Mir den deutschen Handschlag gaben. Das deutsche Volk, dessen Treue sprichwörtlich geworden, hat kein schöneres Symbol für das Gelöbniß der Treue, als den deutschen Handschlag: Ich nehme die Huldigung entgegen von ganzem Herzen und ganzer Seele. Reichen Sie Mir also Ihre Hand.“⁶

und ehret den König! Und nicht bloß wir Geistliche werden daran festhalten, sondern wir werden auch nicht aufhören, dem Willen Gottes und unserer Pflicht gemäß, Euer Majestät Untertanen diesen Glaubenssatz einzuschärfen und sie zur Liebe, zur Ehrfurcht, zur Ergebenheit und Treue nicht aus Furcht und Zwang, sondern mit Gewissenhaftigkeit aufzumuntern. Als Verkündiger der göttlichen Wahrheit werden wir ihnen vorkommen die Worte des Apostels Paulus: „Seid allen Vorgesetzten untertänig, und dies wegen Gott, sei es dem Könige, als dem Höchsten, oder den Landesverwesern, die von ihm zur Rache der Übeltäter und zum Lobe des Frommen gesetzt sind; denn so ist es Gottes Wille!“ und die Worte des heiligen Apostels Paulus: „Jede obrigkeitliche Gewalt ist von Gott!“ Der König ist deshalb der Repräsentant Gottes, er ist von Gottes Gnaden. Die Revolution hat zwar diese Lehre aus den Herzen der Völker zu verdrängen gesucht, aber sie steht unauslöschlich geschrieben in der heiligen Schrift, und wir werden uns Mühe geben, dieselbe wiederum in den Herzen der Untertanen zum lebendigen Bewußtsein anzufachen. Denn Kirche und Staat, beide ihrem Ursprunge nach göttlich, sollen als ein himmlisches Geschwisterpaar Hand in Hand gehen, damit so die Seelen- und Leibeswohlfahrt der Völker gesichert sei. Die Feinde der Religion sind auch die Feinde des Staates, darum haben Kirche und Staat nur einen Feind. Wir freuen uns unendlich, daß wir Untertanen desjenigen Monarchen sind, der zu einer Zeit, wo es nur die Mutigsten wagten, der Schlange des Unglaubens kühn auf den Kopf zu treten, öffentlich die wahrhaft königlichen Worte aussprach: „Ich und Mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ [...]

- 4 Sowohl der evangelische als auch der katholische Gottesdienst hatten den Text 1 Petr. 2,17 zugrunde gelegt. – Die evangelische Predigt hielt Oberhofprediger Friedrich Adolf Strauß in dem zur Kapelle hergerichteten Zeughaussaal. Die katholische Predigt in der Burgkapelle wurde von Stadtpfarrer Franz Anton Engst aus Haigerloch gehalten.
- 5 Zur Linken: Fürst von Fürstenberg, Fürst von Thurn und Taxis, Ministerpräsident Otto von Manteuffel. – Die Geistlichkeit und die hohen Beamten standen zu ebener Erde neben, die Deputierten vor dem Thron. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 64, n. f.
- 6 Abweichende Textfassung in der Preussischen Zeitung: [...] Ich habe das bei ähnlichen Veranlassungen bei Mir gleich geborenen Fürsten dadurch geschehen lassen, daß Ich ihnen den Handschlag als das Symbol der Tugend abgenommen habe, die von dem deutschen Volk sprichwörtlich geworden ist. Was sollte auch aus diesem Volke werden, wenn die Häupter zu wanken begannen?! Reichen Sie Mir daher Ihre Hand.

Der Fürst von Fürstenberg erwiderte: „Gott erhalte den König! Mögen alle Tage seines Lebens von so schöner, reiner Sonne umstrahlt sein wie der heutige!“ – Hierauf tritt Herr von Manteuffel vor und hält die Anrede an sämtliche Landes-Deputierten:⁷

„Sie haben jetzt den Akt der Huldigung zu leisten. Dieser Akt ist ernst für das lebende wie für das kommende Geschlecht des Landes. Nicht das Schwert des Eroberers ist es, was Ihnen eine neue Herrschaft bringt, sondern der freie Wille der früheren Fürsten, welche einen längst bestehenden Vertrag zur Geltung brachten. Hier, an der Wiege eines tausendjährigen Fürsten-Geschlechts, haben Sie dem Oberhaupte der preußischen Monarchie, die nach Gottes Ratschluß zu einem mächtigen Reiche herangewachsen ist, den Eid der Huldigung zu leisten. Darin besteht Preußens Macht und Einheit, daß es seine Völker treibt, ihren höchsten Stolz darein zu setzen, ihrem Könige treu und gehorsam zu sein. Diese Treue bilde das Band, das auch diese Lande, obgleich entfernt von dem Reiche, an dasselbe unauflöslich knüpft. Darum mit Gott für König und Vaterland! Schlagen Sie ein in diese brüderliche Hand; die Treue ist für die Fürsten, besonders aber für die Völker, wohlthätig. Der Gott, dem unser König mit seinem ganzen Hause als frommer Knecht dient, hört Ihren Schwur.“

Advokat Bürkle aus Sigmaringen, welcher von den Landes-Deputierten zum Sprecher erwählt war, erwidert in einer längeren Rede. Er versichert, daß die ersten Worte des Königs an seine neuen Lande, dieser allergnädigste landesväterliche Gruß, tiefen Anklang gefunden; daß die neuen Lande ihn mit der Treue des schwäbischen Volkes erwidern werden. Er heißt die Königliche Majestät willkommen im Stammlande ihrer Ahnen, spricht von der Selbstverleugnung und fürstlichem Großmut der früheren Fürsten, die aus Fürsorge für das Wohl ihrer Länder dieselben dem Schutze eines kräftigen Oberhauptes unterstellt haben. Er hofft, daß sie nun unter diesem Schutze gegen alle Stürme der Zeit geschützt sein werden. Die Macht des Gesetzes werde nicht mehr erschüttert werden; die Segnungen der Ordnung, des Friedens, der Religiosität werden sich jetzt ergießen. Darum spricht er dem Könige Dank aus für die Übernahme der Landeshoheit. Er schließt mit der Zusicherung,

7 *Abweichende Textfassung in der Preußischen Zeitung:* Nach Gottes Ratschluß ist dieses Fürstengeschlecht berufen gewesen, zu einem mächtigen Reiche viele Stämme zu einigen und in ferne Gegenden überall die segenvolle Ordnung zu tragen. Es wird und muß Ihnen allen, die Sie hier erschienen sind, ein gutes Zeichen sein, daß die Stunde Ihres Gelübdes in Tage fällt, die weithin widerhallen vom Jubel, mit dem in den entferntesten Teilen der Monarchie, am Gestade der Ostsee, an den Ufern des Niemen und der Weichsel, wie in den Weser-, Rhein- und Mosel-Gauen ein treues Volk seinem Könige zugejauchzt hat. Ja, darin besteht Preußens Macht und Einheit, daß seine Völker freudig und stolz sind, ihrem Könige anzugehören. Ihm in Zucht und Ordnung zu gehorchen, der sie mit starker Hand regiert nach Gottes und des Landes Gesetzen, Recht und Gerechtigkeit handhabt ohne Ansehen der Person. Diese Einheit des Geistes und der patriotischen Gesinnung bildet bei aller Beachtung der Verschiedenartigkeit der Sitten, der Sprachen, der Bekenntnisse, ein mächtiges Ganzes, sie ist das starke Band, welches auch um diese Lande sich fortan schlingt, und sie, obwohl durch andere deutsche Gebiete von der preußischen Monarchie getrennt, dennoch unauflöslich mit ihr verbindet.

daß der schwäbische Volksstamm mit den alten Landen an Treue und Gehorsam wetteifern werde.⁸ – Hierauf spricht der König, ein beschriebenes Blatt in der Hand:⁹

„Es drängt Mich, Meine lieben Freunde!, vor dem feierlichen Akte einige Worte mit Ihnen zu sprechen. Ich stehe tief ergriffen und erschüttert an dieser Stelle; es ist nicht allein der Gedanke, zu so feierlicher Stunde auf der Geburtsstätte Meines Geschlechtes zu stehen, es ist vielmehr der Blick auf diese Zeit, der Meine Seele schmerzlich bewegt. Erwägen Sie vorher, bevor Sie den Eid der Treue schwören, in Ihrem Herzen die Frage: Welche Zeit mußte Deutschland trüben und betrüben, um Ihre Fürsten, die besten und väterlich-fürsorgenden Freunde, zu bewegen, trotz Meiner Bitte, trotz Meiner Vorstellungen, trotz Meines Widerstrebens Ihre Lande dem seit einem Jahrtausend entfremdeten Zweige abzutreten! Erst nach der Erwägung dieser Frage huldigen Sie! Noch eine andere Betrachtung bewegt Mein Herz, daß Meine Adler in diesem Lande wehen müssen, und daß Ich so fern stehe und Ihnen nicht so schnell, als ich es wünsche, Hilfe zu leisten vermag. Es wurde Mir in öffentlichen Blättern der Vorwurf unbegrenzten Ehrgeizes gemacht, daß ich Meinen Schutz benachbarten Fürsten nur wo er gefordert wurde, brachte, aber da auch ohne Zögern. (Mit gehobener Stimme.) Ich erkläre hier und wähle mit Absicht diese Stätte, Meine Hand zum Himmel emporhebend, daß Ich nie Meine Hand ausgestreckt habe nach fremdem Besitz, nach Ländern, die nicht Mein sind, und daß ich nicht danach trachte, was Meiner Krone nicht gebührt. Dieser Fels, dieses Volk hat seit langer, langer Zeit seinen Namen bewahrt, möge es immer so bleiben! Gebe Gott seinen Segen, daß diese Burg als Zierde des Landes erstehe; gebe er sein Gedeihen, daß dieser schwäbische Volksstamm Mir die gleiche Treue wie meine Preußen bewahre! Das sei die Frucht der ersten Zeit, des lautern Willens und der schönen Stunde!“

Nun folgt der Huldigungs-Eid. Geheimer Finanzrat Stünzner spricht die Worte desselben vor, welche von den sämtlichen Huldigungs-Deputierten nach Maßgabe des gedruckten Schemas¹⁰ namens aller Untertanen des Landes mit eidesmäßig aufgehobener Rechten nach-

8 *Abdruck in der Preussischen Zeitung. Der Korrespondent bedauert, freilich nur die Worte und nicht den Klang, wie er, aus einem treuen schwäbischen Herzen kommend, die Versammlung tief ergriff, wiedergeben zu können: [...] Wir erblicken in dem persönlichen Erscheinen Euer Majestät und dem Allerhöchst eigenen Entgegennehmen des Huldigungs-Aktes einen ganz besonderen Beweis der Allerhöchsten Gewogenheit Euer Majestät und eine neue Bürgschaft dafür, wie nahe wir dem königlichen Herzen unseres allergnädigsten Landesherrn stehen. Genehmigen Euer Majestät darum die Versicherung unseres aufrichtigen und untätigsten Dankes für die uns hierdurch zuteil gewordene Allerhöchste Gnade sowie die Versicherung, daß wir mit freudigem Stolze und mächtig ergriffen von dem erhebenden Bewußtsein der Wichtigkeit des heutigen feierlichen Aktes, allerhöchst Ihrem königlichen Rufe gefolgt sind. [...]*

9 *Auch hier abweichender Text.*

10 *Druck der Eidesformel in der Preussischen Zeitung. Die Titel des Königs sind hier unvollständig wiedergegeben.*

gesprachen werden.¹¹ Auf ein gegebenes Zeichen wurde hierauf, wie es das Programm vorschreibt, unter Pauken- und Trompetenschall dreimal: „Hoch lebe der König Friedrich Wilhelm IV.“ gerufen und zugleich eine Geschützsalve gegeben. Zum Schluß der Feierlichkeit wurde das Te Deum unter Musikbegleitung von der ganzen Versammlung gesungen; auch der König sang mit. Der König begab sich nun, indem er den Deputierten der vordersten Reihe noch die Hand reichte,* mit dem ganzen Gefolge in die Villa Eugenia zurück, wo sich um 3 Uhr die Huldigungs-Deputierten und die sonst zur Tafel geladenen Personen versammelten. Hier brachte der König noch einen Toast aus,** den der Fürst von Fürstenberg erwiderte. Auch wurde die Huldigungs-Medaille mit dem Bildnis des Königs und der Inschrift: „Zur Huldigung. Hohenzollern, 23. August 1851“, an alle Anwesenden ausgeteilt. Um 9 Uhr fand noch ein Fackelzug mit Musik statt. Der Hohenzollern war beleuchtet und ein brillantes Feuerwerk wurde darauf abgebrannt. So schloß der Haupttag der Festlichkeit.

* Man glaubte die Handlung geschlossen, als der König ihr noch eine Weihe gab, deren Bedeutung von der ganzen Versammlung auf das Tiefste empfunden wurde. Seine Majestät traten auf den Sprecher-Deputierten und auf die Deputierten zu, reichten und schüttelten vielen derselben mit den freundlichsten Worten die Hand, die von Tränen der Freude und des Dankes benetzt wurde. – *Anschließend setzte der König noch den Schlussstein am Gewölbe eines Außenwerkes, dem aus diesem Anlass benannten „Wilhelmsturm“.*

** Meine Herren. Lassen Sie Ihre Gläser füllen. Ich trinke auf das Wohl der Hohenzollernschen Lande. Ich trinke auf das Wohl der Biedermänner, die Mir heute, den lieben Ausdruck der Treue im Angesicht, den Eid der Treue geleistet haben. Möge Unser Bund so fest stehen, wie der Fels der Burg der Hohenzollern. Diesem Bunde ein Hoch!

Vgl. unter dem Titel „Die Erbhuldigung in Hohenzollern“ die Berichte über die Vorbereitungen und den Empfang in Hechingen der Preußischen Zeitung, Nummern 49 und 50, 26. und 27.8.1851, sowie in: GStA PK, I. HA Rep. 100, Nr. 31, Bl. 67–68v (Programm vom 23.7.1851). Keine Erwähnung fand die Kleidung der Deputierten, die § 5 des Programms regelte. Demnach hatten diese in schwarzer Kleidung und weißer Halsbinde, falls sie solche nicht besitzen, in ihren Festkleidern nach Landessitte; alle übrigen, besonders eingeladenen Personen, soweit sie nicht Uniform tragen, ebenfalls in schwarzer Kleidung und weißer Halsbinde zu erscheinen. – Direkt nach der Huldigung besuchte der König den württembergischen Hof. Zwischen Württemberg und Hohenzollern bestanden enge wirtschaftliche Verflechtungen und Abhängigkeiten. Kuhn-Rehfus, Integration, S. 299, Anm. 2.

11 *Die Preußische Zeitung gibt an dieser Stelle eine Erwiderung des Königs wieder, der mit erhobener rechter Hand sagte: Und Ich bestätige hier vor Ihnen herzlich und ausdrücklich die königlichen Gelöbnisse, die Ich bei der Erbhuldigung Meines Königreichs Preußen und Meiner deutschen Erblande im September und Oktober des Jahres 1840 freiwillig geleistet habe. Nun, Meine lieben Freunde!, der Bund zwischen uns ist geschlossen auf Tod und Leben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und unter dem Schirme und Schild des Gottes, dem Wir jetzt vereint unseren Lobgesang darbringen werden, woran sich der gemeinsame Gesang „Herr Gott dich loben wir“ anschloss. – Geschütze und das Geläute der Burrglocken gaben dem Gesang die preußische Weihe.*

**360. Briefe König Friedrich Wilhelms IV. an Königin Pauline von Württemberg.
Hechingen, 23. August (a) und Schloß Heiligenberg, 26. August (b) 1851.**

Ausfertigungen, gez. Friedrich Wilhelm.

LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, G 271, Bü 2, n. f.

Zu frühe Ankunft in Friedrichshafen. – Der König wünscht keine Begrüßung.

Vgl. Einleitung, S. 22, 29, 45, 94 und 115.

(a)

Allernädigste Königin

Ich erfuhr mit einer Art Bestürzung, daß Euer Majestät das herrliche Friedrichshafen bewohnen; denn noch zu Baden wurde mir versichert, es sei daselbst niemand von der königlichen Familie anwesend. Das ist die Ursache, daß ich bei meinem Plane zur Beschiffung des „Schwäbischen Meeres“ auf Friedrichshafen gar keine Rücksicht genommen habe. Zugleich hab' ich die freundliche Einladung des Königs Max von Bayern durch meine liebe Base, die Königin Marie, angenommen. Von Lindau bis Hohenschwangau ist der Main eine starke Tagreise, über Berg und Tal. Ich habe daher meine Abfahrt von Überlingen auf dem Dampfboot bereits um 6 Uhr früh ansetzen müssen, um den bayerischen Majestäten nicht eine nach-mitternächtliche Überraschung zu machen. Seitdem ich weiß, daß Euer Majestät „das Schloß am Meer“ bewohnen, halt' ich es aber in jeder Hin- und Rücksicht für meine Pflicht, eine Demonstration zur Erfüllung derselben, wenn auch eine hoffnungslose, zu machen. Ich werde also von Überlingen direkt auf Friedrichshafen steuern und mich dort nach Euer Majestät Befinden erkundigen lassen. Von Euer Majestät angenommen zu werden, darf ich nicht hoffen, da die Stunde von 8 oder $\frac{1}{2}$ 9 Uhr früh wohl nicht erlaubt, einer Dame überhaupt, geschweige denn einem gekrönten Haupte einen Besuch abzustatten! Ich bedauere wahrhaft dies Zusammentreffen ungünstiger Umstände, denn die hohe Ehre, von Euer Majestät empfangen zu werden, würde mir eine wahre und schöne Herzensfreude gewesen sein! Ich laufe zwar Gefahr, mit meiner „Demonstration“ um 8 Uhr früh für einen ungeschliffenen oder taktlosen Menschen erklärt zu werden, jedoch glaub' ich, daß das Unterlassen derselben mir diesen Ruf in weit höherem Grade und mit noch größerem Rechte zuziehen müßte. Ich bitte daher Euer Majestät auf das Dringendste, am Morgen des 27. gar nicht zu tun als wenn ich existierte, und sich beim Erwachen durch die Nachricht, „ich hätte bei Friedrichshafen angelegt und mich nach Ihrem Befinden erkundigt“, angenehm überraschen zu lassen.

Gebe mir Gott bald den Ersatz für die schmerzliche Entbehrung, die mir am 27. bevorstehen wird! Mit diesem tief und wahr gefühlten Wunsch leg ich mich Euer Majestät zu Füßen, küsse Ihre verehrte Hand und bitte um die Fortdauer der Gnade und Güte, von welcher Sie mir zu Stuttgart im Jahr 1833 so wohlthuende, huldvolle Beweise gegeben, als Euer Majestät allerergebenster Diener und treu anhänglichster Vetter
Friedrich Wilhelm

(b)

Allernädigste Königin

Ich nehme von des Fürsten Tisch räuberischer Weise das erste Blatt vor meinen Augen, um so bald als möglich Euer Majestät zu sagen, daß ich unaussprechlich glücklich über den eben erhaltenen, 1000 Mal zu gnädigen Brief Euer Majestät bin, daß derselbe mich in die wildeste Dankbarkeit versetzt hat und daß ich, will's Gott!, nunmehr morgen früh bei Friedrichshafen landen werde, mit der stolzen Präention angenommen zu werden – überglücklich, Ihnen die Verehrung ausdrücken zu können, die Ihnen fürs Lobe geweiht hat, Allernädigste Königin

Euer Majestät allerergebenster dankbarster Diener und treu anhänglichster Vetter
Friedrich Wilhelm

361. Brief Friedrich Wilhelms IV. an Prinz Carl.

Linz, 3. September 1851.

Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm.

GSa PK, BPH, Rep. 50, Nr. 333, n. f.

Huldigungsfeier auf der Zollerburg in Schwaben. Aufenthalt in Ischl (Österreich).

Vgl. Einleitung, S. 22, 29 und 94.

Teuerster Carl!

Eben von Ischl angelangt, find ich Deinen lieben Brief vom 23. Eile, herzlichst dafür zu danken. Deine Beschreibung der neuen Anlagen bei Peterhof, Osersky etc.¹ jagt mir das Wasser in's Maul. Wann werd ich des Glücks teilhaftig, die Lieben dort in so herrlichen neuen Umgebungen von Natur und Kunst zu sehen!?!

Der Tag, vielleicht die Stunde, da Du schreibst, ist der und die der Huldigung auf der Zollerburg gewesen. Eine der ergreifendsten, herrlichsten, innigsten und wohlthuendsten Feiern, die ich erlebt habe. Es war wie ein sehr ernstes, aber durch und durch herzliches Familienfest. Das Wetter des herrlichsten, passendsten, was ein Mensch sich denken kann. Diese ehrlichen Schwaben sind gründlich aus dem 48er Rausch erwacht, oder vielmehr zu 99/100 nie drin gewesen. Es ist ein liebes, mitunter recht schönes Land, zumal die Donau-Ufer bei Sigmaringen und Kloster Beuren.

Was der Kaiser von Deinem und der andern fürstlichen militär[ischem] Blick gesagt, amüsiert mich. Schwager spricht aber doch wie ein Buch darüber. Wollte ihm doch der Kaiser

¹ Prinz Carl hielt sich zu diesem Zeitpunkt in St. Petersburg auf.

mal recht tüchtig die Wahrheit über die heillose Demokraten-Wirtschaft in Weimar sagen! Nach den letzten Beschlüssen des Bundestages, die von meiner Person ausgegangen sind, dürfte diese Wirtschaft leicht, ja wahrscheinlich eine kleine „mise sous tutelle“² herbeiführen. Gestern hat Franz Joseph Caesar und ich dem Bayer Lehnbriefe eigenhändig geschr[ieben], um ihm Courage zu machen, diese Beschlüsse ohne Klausel anzunehmen und besonders auszuführen, da leider! seinen Ministern diese Courage mangelt. Max hat mich zu Hohenschwangau gar liebevoll aufgenommen, nachdem er mir s[einen] Br[uder] Adalbert nach Lindau entgegengeschickt hatte. Marie war rührend glücklich. Zu Ischl war mir's gar zu wohl bei den lieben kaiserl[ichen] Neffen, bei Sophie, unter Assistenz von Lady Cambridge und beiden Töchtern und Fritz Strelitz, der Gr[oß]herzogin von Baden und ihrer prächtigen Schwester mit – der Lore!!! Ich gedenke über Pillnitz, Erdmannsdorf, Hohlstein und Sagan am 9. abends, so Gott will! in Sanssouci zurück zu sein. Empfehl mich den Majestäten, die ich umarme, und allen Lieben.

God bless You!

Dein treuer Bruder Fritz

2 *Mise sous tutelle: Unter Vormundschaft stellen.*

1852

Altenburg – 9. bis 11. Februar · Grafschaft Moers¹ – 24. bis 27. März ·
 Schlesien – 6. bis 8. Mai · Wittenberg – 30. Mai · Sagan, Schlesien –
 8. bis 16. Juni · Rheinprovinz – 23. Juni bis 4. Juli · Stettin – 9./10. Juli ·
 Swinemünde – 14./15. Juli · Pommern – 4. bis 31. August ·
 Frankfurt (Oder) – 19. bis 22. September · Oldenburg –
 24. bis 26. September · Muskau – 27. bis 30. September ·
 Hubertusstock – 20./21. Oktober · Letzlingen, Blankenburg –
 28. Oktober bis 2. November · Frankfurt (Oder) – 24. November

362. Zeitungsartikel.

Dortmund, 25. März (a), Ruhrort, 25. März (b) und Moers, 25. März (c) 1852.

Druck.

*Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, Erste Beilage, Nr. 75 vom
 28.3.1852.*

Empfang in Westfalen und im Rheinland.

Vgl. Einleitung, S. 3, 11, 26 und 177.

(a)

Dortmund, 25. März ([Neue] Pr[eußische] Z[eitung]). Gestern abend bald nach 7 Uhr langte Seine Majestät der König an, um hier das Nachtlager zu halten. Die Vorsteher der hiesigen Behörden und die höchsten Zivil- und Militärbeamten der Provinzen Westfalen und Rheinland empfingen Seine Majestät auf dem Bahnhofe; Tausende von Bürgern und Landleuten waren versammelt und harrten in freudiger Stimmung der Ankunft des geliebten Landesherrn; das im byzantinischen Stile ausgeführte Stationsgebäude strahlte in prächtiger und großartiger Beleuchtung wie in einem Feuermeer; von den Türmen der Stadt ertönten die Glocken und von den Wällen donnerten die Kanonen. Schon dieser Empfang vor der Stadt ließ erkennen, mit welcher Begeisterung die Auszeichnung, welche der Stadt widerfuhr, aufgenommen wurde, und diese steigerte sich aufs höchste, als Seine Majestät der König, statt von den bereitgehaltenen Equipagen Gebrauch zu machen, es vorzog, unter nicht endendem Jubelruf der ihn umwogenden Menge mit seinem Gefolge und dem Empfangspersonal den ziemlich langen Weg durch die glänzend erleuchteten Straßen bis zum Hotel in der Mitte der Stadt zu Fuß zurückzulegen. Dort angelangt, geruhten Seine Majestät mehreren Deputatio-

¹ *Historisches Territorium, das die Städte Moers und Krefeld sowie umliegende Ortschaften und Gebiete umfasste. Rechtlich wurde die Grafschaft bereits 1797/1801 aufgelöst.*

nen westfälischer und rheinischer Städte Audienz zu geben und ihre Wünsche mit freundlicher Huld entgegenzunehmen. Während des Soupers, zu welchem außer den Vorstehern der hiesigen Behörden auch die höchsten Beamten beider Provinzen und die anwesenden Kammerherren befohlen waren, trug die Liedertafel vierstimmige Gesänge patriotischen Inhalts vor, und gegen Ende desselben erschien ein von einem zahlreichen Musikchor angeführter glänzender Fackelzug. Als bei dieser Gelegenheit Seiner Majestät abermals ein vieltausendstimmiges Hoch gebracht wurde, zeigten Allerhöchstdieselben in gewohnter Huld sich nochmals den die weiten Räume vor dem Hotel erfüllenden Einwohnern und Gästen der Stadt. Die Stadt war in allen Teilen auf das glänzendste und geschmackvollste erleuchtet; außer mehreren Privatgebäuden zeichnete sich besonders der Markt mit dem Rathause und Oberbergamtsgebäude aus, sowie die Westseite der Reinoldikirche, welche dem Quartier Seiner Majestät gegenüber lag. Heute früh um 7 ½ Uhr verließen Seine Majestät unter unsern heißesten Segenswünschen die Stadt wieder, um die Reise nach Moers fortzusetzen.

Vgl. die 123 immediaten Suppliken in: LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 3. 1855 stellte der König der Provinz 200 Rthl. zur Unterstützung bedürftiger Einwohner zur Verfügung, die Kabinettsordre vom 22.10. sowie Immediatberichte aus den Folgejahren mit den Gutachten der Landräte für den Oberpräsidenten in der Akte.

Über den Empfang in Dortmund berichtete das Dortmunder Kreisblatt und der Märkische Volksbote: Nachdem Seine Majestät eine Deputation von Ruhrort, welche ihn zum Besuche der Stadt auf dieser Reise einlud, huldvoll ihre Bitte gewährt hatte, wurde auch eine Deputation der Städte Soest, Werl, Unna, Hörde und Dortmund vorgestellt, welche die Bitte vortrug, den Bau der Eisenbahn von Dortmund nach Soest zu genehmigen.¹ Nach huldvoller Anhörung der gediegenen Vorträge wurde auch diese Deputation mit der gnädigen Äußerung entlassen, daß der Genehmigung wohl kein Hindernis entgegenstehen werde. In: LA NRW, Abt. Westfalen, Regierung Arnsberg, Nr. 14, Bl. 44–45 (Nr. 25, 27.3.1852). Vor seiner Abreise verlieh der König Landrat Christian Adolf Wilhelm Pilgrim die Schleife zum Roten Adler-Orden.

(b)

Abend-Post. Ruhrort, 25. März (R[hein]- u[nd] R[uhr]z[eitung]). Heute morgen nach 8 Uhr traf Seine Majestät der König, von Dortmund kommend, in unserer auf das festlichste geschmückte[n] Stadt ein. Nach seinem feierlichen Einzuge auf dem Bahnhofe von unseren Kreis- und städtischen Behörde empfangen, begab sich Höchstderselbe zu Fuß in Begleitung Seines Gefolges und unter dem lauten Jubel der versammelten Volksmenge durch unsere Stadt, zugleich einer Einladung des hiesigen Vaterländischen Vereins folgend, um in dessen Versammlungslokal bei dem Gastwirt Feldmann eine angebotene Erfrischung einzunehmen. Nach einem kurzen Aufenthalte begaben sich Seine Majestät zum Rhein, wo Ihn das festlich geschmückte Dampfboot zum Ufer der Grafschaft führen sollte. Höchstderselbe begrüßte überall auf das huldvollste die ihn zutraulich umdrängende Volksmenge,

1 *Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 16.3.1852 (TOP 4), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 234.*

und ein jeder freute sich auf das innigste über das Wohlbefinden und das freundliche Aussehen des geliebten Landesvaters. Gewiß wird die heutige Jubelfeier für die Grafschaft eine gesegnete sein! Morgen, als dem 26., werden Seine Majestät gegen 1 Uhr mittags von Krefeld aus in unserer Stadt wieder eintreffen, wonach Höchstderselbe seine Rückreise bis Gütersloh fortsetzen werden.

Nach der Grundsteinlegung für ein Gymnasium waren Quartiere in Gütersloh bei Wilhelm und Sophie Bartels genommen worden. Sie wurde zur Erinnerung an die schöne Zeit, wo Seine Majestät der König einen kurzen Aufenthalt in meinem Hause zu nehmen geruhten, mit einem geschmackvolle(n) Kaffee- und Teeservice beschenkt, das im traulichen Familien- und Freundeskreise, der gleich mir dem teuren Könige mit so treuer Liebe und unerschütterlicher Anhänglichkeit ergeben ist, so Gott will, häufig seine Bestimmung erfüllen solle. Ihr Sohn Wilhelm hatte ein Bildnis des Königs erhalten und versicherte, dass der Tag, an welchem Seine Majestät sich herabließen, im schlichten Bürgerhause bei mir einzukehren, mir lebenslang ein unvergesslicher Ehrentag bleiben und daß das liebliche Erinnerungszeichen daran laut zu Kind und Kindeskind reden wird. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 605, Bl. 108 a (an Hofmarschall Keller, 25.9.1852).

(c)

Moers, 25. März. Die „Rh[einische Z[eitung]“ berichtet über den Aufenthalt Seiner Majestät (wir teilen den Artikel mit, da er einige noch unbekannte Einzelheiten enthält) folgendes: Der Rektor Scotti redete den geliebten Monarchen im Namen der Lehrer an. Während dieser Vorstellung nahte sich plötzlich der ritterliche Prinz von Preußen mit seinem blühenden Sohne dem königlichen Bruder. „Ihr habt mich wohl nicht so früh erwartet“, sprach der Monarch sichtlich gerührt, indem er den jungen Prinzen umarmte. Wohl Dir, teures Vaterland, daß du deiner Zukunft auch auf ferne Generationen hin sicher bist. [...] Die von allen Seiten herbeigeströmten Deputationen wurden nun dem Könige vorgestellt. Seine Majestät zogen sich darauf in ihre Gemächer zurück. Gegen 10 ½ Uhr verkündete das Geläute der Glocken den Beginn des Gottesdienstes. Tausende von Menschen harreten des Augenblicks, in dem das Gotteshaus sich öffnen würde. Heute wollte ja ihr König in der Kirche der Hauptstadt dem Gottesdienste beiwohnen. Obgleich das geräumige Gebäude Tausende aufnahm, so mußten doch noch Tausende draußen harren. Nachdem ein meisterhaft vorgetragenes Präludium zur Andacht eingeladen, sang die Gemeinde aus Lied 18 des ref[ormierten] Ges[angs] mehrere Verse. Der Pfarrer Roßhack las die Agende und die Seminaristen sangen einige Responsorien mit großer Präzision. Der Pfarrer Fabricius betrat die Kanzel und sprach (Psalm 147, 12–13) über die Wohltaten, welche die früheren Regenten der Oranischen Dynastie der Grafschaft erwiesen, wie das Hohenzollernsche Haus bis auf unsere gegenwärtigen Monarchen den früheren Wohltaten immer neue hinzugefügt; wie sie es gewesen, welche die religiöse Freiheit gegründet, welche Wohlstand und Bildung gefördert; er forderte die Bewohner der Grafschaft auf, in anererbter Treue dem Könige und dem Vaterlande sich zu weihen. [...] Nachdem der Gottesdienst beendet, ließ sich der Monarch auf dem Rathause den Stadtrat und sonstige Notabeln der Stadt vorstellen. Hiernach verfügten sich Höchstdieselben auf den neuen Markt, wo die Stadt Moers eine

Pyramide mit sinnigen Devisen errichtet hatte. Der Bürgermeister von Moers, Herr von Strampff, redete den Monarchen an und dankte Seiner Majestät für die Ehre, welche er der Stadt erwies. Der Monarch sprach: „Die Grafschaft hat die Treue meinem Hause auch in den Tagen des Sturms bewahrt, und dies hat mich bestimmt, nach Moers zu kommen. Ich bin gerne gekommen. Ich danke Ihnen für diese Treue nicht allein in Meinem Namen, sondern auch im Namen Meiner Gattin!“ Dann überreichte der König jedem der Krieger der Grafschaft, welcher in den Jahren 1848/49 gedient hatte, eine Denkmünze [...] Um 3 Uhr begann das Festessen im Schulsaal. Gegen 5 Uhr erschien plötzlich der Monarch im Bürgerverein. Niemand hatte ihn hier erwartet, um so freudiger war die Überraschung. Der König sprach zu den Anwesenden: Er habe einen kleinen Spaziergang gemacht, und da habe er auch sie, die Anwesenden einmal begrüßen wollen.

Vgl. das Festprogramm der Stadt Moers für die am 25.3. zu begehende 150jährige Jubelfeier der Besitz-Ergreifung der Grafschaft Moers durch die Krone Preußen, in: LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 305. Am Vorabend waren die Glocken geläutet und Geschützsalven abgefeuert worden, das Läuten wurde am Tag von 6 bis 7, 12 bis 1 und abends 6 bis 7 Uhr wiederholt. Der Festzug formierte sich unter Vortritt der Veteranen, die die Gäste abgeholt hatten, und bewegte sich zum Alten Markt, auf dem sich Schuljugend und Landwehr aufgestellt hatten. Dem „Ambrosianischen Lobgesang“ der Schüler folgte eine Ansprache und das Absingen des Liedes „Nun danket alle Gott“. Nach militärischen Feierlichkeiten der Reservisten und Landwehr der Grafschaft endete die Versammlung mit einem Hoch auf den König und dem Absingen von „Heil Dir im Siegerkranz“. Anschließend bewegte sich der Festzug durch die Stadt. Am Abend war die Stadt illuminiert, im Schulsaal fand ein Konzert statt.

Wenige Tage vor der Ankunft in Moers hatte der Fürst von Schaumburg-Lippe angefragt, ob der König ihn empfangen würde. Durch eine telegraphische Depesche ließ der König ausrichten, dass er inkognito reise und keine Empfangsfeierlichkeiten wünsche. Dem Fürsten solle vorgeschlagen werden, dem König irgendwo zu begegnen, Arnim solle den König auf dem Bahnhof Hannover erwarten, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12677, n. f. (an Legationsrat Arnim, 23.3.1852).

363. Ersuchen des Hofmarschalls Alexander Graf von Keller an die Redaktionen der Neuen Preußischen Zeitung sowie der Haude und Spenerschen Zeitung in Berlin.

Potsdam, 2. Mai 1852.

*Ausfertigung, gez. Graf v. Keller; Abschrift.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 605, Bl. 81a.*

Fehlerhafte Berichterstattung über die Reise nach Breslau.

Vgl. Einleitung, S. 183 und Dok. Nr. 305 und 384.

Dienstliche Interessen bestimmen mich zu dem Wunsche zu erfahren, in welcher Art und aus welcher Quelle die verehrliche Redaktion in den Besitz der in dem Blatte vom heutigen Tage veröffentlichten Nachrichten über die bevorstehende Reise Seiner Majestät des Königs nach Breslau gekommen, und ersuche ich dieselbe, mich darüber gefälligst benachrichtigen zu wollen.

Antwort vom 3.5.1852, gez. Wagner (Bl. 81b), dass sie die Nachrichten über die bevorstehende Reise Seiner Majestät des Königs nach Breslau in Übereinstimmung und nach Anleitung der bekanntlich vom Ministerio inspizierten „Zeit“, deren betreffende Nummer 102 vom Sonnabend früh wir uns beizufügen erlauben (Bl. 81c), bekannt gegeben hätten.

Die betreffende Meldung lautete: Neuestes. Berlin, 30. April. Dem Vernehmen nach werden Seine Majestät der König Allerhöchst Ihre Reise zum Empfange Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland Mittwoch den 5. Mai mittags auf der Niederschlesischen Eisenbahn antreten und an diesem Tage bis Sagan gehen, wo Seine Majestät Allerhöchst Ihr Nachtlager im Schlosse nehmen. Am Donnerstag werden Seine Majestät nachmittags 3 Uhr in Breslau eintreffen, dort im königlichen Schlosse übernachten, und am Freitag vormittag 10 Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin und einem Teile Allerhöchst Ihres Gefolges mittelst Extrazug über Kohlfurt nach Berlin und auf der Verbindungsbahn sogleich weiter nach Potsdam gehen, wo die Allerhöchsten Herrschaften gegen Abend ankommen dürften. [...] Seine Majestät werden begleitet sein von Ihren Königlichen Hoheiten der verwitweten Großherzogin von Mecklenburg, Prinzen und Prinzessin Friedrich der Niederlande, Prinz Carl, Prinz Albrecht und wahrscheinlich auch von dem Prinzen von Preußen Königliche Hoheit. Seine Majestät haben ausdrücklich befohlen, daß auf Allerhöchsteren Reise nirgends Empfang oder Geleit stattfinden soll. – Bl. 81 d: Antwort der Haude und Spenerschen Zeitungs-Expedition vom 4.5.1852, sie hätten den Artikel ebenfalls von der „Zeit“ und deren Korrespondent Schneitler übernommen.

364. Behördenschreiben des General-Landschaftsdirektors von Rabe an den Landrat des Kreises Schwetz, Richard Wegner.

Marienwerder, 6. Juni 1852.

Ausfertigung, gez. v. Rabe.

GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f.

Begrüßung des Königs bei der Eröffnung der Ostbahn durch die Ritterschaft der Provinz.

Vgl. Einleitung, S. 151 und 155.

Da bei der im August bevorstehenden Eröffnung der Ostbahn Seine Majestät der König der Provinz die Ehre zu erzeigen beabsichtigt, der Eröffnungsfeierlichkeit in Allerhöchsteigener Person beizuwohnen, so erscheint es der Dankbarkeit angemessen, welche die Bewohner des mit diesem neuen Lebensnerv begnadigten Landstriches gewiß ohne Ausnahme gegen Seine Majestät den König empfinden, Allerhöchstdemselben auch ein äußeres Zeichen ihres Dankes dazubringen. Hierzu mitzuwirken bin ich von mehreren Mitgliedern der Ritterschaft Westpreußens aufgefordert, und ersuche ich Euer Wohlgeboren so dringend als ergebenst, mich dabei geneigtest wirksam zu unterstützen.

Dieses äußere Zeichen unserer Dankbarkeit würde sich nach den dazu disponiblen Mitteln richten, und ist vor allem nötig, dieselben übersehen zu können.

Dazu erscheint es zweckmäßig, wenn Euer Hochwohlgeboren die Rittergutsbesitzer Ihres Kreises zu Zeichnungen freiwilliger Beiträge zu diesem Zweck aufforderten und sie ersuchten, dieselben portofrei an die Landschaftskassen ihres Departements einzusenden, welche gern bereit sein werden, sie anzunehmen. Daß es wünschenswert erscheint, diese Zeichnung und Einsendung bis zum 1. Juli c[urrentis] zu bewirken, bedarf wohl keiner Erwähnung, da erst alsdann definitiv über die weiteren Arrangements beschlossen werden kann. Sollten, wie nicht zu bezweifeln, die Beiträge reichlich ausfallen, so würde ich dies als die Vollmacht für mich ansehen, mit einem alsdann zu bestimmenden Komitee über die Verwendung zu beraten und zu beschließen. Jedenfalls würde ein Festmahl zu veranstalten sein, zu dem aber aus dem Fonds nur diejenigen Mittel zu verwenden sein würden, welche die allgemeinen Unkosten und die Bewirtung der Gäste zu decken erfordert werden. Diejenigen Herren Rittergutsbesitzer, welche für ihre Person an demselben teilzunehmen wünschen, würden gegen Zahlung von 5 Rtlr. eine besonders zu erfordernde Eintrittskarte erhalten.

Blieben hiernach noch weitere Mittel disponibel, so würde ich bemüht sein, dieselben auf die würdigste Weise zu noch weiteren Festlichkeiten zu verwenden. Daß dieselben in Dankzig stattfinden werden, bedarf wohl keiner Erwähnung.

In der festen Überzeugung, mit meinem Vorschlage einem allgemeinen Wunsche der gesamten Ritterschaft Westpreußens zu genügen, hege ich die Hoffnung, daß dieselbe recht reichlich beitragen wird, um Seiner Majestät dem Könige ein ihr würdiges Fest zu bereiten

und ersuche Euer Hochwohlgeboren so dringend als ergebenst, dazu nach besten Kräften mitzuwirken.

Recht baldiger gütiger Benachrichtigung von dem Erfolge Dero Bemühungen entgegensehend, zeichne hochachtungsvoll Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster

Am 10.6.1852 wandte sich Landrat Wegner an alle Rittergutsbesitzer des Kreises und bat in Erwägung der unschätzbaren Vorteile, welche insbesondere unserem Kreise durch die Ostbahn zuteil werden, in Erwägung auch der hierbei gebotenen Gelegenheit, Seiner Majestät dem Könige ein erfreuliches Zeichen der dankbaren Ergebenheit hiesiger Ritterschaft zu setzen, Ihre tatkräftige Unterstützung nicht zu versagen. Von den 44 angeschriebenen Rittergutsbesitzern trugen in die beigegefügte Subskriptionsliste nur elf einen Betrag ein (Summe: 77 Rthl.); einige waren nicht anwesend, andere vermerkten nimmt nicht teil.

Auch Danzig hoffte auf königlichen Besuch anlässlich der Einweihung der Ostbahn, der den Mitbürgern die erwünschte Gelegenheit geben würde, Euer Majestät von deren unwandelbarer Liebe und Treue zu überzeugen, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 606, Bl. 73–73v (Immediatbericht des Gemeindevorstands und Gemeinderats von Danzig, 14.6.1852)

Anfang Juli hatten sich die Gerüchte über eine Teilnahme des Königs an der Einweihung der Teilstrecke der Ostbahn zwischen Bromberg und Danzig verbreitet. Der König wollte jedoch der Eröffnung der nächstens vollendeten Eisenbahn von Bromberg nach Danzig nicht beiwohnen. Erst am 27.7. erfolgte ein Sinneswandel, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32572, Bl. 19 (Landhofmeister Dohna an Flügel-Adjutant Schöler, 11.7.1852), Bl. 20–20v (Schöler an Dohna, 15.7.1852), Bl. 29 (Schöler an Dohna, 27.7.1852). Die Abreise sollte am 4.8. nach Bromberg erfolgen, am 5.8. wollte sich der König nach Danzig und von dort direkt nach Putbus begeben. Noch am selben Tage wurden die Oberpräsidenten in Kenntnis gesetzt, am Folgetag forderte Regierungspräsident Botho zu Eulenburg die Landräte auf, den Einwohnern die Zeit der Eröffnung der Ostbahnstrecke zwischen Bromberg und Danzig mitzuteilen, damit diese den Landesherren angemessen begrüßen können: Um so mehr wird es den Bewohnern der in der Nähe der Bahn belegenen Ortschaften erwünscht sein, von dem Zeitpunkte des Eintreffens Seiner Majestät mit dem Eröffnungszuge in ihrer Nähe möglichst genau unterrichtet zu sein und Gelegenheit zu erhalten, mit ihrer Teilnahme an diesem bedeutungsvollen Ereignisse zugleich ihren ehrfurchtsvollen Dank für dieses großartige Geschenk landesväterlichen Wohlwollens und ihre treue Anhänglichkeit an des Königs Majestät laut an den Tag zu legen. So könnten an passenden Punkten die Bewohner sich aufstellen, um durch ihre zahlreiche Anwesenheit und in sonst geeigneter Weise die Freude über das durch die Beteiligung Seiner Majestät verherrlichte Erscheinen des ersten Eisenbahnzuges in unserer Provinz zu bekunden. Auch die Geistlichkeit der von der Bahn berührten Kirchspiele sowie die Lehrer der nächsten Schulen sollten mit Nachricht versehen und den letzten anheimgeben werden, mit der ihnen anvertrauten Schuljugend Seine Majestät und den Eröffnungszug zu begrüßen, um der Jugend eine bleibende Erinnerung an einen der für unsere Provinz denkwürdigen Tage zu verschaffen. Vgl. GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f. (Eulenburg an Landrat Wegner, 28.7.1852).

365. Immediatvorstellung der Schützengilde der Stadt Memel.**Memel, 14. Juni 1852.***Ausfertigung, gez. Evers, Becker, Kundt, May.**GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 607, Bl. 2–2v.*

Anlässlich der 600-Jahrfeier der Stadt erbittet die Schützengilde den Besuch des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 39, 44 und 60.

In der freudigsten Stimmung, die die Hoffnung in uns hervorruft, Euer Königliche Majestät infolge der untertänigsten Bitte unserer Stadtbehörde bei Gelegenheit Allerhöchstdero Anwesenheit in der Provinz behufs der Feier des 600-jährigen Stadtjubiläums hier ehrfurchtsvoll begrüßen zu dürfen, können die unterzeichneten Vorsteher der hiesigen, aus 550 Mitgliedern bestehenden Schützengilde es uns nicht versagen, jener Bitte auch unsererseits das alleruntertänigste Gesuch beizufügen, daß Euer Königliche Majestät geruhen mögen, unsere Stadt mit Allerhöchst Ihrem Besuche zu beglücken.

Wenn Euer Königliche Majestät den einer alten, ehrwürdigen Zeit entsprossenen Schützengilden stets mit Allerhöchstdero gnädigem Wohlwollen zugetan gewesen sind, so dürfen wir uns schmeicheln, von dieser Gnade nicht ausgeschlossen zu sein, da unsere Institution von seiner hochseligen Majestät, dem ersten Könige von Preußen, kurz vor Allerhöchstdessen Thronbesteigung gegründet, vor vielen andern besonderer Brauch gewesen ist, in Liebe und Treue an das ruhmgekrönte Herrscherhaus zu ersterben und diese Eigenschaften in allen Lebensepochen zur Geltung zu bringen gesucht hat.

Das Gesuch der Stadt Memel vom 16.6.1852 in: GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 83–84. In Hinsicht auf den gegenwärtigen, ganz außerordentlichen Notstand wollte die Stadt das Jubiläum still und durch eine kirchliche Feier begehren. Denn leider können wir es Euer Majestät nicht verhehlen, daß sich jetzt mehr als je drohende Schicksalswolken über unseren Ort gelegt haben, daß Handel und Schiffahrt mehr als es seit vielen Jahren geschehen darniederliegen, und daß eine große Nahrlosigkeit unsere arbeitenden Klassen gerade jetzt und zu einer Zeit bedrängt, in der sie sonst für die Entbehrungen des Winters Ersatz fanden. Die Nachricht indessen, die wir von der zu erhoffenden Anwesenheit Euer Majestät in unserer Provinz erhielten, hat unseren Mut neu belebt, und es hat uns die Überzeugung durchdrungen, daß gerade durch die Gegenwart Euer Majestät unser Fest am schönsten verherrlicht, daß gerade dadurch die trüben Aussichten, welche unseren Blick umhüllen, am sichersten verscheucht und daß auch den patriotischen Gefühlen, welche das Fest erregt, der kräftigste Ausdruck gegeben werden wird. Denn diese Feier, weit entfernt, eine bloß städtische zu sein, wird ihre höchste Würde gerade dadurch erhalten, daß sie die patriotischen Gefühle, welche uns für Euer Majestät und für das gemeinsame Vaterland beseelen, zu einer noch stärkeren Flamme erweckt. Rückblickend auf die Geschichte der Stadt seien sie doch überall von einem und demselben Geist durchweht und getragen [...] nämlich von dem Geiste einer treuen und innigen Verschmelzung aller unserer Geschicke in Freud und Leid zuerst mit dem Lande Preußen und demnächst mit dem erhabenen Fürstenhause. Und – mit Blick auf ihre Nachbarn – empfinden sie den Segen [...] einem großen und zugleich deutschen Staate anzugehören und der väterlichen Fürsorge eines ebenso weisen als milden und gerechten Herrschers anvertraut zu sein.

366. Bericht des Bürgermeisters Hubert Hubaleck und des Gemeinderats von Linz am Rhein an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hans von Kleist-Retzow.

Linz am Rhein, 14. Juni 1852.

Ausfertigung, gez. Bürgermeister Hubaleck, Gemeinderat Hillenbrand, Nußbaum, Gereke, Feith, B. Neuerburg, Brassard, Richarz, Cahn, Kerp, Löhndorf, N. Zimmermann.

LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 323–325.

Die Stadt Linz wünscht, dem König bei dessen Vorbeifahrt für seine Unterstützung bei der Erhaltung von Kunstschätzen danken zu dürfen.

Vgl. Einleitung, S. 163.

Die Bürgerschaft von Linz ist von dem regen Verlangen beseelt, Seine Majestät den König bei seiner Vorbeifahrt von Bonn und Koblenz festlich zu empfangen und für die bisher von der Staatsregierung der hiesigen Stadt erwiesenen Wohltaten den innigsten Dank abzustatten. Unter diese Wohltaten gehört auch der einzige Kunstschatz, den die hiesige Stadt besitzt. Seine Majestät der König haben nämlich schon als Kronprinz bei seiner hiesigen Anwesenheit im Jahr 1833 jenem Kunstschätze, einem Altarbild vom Jahre 1463, ein schätzbares Interesse gewidmet und in den letzten Jahren zur Restauration dieses Bildes den namhaften Beitrag von 500 Talern geschenkt. Hierdurch allein ist es möglich geworden, die Wiederherstellung des Altarbildes im vorigen Jahre zu vollenden und letzteres als Zeugnis der Allerhöchsten Gnade in der hiesigen Pfarrkirche in passender Weise aufzubewahren. Zu den Pflichten der Dankbarkeit gehört es nun, den hohen Gönner zu der Ansicht dieses Bildes untertänigst einzuladen, weshalb der unterzeichnete Bürgermeister und Gemeinderat an Euer Hochwohlgeboren die gehorsamste Bitte richten, Seiner Majestät dem Könige diesen unsern innigsten Wunsch hochgeneigtest und befürwortend vortragen zu wollen. Sollten Seine Majestät der König wegen Mangels an Zeit vom Dampfschiffe aus die hiesige Pfarrkirche nicht besuchen können, so müssen wir unsere Bitte darauf beschränken, an der hiesigen Landungsbrücke unsere Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung aussprechen zu dürfen.

In der Hoffnung der geneigten Gewährung unseres und der ganzen Bürgerschaft innigen Wunsches zeichnen hochachtungsvoll

**367. Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz,
Hans von Kleist-Retzow an N. N.
Koblenz, 18. Juni 1852.**

*Konzept, gez. Der Oberpräsident der Rheinprovinz.¹
LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 9106, Bl. 17.*

*Anweisungen für das Aufziehen der Königsflagge bzw. Nationalflagge auf den Rhein-Schiffen
bei Anwesenheit des Monarchen.*

Vgl. Einleitung, S. 6 und 50.

Bereits im Jahre 1844 haben des Königs Majestät zu befehlen geruht, daß eine nach Allerhöchsten Bestimmungen hergestellte Königsflagge an Bord desjenigen Schiffes wehen solle, auf welchem Allerhöchstdieselben sich befinden würden. Da die Königsflagge salutiert werden muß, so haben die Festungsbehörden seinerzeit wegen der militärischen Ehrenbezeugungen, welche dieser Flagge zu erweisen sind, die erforderliche Anweisung erhalten.

Außer diesen militärischen Ehrenbezeugungen ist es aber auch Gebrauch, daß die Königsflagge von allen in Sicht befindlichen Handelsschiffen durch Aufziehen der Nationalflagge begrüßt wird. Wenn nun gleich eine Verordnung für die Binnenfahrzeuge zur Begrüßung der Königsflagge durch das Aufziehen der Nationalflagge noch nicht besteht, indem manche Binnenfahrzeuge gar keine Nationalflagge an Bord haben möchten, so wird doch die Erwartung gehegt, daß alle Schiffsführer und Schiffsbesitzer und ganz insbesondere alle Dampfschiffahrtsgesellschaften, sowohl der Personen- als auch der Schleppschiffahrt, welche innerhalb des preußischen Rheingebiets fahren, dem Zeichen der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs auf einem Schiffe, sobald ihnen dasselbe kenntlich wird, ihre Ehrfurcht nach Schiffsgebrauch durch Aufhissen der Nationalflagge gern bezeigen werden. Indem ich daher die Direktionen der preußischen und die Agenten der fremden Dampfschiffahrtsgesellschaften in Koblenz, Köln, Düsseldorf und Wesel von dieser Allerhöchsten Ortes gehegten Erwartung in Kenntnis setze und es den Handelskammern zu Koblenz, Köln, Düsseldorf, Mülheim a. d. Ruhr und zu Wesel überlasse, die Besitzer der größeren Stromfahrzeuge auf den seemännischen Gebrauch zur Begrüßung der Königsflagge aufmerksam zu machen, füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß eine Abbildung von der preußischen Königsflagge in dem Wachtlokale der Brückenmeister zu Koblenz, Köln, Düsseldorf und Wesel zur Einsicht der Schiffsführer ausgehängt ist.

Seit Juni 1852 rechnete Trier fest mit dem Besuch des Königs. Die Stadt war in der 48er Revolution nach Ansicht preußischer Beamter der schlimmste Punkt in der Provinz gewesen, die Bürger hatten sich den

¹ *Kein Abgangsvermerk.*

Forderungen nach politischer Freiheit und nationaler Einheit angeschlossen, die notleidenden Unterschichten Krawalle veranstaltet, der pro-preußische Bürgermeister die Stadt verlassen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hatte Trier eine Bürgerwehr begründet. Die Unzufriedenheit hatte sich auch in der Wahl des Demokraten Ludwig Simon als Abgeordneter für das nationale Parlament in Frankfurt geäußert, der nach der Niederschlagung der 48er Revolution wegen Hochverrats zum Tode verurteilt wurde. Clemens, Gabriele/Clemens, Lukas, Geschichte der Stadt Trier, München 2007, S. 138 f.

In der Gemeinderatssitzung am 12.6. wurden die zu veranstaltenden Feierlichkeiten debattiert, so der Bericht des Oberbürgermeisters Franz Xaver Buß an Regierungspräsident Karl Friedrich Wilhelm Seebald vom selben Tag, in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 605, Bl. 168–169v. Der König sollte durch das besser für einen Empfang geeignete Simeonstor und nicht über die Quint zum Brückentore in die Stadt kommen. Das Eichhornsche Haus könne dafür mit dem gegenüberliegenden durch eine künstliche Pforte aus Holzwerken, grünen Reiseren und Blumen mit Fahnen verbunden werden, zwischen dieser Pforte und der Porta Nigra sich Behörden, Gemeinderat und geschmückte Mädchen aufstellen. Bürgermeister und Gemeinderat würden bei der Ankunft an den Wagenschlag treten und einige herzliche Worte zum Willkommen sagen, dann könnten drei Mädchen dem König einen gedruckten Willkommensgruß der Trierer Bürger und einen silbernen Pokal mit Wein überreichen. Pläne gab es für die Beleuchtung des Tores und der Straßen, auf denen sich die Bürger zur Begrüßung einfinden würden. Eine Vorstellung der Behörden im Präsidialgebäude wurde weiterer Bestimmung überlassen. Erwogen wurde die Aufstellung eines Zeltes, Musikchöre, Tanz im Saal und eine Beleuchtung der Höhen durch Feuer, der Moselbrücke und der Sehenswürdigkeiten mit Lampen, auch sollten landschaftliche Bilder in bengalischem Feuer gezeigt werden. Am 13.6. bat Seebaldt unter Beifügung des Berichts Hofmarschall Alexander Graf von Keller um Unterstützung. Trier könne im Prunke zwar nicht mit größeren Städten wetteifern [...], doch durch unzweideutige Kundgebung anhänglicher Gesinnung, und zwar durch die Allgemeinheit dieser Kundgebung. Für das Diner im Rathaus hoffte er, daß der Teilnahme daran eine selbst in die gewerbetreibende Klasse reichende Ausdehnung gegeben werden dürfte in dem Umfange, wie dies bei der Einladung zu des Königs Geburtstag bisher herkömmlich war. Für den Reiseplan schlug er vor:

*Am 28. (beispielsweise) von Stolzenfels über Koblenz, Wittlich, Schweich nach Trier, Empfang seitens der Stadt – Vorstellung der Behörden – militärischer Zapfenstreich
am 29. vormittags Besichtigung der Landwehr – Parade – Besuch der an dem Paradeplatz unmittelbar anstoßenden Basilika – Besuch des Doms unter Leitung des um die Geschichte des Doms und neuere Restauration an demselben sehr verdienten Domkapitulars von Wilmowski – die Maximin-Kirche pp.
Um 3 Uhr Diner im Krauthause – um 6 Uhr Exkursion nach dem Schneidershofe und dem Weißhause.
Für die Rückkehr am 30. würde ich vorschlagen, daß Seine Majestät ein Moseldampfschiff bis Bernkastel benutzen und von da ab erst den Landweg über Simmern antreten wolle – die Equipagen würden am 29. nach Bernkastel vorausgeschickt werden können.*

Keller antwortete am 17.6., daß der König für die Reise keine Feierlichkeiten, Einladungen oder Empfänge annehme und auch für Trier keine Ausnahme machen werde. Die Wohnung würde er wie immer im Regierungsgebäude nehmen. Der Schriftwechsel in der Akte, Bl. 166–167v und 170. Trotzdem wurden die Vorbereitungen fortgesetzt.

**368. Zirkularverfügung des Landrats des Kreises Trier-Land,
Eduard Otto Spangenberg, an alle Bürgermeister des Kreises.**

Trier, 18. Juni 1852.

Ausfertigung, gez. Spangenberg.

LHA Koblenz, Best. 655,178, Nr. 2, n. f.

Erster Besuch des Königs seit 1848. – Empfang in Trier.

Vgl. Einleitung, S. 51 und 163.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge werden des Königs Majestät Ende des Monats nach Trier kommen. Da dies die erste Reise Seiner Majestät nach den schweren Jahren seit 1848 ist, so erwarte ich vertrauensvoll, daß die Einwohner des Kreises es an Zeichen der Freude und treuer Ergebenheit beim Empfange nicht fehlen lassen werden. Sobald der Tag der Ankunft bekannt wird, werde ich Ihnen denselben unter Bezeichnung der Reiseroute mitteilen. Sie wollen aber jetzt schon immer alle Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfange treffen, und insbesondere mit den Herrn Geistlichen sich in Verbindung setzen wegen Läutens mit den Glocken in den an der Straße und den in deren Nähe gelegenen Orten.

Auch sind die etwa erforderlichen preußischen Fahnen, wenn dieselben fehlen, zu beschaffen. In Trier werden, wie ich höre, die Gewerke pp. sich mit ihren Fahnen aufstellen, um des Königs Majestät zu begrüßen. Ich gebe Ihnen anheim, mit dort etwa bestehenden ähnlichen Genossenschaften wegen eines gleichen Verfahrens sich in Kommunikation zu setzen. Jedenfalls zweifle ich nicht, daß die Vertreter der Gemeinden sich im festlichen Kleide an einem geeigneten Orte aufstellen werden, um Seine Majestät bei der Überfahrt mit freudigen Zurufen zu empfangen.

Den Herrn Oberförster Mohr habe ich allgemein unterrichtet, das zu diesen Festlichkeiten erforderliche Laubwerk pp. auf Ihre Ansage sofort abzugeben. Sie wollen dafür Sorge tragen, daß einige verständige und umsichtige Leute an den Stellen der Straße, wo die Hemmschuhe angelegt und ausgenommen werden müssen, zu diesem Zwecke aufgestellt werden. Zum Überfahren über die Mosel bei Schweich wird die Ponte von Longuich heranzuziehen sein, welches vorzubereiten ist. Das Nähere werde ich seiner Zeit mit dem Herrn Wasserbaumeister Herrmann verabreden.

Sollen die Lehrer der Inspektion, im Nachen darneben fahrend, wieder ein Lied singen wollen, so würde die Erlaubnis dazu, welche jedenfalls abgewartet werden muß, Allerhöchsten Orts wohl erteilt werden; ich könnte solche aber nur befürworten, wenn ein preußisches Lied ausgewählt und recht gut eingeübt wird, und der Text mir vorher angesagt wird.

Sie wollen sich mit dem Herrn Schuldirektor deshalb näher benehmen und gegenwärtiges ihrem Kollegen zu Beuren zur vorläufigen Kenntnis mitteilen.

**369. Privat-dienstliches Schreiben des Bürgermeisters der Stadt Kaisersesch, Zillitzer,
an den Bürgermeister von Lutzerath, Franz Damian Görtz.**

Kaisersesch, 24. Juni 1852.

Ausfertigung, gez. Zillitzer.

LHA Koblenz, Best. 655,117, Nr. 248, n. f.

Kaisersesch unterstützt Lutzerath mit Fahnen und Illumination für den Empfang des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 43, 163 und 194.

Liebster Kollege!

Durch beifolgenden Boten erhältst Du

1 große preußische Tragfahne mit Spieß dazu

1 versch[ieden]farbige Stangenfahne

3 große Fensterfahnen

50 Stück kleinere Fähnchen (mitunter etwas verwischt, was leicht mit Wasserfarben herzustellen).

Letztere werden an Stäbchen, die am besten von Fichten zu machen, wo oben noch die grünen Spitzen daran sind, oben angebunden.

Lasse Dir doch noch dergl[eichen] Fahnen und Fähnchen auf Kosten der Bürgermeisterei machen. Herr Kaufmann Kuhl dahier liefert solche fertig und sehr billig.

Wenn es irgend möglich ist, werde ich mit einigen von hier kommen; man müßte aber die Zeit des Eintreffens Ihrer Königlichen Hoheiten erfahren.

Besorge mir s[einer] Z[eit] die Sachen wieder gut zurück. Der Bote soll 15 Sgr. erhalten, die er wohl verdiente.

Freundschaftlicher Gruß von deinem Zillitzer

Siehe auch LHA Koblenz, Best. 655,148, Nr. 141, n. f., Landrat des Kreises Wittlich an den Bürgermeister von Kröv, Fuchs, 23.6. Dem König sei es gewiss angenehm, die Bürgermeister, Ortsvorsteher, Geistlichen und Lehrer sowie überhaupt möglichst viele Eingesessene der Kreise bei der Durchreise zu sehen. Ohne dass eine offizielle Einladung dazu ergehe, sollen die Einwohner darauf aufmerksam gemacht werden, wonächst dann eine rege Teilnahme von selbst zu erwarten steht. Festliche Kleidung verstehe sich von selbst. Hierzu auch LHA Koblenz, Best. 655,117, Nr. 248, n. f., Oberpräsident Kleist-Retzow an Bürgermeister Franz Damian Görtz zu Lutzerath, 24.6.: Er möge in allen Ortschaften für einen recht ehrfurchtsvollen, feierlichen Empfang, Ehrenpforten, Laubgewinde, Schuljugend, Gemeinderäte, Fahnen (nur keine schwarzrotgoldenen) usw. sorgen, doch nicht Schießen wegen des Scheuens der Pferde. – Zur Ablehnung des im Rheinland üblichen Begrüßungsaluts vgl. LHA Koblenz, Best. 655,118, Nr. 1, n. f. (Regierungspräsident Sebaldt an Bürgermeister Bohnen in Leiwen, 24.6.1852): Der König werde, in Erinnerung an mehrfache bedauerliche Unglücksfälle, welche durch das Schießen bei festlichen Gelegenheiten vorgekommen, unangenehm berührt werden, wenn von dieser Form der Begrüßung in der Nähe Gebrauch gemacht wird. [...] Da es allseitig bedauert werden müßte, wenn durch ungeeignete Wahl der Begrüßungsformen nicht der gewünschte freudige Eindruck auf Seine Majestät erreicht würde, so genügt wohl diese Andeutung, um den von der Reise Seiner Majestät berührt werdenden Gemeinden die Verpflichtung nahezu legen,

von dem hier ortsüblichen Schießen ganz Abstand zu nehmen oder doch dasselbe entweder nur auf Signalschüsse aus einer Entfernung von wenigstens einer Viertelstunde oder auf diejenigen Gemeinden zu beschränken, welche überhaupt von der Reiseroute Seiner Majestät zu entfernt liegen, um sich in einer anderen Form als durch Freudenschüsse bemerkbar zu machen.

370. Zentral-Dombau-Verein.

Köln, 24. Juni 1852.

Verwaltungsdruck.

Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 191, Bl. 33.

Entwurf eines Programms für die Dombaufeierlichkeit.

Vgl. Einleitung, S. 164.

Programm zu der Seiner Majestät dem König-Protector seitens des Central-Dombau-Vereins zu Köln ehrerbietigst angebotenen Feier am Hauptportale des Doms, an der Westseite, welche am 25. dieses Monats gegen 8 Uhr begangen werden soll.

Die Vereinsgenossen, mit ihrem Vorstande an der Spitze, der Dombaumeister und die Werkgesellen versammeln sich mit ihren Fahnen und Insignien gegen acht Uhr an der Westseite des Domes, auf dem Krakamp'schen Platze, und erwarten dort in geordneter Aufstellung die Ankunft Seiner Majestät des König-Protectors. Sowie diese erfolgt ist, stimmt der Männer-Gesangverein unter Direktion des Königlichen Musikdirektors und Domorganisten Franz Weber den Choral: „In allen meinen Taten laß ich den Höchsten raten“ von B. Klein an.

Seine Eminenz der Herr Kardinal und Erzbischof und das Hochwürdige Metropolitan-Domkapitel empfangen sodann Seine Majestät an der Kirche mit einer Anrede durch Seine Eminenz. Begrüßung durch den Vereinspräsidenten.

Hierauf folgt der Choral: „Macht auf das Tor der Herrlichkeit“.

Der Dombaumeister ladet nun Seine Majestät in einer kurzen Anrede ein, den Schlußstein höchst eigenhändig einzufügen und die üblichen Hammerschläge zu tun.

Nach dieser solennen Handlung folgt der anliegende,¹ eigens zu diesem Zwecke von Ph. M. Klein gedichtete, von dem Königlichen Musikdirektor und Domorganisten Franz Weber komponierte Sängergruß (Hymne) an Seine Majestät den König-Protector, aufgeführt vom Männer-Gesangverein.

¹ Das Gedicht fehlt in der Verfilmung. Die Akte ist wie der gesamte Bestand 400 vom Einsturz des Stadtarchivs betroffen.

Seine Majestät treten in Begleitung Seiner Eminenz in das Innere des Domes zu dessen Besichtigung ein, während der Männer-Gesangverein den Psalm: „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt“ vorträgt.

Im Chore erwarten Allerhöchstdenselben die Damen, welche die Wandstickereien für den Dom anfertigen, zur Vorzeigung der vollendeten sieben Tableaux, womit ein Feld im Chore ausgeschmückt ist.

Das Programm erschien im „Kölner Domblatt. Amtliche Mitteilungen des Central-Dombau-Vereins mit geschichtlichen, artistischen und literarischen Beiträgen“, Nr. 9, 28.8.1842; in Nr. 11, 6.9.1842, wurden Einzelheiten des Festes bekanntgegeben.

371. Zeitungsartikel.

Trier, 29. Juni 1852.

Druck.

Saar- und Mosel-Zeitung, Nr. 152, 29.6.1852.

Empfang des Königs in Trier. – Zusammentreffen mit Trierer Bürgern. – Deputation aus Luxemburg wegen Fortführung der Eisenbahnstrecke über Luxemburg und Trier bis Saarbrücken.

Vgl. Einleitung, S. 43 f., 50, 110, 163 und 177 und Dok. Nr. 368 und 373.

Provinzielles.

Trier, den 28. Juni. Die beiden letzten festlichen Tage, an denen uns das Glück zuteil wurde, Seine Majestät den König in unsern Mauern zu sehen, sind zwar rasch verflossen, aber desto länger werden sie in unserem Gedächtnisse leben und in den Geschichtsbüchern Triers fortan Glanzpunkte bilden, an denen sich die späteren Geschlechter noch mit Stolz und mit Freude erheben werden. Unmöglich ist uns, jedes einzelne dessen, was die Liebe und Anhänglichkeit des Allerhöchsten Gastes getan, in ein treues Gesamtbild zu fassen; wir beschränken uns daher darauf, hier die Hauptzüge des Festes zu geben, indem wir Details, wie sie zu unserer Kunde gelangen, mitzuteilen uns vorbehalten.¹

Bereits am frühen Morgen des 26. hatten sich die Häuser derjenigen Straßen, die Seine Majestät bei ihrem Einzuge passieren mußten, mit Blumen, Kränzen, Festons, grünen Maien, Teppichen sowie preußischen und städtischen Fahnen geschmückt, auch sah man an manchen die Namensschiffre „Friedrich Wilhelm“ aus grünem Laub gewunden, oder das Por-

¹ Eine entsprechende Aufforderung an alle, die dazu beitragen können, erschien in der Folge Nummer.

trait Seiner Majestät des Königs von Blumenkränzen umgeben. In der Vorstadt Pallien war eine Ehrenpforte errichtet. Einen prachtvollen Anblick gewährte aber das Simeonstor, dessen kolossale Formen mit ungeheuren Laubgewinden nebst Blumenrosetten verziert waren. Über den beiden Torbogen winkte die Inschrift: „salve!“ dem Kommenden entgegen, während ein riesiges schwarz-weißes Banner stolz in der Luft flatterte. Von diesem Tore an bis zum Markte bildete die breite Simeonsstraße einen grünen Wald, so waren die Häuser mit Laub geschmückt, zwischen denen hindurch sich eine harrende Menge auf und ab bewegte, die vor dem Tore bis nach Pallien zu, Kopf an Kopf gedrängt, der Ankunft des Königs entgegen sah. Die Zünfte mit ihren Fahnen hatten sich gleichfalls in der Simeonsstraße aufgestellt. Endlich, gegen acht Uhr, verkündeten Kanonenschüsse, denen das Geläute aller Glocken folgte, daß der Ersehnte bei Schweich über die Mosel setzte. Da das Signal zu früh gegeben wurde, so erfolgte die Ankunft etwas später, als erwartet worden war. Ein weithinschallender, kaum enden wollender Jubelruf begrüßte den von einer berittenen Ehrengarde geleiteten, allgeliebten Gast, der, sich des besten Wohlseins erfreuend, heiter um sich sah und mit sichtlicher Befriedigung auf die Anstalten blickte, die, obgleich jeder Empfang verboten worden, dennoch in so großem Umfange getroffen worden waren.

Nachdem ihn der Beigeordnete, Herr Graach, namens der Stadt willkommen geheißen hatte, sprach Fräulein Rautenstrauch² an der Spitze einer großen Anzahl weißgekleideter junger Damen ein vom Direktor der Bürgerschule, Herrn Viehoff, verfaßtes Gedicht (wir teilen dasselbe morgen im Feuilleton³ mit). Seine Majestät dankten und bemerkten, es sei das ein sehr schönes Gedicht. Als dasselbe, in der Lintzschen Buchdruckerei auf weißem Atlas gedruckt, von Fräulein Berres überreicht worden war, präsentierte Fräulein Lautz⁴ Seiner Majestät nach alter Trierscher Sitte den Ehrenwein in einem reichvergoldeten Becher mit den Worten: „Majestät! Empfangen Sie den Becher, gefüllt mit edlem Wein, so edel und rein wie unsere Gesinnungen.“ Seine Majestät erwiderten: „Nun, dann trinke ich auf das Wohl der guten Stadt Trier, einmal, zweimal, dreimal.“ Ein weithinschallendes Hoch, das sich bis zum Markte fortpflanzte, geleitete hierauf Seine Majestät, welche die zu beiden Seiten des Wagens dichtgedrängte Scharen des Volkes huldvoll grüßte, nach dem Regierungsgebäude, wo ihm später das Offizierskorps sowie die Spitzen der Behörden vorgestellt wurden. Als sich eine zahlreiche Volksmenge vor dem Absteigequartier Seiner Majestät versammelt hatte, die in lautem Jubel ihre Freude über Höchstdessen Anwesenheit kundgab, trat derselbe auf den Balkon und dankte in wenigen Worten, die durch das begeisterte Rufen der Volksmenge beantwortet wurden.

Gestern morgen, 10 Uhr, begaben sich Seine Majestät, begleitet von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen und hohem Gefolge zu Fuß vom Regierungsgebäude durch

2 Tochter des Unternehmers Johann Wilhelm Rautenstrauch (Abgeordneter im Gemeinderat 1850).

3 Saar- und Mosel-Zeitung, Nr. 153, 30.6.1852.

4 Tochter des Bankiers Wilhelm Lautz (Abgeordneter im Gemeinderat 1850).

die festlich mit grünen Zweigen, Festons, Fahnen und Blumen geschmückte Brotstraße nach der evangelischen Kirche, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Auch auf diesem Wege bekundete sich die Freude der Bevölkerung Triers über die Anwesenheit des geliebten Königs durch lauten Jubelruf. Nach vollendetem Gottesdienst wurde die Parade über die Truppen unserer Garnison abgehalten. Dieses schöne militärische Schauspiel hatte eine große Anzahl Zuschauer herbeigelockt und nahm dasselbe, von dem herrlichen Wetter begünstigt, zur vollsten Zufriedenheit des Königs seinen Verlauf. Ihm folgte die genaue Inspektion des Trierschen Landwehrebataillons, wobei alle Exerzitien aufs präziseste durchgemacht wurden. Nachdem die Basilika besichtigt wurde, fand ein von Seiner Majestät veranstaltetes Diner statt, bei welchem die Befehlshaber der einzelnen Truppenteile sowie die Spitzen der Behörden um des Monarchen Person vereinigt waren. Den Rest des Nachmittages füllte der Empfang des Gemeinderates sowie der aus den benachbarten Städten zur Begrüßung Seiner Majestät hier eingetroffenen Deputationen aus. Desgleichen wurden folgende auswärtige Deputationen empfangen: 1. der Handelskammer von Luxemburg, bestehend aus den Herren Lamort, Kuborn, A. Metz und A. Eydt; 2. der Stadt Luxemburg, bestehend aus den Herren de Marie, Bürgermeister, Eberhard, Schöffe, Schlink, Aschmann und Simonis, Gemeinderatsmitglieder; 3. der Stadt Arlon, aus den Herren d'Huart, Lenger, Tinant, Mitglieder der permanenten Deputation, sowie dem Herrn Hollenfeltz, Bürgermeister von Arlon, zusammengesetzt. Diese drei Deputationen waren in der Absicht nach Trier gekommen, Seine Majestät zu begrüßen und bei dieser Gelegenheit Allerhöchstdieselben für die Fortführung der vielbesprochenen Eisenbahn über Luxemburg und Trier nach Saarbrücken günstig zu stimmen.⁵ Wie wir vernehmen, hat sich der König dahin ausgesprochen, daß er durchaus für diese Bahnrichtung sei, und daß die Deputationen deshalb „an den besten Mann“ gekommen wären. Auch Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen soll sich in gleicher, günstiger Weise geäußert und daher die Deputationen sich durchaus befriedigt erklärt haben. Die Deputation der Luxemburger Handelskammer hat noch Veranlassung genommen, Seiner Majestät die Bitte vorzutragen, den Zollverein aufrechterhalten zu wollen. Der Bescheid soll dahin gelautet haben, daß seine Regierung in dieser Beziehung tun werde, was in ihren Kräften stehe, daß es aber zu befürchten sei, daß der Zollverein in seiner jetzigen Gestalt nicht zusammengehalten werden könne.⁶ Bei dieser Gelegenheit wollen wir berichten, daß sich der König nach dem Diner unter das auf dem Freihof zahlreich versammelte Volk begaben und dort sich aufs freundlichste mit den Leuten unterhalten hat. Eine Frau, deren Mann wegen Gewerbecontraventionen verurteilt wurde, stellte Seiner

5 *Der für die Wirtschaftsentwicklung des Moseltals wichtige Bau der Eisenbahnstrecke Trier-Saarbrücken begann dagegen erst 1856, der Bau einer Mosel-Eisenbahn verzögerte sich bis nach 1870 und der Bau der Eifelbahn erfolgte erst 1869. Düwell, Trier, S. 431, Anm. 10. – Vgl. zum Projekt der Namur-Arloner Eisenbahn auch die Sitzungen des Staatsministeriums am 3.11.1852, 31.12.1853 (jeweils TOP 1), 11.11.1855 (TOP 2), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 255 f., 311, 372.*

6 Dok. Nr. 214.

Majestät das Traurige ihrer Lage dar und erhielt sofort 6 Taler, den Betrag der ihrem Mann zuerkannten Strafe, angewiesen.

Schon früh am Nachmittage waren die Höhen oberhalb Pallien mit festlich gekleideten Menschen bedeckt, namentlich wogte ein reges Leben und Treiben auf dem Schneidershofe, wo ein geschmackvoll verzierter Pavillon zur Aufnahme des Königs bestimmt war. Gegen 8 Uhr langten Seine Majestät auf dem Weißhause an, wo zwei Musikchöre spielten und die Liedertafel sowie die Elementarlehrer der Stadt Trier Gesangstücke vortrugen, letztere namentlich ein von Lehrer Glasner verfaßtes und von Lehrer Oberhoffer komponiertes Gedicht, welches Seiner Majestät gewidmet ist. Sobald der König auf dem Schneidershofe erschien, leuchteten auf ein durch Raketen gegebenes Signal hin auf den benachbarten und gegenüberliegenden Höhen die Freudenfeuer weit durch die Nacht hin. Binnen kurzem strahlten dann auch die an der Mosel gelegenen Häuser in hellster Beleuchtung, während aus auf dem Wasser treibenden Kähnen Feuerkugeln gen Himmel fliegen. Es war ein fast zauberhafter Anblick, der sich den vielen Tausenden darbot, die von den Höhen herab auf das strahlende Trier niedersahen, in dem binnen kurzem unzählige Feuerflammen die Freude seiner Bevölkerung ausdrücken sollten, den geliebten Monarchen in ihren Mauern zu sehen. Wir müssen uns vorbehalten, über diese wahrhaft prachtvolle Illumination, die ein Meer von Licht über die Straßen und Plätze der Stadt ergoß, ausführlicheres zu berichten, das aber wollen wir hervorheben, daß die Brunnen, das Casino, das Regierungsgebäude, die Post, der Dom, das Portal der Gangolfskirche, die Lintzsche Buchhandlung, das Café Fischer, das Kiefersche Haus, das Landarmenhaus und viele andere die Blicke der fröhlich bewegten Volksmenge fesselten. Gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr erfolgte die Rückkehr des Königs zur Stadt und die Besichtigung der Illumination, wobei die Gangolfskirche, die Basilika und das Simeonstor im Brillantfeuer erglänzten. Heute morgen nach 8 Uhr inspizierte der König unmittelbar vor der Abreise die am Moselufer aufgestellten Landwehrkompagnien sowie einige Mannschaften des 34. Regiments. Die Generalität, von dem Offizierskorps umgeben, die höheren Behörden sowie eine ungeheure Volksmenge hatte sich am Landungsplatze der Dampfschiffe versammelt, um dem scheidenden Monarchen das letzte Lebewohl zuzurufen. Unter den Klängen der Militärmusik, welche die Nationalhymne spielte, unter Böllerschüssen und Hurrarufen setzte sich das reichbeflaggte Dampfboot in Bewegung, um den Monarchen nach Bernkastel zu bringen, von wo Allerhöchstderselbe seine Reise nach Simmern weiter fortsetzen wird. Personen, welche Seiner Majestät nahe gekommen sind, versichern, daß er von dem Empfange, der ihm in Trier zuteil geworden, aufs höchste überrascht sei. Diese Zufriedenheit prägte sich auch in seinen Zügen aus, der beste Lohn für alle die, welche es sich zur Aufgabe gemacht, des Königs Anwesenheit in Trier zu verherrlichen. Die Bevölkerung unserer Stadt hat durch diesen glänzenden Empfang den Regenten geehrt, sich selbst aber die schönste Krone aufgesetzt, denn sie hat ihrer Liebe und Anhänglichkeit gegen den König einen Ausdruck gegeben wie wenige Städte, und sich dadurch einen bleibenden Platz in der Erinnerung bewahrt.

Eine große Anzahl Fremder war im Verlaufe dieser Tage hier eingetroffen. Von seiten des Königs-Großherzogs von Luxemburg war der Herr Generalverwalter Villmar mit der Be-

grüßung Seiner Majestät beauftragt worden. Da sich der König von Belgien selbst nach Stolzenfels begeben wird, so war von dieser Seite eine Begrüßung unterblieben, um so mehr mußte es auffallen, daß die französische Regierung die Anwesenheit des Königs so dicht an der Grenze unbeachtet gelassen hat. Schließlich noch die Mitteilung, daß seitens des Oberförsters Mohr hierselbst Seine Majestät eine Karte über die Römerstraßen in hiesiger Gegend, worin auch der Lauf der Langmauern und der römischen Wasserleitungen aus dem Ruwerbach angegeben, überreicht wurde, wobei derselbe um die Erlaubnis bat, den bezüglichen Text nachfolgen lassen zu dürfen.

Ähnlich verlief der Empfang in Köln am Vortag. Die Anwohner von Friedrichstraße, Heumarkt, Obermarspforte, Hochstraße von Vierraden bis zur Schildergasse, Schildergasse, Neumarkt, Laach, Mauritius-Steinweg, Weidenbach, Bonner Bahnhof waren durch Bürgermeister Hermann Joseph Stupp am 23.6. ersucht worden, ihre Häuser mit Fahnen, Blumen etc. in angemessener Weise zu schmücken, vgl. Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 191, Bl. 28. Am 29.6. berichtete Regierungspräsident Karl Friedrich Wilhelm Sebaldt an Innenminister Ferdinand von Westphalen: Der Empfang des Königs war überall der wärmste und entgegenkommendste, und machte auf Seine Majestät einen unverkennbar wohlthuenden Eindruck, welchem Allerhöchstdieselben mehrfach Worte zu geben die hohe Gnade hatten. Die Bevölkerung ist von der Liebenswürdigkeit und Huld Seiner Majestät bezaubert, und ich hoffe von dieser Reise für Stärkung und Kräftigung patriotischer Gesinnungen die reichsten Früchte. In: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 4, Bl. 16–17v.

Zur Nicht-Begrüßung von französischer Seite vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12677, n. f. (Legationssekretär Graf von Brandenburg an Außenminister Manteuffel, Paris, 12.7.1852). Er sei von dem französischen Außenminister um eine Unterredung gebeten worden, bei der dieser ihm im Namen des Präsidenten der Republik ausgedrückt habe, wie dieser es lebhaft bedaure, daß er von der Reise Seiner Majestät des Königs nach Trier und von Allerhöchstdessen Aufenthalt in der Nähe der französischen Grenze zu spät unterrichtet worden sei, um Seine Majestät bei dieser Gelegenheit begrüßen lassen zu können, und wie dieses jedenfalls geschehen sein würde, wenn man hier Nachrichten über die Reise Seiner Majestät aus Berlin gehabt hätte. Erst durch die Zeitungen habe er erfahren, dass der König auf der Reise in die Rheinprovinz Trier berühren würden, somit sei es nicht mehr möglich gewesen, rechtzeitig Anstalten zur Begrüßung Seiner Majestät zu treffen. Er solle dies Manteuffel bekannt machen, um das Unterlassen der Begrüßung Seiner Majestät des Königs seitens des französischen Staatsoberhauptes nicht in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. – Als Prinz Johann von Sachsen im Januar 1853 namens des im Herbst 1852 begründeten Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine den König um Kartenmaterial der Römerstraßen und des Limes bat, äußerte Friedrich Wilhelm Bedenken, nach all den rheinsüchtigen Reden, Toasten und Schriften in Frankreich, eine solche Karte an das [an] Hochverräter[n] reiche Mainz abzuliefern. Ermisch, Briefwechsel, S. 289–302.

**372. Mitteilung des Malers Johann Peter Hasenclever
an Hofmarschall Alexander Graf von Keller.**

Düsseldorf, 1. Juli 1852.

Ausfertigung, gez. J. P. Hasenclever.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 605, Bl. 218–219v.

Der Maler Hasenclever möchte seine Bilder auf Schloss Benrath während der Anwesenheit der Majestäten ausstellen.

Vgl. Einleitung, S. 75.

Euer Gnaden wollen huldreichst verzeihen, wenn ich mir die Freiheit nehme, diese Zeilen an Sie zu richten, jetzt wo ich weiß, daß Ihre Zeit in der nächsten Nähe Ihrer Majestäten sehr in Anspruch genommen sein wird.

In Benrath, wo die Allerhöchsten Herrschaften am 3. Juli eintreffen werden, wollte ich mir alleruntertänigst erlauben, einige meiner besten Bilder vorzustellen in der festen Überzeugung, daß dieselben Ihren Majestäten Freude machen werden, wie meine Bilder schon oft dieses Glück hatten, wenn ich mir dieses von denselben zu sagen erlauben darf.

Deshalb war ich in Benrath und man verwies mich, und zwar leider erst jetzt so spät, an Sie, Hochgeborener Herr Graf, als den einzigen Mann, der darüber zu befehlen; nachdem würden, nach Ihrer gütigen Erlaubnis, die Herrn Hofstaatssekretär Bussler und Herr Inspektor Klein sich ein Vergnügen daraus machen, die Bilder zu plazieren.

Das erste Bild ist mein Porträt: ich selbst in meinem Atelier, in größter Heiterkeit im Begriff, die Weinprobe für Seine Majestät den König zu malen, welche mir höchsten Orts in Auftrag gegeben wurde,

2. neues Bild „Der erste Schulbesuch“,

3. mein neustes Bild „Jobs als Nachtwächter“, als kleinere Pendants dazu

4. „Jobs im Examen“, 5. „Jobs als Schulmeister“, welche letztere Gegenstände sich schon den allgemeinsten Beifall ihrer Allerhöchsten Herrschaften erworben haben. Diese beiden letzten Bilder möchte ich gerne deshalb mit ausstellen, weil sie dem Hauptbilde, dem „Nachtwächter“, erst die rechte Bedeutung geben.

Entschuldigen Sie, Hochgeborener Herr Graf, wenn ich in der für Sie so unruhigen Zeit diese für mich wichtige Angelegenheit in Ihre Hände niederzulegen mir die Freiheit nehme und ganz gehorsamst bitte, wenn es möglich ist, vor dem Eintreffen der Majestäten in Benrath mir Kenntnis von Ihrem Willen gütigst geben zu wollen, und zeichne in dieser Hoffnung mit der größten Hochachtung

Antwortentwurf auf Bl. 218: Abgelehnt durch Seine Hoheit m[anu] pr[opria] St[olzenfels] 2/7 abge[angen] eod[em] von Keller. – In Köln hatte der König das Atelier des Bildhauers Christian Mohr besucht und in Remagen auf Einladung des Grafen von Fürstenberg zu Stammheim die von demselben erbaute Kirche mit einem Freskengemälde der Düsseldorfer Schule besichtigt, wobei die Künstler Andreas

Müller, Franz Ittenbach, Carl Müller und Direktor Friedrich Wilhelm von Schadow anwesend waren, bevor er auf dem Apollinarisberg mit Veteranen aus den Freiheitskämpfen von 1815 und dem früheren Besitzer des Berges, Sulpiz Boisserée, zusammentraf.

**373. Zirkularverfügung des Präsidenten der Regierung zu Trier,
Karl Friedrich Wilhelm Sebaldt, an alle Bürgermeister des Regierungsbezirks.**

Trier, 1. Juli 1852.

Ausfertigung, gez. Sebaldt.

LHA Koblenz, Best. 655,148, Nr. 141, n. f.

Die Trierer Bürgerschaft hat während der Anwesenheit des Königs ihre patriotische Gesinnung bewiesen. – Plan, auf dem Erbeskopf eine „Königswarte“ als Erinnerung an den Besuch zu errichten.

Vgl. Einleitung, S. 80 und 163 und Dok. Nr. 368 und 371.

Der Eindruck, welchen die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs auf die Einwohner des hiesigen Bezirkes gemacht und zurückgelassen hat, ist ein ebenso tiefer wie wohlthuender. Patriotische Gesinnungen haben einen gemeinsamen Ausdruck und in Kundgebung treuer Anhänglichkeit an unseren gütigen und herzwinnenden König einen Vereinigungspunkt gefunden, welcher uns stark, und den Blick in die Zukunft vertrauensvoll macht. Die Anwesenheit Seiner Majestät im hiesigen Bezirke ist deshalb weit davon entfernt gewesen, eine bloß vorübergehende, nach formellen oder gar offiziellen Maßstäben zu würdigende Erscheinung zu sein: nein, sie ist für uns in der Tat ein Ereignis von mächtiger und weittragender Bedeutung, sie ist die aufrichtige, durch die Schule schmerzlicher Erfahrung geläuterte Huldigung, welche man dem König und dem Königtum darbrachte. Bei richtiger Würdigung dieses Gesichtspunktes – welcher gewiß von vielen erkannt, von allen gefühlt wird – liegt der Wunsch nicht fern, es möge an dieses Ereignis ein denkwürdiges Erinnerungszeichen geknüpft werden, prunklos, aber würdig. Folgende Idee möchte Anklang finden:

Der höchste Gipfel des Hochwaldes (der sogenannte Erbeskopf = 2.600 Fuß über der Meeresfläche) ist zugleich der höchste Punkt des Regierungsbezirkes, ja der ganzen Rheinprovinz. Man hat auf diesen eminenten, einen mächtigen Horizont beherrschenden Höhepunkt längst die Aufmerksamkeit gelenkt, denn er ist schon zu Zeiten der Fremdherrschaft als Dreieckspunkt erster Ordnung mit einem Signalturme bezeichnet gewesen, wie auch in unseren Zeiten als solcher zu trigonometrischen Messungen benutzt worden. Würde diese Berghöhe etwas gelichtet und durch einen entsprechenden Bau künstlich etwas gehoben, so gewänne der Regierungsbezirk Trier eine Fern- und Umsicht, welche zu den ausgedehnt-

testen in ganz Deutschland zu zählen, zugleich als Signalpunkt resp. zu wissenschaftlichen Beobachtungen nützlich sein und ein interessantes Wahrzeichen (in einem Gesichtskreis) darbieten würde, welches, die Grenze des Regierungsbezirkes weit überragend, bis nach Frankreich und Belgien leuchten und unser Auge in direkte Verbindung mit den Höhepunkten der Ardennen, Vogesen, des Odenwaldes und des Taunus setzen würde. Mein Vorschlag ist:

1. daß auf dem genannten höchsten Gipfel des Hochwaldes, im Einverständnis mit der entsprechenden Forst- und Katasterbehörde, eine Warte von wenigstens 100 Fuß Höhe erbaut werde – kein Luxusbau, aber massiv und dauerhaft genug, um Jahrhunderten zu trotzen,
2. daß diese Warte, als Erinnerungszeichen an die beglückende Anwesenheit Seiner Majestät des Königs im Regierungsbezirk Trier am 26., 27. und 28. Juni 1852 den Namen „Königswarte“ erhalte,
3. daß die Kosten zu dem Bau im Wege patriotischer Beiträge gesammelt werden.

Indem ich die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher des Bezirkes sowie alle diejenigen, welche sich für diese Idee interessieren, hiermit einlade, sich der Sammlungen von Beiträgen anzunehmen, und solche, unter spezieller Angabe der einzelnen Geber, an den Herrn Rechnungsrat Emmerich hierselbst einzusenden, bemerke ich, daß bei dem nur mäßigen Kostenaufwande auch die kleinste Gabe annehmbar und förderlich ist, wie denn überhaupt nicht die Höhe der einzelnen Beiträge, sondern die Zahl der Beitragenden dem Unternehmen die eigentliche Bedeutung verleihen wird.

Von einer Hauskollekte ist hierbei, wie sich von selbst versteht, nicht die Rede, vielmehr wünsche ich ausdrücklich, daß nur von solchen Personen Beiträge angenommen werden möchten, deren Gesinnung als patriotisch bekannt und von denen zu erwarten ist, daß die Gabe aus treuem, aufrichtigem Herzen kommt.

Sobald die Sammlung den Betrag von 600 Rtlr. erreicht haben wird, soll mit Fertigung des Plans und Kostenanschlags vorangeschritten werden.

Weitere Ausfertigungen in: LHA Koblenz, Best. 655,178, Nr. 1, n. f. (für Leiwen-Tritenheim); LHA Koblenz, Best. 615, Nr. 355, Bl. 18–18v (für Bernkastel). Das Projekt ließ sich wegen der Lage des Ortes nicht ausführen; die Gelder wurden zu einer Prämienstiftung für die Elementar-Schullehrer des Regierungsbezirks Trier verwendet, vgl. LHA Koblenz, Best. 655,148, Nr. 141, n. f. (Sebaldt an die Landräte des Regierungsbezirks, 2.4.1854) sowie den Wochenbericht aus Trier in: LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 14040.

374. Mitteilung des Präsidenten des Vorstandes des Zentral-Dombau-Vereins,
Ferdinand Esser, an die Mitglieder.

Köln, 2. Juli 1852.

Verwaltungsdruck.

Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 191, Bl. 49.

Private Besichtigung des Doms.

Vgl. Einleitung, S. 61 und 164.

Nach einer mir soeben gewordenen, Seiner Eminenz dem Herrn Kardinal von Geissel seitens des Königlichen Marschallamtes zugegangenen Weisung sind Hochdieselben ersucht worden, Fürsorge zu treffen, daß Ihre Majestäten morgen Nachmittag den Dom **in aller Stille** besichtigen können. Seine Eminenz, welche die Majestäten, laut gleichzeitig ausgesprochenem Wunsche, persönlich, ohne Gefolge, empfangen sollen, werden daher veranlaßt, daß die Domkirche bei Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften geschlossen ist und, so lange Allerhöchstdieselben darin verweilen, geschlossen bleiben wird.

Ich beeile mich, die Herren Vorstandsmitglieder hiervon mit dem Bemerken ergebenst in Kenntnis zu setzen, daß die an Sie ergangene Einladung auf morgen Nachmittag nunmehr cessiert, weil der beabsichtigte Empfang von seiten des Dombau-Verein-Vorstands nicht stattfinden kann.

Der Stadtrat von Bernkastel hatte für die Durchreise des Königs einen feierlichen Empfang beschlossen, womit er eine Pflicht erfüllt habe, von welcher jeder Einwohner Bernkastels aus naheliegenden Gründen durchdrungen sein muß. Bernkastel dürfe nicht gegen andere Orte hierin zurückbleiben, die Vorbereitungen müssten sich auf äußerliche Zeichen beschränken, die die Gesinnungen der ganzen Bürgerschaft ausdrücken würden. Wenn der Empfang Leben und wirklichen Wert erhalten und der Zweck, Seine Majestät vom guten Sinne der Einwohner Bernkastels zu überzeugen, erreicht werden soll, so ist lebendige Mitwirkung der ganzen Bürgerschaft notwendig. Alle Mitbürger sollten sich deshalb bei Ankunft des Königs zu dessen feierlichem Empfang auf dem Gestade einfinden, um bei dieser vielleicht baldiger Zeit nicht wiederkehrenden Gelegenheit durch freudige Begrüßung des hohen Monarchen sowie durch ihr ganzes Verhalten den Beweis zu liefern, daß die Einwohnerschaft von Bernkastel in guter Gesinnung und Treue gegen unser Königshaus keinem andern Orte nachstehe. In: LHA Koblenz, Best. 615, Nr. 353, Bl. 17 (Bürgermeister Lemoine und die Stadträte der Stadt Bernkastel an die Einwohner der Stadt, 27.6.1852).

375. Behördenschreiben des Bürgermeisters der Stadt Bernkastel, Xavier Lemoine, an den Landrat des Kreises Bernkastel, Franz Wilhelm von Steinäcker.

Bernkastel, 7. Juli 1852.

Revidiertes Konzept, gez. Lemoine.¹

LHA Koblenz, Best. 615, Nr. 353, Bl. 19–20.

Bericht über die von der Stadt Bernkastel veranstalteten Feierlichkeiten aus Anlass des königlichen Besuchs.

Vgl. Einleitung, S. 58 und 163.

Auf'm Gestade, dem Landungsplatze gegenüber, war ein Triumphbogen und mit demselben in Verbindung ein Zelt angebracht worden für den Fall, daß es regnen sollte. Die Decke des Zeltens war mit Laubholz und dieses wieder mit einem Segeltuche überzogen worden. Die Fronte des Triumphbogens enthielt außer 4 Fahnen die Inschrift: „Vivat Friedrich Wilhelm IV. unser König und Burgherr von Landshut“.

Über dieser Inschrift prangte der Adler mit ausgedehnten Flügeln. Von der Höhe des Gestades bis auf die Landungsbühne war eine estradenartige Treppe angebracht, und vom Gestade bis an die Landungsbrücke eine Allee von Laubwerk hergerichtet worden, wogegen die Bühne selbst frisch bekieset und dann mit Blumen überstreut worden war. Ein Teppich entfaltete sich in der ganzen Ausdehnung von der Landungsbrücke bis an die Treppe, auch war diese, so wie das Zelt mit Teppichen versehen. Von fraglicher Treppe bis an die Landungsbrücke, auf welcher Seine Majestät vom Landrate, der städtischen Vertretung, der Geistlichkeit, den Beamten und der Notabilität empfangen wurde, bildeten circa 50 kleine, weißgeschmückte Mädchen ein Spalier, von welchen eine Seiner Majestät, unter kurzer Anrede, ein aus Veilchen, Rosen, Jellängerjelierer und aus Vergißmeinnicht zusammengesetztes Bukett überreichte. Die Landungsbrücke selbst war mit vielen Fahnen verziert, auch die nächste Umgebung der Gestadenmauer mit Laubwerk versehen. Unter dem Zelte war ein Tisch aus Erfrischungen serviert. Seine Majestät geruhten hier den [...] Ehrenwein anzunehmen und während Sie tranken, wurde Allerhöchstdenselben ein dreimaliges begeisterndes Hoch ausgebracht.

Neben dem Zelte war die städtische Musik nebst Gesangverein aufgestellt, welche nach dem Herannahen Seiner Majestät ausgebrachten Hurras patriotische Lieder ausführten. Auf dem Kirchturme und auf'm Schloßberge wehten zwei große Nationalfahnen. Vom Schlosse aus wurde die Ankunft Seiner Majestät nur durch einige Salven begrüßt, weil das Schießen verboten worden war. Vom Zelte bis an Schmidtgens Haus befand sich eine Allee

¹ *Konzept auf dem Schreiben des Landrats Steinäcker vom 6.7., mit dem Lemoine zur Berichterstattung aufgefordert wurde. – Kein Abgangsvermerk.*

von Laubholz, während von diesem Hause durch die ganze Stadt bis ans Tor beim Armenhause Laubholz zur Verzierung der Straßen aufgestellt worden war. Vor der Stadt, bei [...?]-Mühle, war wieder ein Triumphbogen mit der Inschrift: „Treue dem König und Vaterlande, die Stadt Bernkastel“ und darüber eine Krone p. angebracht worden. Außerdem waren noch einige Häuser sowie mehrere Stellen der Straßen mit Laubgewinde und passenden Inschriften verziert worden. Zur Begrüßung Seiner Majestät waren die Einwohner auf'm Gestade ziemlich zahlreich vertreten.

Die Gemeinde Longkamp hatte ebenfalls einen Triumphbogen mit der Inschrift: „Heil unserm Könige, Heil“ errichtet und die Einwohnerschaft zahlreich auf der Straße aufgestellt. Bei der Durchfahrt sangen die Schulkinder patriotische Lieder und warfen gleichzeitig der Majestät Blumen entgegen.

Auch auf der Staatsstraße zwischen Oberkleinich und Hochscheid war ein Triumphbogen aufgepflanzt, die Schuljugend und viele Einwohner nebst den beiden Herren Pfarrern von Kleinich standen auf der Straße und brachten Seiner Majestät Hurras dar.

376. Aus dem Wochenbericht der Koblenzer Polizeidirektion an das Polizeipräsidium zu Berlin.

Koblenz, 10. Juli 1852.

Ausfertigung, gez. Graf von Boos-Waldeck.

LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 14030, Bl. 35–36v.

Die Bemühungen der Kommunalbehörden blieben hinter denen der Einwohner zurück. – Begegnungen mit den Einwohnern. – Mangel an Fahnen.

Vgl. Einleitung, S. 14 und 50.

Das am Schlusse des vorigen Wochenberichts als bevorstehend bezeichnete Eintreffen Seiner Majestät des Königs erfolgte am 25. Juni nachmittags 6 Uhr. An der Grenze des Polizeibezirks, bei der Umspannung zu Mailust, von dem Polizeidirektor empfangen, durch den Festungsbereich auch von dem Kommandanten geleitet, setzen Allerhöchstdieselben in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen direkt den Weg nach Stolzenfels fort. Die Haltung der Bevölkerung war eine durchaus freudige und zufriedenstellende und wurde mit Allerhöchstem Wohlwollen aufgenommen. Zu Mailust geruhten des Königs Majestät sogar von einem herbeigeeilten Winzer einen Trunk von dessen eigenem Wachstum huldreichst anzunehmen, der in ländlich einfacher Herzlichkeit dargeboten worden war. Bei Berührung der Feldmark Neuendorf war die Bevölkerung zahlreich zusammengeströmt und die katholische Schuljugend in feierlichem Gewande aufgestellt. Einen unangenehmen Eindruck für die mit den örtlichen Verhältnissen Vertrauten mußte es machen zu

sehen, wie in der Stadt selbst die unmittelbar von der Kommunalbehörde ausgehenden Anstalten hinter den von der Einwohnerschaft veranstalteten Ausschmückungen mit dem Eindruck des Dürftigen zurücktraten, was sich namentlich bei der Ehrenpforte zeigte, während die durchfahrenen Straßen im festlichen Gewand mit reichen Fahndekorationen prangten. Die Kommunalbehörde am hiesigen Residenzorte einer Hofhaltung hat bisher noch nicht einmal eine Fahne mit den Landesfarben für sich angeschafft, während sie die früher schnell beschaffte deutsche Fahne jahrelang auf dem Rathause, bis zur Zerstörung durch Witterung, wallen ließ; für den jetzigen Festtag mußte die Kommunalbehörde von der Polizei die als Signal der Markteröffnung benutzte kleine schwarz-weiße Fahne, ferner 3 preußische Fahnen von der Kommunalbehörde zu Ehrenbreitstein und 1 solche von der Rheinbrückenverwaltung sich leihen, um das eigene Rathaus zu schmücken! Auch an der Einwohnerschaft selbst zeigte sich, wie wenig die Kommunalbehörde bisher auf eine den inneren Gesinnungen und Gefühlen entsprechende Schicklichkeitsform hinzuwirken gewußt hat; diese äußere Beziehung ist so sehr unterblieben, daß es dem Publikum gewöhnlich gar nicht einfällt, die Ehrerbietung durch Hüteabnehmen an den Tag zu legen; so wie es daran gewohnt wird, geschieht es mit der größten Bereitwilligkeit, – es ist nur noch nicht anerzogen! – Diese Wahrnehmungen haben die Gutgesinnten zu lebhaften Äußerungen des Mißbehagens über derartige Resultate hingeführt; und daß solche Äußerungen ebenso zahlreich waren, gab einen neuen Beweis von den zahlreichen guten Elementen, welche auch hier vorhanden und von bösen nur überwuchert sind.

Am 26. geruhten des Königs Majestät frühmorgens hierselbst Parade abzunehmen, im Schloß Besuch abzustatten und die Reise durch die Stadt nach Trier fortzusetzen, von wo Allerhöchstdieselben am 28., ohne die Stadt zu berühren, in Stolzenfels wieder eintrafen. Die unter der Burg gelegene Ortschaft Capellen wie die umliegenden Ortschaften, deren Einwohner sich dort zahlreich einfanden, gaben durch Ausschmückungen, Glockengeläute, Bollerschüsse, Liedertafelständchen pp. vielfach Beweise treu ergebener Anhänglichkeit, und des Königs Majestät geruhten bei Morgenspaziergängen im Zivilanzuge und ohne Gefolge auch manchen Landleuten unerwartete Beweise Allerhöchster Huld zu gewähren. Nur ein Diner von 40 Personen auf der Burg, zu welchem von hiesigen Zivilautoritäten nur der Herr Oberpräsident, der Herr Regierungspräsident und der Unterzeichnete befohlen waren, sowie Ausflüge nach Boppard zur Kircheneinweihung, nach der Carthause und dem Kuhkopfe unterbrachen die Landeinsamkeit und gaben auch Gelegenheit zu einem Besuch des Schützenplatzes, auf welchem die Bestgesinnten der hiesigen 3 Schützengesellschaften ein Fest feierten. Hier brach der Jubel der zusammengeströmten Tausenden, welche den König in nächster Nähe begrüßten, in großartiger Weise aus. Ebenso zeigte die Stadt bei der abendlichen Rückkehr Seiner Majestät von Köln am 29. Juni die Rheinseite festlich beleuchtet, womit die Stadt Ehrenbreitstein und die am Rhein gelegenen Ortschaften des hiesigen Polizeibezirks Neuendorf, Pfaffendorf, Hochheim, Capellen wetteiferten.

Am 1. Juli erfolgte die Abreise zur Einholung Ihrer Majestät der Kaiserin und die Rückkunft unter dem Jubel der Bevölkerung, welche die preußische Königstochter bewillkommnete;

am 2. Juli die Wasserfahrt auf Gondeln von Capellen nach Niederlahnstein, wo die Jugend des Nachbarortes den Landungsort mit Blumengirlanden und Blumenstreuen schmückte, sowie der Besuch in Ems; am 3. Juli der Besuch des hiesigen Schlosses und die Einschiffung in hiesiger Stadt unter erneutem Jubel der Einwohnerschaft. Es läßt sich gewiß annehmen, daß die Allerhöchsten Majestäten die Kundgebungen warmer Anhänglichkeit seitens der Rheinländer mit Zufriedenheit aufgenommen haben werden. [...]

377. Eingabe des Magistrats der Stadt Bernau an die Regierung zu Potsdam.

Bernau, 16. Juli 1852.

Ausfertigung, gez. Der Magistrat Weckwarth, Raum, Künzel.

BLHA, Rep. 2 A, I P Nr. 658, n. f.

Beschwerde über Bahnhofsinspektor Marwitz. Die Stadtbehörden hielten es für ihre patriotische Pflicht, bei der Durchreise der Majestäten ihre Freude durch Ausschmückung des Bahnhofs zu zeigen, was ihnen vom Bahnhofsinspektor verwehrt wurde.

Vgl. Einleitung, S. 58, 203 und 205.

Einer Königlich hochlöblichen Regierung berichten wir ganz gehorsamst, daß uns am 13. dieses Monats, abends 9 Uhr, durch ein Zirkular des Königlich Reise-Postmeisters die amtliche Nachricht mitgeteilt wurde, daß am folgenden Tage, den 14. mittags, Ihre Kaiserlich russische[n] Majestäten und Seine Majestät unser allgeliebter König nebst den Königlich Prinzen auf der Reise nach Stettin unseren Bahnhof passieren würden, wobei der Befehl hinzugefügt war, daß ein Empfang nicht stattfinden sollte.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß wir einen solchen Befehl treu und ehrfurchtsvoll zu würdigen wissen, aber es ist ebenso gewiß, daß man mit diesem Befehle nicht jede Huldigung, nicht jedes Zeichen patriotischer Liebe untersagen wollte, welches wir durch harmlose Kränze und Girlanden darzubringen uns gedungen fühlen möchten. Ja, auf solche geräuschlose und doch sinnig gefühlvolle Weise unserem erhabenen Fürstenhause unsere treue Anhänglichkeit und Verehrung an den Tag zu legen, das halten wir unter allen Umständen für unsere teuerste und angenehmste Pflicht, und wir glauben nicht, daß man uns diese Pflicht verkümmern könnte. Sobald uns daher obige Kunde wurde, beeilte sich der mitunterzeichnete Bürgermeister Weckwarth noch in so später Stunde mehreren Damen der Stadt diese freudige Nachricht mitzuteilen mit der Bitte, in aller Frühe des nächsten Tages zu Ehren der höchsten Herrschaften unseren Bahnhof mit Blumen und Kränzen zu schmücken. Alles war gern bereit, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Noch in derselben Nacht wurden zur Errichtung von Ehrenpforten die nötigen Rüstungen und sonst erforderlichen Gerätschaften nach dem Bahnhofe gefahren; es wurden bereits

Laub und grüne Eichenzweige abgehauen und gleichfalls dorthin gefahren. Aus allen Gärten wurden schon mit Anbruch des nächsten Tages Blumen gepflückt und alles war freudig bewegt, um dem patriotischen Gefühle einen so lieblichen Ausdruck zu geben. Aber es ist kaum glaublich, der Bahnhofsinspektor Marwitz wies diktatorisch alle vom Bahnhof zurück, hinter der kleinlich engherzigen Floskel: er habe über den Bahnhof zu gebieten und er werde nicht gestatten, daß derselbe mit Blumen und Kränzen geschmückt werde. Als am 14. morgens 5 Uhr dem p. Weckwarth diese unglaublich klingende Nachricht hinterbracht wurde, eilte derselbe in Begleitung des Polizeidieners Iffland nach der Wohnung des Marwitz und ließ denselben bitten, ihm einige Worte der Unterredung zu gestatten in der Hoffnung, daß eine solche Unterredung genügen würde, ein so herbes Hindernis zu beseitigen. Von der Tochter des Marwitz wurde die Nachricht bestellt, ihr Vater sollte geweckt werden und würde erscheinen.

Vergeblich wartete Weckwarth mehr als eine halbe Stunde vor dem Hause des Marwitz, und als endlich der Polizeidiener Iffland in das Haus ging, um weitere Nachricht einzuziehen, da wurde derselbe [!] bedeutet, Marwitz ließe sich nicht sprechen, er würde nicht erscheinen, auch nicht erlauben, daß irgendwelche Vorkehrung zur Ausschmückung des Bahnhofes getroffen werden könnte. So mußten wir betrübten Herzens sehen, daß unser Bahnhof bei allen unseren Vorbereitungen dennoch ungeschmückt blieb, kein äußeres Zeichen unserer innigen Verehrung und Liebe zu dem Herzen unseres allverehrten Königs sprechen durfte. Diese Handlungsweise des p. Marwitz ist ein vermessener Hohn für uns und unsere ganze Kommune.

Darum rufen wir die hohe Vermittlung und den gnädigen Schutz einer Königlichen hochlöblichen Regierung gehorsamst an, auf daß für die Folge bei ähnlichen Gelegenheiten unserem patriotischen Gefühle nicht wieder ein so bitterer Schmerz bereitet werden könnte. Wenn wir auch zugeben, daß unser Bahnhof ein Privateigentum ist, so darf derselbe gewiß nicht eine unüberwindliche Scheidewand werden zwischen der erhabenen Person unseres allgeliebten Königs und unserer symbolischen Sprache patriotischer Liebe.

Die Eisenbahn als solche ist eine öffentliche Fahrstraße und deswegen halten wir einen Bahnhofsinspektor nicht für berechtigt, eine Kommunalbehörde und deren Anordnungen davon fernhalten zu können. Außerdem haben wir jetzt mit gerechtem Schmerz erfahren müssen, daß andere Bahnhöfe wie z. B. Neustadt, Angermünde, Passau aufs festlichste geschmückt gewesen und diese Empfangsfeierlichkeiten von dem leutseligen Gemüte unseres teuren Königs wohlgefällig aufgenommen worden, während wir in stummer Trauer das leere Zusehen hatten. Um so inständiger bitten eine Königliche hochlöbliche Regierung wir gehorsamst, durch die Eisenbahndirektion zu Stettin den Inspektor Marwitz hochgeneigtest zur Verantwortung ziehen zu lassen.

Wohl haben wir selbst am 14. dieses Monats unsere Beschwerde hierüber bei der Berlin-Stettiner Eisenbahndirektion angebracht, aber wir erwarten davon wenigen Erfolg und rufen daher um so vertrauensvoller den vielvermögenden Einfluß einer Königlichen hochlöblichen Regierung gehorsamst.

Die Beschwerde wurde von der Regierung Potsdam dem Landrat des Kreises Niederbarnim, Georg Scharnweber, zur Klärung übergeben, dessen Antwortkonzept vom 20.7. als Marginalie.

Bei seiner Anwesenheit in Bernau am 17.7. hätte Bürgermeister Adolf Weckwarth ihn mündlich in Kenntnis gesetzt, am 19.7. habe er mit dem Betriebsdirektor der Berlin-Stettiner Bahn Rücksprache genommen. Nun könne er der Regierung Näheres mitteilen. Allen Bahnhofsinspektionen sei auf Wunsch der russischen Kaiserin ein geschärftes Verbot aller Empfangsfeierlichkeiten zugegangen, welches sich jedoch nur auf gänzliche Fernhaltung des Publikums und jedes persönlichen Empfangs bezog. Die bloße Ausschmückung eines Bahnhofes mit Blumen und Laub sollte und konnte damit nicht gemeint sein, sondern dürfte wohl eher einen um so wohlthuenderen Eindruck machen, als dabei gewiß keine Eitelkeit oder Erwartung persönlicher Genugtuung im Spiele sein konnte. Es war daher auch ganz natürlich und dem bisherigen Verhalten der Stadt Bernau, die sich bei solchen Gelegenheiten stets ausgezeichnet hat, gemäß, daß dieselbe den Plan faßte, eine solche Ausschmückung auszuführen. Wenn nun der Bahnhofsinspektor Marwitz dennoch hartnäckig diesem Vorhaben sich widersetzte, so hat er gewiß dem Sinn und richtigen Verständnis der ihm zugegangenen Ordre zuwidergehandelt, und ich kann mich allerdings der von einer Seite mir geäußerten Vermutung nicht ganz erwehren, daß einige in neuerer Zeit zwischen ihm und der Stadt vorgefallene Reibungen auf seine desfallsige Entschließung nicht ohne Einfluß gewesen. Jedoch würde ihm höchstens eine zu buchstäbliche Befolgung des Befehls zur Last fallen, und die Befürchtung, dass in den Ausschmückungsveranstaltungen sich ein gewisses persönliches Geltendmachen und Hervortreten der Urheber gezeigt habe, würde ihn entschuldigen. Dahingegen verdiene die formelle Behandlung der Sache seinerseits und sein persönliches rücksichtsloses und grobes Verhalten gegen den Bürgermeister, wie es die eingezogenen Nachrichten bestätigen, jedenfalls recht ernstlichen Tadel und bestätigt die obige Vermutung der Konkurrenz unlauterer Motive. Gerade wenn er sich nach seiner pflichtmäßigen Überzeugung für genötigt hält, ein so billiges und loyales Vorhaben gegen alle frühere Gewohnheit zurückzuweisen, hätte er sich bemühen müssen, durch Glimpflichkeit in der Form und unter Vorzeigung des in seinen Händen befindlichen Befehls den unvermeidlich bitteren Eindruck zu mildern. Sein Verhalten beweise die entgegengesetzte Absicht, und so sei es verzeihlich und erklärlich, wenngleich gegen die Bestimmungen des Bahnpolizeireglements, wenn – worüber er sich weiter beim Direktorium der Bahn in Stettin beschwert hat – der Magistrat seinerseits seine gleichzeitige Requisition um polizeiliche Hilfe zur Abhaltung des Publikums vom Bahnhofe auch nur für Schikane hielt und deshalb unerledigt ließ. Der Betriebsdirektor habe seine Auffassung geteilt. Er stelle es der Regierung anheim, sich mit dem Directorio in Stettin in Verbindung zu setzen und von demselben zur Beruhigung der auf[ge]brachten Einwohner von Bernau eine Rüge gegen den Marwitz in obigem Sinn zu erwirken, zugleich aber auch gegenüber dem Magistrat die eventuelle Nichtbeachtung des Bahnpolizeireglements gelinde zu rügen.

Vermerk des Regierungspräsidenten vom 30.9.: Gelesen. Daß dem Marwitz eine Rüge erteilt werden müßte, scheint doch nicht ganz zweifellos zu sein. Am 27.8. wurde der Bernauer Magistrat beschieden, dass Marwitz sich entsprechend der Gesetze verhalten habe, indem er die nicht gewünschten Empfangsfeierlichkeiten und ein Ausschmücken des Bahnhofes untersagt habe.

Die Reise in die Provinz Pommern war mit Ausnahme des Aufenthalts im Seebad Putbus „offiziell“, somit hatte der für solche Reisen vorgeschriebene Empfang stattzufinden, bis Bromberg jedoch mit der Einschränkung, dass Empfangsfeierlichkeiten zu vermeiden waren, wovon Handelsminister August von der Heydt die Regierung zu Marienwerder am 29.7. in Kenntnis setzte. Diese informiert am 31.7. die Landräte und fügte hinzu, dass eine möglichst zahlreiche Begrüßung Seiner Majestät auf den Bahnhöfen Therespol und Czerwinsk jedenfalls eine gnädige Aufnahme finden werde. Bereits am Vortag hatte der Regierungspräsident, unter Bezug auf die Anordnungen wegen des Empfangs, an die Landräte geschrieben, es sei zwar nicht bestimmt, dass der König anhalten werde, doch sei es möglich, dass er in huldvoller Rücksicht auf die Anwesenden einige Augenblicke anzuhalten befehlen werde. Er überlasse es ihnen und den präsentationsfähigen Personen, durch persönliches Erscheinen die Gesinnungen der Treue, Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen die Allerhöchste Person Seiner Majestät an den Tag zu legen und sich dazu auf den Bahnstationen einzufinden. Der Vorgang in: GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f.

378. Aus dem Bericht des Oberregierungsrats A. E. Heegewaldt an das
Regierungspräsidium zu Stettin.
Stettin, 15. Februar 1852.

Ausfertigung, gez. Heegewaldt; Abschrift.
GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 426 Nr. 3 Bd. 1, n. f.

Verhältnisse im Pyritzer Kreis. – Unzufriedenheit der Bewohner. – Adresse an den König.

Vgl. Einleitung, S. 10.

Das Königliche Regierungspräsidium hat die Geneigtheit gehabt, mir das Reskript Seiner Exzellenz des Herrn Ministers des Innern vom 31. Januar c[urrentis] (II No. 1351) mit dem Auftrage zugehen zu lassen, mich unverzüglich in den Pyritzer Kreis zu begeben, an Ort und Stelle Ermittlungen über die vorhandenen Zustände in Ansehung der Polizeiverwaltung anzustellen, und – falls sich herausstellen sollte, daß zur Handhabung einer kräftigeren Polizeigerichtsbarkeit die Vermehrung der Gerichtstage in verschiedenen Gegenden des Kreises und damit verbunden eine Vermehrung der Polizeigewalt wünschenswert sei – nach Rücksprache mit dem Landrat und mit einzelnen, mit den Verhältnissen des Kreises genau vertrauten Eingesessenen eventuelle Vorschläge zu machen [...]

Zuvörderst lag es sehr nahe, die Quelle näher kennenzulernen, aus welcher der Herr Minister eine so wenig vorteilhafte Meinung von dem Stande der Sache im Kreise geschöpft hatte.

Ende Januar dieses Jahres ist von den Kammern von vielen Bewohnern des Pyritzer Kreises eine – auch durch die öffentlichen Blätter mitgeteilte – Adresse überreicht worden, in welcher von dem konstitutionellen Staatsprinzip gesagt wird, daß es unserem bis dahin so glücklichen Vaterlande nur Unheil bereitet, es aus dem allgemeinen Wohlstande in Schulden verwickelt und in keiner Sphäre des öffentlichen wie Privatlebens Glückseligkeit, sondern nur Unheil, Unzufriedenheit und Unfrieden, Verarmung und Demoralisation befördert habe.

Diese Adresse und eine in ähnlicher Absicht an des Königs Majestät gerichtete Bittschrift derselben Petenten ist von einer Deputation derselben nach Berlin gebracht worden. Ich habe sicheren Grund anzunehmen, daß diese Abgesandten bei den Audienzen, welche sie sich von den höchsten Staatsbeamten erbeten haben, auch diejenigen Mängel der heutigen Zustände zur Sprache gebracht haben [...]

Denn wie gerade diejenigen, die den König aufs Innigste verehren und dem Wohle des Vaterlandes ihre herzlichste Sorge zuwenden, mit nicht anders als sehr trübem Blick in die Zukunft zu schauen vermögen, so ist es sehr natürlich, daß ihre Schilderung der vorhandenen Zustände dieselbe düstere Färbung trägt, zumal, wenn sie ihre Befürchtungen zu dem energischen Schritte drängen, die Abhilfe des Königs und der Landesvertretung feierlich anzurufen. [...]

Im großen und ganzen ist die Polizeiverwaltung auf dem Lande sehr mangelhaft. Ich weiß sehr wohl, daß sie auch vor dem März 1848 sehr viel zu wünschen übrig ließ. [...] Während sonst der Gutsherr, der Bürgermeister der kleinen Stadt durch sein Wort, ja durch sein Erscheinen dem gemeinen Mann imponierte und ihn desto sicherer von Ungesetzlichkeiten zurückhielt, je bestimmter dieser wußte, daß der Übertretung des Verbots die Strafe auf den Fuß folgen konnte und eben deshalb eine Verwarnung in den meisten Fällen ihre volle Wirkung tat, ist jetzt diesen obrigkeitlichen Personen durch Entziehung dieser Staatsbefugnis das geradehin wesentlichste Stück seiner [!] Wirksamkeit genommen, wenigstens in den Augen der Leute, die durch Strafen in Ordnung gehalten werden müssen. Die große Masse der Gutstagelöhner braucht in ihrem Grundherrn eben nichts weiter anzuerkennen als den Mann, mit dem sie auf ein Jahr einen Kontrakt abgeschlossen haben, da er nicht einmal die Rechte ihnen gegenüber hat, welche die Gesindeordnung dem Dienstherrn beilegt. Noch unabhängiger stehen die Bauern und ihre Leute zu ihm. In den Amtsdörfern und in den Kolonien tritt ihnen die obrigkeitliche Autorität noch unscheinbarer entgegen, wenn sie sich überhaupt einmal merkbar macht. In den Städten, wo man längst wußte, daß der Bürgermeister eine nur durch einen Kontrakt ins Leben gerufene Größe war, die man gelegentlich – durch Nichtwiederwahl – loswerden und in ihr früheres Nichts zurückversetzen konnte, ist der Abbruch an Autorität, die man seiner Stellung durch Entziehung der Strafgewalt genommen, noch empfindlicher [...]

Während die Schnelligkeit einer polizeilichen Strafe in den allermeisten Fällen das wesentliche Kriterium ihrer Wirksamkeit ist, wolle man erwägen, wie viel Zeit im günstigsten Falle vergehen muß, im ungünstigsten vergehen kann, bis die Strafbarkeit [...] erwiesen, plädiert, richterlich anerkannt, [...] bestätigt und exequiert ist. [...]

Wäre nicht im allgemeinen in dem Landvolk des Pyritzer Kreises, wie überhaupt in dem der Pommern, noch soviel alte tüchtige Gesinnung und ein so treues Festhalten an die von den Vätern übernommenen Institutionen und Achtung vor den altgewohnten Autoritäten – was alles kein Verdienst der neueren Gesetze ist – der faktische Zustand der Dinge würde bei weitem nicht so befriedigend sein, als er es Gottlob! noch immer ist. Der gemeine Mann – und ich setze hinzu, jeder vernünftige auch – will eine Autorität vor sich und über sich haben, die nicht bloß abraten oder abmahnen, sondern befehlen kann; nicht bloß eine, welche drohen und höchsten Falles denunzieren, sondern welche strafen, ja hart strafen kann, um, wo es hingehört, aus freiem gütigen Willen auch milde sein zu können. Gezwungene Milde ist – Ohnmacht.

Wer die Eigentümlichkeit des preußischen Volkes und Pommerns, als einer der Kernprovinzen des Landes, richtig beurteilen will, übersehe nicht gerade dies eigne Verlangen des Volkes nach einem strengen und starken Regiment. Bei weitem die meisten pommerschen Bauern sind Soldaten, preußische Soldaten gewesen, und haben allermeist im Heer ihre Ausbildung für das Leben empfangen. Und man frage sie, welchem ihrer Offiziere sie die meiste Ehrerbietung und Liebe widmeten? Immer demjenigen, der im Dienst am strengsten, wenn nur dabei gerecht war. Der weichliche, verschwimmende Liberalismus, der jedem

Gesetze, jedem Verbot die Spitze abbricht, um ja nicht zu hart zu erscheinen, der von Milde und süßlicher Nachsicht überfließt, weil er vor allem sich selbst nichts zu versagen versteht, der nicht mit Ernst und Nachdruck befehlen kann, weil er selbst nicht zu gehörchen gelernt hat, den wolle man doch nicht einem tüchtigen Volke, einem Volke von gebornen Soldaten, wie es die Pommern und wenigstens die alten Preußen sind, oktroyieren! [...]

Es folgen Ausführungen zu den in der Tat sehr ungünstigen Lokalzuständen, die dazu beigetragen haben, eine in ihrem Leiter ohnedies nicht energische polizeiliche Verwaltung des Kreises noch mehr zu lähmen, sowie zur Bettelei. Das Übel wird sich in anderen Kreisen unseres Departements, zumal in der Nachbarschaft kleiner Städte, ziemlich auf gleicher Höhe befinden.

**379. Bericht des Professors Conrad Matthies an das Konzil der Universität Greifswald.
Greifswald, 14. August 1852.**

*Ausfertigung, gez. Matthies.
UAG, Best. 0.1, R 811, Bl. 72–73v.*

Zusätze zum gemeinsamen Bericht der Professoren Matthies und Semisch über die Ausführung des ihnen erteilten Auftrages, dem König in Putbus im Namen der Universität aufzuwarten.

Vgl. Einleitung, S. 145.

Zu dem Berichte, welchen unterm 9. dieses [Monats] die Professoren Semisch und Matthies abgestattet haben, erlaubt sich der ergebenst unterzeichnete Rektor noch folgenden Nachtrag zu liefern.

Mittwoch, den 11. dieses [Monats], nachmittags gegen 4 Uhr, traf die Nachricht hier ein, daß Seine Königliche Majestät, auf einer Reise nach Neustrelitz begriffen, ungefähr gegen 6 Uhr in Wieck landen würden. Der Rektor verfehlte nicht, soviel es ihm im Drange der Umstände möglich war, sogleich noch einige Vorkehrungen zum Empfange des hohen Gastes zu treffen, namentlich im Elisen-Hain, und begab sich sodann nach dem Bollwerk bei Wieck, wo bereits der Landrat, der Bürgermeister, der Superintendent und andere versammelt waren. Der König stieg um 6 Uhr ans Land, wurde von den Anwesenden auf das ehrfurchtsvollste begrüßt und erklärte auf die deshalb ausgesprochene Bitte des Rektors sich bereit, die Ruine Eldena und den Elisen-Hain rasch in Augenschein nehmen zu wollen. Eine Strecke ging's am Bollwerk herunter zu Fuß; darauf mußte der von dem hiesigen Postdirektor bereitgehaltene Wagen vorfahren, der König stieg ein und befahl dem Rektor und dem Bürgermeister, neben ihm Platz zu nehmen. Die Unterhaltung, im freien Wechsel von Scherz und Ernst, betraf meist naheliegende Gegenstände. Am Eingange zur Ruine stieg der König wieder aus und ließ sich nun in huldreichem, lebhaft heiterem Gespräche

von dem Direktor Baumstark durch die Ruine, über den Hof der Anstalt und durch den Botanischen Garten führen. Zuletzt kam auch noch der Elisen-Hain an die Reihe. Beim Eintritte in denselben und beim Anblicke der schleunigst vorher veranstalteten Aufstellung von einzelnen schönen Gewächsen, Blumen, Vögeln und Erfrischungen schienen Seine Majestät freudigst überrascht zu sein: „Ach, wie schön – hier war ich früher – ich bin gern hier. Aber wie haben Sie das alles nur möglich machen können. Ich wollte diesmal ganz unverhofft und unbeachtet durchreisen!“ Auch hier unterhielt sich der König mit unseren Herren, vornehmlich mit dem Amtshauptmann und dem Syndikus, in huldreichster Weise. Als er sodann nach dem Wagen zurückkehren wollte, erlaubte sich der Rektor, ein Glas Champagner und ein Glas Selterswasser zu präsentieren. „Ich danke sehr – Ich habe ja erst vor kurzem zu Mittag gespeist – Aber doch!“ Und mit diesen Worten das Glas Champagner ergreifend und bis zur Hälfte leerend sagte der König: „Die Hochschule lebe!“ Der Rektor, dasselbe Glas rasch ergreifend, da kein anderes gleich zur Hand war, erwiderte den gnädigen Toast mit den Worten: Der Majestät das freudigste Lebehoch! – und unter dem lauten Jubel wurde von allen Seiten eingestimmt, so daß der König mit heiterstem Antlitz wiederholt freundlichst dankte.

Am Wagen erinnerte der Direktor Baumstark, daß Majestät nun doch das Eldenaer Bier nicht gekostet hätten (worauf in Eldena das Gespräch gekommen war). „Das ist wahr – aber das läßt sich wohl bei der Rückkehr machen. Wir werden durstig hier ankommen.“

Direktor Baumstark: Befehlen Majestät alsdann hier im Elisen-Hain oder in Eldena oder am Bollwerke? – „Das Beste wird sein, auf dem Schiff, während mein Wagen hinaufgeschafft wird.“

Wie nun diese königliche Bierprobe aufs schönste gestern zur Ausführung kam, und im übrigen welche überraschend reizenden Vorbereitungen zum Empfange von Koitenhagen an bis zum Dampfschiffe hin schleunigst getroffen waren und wie sehr den König das alles aufs höchste erfreute – darüber wird es keines besonderen Berichtes bedürfen. Nur die eine Bemerkung mag hier schließlich noch Platz finden, daß Seine Majestät bei der Entlassung auf dem Schiffe dem Bürgermeister sagten: „Ich bin diesmal nur so beiläufig hiergewesen, aber ich komme noch wieder wie die Katze auf den Taubenschlag.“

Der erwähnte Bericht vom 9.8. in der Akte, Bl. 69–71v. Bei der Ankunft des Königs am Abend des 6.8. war eine Illumination veranstaltet und bei der Fahrt vom Landungsplatze zur Privatwohnung in Putbus ließen sich überall die freudigsten und lebhaftesten Hurras vernehmen. Fürst Putbus hatte sich bereit erklärt, beide Professoren bei der am Folgetag stattfindenden Cour vorzustellen. Der König erschien in Zivil. Zuerst wurden die Chefs der Justiz und die beiden Deputierten der Universität vorbeschieden, sodann die Mitglieder der Regierung nebst den Landräten und darauf nach den einzelnen Kreisen die Bürgermeister und die Vertreter der Gemeinden und Ritterschaft, im ganzen über zweihundert. Der Rektor sprach die Bitte aus, der König möge den ehrfurchtsvollsten Ausdruck treuester Untertänigkeit und Anhänglichkeit gnädigst entgegennehmen. Der König erwiderte: Es freut mich – ich bin gern in Greifswald – es tut mir nur leid, daß ich diesmal nicht hinkommen kann – ich bin sehr gern dort. Dem zweiten Deputierten, nach seinem Geburtsort befragt, antwortete der König, dass er den Ort kenne, da er dort zur Truppeninspektion gewesen sei. Auf die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Universitätsbesuch antwortete der Rektor, die

Zahl habe wieder zugenommen auf 200, man halte sich auf dieser Höhe, die jedoch recht mäßig sei. *Auf die Frage des Königs, ob man schon höhere Studentenzahlen gehabt hätte, antwortete er, 1844/45 habe die Zahl 230 erreicht, der König erkundigte sich nach dem Grund für den Rückgang:* Es mußten mit einem Male einige zwanzig und darüber wegen Disziplinar-Vergehen von Eldena entfernt werden. – So, das weiß ich gar nicht. Wo ist denn jetzt Pabst? – Meines Wissens ist er aus Süddeutschland nach Österreich berufen. Es ist höchst auffallend, wie manche Celebritäten von Österreich jetzt weggenommen werden!¹ – *Die anschließende Tafel war auf 30 Personen begrenzt, geladen waren die Chefs der Behörden, der Rektor der Universität, die Bürgermeister der Seestädte Stralsund, Greifswald, Wolgast, Vertreter der Ritterschaft und der Gemeinden. Der anschließende Spaziergang wurde zu Gesprächen genutzt.*

380. Bericht des Bürgermeisters von Pasewalk, Johann Georg Ludwig Streuber, an den Geheimen Kabinettsrat Illaire.

Pasewalk, 11. August 1852.

Ausfertigung, gez. Streuber.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32572, Bl. 55–56.

Illaire soll sich dafür verwenden, dass der König wie bei früheren Reisen auch in Pasewalk seine Reise unterbricht.

Vgl. Einleitung, S. 26 und 195.

Euer Hochwohlgeboren bitte ich inständigst, mir eine Belästigung gütigst verzeihen zu wollen.

Die hiesige Stadt muß leider der schmerzlichen Befürchtung Raum geben, daß Seine Majestät der König bei Allerhöchst Ihren Durchreisen am 30. und 31. dieses Monats hier keinen Aufenthalt nehmen werden. Der Kummer hierüber würde aber in der ganzen Einwohnerschaft ungeteilt so tief und groß sein, daß ich mich gezwungen fühle, demselben hierdurch gegen Euer Hochwohlgeboren Ausdruck zu geben, mit der inständigsten und gehorsamsten Bitte, Seiner Majestät dem allgeliebten Könige das herzliche Ansuchen vorzutragen, daß Allerhöchstdieselben sich in früherer Huld und Gnade der Stadt zuwenden und hier auf der Durchreise Eintritt und eine kleine Bewirtung anzunehmen geruhen möchten.

Die schöne Zeit, in welcher Seine Majestät die Stadt durch Verweilen auf den früheren Durchreisen beglückten, tritt mit voller Lebendigkeit vor die Seelen mit dem allgemeinen

¹ *Heinrich Wilhelm von Pabst war Direktor der staats- und landwirtschaftlichen Akademie. Ihm folgte 1843 Eduard Baumstark, der die Akademie bis zu ihrer Schließung 1876 leitete. 1855 wurde er von der Universität Greifswald für die Erste Kammer vorgeschlagen, der Antrag vom König unter Verweis auf dessen katholische Konfession zuerst abgelehnt, 1856 aber angenommen, vgl. hierzu die Sitzung des Staatsministeriums am 11.3.1855 (TOP 1), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 357.*

Wunsche, daß der mildgesinnte gütige Landesvater der vergangenen trüben Tage allgemeiner Verwirrung nicht ferner gedenken, sondern einen Empfang huldvoll aufnehmen möge, wie ihn Liebe und Anhänglichkeit mit dem aufrichtigen Willen zu bezeigen imstande sind. Daß die beste Stimmung und Gesinnung hier die herrschende ist, darf ich wahrheitsgetreu mit voller Überzeugung versichern.

Wie angelegentlich ich meinerseits wünsche, daß Euer Hochwohlgeboren mit Güte und Wohlwollen die vorgetragene Bitte aufnehmen und ausführen möchten, darüber glaube ich nichts weiter bemerken zu dürfen; ich erlaube mir jedoch noch die Versicherung, daß Hochdieselben sich eine ganze Kommune zu dem dauerndsten innigsten Danke verpflichten würde, wenn Sie angelegentlich Ihre Fürbitte zu verwenden belieben wollten.

Einer baldigen hochgeneigten Antwort harrend, habe ich die Ehre, mich mit der größten Hochachtung zu unterzeichnen

Illaire gab das Gesuch am 13.8. an Flügel-Adjutant Friedrich von Schöler (Marginalie). Dessen Antwort auf Bl. 55: Der König danke, jedoch könne wegen der bereits getroffenen Reisedisposition das Angebot nicht angenommen werden.

Auch der kommandierende General des II. Armeekorps, Friedrich Wilhelm von Grabow, versuchte durch Schölers Einfluss der Bitte der Stadt Stettin, der König möge eine ihm zu Ehren mit den allerdings nur sehr schwachen hiesigen Kräften zu veranstaltende kleine musikalische Soiree am 26.8. im Lokal des Generalkommandos besuchen, mehr Gewicht zu verleihen, vgl. in der Akte, Bl. 57 (Bürgermeister Grabow an Schöler, 15.8.1852). Schöler antwortete am 18.8. aus Putbus (Marginalie), dass der König die Einladung zur Soiree angenommen habe.

381. Militärische Bestimmungen des Kommandanten von Stettin,

Friedrich Hermann von Roeder.

Stralsund, 18. August 1852.

Ausfertigung, gez. v. Roeder.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32572, Bl. 64–66v.

Bestimmungen für die Ankunft in und die Abreise von der Festung Stralsund.

Vgl. Einleitung, S. 36.

Bestimmungen für die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in der Festung Stralsund am 23. August 1852.

1. Sämtliche Truppenteile reichen bis zum 21. nachmittags 2 Uhr einen Rapport an die Kommandantur ein.
2. Seine Majestät trifft am 23. zwischen 11 und 12 Uhr früh hier ein. An diesem Tage ist von früh 10 Uhr ab bis nach der Abreise Seiner Majestät des Königs der Anzug vom Feldwebel abwärts im Waffenrock, Leinenhose, Helm und Seitengewehr.

3. Die Herren Offiziere der Garnison, exkl. des 2. Bataillons 2. Landwehr-Regiment, versammeln sich um 11 Uhr zum Empfang Seiner Majestät des Königs vor der Kommandantur im Paradeanzug und stellen sich rechts vor derselben auf. Wenn Seine Majestät der König sich nach Allerhöchstderen Zimmer begibt, folgen die Herren Offiziere bis auf den Flur des oberen Stockes, die Herren Staboffiziere bis an das Vorzimmer Seiner Majestät. Ebenso stellen sich die Herren Offiziere der Garnison inkl. des 2. Bataillons 2. Landwehr-Regiment zur Abreise Seiner Majestät vor der Kommandantur auf.
4. Der Leutnant von Olczewsky vom 2. Infanterie (Königs-)Regiment und 1 Unteroffizier, 1 Gemeiner von der Artillerie, haben Ordonnanz bei Seiner Majestät dem Könige. Der Leutnant von Olczewsky meldet sich bei der Allerhöchsten Person, sowie Seine Majestät in seinem Zimmer angekommen ist, der Unteroffizier bei Seiner Exzellenz dem Generalleutnant von Gerlach, der Gemeine bei dem Obersten von Schöler. Sämtliche Herren werden in der Kommandantur absteigen.
5. Eine Kompanie als Ehrenwache kann nicht gegeben werden, da Seine Majestät das 2. Bataillon 2. Landwehr-Regiment gleich nach der Ankunft besichtigen wird, dahingegen gibt das Detachment des 2. Bataillons 2. Infanterie (Königs-)Regiment 2 Mann vor der Kommandantur und 2 Unteroffiziere vor den königlichen Zimmern.
6. Der Offizier du jour begibt sich am 23. dieses Monats um 8 Uhr früh auf die Hauptwache und bleibt daselbst als wachhabender Offizier bis Seine Majestät der König abgereist ist, wo er sodann abgeht. Die Ehrenposten sind um 8 Uhr auf der Hauptwache und werden um 11 Uhr aufgeführt.
7. Die National-Flagge ist sowohl auf dem [!] Knieper-Bastion als auf dem Dänholm von früh 9 Uhr bis nach der Abreise Seiner Majestät des Königs aufgezogen.
8. Über die Salut-Schüsse bestimme ich folgendes:
 - I. Salut der Königsflaggen von dem Heiligen-Geist-Bastion mit 21 Schuß.
Die Geschütze auf dem Heiligen-Geist-Bastion sind besetzt und mit 42 Schuß zu zwei Salute versehen. Der Salut erfolgt in folgender Art:
Bei der Ankunft:
 - a. Kommt das Dampfschiff, auf dem sich Seine Majestät der König befindet, mit aufgezogener Königsflagge um den Dänholm herum, so fällt der erste Schuß, sowie das Dampfschiff sein Vorderteil nach dem Hafen wendet.
 - b. Kommt das Dampfschiff um den Dänholm herum ohne aufgezogene Königsflagge und zieht die Flagge erst in Angesicht des Hafens auf, so fällt der erste Schuß in dem Moment, wo die Flagge oben am Mast ankommt.
 Bei der Abfahrt:
 - a. In dem Augenblick, wo bei der Abfahrt Seiner Majestät des Königs vom Bollwerk die Königsflagge aufgezogen wird, fällt der erste Schuß.
 - b. Fährt Seine Majestät der König mit dem Gouvernement-Boot nach dem Dänholm und hat auf demselben die Königsflagge aufgezogen, so fällt der Salut, sowie die

Flagge aufgezogen wird. Ist die Königsflagge bei der Ankunft oder Abfahrt nicht aufgezogen, so fällt kein Salut.

II. Salut der Festung

Auf dem Kronen-Lastadie-Bastion stehen 4–6 Pfänder mit der nötigen Bedienung und 48 Schuß. Sowie Seine Majestät zu Wagen sich nach der Stadt begibt, so salutiert dieses Bastion erst dann, wenn Seine Majestät sich in der Stadt befindet; begibt sich seine Majestät zu Fuß nach der Stadt, so fällt der erste Schuß sowie Seine Majestät eines der Stadttore passiert hat.

III. Salut von dem Dänholm

Die beiden Geschütze sind von nachmittag 3 Uhr an besetzt, und geht die Mannschaft, sowie Seine Majestät der König abgereist ist, wieder ab. Führt Seine Majestät der König mit dem Gouvernements-Boot mit oder ohne Königsflagge nach dem Dänholm, so wird bei der Ankunft nicht salutiert, begibt sich aber Seine Majestät von dem Dänholm nach dem Dampfschiff, und es wird auf diesem bei der Abfahrt die Königsflagge aufgezogen, so geben die Geschütze den Salut mit 21 Schuß, und fällt der erste Schuß, sowie die Flagge am Mast des Dampfschiffes aufgezogen wird.

9. Das Gouvernements-Boot und das eine Beiboot sind vollständig bemannt und liegen vor der Königsbrücke. In dem Gouvernements-Boot ist ein Offizier der Marine, in dem Beiboot ein Steuermann am Ruder. Sollte Seine Majestät bei der Ankunft nicht nach dem Dänholm fahren, so können die Mannschaften bis zur Abreise entlassen werden. Bei der Abreise Seiner Majestät liegen die Boote jedoch wieder bemannt vor der Königsbrücke bereit.

10. Die Wache zieht an dem Tage um 1 Uhr auf.

Ich erwarte, daß ebenso diesmal als wie bei der vorjährigen Anwesenheit Seiner Majestät des Königs alles so gut geht und nirgends ein Verstoß gegen die gegebenen Bestimmungen stattfinden wird.

**382. Aus dem Manuskript des Gewandhausaltermanns Andreas Theodor Kruse.
Stralsund, [August] 1852.**

Direktschrift.

StadtA Stralsund, Rep. 4, Nr. 171, n. f.

*Begrüßung durch die Bürgerwehr in Stralsund. – Ablauf nicht konform mit der alten
Stralsunder Verfassung.*

Vgl. Einleitung, S. 44 und 144.

1852. Zur Königsfahrt am 23. August.

Der Bericht beginnt mit einer detaillierten Beschreibung der Vorbereitungen des Besuchs.

Die Bürgerparade und die Behörden waren nur gerade zum Empfange bereit, als der König an Land stieg und dann durch die [Bürger...?] die Badenstraße hinauf, in Begleitung des die Bürger kommandierenden Gewandhaus-Altermanns Büchsel ging, von diesem bei dem Militärwaisenhaus, wo die Schützen-Kompanie aufgestellt war, einen Rapport annahm und seinen Weg zu Fuß weiter fortsetzte, nach dem neuen Markte zur Inspizierung der hier aufgestellten Landwehr.

Der Bericht setzt fort mit der Beschreibung des Verlaufs, der Besichtigungen, des Diners etc.

Über die historisch bemerkenswerte Reaktivierung der Stralsunder 7 Bürger-Kompanien erbat ich mir einen besonderen Bericht von dem Kollegen Gewandhaus-Altermann Büchsel. Dieser war, militärisch [...?], 1848 zum Chef der Bürgerwehr erwählt worden, und jetzt von dem Chef der Quartierkammer, Camerarius Becker (für obliegendes Kommando nicht befähigt) auch dem Offizierskorps der Bürger-Kompanien wieder dazu empfohlen worden.

Es ist nun wohl bemerkenswert, daß dieses Arrangement im Sinne der alten Stralsunder Verfassung¹ zweifach unzulässig war. Einmal, so sind die Altermänner des Gewandhauses eigentlich schon seit 1370 [...] von Wachgeld und Wachdienst und nach späteren Feststellungen und Observanzen völlig befreit gleich den Ratsherren; in Ausnahmen, z. B. lang dauernde Kriege, Unruhen, haben sowohl Ratsherren als auch die Altermänner freiwillig Wachdienste mit bezahlt, aber niemals persönlich geleistet. Dann aber folgt eben daraus, daß Altermänner nicht den Bürgeroffizieren von seiten der Obrigkeit vorgesetzt werden können; das Kommando gebührt den ältesten Quartierherren, danach den Offizieren nach Anciennität.

Büchsel so wenig als Quartierherren und Offiziere hatten eine klare Vorstellung von diesen organischen Verhältnissen; es ging alles bona fide in schönster Harmonie und es war eigentlich ganz ergötzlich, daß die seit 1831 aus ihrer verfassungsmäßigen Stellung fast ganz

¹ Vgl. hierzu die Sitzung des Staatsministeriums am 14.9.1825 (TOP 1), in: Protokolle, Bd. 1, S. 191.

verdrängten Altermäner des Gewandhauses jetzt sehr plötzlich an die Spitze der ganzen Bürgerschaft treten konnten.

Meinerseits agierte ich als Admiral der Stralsunder Flotte und Büchsel als Chef der waffenfähigen Bürger. Mit den erforderlichen Waffen stand es aber schlimm, denn die Verfassungsvorschrift, daß jeder Bürger ein eigenes Gewehr haben und nach dem Bürgereid von 1566 [...] zu Schertz und Ernst auf Verlangen der Obrigkeit bereithalten soll und will, ist so sehr vergessen, daß fast kein Bürger ein eigenes Gewehr hat oder hält. Im vorliegenden Falle ward die Verlegenheit durch zufällige Ankunft des Kriegsministers von Bonin beseitigt, der auf Antrag Büchsels und der Quartierkammer sofort 600 Gewehre aus dem Militärdepot hergeben ließ. Nach Büchsels Zeugnis entzog sich fast kein Bürger ohne genügende Entschuldigung der Bürgerparade und nach derselben ist er von vielen ersucht worden, doch zu veranlassen, daß ein öfteres Zusammenkommen der Bürgerkompanien stattfinde.

Siehe in der Akte den von Altermann Ernst Gotthilf Felix Büchsel verfassten Bericht über die Reorganisation der sieben Stralsunder Bürger-Kompanien vom 30.8. Da der zu ähnlichen Anlässen früher übliche blaue Frack und Beinkleid ganz aus dem Gebrauch gekommen, war der Anzug der Bürger zur Parade schwarzer Anzug und runder Hut. – Zum Besuch in Stralsund auch StadtA Stralsund, Rep. 29, Nr. 1470; Stralsundische Zeitung, Nr. 196 und 197, 24./25.8.1852. In Nr. 197 Wiedergabe der Rede des Königs in Stralsund: Jeder Stralsunder weiß, daß Ich stets gern in Ihrer ehrenwerten, mit trefflichen Einrichtungen versehenen Stadt verweile, und der höchste Wunsch, den Ich Ihnen auf den namens der Stadt Mir dargebrachten Gruß erwidern kann, ist der Wunsch, daß derselben ihre alte edle Verfassung möge erhalten bleiben. Hier auch Druck der Lieder zur Königs-Fahrt der Stralsunder Segel-Flotille, am 23.8.1852 auf der Rhede gesungen – Texte voller historischer Anspielungen auf die Geschichte Vorpommerns: Wie tut es wohl, wenn Herrscher und Land / Sich haben Aug' in Aug gekannt: / Heil, daß Du von glänzenden Thronen / Kamst, unter den Deinen zu wohnen. [...] Wir graben nicht Gold und Edelmetalle, / Wir hegen und pflegen nicht glühenden Wein, / Wir danken bescheid'nerer Schätze / Dem Pfluge, dem Steuer, dem Netze. [...] Lieb' ist und Treue der Völker Panier, / Dir schlagen die Herzen und stehen zu Dir / In trüben und heiteren Zeiten: / Die Pommern sind nimmer die Zweiten. Mehrfache Versuche des Rates, auch Eingaben an den König bis hin zu einer von Bürgermeister Fabricius verfassten Denkschrift, zielten auf Wiederherstellung der alten Verhältnisse, scheiterten jedoch am Bürgerkollegium. Durch Kabinettsordre vom 27.12. bestimmte der König: Die Bestimmungen Meiner Ordre vom 10. Juli dieses Jahres wegen Wiederherstellung des freien und selbständigen Kooperations-Rechts des Magistrats bei Besetzung erledigter Stellen im Magistrat sowie die Wiedereinsetzung der Alterleute des Gewandhauses in ihre früheren verfassungsmäßigen Rechte sind nach reiflicher Prüfung der obwaltenden Verhältnisse getroffen worden, um einen legalen, den früher bestandenen Ordnungen entsprechenden Zustand der Stadtverfassung wieder herzustellen. Druck: Ewe, Herbert, Geschichte der Stadt Stralsund, Weimar 1984, S. 237.

**383. Immediatbericht des Oberbürgermeisters der Stadt Danzig,
Karl August Groddeck, und des Gemeinderats Otto.**

Danzig, 24. August 1852.

Ausfertigung, gez. Groddeck, Otto.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32572, Bl. 72–73v.

*Ausbruch der Cholera in Danzig. – Gefahr für die Truppen bei den bevorstehenden
Übungen.*

Vgl. Einleitung, S. 200.

Euer Majestät haben zu befehlen geruht, daß im Monat September dieses Jahres das erste Armeekorps in der Nähe unserer Stadt zu einer großen Übung sich versammeln solle.

Wir haben die Nachricht dieser Allerhöchsten Anordnung mit großer Freude begrüßt. Sie verhieß uns das Glück, Euer Majestät für eine längere Zeit in unsern Mauern zu sehen; sie gewährte sehr vielen Bewohnern Danzigs und seiner Umgegend die Aussicht, in der durch die Zusammenziehung der Truppen herbeigeführten bedeutenden Geldzirkulation die Mittel neuen Erwerbes zu finden.

Eine durch Gottes Ratschluß über uns hereingebrochene Kalamität hat unsere Hoffnungen getrübt und die Besorgnis in uns erregt, daß deren Verwirklichung das leider unvermeidliche Übel steigern könne.

Die Cholera, in Polen ausgebrochen, hat sich rasch über das ganze Weichselgebiet ausgebreitet. In Dirschau und in dessen Umgegend sowie im großen Werder ist sie mit einer erschreckenden Intensität aufgetreten, hat viele Opfer gefordert und einzelne Ortschaften völlig dezimiert. Auch hier in Danzig hat sie seit den jüngst verflossenen Tagen den früheren sporadischen Charakter aufgegeben, und ist als wirkliche Epidemie erschienen. Wenn auch bis jetzt die Zahl der Todesfälle nicht übergroß ist, so findet doch eine Zunahme derselben statt, und es trifft der Tod vorzugsweise die Militärs.

Die Anhäufung großer Menschenmassen an einem Orte steigert erfahrungsmäßig nicht allein extensiv, sondern auch intensiv jede an demselben ausgebrochene epidemische Krankheit. Lokalverhältnisse und die Natur der Cholera müssen hier diese allgemeine Wirkung vergrößern. Unser Wasser wirkt, wie die Erfahrung lehrt, auf jeden Fremden nachteilig ein; die eigentümliche Bauart unserer Stadt gewährt wenige für die Aufnahme der Einquartierung geeignete Räumlichkeiten; die Anwesenheit einer größeren Truppenzahl in Danzig würde daher diese selbst und ebenmäßig auch die Bewohner der Stadt eng zusammendrängen. Diätfehler, Erkältungen, größere körperliche Anstrengungen steigern die Empfänglichkeit für die Cholera.

Nach den aus dem Verlaufe der Krankheit in früheren Jahren zu ziehenden Schlüssen haben wir den Höhepunkt der Epidemie erst in einigen Wochen, etwa in der Mitte des Monats September zu erwarten.

Euer Majestät werden ohne Zweifel von diesen Zuständen bereits vollständig unterrichtet sein, wir haben uns aber gegen Euer Majestät wie gegen unsere Mitbürger für verpflichtet gehalten, unsere Besorgnisse selbst zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Wir haben Euer Majestät keinen Wunsch und keine Bitte vorzutragen, wir vermögen die Zukunft nicht zu enträtseln und wissen nicht, was uns frommt. Euer Majestät Entschliebung sehen wir mit vollem Vertrauen, mit der festen Überzeugung entgegen, daß, wie sie auch ausfallen möge, sie das wahre Wohl der Truppen wie unserer Stadt bezwecken und auch wirklich fördern werde. Euer Majestät gnädige Verzeihung aber für diesen unseren ganz untätigsten Bericht hoffen wir in Berücksichtigung der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes uns versprechen zu dürfen.

Da auch in Königsberg die Cholera ausgebrochen war, wurde die Reise vollständig abgesagt.

**384. Verfügung des Ministerpräsidenten Otto Freiherr von Manteuffel an die
(Bezirks-)Regierungen.
Berlin, 4. September 1852.**

*Ausfertigung, gez. Manteuffel; Abschrift.
GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 4, Bl. 40.*

*Aus gegebenem Anlass wird auf die bestehenden Anordnungen für Veröffentlichungen über
das Königliche Haus verwiesen.*

Vgl. Einleitung, S. 182 f. und Dok. Nr. 305 und 363.

Des Königs Majestät haben Allerhöchst Ihr Mißfallen darüber zu erkennen gegeben, daß in den Zeitungen bereits gegen die Mitte des Monats Juli dieses Jahres die erst im September beabsichtigte Reise Seiner Majestät nach der Provinz Preußen unter detaillierter Mitteilung der nicht einmal definitiv festgestellten Reiseroute besprochen worden ist.

Das unterzeichnete Ministerium nimmt hiermit Veranlassung, die Königliche Regierung aufzufordern, im allgemeinen dafür angemessene Fürsorge zu treffen, daß unzeitige Veröffentlichungen von dergleichen Nachrichten, welche der Königlichen Regierung offiziell zugehen, nach Möglichkeit vermieden werden.

Auch in: GStA PK, XIV. HA, Rep. 180, Nr. 13113, n. f.; LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 9106, Bl. 19.

Durch die verfrühte Mitteilung waren zahlreiche Immediatberichte und -gesuche eingegangen, die den König zum Besuch verschiedener Orte und Anlässe aufforderten,¹ so bat die Direktion der Königsberger „Königshalle“ am 19.7., der König möge die aus Anlass der Denkmalseinweihung für Friedrich Wilhelm III.

¹ Dok. Nr. 366.

gegründete Königshalle besuchen, eine Gesellschaft, deren schönster Beruf es ist, die Gesinnungen der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an das preußische Königshaus zu festigen und auf die kommenden Geschlechter zu vererben. Er möge von der jungen Schöpfung Kenntnis nehmen, um der Gesellschaft durch Allerhöchstdero gnädigen Besuch die von ihr ersehnte Weihe zu geben. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 607, Bl. 24.

**385. Bericht des Polizeirats Carl Wilhelm Maahs
an den Berliner Polizeipräsidenten Karl von Hinckeldey.
Sanssouci, 3. November 1852.**

Ausfertigung, gez. Maahs; Abschrift.

LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 10969, Bl. 146–152v.

*Resümee seiner Aufgaben bei den Reisen des Königs sowie bei dessen Aufenthalt in den
Residenzen.*

Vgl. Einleitung, S. 27, 29, 71 und 123 und Dok. Nr. 340.

Die diesjährige Sommersaison neigt sich mit starken Schritten ihrem Ende, indem Seine Majestät der König, dem Verlauten nach, das Schloß Sanssouci am 19. dieses Monats verlassen und dann auf 21 Tage das Stadtschloß von Potsdam beziehen werden. Allerhöchstdieselben verließen die Winter-Residenz Charlottenburg in diesem Jahre schon am 1. Mai und bezogen bis zum 23. desselben Monats das Stadtschloß zu Potsdam, während welcher Zeit die kaiserlich russischen Herrschaften zum Besuche Seiner Majestät des Königs hier anwesend waren und in demselben wohnten. Nach der Abreise dieser hohen fremden Herrschaften wurde das Schloß Sanssouci von des Königs Majestät bezogen.

Seine Majestät der König haben in diesem Sommer sehr bedeutende Reisen, zum Teil mit längeren Aufhalten außerhalb Sanssouci, gemacht und haben außerdem noch einige Reisen in die östlichen Provinzen wegen der dort inzwischen ausgebrochenen Cholera verschoben. Am 16. Mai fuhren Allerhöchstdieselben Ihrer Majestät der Kaiserin bis Myslowitz entgegen und begleiteten Allerhöchstdieselbe am 30. Mai nach Naumburg. Am 8. Juni begaben sich Seine Majestät über Sagan nach Erdmannsdorf, von wo Allerhöchstdieselben nach einigen Ausflügen nach Breslau,¹ Hohen Friedberg pp. am 17. Juni zurückkehrten. Die Reise nach Trier und Stolzenfels fiel in die Zeit vom 23. Juni bis 4. Juli p. Am 9. Juli

¹ Vom 11. bis 14.6.1852 auf Einladung der Stadtgemeinde und des Zentralausschusses der Industrie-Ausstellung. Der König habe sich als Gast der Stadtgemeinde betrachtet, weshalb er ein ritterschaftliches Diner, zu dem ihn ein provinzialständisches Komitee eingeladen hatte, nicht annahm und statt dessen selbst ein Diner für die königlichen und städtischen Behörden und die Vorstände der Industrieausstellung gab. Stein, Breslau, S. 529 f.

fuhren Seine Majestät der König Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland bis Frauendorf hinter Stettin entgegen und kehrten mit Allerhöchstdemselben am 10. Juli nach Sanssouci zurück. Am 14. Juli fuhren des Königs Majestät nach Swinemünde, kehrten jedoch schon am folgenden Tage nach Sanssouci zurück. Seine Majestät begaben sich am 4. August zur Eröffnung der Eisenbahn von Bromberg über Dirschau nach Danzig, nach Bromberg, fuhren mit dem Festzuge auf dieser Bahn am 5. nach Danzig und von dort mit dem Dampfschiff „Königin Elisabeth“ zum Gebrauch des Seebades nach Putbus. Von da wurde zum Geburtstag Seiner Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz am 12. August ein Abstecher nach Neustrelitz gemacht, von welchem des Königs Majestät schon am 13. August retournierten. Am 21. August verließen Seine Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben tags zuvor in Stralsund gewesen waren, das Seebad Putbus, begaben Allerhöchst sich zur Beiwohnung der Manöver und Landwehrübungen nach Stettin, Pasewalk, Belgard, Polzin, Neu Stettin und Schneidemühl, und kehrten am 31. August nach Sanssouci zurück. In den Tagen vom 6. bis 11. und vom 16. bis 18. wohnten des Königs Majestät den Manövern zwischen Nauen und Oranienburg und in denen vom 19. bis 22. September dem Manöver bei Frankfurt a/O. bei. Am 24. September traten des Königs Majestät eine Reise über Bremen zum Besuche des Großherzogs von Oldenburg nach Oldenburg an, und fuhren von dort am 27. September über Potsdam, Frankfurt a/O. und Görlitz nach Muskau zum Besuche Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, von welcher Reise Allerhöchstdieselben am 30. September nach Sanssouci zurückkehrten. Der am 9. Oktober erfolgten Einsegnung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzess Anna von Preußen wohnten des Königs Majestät in Charlottenburg bei und erlebten Allerhöchst Ihren Geburtstag am 15. Oktober in stiller Zurückgezogenheit in Paretz. Die diesjährigen großen Jagden in der Grimnitz bei Letzlingen, bei Blankenburg am Harz und im Grunewald, welcher Seine Majestät beiwohnten, fielen in die Tage vom 19. bis 21. und 28. Oktober bis inklusive 3. November.

Was nun meinen Dienst selbst anbetrifft, so wurde ich in diesem Jahre schon mit 10 Schutzmannern zur verstärkten Aufsicht nach Potsdam kommandiert, als des Königs Majestät am 1. Mai die Residenz Charlottenburg verließen und das Stadtschloß zu Potsdam bezogen, während ich in den früheren Jahren erst hierher kommandiert wurde, als die Allerhöchsten Herrschaften im Frühjahr das Potsdamer Stadtschloß verließen und das Schloß Sanssouci bezogen. Mein Dienst in Potsdam begann somit gegen frühere Jahre um 3 Wochen eher. Mir bleibt jetzt nur noch gehorsamste Bitte um hochgeneigte Vorbescheidung darüber, ob ich auch beim Umzug der Allerhöchsten Herrschaften von dem Sommerschloß Sanssouci nach dem Stadtschloß Potsdam auch wiederum meine Tätigkeit dort bis zur Abreise nach Charlottenburg ausüben oder ob ich solche mit der Verlegung der königlichen Residenz von Sanssouci nach Potsdam als beendet betrachten soll?

Obwohl des Königs Majestät in diesem Sommer nur kurze Zeit in Sanssouci anwesend waren und während der übrigen Zeit ich mit meinen Beamten ebenfalls nach dem erhaltenen Befehle Sanssouci verließ, so habe ich doch in jener kurzen Zeit, nach Ausweis meiner

darüber geführten Listen, in den Parkanlagen von Sanssouci

a. verhaftet:

31 Personen wegen Landstreichens, Umhertreibens und Bettelns

31 Personen wegen fehlender Legitimation und Obdachlosigkeit

2 Personen wegen Trunkenheit und öffentlichen Unfugs

8 Personen wegen Hurerei

6 Personen mit Reiserouten wegen Abweichens von derselben

2 Personen wegen Widersetzlichkeit

1 Person wegen Raubanfalls

b. ausgewiesen:

169 Personen wegen zu schlechter Bekleidung und Verdachts der Bettelei

c. angezeigt:

104 Personen wegen Diebstahls und verschiedenen Polizeikontraventionen in den Parks, als Tabakrauchens, Fahrens und Karrens auf verbotenen Wegen, Anbettelns und zwecklosem Umhertreibens,

so daß im ganzen 352 unsichere Personen mehr meine Anwesenheit in Sanssouci kennengelernt und davon meine persönliche Bekanntschaft gemacht haben; ein Resultat, was Beruhigung gewähren dürfte. Ohne Zweifel würde dies Resultat noch bedeutender gewesen sein, wenn ich mich in meiner schnelleren Bewegung nicht hätte in unangenehmer Weise durch eine schriftliche Verfügung des Gartendirektors Lenné an den Portier des Neuen Gartens gehemmt gefühlt, die auch auf meinen übrigen Dienst einen sehr nachteiligen Einfluß ausübte. Herr Lenné hat nämlich jenem Portier anbefohlen, nicht zu gestatten, daß ich mit anderer als königlicher Equipage durch den Neuen Garten fahre, obwohl ihm gewiß hinlänglich bekannt sein dürfte, daß dergleichen Equipagen nicht zu meiner Disposition stehen. Unbilligerweise habe ich daher die weiten Touren von einem Ende meines Verwaltungsbezirks bis zum andern, also beispielsweise vom Bayerschen Häuschen im Wildpark bis zur Meierei und dem Matrosenhouse im Neuen Garten, von wo des Königs Majestät oft zu Wasser fahren, also circa ½ Meile zu Fuße machen müssen. Diese ganz ungerechte Kraftverschwendung in schwülen Sommertagen ist mir um so fühlbarer geworden, als mein Dienst sonst schon Tag und Nacht mit den äußersten Anstrengungen und Entbehrungen aller Ruhe und geselliger Freude verbunden ist, und ich mir bei Ausübung desselben in diesem Frühjahr den linken Fuß unter dem Knöchel zerbrach, wodurch ich einige Wochen ans Lager gefesselt wurde und dann nur meinen Dienst in den weiteren Touren zu Wagen abmachen konnte. Die Beurteilung des Verfahrens des p. Lenné überlasse ich höherem Ermessen ehrfurchtsvoll.²

² Zum nicht unkomplizierten Verhältnis der Polizeibehörden in Berlin, Potsdam und Charlottenburg zur Hofdienererschaft und dem vorgesetzten Hofmarschallamt: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 96 Nr. 14 Bd. 1.

Beschädigungen an den Marmorgruppen und Figuren in den Parks von Sanssouci sind zwar mehr, jedoch nur während meiner Abwesenheit von Potsdam vorgekommen; indes kann ich nach gewissenhafter Überzeugung nur eine als eine absichtliche bezeichnen, und dies ist die Beschädigung des Netzes an der Gruppe, welche den Fischfang darstellt. Aber auch diese Beschädigung halte ich weniger für eine böswillige als absichtliche. Dies Netz war nämlich in früheren Jahren von einem französischen Soldaten zerschlagen und wurde erst im vorigen Jahre wiederhergestellt. Die eine Stelle desselben war dem Künstler nicht sonderlich gelungen und markierte sich gegen die übrigen Teile in auffallender Weise. Der bekannte Stolz irgendeines [...] hat dies Verstümmeln wahrscheinlich nicht gutheißend zu können gemeint, und hat daher nur dies mißratene Stück des Netzes wieder gebrochen. Die Ergänzung ist zwar im Laufe dieses Sommers wieder erfolgt, jedoch ebenfalls wieder nicht vollkommen genug gelungen, so daß, wenn meine eben ausgesprochene Ansicht richtig sein sollte, ein nochmaliges Ausbrechen dieses Netzstückes zu erwarten steht, sobald der kritisierende Künstler dieses Machwerks wieder ansichtig werden und er zur Vernichtung desselben nach Zeit und Umständen disponiert sein sollte. Die übrigen vorgekommenen Beschädigungen waren solche Finger und Zehen an Figuren, welche in früheren Jahren schon abgeschlagen und wieder angekittet waren. Dieser Kitt hat aber durch den Einfluß der Witterung und durch das vom Winde übergestäubte Wasser der Fontainen seine Bindkraft verloren und die angesetzten Teile fallen von selbst ab. Dergleichen auf diese Weise lose gewordene Teile an den Marmorfiguren, welche nächstens abfallen werden, kann ich noch heute genug nachweisen, ohne daß gerade eine Bosheit anderer hierbei zu präsumieren³ wäre. Endlich aber sind die in der Nähe der Marmorgruppen stehenden Bäume zum Teil schon so alt, daß sie anfangen abzusterben. Der Wind bricht einzelne kleine trockene Zweige ab, und wenn diese gerade auf die Extremitäten fallen, brechen selbige ab. Sehr oft haben ich und meine Beamten solche hängen gebliebenen, von oben herabgefallene kleine Zweige von den vorstehenden Armen und Fingern behutsam abgehakt, so daß ich wirklich weniger an eine Beschädigung durch ruchlose Hand, als an eine solche durch die angegebenen Umstände glaube. In diesem Glauben werde ich durch die Wachsamkeit zweier zuverlässiger Beamten bestärkt, welche ich permanent in dem Figuren-Pavillon stationiert habe, und welche keine Person durchgehen lassen, ohne sie von ihrem zum Teil versteckten Standpunkte mit den Augen, wenn ich mich so ausdrücken darf, förmlich durchzusieben. Zur Widerlegung einer in der Köln-Zeitung mitgeteilten Nachricht des Inhalts, daß des Königs Majestät, als Allerhöchstdieselben mich mit meinen Beamten in Putbus gewahr geworden wären, uns sofort weggejagt hätten, und daß des Königs Majestät dann sicherer gewesen wären als zuvor, muß ich ganz gehorsamst ausführen, daß des Königs Majestät mich persönlich wahrscheinlich in Putbus gar nicht gewahr geworden sind, indem ich dies zu vermeiden suchte, daß folglich ein Fortjagen nicht stattgefunden hat, und daß, wie ganz

3 Präsumieren: *annehmen, vermuten*.

Putbus, in welchem mir bei meinem Eintreffen von dem Regierungspräsidenten Grafen von Krassow und dem Landrat von der Lancken die alleinige und selbständige Verwaltung der Sicherheits- und Fremdenpolizei nicht allein in der Stadt Putbus, sondern selbst in deren weiterer Umgebung mit großer Zuvorkommenheit und Bereitwilligkeit übertragen wurde, daß, sage ich, ganz Putbus bei der Abreise Seiner Majestät einstimmig und lebhaft auch meine Abreise bedauerte, indem dasselbe in keiner Bade-Saison in so auffällender und erfreulicher Weise vor Bettlern, fechtenden Handwerksburschen, Vagabunden und liederlichem, umhertreibendem Gesindel geschützt worden ist, als in der Zeit, wo ich dort die Sicherheits- und Fremdenpolizei allein und selbständig verwaltet, so daß ich eine mir deshalb zugedacht gewesene öffentliche Anerkennung nur mit Mühe zurückhalten konnte. Ob dann, wenn ich mit meinen Beamten nicht dort gewesen wäre, wie jener Zeitungsberichterstatter behauptete, des Königs Majestät sicherer gewesen wäre, wage ich als Partei nicht zu entscheiden, sondern überlasse dies lediglich Euer Hochwohlgeboren weiserem Ermessen, wie dem des Herrn Grafen zu Stolberg Erlaucht. Mich will es nur bedünken, daß das Glück, daß Seiner Majestät nichts Unangenehmes begegnete, weniger den wohlgemeinten Absichten der beglückenden Demokratie [!], als gerade meiner steten Anwesenheit in der Nähe Seiner Majestät des Königs zuzuschreiben ist. Ich für meine Person kann und will die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen, daß diese sich nun schon 3 Jahre bewährte polizeiliche Wachsamkeit aus der Nähe der geheiligten Person Seiner Majestät des Königs, die der Demokratie nach allen eingehenden Drohbriefen, Anzeigen und Anzeichen ein großer Dorn im Auge ist, fortgeschafft werde.

In gleichem anerkennenswerten Entgegenkommen bei Ausübung meines Dienstes auf den Reisen zeichnen sich außer dem Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Krassow und dem Landrat von der Lancken auch gewöhnlich die übrigen Landräte, namentlich Herr Wolfart in Paretz und Herr von Roeder in Hubertusstock,⁴ freundlichst aus, während ich bei den Polizeidirektoren gewöhnlich auf eine den Dienst ungemein erschwerende Arroganz stoße, da sie nicht über sich gewinnen können, mir die polizeilichen Arrangements, nach der mir am besten beiwohnenden Kenntnis aller Verhältnisse und Gewohnheiten am Hofe, allein zu überlassen, woher auch oft die unsinnigsten und den Zweck gänzlich verfehlenden Einrichtungen getroffen werden, welche nicht selten gerade das Gegenteil von dem hervorbringen, was sie herbeiführen wollen oder sollen.

Nun zum Schluß habe ich nur noch der mir beigegebenen Beamten zu gedenken. Sie alle ohne Ausnahme haben sich in diesem Jahre so diensteifrig, treu und gehorsam erwiesen, daß ich keine Ursache gehabt habe, auch nur über einen zu klagen oder von mir zu entfernen. Ich wünsche gewiß aus treuem Herzen, daß des Königs Majestät ferner von jeglichem Unfalle bewahrt werden mögen.

⁴ Landrat des Kreises Angermünde in der Uckermark.

Der erwähnte Artikel, übernommen aus der Zeitung für Norddeutschland, war am 1.9.1852 in der Kölnischen Zeitung (Nr. 219) erschienen. In ihm wurde über einen Ausflug des Königs nach Bornholm berichtet, auf dem das Für und Wider einer preußischen Marine thematisiert worden war.⁵ – Bereits seit der Ankunft des Königs in Putbus hatte die Zeitung regelmäßig berichtet, u. a. am 17.8.1852 (Nr. 204) über den Besuch auf der Greifswalder Oie⁶ und das Versprechen des Königs, einem der Hüttenbesitzer neue Bildnisse von sich und der Königin aus Berlin zu übersenden,⁷ oder am 24.8.1852 (Nr. 211) über den Ausflug mit Fürst Putbus und Oberbaurat Friedrich August Stüler nach Stresow, um hier den Platz für eine Granitsäule auszusuchen, die an die erste Besetzung Rügens durch Preußen erinnern sollte, sowie nach Neuenkamp, wo ein weiteres Monument errichtet werden sollte. Hierzu GStA PK, I. HA Rep. 100, Nr. 1693: Die durch Friedrich Wilhelm IV. Kurfürst Friedrich Wilhelm und König Friedrich I. auf der Insel Rügen errichteten Denkmäler (1858–1860). Am 28.8. (Nr. 215) berichtete die Zeitung über die Ankunft in Stralsund. Die Rede des Königs, er sei gern in der Stadt und sein Wunsch sei, die alte, edle Verfassung möge erhalten bleiben,⁸ übernahm die Kölnische Zeitung diesmal aus der Ostsee-Zeitung.

5 Zur Einrichtung einer Marine in Preußen vgl. die Sitzungen des Staatsministeriums am 7.8.1848, 8.6. (TOP 1), 22.9.1852 und 28.5.1853 (TOP 3), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 59 f., 242, 252 und 286.

6 Dok. Nr. 408.

7 Ähnliche Gesuche von Institutionen und Privatpersonen in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2315.

8 Dok. Nr. 379.

1853

Dessau – 28. bis 30. April · Wien – 18. bis 24. Mai · Freienwalde, Oderberg, Brodowin – 11. bis 13. Juni · Weimar – 14./15. Juni · Hamburg – 30. Juni bis 2. Juli · Frankfurt (Oder) – 14. Juli · Westfalen – 19. bis 23. Juli · Preußen, Putbus – 30. Juli bis 26. August · Schlesien – 27. August bis 2. September · Sachsen – 4. bis 10. September · Plaue – 30. September · Warschau – 2. bis 7. Oktober · Hubertusstock – 17. bis 22. Oktober · Letzlingen – 26. bis 29. Oktober

386. Bericht des Polizeileutnants des 15. Reviers, Emilian von Zernicki, an den Berliner Polizeipräsidenten Karl von Hinckeldey.

Berlin, 4. März 1853.

Ausfertigung, gez. v. Zernicki.

LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 10969, Bl. 212–225.

Sicherheitsmaßnahmen für die Person des Königs notwendig.

Vgl. Einleitung, S. 5, 68 und 71 und Dok. Nr. 340.

Die politische Meinungsverschiedenheit im Volke, die besorgniserregenden Pläne und Komplotte, von der unzuverlässigen, regierungsfeindlichen Partei verfolgt, welche lauern bei jeder sich bietenden Gelegenheit, auch – selbst durch straffällige Mittel – das noch strafbarere, einmal gesteckte Ziel, den Umsturz der bestehenden Verhältnisse zu erreichen, demselben mindestens näherzurücken sucht, also die moralische Fähigkeit dieser Partei zu allem, der Fanatismus einzelner Individuen, welcher jede Rücksicht außer Augen setzt, dem nichts heilig ist, auch nicht einmal die Person Seiner Majestät des Königs, welcher sich zum Verbrecher gegen diese Allerhöchste Person und zur Darlegung und Brüstung seines vermessenen Denkens zu jedem rücksichtslosen Benehmen gegen hochdieselbe bereit gezeigt hat, haben es zur Notwendigkeit gemacht, auf geeignete Maßregeln zu denken, wie Seine Majestät nicht nur vor diesen zu besorgenden gefährlichen Verwegenheiten zu bewahren sei, sondern auch Hochdemselben jede unberufene und ungerechtfertigte Zudringlichkeit und Belästigung von Supplikanten, welche als Querulanten das zu verlangen suchen, was von Seiner Majestät ihnen weder bewilligt werden mag noch kann, fernzuhalten.¹

¹ Zur Einrichtung der neuen Abteilung (politische Polizei) im preußischen Ministerium des Innern vgl. Protokolle, Bd. 4/1, Einleitung, S. 16 f., sowie die Sitzungen des Staatsministeriums am 23.2., 23.3.1853 (TOP 2), 18.4. (TOP 5), 23.4. (TOP 3), 16.8.1854, S. 273, 278 f., 325, 333.

Dieses alles zu verhindern, wurde die, weil es nötig ist, traurige, in der Ausführung jedoch höchst ehrenvolle und heilige Pflicht der Polizei. Hier hatte die Polizei eine Aufgabe, welche ihre ganze Tätigkeit nicht nur in Anspruch nahm, sondern auch nur durch die größte Gewissenhaftigkeit erfüllt werden konnte.

Vom 1. Juni bis Mitte November 1853 wurde mir das hohe Vertrauen geschenkt, mit den mir zukommandierten 10 Schutzmännern diese Aufgabe zu erfüllen.

Über die Art und Weise, wie ich diesen Dienst ausführte und ausführen ließ, über die vorherrschenden Verhältnisse, in welchen er ausgeführt werden musste, und über die Vorkommnisse, welche Einfluß oder Einwirkung auf diesen hatten, habe ich mir erlaubt, nach der Erinnerung und nach den gesammelten Notizen, auch nach eigener Ansicht, unter Berücksichtigung der mir gewordenen Befehle ein Memorandum zusammenzustellen.

Es war als Notwendigkeit erachtet, den Zweck des Polizeikommandos einesteils Seiner Majestät selbst ein Geheimnis sein zu lassen, um Allerhöchstdenselben über die Notwendigkeit einer speziellen Sicherung Seiner Allerhöchsten Person nicht zu betrüben. Diese Notwendigkeit mußte aber auch der Partei, welche sie veranlaßt hatte, möglichst fremd bleiben, um derselben nicht zu zeigen, daß sie gerade besondere Besorgnis oder Beachtung erregt habe. Es mußte also für beide Fälle die polizeiliche Handhabung so unauffällig wie möglich geschehen. Hierzu ward es nötig, daß der Dienst in unauffälliger Tracht, in Zivil, geleistet wurde.

Es mußte, um den Zweck zu verfolgen, die Polizei überall in der nächsten Nähe Seiner Majestät sich aufhalten und bewegen, mußte also auch aus diesem Grunde in möglichst unauffälliger Tracht sein, um die Aufmerksamkeit Seiner Majestät, namentlich an einem anderen Orte als dem Allerhöchsten Hoflager, nicht zu erregen und hierdurch den einen Zweck zu verfehlen.

Das Recht, offiziell aufzutreten und eigene Anordnungen nach Kenntnis der Verhältnisse in polizeilicher umfassender Hinsicht in der Umgebung des Allerhöchsten Hoflagers, in den königlichen Gärten und Schlössern zu treffen, mußte dem Polizeikommando selbständig gelassen bleiben, um der übernommenen Verantwortung² gemäß, solche frei und ungehindert treffen und Meinungsverschiedenheiten – welcher Weg besser zum Ziel führe – aus dem Weg gehen zu können.

Der Zweck des Polizeikommand[os,] die Sicherheitspolizei in den Königlichen Schlössern und Gärten speziell auszuführen, war Seiner Majestät nicht fremd, und dies erleichterte in etwas die Ausführung der Aufgabe, unauffällig beständig in der Nähe Seiner Majestät zu sein, und machte sie möglich, so schwer ausführbar sie auch nicht nur erscheint, sondern auch ist.

2 *Marginalie mit Blei:* Das Kommando hat überhaupt gar keine Verantwortlichkeit, da es der hiesigen Behörde untergeordnet war, hat also auch nicht selbständig zu handeln.

Ganz selbständig konnte nun aber das Kommando auch wieder nicht handeln, es bedurfte der Unterstützung der höchsten und der meisten Seine Majestät beständig umgebenden Personen und eben der Ortspolizeibehörde.

Das Königliche Hofmarschallamt ist die Behörde, welche vielfach die Ausführung des Dienstes in dem Erkennen der Notwendigkeit und Wichtigkeit desselben durch seine tätliche Unterstützung ermöglichen und erleichtern kann und es auch vielfach getan hat. Es hat dem Kommando mehrfach, wo wegen zu weiter Entfernung die Befehle des Herrn Geheimen Präsidenten von Hinckeldey nicht eingeholt³ oder unbedingte Erfordernisse rechtzeitig nicht veranlaßt und vorbereitet werden konnten, durch Rat und Beseitigung sich entgegenstellender Hindernisse, durch tatsächliches Selbsteingreifen möglichsten Vorschub geleistet und aus großer Peinlichkeit befreit, namentlich durch Bedachtnahme auf die Polizeibeamten bei Vorausbestellung von Quartieren und Wagen bei Gelegenheit der Reisen Seiner Majestät, in dem gewiß dankbar anerkannten Ermessen, daß der Polizeibeamte ebenso wie die andern Beamten im Allerhöchsten Dienste Seiner Majestät ist, diesen ebenso treu ausführt und auch dieselbe Selbstachtung seiner Person besitzt, sich aber um so mehr zurückgesetzt fühlen muß, wenn auf ihn weniger Rücksicht genommen wird als auf andere, er aber das Bewußtsein hat, seinen Dienst, der gewiß kein leichter und immer erfreulicher ist, gewissenhaft und nicht schlechter als andere, bezüglich in ihrer Branche, wohl aber unter weit schwierigeren Verhältnissen ausgeführt zu haben. Wie oft tritt der Polizeibeamte gern dort zurück, wo es erforderlich ist; wo es sich tun läßt, ihn unbeschadet des Ganzen oder Einzelnen zu berücksichtigen, dort schmerzt ihn eine Nichtachtung und Zurücksetzung.

Die Dienstauführung hat sich den Verhältnissen anpassen müssen, war also auch eine verschiedene, je nachdem Seine Majestät sich in Allerhöchst Ihrem Hoflager zu Sanssouci oder auf Reisen befanden.

Ungefähr war im allgemeinen der Dienstgang in Sanssouci folgender:

Die Schutzmänner mußten Posten- und Patrouillendienst versehen. Es waren für den Tag 4 stehende Posten, und zwar an jeder Schloßrampe und an einem jeden Seitenaufgange zur obersten Terrasse ein Mann; Zweck desselben war zu wissen, wer nach dem Schlosse ging, Unbekannte vorerst zu rekognoszieren, eventuell zu bescheiden und damit, wenn Seine Majestät auf irgendeiner Seite etwa das Schloß verließen, dieses nicht unbemerkt geschehen und mindestens ein Schutzmännchen jedesmal in Seiner Majestät Nähe sein konnte.

In den Anlagen und im Garten bewegten sich fortwährend Patrouillen. Die Anlagen waren in 4 Reviere geteilt:

Nro. I. der Garten, unmittelbar unterhalb der Terrassen, vom Obelisk bis zur Eichenpartie am Japanischen Hause,

3 *Marginalie mit Blei*: also von der hiesigen Behörde welche doch zur Handhabung der Polizei in Sanssouci befehligt und verpflichtet ist, gar nicht Notiz genommen!!

Nro. II. der übrige Teil des Gartens, Charlottenhof, Neues Palais, bis zur Chaussee,

Nro. III. die Anlagen auf der andern Seite der Chaussee, vom Belvedere über das neue Orangeriegebäude hinaus bis zum Ruinenberge,

Nro. IV. der übrige Teil der Anlagen bis zum Neuen Garten.

In Nro. I. patrouillierte ein Mann beständig, ebenso in Nro. II., welche beide zur Mittagszeit wechselten. In Nro. III. patrouillierten 2 Mann 2 Stunden lang, meldeten sich nach Ablauf derselben bei dem Rampenposten und begaben sich dann nach Nro. IV. ebenso wieder umgekehrt. Der Rampenposten mußte jedesmal angeben können, in welchem Reviere die Patrouille sich befand und von welcher Seite sie dieses betreten hatte. Die Patrouilleurs in Nro. I. und II. hatten bestimmte Kontrollpunkte – so konnte eine Kontrolle der Leute stattfinden und diese waren leichter zu finden wenn es nötig wurde.

Zweck der Patrouillen war, Fre[mde] in den Anlagen zu verhüten, dieselben von Umhertreibern, liederlichen Dirnen pp. zu säubern und etwa verdächtig umherschleichende Personen frühzeitig zu entdecken und bei etwaigen Promenaden Seiner Majestät im Revier in Gemeinschaft mit dem respektive folgenden Posten den nötigen Begleitungsdienst zu übernehmen.

Wer vormittags Posten gestanden hatte, mußte nachmittags patrouillieren und umgekehrt. Das Wechseln zwischen Posten- und Patrouillendienst geschah, um Abwechslung in den Dienst hineinzubringen.

Abwechselnd hatten 2 Mann stets frei – also der einzelne den 5. Tag – zur Erholung nach dem anstrengenden Dienst, wie auch zur Besorgung der Privatangelegenheiten und Instandsetzung der sehr leidenden Bekleidung. Von abends 9 $\frac{3}{4}$ Uhr ab waren jedoch alle Schutz Männer im Dienst. Es wurde dann der Garten und das dem Schlosse zunächst liegende Terrain bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr gründlich abpatrouilliert, und von da ab nahm jeder seinen ihm angewiesenen Posten – die Posten umgaben das Terrain, in welchem Seine Majestät des Nachts gewöhnlich zu promenieren pflegten – ein. Die Verbindung wurde durch Patrouillieren zu dem Nebenposten noch einmal aufgenommen und um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr stand jeder auf einem unbemerkten bestimmten Punkte fest, die Aufmerksamkeit darauf richtend, daß niemand in das abgesuchte und frei befundene Rayon hineinging oder sich in der Nähe bewegte oder aufhielt.

Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens begann der tägliche Dienst. Gewöhnlich fanden sich gegen 7 Uhr die Supplikanten an der Hauptrampe ein, um von dort aus zusammen an den bestimmten Ort geführt zu werden, wo Seine Majestät zwischen 7 und 8 Uhr ihre Bitten zu hören und Ihnen die Bittschriften persönlich abzunehmen geruhte. Hierbei war ich offiziell zugegen, und war es auch vorher meine, in meiner Abwesenheit des an der Rampe Posten stehenden Schutzmannes besondere Pflicht, nur begründete Bitten Seiner Majestät vortragen zu lassen, Querulanten oder Personen, welche Seiner Majestät zudringlich zu werden befürchten ließen, zurückzuhalten. Es wurde bei dieser Sondierung auch nötig, mehrere Personen zu verhaften, deren Verbrechen oder Vergehen, überhaupt Straffälligkeit bei dieser Gelegenheit sich herausstellte, und dadurch wurden sicher Seiner Majestät große Unannehmlichkeiten erspart.

Das Einsammeln der Bittschriften und das Zurechtweisen der Bittsteller wurde ein Hauptaugenmerk des Dienstes und kostete, wie es aus Nachfolgendem näher hervorgehen wird, viel Zeit und Mühe; mußte auch unter ganz schwierigen Verhältnissen durchaus ausgeführt werden, um ein jedes In-den-Weg-treten Seiner Majestät zu ersparen.

Als Beispiel gelte, daß zur Zeit des kurzen Aufenthalts Seiner Majestät in Königsberg über 700, auf der Reise nach Preußen überhaupt gegen 3.000 Suppliken durch die Schutzmänner abgenommen und an die Königlichen Kabinetts abgegeben worden sind. Nicht minder in der Zahl zeigte sich dieses in Schlesien und auf den anderen Reisen, auch im Auslande. Das sofortige Ermessen der Hilfsbedürftigkeit der um kleinere Unterstützung bittenden Krüppel, Unglücklichen, Arbeitsunfähigen pp. an den verschiedenen Reiseaufenthaltsorten lag ebenfalls in der Obliegenheit der Polizei und zeigte die Zweckmäßigkeit, daß Personen, welche speziell hierauf zu achten hatten, sich in Seiner Majestät Nähe befanden. Der Bittende, mit den Verhältnissen Unbekannte sucht meistens, in dem weitverbreiteten Glauben „Was dem Könige nicht in die Hand gegeben wird, geht demselben auch nicht zu!“⁴ eine günstige Gelegenheit abzapfen, Seine Majestät auf einem Spaziergange pp. anzugehen und Höchstdenselben durch lange Erzählung der Verhältnisse zu ermüden und zu belästigen. Dies mußte durch die begleitende Polizei möglichst vermieden werden.

Nachdem Seine Majestät auf Sanssouci die Bittsteller entlassen hatten, pflegten Höchstderselbe gewöhnlich einen längeren Spaziergang bis nach 9 Uhr zu machen. Hierbei bewegten sich zwei Schutzmänner unauffällig voraus oder seitwärts in der Nähe, ihr Augenmerk auf die Passanten richtend und ein oder zwei Mann folgten. Nach Beendigung des Spaziergangs fingen gewöhnlich die Vorträge bei Seiner Majestät an und Höchstderselbe verließ das Schloß dann kurz vor dem Diner nur zuweilen auf kurze Zeit. Während des Diners benutzten die Schutzmänner abwechselnd die Zeit zum Essen, sie fanden sich aber um 5 Uhr zu allgemeinem Appell wieder zusammen, um nähere Anweisungen für den Abenddienst zu erhalten; denn fast täglich, auch bei ungünstiger Witterung, pflegten die Allerhöchsten Herrschaften den Tee an einem der umliegenden, auch sehr weit entfernten Lustorte einzunehmen. Nach Tafel wurde dieser Ort bekannt und es begaben sich 2–4 Mann voraus, um den zu nehmenden Weg abzusuchen, den Tee-Platz von dort etwa anwesenden Personen freizumachen und denselben als Posten zu umgeben. Zwei Mann patrouillierten beständig auf dem Wege, ein Mann blieb an der Haupttrampe als Posten, ein Mann zur etwa nötig werdenden Sistierung von Personen, überhaupt zur weiteren Disposition am Schlosse zurück.

Von den weiteren Touren kehrten die Schutzmänner oft gegen 10 Uhr erst zu dem für gewöhnlich um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr angesetzten Appell zurück, und von diesem aus begann der Nachtdienst.

4 *Hierzu im ersten Halbband, S. 658.*

Um 11 Uhr begannen Seine Majestät ihre gewöhnlichen Spaziergänge, und um diese Zeit standen die Posten, wie schon angegeben, bereits fest bis zur Beendigung des Spazierganges und solange, bis Seine Majestät sich zur Ruhe begaben, wo sie dann durch die Pfeife des auf dem Plateau stehenden Postens an den Fuß der Terrassenrampe zusammengerufen wurden, von wo aus sie nach genommener Überzeugung, daß niemand fehle, nach Hause entlassen wurden.

Da an den finsternen Abenden ein gegenseitiges Erkennen der Polizeibeamten sehr schwer, zuweilen ganz unmöglich war, so hatten diese eine besondere Losung. Der Wind in den hohen Bäumen, das Knarren und Pfeifen in den Ästen, das Herabtröpfeln des Regens von den Blättern, das Heben der trockenen Blätter an der Erde, das Umfallen von Bäumen und Herabfallen von Ästen, namentlich in den Herbstnächten, erforderten eine große Aufmerksamkeit und täuschten vielleicht die Posten, welche oft veranlaßt wurden, ihren Posten umsonst zu verlassen, um sich von dem Geräusch Überzeugung zu schaffen. Kamen sie in die Nähe des Nebenpostens, so konnten sie sich durch leises Abgeben der Losung demselben zu erkennen geben und auch gegenseitig ihre Wachsamkeit kontrollieren. Außerdem wurde beim Fünf-Uhr-Appell die von dem Wachoffizier empfangene Losung an die Schutzmänner zum Ausweis gegen die Militärpatrouille im Garten ausgegeben.

Die oftmalige Weitläufigkeit des Dienstes, die Ausführung desselben auf verschiedenen, voneinander sehr entfernten Punkten, wie auch die unausgesetzten Nachtwachen – denn vor 1–2 Uhr nachts konnte der Schutzmänn nicht in seiner Wohnung sein – machten den Dienst, namentlich unter ungünstigen Witterungsverhältnissen, Sturm, Regen, Kälte im Herbst sehr schwer; doch haben sämtliche Schutzmänner für die ganze Zeit im Diensteifer wie auch in der Zuverlässigkeit nicht nachgelassen und sich meine vollkommene Zufriedenheit erworben; ich hatte zu ernsteren Verweisen keine Veranlassung. Gott sei Dank ist auch keine längere Krankheit der Schutzmänner vorgekommen, obgleich dies sehr zu befürchten war, da sie oft in ganz durchnässten Kleidern lange auf demselben Punkte feststehen mußten. Sie hatten sich aber auch einer möglichsten Fürsorge durch den Herrn Kommandeur, Polizeioberst Patzke, zu erfreuen, welcher durch veranlaßte Verabreichung von Leibbinden der damals herrschenden Choleraepidemie vorzubeugen suchte. In den Herbsttagen, wo die Allerhöchsten Herrschaften den Tee nicht mehr auswärts einnahmen, hörte der weitläufigere Dienst in etwas auf; es wurde aber wegen der einbrechenden Finsternis ein aufmerksameres Patrouillieren nötig.

Ähnlich, doch moderiert, wurde der Dienst auf den Reisen Seiner Majestät ausgeführt. Nach Bedürfnis reisten ich und einige Schutzmänner mit.

Nur selten haben die auf den Reisen berührten Orte das Glück, Seine Majestät bei sich zu haben; bei solchen Gelegenheiten drängt sich aber auch alles zusammen. An dem Bestimmungsorte wie an den vorübergehenden Aufenthaltsorten galt es wieder, sich sofort über das gesammelte und andrängende Publikum zu orientieren, jede Bewegung, jeden Schritt im Auge zu halten und daraus das Vorhaben zu erraten. Die Anzahl der Bittschriften, welche eingesammelt worden sind, zeigen das Resultat, das durch die Polizeibeamten erzielt worden ist.

Um an jedem Orte zugegen zu sein, den Seine Majestät berührte, wurde es nötig, da eine Gelegenheit, schnell genug zu folgen, meistens fehlte, einzelne Schutzmänner dorthin vorzusenden und dieselben den Umständen gemäß zu dirigieren. Es geschah dies auch soviel wie tunlich jedesmal nach einer vorher entworfenen Disposition und ist auch auf den meisten Landreisen Seiner Majestät, denen größere Eisenbahntouren nicht vorangegangen waren, zweckentsprechend durchgeführt worden.

Oft hat sich dies freilich auch nicht tun lassen, ja es mußten sogar einzelne Beamte ganz zurückbleiben, da es in unmittelbarem Begleitungsdienst gewöhnlich an einer Gelegenheit zum Fortkommen fehlte, welche von seiten der Polizei nicht vorbereitet werden konnte, wie das Königliche Hofmarschallamt es nur vorher ermöglichen kann. Es hätten in einzelnen Fällen auch alle Polizeibeamten zurückbleiben müssen und wären dann in sehr großer Verlegenheit geblieben, wenn sie nicht durch duldende Gefälligkeit mitgenommen wären, wie dies z. B. auf der Landtour von Dirschau nach Marienburg und zurück von Marienburg nach Dirschau sehr leicht hätte eintreten können.

An dem Bestimmungsorte angelangt, wurde die Wohnung Seiner Majestät vor Zudringlichen durch Posten gesichert, und es wurde ein dem Dienst auf Sanssouci ganz analoger Dienst gehandhabt.

Besonders von Wert zeigte sich diese Polizeiwache an Orten, wo kein Militär, auch nicht einmal Gendarmen stationiert waren, im In- und Ausland, namentlich in Hamburg, auf Rügen, in Doberan, und an vielen anderen Orten. Es zeigte sich hier, wie unbedingt es nötig ist, daß die Polizeibeamten ihr Unterkommen in der Nähe Seiner Majestät haben, und wie schwierig und unvollkommen der Dienst zu tun ist, wenn dies nicht der Fall ist.

Die Ankunft Seiner Majestät an dem Bestimmungsort war gewöhnlich des Abends spät. Jeder aus dem Gefolge, jeder Diener war der weiteren Sorge für Beschaffung eines Unterkommens, Fortschaffung seiner Sachen pp. enthoben, es war für ihn gesorgt; der Polizeibeamte hatte es schwerer. Als Beispiel gelte: In Weimar⁵ mußte ich in 5–6 Gasthäusern anfragen und in einem endlich, durchaus nicht standesgemäßen, um Logis bitten. Ebenso ging es den Schutzmännern. Die wenigen Sachen mußten, da kein Wagen vorhanden und zu bekommen, auch keine Zeit zur Besorgung eines solchen war, durch jemand immer nachgetragen werden.

In Frankfurt⁶ ging es ebenso. In Hamburg⁷, wo Seine Majestät zwei Etagen im Hotel de l'Europe hatten vorbereiten lassen, mußten ich und die Schutzmänner in einem entfernten Gasthofe Unterkommen suchen, obgleich für uns im Hotel de l'Europe noch mehr wie zuviel Platz gewesen wäre; es war aber alles inkognito – um so mehr hätte sich auch Gelegenheit gefunden, uns dort zu logieren.

⁵ Am 14.6.1853.

⁶ Zur 600-Jahrfeier der Gründung der Stadt Frankfurt (Oder) am 14.7.1853.

⁷ Vom 30.6. bis 2.7.1853.

In Königsberg, in dem großen weiten Schlosse, war für die Polizeibeamten kein Quartier; ich konnte in keinem Gasthofe mehr unterkommen und hätte auf der Straße bleiben müssen, hätte nicht ein mir zufällig begegnender bekannter Offizier mich bei sich aufgenommen. Auf der Reise nach Westfalen wohnte ich in Kassel, während Seine Majestät 1 Meile davon auf Wilhelmshöhe waren; in dem Bade Rehme⁸ konnte ich gar nicht unterkommen und mußte auf dem Bahnhofe bleiben. In Warschau⁹ wohnte ich in der Stadt und 1 Stunde von Seiner Majestät entfernt. Seine Majestät bewohnten mit höchst ihrem Gefolge ausschließlich das Schloß Belvedere; unter irgendwelchem Titel hätte ich dort wohl auch angemeldet ganz unauffällig wohnen können. In Merseburg¹⁰ und an den anderen Manöverorten war ich mit den Schutzmännern auch stets in großer Verlegenheit; recht dankbar habe ich es erkannt, daß der Herr Oberpräsident von Witzleben mich in Goseck als sein[en] Sekretär anmeldete; es hat dies aber auch die Möglichkeit gezeigt, die Polizeibeamten mit durchzuhelfen.

Des Abends spät angekommen und endlich untergekommen, mußte ich mich zuerst nach dem Absteigeorte Seiner Majestät hinbegeben, um die Lokalität kennenzulernen und den Nachtdienst anzuordnen, den ich, der weiten Entfernung wegen, nicht einmal immer kontrollieren konnte, und mußte ich mich auch nach dem Programm für den folgenden Tag erkundigen, um meine Disposition danach zu treffen.

Es möge mir hier gestattet sein, zu bemerken, daß diese sich entgegenstellenden Schwierigkeiten viel körperliche Strapazen, Verlust an Zeit und Kräften nach sich ziehen und eine große moralische Selbstüberredung verlangen, den Dienst dennoch – und nur im Hinschauen auf den wichtigen und heiligen Zweck – gern und unverdrossen zu tun.

Es schmerzt tief, diese Schwierigkeiten durchaus bekämpfen zu müssen, obgleich sie durch etwas Rücksicht erspart und dadurch den Dienstleistungen Vorschub und mehr Wirksamkeit erstrebt werden könnten. Ich mußte mich oft mit Resignation in eine mir nicht anpassende Situation fügen, aber ich glaube auch, daß dieselbe ebensowenig vorteilhaft für das Ganze war. Es sah mich jeder dem Allerhöchsten Hofstaate mich nahen und erkannte, daß ich zu demselben gehörte, mit demselben gekommen war, und wunderte sich dann, mich dennoch so wenig anmaßend situiert zu sehen.

Mit den Polizeibeamten mußte ich mich überall in Rapport setzen, jeder fragte, wo ich wohne und ob ich nicht auch Quartier erhalten und fühlte gewiß im Innern, ohne es zu sagen, soll die Polizei eine gegen die anderen zurückgesetzte Branche sein?

Das Königliche Hofmarschallamt hat es erkannt, in wie peinlicher Lage sich die Polizeibeamten befanden, und später veranlaßt, daß für mich und die Schutzmänner, wo es nur

8 Stadtteil von Bad Oeynhausen.

9 Später durch rotes Unterstreichen hervorgehoben. – Am 5.10.1853.

10 Vom 4. bis 7.9.1853.

irgend möglich war, ebenfalls Quartier vorausbestellt wurde. Die Herren des Gefolges haben sich größtenteils sehr freundlich gegen mich gezeigt und mich nach Möglichkeit unterstützt, mich auf ihren Wagen mitgenommen, in ihren Wohnungen freundschaftlich geduldet und mir einen Platz an der Tafel gestattet; gewiß habe ich dies sehr anerkannt, weniger meiner Person, als der Sache wegen.

Gewiß wird auch ferner das Hofmarschallamt im Ermessen des wichtigen Zwecks – die Sicherung der Allerhöchsten Person Seiner Majestät des Königs – des Polizeikommandos dieses auch ferner gütigst unterstützen und demselben eine gleiche Stellung mit den übrigen Branchen gestatten.

Wenn die Polizeibeamten auch nicht offiziell in die Liste der Reisebegleitung mit aufgenommen werden, so könnte der vorangehende Herr Hofrat oder Hofstaatssekretär ja dennoch veranlaßt werden, so, wie es zuweilen geschieht, auch stets für Quartier Sorge zu tragen und auch, wo Wagen bestellt werden, einen solchen für die Polizei bestellen. Die erwachsenden Kosten würden durch die Güte des Herrn Chefpräsidenten von Hinckeldey gewiß gern wiedererstattet werden. Ich habe mir erlaubt, dieser Angelegenheit so ausführlich und ohne Rückhalt Erwägung zu tun, da sie die Erreichung des hohen Dienstzweckes nicht nur wesentlich befördert, sondern zuweilen auch nur allein ermöglichen kann. Es ist ja der Zweck des Kommandos auch ein allgemeiner.

Das Resultat der letztjährigen Dienstleistung ist durch den Dienstfeifer und die Umsicht der Schutzmänner ein so günstiges gewesen, daß Seine Majestät in keiner Weise belästigt worden sind, obgleich nicht wenig besorgniserregende Persönlichkeiten zum Einschreiten Veranlassung gaben.

Es sind zur Zeit der Anwesenheit Seiner Majestät in Sanssouci durch die Schutzmänner verhaftet worden:

| | | |
|----|----------|---|
| 4 | Personen | – aus Gefangenenanstalten entwichen und polizeilich verfolgt |
| 19 | " | – wegen Bettelns, Umhertreibens, Legitimations- und Obdachlosigkeit, unbefugten Hausierens, Trunkenheit und öffentlichen Unfugs |
| 1 | " | – von der Reiseroute abgewichen |
| 2 | " | – wegen Defraudation ¹¹ |
| 3 | " | – wegen Diebstahl und Betrug |
| 16 | " | – wegen Querulierens |
| 1 | " | – wegen grober Unsittlichkeit |
| 1 | " | – politisch verdächtig |

47 Personen verhaftet

11 Defraudation: *Betrug, Veruntreuung.*

Angezeigt wurden:

| | |
|------------|---|
| 2 Personen | – wegen Verdacht des Diebstahls |
| 41 " | – wegen unbefugten Fremdenführens, Tabakrauchens, Bettelns und anderer Polizeikontraventionen |
| 1 " | – wegen Widersetzlichkeit |
| 3 " | – wegen Defraudation |
| 1 " | – wegen Zerschlagens einer Marmorvase |

48 Personen

Ausgewiesen aus dem Garten:

79 Personen – wegen Unfugs, zu schlechter Bekleidung, Tabakrauchens pp.

Es hat das Treiben der liederlichen Dirnen in den königlichen Gärten fast ganz aufgehört. Es ist nur eine Beschädigung an einer Marmorvase vorgekommen, und diese auch nur aus Unvorsichtigkeit; der Täter wurde ermittelt. Die unbefugten Fremdenführer haben noch nicht ganz aufgehört. Größere Defraudationen oder Blumen- und Früchtediebstähle sind auch nicht vorgekommen.

In Putbus war besonders darauf zu achten, zwei gefährliche Subjekte, den Schirmmacherhilfen Mau aus Königsberg i. Pr. und den Lieutenant a. D. von Lühhmann aus Hoyerswerda, Seiner Majestät fernzuhalten: Lühhmanns Aufenthalt wurde bei Greifenhagen in Pommern ermittelt. Kaufmann Krause, ein Freund des nach Amerika ausgewanderten Demokraten Julius Berend, und der wegen politischer Umtriebe bestrafte Dr. Engelbrecht aus Stralsund suchten während Seiner Majestät Aufenthalt in Putbus dort zu agitieren, ja sogar eine demokratische Versammlung abzuhalten. Dies wie der Fall in Rostock und namentlich die Rücksichtslosigkeit des Volkes in Hamburg¹² haben gezeigt, wie leicht Seine Majestät Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden können; und in Krieblowitz verursachte das, wenn auch Gott sei Dank nicht bestätigte Gerücht von den vorbereiteten verbrecherischen Anschlägen auf das Leben Seiner Majestät der Polizei nicht wenig Herzklopfen. Auch dort mußte ein Zudringling durch mich von der Seite Seiner Majestät verhaftet werden.

Die von den einzelnen Reisen erstatteten Berichte haben noch weiter die Wichtigkeit einer beständigen polizeilichen Umgebung Seiner Majestät erkennen lassen, und diese erscheint um so wünschenswerter, als leider noch immer nicht die demokratischen Umtriebe aufgehört haben, welche zu jeder Zeit Vorsicht erfordern.

So erfreut ich über den glücklichen Gang des Dienstes bin, so hat es mich und die Schutzmänner noch mehr glücklich gemacht, daß Seine Majestät bei jedem zufälligen Zusammentreffen mit uns im Garten, namentlich zuweilen des Nachts, sich immer sehr huldreich gezeigt und gnädig zu uns sich geäußert haben; ein Zeichen, daß Seine Majestät nicht unzufrieden mit uns waren.

12 Dok. Nr. 395 und 396.

Ich glaube, daß es Seiner Majestät auch nicht immer unbekannt geblieben war, daß ich mit-
reise, denn in Naumburg, als Seine Majestät mitten im Volke standen und von dem noch im
Dome befindlichen Gefolge getrennt waren, geruhten Seine Majestät mich, der ich allein in
Höchstdessen Nähe mich befand, nach dem Gefolge zu befragen.

Hieran habe ich einen Gedanken geknüpft, ob es nicht zweckmäßiger sein würde und es
überhaupt nicht möglich sein könnte, wenn Polizeibegleitung offiziell, doch in Zivil auf
Reisen folgte? Doch hierüber erlaube ich mir kein weiteres Urteil.

Der Hinblick auf den hohen Zweck hat den schweren Dienst leicht gemacht und durch
diesen die oben angegebenen günstigen Resultate erzielen lassen. Noch einmal muß ich
hier Gelegenheit nehmen, mich über die bereitwillige Unermüdlichkeit, den Gehorsam, die
Umsicht und überhaupt gute Haltung der in Sanssouci kommandiert gewesenen Schutz-
männer anerkennend und lobend auszusprechen.

Gott schütze und segne den König!

**387. Mitteilung der Redaktion des Königlich Preußischen Staats-Anzeigers an
Hofstaatssekretär E. B. Richter.**

Berlin, 29. März 1853.

Ausfertigung, gez. Schwieger.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1584, Bl. 75e.

Erstveröffentlichung von Meldungen über den Hof im Staats-Anzeiger.

Vgl. Einleitung, S. 182 f. und Dok. Nr. 275, 305, 363 und 384.

Euer Wohlgeboren erwidert die unterzeichnete Redaktion auf das gefällige Schreiben vom
24. dieses [Monats] ergebenst, daß, den bestehenden Einrichtungen gemäß, die Königli-
chen Staatsbehörden sämtliche amtliche Mitteilungen dem Staats-Anzeiger allein zugehen
lassen und es den Privat-Zeitungen überlassen bleibt, solche demnächst aus dem Staats-
Anzeiger zu entlehnen.

Letzteres zu tun, haben diese Zeitungen dann auch in ihrem eigenen Interesse bisher nicht
unterlassen, und es dürfte daher meist überflüssig sein, den Zeitungen besondere Mittei-
lung zu machen, um so mehr als in Fällen, wo dies ausnahmsweise geschehen, einige Re-
daktionen sogar Insertionsgebühren verlangt haben.

Dessen ungeachtet ist die unterzeichnete Redaktion gern bereit, in Fällen, wo eine gleich-
zeitige Mitteilung an die Privat-Zeitungen seitens des Königlichen Hofmarschallamts be-
sonders gewünscht wird, solche rechtzeitig zu veranlassen, ersucht dann aber ergebenst,
dies auf dem betreffenden Manuskripte gefälligst bezeichnen zu wollen.

In seiner Kabinettsordre an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller vom 29.7. kritisierte der König die übliche Praxis der Zeitungen, Nachrichten über den Hof aus unsicherer Quelle zu veröffentlichen. Mehrfach habe er Klage geführt, daß in den Berliner Tagesblättern über Angelegenheiten des Königlichen Hofes völlig erdichtete oder doch ungenaue und die Wahrheit entstellende Nachrichten erscheinen. Die Anwesenheit der Majestäten von Bayern sei wiederum reich an Beispielen hiervon gewesen. Um den Zeitungsredaktionen den Vorwand zu benehmen, daß es ihnen an einer zuverlässigen Quelle fehle, aus welcher sie dergleichen Notizen zu schöpfen vermöchten, und ihnen daher eine Prüfung der ihnen zugehenden Nachrichten unmöglich sei, solle Keller einen der am Orte der Hofhaltung funktionierenden Hofstaatssekretär beauftragen, die Tagesereignisse am Hofe, soweit sie sich zur Veröffentlichung eignen, jederzeit zusammenzustellen und dem Polizeipräsidenten von Hinckeldey zuzusenden, welcher den Zeitungsredaktionen Gelegenheit geben wird, davon Kenntnis zu nehmen. Gleiches sollte hinsichtlich seiner Person durch den diensthabenden Flügel-Adjutanten und die Person der Königin betreffend durch deren diensthabenden Kammerherrn geschehen. In der Akte, Bl. 88–88v,¹ die Verfügung an Karl von Hinckeldey vom 29.7.1853 in: LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 10998, n. f.

**388. Behördenschreiben des Innenministers Ferdinand von Westphalen an
Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.
Berlin, 27. April 1853.**

*Ausfertigung, gez. v. Westphalen.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1584, Bl. 84–84v.*

Bestimmungen für Veröffentlichungen über den Königlichen Hof.

Vgl. Einleitung, S. 182 und Dok. Nr. 415.

Euer Hochgeboren benachrichtige ich im Verfolg meines ergebensten Schreibens vom 21. vorigen Monats, daß nach einer bezüglichen Mitteilung des Herrn Ministerpräsidenten die Einwirkung der Zentralstelle für Preßangelegenheiten auf hiesige und auswärtige Blätter behufs Verhütung unrichtiger Angaben über Hofangelegenheiten sich nur darauf beschränken kann, durch die von jener Zentralstelle selbst ausgehenden Mitteilungen und Darstellungen über den wirklichen Tatbestand anderweitigen Mitteilungen vorzubeugen oder durch Berichtigung falscher Mitteilungen und Entstellungen den wahren Tatbestand festzustellen. In beiden Beziehungen ist, wie der Herr Ministerpräsident bemerklich macht, die Zentralstelle für Preßsachen jederzeit bereit gewesen, auch in betreff der Nachrichten über Hofangelegenheiten eine geeignete Einwirkung zu üben, wie solche jedoch nur dann möglich, wenn dieser Behörde entweder fortlaufende Mitteilungen von dem Königlichen

¹ *Vgl. bereits den Antrag Wittgensteins an die Zensurminister wegen der Veröffentlichungen über das Königliche Haus und den Hof vom 15.10.1834 in: Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 83.*

Hofmarschallamte gemacht werden, oder sie durch dasselbe in allen den Fällen, wo sich unrichtige Mitteilungen in hiesigen Blättern vorfinden, möglichst schleunig in den Stand gesetzt wird, dieselben berichtigen zu können. Der Herr Ministerpräsident fügt hinzu, daß der erstere Weg sich als der zweckmäßiger empfehlen dürfte, da durch die den Blättern durch Vermittelung der gedachten Zentralstelle zukommenden Mitteilungen die betreffenden Redaktionen der Veranlassung, solche sich anderweit, und zwar aus meist wenig unterrichteten Quellen zu verschaffen, überheben und sich daran gewöhnen würden, über Hofangelegenheiten nur solche Nachrichten zu bringen, welche ihnen auf diesem halb-offiziellen Wege zuzugingen. Aber auch in dem anderen Falle, daß sich das Königliche Hofmarschallamt darauf beschränken wollte, die Einwirkung der gedachten Zentralstelle zur Berichtigung falscher oder entstellter Nachrichten in Anspruch zu nehmen, wird es nach der Bemerkung des Herrn Ministerpräsidenten notwendig sein, daß der Vorsteher jener Stelle von dem Königlichen Hofmarschallamte über den wahren Sachverhalt in Kenntnis gesetzt werde, um das weitere veranlassen zu können.

Nach der Ansicht des Herrn Ministerpräsidenten würde es sich zur Herstellung eines zweckentsprechenden Geschäftsganges in der einen wie in der anderen Beziehung vielleicht empfehlen, wenn Euer Hochgeboren einen der Beamten des Königlichen Hofmarschallamtes zur Einigung über bestimmte Vorschläge mit dem Direktor der Zentralstelle für Preßsachen in Verbindung treten ließen.

Euer Hochgeboren stelle ich hiernach die weitere gefällige Veranlassung, eventuell die direkte Kommunikation mit dem Herrn Ministerpräsidenten über diesen Gegenstand ergebenst anheim.

**389. Vertrauliche Mitteilung des österreichischen Außenministers,
Karl Ferdinand Graf von Buol-Schauenstein, an den preußischen Gesandten
Friedrich Graf von Thun.**

Wien, 13. April 1853.

*Ausfertigung, gez. Graf v. Buol; Abschrift.
GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12677, n. f.*

Geplanter Besuch des Königs am Kaiserlichen Hof in Wien.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 108.

Ich habe mich beeilt, Seiner Majestät u[nserem] a[llernädigsten] Kaiser den Bericht vor Augen zu legen, den Euer p. über einen so erfreulichen Gegenstand wie den beabsichtigten Besuch seiner Majestät des Königs von Preußen erstatten zu können so glücklich waren. Euer Exzellenz können denken, daß der Kaiser die Hoffnung, seinen Königlichen Freund in Wien zu begrüßen, mit dem Allerhöchsten Vergnügen in Erfüllung gehen sieht. Seine Majestät sagten mir, daß Sie sich auf diesen Empfang viel zu sehr freuten, als daß Ihnen nicht jede Zeit angenehm sein würde, die der König dem angekündigten Besuche widmen wollte. Alles andere würde dann – gewiß mit Freuden – zurückgestellt und aufgegeben werden. Wenn jedoch des Königs Majestät in Ungewißheit wären und den Kaiser zu befragen wünschten, so würde der Kaiser dem Plan, die zweite Hälfte des Monats Mai zu wählen, aus mehreren Gründen den Vorzug zu geben geneigt sein. Jedenfalls aber stellt der Kaiser, wie gesagt, die Zeit des Besuchs ganz seinem Königlichen Freunde anheim, da Allerhöchstdieselben der Freuden, den König bei sich zu umarmen, in jedem Zeitpunkte mit gleichem Verlangen entgegensehen. Euer Exzellenz wollen hiernach die vertrauliche Anfrage des Herrn Freiherrn von Manteuffel beantworten.

Marginalie: Befehlsgemäß vorläufig zurückzulegen und eventuell in 8 Tagen zu reproduzieren 18/4. – Dies war am 25.4. geschehen. Danach wurde der Vorgang zu den Akten gelegt.

Der König begab sich am 17.5. nach Wien, um den Besuch des österreichischen Kaisers vom Jahresanfang zu erwidern. Auf allen Stationen, wo Seine Majestät anzuhalten geruhten, sprach sich der lebhafteste Enthusiasmus aus. Alle diese Bahnhöfe waren festlich geschmückt. In Oderberg [...] wurde Seine Majestät durch das von Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich für Allerhöchstdieselben bestimmte Gefolge, desgleichen durch den preußischen Gesandten Grafen von Arnim aus Wien empfangen. Eine in Oderberg aufgestellte Ehrenwache vom Regiment Prinz von Preußen geruhten Seine Majestät zu besichtigen. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 4, Bl. 79 (Flügel-Adjutant Manteuffel an Innenminister Westphalen, 20.5.1853). Am Wiener Bahnhof erfolgte die Begrüßung durch die Erzherzogin Sophie, sämtliche Erzherzöge und die Generalität. Beim abendlichen Besuch im Burgtheater wurde der Monarch mit der preußischen Volkshymne begrüßt, und nach dem Ende eines jeden Verses (übertönte) das Vivat des glänzenden Publikums die Trompeten-Fanfaren, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12677, n. f. (Gesandter Arnim an das Außenministerium, 20.5.1853).

Die Rückreise erfolgte über Prag, wo Kaiser Ferdinand ein Besuch abgestattet wurde, und Dresden, wo auch der König der Belgier eintraf.

390. Immediatvorstellung des Komitees zur Errichtung des Reden-Denkmal.**Kattowitz, 30. April 1853.***Ausfertigung, gez. Grundmann, Ökonomierat, als Vorsitzender.**GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 608, Bl. 9b–9bv.**Einladung an den König zur Eröffnung des Reden-Denkmal bei Königshütte.**Vgl. Einleitung, S. 61.*

Das durch Euer Königliche Majestät zuerst begründete, bei Königshütte in Oberschlesien errichtete Denkmal für den verstorbenen Staatsminister und Berghauptmann Grafen von Reden¹ harret noch der festlichen Enthüllung, und es naht sich deshalb das Komitee mit der alleruntertänigsten Bitte, Euer Königliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, für die Enthüllungsfeier einen Tag zu bestimmen und durch Allerhöchstdero Gegenwart bei derselben den Oberschlesischen Bergwerks-Kreis zu beglücken.

In tiefster Ehrfurcht erstirbt Euer Königlichen Majestät alleruntertänigstes Komitee zur Errichtung des Reden-Denkmal

Anlage der Mitteilung des Generaldirektors der Königlichen Museen, Ignaz von Olfers, an den Geheimen Kabinettsrat Erneste Emile Illaire vom 6.5., in der Akte, Bl. 9a–9av.

Der König war nicht abgeneigt. Olfers schlug vor, den Termin auf die Hinreise nach Wien zu legen: Es ist überall in Schlesien große Teilnahme für die Sache, weshalb sie es gern etwas länger voraus wissen möchten, und sie verdienen es, wie die Gräfin Reden, daß Seine Königliche Majestät Allerhöchst Ihre Teilnahme nicht versagen, denn sie haben es sich viel kosten lassen und sind auch sonst zu Gutem willig.

¹ *Geschaffen von Theodor Kalide 1853.*

**391. Mitteilung des Kammerherrn Julius Graf von Zech-Burkersroda an
Ministerpräsident Otto Freiherr von Manteuffel.**

Goseck bei Naumburg a. S., 2. Juni 1853.

Ausfertigung, gez. Graf Zech-Burkersroda.

GSa PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 108–109v.

*Stiftung eines Provinzial-Blinden-Instituts anlässlich des Besuchs des Königs in der Provinz
Sachsen.*

Vgl. Einleitung, S. 62.

Euer Exzellenz gebe ich mir hiermit die Ehre, die folgende ganz gehorsamste Anzeige zu machen.

Seine Majestät der König, unser allergnädigster Herr, werden bei Gelegenheit des diesjährigen Herbst-Manövers des IV. Armeekorps die Provinz Sachsen auf mehrere Tage mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart beglücken. Im Hinblick darauf war am gestrigen Tage in Halle eine Anzahl von Mitgliedern des sächsischen Provinziallandtages zu einer Beratung über die Frage zusammengetreten, in welcher Weise wohl die Stände und Eingesessenen der Provinz ihrem Königlichen Herrn bei dieser Veranlassung ihre Ehrfurcht, Hingebung und Liebe an den Tag legen könnten. Dem Ernst der Zeit wurde es ebensowohl als der hochherzigen Gesinnung Seiner Majestät des Königs entsprechend gefunden, Allerhöchstdessen Anwesenheit in der Provinz an Stelle eines Festes durch die Begründung einer gemeinnützigen Wohltätigkeitsanstalt zu feiern, an welche sich auch noch für die späten Nachkommen das Andenken an die segensreiche Regierung unseres allergnädigsten Königs mit anknüpfen kann. In dieser Absicht wurde die Errichtung eines Provinzial-Blinden-Instituts beschlossen, und unter dem Ehrenvorsitz Seiner Erlaucht des regierenden Herrn Grafen zu Stolberg-Wernigerode und meiner Geschäftsleitung ein ständisches Komitee gebildet, welches an die Eingesessenen der Provinz einen Aufruf dahin erlassen wird, sich an der Begründung der zur Feier der nächsten Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in der Provinz ins Leben zu rufenden Provinzial-Blinden-Anstalt durch Zeichnung von Geldbeiträgen zu beteiligen.

Bevor dieser Ausschuss in die Öffentlichkeit tritt, erlaube ich mir, Euer Exzellenz hohe Be-scheidung darüber zu erbitten, ob das beabsichtigte Unternehmen wohl den Allerhöchsten Beifall Seiner Majestät des Königs finden dürfte, und verbinde damit die ehrerbietige Bitte, sofern Euer Exzellenz dies für angemessen erachten sollten, die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Königs zu dieser Unternehmung einzuholen die hohe Geneigtheit haben zu wollen.

Nachdem Manteuffel dem König Vortrag gehalten hatte, antwortete er am 7.6., dass der König bei seinem Aufenthalt in der Provinz keinen Anspruch auf eine feierliche, am wenigsten auf eine mit Kosten verbundene Begrüßung mache, eine solche auch nicht voraussetze und deshalb über die Art und Weise, wie sol-

che stattzufinden habe, *keine Meinung aussprechen wolle. Er gäbe aber der Gründung einer wohlthätigen Anstalt wie die beabsichtigte statt der Veranstaltung eines Festes bei weitem den Vorzug. In der Akte, Bl. 111. – Zur Revuereise nach Sachsen im Herbst des Jahres: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 352.*

392. Mitteilung des Landrats des Kreises Oberbarnim, Alexis Graf von Haeseler, an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.

Freienwalde, 8. Juni 1853.

Ausfertigung, gez. Graf Haeseler.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 608, Bl. 88–88v.

Gerücht, dass der König auch die Kuranlagen Freienwaldes benutzen werde.

Vgl. Einleitung, S. 44 und 70.

Nachdem hier die Nachricht angekommen, daß Seine Majestät der König am Sonnabend, den 11. dieses Monats, hier übernachten werden, so haben die städtischen Behörden es für ihre Pflicht gehalten, diese längst ersehnte Ankunft auf das feierlichste zu begehen.

Ich erlaube es mir, Euer Hochgeboren hiervon in Kenntnis zu setzen und Sie zu ersuchen, Seine Majestät hiervon hochgeneigtest in Kenntnis zu setzen, und bemerke nur noch, daß die Feierlichkeiten sich nur auf Ausschmückung der Stadt durch Girlanden p. beziehen, und daß dabei die städtischen Behörden und die Schützengilde, Veteranenverein pp. sich vor dem Schlosse aufstellen werden. Ich habe auch die Kreisstände, 15–17 Rittergutsbesitzer, von der Ankunft Seiner Majestät in Kenntnis gesetzt und hoffe gewiß, daß mehrere der Herren es nicht verfehlen werden, sich Seiner Majestät vorzustellen.

Da sich hier das Gerücht verbreitet hat, Seine Majestät werde ein Bad nehmen, so wird auch die städtische Brunnendirektion alles aufbieten, um dies so erquicklich als möglich zu machen.

Genehmigen Euer Hochgeboren die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe mich zu zeichnen

Der Weg zur Grundsteinlegung für eine Kirche in Oderberg und zur Einweihung der Kirche in Brodowin führte über Freienwalde. Am 9.6. ließ der König durch Keller mitteilen, er werde den Freienwalder Brunnen gebrauchen und würde künftig häufiger kommen. Den Aufenthalt wolle er in der Zurückgezogenheit zubringen, alle Empfangsfeierlichkeiten hätten zu unterbleiben, in der Akte, Bl. 89 (Keller an Haeseler, 9.6.1953).

Aus der Brunnenkur wurde nichts, da der König sich für einen Morgenbesuch auf dem Monte Caprino, der durch einen Verschönerungs-Verein von einer ungangbaren Wildnis zu einem reizenden Naturdenkmal verändert worden war, entschied, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 396–396v (L. von Hochstetter an den König, Freienwalde, 17.6.1853).

**393. Behördenschreiben des Ministerpräsidenten Otto Freiherr von Manteuffel
an Kultusminister Karl Otto von Raumer.**

Berlin, 10. Juni 1853.

Ausfertigung, gez. Manteuffel.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 1 Nr. 19 Bd. 1, n. f.

*Der König wird der Grundsteinlegung der Kirche in Oderberg und der Einweihung der
Kirche in Brodowin beiwohnen.*

Vgl. Einleitung, S. 61.

Nach einer mir seitens des Herrn Hofmarschalls¹ Grafen von Keller eben zugegangenen Mitteilung werden sich Seine Majestät der König morgen, den 11. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr, mittelst Eisenbahn-Extrazuges über Neustadt nach Freienwalde begeben, dort übernachten und am Sonntag, den 12., der Grundsteinlegung der Kirche in Oderberg und der Einweihung der Kirche in Brodowin beiwohnen. Am Sonntagabend werden Seine Majestät wieder hier eintreffen. Die näheren Details dieser Reise ergeben sich aus der Anlage².

Indem ich mich beehre, Euer Exzellenz hiervon ganz ergebenst zu benachrichtigen, bemerke ich ebenmäßig, daß Seine Majestät unterwegs keinen Empfang wünschen.

¹ *Durch Kabinettsordre vom 13.4.1853 hatte Friedrich Wilhelm IV. die seit 1810 bestehende Verfassung des Königlichen Hofmarschallamtes verändert. Keller war seitdem Ober-Hof- und Hausmarschall. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 10, n. f. (Verordnung vom 7.11.1810 wegen der Bearbeitung der Königlichen Haus- und Hof-Angelegenheiten, Verfassung des Hof-Marschallamtes); Rep. 77, Tit. 95 Nr. 45 (Königliche Hofämter 1853–1916); GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1245, Bl. 2–2v (Kabinettsordre).*

² *Liegt der Akte bei.*

**394. Mitteilung des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt, Alfred Piper, an
Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.
Frankfurt (Oder), 25. Juni 1853.**

Ausfertigung, gez. Piper.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 608, Bl. 124–125v.

*Feier des 6. Säkularfestes Frankfurts als deutsche Stadt. – Der König hatte seinen Besuch
vorab zugesagt.*

Vgl. Einleitung, S. 74.

Die Stadt Frankfurt begeht am 14. kommenden Monats das sechste Säkularfest ihrer Erweiterung und Gründung als deutsche Stadt durch den Markgrafen Johann I. (Wohlbrück, Geschichte des Bistums und Landes Lebus I S. 393¹).

Seine Majestät hatten auf Allerhöchst Ihrer Durchreise nach Wien die Gnade, auf einige alleruntertänigste Andeutungen über die beabsichtigte Feier gegen den gehorsamst Unterzeichneten der Stadt das Glück des Allerhöchsten Besuchs an jenem seltenen Tage allerdreichst in Aussicht zu stellen. Nach der über die Einrichtung des Festes stattgehabten Beratung war es der Wunsch, dasselbe am 14. kommenden Monats

um 9 Uhr morgens durch eine kirchliche Feier in der St. Marienkirche,

um 11 Uhr durch eine Schulfeier in der höheren Bürgerschule in dem vormaligen Universitätsgebäude, demnächst durch einen Aufzug der hiesigen Gewerke und der Landleute der Krämereidörfer der Stadt und

Besichtigung der hier in dem ersten Tage kommenden Monats zu eröffnenden Bezirks-Gewerbeausstellung, sowie ein Festmahl zu begehen.

Bevor wir uns Seiner Majestät, unserem allergnädigsten Herrn, mit der alleruntertänigsten Bitte um Verherrlichung des Festes durch Allerhöchstderen Gegenwart zu nahen versuchen, habe ich mir die Ehre geben wollen, Euer Exzellenz hohe Gewogenheit gehorsamst in Anspruch zu nehmen und zu bitten, daß Hochdieselben Seiner Majestät dem Könige unsere alleruntertänigste Bitte und unsern unmaßgeblichen Plan für die Feier hochgeneigtest im allgemeinen vortragen und mich hochgewogentlichst bescheiden möchten, ob Allerhöchstdieselben der Stadt Frankfurt das allergnädigst in Aussicht gestellte Glück des Allerhöchsten Besuchs zusagen und eine Deputation der städtischen Körper zum persönlichen Vortrag der alleruntertänigsten Bitte und Einholung der Allerhöchsten Genehmigung des Programms zu empfangen, allergnädigst geruhen wollen.

¹ Wohlbrück, Sigismund Wilhelm, *Geschichte des ehemaligen Bistums Lebus und des Landes dieses Namens*, Berlin 1829.

Schließlich bemerke ich gehorsamst, daß bei dem Evangelischen Oberkirchenrat die Genehmigung zur gottesdienstlichen Feier dieses Tages und bei dem Herrn Generalintendanten der königlichen Hofmusik, Grafen von Redern Exzellenz, die Bewilligung des königlichen Domchores zur Erhöhung jener Feier beantragt worden ist.

Euer Exzellenz hochgewogentlicher Eröffnung sehe ich ehrerbietigst entgegen und verharre in ausgezeichnetener Verehrung als Euer Exzellenz gehorsamster Diener

Nach Frankfurt reiste der König mit einem Extrazug. Das Festmahl hatte er ebenso wie den Empfang einer Deputation zur Vorstellung des Festprogramms aus Zeitgründen abgelehnt. Es genüge ihm, wenn Keller Vortrag halten würde, vgl. in der Akte, Bl. 126 (Keller an Piper, 6.7.1853).

395. Behördenschreiben des preußischen Gesandten in Hamburg, Karl von Kamptz, an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.

Hamburg, 28. Juni 1853.

Ausfertigung, gez. Kamptz.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 608, Bl. 105–106.

Hamburg erwartet den Besuch der Königin und der Erzherzogin Sophie. – Fragen zur Vorbereitung des Aufenthalts.

Vgl. Einleitung, S. 32 und 115 und Dok. Nr. 172.

Aus dem mir von dem Königlichen Geheimen Rat Richter heute morgen übergebenen, sehr geehrten Schreiben von gestern¹ habe ich mit hoher Freude ersehen, daß der hiesigen Stadt das seltene Glück zuteil werden soll, Ihre Majestät die Königin und Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie von Österreich am 30. dieses und 1. und 2. künftigen Monats in ihren Mauern zu sehen. Indem ich mich wegen der bezüglich des Unterkommens der Allerhöchsten Herrschaften getanen Schritte auf den Bericht, welchen der Hohe Rat Richter heute an Euer Hochgeboren erstattet, beziehen zu dürfen glaube, bitte ich gehorsamst, mir auf folgende Fragen noch vor dem Eintreffen der Allerhöchsten Reisenden geneigtest im schriftlichen Wege oder durch den Telegraphen Instruktion zugehen lassen zu wollen und zwar – da ich ein Konzept des gegenwärtigen Schreibens zurückbehalte – durch einfache Bejahung oder Verneinung der betreffenden Frage.

1. Nach den für die Reisen Seiner Majestät des Königs bestehenden Vorschriften würde ich mich, weil ich auch in Mecklenburg akkreditiert bin, nach der ersten mecklenburgischen Eisenbahnstation Warnow, oder, da der Extrazug in Warnow nicht anhalten wird, nach

¹ *In der Akte, Bl. 103.*

Wittenberge zum Empfange zu begeben haben. Darf ich mich bei Ihrer Majestät der Königin auf dem Bahnhofe in Wittenberge melden?,

oder

2. befehlen Ihre Majestät etwa, daß ich auf dem hiesigen Bahnhofe die Allerhöchste Ankunft abwarte?

3. Darf ich, ungeachtet des beschlossenen strengen Inkognito, beim Empfange in Uniform erscheinen?

4. Dürfen die hier befindlichen Diener Seiner Majestät des Königes, nämlich der Oberpostdirektor Horn, der Generalkonsul O'Swald und der Vizekonsul Staegemann, sich zum Empfange Ihrer Majestät auf dem hiesigen Bahnhofe einfinden?

Euer Hochgeboren würden mich zu größter Dankbarkeit verpflichten, wenn Sie die Geneigtheit haben wollten, mich über vorstehende Fragen die Allerhöchste Intention wissen zu lassen, wobei ich zugleich gehorsamst bemerke, daß ein bejahender Bescheid auf die Frage ad 1. im telegraphischen Wege erfolgen und bis morgen (den 29.) abend 8, spätestens 9 Uhr hier würde eintreffen müssen, damit ich noch mit dem Nachtzuge nach Wittenberge abgehen kann.

Über die in Augenschein zu nehmenden hiesigen Sehenswürdigkeiten und die Zeiteinteilung, welche Ihre Majestät einzuhalten befehlen mögten, werde ich meine ehrfurchtsvollsten Vorschläge zur Allerhöchsten Entscheidung vorzulegen nicht ermangeln und wünsche nur, daß der Himmel die mit freundlichem Wetter sonst nicht gerade gesegnete Stadt Hamburg während der drei Tage gnädig bedenken und alle derselben zugedachten Regenwetter und Nebel, sei es auch in verdoppeltem Maße, erst am 3. Juli eintreten lassen möge, damit Ihre Majestät und Ihre Kaiserliche Hoheit auch die Umgebung Hamburgs und namentlich die wirklich schönen Parks an der Elbe in Augenschein nehmen können.

Indem ich Sie, Hochgeehrtester Herr Graf, wegen der durch meine Anfrage erwachsende Belästigung recht sehr um Entschuldigung bitte, erübrigt mir nur noch die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung hinzuzufügen, mit welcher ich verharre gehorsamster

Zu diesem Zeitpunkt war tatsächlich nur die Ankunft der Königin und der Erzherzogin avisiert. Erst aus einer innerbehördlichen Mitteilung vom 28.6.1853, ebd., Bl. 108–108v, wird deutlich, dass auch der König teilnehmen würde. Der Grund lag möglicherweise in der Anwesenheit anderer hoher Herrschaften in Hamburg: Indessen wollte nicht unterlassen, Dich zu benachrichtigen, daß an Prinz von Wasa nach Eutin telegraphiert worden ist, wie Ihre Majestäten sich sehr freuen würden, die angemeldeten höchsten Herrschaften zumindest in Hamburg zu sehen, wenn sie am 30. nächsten Monats eintreffen und bis 2. früh bleiben wollten.

Diese angemeldeten Herrschaften sind nun

1. Seine [!] Majestät Königin von Griechenland,
2. Seine Majestät der Großherzog & Großherzogin von Oldenburg,
3. Seine Königliche Hoheit Prinz von Wasa.

Letztere beide Herrschaften bleiben demnächst zu Besuch hier, die Königin von Griechenland reist wahrscheinlich gleichzeitig mit der Erzherzogin weiter.

Die Antwort auf Frage 1 bis 4 als Marginalie: per Telegraph und später schriftlich geantwortet. Ad 1. nein. ad 2. im Hôtel de l'Europe und zwar ad 3. im Frack. 4. ebenfalls im Hôtel en Frac. Gez. Graf v. Keller 29/6 53.

Am 30.6. machte Kamptz die bereits angekündigten weiteren Vorschläge für den Aufenthalt, in der Akte, Bl. 115–116v.

396. Telegraphische Depesche und nachfolgender Bericht des preußischen Gesandten in Hamburg, Karl von Kamptz, an das Außenministerium.

Hamburg, 1. Juli (a) und 4. Juli (b) 1853.

Ausfertigungen, gez. Kamptz.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12677, n. f.

Haltung der Hamburger während der Anwesenheit der Majestäten. – Der Aufruf des Konsuls Weber zur Illumination wird von den Hamburgern abgelehnt. – Hamburg als Vorbild für Berlin. – Die Stadt ist während des Aufenthalts der Königlichen Herrschaften Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt.

Vgl. Einleitung, S. 3, 32, 62 und 115.

(a)

Das Publikum, welches gestern abend, während in den Zimmern Ihrer Majestät der Königin der Tee serviert wurde, in einer Zahl von mehreren Tausend Köpfen vor dem Hotel versammelt war, beobachtete eine zwar etwas neugierige, jedoch durchaus anständige Haltung. Nur durch die Taktlosigkeit des berüchtigten Kommerzienrats Weber¹ ist gestern abend ein unangenehmer Zwischenfall herbeigeführt worden, indem derselbe in einem gedruckten, an den Ecken der belebtesten Straßen angeschlagenen Aufrufe² an seine Mitbürger diese aufgefordert hatte, die Anwesenheit Ihrer Majestäten durch Erleuchtung zu feiern und die Fenster seiner Wohnung selbst erleuchtet und bekränzt hatte. Die vor dem Hause des Weber zahlreich versammelte Menge hat denselben durch Pfeifen und höhnedes Zurufen gezwungen, die vor die Fenster gestellten Lampen zu löschen; die Allerhöchsten Herrschaften haben bis jetzt nichts von diesem ärgerlichen Vorfall erfahren.

An dem gestrigen Zirkel bei Ihrer Majestät nahmen Ihre Majestät die Königin von Griechenland, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg, der Prinz Wasa, die

1 Zu Weber: Schramm, Percy Ernst, *Neun Generationen. Dreihundert Jahre deutscher „Kulturgeschichte“ im Lichte der Schicksale einer Hamburger Bürgerfamilie (1648–1948)*, Bd. 2, Göttingen 1964, S. 440.

2 Vom 30.6.1853, gezeichnet: Ein Hamburger. *Der Aufruf liegt dem ausführlicheren Bericht von Kamptz vom 3.7.1853 bei (in der Akte).*

Großherzogin und der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt und der Erbprinz von Lippe-Schaumburg nebst Gemahlin teil.

(b)

Von den hiesigen öffentlichen Blättern hat bis jetzt besonders die Morgenzeitung³ die Anwesenheit Ihrer Majestäten in hiesiger Stadt am ausführlichsten besprochen, und zwar in einer Weise, von welcher Euer Exzellenz nicht ohne Interesse Kenntnis nehmen werden. Ich erlaube mir deshalb, die Nummer 185 des gedachten Blattes gehorsamst zu überreichen und zugleich die frühere Nummer 183 beizulegen, in welcher das Benehmen des Kommerzienrats Weber einer scharfen Beurteilung unterworfen wird, wie man denn hier allgemein über denselben sehr aufgebracht ist, weil ein Exzess, der infolge seiner Handlungsweise hätte entstehen können, der Stadt zur Schande und zum bleibenden Nachteile gereicht haben würde.

[Anlagen]

Morgen-Zeitung. Hamburg-Altonaer Fremden-Liste, Nr. 183 – 1853, 2. Juli.

Hôtel de l'Europe.

(39 Alsterdamm. Hartmann & Brettschneider.)

Herr Graf von Zollern, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, von Berlin.

Herr Oberst von Bonin, Adjutant Seiner Majestät des Königs von Preußen, ebenda.

Herr Dr. Weiß, Regiments-Arzt, ebenda.

Herr Balde, Ober-Post-Direktor, ebenda.

Herr Schöning, Geheimer Kämmerier, ebenda.

Frau Gräfin von Zollern, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, ebenda.

Frau Gräfin von Schlieffen, Hofdame Ihrer Majestät der Königin von Preußen, ebenda.

Frau Gräfin von Haacke, Hofdame Ihrer Majestät der Königin von Preußen, ebenda.

Seine Exzellenz Graf Dönhoff, Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der Königin von Preußen, ebenda.

Herr Richter, Hofrat Ihrer Majestät der Königin von Preußen, ebenda.

Frau Gräfin von Weideneck, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, von Wien.

Ihre Durchlaucht die Fürstin Auersperg, Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der Erzherzogin Sophie von Österreich, ebenda.

Frau Gräfin Bellegard, Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit, ebenda.

Seine Exzellenz Graf von Szechen, Ober-Hofmeister Ihrer Königlichen Hoheit, ebenda.

Herr von Leidenfrost, ebenda.

3 Die täglich erscheinende *Morgen-Zeitung* druckte eine *Hamburg-Altonaer-Fremden-Liste*. Darin waren auch die anwesenden Majestäten unter den jeweiligen Hotels verzeichnet.

Frau Gräfin von Athen, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, aus Griechenland.
Frl. de Lidorikis, Hofdame Ihrer Majestät der Königin von Griechenland, ebenda.
Frl. de Reineck, Hofdame Ihrer Majestät der Königin von Griechenland, ebenda.
Seine Exzellenz von Sachinis, königlich-griechischer Admiral, ebenda.
Herr Dr. Roeser, Medizinal-Rat und Leibarzt, ebenda.
Herr de Manocakis, Sekretär, ebenda.
Herr Graf von Rastede, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, von Eutin.
Frau Gräfin von Rastede, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, ebenda.
Seine Exzellenz Graf von Wedell, großherzoglich-oldenburgischer Reisemarschall, ebenda.
Seine Exzellenz Staatsrat von Rössing, Ministerpräsident, ebenda.
Herr von Grün, Kammerjunker und Privatsekretär, ebenda.
Frau von Scharnhorst, Oberhofmeisterin, ebenda.
Frl. von Gyl, Hofdame, ebenda.
Seine Königliche Hoheit der Prinz von Wasa, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, von Wien.
Herr von Felzer, Adjutant, ebenda.
Herr Graf von Bernstorff-Gyldensteen, Gutsbesitzer, von Fünen.
Herr Dr. von Hollen, Gutsbesitzer, von Schönweide.
Herr von Borcke, Hauptmann, nebst Gemahlin, von Berlin.
Kammerherr von Berling, nebst Gemahlin, von Kopenhagen.
Herr Graf von Bassewitz-Brederode, Gutsbesitzer, nebst Gemahlin und Dienerschaft, aus Mecklenburg.
Herr H. Meyer, Apotheker, nebst Gemahlin, von Caveln.
Frl. Nitschke, ebenda.
Herr von Uttberg, Rentier, von Stockholm.
Herr J. B. Branker, Kaufmann, nebst Familie, von Liverpool.
Herr Koch, Capitän, nebst Gemahlin, von Harburg.
Herr Helmuth, Kaufmann, von Kassel.
Herr K. Weiß, Fabrikant, von Krefeld.
Herr Guggenheim, Rentier, nebst Bruder, von München.
Herr Bormann, Kaufmann, von Berlin.
Herr von Jacobsen, Kaufmann, von Newyork [!].
Herr von Meinerzberg, Beamter, von Prag.
Herr C. Bomhof, Kaufmann, von Barbach.
Herr P. Helms, Gutsbesitzer, von Mehlbek.
Madame Schwendler, nebst Familie, von Frankfurt.
Herr Kracht, Advokat, von Glückstadt.
Madame Hausrath, nebst Familie, von Karlsruhe.
Frau Pastorin Regenborg, nebst Tochter, von Kopenhagen.

Madame Hartlaub, nebst Familie,⁴ von Bremerhaven.
 Frl. Lenz, von Oldenburg.
 Herr E. Lüberitz, Kaufmann, von Demmin.
 Herr von Reimers, Künstler, aus Mecklenburg.
 Herr C. R. Wodwok, Rentier, von Newyork.
 Herr S. C. Thompson, Rentier, ebenda.
 Herr W. Fischer, Rentier, ebenda.
 Herr I. H. Meine, Propriet[är], von Laaland.
 Herr Lehmann, Apellationsrat, von Flensburg.
 Herr R. C. Rickmers, Schiffsbaumeister, von Bremen.
 Herr Tescher, Direktor des großherzoglichen Hoftheaters, von Darmstadt.
 Herr Gloystein, Kaufmann,⁵ von Bremen.
 Herr Capitän Hamilton, Partic[ulier], von London.
 Frau Senatorin Petersen, von Hadersleben.
 Herr Martensen, Kaufmann, von Eckernförde.
 Herr von Carlshausen, Offizier, von Kassel.
 Herr von Passavant, Kaufmann, nebst Gemahlin, von Frankfurt.
 Herr J. Kimpster, Kaufmann, von Newcastle.
 Herr Macauley, Oberst, von London.
 Herr Macauley, Rentier, von Moskau.
 Herr J. B. Huber, Rentier, von Stockholm.
 Herr I. C. Simmond, Rentier, aus den Vereinigten Staaten.

Es schließen sich die Angaben für Streit's Hotel am Alten Jungfernstieg 19 (Quartier des Prinzen Friedrich zu Holstein-Sonderburg-Glücksburg), das English Hôtel in der Admiralitätsstraße 2, das Hôtel de Bavière, Große Bleichen 5, das Victoria-Hôtel, Alter Jungfernstieg 10, das Waterloo-Hotel Dammtorstraße und Zings' Hôtel Adolphsplatz 6 sowie für 22 weitere Hamburger Hotels an.

Einiges über die Anwesenheit des Königs und der Königin von Preußen, der Königin von Griechenland, des Großherzogs und der Großherzogin von Oldenburg, der Großherzogin Sophie p. in Hamburg. (Fortsetzung⁶)

Am Donnerstag nachmittag (30. Juni), nachdem die hohen Herrschaften eine kurze Zeit im Hôtel de l'Europe verweilt, wurde ein Besuch im Schröderschen Stifte vor dem Dammtor⁷

4 Ehefrau des Bremer Senators, Kaufmann Carl Friedrich Ludwig Hartlaub.

5 Fa. Gloystein et Gevekoht, Kaufleute (Seilerei, Reepschläger), Bremen. Nach dem Adressbuch 1853 kommen sowohl Georg Wilhelm als auch Moritz Wilhelm Gloystein in Frage.

6 Es muss also bereits in der vorigen Nummer berichtet worden sein, diese liegt der Akte nicht bei.

7 1850 durch den Kaufmann und Bankier Johann Heinrich Schröder begründete mildtätige Stiftung an der Sternschanze als Wohnanlage für bedürftige Frauen höherer Stände. 1862 und 1874 entstanden Erweiterungsbauten („Neues Schröderstift“).

gemacht. Madame Schröder, die Gemahlin des Stifters, führte die hohen Personen selbst umher und machte sie mit der Einrichtung dieses herrlichen Instituts bekannt. Den König besonders schien das Ganze sehr anzuspochen und sprach sich derselbe gegen Madame Schröder im Namen der leidenden Menschheit dankend aus. Von hier aus wurde der Stintfang besucht.

Überall, wohin sich die fürstlichen Gäste begaben, hatte die Neugierde eine große Volksmenge versammelt, und namentlich wurde das Gedränge abends gegen 10 Uhr auf der Re sendammbrücke etc. und vor dem Hôtel de l'Europe sehr stark, denn jeder verlangte, die fürstlichen Personen zu sehen. Dann und wann schien die Ungeduld der harrenden Menge einige Töne des Unwillens laut werden zu lassen, denn keins der hohen Häupter ließ sich blicken. Nach 10 Uhr endlich zeigten sich diese auf dem Balkon des Hôtel de l'Europe. In Hamburg ist das Publikum bei solchen Gelegenheiten sehr gemischt, doch stets frei von Böswilligkeit und Tücke. In Wien, Berlin oder München hätte die hohen Herrschaften bei einem solchen Familien-Rendezvous ein ungeheurer Jubel empfangen, aber in einer freien Handelsstadt wie Hamburg weht ein englisch-amerikanischer Geist, und wer sich daran gewöhnen kann, fühlt sich daselbst wohl. Dem Biedermann, dem sein gegebenes Wort heilig, wird bei uns nie die gebührende Hochachtung versagt, doch haßt man jede Speichelleckerei und Kriecherei, wodurch sich mancher einen Ordensband zu erwerben sucht. Taktlos war die Aufforderung an die Einwohner Hamburgs zur Illumination. Diese, so gut sie auch gemeint gewesen sein mag, hätte leicht Trauer statt Freude zuwege bringen können. Die Illumination einer Etage am Gänsemarkt war ganz unstatthaft und kann der Illuminator froh sein, daß es abseits des Publikums bei einigen lauten Zeichen des Unwillens geblieben. Die hohen Herrschaften hatten sich alle öffentlichen Festlichkeiten ausdrücklich verboten, dies hätte der eifrige Enthusiast wohl bedenken sollen.

Gestern (Freitag) morgen hatten sich die hohen Gäste schon um 8 Uhr aufgemacht, um unsern Hafen zu besuchen. Nachdem dieselben an Bord der Schiffe „Adele Oswald“ und „Donau“ gewesen, begaben sie sich mit dem Dampfschiff „Elbe“ nach der Besitzung des preußischen General-Konsuls O'Swald, um das Frühstück einzunehmen. Nach einem Besuch in Flottbeck kehrten die hohen Herrschaften nach Hamburg zurück und nahmen die Börse in Augenschein. Bereits um 1 Uhr versammelte sich eine harrende Menge vor der Börse, doch erst nach anderthalb Stunden trafen die Erwarteten ein und begaben sich in die oberen Räume der Börse. Als nach Verlauf einer Viertelstunde die hohen Gäste sich zu entfernen Miene machten, bildete das zahlreich anwesende Publikum sogleich mit entblößtem Haupte Spalier. Von hier aus begaben sich die hohen Herrschaften zum Nicolai-Kirchenbau. (Fortsetzung folgt)

Die 1839 bis 1841 erbaute Neue Börse war nicht nur durch die Kaufmannschaft, sondern mit Hilfe einer vom Staat aufgelegten Börsenbauanleihe finanziert worden und beispielhaft für die enge Verbindung von Staat und Wirtschaft in Hamburg. Auch die kontinuierliche Erweiterung der Hafenanlagen war nur möglich durch enge Zusammenarbeit von Staat und Kommune. Jochmann, Werner/Loose, Hans Dieter(Hrsg.), Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, Bd. 1, Hamburg 1982, S. 463 f. Die Pläne für den

Wiederaufbau der St. Nikolaikirche in neugotischer Form stammen von dem Engländer George Gilbert Scott.

Morgen-Zeitung. Hamburg-Altonaer Fremden-Liste, Nr. 185 – 1853, 4. Juli.

Beginnt mit der aktuellen Liste der neu angereisten Fremden in den Hamburg-Altonaer Hotels.

Nachträgliches über die Anwesenheit des Königs und der Königin von Preußen, der Königin von Griechenland, des Großherzogs und der Großherzogin von Oldenburg p. in Hamburg. (Schluß)

Die hohen Herrschaften waren von 2 ½ bis 3 ½ Uhr beim Kirchenbau. Sie wurden von der Bau-Kommission in Empfang genommen. Der Präses derselben, Herr Senator Binder, bewillkommnete den König vor dem Haupteingang der Kirche mit einer sehr kurzen Ansprache und führte ihn sodann in das Innere der Kirche. Die schönen edlen Formen und Verhältnisse dieses großartigen Baus verfehlten nicht, auf den König den günstigsten Eindruck zu machen, welches er durch Ausdrücke des Erstaunens und der freudigen Verwunderung kundgab. Es folgten dem König die Königin, der Prinz Wasa, der Großherzog von Oldenburg und Gemahlin, die Königin von Griechenland, Erzherzogin Sophie und mehrere Herren und Damen im Gefolge. Am Ende der Kirche angelangt, stieg der König durch die Wendeltreppe an der Sakristei, gefolgt von mehreren fürstlichen Personen, auch den Frauen, auf den oberen Teil des Gerüsts in der Höhe von ca. 50 Fuß vom Fußboden, um sich die schönen Details der großen Galerie, welche über den Bögen der Seitenschiffe um die ganze innere Kirche läuft und welche man wegen des nahestehenden Gerüsts von unten noch nicht gut sehen kann, in der Nähe in Augenschein zu nehmen. Mit großer Befriedigung äußerte er sich ebenso entzückt über die Gediegenheit der Ausführung als über die konsequente Durchführung des deutschen Stils in dieser reichen edelsten Form. Auch der Bau in seiner äußeren Vollendung en miniature im Model verfehlte nicht, die hohen Herrschaften angenehm zu überraschen, besonders wurde der König durch den schönen Turm und durch seine gelungenen großartigen Verhältnisse in Erstaunen gesetzt. Das Becken, was täglich in der Modellstube steht, war geblieben, aber von der Menge der Personen so verdeckt, daß die hohen Herrschaften davon nichts sehen konnten. Aber der König soll sich in dieser Hinsicht sehr günstig ausgesprochen haben; die Früchte werden reifen. Den bauleitenden Architekten, Mr. Wood, bestellte sich der König nach seinem Hôtel mit den vorzüglichsten Rissen und Detailzeichnungen, um noch mehr in Geist und Sinn des Architekten einzudringen, bei welcher Gelegenheit derselbe in den Fragen und Bemerkungen des Königs dessen große Kenntnis im Baufache bewunderte. Auch belobte er den guten Geschmack und reichen Kunstsinn der Hamburger. Ein solcher Besuch wird auch nicht ohne reiche Früchte bleiben.

Wie ein Familienvater gern das Nützliche und Schöne in den häuslichen Einrichtungen seiner Nachbarn beschaut, um es für seine Angehörigen und sein Haus in Anwendung zu bringen, so besuchte der König von Preußen Hamburg, dessen Neubau ihm die Jetztzeit mit ihren großen Erfindungen und Werken vor die Augen führen sollte; deshalb schenkte

er allem seine Aufmerksamkeit, vorzüglich aber wurde dieselbe von unserer Staatswasserkunst und unserem Siehlbau in Anspruch genommen. Der Eigennutz einer Partei, die bei deren Einrichtungen nichts verdienen konnte, lenkte 1848 die öffentliche Meinung so sehr gegen diese Unternehmungen, daß dagegen getobt, geschrien, öffentlich geschrieben wurde, und erst mehrere Jahre vergehen mußten, ehe sich auch im Auslande die Wahrheit Bahn brach, ein Siehlkanal und eine Wasserkunst wie die unsere seien das Großartigste, was bis jetzt geliefert worden und eine Wohltat für die Einwohner. Der umsichtige Blick Friedrich Wilhelms IV. hatte dies bald erfaßt. Er erkannte die Kraft, mit welchem ein Druck der Kunst überall in den Straßen einen dicken Wasserstrahl 80 bis 90 Fuß hoch trieb. Diese Bewunderung stieg nach der Erklärung über den großartigen Siehlkanal, der zugleich durch die Alsterhöhe mit gereinigt werden kann. Der König hat beschlossen, Stadtwasserkunst wie Siehlbau auch in Berlin einzuführen, und auch unsere Gasanlage wie unser Brückenbau werden gewiß in mehreren Städten Preußens in Nachahmung genommen werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Hamburg und sein Neubau in folgedessen immer mehr in Deutschland bekannt, berühmt und besucht werden wird.

Die zweitägige Anwesenheit dieser hohen Personen gab uns Gelegenheit, sie, von denen wir bereits so vieles gehört und gelesen haben, von Angesicht zu schauen und zu beobachten. Mancher uns früher mitgeteilte Charakterzug wurde durch selbst gehörte Worte, durch zufällige kleine Handlungen bewahrheitet und unserer Überzeugung eingepägt. Vielleicht dürften Lesern, welche durch Geschäfte abgehalten wurden, selbst diejenigen zu schauen, in deren Händen zum Teil Deutschlands Schicksal liegt, einige kurze Bemerkungen nicht unwillkommen sein:

Der König von Preußen weiß als vollendet feiner Weltmann in seinem Benehmen vortrefflich eine edle Sicherheit mit Anspruchslosigkeit zu vereinen; eine Aufgabe, die zu lösen die wenigsten vornehm sein wollenden Geist und Erziehung genug besitzen. Neben diesem feinen Tone aber besitzt er die Kenntnisse des Gelehrten, den Geschmack des Künstlers, welche seine Unterhaltung zu einer der angenehmsten und lehrreichsten machen. Friedrich Wilhelm IV. ist der Sohn der deutschen Königin Louise, welche Napoleon wohl aus ihrem bedrängten Reiche vertreiben, aber nicht niederbeugen konnte. Wenn Gott ihr erlaubt haben würde, aus dem Lande der Seligen zurückzukehren, kein Zweifel, sie hätte 1848 selbst die Kaiserkrone auf ihres Sohnes Haupt gesetzt, mit der innigen Überzeugung, daß er Deutschlands Völker glücklich mache – und wo wäre dann der verderbliche Jesuitismus geblieben?!

Friedrich Wilhelms Gemahlin, die Königin Elisabeth, ist eins jener Frauenbilder, in deren Miene sich Hoheit und Milde paaren; deren Augen den Himmel spiegeln. Seit sie auf Preußens Throne sitzt, läutet man in jedem Städtchen und Dörfchen zum Abendsegnen; das ist etwas unbedeutendes, aber wie trefflich bezeugt diese von ihr innig gewünschte Einrichtung die Frömmigkeit ihres Herzens, der wir, wenn sie aufrichtig ist, unsere Anerkennung nicht versagen können, selbst falls wir anders denken.

Durchaus eine Ähnlichkeit mit ihr hat die Erzherzogin Sophie, deren Lebhaftigkeit und

Energie man wohl zutraut, daß sie das Ruder eines Staates zu lenken vermöge, nur fragt es sich, ob im friedlichen Sinne Kaisers Franz oder nach der Weise eines Zars. Möge sie an der Spitze von Österreichs Kaiserstaat bedenken, daß auch sie die Tochter eines Königs ist, der die Liebe seines Volkes besaß.⁸

Der jungen Königin von Griechenland, Tochter eines lutherischen Fürstenhauses,⁹ thront die Klugheit auf der Stirn, während um den Mund der Frohsinn spielt; sie hat etwas von der südlichen Lebhaftigkeit ihres Volkes angenommen und man sagt, daß sie von diesem sehr geliebt werde.

Hamburg hat sich jetzt die Gelegenheit dargeboten, seinen Dank für die vor 11 Jahren in seinem Unglück ihm gewordene Hilfe auszudrücken, indem es den hohen Herrschaften zeigte, wie zweckmäßig es die ihm gespendeten großen Summen zu gemeinnützigen Bauten und Anlagen verwendet hat, die selbst für das Ausland für seine Wohltäter segnend rückwirken können, wenn diese den Neubau Hamburgs gewissermaßen als Musterstadt betrachten wollen. Auch den Geist einer geordneten Freiheit, fern von jeder Zügellosigkeit, haben die besuchenden Monarchen in unserer Stadt gefunden und sollen von ihm, wie von allem, was sich ihnen geboten hat, auf das Freudigste überrascht worden sein. Schließlic müssen wir noch der beiden Besitzer des „Hôtel de l'Europe“ erwähnen,¹⁰ die danach gestrebt, die hohen Personen mit ihrem Gefolge, im ganzen über 80 Personen, in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Da diese Herrschaften daheim auf ihren Schlössern jede Bequemlichkeit und Annehmlichkeiten im vollsten Maße haben, mag das keine kleine Aufgabe gewesen sein; sie wurde aber so vollkommen erreicht, daß wir um so mehr hoffen, die fürstlichen Gäste werden früher oder später einmal wiederkehren, welche Besuche nur dazu dienen können, Wohlstand, Verkehr, Intelligenz und Berühmtheit unserer Stadt zu mehren.

Über das in der Nacht zum 5.5.1842 ausgebrochenen Feuer schrieb Syndikus Karl Sieveking an Christian Karl Josias von Bunsen in London: Das alte Hamburg liegt in Asche. Das Rathaus ist gesprengt und bedeckt mit seinen Trümmern die glühenden Silberbarren der Bank, auf denen, wie auf einem Hort der Niebelungen, die Erneuerung des kaufmännischen Wohlstandes ruht. Die alten Kaiserbilder stehen verwundert in ihren Nischen. Die durch ihr Alter ehrwürdigsten Kirchen bieten ein schauervolles Bild der Zerstörung. Druck in: Jochmann/Loose, Hamburg, Bd. 1, S. 467. Ebd., S. 465–469 zum Wiederaufbau, auch zu der durch den Engländer William Lindley entworfenen zentralen Wasserversorgung für Hamburg. – In seiner im Jahr 1843 anlässlich des Geburtstages des Königs gehaltenen Rede hatte Sieveking dessen Hilfe für Hamburg 1842 gedacht. Sie hätte, als ein großes Unglück unsere Stadt betroffen, ein das Signal zu jener rührenden Teilnahme nicht bloß seiner Staaten, sondern für Deutschland und Europa gegeben. Eine der königlichen verwandte Gesinnung verpflanzte das Fest im Jahre des Brandes aus diesem glänzenden Kreise in die Hütten der Abgebrannten, in die Herzen der Armen. In seiner Rede ging er auch auf den Besuch Hannovers ein: Vor einigen Tagen neigten sich mit der Fahne Niederdeutschlands auch die Hamburgischen vor dem Königlichen Gast; welchem der größere Teil stammverwandter Völker gehorcht,

8 Tochter König Maximilians I. von Bayern und Schwester der preußischen Königin Elisabeth.

9 Geborene Herzogin von Oldenburg.

10 Hartmann & Brettschneider.

und gab seiner Hoffnung Ausdruck, der Besuch des Königs werde den Augenblick bezeichnen, wo eine Eisenbahn seine Hauptstadt mit Hamburg¹¹ verbinden wird. In: *GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 3112/2, Bl. 4–4v. Dass Sieveking den König dabei als Oberhaupt des nördlichen Deutschlands tituliert hatte, führte zu diplomatischen Missverständnissen mit dem österreichischen Gesandten Maximilian von Kaisersfeld, der Schriftwechsel in der Akte. – Hierzu auch GStA PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 84–84v (Wilhelm an Charlotte, 17.5.1842):* Durch die immensen Beiträge für Hamburg werden die Armen dort vielleicht reicher als sie waren, aber die Reichen werden ärmer werden!

**397. Behördenschreiben des Präsidenten der Regierung zu Arnsberg,
Ernst von Bodelschwingh, an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.
Arnsberg, 4. Juli 1853.**

*Ausfertigung, gez. Bodelschwingh.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 608, Bl. 142–143.*

*Die Arbeiter der Marmorbrüche zu Mecklinghausen bieten dem König einen von ihnen
gefertigten Tisch als Geschenk an. – Hoffen auf Protektion ihres Handwerks.*

Vgl. Einleitung, S. 157.

Die Gewerkschaft „F. J. Bonzel & Compag.“ zu Olpe, welche die Marmorbrüche und Schleifereien zu Mecklinghausen betreibt, hat einen Tisch ganz von Marmor fertigen lassen, auf dessen Platte sich ein eingelegter Stern befindet, welcher eine Musterkarte der vorzüglichsten, in diesen Brüchen vorkommenden Marmor-Arten enthält.¹

Da Seine Majestät der König sich für den inländischen Marmor überhaupt, ganz besonders aber für denjenigen von Mecklinghausen interessieren, dessen vorzügliche Eigenschaften durch das Königliche Ministerium für Handel und Gewerbe öffentliche Anerkennung gefunden haben, so wünscht die Gewerkschaft den bezeichneten Tisch Seiner Majestät dem Könige als ein Zeichen ihrer Verehrung und Dankbarkeit für dieses Interesse zu übersenden und hat mich ersucht, hierzu die Allerhöchste Erlaubnis auszuwirken.

Ich habe diesem Wunsche um so mehr entsprechen zu müssen geglaubt, als die Mecklinghauser Marmorbrüche bei weiterer Ausdehnung eine reiche Erwerbsquelle für den armen und im allgemeinen stiefmütterlich von der Natur ausgestatteten Kreis Olpe werden könnten, und die huldreiche Annahme des kleinen Geschenks von seiten Seiner Majestät des Königs sowie die sich daran vielleicht anknüpfenden Bestellungen gewiß wesentlich dazu beitragen würden, die Produkte dieses neuen Industriezweiges in weiteren Kreisen bekanntzumachen

¹¹ Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 2.6.1840 (TOP 1), in: *Protokolle, Bd. 2, S. 328.*

¹ Es handelt sich um sogenannten roten Marmor. *Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft* 43 (1891), H. 2, S. 548–551 (*Neue Marmorarten von Mecklinghausen*).

und dadurch ihren Absatz zu heben, welcher allein den weiteren Fortschritt bedingt, da die Lager eine fast unerschöpfliche Mächtigkeit haben und bei fernern Betriebe der Brüche in der Tiefe aller Wahrscheinlichkeit nach die Produkte noch edler werden dürften.

Euer Hochgeboren bitte ich daher ganz ergebenst, Seiner Majestät dem Könige auf dem Grund dieses Schreibens über das Gesuch der Gewerkschaft Vortrag halten, die Allerhöchste Erlaubnis zur Annahme des Tisches erwirken und mich von der Entscheidung Seiner Majestät in Kenntnis setzen zu wollen.

Das Gesuch der Marmorgesellschaft an Regierungspräsident Bodelschwingh vom selben Tag in: LA NRW, Abt. Westfalen, Regierung Arnsberg, Nr. 15, n. f. Der König nahm das Geschenk an und wünschte, dass der Tisch zur Allerhöchsten Ansicht aufgestellt werde, in der Akte (13.7.1853).

Für die bevorstehende offizielle Reise durch Westfalen anlässlich der Eröffnung der Gebirgsstrecke der Westfälischen Eisenbahn zwischen Paderborn und Warburg war am 5.2. vom Innenministerium an alle Regierungen verfügt worden, dass bei der Durchreise nicht geschossen werden solle. Im August des Vorjahres hatten Freundschüsse dazu geführt, dass das Sattelpferd mit einem Postillon eines zum Gefolge gehörenden Wagens gestürzt war. Da der Innenminister davon ausging, dass nicht überall das Verbot des Schießens an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten (§ 345 No. 6 des Strafgesetzbuches vom 14.4.1851) gehörig befolgt werden würde, sollten die Regierungen dies den Landratsämtern und den Polizeibehörden nachdrücklich einschärfen. In: LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 9767, Bl. 21. Hierzu auch LA NRW, Abt. Westfalen, Kreis Unna (Hamm), Landratsamt, Nr. 3, n. f. (Regierung Arnsberg an Landrat Vincke, 17.7.1853, Verbot von Auf- und Festzügen und des Schießens und Fahnschwenkens, wodurch die Pferde scheu werden könnten).

398. Immediatbericht des Magistrats und Gemeinderats der Stadt Soest.

Soest, 6. Juli 1853.

Ausfertigung, gez. Der Magistrat Schulenburg, Hollweg, Dörrenberg, Abresch, Heunert, Beyer, Der Gemeinderat Hilbeck, Weimann, Dr. Fr. Gauwerky, W. Hermersen, G. D. Lesemann, Carl Krüger, D. Bettmann, F. Haverland, Vahle, L. Schüerhoff, W. Gottschalk, Fried. Germe, Adolf Bocholl, Carl Plange, Her. Schüerhoff, Theod. Freytag, Homeier, Vorwerk.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 608, Bl. 175–177.

Bitte der Gemeinde, der König möge bei seinem Aufenthalt in Soest der Grundsteinlegung für das neue Schulgebäude beiwohnen.

Vgl. Einleitung, S. 39, 62 und 163.

Nach den, wenngleich nur aus öffentlichen Blättern entnommenen Mitteilungen ist die hohe Kunde auch zu uns herüber gedrungen, daß Euer Königliche Majestät der Eröffnung der Westfälischen Eisenbahn von der kurhessischen Grenze bis Paderborn beizuwohnen geruhen wollen.

Wir haben uns zwar seither schon der stillen Hoffnung hingegeben, daß, nachdem wir während eines Zeitraums von 11 Jahren die hohe Gnade, Allerhöchstsie bei uns zu sehen, haben entbehren müssen, auch die hiesige Gemeinde derselben nunmehr werde teilhaftig werden; es drängt uns indessen unser Herz, dieser Hoffnung und diesem Wunsche auch einen äußeren Ausdruck zu verleihen und in einfachen, schlichten, dem Herzen entspringenden Worten die alleruntertänigste Bitte auszusprechen, daß Euer Majestät die Gnade haben wollen, auch die hiesige, in unerschütterlicher und unverbrüchlicher Treue Allerhöchstderselben zugetane Bürgerschaft mit einem Besuch zu beglücken und womöglich auch eine Nacht unter ihr zu verweilen.

Außer erhabenen und schönen Gottes-Tempeln, von denen einer, die schöne Weihe-Kirche, zu unser aller Freude durch Euer Majestät gnädige Fürsorge in ihrer Restauration allmählich fortschreitet, bietet zwar die hiesige Stadt nicht viel äußerlich Bemerkenswertes dar. Dagegen glauben wir uns die Versicherung gestatten zu dürfen, daß an Treue und Dankbarkeit für die mancherlei empfangenen Wohltaten keine Gemeinde der hiesigen den Rang streitig zu machen imstande sein dürfte!

Wir nehmen uns dabei gleichzeitig untertänigste Freiheit, nachstehende spezielle Bitte in Ehrerbietung vorzutragen.

Durch Euer Majestät Gnade ist, was uns zu tiefem Danke verpflichtet, für ein neues evangelisches Schulgebäude, die frühere Schmidtmannsche Curie, eine vor allen anderen sich vorzugsweise dazu eignende Lokalität als Bauplatz zu einem sehr mäßigen Taxpreise der hiesigen Gemeinde überlassen worden.

Die Fundamente nähern sich ihrer Vollendung und haben wir, so Gott will, den Tag, an welchem Euer Majestät wir bei uns zu sehen hoffen, als den Festtag der Grundsteinlegung bestimmt.

Euer Majestät sind, wir wissen es, ein wahrer Freund und Gönner der christlichen Kirche und Schule, und dieses ermutigt uns zu der untertänigsten Bitte, daß Allerhöchstsie zum teuren Andenken für Kinder und Kindeskinde den Grundstein Allerhöchstselbst in Gnaden zu legen geruhen wollen.

Das Gesuch auch als Anlage des Schreibens von Bürgermeister Heinrich Schulenburg an Oberhofmarschall Alexander von Keller vom selben Tag, in der Akte, Bl. 146–149v. Schulenburg bezog sich auf Gerüchte, der König werde die Weihe-Kapelle, das Blinden-Institut und die Nicolai-Kapelle besichtigen, und schlug vor, das Stift mit aufzunehmen. Keller antwortete am 13.7. (Bl. 166v): Der König werde auf dem von der Gemeinde vorgeschlagenen Weg fahren. Am 16.7. boten Magistrat und Gemeinderat ein Nachtquartier und ein Festessen an, auch wenn dies bereits der Nachbarstadt Arnsherg zugesagt sei, ebd., Bl. 179–180. Mit der Zusage der Teilnahme an der Grundsteinlegung am Tag der Durchreise hatte sich die Anfrage erledigt, ebd., Bl. 178 (Keller an den Magistrat, 5.7.1853).

Seit Bekanntwerden der Reise hatten sich zahlreiche Städte mit ähnlichen Bitten an den König gewandt, so war am 23.6. eine Einladung zur Grundsteinlegung der katholischen Kirche in Niedermarsberg, Krs. Arnsherg, ausgesprochen worden, die man dem König verdanke. Man hätte gezögert, aber durch die bevorstehende Anwesenheit des Königs im Kreis sei man bestärkt worden, diesem die unwandelbare Treue und Liebe zu erkennen zu geben, auch habe man nicht den Besuch im Jahr 1817 vergessen. Sollte der König die Einladung nicht annehmen können, werden sie nicht müde werden, in dem neuen Tempel den Segen des

Allerhöchsten auf Euer Majestät und Allerhöchstderen Königliches Haus herabzulehen, *vgl. in der Akte, Bl. 182–184v; die Absage Kellers vom 16.7. Bl. 185.*

Die Stadt Plotho – Nachbarstadt von Oeynhausen – gründete ihre Bitte darauf, dass sie seit mehr als 200 Jahren dem Hohenzollernschen Herrscherhause Liebe, Treue und Gehorsam mit festem, reinen Herzen stets bewiesen habe und auch in den trüben Jahren neuester Zeit niemals von den Gesinnungen und Wegen unserer Väter abgewichen sei, ebd. Bl. 195–196v; Keller antwortete am 18.7., es ließe sich bei dem engen Zeitplan nicht sagen, ob sich eine Möglichkeit ergeben werde, Bl. 197.

In Arnsberg war es der erste Besuch Friedrich Wilhelms IV. als König, und die Freude über dieses glückliche Ereignis, den König zu sehen, den Vater des Vaterlandes, der alle Angelegenheiten desselben mit Weisheit, Festigkeit und Milde regiert, ist eine unbegrenzte. Wir fühlen im erhöhten Maße das Glück, einer solchen väterlichen und festen Regierung unterworfen zu sein. Die Erinnerung an die Wohltaten, welche wir, seit 1816 zum preußischen Staate gehörend, demselben verdanken, wird nie in uns erlöschen. Der aus diesem loyalen Gefühle heraus angebotene Festball für den Tag des Einzugs in der Stadt wurde unter Verweis auf die Reiestrapazen abgelehnt, ebd. Bl. 160–160v und 166v (9. und 13.7.1853).

**399. Mitteilung des Bürgermeisters der Stadt Werl, Franz Wilhelm Cloer, an den
Präsidenten der Regierung zu Arnsberg, Ernst von Bodelschwingh.**

Werl, 20. Juli 1853.

Ausfertigung, gez. Cloer.

LA NRW, Abt. Westfalen, Regierung Arnsberg, Nr. 15, Bl. 53–54v.

*Empfangsvorbereitungen in Werl. – Versicherung, den König bei dessen Aufenthalt nicht mit
Petitionen zu behelligen.*

Vgl. Einleitung, S. 65 und 163.

Das lange entbehrte Glück, seine Majestät, unseren vielgeliebten König, am 22. dieses Monats in unserem Städtchen begrüßen zu können, hat die gesamte Bevölkerung mit solcher Freude erfüllt, daß alle Hände beschäftigt sind, zum würdigen Empfange Seiner Majestät mögliches vorzubereiten. Unter anderm werden 4 Kinder einen Gruß der Stadt an seine Majestät (etwa 20 Zeilen) zu überreichen die Ehre haben, und um dieses ausführen zu können, wird allgemein gewünscht, daß Seine Majestät allergnädigst die Gewogenheit haben möchten, Allerhöchst Ihren Aufenthalt dahier um einige Minuten zu verlängern und womöglich einige Augenblicke auszusteigen.

Wir werden Seine Majestät mit keiner Petition oder sonstigen Vorstellungen behelligen, und da wir es auch nicht wagen, Allerhöchstderselben unser Ansuchen zu stellen, erlaube ich mir im Auftrage des Magistrats und Gemeinderats Euer Exzellenz untertänigst zu bitten, Seiner Majestät unsern innigsten Wunsch gnädigst vortragen zu wollen.

Könnten wir Seiner Majestät eine Erfrischung und welche (etwa Walderdbeeren mit Champagner) darbieten dürfen, würde uns außerordentliche Freude machen. [!]

Wollten endlich Euer Exzellenz die Gnade haben, uns eine entsprechende Nachricht, etwa per Expressen oder per Estafette (verstehet sich auf unsere Kosten) mitzuteilen, so sind wir dafür im voraus dankbar.¹

400. Zeitungsartikel.

Erfurt, 19. Juli 1853.

Druck.

Erfurter Zeitung,¹ Nr. 165 vom 19. Juli 1853.

Patriotische Stimmung in Erfurt.

Vgl. Einleitung, S. 26 und 163.

Erfurt, den 18. Juli. Die Erfurter Einwohnerschaft rüstet sich, um ihren erhabenen Gast zu empfangen. Unabhängig von ihren Behörden, welche glauben, an diesem Tage, dem Todestage der „Mutter Luise“, das Beste der freiwilligen Begeisterung überlassen zu müssen, wird gepflückt und geflochten, gehämmert und genäht, gekehrt und gewaschen. Den erhabenen Sohn der unvergeßlichen Königin, unseres Königs Majestät, können Erfurts Einwohner nicht anders als festlich empfangen. Und es ist eine Freude, einer Tätigkeit zuzusehen, die aus patriotischem Sinn und treuem Gemüt quillt. Vor dem Rathause standen die Personen, welche Laub abholten, im förmlichen Gedränge; Karren und Körbe werden außerdem auf die Sammlung nach Laub ausgesendet. Es ist wie auf einem Markte, auf dem jeder das Beste erringen will als Zeichen inniger Ergebenheit.

Der Weg, welchen Seine Majestät vom Bahnhofe nach der Kommandantur nehmen werden, wird angemessen dekoriert sein. Patriotische Bürger dürfen Spalier bilden durch die Auguststraße bis an den Anger. Auf dem Platze vor dem Anger erhebt sich eine riesenhafte Fahne mit preußischen Farben, um welche sich Erfurts Frauen und Jungfrauen, festlich gekleidet, mit Kränzen in den Händen, versammeln werden, um ihren Landesvater wie die Männer und Brüder zu begrüßen. Es wird ein schönes Fest voll Liebe und Treue werden; ja es ist es schon, denn im Sinne eines Festes denkt, handelt, arbeitet, vorbereitet bereits alles, was nur preußisch und vaterländisch gemütvoll ist.

In der Ausgabe des folgenden Tages erschien ein Lobgedicht, gezeichnet S. C.: [...] Ein König ist gar reich – an edler Pflicht, / die goldgekrönt das Hohe Haupt umflucht: / An Gnaden reich, die aus Versöhnung

¹ *Die Erfurter Zeitung bezog ihre Nachrichten aus der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung und den Frankfurter Blättern, vgl. hierzu Holtz, Zensurpraxis, Dok. Nr. 216 o (Bericht des Erfurter Lokalzensors Karl Ferdinand Koch, 13.1.1844).*

¹ *Marginalie: 22.7.53. Ad Acta. Seine Majestät haben in Werl wegen Mittag angehalten.*

quillt / An Wünschen, welche Liebe hold erfüllt. [...] Wie reich ein Wort aus eines Königs Mund / Den Düstren heiter, Bange macht gesund; / Ein Königslächeln weckt ein Sonnenlicht / den Völkern, die er liebt, ein froh Gesicht. [...] – *Der Bericht aus Erfurt beginnt*: Ein Jahrtausend ist vergangen, seitdem ein deutscher König in Erfurt zum ersten Male eingezogen ist. *Es schließt sich ein Rückblick auf die sächsischen und hohenzollernschen Herrscher an, insbesondere auf Rudolf von Habsburg, von dem die Stadt den Beinamen civitas pacis empfangen habe. Der Bericht erinnert an das Verdienst Friedrich Wilhelms III., der in der Stadt die erste Blindenanstalt zu einem Muster für ganz Deutschlands begründet habe. Abgedruckt wurden Lobgedichte von 1803, 1845 und 1853 („Das Preußische Lied“).*

Einen mehrseitigen Bericht über den Empfang des Königs in Erfurt mit echt thüringischer Herzlichkeit brachte die Erfurter Zeitung, Nr. 167, 21.7.1853. Vor der Kommandantur war eine 80 Fuß hohe preußische Fahne errichtet worden, auf einer Terrasse davor hielten junge Mädchen knieend eine goldene Krone und die Reichsinsignien. Auch der Zapfenstreich und das dabei veranstaltete Feuerwerk hatten patriotische Bezüge. – Zur Pro-Preußen-Stimmung in Thüringen: LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 13703, Bl. 3–11v (Bericht des Polizeirats Goldhelm, 17.5.1850).

401. Mitteilung des Pfarrers und Kantors zu Erfurt, Karl Christian Wilhelm Reintaler, an den Präsidenten der Regierung zu Erfurt, Justus du Vignau.

Erfurt, 19. Juli 1853.

Ausfertigung, gez. Rheinthalers.

ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 279, Bl. 142–142v.

Der Regierungspräsident soll dafür Sorge tragen, dass der König bei dessen Besuch in Erfurt den Dom besucht. – Für diesen Anlass verfasste Danklieder.

Vgl. Einleitung, S. 26 und 163.

Euer Hochwohlgeboren überreiche ich gehorsamst die drei Danklieder, mit deren erstem ich heute die Verklärungsstunde der Höchstseligen Mutter des Königs gefeiert habe, und Seiner Majestät selbst eine süße Pause in der Freude unserer Stadt zu bereiten hoffe. Morgen wird wohl mir und meinem Hause die höchste Ehre und Freude wieder zuteil, dem geliebten Landesvater in und vor den schönsten Dankzeichen Seiner Gnade unsere Dankopfer darbringen zu können. Das Hautrelief¹ ist soweit aufgestellt, daß es der König gewiß mit Vergnügen beschauen würde, wenn die Zeit es nur irgend erlaubt.

Ihre Güte ersuche ich also, mir den Allerhöchsten Besuch mit zuführen zu helfen, und verharre so hoffnungs- als hochachtungsvoll

Der König hatte 1830 als Kronprinz das Martinsstift besucht; das Ergebnis war die „Lutherstiftung“, die Unterbringung der letzten, inzwischen katholisch gewordenen Nachfahren des Reformators, die zu diesem

1 Hautrelief: Hochrelief, Relief mit stark erhaben herausgearbeiteten Figuren.

*Zeitpunkt in Österreich lebten. Reinthaler hatte am 9.1.1834 dem Kronprinzen den Bauplan mit dem Jahresbericht überreicht, am 10.11.1841 war der Grundstein für den Neubau des Martinsstifts gelegt worden. Über vier Jahrzehnte hatte sich Reinthaler um eine würdige und festliche Gestaltung des Betsaals bemüht, dabei auch versucht, berühmte Künstler seiner Zeit, u. a. Johann Gottfried Schadow, Christian Daniel Rauch, Pierre Antoine Labouchère und die Historienmalerin Clara Oenicke zu gewinnen. Hierzu Velten, Wilhelm, *Kunstpflge in Erfurt in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Ausschmückung des Festsaals im Martinsstift durch Karl Reinthaler*, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt*, 55. Heft, N. F. H. 2 (1994), S. 75–99.*

**402. Behördenschriftwechsel zwischen dem Kurator der Universität Halle,
Ludwig Pernice, und dem Bürgermeister der Stadt Halle,
Karl August Wilhelm Bertram.
Halle (Saale), 22. Juli (a) und 23. Juli (b) 1853.**

*Ausfertigung, gez. Pernice; Revidiertes Konzept, gez. Bertram.*¹
StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 31, Bl. 79–81.

*Begrüßung des Königs in Naumburg und Halle nicht einheitlich, da kein Empfang
befohlen war.*

Vgl. Einleitung, S. 198.

(a)

Nach den Nachrichten öffentlicher Blätter (Neue Preußische Zeitung No. 168) hat sich bei der Durchreise Seiner Majestät des Königs am 19. dieses Monats durch Naumburg das gesamte Personal des Königlichen Apellationsgerichts dortselbst, hier aber, bei gleichem Anlaß am nächsten Tage, in dem Herrn Geheimen Kommerzienrat Wucherer und dem Herrn Zuckersiedereidirektor Jacob scheinbar eine städtische Deputation Allerhöchstdemselben auf den respektiven Eisenbahnhöfen vorgestellt.

Da es nach dieser Sachlage auffällig sein dürfte, daß seitens der hiesigen Königlichen Universität niemand Seiner Königlichen Majestät zu der angegebenen Zeit alleruntertänigst aufgewartet, so veranlaßt mich dies, Euer Hochwohlgeboren behufs einer mir in diesem Falle obliegenden Berichterstattung an des Herrn Geheimen Staatsministers von Raumer Exzellenz ganz ergebenst zu ersuchen, mich mit den Vorschriften gefälligst bekanntmachen zu wollen, welche in betreff der diesmaligen Durchreise Seiner Majestät des Königs den hiesigen Behörden zugegangen sein dürften, sowie darüber mich gleichgefälligst

¹ *Abgesandt am 24.7.*

aufzuklären, ob die Annahme zutreffend sein möchte, daß die genannten Herren aus hiesiger Stadt Seiner Königlichen Majestät ihre Erfurcht in der vorgenannten Eigenschaft bezeigt haben.

(b)

Cito

Euer p. beehre ich mich auf die gefällige Anfrage vom gestrigen Tage ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß, nach dem Reskript des Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg vom 15. Juli dieses Jahres in betreff der Durchreise Seiner Majestät des Königs am 19. Juli, „Seine Majestät ausdrücklich befohlen haben, daß bis Erfurt weder ein Empfang noch eine Begleitung statthaben soll.“ In solchen Fällen, ein Empfang möge Allerhöchst befohlen sein oder nicht, bin ich angewiesen, als Magistratsdirigent an dem Anhalteplatze der Eisenbahn oder dem Stationsorte gegenwärtig zu sein, und ist danach mein Vertreter, Herr Stadtrat Rummel, während meiner Abwesenheit am 19. dieses Monats auf dem Anhalteplatze erschienen. Ist ein Empfang dagegen nicht anbefohlen, so habe ich den resp. Zivilbehörden von der bevorstehenden Ankunft Nachricht zu geben, was von mir auch stets und schleunigst geschehen ist.

Wie es gekommen, daß in Naumburg das gesamte Personal des Königlichen Apellationsgerichts Seine Majestät empfangen haben soll, weiß ich nicht.

Der Geheime Kammerregierungsrat Wucherer und Zuckersiedereidirektor Jacob sind auf hiesigem Bahnhof keinesweges als eine Magistrats-Deputation erschienen, haben eine Vorstellung auch gar nicht beabsichtigt, und nur die des ersteren ist zufällig zustande gekommen. Beide Herren beabsichtigten bei dieser Gelegenheit, Seiner Exzellenz dem Herrn Minister von der Heydt einen kurzen Vortrag in Eisenbahn-Angelegenheiten zu machen, und wurden von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz, Herrn von Witzleben, bemerkt.² Da derselbe weiß, daß Seine Majestät den Geheimrat Wucherer kennt, so forderte der Herr Oberpräsident letzteren auf, sich Seiner Majestät vorstellen zu lassen. Obgleich der Geheime Rat Wucherer dagegen insofern remonstrirte, als er durchaus nicht zur Vorstellung kostümiert sei, so führte ihn der Herr Oberpräsident dennoch zu Seiner Majestät. Diese Vorstellung hatte dennoch ein bloß geschäftliches Interesse. Der Direktor Jacob ist nicht vorgestellt worden.

Für den Tag der Eröffnung der Ostbahn hatten Magistrat und Gemeinderat der Stadt Königsberg ein Mittagsmahl angeboten, denn daß es uns Königsbergern bei dieser Gelegenheit vergönnt sein soll, unsern teuren hochverehrten Landesvater wiederzusehen, habe alle Herzen mit Freude und Jubel erfüllt, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 609, Bl. 20–20v (11.7.1853); ebd., Bl. 22 Hofmarschall Keller an Landhofmeister Dohna, 24.7.1853.

2 Vgl. hierzu auch die Sitzung des Staatsministeriums am 28.5.1853 (TOP 4), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 286 (Immediatgesuche der Kreise Stolpe, Schlawe, Lauenburg, Rummelsburg und Bütow wegen des Baus einer Eisenbahn von Stargard nach Köslin). Durch Kabinettsordre vom 7.12.1853 verfügte der König, dass der Eisenbahnbau sobald als irgend möglich in Angriff zu nehmen sei. GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 4287, Bl. 92.

Der Danziger Oberbürgermeister Karl August Grodeck, der Stargarder Landrat Karl August von Neeße und Obischau sowie der Danziger Polizeipräsident Friedrich Wilhelm von Clausewitz hatten ihr Gesuch vom 16.7.1853 an Hausminister Anton zu Stolberg-Wernigerode gerichtet. Bereits im Vorjahr hätten die Kreise des Danziger Regierungsdepartements beabsichtigt, den König zu bitten, durch die Annahme eines Mittagmahles ihnen die Gelegenheit zu gewähren, den Dank für das der Provinz gewordene große Geschenk der Ostbahn auszusprechen. Jedoch habe das von der Stadt Danzig gegebene Fest alle Zeit des Königs in Anspruch genommen, so dass man die Bitte nicht habe vortragen können, und die Hoffnung, dies anlässlich des Herbstmanövers nachholen zu können, habe die Choleraepidemie vereitelt.³ Sie wollen den nun zugesagten Besuch Danzigs anlässlich der Eröffnung der letzten Strecke der Ostbahn zum Anlass nehmen, im Auftrag der Kreise dem König ein Diner als ein Zeichen ihrer dankbaren Ergebenheit anzubieten. Stolberg leitete das Gesuch an Hofmarschall Alexander von Keller weiter, um die Meinung des Königs einzuholen und die Bittsteller dementsprechend zu bescheiden, die Antwort vom 24.7. ebd., Bl. 11–11v: der König müsse die Einladung ablehnen, da er bei dergleichen Anwesenheiten selbst die Militär- und Zivilbehörden und vorgestellten Stände zum Diner einladen lasse.

**403. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Preußen,
Franz August Eichmann, an Hausminister Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode.**

Königsberg, 22. Juli 1853.

Ausfertigung, gez. Eichmann.

GSa PK, BPH, Rep. 113, Nr. 609, Bl. 14–15.

Aufenthalt in Danzig. – Die Vertreter der Kaufmannschaft können sich auf der Überfahrt nach Pillau dem König vorstellen.

Vgl. Einleitung, S. 163.

Unter dem 17. dieses Monats habe ich mir erlaubt, Euer Erlaucht über den Aufenthalt Seiner Majestät des Königs zu Danzig untertänigst Vortrag zu halten.

Nach dem durch den Minister von der Heydt mitgeteilten Programm über die Eröffnungsfeier der Eisenbahn von Braunsberg nach Königsberg würden Seine Majestät der König am 1. August Allerhöchst sich von Danzig zunächst nach Braunsberg begeben, dort gegen 1 Uhr eintreffen und die Gnade haben, ein Frühstück von den drei Kreisen Braunsberg, Heiligenbeil und Pr[eußisch] Holland sowie in Königsberg ein Diner der Stadt anzunehmen, an welches sich eine Illumination der Umgebungen des Schloßsteiches anschließen würde. Für den Aufenthalt hier am Ort fehlen aber die Allerhöchsten Bestimmungen über die Begleitung Seiner Majestät, über Equipagen, Reitpferde, über das Personal der Küche, über das am 2. August einzunehmende Diner. Man erwarte, daß am Vormittage des Tages Seine Majestät die Gnade haben, eine Besichtigung der Truppen, der Festungsbauten und

³ Dok. Nr. 383.

der hiesigen Gewerbeausstellung vorzunehmen, abends aber die Königshalle,¹ deren Vorsteher der Generalmajor von Plehwe ist, mit einem Besuche zu erfreuen.

Nach den Mitteilungen des Herrn Ministers von der Heydt werden Seine Majestät Allerhöchst sich am 3. kommenden Monats nachmittags in Pillau an Bord des königlichen Post-Dampfschiffes „Nagler“ zur Fahrt nach Putbus einschiffen, sich aber nach Pillau auf dem Dampfschiffe die „Ostsee“ begeben, welches dem Kommerzienrat Frisch zugehört. Die Fahrt nach Pillau dauert mindestens drei Stunden.

In der Ungewißheit, wo Seine Majestät der König an diesem Tage das Diner einzunehmen geruhen würden, hat das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft sich mit der Bitte an mich gewandt, Seine Majestät möchten die Gnade haben zu gestatten, daß das Vorsteheramt Allerhöchstdieselben auf der „Ostsee“ begleiten und in Pillau unter einem Pavillon für Allerhöchstdieselbe ein Diner zu arrangieren.

Hierzu sind mehrere Vorbereitungen unerlässlich und das Vorsteheramt würde sehr beglückt sein, die Antwort Seiner Majestät durch den Telegraphen zu erhalten.

In der Akte, Bl. 23, Annahme des Geleits und der Bewirtung durch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft auf der „Ostsee“: (Keller an Oberpräsident Eichmann, 25.7.1853); die Einladungen des Festkomitees der drei Kreise vom 20.7. in der Akte, Bl. 50. – Eine Zeichnung der Innenräume des Schiffes, die dem König zur Verfügung standen, in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32565, n. f.

**404. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Pommern,
Ernst Freiherr Senfft von Pilsach, an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.
Stettin, 22. Juli 1853.**

*Ausfertigung, gez. Senfft von Pilsach.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 609, Bl. 35–35v.*

Es besteht Unklarheit über die Form des Empfangs in der Provinz Pommern.

Vgl. Einleitung, S. 198 und Dok. Nr. 172.

Euer Hochgeboren beehre ich mich, anliegend die Abschrift eines von dem Herrn Staatsminister von der Heydt in bezug auf die vorstehende Reise Seiner Majestät des Königs nach Danzig pp. gerichteten Schreibens¹ mit dem ganz ergebensten Bemerken mitzuteilen, wie ich geneigt bin, dies Schreiben als eine solche offizielle Ankündigung anzusehen, welche

¹ Hierzu im vorliegenden Band, Dok. Nr. 401.

¹ Liegt der Akte bei, Bl. 37.

nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 13. November 1846² den Empfang Seiner Majestät auf dem ersten Bahnhofe der Provinz pp. bedingt. Allerhöchstdieselben haben sich indes nach Ausweis der gleichfalls abschriftlich beiliegenden Verfügung des früheren Herrn Ministers des Innern vom 16. Januar 1847³ in jedem einzelnen Falle besondere Bestimmung über das Verhalten der Zivilbehörden vorbehalten, worüber jedesmal eine offizielle Benachrichtigung der Behörden erfolgen soll. Es ist nun fraglich, ob als solche im vorliegenden Falle das Schreiben des Herrn Handelsministers angesehen werden darf. Bejahenden Falls würde ich dann wegen des Empfangs das Nötige anzuordnen haben. Euer Hochgeboren werden mich durch eine baldgefällig desfallsige Auskunft, um die ich ganz ergebenst bitte, zu verbindlichem Dank verpflichten.

405. Bericht des Gesandten am Hof zu Kassel, Gustav Graf von der Schulenburg-Priemern, an Außenminister Otto Freiherr von Manteuffel.

Kassel, 23. Juli 1853.

*Ausfertigung, gez. G. v. d. Schulenburg.
GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12678, n. f.*

Empfang am Kasseler Hof.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 108.

Euer Exzellenz beehre ich mich, unter Abstattung meines gehorsamsten Dankes für die mittelst hohen Erlasses vom 15. dieses Monats mir geneigtest zugefertigte Benachrichtigung über die Reise Seiner Majestät des Königs ehrerbietigst zu melden, daß ich, nachdem ich von Allerhöchstdemselben am 21. in Paderborn huldreichst war entlassen worden, am gestrigen Tage auf meinen Posten wieder zurückgekehrt bin.

Infolge des erhaltenen Befehls hatte ich mich am 19. bei Seiner Majestät in Erfurt zu melden nicht verfehlt. Am 20. traten Allerhöchstdieselben, nachdem daselbst der Dom sowie mehrere Kirchen waren in Augenschein genommen und eine Parade der dortigen Garnison abgehalten worden, in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, höchstwelcher inzwischen mittelst Extrazuges von Weimar eingetroffen war, die Reise nach Kassel um 11 ½ Uhr vormittags an. Auf der Grenzstation Gerstungen wurden Seine Majestät von dem Oberbefehlshaber der hessischen Truppen, General-Lieutenant Schirmer, und dem Chef der Provinz Niederhessen, Regierungsdirektor Wachs, im Namen Seiner Königlichen

² Dok. Nr. 172.

³ Liegt der Akte bei, Bl. 36–36v.

Hoheit des Kurfürsten empfangen; gleichzeitig meldeten sich die zur Dienstleistung bei Allerhöchstdenenselben befohlenen Offiziere, nämlich der Generalmajor von Kaltenborn, der Obrist von Lossberg und der Major von Heimrod. Beim nächsten Anhaltspunkte, auf der Station Altmersleben, erwartete Seine Königliche Hoheit der Kurfürst seinen erhabenen Besuch, und stieg nach einer herzlichen Begrüßung in den Wagen Seiner Majestät. Um 3 ¼ Uhr erreichte der Zug die Station Wilhelmshöhe, woselbst Ihre Hoheiten die regierende Herzogin von Meiningen und die Prinzessin Caroline von Hessen Allerhöchstdieselben begrüßten. Eine aus einer Kompanie des Leibgarde-Regiments bestehende Ehrenwache sowie die höheren Offiziere empfingen daselbst Seine Majestät. Nach einem kurzen Aufenthalt bestiegen Allerhöchstdieselben in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Kurfürsten einen mit 6 Falben bespannten Galawagen. Auf dem Schloßhofe in Wilhelmshöhe war abermals eine Ehrenwache aufgestellt und im Schlosse selbst eine Kompanie Garde du Corps; das Kurhessische Staatsministerium sowie der Hofstaat empfingen Seine Majestät beim Eintritt in das Schloß. Um 4 ½ Uhr fand eine aus 60 Couverts bestehende Galatafel statt, bei welcher Seine Königliche Hoheit der Kurfürst die Gesundheit seines erhabenen Gastes ausbrachte, welche von Seiner Majestät in den herzlichsten Worten erwidert wurde. Nach der Tafel wurde zunächst eine Spazierfahrt im Park unternommen, die Wasserfälle zu besichtigen, nach deren Beendigung die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sich zum Tee auf der mit bengalischem Feuer erleuchteten Löwenburg versammelten; außer den zum unmittelbaren Gefolge Seiner Majestät gehörigen Personen nahmen noch die beiden Geheimen Staatsminister, welche Allerhöchstdieselbe auf der Reise begleiteten, sowie der Tag zuvor hier angekommene Königliche Bundestagsgesandte und ich daran teil. Bei der Rückkehr fand noch ein kleines Souper im Schlosse statt. Am anderen Morgen gegen 8 Uhr traten Seine Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben zahlreiche Beweise der Gnade huldreichst hatten verteilen lassen, in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen die Reise nach Warburg und Westfalen an.

Am Bahnhofe in Kassel war wiederum eine Ehrenwache aufgestellt, und hatten sich daselbst das Staatsministerium, mit Ausnahme des Ministers Hassenpflug, sowie sämtliche höhere Offiziere daselbst [!] eingefunden.¹ Auf Einladung Seiner Majestät begleitete der Kurfürst Allerhöchstdieselben bis Warburg und kehrte, nachdem Seine Königliche Hoheit daselbst der feierlichen Einweihung der Westfälischen Bahn beigewohnt und in herzlicher Weise von seinen erhabenen Verwandten Abschied genommen, unmittelbar nach Kassel zurück. In Warburg hatten sich außer den königlichen höchsten Zivil- und Militärbeamten der Provinz Westfalen Seine Durchlaucht der regierende Fürst zu Waldeck mit seinem Bruder sowie Seine Königliche Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg, Kommandeur des 7. Husaren-Regiments, und in Paderborn Seine Durchlaucht der regierende Fürst zur Lippe eingefunden, um Seiner Majestät ihre Ehrfurcht zu bezeugen.

1 *Zum Besuch des Kurfürsten von Hessen-Kassel in Berlin: Baumgart, Briefwechsel, S. 441–443.*

Während Seine Königliche Hoheit der Kurfürst auf jede Weise bemüht war, Seinem Allerdurchlauchtigsten Fürsten darzutun, wie sehr er durch diesen hohen Besuch beglückt und erfreut sei, ließ die außerordentlich zahlreich in Wilhelmshöhe anwesende Bevölkerung der Hauptstadt und Umgegend keine Gelegenheit vorübergehen, um Allerhöchstdemselben die aufrichtigsten Beweise der Ehrfurcht und frohen Teilnahme darzubringen.

Das Quartier auf Schloss Wilhelmshöhe war dem König durch den Kurfürsten angeboten worden. Im Vorfeld war der kurhessische Außenminister nachdrücklich darauf hingewiesen worden, dass der König inkognito reise und nicht wünsche, durch ein übergroßes Zeremoniell bei dem Empfange belästigt zu werden, vgl. in der Akte (Schulenburg an Manteuffel, Kassel, 6.7.1853). – In Soest endete am 21.7. die Festfahrt anlässlich der Eröffnung der Gebirgsstrecke der Westfälischen Eisenbahn zwischen Paderborn und Warburg. Der Entwurf des Festprogramms und die Liste der eingeladenen Personen in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 608, Bl. 154–155v. Weitere Gesuche von Gemeinden und Privatpersonen wurden abgelehnt, siehe in der Akte und LA NRW, Abt. Westfalen, Regierung Arnsberg, Nr. 15, n. f. (Hamm, 1.7.1853).

406. Programm.

[Königsberg, Juli 1853.]

Ausfertigung, Abschrift.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 609, Bl. 33–33v.

Feierlichkeiten anlässlich der Ostbahneröffnung.

Vgl. Einleitung, S. 155 und 163.

Programm für die während der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in Königsberg daselbst beabsichtigten Festlichkeiten.

Die Stadt Königsberg beabsichtigt ihrer Freude über die bevorstehende Allerhöchste Anwesenheit Seiner Majestät des Königs bei Gelegenheit der Eröffnung der Ostbahn vorzugsweise in nachstehender Weise Ausdruck zu geben.

1. Sobald der königliche Zug sichtbar wird, beginnt das Geläute der Glocken. In dem Bahnhofsgebäude erwarten Seine Majestät den König der Magistrat und der Gemeinderat in corpore. Der Bürgermeister Sperling bittet um die Allerhöchste Vergünstigung, an Seine Majestät einige Worte richten zu dürfen.
2. Die Schützengilde bildet von dem Bahnhofsgebäude ab auf dem Wege nach dem königlichen Schlosse ein Spalier.
3. Nächstem findet in der Loge zu den drei Kronen ein Mittagsmahl statt, bei welchem die Stadt auf die an Seine Majestät den König gerichtete untertänigste Bitte, durch Allerhöchsteren Gegenwart beehrt zu werden, hofft.
4. Während des Diners versammeln sich die Damen der eingeladenen Gäste in dem Logen-Garten und dieser wird, wie die ganze Stadt, erleuchtet.

5. Am nächsten Tage vormittags hofft die Gewerbe-Ausstellung der Allerhöchsten Ehre eines Besuchs Seiner Majestät des Königs teilhaftig zu werden, und bei der Gelegenheit vielleicht noch einer Allerhöchst zu befehlenden Militär-Parade wünschen die Innungen in einem Festzuge vor Seiner Majestät vorbeimarschieren zu dürfen.
6. Abends findet wieder eine allgemeine Illumination und eine besondere Beleuchtung des Königsgartens statt, wo die Königshalle durch die Allerhöchste Gegenwart beehrt zu werden hofft.

Von Königsberg reiste der König zum Badeaufenthalt nach Putbus, unterbrochen durch Besuche in Neustrelitz, Greifswald sowie am 19.8. in Schlemmin.

Das Lehngut hatte 1838 der in königlichen Diensten stehende Generalmajor Wilhelm Ulrich von Thun geerbt. Für den Neubau eines Herrenhauses hatte er den Berliner Architekten und Baurat Eduard Knoblauch beauftragt. Nach dessen Entwurf wurde Schloss Schlemmin von 1846 bis 1850 von Handwerkern aus der Region errichtet, der Wirtschaftshof, die Landarbeiterkaten, Schulhaus, Kirche und weitere Gebäude des Ortes wurden erneuert.

Pfarrer Adolph Halleen schrieb über den Besuch des Königs im „Memorabilien-Buch der Pfarre zu Schlemmin, angelegt Anno MDCCCLIII“¹: Laßt uns Gott den Herrn bitten, daß Sein heiliges Wort und Segen, in diesem Lande, in dieser Pfarre und in diesem Hause nun und nimmermehr aufhören, wohl aber sich kräftig und fruchtbar zeigen für dieses und das zukünftige Leben wie heut.

Als unser allergnädigster König Friedrich Wilhelm IV. im Sommer dieses Jahres auf Rügen badete, erfreute Seine Majestät unser Schlemmin mit einem Besuche, blieb die Nacht im Schlosse und schrieb zum ewigen Andenken obige Worte höchst eigenhändig in die Hausbibel der Herrschaft und diesen Namenszug in dieses Kirchenbuch auf Ersuchen des Pastors, beides mit blauer Tinte (was wiederherzustellen ist). Erzählen wir das festliche Ereignis näher.

Am 18. August dieses Jahres erwartete Herr Generalleutnant W. von Thun Exzellenz² den königlichen Besuch, der ihm schon vor Jahren verheißen und kürzlich in Putbus gnädigst bestimmt zugesagt war. Um 5 Uhr nachmittags stellte sich der Küster Maaß³ mit der Schuljugend in Sonntagskleidern unter einer hohen Ehrenpforte von Eichenlaub und Blumengewinden vor dem Parke auf, wo der Weg von Semlow her ins Dorf führt, um den geliebten Landesvater mit einem „Heil Dir im Siegerkranz“ willkommen zu heißen. Vom Hoftor bis an die Schloßbrücke standen ebenfalls festlich geschmückt die Leute der Dorfschaft, rechts die Frauen mit Harken, links die Männer mit Sensen reihenweise, um den teuren König mit lautem „Hurra!“ zu begrüßen. Auf dem Schlosse waren die hochbeglückte Familie des Schlosses und ein Kreis von Ehrengästen des benachbarten Adels zum Empfange Seiner Majestät bereit. Wir nennen die von Gadows, von Hennigs, von Hertel, Baron von Schultz-Ascheraden. Der Herr Oberpräsident von Senfft-Pilsach, der Präsident Graf von Krassow und der Landrat von Schlagenteufel trafen mit dem Könige zugleich ein; vorauf ritt dem königlichen Wagen der Rittmeister von Wuthenow-Forkenbeck³. Gegen 8 Uhr erfolgte glücklich die Ankunft Seiner Majestät, in Begleitung des Ministers des Königlichen Hauses, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, des Flügel-Adjutanten Major von Schlegel und des Königlichen Leibarztes, H. Geheimrat Grimm. Hoch verwundert blickte der König zum Schlosse hinauf. Seine und Ihre Exzellenz, geb. von Senden, früher Hofdame Ihrer Majestät der Königin, gingen dem hohen

1 Zur Verfügung gestellt von Michael Reimer, Pastor i. R., Ahrenshagen.

2 Preußischer Generalbevollmächtigter in St. Petersburg, Gesandter in Kassel und Stuttgart, 1846 Generalleutnant, seit 1851 Wohnsitz in Schlemmin.

3 Name ergänzt.

Gäste bis auf die Stufen des Portales entgegen. Der Herr General küßte dem Könige die Hand, der König bot Seiner Exzellenz die Wange zum Kusse und küßte der Frau Generalin die Hand. Dann schritten Seine Majestät mit Wirt und Wirtin durch die Galerie, freundlich alle Gäste grüßend, und verweilten in den Zimmern der Frau Generalin einige Minuten im Gespräch. Mit dem König kehrte der Wirt alsbald zu den versammelten Herrn zurück, unter welchen sich der Pastor des Orts befand, und stellte Seiner Majestät dieselben vor. Darauf trat der König an das Fenster, um den Lebehochs der Patrioten aus Stadt und Land und der jubelnden Volksmenge zu danken, und nahm sofort das Wohnhaus von außen in Augenschein zur größten Freude der draußen harrenden treuen Untertanen, alt und jung. Der König trug einen Militär-Oberrock, das Gefolge Gala-Uniform, die Gäste Zivilkleidung, die Bedienung des Hauses⁴ prachtvolle von Thunische Livree. Der Abend brach herein, als Seine Majestät wieder eintraten, und man setzte sich zur prächtig mit Silberaufsätzen verzierten Tafel im glänzend erleuchteten Speisesaale. Unter dem Fenster spielte ein Musikchor aus Stralsund; um 11 Uhr erhoben sich alle und nach dem Kafe [!], eine halbe Stunde später, zog sich der König in die zur Aufnahme Seiner Majestät bereiteten Zimmer des rechten Flügels zurück.

Am Morgen des 19. August stimmte beim Erwachen Seiner Majestät ein kleiner Männerchor vierstimmig das Lied an: Wie schön leucht uns der Morgenstern! unter Mitwirkung des Pastors und der Lehrer aus Schlemmin, Tribohm, Semlow und Ahrenshagen; wofür der König wiederholt sehr freundlich dankte. Nach dem Frühstück nahm des Königs Majestät mit dem Gefolge, dem Pastor und der Familie noch den Park teilweise in Augenschein, das Borkhäuschen, mehrere Steine aus Italien, deren einer aufzurichten sei⁵, und verließen um 9 Uhr vormittags unser Dorf, von der geehrten, dankbaren Familie wie beim Empfange, so auch beim Abschiede am Wagen begrüßt, von vielen stillen Segenswünschen begleitet, auf dem Wege über Neuenrost.

Daß dem Königlichen Herrn so recht wohl in Schlemmin gewesen, sprach Er huldvoll dankend aus; möge auch der obige Allerhöchste sehr fromme königliche Wunsch an einem jeden von uns in Erfüllung gehen, an Gemeinde, Herrschaft und Pfarre. Das walte Gott! Amen.

4 des Hauses *später ergänzt*.

5 sei *später ergänzt*.

**407. Mitteilung des Bürgermeisters der Stadt Stralsund, Carl Gustav Fabricius,
an Hausminister Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode in Putbus.**

Stralsund, 16. August 1853.

Konzept, ungez.¹

StadtA Stralsund, Rep. 29, Nr. 1471, n. f.

*Den Rat der Stadt Stralsund erreichen von allen Seiten Anträge wegen gewünschter
Beteiligung an den Begrüßungsfeierlichkeiten des Königs „nach alter Sitte und Pflicht“, so
auch von den Bürger-Kompanien.*

Vgl. Einleitung, S. 44, 144 und 163.

Die Freude der Einwohner, Seine Majestät, wenn auch nur auf wenige Stunden, in ihrer Mitte zu sehen, bringt, und zumal in diesem Augenblick, nach hergestellter alter Ordnung,² die Leute so in Bewegung, daß der Rat die von allen Seiten einkommenden Anträge wegen gewünschter Beteiligung an dem Empfang nach Möglichkeit zu fördern sich gar nicht entziehen kann. Da wünschen denn auch die Bürgerkompanien bei der Ankunft Seiner Majestät zusammenzutreten, haben aber noch immer nicht Gelegenheit gehabt, sich mit den nötigen Gewehren vollständig zu versorgen und somit unsere Verwendung wegen Verabfolgung von 300 Gewehren aus dem hiesigen Königlichen Depot auf den Tag, unter Garantie der Stadt für die Zurücklieferung, zu bewirken. Eine desfallsige Bitte ward im vorigen Jahr von dem Herrn Kriegsminister Exzellenz auf meinen mündlichen gehorsamsten Antrag zur Stelle bewilligt.³ Es bedarf aber jetzt, wie ich eben höre, einer neuen Autorisation, und bei der Kürze der Zeit wage ich es, Euer Exzellenz mit der ganz gehorsamsten Bitte anzutreten, an der betreffenden Stelle den Wunsch gnädigst zu befürworten, so daß der Befehl, der den Leuten die Freude sichert, die alte Sitte und Pflicht vollständig zu wahren, an die Königliche Kommandantur hierselbst so bald als möglich gelangt.

Stolberg benachrichtigte Fabricius am 17.8., dass für den Aufenthalt in Stralsund alle Feierlichkeiten, insbesondere Aufzüge von Schützen oder Bürger-Kompanien ohne Ausnahme verboten seien. Der König wünsche ohne alle feierlichen Demonstrationen in die Mitte Allerhöchst Ihrer Stralsunder getreuen Bürger einzutreten, vgl. in der Akte.

Am 10.8. hatte Friedrich Wilhelm IV. aus Putbus der Stadt Stralsund die am 29.7. erbetenen, mit Glasmalerei verzierten Fenster für die dortige Marienkirche als Zeichen der landesväterlichen Huld, mit welcher Ich der Stadt zugetan bin, zum Geschenk gemacht, vgl. StadtA Stralsund, Rep. 28, Nr. 777, n. f. (Kabinettsordre); Rep. 28 Nr. 782, n. f. (Oberst von Falckenstein an Landbaumeister Lipke, 19.6.1853). Die Fenster sollten am 15.10. enthüllt werden.

1 *Kein Abgangsvermerk.*

2 *Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 24.11.1852, in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 260.*

3 *Dok. Nr. 382.*

408. Zeitungsartikel.

Stralsund, 27. August (a) und 30. August (b) 1853.

Druck.

StadtA Stralsund, Rep. 29, Nr. 1471, n. f. (Sonderdruck der Stralsundischen Zeitung, Nr. 199 und 201, 27. und 30. August 1853).

Bericht über die Grundsteinlegung für den Leuchtturm auf der Greifswalder Oie.

Vgl. Einleitung, S. 26, 50, 61, 144, 163 und 177.

(a)

Stralsund, 25. August. Gestern, als am S. Bartholomäustage, ward im Beisein Seiner Majestät des Königs der Grundstein gelegt zum Bau eines Leuchtturmes auf der Greifswalder Oie*. Seine Majestät hatten sich zu diesem Zweck samt Begleitung in der Frühe zu Lauterbach an Bord des Post-Dampfschiffes „Elisabeth“ begeben, das der Kriegsdampfer „Salamander“ begleitete. Etwa gegen 10 Uhr gingen beide Dampfschiffe unweit der Südseite der Insel vor Anker. Allerhöchstieselben bestiegen nun ein Boot des Dampfers und landeten nach einigen Minuten an der für diesen Zweck von einem Steinriffe ab besonders angelegten und festlich geschmückten Landungsbrücke, während von dem hohen Ufer der Insel 21 Salutschüsse gegeben wurden. Hier wurden Seine Majestät von dem Regierungs- und Baurate Spielhagen und dem Landrat von Seeckt empfangen, worauf sich Allerhöchstieselben nach gewohnter huldreicher Begrüßung auf die Insel begaben, zu deren hohem Ufer ein für die Hinaufschaffung der Baumaterialien in schräger, zum teil konvexer Richtung angelegter Schienenweg führte, der in eine mit Eichlaubgewinden und Fahnen ebenfalls festlich geschmückte Brücke umgeschaffen war.

Auf der Insel selbst hatten sich außer den Abgeordneten der vier Seestädte Stralsund, Greifswald, Wolgast und Barth noch zahlreiche Gäste von nah und fern eingefunden. Von diesen und den Einwohnern der Insel wurden Seine Majestät mit einem nicht enden wollenden Hurra begrüßt. Nachdem der Syndikus D. Tessmann von Greifswald im Namen der Grundherrschaft Seine Majestät in kurzer Anrede willkommen geheißen hatte, begaben Seine Majestät sich mit Gefolge nach der an der nördlichen Seite (nahe der für jetzt noch bestehen-

* Das Wort Ei, Oie, Oe, Owe, Og (Auge) bedeutet soviel als Eiland, Insel. Die Greifswalder Oie, so genannt zum Unterschiede der Oie am Barther Bodden und der kleinen, an Rügens Westseite belegenen Insel Oie, liegt unter 54° 15' N.B. und 31° 35' O.L. ostwärts vom sogenannten „Landtief“ (zwischen Mönchguts Süd- und des Rudens Nord-Spitze); die von Swinemünde nach dem Sund segelnden Schiffe kommen sämtlich nahe an ihrer NO-Seite vorbei. Der Flächeninhalt der Insel beträgt 198 Morgen und 122 □R.; sie ist hochbelegen und überaus fruchtbar. Sie enthält in vier Wohnhäusern etwa 50 Einwohner. Früher hieß sie Swant-Wusterhusen, unter welchen Namen sie Herzog Bogislaw IV. im Jahre 1291 der Stadt Greifswald schenkte, die also seit länger als 550 Jahren Besitzerin derselben ist.

den Feuerbake) befindlichen Baustelle, welche mit hohen schwarz und weiß gefärbten und durch Festons verbundenen Stangen umgrenzt war, von deren Spitzen Flaggen und Wimpel flatterten. Sobald Seine Majestät in der Nähe des für Allerhöchstdieselben aufgestellten Sessels Platz genommen, die hohe Begleitung und die übrigen bei der Feier Beteiligten die für sie bestimmte Stelle eingenommen, setzte sich der Festzug vom alten Feuerwärterhause aus in Bewegung. An der Spitze befand sich das Musikkorps der Stadt Greifswald, einen Festmarsch spielend; dann folgten Maurer, welche auf einer festlich geschmückten Trage den Grundstein trugen; hinter ihnen der Wasserbauinspektor Kühn und Bauführer Kirchhoff, eine Kupferplatte mit Inschrift und die auf Pergament geschriebene Urkunde tragend, dann die Maurermeister Teichen und Portun und der Zimmermeister Albrecht, von den Polieren geführt, mit den gegenwärtig bei dem Bau beschäftigten Arbeitern, sämtlich in Festkleidern. Erstere waren mit Schurzellen umgürtet und trugen Kelle und Hammer oder Blattbeile, mit blauen und weißen Bändern verziert; um den Arm trugen sie mit aufgesetzten Rosen geschmückte Binden von eben derselben Farbe; die Arbeiter hatten schwarz-weiße Binden. Nachdem sich der Festzug längs der Baugrube aufgestellt, wurde der Grundstein in dieselbe getragen, die erwähnte Kupferplatte nebst Pergamenturkunde vom Wasserbauinspektor Kühn Seiner Majestät überreicht und darauf der Inhalt der letzteren laut vorgelesen. Die Urkunde ward dann in eine Blechkapsel getan und samt der Kupferplatte in die zur Aufnahme ausgearbeitete Öffnung des Grundsteins gelegt. Zu diesen Dokumenten wurden nach alter Sitte noch hinzugefügt: 1 Friedrichsd'or, 1 Eintalerstück, 1 Fünfsilbergroschenstück, 1 Silbergroschen und 1 Pfennig. Als der Stein verkittet und in die für ihn bestimmte Öffnung versenkt war, richtete der Regierungsaurat Spielhagen an Seine Majestät folgende Worte: „Ich bitte untertänigst Euer Majestät, den Grundstein zu betten, über welchem sich durch Euer Majestät Fürsorge ein Turm erheben soll, von dessen Spitze ein Leuchtfeuer, 152 Fuß über dem Meeresspiegel hoch, den Schiffern in finstern und stürmischen Nächten als Leitstern dienen wird“, und überreicht Seiner Majestät Kelle und Hammer. Allerhöchstdieselben verrichteten sodann, während sieben Kanonenschüsse abgefeuert wurden, die Handlung. Der Regierungs- und Baurat Spielhagen übergab darauf Kelle und Hammer an den Wasserbauinspektor Kühn, welcher sie den übrigen hohen Herrschaften und Beamten einhändigte, um den herkömmlichen Kalkwurf und die Hammerschläge zu tun.

Nach Beendigung dieser Zeremonie sprach der Pastor Sjöborg von Kröslin (wohin die Insel eingepfarrt) den Segen und hielt eine kurze, der eben beendigten Handlung angemessene Rede, worauf alle Anwesenden unter Musikbegleitung den Schlußchor des Liedes: „Nun danket alle Gott“ sangen. Zum Schlusse sprach der Regierungs- und Baurat Spielhagen folgende Worte: „Indem ich den tiefsten Gefühlen meines Herzens Worte verleihe, spreche ich nur die Gefühle der Anwesenden aus und bringe Seiner Majestät ein donnerndes Hoch aus“, in das dann auch alle Anwesenden von Grund des Herzens jubelnd einstimmten. Die Musik fiel sofort mit „Heil Dir im Siegerkranz“ ein.

Seine Majestät geruhten wiederholt ihre Zufriedenheit über die Anordnung der Feier auszusprechen und versicherten beim Abschiede nochmals, einen sehr frohen Tag verlebt zu

haben. Die „Elisabeth“ steuerte bald auf Swinemünde zu, Seiner Majestät Dampf-Aviso „Salamander“ nahm Allerhöchstieselben samt Gefolge und den zum Diner befohlenen Abgeordneten auf, das während der Fahrt nach Stralsund an mehreren Tischen auf dem Verdeck in der gemütlichen Stimmung eingenommen wurde. Ein dritter, auf der Rhede ankernder Dampfer, das königlich-schwedische Post-Dampfschiff „Löwe“, welches Abgeordnete und Passagiere nach der Oie gebracht hatte, tat die üblichen Salutschüsse und folgte dem für dieses Jahr aus unsern Gewässern scheidenden Königlichen Herrn. Ein vierter, mit Mönchgutern besetzter Dampfer (der „Adler“) war leider zu schwach, um rechtzeitig zur Feier auf der Oie anzukommen. Etwa gegen 4 Uhr nachmittags gelangten Seine Majestät auf der Rhede vor Stralsund an, wo zahlreiche geschmückte Segelboote unter Musik den königlichen Kriegsdampfer umschwärmten. Seine Majestät fuhren sofort vor die Wohnung des ergristen Generals der Kavallerie von Borstell Exzellenz, den Allerhöchstieselben in königlicher Huld mit einem Besuche beglückten. Darauf ward eiligst die Reise nach Döberan angetreten. Gottes Segen geleite unseren heißgeliebten Landesvater auf allen seinen Wegen und führe Allerhöchstdenselben im nächsten Jahre wieder in unsere Mitte!

(b)

Stralsund, 29. August. Zu dem Berichte über die Grundsteinlegung zu einem Leuchtturme auf der Greifswalder Oie in Nr. 199 dieser Zeitung geben wir als Ergänzung noch den Inhalt der zwei dort erwähnten Dokumente, die in den Grundstein gelegt worden. 1) Die Inschrift auf der Kupferplatte lautet: „Unter Gottes gnädigem Beistande und auf Befehl und in Gegenwart Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm IV. wurde am heutigen Tage, dem 24. August 1853, dieser Grundstein zu dem an Stelle der bisherigen Leuchtbake zu erbauenden Leuchtturm gelegt.“ 2) Die auf Pergament geschriebene und auf Befehl Seiner Majestät des Königs durch den Wasserbauinspektor Kühn vor der Feier vorgelesene Urkunde hat folgenden Inhalt: „Im Jahre 1853 nach Christi Geburt wurde unter Gottes gnädigem Beistand und in Gegenwart Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm IV. der Grundstein zu einem Leuchtturme, dessen Blickfeuer 152 Fuß über den Meeresspiegel sich erheben soll, auf der Insel Greifswalder Oie gelegt. Jetzt steht auf dieser Insel eine Leuchtbake, deren Licht bei klarem Wetter zwei deutsche Meilen von der See aus sichtbar ist und den Schiffen als Warnungszeichen dient, sich derselben, wegen der sie umgebenden Steinriffe, nicht zu nähern. In einer Entfernung von circa 5 deutschen Meilen befindet sich jedoch in der Richtung nach Swinemünde eine sehr gefährliche Untiefe, die Oderbank, auf welcher nicht selten Schiffe scheitern, und um auch diese den Schiffen zu bezeichnen, ist ein Leuchtturm auf der Greifswalder Oie in einer solchen Höhe zu erbauen angeordnet, daß dessen Licht sich mit dem [des] noch zu Swinemünde aufzuführenden Leuchtturms in einer halben Meile seewärts von jener Untiefe trifft. Die Küste von Neuvorpommern wird durch dies Licht in Verbindung mit den bereits auf Arkona und auf Darßer Ort befindlichen Leuchtfuern vollständig bezeichnet. Die von des Königs Majestät auf Antrag des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herrn von der

Heydt allergnädigst bewilligte Bausumme zum Turme nebst Wärterhaus beträgt 31.965 Taler Preußisch Courant. Die Entwürfe und Anschläge zu diesem Bau fertigten der Geheime Oberbaurat Severin, der Regierungs- und Baurat Spielhagen und der Wasserbauinspektor Kühn, und soll derselbe unter deren Leitung und unter spezieller Aufsicht des Bauführers Kirchhoff ausgeführt werden.“

Vgl. StadtA Stralsund, Rep. 29, Nr. 1471, n. f., Regierung Stralsund an den Magistrat, 12.8.1853, der König habe den Tag der Grundsteinlegung auf den 24.8. bestimmt und werde der Feier beiwohnen. Der Magistrat solle durch eine Deputation vertreten sein.

409. Programm.

[Herbst 1853.]

Konzept.

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 32, Bl. 59–59v.

Empfangsfeierlichkeiten in Halle.

Vgl. Einleitung, S. 71.

Programm über den Empfang Seiner Majestät des Königs am 22. Oktober in Halle

Seine Majestät werden beim Eintreffen von denjenigen Beamten empfangen, welche vorschrittlich stets vorhanden sein müssen, wenn auch kein Empfang befohlen ist.

Hinter den obigen Empfängern sind

1. die Veteranen
2. der Preußenverein und [die] Halloren
3. Krieger aus dem Badenschen Feldzuge

aufgestellt und bilden ein Spalier nach dem Absteigequartier.

Auf dem Thüringer Bahnhofsgebäude ist ein Absteigequartier bereitgehalten.

Die königlichen Behörden in der Stadt sowie der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung sind im Saale des vorgedachten Gebäudes versammelt, falls Seine Majestät geruhen möchten, dieselben anzunehmen.

Demnächst Abfahrt nach der Moritzburg durch das Leipziger Tor, über den Markt usw.

Die Wagen zur Ein- und Ausfahrt stehen bereit, für Seine Majestät ein Wagen mit 4 Pferden. Der Polizeiinspektor reitet vor. Für vollständige Sicherheit ist gesorgt. Sollte das Fleischergewerk noch die Erlaubnis erhalten, so eröffnet dasselbe den Zug.

Besuch der Moritzburg.

Von da zum Dejeuner auf dem unter der Moritzburg gelegenen Jägerberge. Hier empfängt der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung den erhabenen Gast.

Bei gutem Wetter ein kurzer Gang durch den Garten wegen der schönen Aussicht und Ansicht der nebengelegenen Moritzburg von den zwei besterhaltenen Seiten.

Dejeuner auf dem oberen Saale. Instrumental- und Vokal-Musik, je nach dem Befehle Seiner Majestät. Beide Leistungen möglichst moduliert.

Toast auf das Wohl Seiner Majestät (ohne Begleitung mit lärmenden Instrumenten?).

Nach Aufhebung der Tafel Kaffee im Nebenzimmer. Dabei einzelne Vorstellungen, Unterhaltungen pp.

Rückfahrt nach dem Bahnhofe. Die Stadt ist erleuchtet, sofern inzwischen Dunkelheit eingetreten ist.

Begleitung durch vorstehende, zum Empfang bestimmte Beamte.

Hierzu auch StadtA Halle, A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 31, Bl. 89–90 (Oberbürgermeister Bertram an Regierung Merseburg, 25.8.1853). In Erwartung des Besuchs habe sich überall der Wunsch geltend gemacht, die Tore und die Straßen, welche Seine Majestät durchfahren möchten, reichlichst schmücken zu können. Da es aber den Haubesitzern sehr schwer werden möchte, bei dem voraussichtlich starken Verbrauch von grünen Reiseren solche ausreichend zu beschaffen, bat er um Unterstützung durch das Forstamt und Bereitstellung von Grün. Ferner das Sitzungsprotokoll des Vorbereitungskomitees vom 20.10. ebd., A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 32, Bl. 50–51v. Es ging vor allem um polizeiliche Maßnahmen für die Sicherheit des Königs, wobei der Zutritt des Publikums durch Absperrungen am Bahnhof, in der Stadt sowie auf der Moritzburg und dem Jägerberg stark eingeschränkt wurde. Mit dem Vorreiten der Polizei erklärte sich Universitäts-Stallmeister Julius Christian Heinrich André in seiner Eigenschaft als königlicher Stallmeister nicht einverstanden. Da der König eine Hof-Equipage befohlen habe, stehe ihm das Recht zu, dem Wagen des Königs vorzureiten, ebd., Bl. 67 (Pernice, Kurator der Universität Halle, an Bertram, 21.10.1853).

Für die Bewirtung hatte der Magistrat die Bürger am 11.10. gebeten, Silbergeschirr zu einer anständigen Ausstattung der Tafel gegen Quittung zur Verfügung zu stellen, wobei er versicherte, dass jede Beschädigung oder Verlust, gleich durch wessen Schuld, durch die Stadt ersetzt werden würde, ebd., Bl. 20.

Für Stadtbewohner und Fremde, die dem König vorgestellt zu werden wünschten, wurde im Merseburger Schloss für die Zeit vom 3. bis 7. dieses Monats über dem Eingangstor 1. Treppe hoch ein Bureau eingerichtet, Bl. 90 (Regierungspräsident Wedell an Bertram, 23.8.1853).

Für den Besuch der Moritzburg hatte der bauliche Zustand Bedenken aufgeworfen. Bertram wurde beauftragt, gemeinsam mit dem Bauinspektor eine Ausbesserung der Treppen und Beseitigung der Unebenheiten der Fußböden in den Kellergewölben zu veranlassen. Um Kosten zu sparen, sollte als Baumaterial das bei dem Abbruch des Anbaus der Moritzburg angefallene Material genommen und die Arbeiten durch Strafgefangene ausgeführt werden. Die Pächter der Moritzburg hatten für eine ungehinderte Besichtigung und ausreichende Beleuchtung der unterirdischen Räume zu sorgen. StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 31, Bl. 82–83v (Bertram an Wedell, 25.7.1853; dessen Antwort, 1.8.1853).

**410. Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hartmann von Witzleben, an
Ministerpräsident Otto Freiherr von Manteuffel.**

Magdeburg, 18. August 1853.

Ausfertigung, gez. Witzleben.

GSa PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 112–113v.

*Wenn die Truppen nicht in der Stadt sind, wird es der Begrüßung an Glanz fehlen. –
Magdeburg wünscht deshalb die Verlegung der Grundsteinlegung für das Bürgerhospital und
somit des Besuchs des Königs auf den Herbst.*

Vgl. Einleitung, S. 62 und 166.

Euer Exzellenz wollen mir hochgeneigtest gestatten, Hochderselben Vermittlung in folgender Angelegenheit in Anspruch nehmen zu dürfen.

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, vor einigen Wochen einer Deputation der Stadt Magdeburg eine Audienz zu gewähren und derselben zugleich die Zusicherung zu erteilen, die Stadt Magdeburg mit Allerhöchst Ihrem Besuche beglücken zu wollen. Seine Majestät haben dabei vorläufig den 11. September dieses Jahres als den Tag ihrer Anwesenheit in Magdeburg bezeichnet mit dem Zusatze, daß der Aufenthalt in Magdeburg freilich nur ein kurzer werde sein können, da Allerhöchstdieselben am 10. September unmittelbar nach Beendigung der großen Übung des IV. Armeekorps die Moritzburg in Halle besichtigen und ein Fest der dortigen Stadt annehmen, am 12. September früh aber bereits in Frankfurt a. O. eintreffen wollen.

Der kommandierende General des IV. Armeekorps, Fürst Radziwill, hat nun die hiesigen städtischen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß am 11. September die Truppen mit dem ganzen Offizierskorps von hier abwesend sein würden, daß dadurch der Empfang Seiner Majestät leicht etwas von seiner Festlichkeit einbüßen könnte, und daß es schon aus diesem Grunde erwünscht sein möchte, den Besuch Seiner Majestät des Königs in Magdeburg auf einen etwas späteren Zeitpunkt, etwa in den Oktober, in Verbindung mit der Reise zur Jagd in Letzlingen, verlegt zu sehen, indem zu hoffen sei, daß dann auch Seine Majestät geruhen dürften, hier zu übernachten und überhaupt etwas länger in hiesiger Stadt zu verweilen.

Die städtischen Behörden sind bereit, die Grundsteinlegung zu dem großen, hier zu errichtenden Bürgerhospital, welcher Seine Majestät beizuwohnen geruhen wollen, auf jeden beliebigen, von Seiner Majestät zu bestimmenden Tag zu verlegen, sie legen einen hohen Wert darauf, Seine Majestät so lange als möglich in den Mauern von Magdeburg zu sehen, denn es ist ihnen Ernst damit, darzutun, daß in der überwiegenden Mehrzahl der Bürgerschaft die alte Treue und Anhänglichkeit an unser Königshaus noch kräftig lebt, und daß darum die Stadt nicht unwert ist, wieder in den Besitz der Gnade, mit welcher Seine Majestät früher Magdeburg beglückt haben, zu gelangen. Sie bitten deshalb auch dringend

und ehrerbietigst, daß der der Stadt zugedachte Besuch Seiner Majestät nicht durch eine Verzögerung ganz ins Ungewisse gestellt werden möge, vor allen Dingen aber, daß, wenn Seine Majestät noch am 11. September c[urrentis] nach Magdeburg zu kommen geruhen wollen, darüber bald eine diesseitige Bestimmung erfolgen möge, damit die Vorbereitungen zu dem festlichen Empfange rechtzeitig begonnen werden können.

Die Bitte, die ich Euer Exzellenz im Namen der hiesigen städtischen Behörden vorzutragen übernommen habe, geht hiernach dahin, daß Hochdieselben geneigtest so bald als möglich eine nähere Allerhöchste Bestimmung darüber, ob der Besuch Seiner Majestät in Magdeburg noch im September oder zu welchem späteren Zeitpunkt zu hoffen sei, zu extrahieren suchen wollen.

Der König war einverstanden, erst im Oktober auf dem Weg nach Letzlingen Magdeburg zu besuchen, vgl. in der Akte, Bl. 114–114v (Hausminister Stolberg an Ministerpräsident Manteuffel, 21.8.1853) und LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 837 Bd. 1, Bl. 173–173v (General Radziwill an Oberpräsident Witzleben, 26.8.1853). Notizen des Hofmarschallamtes zu den Unklarheiten des Termins, ob offizieller Empfang stattfinden solle,¹ welche Prinzen und fürstlichen Personen begleiten würden und wann diese zu erwarten wären, ob der König gestatte, dass am Abend der Ankunft ein Ständchen unter Leitung des Musikdirektors Mühling bei Fackel- oder Laternenschein gebracht werde,² er für den folgenden Vormittag eine Parade der Garnison befehle;³ auch die Uhrzeit für den Beginn der Feierlichkeiten der Grundsteinlegung zum Neubau des Klosters St. Augustini und der Beginn des Dejeuners der Stadt im Logengebäude waren noch festzulegen, in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 610, Bl. 65–65v. Hierzu auch die umfängliche Akte des Magdeburger Magistrats im StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 8: Feierlichkeiten bei der Anwesenheit des Königs zur Grundsteinlegung des Neubaus des Klosters St. Augustini (Bl. 26–26v Sitzung des Festkomitees vom 20.9., Bl. 106, 107, 113 und 114 Magdeburgische Zeitung und Magdeburger Correspondent, 18. und 19.10.1853, mit der Bekanntmachung des Magistrats wegen der Ausschmückung der Häuser und Bereitstellung von Grün aus den städtischen Forsten, Bl. 170–171 öffentliche Bekanntmachung der Ankunft, Bl. 174 und 175 Bekanntgabe der Ordnung der Feier in der Magdeburgischen Zeitung und im Magdeburger Correspondenten, 22.10.1853, Bl. 188–188v Programm der Grundsteinlegung, Bl. 189–193 Verzeichnis der Gegenstände, die in den Grundstein gelegt wurden mit Anlagen, darunter ein Verzeichnis der Stadtverordneten des Jahres 1853, Bl. 196–209 Einladungen zum Festessen, Tafelbelegung, Bl. 210–215 Berichte der Magdeburgischen Zeitung und des Magdeburger Correspondenten, 25.10.1853, Bl. 261–267v Zusammenstellung der Kosten des Empfangs und der Bewirtung des Königs am 22. und 23.10). Ferner Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, S. 527 f.

1 Marginalie: Ja.

2 Marginalie: ohne Festumzug. Die Beleuchtung des Alten Marktes erfolgte durch eine 100-flammige, die des Neuen Marktes durch zwei 50-flammige, vier 25- (je 2 als Kandelaber vor der Einfahrt des königlichen Quartiers und auf der Domseite des Neuen Marktes) und vierzehn 7-flammige Pyramiden (als Kandelaber statt der Laternen), die mit Gas gespeist wurden. Der Schriftwechsel zwischen der Gasanstalt und dem Magistrat mit der Zusicherung, die erforderliche Menge an Gas sicher bereitstellen zu können, in: StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 8, Bl. 99–99v.

3 Marginalie: Ja.

411. Eingabe der „Freunde der Arbeit und der Arbeiter“ an den Magistrat der Stadt Magdeburg.

Magdeburg, 8. September 1853.

*Ausfertigung, gez. Freunde der Arbeit und der Arbeiter.
StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 8, Bl. 22–22v.*

Der Magistrat wolle dahin wirken, dass den Fabrikarbeitern kein Tagelohn abgezogen werde, wenn sie an der Begrüßung des Königs teilnehmen. Bei den Innungen würde dies auch so gehandhabt.

Vgl. Einleitung, S. 3, 26, 43, 45 und 153.

Gewiß hat die Aufforderung, welche wir zur Teilnahme an den Festlichkeiten erließen, die im Laufe künftigen Monats zur Bewillkommnung unseres geliebten Königs stattfinden werden, große Freude hervorgerufen. Gewiß wird jeder Bürger Magdeburgs, jeder Handwerker, ja jeder Fabrikarbeiter den ihm zugewiesenen Platz einnehmen um zu zeigen, daß auch in Magdeburg noch warme Herzen für unseren guten Landesvater schlagen. Schützen, Innungen und Fabriken erklären sich bereit, einen glänzenden Fackelzug unter Leitung ihres weisen Magistrats zu veranstalten. Allgemein ist man durchdrungen von der Bereitwilligkeit, welche die städtischen Behörden bei Bewilligung der erforderlichen Geldmittel zeigten. Nur hört man gerade die ärmste Klasse sagen (die Fabrikarbeiter), bei uns geht's auf unsere Kosten, wir verlieren unsern Tagelohn, für die Innungen bezahlt der Magistrat die Fahnen und die Meister ziehen ihren Gesellen wegen einem halben Tag Versäumnis nichts ab, nur wir, die ärmsten, müssen dabei verlieren. Ein wohlloblicher Magistrat wird finden, daß der Ausspruch dieser Leute gerecht ist, und den Wunsch, welchen diese Leute hegen, gewiß nicht unberücksichtigt lassen, welcher dahin geht:

Ein wohlloblicher Magistrat könne wohl bei den größtenteils reichen Fabrikanten veranlassen, daß ihren Arbeitern bei solchen Festlichkeiten für die versäumte Zeit kein Abzug gemacht würde.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß ein weiser Magistrat der Stadt Magdeburg auch hierin nicht zögern wird, seinen Einwohnern gerecht und hilfreich zu sein, sind wir Freunde der Arbeit und der Arbeiter

**412. Eingabe von Carl Kayser an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen,
Hartmann von Witzleben.**

Magdeburg, 22. Oktober 1853.

Ausfertigung, gez. Carl Kayser im Namen aller Arbeiter.

LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 837 Bd. 1, Bl. 216–216v.

Der König möchte mit den Gewerken und Gesellen ins Gespräch kommen.

Vgl. Einleitung, S. 3 und 153.

Nur eine recht herzliche Bitte haben wir, die Sie nur allein zu erfüllen imstande sind. Es ist die, daß Sie die hohe Gnade hätten und Seine Majestät dahin bewegen wollten, daß er sich so herabließe und wenigstens von jedem Gewerke mit einigen Gesellen, überhaupt mit mehreren Personen der arbeitenden Klasse ins Gespräch ließe.

Alles wartet darauf und wir können Sie versichern, daß dieses einen ungeheuren Eindruck auf uns macht und die Feindseligkeit aus 1848 schwindet gewiß. Wir gehören zu keinem Verein, wir gehören selbst der arbeitenden Klasse, sind aber treue Preußen, und fest überzeugt, daß Sie, der so viel bei Seiner Majestät vermögen, gewiß unsere Bitte erfüllen werden.

Marginalie Witzlebens vom 23.10., das Gesuch sei Polizeidirektor Adolph von Gerhardt vorzulegen zwecks mündlicher Rücksprache. Dessen Antwort unter Rückgabe der Eingabe erfolgte am 9.12. mit dem Bemerkungen, dass ein Arbeiter Carl Kayser hier gar nicht bekannt und zu ermitteln gewesen ist. Ebenso wenig ist es mir gelungen, den Schreiber des Gesuchs auszuforschen, obgleich ich keine Sorgfalt gespart habe.

Der Morgengesang des von Kürschnermeister Otto Witte angeführten Wehrigschen Männer-Gesangsvereins, der sich 1848 dem Verein zur Wahrung der Volksrechte angeschlossen hatte und noch jetzt eine Menge demokratischer Elemente enthalte, so der Polizeidirektor an Witzleben am 21.10., wurde am 15.10. abgelehnt. Der Landrat hatte Witte als überklugen Handwerker und eingebildeten Bürger verunglimpft. Der Schriftwechsel und der Text des Gesangs in der Akte, Bl. 207–209v.

**413. Bericht des Vorstehers des Magdeburger Maurergewerks, Ferdinand Thiele, an
Ministerpräsident Otto Freiherr von Manteuffel.**

Magdeburg, 24. Oktober 1853.

*Ausfertigung, gez. Ferdinand Thiele als Vorsteher des hiesigen Maurergewerks.
GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 126–129v.*

Das Magdeburger Maurergewerk bekundet seine Treue zum Königshaus.

Vgl. Einleitung, S. 3 und 153.

Von den innig hocherhaben sich kundgebenden Gefühlen Seiner Majestät, unseres hochgefeierten lieben Königs und Herrn, wie von der liebevollen Gnade und Huld Höchstselben tief ergriffen – welche als Weihe dem schönen herrlichen Festtage unserer alten biedereren Stadt Magdeburg würdig nachhallt –, wollen Euer Exzellenz gnädigst entschuldigen, wenn Euer Hochgeboren ich als schlichter Vertreter des hiesigen Maurergewerks untätigst bitte, Seiner Majestät die innigen Huldigungen der ehrfurchtsvollsten Liebe und des tiefgefühltesten heißesten Dankes, von welchem alle Glieder des Gewerks wahrhaft ergriffen und durchdrungen waren, voll hohen gnädigen Wohlwollens nochmals zu bekennen. Euer Exzellenz würden das Gewerk einer besonderen Gnade würdigen, wenn Höchstselben die hohe Geneigtheit hätten, an den Stufen des Thrones Seiner Majestät, unseres innig geliebten Königs und Herrn, diese wahrhaft ergreifenden und sich kundgegebenen erhebenden Eindrücke von den zu vertreten habenden 11 Meistern und 300 Gesellen und Lehrlingen als ein Zeichen höchster Ehrerbietung und innigster, ehrfurchtsvollster Untertanentreue darzulegen.

Der Moment am vorgestrigen Abend war ein zu feierlicher und erhabener, der alle Pulse durcheilte, als die Glocken unseres hohen würdigen Domes widerhallten, als der Kanonendonner von den Wällen dieser alten gewiß treuen und dennoch wieder festbewährten Stadt alles durchdrang und die tausend und abermals tausendstimmigen Hurras und Lebehochs Seiner Majestät, unserem angestammten Könige und Herrn, aus freudig wehmütig und bewegten Herzen entgegenhallten!

Gott sei innig Dank dafür! Dürften wir gewiß mit freudig hochbewegten und gerührten Herzen sprechen, das der Tag wiedergekommen ist, wo die heißen Gebete und das innige Flehen, im stillen oft von Zähren der Liebe begleitet, zu dem ewigen König aller Könige hinaufgestiegen, dort gnädige Erhörung gefunden zu haben schien und dafür nun die Palmen des Friedens und der innigsten höheren Liebe durch die erhabene Leutseligkeit Seiner Majestät, unseres hohen Herrschers, dieser, wie im Feuer geläuterten Stadt mit seinen Bewohnern und Gewerken, so auch dem meinigen, wieder neu zu erblühen und helleuchtend segensreiche gedeihliche Früchte zu tragen schönen Hoffnungen Raum geben.

Die huldvollen Worte, welche Seine Majestät die besondere Gnade hatten, beim Heruntergehen an der Fronte meines Gewerks voll hoher Leutseligkeit mir als Organ desselben huld-

vollst zu äußern, waren mehr denn irgend je geeignet, die Glieder aller derer wahrhaft zu durchdringen und zu erheben, deren echte treue Liebe und ehrfurchtsvollste Treue Seiner Majestät, unserem teuren Könige, Ihrer Majestät, unserer nicht minder herzlich geliebten Königin, wie dem ganzen erhabenen Königshause jederzeit unverbrüchlich gegolten hat und hoffentlich ebenso unbeirrt durch jedweden Wechsel der Zeiten erprobt und bewährt, ausdrucksvoll entgegengetragen ist und gewiß nie erlöschen wird.

Wie Seiner Majestät, so gelten auch Euer Exzellenz diese Huldigungen als treue Zeichen ehrfurchtsvollsten Dankes und untertänigsten Gehorsams, aus echter treuer Liebe und hoher Bewunderung des Edelmutes hervorgegangen, mit welchem Hochdieselben in den bewegten verflorenen Jahren zum Stolze des ganzen Vaterlandes den kühnen Mut bewahrten, das Staatsschiff durch die hochbewegten Wellen schwerer Zeiten wahrhaft würdig hindurchzuleiten und in den stillen Hafen eines beglückenden Friedens einzuführen.

Noch einmal Euer Exzellenz tiefen innigen Dank auch für mich, den Euer Hochgeboren schon im Jahre 1849 als hoffentlich ebenso treuen Bürger Berlins wie hier durch Ihre hohe Geneigtheit beglückten, indem Höchstdieselben eine besondere Aufmerksamkeit in damals mich unangenehm berührenden Angelegenheiten meines Hausbesitzes ausnahmsweise zu würdigen schienen und angedeihen ließen.

Entschuldigen Euer Exzellenz daher gnädigst, wenn, dem inneren Drange des Herzens folgend, dieser Weg von mir gewählt wurde, um die inwohnenden Gefühle aller derer kundzugeben, welche zu vertreten seit 17 Jahren mir das Glück und die Ehre zuteil wurde. Und somit gebe Euer Exzellenz besonderen gnädigen und edlen Gesinnungen diese treuen Gefühle hohem Ermessen und höchstgewogener Würdigung ehrfurchtsvoll anheim, Hochdero gnädiger Nachsicht ganz vertrauend und ersterbend als Euer Exzellenz stets untertänigster und treu gehorsamster Diener

In der Sitzung des Festkomitees am 20.8. war der Beschluss zu einem Festzug der 38 Gewerke der Stadt (Schornsteinfeger, Böttcher, Kupferschmiede, Pantoffelmacher, Färber, Fischer, Schiffbauer, Fuhrleute, Drechsler, Korbmacher, Weber, Posamentierer, Tapezierer, Seiler, Hufschmiede, Schlosser, Zeug- und Blechschmiede, Nagelschmiede, Stellmacher, Tabakspinner, Fleischer, Bäcker, Rot- und Weißgerber, Barbieri, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Steinmetze, Töpfer, Steinsetzer, Tischler- und Stuhlmacher, Buchdrucker, Buchbinder, Sattler, Glaser, Maler, Schneider, Schuhmacher), angeführt von den Obermeistern und mit Musikchören begleitet, bei der Grundsteinlegung gefasst worden. Anschließen sollten sich die Gesellen und Lehrburschen, die Maschinenbauer der Gräflich-Stolbergischen Maschinenfabrik, die Genossenschaften der Neustadt Magdeburg, aus Sudenburg und Buckau mit Einschluß der Arbeiter aus den Eisenbahnwerkstätten. Auch die patriotischen Vereine (Magdeburger Kriegerverein, Treubund mit Gott für König und Vaterland, Schützenverein) sollten zur Teilnahme aufgefordert werden. StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 8, Bl. 34–36 (Zirkular an alle Gewerke, 22.8.1853), Bl. 177 (Reihenfolge für den Vorbeimarsch auf dem Domplatz).

Am 20.9.1853 hatte Bürgermeister Carl Gustav Friedrich Hasselbach den Innungs-Assessoren mitgeteilt, dass sie schriftliche Unterstützungsanträge stellen könnten, ein Zuschuss aus den Mitteln des Festkomitees und der Kämmererei sei jedoch auf 50 Taler begrenzt. Auf dem Verzeichnis der Obermeister der Innungen fehlten jedoch die Maurer, vgl. in der Akte Bl. 45, 48, 55 (Unterstützungsgesuche). Am 27.9. schrieb der Vorsteher des Maurergewerks, Maurermeister Ferdinand Thiele, dem Magdeburger Magistrat, sie seien zwar durch keine Innung vertreten, andere, kleinere Gewerke hätten die Einladung jedoch bereits 14 Tage zuvor erhalten: Es

scheint hierin ohne egoistisch sich ausdrücken zu wollen, für das Gewerk (das hoffentlich bei ähnlichen Gelegenheiten jederzeit ehrenhaft aus echt patriotischem Antriebe in den vordersten Reihen den Impuls bei solchen Festivitäten mit gegeben und im Jahre 1841, als unser jetziger hochverehrtester König unsere Stadt beglückte, dasjenige war, welches zuerst zu einem solchen Aufzuge aneiferte, eine Geringschätzung zu liegen, welche dessen Mitglieder schmerzlich berührt hat, da sie mindestens eine Gleichstellung wie andere Gewerke erwarten durften. Es wird trotzdem sich nicht minder beeifern, seine treue Anhänglichkeit an Seine Majestät, unseren geliebten König und Herren wie in bösen so in guten Tagen zu erkennen zu geben und die Huldigung in warmer Verehrung so geltend zu machen suchen, wie [...] herzliche Untertanentreue sie von selbst gebietet. *Man hätte sich beraten und werde am Aufzug teilnehmen, verschiedene Meister hätten sich auch bereit erklärt, sich an den Unkosten zu beteiligen, andere dagegen hätten jede mit Kosten verbundene Beteiligung zurückweisen müssen, da der Winter vor der Tür stehe und alle Maurerarbeit damit vorbei sei*, die in Aussicht stehende Teuerung außerdem eine traurige Zukunft eröffnet. Durch den Zuschuß der Meister können aber lange nicht die Unkosten gedeckt werden, welche auch bei der größten Ökonomie entstehen werden. *Er bitte deshalb um einen Zuschuss aus den städtischerseits den Gewerken bewilligten Mitteln*, um wenigstens derart vor Seiner Majestät erscheinen zu können, daß sein bekanntes hohes Kennerauge nicht bedeutende Mängel entdeckt. *Ganz allein könne er als Familienvater die Kosten nicht übernehmen, zumal er bereits bei den Aufzügen 1841 und 1848 schlechte Erfahrungen in Bezug auf den Beitritt meiner übrigen Kollegen hat machen müssen, ebd., Bl. 43–44. Die Antwort des Magistrats vom 6.10. (Marginalie) macht zufällige Umstände für das verspätete Eintreffen des Schreibens verantwortlich, keinesfalls hätte es in der Absicht des Magistrats gelegen, der das Maurergewerk und dessen Treue zum König durchaus schätze. Zur Beteiligung der Gewerke vgl. auch das Zirkular des Stadtrats Friedrich Heinrich Julius Bötticher an alle Obermeister, in der Akte, Bl. 66–70. Die Schindelhauer, Klempner, Brauer, Gold- und Silberarbeiter, Handschuhmacher, Schiffer beteiligten sich nicht mit einem Aufzug, teils ohne Angabe von Gründen, teils da sie zu wenige seien, um einen Aufzug zu stellen. Das Maurergewerk beteiligte sich mit 250 Personen (Bl. 83). Bl. 180–182 Nachweisung der Anzahl der Teilnehmer aus den Gewerken und Vereinen inkl. Sudenburg, Neustadt und Stolberger Fabrik (insgesamt 5.639 Teilnehmer) sowie der bewilligten Zuschüsse, insgesamt 580 Taler (Maurer: 250 Teilnehmer; kein Zuschuss).*

414. Mitteilung des Magistrats der Stadt Magdeburg an Ministerpräsident Otto Freiherr von Manteuffel.

Magdeburg, 29. November 1853.

*Ausfertigung, gez. Hasselbach, Behrens, Funk, Schuchard, Grubitz, Max, Boré, Agricola,
Gneist, Hasenkamp, Grubitz, Bötticher.*

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 134–135.

Besuch des Königs in Magdeburg ist Zeichen der wiedergewonnenen Huld des Monarchen.

Vgl. Einleitung, S. 166.

Hochgebietender Herr Ministerpräsident,
die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs ist für jeden Ort im Lande ein freudiges Ereignis. Für unsere Stadt war der Besuch, mit welchem Seine Majestät uns am 22. und 23. Oktober beglückt haben, von doppeltem Werte, weil ihm Jahre vorangegangen waren, welche

uns ein ähnliches Zeichen königlicher Huld nicht gebracht hatten. Wir dürfen seit jenen festlichen Tagen die Gnade Seiner Majestät unseres Königs und Herrn für Magdeburg wenigstens in etwas für wiedergewonnen erachten, und mit dieser Überzeugung ist von den Herzen der treuen Bewohner der Stadt eine drückende Last gewichen.¹

Nächst dem eigenen hochherzigen Entschlusse Seiner Majestät verdanken wir das Glück des königlichen Besuches und die Genugtuung, welche er hinterlassen hat, Euer Exzellenz. In einem Vertrauen, welches wir nicht getäuscht haben und nicht täuschen werden, haben Euer Exzellenz leicht die Hindernisse beseitigt, welche sich der Annäherung getreuer Untertanen an das Herz des Königs entgegenzustellen schienen. Wir sagen Euer Exzellenz dafür unseren tiefgefühlten Dank im Namen der gesamten städtischen Bevölkerung.

Unter den großen Erfolgen eines tatenreichen Lebens mag es ein kleiner Gewinn erscheinen, einer einzelnen Stadt die Huld ihres Königs wieder zugewendet zu haben; wir versichern aber Euer Exzellenz mit gutem Bedacht, daß diese Stadt Ihnen die Herzen vieler Tausender gewonnen hat und daß kein Dankgefühl reiner sein kann, als welches in ihnen lebt.

Für das Festessen des Magistrats am 23.10. im Lokal der „Loge Ferdinand zur Glückseligkeit“, zu dem der Bürgermeister am 20.10. die Herren im schwarzen Frack, weißer Binde und Weste entsprechend des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 5.7. eingeladen hatte, gingen 17 Ablehnungen ein: Peter Coqui und der Partikulier Fr[iedrich] Grubitz waren erkrankt, der 1848 vom König als Bürgermeister abgelehnte Hans Viktor von Unruh war als Vertreter der Gasanstalt mit der Beleuchtung beschäftigt, alle anderen Absagen gingen ohne Begründung ein. StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 8, Bl. 4 (Protokoll), Bl. 139 (Einladung), Bl. 136 (Absagen). Hierzu auch LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 14036 (Wochenbericht aus Magdeburg).

¹ Als Oberbürgermeister August Wilhelm Francke 1848 wegen der Revolution von seinem Amt zurücktrat, favorisierte die liberale Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung Hans Victor von Unruh als Stadtoberhaupt; der König versagte die Zustimmung und verweigerte künftig den Besuch der Stadt. Der Konflikt brachte erhebliche Nachteile für die Stadtentwicklung und wurde erst unter Bürgermeister Carl Gustav Friedrich Hasselbach beigelegt, der nach den Feierlichkeiten am 26.10. zum Oberbürgermeister ernannt wurde.

1854

Freienwalde – 11. bis 13. Januar · Sachsen – 26. Mai bis 1. Juni · Dresden –
 8. bis 10. Juni · Preußen – 12. bis 24. Juni · München – 26. Juli
 bis 2. August · Putbus – 19. August bis 11. September · Schlesien –
 25. September bis 3. Oktober · Hubertusstock – 10. bis 12. Oktober ·
 Letzlingen – 18. bis 21. Oktober

415. Behördenschreiben des Ministerpräsidenten Otto Freiherr von Manteuffel an
 Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.

Berlin, 11. Januar 1854.

Ausfertigung, gez. Manteuffel.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1584, Bl. 125–126.

*Nachrichten vom preußischen Hof sollen nicht nur in den Tageszeitungen, sondern auch im
 Staats-Anzeiger veröffentlicht werden.*

Vgl. Einleitung, S. 182.

Euer Hochgeboren haben mit dem geehrten Schreiben vom 31. vorigen Monats mir die Allerhöchste Ordre vom 29. Juli vorigen Jahres mitgeteilt, nach welcher ein am Orte der Königlichen Hofhaltung funktionierender Hofstaatssekretär damit beauftragt worden, die Tagesereignisse am Königlichen Hofe, soweit sie sich zur Veröffentlichung eignen, jederzeit zusammenzustellen, und dem Herrn Polizeipräsidenten von Hinckeldey zuzusenden, welcher dann den Zeitungsredaktionen Gelegenheit zu geben hat, davon Kenntnis zu nehmen.¹ Es kommt diese hiernach bereits bestehende Einrichtung auf eine erforderliche Weise den Wünschen entgegen, welche ich in meinem ergebensten Schreiben vom 22. vorigen Monats auszusprechen mir erlaubt habe, und wird es nur erforderlich sein, daß der betreffende Hofstaatssekretär angewiesen wird, nicht bloß dem Herrn Polizeipräsidenten zum Gebrauch für die gewöhnlichen Zeitungen, sondern gleichzeitig auch der Redaktion des Königlichen Preußischen Staats-Anzeigers die für die Veröffentlichung bestimmten Nachrichten mitzuteilen. Euer Hochgeboren wollen mir gestatten, daß ich die Gründe, welche nach meinem unmaßgeblichen Ermessen es nicht zweckmäßig erscheinen lassen, auch die Redaktion des Staats-Anzeigers zur Erlangung jener Nachrichten an den Herrn Polizeipräsidenten zu verweisen, in nachstehendem darlege. Zunächst erwächst dem letzteren in dieser Angelegenheit schon jetzt so mannigfache Belästigung, daß es zu vermeiden sein möchte, ihm dabei noch eine erheblich größere Mühewaltung zuzumuten. Es ist aber auch

¹ Hierzu im vorliegenden Band, S. 1118.

zu berücksichtigen, daß der Preußische Staats-Anzeiger nicht füglich in gleiche Linie und in ein gleiches Verhältnis mit den anderen Zeitungen gestellt werden kann. Derselbe ist das amtliche Organ der Regierung Seiner Majestät, und so, wie die Ministerien die zu veröffentlichenden Mitteilungen der Redaktion desselben unmittelbar zugehen lassen, so wird auch eine solche Mitteilung seitens der Behörden oder Beamten der Königlichen Hofstaaten nicht unangemessen erscheinen können. Es dürfte recht eigentlich in der Bestimmung des Staats-Anzeigers liegen, zuverlässige Nachrichten über die Ereignisse am Königlichen Hofe mitzuteilen; in ihm werden solche Nachrichten von dem Publikum erwartet und gesucht, und es müßte befremden, wenn Begebenheiten am Königlichen Hofe, von welchen die loyalen Untertanen mit Interesse Kenntnis nehmen, im Staats-Anzeiger unerwähnt bleiben. Es entspricht aber ebenso der Stellung dieses amtlichen Organs, daß die Nachrichten den Königlichen Hof betreffend, welche von einem Beamten des letzteren für die Öffentlichkeit redigiert werden, vor allen übrigen Tagesblättern in dem Staats-Anzeiger erscheinen, und es würde nicht minder dem Publikum auffallen als der leitenden Behörde zum Vorwurf gemacht werden, wenn dem Staats-Anzeiger dabei eine öftere Verspätung zur Last fiel. Eine solche Verzögerung würde sich aber gar nicht vermeiden lassen im Falle die Redaktion, um sich diese Nachrichten zu beschaffen, an den Herrn Polizeipräsidenten oder dessen Büro gewiesen werden sollte, wobei auch manche andere Inkonvenienzen hervortreten würden, welche beiden Teilen mannigfache Belästigung verursachen möchten.

Aus diesen Rücksichten kann ich nur meinen Wunsch wiederholen, daß der damit infolge der Allerhöchsten Ordre vom 29. Juli vorigen Jahres beauftragte Hofstaatssekretär angewiesen werde, die Zusammenstellung der Tagesereignisse am Königlichen Hofe in gleicher Weise und gleichzeitig sowohl dem Herrn Polizeipräsidenten als der Redaktion des Königlichen Preußischen Staats-Anzeigers zuzusenden. Ich kann nicht annehmen, daß einer solcher Anordnung irgendein Bedenken entgegenstehen werde und bin auch überzeugt, daß des Königs Majestät, wenn die Allerhöchste Genehmigung erforderlich erscheinen sollte, in Betracht der angeführten Verhältnisse dagegen nichts zu erinnern finden werden. Das Nähere des einzurichtenden Geschäftsverkehrs würde durch persönliches Vernehmen des Redakteurs des Staats-Anzeigers mit dem betreffenden Hofstaatssekretär verabredet werden können.

Euer Hochgeboren erlaube ich mir daher ganz ergebenst zu ersuchen, das Nötige in dieser Angelegenheit gefälligst veranlassen und mich darüber geneigtest mit Nachricht versehen zu wollen.

Hierzu auch LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 10998, Bl. 8–8v, Ministerpräsident Manteuffel an Polizeipräsident Hinckeldey, 15.6.1854: Es sei ein auffallender Mangel in der Redaktion des Preußischen Staats-Anzeigers, dass in diesem offiziellen Organ über die Vorgänge am Hofe Seiner Majestät des Königs, abgesehen von der Anzeige der Abreise und der Rückkehr bei den Reisen Allerhöchster und Höchster Personen, keine weiteren Nachrichten veröffentlicht werden, obwohl es unstreitig in der Stellung und Aufgabe des Staats-Anzeigers liegt, gleich wie die offiziellen Blätter in anderen Staaten, über diese Vorgänge zuverlässige Mitteilungen zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Da der Staats-Anzeiger keine Nachrichten aus anderen Zeitungen entnehmen könne, habe er bei Keller angefragt. Er habe ihm die Ordre vom 29.7.1853 mitgeteilt, in der der König angeordnet habe, dass Tagesereignisse am Hof durch ei-

nen Hofstaatssekretär, den diensthabenden Flügel-Adjutanten bzw. den diensthabenden Kammerherrn der Königin Keller mitzuteilen seien. Vgl. auch das Gesuch des Chefredakteurs der Neuen Preussischen Zeitung vom 30.11.1855 in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1584, n. f. Diese erschien gleichzeitig und hatte ebenfalls das Problem, Hofnachrichten erst verspätet bringen zu können. Der Chefredakteur bat, da seine Leser wünschen, vorzugsweise Mitteilungen über die hohe königliche Familie und den Hof seiner Majestät des Königs zu erhalten, und die Nachrichten der Kreuzzeitung sehr unzuverlässig seien, ihm diese Nachrichten ebenfalls exklusiv zukommen zu lassen.

Der Erfurter Bürgermeister Carl von Oldershausen war für den 24.5. zu Oberhofmarschall Keller nach Potsdam befohlen, um dort das Nähere über die Wünsche Seiner Majestät des Königs zu erfahren. Am 23.5. hatte ihm Minister Ferdinand von Westphalen Stationen und Dispositionen der Reise mitgeteilt, die ab Magdeburg offiziellen Charakter hatte, dessen ungeachtet alle Festlichkeiten, Aufzüge, Musik etc. untersagt waren, da der Aufenthalt mit dem Jahrestag des Todes der Königin Luise zusammenfiel. Nach der Besichtigung der Wartburg am 30.5. war für Erfurt ein halber Tag zur Besichtigung der Garnison vorgesehen. Dem König sei das Aushängen von Fahnen willkommen, vgl. StadtA Erfurt, 1-1/XVIe-16, n. f. (Oldershausen an den hochgeehrten Herrn Collegen, 23.5.1854). Der Bericht über die Audienz beim König sowie der Aufruf an die Erfurter zum Schmücken der Straßen und Häuser in: Erfurter Zeitung, Nr. 124, 30.5.1854; über den Aufenthalt: Nr. 126, 1.6.1854.

416. Immediatvorstellung des Direktors des Thüringer Kunstvereins, Eduard Dietrich. Erfurt, 29. Mai 1854.

Ausfertigung, gez. die Direktion des Kunstvereins Dietrich.
GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 405–405v.

*Der Thüringer Kunstverein hofft auf den Besuch des Königs bei dessen Anwesenheit in
Erfurt.*

Vgl. Einleitung, S. 39 und 163.

Euer Majestät beglücken in diesen Tagen die Stadt Erfurt mit einem Allerhöchsten Besuche und der Jubel treuer Herzen wird Allerhöchst Ihnen entgegenjauchzen.

Wenn nun auch nach Allerhöchster Entschließung dieser allergnädigste Besuch nur wenige kostbare Stunden währen soll, so wird doch diese liebliche Erinnerung, den teuren geliebten Landesvater in unseren Mauern gesehen zu haben, noch lange nachher in treuer Weise nachklingen.

Der Thüringer Kunstverein, welchem Euer Majestät als allergnädigster Protektor vorstehen,¹ hat jetzt seine diesjährige größere Ausstellung eröffnet, und wenn wir auch nicht wagen [!] dürfen, bei der Kürze dieses Erfurt so hochbeglückenden Besuchs, daß Euer Maje-

¹ Zum monarchischen Engagement in Kunstvereinen, überwiegend in Form des Protektorats, vgl. Bd. 2/1 der vorliegenden Reihe, S. 438 f.

stät dieselbe allergnädigst in Augenschein nehmen können, so wollen wir doch nicht ganz untertänigst versäumen, Allerhöchstsie davon in Kenntnis zu setzen.

Möge Gott der alliebende Vater Euer Majestät mit seinen Engeln auf dieser Reise begleiten und unser heißes Gebet um Segen für Allerhöchstdieselben erhören.

In Vorbereitung des Besuches in Sachsen hatte sich Pfarrer Wichmann von Arnstein aus St. Petersburg bei Halle am 22.5. an Oberpräsident Hartmann von Witzleben gewandt. Beim Besuch des Königs am 22.10.1853 habe eine Deputation seines Kirchspiels versucht, bei einer Audienz den alleruntertänigsten Dank der eingepfarrten Gemeinden für die in der befohlenen Restauration der hiesigen Kirche bewiesene Allerhöchste Gnade auszudrücken, jedoch sei es dazu nicht gekommen, da diese Deputation ohne Euer Hochwohlgeboren Wissen und gewiß nicht mit Hochdero Einverständnis zurückgewiesen wurde. Er fragte an, ob der bevorstehende Besuch eine schickliche Gelegenheit sein dürfte, Seiner Majestät in zwei Worten unseren alleruntertänigsten Dank zu Füßen zu legen, ggf. auch die Deputation dem König vorzustellen. Witzleben antwortete am 25.5.1854, die Deputation möge sich in Halle einfinden und bei ihm melden. Ob sich der Wunsch ausführen lasse, könne er noch nicht sagen. Der Schriftwechsel in: LHASA, MD, C 20 I, 1 b Nr. 837 Bd. 1, Bl. 246–247. – An den König wandte sich der pensionierte Magdeburger Oberschaffner Krause am 23.5. Er bat darum, dass der König während des Gottesdienstes in Magdeburg seinen jüngsten Sohn (16 Kinder, davon 7 noch am Leben) über die Taufe halte und motivierte dies damit, dass er dem König anlässlich dessen silberner Hochzeit eine Tabatiere übersandt habe, auch sei er in der Königin-Elisabeth-Stiftung und im Veteranen-Verein tätig, in der Akte, Bl. 265–265v.

417. Immediatbericht des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Königsberg.

Königsberg, 3. Juni 1854.

*Ausfertigung, gez. Sperling, Bigorck, Köhler, Salkowski, Gräfe, Voigt, Hering, Schröter, Jahn.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 611, Bl. 60–60v.*

Erneuter Besuch des Königs in Königsberg. – Angebot einer Assemblée in der Loge zu den drei Kronen.

Vgl. Einleitung, S. 26, 52 und 163.

Soeben wird uns die freudige Kunde, daß Euer Königliche Majestät unsere Stadt diesen Monat durch Allerhöchst Ihre Anwesenheit beglücken werden. Die schöne Erinnerung an die festlichen Tage des vergangenen Jahres und die damalige huldvolle Äußerung Euer Königlichen Majestät, daß Allerhöchstdieselben sich in der Mitte der treuen Bewohner dieser Stadt gerne bewegen,¹ erfüllt unsere Bürgerschaft mit dem heißen Wunsche, ihrem gelieb-

¹ *Vom 1. bis 4.8.1853 hatte sich der König anlässlich der Einweihung der Ostbahn, die Königsberg mit Berlin verband, hier aufgehalten.*

ten Landesvater auch diesmal die Gefühle unerschütterlicher Liebe und Treue in einer Festversammlung ausdrücken zu dürfen. Daher erdreisten wir ehrfurchtsvoll Unterzeichneten uns, Euer Königliche Majestät alleruntertänigst zu bitten, am Abende des 15. dieses Monats eine von der Stadt in der Loge zu den drei Kronen zu veranstaltende Assemblée mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart huldreichst beehren zu wollen.

Allergnädigsten Befehlen hoffnungsvoll entgegenharend, ersterben in tiefster Ehrfurcht Euer Königlichen Majestät alleruntertänigst treu gehorsamste
Magistrat und Stadtverordnetenversammlung Königlicher Haupt- und Residenzstadt

Antwortkonzept vom 7.6. als Marginalie, dass der König die Einladung ablehnen müsse, da für die Zeiteinteilung schon anderweit Disposition getroffen seien. Weitere Offerten der Städte Reichenberg und Mohrungen in der Akte, Bl. 62-64.

**418. Mitteilung des Magistrats der Stadt Woldenberg an
Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.
Woldenberg, 10. Juni 1854.**

*Ausfertigung, gez. Milferstaedt, Krüger, [...?], Eckelt, Werk.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 611, Bl. 101-101v.*

*Die Kirche in Woldenberg ist fast vollendet. Bitte, der König möge sie auf dem Weg nach
Danzig besichtigen.*

Vgl. Einleitung, S. 61 und 208.

Seine Majestät der König haben bei Allerhöchstdero Reisen durch unsere Stadt in landesväterlicher Huld ein besonderes Interesse für den Ausbau der hiesigen Kirche und den Neubau des Turms derselben kundgegeben und uns noch im vorigen Jahre auf der Reise nach Danzig allergnädigst geruht zu verheißen: „Wenn Ich nicht nach Danzig fahre, werde Ich mir die Kirche ansehen.“

Der innere Ausbau der Kirche ist bis auf das Altar [!] und die Orgel vollendet, und diese vorläufig am Pfingstfeste zur Gottesverehrung eingenommen worden, der Turmbau aber so weit vorgeschritten, daß die Grundsteinlegung erfolgen kann.

Bei der Kunde von der Reise Seiner Majestät nach der Provinz Preußen sind nun alle Herzen der Einwohnerschaft voll des herzinnigen Wunsches, Allerhöchstdieselben wollen allergnädigst geruhen, unser neu geschmücktes Gotteshaus in Augenschein zu nehmen und die Grundsteinlegung durch Allerhöchste Gegenwart zu verherrlichen.

Wir haben gewagt, diese Bitte in der Einlage an Seine Majestät zu richten, und sind so frei, an Euer Hochgeboren die ganz ergebenste Bitte zu stellen, die anliegende Petition Hochge-

neigtest Seiner Majestät überreichen und uns von Allerhöchstdero EntschlieÙung auf telegraphischem Wege Nachricht geben lassen zu wollen.

Die Einlage in der Akte, Bl. 103–104v. Sie wurde augenscheinlich dem König vorgetragen, vgl. das Antwortkonzept Kellers vom 13.6., Bl. 102, dass der König seine Teilnahme für den 23.6. bewilligt habe unter der Bedingung, dass sich dadurch die Rückreise nicht verzögere.

419. Bericht der Polizeidirektion zu Stettin an das Ministerium des Innern.

Stettin, 13. Juni 1854.

Ausfertigung, gez. [...?].

GSa PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 4, S. 156–157v.

Bericht über die Reise des Königs durch den Regierungsbezirk Stettin.

Vgl. Einleitung, S. 161.

In Verfolg der telegraphischen Depesche vom heutigen Nachmittage zeigt dem Königlichen Ministerio die Polizeidirektion über die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in hiesiger Stadt nachstehendes gehorsamst an.

Seine Majestät der König trafen gestern abend kurz nach zehn Uhr mit einem Extrazuge hier ein, wurden auf dem Perron von den Spitzen der Behörden empfangen und, in der offenen Equipage des kommandierenden Herrn Generals Platz nehmend, von dem zahllos anwesenden Publikum mit dem lautesten Enthusiasmus begrüßt.

Dieser Enthusiasmus steigerte sich fast noch auf der Fahrt nach dem königlichen Schlosse und schien es, als würden die sich nur langsam fortbewegenden Equipagen von der freudig wogenden Menge getragen.

Die Stadt hatte bereits gestern durch Anbringung von Festons, Girlanden aller Art pp. ein festliches Ansehen gewonnen, insbesondere aber war dies in den Straßen der Fall, welche Seine Majestät der König nach dem Schlosse hin passierten.

Seine Majestät geruhten hier die Generalität, das Offizierskorps und die Mitglieder der Landes-Kollegien zu empfangen. Allerhöchstdieselbe zog sich nach eingenommenem kleinen Souper alsdann in ihre Gemächer zurück.

Heute früh 10 Uhr geruhten Seine Majestät der König die Fortschritte der Baulichkeiten im neuen Stadtteil in Begleitung des Oberpräsidenten Freiherrn Senfft von Pilsach in Augenschein zu nehmen. Auch dieser Teil Stettins war nicht nur, wie viele Straßen in der Altstadt, geschmückt, sondern dessen Eingang auch mit einer seitens des hiesigen Magistrats erbauten Ehrenpforte verziert.

Nach der Rückkehr von dort stiegen Seine Majestät am Berliner Tor aus dem Wagen und gingen zu Fuß an der Front der inzwischen auf beiden Paradeplätzen aufgestellten Truppen

hinunter, von denen Allerhöchstsie mit dreimaligem Hoch freudig empfangen wurden, und nahmen diesen die Parade ab. Demnächst aber gingen Seine Majestät zu Fuß unter dem freudigen Zuruf der versammelten Menge nach dem Schlosse zurück, wo Allerhöchstieselben ein Dejeuner von 70 Couverts zu geben geruhten und dann mittags 1 ½ Uhr die Reise nach Bromberg antraten.

Der Empfang Seiner Majestät war durchgängig ein überaus herzlicher und schien Seine Majestät auch sichtlich darum erfreut zu sein.

Zu den anschließenden Revuen in Preußen wurde der König vom Kronprinzen begleitet.

Zur Ankunft in Königsberg: Tümping, Wolf v., Erinnerungen aus dem Leben des General-Adjutanten Kaiser Wilhelms I. Hermann von Boyen, Berlin 1893, S. 119 f.: Der Empfang des Königs war hier sehr herzlich [...] die Ostpreußen sind eine gute Rasse. Das Diner bei unseren Dohnas vom Pariser Platz in Schlobitten war sehr anständig. Das Schloß ist sehr schön, gut gehalten, uralt, mit hundertjährigen Erinnerungen gefüllt, der Park wild, aber prächtig. Zweihundert Bauern von der Herrschaft ritten dem Könige von der Eisenbahnstation bis Schlobitten voran, ein prächtiges Volk. Der König war immer freundlich gegen mich, fragte mich u. a., wo ich geboren wäre, ich sagte in Königsberg. Ach, ich dachte, Sie wären schon aus einem anderen leichtfertigen Lande. Nein Majestät, ich bin Altpreuße und zwar in jeder Beziehung. Nun das ist mir lieb.

**420. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Gumbinnen, Fedor von Byern, an
Ministerpräsident Otto Freiherr von Manteuffel.
Gumbinnen, 23. Juni 1854.**

Ausfertigung, gez. v. Byern.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 144–147.

Bericht über die Reise des Königs durch den Regierungsbezirk Gumbinnen.

Vgl. Einleitung, S. 203.

Über die Reise, welche Seine Majestät der König in den Tagen vom 16. bis 20. dieses Monats innerhalb des diesseitigen Regierungsbezirks zu unternehmen geruht haben, verfehle ich nicht, Euer Exzellenz folgendes in Ehrerbietung zu berichten.

Seine Majestät der König trafen am 16. c[urrentis] abends 7 Uhr von Königsberg aus in Norkitten, der ersten Relaisstation des hiesigen Verwaltungsdistrikts ein, geruhten dort meine Meldung anzunehmen und setzten darauf Allerhöchst Ihre Reise nach Insterburg fort, wo Seine Majestät um 8 ½ Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung eintrafen. Nach einem kurzen Aufenthalt, der zur Präsentation der Mitglieder des Apellationsgerichts, der Spitzen der übrigen Behörden und einiger Rittergutsbesitzer des Kreises benutzt wurde, fuhren Seine Majestät nach dem Exerzierplatze und besichtigten daselbst zwei Eskadrons des 1. Dragoner-Regiments.

Um 11 Uhr abends trafen Seine Majestät in der festlich erleuchteten Stadt Gumbinnen ein und nahmen den getroffenen Bestimmungen gemäß ihr Absteigequartier bei dem unterzeichneten Referenten. Sogleich nach der Ankunft Seiner Majestät wurden die Offizierskorps des hier garnisonierenden 2. Bataillons 4. Infanterie-Regiments und des zur Zeit versammelten 2. Bataillons 3. Landwehr-Regiments, die Mitglieder der Königlichen Regierung und des Magistrats, die Geistlichkeit und die zahlreich versammelten Rittergutsbesitzer aus dem Gumbinnenschen und den benachbarten Kreisen zur Präsentation zugelassen.

Am 17. früh um 8 ½ Uhr fuhren Seine Majestät nach Trakehnen, besichtigten das Haupt-Gestüt sehr speziell und setzten Allerhöchst Ihre Reise nach Stallupönen fort, woselbst sich der kaiserlich-russische General-Adjutant von Grünwald, abgesandt vom kaiserlich-russischen Hofe zur Begrüßung Seiner Majestät, meldete. In Schirwindt trafen Allerhöchstdieselben um 3 Uhr nachmittags ein, besichtigten zunächst die im Bau begriffene Kirche, über dessen Fortschritt und bisherige Ausführung Seine Majestät Allerhöchst Ihre Zufriedenheit äußerten, und kehrten nach einem zweistündigen Aufenthalt nach Gumbinnen zurück.

Am 18. Juni um 9 Uhr morgens nahmen Seine Majestät an dem sonntäglichen Gottesdienste teil, bei welchem der Konsistorialrat Albrecht die Predigt hielt, nachher fand eine Kirchenparade des Militärs statt und darauf ein Gala-Diner von einigen fünfzig Couverten. Die Abreise Seiner Majestät erfolgte um 4 Uhr nachmittags. Die Tour ging über Darkehmen nach Angerburg. Auf dieser Tour ließen Seine Majestät auf dem Rittergute Klein Beynuppen (dem Herrn von Fahrenheid zugehörig) anhalten und besichtigten dort, bei Abwesenheit des Besitzers, eine wertvolle Altertums-Sammlung desselben.¹

Auch die Stadt Angerburg war festlich geschmückt und das Offizierskorps des 3. Bataillons 3. Landwehr-Regiments, die Kreisstände und die Spitzen der Behörden hatten sich zum Empfang Seiner Majestät versammelt. Das Nachtlager wurde von Seiner Majestät in der Wohnung des Kreis-Landrats Schmidt genommen.

Nach abgehaltener Inspizierung des gedachten Bataillons traten Seine Majestät am 19. c[urrentis] um 8 Uhr morgens die Weiterreise nach Loetzen an, besichtigten die Feste Boyen und bestiegen um 1 Uhr das Dampfschiff Masovia bei Rhein. Die Fahrt ging durch die Talter-Gewässer, bei Nikolaiken vorbei zum Fort Lyck im Spirdingsee und darauf durch den Baldan-See nach Gużianka, von wo die Reise zu Wagen fortgesetzt wurde und Seine Majestät um 9 Uhr abends in Johannisburg eintrafen. Das Nachtquartier hatte Seine Majestät bei der Kaufmannswitwe Meyer zu bestimmen geruht. Die Vorstellung der Behörden, der Geistlichkeit und verschiedener Deputationen aus den nahe gelegenen masurischen Städten Arÿs, Lÿck und Bialla fand in gewöhnlicher Weise statt.

¹ *Fritz von Fahrenheid war Mitglied des preußischen Herrenhauses, Ehrenmitglied der Königlichen Akademie der Künste und Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Albertus-Universität Königsberg. Das Schloss, das zahlreiche Werke europäischer Gemäldegalerien in seinen Räumen als Kopien beherbergte, öffnete er seit 1854 in den Sommermonaten für Besucher.*

Am 20. morgens 8 Uhr fuhren Seine Majestät von Johannisburg nach Ortelsburg ab, und wurde der Unterzeichnete auf der letzten Relaisstation des Bezirks in Groß Curwien von Seiner Majestät entlassen.

Während der ganzen Reise gab die Bevölkerung die lebhaftesten Beweise der Treue und Liebe für den angestammten König und Herrn und die Freude über dessen Anwesenheit auf unzweideutige Weise zu erkennen. Alle Ortschaften, welche Seine Majestät auf ihrer Reise berührten, waren aus freiem Antriebe festlich geschmückt, während die Einwohner auf den Wegen, die von Allerhöchstdenenselben passiert wurden, zahlreich zusammenströmten und Seine Majestät mit lautem Jubel begrüßten.

Kein Unglücksfall, soviel mir bekannt geworden, hat die Festtage getrübt, welche dem Bezirk durch die Gegenwart Seiner Majestät bereitet worden sind.

Zu den Bestimmungen für die Reise in die Provinz Preußen: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32574, Bl. 33–33v (Hofmarschall Keller an Flügel-Adjutant Schöler, 7.6.1854). Nirgends sollten Festlichkeiten, Aufzüge, Musik-Aufstellungen, Schießen, Feuerwerke, Illuminationen, Anreden oder dergleichen stattfinden. In Stargard, Schneidemühl, Marienburg, Insterburg, Nakel und Woldenberg, sollte – insofern die zu besichtigenden Truppen nicht in solcher Höhe zur Eisenbahn aufgestellt werden, daß Seine Majestät den Weg dahin zu Fuß machen können – durch die Militärbehörden eine Equipage bereitgehalten werden, die jedoch nur zweispännig sein durfte. Die Anfrage des Generalkommandos des I. Armeekorps aus Königsberg vom 11.6., ob bei der Ankunft des Königs von den Wällen Salut geschossen werden solle, wie es im Vorjahr bestimmt, dann aber für den Aufenthalt in Danzig rückgängig gemacht worden sei, beantwortete Keller per Telegraph: Antwort Nein. In der Akte, Bl. 37 (Antwort als Marginalie).

**421. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Pommern,
Ernst Freiherr Senfft von Pilsach, an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.
Stettin, 11. Juli 1854.**

*Revidiertes Konzept, gez. Senfft von Pilsach.
LA Greifswald, Rep. 60, Nr. 21, Bl. 65–65v.*

*Erklärung, warum er die bereits vorbereiteten Empfangsfeierlichkeiten in der Provinz
Pommern nicht mehr stoppen konnte und wollte.*

Vgl. Einleitung, S. 38 und 161.

Nach den mir von Euer p. gefälligst übersandten Bestimmungen über die Reise Seiner Majestät des Königs nach der Provinz Preußen im verflossenen Monat, sollte auf der Rückkehr von Marienwerder mit Ausnahme von Nakel und Woldenberg keinerlei Empfang und keine Begleitung stattfinden.

Nun hatten sich aber auf dem Bahnhofe zu Stargard viele Personen aus der Umgegend, besonders auch von den Ständen zur Begrüßung der Majestäten versammelt, und waren in

Stettin die Präsidenten des dortigen Apellationsgerichtes und der Oberbürgermeister zum Empfang erschienen. Die Versammelten baten mich dringend, sie doch nicht zurückzuweisen, und bemerkten dabei, daß die Empfangsbestimmungen schon seit längerer Zeit nicht mehr genau beobachtet würden, und so Ihre Majestäten auch auf nicht als offiziell angekündigten Reisen die Bewillkommung seitens der zum Empfang erschienenen Personen nicht nur zu dulden geruhten, sondern auch darüber erfreut zu sein pflegten.¹

Hierdurch wurde ich zweifelhaft, ob ich auf Entfernung mit Strenge bestehen sollte, zumal es mir ein höchst peinliches Gefühl war, den treuen und braven Untertanen, welche herbeigeeilt waren, ihren König zu sehen und zu begrüßen, diese Freude zu verkümmern, und eine polizeiliche Fortweisung auch unzweifelhaft einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht haben würde. Ich habe daher die Perrons nicht räumen lassen. Seine Majestät haben auch gegen die Zulassung jener Personen nichts erinnert, vielmehr den Wagen verlassen und mit einzelnen huldvolle Worte zu wechseln geruht.

Ich bin nun aber dadurch in Verlegenheit gekommen, daß ich, bevor dies alles geschehen war, mit Rücksicht auf die bestehenden Bestimmungen, den Antrag des Landschaftsdirektors von Wedell, welcher auf dem Bahnhofe zu Stargard Allerhöchstdenenselben seinen Dank für die gewährte Aufnahme seines Neffen in das hiesige Kadettenhaus darbringen wollte, abgelehnt, auch dem Präsidenten von Bodelschwingh auf seine Anfrage erwidert habe, wie es nicht zulässig sei, daß er sich auf dem Bahnhofe zu Stettin zum Empfang Seiner Majestät einfinde.

Um nun über mein Verhalten in künftigen Fällen sicher zu sein, erlaube ich mir, Euer p. um eine gefällige Bescheidung darüber ganz ergebenst zu ersuchen, ob auch bei nicht offiziell angekündigten Reisen Seiner Majestät das Erscheinen zum Empfange nachgelassen wird.

Kellers Antwort vom 14.7.1854 in der Akte, Bl. 72–72v. Er habe dem König vorgetragen. Es sei dessen Wille, daß die Empfangsbestimmungen auf Reisen genau beachtet werden, und daß demgemäß bei offiziell angekündigten Reisen die Behörden außer in den Nachtquartieren auf den Stationsorten, wo bei Extrapost-Beförderungen die Umspannung und bei Eisenbahn-Beförderungen das Einnehmen des Wassers für die Lokomotiven geschieht, versammelt sind. Finden sich indes andere Personen auf anderen als den bezeichneten Punkten ein, so liegt es nicht in der Intention Seiner Majestät, daß solche Personen zurückgewiesen, Allerhöchstdieselben wollen, daß selbige darüber belehrt werden, wie auf diesen Punkten kein Anhalt und daher auch anzunehmen sei, daß Seine Majestät ohne jeden Aufenthalt vorbeifahren. Seine Majestät äußerten bei dieser Gelegenheit, wie Sie mit Bestürzung gesehen, daß bei der jüngst stattgehabten Reise nach der Provinz Preußen an Punkten, wo kein Aufenthalt genommen werden konnte, Behörden und namentlich Geistliche in der Amtstracht versammelt gewesen seien. Künftig seien die Behörden zu veranlassen, daß sie sich über die Aufenthaltspunkte bei den Post- und Eisenbahn-Anstalten genau unterrichten. Bei nicht offiziell angekündigten Reisen sollen die bestehenden Bestimmungen, wonach seitens der Behörden kein Empfang stattfindet, befolgt und solche auf bezügliche Anfragen ausdrücklich ausgesprochen werden; was hingegen andere Personen anbetrifft, so sollen solche, wenn sie sich aus eigenem Antriebe eingefunden haben, zwar nicht zurückgewiesen, ihnen aber bemerklich gemacht werden,

¹ Dok. Nr. 170.

wie nicht darauf zu rechnen sei, daß Seine Majestät irgendeinen Aufenthalt nehmen. Vgl. in der Akte, Bl. 73–75 (*Oberpräsident Senfft an die die Regierungen zu Stralsund, Stettin und Köslin, das Oberappellationsgerichts-Präsidium, Provinzialsteuerdirektor Sethe, Oberstaatsanwalt Tippelskirch, Oberpostdirektor Spangler, Generalkommissarius Bauer, die Konsistorialpräsidenten*, 28.7.1854).

Die Reisepläne für Rügen teilte der König am 17.8. Prinz Johann von Sachsen mit, da sich dessen Sohn, Prinz Georg, entweder bereits in Stettin anschließen oder nach Putbus kommen sollte. Der König wünschte den lieben, guten Georg so gern während ein paar ruhiger Tage an einem ganz ruhigen Ort zu genießen, wozu sich Putbus und die schöne Insel, da es der Badegäste gewöhnlich nur sehr wenige dort gibt, hervorragend eigne. Da die orientalische Frage wie ein Alp über der Reise lastete und der Übermut der Seemächte sich in einer kaum mehr zu duldenden Sprache gegen Preußen richtete, war der Aufenthalt von Revolutions-Furcht und Bündnispolitik dominiert. Ermisch, Briefwechsel, S. 315–320 (Briefe aus Putbus, 22.8. bis 4.9.1854).

Am 23.9. forderte Innenminister Ferdinand von Westphalen Oberpräsident Karl Wilhelm von Bötticher auf, die Landräte August von Rheinbaben, Ferdinand von der Hagen und Heinrich von Petersdorf zum Montag, den 25. d[ieses Monats], nachmittags nach Frankfurt kommen zu lassen zum Vortrag in der Überschwemmungs-Angelegenheit und um wegen der Anordnungen für den folgenden Tag Verabredung zu treffen. Der Landrat Kaempfe wird am Montag nachmittag auf der Eisenbahnstation an der Kreisgrenze sich zu melden haben. Die telegrafische Depesche in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 4, Bl. 191; gleichlautend an Oberpräsident Johann Eduard Schleinitz in Breslau (Berufung der Landräte der Kreise Guhrau, Wehlau und Steinau am 26.9. nach Glogau). Die Landräte zu Grünberg und Freystadt wurden an die Grenzen bestellt, auch der Liegnitzer Regierungspräsident Werner von Selchow hatte sich an der Grenzstation einzufinden, vgl. in der Akte Bl. 191–192.

Am 25.9. reiste der König wegen der Überschwemmungen am Oberlauf der Oder kurzfristig nach Schlesien, um die Damnbrüche und die Schäden in den umliegenden Ortschaften zu besichtigen, ebd., Bl. 187–188v; GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 612, Bl. 122–122v (Keller an Landrat von Selchow in Glogau, 23.9.54).² Die Überschwemmungen hatten insbesondere im Kreis Glogau große Schäden verursacht. Die ganze 10 km breite Talsohle der Oder- und Bartschniederung war in einen wogenden See verwandelt. Kähne verkehrten querfeldein von Köben nach Herrnstadt. Von hier bis Neusalz spannte sich in 5–10 km Breite eine Wasserfläche aus, halb so groß wie der Bodensee. In der Nähe von Glogau waren die Feldfluren von Zerbau, Lerchenberg, Klautsch, Groß- und Kleinvorwerk, Gräditz, Rabsen und Biegnitz überflutet, die Ernte fortgeschwemmt und die Äcker größtenteils mit Sand überschüttet worden. Auf die Kunde von der überaus großen Not der Bewohner gingen den Verunglückten aus allen Teilen des Staates reichliche Gaben zu. Den schönsten Trost aber gewährte es ihnen, daß der mildtätige König seinen lieben Schlesiern durch sein persönliches Erscheinen an den Stätten der Not und Gefahr einen Beweis seiner landesväterlichen Liebe und Huld gab. Der Monarch kam am 26. September, nachmittags 4 Uhr, von Beuthen a. O. in Glogau an, fuhr nach kurzer Zeit im Schlosse in Begleitung mehrerer Minister, Generale und Geheimeräte über den unter Wasser stehenden Dom zu dem in der Nähe des Brückenkopfes befindlichen großen Damnbruche der Alten Oder, und begab sich von hier aus zu Fuß nach Zerbau, um die Verwüstungen der Wasserfluten in Augenschein zu nehmen, den Verunglückten Trost zuzusprechen und Unterstützungen anzuordnen. Der König unterhielt sich in leutseliger Weise mit den in Not geratenen Dorfbewohnern und kehrte erst gegen 6 Uhr in die Stadt zurück. Obgleich alle Feierlichkeiten untersagt waren, hatten die Bürger durch eine allgemeine Beleuchtung der Häuser der Stadt doch ein festliches Aussehen verliehen. Der König übernachtete im königlichen Schlosse und setzte am folgenden Tag früh vor 7 Uhr die Reise nach Glogowitz, Köben, Steinau, Leubus nach Breslau fort. Blaschke, Glogau, S. 480. Hierzu auch zum Winckel, Liegnitz, S. 221.

2 Vgl. die Sitzungen des Staatsministeriums am 25.8. (TOP 5) und 6.9.1854, in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 334 f.

1855

**Dresden – 16. bis 19. März · Erdmannsdorf – 14. Juli bis 18. August ·
Buckow – 12. bis 14. September · Rheinprovinz – 17. September bis
9. Oktober · Letzlingen – 24. bis 27. Oktober · Neustrelitz – 12. bis
15. Dezember**

Das Reisejahr 1855 begann im Frühjahr mit einem Kurzbesuch in Dresden und endete im Winter mit dem Besuch des großherzoglich-strelitzschen Hofes. Erst am 17.3. hatte Friedrich Wilhelm IV., der am 16.3. nach Dresden gereist war und hier am Folgetag Minister von Beust empfangen hatte, schriftlich bei König Johann angefragt, ob er ihn besuchen könne: Wir würden dann zunächst in politicis und sonst etwas schwatzen und um 1 Uhr könnten wir dann ins Museum fahren. Das neue Museumsgebäude und die Bildergalerie waren seit 1847 von Gottfried Semper erbaut und 1855 eröffnet worden. Ermisch, Briefwechsel, S. 340 und 346.

Zu den Reiseplänen für die Rheinprovinz: GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 160 und 161 (Kleist-Retzow an Manteuffel, 11.5.1855; Antwort vom 19.5.1855).

Gegenüber dem rheinischen Oberpräsidenten hatte der König bei dessen Anwesenheit in Berlin geäußert, er wolle zu den Ende Mai stattfindenden Landwehrübungen die Rheinprovinz besuchen. Am 11.5. hatte Kleist-Retzow zwar entsprechende Zeitungsnachrichten, jedoch keine offizielle Mitteilung über die Reise. Auf dessen Anfrage teilte der König Ministerpräsident Manteuffel die weiterhin bestehende Absicht mit, die Reise zu unternehmen, doch werde dies keinesfalls vor dem 8. Juni geschehen, auch könnten Umstände eintreten, die den Reiseplan gänzlich vereiteln. Erst am Monatsende wurde der Besuch bestätigt und auch der Bitte der Stadt Elberfeld, der König wolle in der Stadt unter dem Dache eines ihrer Bürger übernachten, wurde entsprochen, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 419–419v (Deputierte der Stadt Elberfeld an den König, 1.6.1855). Es war der erste Besuch in Elberfeld, nachdem es hier 1849 zu Unruhen gekommen war.¹

Aufgrund der Erkrankung des Königs musste die Rheinreise jedoch verschoben werden, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32576. Für die Mitte des Monats Juli wurde eine Erholungsreise nach Schloss Erdmannsdorf beschlossen, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 613, Bl. 30–34 (Zeitungsnachrichten vom 15.7. bis 16.8.1855). Ende August war der König wiederhergestellt und nahm an den Truppenübungen in Groß Beuthen und Buckow teil, blieb jedoch aufgrund der in Königsberg ausgebrochenen Cholera auf Anraten der Ärzte der dortigen 600-Jahrfeier fern, die ohne besondere Freude in einer Zeit des allgemeinen Mißbehagens begangen wurde. Gause, Königsberg, Bd. 2, S. 548.

Erst am 17.9. reiste der König über Sachsen und Westfalen in die Rheinprovinz. Auf Wunsch des Königs führte die Reise statt über Halle über Halberstadt und Nordhausen. An allen Orten sollten Empfangsfeierlichkeiten vermieden werden, an den Stations-Orten mit der Ausnahme von Magdeburg, das von der Route nicht berührt wurde, sollten die Spitzen der Lokalbehörden anwesend sein, LHASA, MD, C 20 I, I b, Nr. 837 Bd. 1, Bl. 312–313v (Keller an Witzleben, 11.9.1855).

Nur in Nordhausen durfte ein offizieller Empfang, aber keine Festlichkeit stattfinden, vgl. in der Akte, Bl. 329–333, hier auch das vom Direktor des Nordhauser Gymnasiums, Dr. Schirlitz, verfasste Gedicht, das dieser bei seiner Vorstellung beim König persönlich überreichen durfte.

¹ Vgl. hierzu die Sitzung des Staatsministeriums am 15.6.1849 (TOP 1), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 93.

422. Mitteilung des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins an Oberhofmarschall**Alexander Graf von Keller.****Köln, 12. September 1855.***Ausfertigung, gez. Mevissen, Deichmann, M. [...?].**GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1065, Bl. 72.**Besuch der Hermannshütte bei Hörde in Westfalen.**Vgl. Einleitung, S. 61 f.*

Euer Exzellenz geneigte Vermittlung in Anspruch nehmend, erlauben wir uns, Euer Exzellenz den Wunsch auszusprechen, in unserem Namen Seiner Majestät dem König und Ihrer Majestät der Königin die untertänigste Bitte vortragen zu wollen, daß Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin geruhen mögen, auf Hochderselben bevorstehenden Reise durch Rheinland und Westfalen die Hermannshütte bei Hörde einer Besichtigung zu würdigen und uns die hohe Gnade zu erzeigen, auf diesem ersten der unter der Aegide Seiner Majestät in Westfalen entstandenen großartigen Eisenwerke ein Dejeuner hochgezeigt einnehmen zu wollen.

Keller antwortete am 15.9., der König würde nach dem Diner in Elberfeld die Eisenhütte bei Hörde besichtigen. Aus Zeitgründen müsse die angebotene Kollation abgelehnt werden. Das Antwortkonzept als Marginalie. – Auf der Reise besichtigte der König ebenfalls die Glaswerke in Stolberg, hierzu in der Akte, Bl. 273–274 (Regierungspräsident Kühlwetter an Keller, 22.9.1855).

**423. Mitteilung des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde Deutz an den
Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hans von Kleist-Retzow.****Deutz, 17. September 1855.***Ausfertigung, gez. provisorisches Presbyterium der evangelischen Gemeinde Deutz, namens derselben der Pfarrverweser [Thomas?].**LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 477–479.*

Das Presbyterium der Gemeinde Deutz bittet um eine Audienz bei der Anwesenheit des Königs, um seine Nöte darlegen zu können. Insbesondere benötigt es eine eigene Kirche für die Gemeinde.

Vgl. Einleitung, S. 93.

Die seit dem 29. April dieses Jahres in Bildung begriffene neuevangelische Gemeinde Deutz hat sich in den wenigen Monaten recht erfreulich entwickelt. Dieselbe zählt jetzt schon über

700 Gemeindeglieder, welche Zahl sich in den nächsten Jahren durch die projektierte Bahn nach Gießen¹ und durch den Kölner Brückenbau aller Wahrscheinlichkeit gemäß noch bedeutend vermehren wird. Für diese Seelen und für die nicht mit eingerechnete evangelische Garnison war die Errichtung einer evangelischen Gemeinde in Deutz schon längst ein dringendes Bedürfnis. Darum ist auch die Freude der Gemeindeglieder groß, und sie wissen sich dem Königlichen Konsistorium und dem hohen Oberkirchenrat für die Erfüllung ihres lange gehegten Wunsches zum größten Danke verpflichtet. Allein es fehlt der Gemeinde noch an allem. Für die Aufbringung des größten Teils des Pfarrgehalts hat sie sich stark gemacht; mehr kann sie nicht leisten, da sie fast nur aus Unterbeamten und Tagelöhnern besteht und wenige Bemittelte in ihrer Mitte hat.

In dem kleinen Schulsaal haben wir zuerst den Gottesdienst halten müssen, dann ist uns durch die Güte des Regimentskommandeurs die kleine Reitbahn für die Sommermonate zum gottesdienstlichen Gebrauche überlassen. Von Oktober an sind wir wieder ohne Lokal. In der ganzen Stadt ist keines zu beschaffen, nachdem wir auf unsre Immediatgesuche unterm 17. Mai 1852 von des Herrn Kriegsministers Exzellenz dahin beschieden worden sind, daß die jetzt zur Artillerie-Werkstätte benutzte Kapelle nicht abgetreten werden könne, und unterm 3. März 1854, daß die Reitbahn dem Regiment unentbehrlich sei.

Jedoch wurde uns jedesmal die hohe Zusicherung zuteil, daß wir weiter annehmbare Vorschläge machen möchten, und daß des Königs Majestät der Gemeinde Deutz seine allergnädigste Unterstützung wohl nicht versagen dürfte. In der Natur der Verhältnisse ist es begründet, daß wir so bald als möglich mit dem Kirchenbau vorgehen müssen. Wie wichtig der höchsten Kirchenbehörde diese Gemeinde erscheint, geht daraus hervor, daß der hohe Oberkirchenrat unterm 30. Juli verfügt hat, daß jetzt schon die restliche Konstituierung der Gemeinde beantragt werden soll. Die Unterhandlungen wegen des Kirchenbauplatzes sind schon eingeleitet und dürften wohl bald zu einem günstigen Resultat führen. Woher aber den Baufonds nehmen? Da wissen wir keinen andern Rat als unsere Zuflucht zu der Allerhöchsten Gnade unseres teuren Königs zu nehmen und Allerhöchstdero allergnädigste Hilfe zur Ausführung des Baues uns alleruntertänigst zu erbitten.

Wir nahen uns deshalb Euer Hochwohlgeboren mit der gehorsamsten Bitte, bei der Anwesenheit Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs einer kleinen Deputation des Deutzer provisorischen Presbyteriums eine Audienz hochgeneigtest erwirken zu wollen, um Allerhöchstdemselben die Bitte der Evangelischen in Deutz alleruntertänigst zu Füßen zu legen, und verharren ehrfurchtsvoll und mit größter Hochachtung

1 Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 5.2.1854 (TOP 1), in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 315.

424. Bericht des Magistrats der Stadt Quedlinburg an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hartmann von Witzleben.

Quedlinburg, 18. September 1855.

Ausfertigung, gez. Der Magistrat. Drönewolf, Wilhelm, Gremler.

LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 837 Bd. 1, Bl. 342–345.

Belästigung des Königs durch einen Supplikanten, der wegen verschiedener Delikte bereits verurteilt worden war.

Vgl. Einleitung, S. 14.

Das von der hiesigen Einwohnerschaft so tief empfundene und, wie wir glauben, in freudigster Weise an den Tag gelegte hohe Glück, Seine Majestät, unseren allverehrten König, nach geraumer Zeit wieder in den Mauern unserer Stadt zu sehen, ist durch einen so widerwärtigen Vorfall getrübt, daß wir, um entstellenden Gerüchten zuvorzukommen, uns gedrungen fühlen, Euer Hochwohlgeboren den Hergang der Sache in nachstehendem ganz gehorsamstem Berichte der Wahrheit gemäß darzulegen.

Seine Majestät der König setzten nach dem Umspannen der Pferde vor dem hiesigen Postgebäude unverzüglich Allerhöchst Ihre Weiterreise durch die geschmückten und mit den hocheifreuten Einwohnern angefüllten Straßen der Stadt ohne alles Hindernis bis zur Auffahrt zu der im Süden der Stadt über die Bode führenden Stumpfsburger Brücke fort. Eine geringe Beschädigung an dem Geschirre des einen Stangenpferdes verursachte hier einen kurzen Aufenthalt. Während die Postillione damit beschäftigt waren, dem Schaden so schnell als möglich abzuhelpfen, drängte die Volksmenge, welche hier Platz genommen hatte und durchweg den untersten Ständen angehörte, an den königlichen Wagen heran in der Absicht, des Glückes theilhaftig zu werden, Seine Majestät möglichst in der Nähe zu sehen. Auf den von Seiner Majestät durch einen Handwink erteilten Befehl, einem größeren Andrang des Publikums Einhalt zu tun, trat sofort der hier aufgestellte vereidete Feldwächter Weiser vor, und die Volksmenge wich sogleich zurück. Jetzt aber drängte sich der bisher im dichten Volkshaufen versteckte hiesige Arbeiter Johann Andreas Frohwein – ein äußerst übel berüchtigtes, früher wegen Schleichhandels und sodann wegen Diebstahls, Beschädigung fremden Eigentums, Widersetzlichkeit gegen Behörden und Beamte und unerlaubter Selbsthilfe vielfach, insgesamt 59 Mal, zur Untersuchung gezogenes resp. bestrafte Subjekt –, seine Ehefrau und Tochter an den Armen führend, aus der Volksmenge hervor, und trat, den wiederholten Befehlen Seiner Majestät, sich zurückzuziehen und zu schweigen ungeachtet, unter frechen unverschämten Reden und mit bedecktem Haupte ziemlich nahe an den Wagenschlag Seiner Majestät heran, worüber Allerhöchstdieselben ihre gerechte Indignation an den Tag legten. Leider hat der Befehl Seiner Majestät, den p. Frohwein sofort zu verhaften, nicht ausgeführt werden können, einmal, weil der Weiser zur Zeit, als das Verbrechen verübt wurde, allein und dem p. Frohwein an Körperkraft nicht gewachsen, und sodann, weil ein Grund zu besor-

gen war, daß seitens des p. Frohwein der Verhaftung jeder mögliche Widerstand entgegengesetzt und ein das Anstandsgefühl in noch höherem Grade verletzender Auftritt, welcher bei der ganz allgemein kundgegebenen Entrüstung leicht in einen Akt der Volksjustiz ausarten konnte, werde hervorgerufen werden. Auch eine nachträgliche Verhaftung mit Hilfe des in der nächsten Station postierten und alsbald herbeigekommenen Polizeisergeanten Rettig würde höchstwahrscheinlich dieselbe schlimme Folge nach sich gezogen haben.

Euer Hochwohlgeboren wollen aus der bereits an die Königliche Staatsanwaltschaftsbehörde beförderten Denunziation¹, welche wir in Abschrift hierbei zu überreichen uns beehren, gewogentlich näher ersehen, in welcher Weise der Frohwein sich vergangen hat, sowie, daß die möglichst strenge Bestrafung desselben ohne Verzug gehörigen Orts in Antrag gebracht ist.

Das Motiv zur Handlungsweise des p. Frohwein ist ohne allen Zweifel in der raffiniert boshaften Absicht desselben, gegen die ihn mit aller Strenge verfolgende städtische Behörde einen recht empfindlichen Streich zu führen, zu suchen. Es ist nämlich seiner Verschlagenheit ungeachtet gelungen, ihn wegen eines neuerdings verübten Diebstahls dergestalt zur Untersuchung zu bringen, daß er vor wenigen Tagen durch Richterspruch zu 2 ½ jähriger Zuchthausstrafe sowie zu dreijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt ist, und er hat sein Vorhaben, dafür an der Behörde Rache zu üben, nicht verhehlt.

Der Schmerz darüber, daß der Übeltäter dies in vorbeschriebener Weise ausgeführt und der durch die Anwesenheit des geliebten Königs hochbeglückten Einwohnerschaft die Freude des Wiedersehens dergestalt getrübt hat, daß Seine Majestät vielleicht mit Unwillen von hier geschieden sind, beunruhigt die Gemüter im höchsten Grade.

Euer Hochwohlgeboren wagen wir daher mit der untertänigsten Bitte zu belästigen, Hochdieselben wollen gewogentlich bei passender Gelegenheit Seiner Majestät dem Könige unter Schilderung der Persönlichkeit des Frohwein die Versicherung der tiefen Betrübniß der hiesigen Behörden und der gesamten Bürgerschaft über das in Rede stehende höchst unglückliche Ereignis zu Füßen legen und, wenn möglich, durch ein Wort der königlichen Huld uns über das Vorgefallene beruhigen.

Siehe auch in der Akte, Bl. 340–341v, den von Landrat Karl Friedrich Ludwig Weyhe für Oberpräsident Witzleben am 19.9. verfassten Bericht über ungebührliches Betragen des Frohwein. Weyhe äußerte die Hoffnung, der König möge vom Verhalten des Johann Andreas Frohwein nicht auf die Stadt und die Gesinnungen der Einwohner schließen, die betrübt als entrüstet über das Vorgefallene seien. Diesen und den Bericht der Stadt reichte der Oberpräsident an Handelsminister August von der Heydt weiter, der sie dem König zur Kenntnisnahme vorlegen sollte. Frohwein wurde am 5.11. vom Kreisgericht der Verletzung der Ehrfurcht gegen Seine Majestät den König für schuldig erklärt und zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt, ebd., Bl. 353–354.

Auch in den Erinnerungen Wilhelm von Kügelgens über den Besuch des Königs am Hof des Herzogs von Anhalt-Bernburg spielt der Quedlinburger Vorfall eine Rolle: „Brummstall“, am 18. September 1855. Gestern

¹ Liegt der Akte bei, Bl. 346–347v.

hat mein Dienst einmal Freude gemacht, ich war mal wirklich Kammerherr und nicht wie gewöhnlich Krankenwärter. Der König von Preußen passierte nämlich auf seiner Tour zu den Nordhäuser Manövern Alexisbad, und der Herzog hatte ihm dort ein Frühstück anbieten lassen. Der alte Oberhofmarschall Sigsfeld und ich sollten Seine Majestät im Bade, Schätzel schon an der Grenze empfangen. So fuhr ich denn früh 7 Uhr in einem Hofwagen ganz allein durch den herrlichen Wald. Der Himmel war matt bedeckt, aber einen heiteren Tag verheißend. Ich hatte den Wagen zurückschlagen lassen und erfreute mich eines himmlischen Gefühls von Ruhe und Freiheit. Am Mägdesprung fuhr ich durch eine prachtvolle Ehrenpforte mit wehenden Fahnen, alle Häuser flaggten, und der Rauch stieg aus dem Schornsteine kerzengerade in die Luft. Noch schöner und reicher war Alexisbad dekoriert. Überall Laubgewinde, Blumen, Fahnen und Triumphbogen. Ich fand in diesen frühen Morgenstunden noch niemand dort als den alten Sigsfeld und einige Herren aus Ballenstedt, die auf eigene Hand hinausgefahren waren, um den König zu sehen. Der Oberstleutnant von Winning, der den König mit dem Musikkorps unseres Bataillons empfangen sollte, hatte dieses auf dem Platz aufgestellt und ließ es Probe blasen, während wir mit unseren Zigarren behaglich auf und nieder wandelten. Alexisbad war reizend so ohne Badegäste und Kellner, da die Saison schon mit dem vorigen Monat aufgehört hatte. Ich hatte es noch nie so lieblich gesehen, so still und friedlich inmitten seiner hohen Waldberge, von denen die Hornmusik widerhallte. Dazu brach die Sonne durch die zarten Wolkenschleier und vergoldete das ganze.

Wann der König kommen würde, wußte niemand, nur daß er um 6 ½ Uhr von Potsdam hatte ausfahren wollen. Gegen 12 Uhr machte ich indessen meine Toilette und begab mich dann in vollem Glanze, in der gestickten Uniform mit Degen und Federhut, auf den Balkon des Schweizerhauses, wo sich diejenigen versammelten, die entweder zum Empfang befohlen waren, oder die ihre Stellung berechnete, freiwillig daran teilzunehmen, wie z. B. der Graf Asseburg und der alte 85jährige Seelhorst². Unter uns stand das Musikkorps in Paradeuniform, an 300 Bergleute bildeten Spalier, und nach und nach füllte sich der ganze Platz mit dem buntesten Publikum an. Da entdeckte ich im Hintergrunde meine Kinder, denen sich eine unvermutete Gelegenheit geboten hatte, auch herauszufahren. Ich ging zu ihnen hinunter und machte dabei, als ich den Platz durchschritt, die Erfahrung, daß Kleider Leute machen, denn die Volksgruppen wichen ehrerbietig auseinander, und die Leute grüßten, als wenn ich der Herzog selbst wäre. Die Kinder und einige mir bekannte Damen brachte ich glücklich noch im Schweizerhause unter, wo sie bequem alles sehen konnten, nach außen hin den Platz und nach innen von einer Galerie aus das Zimmer, wo der König speisen sollte. Dann mußten wir freilich noch lange warten, amüsierten uns aber leidlich, tranken Portwein, schnupften und unterhielten uns, so gut es ging. Ich sagte dem alten Seelhorst (der mir den Degen geschenkt), der alte Degen mache mir viel mehr Freude als ein neuer, weil er so lange von einem Ehrenmanne getragen worden sei. Da reichte mir der Alte seine beiden Hände und fing vor Rührung an zu weinen. Er sollte aber heute noch mehr Tränen vergießen.

Gegen 2 Uhr kam der Oberpräsident der Provinz Sachsen von Witzleben an, die sofortige Ankunft des Königs verkündend. Wir stellten uns nun alle erwartungsvoll unten vor der Haustür auf. Da jagte einer von unseren Gens d'armes heran auf weißbeschäumtem Pferde; er hatte den königlichen Wagen am Mägdesprung verlassen. So steigerte sich die Spannung immer mehr, bis wir das Hurrarufen aus der Ferne hörten. Ein herzoglicher Vorreiter jagte heran, hinter ihm eine herzogliche Staatsequipe mit vier Rappen und Schätzel drin, darauf der Harzgeroder Postmeister zu Pferde und dann des Königs Sechsspänner, endlich noch ein Vierspänner mit dem Generalstabsarzt Grimm. Der König war im Uniformrock und Feldmütze, seine Umgebung in voller Gala. Beim Aussteigen komplimentierte Sigsfeld den König und entschuldigte das Ausbleiben unseres Herzogs, dann trat ich als Kammerherr vor und führte den ganzen Zug die Treppe hinaus in den Speisesaal. Den König fand ich recht gealtert und etwas angegriffen, vielleicht noch vom kalten Fieber, doch machte sein Gesicht einen durchaus guten Eindruck; er sah freundlich, würdig und wie ein geistvoller Mann aus. Er dankte sehr verbindlich für die Aufmerksamkeit, die

2 Hofmarschall a. D.

ihm der Herzog erweise; zwar sei er sehr eilig, da er sich in Stolberg zum Diner angesagt habe und heute noch zehn Meilen weiter bis Wulfingerode müsse, doch habe er sich die Freude nicht versagen mögen, sich persönlich wenigstens nach dem Befinden des Herzogs zu erkundigen usw. Plötzlich entdeckte er unter den Umstehenden den alten Seelhorst. Auf den schoß er ordentlich los, reichte ihm beide Hände und schrie ihn an: „Ei! Ei! Mein lieber alter Freund, siehe da! Das hätte ich nicht erwartet, ich freue mich unbeschreiblich Sie zu sehen! Wie geht es Ihnen?“ usw. Das Geschrei war nötig, weil Seelhorst taub ist, machte hier aber einen besonders guten Eindruck, weil es den Ausdruck freudigster Überraschung verstärkte. Der Alte zerschmolz fast vor Entzücken und vergoß reichliche Freudentränen, denn mit dem Alter wird der Mensch gar weich. Darauf stellte Sigsfeld mich als diensttuenden Kammerherrn vor, wuselte aber nach seiner albernen Art mit meinem Namen so undeutlich, daß nicht einmal ich ihn verstand, geschweige denn der König, so daß dieser sich begnügte, mich nur sehr freundlich zu grüßen, und dann zur Tafel schritt. Wenn der König, der unseren Vater liebte, desgleichen auch meinem Schwager Krummacher³ sehr gewogen ist, meinen Namen verstanden hätte, würde er mich angeredet haben, und ich hätte Gelegenheit gehabt, ihm für die Anstellung meines Sohnes⁴ zu danken, was ich sehr wünschte. Ich saß bei der Tafel dem Könige gerade gegenüber und hatte meine Freude an seinem landesväterlichen Gesicht. Neben mir saß Witzleben, der sich viel mit mir unterhielt, ein gescheiter, witziger Herr. Beim ersten Glase stand der König auf und sagte: „Vor allen Dingen, meine Herren, auf die Genesung des Herzogs und die glückliche Wiederkehr der Herzogin, von ganzem Herzen!“ Schätzel erwiderte den Toast im Namen unserer Herrschaften. Darauf winkte der König seinem Flügel-Adjutanten Loën, machte die Bewegung des Schnupfens und sagte „vergessen“. Loën eilte hinaus und kam bald mit ein paar alten hölzernen Dosen zurück, die er vor den König hinsetzte. Der sagte: „Ei, gleich zwei!“ und setzte dann im Berliner Dialekt hinzu: „Nu scheene!“ Nach der Bouillon kamen kleine Pasteten. Der König sah Grimm an, doch dieser schüttelte mit dem Kopf, und die Schüssel ging vorüber. Nun wurden reizende blaue Bachforellen präsentiert; der König warf einen langen Kennerblick auf die leckeren Fische, sah wieder Grimm an mit einem komisch flehenden Blick, und als dieser abermals schüttelte, besah der König die Schüssel noch einmal, wandte sich dann ab und stieß einen lauten Seufzer aus. Hierin lag so viel Anerkennendes für die Tafel, daß dem Hofmarschall nichts Schmeichelhafteres widerfahren konnte, und dem Königs konnte mit dem Verbot auch nur gedient sein, da er eine Stunde darauf in Stolberg dinieren sollte. Er trank auch alles in allem nur ein halbes Glas Champagner. Eine herrliche kalte Pastete wurde abermals von Grimm abgeschüttelt, und endlich kam Kartoffelbrei, wovon der König etwas genoß. Darauf stand er auf, entschuldigte sich, daß er unterbrechen müsse, betrachtete noch die Aussicht aus dem Fenster, lobte unsere Bataillonsmusik ganz über die Maßen und verließ dann mit seinem Gefolge, wieder unter meinem Vortritt, den Saal. Unten empfing ihn ein lautes Hurra des zusammengedrängten Volkes, das auch während der Abfahrt noch fort-dauerte. Wir aber gingen zurück an die Tafel und setzten nun erst recht vergnügt unser Mahl fort, alles besprechend, was wir erlebt hatten. Der König war sehr freundlich gewesen. Er hatte sich anerkennend über alles ausgesprochen, was er heute von unserem Ländchen gesehen, und sich sehr teilnehmend und herzlich über unsere Herrschaften geäußert. Freilich schien er sichtlich angegriffen und ermüdet; er war früh ausgefahren, hatte überall in den Städten, die er passieren mußte, festlichen Empfang zu überstehen und endlich in Quedlinburg noch einen Vorfall gehabt, der ihm einen unangenehmen Eindruck machen mußte. Dort war nämlich ein ruppiger Kerl an den Wagen getreten und hatte, ohne auch nur den Hut zu lüften, den König angeschrien: „Ich muß mir den Kerl doch auch einmal ankieken.“ In demselben Augenblick wurde der Flegel auch verhaftet, und der König sagte lachend zu Loën: „Das war auch einer von 48.“ Um 6 Uhr ließ ich anspannen, und fuhr mit meinen Kindern nach Hause. Es war ein hübscher Tag, der angenehmste in meinem bisherigen Hofleben.

3 *Krummacher hatte mehrfach vor dem König predigen dürfen. Dok. Nr. 232 und 326.*

4 *Wahrscheinlich Adolph, späterer preussischer Geheimer Oberregierungsrat und Vortragender Rat. – Der Sohn Gerhard hatte die militärische Laufbahn eingeschlagen, Sohn Bello wurde Pfarrer.*

**425. Bericht des Gesandten am Hof zu München,
Heinrich Friedrich Philipp von Bockelberg,
an Außenminister Otto Freiherr von Manteuffel.**

München, 23. September 1855.

Ausfertigung, gez. v. Bockelberg.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12678, n. f.

Begleitung der Majestäten durch den Gesandten in Bayern, da dies alle so gehalten hätten.

Vgl. Einleitung, S. 37 und 65.

Euer Exzellenz beehre ich mich, gehorsamst anzuzeigen, daß ich gestern abend von Speyer wieder in München eingetroffen.

Da nicht nur die diesseitigen Vertreter bei den Regierungen, deren Gebiet Ihre Königlichen Majestäten am 20. auf Allerhöchst Ihrer Reise von Eisenach nach Speyer passierten, Ihren Majestäten auf Allerhöchst Ihrer Fahrt durch dasselbe das Geleite gaben, sondern auch der Königliche Gesandte in Karlsruhe und der Wirkliche Geheime Rat von Sydow, ohne daß die Allerdurchlauchtigsten Reisenden das Gebiet der Staaten, bei welchen dieselben beglaubigt zu sein die Ehre haben, berührten, sich in Ludwigshafen eingefunden hatten und gleich dem Königlichen Bundestagsgesandten Ihren Majestäten für die Dauer ihres Aufenthalts nach Speyer folgten, so würde ich der einzige Gesandte gewesen sein, welcher von der Reise Ihrer Königlichen Majestäten [Umgang?] genommen, obgleich ich der einzige war, in dessen Bereich Allerhöchstdieselben fast anderthalb Tage zu weilen geruhten. Ich glaubte mich daher auch nur einem bestehenden Herkommen gefügt zu haben, indem ich während des Aufenthalts Ihrer Majestäten in der Hauptstadt der bayerischen Pfalz persönlich Allerhöchstdero Befehle daselbst gewärtig war, und freue mich auch, nichts wahrgenommen zu haben, was mich besorgen lassen müßte, daß meine Anwesenheit ungelegen erschien.

In Ludwigshafen hatten sich Ihren Königlichen Hoheiten die verwitwete Frau Großherzogin Sophie von Baden und Prinz Wasa angeschlossen.

Der Präsident der Regierung der Pfalz, von Hohe, hatte den Befehl erhalten, Ihre Majestäten im Namen des Königs Max zu bewillkommen und sich Allerhöchstdenselben zur Verfügung zu stellen.

Ihre Majestäten geruhten nach Ihrer Ankunft in Speyer sich die Spitzen der Behörden vorstellen zu lassen und den Herrn Regierungspräsidenten sowie den Generalmajor Krazeisen, Kommandeur der Truppen in der Pfalz, zur Abendtafel zu ziehen. Von Germersheim hatte sich eine Deputation des 6. Infanterie-Regiments (König Friedrich Wilhelm von Preußen) in Speyer eingefunden, um sich bei Seiner Majestät zu melden.

Am 21. morgens geruhten Ihre Majestäten zunächst die evangelische Pfarrkirche und hierauf den Dom zu besuchen, vor dessen Eingange der Bischof Weis an der Spitze des Domkapitels im Ornate Allerhöchstdieselben erwartete und mit einer Anrede bewillkommnete.

Die Besichtigung des von König Ludwig aufs prachtvollste wiederhergestellten Domes beschäftigte Ihre Majestäten während ein paar Stunden und schien die gehegten Erwartungen Allerhöchstderselben zu übertreffen.

Um halb zwei Uhr verließen Ihre Majestäten, begleitet von der Frau Großherzogin von Baden und dem Prinzen Wasa, wiederum Speyer und machten auf dem Wege nach Saarbrücken von Neustadt aus noch einen vom herrlichen Wetter begünstigten Ausflug nach der von König Ludwig neu erbauten Villa „Ludwigshöhe“ bei Edenkoben.

Vor ihrer Abreise von Speyer geruhten des Königs Majestät dem Präsidenten von Hohl, dem General Krazeisen und dem Bischof Weis den Roten Adler-Orden 2. Klasse, sowie von der Deputation ihrer Regimenter dem Bataillons-Kommandeur Major Henkel den Roten Adler-Orden 3. Klasse und den 3 übrigen Offizieren die 4. Klasse desselben Ordens zu verleihen, auch dem Dombau-Verein ein Geschenk von 1.000 Fl. allergnädigst zu bewilligen.

Ganz Speyer fühlte sich durch den Besuch Ihrer Majestäten ebenso erfreut als geehrt und obschon die Behörden, um das vorgeschriebene Inkognito zu ehren, sich jedweder Aufforderung enthalten hatten, waren die Straßen der Stadt doch mit preußischen und bayerischen Fahnen festlich geschmückt und Ihre Majestäten hielten ihren Einzug unter lauten Vivat-Rufen der zahlreich versammelten Bevölkerung.

Die königlich-bayerischen Behörden wetteiferten in Aufmerksamkeit und Dienstbereitschaft für die erhabenen Reisenden.

Siehe hierzu die im Verordnungs- und Anzeige-Blatt für die königlich-bayerischen Verkehrs-Anstalten am 6.6. und 15.6.1857 erschienenen, die Feierlichkeiten bei Reisen Ihrer Königlichen Majestäten und des Königlichen Hauses (3.6.1857) sowie auswärtiger Allerhöchster und Höchster Herrschaften (9.6.1857) betreffenden Verordnungen, die lediglich einige Änderungen der seit dem 30.12.1853 existierenden Normen beinhalteten, in: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12883, n. f.

Zum Zusammentreffen des württembergischen Königs mit Friedrich Wilhelm IV. in Stolzenfels: LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 40/59, Bü 119, Bl. 18–27v, v. a. Bl. 27–27v; zum Zusammentreffen mit dem württembergischen Gesandten Ludwig von Reinhard auf dem Frankfurter Bahnhof dessen Bericht vom 20.9.: [...] le Roi [...] me dit: „Ihr König hat mich wissen lassen, daß er mich in Stolzenfels besuchen wolle, sollten Sie Seiner Majestät bald schreiben, so bitte ich Sie, dem König zu sagen, daß er doch ja nichts tun möge, was ihn zu sehr fatigieren könnte und Ihr König ist in der gegenwärtigen Zeit ein wahrer Schatz!“ – Der König der Belgier hatte General Fleury aus Lüttich am 1.10. nach Köln abkommandiert, um den König bei dessen Ankunft in der Rheinprovinz zu becomplimentieren, vgl. LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 655, Bl. 16–16v und 44 (Preußische Gesandtschaft an Regierungspräsident Kühlwetter, Brüssel, 26. und 28.9.1855). – Zur politischen Lage in Europa und zur Gefahr eines europäischen Krieges: Nippold, Bunsen, Bd. 3, Dritter Abschnitt: Die letzten Jahre diplomatischer Tätigkeit (1852–1854).

**426. Behördenschreiben des Landrats des Kreises Cochem, Mayer, an den
Bürgermeister der Stadt Eller-Ediger, Schmitz.**

Cochem, 20. September 1855.

Ausfertigung, gez. Mayer.

LHA Koblenz, Best. 655,9, Nr. 38, n. f.

Feierlichkeiten bei der Durchreise des Königs durch den Kreis Cochem wurden verboten. Er entwickelt verschiedene Ideen, um das Verbot zu umgehen.

Vgl. Einleitung, S. 37, 46 und 203.

Nach mir eben zugegangener Mitteilung des Königlichen Regierungspräsidiums werden Seine Majestät der König auf der Reise von Trier nach Koblenz am 24. dieses [Monats] per Dampfboot den hiesigen Kreis passieren und gegen 7 Uhr morgens von Trier abfahren. Seine Majestät haben sich zwar alle Empfangsfeierlichkeiten verboten und werden mutmaßlich auch nur bei Trarbach anlanden, indessen schließt dies nicht aus, daß die Bewohner der Moselgemeinden durch festlichen Schmuck der Häuser und Ufer sowie durch Salutieren des Schiffes ihre Freude über die beglückende Anwesenheit Seiner Majestät an den Tag legen. Auch finde ich es passend, daß die Herren Beamten von den Bürgermeistereierorten sich in geeigneter Weise aufstellen, um Seiner Majestät im Vorbeifahren ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Ich habe zu den Herren Bürgermeistern das Vertrauen, daß Sie sich bemühen werden, unsere schöne Gegend im möglichst freundlichen Festschmuck erscheinen zu lassen.

**427. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Rheinprovinz,
Hans von Kleist-Retzow, an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.
Koblenz, 15. September 1855.**

Abschrift.¹

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1065, Bl. 73–73v.

Vorstellungen über die Begrüßung der Majestäten in Koblenz.

Vgl. Einleitung, S. 108.

Es ist anzunehmen, daß die Majestäten von Trier in Koblenz so ankommen, daß es schon dunkel ist. Die Stadt wird darum beleuchtet sein. Anderen Tages, wenn Seine Majestät herkommen, um die Prinzessin zu besuchen, wird die Stadt mit Girlanden pp. geschmückt sein; entweder den Abend oder den Morgen darauf in Stolzenfels will ein Sängerkorps ein Ständchen bringen. Du sollst mir noch umgehend schreiben, welche Zeit besser ist. Endlich wollte der Oberbürgermeister noch ein Fest arrangieren; er schlug einen Ball vor; das habe ich ihm gleich ausgedrückt als den Herrschaften keinesfalls angenehm, ihm aber versprochen nachzufragen, ob nach der Art, wie dieselben in Stolzenfels zu leben dürften, vielleicht irgend eine andere kleine Festlichkeit, etwa ein ländliches Fest auf irgendeinem schönen Punkte, angenommen werden möchte, und bitte daher sofort um Antwort an mich:

- 1) wegen der Zeit des Ständchens,
- 2) wegen eines solchen Festes.

Sehr brillant wird allerdings kein hier veranstaltetes Fest ausfallen, sie verstehen das nicht. Auf der anderen Seite werden Trier und Aachen unzweifelhaft auch Feste anzunehmen anbieten, und dann auch wohl angenommen werden. Das Nicht-Vorhandensein eines solchen in Koblenz könnte dann leicht wie Absicht erscheinen. Vor Ungehörigkeiten wird ja Gottes Barmherzigkeit bewahren.

Siehe in der Akte, Bl. 74–74v (Graf von Finckenstein an Kleist-Retzow, 16.9.1855). Aufgrund der Abwesenheit Kellers hatte Kammerherr Karl Adolph Emil von Finckenstein das Schreiben geöffnet und dem König Vortrag gehalten. Feierlicher Empfang und Festlichkeiten seien nicht gewünscht, weder in Koblenz noch in Trier oder Aachen – die teure Zeit sei nicht dazu gemacht, Feste zu geben. Von Stolzenfels aus würden die Majestäten auf eigene Hand Partien machen, was eine Sache für sich ist. Die Annahme eines Ständchens würde in Stolzenfels entschieden werden. Wegen des Dampfschiffes habe er nicht vorgetragen, da Kleist-Retzow offiziell mit der Vorbereitung der Moselfahrt beauftragt worden sei. Anordnungen für ein Schiff auf dem Rhein hätten Zeit. Ein Schiff, das für acht Tage bei Capellen liegt, würde viel kosten und nicht gebraucht werden, habe Keller ihm gegenüber geäußert. Keller werde am 24.9. in Stolzenfels eintreffen.

¹ *Abschrift der Ausfertigung vom 15.9.1855, siehe hierzu das folgende Aktenreferat.*

Davon unbeeindruckt oder in Unkenntnis plante Aachen, eine Deputation nach Stolzenfels zu senden, die einen Festball im Saal des Kongresses von 1818 anbieten sollte. Trotz erster Cholerafälle in Aachen hielt der König an den Plänen fest, jeder größere Zusammenfluß von Menschen solle aber vermieden werden, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1065, Bl. 273–274 und 277 (Regierungspräsident Kühlwetter an Keller, 22. und 23.9.1855); LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 655, Bl. 22 (Keller an Kühlwetter, 27.9.1855). – Trotz dieser klaren Anordnung wandte sich am 28.9. der Duisburger Bürgermeister Gottfried Schlegtendal an Oberpräsident Kleist-Retzow. Aus dessen Nachricht wisse er, dass der König auf Stolzenfels von Deputierten verschont bleiben möchte. Da andere Städte sich nicht daran halten würden, möchte Duisburg ebenfalls Deputierte schicken, vgl. LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 491–493.

Bei einer Daniel von der Heydt am 30.9. gewährten Audienz sprach der König die Hoffnung aus, dass bei seiner Anwesenheit in Elberfeld der Justiz- und der Innenminister anwesend sein würden. Da dies nicht geplant war, wurden sie telegraphisch vom Oberpräsident benachrichtigt, vgl. in der Akte, Bl. 501. Eine weitere Audienz gewährte der König dem Verein gedienter Jäger und Schützen und der Karls-Schützengilde, die aus diesem Anlass das Hohenzollernsche Ordensband erhielten. Vorschlaglisten für weitere Gnadenweisungen in: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2714, Bl. 3–31, u. a. für den Kardinal-Erzbischof von Köln, Johannes von Geissel (Schwarzer Adler-Orden, Kabinettsordre, Brühl, 7.10.1855, Bl. 19) und den Bankier Carl von der Heydt zu Elberfeld (Titel Kommerzienrat, Bl. 22).

428. Zeitungsartikel.¹

Berlin, 27. September 1855.

Druck.

LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 50/02, Bü 217, n. f.

Besuch König Wilhelms I. von Württemberg in Koblenz. – Aufenthalt auf Schloss Stolzenfels.

Vgl. Einleitung, S. 108.

Berlin, 27. September. Gestern erhielten wir die Nachricht der Ankunft des Königs von Württemberg in Koblenz zum Besuche des Königs von Preußen, und heute wird auch der Prinz-Regent von Baden daselbst erwartet. Wenn auch dieser Miniatur-Kongreß trotz der noch nebstdem gleichzeitigen Anwesenheit von drei preußischen Gesandten, des Gesandten am Bundestage Herrn von Bismarck-Schönhausen, des Herrn Grafen Hatzfeld in Paris und Grafen Bernstorff in London, nicht die Augen der Welt auf sich lenken wird, so ist es bei der gegenwärtigen politischen Situation, in der sich Europa befindet, doch natürlich, daß man sich des Gedankens nicht erwehren kann, eine Zusammenkunft regierender Fürsten müsse, wenn auch nur mittelbar, politische Folgen nach sich ziehen. Das Nächste liegt also, daß man einem ausübenden Einfluß des Königs von Preußen bezüglich der ferneren Politik in der brennenden orientalischen Frage auf Württemberg und Baden zu folgen ge-

¹ Aus welcher Zeitung der Auszug stammt, ist nicht erkennbar.

neigt ist. Doch ihrer Regierung dürfte dies blutwenig Sorge machen, denn wenn auch das bisher zu Österreichs Politik sich neigende Baden nunmehr in Verwandtschaftsverhältnis mit Preußen tritt, so weiß man doch, wie wenig ein solches Verhältnis, wenn es sich um wichtige Staatszwecke handelt, berücksichtigt wird und werden darf, und hat ja überdies Österreich, wie man erfährt, selbst die Schließung dieses Familienbündnisses vermittelt.² Der Besuch des Königs von Württemberg ist wohl eine Courtoisie, die aber noch immer nicht den von diesem Monarchen bekannten Ausspruch: „Ich unterwerfe mich keinem Hohenzollern“, aufzuheben vermag.

Heute ist der heiße Tag der Wahlen, und merkt man aus den sich kundgebenden Bewegungen von allen Parteien, daß man es erwartet, die heurigen Kammermitglieder dürfen berufen sein, in wichtigen Angelegenheiten ein gewichtiges Wort zu sprechen. Die Regierung war sehr tätig, um ihre Kandidaten durchzusetzen, so sehr die Regierungsorgane dieses anfangs leugnen wollten, und die Erlasse der Regierungspräsidenten in Minden und Koblenz an die Beamten zeigen zur Genüge, daß man selbst des Beamtenstandes sich nicht sicher wußte und man sie also an die „Pflichten der Treue und des Gehorsams“ zu erinnern für notwendig fand.³

Die Partei der sogenannten Liberalen, die in der vorjährigen Kammersession gegen die preußische Neutralität so eifrig das Wort geführt, ist sichtlich im Lande stärker und zahlreicher geworden und die Kreuzzeitung donnerte gegen die Anhänger Bonins, „des Revolutionsministers“, die das Land in einen unnötigen Krieg stürzen möchten.

Ich kann Ihnen über das Ergebnis der hiesigen Wahlen natürlich noch keine Mitteilung machen, soweit in diesem Augenblicke bekannt ist, sind diese grade in jenen Stadtteilen, die vorzugsweise von Beamten bewohnt werden, im oppositionellen Sinne ausgefallen. Eigentlich demokratische Wahlen sollen nur vereinzelt vorgekommen sein.

² Prinz-Regent Friedrich von Baden heiratete am 20.9.1856 Prinzessin Luise von Preußen, Tochter des in Baden gehassten Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs, der die badische Revolution niedergeschlagen hatte. Obwohl man den „privaten Charakter“ der Eheschließung hervorhob, war sie eine Bestätigung der politischen Orientierung Badens an Preußen. Baumgart, Briefwechsel, S. 24–27 mit den angegebenen Dokumenten. Zur Eheschließung: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 70.

³ Zur politischen Disziplinierung der Beamtenschaft vgl. Protokolle, Bd. 4/1, Einleitung, S. 18–22.

**429. Protokoll der Sitzung des Gemeinderats der Stadt Köln.
Köln, 24. September 1855.**

Konzept, ungez.¹

Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 193, Bl. 11–16.

Beratung über die Empfangsfeierlichkeiten in Köln. – Grundsteinlegung für die neue Rheinbrücke und das neue städtische Museum. – Schlussstein für den Dom. – Kosten.

Vgl. Einleitung, S. 61, 164 und 167.

Sitzung des Gemeinderats vom 24. September 1855²

(Festlichkeiten bei Anwesenheit der Königlichen Majestäten.)

Nach Eröffnung der Sitzung³ erstattet der Bürgermeister Bericht über die bei der Anwesenheit der Königlichen Majestäten abzuhaltenden Festlichkeiten. Dieselben würden mit der Grundsteinlegung der Brücke⁴ beginnen. Die Majestäten würden bei ihrer Ankunft auf dem Bauplatze mit Musik begrüßt werden, und Herr von Wittgenstein als Direktor der bauenden Gesellschaft in einer Anrede dem Könige Dank ausdrücken für die gnädige Verleihung der Brücke. Der Baumeister würde ihm demnächst Hammer und Kelle überreichen und hiernach die Grundsteinlegung stattfinden.

Es wird vom Gemeinderat für angemessen erachtet, daß auch der Bürgermeister im Namen der Stadt einige Worte des Dankes ausspreche, wozu derselbe sich bereit erklärt und demnächst also fortfährt.

Von der Brücke würden sich die Majestäten durch den Freihafen über die Rheinau zur Baumwollspinnerei begeben, um dieselbe einzusehen. Sie würden hier eine Rekreation⁵ einnehmen und dann zum Dom fahren, wo der Schlußstein des Südportals eingesetzt werde.

Von da zum Bauplatz des Museums. Der Sängerbund habe sich erboten, mit der Absingung eines Festgedichtes nach einer sehr schönen Melodie von Mendelssohn, wozu Wolfgang Müller den Text gedichtet, die Feierlichkeit einzuleiten.

1 *Vermutlich verfasst durch Protokollführer Joseph Bachem am 27.9.1855.*

2 *Einschub an der Seite:* Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Stupp. Beigeordneter Rennen. Gemeindeverordnete: Biercher, Boecker, DuMont, Hout, Hospelt, Joest, Klein, Landwehr, Nüchel, Riffart, Roggen, Seydlitz, Sonnoré, Stroever, von Wittgenstein, Zimmermann. Protokollführer: Bachem. Entschuldigt: Broix, Classen, Compes, Heuser, Langer, Meurer, Schemmer.

3 *Einschub an der Seite:* sprachen die Herren Seydlitz und Sonnoré den Wunsch aus, daß in dem zu veröffentlichenden Protokoll der heutigen Sitzung mitgeteilt werde, daß ihre Namen irrtümlich unter den Entschuldigten der letzten Sitzungen nicht mit aufgeführt seien, indem sie der Verwaltung von ihrer längeren Abwesenheit aus der Stadt vorher Anzeige gemacht hätten.

4 *Brücke zwischen Köln und Deutz. Zum Projekt vgl. bereits die Sitzung des Staatsministeriums am 28.3.1821 (TOP 2), in: Protokolle, Bd. 1, S. 83. Die Fertigstellung erfolgte 1859.*

5 *Rekreation: Erfrischung.*

Dem Liede, das der Bürgermeister verliest, werde eine Anrede seinerseits folgen, und Herr Richartz hiernach als Bauherr des Museums, Seine Majestät dem König bitten, statt seiner den ersten Stein zu dem Gebäude zu legen. Nachdem solches geschehen, werde die über den Akt aufzunehmende Urkunde von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften sowie von den sämtlichen zur Feierlichkeit geladenen Anwesenden unterzeichnet und in den Stein gelegt werden.

Der Bürgermeister verliest hierauf mehrere Entwürfe zu dieser Urkunde, und entscheidet sich der Gemeinderat für einen derselben, nachdem einige Abänderungen daran beliebt worden sind.

Derselbe teilt demnächst noch mit, daß der erste Stein mit einer Inschrift versehen werden solle, wofür er die Fassung in Vorschlag bringe: Favente deo Fridericus Guilelmus quartus Boruhsiorum [!] rex huius templis musis et artibus dedicati, quod Joannes Henricus Richartz civis coloniensis suis nummis aedificari curavit, primum lapidem tertio die mensis octobris anno MDCCCLV posuit.⁶

Biercher macht darauf aufmerksam, daß die Inschrift auf einem Steine verloren gehen werde, da der Mörtel dieselbe im Laufe der Zeit verwische; besser dürfte es daher sein, eine Metallplatte in denselben zu legen, auf der die Notiz über die stattgefundene Handlung eingraviert sei. Auch wisse er aus Erfahrung, da er verschiedene Grundsteinlegungen, insbesondere die des Königlichen Regierungsgebäudes, des Arresthauses, des Theaters, der Kavalleriekaserne zu Deutz etc. besorgt habe, daß diese Inschriften jetzt stets in deutscher Sprache verfaßt würden, ferner müsse die Pergamentrolle, die in eine Flasche zu legen, welche wohl zu verpichten sei, die Namen der Personen aufführen, die zur Zeit der Grundsteinlegung die hervorragendsten öffentlichen Ämter bekleidet hätten, und endlich diene zur Konstatierung des Jahres die verschiedenen Landesmünzen beizufügen, welche in dem Jahre geprägt worden seien.

Der Bürgermeister erwidert, daß der Baumeister des Museums die Besorgnis, daß die Inschrift auf dem Steine im Laufe der Zeit verschwinden werde, nicht teile, gleichwohl habe auch die Verwaltung daran gedacht, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, eine Metallplatte zu nehmen, welche letztere auf der einen Seite das preußische, auf der anderen das kölnische Wappen und unter diesem jene Inschrift zeige. Übrigens halte er dafür, daß die lateinische Sprache für die letztere den Vorzug verdienen möchte. Von Wittgenstein bemerkt, daß bei der Grundsteinlegung des Südportals ebenfalls die deutsche Sprache gewählt worden sei.

Der Bürgermeister ersucht demnächst, diese Einzelheiten dem gewählten Festkomitee zu überlassen.

Vom Bauplatz des Museums, fährt er dann fort, würden sich die Majestäten zum Diner ins Casino begeben; es sei zwar anfangs die Rede davon gewesen, den König auch um die

6 Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, hat am 3.10.1855 den Grundstein für diesen den Musen und Künsten gewidmeten Tempel gelegt, für dessen Bau der Kölner Bürger Johann Heinrich Richartz mit seinen Mitteln gesorgt hat.

Grundsteinlegung des Ausbaus des Gürzenichs⁷ zu bitten; allein er glaube mit Rücksicht auf den mit der geistlichen Behörde hinsichtlich dieses Gegenstandes obwaltenden Konflikt Anstand nehmen zu müssen, ein solches Gesuch an Seine Majestät zu richten.

Mehrere Mitglieder, insbesondere DuMont, Seydlitz und Zimmermann erachten dieses Bedenken nicht für gegründet, da der Konflikt sich nicht auf den Bau, für welchen letzteren die Erlaubnis seitens des Königlichen Ministeriums erteilt sei, sondern einzig auf die Bestimmung des Gebäudes beziehe. Zugleich heben dieselben die hohe Wichtigkeit für den Fortgang des Gürzenichbaus hervor, wenn Seine Majestät auf die vorgeschlagene Weise für denselben interessiert werde.

Der Bürgermeister entgegnet, er beabsichtige, dem König über den Gürzenichbau Vortrag zu halten und ihm die Pläne vorzulegen, doch könne er sich nicht entschließen vor der Hand, und zwar ehe er mit dem Hofmarschall⁸ des Königs, Grafen Keller, desfalls Rücksprache genommen, Seine Majestät um die Grundsteinlegung zu bitten.

Das Diner werde auf dem Casino stattfinden und würden etwa 200 bis höchstens 220 Personen daran teilnehmen können. Die Dekoration des Saales werde eine sehr reiche und geschmackvolle sein, insbesondere würden Ansichten der vollendeten Brücke sowie des Museums, gemalt vom Maler Welter hierselbst, und in der Mitte derselben ein lebensgroßes Porträt Seiner Majestät aufgestellt werden. Dieses sowie die sonstigen Einzelheiten des Diners dürften zweckmäßigerweise dem Komitee zu überlassen sein.

Nach dem Mittagessen würden sich die Herrschaften auf Dampfschiffe begeben, die zu diesem Behufe bereitlägen, um die Illumination der Stadt von der Rheinseite in Augenschein zu nehmen; die Schiffe würden bis Rothenkirchen stromaufwärts fahren und dann langsam wieder zurückkommen. Die Beleuchtung werde etwa in nachfolgendem bestehen: Beleuchtung des Bayenturms in bengalischem Feuer, brennender Obelisk auf der mittleren Kaponniere auf der Rheinau; am unteren Ende des nördlichen Turms auf der Rheinau die Namenschiffre der Majestäten in Lichtern, auf der Spitze desselben Platzen von Bomben mit farbigen Feuerkugeln, Beleuchtung von Lyskirchen, [...?] St. Martin, dem Dom, St. Kunibert in bengalischem Feuer; Beleuchtung der zwischen denselben gelegenen Privathäuser und Anstalten, vom Trankgassentor abwärts Besetzung des Werfts [!] mit brennenden Teertonnen, endlich Beleuchtung und Feuerwerk auf der Oppenheimschen Villa unterhalb des Türmchens.

Von verschiedenen Seiten wird noch in Antrag gestellt, die Severiuskirche, die sich vom Dampfschiff aus sehr schön präsentiere, in bengalischem Licht zu beleuchten, ferner die Brückenverwaltung zu ersuchen, die Rheinbrücke, sowie die Steuerverwaltung, die Hauptsteueramtsgebäude am nördlichen Ende des Freihafens zu beleuchten, und endlich vor die am Werft befindlichen Schiffe Reihen mit bengalischem Licht zu legen.

⁷ Festhalle im Zentrum der Kölner Altstadt.

⁸ Eigentlich Ober-Hof- und Hausmarschall seit der Kabinettsordre vom 13.4.1853, hierzu im vorliegenden Band, S. 1124, Anm. 1.

Die Verwaltung erklärt sich bereit, desfallsige Veranlassung zu treffen, und verspricht zugleich, die Bürgerschaft um Illumination ihrer Häuser im Innern der Stadt zu ersuchen.

Zur Bestreitung der desfallsigen Kosten, führt der Bürgermeister dann fort, würden etwa 5.000 Rtlr. erforderlich sein, deren Votierung die Verwaltung beantrage. Dieser Betrag wird einstimmig bewilligt, worauf Stroever den Wunsch ausspricht, daß man auch die Armen an dem Feste partizipieren lassen und zu diesem Behufe zu irgendeinem mildtätigen Zwecke eine Summe verwenden möge.

Der Bürgermeister erwidert, daß dieser Punkt noch näher erörtert werden solle.

Schließlich werden der Bürgermeister und der Gemeindeverordnete Böcker ersucht, sich heute abend nach Stolzenfels zu begeben, um die Majestäten zu den fraglichen Festlichkeiten einzuladen.

Zu den in Stolzenfels getroffenen Anordnungen des Königs für Köln: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1065, Bl. 308–308v (Hofmarschall Keller an Regierungspräsident Moeller, 26.9.1855); Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 193, Bl. 20 (Moeller an Bürgermeister Stupp, 27.9.1855).

430. Bekanntmachung an die Bürgerschaft.

Köln, 30. September 1855.

Druck.

Extra-Beilage zur Kölnischen Zeitung, Nr. 271, 30. September 1855.

Ablauf des königlichen Besuchs in Köln.

Vgl. Einleitung, S. 54, 164 und 167.

Ordnung der bei der hohen Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Köln am 2. Oktober 1855 stattfindenden Feierlichkeiten.

Vormittags um 9 Uhr werden Ihre Majestäten der König und die Königin mit einem besonderen Eisenbahnzuge von Brühl hier eintreffen und von dem Stationshofe über den Weidenbach, den Mauritiussteinweg, Richmodstraße, die Filzgasse und den Berlich zu dem Regierungspräsidialgebäude fahren.

Um 9 ½ Uhr wird daselbst die Präsentation derjenigen Herrn und Damen, welche vorgestellt zu werden wünschen, stattfinden.

Gegen 11 Uhr fahren Ihre Majestäten durch die Komödienstraße und die Trankgasse zur Baustelle der neuen Rheinbrücke, um der Grundsteinlegung zu derselben beizuwohnen.

Um 12 Uhr begeben sich Allerhöchstdieselben durch die Trankgasse usw. und Unter Fettenhennen nach dem Dome, woselbst die Kreuzblume auf das Südportal eingesetzt wird.

Nach dem Schlusse dieser Feier kehren Ihre Majestät die Königin zum Absteigequartier zurück.

Seine Majestät der König fahren über den Wallrafsplatz, die Hochstraße, Oben-Marspforten, die Friedrich-Wilhelmstraße sowie am Rheinufer entlang nach den Etablissements der Kölnischen Baumwoll-Spinnerei-Gesellschaft.

Nach Besichtigung dieser Anlage begeben sich Seine Majestät durch die Bayernstraße, die Friedrich-Wilhelmstraße, die Bolzengasse, die Martinstraße, Oben-Marspforten und die Hochstraße nach der Baustelle des Museums zur Grundsteinlegung daselbst, und kehren nach Beendigung dieser Feier zum Absteigequartier zurück.

Um 4 Uhr fahren Ihre Majestäten zu dem zu Ehren ihrer Allerhöchsten Gäste von der Stadt Köln zu veranstaltenden Diner im Casino, den Weg nehmend durch die Komödienstraße, Unter Fethenhennen und die Hochstraße, kehren um 6 Uhr von da zurück durch die Hochstraße, Schildergasse, Richmodstraße, Berlich nach dem Regierungspräsidialgebäude.

Gegen 7 Uhr werden die Allerhöchsten Herrschaften zu Dampfschiff eine Fahrt auf dem Rhein machen, um die von der Stadt veranstaltete Beleuchtung der Rheinseite anzusehen. Nach beendigter Rheinfahrt treten Ihre Majestäten die Rückreise von der Trankgasse aus durch Fethenhennen, die Hochstraße, über den Waidmarkt und die Severinstraße nach Schloß Brühl an.

Diese Mitteilung wird gewiß genügen, um alle Bewohner der Stadt zu veranlassen, diesen für uns denkwürdigen Tag durch Kundgebungen der Freude und des Dankes zu verherrlichen. Des Endes lade ich die gesamte Bürgerschaft ein, am nächsten Mittwoch ihre Häuser zu zieren und dieselben von 8 Uhr abends ab zu beleuchten, um so unserem Durchlauchtigsten Herrscherpaare den Beweis zu liefern, daß wir immerfort die alten treuen und dankbaren Kölner sind.

Die Rede von Bürgermeister Hermann Joseph Stupp, in der er die Verdienste Ferdinand Franz Wallrafs als Kunstsammler sowie des Stifters Johann Heinrich Richartz hervorhob, in: Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 193, Bl. 52–52v. Über die Feierlichkeiten wurde u. a. in der Allgemeinen Augsburger Zeitung vom 7. und 8.10.1855 geschrieben, die Times hatte in ihrer Ausgabe vom 9.10. über an air of bourgeoisie, der die Grundsteinlegung für das Museum deutlich von den anderen Feierlichkeiten unterschieden habe, berichtet. Vgl. Herres, Köln, S. 299–304, mit Auszügen aus den gehaltenen Reden. Hierzu auch GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1065, Bl. 312–314v (Gästeverzeichnis); Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 193, Bl. 47–48 (Bewillkommungslied). Zur Rheinbeleuchtung in der Akte, Bl. 63–63v (Stupp an das Hafenkommisariat, 28.9.1855), Bl. 140–141 (Publikandum). Das Hafenkommisariat sollte dafür sorgen, dass an allen Tagen die Hafensflagge weht und die Schiffe im Rheinhafen beflaggt werden. Auch das Friedrich-Wilhelm-Hafentor war zu verzieren. Für die Rheinfahrt sollten die Lagerhäuser im Hafen mit vier Flammen und die Strecke von der Schiffsbrücke bis zur Trankgassenkneipe mit 30 Flammen in Nachen, die vor den Schiffen auf dem Wasser liegen, beleuchtet werden. Das dazu notwendige Material erhalte das Hafenkommisariat beim Stadtbaumeister. Für Schiffe im Hafen stellte sich Stupp eine Beleuchtung mit bengalischen Flammen vor, die Badestelle am Trankgassentor könne mit Pechpfannen beleuchtet werden, jedoch in gehöriger Entfernung, damit der Rauch nicht lästig werde. Ebd., Bl. 4 und 36, zur Ausschmückung der Straßen und Plätze mit Fahnen seitens der Stadt und die Bitte des Dombauvereins vom 30.9., den Domhof und Domplatz dabei mit einzubeziehen. Dessen Bemühungen seien erfolglos geblieben, da das Ausschmückungsmaterial überall in Anspruch genommen sei. Stupp antwortete (Bl. 36), dass man in der

Trankgasse, der Komödienstraße und auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude die vorhandenen 132 Vexillen bereits in einem Abstand von 40 Fuß habe aufstellen müssen. Würde man weitere Plätze einbeziehen, würde ein Abstand von 65 bis 70 Fuß erreicht werden, was ein gar zu ärmliches Ansehen erzeugen würde, oder es müsste auf die Verzierung einer der beiden Straßen verzichtet werden, was nicht wohl angehen dürfte. Ob in dieser Notlage das Angebot von Philipp Kürten aus Obermarspforten angenommen wurde, weitere Illuminationslichter und -gläser zu liefern, ist aus der Akte nicht ersichtlich. Er hatte aus der Zeitung vom Besuch der Majestäten erfahren und bat um schnellen Auftrag, da stets in den letzten Tagen die Aufträge so viele sind, daß nicht alles kann geliefert werden. In Paris habe er bei der letzten großen Illumination eine besonders beeindruckende Beleuchtungsart gesehen, zudem in allen Farben und recht preiswert, die er ebenfalls auf Wunsch bestellen könne.

431. Protokoll der Sitzung des Festkomitees der Stadt Köln.

Köln, 2. Oktober 1855.

Ausfertigung mit Korrekturen, gez. Stupp.

Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 193, Bl. 42–42v.

Festlegungen für den Empfang des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 54, 164 und 167.

Sitzung des Festkomitees. Anwesend die Herren Stupp, Henneken, Horst, Klein, Hospelt, Böcker, Immermann.

Der Gemeinderat versammelt sich Punkt 8 ½ Uhr auf dem Rathause, fährt nach der Bonni-schen Eisenbahn, begleitet Ihre Majestäten nach dem Regierungsgebäude zur Cour.

Nach Beendigung derselben steht es in dem Belieben der einzelnen Herren, nach dem Brückenbauhofe und zum Dom zu fahren.

Um halb zwei Uhr versammelt sich der Gemeinderat wieder auf dem Museumsbauplatz an der Tribüne; Eingang von der Rechtsschule¹.

Um ½ vor vier Uhr spätestens würde der Gemeinderat im Casino zusammenkommen. Die Gemeindeverordneten verteilen sich an die einzelnen Tische zur Aufsicht und Bewirtung und belegen ihre Plätze. Außerdem werden nur die Plätze am königlichen Tische und die demselben zunächst gelegenen Ecken der anderen Tische vorausbestimmt, sonst aber keine. Die übrigen Gäste werden vor Ankunft Ihrer Majestäten in den Saal geführt und suchen sich Plätze aus und erwarten an denselben stehend Ihre Majestäten, die sie mit einem Hoch empfangen. Die Karten werden am Fuße der Treppe vorgezeigt. Komitee-Mitglieder verständigen auf dem Podeste die Eingeladenen über die Versammlungsräume.

Die Wein-Kontrolle übernimmt Herr Kalkulator Boecker.

¹ Juristenfakultät der alten Kölner Universität am Waidmarkt.

Henneken ist beauftragt, für die Lichter zu sorgen.

Vorgetragen im Gemeinderate, welcher sich dafür ausspricht, daß die Plätze der Gäste vorab vom Komitee belegt werden sollen, [und im] übrigen dem Programm zustimmt.

432. Mitteilung des Kölner Sängerbundes an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.

Köln, 3. Oktober 1855.

Ausfertigung, gez. Lauff. Notariatskandidat. Für sich und die übrigen Mitglieder des Sängerbundes.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1065, Bl. 320.

Abweichungen vom genehmigten Liedtext.

Vgl. Einleitung, S. 164.

Exzellenz.

Als wir gestern abend die Ehre hatten, Ihren Majestäten im Schlosse zu Brühl unsere Huldigung darzubringen, haben wir den Verstoß begangen, statt des von dem Unterzeichneten verfaßten Grußes an Ihre Majestäten einen andern, der Musik ursprünglich zugrunde liegenden Text zu singen. Der Herr Oberpräsident von Kleist-Retzow haben uns darüber bereits in strenger Weise zur Rede gestellt.

Wenn indes Euer Exzellenz die Eile berücksichtigen, mit welcher wir unsere Vorbereitungen zu treffen [hatten], sowie den Umstand, daß es bis auf den letzten Augenblick zweifelhaft blieb, so werden Euer Exzellenz es erklärlich finden, daß wir im entscheidenden Augenblick den neuen Text nicht in allen Stimmen zur Hand hatten. Wir würden unglücklich sein, wenn wir glauben könnten, daß unser Verstoß von Allerhöchster Stelle übel vermerkt worden wäre, und es würde uns zur größten Genugtuung gereichen, wenn Euer Exzellenz es übernehmen wollten, bei Ihren Majestäten uns entschuldigen und uns Vergebung erwirken zu wollen.¹

Auf dem Weg nach Trier kam es durch das Andringen von Landleuten an die Kutsche des Königs und das Scheuen der Pferde zu einem Unfall, bei dem der Oberpräsident leicht verletzt wurde, vgl. LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 17554, Bl. 507–509 (General-Postamt an Kleist-Retzow, 22.10.1855). Er nahm am Folgetag seine Arbeit wieder auf und schrieb an Regierungspräsident Hermann Schede in Koblenz über die Freudenfeuer auf dem Weg nach Trier, die in der Dämmerung alle nahegelegenen Ortschaften auf den Höhen angezündet hatten, was einen sehr festlichen Anblick darbot, und regte an: Vielleicht könnte das auch dort, namentlich von Koblenz selbst geschehen, vgl. in der Akte, Bl. 235. Hierzu auch LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 14030, Bl. 98–100 (Polizeiberichte aus Koblenz, 1.8. bis 10.9.1855).

¹ *Marginalie mit Blei:* Seine Majestät wußten schon den Zusammenhang. 5/10 Schöning.

433. Aus dem Wochenbericht der Regierung zu Trier
an das Polizeipräsidium zu Berlin.

Trier, 4. Oktober 1855.

Ausfertigung, ungez.

LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 12529, Bl. 112–112v.

Einzug des Königs in Trier.

Vgl. Einleitung, S. 48.

Am 22. September c[urrentis] gegen 8 Uhr abends zogen Ihre Majestäten, unser vielgeliebter König und die vielgeliebte Königin, in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen nebst hohem Gefolge, von Saarbrücken kommend, in hiesiger Stadt ein, und nahmen Absteigequartier im Regierungsgebäude, verweilten am 23. hier und reisten am 24. morgens 8 Uhr mit dem Mosel-Dampfschiff Moselle nach Koblenz. Unsere Stadt prangte in diesen Tagen in hochfestlichem Kleide und war, wie seit Jahren nicht mehr, in freudenvoller Bewegung. Eine unzählige Menschenmenge, darunter viele Auswärtige, durchwogte von morgens früh bis spät in die Nacht die mit Laub und Blumenwerk reich geschmückten Straßen. Fast von allen Häusern herab flatterten nationale Fahnen. Einen viel höheren Glanz boten aber die herrlichen Beleuchtungen am Samstag- und Sonntagabend. Die Straßen schwammen in einem wahren Lichtermeere. Darin besonders hervorstechend waren der Dom, das Regierungsgebäude, die Porta nigra (aus deren schwarzen Fensteröffnungen und von deren hohen Zinnen riesige Pechfeuer in roten Flammen unbeschreiblich schön hervorschlügen), der Marktbrunnen, das Post- und das Landarmenhausgebäude. Als einen Hauptglanzpunkt der Festlichkeit kann die am 23. September abends gegen 9 Uhr den Allerverehrtesten unter Leitung des wackeren Dirigenten Oberhoffer dargebrachte Serenade bezeichnet werden. Des Königs Majestät haben hierwegen in huldvollen Worten die Allerhöchste Zufriedenheit dem p. Oberhoffer und allen Mitwirkenden ausgesprochen und ersterem ein Gnadengeschenk von 100 Talern zu seiner Fortbildung durch die Hände des Herrn Regierungspräsidenten allergnädigst anzuweisen geruht.

Im Allerhöchsten Gefolge befanden sich:

Der Oberhofmeister Graf von Dönhoff

Die Geheimen Kabinettsräte Illaire und Niebuhr

Der General-Stabs-Arzt Dr. Grimm

Der Geheime Kämmerier Schöning

Der General-Lieutenant von Wussow

Der General-Adjutant, Generalmajor von Schöler

Der Flügel-Adjutant, Oberst von Manteuffel

Der Legationsrat von Reumont

Der Reise-Postmeister, Oberpostdirektor Balde

Der Geheime Kabinetts-Sekretär Noël
Der Oberpräsident von Kleist-Retzow.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß die größte Anständigkeit, Ordnung und Ruhe geherrscht haben, auch überall Frohsinn und Heiterkeit strahlten. An den übrigen Orten des Regierungsbezirks, welche Ihre Majestäten passierten, fand ein gleich feierlicher Empfang statt, besonders in den Garnisonstädten Saarbrücken und Saarluis.

In vorgedachter Stadt fanden sich nachbenannte, vom Kaiser der Franzosen dorthin beorderte Personen zur Begrüßung vor:

1. Marcy-Monge, Divisions-General
2. de la Vilette, Brigade-General
3. d'Auvergne, Oberst vom Generalstab
4. Donglos, Kapitain und Adjutant
5. Graf de [Malher?], Präfekt des Mosel-Departements, alle aus Metz, und
6. von Geiger, Deputierter aus Saargemünd.

Der Bericht der Regierung zu Aachen vom 2.10. in: LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 656, Bl. 60–61v. Die Aachener Stadt-Zeitung berichtete in einer Extra-Beilage vom selben Tag über den königlichen Triumphzug durch die Rheinprovinz. – Börner, Wilhelm an Charlotte, S. 388–390 (Brief aus Schloss Brühl vom 7.10.1855).

434. Immediatsupplik des Kreisdeputierten Walking an Königin Elisabeth von Preußen.

Hävern¹, 12. Oktober 1855.

Ausfertigung, gez. Walking.

LA NRW, Abt. Westfalen, Oberpräsidium Münster, Nr. 241 Bd. 4, Bl. 75–76.

Übergabe eines Geschenks von Schulkindern im Regierungsbezirk Minden. – Lobende Erwähnung der Arbeit des Lehrers Hilker.

Vgl. Einleitung, S. 8.

Sehr weh tat es mir, als Euer Königliche Majestät uns am 8. Oktober zu Behme² begrüßten, daß ich nicht imstande war, das mir übergeben bekommene Geschenk der Schul Kinder zu [...] mit ihrem Dankschreiben Euer Königlichen Majestät persönlich zu behändigen. Die Kunde, daß Euer Königliche Majestät zu Behme eintreffen würden, wurde mir erst an dem-

1 Ortsteil von Petershagen, Regierungsbezirk Minden.

2 Gut zu Bermbeck, Regierungsbezirk Minden.

selben Tage zu Behme, und Geschenk und Brief waren zurück in meiner Wohnung; daher werden Euer Majestät allergnädigst verzeihen, wenn ich bei meiner persönlichen Vorstellung die Übergabe nicht habe vollziehen können.

Allerhöchstdieselben mögen nun entschuldigen, so ich mir die Freiheit nehme, Geschenk und Brief Euer Königlichen Majestät nachträglich zu überschicken, und zwar mit der alleruntertänigsten Bitte, dasselbe mit Freuden entgegenzunehmen, denn es kommt aus liebenden, treuen und guten Herzen.

Wollte Gott, sämtliche Lehrer wirkten in den Schulen und in dem Geiste wie der Lehrer Hilker, so stände es gut mit allen Gemeinden!

Mir würde Euer Königliche Majestät eine große Freude bereiten, wenn ich bald hörte, daß dieser vortreffliche Mann recht baldigst zu einer recht guten Stelle befördert wäre. Wahrlich tadelloses Leben, gesegnetes Wirken in der Schule und in der Gemeinde, unbegrenzte Liebe zu unserem allergnädigsten König und allergnädigsten Königin geben ihm vor vielen Anspruch auf baldige Beförderung!

Mit freudiger Hoffnung richte ich diese Bitte an Euer Königliche Majestät und sehe vertrauensvoll einer wohlwollenden Aufnahme entgegen.

Unseren allergnädigsten König grüßen Euer Majestät von mir und ich wünsche Allerhöchstdemselben zu seinem 60jährigen Geburtstage, daß er noch lange sich seiner steten Gesundheit und eines glücklichen Friedens erfreuen möchte.

Alleruntertänigster Walking Nro. 5

Kreisdeputierter und Besitzer des Allgemeinen Ehrenzeichens

Walkings Gesuch wurde mit dem auf den 6.10. datierten Brief der Schulkinder an die liebe unvergeßliche Frau Königin am 24.10. an Oberpräsident Franz von Duesberg und von diesem am 29.10. an Regierungspräsident Friedrich Peters in Minden zur gefälligen Äußerung zurückgereicht. Marginalien auf Bl. 75, der Brief in der Akte, Bl. 77–78v. Die Schulkinder wollten der Königin in Minden Lieder vortragen, da die Majestäten aber nicht nach Minden kämen, müsse sich die Königin die 4stimmige Melodie zu dem nachstehenden Liede im Geiste dazudenken. Es folgt der Liedtext, zu singen auf die Melodie „Ich bin ein Preuße“, und das Versprechen, die Majestäten zu lieben und zu ehren. Das Geschenk an die Königin war ein Honigtopf mit dem Spruch: So süß wie der Honig ist, so süß und lieb ist uns unsere geliebte Landesmutter und unser allergnädigster König. Am 4.11. erfolgte Antwort: Hilker sei ein sowohl durch seine guten Leistungen im Schulfach als durch seine stets und namentlich auch wieder bei Gelegenheit der letzten Abgeordnetenhauswahlen bewiesene treue patriotische Gesinnung wohlverdienter Mann. Er würde dessen Versetzung in eine bessere Stelle befürworten. Von dem Plan, die Majestäten durch die Kinder auf dem Bahnhof in Minden begrüßen zu lassen, habe er abgeraten. Hilker habe ihm eine Nachricht Schönings gezeigt, dass die Königin den Schulkindern als Anerkennung einen Friedrichs'dör übersendet hätte, ebd., Bl. 80–81.

1856

Neuruppin – 9. März · Beeskow – 5. April · Dresden – 25. bis 29. April ·
 Preußen – 19. bis 25. Mai · Stuttgart – 16. bis 21. Juni · Marienbad – 30. Juni
 bis 1. August · Stettin – 12./13. August · Stolpe – 22. bis 26. August ·
 Pommern, Preußen – 29. August bis 16. September · Hohenzollern –
 24. September bis 12. Oktober · Greifswald, Neustrelitz – 17. bis
 21. Oktober · Brandenburg – 22. Oktober · Letzlingen – 5. bis 8. November

435. Mitteilung des Bürgermeisters der Stadt Neuruppin,
 Christian Leopold Gustav von Schulz, an Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.
 Neuruppin, 9. Februar 1856.

Ausfertigung, gez. v. Schulz.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 614, Bl. 1–2.

Neuruppin hofft, dass der König die Doppelfeier der Stadt mit seinem Besuch krönt.

Vgl. Einleitung, S. 39 und 60 f.

Am 9. März 1256 verlieh der Graf von Lindow und Arnstein an Neuruppin das Städterecht, und es soll in diesem Jahre daher das 600jährige Stadtjubiläum nach dem Beschlusse der städtischen Behörden feierlich begangen werden.

Mit diesem Feste fällt auch gleichzeitig das 600jährige Bestehen der schönen Klosterkirche zusammen, deren Restauration die Stadt des hochseligen Königs Majestät Gnade zu verdanken hat. Wenn auch nach Ansicht der Geschichtsforscher der Grundstein zur Kirche schon 1246 gelegt sein soll, so ist dieselbe doch erst 1256 vollendet und auch 1756 das 500jährige Bestehen nach Ausweis der Kirchenakten gefeiert worden.

Seine Majestät der König geruhen allergnädigst im Jahre 1840 bei Wiedereinweihung der Klosterkirche gegenwärtig zu sein, und es ist der sehnlichste Wunsch der ganzen Einwohnerschaft, daß Seine Majestät zu dieser Doppelfeier die Stadt mit seiner Gegenwart begnadigen mögen.

Die ungünstige Jahreszeit, in welche der 9. März fällt, hat bei den städtischen Behörden den Wunsch rege gemacht, daß das Fest in die Mitte des Sommers, etwa Monat Juni oder Juli, verlegt werde, um so mehr, als die kirchliche Feier an einen bestimmten Tag nicht gebunden ist. Es wird sofort eine Deputation aus Magistrat und Stadtverordneten an Seine Majestät abgehen und die untertänigste Bitte vortragen, die Feier der Stadt etwa im Monat Juni oder Juli zu befehlen und allergnädigst zur Feier unsere Stadt mit Seiner Gegenwart zu beglücken.

An Euer Exzellenz wagt zuvor jedoch der ganz gehorsamst Unterzeichnete die Bitte, ihn hochgeneigtest darüber bescheiden zu wollen, ob Seine Majestät der König bei ähnlichen

Gelegenheiten eine Jubelfeier auf einen günstigeren Zeitpunkt vertagt, ob Allerhöchstder-
selbe etwa über die Monate Juni oder Juli schon anderweitig verfügt habe, und ob, wenn
dies nicht der Fall sein sollte, Seine Majestät geruhen dürften, die Einladung zur Jubelfeier
allergnädigst anzunehmen.

*In der Akte, Bl. 3, Kellers Antwort vom 17.2.: Der König wünsche keine Verlegung, wenn Zeit und Umstände
es erlauben, werde er dem Jubelfest beiwohnen. Die Zusage durch das Hofmarschallamt erfolgte am 4.3.,
ebd. Bl. 5–5v, das Festprogramm Bl. 13.*

**436. Mitteilung des Amtmanns Holzapfel
an Ministerpräsident Otto Freiherr von Manteuffel
Wildberg bei Neustadt a. d. Dosse, 6. März 1856.**

Ausfertigung, gez. Holzapfel.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 614, Bl. 10–10v.

*Wildberg möchte den König an der Flurgrenze beritten empfangen und durch den Ort
geleiten.*

Vgl. Einleitung, S. 44, 60 und 203.

Seine Majestät, unser allergnädigster König und Herr, werden am 9. dieses Monats auf der
Reise von Berlin über Bahnhof Neustadt a. d. Dosse nach Neuruppin allergnädigst geruhen,
unser Dorf zu passieren.

Um diesen Tag für uns zu einem hohen Feiertag zu machen, werden die hiesigen Einwoh-
ner während der Durchfahrt Seiner Majestät an der erbauten Ehrenpforte vor unserer Apo-
theke resp. Postexpedition aufgestellt sein, während 36 junge bäuerliche Wirte mit mir die
ganz gehorsamste Bitte Euer Exzellenz vorzutragen sich erlauben: Es möchte denselben al-
lergnädigst gestattet werden, Seine Majestät an unserer, eine Halb-Meile vor dem Dorf in
der Richtung nach dem Bahnhof belegen Flurgrenze beritten empfangen und über die
Feldmark begleiten zu dürfen.

*Auch Beeskow hatte den König zur Säkular-Feier der Angehörigkeit der Herrschaft Beeskow-Storkow zum
Hause Brandenburg-Hohenzollern eingeladen. In Begleitung von Hausminister Ludwig von Massow, Ge-
neral-Adjutant Karl von der Gröben und eines Leibjägers reiste Friedrich Wilhelm IV. am Morgen des 5.4.
nach Beeskow und kehrte am Abend nach Charlottenburg zurück. Um das Fest feierlich und unter großer
Teilnahme zu begehen, waren mehr als 40 Einladungen ergangen, darunter an den Geheimen Kabinettsrat
Erneste Emile Illaire, Innenminister Ferdinand von Westphalen, Kultusminister Karl Otto von Raumer,
Oberpräsident Eduard Heinrich von Flottwell, General Friedrich Heinrich Ernst von Wrangel u. a. hoch-
rangige Militärs, an die Regierung zu Potsdam, weitere königliche Behörden, Magistrate, Stände des Kreises,*

Vertreter der Kirche und auch an den Chronisten der Stadt, Prediger Hermann Bätchke. Der Schriftwechsel in der Akte, Bl. 15–27, das Programm der Feierlichkeiten Bl. 19–20v.

Am 25.5. reiste der König nach Dresden. Sobald unser König den König Johann sah, rief er im sächsischen Dialekt: „Ei Herrjesses, Johann, wie geht's Dir?“, und der Sachsenkönig antwortete im Berliner Dialekt: „Juten Dag, Fritze, wat machst'n Du?“ Der König Johann, in seinem langen, grauen Zivilgehrock mit der vernachlässigten Körperhaltung hätte müssen von jedem, der ihn nicht kannte, für einen recht gemüthlichen Kleinbürger gehalten werden. Seine Neigungen und Gewohnheiten waren auch höchst einfach, sein Umgang freundlich, herzlich und liebenswürdig, sein Wissen, sein Verstand und seine Menschenkenntnis ganz ungewöhnlich bedeutend. Sein Temperament war sehr ruhig, und wenn er sich dadurch wesentlich von unserem König unterschied, so paßte er gerade deshalb zu diesem lebhaften Herrn, mit dem er vortrefflich umzugehen verstand. Alle Zärtlichkeiten beider Monarchen hinderte sie nicht, sich einander gegenüberzustellen, wo die Bedürfnisse der Länder sich durchkreuzten. Damals schwebte eine Eisenbahnfrage.¹ Es war sehr unterhaltend zu sehen, wie sich die beiden Monarchen mit aller Liebe und Zärtlichkeit gegenseitig zu überreden suchten und keiner nachgab. *Am 29.4. reiste der König zurück:* Nach einem Erholungsaufenthalt von einigen Tagen kehrte der König nach Charlottenburg zurück, wo sich der Stoff der Regierungsgeschäfte derartig angehäuft hatte, daß er in seiner poesiereichen Sprache sich äußerte: „Nach den schönen Tagen in Dresden kommt es mir vor, als geriete ich gerade in den Rachen des Löwen hinein.“ *Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 12–14. Hierzu auch HStA Dresden, Best. 10006 Oberhofmarschallamt, F 52 (Hofjournal).*

Am 19.5. reiste der König nach Königsberg, um seine Schwester Charlotte, Witwe des 1855 verstorbenen russischen Kaisers Nikolaus, zu begrüßen. Empfang und Begleitung, Musik und Geräusch sollten unterbleiben, die Bahnhöfe wurden für das Publikum gesperrt, vgl. *GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f. (Oberpräsident Eichmann an Landrat Wegner, 22.5.1856).* Beide trafen am 25.5. in Sanssouci ein, vgl. *GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 614, Bl. 40.*

Über die Anwesenheit Charlottes und ihres Sohnes, Kaiser Alexander II. von Russland, schrieb Louis Schneider, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 343 f.: Zum ersten Male war gelegentlich dieser Anwesenheit des Kaisers der ganze Hof, sämtliche Hofstaaten und die vornehmen Gäste in den Räumen von Sanssouci versammelt, und es machte einen fast ängstlichen Eindruck auf mich, als ich durch alle diese Fürsten, Orden und Uniformen hindurch in das Zimmer geholt wurde, wo die königliche und kaiserliche Familie allein versammelt war und nicht einmal die jungen Prinzen und Prinzessinnen Zutritt hatten. Auch Alexander von Humboldt kam nicht in die Nähe der Kaiserin [...] Diesmal mußte ich für den Kaiser etwas Heiteres lesen und zwar „Welche Folgen Empfangsfeierlichkeiten haben können.“

1 Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 11.2.1856 (TOP 3), in: *Protokolle, Bd. 4/1, S. 380 f.* Zum Legat Friedrich Wilhelms III. zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen den östlichen und westlichen Provinzen: *GStA PK, BPH, Rep. 49, K Nr. 27; GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 13; I. HA Rep. 89, Nr. 29526.*

437. Mitteilung des Oberzeremonienmeisters Rudolf von Stillfried an Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.

Berlin, 2. April 1856.

Ausfertigung, gez. Stillfried.

LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, FAS HS 1-80 T 1-6, R 53.1418, n. f.

Quartier auf Schloss Lindich. – Einem gleichzeitigen Besuch mit der Kaiserin-Mutter in Stuttgart muss noch zugestimmt werden.

Vgl. Einleitung, S. 29, 93 und 187 und Dok. Nr. 439.

Euer Hoheit melde ich vielleicht nichts neues, denn die Zeitungen sind bereits sehr geschäftig gewesen, aber authentisches wenigstens, wenn ich ehrerbietigst berichte, wie Ihre Majestäten die Offerte, während des Aufenthalts im Hechinger Tale im Schlosse Lindich zu wohnen, dankbar annahmen. Vom 15. Mai ab wird die Kaiserin Mutter von Rußland hier erwartet. Anfang Juni wird Allerhöchstdieselbe nach Stuttgart reisen. Des Königs Majestät haben durch Prinz August Württemberg anfragen lassen, ob dort ein gleichzeitiger preußischer Besuch willkommen sein würde. Der König glaubt noch nicht recht daran, daß die Kaiserin Wildbad gebrauchen würde. „Meine arme Schwester mutet sich in diesem Sommer wieder so viel zu, daß vielleicht nur die Hälfte zur Ausführung kommt, wenn sie's übersteht!“ [Es] könnte wohl vorkommen, daß Derselbe Schloß Lindich auf die ersten Nachrichten hin mit zusammengelegten oder eignen Möbeln zu möblieren anböte! Hat er doch hinter meinem Rücken unlängst das unglaublichste hinsichtlich der „Abdications Erneuerung“ geleistet. Euer Hoheit werden wohl durch Wangenheim oder Ambronn davon Nachricht erhalten haben.

Das Gefolge der Majestäten besteht gewiß nur in 2 Damen und 4 Herren. Minister von Massow würde in Hechingen unterzubringen sein. Eher wäre auf fremde hohe Besuche einige Rücksicht zu nehmen. Jedenfalls schreibe ich Euer Hoheit oder, wenn Sie befehlen, an Werner oder Wangenheim alle nötigen Details. Hier würde eine Durchzeichnung des Grundrisses der Etagen des Schlosses Lindich und seiner Nebengebäude, Küche, Stallungen von bestem Nutzen sein können.

Vom 16.–22. bin ich abwesend. Ich soll zu König Johann nach Dresden und habe in der Lausitz die Ausführung einer Familienstiftung zu besorgen, welche dort zu meiner Freude mein ältester Sohn vornimmt.

Die Königin wollte sich der Reise anschließen. Wegen der Kosten und da das einzige vollendete Gebäude noch nicht ausgetrocknet war, wollte man nicht auf dem Hohenzollern wohnen, vgl. in der Akte (Stillfried an die fürstliche Hofverwaltung, 2.4.1856). Im Schwäbischen Merkur, Nr. 84, 8.4.1856, war daraufhin folgende Mitteilung erschienen: Hechingen, 6.4. Die vorgestern offiziell hier angelangte Kunde von dem Besuche Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in unserer Stadt, welcher bis Mitte Juni stattfinden wird, hat die hiesige Einwohnerschaft in freudige Bewegung gesetzt. Dem Vernehmen nach werden die Hohen

Herrschaften ihren Aufenthalt auf dem Jagdschlosse Lindich nehmen und während desselben der königlichen Familie in Stuttgart ihren Gegenbesuch abstaten.

Am 7.6. teilte Stillfried Kabinettsrat Friedrich von Werner in Düsseldorf mit, der König gehe allein nach Stuttgart und werde erst im Herbst nach Hohenzollern reisen. Daraufhin wurden die Vorbereitungen in Lindich gestoppt, vgl. LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, FAS DS 79 NVA, Nr. 5399, n. f. (26.5.1856); FAS HS 1–80 T 1–6, R 53.1418, n. f. (12.6.1856). Die Besuchsabsicht für Stuttgart wurde am 9.6. dem dortigen Gesandten angezeigt, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12678, n. f. Die Anfrage wurde positiv beantwortet, der König freue sich auf den Besuch, das Quartier im Residenzschloss sei bereit und alle Wünsche würden berücksichtigt werden, vgl. LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 40/14, Bü 314, Bl. 8–8v (Gesandter Hügel an das Außenministerium, 11.6.1856).

Die am 12.6. im Außenministerium eingegangene Anfrage aus München, ob der König, wenn er über bayerisches Gebiet reise, auch dem dortigen Hof einen Besuch abstaten wolle, wurde wegen des inkognito als Graf von Zollern abgelehnt, es sei nur ein Aufenthalt in Münster zur Besichtigung der Befestigungsanlage geplant, auch ein Aufenthalt in Augsburg weder geplant noch gewünscht, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12678, n. f. (Gesandter Bockelberg an das Außenministerium, 12.6.1856).

Am 17.6. begab sich Friedrich Wilhelm IV. nach Stuttgart. Prinz Friedrich begrüßte ihn bereits in Ulm, der König von Württemberg auf dem Bahnhof Stuttgart. Wegen des Inkognito fand kein feierlicher Empfang statt.

Auf der am 21.6. begonnenen Rückreise kam es in Augsburg doch noch zu einem Zusammentreffen mit den bayerischen Majestäten im Reisefrac, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 614, Bl. 59. Die Weiterreise nach München erfolgte gemeinsam, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1066, Bl. 230–230v (Verwaltungsdruck für die beteiligten Behörden); GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12678, n. f. (Gesandter Bockelberg an das Außenministerium, 7.10.1856).

438. Behördenschreiben des Präsidenten der preußischen Regierung für die Hohenzollernschen Lande, Robert von Sydow, an Kabinettsrat Erneste Emile Illaire. Sigmaringen, 8. Juni 1856.

Ausfertigung, gez. v. Sydow.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 424–424v.

Besuch des Königs auf Schloss Lindich wieder wahrscheinlich. – Vorsichtshalber Mitnahme von Orden für Auszeichnungen.

Vgl. Einleitung, S. 77 und 93.

Eine heute eingegangene Nachricht aus Berlin läßt den völlig zweifelhaft gewordenen Besuch Seiner Majestät des Königs in den Hohenzollernschen Landen als nahe bevorstehend erscheinen, und ich erlaube mir deshalb, Euer Hochwohlgeboren, in Verfolg Ihrer gefälligen Äußerung in unserer Unterredung am 6. vorigen Monats, davon ganz ergebenst zu unterrichten, daß die Bitten um Gewährung von Auszeichnungen, welche ich Seiner Majestät hier vorzutragen in dem Falle [...] dürfte, sich auf einen oder zwei Rote Adler-Or-

den 3. Klasse, etwa 10 Rote Adler-Orden 4. Klasse und etwa 12 Allgemeine Ehrenzeichen beschränken werden.

Vielleicht veranlassen Euer Hochwohlgeboren gütigst die Mitnahme dieser Zahl von Dekorationen.

Des Einverständnisses der betreffenden Königlichen Ministerien mit den Vorschlägen werde ich, soweit dies noch möglich und nicht schon geschehen ist, mich inzwischen zu versichern bemüht sein.

Ob und welche Auszeichnungen fürstlich hohenzollern-sigmaringenscher Beamter sich an die Annahme der Wohnung Seiner Majestät auf dem Lindich oder an den Zollernbau selbst knüpfen dürften, vermag ich zur Zeit nicht mit Sicherheit zu übersehen.

**439. Behördenschreiben des Oberhofmarschalls Alexander Graf von Keller
an Kabinettsrat Friedrich von Werner.**

Sanssouci, 15. Juni 1856.

Ausfertigung, gez. Keller; Abschrift.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1066, Bl. 169–169v.

*Reisepläne des Königs zu früh bekannt geworden. – Zu umfängliche Vorbereitungen auf
Schloss Lindich.*

Vgl. Einleitung, S. 93 und 177.

Euer pp. verfehle ich nicht, ganz ergebenst mitzuteilen, daß es Seiner Majestät dem Könige leider nicht möglich ist, in diesem Frühjahr nach den Hohenzoll[erschen] Landen zu kommen, sondern erst im Herbst. Wie ich durch Graf von Stillfried höre, hat Seine Hoheit der Fürst große Vorkehrungen in Lindich zur Aufnahme Seiner Majestät getroffen, was aber durchaus gegen [die] Intention meines allergnädigsten Herrn war, indem Allerhöchst dieselben zwar mit Freuden die Wohnung in Lindich dankend angenommen haben, aber natürlich darunter nur verstanden, daß es so wie es lag und stand überwiesen werden würde, während die nötigen Reisebedürfnisse und Küchengeräte, Silber pp. immer mit auf Reisen genommen und der Rest der Bedürfnisse durch einen kurz vorausgeschickten Beamten des Hofmarschall-Amtes herbeigeschafft werde. Die Reisen Seiner Majestät sind leider von so vielen Ereignissen abhängig, daß nie längere Zeit voraus darüber bestimmt werden kann, daher bleibt nur das oben angedeutete Verfahren übrig, das auch meinerseits immer befolgt wird, um nicht unnötig Alarme und Kosten zu verursachen, selbst im Hofmarschall-Amt untersagt ist, früher von einer Reise Seiner Majestät zu sprechen oder Vorkehrungen zu treffen, als bis eine Reise wirklich definitiv feststeht.

Ich darf hoffen, daß sowohl Seine Hoheit der Fürst als auch Euer pp. hierin den einzigen

Grund sehen, weshalb ich früher keine Mitteilung in betreff dieser Reise gemacht habe. Leider müssen wohl von anderen Seiten Andeutungen gemacht worden sein, welche Seine Hoheit in seiner höchst zuvorkommenden Weise veranlaßt haben, schon jetzt alle möglichen und, wie ich höre, sehr großartigen Vorkehrungen zur Aufnahme Seiner Majestät zu machen.

Nochmals kann ich nur noch mein tiefstes Bedauern darüber ausdrücken, und bitte auch, Seiner Hoheit dies gütigst unterbreiten zu wollen.

Zuvor reiste der König am 30.6. inkognito nach Marienbad, um sich der von den Ärzten verordneten Brunnenkur zu unterziehen. Begleitet wurde er von Erneste Emile Illaire als Chef des Zivilkabinetts, Oberst Edwin von Manteuffel, der Friedrich von Schöler vertrat, für das Militärkabinett, Legationsrat Alfred von Reumont, Leibarzt Heinrich Gottfried Grimm, die Flügel-Adjutanten Leopold von Loën und Prinz Kraft zu Hohenlohe. Anschließend begab er sich nach Teplitz, wo er mit der Königin zusammentraf, die hier ihre Badekur verbracht hatte. In Teplitz begrüßte ihn der österreichische Kaiser Franz Joseph, zu dessen Ehren der König die österreichische Husarenuniform anlegte. Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 41–46.

Die Fahrt nach Swinemünde am 12.8. – der König wollte die russische Kaiserin-Mutter, die auf ihrer Rückreise von Gastein in Sanssouci Station gemacht hatte, nach Stettin begleiten – konnte durch das Hofmarschallamt nicht vorbereitet werden, da sich der König erst in Stettin entschloss, am Abend nach Swinemünde zurückzukehren, um im dortigen Schloss zu übernachten. Hohenlohe als Flügel-Adjutant hatte dafür zu sorgen, dass Swinemünde vor 6 Uhr abends erreicht wurde, da eine Befahrung der Swine nur bei Tageslicht möglich war, und die Dispositionen für das Quartier in Stettin zu treffen. Erst auf der Rückfahrt kamen dem König Zweifel, ob die Zeit ausreichend gewesen sei, um alles arrangieren zu können. In Stettin hatte sich trotz der kurzen Zeit die Ankunft des Königs herumgesprochen, so dass nicht nur der Hafen und die vor Anker liegenden Schiffe, sondern auch die Straßen und Häuser geschmückt worden waren. Den König erwarteten bereits „seine Pommern“. Hohenlohe berichtet von einem ungeheuren Andrang des Volkes, der Polizei sei es nicht gelungen, die Menschen vom Wagen zurückzudrängen, weshalb sich der König entschlossen habe, zu Fuß zum Schloss zu gehen, aber auch in seinem unscheinbaren, zugeknöpften Paletot wurde er erkannt, und die Menge folgte ihm bis zum Schloss, ja wollte sogar mit hinein. Ebd., S. 49–52.

**440. Verfügung des Ministerpräsidenten Otto Freiherr von Manteuffel
an Innenminister Ferdinand von Westphalen.**

Berlin, 22. August 1856.

Ausfertigung, gez. Manteuffel.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 5, n. f.

*Die Landräte sollen der Zentral-Preßstelle Material über den Aufenthalt des Königs für die
offizielle Berichterstattung zur Verfügung stellen.*

Vgl. Einleitung, S. 180 und Dok. Nr. 387.

Da die bevorstehende Reise Seiner Majestät des Königs nach den Provinzen Pommern und Preußen nicht nur auf die Übungen von Revuen der betreffenden Armeekorps sich erstreckt, sondern auch zu verschiedenen anderen, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden Festlichkeiten Veranlassung geben wird, so hat die Zentral-Preßstelle bei mir den Antrag gestellt, durch Vermittelung der Königlichen Landräte, wie dies in früheren Fällen geschehen ist, unmittelbar das erforderliche Material zur Verwendung für die Presse zu erhalten.

Da Seine Majestät der König einen besonderen Wert darauf legt, daß die Seine Allerhöchste Person betreffenden Mitteilungen zuverlässig sind, so erscheint es mir zur möglichsten Vermeidung unrichtiger Nachrichten zweckmäßig, wenn die Zentralstelle durch zuverlässige Berichte in den Stand gesetzt wird, die hiesige Presse so zeitig zu informieren, daß die vermittelt der Stettiner und Königsberger Zeitungen früher gelangenden Mitteilungen nicht die einzige Quelle für den Aufenthalt des Königs bilden, vielmehr durch jene ihre Ergänzung und eventuelle Rektifikation erfahren.

Ich beehre mich demnach, Euer Exzellenz ganz ergebenst zu ersuchen, sofern nicht andere dienstliche Rücksichten und Gründe dagegen sprechen, den Herren Landräten derjenigen Kreise, welche auf der bevorstehenden Reise durch Pommern und Preußen von Seiner Majestät berührt werden, entweder direkt oder durch die Herrn Oberpräsidenten geneigtest Anweisung zugehen zu lassen, daß sie über den Aufenthalt Allerhöchstderselben in ihrem Kreise sowie über die Vorfälle während desselben Mitteilungen an die Zentralstelle für Preßangelegenheiten baldmöglichst gelangen lassen.

Vgl. GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f. (Abschrift für Landrat Wegner zu Schwetz, 29.8.1856).

**441. Mitteilung des Direktoriums des Friedrich-Wilhelm-Waisenhauses an
Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.**

Hamm, 23. August 1856.

*Ausfertigung, gez. Richter, Pff[arre]r, Karl Wiegmann, F. Schniedermann.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1066, Bl. 172–173v.*

*Offene Fragen hinsichtlich des königlichen Besuchs in Hohenzollern. – Besuch des
Waisenhauses.*

Vgl. Einleitung, S. 61 und 68.

Euer Exzellenz mögen gütigst gestatten, daß wir, des einzuhaltenden rechten Weges unkundig, uns mit einem ganz gehorsamsten Gesuch an Ihre Person wenden.

Wie Euer Exzellenz erinnerlich sein wird, haben Seine Majestät, unser allergnädigster König, unseren Deputierten, Pfarrer Richter und Kaufmann Wiegmann, in der am 22. Juni c[urrentis] im Neuen Palais bewilligten Audienz Allerhöchst Ihre Gegenwart bei der Einweihung des hiesigen Friedrich-Wilhelm-Waisenhauses zuzusagen und den desfallsigen Termin auf den 20./21. September c[urrentis] bei Gelegenheit der Reise nach den Hohenzollernschen Landen in außerordentlicher Gnade festzusetzen geruht.

Je größer nun unsere Freude über diese uns und unserer ganzen Stadt zuteil werdende hohe Ehre ist, desto lebhafter ist auch unser Wunsch, den geliebten Landesvater würdig empfangen und die Festlichkeiten der Einweihung ganz nach Allerhöchstdessen Bestimmung anordnen zu können.

Da es dieserhalb notwendig ist, über folgende Punkte authentische Nachricht zu erhalten:

1. ob Ihre Majestät die Königin Allerhöchst Ihren Gemahl nach Hohenzollern begleiten werden, damit wir imstande sind, Allerhöchstdieselbe noch zeitig genug zu unserem Feste einladen zu können,

2. welchen Tag und Stunde Seine Majestät resp. Ihre Majestäten hier eintreffen, und ob Allerhöchstdieselben eine Nacht hier verweilen werden, um danach den Beginn und Verlauf der Einweihungsfestlichkeiten anordnen zu können,

3. wie groß das Gefolge Ihrer Majestäten ist und welche Personen dieses ausmachen, um dieselben einladen und hierorts im Fall würdig aufnehmen zu können,

so nehmen wir uns die Freiheit, in der Überzeugung, daß wir über vorstehende Fragen am sichersten seitens Euer Exzellenz berichtet werden können, an Hochdieselben die ganz gehorsamste Bitte zu richten, Euer Exzellenz wollen über die bezeichneten Punkt geneigte Auskunft in baldmöglichster Frist an uns gelangen zu lassen die hohe Güte haben.

Für den Fall jedoch, daß dieser Schritt nicht der richtige sein möchte, ersuchen wir Euer Exzellenz ganz gehorsamst, dieses verzeihen und unserer Unkenntnis zuschreiben zu wollen, bitten aber in diesem Falle Hochdieselben um die besondere Gnade, die erbetene Auskunft auf dem ressortmäßigen Wege für uns hochgeneigtest vermitteln zu wollen.

Die Antwort in der Akte, Bl. 174. Erst nach der Rückkehr des Königs aus Preußen Ende September sei eine Antwort möglich, der Termin könne aufgrund der Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin nicht bestätigt werden. Das Rückschreiben aus Hamm vom 4.9., mit der Bereitschaft, den Termin dem Reiseplan anzupassen, ebd., Bl. 180–181v.

**442. Bericht des Landrats des Kreises Stargard, von Pahlen,
an Innenminister Ferdinand von Westphalen.**

Stargard, 29. August 1856.

Ausfertigung, gez. Pahlen; Abschrift.

GSa PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 5, n. f.

Anwesenheit der Majestäten in Stargard zum Herbst-Manöver. – Politische Gründe für dessen Abhaltung.

Vgl. Einleitung, S. 44 und 199.

Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen von Preußen Prinz Carl und Prinz Friedrich Carl, sowie Seine Königliche Hoheit Prinz Karl von Bayern trafen heute abend mittelst der Eisenbahn von Potsdam mit hohem und zahlreichem Gefolge hier ein, begaben sich sofort in den königlichen Equipagen zur Stadt und stiegen hier in der Wohnung des Landrats Pahlen ab. Auf dem Wege dorthin hatten sich die Veteranen, die Schützengilde, die Gewerke und die Schulzen der Kämmerei-Ortschaften aufgestellt. Die Dunkelheit wurde durch Fackeln und eine überaus glänzende Illumination erhellt, welche den reichen Schmuck der Straßen an Laubgewinden und Fahnen erkennen ließen. Ein ununterbrochenes Hurra geleitete die Allerhöchsten Herrschaften bis zu gedachter Wohnung, woselbst vierzig Jungfrauen, das Offizierskorps, die Stände, die Behörden und die Beamten sich zahlreich versammelt hatten.

Seine Majestät der König hatten die Gnade, sich alle Anwesenden vorstellen zu lassen, und äußerten zu den Ständen in huldreichen Worten: „daß das Manöver des II. Armeekorps aus politischen Gründen angeordnet sei und Allerhöchstdieselben hoffen, dasselbe werde den durch die Teuerung verursachten Druck nicht erhöhen, unwahr sei das Gerücht, daß Allerhöchstdieselben die Vorstellungen der Beamten und ständischen Organe in betreff einer Abänderung des Manövers mit Mißfallen oder Mißtrauen aufgenommen hätten.“

Zu dem hierauf stattfindenden Souper hatten seine Exzellenz der General der Infanterie von Grabow, der Oberpräsident Freiherr Senfft von Pilsach und der Landrat Pahlen nebst Gemahlin die Ehre, zugezogen zu werden.

Nach beendetem Souper begaben sich um 11 Uhr Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl von Bayern in die Wohnung des Major a. D. von der Heyden und Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen in die Wohnung des Apothekers Römer.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Carl und der Prinz Friedrich Carl hatten sich gleich vom Bahnhofe in ihre Wohnungen resp. bei der Frau von Puttkamer und dem Maurermeister Wischer begeben.

Morgen findet große Parade des II. Armeekorps zwischen Stargard und Cunow und hierauf ein großes Diner Seiner Majestät im Schützenhause statt; es wird alsdann auch der Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht entgegengesehen.

Während der Manöver wurde erstmals ein Feldtelegraph verwendet, so dass das Hauptquartier des Königs mit dem des Generals Karl von der Gröben und mit der ganzen Welt in telegraphischer Verbindung stand. Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 52 f.

Am 3.9. war der König in Kreuz auf dem Bahnhof von Oberpräsident Robert von Puttkamer, Regierungspräsident Johann Eduard von Schleinitz und Kreislandrat Artur von Knobloch empfangen worden. Die Schützengilde hatte sich aufgestellt. Die von den Landräten zwischen dem 3. und dem 16.9. verfassten Berichte an die Zentralstelle für Preß-Angelegenheiten berichten von geschmückten Bahnhöfen und zahlreich versammeltem Publikum, insbesondere, da die Königin noch nicht in den Provinzen gewesen war. Diese erkrankte allerdings, musste in Bromberg bleiben und reiste erst am 8.9. nach Schlobitten. Sie verweisen aber auch auf das besondere Anliegen, das mit der Reise in Verbindung stand: Seine Majestät äußerten das lebhafteste Interesse für die in Aussicht stehende Melioration des Mittleren Netzhales, durch welche ein Wiesenterrain von 5 Quadratmeilen gegen die häufigen Beschädigungen durch Sommerfluten geschützt und Gelegenheit zu Stau- und Riesel-Anlagen gegeben werden soll, vgl. den Bericht des Landrats Moritz von Peguilhen aus Wirsitz vom 4.9., in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 5, n. f. In Warlubien hörte sich der König die Schilderung eines Besitzers aus der Schwetz-Neuenburger Niederung an, welcher unter Überreichung einer Bittschrift die großen Anstrengungen seiner Deichgenossen zur Herstellung der Weichseldurchbrüche des verfloßenen und der Schutz- und Meliorationsarbeiten dieses Jahres ausführlich darstellte, hierzu der Bericht des Schwetzer Landrats Richard Wegner vom 4.9., in der Akte.

**443. Bericht des Landrats des Kreises Gumbinnen, Carl Ernst Otto Burchard,
an Innenminister Ferdinand von Westphalen.**

Gumbinnen, 14. September 1856.

Ausfertigung; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 5, n. f.

Begrüßung des Königs in Gumbinnen. – Empfang einer Deputation wegen der Fortführung der Ostbahn zur russischen Grenze.

Vgl. Einleitung, S. 155.

Seine Majestät der König trafen gestern in Begleitung zweier Flügel-Adjutanten mit Seiner Exzellenz dem Herrn Oberpräsidenten Eichmann und dem Herrn Regierungspräsidenten von Byern bald nach 1 Uhr mittags im erwünschten Wohlsein hier ein. Die Vorstände der Behörden und mehrere Kreisstände waren vor dem Regierungsgebäude zum Empfang Sei-

ner Majestät versammelt. Seine Majestät ließen sich die Erschienenen durch den Herrn Präsidenten von Byern vorstellen und geruhten, sich mit demselben längere Zeit huldreichst zu unterhalten. Mehrere Gutsbesitzer hatten beabsichtigt, Seiner Majestät durch eine besondere Deputation die Bitte der Provinz wegen der Fortführung der Ostbahn bis zur russischen Grenze vorzutragen und Herrn von Neumann aus Weedern zu ihrem Sprecher erwählt. Derselbe trug Seiner Majestät dieses Anliegen mit dem Bemerkten vor, daß sich besorgliche Gerüchte verbreitet hätten, wonach die Bahn nicht über Gumbinnen und Stallupönen sondern über Tilsit und Memel geführt werden solle. Seine Majestät äußerten hierauf, daß diese Gerüchte unbegründet seien, eine Bahn über Tilsit und Memel würde keine Ostbahn, sondern eine Nordbahn sein, und von letzterer sei wohl nie ernstlich die Rede gewesen, es sei jetzt auch die Zustimmung der kaiserlich-russischen Regierung hinsichtlich des Anschlusses an die projektierte Bahn, für die schon alle Vorbereitungen getroffen seien, eingegangen, und wünschten sie selber sehnlich, daß dieselbe bald zur Ausführung kommen möge.¹ Nach eingenommenem Dejeuner setzten Seine Majestät die Fahrt nach Schirwindt um 3 Uhr weiter fort unter dem Hurrarufen und begleitet von den Segenswünschen der Anwesenden. Die Tore und Straßen der Stadt waren festlich geschmückt und die Reise Seiner Majestät wurde durch den heitern Himmel und freundlichen Sonnenschein sichtlich begünstigt.

Am 13.8.1856 hatte der Regierungs- und Baurat Carl Friedrich Hoff Oberpräsident Hans von Kleist-Retzow mitgeteilt, dass die Cloef bei Orscholz keine Stelle habe, an der der König die Gebirgspartie besichtigen könne. Es sei notwendig, Wege anzulegen; Geländebeschreibung, Bauplan nebst Zeichnung sowie einen Antrag auf 300 Taler legte er bei. In: LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 1978, Bl. 1–7. In der Akte auch weiteres Material wegen der Bewilligung von Mitteln zur baulichen Instandsetzung der Cloef, die seit 1856 für die Königsbesuche regelmäßig genutzt wurde.

Die Besichtigung der Mosaiken in Nennig und der Klause zu Castel wurde kurzfristig in das Besuchsprogramm aufgenommen, vgl. LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 1978, Bl. 27 (Hofmarschall Keller an den Saarburger Landrat Cohausen, 15.9.1856).

Die Veränderung der Reiseroute für den 25.9. von Oberhausen über Ruhrort-Krefeld-Gladbach statt über Düsseldorf-Gladbach erfolgte erst wenige Tage vor der Abreise nach Hohenzollern. Die Strecke sei interessanter; am 26. könnte in Malmedy gehalten werden, womit einer Bitte der dortigen Bürger nachgekommen wäre, ein Nachtlager in Prüm wäre möglich. Antwort erfolgte am selben Tag: Reise von Hamm über Ruhrort, Krefeld, Gladbach nach Aachen, ohne Malmedy zu berühren, Nachtquartier in Prüm. Der Schriftwechsel in der Akte, Bl. 33 (Kleist-Retzow an Keller, 21.9.1856), Bl. 39 (Antwort).

¹ 1860 erfolgte der Bau des Streckenabschnitts von Königsberg über Gumbinnen, Trakehnen und Stallupönen nach Insterburg (6.6.1860), weiter über Eydtkuhnen zur Reichsgrenze (15.8.1860), insgesamt 153 km. Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 24.2. (TOP 3) und deren Fortsetzung am 28.2.1858, in: *Protokolle*, Bd. 4/1, S. 435 f. Zur Eisenbahn-Verbindung zwischen Tilsit und Memel vgl. die Sitzung am 14.2.1869 (TOP 1), in: *Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817–1934/38*, Bd. 6/1, bearb. von Hartwin Spenkuch, Hildesheim/Zürich/New York 2004, S. 133.

**444. Gesuch des Abtes von Kornelimünster, Gotthard Starke,
an den Präsidenten der Regierung zu Aachen, Friedrich Kühlwetter.
Rittergut Cornely Münster, 23. September 1856.**

Ausfertigung, gez. Gotthard Starke.

LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Präsidialbüro Nr. 656, Bl. 129.

Der König möge die Abtei Kornelimünster besichtigen.

Vgl. Einleitung, S. 26 und 153.

Die Aachener Zeitung von heute morgen kündigt uns die frohe Botschaft an, daß Seine Majestät, unser geliebter Landesvater, am Donnerstag, 25. September, in Aachen einzutreffen gedenken und am folgenden Tage über Montjoie nach Trier weiterreisen wollen. Da nun der Weg über hier führt und Euer Hochwohlgeboren Seine Majestät wahrscheinlich bis zur Bezirksgrenze begleiten werden, so bitte ich unter Ihrer gütigen Vermittlung um die Gnade, daß Sie unseren geliebten König womöglich veranlassen mögen, auf nur einige Minuten unsere Abtei zu besichtigen. Ich weiß, daß Seine Majestät großes Interesse an alten geschichtlichen Bauten nimmt, und ich hatte in 1840 bei der Huldigungsfeier in Berlin Gelegenheit, aus dem Munde Seiner Majestät daselbst mit Vergnügen zu hören „Ich habe in 18[17?] in Ihr Schloß gewohnt“, auch erinnerte sich unser König noch bei seiner jüngsten Anwesenheit in Aachen meines seligen Vaters, indem er sich bei meinem Bruder, dem Kanonikus, nach seinem „alten Freund Starke“ erkundigte. Sollten nun Seine Majestät mein Haus die hohe Ehre eines Besuchs [zu] würdigen die Gnade haben, dann bitte ich Sie, mein verehrter Präsident, es mir ein paar Stunden vorher gefälligst wissen zu lassen. Ich bin zu jedem Augenblick bei Tag und Nacht bereit, und verbleibe wie immer Ihnen treu ergebener Diener

Zur Nicht-Begrüßung des Königs durch König Leopold I. von Belgien in Aachen vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12678, n. f. (Thassilo von Heydebrand und der Lasa, Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Brüssel, an Außenminister Manteuffel, 26.9.1856). Graf Vilain hätte erst am Morgen des Ankunftstages die Nachricht von Baron Nothomb erhalten, dass der König am Abend eintreffen werde. Man sei davon ausgegangen, er werde noch vor der Reise an den Rhein nach Breslau gehen. Somit sei die Nachricht der Ankunft zu spät in Brüssel bekannt geworden und es für König Leopold nicht mehr möglich gewesen, rechtzeitig Personen zu Komplimentierung des Königs nach Aachen zu senden. Dies werde sehr bedauert.

445. Zeitungsartikel.

Trier, 30. September 1856.

Druck.

Trier'sche Zeitung, Nr. 232, 30. September 1856, in: LHA Koblenz, Best. 403, Nr. 1978, Bl. 79.

*Bericht über die Anwesenheit des Königs in Trier und die veranstalteten Festlichkeiten
anlässlich der Einweihung der Basilika. – Rede des Bürgermeisters.*

Vgl. Einleitung, S. 45, 50, 76, 153 und 177.

Die Anwesenheit Seiner Majestät.

Trier, den 29. September.

In stolzem Schmuck und heißer Sehnsucht harrte am Sonnabend die Stadt ihrem Könige entgegen. Alle Straßen, durch welche Seine Majestät der König seinen Einzug halten sollte, waren dicht gefüllt mit Menschen, Fremde und Einheimische, alles in freudiger Erwartung. Endlich erschallt das Glockenzeichen, eines unserer melodischen Glockenspiele nach dem andern beginnt mit seinen harmonischen Klängen: der König ist an der Brücke angekommen mit dem Oberbürgermeister und dem Festkomitee, das Allerhöchstdenselben am Weichbild der Stadt empfangen hatte. Dort wurde er vom Beigeordneten Herrn Schömann im Namen der Stadt bewillkommt, in welchen Gruß die versammelten Zünfte freudig mit einstimmten. Der Beigeordnete kredenzte Seiner Majestät den Willkommstrank, welchen Allerhöchstderselbe mit einem „Hoch der Treviris!“ anzunehmen geruhte. Hierauf zog der König unter dem Jubel der Bevölkerung, begleitet von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem General-Adjutanten, General der Kavallerie von Wedell, dem Schloßhauptmann General von Wussow, dem Generalmajor von Schöler, Oberst und Chef des Stabes von Alvensleben, Major und Flügel-Adjutant Graf von Bismarck-Bohlen, Major Graf von der Gröben, Geheimen Kabinettsrat Illaire, Generalstabsarzt Dr. Grimm, Geheimen Kämmerer Schöning etc. in die Stadt ein. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr von Kleist-Retzow, hatte sich Seiner Majestät Gefolge bei deren Eintritt in die Rheinprovinz angeschlossen, wie unser Herr Regierungspräsident Sebaldt an der Grenze des Regierungsbezirks Trier. Gegen 4 Uhr traf Seine Majestät in dem königlichen Regierungsgebäude ein, wo ihn die höchsten Militär- und Zivilbehörden und die hohe Geistlichkeit empfingen. Seine Majestät begrüßte hier, wie an der Brücke, die seiner harrenden mit der gewohnten Leutseligkeit. Daß Seine Majestät das für den Abend bestimmte Konzert zu besuchen versprochen hatte, haben wir bereits mitgeteilt. Von einer zahlreichen gewählten Versammlung erwartet, bei seinem Eintritt mit einem Hoch! von derselben begrüßt, erschien Seine Majestät einige Minuten vor 8 Uhr. Sogleich begann die Soiree musicale, und zwar mit einem Vortrag des königlichen Domchors, den Seine Majestät dem Festkomitee zur Verfügung gestellt hatte. Von solchem Gesang hatten die Räume des Casino noch nicht

widerhallt. Diese Piece wie ein zweiter Chor gaben ein treffliches Zeugnis von der Direktion des Domkapellmeisters, des weithin berühmten Herrn Neithardt, zugleich aber auch von dem Kunstsinne dessen, welcher eben dieses Institut in das Leben gerufen und mit reichlicher Kraft unterstützt. Frau Dir[ektor] Hartmann, unsere heimische Nachtigall, ließ ihre holde Stimme wieder erklingen, nachdem sie so lange geschwiegen. Wir bedürfen keiner weiteren Erwähnung dieser vorzüglichen Leistungen, wenn wir sagen, daß Seine Majestät der König in der Pause selbst zu Frau Hartmann hinging und ihr in den huldvollsten Worten seine Anerkennung zuteil werden ließ. Unsere beiden heimischen Künstler, Musikdirektor Dunst und Kapellmeister Knipfer vom 29. Infanterieregiment, erhielten ebenso das königliche Lob für ihre glänzenden Leistungen. Ersterer trug eine für diesen Abend ebenso passende als höchst gelungene Komposition vor, eine Phantasie über „Heil Dir im Siegerkranz“, deren Widmung Seine Majestät anzunehmen geruhten, was demselben Herr Regierungspräsident Sebaldt mitzuteilen beehrt wurde. Den Schluß des Konzerts machte die Jubelouvertüre von Carl Maria von Weber, deren Exekution niemand seine volle Anerkennung versagen kann. In der Pause hatten mehrere Damen das Glück, Seiner Majestät vorgestellt zu werden und in leutseligster Weise die huldvollsten Worte an sie gerichtet zu hören. Seine Majestät waren zum Konzert von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Heinrich der Niederlande, welcher zur Begrüßung Seiner Majestät mit hohem Gefolge hierher gekommen war, den Generalen von Wedell, von Hirschfeld, den Generalen der hiesigen Garnison, den Majoren Graf von Bismarck-Bohlen und Graf von der Gröben, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, dem Präsidenten des Regierungsbezirks Trier und dem städtischen Festkomitee begleitet. Die Illumination, die nach den dazu getroffenen Anordnungen eine prachtvolle zu werden versprach, wurde leider durch Regen und Wind zur Unmöglichkeit. Die Brücke, die Stadt, der Casinosaal, alles war reich mit Blumen und Flaggen geschmückt.

Ein Choral von dem St. Gangolfsturme verkündete den Anbruch des 18. September. Durch die Straßen wogte die Menge, die Zahl der fremden Gäste hatte sich von Stunde zu Stunde vermehrt. Wir zählen unter denselben nur die von Distinktion auf: den General von Olberg, die Stabsoffiziere der benachbarten Garnison Koblenz und Luxemburg, holländische und luxemburgische Offiziere, den Generaldirektor der Königlichen Museen von Olfers, den Geheimen Oberbaurat Stüler, Geheimen Regierungsrat und Konservator der Altertümer Quast etc. Um 9 Uhr nahmen Seine Majestät, von einem glänzenden Stabe umgeben, worunter viele fremde Offiziere, der hiesigen Garnison die Parade ab und äußerten sich über die Haltung der Truppen in vollster Zufriedenheit. Der Glockenschlag $\frac{3}{4}$ 10 [Uhr] rief die evangelische Gemeinde – Militär- und Zivil – zum Dankgottesdienst in die alte, ihr bisher geliebene Jesuitenkirche, wo der Divisionsprediger Herr Wilhelmi das Dankgebet sprach, nachdem der militärische Kapellenchor von Koblenz die Feier durch einen Choral eröffnet hatte. Nach dem Gottesdienste verließ die Gemeinde in feierlichem Zuge die alte Stätte, die sie seit 1819 vom kleinen Häuflein von zweitausend Seelen hatte anwachsen sehen: voran die Schuljugend, dann die heiligen Gefäße, von Mitgliedern des Kirchenkollegiums getragen,

die Geistlichkeit, der Stadtrat in pleno, Militär- und Zivilbehörden, die Frauen der Gemeinde, die Männer, das Militär. Von der Jesuitenkirche bis zur Basilika bildete durch die reichgezierten Straßen ein Teil der Garnison Spalier. An der Basilika angekommen, wurde nach einer Anrede des General-Superintendenten Dr. Schmidtborn an Seine Majestät Allerhöchstdemselben von Generalleutnant von Wussow der Schlüssel zur Basilika überreicht. Jetzt öffneten sich die Pforten zu dem neuen Gotteshause, das im wahren Sinne des Wortes eine Basilika [ist]. Diese Würde des Baues, die Einfachheit, zur Pracht durch die Großartigkeit der Maße gehoben, stellen dieses Werk königlichen Kunstsinns und königlicher Huld in die Reihe der ersten Baudenkmale der Jetztzeit.¹ Aber auch der Zweck der Sache ist nicht verfehlt. Die Majestät, und doch die Einfachheit, sie öffnet das Herz und ruft alle herbei, „die da mühselig und beladen sind“, wie die Umschrift am Presbyterium es ausspricht, und erquicket sie. Es ist ein Gotteshaus, das unwillkürlich die Seele zum Höchsten hebt, und dadurch vor so mancher Basilika, die durch ihre Überladenheit mit Gold- und Silberschmuck eher zerstreut als sammelt, das voraus hat, daß es eben seine Bestimmung im vollsten Maße erfüllt. Doch hier müssen wir uns mit dem begnügen. Mehr dürfen wir nicht sagen, obgleich sich Spalten über diesen Bau füllen ließen, der dem Ausführer desselben, Herrn Baumeister Schnitzler, gewiß alle Ehre macht. Wir fahren in unserer Beschreibung über die Feier selbst fort. Nachdem Seine Majestät mit hohem Gefolge die für sie bestimmten Plätze eingenommen, begann Herr General-Superintendent Dr. Schmidtborn am Altar, assistiert von zwei Geistlichen – deren nebenbei gesagt sich an dreißig zu dieser Feier eingefunden hatten –, die Weihe selbst. Schade, daß von seinen gewiß erhebenden Worten trotz der kräftigen Sprache wie gar viele so auch der Berichterstatter bei dem Lärmen der noch immer sich Herandrängenden wenig vernehmen konnte. Hierauf begann der gewöhnliche Gottesdienst, wobei die Herren Konsistorialrat Spiess, Oberhofprediger Dr. Thielen und Präses der Provinzialsynode Wiesmann fungierten. Predigt und Ansprache von den beiden letztgenannten geistlichen Würdenträgern erfüllten durch ihre echt christliche, erhebende Haltung, durch ihre vom Herzen zum Herzen gehenden, tief gefühlten und würdig gesprochenen Worte die Gemeinde mit inniger Andacht, während allerdings manche sich nicht entblödeten und zum Ärger der Andächtigen sich unterhielten und selbst dem Redner den Rücken zuwandten.

Wirkte einerseits das Wort der Rede kräftig, so stimmten nicht weniger andächtig der Gesang des Domchors sowie die Klänge der herrlichen Orgel, eines wahren Kunstwerks der Gebrüder Uebach in Barmen, das unter der Hand des Herrn van Eyken aus Elberfeld den würdigen Künstler fand. Gegen 2 Uhr endete die Feier, von der Seine Majestät der König mit seinen hohen Begleitern und Gefolge sich zu Fuße nach dem Regierungsgebäude zurückzog. Gerne möchten wir die Ursache, der wir die Anwesenheit Seiner Majestät zu verdanken haben, noch weiter besprechen, gerne diese erhebende Feier in näheren Details beschreiben – der Raum gestattet es nicht! Wir wünschen nur der Gemeinde zu diesem

¹ Vgl. *Meinecke, Denkmalpflege, Dok. Nr. 162 und 202 und in diesem Band, S. 1217.*

Geschenke ihres hohen Beschützers, der in liebender Seele für alles Wohl so väterlich sorgt, all' das Glück, das man einer Religionsgesellschaft wünschen kann.

Auf 3 Uhr hatte Seine Majestät die untertänigste Einladung der Stadt zu einem Diner im Casino-Saale angenommen, leider aber wurde zum größten Bedauern der Vertreter der Stadt sowie der hohen Gäste ihnen die Meldung, daß eine plötzliche Erkältung Allerhöchst unseren König verhindere, seinem Versprechen Folge zu leisten. Am Diner nahmen teil Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Heinrich der Niederlande, das hohe Gefolge Seiner Majestät, die oben erwähnten Gäste, die Staboffiziere der fremden Garnisonen, welche hierher zum Besuche gekommen, sowie die hiesigen, die höchsten Würdenträger der hiesigen Kirchen, die höchsten Zivilbehörden, mehrere hiesige Notabilitäten der Bürgerschaft und des Gelehrtenstandes, die Casino-Direktion und die städtischen Behörden. Das köstliche und reiche Mahl, vom Gasthofbesitzer Recking² geliefert, wurde nur durch die höchst bedauerliche Abwesenheit Seiner Majestät, dem zu Ehren ja alles galt, gestört. Die Reihe der Toaste begann mit dem auf Seine Majestät den König Herr Oberbürgermeister Buß:

„Seit langer Zeit war der Stadt das Glück nicht beschieden, ihren König und Landesherrn in ihren Mauern zu bewirten, um so lebhafter muß sie es bedauern, daß ihr auch dieses Mal durch ein unvorhergesehenes Unwohlsein die Freude verkürzt ist. Wir aber wollen die Wünsche, welche wir an den Toast, den im Namen der Stadt auszubringen mir allergnädigst gestattet ist, anknüpfen, durch Innigkeit und Wärme verdoppeln, damit die glückliche Wiederherstellung Seiner Majestät beschleunigt und Allerhöchstdieselben in den Stand gesetzt werden, unsere Stadt mit guter Gesundheit wieder zu verlassen.

Hätten mir auch die Grazien der Beredsamkeit an der Wiege gesessen und wäre meine Zunge beredt genug, was an dem heutigen Tage vorzugsweise vor allen andern unsere Herzen erhebt, auszusprechen, ich würde dennoch Bedenken tragen müssen, die diskreten Grenzen zu überschreiten, welche mir vorgezeichnet sind. Berühren aber muß und darf ich die Freude und den Dank, von welchen ob der sehr gnädigen Teilnahme Seiner Majestät unseres Königs an der schönen Feier, welche heute morgen begangen worden, unser Herz bewegt ist; berühren darf und muß ich den hohen Wert, welchen Stadt und Land auf die Herstellung des mit so hoch gebildetem Kunstsinne aus königlicher Munifizienz gebauten und ausgestatteten Gotteshauses, die Basilika, legen; berühren darf und muß ich den mächtigen Einfluß, welchen der in Angriff genommene Bau der Eisenbahn, den wir lediglich der Allerhöchsten königlichen Gnade verdanken, auf die Entwicklung des Handels und gewerblichen Verkehrs sowie des Wohlstandes hiesiger Stadt und des ganzen Mosellandes ausüben wird, und uns die Zuversicht einer glücklichen Zukunft gewährt.

Die Stadt fühlt und erkennt es, wir sind an einem glücklichen Wendepunkte der Zeit angekommen. Über dem von sorgenvollem Gewölke getrübbten Horizonte unseres Lebenshim-

2 *Besitzer des Gasthofes „Trierscher Hof“.*

mels bricht die Morgenröte heiterer und glücklicherer Tage an, und frischer Mut und freudige Hoffnung schwellen die Segel unseres Lebensschiffchens an den reizenden Ufern der rebenbegrenzten Mosel. Der Schutzgeist des schönen Stromes greift zum Herrscherstabe und öffnet die lange verschlossenen Schleusen des Wohlstandes und des sorgenbrechenden Frohsinnes wieder, und neben den Gebeten in den Tempeln Gottes steigen von Berg und Tal frohe Lieder und heiße Wünsche für das Leben und das Glück unseres Königs zum Himmel auf, für das Leben und das Glück unseres teuersten Königs, dessen reicher Gnade wir diesen glücklichen Umschwung unserer Zustände verdanken, und welcher nimmer ermüdet, die höchstmögliche Summe menschlichen Glückes um sich herum auszubreiten. Und so wollen wir heute auch hier unsern dankbaren Gefühlen dadurch Ausdruck geben, daß wir Glas und Stimme erheben, damit unser Gruß durch die Wolken dringe, und es vom azurnen Gewölbe des Himmels widerhalle: Der König lebe hoch!“

Er fand in den Reihen der Gesellschaft den lebhaftesten, wahrhaft enthusiastischen Widerhall.

Hierauf erwiderte Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen im Namen Seiner Majestät: Er sei beauftragt, im Namen Seines Königlichen Bruders der Stadt das Bedauern auszudrücken, daß er nicht bei dem Diner erscheinen konnte, und den Toast auf die Stadt zu bringen. Er fordere daher im Auftrage Seiner Majestät die anwesenden Nicht-Trierer auf, mit ihm auf das Wohl Triers zu trinken. Hieran schloß sich noch einer auf den hohen Gast des Königlichen Hoflagers, Seine Königliche Hoheit den Prinzen Heinrich der Niederlande, von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen. Der vierte Toast galt Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen. Ihn brachte in kräftigen, würdevollen Worten der Beigeordnete Herr Lautz aus. Während des Diners drängte sich alles durch die Straßen, hauptsächlich nach dem Platze vor dem Casino hin. Beim Eintreten der Dunkelheit versammelte sich das Korps der städtischen Feuerwehr, um Seiner Majestät eine Serenade zu bringen. Unter Fackelschein, mit fliegender Fahne und Musik zog sie auf den Platz vor dem königlichen Regierungsgebäude. Der Sängerkorps trug drei Lieder vor und darauf erscholl weithin in die Lüfte ein begeistertes Lebehoch, in das die dichtgedrängte Masse mit freudigem Herzen einstimmte. Seine Majestät ließ den Huldigenden durch den Flügel-Adjutanten Major Graf von der Gröben seinen Dank mit dem Bedauern, es selbst nicht tun zu können, aussprechen. Auch für diesen Abend wurde an freier liegenden Stellen die Illumination vereitelt.

Gott zum Danke hatte sich das Übel Seiner Majestät bis heute morgen gehoben, so daß Allerhöchstderselbe seine Weiterreise antreten konnte. Vor derselben hatte der Oberbürgermeister Herr Buß noch die Gnade, in einer Audienz empfangen zu werden, in welcher Seine Majestät sich auf das Zufriedenste über den Empfang und das ganze Fest aussprachen. Um 8 Uhr verließ Seine Majestät das Regierungsgebäude. Am Neutor harrten seiner zum letzten Grusse die Stadtverordneten, die Zunftmeister mit ihren Fahnen und eine Masse treuer Untertanen. Dort angekommen, hielt der königliche Wagen und Seine Majestät wandte sich an die Stadtverordneten, ihnen seine Freude ausdrückend, daß er sie nochmals hier

versammelt finde, sowie sein Bedauern darüber, daß er der Einladung der Stadt nicht Folge leisten konnte, und sprach sich wiederholt in huldvollster Weise über den ihm gewordenen Empfang aus. Hierauf rief ihm in Bezugnahme auf die über dem Neutore befindliche Inschrift: „Trevericam plebem Dominus benedicat et Urbem“³ der Beigeordnete Schömann mit den Worten: „Dominus benedicat regum nostrum augustissimum, clementissimum, dignissimum!“⁴ den Scheidegruß zu, auf den ein stürmisches Lebehoch der versammelten Menge dem scheidenden König nachklang. Auch dem Prinz von Preußen erscholl ein donnerndes Hurra zum Abschiede.

So sind zwei Tage vorübergegangen, die ewig denkwürdig in Triers Geschichte bleiben werden. Mit dankendem Herzen erinnert sich Triers Bevölkerung, in Liebe und Treue ihrem König ergeben, der großen Huld, mit der sie dieser königliche Besuch beglückte. Schwinden auch die Kränze und der Flaggenschmuck, die Gefühle des Dankes und der Liebe, sie welken nicht, sie grünen ewig fort!

Über den ersten Teil der Reise hatte die Trier'sche Zeitung in ihren Ausgaben vom 23. und 25.9.1856 (Nr. 226 und 227) berichtet.

Zur Kabinettsordre Friedrich Wilhelms III. vom 2.3.1839 (Bau einer protestantischen Kirche in Trier; Rückgabe der Jesuitenkirche an das Priesterseminar) und zur Bauzusage vom 2.3.1841: Düwell, Trier, S. 416 und 435. In den Folgejahren hatte der König bei jedem Trier-Besuch die Baustelle besichtigt. Die Rückgabe der Jesuitenkirche erfolgte mit der Einweihung der Basilika als evangelische Kirche am 15.3.1857.

Auf dem Weg nach Trier passierte der König am 26.9. Eupen. Der Bürgermeister hatte sich drei Tage zuvor an die Bürger gewandt und die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß jeder mit Freuden bereit sein wird, unserm geliebten Landesvater die Anhänglichkeit und Liebe äußerlich zu bekunden, die für ihn in dem Herzen jedes Eupeners lebt. Am 27.9. berichtete er an die Regierung zu Aachen: Nach der Begrüßung habe der König die Honoratioren der Stadt empfangen, dann sei er zu Fuß zur Pfarrkirche gegangen. Die Stadt hätte einen ungemein festlichen Anblick durch Fahnen und Blumen geboten, einzelne Straßen, wo Fabrikanten wohnen, waren mit Girlanden und Draperien von weißem und schwarzem Tuch geschmückt. An zwei Ehrenportalen hätten sich die Schützengesellschaft und beide militärische Vereine mit Waffen aufgestellt und den König mit Präsentieren der Waffen und donnerndem Hurra empfangen. Die aus allen Gesichtern leuchtende aufrichtige innige Freude fand in den tausendstimmigen und aus den Herzen kommenden Hochs nur einen schwachen Ausdruck. Zugleich hob er die huldvolle Herablassung und Leutseligkeit des Königs hervor, die einen unauslöschlichen Eindruck gemacht habe. In: LA NRW, Abt. Rheinland, Regierung Aachen, Nr. 19374, n. f.

3 Der Herr segne die Trierer Bevölkerung und die Stadt. Umschrift des Trierer Stadtsiegels.

4 Der Herr segne unseren erhabensten, gnädigsten, würdigsten König!

446. Kabinettsordre an den Präsidenten der preußischen Regierung für die Hohenzollernschen Lande, Robert von Sydow.

Achberg, 6. Oktober 1856.

Ausfertigung, gez. Friedrich Wilhelm.

LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, Ho 235 T 2, Nr. 6, n. f.

Dank für den Empfang in Hohenzollern.

Vgl. Einleitung, S. 78 und 146.

Den Angehörigen der Hohenzollernschen Lande spreche Ich gern für alle Freundlichkeit und Liebe, welche sie der Königin und Mir während Unserer Anwesenheit in ihrer Mitte bewiesen haben, hierdurch Unseren Dank und zugleich den Wunsch aus, daß Gott der Herr sie segnen und allen auf ihr Wohlergehen gerichteten treuen Bemühungen Erfolg schenken wolle.

Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 185–186 (Sydow an Manteuffel, 7.10.1856; Veröffentlichung der Ordre).

In Vorbereitung der Reise in die Provinzen Pommern und Preußen anlässlich der Herbst-Manöver hatte der König am 22.7. aus Marienbad angeordnet, dass das Staatsministerium ihm Vorschläge für Ordensverleihungen oder andere Auszeichnungen in den Provinzen einreichen könne, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76, I Sekt. 13 Nr. 4, n. f. (hier auch das Folgende).

Da bis 15.9. eine Verleihung von Orden und Ehrenzeichen an Zivilpersonen in der Provinz Pommern noch nicht erfolgt, die Vorschläge für das Ordensfest jedoch bereits einzureichen waren, bat Oberpräsident Ernst Senfft von Pilsach am selben Tag Kultusminister Karl Otto von Raumer um Aufschub, um Dopplungen zu vermeiden.

Die durch Rektor und Senat der Universität zu Greifswald im Juli des Jahres ausgesprochene Einladung zum Säkularfest des 400-jährigen Bestehens der Universität und zur Einweihung des Universitäts-Denkmal wurde erst am 6.10. angenommen und der Besuch auf den 16. bis 18.10. festgesetzt. Vorab war das Festprogramm durch Raumer dem König vorgelegt und genehmigt worden.

**447. Mitteilung des Oberbaurats Friedrich August Stüler an den Geheimen
Kabinettsrat Erneste Emile Illaire.**

Berlin, 10. Oktober 1856.

Ausfertigung, gez. Stüler.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2703, Bl. 163–163v.

Auszeichnung des Archäologen und Philologen Urlichs sowie des Zinkgussfabrikanten Moritz bei Anwesenheit des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 146 und 195.

Sollte Seine Majestät der König beabsichtigen, bei Allerhöchst Ihrer Anwesenheit zu Greifswald bei Gelegenheit der Einweihung des Universitäts-Denkmal¹ einzelne verdiente Personen auszuzeichnen, so erlaube ich mir, auf den Professor Urlichs aufmerksam zu machen, welcher als Archäologe und Philologe einen sehr guten Namen hat und deshalb auch einen Ruf an die Universität zu Würzburg erhielt. Derselbe wird als Abgeordneter dieser Universität der Feier beiwohnen. In seiner früheren Anstellung als Professor an der Universität Greifswald (er ist geborener Preuße) regte er zuerst die Errichtung des Denkmals an und leitete mit großem Eifer alle auf die Ausführung bezüglichen Verhandlungen und Arbeiten.

In Beziehung auf die Auszeichnung des Verfertigers des Denkmals in Zinkguß, des hiesigen Zinkguß-Fabrikanten Moritz Geiß, habe ich beim Herrn Minister für Handel den Antrag auf Verleihung des Roten Adler-Ordens III. Klasse mit der Schleife gestellt. Wollten nun Seine Majestät der König, was von den beteiligten Personen mit dem tiefsten Danke anerkannt werden würde, die Ordensverleihung am Tage der Feier selbst veranlassen, so erlaube ich mir gehorsamst anheimzustellen, deshalb mit dem betreffenden Staatsminister unmittelbar ins Vernehmen zu treten. Der Prof. Urlichs hat, soviel mir bekannt ist, noch keinen preußischen Orden, und würde daher m[eines] Er[achtens] wohl mit dem Roten Adler-Orden IV. Klasse zu bedenken sein.

Auf dem Rückweg war dem König in Prenzlau durch den Brandenburger Domdechanten Adolf Heinrich von Arnim als Patron der Ritterakademie eine Einladung für den 21.10. zu deren Wiedereinweihung übergeben worden. Er habe am 16.10. aus der Zeitung ersehen, dass der König am 20. von der Reise nach Greifswald zurückkehren würde: Da Seine Majestät sich, im Wagen sitzend, einige Augenblicke mit mir zu unterhalten geruhten, erlaubte ich mir die Einladung des Domkapitels als dessen Dechant mündlich auszusprechen, worauf Allerhöchstdieselben zwar die Besorgnis äußerten, daß dies etwas lange Zeit in

¹ *Anlässlich des Universitätsjubiläums 1856 wurde zu Ehren des Bürgermeisters, Mitbegründers und ersten Rektors der Greifswalder Universität, Heinrich Rubenow, dessen Denkmal, ein Gemeinschaftswerk der Berliner Künstler Friedrich August Stüler, Bernhard Afinger, August Stürmer und Moritz Geiß, am 17.10.1856 feierlich enthüllt.*

Anspruch nehmen werde, die Einladung jedoch nicht ablehnten. Ich habe hierauf, nachdem Seine Majestät den Wagen verlassen hatten, dem Herrn Grafen Bismarck-Bohlen als dem diensttuenden Adjutanten das für Euer Exzellenz bestimmte Schreiben offen behändigt, ihn von dessen Inhalt in Kenntnis gesetzt und ersucht, wenn Seine Majestät während der Reise infolgedessen noch andere Befehle erteilen sollten, mir dieselben per Estafette hierher respektive nach dem darin angegebenen Aufenthaltsorte zugehen zu lassen. Da mir deren nicht zugegangen sind, darf ich annehmen, daß Seine Majestät Allerhöchst Ihre Anwesenheit auch auf die übrige Feier auszudehnen und das an deren Schluß stattfindende Dejeuner dinatoire huldreichst anzunehmen geruhen würden. Nach dem Inhalte Euer Exzellenz Schreiben ist es aber doppelt unsere Pflicht, auf die Zeitersparung Seiner Majestät bedacht zu sein. *In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 614, Bl. 242–243 (Arnim an Hofmarschall Keller, 18.10.1856). Der Termin wurde auf den 21.10. verschoben, da der König am ursprünglichen Termin (17.10.) noch in Greifswald war.*

1857

Tecklenburg – 16. bis 18. Mai · Stettin – 18./19. Mai · Schwerin – 25. bis 29. Mai · Marienbad, Wien, Pillnitz – 9. Juni bis 1. August · Halle (Saale) – 6. bis 10. September · Muskau – 22. bis 25. September

Am 6.4.1857 hatte General-Adjutant August Ludwig Ferdinand von Nostitz-Rieneck an General-Adjutant Oldwig von Natzmer über eine bevorstehende Reise des Königs nach Rom geschrieben: Insofern es Dir nicht bereits durch andere berichtet worden, wird es Dich überraschen zu hören, daß der König im Begriff steht, eine Reise nach Rom anzutreten. Er will die Kaiserin, seine Schwester, in Rom überall herumführen und ihr alles zeigen, wovon er sich Vergnügen vorstellt. Eine große Schwierigkeit bereitet die Neuenburger Frage, deren Beendigung kaum in vier Wochen abzusehen ist.¹ Man hat nämlich unter die hier aufgestellten neun Punkte solche Forderungen aufgenommen, welche weder von der Schweiz, noch von den Großmächten puro angenommen werden können. Dies gibt zu wiederholten Fragen Veranlassung, wodurch die Beendigung des Zankes immer weiter verschoben wird. – Es wurde nichts aus der Reise. Am folgenden Tag schrieb Kabinettsrat Markus von Niebuhr an Alfred von Reumont: Nachdem ich von Ihnen einen so freudigen Brief über die Reise Ihrer Majestäten erhalten habe, ist es mir wirklich schmerzlich, mit der Nachricht antworten zu müssen, daß die Reise vorläufig verschoben und wahrscheinlich ganz aufgegeben werden wird, der Hauptgrund liegt in den Neuenburger Angelegenheiten, welche eine Wendung genommen haben, die entweder eine Verschleppung oder einen Abbruch der Unterhandlungen erwarten läßt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Ungewißheit in beiden Eventualitäten so lange dauern, daß bis dahin die Kaiserin von Rußland längst Italien verlassen hat, der ostensible Grund der Reise also fortgefallen ist, die Jahreszeit eine Reise nicht mehr ratsam macht und endlich die Zeit der Bäder für Ihre Majestäten herankommt. Daher sehe ich die Reise als aufgehoben an. Mir tut es unendlich leid für König und Königin, die beide sich so sehr der Aussicht gefreut hatten, für Sie und für mich auch. Natzmer, Unter den Hohenzollern, [Bd. 2], T. 4, S. 224 f. Nach Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 12, der zur Begleitung bestimmt war, hatte die Planung bereits im Mai 1856 begonnen und die Kritiker, die nichts gut fanden, was der König tat, hatten daran manches auszusetzen. [...] Ich weiß nicht, warum die Reise aufgegeben ward.

1 *Nach der Pariser Konferenz zur Neuenburger Frage (5.3.1857) wurde am 26.5.1857 der Vertrag zwischen Preußen und den übrigen Großmächten und der Schweiz über die völkerrechtliche Stellung des Fürstentums Neuenburg geschlossen; am 18.6.1857 erfolgte die Unterzeichnung der Verzichtleistung auf Neuenburg. Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 20.9.1856, in: Protokolle, Bd. 4/1, S. 398, Anm. 2; Baumgart, Briefwechsel, S. 532–545.*

448. Immediatsupplik der Synode der Gemeinde Tecklenburg.

Lotte, Grafschaft Tecklenburg, 26. April 1857.

*Ausfertigung, gez. Das Moderamen der Synode Tecklenburg Kobmann, Rudolf Smend,
Fr. Smend.*

GSStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 615, Bl. 11–12v.

Anzeige der Feierlichkeiten zur 150-jährigen Zugehörigkeit zu Preußen.

Vgl. Einleitung, S. 39 und 73.

Euer Majestät getreuer Grafschaft Tecklenburg steht im Laufe des künftigen Monats der Gedächtnistag eines hochwichtigen Ereignisses ihrer Vergangenheit bevor – die hundertfünfzigjährige Jubelfeier ihrer Angehörigkeit an das erlauchte Haus Hohenzollern und an den Königlich Preußischen Staat.

Es war am 17. Mai 1707, als die alte Reichsgraftchaft Tecklenburg infolge Vertrages mit dem Grafen Wilhelm Moritz von Solms-Braunfels und des am 25. April des Jahres dieserhalb erlassenen Patentes von Seiner Majestät König Friedrich I. in Besitz genommen wurde.

Die hundertjährige Gedächtnisfeier dieses gottgeordneten, für die Grafschaft so bedeutungsvollen Ereignisses konnte wegen der eingefallenen Fremdherrschaft nicht begangen werden.¹ Um so mehr ist es für das Gemüt des Tecklenburgischen Volkes ein Bedürfnis, die hundertfünfzigjährige Wiederkehr dieses Tages festlich zu begehen. Da der kommende 17. Mai jedoch auf den Sonntag Rogate² einfallen wird, so kann und darf die Feier desselben bei der kirchlichen Gesinnung unserer Gemeinden nur wesentlich eine kirchliche sein, und soll demgemäß in allen Kirchen der Grafschaft ein bezüglicher feierlicher Gottesdienst veranstaltet und der so zu begehende Jubeltag am Vorabend durch feierliches Geläute angekündigt werden.

Die Feier des Volkes aber kann ohne Mitwissenschaft des Königlichen Herrn, ohne Teilnahme des königlichen Herzens keine völlige sein. Darum werden Euer Majestät die untertänigste Anzeige des bevorstehenden Feiertages unserer Grafschaft und die herzliche Bitte in Gnaden aufnehmen – es möge Euer Königlichen Majestät gefallen, an dem nahen Gedächtnistage, wo unsere Gemeinden ihres Königs und des Königlichen Hauses in Dankagung und Fürbitte ganz besonders vor Gott gedenken werden, Allerhöchst Ihrer getreuen Grafschaft Tecklenburg auch ihrerseits in landesväterlicher Huld und Liebe eingedenk sein,

¹ Die 1696 an das Haus Solms gefallene Grafschaft Tecklenburg war 1707 durch Graf Wilhelm Moritz von Solms-Braunfels an Preußen verkauft worden. 1808 kam das Gebiet an das Großherzogtum Berg, ehe es 1811 an Frankreich und 1813 wieder an Preußen fiel. Ab 1815 gehörte es zur preußischen Provinz Westfalen.

² 5. Sonntag nach Ostern.

daß also das durch anderthalb Jahrhunderte bewährte Band der Liebe und Treue aufs Neue geheiligt und in verjüngter Kraft für alle Zukunft gefestigt werde.

Wir verehren in Euer Majestät nicht nur den höchsten Träger unserer obrigkeitlichen Gewalt, sondern auch den frommen Schirmherrn unserer Tecklenburgischen Kirche, und halten uns um so mehr berechtigt und verpflichtet, diese unsere alleruntertänigste Mitteilung und Bitte vor den Thron zu bringen.

Gott aber, unser Heiland, der da lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit, der Gott der Liebe und des Friedens, erhalte und beschirme Euer Majestät. Er segne fernerhin das königliche Regiment und kröne für und für das Königliche Haus mit Gnade und Barmherzigkeit!

Im Anschreiben an Oberkonsistorialrat Karl Wilhelm Moritz von Snethlage vom selben Tag baten sie ihn, dafür zu sorgen, dass der König das Gesuch rechtzeitig erhalte, und sich zugleich dafür zu verwenden, dass der König der Grafschaft einen Besuch abstatte: Unser Volk kann nicht anders, als diesen Wunsch schon darum lebhaft in sich zu tragen, weil bis dahin keiner seiner Könige anders als auf flüchtiger Durchreise die Grafschaft Tecklenburg gesehen und berührt hat, und wir hätten sehr gern, daß Seine Majestät darum wüßten. Auf der anderen Seite fehlt dagegen den hiesigen Behörden aller Mut, den König förmlich und direkt zu einem solchen Besuche und zu persönlicher Teilnahme an der bevorstehenden Jubelfeier einzuladen, weil wir in unseren geringen Verhältnissen durchaus nicht imstande sind, Seine Majestät mit den sonst üblichen großen Ehrenbezeugungen zu empfangen, und weil insbesondere die Landstraßen und Wege in unserem gebirgigen Winkel zum Teil in einem Zustande sind, daß schon dadurch dem königlichen Zuge ungewöhnliche Hindernisse im Wege stehen. In der Akte, Bl. 9–10v.

Da Snethlage die Bitte aufgrund von Abwesenheit zu spät erreichte, hatte der König sich selbst bereits zum Feste eingeladen, vgl. ebd., Bl. 8 (Snethlage an Kämmerer Schöning, 7.5.1857) mit der Marginalie Schönings: Der König wolle am Abend des 16.5. in Tecklenburg ankommen, sich den Abend still verhalten und ruhen, am Morgen den Gottesdienst besuchen, ein von der Hofökonomie vorbereitetes Diner geben und am Abend nach Oeynhausen abreisen.

**449. Immediatbericht des Gemeindevorstands und Gemeinderats von Ibbenbüren.
Ibbenbüren, 12. Mai 1857.**

Ausfertigung, gez. Ohm, Bürgermeister und Hauptmann a. D., A. [Haierz?], Dettermeier, Dunker, Wattendorff, Upmeyer, Kabbes, Randbrock, H. Jörgens, Eschmann, Stockmann, Wöstemeier.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 615, Bl. 42–42v.

Da der König die Feierlichkeiten in Tecklenburg besuchen wird, bittet auch Ibbenbüren – als Schwester Tecklenburgs – um königlichen Besuch.

Vgl. Einleitung, S. 61 und 73.

Euer Majestät haben in Huld und Gnade beschlossen, das 150jährige Jubelfest der Vereinigung der Grafschaft Tecklenburg mit der Krone Preußens, welches am 17. Mai cur[rentis] in der Stadt Tecklenburg gefeiert werden wird, durch Allerhöchst Ihre Gegenwart zu verherrlichen und die Bewohner dieser Grafschaft dadurch zu beglücken.

Die Obergrafschaft Lingen, die Schwester Tecklenburgs, welche schon länger das Glück hat, der Krone Preußens anzugehören, sowie die daran angrenzenden, zum Kreise Tecklenburg gehörenden früheren Landesteile des Hochstifts Münster vereinigen demnach mit und durch uns die alleruntertänigste Bitte, „Euer Majestät wolle in Huld und Gnade ruhen, auf Allerhöchst Ihrer Reise auch die Stadt Ibbenbüren als den Hauptort der Obergrafschaft Lingen allergnädigst mit ihrem hohen Besuche zu beglücken.“

Der König reiste über Tecklenburg nach Ibbenbüren, vgl. in der Akte, Bl. 42 (Hofmarschall Keller an den Gemeindevorstand, 15.5.1857).

Vor der Reise nach Marienbad reisten die Majestäten nach Schwerin, um an den Festlichkeiten der Einweihung des Schlossneubaus teilzunehmen. Die Arbeiten waren seit 1851 von dem Berliner Baumeister Friedrich August Stüler geleitet worden. Die aus diesem Anlass angelegte „Chronik“, in die sich neben dem preußischen Königspaar alle fürstlichen Gäste eintrugen, in: LHA Schwerin, 2.26–2 Hofmarschallamt, Nr. 2745. Der Rückweg führte über Heiligengrabe zur Einweihungsfeier der Kapelle des dortigen Stifts.

Der Gesandte in Wien bat am 29.5. um Bestätigung des bereits in den öffentlichen Blättern genannten Termins (8.6.1857) für die Reise nach Marienbad. Die Abreise wurde auf den 9.6. festgesetzt, Teplitz sollte in der Nacht vom 10. zum 11.6. erreicht werden. Der König würde in Laxenburg Kaiser Franz Joseph in Hinblick auf dessen Visite im Vorjahr in Teplitz einen halbtägigen Besuch abstatten, mit Rücksicht auf die Hoftrauer wolle er sich jedoch nicht anmelden. Der Vorgang in: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12678, n. f.; GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 5, n. f. (Polizeirat Goldhelm an Innenminister Westphalen, 27.6.1857).

In Marienbad erfuhr der König vom Projekt einer französisch-russischen Zusammenkunft für den Herbst, weshalb er zur selben Zeit eine recht in die Augen springende Monarchenkonferenz mit dem Kaiser Franz Joseph in Teplitz zu veranstalten gedachte. Näheres sollte in Wien besprochen werden. Die Ärzte hätten abgeraten, der König jedoch auf der Reise bestanden: Das Wohl meines Volkes erheischt, daß ich nach Wien gehe. Ob ich auf dem Schlachtfelde für dasselbe sterbe oder auf dieser Reise, ist gleichgültig. Ich tue meine Pflicht. Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 77.

Die Reise nach Wien begann am 5.7. und führte über Karlsbad, Teplitz und Prag. Der König wurde am 8.7. zwar mit vielen äußeren Zeichen der Aufmerksamkeit empfangen, begegnete aber einem absoluten Mangel an Entgegenkommen für seinen Plan. Nachdem man ihn zwei Tage lang mit ausweichenden Antworten hingehalten habe, gab Minister Graf Buol eine abschlägige Antwort. Tief bekümmert sei der König in Pillnitz eingetroffen, um sich dort mit König Johann zu besprechen, auf dessen Meinung er großes Gewicht legte. Ebd., S. 78. Hier erkrankte der König. Nach der Rückkehr nach Sanssouci erlitt er am 7.8. einen Schlaganfall. Eine Reise nach Stuttgart fand nicht statt, Prinz Wilhelm begrüßte als General-Gouverneur von Mainz Napoleon am Rhein. Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 1, S. 413–415 (Manteuffel an Prinz Wilhelm, 2.9.1857), S. 416 (Prinz Wilhelm an Manteuffel, 16.9.1857).

**450. Mitteilung des Geheimen Regierungsrats Wilhelm Ernst Lüdemann an
Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.**

Berlin, 6. Juni 1857.

Ausfertigung, gez. Lüdemann.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 615, Bl. 136–136v.

Abstellung von zwei Schutzmännern für die persönliche Sicherheit des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 71 f.

Euer Exzellenz habe ich in Abwesenheit des Herrn Polizeipräsidenten die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich den Polizeirat Goldhelm beauftragt habe, sich, wie im vorigen Jahre, dem Reisegefolge Seiner Majestät des Königs bei der bevorstehenden Reise nach Marienbad anzuschließen, um während des Aufenthalts Seiner Majestät daselbst sich für etwa vorkommende Fälle in staats- und sicherheitspolizeilicher Beziehung dem Herrn Geheimen Kabinettsrat Illaire sowie dem Herrn Obersten und Flügel-Adjutanten Freiherrn von Manteuffel zur Disposition zu stellen. Es soll bereits im vorigen Jahre das Bedürfnis fühlbar gewesen sein, außer dem dem Polizeirat Goldhelm beigeordneten Schutzmann einen zweiten Schutzmann abzuschicken, welcher vorzugsweise an der Tür des für Seine Majestät den König eingerichteten Hauses Dienst zu üben und darüber zu wachen hat, daß unberufene und zudringliche Personen abgewiesen werden. Eine vorläufige vertrauliche Anfrage bei dem Königlichen Hofmarschallamt soll nach Versicherung des Polizeirats Goldhelm dahin geführt haben, daß daselbst die Absendung eines zweiten Schutzmanns für den fraglichen Zweck für angemessen erachtet wird. Sollten Euer Exzellenz mit dieser Anordnung sich einverstanden erklären, worüber ich um eine geneigte Mitteilung bitte, so werde ich dieselbe ins Werk [zu] setzen nicht verfehlen.

**451. Behördenschreiben des Handelsministers August von der Heydt an
Oberhofmarschall Alexander Graf von Keller.**

Berlin, 12. Juni 1857.

Ausfertigung, gez. von der Heydt.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 615, Bl. 141.

Absendung von Feldjägern nach Marienbad mit der königlichen Post.

Vgl. Einleitung, S. 33.

Während des Aufenthalts Seiner Majestät des Königs in Marienbad werden regelmäßig wöchentlich zweimal, und an jedem Dienstage und Freitage, Feldjäger mit den für Seine Majestät bestimmten Depeschen, Briefen und Dienstsachen von hier nach Marienbad expediert werden. Die Abfertigung der Feldjäger wird auf dem Wege über Leipzig, Plauen, Franzensbad und Eger mit dem um 11 Uhr abends von hier nach Leipzig pp. abgehenden Eisenbahnzuge stattfinden, und ihre Ankunft in Marienbad andrentages zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags erfolgen.

Die Feldjäger werden von der Kabinettsexpedition des hiesigen Hofpostamts abgefertigt, und sind die bezüglichlichen Depeschen pp. gefälligst bis Dienstag und Freitag 8 Uhr abends bei derselben einzuliefern.

Euer Exzellenz beehre ich mich, hiervon ganz ergebenst in Kenntnis zu setzen.

452. Auszug aus der Marienbader Kurliste.**Marienbad, 15. Juni 1857.***Druck.**GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 615, Bl. 162–162v.**Kurgäste in Marienbad.**Vgl. Einleitung, S. 29, 33, 122 und 126.*

Nro. 22 Marienbader Kurliste, ausgegeben den 15. Juni 1857

| Fortlaufende Zahl | Ankunft | Namen und Charakter der P. T. Kurgäste | Wohnung | Personen- zahl |
|----------------------|---------|---|-------------|-------------------|
| | | | | 1.310 |
| 906 | Juni 13 | Herr Graf von Zollern | Tepler Haus | 1 |
| 907 | " | Herr Freiherr von Loën, könig- lich-preußischer Major und Flü- gel-Adjutant aus Berlin | " | 1 |
| 908 | " | Herr von Tresckow, königlich- preußischer Major und Flügel- Adjutant aus Berlin | " | 1 |
| 909 | " | Herr Dr. Weiß, königlich-preußi- scher Regimentsarzt aus Berlin | " | 1 |
| 910 | " | Herr Schöning, königlich-preu- ßischer Geheimer Kämmerier aus Berlin | " | 1 |
| 911 | " | Herr Freiherr von Manteuffel, königlich-preußischer Oberst und Flügel-Adjutant aus Berlin | " | 1 |
| 912 | " | Herr Adam, königlich-preußi- scher Rechnungsrat aus Berlin | " | 1 |
| 913 | " | Herr Koch, königlich-preußi- scher Rechnungsrat aus Berlin | " | 1 |
| 914 | " | Herr Illaire, königlich-preußi- scher Geheimer Kabinettsrat aus Berlin | " | 1 |
| 915 | " | Herr von Niebuhr, königlich- preußischer Geheimer Kabinetts- rat aus Berlin | " | 1 |
| 916 | " | Herr Herberg, königlich-preußi- scher Kriegsrat aus Berlin ¹ | " | 1 |

| | | | | |
|-----|---|--|-----------------------|---|
| 917 | " | Herr Noël, königlich-preußischer Geheimer Kabinettssekretär aus Berlin | " | |
| 918 | " | Herr Balde, königlich-preußischer Ober-Post-Direktor und Reisepostmeister aus Berlin | " | |
| 919 | " | Herr Böhling, königlich-preußischer Postsekretär aus Berlin ² | " | |
| 920 | " | Herr von Reumont, königlich-preußischer Kammerherr und Minister-Resident aus Berlin | " | |
| 921 | " | Herr Richter, königlich-preußischer Hofrat und Hofstaatssekretär aus Berlin | " | |
| 922 | " | Herr Wedding, königlich-preußischer Registrator aus Berlin | " | |
| 923 | " | Herr Ramschüssel, königlich-preußischer Stallmeister aus Berlin | " | |
| 924 | " | Herr Johann Ritter von Martini, kaiserlich-königlicher Oberlandesgerichtsrat aus Innsbruck | Austria | 2 |
| 925 | " | Frau Charlotte Scherke, Rentiere, mit Tochter | " | 2 |
| 926 | " | Fräulein Marie Harenburg, Rentiere aus Prenzlau | Gasthof Sdt. Warschau | 2 |
| 927 | " | Herr Anton Georg Wittmann, Bürger und Hausbesitzer aus Wien | Alten Badehaus | 1 |
| 928 | " | Frau Marie Nathan, Partikuliere, mit Gesellschafterin | " | |
| 929 | " | Fräulein Betti Bing, aus Hamburg | Weißes Lamm | 2 |
| 930 | " | Herr C. Giese, Fabrikendirektor aus Eisersdorf i. Pr. | Goldenen Adler | 2 |

1 *Ließ sich nicht nachweisen, möglicherweise C. H. Herbst, Geheimer Sekretär im Kriegsministerium.*

2 *Ließ sich nicht nachweisen*

| | | | | |
|-----|---|---|----------|-------------------|
| 931 | " | Herr Severin Cavallin, Magister und Privatdozent an der Univer- sität zu Lund in Schweden | Pyramide | <u>1</u> 1.379 |
|-----|---|---|----------|-------------------|

Bis nun sind abgegangen 97 Parteien, daher hier noch befindlich 857 Parteien.

Am 14.7. trafen weitere Gäste ein, so dass die Zahl von 1.417 erreicht wurde. Sie kamen aus Preußen, Russland, Böhmen, Bayern, Sachsen, Österreich. Es handelt sich um Kaufleute, Rittergutsbesitzer, Unternehmer und zahlreiche „Privatiere“ sowie deren Ehefrauen und Töchter, aber auch Professoren, Militärs und Staatsbeamte.

453. Mitteilung des Geheimen Hofrats J. E. C. Wedding an das Hofmarschallamt.

Marienbad, 29. Juni 1857.

Ausfertigung, gez. Wedding.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 615, Bl. 186–187.

Weitere Reisepläne. – Kurablauf.

Vgl. Einleitung, S. 29, 33 und 126.

Dem Königlichen Hofmarschallamt beehre ich mich gehorsamst anzuzeigen, daß Seine Majestät der König am Sonntag den 5. kommenden Monats, nach dem Diner von hier nach Karlsbad und von dort am Montag den 6. früh 6 Uhr nach Teplitz reisen werden. Am 7. begeben sich Allerhöchstselben nach dem Diner um 4 Uhr nach Prag und am 8. nach Wien. Am 10. Rückreise von Wien nach Prag. Über die Rückreise von dort, ob über Teplitz oder direkt über Aussig und Pillnitz, werden erst in Wien die näheren Befehle gegeben.

Ihre Majestät die Königin bleiben während der Reise Seiner Majestät in Teplitz, jedoch wird Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Höchstwelse schon am Sonnabend von hier abreist, Seine Majestät nach Wien begleiten.

Ein Koch und einige Livreedienner werden nach Karlsbad vorausgehen, die anderen Personen der Ökonomie und Livree-Dienerschaft jedoch am 6. früh 8 Uhr mit den Effekten und Ökonomie-Wagen von hier nach Hof und den anderen Tag nach Berlin reisen, weshalb ich gehorsamst ersuche, den Königlichen Marstall zum Abholen der Ökonomie-Wagen vom Anhaltschen Bahnhof am 6. abends veranlassen zu wollen. Ebenso stelle ich ganz ergebenst anheim, das Königliche Hofpostamt, den Herrn Ministerpräsidenten pp. von der Weiterreise Seiner Majestät des Königs in Kenntnis zu setzen. Seiner Exzellenz dem Herrn Chef habe ich diese heute nach Stedten gemeldet, da sie auf dessen Rückkehr nach Potsdam vielleicht von Einfluß ist.

Der Allerhöchste Herr befindet sich sehr wohl und munter und macht fleißig Exkursionen in die Umgebung. Mehrere kleine Diners (nicht aus königlicher Küche) fanden au-

ßerhalb statt, in Franzensbad, Bellevue und Königswart, ebenso mehrere kleine Kaffees in Ferdinandsbrunn, Königswart, Jägerhaus, auf dem Podhorn pp. Die erste größere Kaffeegesellschaft (mit königlichem Kaffee pp.) war heute auf dem Jägerhofe, woselbst die Domchor-Deputation sang. Diese war bekanntlich zu der am Sonnabend, den 27. dieses Monats stattgefundenen feierlichen Einweihung des evangelischen Bethauses herbefohlen, gab am Abend desselben Tages ein Konzert im Kurhause und wird ein zweites morgen abend veranstalten. Zur Einweihungsfeier waren die Herren General-Superintendent Hoffmann und Prediger von Tippelskirch erschienen, welche im Tepler Hause einlogiert wurden.

Die sämtlichen Herren vom Gefolge und die Herren Beamten befinden sich wohl. Die letzteren (und in specie der „Nebentisch“ des Tepler Hauses) waren heute mittag im Kursaal zu einem großen Preußen-Diner erschienen, das aus Veranlassung der Kircheneinweihung und der Anwesenheit des Domchores veranstaltet ward.

Nachdem hier zuerst das Wetter so kalt gewesen ward, daß in den meisten Zimmern geheizt werden mußte, ist dasselbe seit über 14 Tagen beständig heiter und trocken. Seit mehreren Tagen ist es aber auch hier so heiß, daß man sich allgemein nach einem Gewitter sehnt. Wenn auch die Luft wegen der Berge und der hohen Lage des Ortes hier niemals drückend und schwül ist, so ist doch der gänzliche Mangel an frischem kaltem Trinkwasser unangenehm.

**454. Mitteilung des Magistrats der Stadt Halle an die Redaktion
des Halleschen Tageblatts.**

Halle (Saale), 1. September 1857.

Vollzogene Reinschrift, gez. Der Magistrat.

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 31, Bl. 128–128v.

*Aufruf zur Erleuchtung der Wohnungen bei der Durchreise des Königs ins Hauptquartier
Schloss Giebichenstein.*

Vgl. Einleitung, S. 47.

Bekanntmachung.

Einer uns heute gewordenen bestimmten Mitteilung zufolge werden Ihre Majestäten der König und die Königin nächsten Sonntag, den 6. dieses Monats, abends zwischen 7 und 8 Uhr auf hiesigem Bahnhofe eintreffen, hier die ehrfurchtsvollen Begrüßungen der Behörden entgegennehmen und sodann nach kurzem Verweilen von dort aus Allerhöchst sich auf dem Wege durch hiesige Stadt nach dem Amte Giebichenstein begeben.

Wir beeilen uns, unseren Mitbürgern von dieser hochvertraulichen Mitteilung Kenntnis zu geben, da es dieselben und insbesondere diejenigen unter ihnen, welche in den von dem königlichen Zuge berührt werdenden Straßen wohnen, jedenfalls als eine ebenso ange-

nehme als selbstverständliche Pflicht erachten werden, bei dieser sich so selten bietenden Gelegenheit ihre Liebe zu dem angestammten Königlichen Hause, gleich wie im Jahr 1853¹, auch äußerlich durch festliche Erleuchtung pp. ihrer Wohnungen zu bestätigen.

Nach der Marginalie auf Bl. 128v wurde das Inserat in Nr. 205 des Halleschen Tageblatts vom 3.9.1857 abgedruckt.

Auf dem Bahnhof sollten die Majestäten von höchstens sechs Vertretern des Magistrats und maximal drei Stadtverordneten empfangen werden. Es sei streng darauf zu halten, daß das Fliegen oder Schwenken der Fahnen und alles Pauken und Trompeten beim Vorüberfahren Ihre Majestäten vermieden werde, in der Akte, Bl. 130 (Regierungspräsident Wedell an Bürgermeister Voß, 3.9.1857). Die Halloren und die Gewerke der Stadt durften auf dem Weg nach Giebichenstein Spalier bilden, feierliche Reden und Aufzüge wurden nicht gestattet, ebd., Bl. 132v (Hofmarschall Keller an Voß, 31.8.1857).

Am Königs-Manöver bei Bennstädt auf einem endlosen Stoppelfelde, dessen braun-schwarzes Erdreich den Braunkohlgehalt durch einen schwarzen Staub verriet, den die Truppen verursachten, nahmen auf Einladung des Königs neben russischen Generalen auch hannoversche, mecklenburgisch-schwerinsche, badensche, britische, nassausche, hessische und norwegische Offiziere teil. Seit vielen Wochen war kein Regentropfen gefallen, und da der kommandierende General Fürst Radziwill die Windrichtung falsch berechnet hatte, bewegte sich der schwarze Staub auf den König, die hohen Gäste und die Suite zu, so dass alle in eine ägyptische Finsternis eingehüllt waren und von den Truppen nichts das geringste sahen. Dafür sahen König und Königin sowie alle Herrschaften und deren Gefolge nach dem Vorbeimarsche so schwarz aus wie die Mohren. Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 84. Die Teilnehmerverzeichnisse in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 308, u. a. Bl. 165. Zur Revuereise nach Halle auch: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 353.

1 1853 hatte der König am 14.6. auf dem Weg nach Weimar, am 19.7. auf dem Weg nach Erfurt und am 22.10. auf dem Weg nach Magdeburg Halle passiert; ein Empfang war jedoch nur für den 22.10. bewilligt worden.

455. Mitteilung des Bürgermeisters der Stadt Halle, Franz von Voß, an die Obermeister der Gewerke.

Halle (Saale), [17.] September 1857.

*Revidiertes Konzept, gez. Voß.*¹

StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 31, Bl. 136–136v.

Würdigung des besonderen Verdienstes der Gewerke beim Empfang der Majestäten in Halle.

Vgl. Einleitung, S. 44, 61 und 90.

Nachdem die festlichen Tage vorüber sind und die hohen fürstlichen und militärischen Gäste unsere Stadt wiederum verlassen haben, kann ich nicht unterlassen, Ihnen hierdurch mitzuteilen, wie Ihre Majestäten wiederholt in der huldreichsten und herzlichsten Weise sich über den Allerhöchstdenselben in unserer Stadt zuteil gewordenen Empfang, der sie „wahrhaft erwärmt“ habe, und die ausgezeichnete Haltung der Bevölkerung dabei gegen mich auszusprechen geruht haben. Wenn dabei etwas zu beklagen sei, äußerte insbesondere Ihre Majestät, unsere allergnädigste Königin, so sei es, daß die Fahrt durch die Stadt zu forsch vor sich gegangen sei.

Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der erfreuliche und würdige Charakter, den der Empfang Ihrer Majestäten in sich getragen, ganz vornehmlich auch der loyalen und wetteifernden Bemühungen des verehrlichen Gewerbes beizumessen ist, die mit wahrhaft rührendem Eifer bis in das kleinste ihrem Auftreten Glanz zu verleihen bestrebt gewesen sind.

Haben die Verhältnisse es auch unserem erhabenen Herrscherpaar nicht gestattet, solchen Bemühungen eine eingehende Beachtung zu widmen, so zweifle ich doch nicht, daß nicht die verehrlichen Gewerbe in dem Bewußtsein, das Herz ihres Königs wahrhaft erwärmt zu haben, die vollste genugtuendste Anerkennung für dieselben finden werden.

Indem ich die vorbenannten Herren Obermeister ersuche, die huldvollen Äußerungen Ihrer Majestät zur Kenntnis auch der übrigen verehrlichen Gewerbe zu bringen, füge ich schließlich meinen persönlichen wärmsten Dank für die Bereitwilligkeit bei, mit welcher den auf die Verherrlichung der Anwesenheit unserer hohen Gäste gerichteten Wünschen entsprochen worden ist.

Abgegangen am 21.9. an den Buchbinder-Obermeister Franz Böttger, den Schlosser-Obermeister Karl August Danneil und den Weber-Obermeister Gottfried Wilhelm Karl Gundermann.

Am Rande der Manöver fand am 8.9. die Einweihung der restaurierten Kirche auf dem Petersberg bei Halle statt, zu der König Johann von Sachsen und die Fürsten der sächsischen Häuser (Sachsen-Weimar, Sachsen-

¹ Paraphe.

Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg), der Herzog von Anhalt-Dessau und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Kurfürst von Hessen-Kassel (kommt nicht, sondern erst am 11. nach Berlin), der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Nassau, der Erbprinz von Anhalt sowie der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen eingeladen waren. Siehe in GStA PK, BPH, Rep. 50, J Nr. 1402, Bl. 252–253v, die Vorschläge des Oberzeremonienmeisters Rudolf von Stillfried-Rattonitz für Termine im Mai, die sich mit einem Gedächtnistag verbinden lassen, der entweder für den Ort oder die Beziehung zwischen Preußen und Sachsen von Bedeutung sei, und dessen Immediatbericht vom 17.3.1857.

Noch vor dem Ende der Truppenübungen kehrte der König nach Sanssouci zurück, eine Reise nach Primkenau und Sagan Anfang Oktober wurde aufgrund des Gesundheitszustandes aufgegeben, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 615, Bl. 254–258.

An den Eröffnungsfeierlichkeiten der Eisenbahnstrecken zwischen Frankfurt und Kreuz sowie Dirschau und Marienburg nahm Prinz Wilhelm allein teil. Am 23.10. wurde ihm die Stellvertretung vorerst auf drei Monate übertragen, die mehrfach verlängert werden sollte. Nach einer nochmaligen Verlängerung am 26.6.1858 für die Dauer des 435. Aufenthalts des Königs im Ausland traten die Majestäten auf Anraten der Ärzte am 29.6. eine mehrmonatige Erholungsreise zum Tegernsee an. Prinz Karl von Bayern hatte sein dortiges Schloss zur Verfügung gestellt. Empfänge und Begleitungen waren untersagt. Die Reise fand in Zivilkleidung und im allerstrengsten Inkognito als Herr Graf und Frau Gräfin von Zollern statt, als besondere Rücksicht wollte man es ansehen, wenn auch im Auslande dem Obigen in allen Punkten auf das genaueste entsprochen werde, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 616, Bl. 1 (Verwaltungsdruck für alle beteiligten Behörden). – Die Reise zu den Truppenübungen im Herbst 1858 in Schlesien sowie zu einem Treffen mit dem russischen Kaiser Alexander II. in Warschau am 23.9. wurden von Prinz Wilhelm übernommen. Hierzu GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 355; Tümping, Erinnerungen Boyens, S. 140–154.

1858 / 1859
**Tegernsee – 29. Juni bis 2. September · Italien – 12. Oktober 1858 bis
 18. Mai 1859**

456. Zeitungsartikel.
 Frankfurt am Main, 9. Juli 1858.

Druck.

Frankfurter Nachrichten. Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt für Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges, Nr. 80, 9. Juli 1858.

Reise des Königs nach Tegernsee.

Vgl. Einleitung, S. 29, 33, 166 und 177.

Berlin. Aus Tegernsee bringt die „Zeit“ nachfolgende, bis zum 4. dieses [Monats] reichende Mitteilung: Der König hat während der ganzen Reise, ohne von derselben irgendwie angegriffen zu sein, sich des erwünschten Befindens bei stets heiterer Stimmung erfreut, und es ist wohl anzunehmen, daß der Aufenthalt in dem reizend gelegenen Tegernsee, an welchen sich für das Königspaar noch die schöne Jugenderinnerung knüpft, hier frohe und glückliche Tage verlebt zu haben, nicht verfehlen wird, die günstigste Einwirkung auf das Ergehen des Königs auch noch ferner auszuüben. Obschon es bis jetzt seit der Ankunft des Königspaares fortgesetzt regnet, so macht der König doch täglich seine Fußpromenaden und wird stets bei heiterer Stimmung gesehen. Als der König als Kronprinz von Preußen diesen Ort 1820 das erste Mal besuchte, wurde ihm zu Ehren eine brillante Bergbeleuchtung, die beiden Namensbuchstaben F. W. in riesenhafter Größe darstellend, veranstaltet. Gegen 300 Klafter Holz wurden zur Hervorbringung dieses prachtvollen Phänomens verbrannt.

Dies ist die erste Nachricht in den Frankfurter Nachrichten über den Aufenthalt am Tegernsee. Anlässlich des Besuchs von Königin Victoria in Potsdam berichtete die Zeitung (Nr. 98, 20.8.1858): Es ist gegenwärtig hier die Angabe verbreitet, Seine Majestät der König werde am 1. Oktober die Regierung wieder übernehmen, dieselbe jedoch nur bis zum 15. Oktober führen und dann feierlich zu Gunsten des Prinzen von Preußen abdanken. Dagegen schreibt der Berliner Correspondent eines Hamburger Blattes: Wir wiederholen abermals, daß alle solche Angaben, wenn die in Rede stehende auch mit großer Bestimmtheit auftritt, nur dem Gebiete der Vermutungen und Voraussetzungen angehören. Ein fester Anhaltspunkt für die Lösung der Regierungsfrage kann sich nur aus dem Ergebnisse der Sommerkur des Königs herausstellen. In den hiesigen hohen Kreisen liegt Bestimmtes über diese Angelegenheit noch nicht vor. Die Frankfurter Nachrichten vom 1.9.1858 (Nr. 103) verwiesen alle Gerüchte, dass nach der Kur eine Entscheidung getroffen werde, in das Feld der Spekulation. Am 10.9. (Nr. 107) vermeldete man, dass das Gutachten der Ärzte Ausschlag geben würde, um dann am 19.9. (Nr. 111) zurückzurudern, dass es keine Beschlüsse hinsichtlich der Regelung der Regierungsverhältnisse gebe. Am 22.9. (Nr. 112) teilte man mit, dass eine Entscheidung wegen einer anschließenden Italien-Reise erst nach dem Eintreffen der Leibärzte zu erwarten sei. – Zu Tegernsee: Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 112–136.

457. Zeitungsartikel.

Frankfurt am Main, 24. September 1858.

Druck.

Frankfurter Nachrichten. Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt für Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges, Nr. 113, 24. September 1858.

Reise des Königs nach Italien.

Vgl. Einleitung, S. 29, 33 und 166.

Berlin. So viel man erfährt, wird nach der Rückkehr des Prinzen eine neue Königliche Ordre publiziert werden, kraft welcher Seine Majestät der König dem Prinzen von Preußen die Fortführung der Regierungsgeschäfte bis zur Allerhöchsten gänzlichen Genesung überträgt, jedoch wird jede Bezeichnung dieses Königlichen Aktes, namentlich das Wort „Regentschaft“ oder „Mitregentschaft“, absichtlich vermieden werden. Einstweilen lebt der König seit der Zurückkunft von Tegernsee, wo sein Zustand sich zwar nicht verschlimmert, aber auch nicht wesentlich verbessert hat, sehr zurückgezogen auf den Rat der Ärzte in Sanssouci. Über die Ausführung einer Reise nach Italien, bezüglich nach der Villa Carlotta am Comersee, ist noch nichts näher entschieden, anscheinend weil der König ungern seinen Lieblingsaufenthalt bei Potsdam verlassen will. Der Kammerherr Legationsrat von Reumont befindet sich jetzt täglich im Allerhöchsten Gefolge und würde auch die Reise nach Italien mitmachen, wo er durch umfassende Studien und amtliche Stellung – er vertritt bekanntlich Preußen am Hofe zu Florenz – recht eigentlich zu Hause ist.

Am 3.10.1858 meldeten die Frankfurter Nachrichten (Nr. 117), daß der Oberhaus- und Hofmeister von Keller im Auftrage des Königs nach Meran gehen (werde), um dort die wegen der Übersiedlung des Königlichen Hofes von Sanssouci nach Meran erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die Reise des Herrn von Keller läßt annehmen, daß die Übersiedlung beschlossen ist, und sie darf, da letztere wohl nicht ohne eine vorgängige Schlußentscheidung in der Regierungsfrage stattfinden wird, als ein Anzeichen der nahe bevorstehenden Lösung der brennenden Frage betrachtet werden. Zu Meran und Italien: Reumont, Aus König Friedrich Wilhelms IV. gesunden und kranken Tagen, S. 523–570.

Am 7.10. unterzeichnete der König die Urkunde zur Übertragung der Regentschaft auf Prinz Wilhelm, der ab dem Folgetag als „Prinz-Regent“ zeichnete. Hierzu GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 1947 (23.10.1857, 6.1., 9.4., 25.6. und 7.10.1858).¹

Die am 17.11. angetretene Italienreise des Königs rückte in der Berichterstattung aufgrund der Regentschaftsdebatte mit dem Beginn der „Neuen Ära“ sowie der Abgeordnetenhauswahlen Ende 1858 mit dem Wahlsieg der Liberalen in die mediale Bedeutungslosigkeit. Lediglich die Besuche der Künstler in Rom und der Ankauf verschiedener Kunstgegenstände fanden Erwähnung, vgl. Königlich privilegierte Berlinische Zeitung, Nr. 48, 26.2.1859 (auf Grundlage des Königlich Preussischen Staats-Anzeigers vom 18.2.1859).

1 Die Beratungen des Staatsministeriums ab 29.3.1858, in: Protokolle, Bd. 4/1, ab S. 437.

**458. Bericht des württembergischen Konsuls in Rom, Karl von Kolb,
an den Chef des Geheimen Kabinetts, Eugen Freiherr von Maucler.**

Rom, 23. April 1859.

Ausfertigung, gez. Kolb.

LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 50/60, Bü 131, n. f.

Italien-Aufenthalt des preußischen Königs.

Vgl. Einleitung, S. 29, 33 und 166.

Euer Exzellenz hatte ich am 20. dieses [Monats] zuletzt die Ehre zu berichten.¹

Vor einigen Tagen ist seine Majestät der König von Preußen von Neapel zu Wasser über Civita Vecchia wieder hier angekommen. Dieselben haben die Reise von Neapel nach Civita Vecchia auf einem russischen Dampfboot gemacht, welches der Hof von St. Petersburg zur Verfügung des Königs gestellt hatte, und welches zur Verfügung des Königs bleibt, solange er sich noch in Italien aufhält. Dieses russische Dampfboot war früher zur Verfügung der beiden Großfürstinnen Maria und Katharina gestellt worden, wurde aber diesen dreist entzogen, als Seine Majestät der König von Preußen ein russisches Dampfschiff zur Verfügung haben wollte. Der König hatte früher ein preußisches Dampfboot verlangt, da man aber von Berlin antwortete, daß es wenigstens zwei Monate anstehen würde, bis ein solches im Mittelmeer erscheinen könnte, so entschloß man sich, sich nach Petersburg zu wenden. Der König machte die Reise von Civita Vecchia vermittelt der Eisenbahn in zwei Stunden. Als er hier ankam, bemerkte man allgemein, daß er sehr abgenommen habe und daß der ausgesprochene Blödsinn sich weit mehr bemerklich mache als früher. Die Königin soll sehr gedrückt aussehen, der König leidet seit einiger Zeit an einer unüberwindlichen Unruhe, er will so schnell wie möglich nach Potsdam zurück. Es ist so schlimm, daß man sich mit ihm wegen Tag und Stunde der Abreise verständigen muß; dieselbe ist bis jetzt auf nächsten Mittwoch nach Ostern festgestellt, die Königin hofft aber, daß noch einige Tage mehr hingehen werden. Der königlich-preußische Hof ist bis jetzt bei keinem Kirchenfeste in St. Peter erschienen. Die Reise nach Potsdam soll von hier zu Land über Florenz, Genua und Nizza gemacht werden, woselbst man sich auf dem russischen Dampfschiff nach Marseille einschiffen wird. Das Schiff soll der Landreise des Königs der Küste entlang folgen. Ich habe nicht in Erfahrung gebracht, daß die politischen Wirren irgendeinen Einfluß auf die Reise des Königs hätten.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Katharina ist durch die Entziehung des für sie bestimmten russischen Dampfbootes gezwungen, ihre Abreise zu verschieben, bis dasselbe den König von Nizza nach Marseille gebracht haben wird. Auch die mecklenburgischen

¹ *Dieser Bericht liegt der Akte nicht bei.*

Herrschaften scheinen die politischen Umstände bei der Bestimmung ihrer Abreise wenig in Anschlag zu bringen. [...]

Hier in Rom ist alles noch ruhig, obgleich die Emigration der jungen Leute fortzudauern scheint. Auch aus den Provinzen, höre ich, sei nichts Beunruhigendes gemeldet worden. Dagegen erzählt man, daß es in Florenz schlimm aussehe und daß dort eine Erregung herrscht, die der in Turin nichts nachgebe. [...]

Die folgenden Berichte erhalten nichts über die Reise des Königs von Preußen. – Hohenlohe, der auf der Reise im Wechsel mit den anderen Flügel-Adjutanten den König begleitete und anstelle des bereits siebenjährigen Kammerherrn Graf Finckenstein die Zügel der Reiseregierung in den Händen hielt, beschreibt in seinen Erinnerungen Aufenthalt und Lebensweise in Italien, das Interesse des Königs an den deutschen Künstlern in Rom, den Besuch am toskanischen Hof und dessen spanisches Hofzeremoniell, das Zusammentreffen mit der neapolitanischen Königsfamilie und die Zusammenkünfte mit Papst Pius IX. Da das Hofmarschallamt von einer halbjährigen Abwesenheit ausging, war aus Kostengründen alles mitgeführt worden, was zur Hofhaltung notwendig war, einschließlich 81 Bediensteter vom Kämmerer über Köche, Silberwäscherinnen, Garderobier, Wagenmeister und Hausknechte, die dem Landauer des Königs in weiteren achtzehn Wagen aus dem königlichen Marstall in Berlin folgten. Die Gespanne wurden durch einen vorreitenden Kurier bestellt und wurden ebenso wie die Postillione auf den Poststationen gewechselt. Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. S. 112–136, 145–147, 161–168 und 182 f.

Am 6.5. telegraphierte Hofmarschall Keller aus Ancona an das Hofmarschallamt in Berlin, man möge die Schlösser in Charlottenburg und Sanssouci beheizen, außerdem solle der österreichische Husaren-Anzug, verschiedene Hosen, Stiefel mit Stiefelhaken, Säbel, Säbeltasche, Schürze, Chapka mit Busch, Mütze, Patronentasche, Mantel gepackt und an die Gesandtschaft in Wien geschickt werden. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1068, Bl. 304–305. Am selben Tag begann die Rückreise über Triest, Wien und Dresden nach Charlottenburg.

Für das Jahresende war von den Ärzten eine weitere Reise empfohlen worden. Die Wahl war auf das englische Torquay in der Grafschaft Devonshire gefallen, ein Badeort an der nördlichsten Bucht von Torbay gelegen, der vor allem in den Wintermonaten viele Kurgäste anzog. Robert Dohme wurde im November vorausgeschickt, und empfahl die früher von der russischen Großfürstin bewohnte Villa Maggiore und ein Privathaus in Torquay (The Cove) das ihm von Albrecht von Bernstorff empfohlen worden war. Am 2.12. telegraphierte Hofmarschall Keller: Vor 1. Januar Wohnung nicht nötig. Mit Abschluß wo möglich warten bis mein Brief ankommt, am 5.12. wurde Dohme zurückbeordert, da die Reise um Monate aufgeschoben sei. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 616, Bl. 184–225.

Die Truppenbesichtigungen im Herbst 1859 gaben Anlass für eine persönliche Zusammenkunft und einen mündlichen Ideenaustausch zwischen dem Prinz-Regenten und Kaiser Alexander, der unter den gegenwärtigen politischen Konjunkturen wünschenswert war, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 6664, Bl. 1 (Außenminister Schleinitz an Flügel-Adjutant Loën, 9.10.1859). Hierzu auch LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 48, Nr. 2991 (Bericht des württembergischen Gesandten über ein Gespräch mit Schleinitz, 27.10.1859); GStA PK, BPH, Rep. 51, J.Nr. 511 a Bd. 2, Bl. 797–798 (Wilhelm an Charlotte, 24.10.1859; als Auszug in: Börner, Wilhelm an Charlotte, S. 419 f.); Tümpling, Erinnerungen Boyens, S. 147.

Am 2.1.1861 verstarb Friedrich Wilhelm IV. im Alter von 65 Jahren in seinem 21. Regierungsjahr.

**Reisen Wilhelms I.
(1860)¹ 1861 bis 1871**

Allgemeine Bestimmungen

459. Allerhöchste Ordre an das Kriegsministerium.

Karlsbad, 3. Juli 1863.

Ausfertigung, gez. Wilhelm; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3006/1, Bl. 11, Bl. 12–17.¹

Allgemeine Bestimmungen über die dem König und anderen fürstlichen Personen bei Reisen innerhalb Preußens durch die Militär-Behörden zu erweisenden Ehrenbezeugungen.

Vgl. Einleitung, S. 12, 22 und 197.

Ich bestimme hierdurch, unter Aufhebung aller früher gegebenen diesfälligen Vorschriften, daß die Mir und anderen fürstlichen Personen bei Reisen in Meinen Staaten von seiten der Militär-Behörden zu erweisende Honneurs nach dem beifolgenden Reglement auszuführen sind, und beauftrage das Kriegsministerium mit der weiteren Bekanntmachung desselben an die Armee zur Nachachtung.

[Anlage]

Reglement

über die Seiner Majestät dem Könige und anderen fürstlichen Personen bei Reisen in den Preußischen Staaten von seiten der Militär-Behörden zu erweisenden Honneurs.

§ 1

Empfang seiner Majestät des Königs

1.) Wenn der Befehl erfolgt, daß Seine Majestät offiziell empfangen sein wollen

Der kommandierende General hat sich auf dem ersten Relais oder Bahnhof, wo Seine Majestät den Bezirk des betreffenden Armeekorps betreten, zu melden, den Rapport von den Truppen des Armeekorps resp. der in dem Bezirk dislozierten Truppenteile anderer Armeekorps zu überreichen und Seine Majestät durch den Korps-Bezirk zu begleiten. Der Anzug ist Parade-Anzug mit Ordensband.

In Garnisonorten, welche berührt werden, haben sich der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter nebst den

¹ Als Prinz-Regent.

¹ Druck: Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Nr. 173, 26.7.1863.

Offizieren der Garnison im Parade-Anzuge (resp. Ordensband) bei Seiner Majestät zu melden. Die Offiziere versammeln sich zu diesem Empfange

a) bei bloßen Durchreisen:

an den Orten, wo die Zurüstungen zur Fortsetzung der Reise getroffen werden, also auf dem Bahnhofe, an dem Dampfschiff-Landungsplatz oder an dem Orte, wo umgespannt wird.

Sind es verschiedene Bahnhöfe oder Dampfschiff-Landungsplätze, an denen Seine Majestät ankommen oder von denen Allerhöchstdieselben weiterreisen, so findet die Versammlung an demjenigen Orte statt, wo der längste Aufenthalt ist.

Der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter empfangen Seine Majestät aber auch in diesen Fällen an dem Orte der Ankunft Allerhöchstderselben;

b) bei längerem Verweilen am Garnisonorte:

in dem für Seine Majestät bestimmten besonderen Absteigequartiere, eventuell ebenfalls auf dem Bahnhofe, falls der Aufenthalt dort genommen wird.

Beabsichtigen Seine Majestät, sei es auf dem Bahnhofe oder in einer besonderen Wohnung, länger an einem Garnisonorte zu verweilen, als die bloßen Zurüstungen zur Fortsetzung der Reise es erforderlich machen, oder nehmen Allerhöchstdieselben das Nachtquartier an dem betreffenden Orte, so wird eine Kompanie oder Eskadron oder Batterie zu Fuß als Ehrenwache aufgestellt; dieselbe findet ihre Aufstellung dort, wo die Offiziere sich versammeln, und gibt, außer den sonst den Lokalitäten nach erforderlichen Schildwachen, einen Doppelposten von Unteroffizieren mit Gewehr beim Fuß vor dem Eingange zum Gemach Seiner Majestät.² Der Unteroffizier-Doppelposten vor dem Eingange zum Gemach Seiner Majestät und zwar:

a) von der Infanterie

steht mit Gewehr beim Fuß, streckt das Gewehr vor Seiner Majestät dem Könige und macht die Honneurs vor allen Personen, welchen solche zukommen, nur durch Anfassen des Gewehrs an der Mündung;

b) von der Kavallerie oder Artillerie

steht mit Gewehr über, präsentiert vor Seiner Majestät dem Könige seitwärts, und macht die Honneurs vor allen Personen, welchen solche zukommen, nur durch „Gewehr an!“; ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Gemeiner sind Ordonnanzen bei Allerhöchstdemselben. Von dem Gouverneur oder Kommandanten, resp. dem ältesten kommandierenden Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter, wird Seiner Majestät ein Rapport überreicht.

Halten Seine Majestät sich längere Zeit in einer Garnison auf, so empfängt der Gouverneur oder Kommandant, resp. der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter, täglich die Parole von Seiner Majestät dem Könige. Der tägliche Rapport von der Hauptwache wird durch den wachhabenden Offizier in Gegenwart des Gouverneurs oder

2 Das Nachfolgende in der Druckfassung als Fußnote bis ... nur durch „Gewehr an!“

Kommandanten, in offener Garnison in Gegenwart des Offiziers du jour, Seiner Majestät überreicht.

Während der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in der Garnison erscheinen Unteroffiziere und Gemeine öffentlich stets im Ordonnanz-Anzuge.

Ob die Truppen sich zu einer Besichtigung in oder bei der Garnison aufzustellen haben, sowie event[uell] über den Anzug, werden Seine Majestät im voraus besonders befehlen.

Ist der betreffende Garnisonort eine Festung, so werden von den Festungsfronten, welche Allerhöchstdieselben passieren, im ganzen 99 Kanonenschüsse mit halber Ladung blind abgefeuert; die Wachen präsentieren und schlagen.

Der Gouverneur oder Kommandant empfängt Seine Majestät, falls die Empfangsfeierlichkeiten nicht etwa auf dem Bahnhofe oder an dem Dampfschiff-Landungsplatze stattfinden, auf dem Glacis der Festung.

Die Ehrenwache zieht mit der Fahne und Musik und stets im Paradeanzug (Infanterie mit Gepäck) auf; die Fahne steht in der Mitte der Ehrenwache; Hurrarufen findet nicht statt.

Wenn Seine Majestät der König eine Truppenbesichtigung unmittelbar nach Allerhöchst Ihrer Ankunft befohlen haben und es ist nicht möglich, daß die Ehrenwache von ihrem Aufstellungsorte rechtzeitig wieder eintrifft, so sollen nur die vorgeschriebenen Posten gleich gegeben werden, die Ehrenwache selbst aber erst nach der Truppenbesichtigung aufziehen. Reisen Seine Majestät unmittelbar von dem Orte der Truppenbesichtigung weiter, so zieht die Ehrenwache gar nicht auf.

2.) Wenn die Reise Seiner Majestät des Königs mit der Bestimmung angekündigt ist, daß kein offizieller Empfang stattfinden soll, oder wenn keine Spezialbefehle über den Empfang erlassen sind

Es melden sich dann in dem auf der Reisetour gelegenen Garnisonorte nur der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter sowie die Generalität und die Regiments-Kommandeure. Der Anzug ist hierbei Paradeanzug mit Ordensband. Ein Rapport wird nicht überreicht.

Halten Seine Majestät sich in einem solchen Orte länger auf als die bloßen Zurüstungen zur Fortsetzung der Reise es erforderlich machen, so werden die vorgeschriebenen Posten gegeben. Ordonnanzen melden sich nicht.

Ein Gleiches findet statt, wenn Seine Majestät der König ohne vorgängige direkte Benachrichtigung unvermutet eine Garnison passieren, sobald die Militärbehörden von der Durchreise, resp. von der Ankunft Seiner Majestät Kenntnis erhalten haben.

3.) Wenn die Reise Seiner Majestät des Königs angekündigt ist und dabei Spezialbefehle über den Empfang Seiner Majestät gegeben sind

In diesem Falle sind nur die gegebenen Spezialbefehle genau innezuhalten.

§ 2

Empfang Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Majestät der Königin Witwe Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Majestät der Königin Witwe werden, mit Ausnahme der Überreichung der Rapporte, der Einholung der Parole und der zu stellenden Ordon-

nanzen, dieselben Honneurs erwiesen, wie Seiner Majestät dem Könige Allerhöchstselbst.

§ 3

Empfang Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen

und Ihrer Königlichen Hoheiten der Herren Brüder Seiner Majestät des Königs

1.) Wenn der Befehl erfolgt, daß Ihre Königlichen Hoheiten offiziell empfangen sein wollen

Es versammeln sich die Generale und Stabsoffiziere der auf der Tour belegenen Garnisonorte im Paradeanzuge, aber ohne Ordensband, zum Empfange in gleicher Weise wie im § 1 die Offizierskorps und wird Ihren Königlichen Hoheiten ein Rapport überreicht. Der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter empfangen Ihre Königlichen Hoheiten stets an dem Orte der Ankunft Hochderselben.

Bei einem längeren Aufenthalt erhalten Ihre Königlichen Hoheiten 1 Unteroffizier und 1 Gemeinen als Ordonnanz und eine Ehrenwache, bestehend aus 35 vollen Rotten exkl. Chargierte, in einem Zuge formiert mit der Fahne auf dem rechten Flügel, den Bataillons-Spielleuten und der Regiments-Musik. Die Ehrenwache wird von einem Hauptmann kommandiert, der seinen Platz vor der Mitte des Zuges einnimmt, und wird besetzt mit 2 Lieutenants, von denen der eine auf dem rechten Flügel links neben der Fahne, der andere auf dem linken Flügel des Zuges steht.

Die Ehrenwache gibt einen Doppelposten vor dem Absteigequartier.

Ist die Ehrenwache von der Kavallerie oder Artillerie gegeben, so besteht der Zug aus 24 vollen Rotten exkl. Chargierte.

In betreff der Details über die Ehrenwachen gelten die im § 1 gegebenen Bestimmungen.

Ist der betreffende Ort eine Festung, so werden von den Festungsfronten, welche Ihre Königlichen Hoheiten passieren, im ganzen 21 Kanonenschüsse mit halber Ladung abgefeuert, die Wachen präsentieren und schlagen. Der Platzmajor oder ein anderer Offizier empfängt Ihre Königlichen Hoheiten, falls der Empfang nicht auf dem Bahnhofe oder am Dampfschifflandungsplatze stattfindet, auf dem Glacis der Festung.

2.) Wenn die Reise mit der Bestimmung angekündigt ist, daß kein offizieller Empfang stattfindet

Es melden sich dann in den auf der Reisetour gelegenen Garnisonorten der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter im Paradeanzug ohne Ordensband. Ein Rapport wird nicht überreicht. Halten Ihre Königliche Hoheiten sich aber in dem Garnisonorte länger auf, als die bloßen Zurüstungen der Reise es erforderlich machen, so werden die vorgeschriebenen Posten gegeben. Ordonnanzen melden sich nicht.

Ein Gleiches findet statt, wenn Ihre Königlichen Hoheiten ohne vorgängige direkte Benachrichtigung unvermutet einen Garnisonort passieren, sobald die Militär-Behörde von der Durchreise resp. Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten Kenntnis erhalten haben.

3.) Wenn Ihre Königlichen Hoheiten sich jeden Empfang verboten haben

In diesem Falle wird dieser Anordnung genau nachgekommen.

Nehmen Ihre Königliche Hoheiten aber Absteigequartier, so machen der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter Ihren Königlichen Hoheiten die Aufwartung, um sich wegen Gestellung der Posten pp. die nötigen Befehle zu erbitten.

§ 4

Empfang Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen des Königlichen Hauses,
welche die Herren Neffen und die Herren Vettern Seiner Majestät sind

Es wird, wenn es die Dienststellung Ihrer Königlichen Hoheiten nicht erfordert, kein Rapport bei dem Empfange übergeben, und nur eine Ehrenwache von der Infanterie in einem Zuge zu 25 Rotten exkl. Chargierte mit einem Offizier, der Fahne auf dem rechten Flügel, den Bataillons-Spielzeugen und der Regiments-Musik, kommandiert von einem Hauptmann, gegeben. Ist die Ehrenwache von der Kavallerie oder Artillerie gegeben, so besteht der Zug aus 20 Rotten exkl. Chargierte.

In den Fällen, wo die Reisen Ihrer Königlichen Hoheiten mit der Bestimmung angekündigt sind, daß kein offizieller Empfang stattfindet, melden der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte sich nicht an den an der Reisetour gelegenen Garnisonorten. Halten Ihre Königlichen Hoheiten sich an einem solchen Orte aber länger auf, als die bloßen Zurüstungen der Weiterreise es erfordern, so machen der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter Ihren Königlichen Hoheiten die Aufwartung im Paradeanzuge ohne Ordensband, die erforderlichen Posten werden gegeben; Ordonnanzen melden sich nicht.

Ein Gleiches findet statt, wenn Ihre Königlichen Hoheiten ohne vorhergegangene Benachrichtigung unvermutet einen Garnisonort passieren und daselbst länger verweilen, als es die Zurüstungen zur Weiterreise erfordern, und die Militärbehörde von der Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten Kenntnis erhalten haben.

Sonst gelten alle Bestimmungen des § 3

§ 5

Empfang Ihrer Königlichen Hoheiten der Kronprinzessin
und der Prinzessinnen des Königlichen Hauses

1.) Bei offiziellen Reisen

Ihre Königlichen Hoheiten werden von dem Gouverneur oder Kommandanten, dem ältesten kommandierenden Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter und den Generalen an dem Ankunftsorte empfangen.

Verweilen Ihre Königlichen Hoheiten in dem Garnisonorte, so wird vor Höchstderselben Wohnung ein Doppelposten gegeben.

2.) Bei Reisen, auf welchen Ihre Königlichen Hoheiten sich jeden Empfang verboten haben

Es wird dieser Bestimmung genau nachgekommen.

Nehmen in diesem Falle Ihre Königlichen Hoheiten einen längeren Aufenthalt in dem Gar-

nisonorte, so wird ein Doppelposten vor Höchstderen Absteigequartier aufgestellt, und der Gouverneur oder Kommandant sowie der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter machen Ihren Königlichen Hoheiten die Aufwartung, um Höchstderen Befehle einzuholen.

§ 6

Empfang Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen und Seiner Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen

Wenn Seine Königliche Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen und Seine Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Hechingen bei offiziellen Reisen eine Festung oder einen Garnisonort berühren und halten sich Höchstdieselben daselbst auf, so begeben sich der Gouverneur oder Kommandant sowie der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter zu Höchstdenselben, um Höchsthnen die Aufwartung zu machen. Es wird ein Doppelposten vor Höchstderen Wohnung aufgestellt.

In einer Festung werden von den betreffenden Fronten, unter dem Präsentieren und Marschschlagen der Wachen, 12 Schuß gelöst.

§ 7

Empfang auswärtiger Monarchen

Auswärtigen Monarchen, Kaisern und Königen werden bei Reisen in preußischen Landen dieselben Honneurs erwiesen, wie solche (mit Ausnahme des Passus über Aufstellung der Truppen zu einer Besichtigung) im § 1 für Seine Majestät den König vorgeschrieben sind.

§ 8

Empfang auswärtiger kaiserlicher oder königlicher Thronfolger etc.

Wenn ein kaiserlicher oder königlicher Thronfolger, ein Großfürst von Rußland, ein Erzherzog, ein kaiserlich französischer oder königlich großbritannischer Prinz, oder ein im Range eines Feldmarschalls stehender Prinz aus Königlichen Hause einen Garnisonort berührt, so wird nach § 3 verfahren.

§ 9

Empfang eines Großherzogs, des Kurfürsten von Hessen und eines Prinzen aus auswärtigem Königlichen Hause

Wenn ein Großherzog, der Kurfürst von Hessen, ein Prinz aus Königlichem Hause, der nicht zu den § 8 genannten Häusern gehört, einen Garnisonort berührt, so wird nach § 4 verfahren.

§ 10

Empfang eines anderen regierenden Fürsten

Wenn ein anderer regierender Fürst einen Garnisonort berührt, so wird nach § 6 verfahren.

§ 11

Empfang eines apanagierten fremden Prinzen

Einem apanagierten fremden Prinzen (exklusive der im § 8 bezeichneten Prinzen), der keinen militärischen Rang hat, werden keine anderen Ehrenbezeugungen erwiesen, als daß

ein Posten vor seiner Wohnung hingestellt wird. Hat ein solcher Prinz einen militärischen Rang, so werden ihm die Ehrenbezeichnungen nach diesem Range erwiesen, wie es bei den preußischen Generalen geschieht.

§ 12

Empfang der Gemahlinnen auswärtiger Monarchen und der auswärtigen Prinzessinnen

Ob und welche Honneurs den Gemahlinnen auswärtiger Monarchen pp. und den auswärtigen Prinzessinnen bei etwaigen Reisen durch die preußischen Staaten erwiesen werden sollen, bleibt der jedesmaligen besonderen Bestimmung vorbehalten.

§ 13

Allgemeine Bestimmungen

- 1.) Sobald Seine Majestät der König in einer Festung anwesend sind, soll wegen des Abfeuerns der Kanonen und des Marschschlagens der Wachen, wenn ein Monarch oder ein anderer Fürst in diesem Orte eintrifft, erst angefragt werden. Die vorstehend erwähnten Ehrenwachen werden jedoch auch dann gestellt, wenn Seine Majestät der König in dem Orte anwesend sind und Allerhöchstselbst nur eine Wache von geringerer Stärke annehmen.
- 2.) Die Ehrenbezeugung, welche in den §§ 7 bis 11 vorgeschrieben sind, finden nur dann statt, wenn die Ankunft der fremden Monarchen und fürstlichen Personen dem Gouverneur oder Kommandanten, resp. dem ältesten kommandierenden Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter durch die vorgesetzten Behörden oder durch die Adjutanten pp. der hohen Reisenden offiziell angezeigt worden ist. Erfolgt diese Anzeige indes nicht auf offiziellem Wege, sondern z. B. durch die Post- und Eisenbahn-Verwaltungen pp., oder reisen die Monarchen pp. inkognito unter Verbitung des offiziellen Empfangs, so unterbleiben die Empfangsfeierlichkeiten für die fremden Fürstlichkeiten; aber in solchem Falle muß dennoch der Gouverneur oder Kommandant und der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter im Parade-Anzuge mit Ordensband sich zu ihnen begeben, um die Aufwartung zu machen und sich wegen etwaiger Gestellung der Posten pp. die nötigen Befehle zu erbitten. Hinsichtlich der für die Aufstellung der Ehrenwache auf den Bahnhöfen oder zur anderweitigen Ausführung des vorstehend Befohlenen etwa nötig erscheinenden lokalen Maßregeln haben die Militärbehörden mit den betreffenden Zivil-Behörden in Verbindung zu treten.
- 3.) Der Empfang findet in den Garnisonorten nur an den Anhaltepunkten statt, an welchen der Eisenbahnzug oder das Dampfschiff, auf welchen der hohe Reisende sich befindet, wirklich anhält; in Garnisonorten, welche Eisenbahnzüge und Dampfschiffe nur passieren ohne anzuhalten, findet kein Empfang statt.
- 4.) In Garnisonorten, welche des Nachts von 10 Uhr abends bis 7 Uhr früh auf der Durchreise passiert werden, findet kein Empfang statt; nur finden sich in Festungen der Gouverneur oder Kommandant, in offenen Garnisonorten der älteste kommandierende Offizier im Orte oder dessen Stellvertreter am Anhaltepunkte ein, um etwaige Befehle entgegenzunehmen. Derselbe meldet sich dieserhalb jedoch nicht bei Seiner Majestät oder dem hohen

Reisenden, sondern wendet sich nur an den begleitenden Adjutanten. Soll auch das Einfinden des Gouverneurs oder Kommandanten, resp. des ältesten kommandierenden Offiziers im Orte, am Anhaltepunkte zur Nachtzeit unterbleiben, so muß dies speziell befohlen werden.

5.) Bei Dienstreisen, welche Ihre Königliche Hoheiten die Prinzen des Königlichen Hauses oder die im königlichen Dienste befindlichen Fürsten und Prinzen aus auswärtigen Häusern in ihrer Eigenschaft als Truppenbefehlshaber innerhalb ihres Kommando-Bereichs machen, findet derjenige Empfang statt, welchen ihre Kommando-Stellung mit sich bringt.

Zugleich erging am 3.7. eine Allerhöchste Ordre an das Staatsministerium, dass die für die Zivil-Behörden existierenden Bestimmungen vorerst in Kraft bleiben. Analog der Bestimmungen für die Militär-Behörden sollten sie überarbeitet und dem König eingereicht werden, in der Akte, Bl. 11. – Ein Entwurf vom Herbst 1864 wurde wegen der seitdem eingetretenen Ereignisse, namentlich wegen des Erwerbs neuer Provinzen und der dadurch bedingten Hinzutretung neuer Beamten-Kategorien zurückgelegt. Erst 1869 wurde die Aufstellung eines Reglements für die Zivilbehörden erneut thematisiert, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 1 Nr. 19 Bd. 1, n. f. (Innenminister Eulenburg an die Staatsminister, 30.7.1869).

Am 1.7.1870 wandte sich das Staatsministerium in einem von ihm und dem Kanzler des Norddeutschen Bundes gezeichneten Immediatbericht an den König mit der Bitte, dem nunmehr fertig gestellten Reglement vom 9.8.1870, in welchem sowohl die infolge Erwerbung neuer Provinzen hinzugetretenen neuen Beamten-Kategorien als auch die jetzt dem Norddeutschen Bunde angehörigen, in Preußen angestellten Beamten berücksichtigt worden sind, die Genehmigung erteilen zu wollen. Die Allerhöchste Genehmigung erfolgte aus Pont à Mousson am 20.8.1870.³

³ Dok. Nr. 460.

460. Zirkularverfügung des Innenministers Friedrich Graf zu Eulenburg und des Finanzministers Otto von Camphausen an alle Oberpräsidenten.

Berlin, 21. Oktober 1870.

Ausfertigung, gez. Eulenburg, Im Auftrag gez. Elwanger; vidimierte Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 2, n. f.

Reglement für den Empfang des Königs und anderer fürstlicher Personen in Preußen vom 9. August 1870.

Vgl. Einleitung, S. 12, 22 und 197.

Seine Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Ordre de dato Pont à Mousson den 20. August dieses Jahres dem in ... Exemplaren hier beigefügten Reglement vom 9. August dieses Jahres über das Verhalten der Zivilbehörden bei Reisen Seiner Majestät und anderer fürstlicher Personen innerhalb Preußens die Genehmigung zu erteilen geruht.

Euer ersuchen wir demzufolge ganz ergebenst, dieses Reglement, durch welches die bisher in Geltung gewesenen bezüglichlichen Vorschriften außer Kraft gesetzt sind, künftig nicht nur selbst zu beachten, sondern auch die Regierungen Ihres Verwaltungsbezirks unter Mitteilung je eines Exemplars des Reglements wegen gleichmäßiger Beachtung desselben und entsprechender Instruktion der betreffenden Behörden und Beamten mit Anweisung gefälligst versehen zu wollen.

Von einer Veröffentlichung des Reglements in amtlichen Organen kann Abstand genommen werden.

Seitens der übrigen Herren Verwaltungschefs wird hinsichtlich der ihrem Ressort angehörenden Beamtenkategorien das Erforderliche veranlaßt werden.

[Anlage]

Reglement über das Verhalten der Zivilbehörden bei Reisen Seiner Majestät des Königs und anderer fürstlicher Personen innerhalb Preußens

I. Allgemeine Bestimmungen

Empfang Seiner Majestät des Königs

A. Wenn der Befehl ergeht, daß Seine Majestät offiziell empfangen sein wollen

§ 1

Der Oberpräsident derjenigen Provinz, welche von der Reise berührt wird, hat sich auf dem ersten Relais oder Bahnhofe oder Dampfschifflandeplatze, wo Seine Majestät die Provinz betreten, zu melden und Seine Majestät durch die Provinz zu begleiten.

Dasselbe gilt von den Regierungspräsidenten bezüglich der Regierungsbezirke, von den Landdrosten bezüglich der Landdrosteibezirke, von den Landräten bezüglich der von ihnen verwalteten Kreise und von den Kreis- und Amtshauptmännern in Hannover bezüglich ihrer Kreise und Amtsbezirke.

§ 2

In allen Städten, in welchen Seine Majestät übernachten oder einen mehr als einstündigen Aufenthalt nehmen, haben sich die nachbenannten Beamten in dem Absteigequartier Seiner Majestät des Königs bei Allerhöchstdero Eintreffen zu melden und resp. vorzustellen.

aa) die Vorstände der in denselben stationierten Regierungsbehörden, mit Einschluß der Regierungsvizepräsidenten, Oberregierungsräte und Oberforstbeamten sowie der Landdrosten, Landräte, Kreis- und Amtshauptmänner,

bb) die Vorstände der in denselben stationierten Justizbehörden, mit Einschluß der Vizepräsidenten und Direktoren der Appellationsgerichte, der Dirigenten der Gerichte erster Instanz und, wenn sich an dem Orte kein Gerichtskollegium befindet, des Einzelrichters, oder, falls mehrere vorhanden, desjenigen Einzelrichters, welchem die Bearbeitung der Aufsichtssachen übertragen ist, sowie des Staatsanwalts (Oberprokurators, Kronanwalts),

cc) die Oberbergamtsdirektoren sowie die Bergrevierbeamten und die Direktoren fiskalischer Berg-, Hütten- und Salzwerte,

dd) die Präsidenten und Direktoren der Generalkommissionen,

ee) die Oberpostdirektoren, die Telegraphendirektoren, die Postdirektoren und Postmeister, die Telegrapheninspektoren, die Telegraphenstationsvorsteher und diejenigen Telegraphensekretäre, welche Telegraphenstationen verwalten,

ff) die Dirigenten der am Orte oder in der Nähe desselben befindlichen Haupt- und Landgestüte,

gg) die Oberzoll- und Obersteuerinspektoren, die Forstmeister und die Oberförster,

hh) die Vorstände der kirchlichen Behörden beider Konfessionen, die General-Superintendenten, Universitätskuratoren und Rektoren und die Direktoren der höheren Lehranstalten und der Seminarien,

ii) der Vorsteher der Stadtgemeinde (Bürgermeister) und endlich

kk) der Vorsteher der Ortspolizeibehörde.

§ 3

Bei bloßen Durchreisen Seiner Majestät versammeln sich die in den §§ 1 und 2 genannten Beamten resp. höheren Geistlichen an denjenigen Stellen, an welchen die Umspannung stattfindet oder der Eisenbahnzug anhält oder das Dampfboot landet.

Ist der Bahnhof oder der Dampfbootlandungsplatz, an welchem Seine Majestät ankommen, ein anderer als derjenige, von welchem Allerhöchstdieselben weiterreisen, so findet die Versammlung der vorbezeichneten Beamten resp. höheren Geistlichen an demjenigen Platze statt, wo Seine Majestät den längsten Aufenthalt nehmen.

Folgende Beamte sind indes dennoch gehalten, Seine Majestät an dem Orte der Ankunft Allerhöchstdessen zu empfangen, auch wenn der längere Aufenthalt dort, wo Seine Majestät abreisen, stattfindet, nämlich:

a) der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Landdrost, der Landrat, sowie der Kreis- und Amtshauptmann,

- b) der Erste Präsident des Appellationsgerichts und der Oberstaatsanwalt (Generalprokurator, Kron-Oberanwalt), der Dirigent des Gerichts erster Instanz und, wenn sich an dem Orte kein Gerichtskollegium befindet, der Einzelrichter, oder, falls mehrere vorhanden, derjenige Einzelrichter, welchem die Bearbeitung der Aufsichtssachen übertragen ist, der Staatsanwalt (Oberprokurator, Kronanwalt),
- c) der Provinzialsteuereudirektor resp. der Präsident der Finanzdirektion in Hannover bezüglich dieser Provinz,
- d) der Präsident oder Direktor der Generalkommission,
- e) der Oberzoll- resp. Obersteuerinspektor, der Forstmeister und der Oberförster,
- f) der Gemeindevorsteher und
- g) der Vorsteher der Ortspolizeibehörde.

§ 4

In ländlichen Ortschaften, in welchen Seine Majestät Aufenthalt nehmen, ist diejenige Person, welche die Ortspolizei verwaltet, gehalten, unmittelbar nach dem Eintreffen Seiner Majestät sich zu melden, um etwaige Allerhöchste Befehle entgegennehmen zu können.

§ 5

In allen Fällen der persönlichen Behinderung müssen die in den §§ 1 bis 4 bezeichneten Beamten resp. höheren Geistlichen mit alleiniger Ausnahme der Regierungsvizepräsidenten und Oberregierungsräte, der Vizepräsidenten und Direktoren der Appellationsgerichte, der Postdirektoren und der Postmeister durch diejenigen Beamten vertreten werden, welche zur Vertretung derselben im allgemeinen bestimmt und befugt sind.

B. Wenn die Reise Seiner Majestät mit der Bestimmung angekündigt ist, daß kein offizieller Empfang stattfinden soll, und wenn gleichwohl keine Spezialbefehle über den Empfang erlassen sind

§ 6

In diesem Falle haben sich die in den §§ 1 und 2 bezeichneten Beamten resp. höheren Geistlichen oder deren Vertreter (mit Ausnahme der Regierungsvizepräsidenten und Oberregierungsräte sowie der Vizepräsidenten und Direktoren der Appellationsgerichte), sobald sie von der bevorstehenden Durchreise resp. von der Ankunft Seiner Majestät Kenntnis erhalten, an dem Umspannungsorte, Eisenbahnhofe oder Dampfbootlandungsplatze innerhalb ihres amtlichen Bezirks, an welchem Seine Majestät eintreffen, einzufinden, um zur Entgegennahme der etwaigen Befehle Seiner Majestät bereit zu sein.

C. Wenn die Reise Seiner Majestät angekündigt ist und dabei Spezialbefehle erlassen sind

§ 7

In diesem Falle bewendet es bei den erteilten Befehlen.

Empfang Ihrer Majestät der regierenden Königin und Ihrer Majestät der Königin Witwe

§ 8

In betreff der Reisen Ihrer Majestäten der regierenden Königin und der Königin Witwe kommen die Vorschriften der §§ 1 bis inkl. 7 in allen Punkten gleichmäßig zur Anwendung.

Empfang Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzen und der Prinzen des Königlichen Hauses, Brüder, Neffen und Vettern Seiner Majestät

§ 9

A. Wenn der Befehl erfolgt, daß Ihre Königlichen Hoheiten offiziell empfangen sein wollen, so sind die in den §§ 1 und 2 bezeichneten Beamten resp. höheren Geistlichen – mit alleiniger Ausnahme der Oberregierungsräte – verpflichtet, Höchstdieselben bei ihrem Eintreffen auf dem Eisenbahnhofe, Dampfschiffslandeplätze resp. am Umspannungsorte zu empfangen, und zwar:

- a) der Oberpräsident an derjenigen Stelle, an welcher Ihre Königlichen Hoheiten die Provinz zuerst betreten,
- b) der Regierungspräsident, der Landdrost, der Landrat, der Kreis- und Amtshauptmann an derjenigen Stelle, an welcher Ihre Königlichen Hoheiten den Amtsbezirk desselben resp. den Kreis zuerst betreten,
- c) die übrigen Beamten resp. höheren Geistlichen an den Sitzen ihrer Amtsverwaltung.
- d) Eine Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten von seiten der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten findet jedoch nur auf besonderes Verlangen statt.
- e) In dem Falle, daß Ihre Königlichen Hoheiten einen längeren Aufenthalt an dem Sitze eines Regierungskollegii nehmen, findet außerdem eine Aufwartung bei Höchstdenenselben von seiten der Oberregierungsräte statt.

B. Ist die Reise mit der Bestimmung angekündigt, daß kein offizieller Empfang stattfindet, so sind sämtliche bezeichnete Beamte resp. höhere Geistliche nur gehalten, Ihren Königlichen Hoheiten, falls Höchstdieselben einen mehr als einstündigen Aufenthalt an dem Wohnorte derselben nehmen, ihre Aufwartung zu machen.

C. Ist jeder Empfang verboten, so hat es hierbei sein Bewenden.

Empfang Ihrer Königlichen Hoheiten der Kronprinzessin und der Prinzessinnen des Königlichen Hauses

§ 10

In betreff der Reisen Ihrer Königlichen Hoheiten der Kronprinzessin und der Prinzessinnen des Königlichen Hauses kommen die Vorschriften des § 9 gleichmäßig in allen Punkten zur Anwendung.

Empfang Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern

§ 11

Wenn die Reise Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern offiziell angekündigt ist, haben sich die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Regierungsvizepräsidenten, die Landdrosten, Landräte und Kreis- und Amtshauptmänner, die Ersten Präsidenten der Appellationsgerichte und die Oberstaatsanwälte (Generalprokuratoren, Kron-Oberanwälte), die Vizepräsidenten und Direktoren der Appellationsgerichte, die Dirigenten der Gerichte erster Instanz (oder, wenn sich an dem Orte kein Gerichtskollegium befindet, der Einzelrichter, oder, falls mehrere vorhanden, derjenige Einzelrichter, welchem die Bearbeitung der Aufsichtssachen übertragen ist) die Staatsanwälte (Oberprokurator, Kronanwälte),

sobald an dem Orte ihres amtlichen Wohnsitzes ein mehr als einstündiger Aufenthalt von Hochdemselben genommen wird, persönlich zu ihm zu begeben und Hochdemselben ihre Aufwartung zu machen. Dasselbe gilt von den Provinzialsteuere direktoren resp. von dem Präsidenten der Finanzdirektion in Hannover, von den Oberbergamtsdirektoren, den Oberpostdirektoren und den Telegraphendirektoren.

Empfang auswärtiger Monarchen (Kaiser und Könige)

§ 12

Auswärtigen Monarchen, Kaisern und Königen gegenüber gelten für das Verhalten der Zivilbeamten, wenn nicht ausdrücklich ein anderes bestimmt wird, dieselben Vorschriften, welche in den §§ 1 bis inkl. 7 für Seine Majestät den König vorgeschrieben sind.

Empfang auswärtiger kaiserlicher oder königlicher Thronfolger

§ 13

Wenn ein kaiserlicher oder königlicher Thronfolger, ein Großfürst von Rußland, ein Erzherzog oder ein kaiserlich-französischer oder königlich-großbritannischer Prinz eine offiziell angekündigte Reise im diesseitigen Staate unternimmt, so haben die Zivilbeamten sich hierbei ebenso zu verhalten, wie dies im § 9 für die Reisen der Prinzen des Königlichen Hauses bestimmt ist.

Empfang eines Großherzogs, der Prinzen auswärtiger Königlicher Häuser und der anderen regierenden Fürsten

§ 14

Wenn ein Großherzog, ein Prinz aus einem auswärtigen Königlichen Hause, welcher nicht zu den im § 13 erwähnten gehört, oder ein anderer regierender Fürst eine offiziell angekündigte Reise in dem diesseitigen Staate unternimmt, so haben die Zivilbehörden sich in bezug hierauf ebenso zu verhalten, wie dies im § 11 für die Reise des Fürsten von Hohenzollern bestimmt ist.

Empfang der Gemahlinnen auswärtiger Monarchen und der auswärtigen Prinzessinnen

§ 15

Wie die Zivilbeamten sich den Gemahlinnen auswärtiger Monarchen oder auswärtiger Prinzessinnen gegenüber bei etwaigen Reisen durch den preußischen Staat zu verhalten haben, bleibt der jedesmaligen besonderen Bestimmung vorbehalten.

§ 16

Die in den vorstehenden Bestimmungen den Beamten resp. höheren Geistlichen zur Pflicht gemachte Meldung resp. Vorstellung erfolgt überall in Amtstracht und bei den zur Tragung von Uniform berechtigten Beamten im Galaanzuge mit dunklen Unterkleidern pp.

II. Besondere Bestimmungen für einzelne Beamtenkategorien

§ 17 Für Eisenbahnbeamte

Ihre Majestäten der König und die Königin sowie auswärtige Kaiser und Könige und deren Gemahlinnen sind in allen Fällen von dem Vorsitzenden und dem mit der Leitung des Betriebes betrauten technischen Mitglieder der Königlichen Direktion derjenigen Bahn, auf welcher die Reise zurückgelegt wird, andere fürstliche Personen aber von dem betreffenden

Oberbetriebsinspektor oder dessen Stellvertreter, falls es besonders verlangt wird, längs der ganzen Bahnstrecke zu begleiten. Die genannten Beamten habe sich zu diesem Behufe auf dem Bahnhofe, wo die Allerhöchsten beziehentlich höchsten Herrschaften die betreffende Bahn betreten, zu melden. Berühren die Allerhöchsten Herrschaften auf der Reise einen Ort, an welchem eine Königliche Eisenbahndirektion ihren Sitz hat, so hat, wenn schon die von derselben verwaltete Bahn zur Reise nicht benutzt werden soll, doch der Vorsitzende auch dieser Direktion sich zu melden beziehungsweise einzufinden. Auf Eisenbahnen, welche von Privatgesellschaften verwaltet werden, hat bei Reisen Allerhöchster Herrschaften in Extrazügen die Begleitung durch den betreffenden Königlichen Eisenbahnkommissarius resp. durch ein Mitglied des betreffenden Königlichen Eisenbahnkommissariats zu erfolgen.

§ 18 Für Forstbeamte

Wenn bei Reisen Seiner Majestät des Königs der Befehl ergeht, daß Allerhöchstdieselben offiziell empfangen sein wollen (I § 1 A) so hat jeder Königliche Oberförster an dem Punkte, wo Seine Majestät das von ihm verwaltete Forstrevier zuerst berühren und auf eine längere Strecke als $\frac{1}{10}$ Meile zu Wagen oder zu Pferde passieren, mit den sämtlichen Forstschutzbeamten der Oberförsterei die Ankunft Seiner Majestät zu erwarten, bei Allerhöchstdero Eintreffen an der Reviergrenze sich zu Pferde zu melden und alsdann Seine Majestät bis zum nächsten Ausgange aus dem Revier, wo die Meldung zu wiederholen ist, zu begleiten, falls er nicht von dem Geleit entbunden wird. Wenn Seine Majestät in einem Orte übernachten oder einen längeren als einstündigen Aufenthalt nehmen, an welchem oder in dessen halbmeiligem Umkreise ein Königlicher Oberförster wohnt, so hat dieser, sofern er nicht vorher nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmung seine Meldung im Walde bewirkt hat, an jenem Orte unmittelbar nach dem Eintreffen Seiner Majestät sich zu melden, um etwaige Allerhöchste Befehle zu empfangen.

§ 19 Für Zoll- und Steuerbeamte

Wenn des Königs Majestät den Grenzbezirk passieren, so muß am letzten Grenzpunkte der Oberzollinspektor gegenwärtig sein, dessen Stelle durch den Bezirkskontrolleur nur dann vertreten werden kann, wenn jener durch sehr dringende oder wichtige Verrichtungen an einen anderen Ort gerufen wird oder krankheitshalber zu erscheinen behindert ist.

Der Obergrenzkontrolleur des Bezirks und die Grenzaufseher haben sich nur dann, wenn ihre dienstlichen Verrichtungen es gestatten, ebenfalls an dem Wege, den der Wagen Seiner Majestät bei dem Übergange über die Grenze passiert, aufzustellen.

Diese Bestimmungen finden auch auf die offiziellen Reisen Ihrer Majestäten der Königin und der Prinzen sowie der Prinzessinnen des Königlichen Hauses Anwendung.

Bei den offiziellen Reisen auswärtiger Monarchen hat nur, wenn dieselben den Grenzbezirk passieren, der Oberzollinspektor oder in Vertretung desselben der Obergrenzkontrolleur an dem Grenzübergangspunkte sich einzufinden.

§ 20 Für Postbeamte

Im Falle die Oberpostdirektoren, die Postdirektoren und Postmeister beauftragt sind, bei Wahrnehmung der allerhöchsten und höchsten Reiseangelegenheiten mitzuwirken, kom-

men die Bestimmungen des gegenwärtigen Reglements rücksichtlich dieser Beamten nur insoweit in Anwendung, als letztere durch die Erfüllung der gedachten Obliegenheiten nicht etwa verhindert sind, sich zu der vorgeschriebenen Meldung resp. Vorstellung einzufinden.

Berlin, den 9. August 1870.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes

In Vertretung
gez. Delbrück

Das Staatsministerium
gez. Graf Itzenplitz, von Mühler,
von Selchow, Graf Eulenburg,
Dr. Leonhard, Camphausen

Durch das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg an die Regierungen zu Potsdam und Frankfurt am 4.11.1870, in: BLHA, Rep. 2 A, IP Nr. 658, n. f. Von der Regierung zu Frankfurt am 10.11., von der Regierung zu Potsdam am 1.12.1870 an die Landräte und Oberbürgermeister, in: BLHA, Rep. 3 B, I Präs. Nr. 21, n. f.

Auf die Bitte der Magistrate von Potsdam, Luckenwalde, Dahme, ihnen Exemplare des Reglements zur Verfügung zu stellen, wurden Luckenwalde und Dahme von der Regierung zu Potsdam, Abteilung des Innern, beschieden, man habe kein Exemplar disponibel; in der Akte (25.1.1871, 22.11.1870, 24.11.1870).

Durch das Oberpräsidium der Provinz Sachsen an die Regierung zu Magdeburg am 7.11.1870, von der Regierung zu Magdeburg am 12.1.1871 an sämtliche städtische Polizeiverwaltungen, den Magistrat, den Polizeipräsidenten Adolph von Gerhardt und sämtliche Oberförster, in: StadtA Halberstadt, Best. Polizei, Nr. II/345, Bl. 8, das Reglement Bl. 9–11v. – Für die Regierung zu Erfurt: ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 280, n. f.

**461. Behördenschreiben des Kultusministers Heinrich von Mühler
an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.**

Berlin, 13. März 1871.

Ausfertigung, gez. v. Mühler.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 31 Bd. 2, n. f.

Auslegung des Reglements.

Vgl. Einleitung, S. 22 und 197.

Die in dem geneigten Schreiben vom 27. vorigen Monats (M. d. I. I. A. 628, F. M. I. 2116) mitgeteilte Anfrage wegen Ausführung des Reglements über das Verhalten der Zivilbehörden bei inländischen Reisen Seiner Majestät des Kaisers und Königs pp. beehre ich mich, dahin ganz ergebenst zu beantworten.

Zu 1. Der General-Vikar wird an der persönlichen Vorstellung der Behörden in der Regel nur dann teilzunehmen haben, wenn er den abwesenden Bischof vertritt oder wenn er zugleich die weihbischöfliche Würde bekleidet.

Zu 2. Einer Vertretung des gewöhnlich Oberkirchenkollegium genannten, zur Zeit in Breslau domizilierenden Vorstandes der von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche

sich getrennt haltenden Lutheraner (cfr. General-Konzession vom 23. Juli 1845 Ges[etz-]S[ammlung] S. 516) bedarf es nicht.

Zu 3. Zu dem offiziellen Empfang in größeren Städten werden nach Inhalt der von mir Euer Exzellenz, dem Herrn Minister des Innern, unter dem 30. September 1863 in Abschrift übersandten Zuschrift des verewigten Staatsministers von Thile vom 30. April 1847 auch künftig die ersten Pfarrgeistlichen der Hauptkirchen, nicht aber sonstige Kirchenvorstände oder Kirchenvorstands-Mitglieder der einzelnen Kirchen zuzuziehen sein.

Zu 4. Nach ihrer Ausstattung und ihren Berechtigungen gehören die Realschulen erster Ordnung zu den höheren Lehranstalten im Sinne des Reglements vom 9. August vorigen Jahres und überhaupt.

Zu 5. Die Direktoren der Kunst-Akademien zu dergleichen Feierlichkeiten von Amts wegen einzuladen ist bisher nicht üblich gewesen, und wird es dabei bewenden können.

Damit, daß in den Provinzen die amtliche Benachrichtigung der betreffenden Behörden und Beamten über die zu erwartende Ankunft der allerhöchsten und höchsten Herrschaften durch die Ober-Präsidenten zu vermitteln sein wird, bin ich einverstanden.

Euer Exzellenz ersuche ich ganz ergebenst, die Verfügung, welche Hochdieselben an den Oberpräsidenten von Schlesien in der Sache erlassen, mir geeignetest abschriftlich mitteilen zu wollen.

**462. Behördenschreiben des Handelsministers Heinrich Graf von Itzenplitz
an Ministerpräsident Otto von Bismarck.**

Berlin, 29. August 1871.

Ausfertigung, im Auftrage (gez.) Wehrmann; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 331, n. f.

Die für Eisenbahnreisen getroffenen Verfügungen sind in der Praxis nicht ausführbar.

Vgl. Einleitung, S. 22 und 197.

In dem durch Allerhöchste Ordre vom 20. August 1870 genehmigten Reglement über das Verhalten der Zivilbehörden bei Reisen Seiner Majestät des Königs und anderer fürstlicher Personen innerhalb Preußens vom 9. August 1870¹ ist im § 17 die Bestimmung getroffen, daß Ihre Majestäten der König und die Königin sowie auswärtige Kaiser und Könige und deren Gemahlinnen in allen Fällen von dem Vorsitzenden und dem mit der Leitung des Betriebes betrauten technischen Mitglieder der Königlichen Direktion derjenigen Bahn, auf welcher die Reise zurückgelegt wird, zu begleiten sind.

¹ *In Dok. Nr. 460.*

Bei den vielfachen Reisen Allerhöchster Herrschaften in diesem Sommer hat sich herausgestellt, daß jene Bestimmung nicht immer durchführbar ist und häufig andere berechnigte Interessen des Eisenbahnbetriebsdienstes verletzt. Es ist vorgekommen, daß im Verwaltungsbereich sehr ausgedehnter Eisenbahnen gleichzeitig auf verschiedenen Strecken der Verwaltung Allerhöchste Herrschaften Fahrten zurückgelegt haben, so daß die zur Begleitung bestimmten Beamten sich in einzelnen Fällen haben vertreten lassen müssen. Außerdem waren die Reisen so zahlreich und bisweilen auf einen so kurzen Zeitraum zusammengedrängt, daß der Vorsitzende und das betriebstechnische Mitglied, um den Vorschriften des Reglements zu genügen, genötigt waren, andere sehr dringende und wichtige Dienstgeschäfte zu vernachlässigen. Eine Änderung des Reglements scheint hiernach geboten.

Meines Erachtens dürfte es genügen, wenn die Allerhöchsten Herrschaften durch ein Mitglied der Königlichen Direktion, welchem in geeigneten Fällen ein Betriebs-Inspektor oder ein anderer, mit der Beaufsichtigung des Fahrdienstes betrauter Beamter, zur Unterstützung beigegeben werden kann, begleitet werden, sofern nicht in Ausnahmefällen die Begleitung durch den Vorsitzenden ausdrücklich angeordnet wird.

Euer Durchlaucht ersuche ich ganz ergebenst, im Falle des Einverständnisses eine Änderung des Reglements nach vorheriger Beratung des Gegenstandes im Staatsministerium durch Immediatvorstellung des letzteren geneigtest herbeiführen zu wollen.

Abschrift dieses Schreibens ist per Couvert den sämtlichen Herren Staatsministern sowie dem Reichskanzleramt mitzuteilen mit dem Bemerkten, daß diese Sache für die nächste Sitzung des Königlichen Staatsministeriums² notiert ist.

Berlin, den 30. August 1871.

Der Präsident des Staatsministeriums

Die Immediatvorstellung erfolgte am 30.8. In: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3006/1, Bl. 27–28. Daraufhin erging am 2.10., während des Aufenthalts des Königs in Baden-Baden, eine Allerhöchste Ordre an das Staatsministerium: Der König genehmigte, dass er, die Königin sowie auswärtige Kaiser und Könige und deren Gemahlinnen bei den Reisen auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen durch ein Mitglied der Königlichen Direktionen, welchem in geeigneten Fällen ein Betriebsinspektor oder ein anderer, mit der Beaufsichtigung des Fahrdienstes betrauter Beamter zur Unterstützung beigegeben werden soll, begleitet werden dürfen, sofern nicht in Ausnahmefällen die Begleitung durch den Vorsitzenden ausdrücklich angeordnet wird. In: GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 331, n. f.

2 Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 9.9.1871 (TOP 7), in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 244.

1860

Wittenberg – 19. April · Rheinprovinz – 24. bis 31. Mai · Preußen – 2. bis 6. Juni · Baden-Baden, Gastein, Teplitz – 13. Juni bis 27. Juli · Ostende – 5. bis 31. August · Fürstenwalde, Wittstock – 10. bis 19. September · Köln, Aachen, Jülich – 23. bis 26. September · Warschau – 20. bis 27. Oktober · Letzlingen – 10. bis 13. Dezember

463. Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Franz August Eichmann, an Kultusminister Moritz August von Bethmann Hollweg.

Königsberg, 4. Mai 1860.

Ausfertigung, gez. Eichmann.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 13 Nr. 5, n. f.

Ordensvorschläge anlässlich der Reise des Königs in die Provinz Preußen.

Vgl. Einleitung, S. 78 und 193.

Die in nahe Aussicht gestellte Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten in hiesiger Provinz zur Eröffnung der Königsberg–Eydtkuhner Eisenbahn läßt mich hoffen, daß Allerhöchstdieselben geruhen möchten, bei dieser Gelegenheit einige Gnadenbezeugungen zu erteilen. Ich habe geglaubt, dieser Hoffnung mich um so mehr hingeben zu dürfen, als bei der diesjährigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes die hiesige Provinz nur spärlich bedacht worden ist. Für den Fall, daß ein solcher Gnadenakt der Allerhöchsten Intention entsprechen sollte, habe ich Vorschläge vorbereitet und erlaube mir, dieselben, soweit sie Euer Exzellenz Ressort betreffen, in der angeschlossenen Nachweisung¹ mit der ganz gehorsamsten Bitte zu überreichen, solche der Allerhöchsten Genehmigung unterbreiten zu wollen.

Antwortkonzept Bethmann Hollwegs vom 24.3. (Marginalie), daß Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent die Verleihung von Auszeichnungen bei Allerhöchst Ihrer bevorstehenden Anwesenheit in der Provinz Preußen aus dem nebengedachten Anlasse auf Personen beschränken wolle, welche sich um die Herstellung der Eisenbahn verdient gemacht haben.

¹ *Liegen der Akte bei.*

464. Bericht des Landrats des Kreises Jüterbog, Julius Leberecht Hauschteck, an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Eduard Heinrich von Flottwell.

Damm bei Jüterbog, 24. Mai 1860.

Ausfertigung, gez. Hauschteck.

BLHA, Rep. 1, Nr. 521, n. f.

Hauschteck konnte sich nicht zur Begrüßung des Prinz-Regenten einfinden, da ihm die Information über die Ankunft erst verspätet zugestellt wurde. Er befürchtet Diensthachteile.

Vgl. Einleitung, S. 194.

Euer Exzellenz sehe ich mich genötigt, den verehrlichen Erlaß vom 22. Mai currentis (O. P. 2607), die Reise Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten betreffend, im Original ganz gehorsamst zu überreichen,¹ um dadurch zu beweisen, daß derselbe mir heute erst zugegangen ist, so daß ich nicht imstande gewesen bin, Seiner Königlichen Hoheit persönlich bei Allerhöchsteren Durchreise mich vorstellen zu können.

Bis gestern abend 7 Uhr, wo der Kreisbote zur Abholung meiner Briefe in der Post-Expedition zu Jüterbog gewesen, habe ich den verehrlichen Erlaß nicht erhalten, und nur erst heute früh ist ihm solcher behändigt worden.

Ist derselbe erst nach dem Abstempelungs-Vermerk zur Adresse am 23. zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Bahnhofe zu Potsdam abgegeben, so hätte derselbe meines Erachtens bis zur Zeit, wo ich den Brief an der Jüterboger Post habe abholen lassen, schon in meine Hand gelangen müssen.

Nach 8 Uhr aber ist überhaupt die Jüterboger Post geschlossen.

Eine oder die andere Post-Expedition hat sich daher jedenfalls ein Versäumnis zuschulden kommen lassen, die Jüterboger Post-Expedition aber auch dann, wenn der Erlaß mit einem der gegen 8 oder 9 Uhr abends von Berlin in Jüterbog eintreffenden letzten Bahngänge angelangt wäre.

Denn in diesem Falle mußte die Post-Expedition die schuldige Dienstrücksicht auf den mit dem Königlichen Oberpräsidial-Siegel verschlossenen und mit einem sofort und Reiseanlässen Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten gezeichneten Erlaß nehmen und solchen mit dem Postboten mir zusenden.

Euer Exzellenz stelle ich ganz gehorsamst anheim, den Herrn Minister von der Heydt hochgeneigtest hierauf aufmerksam zu machen, damit wenigstens für die Folge nicht ähnliche Diensthachteile erwachsen.

Inzwischen habe ich diesen Fall dem Herrn General von Manteuffel, der, nachdem er Seiner Königlichen Hoheit von Groß Beeren bis Jüterbog Militärvortrag gehalten hatte und hier

¹ *Liegt der Akte bei.*

zurückgeblieben war, um 10 Uhr mit dem Schnellzuge von Röderau nach Berlin zurückzu-kehren, mitgeteilt, der mich bei Seiner Königlichen Hoheit zu entschuldigen übernommen hat.

Der Vorfall zog eine behördliche Untersuchung nach sich. Das Postamt sah keine Schuld, da der Brief nicht als durch Express zu bestellen gekennzeichnet war, vgl. in der Akte (Ober-Postdirektor Balde an das Oberpräsidium, 12.6.) und den weiteren Schriftverkehr ebd. – Zur Briefzustellung und den Postlaufzeiten: Stephan, Geschichte der Preußischen Post, S. 804–809.

Durch eine diplomatische Note und in einem vor der Abreise nach Baden verfassten Brief hatte Wilhelm König Johann von Sachsen über das bevorstehende Treffen mit Napoleon in Kenntnis gesetzt, welches dieser schon lange briguierte, und welches der Prinz-Regent, so lange es mit haltbaren Gründen möglich war, zu éviteren suchte. Als dies nun ferner nicht mehr anging, ohne den westlichen Nachbarn zu verschnupfen, der ja, seinen Worten nach, diese Zusammenkunft wünscht im Interesse des allgemeinen Friedens und um den absurden Gerüchten über seine Revindikations²-Ideen auf das linke Rheinufer ein Ende zu machen, habe er ihm mitgeteilt, dass er sich ab 15.6. zu einer Kur in Baden aufhalten werde. Er hat sich daselbst also zum 16. angesagt. Die Könige von Bayern und von Württemberg habe er gebeten, ihre Pläne für Baden wegen Napoleon nicht aufzugeben, sondern durch dies zufällige Zusammentreffen seinen Friedensbestrebungen größeren Nachdruck zu geben. Am 13.6. habe ihn auch der König von Hannover gebeten, nach Baden kommen zu dürfen – er hätte im Sinne der Demonstration deutscher Einigkeit dem nichts entgegenzusetzen gehabt. Wenn hiernach ein Erscheinen dreier Könige aus Deutschland in Baden stattfinden wird, sei er König Johann eine Mitteilung schuldig, um nicht den Gedanken des Ausschlusses von Sachsen aufkommen zu lassen, er stelle es ihm anheim, an dieser Zusammenkunft ebenfalls teilzunehmen. Ermisch, Briefwechsel, S. 404 f. (13.6.1860). – König Johann reiste am 14.6. nach Baden und kehrte am 20.6. nach Dresden zurück. Hassel, Paul, König Albert von Sachsen als Kronprinz, Berlin/Leipzig 1900, S. 85 f. – Zur Fürstenkonferenz in Baden am 15.6.: LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 60, Nr. 491; Best. 47 Nr. 2066 (Hoftagebuch, Eintrag für den 14.6.1860); Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 1, S. 493–501 (Aufzeichnungen über das Gespräch zwischen dem Prinz-Regenten und König Max von Bayern).

An die Begegnung in Baden schloss sich auf Einladung des Kaisers von Österreich ein separates Treffen am 25./26.7. in Teplitz an. Hierzu Ermisch, Briefwechsel, S. 406–408 (Wilhelm an Johann, Wildbad, 17.7.1860); Schultze, Weimarer Briefe, Bd. 2, S. 37 f. (an Großherzog Carl Alexander, 16.7.1860). – Über das Zusammentreffen zwischen dem Prinz-Regenten und Kaiser Franz Joseph und die Teplitzer Übereinkunft berichtete Außenminister Alexander von Schleinitz am 29.7. dem Staatsministerium.³ Auf dem Rückweg traf der Prinz-Regent Kaiser Franz Joseph am 27.7. im sächsischen Niedersedlitz, wo sie durch König Johann begrüßt wurden.

2 Revindikation: Rückforderung.

3 Protokolle, Bd. 5, S. 95 f. (TOP 4).

465. Brief des Prinzen Wilhelm an Prinzessin Charlotte.

Baden-Baden, 15./16. Juni 1860.

Ausfertigung, gez. W[ilhelm]; Abschrift.

GSa PK, BPH, Rep. 51, J Nr. 511a Bd. 2, Bl. 810–812.¹

Über sein Zusammentreffen mit Napoleon. – Preußische Rheinprovinzen.

Vgl. Einleitung, S. 112.

Gestern abend hier angelangt, würde ich sofort zu Dir eilen, wenn wir nicht hier den Besuch erwarteten, dem Du nicht echappieren² konntest. Was es Dir gekostet haben muß, den Mann zu empfangen, der Dir den Kaiser raubte und Dein Land in schwere Leiden versetzte, kann ich mir denken! Es ist Ähnliches was Mama in Tilsit erlebte! Nun, Du hast es, mit Gott, überstanden! Hier will er durch sein Zusammentreffen mit mir der Welt eine Garantie des Friedens geben und den „absurden“ Gerüchten über das linke Rheinufer in Deutschland ein Ende machen. Wenn dies gelingen sollte, auch nur auf einige Zeit – denn für eine Gelegenheit halte ich alles, was er in dieser Art glauben machen will, so bin ich gern bereit gewesen, dies Opfer zu bringen! Nachdem ich in der Thronrede die Integrität Deutschlands aufrechterhalten zu wollen proklamiert hatte, glaubte ich, er würde das Rendezvous aufgeben, denn bis zur Thronrede war seine Absicht gewiß, mir einen Länderaustausch für das linke Rheinufer anzubieten. Da er dies nun nicht mehr zu erreichen glauben kann, erscheint sein Bestehen auf das Rendezvous eigentlich unbegreiflich. Enfin nous verrons. [...]

7 Uhr. In diesem Moment fährt Napoleon vorbei mit dem Großherzog von Baden! – Unsere Vereinigung ist hier durch Zufälligkeiten sehr zahlreich geworden, was ihm die Einmütigkeit, wenigstens in einem Punkte, dem des Widerstandes, deutlich machen wird.

Den 16. Gestern, als ich eben von Napoleon zurückkehrte, überbrachte mir Dein Kurier Deine lieben Zeilen für die ich Dir herzlichsten Dank sage. Ich erfülle sogleich Deinen Wunsch und gebe Details über dies Zusammentreffen. Um ½ 9 Uhr abends gestern empfang er mich noch. Er wiederholte sofort, daß der Grund seines Wunsches unseres Zusammentreffens der oben angegebene sei: „Garantie de la paix en général et pour mettre fin aux bruits absurdes qui travaillent l'Allemagne.“ Aus der Annexion Savoyen-Nizzas sei gar keine Konsequenz auf andere Annexionen zu ziehen; jenes sei im voraus mit König Victor Emanuel stipuliert gewesen en cas de succès. Meine Antwort war ebenso einfach wie offen und wahr, daß niemand etwas von dieser Voraus-Verabredung gewußt habe, wohl aber aus seinem Manifest die Überzeugung geschöpft habe, daß er trotz aller succès keine Vergrößerung Frankreichs bezwecke; da dieselbe aber trotz des Manifestes erfolgt sei, und zwar

¹ Teildruck: Börner, Briefwechsel, S. 422 f.

² Echappieren: *entwischen*.

lange nach dem Frieden, so habe dies natürlich die Befürchtungen in Deutschland vor weiteren Länder-Gelüsten sehr lebhaft erregt; wozu noch die Erfahrung käme, daß man ihn als Feldherrn, und zwar als glücklichen, habe kennenlernen [können], wobei die Erinnerungen de l'oncle von neuem aufgetaucht seien, und da die französische Presse fortwährend vom linken Rheinufer als à revendiquer spreche, so erkläre dies hinreichend die Stimmung Deutschlands, das in seiner Presse geantwortet habe. Die flagrante Ungleichheit seiner Sprache im Manifest mit seinen Handlungen après widerlegte er mit keinem Worte, ergoß sich aber in Schmähungen über die Presse, über welche er gar keine Macht habe!!!? Er wiederholte fortwährend, wie er nun Frieden haben wolle, und wie er daher keine Gelüste auf Deutschland habe. Ich ersuchte ihn, diese protestations de paix allen hier versammelten deutschen Fürsten zu wiederholen, dann werde binnen kurzem sich dies der Welt mitteilen und Vertrauen zur Erhaltung des Friedens auftreten. In diesem Sinne hat er sich dann auch gegen alle ausgesprochen und mehr oder minder ernste Repliquen erhalten. Jedenfalls ist ein starker Riegel seinen im Hintergrunde immer doch nur schlummernden Rheingelüsten durch unser einmütiges Erscheinen hier vorgeschoben, den er nur ungestraft zerschellen könnte, wenn wir Deutschen uns selbst untreu würden.

Wegen meines ruhigen Erscheinens und Gehens in Wildbad hoffe ich mich die nächsten Tage ansagen zu können; indem Augusta zum 1. Jahrestag des Todes ihrer Mutter den 23. in Weimar sein will und, nach einigen Tagen zurückgekehrt hierher, hofft sie am 21. Dich zu besuchen; ich denke aber vorher schon zu kommen. Da ich aber jetzt nicht mehr flüchtig reisen kann, da meine Kabinette immer mitgehen und ich sie nicht gleich wieder von hier deplazieren kann, so werde ich immer nur auf ein paar Tage bleiben können. [...]

**466. Bericht des Regierungspräsidenten der Regierung zu Aachen,
Friedrich von Kühlwetter, an Innenminister Maximilian Graf von Schwerin.**

Aachen, 27. September 1860.

Ausfertigung, gez. Kühlwetter.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 11 Bd. 2, n. f.

Begrüßung der Königin von England in Aachen. – Manöver in Jülich.

Vgl. Einleitung, S. 34 und 113.

Seine Königliche Hoheit der Regent-Prinz von Preußen sind am 24. dieses Monats von Köln aus um 10 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen und haben nach eingenommenem Dejeuner Ihre Majestät die Königin von England, welche gegen 12 ½ Uhr hier anlangte, auf dem Bahnhofe empfangen. Seine Königliche Hoheit haben Ihre Majestät demnächst bis Düren begleitet und die dort bereitstehenden Wagen bestiegen, um sich nach Jülich zu begeben.

In Jülich wurde Seine Königliche Hoheit bei der gegen 2 ½ Uhr erfolgten Ankunft von den in großer Anzahl versammelten höheren Offizieren, den nicht minder stark vertretenen auswärtigen Offizieren und den Zivilbehörden feierlich empfangen. Nach eingenommenem Diner wurden die Festungswerke und die Umgebungen der Stadt, letztere mit besonderer Berücksichtigung der von der Stadtverwaltung für die Schonung der Promenaden und die Erweiterung des städtischen Eigentums gestellten Anträge, besichtigt. Am andern Tage wurden die Belagerungs-Übungen mit großartigen Sprengungen der Bastionen, Bresche-Schießen und Sturmangriff ausgeführt, wozu eine große Zahl von Zuschauern sich eingefunden hatte. Mittags gab der Regent ein großes Galadiner und abends die Stadt eine Reunion.

Am folgenden Tage wurde das Bresche-Schießen fortgesetzt und gegen 4 Uhr verließen Seine Königliche Hoheit die Stadt und kehrten nach Düren und von da mittelst der Eisenbahn nach Köln zurück.

In fortwährender Begleitung des Regenten befanden sich Seine Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen und der General Fürst Radziwill.

Die Reise Seiner Königlichen Hoheit und Allerhöchsteren Aufenthalt im hiesigen Bezirk ist ohne jede Störung vorübergegangen; auch bei den Belagerungsübungen ist kein nennenswerter Unfall vorgekommen. Der Regent hat in sehr schmeichelhaften Ausdrücken Allerhöchst seine Zufriedenheit mit allen Arrangements ausgesprochen und darüber an mich eine besondere Ordre erlassen, von welcher Euer Exzellenz Abschrift vorzulegen ich mich gehorsamst beehre.¹ Die Stimmung der Bevölkerung war überall vortrefflich und die Aufnahme des Regenten von der unverkennbarsten Liebe und Verehrung gehoben.

Die bevorstehende Zusammenkunft zwischen Prinz Wilhelm und Außenminister Alexander von Schleinitz mit Königin Victoria und Außenminister John Russell in Koblenz am 12.10. sowie die Zusammenkunft Wilhelms mit dem österreichischen und dem russischen Kaiser in Warschau am 22.10. waren Gegenstand des von Schleinitz über die außenpolitische Lage dem Staatsministerium am 9.10.1860 abgestatteten Berichts.²

¹ Liegt der Akte bei.

² Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 9.10. und des Kronrats am 19.10.1860, in: Protokolle, Bd. 5, S. 100 f.

1861

**Baden-Baden, Ostende, Rheinprovinz, Baden-Baden, Compiègne – 8. Juli
bis 10. Oktober · Preußen – 13. bis 22. Oktober · Schlesien – 11. bis
16. November · Blankenburg – 24. bis 27. November · Letzingen – 8. bis
11. Dezember**

Nach dem Tod Friedrich Wilhelms IV. am 2.1.1861 bestieg Wilhelm, der bisher als Prinz-Regent für den erkrankten König die Regierung geführt hatte, den preußischen Thron.

Auf der Tagesordnung der Ministerratssitzung am 8.4. stand erstmals die bevorstehende Huldigung resp. Krönung. Kronprinz Friedrich notierte dazu in seinem Tagebuch: Das Originalbrouillon nahm ich von dort mit und las es noch Papa vor, der bei Vicki Tee trank. Er will die Eidesleistung wie 1840 im Namen des Landes. Die Minister meinen, dies ginge nicht, weil man nicht wüßte, wer die Wähler wählen soll. Kostenpunkt ist ½ Million. Krönung wäre einfacher und billiger, aber höchst ungewohnt. Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher, S. 88. Hier auch dessen Denkschrift vom 22.6., S. 486 f. (Dokument Nr. 2).

467. Zeitungsartikel.

Köln, 1. Mai 1861.

Druck.

*Deutsche Allgemeine Zeitung, Nr. 104, 5. Mai 1861, in: LA Berlin, A Rep. 001-02,
Nr. 1104, Bl. 42.*

Zur bevorstehenden Krönung in Königsberg.

Vgl. Einleitung, S. 167 und 184 und Dok. Nr. 477.

Immer näher rückt der von Millionen ersehnte Augenblick heran, an denen [!] Ihre Königlichen Majestäten, der König und die Königin von Preußen die symbolische Weihe als Herrscher über die preußischen Lande durch ihre feierliche Krönung resp. Huldigung in althergebrachter Weise in Königsberg in Preußen empfangen sollen. Ist diese Feier doch an und für sich schon ein Ereignis von gar hoher Bedeutung, bei der so allgemeinen innigen und aufrichtigen Liebe und Verehrung aber, welche das hohe und verehrte Königspaar nicht nur im eigenen Vaterlande, sondern in allen Gauen Deutschlands genießt, zugleich ein Ereignis, dem das Herz auf das freudigste entgegenschlägt, in unsern preußischen Landen aber gewiß um so inniger und herzlicher gefeiert wird, als das hochgefeierte und höchstgeliebte Königspaar zu seinem Volke steht wie ein treues Elternpaar zu seinen lieben Kindern, und darum diese Feier dem ganzen Volke zu einem jener feierlichen Familienfeste wird, die uns so hoch erheben und das innige Band der Liebe und Verehrung noch fester und inniger knüpfen. Darum sehen wir uns auch jetzt schon in den größten wie in den kleinsten Städten, ja in jedem Flecken oder Dorfe alle in der freudigsten innern Aufregung; hier berätet

man, wie man am würdigsten wohl diese Feier zu begehen, dort sieht man schon rüstig wirken und schaffen, dieses Fest und Einzug zu einem der glänzendsten und erhabensten zu machen, und der Reiche wie der Arme, der Hohe wie der Niedere, beide sind sich hier gleich in der Liebe und Verehrung zu ihrem erhabenen Königspaar und ihrer Opferfreudigkeit. Ist aber erst der ersehnte Festtag erschienen, dann werden nicht nur laute Jubelrufe durch alle preußischen Lande ertönen und frohe Volksfeste Jung und Alt erfreuen, Millionen werden vielmehr auch ihrem geliebten und hochverehrten Königspaar die höchsten Segenswünsche zurufen, Eltern ihren Kindern mit hohem Entzücken das feierlich Allerhöchst gekrönte Paar zeigen, ja selbst müde Greise im stillen Kämmerlein für König und Königin und Allerhöchst Ihr Haus, die freudige Hoffnung ihres Landes, beten, auf daß unser allernädigster König und Herr zu unserer aller Freude noch recht viele Jahre bei vollkommener Gesundheit sein treues Volk durch seinen starken ritterlichen Arm regieren und im Verein mit unserer innig und heißgeliebten Königin beschützen möge, das walte Gott.

468. Mitteilung des Fabrikanten August Leonhards an die Magdeburger Stadtverordneten.

Berlin, im Juni 1861.

Ausfertigung, gez. August Leonhards.

StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 10, Bl. 23–23v.

Leonhards bietet dem Magistrat und den Bürgern seine Dekorationswaren für den Empfang der Majestäten an.

Vgl. Einleitung, S. 52 und 167.

Bei Gelegenheit der Reise, welche Ihre Königlichen Majestäten der König und die Königin zu den Huldigungsfestlichkeiten nach den verschiedenen Provinzen des Reiches unternommen werden, werden dieselben jedenfalls auch Ihre Stadt auf der Durchreise berühren. Die Bürgerschaft wird dabei in dem Bemühen, in ihrer patriotischen Gesinnung gegen andere Städte nicht zurückzustehen, es sich nicht nehmen lassen wollen, auch ihrerseits das erhabene Königspaar in würdiger Weise zu empfangen und die öffentlichen Gebäude und Straßen der Stadt mit Blumen, Girlanden, Bannern und Fahnen festlich zu schmücken.

Da ich hier am Platze bereits seit Jahren eine Fabrik besitze, in der ich die Anfertigung von Bannern, Fahnen und Transparenten im großen betreibe und dadurch in den Stand gesetzt bin, derartige Gegenstände billiger als jeder andere zu liefern, so erlaube ich mir, Ihnen nachstehend einen Preis Courant von diesen Artikeln vorzulegen mit der ergebensten Bitte, von demselben gefälligst Kenntnis nehmen und eventuelle Bestellungen darauf mir recht bald zukommen zu lassen.

Sollten die Behörden der Stadt auf meine Offerte zu rücksichtigen nicht geneigt sein, so würden Sie vielleicht meine Bitte erfüllen, diese Offerte zur Kenntnis eventuell in die Hände derjenigen Bürger gelangen zu lassen, welche ihres Geschäftes wegen oder sonst auf dieselbe reflektieren möchten.

Die Preise der Fahnen mit den preußischen Nationalfarben und dem Adler, und die Sachsen-Weimarischen mit dem Wappen nach beifolgender Skizze¹ sind bei:

| | | | | |
|----------------------------|----------------------------------|----------------------|---------------|----------------------|
| $\frac{3}{4}$ Elle Breite | $\frac{5}{4}$ Elle Länge à Stck. | $7\frac{1}{2}$ Sgr. | à D[u]tz[end] | $2\frac{1}{3}$ Rtlr. |
| $\frac{4}{4}$ | $\frac{6}{4}$ | 10 | | $3\frac{1}{4}$ |
| $\frac{5}{4}$ | 2 | $17\frac{1}{2}$ | | 6 |
| $\frac{6}{4}$ | $2\frac{1}{2}$ | 25 | | $8\frac{1}{2}$ |
| $\frac{8}{4}$ ² | $3\frac{1}{4}$ | $1\frac{3}{4}$ Rtlr. | | 19 |

Außerdem fertige ich zur Dekorierung von Empfangsgebäuden, Eingängen, Sälen, Ehrenportalen etc. Fahnen, auf beiden Seiten in den brillantesten Farben mit Wappen bemalt, und gleich als Transparente zu benutzen:

mit dem großen preußischen Staatswappen³,

mit dem großen Weimarschen Wappen,

mit dem großen Englischen-Preußischen Allianz-Wappen,

von denen ich das Stück mit $2\frac{3}{4}$ Rtlr. abgeben kann. Die Fahnen sind ohne Stangen, jedoch sämtlich aus baumwollenen Stoffen gefertigt, auf beiden Seiten gleich gemalt.

In Erwartung recht baldiger geneigter Aufträge zeichne ich hochachtungsvoll und ganz ergebenst

August Leonhards

Rouleaux-Fabrikant, Brandenburg Str. No. 30

Die Bestellung von Bürgermeister Ernst Grubitz vom 8.10. mit der Bitte um Lieferung bis spätestens 15. des Monats, in der Akte, Bl. 29.

Leonhards wandte sich ebenfalls an den Halberstädter Magistrat, vgl. StadtA Halberstadt, Best. Magistrat, Nr. 2.7.021, Bl. 181–181v. – Nochmals, im Februar 1862, bot er Magdeburg seine Dienste an, vgl. StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21 a Bd. 10, Bl. 27–28. Seine Angebote umfassten nun auch Transparente mit den Bildnissen des Königs und der Königin in zwei Größen, umgeben von 6 zu wählenden huldigenden Inschriften (No. 2: Gott verleihe unserm Königspaare ein langes Leben, zum Segen des Volkes und des Vaterlandes), die sich insbesondere zur Anbringung vor Fenstern eigneten, zum Preis von 2 bzw. $2\frac{1}{2}$ Talern. Außerdem bot er Brustbilder der Majestäten in $\frac{1}{3}$ Lebensgröße in Kreisform [...] zur Ausschmückung von Festlokalen, Sitzungszimmern, Schulzimmern, Büreaus oder als Zimmerschmuck an, sowie Kunstblätter auf weißem Papier – überaus wohlgetroffene Arbeiten – die den König in großer Generals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und der Kette der Hohenzollern sowie die Königin mit Diadem und Hermelinmantel zeigen und sich als trefflicher Zimmerschmuck selbst für die geschmackvollsten Räumlichkeiten verwenden lassen, zu einem Preis von nur $1\frac{1}{2}$ Tlr.

1 Liegt der Akte bei, Bl. 24.

2 Hier mit Blei eine 6 vermerkt.

3 Hier mit Blei eine 1 vermerkt.

Noch lange blieb die Entscheidung über Huldigung oder Krönung in der Schwebe: Kein Mensch kann herausbekommen, ob, wie, wo und wann eine Huldigung stattfindet; selbst der König gibt Antworten, daß er's nicht wisse. In Preußen sind die Leute außer sich, nicht wissend, ob und zu wann sie sich auf das Fest vorzubereiten haben. Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher, S. 90 (14.5.1861), S. 94 f. (8. und 11.6.1861). Am 5.7. stand der Entschluss Wilhelms fest, sich zu krönen. Den Vorschlag des Kronprinzen, den Landtag einzuberufen, hatten die Minister verworfen, ebd., S. 99 (5.7.1861).

469. Zeitungsartikel.

Königsberg, 24. August 1861.

Druck.

Haude und Spenersche Zeitung, Nr. 197, 24. August 1861.

Zweifel am Wahrheitsgehalt des Gerüchts vom „Krönungssohnen“. – Das 1701 stattgehabte öffentliche Preisgeben von Ochsen, Wein, Tuch und Geld war bereits 1740 nicht mehr zeitgemäß und deshalb unterlassen worden.

Vgl. Einleitung, S. 34, 96, 167 und 184.

Königsberg. Die „K. H. Z.“ schreibt: Eine Berliner Zeitungsnachricht, „daß die Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg ähnlich den früheren vom Jahre 1701“ gefeiert werden sollen, hat u. a. auch das Gerücht vom „Krönungssohnen“ verbreitet, und man bezeichnet bereits den Altstädtischen Markt als denjenigen Platz, auf welchem der mit gebratenem Wildpret und Geflügel gefüllte gebratene Krönungssohne, wie damals auf dem Hofe des Marstalls (der jetzigen Kürassier-Kaserne) aufgestellt, dem Volke am 18. Oktober preisgegeben werden soll. Wir haben zwar noch keine Einsicht in das Krönungs-Programm des Jahres 1861 gehabt, aber dennoch erlauben wir uns schon heute einige bescheidene Zweifel an der Wahrheit eines solchen Gerüchts aufzustellen. Abgesehen von den 6 Millionen Talern, die jene hier vor 160 Jahren gefeierte, einen großartigen Luxus nach allen Seiten hin entfaltende erste Königskrönung kostete, mochte die öffentliche Preisgebung eines gebratenen Krönungssohnen damals ganz ebenso zeitgemäß sein, wie das Preisgeben des roten und weißen Weines, welchen die schwarzen Adler dem Volke aus ihren Schnäbeln zufließen ließen; ebenso zeitgemäß wie das öffentliche Auswerfen der Huldigungsmünzen und das Preisgeben des roten Scharlachtuches, mit welchem der innere Schloßplatz bedeckt war. Heutzutage dürfte ein solches öffentliches Preisgeben von Ochsen, Wein, Tuch und Geld nichts weniger wie zeitgemäß sein, ja gegen die Gesetze der Humanität streiten, weil beim öffentlichen Preisgeben solcher Gegenstände, um welche sich die armen Leute auf öffentlicher Straße streiten und balgen, wie bei ähnlichen Festivitäten in früheren Jahrhunderten ähnliche Exzesse entstehen würden. Schon der große Friedrich fühlte das, und deshalb hob er bei seiner Huldigung in Königsberg 1740 die bei früheren Huldigungen übliche Hetze

wilder Tiere auf, die sogenannten Tierkämpfe, bei welchen 1701 noch 3 Bären, 14 Wölfe, 1 Auer und 3 Eber sich untereinander zerrissen.¹ So wie er den Barerlös für den Verkauf der wilden Bestien unter die ärmere Bevölkerung der Stadt Königsberg verteilen ließ, so ist die halbbarbarische Sitte des Geldauswerfens bei späteren Huldigungsfesten durch eine gesittetere ersetzt worden, durch das Verteilen von besonders dazu geprägten sogenannten Huldigungs-Medaillen an alle Stände der Bevölkerung; und will man endlich die Armen an einem so hohen Festtage würdig traktieren mit Krönungssohnenbraten, rotem und weißem Wein, so lade man sie – wie es u. a. die Schützengilde am 18. Oktober beabsichtigt – freundlichst ein und bewirte sie in festlich geschmückten Räumen, unter Musik, Gesang und festlicher Ansprache.

Sowohl die Haude und Spenersche als auch die Vossische Zeitung hatten Meldungen wegen der Krönung veröffentlicht, aus denen sich aber auf dieses „Gerücht“ nicht schließen lässt.

Vor der Reise nach Königsberg begab sich der König zur Brunnenkur nach Baden-Baden. Aufgrund der Ankunft des Fürsten von Hohenzollern in Berlin wurde die Abreise um wenige Tage verschoben. Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 273 f.

In Baden-Baden kam es am 14.7. zum Attentat auf den König durch den Studenten Oskar Becker. Mordversuch bleibt etwas Schweres, so der König, aber erhebend sei es, dass göttliche Gnade dabei allein ihn retten konnte und wollte. Erhebend sei die so überaus gütige Teilnahme, die ihm auch von sehr überraschender Seite zugekommen sei. Möchte dieses Gefühl sich wenigstens in Preußen auch in Taten zeigen, damit wir nicht wieder eine Kammersession haben wie die letzte. Scheibert, Justus, Kaiser Wilhelm I. und seine Zeit, Bd. 1, Berlin 1898, S. 645 (an Natzmer, 28.7.1861). Zum Attentat: LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 3894.

Zur den anschließenden lästigen Kundgebungen in Baden, den offiziellen und offiziösen Besuchen aller Art, von Verwandten, Souveränen, Untertanen aller Rangstufen, die dem Könige nahe oder auch fern standen, nicht wenige darunter, die etwas bei dieser Gelegenheit erreichen wollten: Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 279. Der König habe sich mit derjenigen Ausdauer, Güte und dem Wohlwollen, das ihn immer kennzeichnete, auch diesen gegenüber verhalten, indem er sagte, sie seien doch gut gemeint. Gleich am Abend der verbrecherischen Tat brachte die Stadt Baden einen riesenhaften Fackelzug, bei dem die Sängervereine in patriotischen Liedern wetteiferten, während die Fackelträger sich in Massen um das Mesmersche Haus gruppierten. Der Qualm der greulichen Pechfackeln drang unwiderstehlich ebenso durch die geschlossenen wie durch die geöffneten Fenster und erfüllte alle Zimmer in ersticken-der Weise. Nach vollbrachter Tat entfernte sich der brennende Zug, Lieder singend, durch die Straßen der Stadt, in dem Bewußtsein, sich fürs Vaterland wohl verdient gemacht zu haben, während innerhalb des Hauses wir Bewohner alles, Tische, Stühle, Schränke, von schwarzem Ruß bedeckt, die Damen ihre Toiletten verdorben fanden. Hierzu auch Tümping, Erinnerungen Boyens, S. 156 f. Ferner der im Königlich Preußischen Staats-Anzeiger, Nr. 189, am 8.8.1861 veröffentlichte, an das Staatsministerium gerichtete Erlass vom 2.8.: Die Beweise herzlicher Teilnahme und treuer Anhänglichkeit, welche Ich infolge des gegen Mich verübten Mordversuchs von allen Seiten, selbst weit über die Grenzen Preußens hinaus, empfangen, und welche teils in Adressen von Staats- und Kommunal-Behörden, Korporationen und Vereinen, teils in Schreiben von Privatpersonen ihren Ausdruck gefunden haben, sind so zahlreich, daß

1 *Hierzu Via Regia. Preußens Weg zur Krone. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz 1998, Berlin 1998, S. 1–7 und 17–93 (Dokumente).*

Ich Mich gedrunge fühle, Meinen Dank dafür öffentlich auszusprechen. – Für die schmerzlichen Empfindungen, welche jenes traurige Ereignis in Mir hervorrufen mußte, habe ich vollen Ersatz gefunden in den Meinem landesväterlichen Herzen so wohlthuend unzweideutigen Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens Meines Volkes, und indem somit die Freveltat, welche Mein Leben bedrohte, Mir zu reichem Gewinn geworden ist, erkenne ich darin eine erneuerte Aufforderung zum Danke gegen den Herrn über Leben und Tod, dessen schirmende Hand die mörderische Kugel von ihrem Ziele abgelenkt hat.

Nach dem Aufenthalt in Baden reiste der König zu den Herbstmanövern in die Rheinprovinz, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 356, Bl. 59–134 und 156–190.

In Düsseldorf brachte der Gesangsverein evangelischer Lehrer Proben seines Könnens dem König und den Gästen dar, u. a. die „Wacht am Rhein“, in Brühl hatte der Kölner Männergesangsverein der Königin eine Serenade gewidmet und der Männergesangsverein „Concordia“ aus Bonn das Frühlingslied von Carl Maria von Weber vorgetragen, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 357, Bl. 428–430. In den Folgetagen wünschten neben zahlreichen Deputationen rheinischer Städte auch die in Düsseldorf und Umgebung lebenden britischen Untertanen sich dem König persönlich vorzustellen. Sie hatten zuvor Benrath besucht, hier eine Adresse hinterlassen, es hatte sich jedoch keine Gesprächsmöglichkeit ergeben, vgl. in der Akte, Bl. 423. Auch die in Köln residierenden Konsuln ersuchten um eine Audienz in Brühl, ebd., Bl. 424, die aufgrund der Entfernung vom Hauptquartier abschlägig beantwortet wurde. Der Bonner Oberbürgermeister Leopold Ernst Kaufmann lud den König in seine Stadt ein (Bl. 425; aus Zeitgründen ebenfalls abgelehnt) und der unter dem Protektorat der verwitweten Königin Elisabeth stehende Verein für Bienenzucht und Seidenbau² wünschte Proben seiner Vereinstätigkeit zu überreichen (Bl. 427).

Erstmals wurde für die Manövertage eine Telegraphenstation in Brühl eingerichtet, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 356, Bl. 19–21.

Die Manöver als große Schauproduktionen haben gut abgeschlossen, die Truppen sahen sehr gut aus und haben große Anstrengungen in Wetter und Terrain unermüdet bis zum letzten Moment ertragen [...] Das Hoflager blieb bis zum letzten Augenblick wirklich royal, alles klappte, wie man es sich wünschen konnte. König und Königin produzierten sich sehr gut, kurz, man kann mit großer patriotischer Befriedigung auf diese Zeit zurücksehen. *Tümping, Erinnerungen Boyens, S. 159.*

Zu den Vorbereitungen der Stadt Köln: Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 400, Nr. 195, Bl. 1–2v und 4–7v (geplante Feierlichkeiten, Protokoll der Sitzung der Stadtverordneten vom 22.8.). Die Vorschläge des Festkomitees für ein „Königsfest“ beinhalteten eine festliche Ausschmückung und Beleuchtung, Fackelzug, Ball auf dem Gürzenich oder Bankett. Auf den öffentlichen Plätzen sollten Musikchöre aufgestellt werden. Eine Deputation sollte in Ostende die Zustimmung des Königs dazu einholen. Der König ließ jedoch ausrichten, dass sich keine Deputation nach Ostende bemühen müsse, er hätte statt des Balls lieber ein Konzert im Gürzenich und nehme die Einladung hierzu als geschehen an, ebd., Bl. 9–9v (Regierungspräsident Moeller an Oberbürgermeister Stupp, 2.9.1861). Für das Konzert schlug das Festkomitee am 5.9. vor, dass ein 2 Fuß erhabener Thron, von allen Seiten mit Ausnahme der Hinterwand frei, errichtet und eine Einladungskommission ins Leben gerufen werden solle. Die Rückfahrt durch Köln sollte ausgedehnt und auf dem Neumarkt ein Feuerwerk abgebrannt werden (Bl. 16–17). Oberbürgermeister Joseph Hermann Stupp forderte die Kölner am 21.9. zum Schmücken und Beleuchten der Häuser auf (Bl. 106), seitens der Stadt wurde eine Beleuchtung durch Gaslaternen sowie des Museums und des Neumarktes mit bunten Lampen, die die Namenszüge W und A abbilden sollten, und die Aufstellung eines Obelisken und einer Tribüne für Musik auf dem Neumarkt erwogen (Bl. 25–25v). Zeitgleich mit dem Konzert sollten in den Theatern Freivorstellungen stattfinden. Der Vorschlag, eine besondere Kleidung für das Komitee auf Kosten der Stadt anzuschaffen, wurde in der Sitzung am 10.9. abgelehnt, jedoch sollte ein „Abzeichen“ die Mitglieder des Komitees kenntlich

2 Westfälisch rheinischer Verband für Bienenzucht und Seidenbau, 1849 begründet.

machen (Bl. 28–28v). – Am 3.12. musste der Stadt- und Dombaumeister Richard Voigtel Stupp mitteilen, dass für die bei der Beleuchtung zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten auf dem Neumarkt von seiten des Publikums verübten Zerstörungen der Beleuchtungsobjekte von der Verwaltung des Zoologischen Gartens u. a. 1.288 Gläser, 46 Blechlampen in Rechnung gestellt worden seien. Den aufgestellten Wachen war es nicht gelungen, Diebstahl und Zerstörung zu verhindern, nur durch polizeiliches Einschreiten hatte eine Beschädigung der errichteten Musiktribünen verhindert werden können (Bl. 111–112).

Wegen eines Besuchs im Lager von Chalons hatte Außenminister Alexander von Schleinitz am 21.6. eine Antwort auf die Depesche von Albert Alexander von Pourtalès entworfen, die eine Entschließung offen ließ und zugleich auf die über den Zeitpunkt der Huldigungsfeierlichkeiten noch immer bestehende Ungewissheit³ hinwies: Noch weiter zu gehen und es bestimmt auszusprechen, daß Euer Königliche Majestät es nicht für angemessen halten könnten, einem auswärtigen Hof einen offiziellen Besuch abzustatten, bevor Allerhöchstselben in irgendeiner ihrer eigenen Provinzen als König feierlich empfangen worden seien, würde, nachdem die Angelegenheiten einmal so weit gediehen, meines alleruntertänigsten Dafürhaltens, kaum noch der Sachlage entsprechen und französischerseits um so mehr als seine indirekte Ablehnung der ganzen Idee aufgefaßt werden, als aller Wahrscheinlichkeit nach die Huldigungsfeierlichkeiten erst in einer so vorgerückten Jahreszeit beendet sein werden, daß alsdann wenigstens von einem Allerhöchsten Besuche im Lager von Châlons wohl schwerlich noch die Rede sein könnte. Er bat den König, ihn zu ermächtigen, den Geschäftsträger Prinz Reuß davon in Kenntnis setzen zu dürfen. Zugleich legte er als Anlage einen vertraulichen Bericht des Prinzen über dessen Unterredung mit Napoleon bei. In: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/1, Bl. 8 (Depesche), Bl. 18–18 v (Antwort mit Änderungen und Genehmigungsvermerk des Königs), Bl. 9–16 (Bericht).

Inzwischen hatten die Zeitungen über ein geplantes Treffen berichtet. Am 5.8. telegraphierte Schleinitz, General Adolf von Willisen gehe am selben Tag nach Paris um einen eigenhändigen Brief des Königs an den Kaiser zu überbringen, in welchem die Verhinderungsgründe, nach Châlons zu gehen, erläutert werden und dem Kaiser ein Treffen in Straßburg für Ende September vorgeschlagen werde. In der Akte, Bl. 39 Auszug aus dem Journal „le Constitutionnel“ mit Auszügen aus der Ost-Deutschen Post und anderen Blättern über einen bevorstehenden diplomatischen und militärischen Kongress zu Vichy und Châlons, weiterer Schriftwechsel zwischen dem König und Schleinitz sowie Pourtalès und Schleinitz ebd.

³ Erst in der Proklamation vom 3.7.1861 bestimmte der König den Termin für die Verlegung des Hoflagers nach Königsberg auf den 18.10. Vossische Zeitung, Nr. 225, 26.9.1861.

**470. Mitteilung des Außenministers Alexander Freiherr von Schleinitz
an Heinrich VII. Prinz zu Reuß.
Ostende, 2. September 1861.**

Ausfertigung, gez. Schleinitz; Abschrift.
GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/1, Bl. 88–89.

*Zusammentreffen mit dem Kaiser der Franzosen in Compiègne. – Kein offizieller
Staatsbesuch sondern „freundschaftlicher Besuch auf dem Lande“ ohne Zeremoniell.*

Vgl. Einleitung, S. 29, 112 f. und 167.

Euer Durchlaucht vertrauliches Schreiben vom 28. vorigen Monats,¹ die beabsichtigte Zusammenkunft der beiden Monarchen betreffend, habe ich mich beeilt, zur Kenntnis Seiner Majestät des Königs, unseres allergnädigsten Herrn zu bringen und Allerhöchstdessen Befehle einzuholen.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Euer Durchlaucht mitteilen zu können, daß die Absichten unseres allergnädigsten Herrn sich mit den Wünschen und Vorschlägen Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen begegnen und jedes der Zusammenkunft entgegenstehende Hindernis als beseitigt betrachtet werden darf.

Der Vorschlag eines Zusammentreffens in einer kaiserlichen Residenz enthält allerdings, wie Euer Durchlaucht selbst bemerken, etwas Neues; und ich brauche nicht erst zu wiederholen, daß die Erreichung von Straßburg in mehrfacher Hinsicht bequemer und darum Seiner Majestät hätte angenehmer erscheinen müssen. Allerhöchstdieselben wollen indes hierin gern den Wünschen des Kaisers entgegenkommen, und da, wie Euer Durchlaucht mit Recht sofort bemerklich gemacht haben, Fontainebleau nicht in Frage kommen kann, so sind Allerhöchstdieselben bereit, sich nach Compiègne zu begeben und wollen dazu die Zeit vom 6. bis 8. Oktober bestimmen, so daß Sie am 6. dort eintreffen, am 7. verweilen, und am 8. wieder abreisen würden, um am 10. in Berlin sein zu können. Als Reiseroute wird Seine Majestät die zweite der beiden von Euer Durchlaucht bezeichneten wählen, nämlich die über die Belgische Grenze und St. Quentin.

Auch in bezug auf die ganze Einrichtung des Aufenthalts ist die von Herrn Thouvenel Euer Durchlaucht gegenüber dargelegte Auffassung den Absichten unseres allergnädigsten Herrn entsprechend. Seine Majestät wünschen die Zusammenkunft in möglichst einfacher Weise als einen freundschaftlichen Besuch auf dem Lande behandelt, um hiernach den ganzen Empfang eingerichtet zu sehen. Ebenso würden Allerhöchstdieselben auch die Reise von der Grenze aus in derselben einfachen Weise einrichten, und nur die allernotwendigste und unumgänglichste Begleitung von französischer Seite annehmen, alle Festlichkeiten

¹ *Liegt der Akte bei, Bl. 78–85.*

aber verbitten, damit der persönliche und freundschaftliche Charakter der Zusammenkunft möglichst gewahrt bleibe. Es ist Seiner Majestät höchst angenehm gewesen, in diesem Wunsche dem eigenen Vorschlage des Kaisers zu begeben. Allerhöchstdieselben würdigen vollkommen die ganze Art und Weise, in welcher die Angelegenheit seitens des letzteren behandelt worden, und zweifeln nicht, daß auf der anderen Seite in der Annahme der Reise nach Compiègne das aufrichtige Verlangen, den Wünschen des Kaisers entgegenzukommen, nicht werde verkannt werden.

Euer Durchlaucht ersuche ich ergebenst, die Entschließung unseres allergnädigsten Herrn durch den Minister Thouvenel zur Kenntnis Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen zu bringen, und mit dem ersteren das weitere vorläufig so weit als nötig zu besprechen.

Hierzu auch der (undatierte) Bericht der preußischen Gesandtschaft über den Besuch des Königs in Compiègne in: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12679, Bl. 199–202v. Weitere Berichte ebd., Bl. 195–197v. Demnach hatte am 21.9. der interimistische Geschäftsführer Prinz Reuß aus Paris angefragt: Es steht zu erwarten, daß die hier lebenden Preußen die Frage an mich richten werden, ob sie Seiner Majestät ihre Ehrfurcht zu bezeigen Gelegenheit finden werden. Werden Seine Majestät geruhen, diejenigen Personen, welche diesen Wunsch aussprechen sollten, zu einer noch näher zu bestimmenden Stunde in Compiègne zu empfangen oder nicht? In der Antwort vom 23.9. wurde ein Zusammentreffen als nicht angemessen abgelehnt. Der König würdige die dem Wunsch zugrunde liegenden guten Absichten, sei jedoch der Ansicht, dass mit einem solchen Empfang – da der Aufenthalt als ein Landaufenthalt zu betrachten sei, den Verhältnissen nicht ganz entsprochen werden würde.

Über die zu erwartende Berichterstattung der Medien über das Zusammentreffen hatte der Gesandte am Dresdener Hof, Friedrich Ferdinand von Beust geäußert, daß man sich geradezu lächerlich machen würde, wollte man denselben wegen der Art und Weise, wie er von den Journalen ausgebeutet werden könnte, angesichts der bekannten echt deutschen Gesinnungen Seiner Majestät des Königs mißbilligen, im Gegenteil dürfte derselbe als ein Akt der Courtoisie nur höchst natürlich erscheinen. In: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/1, Bl. 103 (Auszug, 1.10.1861). Hier auch die Berichterstattung der französischen (Patrie), englischen (Morning Post, Times) und deutschen Presse (Donau-Zeitung), Bl. 116, 118, 121 und 127v.

**471. Mitteilung des Musikers Hermann Adam an die Immediatkommission im
Hausministerium.**

Berlin, 23. September 1861.

Ausfertigung, gez. Hermann Adam.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 86, n. f.

Adam möchte dem König die Komposition eines Festmarsches widmen.

Vgl. Einleitung, S. 98 und 167.

Erlaube mir hiermit die bescheidene Anfrage zu machen, auf welchem Wege ich die Genehmigung Seiner Majestät des Königs von Preußen erlangen kann, um einen großen Festmarsch meiner Komposition zur bevorstehenden Einholung Seiner Majestät dem König und Ihrer Majestät der Königin von Preußen widmen zu dürfen.

Außerdem habe ich die Absicht, diesen mit einem Motto versehenen Marsch in zwei Pracht-Exemplaren überreichen zu lassen Ihren Majestäten.

Den Marsch, der durchgängig über Original-Melodie lautet, könnte ich schon jetzt zur Begutachtung einreichen im Manuskript.

Einer geneigten Beantwortung entgegensehend, verharre inzwischen mit Wertschätzung und Ergebenheit

Hermann Adam, Friedrichstr. Nr. 57.

Nach weiteren Beratungen zwischen König, Kronprinz, Kronprinzessin, Kammerherr Friedrich Wilhelm von Redern, Oberzeremonienmeister Rudolf von Stillfried und Oberhofmarschall Hermann von Pückler in Koblenz und Brühl und diversen Sitzungen des Staatsministeriums¹ erschien am 26.9. die Königliche Proklamation über die Verlegung des Hoflagers am 14.10. nach Königsberg zur feierlichen Krönung in der Schloßkirche am 18.10. Die Abreise war auf den 20.10. festgesetzt, der Einzug in Berlin auf den 22.10.

Bereits am 19.9. hatte der König auf den Bericht des Staatsministeriums vom 17.9. genehmigt, dass diejenigen königlichen Gebäude, deren Beleuchtung der Departement-Chef angemessen befindet, auf Kosten der Staatskasse illuminiert und in entsprechender Weise dekoriert werden dürfen. Es versteht sich von selbst, daß die in königlichen Gebäuden vorhandenen Dienstwohnungen nicht anders als auf Kosten der Inhaber derselben zu illuminieren sein werden. In: GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 1 Nr. 68 Bd. 1, n. f.

¹ *Vgl. die Sitzungen des Staatsministeriums und des Kronrats zwischen dem 7.6. und 5.10.1861, in: Protokolle, Bd. 5, S. 123–131. Zur Verteilung der Krönungsmedaillen ebd., S. 134 (Sitzung am 13.11.1861, TOP 2), zur Stiftung des Königlichen Kronen-Ordens S. 138 (Sitzung am 12.12.1861, TOP 1). – Zur Behandlung der polnischen Abgeordneten, die nicht in Königsberg erscheinen wollten, S. 146 (Sitzung am 20.1.1862).*

472. Bericht des Direktors der Kunstakademie in Königsberg, Ludwig Rosenfelder,
an Kultusminister Moritz August von Bethmann Hollweg.

Königsberg, 26. September 1861.

Ausfertigung, gez. Rosenfelder.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 1 Nr. 68 Bd. 1, n. f.

Plan zur Illumination der Kunstakademie in Königsberg.

Vgl. Einleitung, S. 47, 80, 98 und 167.

Euer Exzellenz erlaube ich mir, das Folgende untertänigst vorzutragen.

Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Herr Dr. Eichmann Exzellenz, teilte mir soeben mit, daß auf höhere Anordnung hierselbst zu den Krönungsfeierlichkeiten glänzend ausgeschmückt und beleuchtet, und daß die daraus entstehenden Kosten aus Staatsmitteln getragen werden sollen.

Der Herr Oberpräsident empfahl mir insbesondere eine bedeutende und geschmackvolle Ausschmückung der Kunstakademie an, damit dieselbe anderen öffentlichen und Privatgebäuden nicht nachstehen möge. Es kommt hier für diesen Zweck zunächst die Hauptfront des Kunstakademie-Gebäudes in Betracht, welche 3 Etagen und 11 Fenster in der Länge, im ganzen 48 Fuß Höhe, 100 Fuß Länge hat, zwei kleinere Seitenflügel schließen sich an. Der von mir in Gemeinschaft mit dem Lehrerkollegium der Akademie aufgestellte Plan erstreckt sich auf eine Beleuchtung nicht nur der Fenster, sondern auch eines für die Fassade des Gebäudes besonders entworfenen architektonischen Projektes, sowie auf eine weitere Ausschmückung durch Transparente und Statuen. Die Kosten können unmöglich vorher genau festgestellt werden, würden sich aber voraussichtlich auf mehr als hundert Taler belaufen.

Auf besondere Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten erlaube ich mir nun, Euer Exzellenz um hochgewogene Genehmigung einer Ausschmückung und Beleuchtung des Akademiegebäudes in angegebener Weise, unter Übernahme der Kosten auf Staatsfonds, ganz untertänigst zu bitten. Bei der drängenden Kürze der noch gegebenen Frist und der bestehenden Schwierigkeit, sich gegenwärtig der nötigen Arbeitskräfte rechtzeitig zu versichern, darf ich vielleicht wagen, Euer Exzellenz hochgewogene Bescheidung baldigst zu erhoffen.

Am 5.10. wies Bethmann Hollweg Oberpräsident Franz August Eichmann an, er solle Rosenfelder mitteilen, dass zu seinem ganz unverhältnismäßig kostspieligen Vorhaben die von ihm veranschlagten Kosten in Höhe von 500 Tlr. nicht übernommen werden, er möchte sich die möglichste Sparsamkeit bei der Beleuchtung des Akademie-Gebäudes ernstlich zur Pflicht machen. In der Akte.

473. Zeremoniellordnungen.

Berlin, 1. Oktober 1861.

Verwaltungsdruck.

GStA PK, I. HA Rep. 168 Abt. A Sekt. IV Nr. 49, Bl. 36–36v, 51–52.

Ordnung für den Einzug des Königs in Königsberg und in Berlin.

Vgl. Einleitung, S. 98, 100 und 167 und Dok. Nr. 475 und 477.

Allerhöchst befohlene Ordnung des Zeremoniells bei dem am 14. Oktober 1861 stattfindenden feierlichen Einzuge Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin in Königsberg.

Montag den 14. Oktober, mittags 12 Uhr, werden Ihre Königlichen Majestäten durch das Brandenburger Tor ihren feierlichen Einzug in Königsberg halten.

Kurz vor der Stadt, woselbst Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Prinzen des Königlichen Hauses, die diensttuenden General- und Flügel-Adjutanten, der Oberpräsident, der Oberbürgermeister und die städtischen Behörden, sowie die Deputierten der Stadtverordneten und der Kaufmannschaft Ihre Majestäten erwarten, werden Seine Majestät der König Allerhöchst sich zu Pferde setzen.

Er ordnet sich folgender Zug:

1. zufolge alten Anrechts:
 - das Fleischergewerk der Stadt Königsberg mit seiner Standarte und seinen Heer-Pauken,
2. 1 Zug des 3. Kürassier-Regiments mit Musik und Standarte,
3. 2 Königliche Flügel-Adjutanten,
4. Seine Majestät der König, umgeben von Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und den Prinzen des Königlichen Hauses zur Rechten, und zur Linken (etwas seitwärts) der diensttuende General- und der diensttuende Flügel-Adjutant Seiner Majestät,
5. zwei Königliche Stallmeister,
6. Ihre Majestät die Königin in einem achtpännigen Galawagen, gegenüber Ihrer Majestät der Königin Allerhöchstdero stellvertretende Oberhofmeisterin, am Schläge des Wagens (etwas rückwärts) reiten rechts der Oberstallmeister Seiner Majestät des Königs, links der Gouverneur von Königsberg,
7. die anwesenden Generale,
8. die diensttuenden General- und Flügel-Adjutanten Seiner Majestät,
9. die Adjutanten Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Prinzen des Königlichen Hauses,
10. die Hof-Equipagen mit dem Gefolge Ihrer Majestät,
11. die Wagen der städtischen Deputierten.

Sobald Ihre Königlichen Majestäten das Tor erreichen, werden 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Innerhalb des Tores werden Ihre Königlichen Majestäten in herkömmlicher Weise begrüßt.

Die Schützengilde und die Innungen und Gewerke der Stadt bilden Spalier, schwenken, nachdem Ihre Königlichen Majestäten vorübergezogen, ab, und schließen sich dem Zuge an. Musik-Chöre gehen jedem Gewerk voraus.

Es wird mit allen Glocken geläutet.

Im Schlosse, woselbst Ihre Königlichen Hoheiten die Kronprinzessin und die Prinzessinnen des Königlichen Hauses sich versammelt haben und Ihre Majestäten erwarten, haben sich

1. das Offizierskorps,
2. sämtliche Zivilbehörden, und
3. die Geistlichkeit

zum Empfange Allerhöchstderselben aufgestellt.

Berlin, den 1. Oktober 1861

Der Ober-Zeremonienmeister: Stillfried Graf Alcàntara

Es folgt in der Akte, Bl. 37–39v, die Hofansage für die Tage vom 13. bis 27.10.1861; Druck: Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 373 f.

Vgl. zum Empfang in Schönbusch, dem Einzug in Königsberg, zur Kleiderordnung zu verschiedenen Gelegenheiten, der Reihenfolge des Empfangs fremder Botschafter und Gesandter, zum Fest der Stände der Provinz Preußen, der Sitzung des Schwarzen Adler-Ordens am 17.1., den Feierlichkeiten in Königsberg und der Krönungszeremonie die Journal-Aufzeichnungen der diensthabenden Flügel-Adjutanten des Königs in: GStA PK, BPH, Rep. 51, F III Nr. 1 Kasten 1 Bd. 1; Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 287–318; Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher, S. 112–114; amtlich: Stillfried-Alcàntara, Rudolf Graf v., Die Krönung Ihrer Majestäten zu Königsberg am 18. Oktober 1861, Berlin 1868.

Allerhöchst befohlene Ordnung des Zeremoniells bei dem am 22. Oktober 1861 stattfindenden feierlichen Einzuge Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin in Berlin.¹

Dienstag den 22. Oktober, mittags 12 Uhr, werden Ihre Majestäten, von Frankfurt kommend, den feierlichen Einzug in Berlin halten. Dies geschieht in folgender Ordnung:

1. voraus reiten zwei Züge des Garde-Kürassier-Regiments mit Trompetern und der Standarte an der Spitze,
2. zwei sechsspännige königliche Equipagen, in denen die diensttuenden Kammerherren Ihrer Majestät der Königin sich befinden,
3. zwei sechsspännige königliche Equipagen mit den diensttuenden Oberhof- und obersten Hofchargen, und zwar in der ersten der Oberhof- und Hausmarschall Seiner Majestät des Königs und der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin, in der zweiten der Oberst-Kämmerer und der Oberst-Marschall,

¹ *Druck: Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 375 f.*

4. eine Kompanie des Regiments Gardes du Corps mit den Trompetern und der Standarte an der Spitze,
5. zwei Flügel-Adjutanten,
6. Seine Majestät der König, umgeben von Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und den Prinzen des Königlichen Hauses, der Gouverneur zur Rechten, und zur Linken (etwas seitwärts) der diensttuende General- und der diensttuende Flügel-Adjutant Seiner Majestät,
7. zwei königliche Stallmeister,
8. der große königliche Staatswagen, mit acht Pferden bespannt, in welchem Ihre Majestät die Königin und Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin sich befinden.
Auf der rechten Seite, neben den Hinterrädern, reitet der Oberstallmeister, auf der linken der Kommandant.
Auf den Tritten des Wagens stehen die Königlichen Leibpagen.
9. eine Kompanie des Regiments Gardes du Corps,
10. ein sechsspänniger königlicher Wagen mit den Oberhofmeisterinnen Ihrer Majestät der Königin und Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin,
11. ein sechsspänniger königlicher Wagen mit den Palastdamen Ihrer Majestät der Königin,
12. ein sechsspänniger königlicher Wagen mit den Hofdamen Ihrer Majestät der Königin,
13. ein sechsspänniger Wagen Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin mit den Hofdamen Höchstderselben,
14. ein Zug des Garde-Kürassier-Regiments.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs werden die vor dem Frankfurter Tor aufgestellten berittenen Korps der Bürgerschaft von Berlin sich vom Tore aus an die Spitze des Zuges setzen.

Am Frankfurter Tor, außerhalb der Stadt, empfangen der Gouverneur, der Kommandant der hiesigen Residenz, die anwesenden aktiven Generale und der Polizeipräsident von Berlin Ihre Königlichen Majestäten, und schließen sich die Generale dem Zuge nach Nr. 9 an. Sobald Ihre Königlichen Majestäten das Tor erreichen, werden 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Innerhalb des Tores werden Allerhöchstdieselben von dem Oberbürgermeister und den städtischen Behörden von Berlin empfangen.

Der vorbeschriebene Zug bewegt sich im Schritt über den Alexanderplatz und durch die Königstraße nach dem königlichen Schlosse, und zwar über den Schloßplatz, die Schloßfreiheit entlang, nach dem Lustgarten.

Die Einfahrt ist durch Portal V bis zur Wendeltreppe, woselbst die obersten Hof-, Oberhof- und Hofchargen Ihre Majestäten erwarten und Allerhöchstdenselben durch den Schweizeraal nach den Elisabeth-Kammern bis zum gelben Saal vortreten.

Ihre Majestäten wollen geruhen, sich vom dekorierten Balkon (über Portal II), ebenso wie nachher auf der Lustgartenseite vom dekorierten Balkon (Portal IV) der versammelten Bürgerschaft zu zeigen.

Die Innungen und Gewerke erwarten den Augenblick, wo Ihre Königlichen Majestäten auf dem Balkon (über Portal IV) erscheinen, um den herkömmlichen Zug durch das Königsschloß – Einmarsch durch Portal I, Abmarsch durch Portal V nach der Schloßbrücke – zu beginnen.
Berlin, den 1. Oktober 1861.

Der Ober-Zeremonienmeister: Stillfried Graf Alcàntara

474. Mitteilung des Magistrats der Stadt Breslau an das Hofmarschallamt.

Breslau, 1. Oktober 1861.

Ausfertigung, gez. Elwanger.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 35–36v.

*Empfangsfeierlichkeiten für Breslau. – Enthüllung des Denkmals für Friedrich Wilhelm III. –
Übergabe der Festgabe der Stadt im Fürstensaal.*

Vgl. Einleitung, S. 43, 45, 54 und 167 und Dok. Nr. 479 und 481.

Seine Majestät, unser allergnädigster König, haben der hiesigen städtischen Deputation bei ihrer Anwesenheit in Baden-Baden¹ die allergnädigste Zusicherung gegeben, daß Allerhöchstdieselben unsere Stadt Ende Oktober oder Anfang November dieses Jahres mit ihrem Besuche beglücken werden.

Wir erlauben uns im nachstehenden, die Hauptpunkte über die Festlichkeiten, welche die Stadt, in welcher jedermann mit freudiger Sehnsucht der Hierherkunft Ihrer Majestäten entgegenharrt, zu veranstalten wünscht [!]², und sprechen die gehorsamste Bitte aus, daß Seine Exzellenz der Königliche Oberhofmarschall Herr Graf von Pückler die Geneigtheit haben möchte, die nachstehenden Zeilen einer gütigen Prüfung zu unterwerfen und die Genehmigung und Entscheidung Seiner Majestät des Königs einzuholen oder uns die Andeutungen, welche hochdieselben seinerseits zur Berücksichtigung noch für angemessen halten möchten, gütigst bald zukommen zu lassen.

1. Feierliche Einholung Ihrer Königlichen Majestäten.

Zur Empfangnahme Ihrer Majestäten dürften zwei Punkte geeignet sein:

- a. der Zentral-Bahnhof
- b. die Grenze des städtischen Weichbildes beim sogenannten schwarzen Löwen in Pöpelwitz.

¹ Hierzu in diesem Band, S. 1265 f.

² So unvollständig in der Vorlage.

Die Einholung wird in der Art beabsichtigt, daß drei berittene Korps, die Schlächter, die Brauer und die Kaufleute, jedes 40 bis 50 Mann stark und jedes mit einem Musikkorps, vorausreiten und sämtliche Innungen und das Schützenkorps Spalier bilden.

In der Stadt angekommen, würden die berittenen Korps und die Spalier bildenden Züge sich auf dem Exerzierplatz vor dem königlichen Schlosse aufhalten und bitten, daß Seine Majestät allergnädigst gestatten, daß sie dort vor Ihnen vorüberziehen dürfen.

Soll der Empfang auf dem Zentral-Bahnhof stattfinden, so würde der Zug von dort durch die Gartenstraße, durch die Neue und Alte Schweidnitzerstraße über den Ring nach dem königlichen Schlosse gehen.

Sollte die Empfangnahme beim schwarzen Löwen stattfinden, so würden die Majestäten schon in Lissa, ½ Meile vor Breslau, die Bahn verlassen und von dort auf der Berliner Chaussee zu Wagen die Reise fortsetzen. Von Lissa bis zum schwarzen Löwen ist die Entfernung 1 ⅓ Meile.

Den berittenen Korps würde es sehr angenehm sein, wenn Ihre Majestäten geruhten, daß sie Allerhöchstdieselben am schwarzen Löwen empfangen dürften. Hierbei kommt freilich die späte Jahreszeit in Erwägung.

Wenn aber der liebe Gott alle Bitten der Einwohnerschaft um gutes Wetter für diese Tage erhört, dann dürfte die Strecke, die zurückzulegen ist, keine zu große sein. In jedem Fall aber wird die Entscheidung Seiner Majestät, sie falle so oder so aus, mit ehrerbietigem Dank angenommen werden.

Im ersteren Falle, wenn die Empfangnahme auf dem Zentral-Bahnhof stattfindet, erlauben sich der Magistrat und die Stadtverordneten die untertänige Bitte, daß sie in einer in der Nähe des Generalkommandos zu errichtenden Ehrenpforte Ihre Majestäten beim Eintritt in die alte Stadt ehrfurchtsvoll begrüßen dürfen.

Bei dem Empfange am schwarzen Löwen würde der Zug durch die Friedrich-Wilhelm-Straße, die Nicolaistraße und über den Ring nach dem königlichen Schlosse gehen. Es würde dann die Ehrenpforte zur Begrüßung Ihrer Königlichen Majestäten an der Königsbrücke, ebenfalls am Eingange der alten Stadt, errichtet werden.

Für eine Anzahl von Frauen und Jungfrauen bitten wir untertänigst um die Ehre, Ihre Königlichen Majestäten auf dem Zentral-Bahnhofe oder im königlichen Schlosse ehrfurchtsvoll begrüßen zu dürfen.

2. Am Tage nach dem Einzuge würde die Enthüllung des Denkmals Seiner höchstseligen Majestät König Friedrich Wilhelms III.³ stattfinden können. Gleich nach der Enthüllung oder am folgenden Tage wünschen die Vertreter der schlesischen Stadt, die Seiner Majestät

3 1854 hatte Friedrich Wilhelm IV. während seines Aufenthaltes in Schlesien die Entwürfe der Bildhauer August Kieß, Gustav Blaeser und Julius Franz besichtigt, um anschließend festzulegen, welcher zur Ausführung zu bringen sei. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2730, Bl. 32 (Kabinettsminister Illaire an das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für König Friedrich Wilhelm III. in Breslau, 2.7.1854).

dem Könige darzubringende Festgabe auf dem Rathause im Fürstensaal an der Stelle, wo vor 120 Jahren die schlesischen Stände Friedrich dem Großen huldigten,⁴ ehrfurchtsvoll überreichen zu dürfen. Es wird untertänigst gebeten, daß Ihre Königlichen Majestäten die Gnade hätten, bei dieser Gelegenheit ein Dejeuner der Stadt huldreichst anzunehmen.

3. An dem Abend desselben Tages oder am folgenden Abend wünscht die Stadt eine Soiree in dem Börsen-Lokal zu geben und bittet Ihre Königlichen Majestäten untertänigst, dieselbe durch Allerhöchst Ihre Gegenwart zu verherrlichen.

4. Die Handwerker und Gewerbetreibenden sind noch in Beratung über ein zu Ehren Ihrer Königlichen Majestät im Schießwerder zu veranstaltendes Ballfest.

Die Feste zu 3. und 4. würden nach unserem unmaßgeblichen ehrerbietigen Dafürhalten an demselben Abend stattfinden können, und es würde wohl angänglich sein, wenn Ihre Königlichen Majestäten es für gut befinden sollten, jedem derselben Ihre Allerhöchste Gegenwart zu schenken.

5. An einem Abend der Anwesenheit Ihrer Majestäten sollte im Theater eine Fest-Vorstellung gegeben werden, und gibt man sich der Hoffnung hin, daß Allerhöchstdieselben diese Fest-Vorstellung mit ihrem Besuch huldreichst beehren würden.

Zur leichteren Orientierung über die vorgeschlagenen Straßenzüge und Lokalitäten erlauben wir uns, zwei Pläne der Stadt Breslau beizufügen.⁵

Die Straßenzüge sind durch rote Linien, die Ehrenpforten durch rote Kreuze und die Fest-Lokale sowie das königliche Schloß durch Quadrate bezeichnet.

Schließlich erlauben wir uns noch die gehorsamste Bitte, die einliegenden beiden Briefe an ihre Adresse zu befördern, da wir nicht wissen, wohin wir dieselben zu schicken haben.

Schließlich erlauben wir uns noch gehorsamst zu bemerken, daß am 14. November die Vorbereitungen zu dem großen Markt, der bis zum 25. kommenden Monats dauert, beginnen, und daß während dieser Zeit die Enthüllung des Denkmals und der Festzug auf den Straßen unmöglich ist.

Nachdem am 21.10. die Reise offiziell mitgeteilt worden war, wandte sich am 25.10. Oberpräsident Johann Eduard von Schleinitz an Oberhofmarschall Hermann von Pückler mit der Anfrage, ob das Reglement vom 13.11.1846⁶ für die bevorstehende Reise Anwendung finden werde, wonach sich nur die Chefs der Königlichen Behörden inklusive der Abteilungs-Dirigenten der Königlichen Regierung vorzustellen haben, oder dürfte bei vorliegender Veranlassung sämtlichen Mitgliedern der verschiedenen Landeskollegien gestat-

4 *Nachdem am 6.11.1741 Friedrich II. an der Spitze der Truppen in Breslau eingezogen war, hatten die schlesischen Stände am Folgetag hier dem neuen Regenten gehuldigt. Im Fürstensaal des Rathauses erinnert ein Porträt des Königs an das Ereignis, der Bildkommentar lautet: In diesem Teil des Fürstensaales haben am 7.11.1741 nach mehreren Schlachten gegen Österreich Vertreter der schlesischen Staaten Friedrich II. dem Preußenkönig und Eroberer Schlesiens gehuldigt.*

5 *Es liegt nur ein Plan der Umgegend von Breslau, gezeichnet von Hans Aigner, lithographiert von R. Flender (Verlag von Joh. Urban Kern, Breslau 1860), bei, der den Weg von Lissa nach Breslau zeigt.*

6 Dok. Nr. 172.

tet sein, sich Ihren Majestäten vorstellen zu dürfen. *Unklarheit bestand auch hinsichtlich der Verpflichtung der Regierungspräsidenten, sich auf dem ersten Bahnhof der Provinz beziehungsweise des Departements zu melden und den König zu begleiten. In der Akte, Bl. 53–54. Pückler antwortete am 28.10., dass, in Übereinstimmung mit den für die am 4. dieses Monats stattfindende Reise Ihrer Königlichen Majestäten nach Schlesien gegebenen Bestimmungen, Euer Exzellenz und der Herr Regierungspräsident – da offizieller Empfang stattfindet – sich an der Grenze von Schlesien einzufinden hätten, ebd., Bl. 55.*

Auch dem Landesrabbiner Gedalja Tiktin⁷ wurde die Teilnahme an der Begrüßung des Königs in Breslau gestattet. Er hatte sich bei den Zivilbehörden aufzustellen, ebd., Bl. 89 (Pückler an Schleinitz, 4.11.1861; Entwurf auf dem beschädigten Gesuch des Rabbiners).

Die Bestimmungen für den Empfang in Breslau wurden ebenso wie der Zeitplan mehrfach verändert und erst im November endgültig festgelegt. Die Abreise war wegen einer Erkrankung des Königs auf den 11.11. verschoben worden, der Empfang durch Militär- und Zivilbehörden wurde vom Zentral-Bahnhof in das Schloss verlegt, der Einzug mit 6 Pferden gestrichen. Die Begrüßung durch eine Anzahl junger Frauen und Mädchen auf dem Bahnhof, der Empfang seitens der städtischen Behörden und Überreichung der Festgabe auf dem Rathaus sowie der abendliche Theaterbesuch und die Damen-Cour im Morgenkleide wurden beibehalten, auch der abendliche Besuch bei der Gräfin Henckel und ein Stände-Ball ohne Souper kamen zur Ausführung. Das Fest der Handwerker auf dem Schießwerder besuchte der König nicht. Vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 34 (General-Adjutant Natzmer an Pückler, 10.10.1861, Marginalie). Ebd., Bl. 72 die Reisedisposition mit den Änderungen, die Rückreise sollte über Sagan erfolgen. Zur Reise, der Denkmalthüllung und dem Ständeball in Breslau siehe die Erinnerungen Hohenlohes als Präsident des Denkmal-Komitees, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 299–301; Stein, Breslau, S. 591–594.

Der Zeitplan der Reise war so eng, dass ein von der Stadt Liegnitz – seit Mai 1860 Garnisonstandort des Regiments des Prinz-Regenten, nun König Wilhelms – angebotenes Dejeuner abgelehnt wurde, da der Aufenthalt, der hierdurch entstehen würde, ein zu langer sein müßte. Am 1.11. bat Bürgermeister Alexander Boeck Hofmarschall Pückler, er möge sich dafür verwenden, dass die achtbarsten Frauen und Jungfrauen unserer Stadt dem Königspaar wenigstens ein Festgedicht nebst einem Blumen-Bouquet übergeben dürfen. Unsere huldreiche Königin kommt zum ersten Mal nach Schlesien, das Festgedicht soll nicht vorgetragen werden, die Überreichung des Blumen-Bouquets wird eine Minute dauern, der Eisenbahnzug dagegen muß wegen Aufnahme von frischem Wasser hier mindestens 10 Minuten halten, und steigt die Königin aus Allerhöchst Ihrem Wagen nicht aus, so sind die Damen darauf vorbereitet, an den Wagen selbst heranzutreten; und also habe ich es übernommen, Euer Exzellenz nochmals ganz gehorsamst zu bitten, Ihre Majestäten von dem diesseitigen Vorhaben untertänigst in Kenntnis zu setzen und mir demnächst auf telegraphischem Wege mitteilen zu wollen, ob Allerhöchstdieselben diese kleine Aufmerksamkeit anzunehmen geruhen. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 57–57v, 83–83v (Stadt Liegnitz an Pückler, 26.10.1861, 1.11.1861), Bl. 59 (Pückler an Boeck). Hierzu auch zum Winkel, Liegnitz, S. 226–229.

⁷ Tiktin war ein Enkel Abraham Tiktins und der Sohn Salomo Tiktins, die ebenfalls das Breslauer Rabbiner-Amt bekleidet hatten. Zu dessen Ernennung zum Landesrabbiner durch Friedrich Wilhelm IV. 1843 und zur Spaltung der schlesischen jüdischen Gemeinde in Orthodoxe, deren Wortführer Tiktin wie zuvor sein Vater war, und Reformier, die die Einsetzung des Breslauer Stadtrabbiners Abraham Geiger als Landesrabbiner zu erreichen suchten: Herlitz, Georg/Krischner, Bruno (Hrsg.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden, Bd. 4/2, Berlin 1930 (ND Frankfurt/M. 1987).

475. Zeitungsartikel.**Berlin, 6. Oktober 1861.***Druck.**Berliner Communal-Blatt, Nr. 40, 6. Oktober 1861, in: LA Berlin, A Rep. 001-02,
Nr. 1106, Bl. 181-181v.**Vorbereitungen in Berlin für den Empfang der Majestäten bei der Rückkehr aus Königsberg.**Vgl. Einleitung, S. 43 f., 100, 167 und 184.*

Die Einzugsfeierlichkeiten II.

Einen bedeutenden Umfang unter den Vorarbeiten zu der Empfangsfeierlichkeit erreichen die verschiedenen Baulichkeiten und die darauf gerichteten Tätigkeiten.

Um Ihren Majestäten, welche auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von Frankfurt kommen, den historischen Einzug durch das Frankfurter Tor zu ermöglichen, wird von der Station Rummelsburg ein besonderer Schienenstrang nach der Frankfurter Chaussee unweit des sogenannten Schloßchens gelegt. Das Material zu diesem Bau wird unentgeltlich von der Niederschlesischen Eisenbahn geliefert, wogegen die Stadt den Arbeitslohn bezahlt und die Grundbesitzer entschädigt. Den Bau leitet der Eisenbahn-Baumeister Römer. An der Frankfurter Chaussee, woselbst Ihre Majestäten auf einem zierlichen Perron die Eisenbahn verlassen, um den Krönungswagen zu besteigen, wird eine Empfangshalle erbaut sein, bestehend aus zwei Sälen für den König und die Königin, einem Saal für die Königlichen Prinzen, einem Saal für das Gefolge, einem Buffet-Saal und Toiletten-Zimmern. Das Königliche Paar wird hier von einer städtischen Deputation empfangen und ehrfurchtsvoll eingeladen werden, ein serviertes Dejeuner anzunehmen.

Unmittelbar am Frankfurter Tor befinden sich die ersten Tribünen oder vielmehr zwei Estraden, die eine für den Magistrat und die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, die andere für die Geistlichkeit, die verschiedenen Dikasterien¹ etc. bestimmt, und jede etwa 200 Personen fassend. Hier wird vermutlich die feierliche Begrüßungsanrede im Namen der Stadt durch den Oberbürgermeister Krausnick erfolgen.

Demnächst folgt die große, im altklassischen Stil erbaute, mit Büsten, allegorischen Figuren etc. geschmückte Ehrenpforte auf dem Alexanderplatz, neben welcher die Begrüßung der Jungfrauen mittels Ansprachen und Überreichung von Gedichten stattfindet. An diesem Platz befinden sich wieder zwei Tribünen, die eine von der Landsbergstraße bis zum ehemaligen Königstädter Theater sich erstreckend und ca. 3.800 Personen, die andere gegenüber gelegen und ca. 3.000 Personen fassend. Eine dritte Tribüne folgt auf dem Bauplatz

1 Dikasterien: *höhe Ämter der katholischen Kirche.*

des neuen Rathauses in der Königstraße und eine vierte auf dem Schloßplatz längs der Stechbahn für je 1.600 und 1.200 Personen bestimmt.

An diese Baulichkeiten schließen sich die Vorbereitungen zu der Illumination.

Die Illumination, soweit sie von der städtischen Verwaltung ausgeht, wird besonders nachstehende Gebäude, Plätze und Anlagen begreifen: das Berliner Rathaus, das Cöllnische Rathaus, den Rathausbau in der Königsstraße, den Opernplatz, das Monument Friedrich des Großen, das des Großen Kurfürsten, die Victoriafälle auf dem Belle-Alliance-Platz, das Oranienburger Tor, das Frankfurter Tor, die Monumente der Generale Blücher, Yorck und Gneisenau, die der Generale Scharnhorst und Bülow, die Schloßbrücke, die Königsbrücke, die Ehrenpforte auf dem Alexanderplatz. Alle diese Punkte sollen durch Gasflammen ausgezeichnet und auf dem Opernplatz eine Gas-Fontaine eingerichtet werden. Ferner werden die Türme der Kirchen auf dem Gendarmenmarkt mittelst Talgdecken und bengalischer Flammen erleuchtet, auf dem Platze selbst ab und zu bengalische Flammen abgebrannt werden. Die Petri- und die Werdersche Kirche erhalten von außen und von innen bengalisches Feuer, ähnlich wie dies in Braunschweig geschah. Auf dem Brandenburger, dem Oranienburger und Frankfurter Tore sollen Pechpfannen brennen und von Zeit zu Zeit bengalische Feuer leuchten. Der Lustgarten wird durch elektrisches Licht erleuchtet werden und zwar so, daß das Schloß im vollen Glanze der Erleuchtung steht. Zu diesem Zweck werden die Elemente (500 an der Zahl) auf dem Plateau des neuen Museums aufgestellt werden. Gleichzeitig wird die Fontaine im Lustgarten in Tätigkeit sein. Endlich sollen an verschiedenen Orten, auf dem Alexanderplatz, dem Lustgarten, vor der Bauakademie etc. bengalische Flammen leuchten.

Außer dieser Illumination ist der Pyrotechniker Gebhardt zur Veranstaltung eines großen horizontalen Feuerwerks, welches auf jedem Punkte der Stadt sichtbar sein wird, engagiert worden. Herr Gebhardt hat sich verpflichtet, 20 Ballons mit Feuer und Feuerwerkskörpern von verschiedenen Punkten der Stadt aus steigen zu lassen. Diese Ballons erheben sich in glänzender Erleuchtung bis zu einer Höhe von 2.000 bis 3.000 Fuß, bewirken dann eine Entzündung der in ihnen befindlichen Feuerkörper und verbrennen schließlich in der Luft. Jene Feuerkörper bestehen aus Raketen, Kanonenschlägen, bengalischem Feuer und ähnlichen Stoffen. Die Zahl der Ballons ist auf circa 20 normiert und wird das Aufsteigen derselben in einer Zeit von zwei bis drei Stunden erfolgen.

Am vorigen Freitag hat eine Reunion der zur Begrüßung Ihrer Majestäten erwählten Jungfrauen der Stadt und der Ehrenmütter bei dem Bürgermeister Hedemann stattgefunden, um eine nähere Bekanntschaft einzuleiten. Die Versammlung soll einen ungemein anziehenden Anblick gewährt haben. Es wird nunmehr durch Beschluß der betreffenden Deputation festgesetzt werden, welche unter den Jungfrauen die Anreden halten und die Gedichte überreichen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an dem Zuge ist fortgesetzt sehr groß, doch haben aus Mangel an Raum zahlreiche Ablehnungen erfolgen müssen, so in betreff der Veteranen-Vereine, der Moabiter Schützen-Gilde, des Schützen-Wehr-Vereins, der Zöglinge des Taubstummen-Instituts, zahlreicher künstlerischer Vereine etc. etc.

476. Immediatsuppplik der Anwohner der Berliner Stechbahn.

Berlin, 13. Oktober 1861.

Ausfertigung, gez. im Auftrage Kunert, Stiemcke, Müller.¹

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 86, n. f.

Der König soll den Magistrat veranlassen, die Tribünen an der Stechbahn beseitigen zu lassen, die die freie Sicht versperren.

Vgl. Einleitung, S. 8, 100 und 167.

An Seine Majestät den König, zur Zeit Danzig

30 Worte Antwort bezahlt

Durchdrungen von dem Bewußtsein, daß Euer Majestät, selbst stets die Rechte Ihrer Untertanen achtend, ebenso wünschen, daß diese Rechte von den Behörden geachtet werden, wagen die Bewohner der Stechbahn an Euer Majestät die untertänigste Bitte zu richten, den Magistrat hiesiger Residenzstadt geneigtest veranlassen zu wollen, die längs der ganzen Stechbahn im Bau begriffene Tribüne entfernen zu lassen, dieselbe raubt uns nicht allein den größten Teil des Tageslichts, sondern verdeckt unsere Geschäftsläden und verhindert auch den Zugang zu denselben. Hierdurch fühlen sich sämtliche Bewohner der Stechbahn in ihren Rechten tief verletzt und in jeder Beziehung benachteiligt, auch werden sie hierdurch vollständig verhindert, Euer Majestät am Tage der Einholung selbst die Zeichen tiefster Ehrfurcht und Anhänglichkeit darbringen zu können. Mit der Versicherung unserer tiefsten Ehrfurcht verharren wir Euer Majestät ganz ergebenste Bürger

Der König stellte die Entscheidung dem Magistrat anheim, jedoch erschien ihm der Wunsch der Bürger nicht unbillig. In der Beschwerde des Berliner Bürgers Albert Behrendt wegen der Tribüne, durch die ihm die Aussicht auf den festlichen Einzug Ihrer Majestäten genommen werde, entschied das Polizeipräsidium, dass Berendt ein Widerspruchsrecht gegen Anlagen auf fremdem Grund und Boden nicht zusteht. Hätte er gegen das Polizeipräsidium auch nur mit einem Wort angedeutet, daß er eventuell durch Bewilligung einer Anzahl von Billets sich entschädigt halten wollte, so würde das Polizeipräsidium gern eine Vermittlung hierüber mit dem Magistrat haben eintreten lassen, und so wie andere in solcher Weise entschädigt sind, würde auch jedenfalls Behrendt entschädigt worden sein. Ob dieses noch möglich ist, ist zweifelhaft. Das Polizeipräsidium hat indessen den Magistrat heute noch ersucht, etwa noch disponible Billets dem A. Behrendt anzubieten. Der Vorgang in der Akte (u. a. Polizeipräsidium an Innenminister Schwerin, 21.10.1861).

¹ *Der Cafetier Kunert und der Kaufmann Stiemcke wohnten An der Stechbahn 3, die Handlung und Fabrik feiner Holzwaren Müllers befand sich An der Stechbahn 6.*

477. Zeitungsartikel.
Königsberg, 15. Oktober 1861.

Druck.

*Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, Nr. 241,
15. Oktober 1861.*

Empfang in Königsberg.

Vgl. Einleitung, S. 98, 167 und 184.

Aus Königsberg, 14. Oktober, nachmittags 1 Uhr 45 Minuten wird telegraphisch gemeldet: Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin waren in der eine halbe Meile von der Stadt entfernten Hartungschen Besizung Schönbusch¹ abgestiegen und daselbst von Deputationen der Stadtbehörden erwartet worden. Wenige Minuten vor 12 Uhr waren Ihre Majestäten kurz vor der Stadt eingetroffen und daselbst von Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und den Prinzen des Königlichen Hauses, dem Oberpräsidenten der Provinz, dem Oberbürgermeister und einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten empfangen worden. Der Zug bewegte sich in der vorgeschriebenen Ordnung. Seine Majestät der König waren zu Pferde, umgeben von dem Kronprinzen und den Prinzen des Königlichen Hauses. Ihre Majestät die Königin, in einem Hermelin-Mantel und weißem Hut, fuhren in einem mit acht Pferden bespannten Galawagen. Ein tausendstimmiger Hurraruf, der Donner der Geschütze und das Läuten aller Glocken verkündeten den Einzug Ihrer Majestäten durch das Brandenburger Tor, wo unter der errichteten Ehrenpforte die Begrüßung stattfand. Durch die Spaliere der Gilden und Innungen bewegte sich der Zug unter nicht enden wollendem Hurraruf der Volksmenge, welche die Straßen und Plätze bedeckte, zum königlichen Schlosse. Alle Häuser, an denen der königliche Zug vorüber kam, waren reich geschmückt und bis zum Dache hinauf mit Zuschauern besetzt, die durch unaufhörliches Schwenken mit Tüchern und durch Hurrarufen dem Königspaare ihr Willkommen entgegneten. Auf dem Pregel, nahe der grünen Brücke, befanden sich zahllose beflaggte Schiffe, deren Masten und Rahen bis in die Spitzen hinauf von Turnern besetzt waren. Am Schlosse angekommen, wurden Ihre Majestäten von Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin und den Prinzessinnen des Königlichen Hauses, dem Offizierskorps, den Zivilbehörden und der Geistlichkeit empfangen. Der Himmel, der während des ganzen Vormittags bedeckt war, erglänzte beim Einzuge im

¹ *Im Landhaus des Stadtrates Georg Friedrich Hartung, Verleger der Königsberger Zeitung, war auch Friedrich Wilhelm IV. auf dem Weg zur Huldigung nach Königsberg von einer Deputation der Stadt Königsberg empfangen worden, bevor sie zum feierlichen Einzug in die Residenzstadt Königsberg aufbrachen. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 32564, Bl. 186–187; Streckfuß, Huldigungsfest, S. 30 f.; Gause, Königsberg, Bd. 2, S. 468. Zu Hartung vgl. auch Holtz, Zensurpraxis, S. 69.*

hellsten Sonnenscheine. Der Zuzug von Fremden ist ein immenser; man schätzt die aus der Provinz allein auf 10.000.

In selber Zeitung auch die Meldung des Wolffschen Telegrafischen Büros vom 13.10.1861: Die Stadt ist außerordentlich belebt. Die Brücken und Straßen, welche der königliche Zug passieren wird, sind mit Festons, Kränzen und mit den preußischen und weimarschen Fahnen reich dekoriert. Innerhalb des Brandenburger Tors befindet sich eine Ehrenpforte, in römischem Triumphbogenstile aufgeführt. – Am Folgetag wurde die Beschreibung der Ankunftsfeierlichkeiten durch die Übernahme der Berichterstattung anderer Zeitungen ergänzt, u. a. über den Aufenthalt in Kreuz, wo der König eine Anzahl Bittschriften eigenhändig von den Bittstellern entgegengenommen hatte (Nr. 242, 16.10.1861). In den Folgetagen wurde die Berichterstattung in allen Berliner Zeitungen fortgesetzt. Am 19.10.1861 druckte die Vossische Zeitung (Nr. 245) eine Richtigestellung der Kürschner-Innung: Vielfach ist das Gerücht verbreitet worden, daß die Kürschner bei der bevorstehenden Einholungsfeierlichkeit von dem Zuge sich ausschließen werden. Dem entgegen ist aber bereits unterm 26. September c[urrentis] der Beschluß gefaßt worden, daß, obgleich die Krönungsmäntel resp. die Kürschnerarbeit an denselben den Kürschnern nicht, wohl aber einem Modewarenhändler anvertraut worden, die Kürschner sich dennoch an dem Festzuge beteiligen wollen. Die Krönungsmäntel waren in den Stickerei-Ateliers des Königlichen Hoflieferanten Hermann Gerson angefertigt worden: Der Schleppmantel Seiner Majestät ist 7 Ellen lang und etwa 4 breit und durch und durch mit Hermelin gefüttert, der in breiter Borde rund um die Oberseite aus Purpursammet sich schlägt. Die Pelerine von Hermelin ist etwa eine Elle breit. Der Purpursammet ist auf der ganzen Fläche abwechselnd mit königlich-preußischen schwarzen Adlern, deren Bewehrung in Farben ausgeführt ist, und goldenen Kronen gestickt. Der Mantel wird über der Brust durch schwere goldene Cordons und Quasten zusammengehalten. Ähnlich ist der Schleppmantel Ihrer Majestät der Königin, nur etwas kürzer und die Pelerine oben ausgeschnitten. Haude und Spencersche Zeitung, Nr. 236, 9.10.1861. Zur Krönung in Königsberg: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1601 bis 1613.

478. Immediatsupplik des Bürgers Samuel Schmidt.

Creuzburg in Ostpreußen, 28. Oktober 1861.

Ausfertigung, gez. Samuel Schmidt.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 86, n. f.

Glückwünsche anlässlich der Krönungsfeier. – Darstellung seines patriotischen Lebens.

Vgl. Einleitung, S. 167.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!

Allernädigster König und Herr!

Wenn Millionen treuer Untertanen zu der von Euer Königlichen Majestät! vollzogenen Krönung ihre Glückwünsche zu Allerhöchstdieselben [!] Füßen gelegt haben, so wage auch ich, dem Drange meines Herzens folgend, meinen herzlich alleruntertänigsten Glückwunsch zu Euer Majestät Füßen zu legen.

Möchte Gott der Allmächtige meine Gebete, welche sich mit denen von Millionen vereinigten, erhören!

Möchte Er Euer Königlichen Majestät Lebenstage zum Heil des Königlichen Hauses! und des Landes bis in das späteste Alter verlängern und kräftigen!

Da mein Leitstern von jeher der gewesen: Fürchte Gott! Ehre den von Ihm! berufenen König! und Seine Gesetze. Achte die von Ihm! eingesetzte Obrigkeit und befolge deren Anordnungen! Liebe dein Vaterland, liebe deinen Nächsten.

Diese meine Gesinnungen wurden auch von den Bürgern anerkannt, indem sie mich nach Beendigung meiner 6jährigen Dienstzeit als Ratmann im Jahre 1834 auf 18 Jahre zum Ratmann wählten.

ich [!] mußte aber im März 1848 wegen die hier herrschenden übeln Gesinnung, die auch bei den anderen Magistratsmitgliedern Eingang gefunden hatte, aus der [!] Kollegium austreten.

Im Jahre 1835 gründet ich hier eine Sterbe-Kasse, die unterm 19. März 1836 von dem Herrn Oberpräsidenten von Schön Exzellenz bestätigt wurde. Durch diese Sterbe-Kasse ist mit Gottes Hilfe und Segen unter meiner Verwaltung nicht allein manche Träne des Kammers, wo zur Beerdigung des Verstorbenen Geld hernehmen? getrocknet, sondern die Kasse hat, nach allen prompte Sterbegeld-Zahlungen noch ein Vermögen von 13.840 Rtlr. gesammelt, welche auf Zinsen ausgeliehen. Durch das Ausleihen sind abermals viele aus der Not geholfen.

Als ich im März 1848 aus dem Magistrats-Kollegium scheiden mußte, stiftete ich im Mai einen patriotischen Bürgerverein und am 20. Mai 1849 einen patriotischen Preußen-Verein, der im Monat August 350 Mitglieder zählte.

Ob ich würdig bin, Euer Königliche Majestät! bei diesem für einen jeden treuen Untertanen so hochwertigen und bedeutungsvollen Ereignis und Feste! meinen herzlichsten alleruntertänigsten Glückwunsch zu Füßen zu legen, wage ich auch die alleruntertänigste Bitte, daß Allerhöchstdieselben die Gnade haben! aus diesen alleruntertänigst beigelegten Schriften¹ zu entnehmen, welche ich zum Andenken für meine Stiefsöhne, wovon einer im Grenadier Regiment Nro. 1 Euer Majestät zu dienen die Ehre hat!, und damit ich ihnen und andern jungen Leuten, mit Bezug auf diese Schriften und Notierungen, ein gutes Beispiel geben und einprägen kann, daß auch sie gegen jeden Feind des Throns und den durch Gottes Gnade! berufenen Träger der Krone und Schirmherrn des Vaterlandes! freudig in den Kampf gehen und bis zum letzten Augenblick kämpfen und die Treue für ihren König! bis in den Tod bewahren sollen!

Geruhen Allerhöchstdieselben! die Versicherung meiner alleruntertänigsten Treue und Ehrfurcht allergnädigst anzunehmen mit welcher ich ersterbe, Euer Majestät!

Das Kabinett sandte am 14.11. aus Breslau das Gesuch an das Innenministerium mit dem Hinweis: Den betreffenden Büreaus wird die Konsevation der anliegenden Immediatvorstellung empfohlen. Am 28.11. wurde die erwähnte Anlage, welche ohne Allerhöchste Bestimmung abgegeben worden sei, zurückgegeben.

¹ Liegen nicht bei.

**479. Mitteilungen des Oberbürgermeisters der Stadt Breslau, Julius Elwanger, an
Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Breslau, 29. Oktober (a) und 1. November (b) 1861.

Ausfertigungen, gez. Elwanger.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 69–70, 85–85a.

Eine Veränderung des bereits bekannt gegebenen Weges durch die Stadt würde Verwirrung und Enttäuschung bei den Einwohnern hervorrufen. – Das städtische Fest muss aus Platzgründen an zwei Orten abgehalten werden. – Verlegung des Umzugs der Innungen in die Abendstunden ungünstig.

Vgl. Einleitung, S. 101.

(a)

Euer Exzellenz erlaube ich mir, folgendes gehorsamst zu berichten.

Der Justizrat Horst teilt mir soeben ein Schreiben, welches er von Euer Exzellenz erhalten hat, mit.¹ In demselben wird auf seine Bitte, zu gestatten, daß eine Tribüne beim königlichen Schlosse in der Carlsstraße zum Besten der Veteranen errichtet werden darf, bemerkt, daß davon kein Nutzen anzusehen sei, weil weder Ihre Majestäten von dort aus in das Schloß einfahren werden, noch die Innungen dort vorüberzögen. Es wird bemerkt, daß beides vom Exerzierplatz aus geschehen würde.

In meinem Schreiben an das Königliche Hofmarschallamt vom 1. Oktober c[urrentis]² hatte ich mir erlaubt vorzuschlagen, daß die Majestäten bei der Einholung vom Zentral-Bahnhof aus ihren Weg nehmen durch die Schweidnitzer Straße bis zum Ringe an der südlichen oder an der nördlichen Seite des Ringes und an der östlichen Seite des Blücherplatzes über die Carlsstraße hinweg in das königliche Schloß hinein.

Euer Exzellenz haben auch bei der mündlichen Unterredung, welche Sie mir in Königsberg gütigst bewilligt, auf meine Bemerkung, daß der Zug über den Ring doch genehmigt werde, ausdrücklich bemerkt, daß dies der Fall sei und fügten noch hinzu: es würde dies doch kein zu weiter Umweg sein, worauf ich bemerkte, daß die Passage an der südlichen Seite des Ringes kein irgend in Betracht kommender Umweg sei.

Infolgedessen ist dieser Weg zur öffentlichen Kenntnis gebracht und es sind unter dieser Voraussetzung schon festliche Vorbereitungen getroffen. Sollte jetzt wiederum davon abgegangen werden, so sind Verwirrungen unvermeidlich und diejenigen Einwohner, welche bereits unter dieser Voraussetzung Einrichtungen getroffen, würden sehr schmerzlich berührt werden.

¹ *In der Akte, Bl. 60–61 (25.10.1861); Antwortschreiben vom 28.10.1861, Bl. 622.*

² *Dok. Nr. 474.*

Der von mir vorgeschlagene, von Euer Exzellenz genehmigte Weg dürfte aber auch in allen Beziehungen den Vorzug verdienen. Es ist derselbe Weg, welchen vom Schweidnitzer Tor ab der hochselige König bei seinem ersten Einzuge in Breslau in Gemeinschaft der Königin im Jahre 1841 genommen hat.

Soll der Weg über den Exerzierplatz nach dem königlichen Schloß genommen werden, so würden die Innungen, welche Spalier bilden sollen, gar nicht vollständig aufgestellt werden können, und die Königlichen Majestäten würden wenige Schritte nach Passierung der Ehrenpforte eine scharfe Biegung, nach dem Exerzierplatz zu, machen müssen.

Euer Exzellenz bitte ich daher ebenso dringend als gehorsamst, es bei dem ersten Plan, welchen auch der Herr Oberpräsident, mit welchem ich Rücksprache genommen, zugestimmt, zu belassen, und ich beehre mich, anbei gehorsamst Abschrift einer Bekanntmachung³ über die Festlichkeiten beizufügen.

Die Innungen pp. ziehen demnächst auf den Exerzierplatz vor dem königlichen Schloß vorüber, wie die Anlage angibt.

Marginalie: Antw[ort] p[er] Telegramm Einzug bleibt wie im Schreiben am 1. Oktober vorgeschlagen und mündlich besprochen war. Gez. Graf Pückler.

(b)

Euer Exzellenz beehre ich mich, auf das gefällige Schreiben vom 31. vorigen Monats ganz ergebenst folgendes zu berichten.

Das städtische Fest auf der Börse und das Fest der Gewerke in Schießwerder bilden allerdings eigentlich nur ein Fest.

Die Räumlichkeiten in der Börse reichen bei weitem nicht aus, um einen angemessenen Teil von denjenigen, welche das Glück haben wollen, an einem Feste teilzunehmen, welches Ihre Königlichen Majestäten mit Allerhöchstem Besuch beehren werden, zuzulassen.

Bei der frühen Jahreszeit mußte darauf Bedacht genommen werden, das Fest in solide gebauten Räumen zu geben. Temporäre Bauten oder Anbaue erschienen unstatthaft. Unter diesen Umständen wurde ein Ausweg dahin getroffen, daß das Fest in zwei Lokalitäten arrangiert und so zwei Fest-Abteilungen gebildet wurden. Beide Feste sind städtische Feste und die beiden Komitees für diese Abteilungsbeste stehen insofern unter gemeinschaftlicher Leitung, als der Unterzeichnete in beiden den Vorsitz führt.

Es würde einen ungemein peinlichen und schmerzlichen Eindruck machen und die Empfangsfeierlichkeiten geradezu beeinträchtigen, wenn Ihre Königlichen Majestäten nur das Fest in der einen Abteilung mit Allerhöchst Ihrem Besuch beglücken.

ich [!] hatte die Ehre, Euer Exzellenz auch über diesen Gegenstand in Königsberg mündlich Vortrag zu halten, und ist mir dort der Besuch beider Feste, deren ich auch in meinem Schreiben an das Königliche Hofmarschallamt ganz bestimmt erwähnt habe, in Aussicht gestellt.

3 Liegt der Akte bei, Bl. 70a-70av.

ich [!] habe dies als feststehend angenommen und den Beteiligten Nachricht davon gegeben. Infolgedessen sind alle Einrichtungen mit nicht unerheblichen Kosten seitens der Kommunen und der Beteiligten getroffen und es ist vollständig unmöglich, dies rückgängig zu machen.

ich [!] erlaube mir, Euer Exzellenz auf das dringendste zu bitten, Seiner Majestät dem König die von mir angeführten Gründe für den Besuch der Gesamt-Festlichkeiten in der Börde und dem Schießwerder zu unterbreiten und meine ehrfurchtsvolle Bitte um den Besuch beider Feste gütigst zu unterstützen.

Der abschlägliche Bescheid würde mich selbst in eine schreckliche Verlegenheit und dem Kern der Bürgerschaft gegenüber in eine ganz schiefe Stellung bringen.

Schließlich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß, wenn die Festlichkeit im Schießwerder von Ihren Königlichen Majestäten zuerst mit Allerhöchstem Besuch beehrt wird, das Verweilen von einer Stunde und selbst weniger schon glücklich machen würde.

Die Sache, daß Ihre Königlichen Majestäten so spät eintreffen werden, daß die Vorbeizüge der Innungen im Dunkeln erfolgen werden, bekümmert hier schon ohnehin viele Gemüter.

ich [!] wage meinerseits die ehrerbietige Bitte, daß es doch bei der ursprünglichen Festsetzung der Ankunft um 2 Uhr nachmittags verbleiben möchte, wenn die Innungen nicht ganz mutlos gemacht werden sollen.

Sollte aber die Ankunft nicht 2 Uhr erfolgen können, dann würde ich die dringende Bitte aussprechen, daß der Vorbeizug der Innungen für den folgenden Tag vormittags 10 Uhr erfolgen dürfte; die sehr bedeutenden Kosten, welche die Innungen zur würdigen Ausschmückung des Vorbeizuges aufgewendet, rechtfertigen gewiß diese Bitte.

Der Herr Oberpräsident teilt ganz meine Ansicht und hat vielleicht Gelegenheit, bei der Begleitung Ihrer Königlichen Majestäten von Kohlfurth aus sie allerhöchsten Orts vorzutragen.

Da man der Königin nicht zumuten wollte, beide Feste an weit voneinander entfernten Orten zu besuchen, sollte der König das Fest der Gewerke für einen Besuch auf dem Fest des Handwerks verlassen und dann zurückkehren, ebd., Bl. 86 (Pückler an Elwanger, 3.11.1861).

**480. Mitteilung des Mitglieds des Vorstandes der Breslauer Singakademie,
Anna Kampe, an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

[Breslau, Anfang November 1861.]

Ausfertigung, gez. Anna Kampe, geb. Meyer.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 87.

*Pückler soll in der Zeitplanung der Singakademie die Möglichkeit einräumen, den
Majestäten während eines Besuchs in der St. Elisabeth-Kirche ein Konzert darzubringen.*

Vgl. Einleitung, S. 101 und 196.

Euer Hochgeboren haben allen denen, welche in früherer Zeit das Glück gehabt haben, mit Euer Exzellenz in nähere Berührung zu kommen, stets ein so wohlwollendes Andenken bewahrt, daß ich hoffen darf, Euer Exzellenz werden sich auch meiner freundlich erinnern. Im Namen der Breslauer Singakademie, deren Vorstand ich anzugehören die Ehre habe, wage ich deshalb an Euer Exzellenz die Bitte zu richten, es durch Ihre gütige Fürsprache derselben möglich zu machen, bei der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin in Breslau Hochdensenelben einen kleinen Beweis ihrer Erfurcht in tiefster Ergebenheit darbringen zu können.

Die Singakademie hat es nicht gewagt, die Majestäten zu bitten, ein Konzert mit Höchst Ihrer Gegenwart zu beehren, wohl wissend, wie die Tage und Stunden in Anspruch genommen sind.

Allein da es doch als gewiß anzunehmen ist, daß die Majestäten einige unserer Hauptkirchen in Augenschein nehmen und einige Minuten darin verweilen werden, so hat die Singakademie sich die Erlaubnis von der Kirche zu St. Elisabeth erbeten, die ihr auch bereitwillig erteilt worden ist, in diesem Falle die Majestäten mit einigen kurzen Gesängen vom Chor herab begrüßen zu dürfen. Wir würden kaum einen Aufenthalt von zehn Minuten dafür beanspruchen, allein unsere Singakademie als eines der ersten Kunstinstitute Breslaus würde sich Euer Exzellenz zum tiefsten Dank verpflichtet fühlen, wenn Euer Exzellenz bei der Einteilung der Zeit Ihrer Majestäten für den gehofften Besuch der Kirche so viel Zeit festzusetzen die Gewogenheit hätten, daß die Akademie auf einige Minuten Gehör hoffen dürfte.

Der Direktor unserer Akademie, der Königliche Universitäts-Musikdirektor Schäfer, wird sich die Ehre geben, sich Euer Exzellenz hier persönlich vorzustellen, um Tag und Stunde zu erfahren, an welchem die Kirche auf den Allerhöchsten Besuch zu hoffen hätte, um dann unseren aus mehr als 200 Mitgliedern bestehenden Kreis rechtzeitig davon benachrichtigen zu können.

Der Vorstand der Singakademie, welcher außer mir noch aus Frau Professor Stenzler, geb. von Liebenroth, Frau Bankier Landsberger, Herrn Direktor Schönborn, Herrn Stadtrat Bekker und Herrn Stadtgerichtsrat Fürst besteht, würde aber insbesondere Euer Exzellenz den

tiefgefühlten Dank aus vollem Herzen dafür aussprechen, wenn dem Kreise, welchen wir zu vertreten die Ehre haben, das Glück durch Euer Exzellenz zuteil werden würde, dem allverehrten Herrscherpaar die Gesinnungen der tiefsten Ehrerbietung in dieser Weise darbringen zu dürfen.

Marginalie: Antwort Seine Majestät genehmigen die Bitte B[erlin] 3/11. 61 gez. Graf von Pückler. Die Königin wünschte, sich in das Album der Kirche einzutragen, weshalb dieses übersandt wurde, in der Akte, Bl. 124–124v.

Für die Rückreise von Königsberg nach Berlin hatte der Eisenbahn-Stationsvorsteher aus Warlubien das Landratsamt Schwetz am 18.10.1861 um Unterstützung ersucht, da sich voraussichtlich ein zahlreiches Publikum bei dieser Gelegenheit auf hiesigem Bahnhofe einfinden werde. Der Landrat sollte gefälligst einige Gendarmen zu oben angegebener Zeit nach hier beordern und dieselben anweisen, den Stationsvorsteher bei Aufrechthaltung der Ordnung und Zurückhalten der Leute zu unterstützen. In: GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f. – Auch der Empfang in Frankfurt (Oder) sei ein warmer gewesen, doch seien alle preußischen Polen [...] fortgeblieben, selbst die städtische Ortsgeistlichkeit. In Berlin habe die Gala-Oper, die die offiziellen Feierlichkeiten beendete, ein unanständiger Krawall der niedrigsten Volkshefe an der Königsmauer begleitet. Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher, S. 115. In der Königsstadt, namentlich Königstraße, Alexanderplatz und Prenzlauer Straße sei es am Abend zu Schlägereien und Unordnungen gekommen, die die Schutzmannschaft zu bewaffnetem Einschreiten veranlaßten, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 51, F III Nr. 1 Kasten 1 Bd. 1, Bl. 71 (Journal des Flügel-Adjutanten, 23.10.1861).

Für die anschließende Reise zu Truppenbesichtigungen in Schlesien und zur Enthüllung des Standbildes Friedrich Wilhelms III. in Breslau bot sich deshalb Polizeirat Friedrich Goldhelm zum Schutz des Königs an. Für die Reise war offizieller Empfang ab der schlesischen Grenze befohlen, für den Empfang und die Truppenbesichtigung in Guben, Sorau, Haynau und Liegnitz waren Aufenthalte von 2 bzw. 10 Minuten vorgesehen, alle anderen Bahnhöfe sollte der Extrazug im langsamsten Tempo passieren, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 5, n. f. (Hofmarschall Pückler an Innenminister Schwerin, 24.10.1861).

**481. Bericht des Polizeirats Friedrich Goldhelm
an den Berliner Polizeipräsidenten Gustav von Jagow.**

Berlin, 2. November 1861.

Ausfertigung, gez. Goldhelm.

LA Berlin, A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nr. 10969, Bl. 289–289v.

Polizeischutz für den König in Breslau erforderlich.

Vgl. Einleitung, S. 71 und 101.

Euer Hochwohlgeboren mögen in bezug auf die bevorstehende Reise Seiner Majestät des Königs nach Breslau es als pflichtschuldigst von mir erachten, wenn ich mir erlaube, darauf aufmerksam zu machen, daß, falls Euer Hochwohlgeboren die Mitreise eines Beamten in staatspolizeilichem Interesse für notwendig befinden sollten, diese Stadt meine Heimat ist und ich sonach durch meine Lokal- und Personenkenntnis mich nützlich zu machen imstande wäre.

Als erachtenswert dürfte besonders anzuführen sein, daß in Breslau viele junge Polen studieren und dort überhaupt ein größerer Fremdenverkehr von Polen, sowohl aus dem Großherzogtum als auch aus Warschau, in der Regel wahrzunehmen ist.

Es dürfte aber besonders während der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs das Treiben des dort lebenden, übel berüchtigten polnischen Agitators Dr. Cybulski¹ zu überwachen sein, da er in seiner Stellung an dortiger Universität nicht ohne Einfluß auf das Verhalten der Studierenden – welche sich bereits für eine Nichtbeteiligung bei den Empfangsfeierlichkeiten entschieden haben – sein dürfte.

Mit der ganz gehorsamsten Versicherung, daß ich diese meine Vorstellung nur im Interesse der Sache gebe, verharre ich ehrfurchtsvoll als Euer Hochwohlgeboren ganz gehorsamster

In der Akte, Bl. 288, das Votum Jagows für den Innenminister: Eine Unterstützung durch dortige Polizeibeamte erscheint wünschenswert. Breslau, den 9. November 1861. gez. von Jagow. Polizeirat Goldhelm und ein Schutzmann wurden daraufhin nach Breslau entsandt.

¹ *Cybulski war seit 1841 Privatdozent an der Berliner Universität. Er wurde wegen seiner politischen Tätigkeit und aktiven Unterstützung der polnischen Freiheitsbewegung in Berlin nicht zum Professor berufen und war ab 1861 Professor in Breslau.*

**482. Mitteilung des Oberbürgermeisters von Schweidnitz, Hubrecht,
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Schweidnitz, 6. November 1861.

Ausfertigung, gez. Hubrecht.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 89.

Gesuch um Audienz beim König für den Schweidnitzer Schützenverein.

Vgl. Einleitung, S. 44 und 101.

Auf meine ganz gehorsamste Bitte vom 27. Oktober c[urentis], dem Vorstande des Bolko-Mannschuß-Komitees die Gnade einer Audienz bei Seiner Majestät dem Könige während Allerhöchstdero Anwesenheit in Breslau behufs ehrfurchtsvollster Überreichung der Insignien des Mannschuß-Königs nebst Bericht hochgeneigtest ausweisen zu wollen, haben Euer Exzellenz mich gnädigst beschieden, daß in den Tagen des 6. und 7. dieses Monats der Vorstand zur Audienz sich melden solle. Infolge der Allerhöchst veränderten Reise-dispositionen wage ich von neuem, auf Ansuchen des gedachten Vorstandes, die gelegentlichste und gehorsamste Bitte, eine anderweitige Audienz bei Seiner Majestät dem Könige während Allerhöchstdessen Anwesenheit in Breslau hochgeneigtest vermitteln und mich desfallsig bescheiden zu wollen.

Je seltener das jedem wackern preußischen Untertanen unschätzbare Glück zuteil wird, der geheiligten Allerhöchsten Person Seiner Majestät den Ausdruck tiefster Ehrfurcht und aufrichtiger Treue zu Füßen zu legen, um so inniger und sehnlicher ist es der Wunsch des Komitee-Vorstandes, über den Verlauf des Seiner Majestät dem Könige zu Ehren veranstalteten Festes persönlich berichten und des von allen Mitbürgern geteilten Glückes, Seine Majestät als Mannschuß-König ehrfurchtsvollst begrüßen zu dürfen, teilhaftig zu werden.

Das Schreiben vom 27.10. in der Akte, Bl. 65-66. – Begründer des Schützenfestes war Herzog Bolko II. von Schweidnitz. Es wurde nur zu besonderen Anlässen – wie in diesem Fall der Thronbesteigung – begangen.

**483. Mitteilung der Redaktion der Allgemeinen Preußischen (Stern)Zeitung
an Dr. Otto Franklin.**

Berlin, 9. November 1861.

Ausfertigung, gez. i. V. G. Schenck.¹

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 119a.

Auftrag zur Berichterstattung.

Vgl. Einleitung, S. 185.

Bezugnehmend auf eine frühere gef[ällige] Zuschrift, in welcher Sie uns in so zuvorkommender Weise versprochen, uns Berichte über die während der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs dort stattfindenden Festlichkeiten zu übersenden, können wir Ihnen heute die Mitteilung machen, daß von seiten des Ministerii bestimmt worden ist, Ihnen den nötigen Zutritt zu den Hoffestlichkeiten zu verschaffen. Wollen Sie daher die Güte haben, sich mit diesem Schreiben zu dem Königlichen Hofmarschall² Herrn Grafen Pückler [zu] begeben und sich durch dasselbe bei ihm [zu] legitimieren, worauf der Herr Graf Ihnen die näheren Anweisungen zukommen lassen wird.

Es ist der Wunsch der Regierung, sowohl unsrer als der Schlesischen Zeitung authentische Berichte zu verschaffen, und daran knüpft sich nun allerdings die dringende Bitte unsrerseits, daß Sie, hochgeehrter Herr, sich unsrer auf das angelegentlichste annehmen möchten. Wir ersuchen Sie, um bei Empfang Ihrer Briefe nichts zu versäumen, dieselben stets per express an Herrn Wilh[elm] Schultze (Königliche Geheime Oberhofbuchdruckerei) zu expedieren und überlassen alles andere Ihrer Sachkenntnis.

Recht sehr bedauerten wir, Ihnen die Berichte über die Einholungsfeierlichkeiten nicht zeitig übermachen zu können, der Verkehr war indessen an diesem Tage und hauptsächlich abends vollständig gehemmt.

In der Hoffnung, unsere Wünsche von Ihnen erfüllt zu sehen, stehen wir in baldiger Erwartung Ihres ersten Berichtes.

Vgl. in der Akte, Bl. 122–123, den Brief Franklins vom 12.11.1861 an Oberhofmarschall Hermann von Pückler. Er habe am 10., 11. und 12.11. vergeblich versucht, Pückler sprechen zu können. Er bat darum, genaue Nachrichten über den Aufenthalt der Majestäten im Schloß, die Vorgänge daselbst, welche sich zur öffentlichen Mitteilung eignen, also z. B. die Namen und den Stand der zur Audienz, zur Tafel, zur Cour usw. Befohlenen, die Art der im Schloß stattfindenden Feierlichkeiten, dann über die etwaigen Verleihungen von Dekorationen, Standeserhöhungen usw. zu erfahren.

¹ 1856 ist ein gleichnamiger Polizei-Präsidial-Journalist für Breslau nachweisbar; möglicherweise handelt es sich um diesen.

² Eigentlich Ober-Hof- und Hausmarschall seit der Kabinettsordre vom 13.4.1853, hierzu in diesem Band, S. 1124, Anm. 1.

Zum 1.1.1863 wurde das Erscheinen der Sternzeitung eingestellt. Offizielle Artikel wurden künftig in den nicht-amtlichen Teil des Staats-Anzeigers oder in andere geeignete Privatzeitungen aufgenommen.³

Neben umfänglicher Berichterstattung in den Zeitungen hatte der König angeordnet, dass über die Krönungsfeier und die Feierlichkeiten in den Provinzen ein vom Heroldsamt herauszugebendes Buch erscheinen solle. So war es bereits unter Friedrich Wilhelm IV. gehandhabt worden.⁴ Oberpräsident Franz August Eichmann wandte sich am 27.12. an alle Landräte der Provinz Preußen mit der Aufforderung, ihm Einzelheiten der Feierlichkeiten mitzuteilen, um diese patriotischen Kundgebungen zu einem Gesamtbild zusammenzufassen, vgl. die Ausfertigung für Landrat Richard Wegner in Schwetz in: GStA PK, XIV. HA, Rep. 204, Nr. 1017, n. f. Zu dem vom Heroldsamt herauszugebenden Krönungsbuch: GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 358 (gesamte Akte).

Auf der regelmäßig am Jahresende stattfindenden Jagdreise nach Blankenburg hatte Kabinettsrat Erneste Emile Illaire dem König einen mündlichen Vortrag zu dem durch Friedrich Wilhelm IV. veranlassten Kirchenbau in Letzlingen gehalten. Nach der an Oberpräsident Hartmann von Witzleben gerichteten Anzeige des Regierungs-Baurats Carl Albert Rosenthal war dieser so weit vollendet, die Kirchenweihe anlässlich der bevorstehenden Anwesenheit des Königs zur Hofjagd⁵ vornehmen zu können, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 175 (Rosenthal an Witzleben, 22.11.1861), Bl. 174–174v (Witzleben an Illaire, 25.11.1861). Wunsch des Königs war es, die Kirche am Morgen vor der Rückreise von Letzlingen weihen zu lassen, Illaire sollte vorab mit General-Superintendent Johann Ludwig Lehnerdt über die Einrichtung des Gottesdienstes Rücksprache nehmen. Nach dessen Ansicht war es zulässig und ausführbar, den Gottesdienst an jedem Wochentage um 8 ½ Uhr oder 9 Uhr zu beginnen und in einer Zeit von längstens 1 ¼ Stunde zu beenden.

3 Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 17.2.1862, in: Protokolle, Bd. 5, S. 186; zur Reorganisation des Staats-Anzeigers als Organ der Regierung die Sitzung am 3.12.1862, ebd., S. 186.

4 Dok. Nr. 200.

5 Zur Hofjagd in Letzlingen während der Regierung Wilhelms I.: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 2030 bis 2032.

484. Aus dem Zeitungsartikel der Allgemeinen Preußischen (Stern)Zeitung.¹
10. Dezember 1861.

Druck.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 618, Bl. 225.

Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Letzlingen.

Vgl. Einleitung, S. 31, 61 und 136.

Letzlingen, 8. Dezember (Die Schloßkirche). Morgen und übermorgen werden die großen jährlichen Hofjagden im Letzlinger Forste abgehalten werden und am Mittwoch [11.12.], morgens 9 Uhr, wird, nach der „Magd[e]burger Z[e]it[un]g“, auf Allerhöchsten Befehl die Einweihung der neu erbauten Schloßkirche zu Letzlingen erfolgen. Das genannte Blatt berichtet in bezug auf diese bevorstehende Feierlichkeit: „Wenn schon an und für sich eine solche kirchliche Feier für weite Kreise ein Ereignis ist, so wird es diese um so mehr sein, als es das erste Mal ist, daß Seine Majestät der König in unserer Provinz ein großes Bauwerk seinem Zwecke weiht, und aus diesem Grunde bringen wir unsern Lesern etwas Näheres über die Schloßkirche zu Letzlingen. Noch Friedrich Wilhelm IV. beschloß, die alte Kirche zu Letzlingen, welche der Umgebung des hübsch gelegenen Schlosses daselbst nichts weniger als zur Zierde gereichte, durch einen bedeutenden Anbau der Umgebung besser anzupassen, und es entstand infolgedessen der Entwurf zur jetzt erbauten neuen Kirche. Im Einklang mit dem englisch-gotischen Stile des Jagdschlusses sollte sich die neue Kirche in gleichem Stile erheben und mit ihren drei schlanken Türmen und ihrer bedeutenden Höhe eine Zierde der sonst ziemlich öden Gegend werden. Leider sollte dem königlichen Bauherren nicht mehr die Freude werden, die Ausführung seines Lieblingsprojektes zu erleben, denn als im Frühjahr 1859 dem Baumeister Franke in Wolmirstedt unter Oberleitung des Regierungs- und Baurats Rosenthal der Kirchenbau übertragen wurde,² beugte eine schwere Krankheit den Geist des Königs und sein kunstsinniges Auge hat nicht wieder die ihm so liebe Gegend geschaut. Doch die Ausführung wurde hierdurch nicht verzögert, indem unser König in brüderlicher Pietät die strikte Ausführung des von seinem Vorgänger so oft durchdachten Entwurfs befahl. An der projektierten Stelle konnte jedoch der Bau nicht stattfinden, da sowohl der Grund wie die alten Kirchenmauern sich nicht tragfähig erwiesen, und infolgedessen wurde von Allerhöchster Stelle befohlen, daß ein vollständiger Neubau stattfinden und die neue Kirche in der Längennachse des Jagdschlusses, ungefähr

¹ *Ausschnitt in der Akte.*

² *Der König hatte Entwürfe für den Kirchenneubau gezeichnet, die wahrscheinlich von Friedrich August Stüler 1853 umgesetzt wurden. Vgl. Schmuhl, Boje/Breitenborn, Konrad (Hrsg.), Jagdschloß Letzlingen, Teil 1 und 2, Halle an der Saale 2001, zur Schlosskirche: Aufsätze von Gerd Hinke und Peter Findeisen; zum Jagdschloß: Katrin Tille, Eva-Börsch-Supan, Alexander Holland, der Entwurf des Königs S. 189.*

200 Fuß von demselben entfernt, im großen Schloßgarten zu stehen kommen sollte. Im Frühjahr 1859 begonnen, konnte die Kirche schon im Herbst 1860 mit ihren Türmen unter Dach gebracht und in diesem Jahr der innere Ausbau vollendet werden. Sämtliche Maurerarbeiten sind von dem Maurer- und Zimmermeister Behne in Burgstall, die Zimmerarbeiten von dem Zimmermeister Bath in Magdeburg, die Steinmetzarbeiten von dem Steinmetzmeister Leithold in Ummendorf, die Tischlerarbeiten von dem Tischlermeister Dittmar in der Neuen Neustadt, die Malerarbeiten von dem Maler Böhme in Magdeburg und die Glaserarbeiten von dem Glasermeister Haase in Wolmirstedt ausgeführt. Der Bau ist wegen des vorhandenen vorzüglichen Materials in dem im Mittelalter so beliebten und so dauerhaften Backstein- Rohbau ausgeführt, und sowohl die Mauern des Haupt- wie des Querschiffs sind durch gefällige Strebpfiler verstärkt, welche mit ihren Sandsteinpyramiden als Bekrönung der ganzen Kirche ein malerisches Ansehen geben. [...]

Am westlichen Giebel befindet sich auch die reich ausgebildete Orgelempore, auf welcher die von Ihrer Majestät der Königin Witwe geschenkte und vom Orgelbaumeister Böttcher in Magdeburg gefertigte Orgel von 16 Stimmen aufgestellt ist. An das Hauptschiff schließt sich bei gleicher Höhe ein 60 Fuß langes und 24 Fuß breites Querschiff, in welchem auf beiden Enden die königlichen Logen, mit reichem Schnitzwerk versehen, sich befinden [...]

In der Mitte des hohen Chores steht der schöne Holzaltar, dessen Hinterwand mit einem großen Ölgemälde, den betenden Heiland darstellend, von Clara Oenicke in Berlin ausgeführt und ebenfalls ein Geschenk der Königin-Witwe, und zwei kleineren, in sehr lebendigem Colorit ausgeführten Bildern des Malers Wolge in Halberstadt geschmückt ist. Den Altarschmuck, bestehend in zwei vergoldeten Leuchtern und einem herrlich ausgeführten 5 Fuß hohem Kreuzifix, hat Seine Majestät unser König der Kirche geschenkt. Dies ist die Kirche, welche am Mittwoch dem Gottesdienste übergeben werden soll. Es muß anerkannt werden, daß sowohl das Innere wie das Äußere der Kirche durch die Schönheit der Verhältnisse wie durch die solide und sorgfältige Ausführung aller Einzelheiten einen wohlthuenden Eindruck hinterläßt.“

1862

Weimar – 7. bis 10. April · Muskau – 5. bis 8. August · Stargard, Stettin – 12./13. August · Burg – 14. August · Magdeburg – 16. August · Wittenberg – 18. August · Kyritz – 20. August · Doberan – 26. August bis 7. September · Karlsruhe – 8. bis 13. September · Baden – 28. September bis 4. Oktober · Coburg – 11. bis 13. Oktober · Letzlingen – 4. bis 7. November

*Nach einem Familien-Aufenthalt in Weimar im April 1862 brachte das Frühjahr die regelmäßigen Truppenübungen. Trotz seines Alters von über 65 Jahren ritt der König bei den Kavalleriebesichtigungen jede Attacke in der ersten Reihe neben der Standarte mit [...] Man sah, er hatte die Absicht, sich gelegentlich auf seine Armee zu stützen, und er sehe den Augenblick dazu nahe. Bald war er in Potsdam, bald in Berlin. Wenn er in Potsdam besichtigte, dann übernachtete er in der Regel vorher auf Babelsberg. Zu Ministerberatungen kam er dann nach Berlin. In dieser Zeit war eine Differenz mit dem Kurfürsten von Hessen-Kassel ausgebrochen. General von Willisen war zu ihm geschickt, nach seinem Bericht nicht gebühlich empfangen, und von allen Seiten wurden Truppen in Bewegung gesetzt, um in das Kurfürstentum einzurücken und mit den Waffen in der Hand Genußtuung zu verlangen. Hohenlohe, *Aus meinem Leben*, Bd. 2, S. 309 und 318.*

*Durch die hessischen Schwankungen, aber auch infolge des unqualifizierbaren Benehmens der zweiten Kammer versäumte der König die für die ersten Junitage geplanten Seebäder – Bernstorff wollte ihn nicht fortlassen, vgl. Meisner, *Kaiser Friedrich III. Tagebücher*, S. 144 (8.6.1862); Schultze, *Weimarer Briefe*, Bd. 2, S. 37 f. (an Großherzog Carl Alexander, 25.5.1863).*

*Im Herbst reiste der König zur Taufe der Prinzessin Marie Sophie Viktoria nach Karlsruhe, wobei die Damen en manteaux; der König und der Kronprinz mit Kette vom Schwarzen Adler, badisches Band und inkognito am großherzoglich-badenschen Hof erschienen, um hier an den Feierlichkeiten zum Geburtstag der Königin Augusta teilzunehmen. Meisner, *Kaiser Friedrich III. Tagebücher*, S. 162 und 185. Zu Karlsruhe: LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2069 (Hoftagebuch; Einträge für den 9.9. bis 12.10.1862); *Königlich Preußischer Staats-Anzeiger*, Nr. 215, 14.9.1862.*

*Das Jahr endete mit der seit Regierungsbeginn Friedrich Wilhelms IV. traditionellen Jagd in Letzlingen. Die Hinreise wurde mit der Einweihung der neuen Elbbrücke bei Magdeburg verbunden. Hierzu waren der Magdeburger Oberbürgermeister Carl Gustav Friedrich Hasselbach und Stadtverordnetenvorsteher Gustav Philipp Harte am 30.10. nach Berlin gekommen und vom König persönlich empfangen worden. – Seine Majestät der König trafen um 1 Uhr per Extrazug in Magdeburg ein. Der Zug hielt außerhalb des Bahnhofes an, wo Seine Majestät von den Militär- und Zivilbehörden empfangen wurden. Nach dem Empfang fuhren Seine Majestät der König in einem von dem Magistrat gestellten, mit 4 Pferden bespannten Wagen über die neue Brücke, dann noch durch einige Straßen der Stadt, und trafen nach 2 Uhr in dem Bahnhofgebäude ein. Die zum Frühstück befohlenen Herrschaften hatten sich zum größten Teil schon versammelt, die anderen kamen mit Seiner Majestät. Seine Majestät begaben sich gleich nach dem Speisesaal, wo das Frühstück bereitstand. Es war eine lange Tafel gedeckt, worauf sämtliche kalte Speisen aufgesetzt waren, die Bouillons wurden in Tassen präsentiert, ebenso die warmen Schüsseln, ebenso wurde der Wein in Gläsern präsentiert, erst Madaira und Portwein, dann Moselwein für Seine Majestät, Rheinwein und Medoc, Champagner. Die Zahl der Herrschaften war, soviel ich sie habe zählen können, 85, es können wohl noch einige mehr gewesen sein. Nach eingenommenem Frühstück empfahl sich Seine Majestät den Herrschaften und begaben sich unten in ein Zimmer, wo für Seine Majestät zum Umkleiden eingerichtet war. Nach 3 Uhr fuhren Seine Majestät der König mittelst Extrazug von Magdeburg nach Dolle, von dort mit Pferden nach Letzlingen. Weiter weiß ich nicht zu berichten. Vgl. *GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 619, Bl. 214–214v (Kastellan Immelmann an das Hofmarschallamt, 22.12.1862)*. Hierzu auch *Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg*, S. 541.*

1863

Karlsbad, Gastein, Baden-Baden – 19. Juni bis 1. September · Geldern –
 11. bis 13. September · Lebus – 14./15. September · Buckow – 17. bis
 22. September · Baden-Baden – 28. September bis 13. Oktober · Magdeburg –
 22. Oktober · Putbus – 26./27. Oktober · Blankenburg – 28. Oktober bis
 1. November · Letzlingen – 9. bis 13. November

485. Aufruf des Landrats Johannes Freiherr von Schroetter und anderer an
 „Gesinnungsgenossen“ anderer Kreise der Provinz.
 Goldapp und Darkehmen, 20. Januar 1863.

Druck.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3413, Bl. 214–214v.

Aufruf, dem König zum Beweis der Treue Einladungen aus allen Kreisen der Provinz zu schicken.

Vgl. Einleitung, S. 6 und 168.

Euer erlauben wir uns, folgendes zur gefälligen Erwägung ganz ergebenst mitzuteilen.

Die Unterzeichneten waren im vergangenen Herbste als Mitglieder einer Deputation, die eine Ergebnheitsadresse¹ überbrachte, in Berlin und haben dort wohl manches Erfreuliches gesehen und gehört, aber doch auch den betrübten Eindruck heimgebracht, daß sehr vieles sich noch nicht so gestaltet hat, wie der treue Diener des Königs, der Freund des Vaterlandes es wünschen muß. Das Beste, was wir dort erlebten, war die Wahrnehmung, welchen vorteilhaften Einfluß die Adressen und Deputationen in allen maßgebenden Kreisen ausübten. Zunächst haben wir aus dem Munde Seiner Majestät des Königs selbst und auch sonst aus den kompetentesten Quellen die Versicherung erhalten, daß Seine Majestät nicht bloß eine Herzensfreude an den zahlreichen Kundgebungen der Treue und Anhäng-

1 *Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 7.2.1862, in: Protokolle, Bd. 5, S. 187. – Der Allerhöchste Erlass des Königs vom 6.12.1862 an das Staatsministerium auf die an ihn gerichteten Adressen, in: Die innere Politik der Preussischen Regierung von 1862–1866. Sammlung der amtlichen Kundgebungen und halbamtlicher Äußerungen, Berlin 1866, S. 128. Hier auch Abdruck der bereits in der Allgemeinen Preussischen (Stern)Zeitung veröffentlichten Allerhöchsten Erwidernngen vom 14.10. (Deputation verschiedener Provinzen), 18.10. (Deputation aus Königsberg und verschiedenen Kreisen Preußens und Schlesiens), 21.10.1863 (Deputation verschiedener Stände) ebd., S. 128–131. – Siehe auch S. 138 f. das tadelnde Erwidernngsschreiben vom 18.1.1863 auf die Adresse rheinischer Industrieller, in der eine Abkürzung der Präsenzzeit gewünscht wurde.*

lichkeit gehabt, sondern aus denselben auch frischeren Mut und festere Entschlossenheit, auf den jetzt eingeschlagenen Wegen vorzuschreiten, gewonnen hat. Sodann hat sich Seiner Majestät Regierung in ihrer vielfach sehr schwierigen Stellung an der laut ausgesprochenen Zustimmung der besten Elemente des Landes gestärkt und gehoben, und es kann jeder, der eine jener Loyalitätsadressen unterschrieben hat, sich an dem Gedanken erquicken, zu der glücklichen Wendung unserer inneren und äußeren Politik beigetragen zu haben.

Dieser erhebende Gedanke mußte natürlicherweise den Wunsch erwecken, nicht mit dem eben vollbrachten einen Akte abzuschließen, sondern auch ferner, soweit es Verhältnisse und Mittel erlauben, zu einer gedeihlichen Entwicklung unsers Verfassungslebens mitzuwirken und zu diesem Zwecke vor allen Dingen in Seiner Majestät dem Könige und bei den höchsten Räten der Krone das Gefühl und Bewußtsein wachzuhalten, daß der beste Teil des Volks unverbrüchlich treu zu seinem Herrn und Könige steht und in hoffnungsreicher Ungeduld seines königlichen Rufes gewärtig ist. Aus diesem Wunsche ist der Vorschlag entsprungen, den wir hiermit Euer zur geneigten Prüfung anheimgeben, und den eine Äußerung aus königlichem Munde uns nahegelegt hat.

Als nämlich am 13. November [anni] pr[aeteriti] die Deputation aus den Kreisen Darkehmen und Goldapp die Ehre hatte, Seiner Majestät ihre Adresse zu überreichen, sprachen Hochdieselben unter anderem:

Sie wohnen in einer so abgelegenen Gegend, daß ich noch nicht Gelegenheit gehabt habe, dort hinzukommen; da ich aber nun weiß, daß dort so treue Herzen schlagen, werde ich Sie besuchen.

Eine solche Zusage, und von unserm geliebten Herrn erteilt, ist uns ein zu wertvolles Pfand, als daß wir nicht auf seine Einlösung Bedacht nehmen sollten. Wir gedenken daher, sobald die mildere Witterung kein Hindernis mehr sein kann, uns an Seine Majestät mit der Bitte zu wenden, daß uns gegebene Wort zu lösen und seine getreuen Untertanen in den Kreisen Darkehmen und Goldapp mit seinem Besuche zu beglücken. Wir rechnen vertrauensvoll auf die Gewährung dieser Bitte, um so mehr, als eine der gegenwärtig höchstgestellten Personen im Lande unsern ganzen Plan kennt und billigt. Wenn aber dann Seine Majestät in unsern Kreisen erscheint, werden wir dafür Sorge tragen, daß sein treues Volk sich überall um ihn scharf und ihm seine Liebe entgegenbringt, so daß er die Überzeugung gewinnen muß, daß hier wenigstens auch die weit überwiegende Mehrzahl seiner Untertanen von der alten preußischen Treue nicht gewichen ist. Und wenn wir hierdurch nichts erzielen, als daß wir unserm vielgekränkten Herrn eine Freude in sein wundes Herz trügen, so würden wir uns schon für recht belohnt achten. Aber wir halten dafür, daß noch mancher andre reiche Segen sich hieran knüpfen kann. Wenn nicht von uns allein, sondern von den Treuen aus allen Kreisen der Monarchie gleiche Bitten vor den Thron getragen werden, wenn dann der König, gleich seinem Ahnherrn Friedrich dem Großen, sein Reich bereist, überall umdrängt von den Scharen froher Untertanen, die Liebe und Hingebung erkennend, die noch im Volke herrscht, seine königliche Gewalt gebrauchend, das Flehen der Bedrängten erhörend, lohnend und strafend, wenn auch nur mit Worten, seine Gebete vereinend mit

denen seiner Untertanen – sollte nicht Gott der Herr, der ja im Regiment sitzt, auf solche Reise seinen Segen legen? Segen auf den König, Segen auf seine Regierung, Segen auf uns, Segen auf das ganze Land? Ja, ein solches Unternehmen, aus treuen Herzen stammend, muß schöne Früchte tragen. Es muß unsern teuern König uns immer näher bringen, es muß ihn stärken auf seinem schweren Wege, es muß das Gefühl seines königlichen Amtes ihm lebendig erhalten, es muß seinen Räten die Augen helle machen, es muß uns alle fester aneinanderketten zum gemeinsamen Kampfe, der nicht ausbleiben wird, es muß in dem Volke das Bewußtsein wecken, daß der König Herr im Lande ist, es muß den Feind einschüchtern und verwirren und so den endlichen Sieg vorbereiten.

Viele, sehr viele loyale Männer haben im vergangenen Herbste gefehlt, als die Adressen an Seine Majestät abgingen. Diesmal wird keiner zurückstehen, denn diesmal würde sich keiner entschuldigen können, nachdem der König laut und offen sich zu seinen Treuen bekannt hat; und wer wollte zögern, wenn ein so heller Posaunenton durch das ganze Land erschallt!

Wir ersuchen nun Euer gefälligst zu erwägen, ob es nicht wünschenswert ist, auch aus Ihrer Gegend eine solche Bitte um einen Allerhöchsten Besuch zu veranstalten. Wir richten ein diesem gleichlautendes Schreiben an alle uns bekannten, ganz zuverlässigen Männer des ganzen Landes in der Hoffnung, daß unser König reichen Anhang finden wird, und erlauben uns nur noch folgende Bemerkungen.

1. Die erforderlichen Rücksprachen mit den Gesinnungsgenossen derselben Kreise oder Gegenden werden möglichst bald zu treffen sein.
2. Die Bittschreiben an Seine Majestät brauchen wohl nicht von Hunderten oder Tausenden, wie im Herbst die Adressen, unterschrieben zu werden.
3. Diese Bittschreiben werden wohl passend gleich durch die Kreuzzeitung² und konservative Provinzialblätter veröffentlicht, damit sie, wiederum wie die Adressen des Herbstes, alle Treuen ermuntern, den Feinden aber die gerüsteten Gegner zeigen.
4. Wir werden im Frühjahr an geeigneter Stelle anfragen, ob die passende Zeit gekommen, und dann unser Gesuch absenden. Die Erscheinung desselben in der Kreuzzeitung könnte das Signal für das übrige Land sein, mit den gleichen Gesuchen vorzugehen.
5. Bis dahin möchte sich eine strenge Diskretion empfehlen; eine vorzeitige Veröffentlichung könnte der Sache schaden.
6. Endlich bitten wir, möglichst bald uns eine freundliche Erklärung zukommen zu lassen, ob unser Vorschlag sich Ihres Beifalls zu erfreuen hat, und dieselbe an den mitunterzeichneten Landrat Freiherr von Schroetter zu Goldapp zu richten.

Freiherr v. Schroetter,
Landrat in Goldapp.

v. Buchholtz,
Rittergutsbesitzer
auf Eszerischen.

v. Wedell,
Rittergutsbesitzer
auf Karpowen.

2 *Neue Preußische Zeitung.*

| | | |
|---|--|----------------------------------|
| v. Wittich, Major a. D. auf Niederwitz. | Wutzdorf, Kreisgerichtsrat in Darkehmen. | Siebert, Pfarrer in Karpowen. |
| Zippel, Pfarrer in Kleszowen. | Anbuhl, Präzentor in Tollmingkehmen. | Hinz, Kaufmann in Kiauten. |
| Bolwien, Schuhmachermeister in Darkehmen. | Wallner Wirt in Rominten. | Kahnwald Wirt in Motzkuhnen. |
| | Kellermann Wirt in Maleyken. | |

Der Aufruf liegt dem Anschreiben des Landrats des Kreises Goldap, Johannes von Schroetter, an Ministerpräsident Otto von Bismarck vom 30.1. bei, in der Akte, Bl. 213–213v.

Am 19.6. begann die Reise zur Brunnenkur nach Karlsbad, Gastein und Baden in Begleitung der Kabinettsräte Illaire und Manteuffel sowie des Ministerpräsidenten Otto von Bismarck. Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 2, S. 337–341 (Karlsbad), S. 341–347 (Gastein, Besuch des Kaisers), S. 348–360 (Baden, Fürstentag). Hierzu auch die offiziellen Gastein-Bade-Listen, Nr. 29 und 34, 1863, in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 620, Bl. 141–142 (Ankunft des Grafen von Zollern am 22.7., Ankunft des Kaisers Franz Joseph I. von Österreich am 2.8.1863).

486. Aus offiziellen Zeitungsartikeln der Provinzial-Correspondenz.

1. Juli bis 29. August 1863.

Druck.

Provinzial-Correspondenz, 1. Jg., Nr. 1 bis 9, 1. Juli bis 29. August 1863.

Über den Aufenthalt des Königs in Karlsbad, Gastein und Baden-Baden. – Reiseaktivitäten der königlichen Familie. – Zusammentreffen mit dem österreichischen Kaiser. – Fürstentag.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29, 113, 127 f., 168 und 186.

[1.7.1863] Die Nachrichten aus Karlsbad über das Befinden unseres Königs lauten sehr erfreulich. Die begonnene Brunnenkur scheint dem hohen Herrn sehr wohl zu tun. Derselbe befindet sich fortdauernd in bester Stimmung und bewegt sich in seiner leutseligen, freundlichen Weise sehr gern inmitten der Kurgäste, die sich der herzugewinnenden Erscheinung des Monarchen erfreuen und ihm ihre Ehrerbietung auf jede Weise bekunden. Der Aufenthalt in Karlsbad wird bis zum 20. Juli dauern. Dann begibt sich der König zur Nachkur nach Gastein. Der Kaiser von Österreich, der sich von Kissingen gleich nach Wien begeben hat, wird den König entweder schon in den nächsten Tagen in Karlsbad oder, nach anderen

Nachrichten, später in Gastein besuchen. Der Präsident des Staatsministeriums, Herr von Bismarck, mit welchem Seine Majestät täglich eine Zeit lang gearbeitet, hat Karlsbad jetzt wieder verlassen.

Am 14. und 15.6. hatte Karl von Werther, preußischer Gesandter in Österreich, im Auftrag des österreichischen Hofes bei Fürst Bismarck angefragt, welchen Grad von Inkognito der König beobachtet wissen möchte, welche Route er wähle und was für den Empfang in Karlsbad bestimmt sei, denn in der Presse seien Hinweise aufgetaucht, der Kaiser beabsichtige, den König bereits während der Kur in Karlsbad zu besuchen, was natürlich erscheine, denn eine solche Courtoisie entspreche vollkommen den Gewohnheiten des kaiserlichen Hofes, einen auswärtigen Monarchen, der in Österreich einen Aufenthalt nimmt, persönlich zu begrüßen. Die Entzifferung beider Telegramme in: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12680, n. f.

Der Zeitungsartikel setzt fort mit dem Aufenthalt der Königin Augusta am englischen Hof sowie den Reiseaktivitäten des Kronprinzenpaares. Gemeinsam hatten sie eine militärische Inspektionsreise nach Posen unternommen, an die sich Truppenbesichtigungen in Pommern anschlossen. Dabei hätten die Masuren – ihrer Abkunft und Sprache nach Polen – ebenso wie die Litauer alles aufgeboten, ihre Liebe und Anhänglichkeit zum Königshause an den Tag zu legen, die Reise sei ein ununterbrochener Festzug gewesen, auch in Posen, das der Kronprinz erstmals besucht habe, sei der Empfang überall ein sehr herzlicher, ja begeisterter, teilweise auch seitens der polnischen Bevölkerung gewesen, obwohl sich in der Stadt Posen die Kommunalbehörden wieder vom Empfange ausgeschlossen hätten, was durch das eifrige Bemühen der Bevölkerung wettgemacht worden sei. – Inhaltlich übereinstimmend: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 11 Bd. 2, n. f. (Oberpräsident Horn an Innenminister Eulenburg, 28.6.1863). Zur Situation in Posen: Innere Politik, S. 178–180 und 200–202.

Der folgende Rückblick auf die Reise des Kronprinzen war dann eine politische Abrechnung mit der Fortschrittspartei: Wenn man jetzt auf die Reise des kronprinzlichen Paares durch die Provinzen Preußen, Posen und Pommern zurückschaut, so tritt es recht klar hervor, wie viel Lug und Trug in dem Reden und Treiben der Fortschrittspartei ist. Dieselbe hatte sich vorgenommen, dem Prinzen auf seiner Reise den Eindruck zu geben, als sei das Volk über die angebliche Lage des Landes zu betrübt, um sich öffentlichen Freudenbezeugungen zu überlassen. In Danzig, wohin die Reise zuerst ging, wurde die Komödie gut gespielt: nicht bloß Magistrat und Stadtverordnete lehnten jede festliche Aufnahme des hohen Paares ab, sondern unter der Leitung geschickter Intriganten war alles so abgekartet und vorbereitet, daß auch die Bevölkerung sich jeder lauten Kundgebung ihrer Teilnahme an dem fürstlichen Besuche enthielt. Weiterhin aber wollte das Manöver nicht ebensogut gelingen, vielmehr trat die merkwürdige Erscheinung ein, daß zwar die städtischen Behörden dem traurigen Beispiele von Danzig folgten, daß dagegen das Volk selbst seiner herzlichen Freude und Verehrung für das kronprinzliche Paar überall freien Lauf ließ und daß die Reise desselben durch die drei Provinzen einem wirklichen Triumphzuge glich. Der Jubel und die Begeisterung hatte nun grade um so mehr Wert, als keine Anordnung der Behörde dabei mit im Spiele, sondern alles so recht der unmittelbare und reine Ausdruck der wirklichen Volksstimmung war. Wie steht es nun danach mit den Behauptungen von einer allgemeinen Landstrauer, von einer Betrübnis über die Lage des Landes? Man sollte meinen, wenn in den Herzen des Volkes wirklich Trauer wäre, so müßte sich das gerade im Verhalten des Volkes selbst zeigen. Man könnte sich wohl denken, daß in solchem Falle die Behörden, z. B. die Magistrate, aus Pflichtgefühl das Volk aufforderten, Festlichkeiten zu veranstalten, daß aber die Bevölkerung wegen der allgemeinen Trauer der Gemüter diesem Rufe nicht folgte. Nun aber steht es umgekehrt. Die Magistrate sagen: „wir veranstalten keinen festlichen Empfang, denn unsere Bevölkerung ist zu traurig“, die Bevölkerung aber straft ihre Vertreter überall Lügen und zeigt durch ihren Jubel und durch ihre freiwilligen Veranstaltungen, daß jene den Sinn des Volkes entweder nicht kennen oder absichtlich entstellen. So ist denn die Komödie, welche von der Fortschrittspartei aufgeführt werden sollte und womit man in Danzig einen gelungenen Anfang gemacht hatte, an dem guten Sinne des Volkes selbst gescheitert, und unser kronprinzliches Paar wird die Überzeugung gewonnen

haben, daß die Liebe zum Königshause sich in dem Kern des Volkes durch das Parteitreiben, trotz aller Wühlereien, nicht dämpfen läßt, und daß alle Reden von der tiefen Verstimmung und Trauer des Volkes über die angebliche Lage des Landes eitel Unwahrheit sind.

Der nächste Bericht folgte am 8.7.1863:

Über das Befinden unseres Königs in Karlsbad wird von dort fortdauernd nur höchst Erfreuliches berichtet. Die Brunnenkur wirkt sehr wohltuend, und in heiterster Stimmung erfreut sich der König an der lieblichen Natur des Ortes wie an den Beweisen der Liebe und Teilnahme, welche ihm von allen Seiten in reichem Maße zuteil werden. Auch die österreichischen Blätter wissen viel von dem wohltuenden Eindruck der königlichen Erscheinung, von der großen Freundlichkeit, Güte und Leutseligkeit des hohen Herrn zu erzählen. Der Präsident des Staatsministeriums, Herr von Bismarck, bleibt noch in Karlsbad bis zum 18. Juli. Zu dieser Zeit nämlich gedenkt sich der König nach Gastein zu begeben, während Herr von Bismarck ebenfalls eine Badereise antritt.

Es folgen Ausführungen über den Aufenthalt der Königin auf Schloss Windsor. Der Kronprinz habe seine Reise durch Pommern fortgesetzt, wo er gleich den früheren preußischen Thronfolgern Statthalter sei.

Am 15.7.1863 setzte die Zeitung die Berichterstattung fort:

Die Nachrichten aus Karlsbad über unseren König lauten fortdauernd sehr erfreulich. Derselbe setzt im besten Wohlsein seine Kur fort und bewährt seine Rüstigkeit bei den täglichen weiteren Spaziergängen und anstrengenden Bergpartien. In einem Briefe aus Karlsbad heißt es: Den Mittel- und Höhepunkt des Badelebens bildet der Graf von Zollern, unter welchem Namen Seine Majestät der König in der Kurliste eingetragen ist. Es ist für uns Preußen hier ein erhebendes Gefühl wahrzunehmen, welchen gewinnenden Eindruck die würdevolle Einfachheit und natürliche Liebenswürdigkeit des „Grafen von Zollern“ auf die hiesige Gesellschaft macht, und welche allgemeine Anerkennung sich seine edle und offene Persönlichkeit in städtischen und Kurkreisen verschafft hat. Diese Stimmung des Publikums geht über die Grenzen der bloßen, einem fremden Fürsten gebührenden Höflichkeit hinaus; sie trägt eine gemüthliche Färbung. Am deutlichsten spricht diese persönliche Teilnahme sich in dem regen Interesse aus, welches man der täglichen Lebensweise Seiner Majestät und dem Fortgang der Kur anhaltend zuwendet. Seine Majestät begibt sich jeden Morgen gegen 7 ½ Uhr in Begleitung des diensttuenden Flügel-Adjutanten regelmäßig auf die Promenade, um den verordneten Brunnen zu trinken. Während der Promenade stellt der Flügel-Adjutant dem Könige die neu angekommenen Fremden, welche um diese Ehre nachgesucht haben, vor. Einen Tag um den anderen nimmt der König im Laufe des Vormittags ein Sprudelbad, und dadurch wird die Zeit bis zur Tafel, welche um 2 Uhr stattfindet, ausgefüllt. An den badefreien Tagen treten dafür die Vorträge des Ministerpräsidenten sowie des Militär- und Zivilkabinetts ein. An der Tafel, welche aus etwa 12–15 Couverts besteht, nehmen die Mitglieder des Gefolges Seiner Majestät, der Ministerpräsident von

Bismarck-Schönhausen sowie die hier anwesenden Personen von Distinktion teil, welche dazu besonders eingeladen werden. Auch die Vorstände der hiesigen Behörden haben sich dieser Auszeichnung zu erfreuen gehabt. Bald nach der Tafel pflegen Seine Majestät Ausflüge in die Umgegend, verbunden mit längeren Spaziergängen, zu unternehmen. Vor einigen Tagen verhinderte der König durch seine Entschlossenheit einen großen Unfall, welcher der verwitweten Fürstin von Lippe-Schaumburg und ihren Töchtern leicht hätte begegnen können. Auf einer Spazierfahrt begegnete derselbe bei dem Herumbiegen um die Ecke dem Wagen der Fürstin, welcher beim Ausweichen dermaßen an einen Prellstein anfuhr, daß der Kutscher vom Bock herabstürzte und die Pferde sicherlich augenblicklich durchgegangen wären, wenn nicht unser König denselben rasch in die Zügel gefallen wäre und sie zum Stehen gebracht hätte. Den Kutscher, welcher sich durch den Fall eine Kopfwunde zugezogen hatte, ließ der König durch seinen Leibarzt verbinden und leistete selber dabei hilfreiche Hand.

Wie nunmehr fest bestimmt ist, wird die Abreise von Karlsbad nach Gastein am 18. Juli erfolgen. Die Fahrt dahin gedenkt der König in 3 kurzen Tagereisen zu machen und daselbst bis Mitte August zu bleiben.

Die Königin war nach einem Besuch der niederländischen Königsfamilie auf der Rückreise aus England auf Schloss Koblenz angekommen. Die kronprinzliche Familie befand sich als Gast des Fürsten Putbus auf der Insel Rügen.

[22.7.1863] Unser König hat am 18. Juli Karlsbad verlassen. Die Kur hat ihren regelmäßigen Verlauf und ihre erwünschte Wirkung gehabt. Wie die Badegesellschaft so hat auch die Einwohnerschaft des Kurortes keine Gelegenheit vorübergehen lassen, den hohen Gast mit Beweisen der Liebe und Verehrung zu erfreuen. Noch kurz vor der Abreise des Königs brachte ihm die Karlsbader Schützengilde einen glänzenden Fackelzug. Die Stadtmusik und einen Sängerkorps voran, bewegte sich der festliche Zug von den Höhen Karlsbads in leuchtenden Schlangenwindungen herab vor des Königs Wohnung. Hier wurden mehrere Gesangstücke vorgetragen, zum Schlusse spielte die Musik das preußische Königslied „Heil Dir im Siegerkranz“. Der König äußerte sich hoch erfreut über diese letzte Aufmerksamkeit der Karlsbader Bevölkerung. Von den allgemeinen Segenswünschen begleitet, hat Seine Majestät die Reise nach Gastein angetreten. Aus Salzburg, dem letzten Nachtquartier, ist bereits die Nachricht eingegangen, daß der König dort wohlbehalten angekommen ist. Der Herr Ministerpräsident von Bismarck war kurz vor der Abreise Seiner Majestät von Karlsbad zur Erledigung dringender Geschäfte nach Berlin gekommen, ist aber am 18. Juli wieder abgereist, um mit dem Könige unterwegs zusammenzutreffen und ihn nach Gastein zu begleiten.

Anlässlich der Abreise hatte die in Karlsbad anwesende Adele Bredorg dem König geschrieben: Leb wohl mein König, lebe wohl! / Nur einfach, stille Worte kann ich sagen / Sie immer drücken uns're Wünsche aus / die wir im Herzen innig für Dich tragen. / Es segne Gott Dich ferner wie er's tat! / Gesundheit nimm aus Karlsbad mit Dir. / Und heimgekehrt in unser Vaterland: / Gedenke heiter aller Stunden

hier. In: *GStA PK, BPH, Rep. 51, C I Nr. 12, n. f.* – Die Weiterreise erfolgte inkognito, alle bereits geplanten Empfangsfeierlichkeiten, u. a. in Regensburg, wurden auf Befehl des Königs rückgängig gemacht, vgl. *GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12680, n. f.* (Hofmarschall Perponcher an das Außenministerium, München, 18.7.1863).

Die kronprinzliche Familie hielt sich noch immer in Putbus auf, hatte von dort aus angesehene Familien Neuvorpommerns auf ihren Gütern und auch Stralsund besucht, wo sie zu einem Festmahl im Rathausaal eingeladen worden war. Überall hatte die Bevölkerung ihre Freude über den Besuch durch festlichen Empfang und Ehrenbezeugungen aller Art gezeigt. Die Ritterschaft des Kreises Usedom-Wollin hatte eine besondere Festlichkeit veranstaltet, eine weitere stehe seitens der Ritterschaft der Insel Rügen noch bevor.

[29.7.1863] Seine Majestät der König hat sich auf seiner Reise von Karlsbad nach Gastein einen Tag in Salzburg aufgehalten, um sich an den großartigen Naturschönheiten der dortigen Umgegend zu erfreuen, und ist sodann am 22. Juli in bestem Wohlsein in Gastein eingetroffen. An der Einfahrt in den Badeort war eine Ehrenpforte errichtet, und der Widerhall der Böllerschüsse verkündete die Ankunft des hohen Gastes. Seine Majestät nahm in dem sogenannten „Schlößchen“ Wohnung und wurde hier von den Vorständen des Ortes sowie von den zur Kur anwesenden Preußen begrüßt, denen sich auch andere hervorragende Persönlichkeiten angeschlossen hatten. Vor dem Schlosse spielte die Musik das preußische Königslied. Über das Befinden des Königs erhält man den erfreulichsten Aufschluß durch die Worte, mit welchen Seine Majestät den Badearzt in Gastein huldvoll begrüßte: „Mein Arzt in Karlsbad sagte mir, ich sei seit 20 Jahren sein gesundester Patient. Ich hoffe, auch Ihnen nicht viel Mühe zu machen.“ – Die Bade-Nachkur hat bereits begonnen und verspricht den besten Erfolg. Täglich arbeitet der König mit den hohen Beamten, welche sich in seiner Umgebung befinden. Auch der Herr Ministerpräsident von Bismarck sowie der Herr Kriegsminister von Roon verweilen zur Zeit in Gastein.

Am 2.8. traf der österreichische Kaiser in Gastein ein, am Abend des Folgetages reiste er wieder ab. In der Villa Meran wurde er vom König in der Uniform seines österreichischen Regiments begrüßt, den Gegenbesuch im „Schlösschen“ absolvierte der Kaiser in der Uniform seines preußischen Regiments. Beide Majestäten besichtigten bei einer Promenade am Abend die zu Ehren des Kaisers erfolgte Erleuchtung des Kurortes, das Feuerwerk auf der Schillerhöhe und die Freudenfeuer auf den umliegenden Bergspitzen.

Die Provinzial-Correspondenz schrieb am 5.8.1863, der Besuch erkläre sich aus den einfachen Rücksichten der Höflichkeit. Nach herkömmlichem Brauch konnte der Kaiser es sich nicht versagen, den erlauchten Verwandten und Bundesfreund, welcher seit Wochen auf dem Boden des österreichischen Gebiets verweilt, persönlich zu begrüßen. Man darf daher der vielfach wiederholten Versicherung glauben, daß keine politische Absicht das Zusammentreffen veranlaßt hat. Dennoch wird es immer gestattet sein, dem Ereignisse eine erfreuliche Bedeutung beizulegen. Preußen und Österreich sind die mächtigsten Stützen, die natürlichen Führer Deutschlands; sie sind zugleich die Vertreter des Einflusses, welchen Deutschland in europäischen Angelegenheiten geltend zu machen hat. Da nach allen diesen Richtungen hin der Beruf beider Mächte ein gleichartiger ist, da beide zu den schwebenden Streitfragen eine versöhnliche, auf Erhaltung des Weltfriedens hinzielende Stellung einnehmen, so kann man nur wünschen, daß sie jederzeit den Weg zu gemeinsamer oder doch einträchtiger Wirksamkeit finden mögen. Wir glauben, daß die persönliche Begegnung der beiden Herrscher wohl der Erfüllung dieses Wunsches vielfach förderlich sein kann, und deshalb finden wir in der Gasteiner Zusammenkunft ein Ereignis, welches für die Befestigung

deutscher Eintracht und für die Wahrung des europäischen Friedens hoffnungsreiche Aussicht eröffnet. Anlass des Zusammentreffens war jedoch nicht nur gebotene Höflichkeit, sondern vor allem die erwünschte Teilnahme des preußischen Königs an dem auf Initiative Österreichs für den 19.8. einberufenen Frankfurter Fürstenkongress zur Durchsetzung der österreichischen Bundesreformpläne. Vgl. Schneider, Louis, *Aus dem Leben Kaiser Wilhelms, Bd. 1, Berlin 1888, S. 148, im Staats-Archiv und der Spenerschen Zeitung* (pag. 201, 1865 [!] 29. August) seien die Aufzeichnungen des Königs vom 3. August 1863 aus Gastein, welche als Antwort auf den vom Kaiser von Österreich gemachten Vorschlag eines Fürstentages in Frankfurt/M. zur Reform der Deutschen Bundesversammlung dienen sollten, veröffentlicht worden.

Die weiteren Ausgaben der Provinzial-Correspondenz vom 19. und 26.8.1863 berichteten über den Aufenthalt in Baden-Baden und die Beratungen des Fürstenkongresses in Frankfurt. Vor der Abreise hätte die Gemeinde Gastein für den König einen Fackelzug als Zeichen ihrer Liebe und Verehrung veranstaltet: Nach Eintritt der Dunkelheit stellte sich der Zug auf einer Anhöhe so auf, daß die Fackeln den königlichen Namenszug bildeten, wobei die Musik die Melodie des preußischen Königsliedes spielte. Nach einer Viertelstunde setzte sich der Zug in Windungen, wie sie der Bergpfad bildet, nach dem Tale zu in Bewegung. Dann ging es die Höhe nach dem Hotel Bellevue hinauf, von wo man eine besonders gute Aussicht hat, und wohin sich deshalb der König behufs Beiwohnung der Festlichkeit eigens begeben hatte. Hier zogen nun die Fackelträger (240 an der Zahl) bei dem König vorüber und gingen dann zu seiner Wohnung, dem „Schlößchen“, welches mit bengalischen Flammen erleuchtet war. Gleichzeitig war der Gasteiner Wasserfall von der höchstgelegenen Brücke bis in das Tal hinab durch Fackeln illuminiert und bot den prächtigen Anblick eines zwischen dunkeln Felsen eingeschlossenen Silberstromes dar. Seine Majestät äußerte sich erfreut und lobend über die schön angeordnete Feierlichkeit.

Am 14.9. erfolgte in Begleitung Bismarcks die Abreise zum Kurort Baden-Baden (Ankunft am 19.9.), wo sich die Königin bereits aufhielt, vgl. LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2071 (Hoftagebuch, Einträge für den 19. bis 30.9.1863, 1. bis 3.10.1863).

*Die persönliche Einladung des Kaisers von Österreich zum Fürstentag in Frankfurt, um dort über die Reform der deutschen Bundesverfassung zu beraten, hatte der König bereits in Gastein abgelehnt, weshalb König Johann von Sachsen von den in Frankfurt versammelten Fürsten beauftragt worden war, Wilhelm in Baden-Baden umzustimmen – erfolglos, die Fürstenversammlung trat ohne den preußischen König zusammen, vgl. Innere Politik, S. 214 f. und 220 f. (Handschriften des Königs aus Gastein vom 4.8. an den österreichischen Kaiser mit der Ablehnung seiner Teilnahme; dessen Ablehnung der Kollektiveinladung aus Baden-Baden vom 20.8.); Bailleu, Paul, *König Wilhelm I. und der Frankfurter Fürstentag (1863)*, in: *Festschrift der Kaiser Wilhelm Gesellschaft ...*, Berlin 1921, S. 262–271 (*Wilhelm an Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar, Gastein (12.8.1863), Baden (21.8.1863), Berlin (17.9.1863)*).¹*

1 Vgl. *Protokolle, Bd. 5, Einleitung, S. 6 f., sowie die Sitzungen des Kronrats am 2. und 16.9.1863, S. 203 f.*

**487. Behördenschreiben des Kultusministers Heinrich von Mühler
an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hartmann von Witzleben.**

Berlin, 7. September 1863.

Ausfertigung, gez. von Mühler.

LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 885, Bl. 2–2v.

*Die Domgemeinde hofft auf Teilnahme des Königs an der 500-Jahr-Feier des Magdeburger
Doms.*

Vgl. Einleitung, S. 39, 61 und 168.

Das Königliche Konsistorium zu Magdeburg hat mir die Anzeige gemacht, daß die dortige Domkirche am 22. Oktober das 500jährige Gedächtnis der Einweihung dieses Gotteshauses feiert, daß die Gemeinde diesen Tag festlich zu begehen wünscht, und daß sie den lebhaften Wunsch hegt, Seine Majestät der König möge geruhen, dieser Feier Allerhöchst Ihre Gegenwart zu schenken. Ich habe darüber Seiner Majestät dem Könige Vortrag gehalten und die allergnädigste Zusage empfangen, daß Allerhöchstdieselben einem dahin gerichteten Bittschreiben des Kirchenvorstandes Folge zu geben gewillt seien. Seine Königliche Majestät wünschen jedoch jedenfalls erst am Tage der Feier selbst von hier abreisen und noch an demselben Tage zurückkehren zu können. Ich habe daher das Königliche Konsistorium veranlaßt, den Beginn der gottesdienstlichen Feier keinesfalls früher als um 11 Uhr vormittags anzuberaumen.

Was die im Laufe des Tages sonst etwa noch zu veranstaltenden Feierlichkeiten anlangt, so habe ich den Vorsitzenden des Konsistoriums veranlaßt, deshalb mit Euer Exzellenz in Kommunikation zu treten und sich über die zu treffenden Anordnungen mit Hochdieselben zu verständigen. Seine Königliche Majestät haben mir dabei die Allerhöchste Intention zu erkennen gegeben, daß das an dem Tage etwa zu veranstaltende Festmahl von Seiner Majestät Allerhöchstselbst gegeben werde und daher die dazu stattfindenden Einladungen im Allerhöchsten Auftrage erfolgen.

Euer Exzellenz ersuche ich daher ergebenst, bei den weiteren Vorbereitungen für das Fest hierauf die erforderliche Rücksicht zu nehmen und beizeiten die Entwerfung eines Programms und einer Einladungsliste für das Festmahl veranlassen und beides der Allerhöchsten Genehmigung unterbreiten zu wollen.

Vgl. in der Akte, Bl. 1 (Konsistorium der Provinz Sachsen an Witzleben, 29.8.1863); StadtA Magdeburg, Rep. A II, D 32, Bl. 2 (Konsistorium an den Magistrat der Stadt Magdeburg, 29.8.1863, Festordnung, mögliche Anwesenheit des Königs), Bl. 3 (Konsistorium an den Magistrat, 8.9.1863, Anzeige der Teilnahme des Königs); LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 885, Bl. 14–14v (Konsistorium an Witzleben, 8.9.1863).

Der mit den Vorbereitungen der Feierlichkeit durch das Kultusministerium beauftragte Oberpräsident Witzleben sah sich nicht imstande, die Feier vorzubereiten, solange der König sich nicht geäußert habe, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 620, Bl. 194–195 (Witzleben an Hofmarschall Pückler, 22.9.1863). Hierzu

auch das Protokoll der unter Witzlebens Vorsitz stattfindenden Beratung am 19.9., an der Regierungspräsident Hans Wilhelm von Kotze, Konsistorialdirektor Friedrich Wilhelm Noeldechen sowie Vertreter des Domkirchen-Vorstandes teilnahmen, in: LHASA, MD, C 20 I, 1 b Nr. 885, Bl. 17–18v. Ebd., Bl. 21–23v das Protokoll vom 30.9., Bl. 24–25 das Programm vom 3.10., entworfen durch den Domkirchen-Vorstand. Zu den parallelen Vorbereitungen der Stadt für den Empfang siehe das Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 19.9., in: StadtA Magdeburg, Rep. A II, D 32, Bl. 10–11v (kirchliche Feier, einzuladende Personen, zu veranstaltende Festlichkeiten). Hierzu auch Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, S. 547 f.

**488. Behördenschreiben des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen,
Hartmann von Witzleben, an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.
Magdeburg, 12. Oktober 1863.**

Ausfertigung, gez. Witzleben.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 620, Bl. 200–201.

Einladung der Kirchenpatrone nicht ohne Einwilligung des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 61 und 168.

Euer Exzellenz beehre ich mich, hierbei einen an des Königs Majestät in betreff der Feier des 500jährigen Jubiläums der hiesigen Domkirche von mir erstatteten Bericht¹ mit der ganz ergebensten Bitte zu übersenden, diesen Bericht Seiner Majestät vorzulegen und mich demnächst von der Allerhöchsten Entschließung über die Wahl des Portals zum feierlichen Einzuge in die Kirche geneigtest recht bald in Kenntnis zu setzen.

Zugleich erlaube ich mir, Euer Exzellenz hierbei ein Verzeichnis derjenigen Kirchenpatrone des vormaligen Erzstifts Magdeburg ganz ergebenst zu übersenden,² an welche im Auftrage des Domkirchen-Vorstandes Einladungen zur Teilnahme an der gottesdienstlichen Feier ergangen sind. Außer den in der Anlage benannten Personen sind noch

der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode,

der Ministerpräsident von Bismarck und

der Kurator, der Prorektor und der Dekan der theologischen Fakultät der Universität Halle eingeladen worden, sich an der Feier des Hauptgottesdienstes zu beteiligen. Welche von diesen Herren der Einladung wirklich folgen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Im Bereich des vormaligen Erzstifts Magdeburg besitzen auch einige auswärtige souveräne Fürsten, namentlich die Herzöge von Braunschweig und Anhalt und der Fürst von Hessen-Homburg, Patronatsrechte. Der Kirchenvorstand hat indessen geglaubt, an diese hohen

¹ *Liegt der Akte nicht bei.*

² *Liegt der Akte bei, Bl. 202–203.*

Personen ohne ausdrückliche Allerhöchste Bestimmung Einladungen nicht ergehen lassen zu dürfen. Euer Exzellenz stelle ich ganz ergebenst anheim, dies Seiner Majestät dem Könige vorzutragen zu wollen. Mit Bezugnahme auf das vorläufige Vorschlags-Verzeichnis der zur königlichen Tafel am 22. dieses Monats einzuladenden Personen, welches ich Euer Exzellenz am 27. vorigen Monats zu übergeben die Ehre hatte und wovon Hochdieselben Abschrift zurückbehalten haben, erlaube ich mir im ausdrücklichen Auftrage des kommandierenden Herrn Generals von Schack Exzellenz die dringende Bitte vorzutragen, daß die Einladungen auch auf den General-Arzt des IV. Armeekorps Dr. Löffler sowie auf den Korps-Auditeur ausgedehnt werden möchten. Eine genaue Zahl der Personen, welche an Tafeln in dem zu den königlichen Räumen des hiesigen Oberpräsidialgebäudes gehörigen Tanzsaale und Eßsaale Platz finden können, behalte ich mir vor, Euer Exzellenz binnen weniger Tage ganz ergebenst mitzuteilen. Vorläufig ist diese Zahl auf 120 geschätzt. Einer geneigten Bestimmung darüber, zu welcher Zeit, durch wen und an welche Personen die Einladungen zur königlichen Tafel erlassen werden sollen, darf ich wohl ganz ergebenst entgegensehen.

Vgl. LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 885, Bl. 74–74v (Pückler an Witzleben, 15.10.1863). Der König halte eine Einladung der auswärtigen souveränen Fürsten nicht für erforderlich, der Einladung Dr. Löfflers sowie des Korps-Auditeurs habe er zugestimmt. Die Einladungsliste zum Diner am 22.10. im Oberpräsidialgebäude, zu dem die Gäste im Parade-Sonntags-Anzug (gestickt, ohne Schärpe und ohne Band) bzw. die Herren in Zivil (gestickte Uniform, dunkle Unterkleider, ohne Band), Minister in kleiner gestickter Uniform zu erscheinen hatten, in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 620, Bl. 210–213 (133 Einladungen, 6 Entschuldigungen, 7 unbestimmt; auch in: LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 855, Bl. 111–114, mit Korrekturen Bl. 115–116v); das Musikprogramm begann mit dem Preußenmarsch von Joseph Golde und endete mit der Ouvertüre aus der Oper Martha von Friedrich von Flotow, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 620, Bl. 204.

Vgl. die ausführliche Berichterstattung im Magdeburger Anzeiger vom 24.10. (in: LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 885, Bl. 82–85v und 124–125v) und in der Magdeburgischen Zeitung, Nr. 248, 1. Beilage, vom 23.10.1863. Regenwetter hätte dazu geführt, dass die Feierlichkeit wenig andere Zeugen als die Anwohner des Domplatzes und der benachbarten Straßen gehabt hätte. Neben der ausführlichen Beschreibung der kirchlichen Feier beschreibt die Zeitung die Ausschmückung der Fürstenwallstraße, der Gouvernementsstraße und des Domplatzes mit preußischen Fahnen und Laubwerk, wobei sich auf dem Domplatz das Brunnersche Haus, die Dienstwohnung des Regierungspräsidenten und das dem Dom zunächst stehende Haus auf der Ostseite hervorgetan hätten. Die am Neuen Markt und an den zu passierenden Straßen wohnenden Hausbesitzer waren am 15.10. durch den Oberbürgermeister dazu aufgefordert worden, ihre Häuser zu schmücken, vgl. StadtA Magdeburg, Rep. A II, D 32, Bl. 14.

Da der König nach dem Diner Magdeburg verließ, entging ihm die Musikaufführung des Domchores aus Berlin und die Illumination der Stadt mit Gaspyramiden und Feuerbecken.

In einem Brief an Witzleben vom selben Abend wiederholte der König, was er bereits bei der Feierlichkeit ausgesprochen hatte: Es sei ihm eine lebhaftere Freude gewesen, an dieser großen Gedächtnisfeier in dem Gotteshause teilzunehmen, welches meinem in Gott ruhenden Vater seine würdige Erneuerung verdankt, und welches nicht minder von meinem seligen Bruder geliebt und hochgehalten worden ist. Die ihm dort entgegengebrachte Versicherung der alten Treue nehme er als ein sicheres Pfand. Er erwarte von allen Versammelten, dass sie in ihrem Beruf und Kreise in diesem Geist mit ganzer Kraft wirken. Er wisse, was er der auf ihn vererbten Krone der Hohenzollern schuldig sei und werde unerschütterlich bei dem beharren, was er als notwendig für die Wohlfahrt und die Unabhängigkeit des Vaterlandes erkannt

habe. *Er werde von dem von mir eingeschlagenen Wege nicht weichen, und würden sie in der angelobten Treue (beharren), so wird der endliche Sieg nicht fehlen. Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 2, S. 73. Witzleben hatte in seiner Anrede an den König an den Ursprung des Domes unter dem ersten großen Kaiser deutscher Nation aus dem Geschlecht der Ottonen erinnert und ein Treueversprechen der Provinz abgegeben, sie wolle fest und unerschütterlich zu ihrem König stehen, treu unserem Eide, treu unserer Pflicht, treu bis zum Tode! In: LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 885, Bl. 118–118v.*

489. Protokoll der Sitzung des Rates der Stadt Greifswald.

Greifswald, 19. Oktober 1863.

Ausfertigung, gez. Wagner, Ramelow.

StadtA Greifswald, Rep. 5, Nr. 71, Bl. 192–193v.

Erste Beratung über die Empfangsfeierlichkeiten in Greifswald.

Vgl. Einleitung, S. 55 und 169.

Protokoll, gehalten in der Ratssitzung zu Greifswald am 19. Oktober 1863 in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters und Ritters Dr. Tessmann, des Herrn Syndikus Odebrecht, der Herren Senatoren Häger, Engel, Grädener, Helfritz und Dr. Schultze.

In der heutigen außerordentlichen Sitzung wurde die Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten vom 15./16. dieses Monats betr. die am 26. hujus zu erwartende Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in dieser Provinz bei Gelegenheit der Eröffnung der Uckermärkisch-Neuvorpommerschen Eisenbahn¹ dem Collegio zur Kenntnis gebracht und wurde dabei von dem Direktorio angezeigt, wie dasselbe bei seiner gestrigen Anwesenheit in Stralsund in Erfahrung gebracht habe, daß nach einer vorgestern eingegangenen telegraphischen Depesche Seine Majestät der König in Stralsund nicht übernachten, vielmehr am 26. nachmittags um 5 Uhr, nachdem Allerhöchstdieselben das von der Eisenbahndirektion angebotene und angenommene Diner auf dem Bahnhofe bei Stralsund eingenommen, nach Putbus sich zu begeben, daselbst zu übernachten und am 27. von daher über Stralsund zurückzukehren und nach Einnahme eines von den Ständen offerierten Dejeuner dinatoire, welches um 12 Uhr bestimmt sei, nach Berlin zurückzukehren die Absicht hätten, wobei zugleich Mitteilung davon gemacht wurde, in welcher Weise die Stadt Stralsund bei den Anordnungen zum Zweck des Empfangs Seiner Majestät des Königs und insbesondere der Ausrichtung des Dejeuner dinatoire, der eingezogenen Erkundigung und der offiziellen Kenntnisaufnahme zufolge, sich beteiligen werde.

¹ Die Strecke führte von Stettin über Prenzlau, Pasewalk, Anklam und Greifswald nach Stralsund. Provinzial-Correspondenz, Nr. 18, 28.10.1863, mit Berichten über die aus diesem Anlass gehaltenen Reden.

Nach dieser Mitteilung und bei der darauf eingeleiteten allgemeinen Besprechung der Sache war man zunächst der Ansicht, daß die Eile, in welcher Seine Majestät der König die Reise mache und die Stadt am 26. und 27. passieren werde, sowie die Rücksicht, daß Allerhöchstdieselben am 26. beim Vorbeipassieren der Stadt ein Diner in Stralsund erwarte, und daß am 27. hujus Allerhöchstdieselben bei ihrem hiesigen Eintreffen eben erst ein Dejeuner in Stralsund genossen hätten, es nicht erwarten lassen, daß Seine Majestät sich länger aufhalten werden und der Stadt so Gelegenheit geboten werden könnte, Allerhöchstderselben Bewirtungen und Büffet anzubieten, daß eben diese Eile aber auch es nicht erwarten lasse, daß Seine Majestät das Innere der Stadt betreten und es so nötig sein werde, auf die Ausschmückung der Stadt im Innern Bedacht zu nehmen, und im Hinblick auf diese Erwägung wurde nach weiterer Beratung beschlossen:

1. Die beiden städtischen Kollegien werden sich am 26. und 27. auf dem Perron des hiesigen Eisenbahnhofs bereithalten, um Seine Majestät den König bei Allerhöchst Ihrem Eintreffen hieselbst namens der Stadt zu empfangen und in Ehrerbietung zu begrüßen.
2. Was Ausschmückung des Bahnhofs und des Perrons seitens der Eisenbahnverwaltung geschehen wird, das wird zwar noch bei dem Eisenbahnbaumeister Herrn Senke zu erkundigen sein; der Magistrat glaubt erwarten und als sich von selbst verstehend voraussetzen zu können, daß die Eisenbahnverwaltung an dieser Ausschmückung es nicht fehlen lassen werde.

Wenn diese Ausschmückung zutrifft, so glaubt der Magistrat sich darauf beschränken zu können, von den Türmen der Kirchen und des Rathauses sowie auf dem Wallberge zwischen dem Fetten- und dem Fleischertore wie auf der Promenade auf diesem Walle zwischen dem Fettentore und dem Eiskeller, soweit darauf von der Eisenbahn ab eine Aussicht gewährt ist, Fahnen wehen zu lassen beziehungsweise aufzustellen.

3. Wenn auch Seiner Majestät dem König eine besondere Bewirtung nicht anzubieten sein wird, so wird man sich doch darauf bereitzuhalten haben, Seiner Majestät dem König und Allerhöchst Ihrem nächsten Gefolge eine Erfrischung anbieten zu können, welche jedoch etwa nur in Kaffee, Chocolate, Soda- und Selter-Wasser und Wein sowie einigem Kuchenwerk zu bestehen haben wird.

4. Ob es nötig sein wird, bei dieser Gelegenheit, da Seine Majestät der König nicht durch die Stadt, sondern nur bei derselben vorbeiziehen werden, mit den Glocken aller Kirchen läuten zu lassen, das will man noch näher festzustellen suchen, und wenn dieses Läuten in dem erlassenen und augenblicklich nicht aufzufindenden Allgemeinen Reglement² angeordnet sein sollte, dasselbe aber nicht noch etwa besonders verboten werden würde, so versteht es sich von selbst, daß solcherhalb die behufige Anordnung werde erlassen werden.

Wenn nun übrigens auch das etwa weitere noch vorzubehalten sein wird, so weit die Umstände dazu Veranlassung geben werden, so wird die Baudeputation mit der Anhörung des

² Dok. Nr. 460.

ad 2 und 3 bestimmten beauftragt, dem bürgerschaftlichen Collegio aber wird von diesem sowohl überhaupt als auch zu dem Zwecke Kenntnis gegeben, damit dasselbe am 26. und 27. dem zum Empfange Seiner Majestät des Königs in corpore mit seinem Herrn Vorsteher auf dem Bahnhofe zu der noch näher zu bestimmenden Zeit sich bereithalte.

In der nächsten Sitzung am 23.10. teilte Bürgermeister Daniel Joachim Christian Tessmann mit, dass der König am 27.10. im Regierungsgebäude diejenigen Herren empfangen wolle, welche ihm vorgestellt zu werden wünschen. Wegen der Versammlung in corpore und des Läutens habe er beim Regierungspräsidenten angefragt. Beide städtische Kollegien sollten durch Deputationen zur Begrüßung vertreten sein, das Glockengeläut sei auszuführen, solange sich der König auf städtischem Gebiet aufhalte. Es seien je drei Einladungskarten für Magistrat, Kollegium und Bürgerschaft sowohl von der Eisenbahndirektion als auch von dem kommunalständischen Festkomitee für das Diner am 26. und das Dejeuner am 27. eingegangen; er selbst, der Bürgervorsteher und Senator Carl Grädener als stellvertretender Landtagsabgeordneter hätten gesonderte Einladungen erhalten. Von den Senatoren sollten Ferdinand Odebrecht und C. Fr. Stäger die Einladungen wahrnehmen. Polizeiliche Vorkehrungen für beide Tage hielt er für nötig; der Polizeidirektor werde sich der Deputation des Magistrats am 26. auf dem Bahnhof anschließen. Abschließend wurde für die weitere Empfangsvorbereitung ein Komitee gebildet, vgl. das Sitzungsprotokoll in der Akte, Bl. 203–204v.

Zu den Vorbereitungen und den Feierlichkeiten in Stralsund: StadtA Stralsund, Rep. 36, Nr. 980 und 981, die Bauakten Nr. 982 und 982a, sowie die Berichterstattung der Stralsundischen Zeitung, Nr. 242 bis 255, 16. bis 31.10.1863.

490. Aus einem Zeitungsartikel.

19. Oktober 1863.

Druck.

Stralsundische Zeitung, Nr. 244, 19. Oktober 1863.

Annahme eines Dejeuners der neuvorpommerschen Kommunalstände. – Nicht-Teilnahme des Königs am Dombaufest in Köln.

Vgl. Einleitung, S. 168 f.

Berlin, 17. Oktober. Die „N[eue] Pr[eußische] Z[eitun]g“ berichtet: „Seine Majestät der König haben die Gnade gehabt, für den Tag nach der Eröffnung der Vorpommerschen Eisenbahn von den neuvorpommerschen Kommunalständen ein angebotenes Dejeuner anzunehmen. Seine Majestät geruhten gestern den Königlichen Kammerherren Grafen Behr-Negendank auf Semlow und den Baron von Bohlen auf Bohlendorf als ständische Deputierte zu Schloß Babelsberg zu empfangen und ihnen die obige Zusage zu erteilen. [...]“ Die feudale Correspondenz schreibt: „Die schleunige Rückkehr des Königs nach Berlin hat in weiten Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt und scheint nach vielfachen Nachrichten besonders in der Rheinprovinz, zumal in Köln selbst, sehr lebhaft empfunden zu werden.“

Neben dem offiziellen Grunde, welcher in der Abhaltung eines Ministers-Conseils¹ gegeben war, hält man es für sehr wahrscheinlich, daß seine Majestät dem Feste in Köln² mit Rücksicht auf gewisse Kundgebungen der äußerlich tonangebenden Kreise nicht beiwohnen wollten, und daß namentlich die Umgehung des Ministerpräsidenten bei den Einladungen zu der Festfeier mit dazu beigetragen habe, die königliche Entschließung herbeizuführen. Wir vermuten, daß gerade dieser letztere Grund denjenigen höchst unbequem sein wird, welche gehofft hatten, durch die Schilderung gewisser Stimmungen am Rhein die Stellung des Ministerpräsidenten zu erschüttern. [...]"

Die feudale „Z. C.“³ schreibt: „Bei den letzten Wahlen war es aufgefallen, daß sogar Beamte des Königlichen Hauses und der Königlichen Hofstaaten sowie insbesondere Hoflieferanten und andere vom Hofe reich begünstigte Gewerbetreibende sich nicht entblödeten, eine feindliche oder zweideutige Stellung einzunehmen. Es wird uns versichert, daß die erforderlichen Schritte geschehen sollen, um der Wiederholung solch ungehörigen Verhaltens vorzubeugen.“

Es folgt ein Bericht aus Köln über das Dombaufest.

Am 12.10. hatte das Hofmarschallamt dem Central-Dombauverein mitgeteilt, dass der König wegen unaufschiebbarer Geschäfte zum 14. Oktober nach Berlin berufen sei,⁴ und am Dombaufest nicht teilnehmen werde, vgl. Magdeburgische Zeitung, Nr. 239, 13.10.1863. – Zu den Hintergründen der Absage – u. a. hatten die Festveranstalter beschlossen, trotz bestehender Spannungen alle deutschen Fürsten einzuladen, wovon sich insbesondere die katholischen Kreise Impulse für eine großdeutsche Einigung erhofften: Parent, Die Hohenzollern in Köln, S. 82–85, auf der Grundlage der Akten des Historischen Archivs der Stadt Köln und des GStA PK. Um den Dombauverein und den Kölner Kardinal nicht zu brüskieren, unterbrach der König auf der Rückfahrt von Baden nach Berlin, zwei Tage vor den Feierlichkeiten, seine Reise in Köln, beglückwünschte den Kardinal zur Fertigstellung des Bauabschnitts, unterzeichnete die Festurkunde, ernannte den Präsident des Zentral-Dombauvereins zum Geheimen Justizrat und gab vor der Weiterfahrt ein Essen für 28 Personen.

Geschäfts-Überhäufung war auch der öffentliche Grund für die Absage der Truppenbesichtigungen in Herford und Unna am 9. und 10.9., vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 620, Bl. 180 (General Alvensleben an das Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster, 6.9.1863). Dagegen wurden die Korpsmanöver bei Lebus sowie eine von den Ständen und den Königstreuen der Stadt Frankfurt a/O. [...] einstimmig und ohne Debatte ausgesprochene Einladung zum Dejeuner angenommen, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 310, Bl. 94–94v (Landrat von der Marwitz an Hofmarschall Pückler, 10.9.1863). Auch an den Truppenübungen in Geldern vom 11. bis 13.9., die mit der 150jährigen Jubelfeier der Einverleibung des Herzogtums Geldern zu Preußen zusammenfielen, nahm der König teil – Gelegenheit für zahlreiche Gnadenerweisungen an verdiente Personen der Provinz, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2714, ab Bl. 38.

1 Vgl. Protokolle, Bd. 5, S. 206. Die Kronratssitzung fand am 14.10.1863 im Palais Wilhelms I. statt und befasste sich als TOP 1 mit der Schleswig-Holstein-Frage.

2 Dombaufest am 15.10.1863. Kultusminister Heinrich von Mühler, Unterstaatssekretär Hermann Lehnert und der Geheime Oberregierungsrat Theodor Brüggemann nahmen teil.

3 Möglicherweise handelt es sich um die Constitutionelle Zeitung.

4 GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 627, Bl. 266–266v.

Das Jahr 1863 beschlossen Jagdreisen nach Blankenburg, Letzlingen und Aulosen und eine Hofjagd anlässlich der Einweihung des restaurierten Jagdschlusses in Königs Wusterhausen.⁵ Von Letzlingen führte der Weg über Gardelegen und Salzwedel durch die Altmark. Früh mit Tagesanbruch nach Eisenbahnstation ...⁶ ohnweit Stendal. Überall die Dörfer in ganz ungewohnt hübsch geschmackvoller Art für Seine Majestät dekoriert und reizend. Herzlicher Empfang allenthalben, wenn auch, abgesehen von den Landgemeinen, man leicht erkannte, daß eine Menge sogenannter „loyaler Königstreuer“ aufgestellt waren, denen man z. B. Wein anroch etc. Ohne Aufenthalt beim hübschen lieben Stendal vorbei nach ... Wieder zu Lande mit selbem Jubel nach A[ulosen], Besitz von Herrn von Jagow, wo Monsterdeputation berittener und quasi militärisch organisierter Bauern Seine Majestät empfing. Hübsch, aber greifbar gemacht. Aber ohne Frage herrschte wirklich Freude unter den Leuten, Seine Majestät beim ersten Besuch der Altmark zu sehen. Mit Seiner Majestät im Wagen bis Wittenberge. Alle Ortschaften illuminiert. Ehrenforten. ½ 10 Uhr abends in Berlin. *Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher, S. 221.*

491. Allerhöchste Ordre an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen,

Hartmann von Witzleben.

Berlin, 16. November 1863.

Ausfertigung, gez. Wilhelm.

LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 827, Bl. 220.

Dank für den Empfang in der Altmark und die bewiesene Treue gegen das Königshaus.

Vgl. Einleitung, S. 31 und 146.

Bei Meiner letzten Anwesenheit in der Altmark habe Ich zahlreiche Beweise herzlicher Ergebenheit von den Bewohnern in Stadt und Land empfangen. Es hat Meinem landesväterlichen Herzen wohlgetan, diesen Gesinnungen der Treue in den alten Stammlanden der preußischen Monarchie zu begegnen, und indem Ich überzeugt bin, daß Ich den gleichen Eindruck auch bei dem Besuche derjenigen Kreise, welche Ich diesmal nicht berühren konnte, gewonnen haben würde, beauftrage Ich Sie, den Bewohnern der Altmark insgesamt für die von Mir mit großer Befriedigung erfahrenen Kundgebungen ihrer treuen Anhänglichkeit Meinen herzlichen Dank und zugleich Mein Vertrauen auszudrücken, daß die Treue der Altmärker sich auch in Zukunft durch die Tat bewähren werde.

5 *GSa PK, BPH, Rep. 118, Nr. 412 (Hofjagd im Jagdgehege Königs Wusterhausen am 27.11.1863); BPH, Rep. 118, Nr. 451 (Einladungen und Rapporte betr. die Hofjagden in Königs Wusterhausen), Nr. 452 (Durchführung der Hofjagden im Hofjagdgehege Wusterhausen-Hammer).*

6 *Auslassung im Druck.*

1864

Magdeburg – 19. April · Elbherzogtümer – 20. bis 24. April · Brandenburg –
 29. April · Rheinprovinz – 7. Mai bis 4. Juni · Swinemünde – 5./6. Juni ·
 Karlsbad, Gastein, Wien, Baden-Baden – 18. Juni bis 12. September · Groß
 Wusterwitz – 21. und 22. September · Groß Kreutz, Lehnin – 23. September ·
 Glindow, Bliesendorf – 24. September · Baden-Baden – 28. September
 bis 15. Oktober · Blankenburg – 26. bis 30. Oktober · Letzlingen –
 4./5. November · Aulosen – 15. November · Dessau – 17./18. November ·
 Minden – 24./25. November

An die am 16.1.1864 erfolgte Mobilmachung der preußischen Truppen schlossen sich Truppenbesichtigungen an, auch im Flensburger Hauptquartier. Der König hat sich plötzlich per Telegraph hier angemeldet, um den Truppen persönlich seine Anerkennung auszusprechen. [...] Aufstörung ist überall wegen der Ankunft des Königs. [...] Es wird in den allernächsten Tagen mehr Hetze und Trubel geben als im Gefecht. Dann werden wir viele Reden, viele Umarmungen etc. erleben und schwülstige Artikel in der Kreuzzeitung lesen, die mit ihren Erzählungen vom Kriegsschauplatze geradezu degoutant ist. Auch Bismarck sei eingetroffen – Gott weiß, wozu; wohl um Seine Majestät zu beaufsichtigen –; der Enthusiasmus der braven Truppen, aber auch selbst bei der Bevölkerung sei groß gewesen. Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher, S. 343 f. (21.4.1864) und S. 347 (22.4.1864).

In Berlin gingen indessen zahlreiche an den König und Fürst Bismarck gerichtete politisch-patriotische Zuschriften wegen Schleswig und Holstein ein. In: PA AA, R 12 (ganze Akte).

492. Mitteilung der Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft an
 Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.

Köln, 20. April 1864.

Ausfertigung, gez. Meisen, [...?], Rennen.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 621, Bl. 31–32.

Vorbereitung der Eröffnung der Rheinbrücke bei Koblenz.

Vgl. Einleitung, S. 61 und 170.

1. Euer Exzellenz beehren wir uns, in der Anlage den Entwurf des Fest-Programms¹ für die auf den 9. Mai Allerhöchst anberaumte feierliche Eröffnung der festen Rheinbrücke zu Koblenz ehrerbietigst zu überreichen mit der Bitte, denselben der Allerhöchsten Sanktion geneigtest unterbreiten zu wollen.

¹ *Liegt der Akte bei, Bl. 34.*

2. Dem von Ihrer Majestät der Königin allergnädigst geäußerten Intentionen gemäß haben wir in diesem Entwurfe der Besichtigung der Brücke von einem schwimmenden Zelte aus und der Veranstaltung eines Dejeuners dinatoire für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften entsagt und die Feier auf den Festakt eingeschränkt.
3. In Ehrerbietung gestatten wir uns die namentliche Liste derjenigen Personen in der Anlage² vorzulegen, von welchen es uns unmaßgeblich wünschenswert erscheint, daß sie zur Teilnahme an der Feier Einladung erhalten.

Der kurz bemessene Zeitraum, welcher bei dem so sehr vorgerückten Tage der Eröffnung für die definitiven Anordnungen und die Zusendung der Einladungen zur Teilnahme immerhin nur übrig bleibt, [möge] entschuldigen, wenn wir zu bitten uns verstaten, die Allerhöchsten Befehle bezüglich des Fest-Programms uns möglichst bald zugehen lassen sowie uns gleichzeitig gewogentlich vergewissern zu wollen, daß der Einladung der in anliegender Liste verzeichneten Personen ein Bedenken nicht entgegensteht.

Am 8.2.1860 war im Staatsvertrag zwischen Preußen und dem Herzogtum Nassau der Bau einer Rheinbrücke bei Koblenz beschlossen worden.³ – Aus Anlass der Einweihung wurde für Königin Augusta, die den Grundstein gelegt hatte und der Einweihung der Brücke und der Eisenbahnverbindung Koblenz-Oberlahnstein am 9.5.1864 beiwohnte, ein handkolorierter Druck gefertigt: Seine Majestät der König Wilhelm, welcher jüngst auf dem Schlachtfelde von Düppel am Ufer der Ostsee seine tapferen Krieger mit der Palme des Sieges schmückte, und Ihre Majestät die Königin Augusta geruhten heute, am 9. Mai 1864, an den Ufern des Rheins die inmitten des Kampfes vollendete Schöpfung des Friedens, die feste Rheinbrücke zu eröffnen, die fortan die Anwohner des Rheins und der Lahn mit ehernen Banden unter sich und mit dem großen deutschen Vaterland verbindet. In der starken Feste am Rhein, wo die Tapferkeit der Krieger die Werke des Friedens schützt und schirmt, sei die vollendete Rheinbrücke im Kriege eine neue Stütze preußischer und deutscher Wehrhaftigkeit! Möge in Frieden auf ihr der dampfbetriebene Verkehr segensbringend dahinziehen! Möge der hoch auf dem Ehrenbreitstein flatternde preußische Aar unter seinem mächtigen Fittich dem Volke an beiden Ufern des Rheins auf Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus glückliche Tage gesicherten Schaffens verbürgen! In: LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 69 Baden, Sammlung 1995 D Nr. 643.

2. Liegt der Akte nicht bei, stattdessen Bl. 33 eine nicht namentliche Supplement-Liste, die alle Staatsbahnen verzeichnet, von denen Vertreter einzuladen wären.
3. Gebilligt in der Sitzung des Staatsministeriums am 23.5.1859 (TOP 2), in: Protokolle, Bd. 5, S. 71.

**493. Mitteilung des Direktors des Königlichen Justizsenats,
Christoph von Schwartzkoppen, an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.
Ehrenbreitstein, 17. Mai 1864.**

Ausfertigung, gez. Schwartzkoppen.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 621, Bl. 63–63v.

*Keine Einladung zur Tafel anlässlich der Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Koblenz
gleichet einer Zurücksetzung seiner Person und des Amtes.*

Vgl. Einleitung, S. 198.

Zur königlichen Tafel, welche bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Rheinbrücke am 9. dieses Monats stattfand, habe ich nicht die Ehre gehabt befohlen zu werden, obgleich ich als Direktor des Justizsenats Chef des Provinzial-Justiz-Collegii für den ostrheinischen Teil des Regierungsbezirks Koblenz bin, und die übrigen Chefs der Provinzial-Kollegien zugezogen worden sind; selbst Beamte, denen ich im Rang vorgehe, z. B. der Oberprokurator und die beiden Kammerpräsidenten beim Landgericht zu Koblenz haben Einladungen erhalten. Die Ehre, zur königlichen Tafel befohlen zu werden, hat für mich persönlich sowie für mich und das von mir präsierte Kollegium amtlich einen so hohen Wert, daß Euer Exzellenz nicht mißdeuten wollen, wenn ich zur Verhütung ähnlicher, wie ich annehmen darf, nicht beabsichtigter, aber doch scheinbarer Zurücksetzung ganz gehorsamst bitten muß, mich [!] in wieder vorkommenden Fällen, die meiner amtlichen Stellung gebührende Berücksichtigung hochgeneigtest zuteil werden zu lassen.

**494. Brief von Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg an König Wilhelm I.
Altenburg, 8. Juni 1864.**

Ausfertigung, gez. Ernst Herzog von Sachsen-Altenburg.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 621, Bl. 150–151.

Einladung an den Altenburger Hof.

Vgl. Einleitung, S. 29, 109 und 115.

Mein gnädigster Onkel!

Aus den Zeitungen habe ich ersehen, daß Euer Majestät die Absicht hegen, sich wiederum einer Badekur in Karlsbad zu unterziehen. Sollte dies geschehen, so würde Euer Majestät Weg mutmaßlich wohl wieder durch mein kleines Altenburg führen, und erlaube ich mir im Vertrauen auf das mir von meinem teuersten Onkel stets bewiesene gnädige Wohlwol-

len die untertänigste Bitte auszusprechen, dann nicht bloß durchzufahren, sondern mir die Ehre zu erweisen, eine kleine Rast in meinem alten Felsenschlosse zu machen, sei es um zu nächtigen, oder auch nur, um ein kleines Dejeuner einzunehmen. Die Gewähr dieser unserer Bitte würde Agnes und mich hoch beglücken. Mein Gesuch wegen Albert lege ich nochmals, gnädigster Onkel, an Ihr Herz, und zeichne mich als Euer Majestät dienstwilligster, treuester Neffe und Diener
Ernst Herzog von Sachsen-Altenburg

Der König nahm das Dejeuner an, vgl. in der Akte, Bl. 156 (Hofmarschall Pückler an Hofmarschall Münchenhausen, 13.6.1864).

Wegen der Truppenbesichtigungen in Pommern fragte Oberpräsident Ernst Senfft von Pilsach am 25.5. telegrafisch beim Hofmarschallamt an, ob es begründet sei, dass der König in die Provinz käme und die Stände der Umgegend zu sehen wünsche; ihm wurde am 26.5. mitgeteilt, dass nichts Näheres bestimmt und die Reise im Verlauf der Woche nicht stattfinden werde, vgl. in der Akte, Bl. 68–69. Erst am 5.6. reiste der König in Begleitung von Generalleutnant Edwin von Manteuffel, Hofmarschall Friedrich von Perponcher¹ und zwei Flügel-Adjutanten über Stettin nach Swinemünde, um die dort liegende Flotte zu inspizieren und Kanonenboote I. und II. Klasse zu besichtigen. Quartier wurde im Eichmeyerschen Hotel genommen, wo auch das vom König gegebene Dejeuner dinatoire stattfand, zu dem neben Manteuffel, den Flügel-Adjutanten, Perponcher und dem Oberpräsidenten auch Kriegsminister Albrecht von Roon, Minister Friedrich zu Eulenburg, Generalleutnant Karl Friedrich von von Steinmetz, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Carl, Albrecht, dessen Sohn, Prinz Adalbert, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Landrat Hermann Ferno, Bürgermeister Agust Hermann Schultz-Voelker, Pfarrer Friedrich Ludwig Steinbrück, Konsul Karl Heyse, 27 Marineoffiziere sowie zahlreiche weitere Militärpersonen geladen wurden. Bereits am Folgetag erfolgte die Rückfahrt nach Berlin, vgl. die Planungen des Hofmarschallamtes ebd., Bl. 85–85v, 87–87v, 101–101v und 108–108v; Hohenlohe, Aus meinem Leben, Bd. 3, S. 167f.

Am 18.6. begann die Badereise nach Karlsbad und Gastein, erstmals und ab diesem Jahre auf allen Reisen in Begleitung des Rates Heinrich Abeken. Es sei ihm selber unerwartet und halb unerwünscht gekommen, so derselbe am 21.6., aber da unter den gegenwärtigen Umständen alle Sachen wesentlich hier gemacht werden müssen, wo König und Minister gleich die Entscheidung geben können, wäre ein Büro von zwei Räten (Herr von Keudell und ich) und mehreren Schreibern auf die Reise nach Karlsbad mitgenommen worden. Der Minister wohne im Haus gegenüber, und er befürchte, das Pflaster der engen Gasse, die uns trennt, wird ziemlich abgetreten werden. Ders., Leben in bewegter Zeit, S. 295–306. – Die „Umstände“ waren die diplomatischen Auseinandersetzungen mit England, der Krieg mit Dänemark um die Elbherzogtümer, aber auch die handelspolitischen Verhandlungen mit Österreich wegen des Zollvereins, thematisiert beim Besuch des Kaisers von Österreich in Karlsbad sowie beim Gegenbesuch des Königs in Schönbrunn, mit viel Pomp und Pracht und viel Arbeit, fünf Tage lang, aber auch landesherrlichen Aufgaben, vgl. Schneider, Aus dem Leben Kaiser Wilhelms, Bd. 1, S. 166.

1 Neben Pückler als Oberhofmarschall fungierte Perponcher ab 1864 als Hofmarschall.

495. Bericht des Hofkochs Starcke an Hofrat Robert Dohme.

Karlsbad, 26. Juni 1864.

Ausfertigung, gez. Starcke.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 621, Bl. 186–186v.

Karlsbad war auf die Anwesenheit zweier Monarchen nicht vorbereitet.

Vgl. Einleitung, S. 29, 113 und 127.

Herr Hofrat Dohme werden gütigst entschuldigen, wenn ich, wie Euer Wohlgeboren befohlen haben, einige Nachricht von mir gebe.

Gesund und wohl angekommen, habe ich nur einen Tag den Brunnen trinken können, und bis zum heutigen Tage noch ausgesetzt. Es ist hier sehr viel zu tun; obgleich im Hotel für den König zwei Köche sind, können sie doch beide sehr wenig leisten, und muß ich von des Morgens 4 Uhr bis abends spät sehr tüchtig arbeiten (so lange der Kaiser hier war).

Dies schadete nun gar nichts, wenn die Einrichtungen besser wären; erstens ist die Küche nicht schön und läßt es sich darin sehr schwer arbeiten; zweitens ist hier in der Stadt gar nichts zu bekommen, was also auch ein großer Übelstand ist, die Leute hier im Ort sind auf dergleichen Sachen gar nicht eingerichtet.

Ich tue also mein möglichstes, um den hohen Herrschaften nichts vermissen zu lassen, und habe dafür die Genugtuung gehabt, das Seine Majestät der König sich sehr befriedigend zum Herrn Graf Perponcher ausgesprochen hat, welcher sich dann in höchst eigener Person bei mir bedankt hat.

Sollten Herr Hofrat noch irgend Befehle für mich haben, bin ich gern bereit, solche augenblicklich zu erfüllen, bis dahin Euer Wohlgeboren untertänigster Diener

Weiteres zum Besuch vom 22. bis 24.6. in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 621, Bl. 179–180 (Hofmarschall Perponcher an Hofrat Dohme, 20. und 21.6.1864), Bl. 185–185v (Koch Weber an Dohme, 3.7.1864). Weber dankte für eine Weinsendung und berichtete: Der Champagner sei heute schon in Angriff genommen, der voraussichtlich nur einige Tage reichen wird, indem täglich 3 Bout[eillen] verbraucht werden bei 16–18 Couverts. Im Auftrag des Grafen Perponcher bat er um weitere Lieferung, da der Champagner, welcher hier im Gasthof und in der Stadt zu haben sei, den Herrschaften nicht gefalle. Der König würde sich wohl befinden und sei gestern zum ersten Mal ausgefahren zur Porzellan-Fabrik in [Pirken]hammer¹.

Am 2.7. begann das Hofmarschallamt mit der Vorbereitung der Reise nach Gastein. Am 6.7. schrieb der König an Prinzessin Alexandrine über seine weiteren Pläne: Vielleicht reise ich über Marienbad nach Gastein den 17. bis 19. ungefahr. Schultze, Johannes (Bearb.), Kaiser Wilhelms I. Briefe an seine Schwester Alexandrine und deren Sohn Großherzog Friedrich Franz II., Berlin 1927, S. 96 f.

¹ 1802/03 von Friedrich Höcke und Johann Gottlieb List gegründete Steingutfabrik. Mit dem Verkauf an Fischer & Reichenbach 1810 begann eine erfolgreiche Porzellanherstellung. 1824 galt das Porzellan aus Pirkenhammer als das beste in Böhmen wegen seiner Form, der Bemalung und Transparenz.

Am 12.8. teilte der preußische Gesandte Karl von Werther aus Wien Fürst Bismarck mit, das kaiserliche Hoflager freue sich über die Zusicherung des Besuchs des Königs zum 20., in: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12680, n. f. – Am 25.8. wurden die Verhandlungen zu Wien zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark über den Friedensschluss eröffnet.

**496. Privat-dienstliches Schreiben des Geheimen Kämmerers Eduard von Schöning
an Hofrat Robert Dohme.**

Gastein, 27. Juli 1864.

Ausfertigung, gez. Schöning.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 621, Bl. 236–236v.

*Geschenkeliste Friedrich Wilhelm IV. als Vorlage für den bevorstehenden Besuch
am Wiener Hof.*

Vgl. Einleitung, S. 29, 79, 113 und 127.

Mein teuerster Freund

Beifolgend habe ich Ihnen notiert, was unser hochseliger König beim Besuch am Kaiserlichen Hof in Wien jedesmal an Geschenken hinterlassen. Die ausgegebenen Dekorationen habe ich bei mir nicht verzeichnet, obgleich sie auch aus dem Vorrat bei der Schatulle entnommen worden waren, sondern das Verzeichnis jederzeit gleich nach der Reise dem betreffenden Kabinett als dahin gehörig wegen der auszufertigenden Ordres zugestellt. Wollen Sie also auch noch wissen, was jedesmal an Dekorationen ausgegeben worden, so müßten Sie sich an beide Kabinette wenden.

Herzlichst grüßt Sie Ihr treuer Freund Schöning

Die Notizen bezogen sich auf den Aufenthalt in Österreich 1857 (Schönbrunn) sowie 1859 (Quartier im Gesandtschaftshotel). Auf dieser Grundlage wurde die Summe der Geschenke für den Aufenthalt in Gastein im Juli/August 1864 im Wert von 185 Dukaten, 1.040 Gulden sowie für Schönbrunn (20. bis 24.8.) bestimmt, in der Akte, Bl. 247.

| No. | Duk[aten] | Gulden |
|---|-----------|--------|
| 1. für Haus und Stall | 1.000 | – |
| 2. fünf Leibjäger und Lakaien à 5 Duk[aten] | 25 | – |
| 3. fünf Lohnlakaien à 3 Duk[aten] | 15 | – |
| 4. 12 Weiber und Männer à 2 Duk[aten] | 24 | – |
| 5. einer Frau und einem Hoflakaien à 5 Duk[aten] | 10 | – |
| 6. der Ehrenwache | 150 | – |
| 7. dem Eisenbahnpersonal bei den Extrazügen | 50 | – |
| 8. dem Geheimen Hofrat Weimann | 60 | – |
| 9. dem Kanzleischreiber bei der Gesandtschaft | | 40 |
| 10. der Gesandtschaft zur Verteilung an Bittsteller | | 300 |
| 11. einem 3. Jäger bei der Jagd | 10 | – |
| S[umm]a | 1.344 | 340 |

Vgl. hierzu *ebd.*, Bl. 238, Geschenke Seiner Majestät des Königs [!] von Österreich an die königliche Hofdienerschaft in Berlin im Jahre 1852 vom 17.–21. Dezember, Bl. 245 (*Gastein* 1864), Bl. 247 (*Schönbrunn* 1864), Bl. 248 Verzeichnis der von Seiner Majestät dem Könige verschenkten Pretiosen [in *Gastein und Schönbrunn*]. U. a. bekam in *Gastein* Frau *Straubinger* eine Brosche im Wert von 95 Rtlr., der Bürgermeister eine Tabatiere (100 Rtlr.), der Telegraphist und der Postkommissar eine Uhr mit Kette (72 bzw. 63 Rtlr.), der Postdirektor in *Karlsbad* erhielt einen Brillantring im Wert von 210 Rtlr., der Schlossverwalter in *Mainau* eine Dose im Wert von 115 Rtlr. – Zur Vergabe von Orden aus Anlass des Besuchs des Königs: *GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 621, Bl. 249* (*Dohme an die Generalordenkommission, 17.8.1864*). – Zum Aufenthalt auf der Insel *Mainau*: *LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2072* (*Hoftagebuch, Einträge für Baden vom 29. bis 31.8.1864, für Karlsruhe 29.9. bis 14.10.1864*).

497. Mitteilung des Gastwirts der Erfurter Bahnhofs-Restaurations, Ernst Keppler, an das Hofmarschallamt.

Erfurt, 15. September 1864.

Ausfertigung, gez. Ernst Keppler.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 621, Bl. 252–252v.

Rechnung für die Bewirtung des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 75.

Am 12. dieses Monats geruhen Seine Majestät, unser allergnädigster König und Herr, auf der Durchreise mit dem Tagesschnellzug um 4 Uhr nachmittags bei dem gehorsamst Unterzeichneten zu dinieren und nach einem Aufenthalte von kaum 20 Minuten nach Berlin weiterzureisen. Da der kurze Aufenthalt meine ganze Tätigkeit in Anspruch nahm, um Seine Majestät zufriedenzustellen, so konnte an Aufstellung einer Liquidation nicht gedacht werden. Es ist mir daher von den in der Begleitung Seiner Majestät befindlichen hohen Herren nachgelassen resp. befohlen worden, meine Liquidation nachträglich einzureichen. Dementsprechend erlaube ich mir, dieselbe¹ hierbei mit der gehorsamsten Bitte zu überreichen, für Zahlung des Betrages derselben hochgeneigtest Sorge tragen zu wollen.

Marginalie Perponchers: Bei Übersendung des Betrages der Rechnung soll dem p. Keppler bemerkt werden, daß der Ansatz von 3 Rtlr. für die Flasche Rotwein oder Rheinwein ungehörig sei, und daß in Zukunft dergleichen Ansätze unterbleiben müßten und nur die Preise der Tischweine nach der Weinkarte wie bestellt bezahlt würden. *Antwortkonzept in der Akte, Bl. 253 (30.9.1864)*. *Am 10.10. quittierte Keppler den erhaltenen Betrag (Bl. 254) und bemerkte, dass er es sich zur ganz besonderen Pflicht machen und für die größte Ehre rechnen wird, in künftigen etwa vorkommenden gleichartigen Fällen Seine Majestät sowohl als die höchsten und hohen Herrschaften ebenso prompt als billig bedienen zu können.* *Perponcher*

¹ *Liegt der Akte nicht bei.*

veranlasste auch dies zur Marginalie, wobei billig unterstrichen und mit à 3 Rtlr. pro Flasche Tischwein? versehen wurde.

An den Aufenthalt in Wien schloss sich ein Kuraufenthalt in Baden-Baden an. Auf Vorschlag Fürst Bismarcks war der König bei seiner Abreise von sämtlichen Departement-Chefs des Staatsministeriums verabschiedet worden, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 1918, n. f. (Zirkular vom 28.9.1864).

Die Herbstmanöver in Berlin und Potsdam unterbrachen den Kuraufenthalt, in diese Zeit fiel auch der Geburtstag der Großherzogin, an dem der König teilnahm, vgl. LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2072 (Hoftagebuch, Einträge für den 29.9. bis 14.10.1864). Auch die in Schwalbach inkognito als Comtesse Pierrefonds anwesende französische Kaiserin Eugenie wurde von Wilhelm I. besucht, der dabei den strengen Vorschriften der Etikette getreu, und um sich dem Inkognito der Kaiserin anzupassen, [...] bei diesem Besuch auf seine Uniform zugunsten bürgerlicher Kleidung verzichtete. Da der Besuch jedoch einen halbamtlichen Charakter trug, hatte der König Band und Kreuz der Ehrenlegion angelegt. Aufzeichnungen der Hofdame der Kaiserin, Madame Carette (*Souvenirs intimes de la Cour des Tuileries*), zit. nach: Bien, Heinz/Herzogenberg, Johanna Baronin, *Große Welt reist ins Bad. Nach Briefen, Erinnerungen und anderen Quellen ...*, München 1960, S. 35–38.

Eine Einladung des Großherzogs Carl Alexander auf die Wartburg schlug der König aus, da er wegen hiesiger geselliger Einladungen am Morgen des 14. abreiste und sich, außer einer Visite in Darmstadt, nirgends aufhalten wollte. Und da ich nachts Eisenach passiere, so bitte ich Dich inständig, mich nicht dort aufzusuchen, da ich, so sehr ich mich sehne, Dich wiederzusehen, doch diese Minuten, die uns vergönnt wären, nicht zu solchen rechnen könnte, die genügten, um uns auszusprechen. Also ein andermal, vielleicht in Berlin? Schultze, *Weimarer Briefe*, Bd. 2, S. 56 (Baden, 10.10.1864).

Das Jahr wurde nach den Jagdreisen nach Blankenburg, Letzlingen, Dessau und der Besichtigung der aus den Elbherzogtümern zurückkehrenden Truppen² am 24./25.11. in Minden mit der Hofjagd in Königs Wusterhausen beschlossen. Zum kurzfristigen Aufenthalt in Minden, der durch die Presse bereits angekündigt, aber erst am Tag der Ankunft durch den seit dem 21.11. informierten Außenminister bestätigt wurde: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12680, n. f. (Anfrage des königlichen Gesandten in Hannover, Prinz zu Ysenburg, 20.11.1864, wann der König in Minden zu erwarten sei; Antwort des Außenministers, 23.11.1864, es sei nichts bekannt; Telegramm Bismarcks an Ysenburg, 24.11.).

2 Nachdem im Dezember 1863 Truppen des Deutschen Bundes im Rahmen einer Bundesexekution Holstein besetzt hatten, überschritten im Februar 1864 preußische und österreichische Truppen die Eider und drangen in Schleswig ein, womit der deutsch-dänische Krieg begann.

1865

Rheinprovinz – 13. bis 18. Mai · Pommern – 8. bis 11. Juni · Karlsbad,
 Gastein, Baden-Baden – 21. Juni bis 7. September · Ludwigsfelde –
 14./15. September · Groß Beeren – 16. September · Merseburg – 17. bis
 23. September · Lauenburg – 25. bis 27. September · Baden-Baden,
 Westfalen – 28. September bis 21. Oktober · Wittenberg – 31. Oktober ·
 Letzlingen, Crüden, Aulosen – 19. bis 23. November

498. Aus einem Handschreiben König Wilhelms I.
 an Ministerpräsident Otto Graf von Bismarck.
 Berlin, 14. März 1865.

Ausfertigung, gez. Wilhelm; Abschrift.
 GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 89 Bd. 1, n. f.

Eklat in Köln.

Vgl. Einleitung, S. 170 und Dok. Nr. 500 und 502.

[...] Beim heutigen Vortrag vergaß ich, mit Ihnen über den Beschluß der Kölner Stadtverordneten zu sprechen, die jede Beteiligung an der Feier des 50jährigen Festes der Vereinigung mit Preußen abgelehnt haben, wenn auch nur mit 1 Stimme. Ich erwarte vom Präsidenten und Oberpräsidenten Moeller und Pommer Esche einen Bericht über diesen schmachvollen Vorgang, da ich natürlich nicht nach Köln kommen kann, wenn diesem Skandal nicht ein eklatantes Gutmachen folgt. Sie wollen also Minister Graf Eulenburg veranlassen, daß ich rasch über die Sachlage orientiert werde. [...]

Bismarck wandte sich am 15.3. an Innenminister Friedrich zu Eulenburg, der den Vorgang zur weiteren Bearbeitung am selben Tag an den Oberpräsidenten überwies, dieses und das Folgende in der Akte. Am 15.3. erstattete Johann Friedrich von Pommer Esche Eulenburg Bericht. Das Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 11.3. und der Bericht des Kölner Regierungspräsidenten Eduard von Moeller vom 13.3. über die Ablehnung des in der Stadtverordnetenversammlung gestellten Antrages des Oberbürgermeisters Alexander Bachem auf einen Kredit für die Feier des Jubiläums der Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen durch die Fortschrittspartei lagen bei. Darin war die Ablehnung begründet: Die Verhältnisse und die politische Lage des Landes im Innern mache ein eigentliches Volksfest unmöglich, ein solches müsse die beabsichtigte Feier sein, und es müsse daher der Antrag für die Feier aus der Bürgerschaft hervorgehen. Diese habe aber, so wie die Sachen gegenwärtig stehen, keine Lust zur Feier, weil man dieselbe benutzen werde, um Seiner Majestät dem Könige zu sagen, daß Volk stände nicht auf der Seite des Abgeordnetenhauses, sondern billige die Handlungsweise des Ministeriums, namentlich das Regieren ohne Budget und die bestehende Reorganisation des Heeres. Es seien jetzt die wichtigsten Momente der Verfassung infrage gestellt, und solange diese so wie bisher behandelt werde, fehle das Vertrauen, das man im konstitutionellen Leben wolle, ohne dieses Vertrauen könne man ein politisches Fest nicht feiern und deshalb die Mittel dazu nicht bewilligen. Moeller sah im Vorgehen der Fortschrittspartei Parallelen

zu 1863, als die Teilnahme am Dombaifest abgelehnt wurde,¹ und stellte die Überlegung an, ob nach § 86 der Städteordnung die Möglichkeit bestände, die Stadtverordnetenversammlung, die ihre patriotische Pflicht verletzt habe, aufzulösen. Pommer Esche empfahl am 15.3., der Angelegenheit nicht noch größere Resonanz zu verschaffen, als sie durch die Zeitungen bereits erhalten habe, zumal eine Neuwahl nicht unbedingt eine Verbesserung bringen müsse, sondern durch Verlegung der Feierlichkeiten an einen anderen Ort – nämlich nach Aachen – ein Zeichen zu setzen.

**499. Bericht des Oberpräsidenten der Rheinprovinz,
Johann Friedrich von Pommer Esche an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.
Koblenz, 18. März 1865.**

Ausfertigung, gez. Pommer Esche.

GSa PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 89 Bd. 1, n. f.

*Teilnahme der Majestäten an der Grundsteinlegung für das Denkmal Friedrich Wilhelms III.
in Köln.*

Vgl. Einleitung, S. 170.

In Verfolg meiner beiden Berichte vom 15. und 16. dieses Monats¹ (No. 2019 und 2013) beehre ich mich, Euer Exzellenz weiteren gehorsamsten Vortrag zu erstatten.

Nach einer mir soeben zugegangenen vertraulichen Mitteilung haben die Geheimen Kommerzienräte Mevissen und Abraham Oppenheim aus Köln von ihrer jüngst stattgehabten Anwesenheit in Berlin die Nachricht heimgebracht, daß seitens Ihrer Majestäten des Königs und der Königin auch dermalen noch die Geneigtheit bestehe, einer zu Köln am 15. Mai zu veranstaltenden Grundsteinlegung zu dem Königs-Denkmal² Allerhöchst Ihre huldvolle Gegenwart zu schenken, falls eine für geeignet zu erachtende Einladung dafür ergehen möchte. Auch besteht, wie die Aufrufe des Oberbürgermeisters Bachem in der neuesten Nummer der Kölnischen Zeitung ergaben, zu Köln die Absicht, dort durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft eine zur Begehung einer größeren Jubelfeier in Köln am 15. Mai angemessene Summe aufzubringen. Daß dieser Aufruf den entsprechenden Erfolg haben werde, möchte wohl nicht bezweifelt werden können. Es soll dann heute nachmittag die Wahl eines Komitees der Unterzeichner von Beiträgen stattfinden, welche sich mit dem Verwaltungs-Ausschusse für das Königs-Denkmal in Verbindung setzen und gemeinschaftlich mit diesem wohl in allernächster Zeit eine Deputation behufs per-

¹ Dok. Nr. 490.

¹ Liegen der Akte bei.

² Durch Gustav Blaeser und Hermann Schievelbein geschaffenes Denkmal für Friedrich Wilhelm III., in dessen Regierungszeit das Rheinland 1815 unter preußische Herrschaft kam (Fertigstellung 1878).

sönlicher Einladung Ihrer Majestäten zu einer Kölner Jubelfeier auf den 15. Mai nach Berlin entsenden würde.

Wenn man sich hiernach in Köln noch der Hoffnung hinzugeben scheint, dort die eigentliche provinzielle Jubelfeier am 15. Mai unter Allerhöchster Teilnahme Ihrer Majestäten stattfinden zu sehen, so darf ich mir doch gehorsamst darauf aufmerksam zu machen erlauben, daß, wie mir scheint, nachdem einmal infolge des Beschlusses der Kölner Stadtverordnetenversammlung alle Vorbereitungen zur Veranstaltung der provinziellen Jubelfeier am 15. Mai zu Aachen getroffen worden sind, und zu diesem Behufe das provinzialständische Komitee mit dem zu Aachen gebildeten städtischen Komitee eine Vereinbarung getroffen hat, die Aachener Feier am 15. Mai nicht füglich um deswillen rückgängig zu machen sein dürfte, weil mutmaßlich glänzende Beiträge der reichen Geldmänner Kölns die äußeren Mittel zu einer in Köln zu begehenden Feier darbieten werden. Die Einladungs-Deputationen der provinzialständischen Komitees und des Komitees der Stadt Aachen, deren Abreise vorerst durch äußere Hindernisse Anstand gefunden hat, werden sich unmittelbar nach dem Geburtstage Seiner Majestät des Königs, spätestens am 24. oder 25. dieses Monats in Berlin einfinden.

500. Zeitungsartikel.

18. März 1865.

Druck.

*Waldbröler Kreisblatt, Nr. 11, 18. März 1865, in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 89
Bd. 1, n. f.*

Zur Ablehnung der Stadt Köln, die Kosten für einen feierlichen Empfang des Königs zu übernehmen.

Vgl. Einleitung, S. 11 und 170 und Dok. Nr. 498.

Waldbröl, im März 1865. Die Majorität der Stadtverordnetenversammlung Kölns hat nach lebhafter Debatte jede kommunale Beteiligung an der Jubelfeier abgelehnt und sich zur Begründung dieses Schrittes auf den noch schwebenden Verfassungskonflikt und auf das Verfahren der Regierung gegen die Selbständigkeit der Gemeinden berufen. – Zur Dokumentierung des angeblich dennoch vorhandenen Patriotismus des Kölnischen Stadtrats weist die Kölnische Zeitung auf das für Friedrich Wilhelm III. zu errichtende Königs-Denkmal hin und bemerkt, daß obschon die Rheinländer den Segen preußischer Herrschaft nicht verkennten, doch die öffentliche Stimmung nicht nach Jubel aussehe.

Gegen diese Handlungen und Argumentationen drängt sich die Bemerkung auf, daß die in den Sommer des Jahres fallende 50jährige Jubelfeier kein politisches sondern ein patriotisches Fest ist, das mit der preußischen Verfassungsfrage und Sympathien oder An-

tipathien und mit den Maßnahmen irgendwelcher Regierung in keiner Beziehung stehen kann. Die Jubelfeier gilt dem Andenken der wunderherrlichen Tat, die die Rheinlande vor fünfzig Jahren preußisch machten, es gilt dem Begriffe, dem Gedanken, der Würde, Ehre und der Verherrlichung Preußens als desjenigen Staates, dessen König und Volk überall für die Güter des Geistes, für Recht, Freiheit des Gedankens und Gewissens, für nationale Ehre an der Spitze Deutschlands als dessen Flammenschwert und erzener Schild eintrat, es gilt der Größe und Herrlichkeit unseres Vaterlandes.

Armselig demgegenüber sind die Gründe entnommen dem Budgetstreit und der Nichtbestätigung,¹ wenn sie die Nichtbeteiligung an der Jubelfeier motivieren und dadurch mit breiter, dreister Stirn der Prächtigkeit und leuchtenden Größe unseres Vaterlandes die Anerkennung versagen und Preußen verleugnen sollen. Das tut jener Majoritätsbeschluß, der es vergißt, daß Köln aus der Verkommenheit und aus dem niedrigsten und entwürdigendsten Drucke der Fremdherrschaft durch Preußens Fürsten zu seiner jetzigen Machtentfaltung gelangt ist. Wieder wird dem Könige, der Köln möglicherweise durch seinen Besuch begnadigt haben würde, „sit venia verbo“² der Stuhl vor die Tür gesetzt, demselben Könige überdies, der in den Befreiungsschlachten als Jüngling sein Leben einsetzte.

Soll solcher Tat- und Gesinnungsoffenbarung gegenüber das Königs-Denkmal den patriotischen Sinn Kölns beweisen? Ein Monument, das mit fremden und eigenen Geldern errichtet nur deshalb in den Mauern jener Stadt aufgestellt wird, weil sie die größte der Städte am Rhein geworden ist und das zu besitzen Köln sich vielleicht aus Eitelkeit nur deshalb drängt, weil das Denkmal der Stadt eine neue Zierde gewährt?

Der naiven Versicherung, daß die Rheinlande den Segen preußischer Herrschaft nicht verkennen, bedurfte es nicht. Komisch erscheint die mit der Miene des träumenden Patrioten vorgebrachte Behauptung, daß die Rheinlande nach Jubel nicht aussehen, wenn man zurückblickt auf die Feiern und Possen des soeben verflossenen Karnevals. Sind dem ostensibel zerknirschten Herzen nur Hanstwurstiaden möglich, aber nicht der Aufschwung zu einer ernsten, erhabenen, begeisterten Feier? Liegt in solchem Widerspruch kein handgreiflicher Hintergedanke und keine Demonstration?

Der Majoritäts-Beschluß der Stadtverordneten von Köln ist nicht, wie die Kölnische Zeitung meint, beliebig zu „billigen oder zu mißbilligen“ – er wird in jedem edlen und wirklich patriotischen Herzen nur das Gefühl der Entrüstung wachrufen. Glücklicherweise wurzelt die angeborene Ehrfurcht und Liebe für Preußens König, die Begeisterung für Preußens Größe zu tief in dem Volkssinne und Gemüte, als das der Versuch eines vereinzelt Insultes sie erschüttern könnte. Das wird, wie die würdige Ansprache des Oberbürgermeisters vom 14. dieses Monats erkennen läßt, das Benehmen des Rheinlandes

1 Vgl. hierzu die Sitzungen des Staatsministeriums und des Kronrats vom 7.1. bis 31.12.1865, in: *Protokolle*, Bd. 5, S. 226–239.

2 Sit venia verbo: *man verzeihe mir das Wort*.

beweisen, falls der König die Provinz, ungeachtet der beabsichtigten Kränkung, dennoch besuchen sollte.

Auch der Kreis Waldbröl hatte sich bei Hofmarschall Hermann von Pückler um Vermittlung des königlichen Besuchs bemüht, vgl. in der Akte (Pückler an Eulenburg, 18.4.1865). Wie andere Städte wurde auch Waldbröl auf die Feierlichkeit in Aachen am 15.5. verwiesen, die dadurch einen allgemeineren Charakter tragen wird, daß dorthin auch andere Städte der Rheinlande Deputationen entsenden werden, und um so weniger einzelne Städte oder Kreise noch besonders berücksichtigt und besucht werden können, in der Akte (Pückler an Eulenburg, 2.5.1865).

Am 16.5. trafen die Majestäten in Begleitung der Prinzen, aus Aachen kommend, in Köln zur Grundsteinlegung des Denkmals auf dem Heumarkt ein. Empfangen wurden sie von Glockengeläut, Kanonendonner und dem Jubel der Kölner durch die Generalität, das Offizierskorps, die Spitzen der Zivilbehörden und das städtische Festkomitee, angeführt durch den Vorsitzenden, Regierungspräsident Eduard von Moeller, der später in seiner Rede symbolträchtig an die Worte des Königs: „Ich trete mit Vertrauen unter euch und gebe euch einem alten deutschen Fürstenstamme zurück; kommt mir mit Vertrauen entgegen.“ erinnerte. Anschließend wurde der Fortschritt des Dombaus besichtigt und das Wallraf-Richartz-Museum besucht. Am Nachmittag nahm der König an dem auf dem Gürzenich stattfindenden städtischen Fest-Diner teil, vgl. den Bericht in der Erfurter Zeitung, Nr. 116, 19.5.1865.

501. Programmwurf des provinzialständischen und städtischen Komitees der Stadt Aachen.

[Koblenz, 27. April 1865.]

*Reinschrift.*¹

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 89 Bd. 1, n. f.

Festlichkeiten in Aachen anlässlich der 50-jährigen Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen.

Vgl. Einleitung, S. 45 und 170.

Programm zu den Festlichkeiten, welche aus Anlaß der fünfzigjährigen Vereinigung der Rheinprovinz mit der Krone Preußens zu Aachen stattfinden werden

I. Am 14. Mai 1865

1. Festlicher Empfang Ihrer Majestäten des Königs und der Königin durch die Behörden und Festgenossen am Marschierthor-Bahnhofs,

¹ *Mit Bemerkungen Eulenburgs. – Als Anlage des Schreibens von Oberpräsident Pommer Esche an Innenminister Eulenburg vom 27.4.1865, in der Akte. Pommer Esche war der Programmwurf durch den Verfasser, den Vorsitzenden des Komitees, Clemens von Waldbott-Bassenheim, zugegangen.*

2. Feierlicher Einzug Ihrer Majestäten in die Stadt unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Geschütze zum Regierungspräsidialgebäude.

II. Am 15. Mai 1865

1. Um 7 Uhr morgens Glockengeläute in allen Kirchen der Stadt,
2. Um ½ 9 Uhr Gottesdienst im Münster und in der evangelischen Kirche,
3. Um 10 Uhr Parade,
4. Um 11 ½ Uhr feierlicher Akt vor dem Rathause.
 - a) Zwischen zwei auf dem Marktplatze errichteten Ehrenporten stellen sich in halbrundem Kreise dem Rathause gegenüber auf: die Ehrenwache des Offizierskorps der Feuerwehr, die Karlsschützen, die Gewerke, die Turnvereine und ein berittenes Musikkorps.
 - b) Vor dem Throne und zu beiden Seiten desselben nehmen sämtliche Festgenossen ihren Platz.
 - c) Beim Nahen der königlichen Wagen bläst das Kavalleriemusikkorps eine Fanfare.
 - d) An der Rathausestreppe werden die Allerhöchsten Herrschaften durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, den Marschall des letzten Provinziallandtages und die Bürgermeister der Stadt Aachen empfangen und unter Vortritt der anwesenden Kammerherrn zum Thron geführt.
 - e) Gleich beim Austritt aus dem Wagen spielt die Kapelle des zweiten rheinischen Infanterieregiments Nr. 28 den Krönungsmarsch, worauf eine Kantate, ausgeführt von den verschiedenen Männergesangvereinen der Stadt und dem städtischen Orchester, folgt.
 - f) Nach derselben tritt der Landtagsmarschall vor den Thron und hält eine Anrede an Ihre Majestäten, welche mit einem Hoch auf Allerhöchstdieselben schließt.
 - g) Unter dem Glockengeläute sämtlicher Kirchen der Stadt nebst Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen führt die Kapelle des zweiten rheinischen Infanterieregiments Nr. 28 einen Triumphmarsch auf, gegen dessen Ende Ihre Majestäten, wie beim Empfang, zu den Wagen zurückgeleitet werden.
5. Ihre Majestäten mit Gefolge ruhen unter Leitung des Regierungspräsidenten Kühlwetter und Polizeipräsidenten Hirsch Allerhöchst sich zum Münsterplatze zu verfügen. An der dort errichteten Ehrenpforte werden Ihre Majestäten durch den Vorstand des Karlsvereins bewillkommnet sowie zum Hauptportal des Münsters geleitet, wo durch den zeitigen Erzbistumsverweser namens des Episkopats, des Aachener Kollegialstiftskapitels und der gesamten katholischen Geistlichkeit die Begrüßung Ihrer Majestäten erfolgt, an welche sich der ambrosianische Lobgesang *Te deum laudamus* reiht, von welchem eine oder zwei Strophen gesungen werden.
6. Nachdem Ihre Majestäten sich vom Rathause fort und zum Münster begeben haben, begeben sich die Festgenossen unter Führung besonderer Ordner, das reitende Musikkorps an der Spitze, im Festzug zum Bauplatz der polytechnischen Schule und nehmen dort den Raum in der Nähe des Thrones ein.
7. Gegen 1 Uhr ruhen Ihre Majestäten auf dem Bauplatze der polytechnischen Schule zu erscheinen.

- a) An der Ehrenpforte werden die königlichen Herrschaften durch die Mitglieder des Kuratoriums, den Präsidenten Kühlwetter an der Spitze, den Oberpräsidenten der Regierung, den Landtagsmarschall, die Bürgermeister der Stadt Aachen und den ausführenden Baumeister empfangen und unter Trompetentusch zum Thron begleitet.
- b) Während die königlichen Herrschaften daselbst Platz nehmen, wird von den Gesangvereinen eine Kantate aufgeführt, nach welcher die allerhöchsten und höchsten Herrschaften durch den Vorsitzenden des Kuratoriums mittelst einer Ansprache begrüßt werden.
- c) Hierauf erfolgt die Verlesung der in den Grundstein zu versenkenden Urkunde, welche demnächst Ihren Majestäten überreicht wird.
- d) Sobald durch Allerhöchstdieselben die Vollziehung erfolgt ist, wird dieses durch den Vorsitzenden des Kuratoriums mit dreifachem Hoch auf den König und das Königliche Haus verkündigt.
- e) Während der Unterzeichnung des Dokumentes durch die übrigen dazu einzuladenden Personen werden Gesangstücke seitens der Gesangvereine ausgeführt.
- f) Nach der Unterzeichnung des Dokuments wird dasselbe mit einem Exemplare der Aachener Zeitung und des Echo der Gegenwart vom Datum der Grundsteinlegung, ferner mit einem Goldstücke, einem silbernen Taler, einem fünf, zweiundeinhalb und einem Groschenstücke, einer Kupfermünze, alle neuester Prägung, in ein kleines Kästchen gelegt und dieses verlötet.
- g) Unter den Klängen des Händelschen Krönungsmarsches² erfolgt der Zug zur Stelle der Grundsteinlegung. Dort wird das Kästchen in die ausgemauerte Höhlung eingesenkt und mit dem Grundsteine überdeckt, während das Musikkorps einen Choral spielt.
- h) Nach Einsenkung des Grundsteines hält der ausführende Baumeister eine kurze Ansprache an Ihre Majestäten, bei deren Schluß dem Könige der mit Bändern und Blumen geschmückte Mauerhammer überreicht wird.
- i) Sobald Ihre Majestäten die drei üblichen Hammerschläge getan haben, bringt nach herkömmlichem Werkgebrauch der erste Polier ein dreimaliges Hoch auf Ihre Majestäten aus, an welches sich unter Kanonendonner die vom Musikkorps mit sämtlichen Anwesenden angestimmte Nationalhymne reiht.
- k) Ihre Majestäten werden unterdessen zur königlichen Ehrenpforte zurückgeleitet, woselbst die Wagen bereitstehen.

8. Nachmittags 3 Uhr Festessen im Kaisersaale des Rathauses. Die Festgenossen werden sich vor Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften bereits an ihre Plätze begeben haben. Die Prinzen, Spitzen der Behörden und die Hofchargen versammeln sich in dem unteren Saale, woselbst Ihre Majestäten durch den Landtagsmarschall und die Bürgermeister der

2 „Krönungs-Psalm“, komponiert zur Krönung Georg II. von England. Er war in den Konzerten Giacomo Meyerbeers anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten 1861 in Königsberg und Berlin auf besonderen Wunsch der Majestäten aufgeführt worden. *Göttinger Händel-Beiträge*, Bd. 12, hrsg. von Hans Joachim Marx, Göttingen 2008, S. 225.

Stadt Aachen empfangen werden, um unter Vortritt der Hofchargen und Kammerherrn zum Bankett geleitet zu werden.

9. Während des Banketts bringt der Bürgermeister der Stadt Aachen den Festtoast auf Seine Majestät den König und der Vizemarschall des letzten Provinziallandtages den Toast auf Ihre Majestät die Königin und das ganze Hohenzollernsche Haus nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung aus.

10. Um 7 Uhr Festoper.

11. Um 9 Uhr in den Räumen des Kurhauses Vorstellung vor Ihren Majestäten und Festball.

12. Allgemeine Beleuchtung.

Innenminister Friedrich zu Eulenburg hielt dem König Vortrag. Wilhelm I. wünschte, dass die zu haltende Ansprache möglichst kurz sein und daß auch die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, sowie sonst etwa geeignete Persönlichkeiten an den Hammerschlägen teilnehmen sollen. Mit dem Wegfall der Festoper war der König einverstanden, beim Festball wünschte er keine förmliche Cour, sondern die Vorstellungen während des Tanzes. In allen Reden sollte der Akzent nicht auf die Lostrennung der Rheinprovinz von Frankreich, sondern auf die Einverleibung derselben in Preußen gelegt und alles vermieden werden, was die kaiserlich-französische Regierung verletzen könnte, in der Akte (Eulenburg an Pommer Esche, 2.5.1865). Hier auch das Programm des Kölner Festkomitees für die Feierlichkeiten am 14. und 15. sowie für die Grundsteinlegung zum Königs-Denkmal am 16.5. Hierzu auch Herres, Köln, S. 327–330.

**502. Vertrauliche Mitteilung Rudolf von Auerswalds¹
an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.**

Berlin, 30. April 1865.

Ausfertigung, gez. Auerswald.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 89 Bd. 1, n. f.

Antrag in der Kölner Stadtverordnetenversammlung, keine Deputation zur Jubelfeier in Aachen zu entsenden.

Vgl. Einleitung, S. 170.

Vertraulich!

Euer Exzellenz beehre ich mich, den anliegenden Artikel der Rheinischen Zeitung mit dem ganz ergebensten Bemerkten mitzuteilen, daß Seine Majestät der König geruht haben, von dem Inhalte derselben Kenntnis zu nehmen und mich zugleich zu beauftragen, Euer Exzellenz um einen möglichst schleunigen Bericht über den ganzen Vorgang zu ersuchen.

¹ *Auerswald, zu diesem Zeitpunkt ohne politische Funktion, war ein Jugendfreund des Königs.*

Es würde dabei namentlich darauf ankommen, ob unter den Stadtverordneten, welche gegen die Absendung einer Deputation nach Aachen gestimmt haben, sich solche Personen befinden, die noch nicht von der Teilnahme an den in Gegenwart Seiner Majestät stattfindenden Feierlichkeiten ausgeschlossen sind. Sollte dies der Fall sein, so würde nach der mir von seiner Majestät kundgegebenen Willensmeinung die desfalls früher erlassene Allerhöchste Ordre auch auf die betreffenden Stadtverordneten Anwendung finden. Schließlich bemerke ich ganz ergebenst, daß Seine Majestät der König sich die weitere Beschlußnahme in dieser Angelegenheit bis nach Eingang des von Euer Exzellenz zu erstattenden Immediatvortrages vorbehalten haben.

[Anlage]

Rheinische Zeitung

Zur Jubelfeier in Aachen. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag, zu dem Jubelfeste in Aachen eine Deputation der Stadt Köln zu entsenden, mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Herren Meurer, Seydlitz Kommerzienrat, Kohlhaas Präsident, Esser Justizrat, Nüchel Geheimer Rat, Landwehr Justizrat und der Oberbürgermeister, gegen denselben die Herren Elben, Kaufmann Boecker, Advokat Böcker, Schneider, Classen-Kappelman, Hospelt, Kemp, Stroever, Baudri, Mühlens, Horst, Kaesen und Dr. Claessen. Herr Baurat Biercher enthielt sich der Abstimmung.

503. Verfügung des Präsidenten der Regierung zu Koblenz, Ludwig Viktor Graf von Villers, an den Landrat des Kreises Ahrweiler, Felix August Rudolf Groot.

Koblenz, 1. Mai 1865

Ausfertigung, gez. Villers; Abschrift.

LHA Koblenz, Best. 635, Nr. 349, n. f.

Entsendung von Deputierten aus Gemeinden und Städten zur Jubelfeier in Aachen.

Vgl. Einleitung, S. 170.

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß in vielen Gemeinden und namentlich in mehreren Städten sich der Wunsch kundgegeben hat, besondere Deputierte am 15. dieses Monats nach Aachen zu entsenden, um namens der Gemeinden die Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit an Seine Majestät den König und das Hohenzollernsche Haus kundzugeben. Nach dem Euer Hochwohlgeboren unterm 16. März dieses Jahres mitgeteilten Schreiben des Provinziallandtagsmarschalls vom 14. desselben Monats ist es unzweifelhaft, daß solche Deputierte, wenn sie wegen Mangel an Raum auch nicht zum Festdiner eingeladen werden können, doch an allen anderen Festlichkeiten teilnehmen dürfen.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, falls solches nicht schon geschehen, hiervon den Bürgermeistern des Kreises sofort Kenntnis geben zu wollen. Ich werde es gern vermitteln, daß den von den Gemeinden etwa zu erwählenden Deputierten Eintrittskarten zu den Festlichkeiten verabfolgt werden, wenn mir deren Namen rechtzeitig mitgeteilt werden, indem ich gleichzeitig bemerke, daß ich selbst bereits am 14. in Aachen einzutreffen gedenke, im Hotel von Dremel wohnen und jede etwa gewünschte Auskunft dort zu erteilen bereit sein werde.

Am 15.5. fand in Aachen die 50-Jahrfeier der Stiftung der Rheinprovinz und der Vereinigung mit Preußen statt. Nach der Parade der Garnison und einem Dankgottesdienst, der parallel in allen Kirchen beider Konfessionen in der gesamten Rheinprovinz abgehalten wurde, fand die Huldigungsfeier auf einer Tribüne vor dem Rathause auf dem Markt, der Kopf an Kopf gedrängt (voll) stand, statt. Nach dem anschließenden Te deum im Münster wurde der Grundstein zum Polytechnikum¹ durch den König gelegt, anschließend gab es ein Monstrediner im Kaisersaal, wo ehemals die Krönungsbanketts stattgefunden hatten, wo Seine Majestät so schön sprach wie noch nie. Die Anerkennung der Rheinländer für die Tätigkeit der 3 Könige, die über sie regiert, hielt er höher als alles, worüber natürlich die Kamarilla entsetzt, desgleichen die Herren Onkels. Der Tag endete mit einem Festball in den Räumen des Kurhauses. Am Folgetag ging es nach der Besichtigung der Reliquien im Dom nach Köln. Nach der Parade der Garnison fand die Grundsteinlegung auf dem Heumarkt unter sehr herzlicher, wirklicher Teilnahme des Publikums statt, ein Besuch im Dom, des Wallraf-Richartz-Museums und ein Festessen im Gürzenich schlossen sich an. Bei der anschließenden Dampfschiff-Fahrt wurde die Beleuchtung beider Rheinufer und das Feuerwerk besehen. Die Rheinländer haben heute bezeugt, daß sie durchdrungen sind von dem Wert, seit 50 Jahren Preußen zu sein, und daß trotz der traurigen inneren Spaltungen die patriotische und loyale Gesinnung der altpreußischen Landesteile auch auf Rheinland sich übertragen habe. Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher, S. 389 f. (Aachen: 15.5.1865; Köln: 16.5.1865).

Auch andere Städte hatten den König zu ihren Feiern eingeladen. Deshalb erschien es zweckmäßig, dass Wetzlar sowohl wie auch noch andere, eine solche Feier etwa beabsichtigende Städte es bei der am 15. Mai in Aachen stattfindenden Festlichkeit bewenden ließen oder sich derselben anschließen. Die Feier würde dadurch den Charakter einer allgemeinen Jubelfeier der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen erhalten; auch wäre eine Teilnahme des Königs bei den etwa zu verschiedenen Zeiten stattfindenden Einzelfesten nicht zu ermöglichen. Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 89 Bd. 1, n. f. (Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Wetzlar an Pückler, 4.4.1865; Pückler an Eulenburg, 10.4.1865). – Wetzlar feierte den Tag der Vereinigung mit Preußen abweichend am 27.7., da es erst an diesem Tag durch den dazu ernannten Kommissar in Besitz genommen worden war, vgl. in der Akte (Eulenburg an Pommer Esche, 15.4.1865), beteiligte sich aber mit einer Deputation an der Feier in Aachen, ebd. (Magistrat und Stdtverordnete der Stadt Wetzlar an Eulenburg, 24.4.1865; Eulenburg an Pommer Esche, 3.5.1865). Eine Zusammenfassung der in den Amtsblättern erschienenen Veröffentlichungen zur Jubelfeier der Rheinlande, in: Die innere Politik, S. 525–528.

1 Dok. Nr. 547 (zum Besuch des Königs 1869). – Die Entscheidung für den Standort Aachen war in der Sitzung des Staatsministeriums am 7.12.1859 getroffen worden (TOP 3), am 18.10.1860 (TOP 2) und 1.2.1861 (TOP 4) votierte die Mehrheit abweichend für Köln (TOP 2), in der Sitzung des Kronrats am 19.10.1860 behielt sich der Prinz-Regent die Entscheidung vor, die am 12.10.1863 endgültig auf Aachen fiel. Die Eröffnung erfolgte im Oktober 1870 (Sitzung am 17.9.1870, TOP 1), in: Protokolle, Bd. 5, S. 81 (mit weiteren Ausführungen zum Sachverhalt), S. 101 f., 111 und 205 f.; Bd. 6/1, S. 199.

Für die im Juni bevorstehende Anwesenheit des Königs in Pommern anlässlich der 50-jährigen Vereinigung Neuvorpommerns und Rügens mit Preußen hatte sich Wolgast am 8.4. an das Hofmarschallamt gewandt (in der Akte). Die städtischen Behörden hätten übereinstimmend den Beschluß gefaßt, das Königs- und das Kronprinzenpaar um einen Besuch der Stadt auf der Rückreise von Rügen über Wolgast zu bitten. Dies würde ihnen Gelegenheit geben, öffentlich Zeugnis zu geben von der Anhänglichkeit und Treue, mit welcher die Stadt Wolgast, die einstige Residenzstadt pommerscher Herzöge, mit dem erlauchten preußischen Königshause sich verbunden fühlt, auch könnten die Majestäten dem 200jährigen Jubelfeste der Schützengilde die herrlichste Weihe geben. Pückler sollte für die mit der Einladung beauftragte, aus dem unterzeichneten Bürgermeister, dem Bürgerworthalter Konsul Brodt und dem Altermann hiesiger Schützenkompanie Heinrichs bestehende Deputation beim König eine Audienz erwirken. Da noch weitere Feierlichkeiten anstanden, wünschte der König vom Innenminister Vortrag, um Einklang in die betreffenden Vereine zu bringen, ebd. (Pückler an Eulenburg, 12.4.1865).² Auf dessen diesbezügliche Anfrage antwortete Oberpräsident Ernst Senfft von Pilsach Eulenburg am 2.5., die Wahlen in Wolgast seien ebenso traurig ausgefallen [...] wie in Stralsund und Greifswald. Wenn jedoch Ihre Majestäten geruhen wollen, die letztgenannten Städte zu besuchen, so wüßte ich auch hinsichtlich der Stadt Wolgast ein besonderes Bedenken nicht geltend zu machen. Überdies hoffe ich, daß der neu ernannte Bürgermeister³ auf das politische Verhalten der Einwohnerschaft von Wolgast einen günstigen Einfluß ausüben wird. – Die Berichterstattung über die Feierlichkeiten in Stralsund und anderen pommerschen Städten in: *Stralsundische Zeitung*, Nr. 133 vom 10.6.1865. In den Nr. 134 bis 136 vom 11.6., 13.6. und 14.6.1865 Berichte u. a. aus dem Kreis Rügen sowie aus Anklam, wo der König Bittschriften entgegengenommen und sich erkundigt habe, ob das Zusammenziehen des Landwehr-Bataillons Veranlassung zu Reklamationen gegeben habe. Als der Major dies bejahte, habe der König darauf verwiesen, wie es ja seit langem sein Bestreben sei, die älteren Leute zu erleichtern, daß aber das Abgeordnetenhaus die für das Wohl des Landes getroffene Reorganisation nicht bewilligen wolle.⁴ Nach so staunenswerten, glorreichen Erfolgen sei das wirklich unbegreiflich; aber freilich werde das nicht anders werden, so lange man solche Leute in die Kammern schicke, da könne die Regierung sich noch so sehr abmühen, das helfe aber nichts. Er habe darauf hingewiesen, dass er in Stralsund den Dank der Provinz entgegennehmen werde, den seine beiden Vorgänger in der Regierung sich erworben hätten. Es könne im Land doch nicht so schlimm sein, wie man es mache; im Rheinlande habe man ihm unendlichen Jubel und die herzlichsten Dankesworte entgegengebracht, und so überall, wohin er auf seiner Reise gekommen sei. Auf die Frage nach dem Ausgang der Wahl – Neuvorpommern hatte liberal gewählt – ließ er sich die Namen der Gewählten benennen und bemerkte, dass das nächste Mal besser gewählt werden möchte. Man solle sich dies ja recht einprägen und nicht wieder dieselben Abgeordneten schicken.

Die Landesdeputation des Markgraftums Niederlausitz bat in einer Adresse um Allerhöchste Sanktion zu einer anlässlich der 50-jährigen Vereinigung der Niederlausitz mit Preußen neu errichteten patriotischen Stiftung. Die Kommunalstände der Oberlausitz hatten am 24.4. die Stiftung eines Fonds von 10.000 Talern zur Begründung eines Waisenhauses, vorzugsweise für Waisen preußischer Soldaten aus der Oberlausitz, die an dem letzten Feldzuge teilgenommen haben, beschlossen. Vgl. *GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 89 Bd. 1, n. f.* (Pückler an Eulenburg, 18.4.1865; Schleinitz an Eulenburg, 1.5.1865). *Deputationen der Nieder-*

2 Hierzu TOP 3 der Sitzung des Staatsministeriums am 2.10.1865 (Ordenssachen zur Jubelfeier in der Provinz Westfalen), in: *Protokolle*, Bd. 5, S. 238.

3 Marginalie: Wer war der frühere und wer ist der jetzige Bürgermeister? E. / Der frühere: Matthiesen (nach Schleswig gegangen) der jetzige: Hache, Bestallung Allerhöchst vollzogen am 23.11.64 (war früher Bürgermeister in Angermünde) [Paraphe].

4 Zur Debatte um den Gesetzentwurf betr. die Reform der Organisation der Armee vom Dezember 1859 vgl. *Protokolle*, Bd. 5, u. a. S. 80 (Sitzungen am 3.12. und 5.12.1859, Vortrag des Prinz-Regenten; Gesetzentwurf), S. 85 (Kronrat, 7.1.1860) und S. 304 f. (Stichwort Militär/Heeresreform/Dienstzeit-Frage).

und Oberlausitz durften sich am 22.5. dem König vorstellen, in der Akte (Eulenburg an Pückler, 4.5.1865). Auf der am 21.6. beginnenden Reise nach Karlsbad, Salzburg, Gastein und Baden wurde der König erneut durch Abeken begleitet, vgl. Ders., *Leben in bewegter Zeit*, S. 308–314. In Karlsbad hielt sich der König inkognito als Graf von Zollern auf, eine Begrüßung durch den österreichischen Kaiser war deshalb erst für Gastein vorgesehen, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12680, n. f. (Werther an Bismarck, 24.6.1865).

Für die Aufenthalte auf österreichischem Boden waren im Hofmarschallamt verschiedene Quartierangebote eingegangen, darunter vom Hotel Bauer in Ischl, das sein Besitzer als neues, ausgezeichnet gelegenes und entsprechend eingerichtetes Hotel empfahl, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 624, Bl. 11 (Andreas Bauer an Perponcher, 25.5.1865). Durch den kaiserlich-österreichischen Postverwalter Carl Bauer wurde dem Hofmarschallamt die Karlsbader Kurliste übersandt, in der Akte, Bl. 12 (Bauer an Perponcher, Karlsbad, 4.6.1865, nach der Marginalie wurde die Kurliste dem König persönlich übergeben). Die Karlsbader Hotelbesitzerin Anna Stark teilte mit, dass sämtliche von Seiner Majestät und Allerhöchsteren Gefolge im vorigen Jahre benützten Lokalitäten des Garten- und Albrechts-Hauses [...] mit Inbegriff des sämtlichen Ökonomie-Gerätes, der Tisch- und Bettwäsche etc. etc. zur höchsten Disposition gestellt würden, und zwar zu demselben Preise und den gleichen Bedingungen wie im vergangenen Jahre. Sie sei jedoch gezwungen, einen Teil der betreffenden Wohnlokalitäten kürzere Zeit vor der Allerhöchsten Ankunft leer stehenlassen zu müssen. Da der Kurs des Talers gesunken sei, erbat sie vom Hofmarschallamt eine Entschädigung im beiläufigen Betrage von vierhundert Talern, zumal sie von den Lieferanten des königlichen Kellers eine großen Auswahl der feinsten und besten Weine für die Saison bezogen habe, ebd., Bl. 8–8v.

Für den 21.7. hatte der König wegen des Ultimatums von Preußen an Österreich in der schleswig-augustenburgischen Frage alle Minister aus Berlin nach Regensburg kommen lassen.⁵ Am 14.8. war der Gasteiner Vertrag geschlossen worden, am 19.8. traf Wilhelm in Salzburg ein. Er habe mit dem Kaiser vereinbart, Holstein von Österreich, Schleswig inklusive Kiel durch Preußen verwalten zu lassen und Lauenburg gegen Entschädigung ganz an Preußen zu überlassen. Meisner, *Kaiser Friedrich III. Tagebücher*, S. 396. Am 29.8. schrieb Abeken aus Baden-Baden, der König sei sehr wohl und heiter. Die Gasteiner Übereinkunft hat ihm auch persönlich einen Stein vom Herzen genommen, und alles, was ihm über dieselbe aus vernünftigen und besonnenen Kreisen zukommt, wird zum Glückwunsch. Er freue sich auf Lauenburg; ich denke, er geht noch dies Jahr zur Huldigung hin. Ders., *Leben in bewegter Zeit*, S. 312 f.

5 Vgl. *Protokolle*, Bd. 5, Einleitung, S. 7–9, sowie die Sitzungen des Staatsministeriums bzw. des Kronrats am 31.12.1860, 31.12.1861, 14.10., 4.11., 26.11.1863, 2. und 3.1., 15.1., 29.1., 3.2., 13.6.1864, 29.5.1865, S. 107, 141, 206, 208, 210 f., 213–215, 221 und 234 f.

**504. Zirkularmitteilung des Hofmarschalls Friedrich Graf von Perponcher
an die Ministerien.**

Baden-Baden, 4. September 1865.

*Vollzogene Reinschrift, gez. Der Hofmarschall Seiner Majestät des Königs.¹
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 624, Bl. 146.*

Reiseplan des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 29.

Hof-Ansage.

Seine Majestät der König werden am Mittwoch, den 6. dieses Monats, mit dem mittags 12 Uhr 5 Minuten von hier abgehenden Schnellzuge die Reise über Darmstadt nach Frankfurt a/M. antreten, an letzterem Orte im Hôtel de Russie übernachten und am folgenden Tage, Donnerstag den 7., mit dem früh 6 $\frac{3}{4}$ Uhr von Frankfurt abgehenden Schnellzuge die Reise über Eisenach nach Berlin fortsetzen.² Seine Majestät werden von hier bis Frankfurt im Zivilanzuge; von dort ab in Uniform (Überrock) reisen. Empfang und Begleitung findet auf der Reise nicht statt; nur wollen Seine Majestät bei der Ankunft in Frankfurt die dortigen Spitzen und ebenso am Donnerstag auf den bezüglichen Eisenbahn-Haltestationen die Spitzen der betreffenden Orte auf den Bahnhöfen sehen. Für die Kabinette pp. befehlen Seine Majestät, daß dieselben nicht in Frankfurt a/M. übernachten, sondern die Reise am Mittwoch in einer Tour bis Berlin zurücklegen. Für die Herren Chefs sind dienstliche Vorträge hierbei allein entscheidend.

Da sich der Großherzog von Baden noch auf einer Reise nach Trouville befand, kam es zu keinem Zusammentreffen. LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2073 (Hoftagebuch).

¹ Mit Lesevermerken vom selben Tag.

² Geändert am 5.9.1865. – Im Hotel Westendhall in Frankfurt wurde ein Diner genommen und die Reise fortgesetzt, die Ankunft in Berlin erfolgte am 7.9., morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. In der Akte, Bl. 147.

**505. Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hartmann von Witzleben,
an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.**

Magdeburg, 28. August 1865.

Ausfertigung, von Witzleben; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 2724, Bl. 2–3v.

Vorbereitung eines Ständefestes in Merseburg zu Ehren der Majestäten.

Vgl. Einleitung, S. 151 und 169.

Was das beabsichtigte Fest in Merseburg betrifft, so wurde der Gedanke, ein solches Fest zu veranstalten, sehr bald nach dem Bekanntwerden der Allerhöchsten Ordre, durch welche die Abhaltung eines diesjährigen großen Herbstmanövers des IV. Armeekorps angeordnet worden war, von verschiedenen Seiten angeregt und dabei darauf hingewiesen, daß, wenn des Königs Majestät die Einladung zu einem solchen Feste anzunehmen geruhen sollten, damit die geeignete Gelegenheit geboten sein dürfte, der vor 50 Jahren erfolgten Vereinigung der vormals sächsischen Landesteile mit dem preußischen Staate ohne Verletzung nach irgendeiner Seite hin zu gedenken.

Der Landtagsmarschall Graf Botho Stolberg nahm die Sache in die Hand und lud etwa 20 Mitglieder der Ritterschaft, zu denen auch einige Rittergutsbesitzer aus der Altmark gehörten, zu einer Besprechung der Sache zum 19. April c[urrentis] nach Halle ein. In dieser Konferenz, an welcher ich nicht teilgenommen habe, war beschlossen worden, Seiner Majestät dem König ein Abendfest im Schloßgarten-Salon zu Merseburg, ganz ähnlich demjenigen, welches im Jahre 1844 für Seine Majestät den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. von seiten der Stände der Provinz veranstaltet worden war, alleruntertänigst anzubieten und zur Beteiligung als Festgeber die Mitglieder des ersten Standes im Sächsischen Provinziallandtags-Verbande, die sämtlichen Besitzer kreistagsfähiger Rittergüter, die Abgeordneten der Städte und Landgemeinden zum Sächsischen Provinziallandtage und deren Stellvertreter, endlich sämtliche Mitglieder des Kommunallandtages der Altmark einzuladen.

Zugleich war ein Lokal-Komitee gewählt und mit den Vorbereitungen zu dem Feste beauftragt worden. Nachdem diese Vorbereitungen zu einem gewissen Abschlusse gekommen waren, hatte sich im Monat Juni eine Deputation der Festgeber, bestehend aus dem Landtagsmarschall Grafen Stolberg, dem Kammerherrn von Alvensleben-Redekin und dem Grafen Hohenthal-Dölkau nach Berlin begeben und persönlich Seiner Majestät dem Könige die Einladung zu dem Feste überbracht.

Seine Majestät haben die Einladung huldreichst anzunehmen geruht, ebenso Ihre Majestät die Königin, jedoch mit dem Vorbehalte, wenn es Allerhöchst Ihre Gesundheit gestatte. Auch der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin Königliche Hoheiten haben die Einladung angenommen.

Vor etwa 14 Tagen ist mir durch den General von Manteuffel von Gastein aus schriftlich die Mitteilung zugegangen, daß Seine Majestät den Abend des 17. Septembers für das Fest zu bestimmen geruht hätten.

Die Genehmigung zur Benutzung des Schloßgarten-Salons in Merseburg für das Fest ist von kompetenter Stelle erteilt worden. Die Zahl der Subskribenten hat nach einer mündlichen Mitteilung, die mir der Vorsitzende des Lokal-Komitees, Generaldirektor der Sächsischen Land-Feuersocietät von Hülsen machte, bereits vor ungefähr 3 Wochen zwischen 250 und 300 betragen (darunter etwa 40 Vertreter der Städte und Landgemeinden), ist aber noch täglich im Wachsen. Auch der Herr Ministerpräsident befindet sich als Besitzer des Rittergutes Schönhausen im 2. Jerichowschen Kreise unter den Subskribenten. Mit der Aufstellung der Einladungsliste war man, als ich am 25. dieses Monats einige Stunden in Merseburg verweilte, noch beschäftigt. Einladungen werden auch an die sämtlichen Herren Minister ergehen. Der Schloßgarten-Salon mit dem auf Kosten der Festgeber hergestellten Anbau aus Holz wird etwa 800 bis 1.000 Personen fassen.

Die Kosten des Festes werden durch Beiträge aus den Taschen der Subskribenten aufgebracht. Ein Vertreter der Städte und Landgemeinden zahlt $33\frac{1}{3}$ Prozent des Beitrages eines Mitgliedes des 1. und 2. Standes. Nur eine Ausnahme findet hiervon statt, indem nämlich die Städte Halle, Wittenberg und Torgau in ihrer Eigenschaft als Rittergutsbesitzer subskribiert und die Stadtverordneten die Zahlung dieser Beiträge aus den Kämmerer-Kassen bewilligt haben, wogegen sich vom Standpunkte der Aufsichtsbehörden aus nichts erinnern lassen dürfte.

Hierzu auch das Protokoll der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Halle vom 19.5. in: StadtA Halle (Saale), A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nr. 31, Bl. 157–158. In Abstimmung mit dem Oberpräsidium war man zu dem Ergebnis gekommen, keine eigene Festlichkeit zu veranstalten und sich beim Ständefest durch eine Deputation vertreten zu lassen. Der Plan für das Ständefest in Merseburg vom 17. bis 23.9. sah für den 17.9. nach Ankunft und Empfang am Gotthardtstor durch die städtischen Behörden Merseburgs sowie die Offiziere im Schlosshof die Cour der Stände und Zivilbeamten im Schloss vor. Mit der Ankunft des Königs im Schlossgarten-Salon sollte das Ständefest eröffnet werden. Den 18.9. eröffnete eine südlich von Lauchstädt beginnende Parade, der Tag endete mit einem Laternenzug der Merseburger Bürgerschaft, dem Ständchen der dortigen vereinigten Gesangsvereine sowie der Illumination der Stadt. Für den Abend des 19.9. als erstem Manövertag war großer Zapfenstreich im Schlosshof vorgesehen. Proponiert war zudem ein Subskriptions-Ball im Festlokal durch die Stände und die Merseburger Ressourcen-Gesellschaft. Für den als Ruhetag geplanten 20.9. wurde ein Orgelkonzert in der Domkirche vorgeschlagen. Nach den Manövern am 21., 22. und 23.9. sollte die Abreise nach Berlin erfolgen. Am 18., 19. und 21.9. sollten königliche Diners im Schloss gegeben werden, für die zugleich stattfindenden Tafeln für die Ständevertreter und deren Familien in einer extra angebauten Speisehalle im Schlossgarten wurden Subskriptionslisten geführt. In der Akte, Bl. 170.

Wegen der Vergabe von Orden und Titeln anlässlich des Besuchs in der Provinz hatte sich Witzleben am 8.6. an Ministerpräsident Otto von Bismarck gewandt, in: GStA PK, I. HA Rep. 76, I Sekt. 13 Nr. 7, n. f. Mit Bezug auf die Kabinettsordre vom 14.8.1852 hätte er die unter seiner Aufsicht stehenden Provinzialbehörden, wozu die Königlichen Apellationsgerichte und Oberstaatsanwaltschaften, das Königliche Konsistorium, die Universität Halle, das Oberbergamt, die Ober-Postdirektion und die Königliche Ei-

senbahn-Kommission *nicht gehören, um Vorschläge gebeten. Obwohl er keineswegs besonderen Wert darauf lege, die Ordensvorschläge der oben genannten, seiner Aufsicht nicht unterliegenden Behörden einzusammeln, zu begutachten und weiterzubefördern, sei es ihm doch erwünscht, deren Vorschläge zu erfahren, zumal der Finanz- und der Innenminister ihm mündlich eröffnet hätten, dass die Vorschläge in mäßigen Schranken gehalten werden sollten. Er bat Bismarck anzuordnen, dass die seiner Aufsicht nicht unterliegenden Provinzialbehörden ihre Vorschläge entweder bei ihm durchlaufen lassen oder abschriftlich mitteilen.*

506. Programm.

[September 1865.]

Ausfertigung; Abschrift.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 624, Bl. 227.

Empfang des Königs in Lauenburg anlässlich der Erbhuldigung der Stände des Herzogtums Lauenburg.

Vgl. Einleitung, S. 43 und 102.

Programm.

Empfang Seiner Majestät des Königs an der Landesgrenze auf dem Bahnhofe Büchen durch den Regierungspräsidenten und den Landmarschall.

Auf dem Bahnhof bei Ratzeburg Empfang durch die Beamten des Amtes Ratzeburg und Geleit durch berittene Bauern bis zur Stadt.

Beim Eingang der Stadt Aufstellung der Gilden und Zünfte und Empfang durch den Magistrat.

Illumination der Stadt.

Am nächsten Morgen allgemeine Vorstellung der Behörden und Beamten, nach Bestimmung der Zeit.

Darauf Huldigung der Ritter- und Landschaft in der St. Petri-Kirche zu Ratzeburg in Gegenwart des königlichen Gefolges, der Landesbehörden und der Bevölkerung. Die Ritter- und Landschaft erwarten Seine Majestät den König in der Kirche, der Superintendent empfängt an der Kirchthür.

Diner der Ritter- und Landschaft.

Dann Feuerwerk auf dem See.

Abends Ball der Ritter- und Landschaft. Illumination der Stadt.

Am folgenden Tage Besuch der Stadt Lauenburg.

Rückkehr nach der Stadt Mölln, woselbst beim Stadthauptmann abgestiegen wird, und Bewirtung der Stadt auf dem Schützenhause bei Mölln. Nachher Illumination der Stadt Mölln.

*Am 13.9.1865 war das Patent zur Besitzergreifung des Herzogtums Lauenburg vollzogen worden.*¹

Für die am 18. Oktober anstehenden Feierlichkeiten Westfalens hatten die Vorbereitungen bereits im Juni begonnen.

**507. Proposition des Landratsamtsverwesers und Kreisdeputierten,
Heinrich Johann Freiherr Droste zu Hülshoff, an die Stände des Kreises Münster.**

Münster, 26. Juni 1865.

Ausfertigung, gez. Droste.

LA NRW, Abt. Westfalen, Regierung Münster, Abt. V Fach 5 Nr. 6, Bl. 20–20v.

*Umlage der Kosten für eine Feier anlässlich des Jahrestages der Wiedervereinigung
Westfalens mit Preußen.*

Vgl. Einleitung, S. 169.

Am 18. Oktober dieses Jahres kehrt der Tag wieder, an welchem vor 50 Jahren die verschiedenen, nach Befreiung von der Fremdherrschaft unter dem Szepter Preußens vereinigten und wiedervereinigten Landesteile der Provinz Westfalen Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. glorreichen Andenkens die Erbhuldigung in der Hauptstadt der Provinz geleistet haben.

Mit der Vereinigung und Wiedervereinigung dieser Landesteile unter der Krone Preußens, denen bald nachher noch das Herzogtum Westfalen nebst der Grafschaft Wittgenstein hinzugetreten ist, hat für die Provinz eine neue segensreiche Epoche begonnen, in welcher unter der weisen und landesväterlichen Regierung König Friedrich Wilhelms III. und seiner Nachfolger auf dem Throne geistige Bildung, Landeskultur und Industrie zu hoher Blüte gelangt sind, und überhaupt alle Zweige der öffentlichen Wohlfahrt sich auf das herrlichste entfaltet haben.

Geleitet von dem Bewußtsein, daß die Provinz hierfür dem erhabenen Königshause zum tiefsten Danke verpflichtet ist, und daß es dem patriotischen Sinne der Bewohner aller Teile Westfalens entsprechen werde, diesem Danke sowie der treuen Anhänglichkeit an Seine Majestät den König und das ganze Königliche Haus durch feierliche Begehung des fünfzigjährigen Jubiläums der Erbhuldigung den lebhaftesten Ausdruck zu geben, hat am 10. dieses Monats eine Versammlung von Mitgliedern des Provinziallandtages aus allen Teilen der Provinz sowie der Vorsteher der größeren Städte sich dem Vorschlage des Herrn

¹ *Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 19.8.1869 (TOP 8, Feststellung des neuen Königstitels und Wappens), in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 150 f.*

Landtagsmarschalls, die Feier, wie in der benachbarten Rheinprovinz geschehen, durch ein gemeinsames Fest der ganzen Provinz, welches am 18. Oktober dieses Jahres in der Provinzialhauptstadt Münster zu veranstalten sein würde, zu begehen, auf das freudigste angeschlossen.

Die Kosten dieser Feier, um deren Bewilligung die Kreise angesprochen werden sollen, sind zu 12.000 Tlr. angenommen. Hiervon würden nach dem bei der Verteilung der Generalkosten der Provinziallandtage zur Anwendung kommenden Maßstabe auf den Kreis Münster 428 Taler fallen.

Der Unterzeichnete richtet hiermit an die Stände des Kreises Münster die Proposition:

- a. zu den Kosten der in Rede stehenden Feier einen Beitrag von 428 Talern zu bewilligen und dem zu bildenden Festkomitee zur Verfügung zu stellen,
- b. diesen Beitrag aus den in den letzten 5 Jahren genommenen Zinsen des Mobilmachungsfonds herzugeben, dem er allenfalls aus den aufkommenden Jagdscheingeldern später erstattet werden kann.

Am 28.7. trat die Ständeversammlung des Kreises Warendorf unter der Leitung des Landrats Clemens Carl von Twickel zusammen, um über die Verfügung Seiner Exzellenz des Königlichen Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 2. Juli c[urrentis], die 50jährige Jubelfeier der Provinz Westfalen nach Befreiung von der Fremdherrschaft und Wiedervereinigung unter dem Szepter Preußens betreffend, zu beraten. Die Anwesenden erklärten ihr Einverständnis mit den Vorschlägen des Oberpräsidenten Franz von Duesberg und des Landtagsmarschalls Clemens August Wilhelm von Westphalen und bewilligten zur würdigen Begehung des Festes den zu der Bedarfssumme auf den diesseitigen Kreis repartierten Beitrag von 226 Rtlr. Der Betrag sollte von den Mitteln des Kreises und zwar aus dem Jagdscheingelder-Fonds entnommen werden, falls dieser nicht ausreiche, sollte der Beitrag aus der Kreiskasse entnommen und später aus dem Fonds ersetzt werden, in der Akte, Bl. 11–11v. Auch die Kreisvertretungen von Ahaus, Beckum, Lüdinghausen, Steinfurt, Münster, Borken, Recklinghausen, Tecklenburg, Coesfeld bewilligten die Gelder, ebd., Bl. 1–6v, 15, 18, 22, 27, 29 und 35. Die Stadtverordnetenversammlung Münster beschloss hinsichtlich der Empfangsfeierlichkeiten am 12.7. in geheimer Sitzung, in dieser Sache die Öffentlichkeit nicht auszuschießen. Der Antrag des Oberpräsidenten auf Bewilligung von 5.000 Rtlr. wurde mit 24 gegen 3 Stimmen beschlossen. Dagegen nahm Versammlung mit 13 Stimmen gegen 12 den Antrag des Magistrats, die eventuell von der Stadt zu deckenden Mehrkosten auf 2.500 Rtlr. zu limitieren, an. [...] Ebenso wurden die beantragten 233 Rtlr. durch Stimmenmehrheit bewilligt, und zwar mit 16 gegen 11 Stimmen (Bl. 14).

**508. Behördenschreiben des Präsidenten der Regierung zu Arnberg,
Heinrich Wilhelm von Holtzbrinck, an den Landrat des Kreises Hamm,
Franz von Bodelschwingh.**

Arnberg, 28. September 1865.

Ausfertigung, gez. v. Holtzbrinck.

LA NRW, Abt. Westfalen, Kreis Unna (Hamm), Landratsamt, Nr. 3, n. f.

Anwesenheit des Königs zum Provinzial-Fest in Münster.

Vgl. Einleitung, S. 57 und 169.

Citissime!

Über die Reisedispositionen Seiner Majestät des Königs zu dem Provinzial-Erinnerungsfeste zu Münster sind mir vorläufig folgende Mitteilungen geworden: Seine Majestät reisen von Baden-Baden über Koblenz nach Münster, wo die Ankunft am 17. Oktober, noch bei Tage, erfolgt. Am 20. Oktober beabsichtigen Seine Majestät über Höxter (Bahnhöfe Hamm, Soest und Lippstadt) zurückzureisen.

Die Landesteile, welche von der königlichen Reise berührt werden, erhalten hierdurch die willkommene Gelegenheit, den Gefühlen der Liebe und Treue an des Königs Allerhöchste Person und des Dankes für den reichen Segen, welcher dem Lande durch das Königshaus erwachsen, in herzlicher Weise kundzugeben, wie solches bei gleichem Anlaß in der Rheinprovinz, in Pommern und Sachsen in erfreulicher Weise geschehen ist. Wenn auch die Schnelligkeit der Reise nur wenig Gelegenheit gewährt, festlichen, herzlichen, jubelnden Empfang persönlich zu bereiten, so bieten doch die Bahnhöfe, die nahegelegenen Straßen und Häuser die Möglichkeit, durch reichen festlichen Schmuck mit Blumen, Flaggen und Fahnen (mit Ausschluß der sogenannten deutschen Farben) die herzliche Teilnahme zu bezeugen. Auch die Bahnhofslokale, falls an einem der anderen Orte etwa wegen Präsentation oder Anreden das Aussteigen Seiner Majestät erwartet werden möchte, werden Gelegenheit haben, entsprechende Einrichtungen zu treffen. Ganz besonders wird der Punkt, an welchem Seine Majestät in die Provinz Westfalen eintreten – Bahnhof Gelsenkirchen – zum festlichen Schmucke geeignet erscheinen.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich demgemäß, mit den betreffenden Lokalbehörden, der Geistlichkeit und den Eisenbahnverwaltungen vorläufig die erforderlichen Einleitungen zu verabreden und mir Mitteilung zu machen.

Speziellere Nachrichten über die Reise behalte ich mir vor, wenn mir solche zugehen; in der Zwischenzeit beabsichtige ich, die projektierte Route zu weiterer mündlicher Benennung noch persönlich zu bereisen.

509. Programm.**[Oktober 1865.]***Farbdruck.**GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 624, Bl. 285.¹**Empfang der Majestäten in Münster. – Huldigung.**Vgl. Einleitung, S. 45 und 169.*

Huldigungs-Jubiläum der Provinz Westfalen.

Fest-Programm.

I. Am 17. Oktober 1865:

1. Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin zu einer noch näher zu bestimmenden Stunde – bei Tageszeit – und Empfang Allerhöchstderselben auf dem Bahnhofe durch die Spitzen der Behörden und das Fest-Komitee.
2. Feierlicher Einzug Ihrer Majestäten unter dem Geläute der Glocken nach dem Schloß.
3. Auf dem Schloß eine halbe Stunde nach Ankunft Ihrer Majestäten Vorstellung der Stände, der Militär- und Zivil-Behörden.
4. Kleineres Diner bei Ihren Majestäten mit den Spitzen um 5 Uhr.
5. Abends 8 Uhr Fackelzug, Ihren Majestäten gebracht von der Bürgerschaft der Stadt Münster.
6. Abends 9 Uhr großer Zapfenstreich.

II. Am 18. Oktober 1865:

1. Morgens 7 Uhr Glockengeläute in allen Kirchen der Stadt.
2. Um 10 Uhr Gottesdienst im Dom und in der evangelischen Kirche.
3. Punkt 11 ½Uhr Versammlung der Deputierten der Kreise, Ämter und Städte, der Mitglieder des Prov[inzial]-Landtages, der Ritterschaft und sämtlicher Behörden und Beamten, sowie der Veteranen an dem Domplatz vor dem königlichen Regierungsgebäude.
4. Feierlicher Zug der ad 3. bezeichneten Versammlung nach dem Schloßplatz und Auf-

¹ *Der Druck ist umrahmt von den Wappen Preußens und des Fürstentums Münster, rechts anschließend und weiter im Uhrzeigersinn: Herzogtum Westfalen, Herzogtum Engern, Grafschaften Mark, Rietberg, Ravensberg, Abtei Corvei, Grafschaften Anholt, Siegen, Rheda, Stadt Lippstadt, Herrschaft Gemen, Amt Reckenberg, Grafschaft Steinfurt, Hohen-Limburg, Grafschaften Lingen, Wittgenstein, Abtei Herford, Fürstentum Minden, Reichsstadt Dortmund, Grafschaft Tecklenburg, Stadt Münster. Auf der Rückseite Festgedicht in sechs Strophen: Ein Halleluja zum 18. Oktober 1865. (Mel[odie]: Ich bin ein Preuße, kennt –) [...] 6. Westphalia! Laß deine alten Fahnen / Von neuem heut durch deine Gauen wehn: / „Wir sind des Königs treue Untertanen / Und wolln in Tod und Leben zu ihm stehn!“ / Und so vereint aufs neue / In alter Königstreue / Blick froh empor, mein Land Westphalia / Und singe jubelnd dein Hallelujah!*

stellung derselben auf oder vor der für die Erneuerung der Huldigung errichteten Tribüne.

5. Um 1 Uhr feierlicher Akt vor dem Schlosse, Anrede des Landtagsmarschalls an Ihre Majestäten, welche mit einem auf Allerhöchstdieselben ausgebrachten Hoch schließt.

6. Nach Beendigung vorstehender feierlicher Handlung Vorstellung der Deputationen der Kreise und der Gemeinden etc. in den Räumen des königlichen Schlosses.

7. Nachmittags 4 Uhr Festessen in dem an dem Ständehaus zu diesem Zwecke errichteten Gebäude.

Ihre Majestäten werden durch das Fest-Komitee, unter Führung des Landtagsmarschalls, vor dem Ständehaus empfangen und zunächst nach dem Ständesaal, von dort in den Festsaal geleitet.

8. Allgemeine Illumination.

9. Um 7 Uhr Fackelzug von Eingesessenen des Landkreises Münster.

10. Um 7 ½ Uhr Feuerwerk auf dem Schloßplatz.

11. Um 9 Uhr Soiree im Damen-Club.

III. Am 19. Oktober 1865:

1. Parade bei der Garnison.

2. Diner bei Ihren Majestäten um 4 Uhr.

3. Festball in den Räumen des Rathauses abends 9 Uhr.

*Am 23.10. schrieb Heinrich Abeken, der den König auch nach Westfalen begleitet hatte: Daß es in Münster gut ging, weißt Du [Onkel Rudolf] aus meinem Brief von dort. Es ging so bis zu Ende, und kein Mißklang störte die gehobene Stimmung der schönen Feste, an denen König und Volk sich so offen von Angesicht zu Angesicht, und ich hoffe von Herz zu Herz zusammenfanden. Der große Akt, die Erneuerung der Huldigung war ergreifend: der König mit seiner edlen ritterlichen Gestalt und seinen schönen Worten, die Königin voll Anmut und Würde neben ihm, die allgemeine, herzliche, lebhaftige – bei Westfalen über Erwarten lebhaftige Teilnahme; abends die Illumination, für welche die schöne, stattliche alte Stadt ein prächtiges Gerüst bildete. Am 19. war das Fest im Rathaus schön, dessen Böden man schon vor Jahren in einen prächtigen Saal in gutem Stil verwandelt hat, darin wurde getanzt; das Souper war unten im stattlichen, wohl erleuchteten Friedenssaal, der wohl seit 1648 keine so glänzende Gesellschaft gesehen hat. Ders., *Leben in bewegter Zeit*, S. 315.*

**510. Mitteilung des Fabrikanten Friedrich Alfred Krupp
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.
Essen in Rheinpreußen, 5. Oktober 1865.**

Ausfertigung, gez. Dr. Alfred Krupp.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 624, Bl. 286–287v.

Angebot seines Hauses als Quartier für den König. – Besichtigung der neuen Anlagen.

Vgl. Einleitung, S. 61.

Euer Exzellenz nehme ich mir die Freiheit, in Anschluß an die jüngst mir vergönnte mündliche Unterhaltung eine kurze Mitteilung hiermit gehorsamst zu machen.

Eingedenk der gnädigen Äußerung Seiner Majestät des Königs auf meine Einladung zum Besuche meines – seit letzter Inspektion um das Doppelte erweiterten – Etablissements und der danach seitens Euer Exzellenz gedachten Schwierigkeiten hoffe ich, daß Euer Exzellenz die Beseitigung der letzteren ermöglichen und mich dadurch innigst verpflichten werden. Ich erlaube mir zu wiederholen, wie sehr es mich und mein Haus beglücken würde, wenn statt eines kurzen Besuches Seine Majestät die Gnade haben möchten, unter meinem Dache das Nachtquartier zu nehmen.

Das Gartenhaus und das Logierhaus mit 12 Schlafzimmern für die begleitenden Herrschaften stehen zur ausschließlichen Disposition.

Der königliche Eisenbahn-Wagentrain kann von der Station Bergeborbeck aus auf die Fabrik fahren und, dort zurückgeführt, später dem Zuge der Köln-Mindener Bahn nach Hamm sich wieder anschließen.

Die Stadt Essen, wo Jahrmarkt ist, braucht nicht berührt zu werden. Die entfernt liegenden Ateliers innerhalb des Etablissements werden per Equipage erreicht.

Ich bitte Euer Exzellenz ganz gehorsamst, Seiner Majestät dem Könige hochgefälligst von meiner Zuschrift Mitteilung machen und zur Erklärung der Lage der Werke und deren jetziger Ausdehnung, zur Vorstellung der Wohngebäude und dergleichen die verschiedenen photographischen Ansichten vorlegen lassen zu wollen, welche ich mir erlaube, zu diesem Zwecke heute per Post an Euer Exzellenz zu expedieren. Die Bilder werden gelungen genannt und möchten sich wohl eignen, auf die glatte Wand eines Korridors genagelt zu werden zum Zwecke der leichteren Übersicht. Im angenommenen Willfahrungsfall meiner in Demut gehegten kühnen stolzen Hoffnungen, für deren Verwirklichung ich Euer Exzellenz besonders dankbar sein würde, erlaube ich mir noch, es als wünschenswert zu bezeichnen, wenn Euer Exzellenz die Güte haben wollten, jemanden aus der näheren Umgebung Seiner Majestät des Königs ein oder zwei Tage vor der Ankunft hierselbst dahin zu beauftragen, die Räume und Möbel anzusehen und die Plazierungen convenierend anzuordnen und für Küche und Keller die Informationen zu geben, wodurch Entbehrungen des Gewohnten und Angenehmen wenigstens möglich verhütet werden können.

In froher Erwartung sehe ich den gnädigen Verfügungen entgegen und verharre inzwischen als Euer Exzellenz ehrerbietigst ergebener

Das Quartier wurde angenommen. Am 10.10. versprach Krupp, daß der in der abgeschlossenen Fabrik separat abgeschlossene Garten die Nacht über vollkommen erleuchtet ist und daß viele treue Augen unbemerkt und ohne Störung wachen werden. Maschinen, Hämmer und Walzwerke werden die Nacht über ruhen und Dienstag früh nach Tagesanbruch [...] wird die Tätigkeit mit ihrem Lärm beginnen. In der Akte, Bl. 288–289. Der Essener Guss-Stahlfabrikant Krupp war auch auf der am 2.6. durch den Kronprinzen eröffneten internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung in Köln vertreten und hatte dort neben Eisenbahnschienen Geschütze ausgestellt. Hierzu Herres, Köln, S. 331.

Für den Herbst des Jahres hatte der König zugesagt, der Enthüllung des Melanchthon-Denkmal in Wittenberg beizuwohnen. Für das Diner im Saal der Kommandantur bat Hofmarschall Friedrich von Perponcher Oberpräsident Hartmann von Witzleben am 12.10. um eine Liste der Personen, welche bei der Enthüllung offiziell beteiligt sein werden und eventuell eine Einladung zur königlichen Tafel zu erhalten hätten. Witzleben sollte darauf achten, dass die Liste nicht zu umfänglich werde, bei der Grundsteinlegung waren es 46 Personen einschließlich des königlichen Gefolges. Der erste Entwurf umfasste 69 Personen. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 625, Bl. 2–2v und 17–19, es folgten verschiedene korrigierte Fassungen.

511. Programm der Stadt Wittenberg.

[Mitte Oktober 1865.]¹

Druck.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 625, Bl. 4.

Programm für die Einweihung des Melanchthon-Denkmal in Wittenberg.

Vgl. Einleitung, S. 33.

Programm zur Einweihung des Standbildes Philipp Melanchthons zu Wittenberg am 31. Oktober 1865.

I. Vorfeier, Montag, den 30. Oktober 1865.

1. Um 3 Uhr nachmittags Rede-Actus des Gymnasiums in der Aula des Lutherhauses. Eröffnungsrede von Herrn Gymnasialdirektor Dr. Schmidt.
2. Um 5 Uhr abends Einläuten des Hauptfesttages mit sämtlichen Glocken in 3 Pulsen.
3. Um 6 Uhr Feier des Königlichen Prediger-Seminars in der Aula des Lutherhauses, eröffnet durch Herrn Konsistorialrat Dr. Schmieder, wobei die Theologische Fakultät der Universität Halle-Wittenberg ihre Teilnahme in einer besonderen Feierlichkeit bezeugen wird.

¹ Als Anlage eines Schreibens des Direktors des Predigerseminars, Karl Heinrich Lommatzsch, an Perponcher vom 21.10.1865 (Bl. 3).

II. Feier des Hauptfesttages, Dienstag, den 31. Oktober 1865.

1. Früh 7 Uhr Choral von Blasinstrumenten von den Türmen der Pfarrkirche.
2. Um 9 Uhr Einläuten; um 9 ½ Uhr Beginn des Gottesdienstes in der Pfarrkirche. Prediger: Herr Superintendent Schapper.
Nach der Predigt: Chorgesang, ausgeführt vom Königlichen Domchor.
3. Nach dem Gottesdienste Versammlung im Lutherhause; um 11 ½ Uhr Beginn des Festzuges nach dem Markt unter dem Geläute sämtlicher Glocken.
4. Enthüllungsfeier:
 - a) Chorgesang, ausgeführt vom Königlichen Domchor.
 - b) Weihrede, gehalten von Herrn General-Superintendenten Dr. Hoffmann.
Während derselben Enthüllung des Denkmals, Schlußwort des General-Superintendenten Dr. Hoffmann.
 - c) Übergabe des Denkmals durch Seine Exzellenz Herrn Oberpräsidenten von Witzleben, Komitee-Mitglied, an die Stadt Wittenberg.
 - d) Nach derselben allgemeiner Gesang.
5. Nachmittags 2 Uhr gemeinschaftliches Mahl in den verschiedenen Hotels der Stadt.
6. Um 5 Uhr geistliche Musik in der Stadt- und Pfarrkirche, ausgeführt vom Königlichen Domchor.
Eintrittspreis 10 Sgr., Billets dazu und Texte (deren Preis noch zu bestimmen) sind vom 28. Oktober ab zu bekommen bei den Herren Kaufleuten C. Giese, E. Scheinert (am Markt) und D. Niethé, in den Hotels zur Stadt London, zur Weintraube und zum Adler, sowie in den Buchhandlungen der Herren Heyne und Herrosé.
7. Um 6 ½ Uhr liturgische Dankesfeier in der Schloßkirche an den Gräbern der Reformatoren unter Leitung des Konsistorialrats Dr. Schmieder.
8. Abends 8 Uhr Blasen eines Chorals vom Söller des Rathauses.
Anmerkung: (Die Gesänge zu II. 2.4.7. werden besonders gedruckt und an den Kirchtüren c. ausgegeben.)

III. Nachfeier, Mittwoch, den 1. November 1865.

Vormittags 9 Uhr Gottesdienst für die Schuljugend, welche dazu unter Glockengeläute über den Marktplatz in die Stadt- und Pfarrkirche geführt wird. Prediger: Herr Archidiakonus Mag. Seelfisch.

Nachtrag zu II. 3.

Ordnung des Festzuges von dem Lutherhause nach dem Markte.

Die Bürgerschulen, das Gymnasium, das Königliche Predigerseminar; die Geistlichkeit, einheimische wie auswärtige; der Gemeinde-Kirchenrat.

Die höchsten und höheren Staatsbeamten sowie die Deputationen, geführt vom Komitee.

Das Offizierskorps, die königlichen und städtischen Beamten, die Herren Lehrer, die Bürgerschaft.

Geehrte Fremde, die es nicht vorziehen, hiesigen Standesgenossen und Gastfreunden sich anzuschließen, wird die Bürgerschaft mit Freuden in ihre Mitte aufzunehmen bereit sein.

Das Komitee

Am 11.11. kam Wilhelm I. in Begleitung Fürst Bismarcks nach Salzwedel, um die 1864 aus Privatbesitz für die Krone erworbene Burg zu besichtigen. Hierzu Wochenblatt des Kreises Salzwedel Nr. 45 bis 47 vom 11., 18. und 25.11.1865, in: StadtA Salzwedel; Meinecke, Friedrich, Erlebtes 1862–1919, Stuttgart 1964, S. 21 f. – Zeitgleich war Johann Friedrich Danneils „Geschichte der königlichen Burg zu Salzwedel“ erschienen, die passenderweise in selber Zeitung beworben wurde. Zum denkmalpflegerischen Wirken der Monarchen in der Altmark: Meinecke, Denkmalpflege, Dok. Nr. 15 a–b, 44 a–b, 53, 82, 121 und 156 d.

Das Jahr wurde mit Jagdreisen nach Letzlingen, Crüden und Aulosen² beschlossen. Durch die neu eingerichtete Telegraphenstation in Letzlingen blieb der König wegen der antidynastischen Stimmung und der Kriegsgerüchte für die Kabinette erreichbar, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 2030, Bl. 112 (Handelsminister an Hofmarschallamt, 15.11.1865); Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher.

2 Zur Hofjagd in Letzlingen: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 2030 bis 2032 (ab 1864); Rep. 118 Nr. 404 bis 418 (ab 1852).

1866

**zur Armee nach Böhmen – 30. Juni¹ · Breslau – 17./18. September ·
Hubertusstock – 7. bis 9. Oktober · Crüden, Aulosen – 25. bis 27. Oktober ·
Letzlingen – 14. bis 17. November · Blankenburg – 21. bis 24. November ·
Dessau – 28. bis 30. November · Königs Wusterhausen – 10./11. Dezember**

Nach der Mobilmachung der preußischen Armee seit dem 5.5.1866 begann am 15.6. der preußisch-österreichische Krieg.¹ Nach der Verlegung des großen Hauptquartiers nach Reichenbach in Böhmen reiste auch Wilhelm I. am 30.6. zur Armee ab. Nachdem am 26.7. die Friedenspräliminarien unterzeichnet worden waren, begann am 2.8. die Rückreise nach Berlin.

Auf allen Stationen standen preußische Offiziere, Beamte, Verwundete, Johanniter und Krankenpfleger. Längs der Eisenbahn war eine Art von chaine ambulante durch Landwehr und Reservemannschaften gebildet, um die Sicherheit der Geleise zu bewachen, da die Einwohnerschaft gern Zerstörungen versucht. [...] In dem herrlichen Prag [...] nahmen wir uns alle nebst der preußischen Garnison zu merkwürdig aus. Als ich mit Seiner Majestät vom Bahnhof durch die Straßen fuhr, waren diese so dicht Kopf an Kopf besetzt, als gälte es dem eingeborenen und nicht dem fremden siegreichen Herrscher. Beinahe alle grüßten, und lange Zeit standen die Menschen dichtgedrängt vor dem Hotel, in dem wir abgestiegen waren, wie ein wogendes Meer [...] Gegen 2 Uhr [am 4.8.] überschritten wir die Grenze, und begann von da an ein sich auf jeder Station wiederholender Blumen- und Lorbeerkränzregen. Sehr herzlich war der Empfang in Görlitz, wo gegessen und ein Besuch in dem nächstgelegenen Lazarett rasch abgestattet ward. Der alte General der Infanterie a. D. von Prittwitz war so bewegt, als er Seine Majestät sah, daß er weder reden noch nachher beim Essen einen Bissen schlucken konnte. So ging's über Frankfurt, mit gleichem Jubel wie in Görlitz, nach Berlin, welches wir um 10½ Uhr abends erreichten. Meine Mutter nebst George und den Prinzessinnen sowie die Minister und eine Menge weißer Krawatten befanden sich auf dem Bahnhofe. Alles jubelte dem Könige zu; die Hochkonservativen ließen „Wilhelm den Großen“ leben. [...] Der König fuhr mit mir im offenen Wagen pfeilschnell durch die Kopf an Kopf gedrängten Straßen, wo ununterbrochener Jubel ertönte. Auf dem Balkon des Palais' erschienen dann beide Majestäten wiederholentlich, und mußte auch ich hinaustreten. *Meisner, Kaiser Friedrich III. Tagebücher, S. 482–484.*

Im Vorfeld des Krieges gegen Österreich hatte insbesondere die Provinz Schlesien große Zustimmung zur Außenpolitik Bismarcks gezeigt. So initiierte der Redakteur der Breslauer Zeitung Julius Stein eine Adresse der Stadt Breslau an Wilhelm I. am 15.5., in der er formulierte, Schlesien wolle lieber alle Lasten und Leiden des Krieges auf sich nehmen, als die Lösung der historischen Aufgabe Preußens, die Einigung Deutschlands, wieder auf Jahrzehnte hinausrücken zu lassen. Schlesien war zum wichtigsten Aufmarschgebiet der preußischen Truppen gegen Österreich geworden, bei Königgrätz hatten schlesische Regimenter unter dem Oberkommando des Kronprinzen gekämpft. – Diese bewiesene Treue veranlasste König und Kronprinz dazu, die erste Parade der siegreichen Truppen am 18.9. nicht in Berlin sondern in Breslau abzunehmen, was in der Provinz eine Woge patriotischer Begeisterung auslöste, vgl. Menzel, Geschichte Schlesiens, Bd. 3, S. 54.

An die Besitzergreifungen des vormaligen Königreichs Hannover, des Großherzogtums Hessen, des Herzogtums Nassau und der freien Stadt Frankfurt im Oktober des Jahres² schlossen sich ab Oktober Jagdreisen nach Hubertusstock, Crüden und Aulosen, Letzlingen und Blankenburg im Harz, Dessau und abschließend die Hubertusjagd in Königs Wusterhausen an.

1 Zum weiteren Verlauf der Reise ab dem 30.6.1866 im ersten Halbband, S. 265.

1 Vgl. Protokolle, Bd. 5, Einleitung, S. 9 f., sowie die Kronratssitzungen am 28.2., 3.5., 4.6.1866, S. 243 f. und 247–250.

2 Vgl. die Kronratssitzung am 15.8.1866 und die Sitzungen des Staatsministeriums am 24.8., 27., 28. und 29.9.1866, in: ebd., S. 255–259.

**512. Mitteilung der Stadt Oschersleben an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen,
Hartmann von Witzleben.**

Oschersleben, 7. November 1866.

*Ausfertigung, gez. Der Magistrat. Würfel, Dübel, Bosse.
LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 837 Bd. 3, Bl. 101–102v.*

*Wunsch der Stadt, den König begrüßen zu dürfen. –
Patriotische Empfindungen der Bürger.*

Vgl. Einleitung, S. 171 und 203.

Der hiesigen Bürgerschaft ist es zu ihrem großen Bedauern noch niemals vergönnt gewesen, Seiner Majestät, unserem allverehrten Könige, bei Allerhöchstderen Berührung des hiesigen Stadtgebietes auf der Durchreise irgendein Zeichen der innigen Liebe und Verehrung sowie der höchsten Ehrfurcht darbringen zu können.

Da denn, wie verlautete, Seine Majestät am 20. dieses Monats behufs Abhaltung der Jagden in Blankenburg hier durchpassieren werden, so ist der allgemeine und lebendige Wunsch der Bürgerschaft, Seiner Majestät Allerhöchst, welche an diesem Tage nach dem so glorreich durchgeführten Feldzuge und nach persönlich überstandenen Strapazen und Kriegsgefahren zum ersten Male hier wieder durchpassieren, die heißesten Dankesworte und Segenswünsche, Ergüsse des reinen Patriotismus, zurufen zu können.

Es ist zu diesem Behuf die Aufstellung der Behörden, Vereine, Gewerke pp. auf dem Bahnhofe projektiert, woselbst dann Seiner Majestät die patriotischen Empfindungen der Bürgerschaft durch eine kurze Ansprache seitens des mitunterzeichneten Bürgermeisters vorgetragen und Allerhöchstderselben von den gleichfalls versammelten Ehrenjungfrauen ein Lorbeerkranz überreicht werden solle. Alles das würde nun eine Verlängerung des Aufenthalts Seiner Majestät auf hiesiger Station von ca. 10 Minuten in Anspruch nehmen und geht deshalb im Auftrage der hiesigen Bürgerschaft unsere ganz gehorsamste Bitte dahin, Euer Exzellenz wollen hochgeneigtest erwirken, daß Seine Majestät die seitens der hiesigen Stadt bei der Durchreise am 20. dieses Monats darzubringende kleine Empfangsfeierlichkeit in Gnaden anzunehmen geruhen wollen.

Wir erlauben uns hierbei noch ganz gehorsamst zu bemerken, daß die hiesige Stadt sich um so mehr dazu verpflichtet hält, als sie seit dem letzten Dezennium aus einer einfachen Landstadt ohne Handel und Verkehr zu einer im Emporblühen begriffenen Handels- und Gewerbestadt herangewachsen ist.

Wie das ganze Land, so hat wesentlich aber auch die hiesige Stadt eine Verpflichtung, dankbar zu sein Preußens großen Regenten, welche auf alle Weise bemüht gewesen sind, die Blüte von Handel und Gewerbe durch Verbesserung der Verkehrswege, Vermehrung der Eisenbahnen pp. zu fördern.

Euer Exzellenz wollen wir daher unsere ganz gehorsamste Bitte noch einmal dringend ans

Herz legen, gleichzeitig aber auch die ebenmäßige Bitte hinzufügen, uns hochgeneigtest von der Entschließung Seiner Majestät so bald als möglich gütige Kenntnis geben zu wollen.

Landrat Friedrich Wilhelm Leopold von Gerlach versah das Gesuch am 7.11. mit der Marginalie: Gesehen mit dem gehorsamsten Bemerken, daß ich die Bitte des Magistrats, welche lediglich durch die in gegenwärtiger Zeit gesteigerte patriotische Gesinnung der Bürgerschaft begründet ist, nur zu befürworten vermag. Auf dem Weg nach Paris kam der König durch Oschersleben und genehmigte die Begrüßung in der beabsichtigten Weise für den Nachmittag des 21.11., in der Akte, Bl. 103, Bl. 109–109v (Magistrat an Witzleben, 24.11.1866, Dank), Bl. 111–111v (Oschersleben-Wanzlebener Kreisblatt, Nr. 94, 24.11.1866, Beilage).

1867

Dresden – 19./20. Februar · Paris – 4. bis 15. Juni · Liegnitz – 26. bis 28. Juni · Ems, Gastein, Kassel – 5. Juli bis 18. August · Baden, Insel Mainau, Hohenzollern – 17. September bis 23. Oktober · Blankenburg – 30. Oktober bis 2. November · Letzlingen – 10. bis 13. November · Schwerin – 18. bis 21. November · Crüden, Aulosen – 22./23. November · Königs Wusterhausen – 16./17. Dezember

Am 16.12.1866 hatten König Johann und Kronprinz Albert von Sachsen den Berliner Hof besucht, vgl. Ermisch, Briefwechsel, S. 447, Anm. 2. Nachdem am 17.2.1867 der Königliche Gesandte Eichmann aus Dresden telegraphiert hatte, dass dem König von Sachsen ein Besuch im höchsten Grade willkommen sei, begann am 19.2. der Gegenbesuch des Königs am Dresdener Hof, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12681, n. f. Alle zur Dienstleistung Befohlenen waren dem König bis Röderau entgegengefahren, in Priestewitz wurde er von König Johann begrüßt und bis Dresden begleitet. Hier hatten sich auf dem Bahnhof die Staatsminister, die königlich-preußische und königlich-sächsische Generalität und das Offizierskorps eingefunden. Ehrenwachen waren auf dem Bahnhof und im großen Schlosshof mit Fahnen und Musik aufgezogen; im Schloss erfolgte die Begrüßung durch die sächsische Königin. Noch vor der Tafel wurden Besuche bei den sächsischen Majestäten abgestattet, eine große Tafel im Bankett-Saal folgte, weitere Besuche bei den sächsischen Prinzen und Prinzessinnen schlossen sich an. Ein Lustspiel, Hofkonzert und großes Souper an elf Tischen beschlossen die Feierlichkeiten, vgl. HStA Dresden, Best. 10006 Oberhofmarschallamt, F 52 (Hofjournal, hier auch das Folgende).

Der folgende Tag begann mit militärischer Morgenmusik, anschließend wurden die in Dresden garnisonierenden preußischen Truppen und die im Kadettenhaus liegenden verwundeten preußischen Mannschaften besucht, ein Besuch des 4. Sächsischen Lehrbataillons in Begleitung des Königs von Sachsen folgte. Nach der Besichtigung von Gemäldegalerie und historischem Museum, Schloss Albrechtsburg und Grünem Gewölbe sowie Familientafel und Abschiedsbesuch des sächsischen Königs beim König von Preußen erfolgte die Abreise.

513. Auszug aus dem Bericht des preußischen Gesandten in Paris,
Robert Heinrich Graf von der Goltz, an Außenminister Otto Graf von Bismarck.
Paris, 19. Februar 1867.

Ausfertigung, gez. Goltz; Abschrift.
GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/2, Bl. 1–1v.

Zusammenkunft der Monarchen während der Weltausstellung in Paris.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 113 und Dok. Nr. 515 und 517.

Auszug

Wie der M[arqui]s de Moustier mir sagte, haben Euer Exzellenz Graf Benedetti die Überzeugung ausgesprochen, daß eine Einigung zwischen Preußen und Frankreich nur durch eine persönliche Zusammenkunft beider Souveraine erreicht werden würde, und dabei darauf Bezug genommen, daß ich dem M[arqui]s de Moustier bereits den Besuch des Königs während der Ausstellung angekündigt hätte.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen beeile ich mich gefälligst zu bemerken, daß ich letzteres noch nicht getan hatte. In dem Telegramm vom 4. dieses Monats teilten Euer Exzellenz mir mit, daß, wie Ihnen Seine Königliche Hoheit der Kronprinz gesagt habe, Aussicht vorhanden sei, daß Seine Majestät der König die Ausstellung besuchen werde. Ich sollte dies „gesprächsweise durchblicken lassen“. Dies nahm ich mir vor, nicht dem Minister der a[uswärtigen] A[ngelegenheiten], sondern dem Kaiser oder der Kaiserin gegenüber zu tun, wofür ich aber eine passende Gelegenheit abwarten mußte und um so mehr abwarten konnte, als ich bereits im Monat September, nach meiner Rückkehr von Berlin, auf Grund einer mir von Seiner Majestät dem Könige mündlich erteilten Erlaubnis der Kaiserin gegenüber eine Andeutung hatte fallen lassen. Beim letzten Hofballe leitete ich das Gespräch mit dem Kaiser auf den Gegenstand, indem ich nach der Ansicht Seiner Majestät über den besten Zeitpunkt für den Besuch des Kronprinzen fragte. Da aber der Kaiser darüber selbst noch im Unklaren war und mir eine Äußerung nach näherer Erwägung in Aussicht stellte, und da überdies meine neben mir stehenden Kollegen jedes Wort hören konnten, so ging ich auf den Besuch des Königs nicht über. Dies konnte ich auch während der späteren Unterhaltung über die Sendung der Bataillone nicht tun, da der österreichische und russische Botschafter zugegen waren. Auch wollte ich nicht am Vorabend der Thronrede, von der ich wußte, daß sie ohnehin befriedigend ausfallen mußte, den Anschein haben, durch die Aussicht auf eine Höflichkeitsbezeugung captivieren¹ zu wollen. Überdies transpirierte hier das Gerücht von einem Besuch Seiner Majestät des Königs auf Grund der Berliner Nachrichten seit längerer Zeit, so daß Gen[eral] Fleury schon vor etwa 4 Wochen den Grafen Solms dar-

1 Captivieren: *beeindrucken*.

über befragt hatte, um sich beizeiten in betreff der Gala-Equipagen einrichten zu können. Graf Solms hatte erwidert, daß darüber noch nichts feststehe.

M[arquise] de Moustier knüpfte an die oben erwähnte Äußerung die Mitteilung, daß er sich beeilt habe, dieselbe zur Kenntnis des Kaisers zu bringen, welcher natürlich darüber sehr erfreut gewesen sei. Er hat dies Herrn Benedetti in seinem in einem andern Berichte erwähnten Briefe geschrieben etc.

Original in actis B. c. 59.

Vgl. parallel die Korrespondenz des Ministerpräsidenten Rudolf von Freydorf mit dem badischen Gesandten in Paris, Ferdinand von Schweizer, die bei der internationalen Ausstellung in Paris geplante Monarchenzusammenkunft, auch die Durchreise des Kaisers Alexander von Russland durch Baden und die Reise des Großherzogpaares nach Paris betreffend, in: LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 48, Nr. 3113.

In seinem Bericht aus Paris vom 20.3. schrieb Goltz an Bismarck: Der Kaiser scheint verstimmt zu sein, sowohl beim Hofball als auch beim Hofkonzert habe er nicht wie sonst das Gespräch mit den Diplomaten gesucht, er hätte ihnen nur mit freundlicher Miene aber völlig stumm die Hand gereicht; er vermute die Ursache in der Berichterstattung des Grafen Benedetti und hoffe, bei einer Audienz zur Übergabe einer Antwort des Königs wegen des Besuchs der Weltausstellung die Wolken zu zerstreuen, welche sich erhoben haben können, zugleich auch die Bedürfnisse unserer politischen Stellung mit Entschiedenheit darzulegen. In: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/2, Bl. 3–4v.

Zwei Tage später berichtete der Prinz Reuß aus St. Petersburg an den König über ein Diner bei Hofe, in der Akte, Bl. 9–12. Hier wolle man dringend wissen, ob der König die Ausstellung besuchen werde, in diesem Falle wolle auch der russische Kaiser sehr gern diese Reise unternehmen. Er habe ihm gegenüber die Hoffnung ausgedrückt, daß vielleicht der Besuch der beiden Souveraine in Paris ganz gute Früchte für den Frieden von Europa tragen würde. Reuß erwähnte ausdrücklich, dass der Kaiser zum Diner die Uniform Allerhöchst seines Preußischen Ulanen-Regiments, das Band des Schwarzen Adler-Ordens und die Kette [des] Haus-Ordens Hohenzollern getragen hätte. Das Dessert sei auf einem Service aufgetragen worden, welches der Kaiserin Katharina durch Friedrich II. geschenkt worden war, worauf der Kaiser aufmerksam gemacht habe. Bismarck schrieb daraufhin am 27.3. vertraulich, wenn durch Courtoisie für die Erhaltung des Friedens gewirkt werden könne, wolle der König dies gern tun, es wäre ihm angenehm, wenn der Kaiser zugleich nach Paris ginge, zumal die Wirkung auf die öffentliche Meinung dann größer wäre. Wir glauben, daß schon das Bekanntwerden der Absicht dieser Reise der Monarchen nach allen Seiten beruhigend wirken würde, namentlich auch auf den Geldmarkt, auf welchem jetzt die Ungewissheit der Situation überaus sehr drückend lastet. Ebd., Bl. 14–14v.

Am 28.3. telegraphierte Reuß aus St. Petersburg an Bismarck, der russische Kaiser werde am 1.6. reisen, wegen Unsicherheit in der Luxemburger Angelegenheit soll dies jedoch noch geheim gehalten werden; es folgte ein ausführlicher Bericht, Bl. 15–19. Am 30.3. teilte der König dem französischen Kaiser (Monsieur mon Frère) mit, er werde nach Paris kommen, Bl. 24–24v.

Dem russischen Kaiser sei dieses Bekanntwerden nicht recht gewesen, er wäre gern vorab über die Reisepläne des Königs informiert worden, insbesondere hätten diese bis nach Abschluss des holländisch-französischen Vertrages geheim gehalten werden sollen, außerdem sei dessen Reise noch gar nicht definitiv, zu viele Dinge in der Luxemburger Angelegenheit würden dagegen sprechen, die ihn nun kompromittieren könnten, so Reuß am 1.4. vertraulich aus St. Petersburg an Bismarck, Bl. 39–41. Es folgt in der Akte der weitere diplomatische Schriftwechsel, der insbesondere die Verstimmung auf russischer Seite thematisiert: Fürst Gortschakow sei gegen die Reise; deshalb werde man nichts unternehmen, um somit eine Einladung Napoleons zu provozieren (Bl. 59, 13.4.1867). Erst am 21.4. konnte Goltz dem preußischen Hof die Reise offiziell anzeigen, allerdings noch ohne Zeitbestimmung, Bl. 65; die Einladung des Kaisers Alexander durch Napoleon erfolgte erst am 10.5., Bl. 81 (11.5.1867).

**514. Bericht des norddeutschen Gesandten in St. Petersburg,
Heinrich VII. Prinz zu Reuß, an Außenminister Otto Graf von Bismarck.
St. Petersburg, 30. April 1867.**

Ausfertigung, gez. Reuß.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/2, Bl. 68–70v.

Reisepläne des preußischen Königs und Zusammentreffen der Monarchen in Paris.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 113 und Dok. Nr. 517.

Ganz vertraulich! durch Oberst von Chauvin

Seitdem Seine Majestät der Kaiser offen von seiner beabsichtigten Reise nach Paris spricht, hat sich die Kritik dieses Planes bemächtigt und man hört von allen Seiten dafür und dagegen sprechen.

Im allgemeinen wird diese Reise getadelt; die Gründe sind von den verschiedensten Farben: den einen scheint es, daß dem Kaiser Napoleon eine zu große Ehre durch diesen Besuch angetan werde, andere, die Moskowiten, lieben überhaupt nicht, daß sich der Zar aus dem heiligen Rußland entfernt, noch andere fürchten Unglücksfälle von seiten der vielen Polen, die in Paris leben und dergleichen mehr.

Der Kaiser läßt sich dadurch nicht irre machen und hält an seinem Projekt fest, am 30. Mai n[eu]n St[il]l von hier abzureisen, einen Tag, den 1. Juni, sich in Berlin aufzuhalten, dann nach Paris zu gehen, wo er 10 Tage zu bleiben gedenkt, und endlich auf dem Rückwege noch einen Aufenthalt in Berlin zu machen.

Außer der Kritik über die Reise des Kaisers war aber in den hiesigen Hof- und Regierungskreisen eine andere Intrige sehr lebendig, die Feinde des Fürsten Gortschakow fürchteten nämlich, daß dieser den Kaiser zu begleiten wünscht. Man hat mich von vielen Seiten sondiert, ob Euer Exzellenz etwa Seine Majestät den König nach Paris begleiten würden, und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß dies nicht geschähe. Denn wenn Euer Exzellenz im Gefolge des Königs wären, dann müßte Fürst Gortschakow auch mit dem Kaiser reisen. Außer den Feinden des Fürsten hätten aber diejenigen Personen, welche den Kaiser begleiten, gewünscht, die erste Rolle zu spielen, und deshalb das Zurückbleiben des ersteren erstrebt. Alle sahen daher mit Besorgnis nach Berlin hin, weil davon, ob Seine Majestät der König Euer Exzellenz mit nach Paris nehmen würden, es abhing, ob einerseits politische Intrigen gelingen, oder doch wenigstens die persönliche Eitelkeit befriedigt werden sollte.

Diesem Treiben ist nun, wie mir Fürst Gortschakow soeben ganz im Vertrauen mitgeteilt hat, ein Ende gemacht worden, indem ihm der Kaiser heute vormittag befohlen hat, sich für die Reise vorzubereiten. Der Fürst suchte sich etwas als Opfer darzustellen, doch war seine große Satisfaktion unverkennbar. Es ist allerdings ein nicht gering anzuschlagender Sieg, den er gegen diejenigen, die ihn von dem Einfluß auf die Person des Kaisers abdrängen wollten, erhalten hat.

Er gab mir zu verstehen, daß es ihm wichtig erscheine, wenn bei dem offenen und oft zuviel vertrauenden Charakter des Kaisers Alexander gegenüber den süßen Worten, welche doch jedenfalls in den Tuilleries gesprochen werden würden, eine zur Vorsicht ratende Stimme vorhanden wäre.

Er mißtraut dem Herrn Budberg und hält nicht viel von seinen Fähigkeiten; er möchte gern, wie er mir schon öfters gesagt hat, daß durch den Besuch der Monarchen der Kaiser Napoleon in eine gewisse Friedens-Assekuranz-Gesellschaft hineingezogen würde: „Il nous faudrait à Paris une tête solide pour arriver à un pareil résultat“, hatte er mir einst gesagt – kurz, er möchte dort eine Rolle spielen und endlich einmal den so oft vereitelten Wunsch erfüllt sehen, in Paris zu glänzen.

Danach, ob Euer Exzellenz nach Paris gehen werden, hat mich der Fürst nicht gefragt. Er hat mich aber gefragt, ob Seine Majestät der König etwa beabsichtigen sollten, von Berlin aus mit dem Kaiser in ein und demselben Zuge zu reisen? Diese Frage schien mir ziemlich klar anzudeuten, daß man hier vielleicht vorziehen dürfte, die Reise, wenn auch an einem Tage, aber doch getrennt zu unternehmen, namentlich aber nicht zur selben Stunde in Paris anzukommen.

Da ich mir denken kann, daß Seine Majestät der König ebenfalls nicht beabsichtigt, in ein und demselben Eisenbahnzuge mit dem Kaiser Alexander in Paris einzutreffen, so habe ich diese Frage gar nicht weiter diskutiert, bitte Euer Exzellenz aber, mir hochgeneigtest darüber eine Benachrichtigung zugehen zu lassen, welche Reisepläne vorliegen und ob Sie selbst sich eventuell an der Reise beteiligen werden oder nicht.

Bis jetzt ist bestimmt, daß sich im Gefolge des Kaisers folgende Herrn befinden werden:¹

Fürst Gortschakow

Fürst Basil Dolgoruki (Oberkammerherr)

Graf Adlerberg II

Graf Pierre Schouwalow

Vgl. den Auszug aus dem Bericht aus St. Petersburg vom 6.5., in der Akte, Bl. 78: Der Fürst Gortschakow scheint sich vorzubehalten, bei Gelegenheit seiner Reise nach Paris, natürlich unter Mitwirkung Preußens, die Idee der Errichtung und Konsolidierung eines neuen europäischen Rechtszustandes zu verwirklichen. Der Kaiser hat Herrn von Schweinitz gegenüber sich ähnlich ausgesprochen.

Auch der preußische Botschafter in Paris, Robert Heinrich von der Goltz, berichtete am 17.5. in dieser Angelegenheit dem Außenminister; der König bemerkte handschriftlich, es sei der Wunsch des Kaisers gewesen, dass sie zusammen in Paris seien, ebd., Bl. 90–95. Hier, sowie in Telegrammen vom 21.5. (Bl. 101–110) ging Goltz gegenüber Bismarck auf die vorgeschobenen Gründe nicht ausreichend adäquater Quartiere (Pavillon Marsan, Elysée) für einen gleichzeitigen Besuch bzw. des Nicht-Aufteilen-Wollens der Aufmerksamkeit ein. Die russische Diplomatie sei bemüht, den gleichzeitigen Besuch zu verhindern. So habe man der Königin von Württemberg bereits vor drei Wochen aus St. Petersburg die Nachricht zukommen lassen, der Kaiser habe die Absicht, mit dem König gemeinsam zu reisen, aufgegeben, und werde erst Mitte Juni kommen. Er berichtete auch über Napoleons Bemerkung, das Publikum könne eine gleichzeitige Anwesenheit in Anbetracht der bekannten Allianzwünsche der Monarchen Preußens und Russlands missdeuten.

1 Die endgültige Liste in der Akte, Bl. 88–89.

**515. Telegramm des preußischen Gesandten in Paris,
Robert Heinrich Graf von der Goltz, an Außenminister Otto Graf von Bismarck.
Paris, 21. Mai 1867.**

Ausfertigung, gez. Goltz.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/2, Bl. 108–109.

Zusammentreffen der Monarchen in Paris soll vermieden werden.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 113 und Dok. Nr. 517.

Zahlreiche Einzelheiten deuten darauf hin, daß die russische Diplomatie hauptsächlich aus kleinlichen Eitelkeits-Rücksichten die Gleichzeitigkeit der beiden Besuche zu verhindern sich bemüht hat. So wird hier die Frage aufgeworfen, welcher von beiden Souverainen den Rang vor dem anderen habe, ob der Zeitpunkt der Thronbesteigung oder (wie dies hier zwischen der Königin der Belgier und der Königin von Portugal beobachtet worden) die alphabetische Ordnung entscheidet, ob endlich nicht der Kaiser von Rußland seinem durchlauchtigsten Oheim den Vortritt überlassen würde?

Man hat ferner den Kaiser von Rußland veranlaßt, vor den am 2. Juni stattfindenden großen Revuen einzutreffen, um sich dort der Zuschauermenge zu zeigen. Bei allen diesen Gelegenheiten fürchtet die russische Diplomatie, daß der Kaiser von Rußland durch den König von Preußen in den Hintergrund gedrängt werde. Man hat daher nach St. Petersburg berichtet, daß der Kaiser allein glänzen, mit dem König schlecht empfangen werden würde. Ich bin der Ansicht, daß bei der großen Masse des hiesigen Publikums die ältere Erinnerung an die polnische Angelegenheit noch viel peinlicher zurückwirkt, als die frischere an Luxemburg.

**516. Immediateingabe des Majors a. D. und vormaligen Landrats des Kreises Mayen,
Eduard Graf von Keller.**

Mayen, 22. Mai 1867.

Ausfertigung, gez. Graf von Keller.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3414, Bl. 17–19.

Besorgnis um die Sicherheit des Königs auf der Weltausstellung in Paris.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 113.

Euer Königlichen Majestät darf ich nicht die Besorgnis verhehlen, welche hinsichtlich Allerhöchstdero und zugleich des Landeswohles seit Abgang meines alleruntertänigsten Immediatgesuchs vom 19. dieses Monats mein treues Herz quälen.

Euer Königliche Majestät beabsichtigen, die Weltausstellung in Paris sehr bald zu besuchen, und ich ahne darin sehr große Gefahr. Zwar möchte ich nicht Napoleon selbst einen offenen Verrat zutrauen, wiewohl dergleichen schon öfter in der französischen Geschichte, insbesondere bei Napoleon dem I. vorgekommen ist, aber ob er nicht, bei aller vorgespiegelten Herzlichkeit, dennoch sich innerlich freuen würde, wenn Euer Königliche Majestät in eine gefährliche Falle gingen, ist eine andere Frage. Wieviel auf seine Gewissenhaftigkeit zu bauen ist, erhellt aus seinem früheren Leben und aus der Art, wie er zum Thron gelangte, aus der Unterstützung der Revolution und des Staatsneubaus in Italien und dem Lohn, welchen er sich dafür nahm, aus der geheimen Unterstützung des revolutionären Krieges der nordamerikanischen Südstaaten gegen die Union, aus der Tragödie des Maximilian-Mexikanischen Kaiserreiches und aus dem Versuche, im vorigen Jahre nach der Abtretung Venetiens von Österreich an Italien letzteres zum Separatfrieden zu bewegen und eine nachteilige Pression auf Preußen zu üben, endlich aber am deutlichsten aus der Luxemburger Angelegenheit und den diesjährigen Kriegsgelüsten, insbesondere den Bestrebungen, Österreich und Italien in sein Bündnis zu locken.

Gerade hiernach dürfte für Euer Königliche Majestät die Freude nicht groß sein, jetzt nach Paris zu gehen und dadurch Napoleon eine Artigkeit zu erweisen, welche die arroganten Franzosen als eine *captatio benevolentiae*¹ auslegen werden. Außerdem haben Euer Königliche Majestät dem Napoleon schon einen Besuch in Frankreich abgestattet, den er, soviel ich mich erinnere, noch nicht in Preußen erwidert hat.

Zu verkennen ist nicht, daß es in Frankreich Preußenhasser genug gibt, die ihren Groll daran haben, ihre Armee von der preußischen überflügelt und in den Schatten gestellt, die Erschwindelung Luxemburgs mißlungen und die Eroberung der Rheingrenze nicht nur für jetzt vereitelt, sondern auch durch die Einheit Teutschlands unter Preußens Führung für immer verloren gehen zu sehen, und daß sie deshalb Krieg möchten in der eitlen Hoffnung, Preußen zu besiegen und ihren früheren Waffenruhm wieder zu erringen. Andere dürften wohl aus noch verwerflicheren, revolutionären Absichten, sei es für republikanische, orleanische oder bourbonische Zwecke, Unruhe zu stiften und dazu jede Gelegenheit zu benutzen suchen.

Euer Königliche Majestät finden deshalb jetzt viele gefährliche Feinde in Paris. Die Franzosen sind ein frivoles Volk, leicht zu fanatisieren, und am Ende bedarf es auch nur einer kleinen Zahl Schworener, die sich ja in Frankreich schon so oft gefunden hat, um großes Unheil herbeizuführen.

Euer Königliche Majestät werden ganz gewiß verschmähen, irgendwelche Sicherheitsmaßregeln anzunehmen; auch schützen diese nicht einmal und – nicht nur Allerhöchstdero teures Leben, sondern auch das Wohl des Vaterlandes und der Weltfrieden würden gefährdet,

¹ *Erheischen des Wohlwollens; rhetorische Form der Antike, um zu Beginn die Geneigtheit des Lesers zu gewinnen.*

wenn Euer Königliche Majestät Allerhöchst sich den Kaiser-Meuchelmördern aussetzen wollten; denn gelänge eine solche Missetat, so könnte nicht fehlen, daß ganz Preußen und ganz Teutschland aufstehen würden, um das Nest der Korruption zu vertilgen; ja es könnte darüber ein allgemeiner Kampf zwischen der roten Revolutionspartei und den Gesetzlichgesinnten ausbrechen.

Schon oft sind mir bange Ahnungen eingetroffen und deshalb fühle ich mich doppelt verpflichtet, Euer Königliche Majestät vor der unheildrohenden Reise zur Weltausstellung nach Paris aus treuestem Herzen auf das Wärmste zu warnen.

Der Vorgang wurde zu den Akten gelegt. Es war kein Einzelfall. Auch der 73-jährige Albert von Arnstedt auf Groß-Kreutz, Rittmeister, Sohn des Flügel-Adjutanten Friedrichs II. und verheiratet mit der Tochter des Generalleutnants Friedrich August Ludwig von der Marwitz, bat den König, von seinen Reiseplänen abzustehen, erinnerte an 1861 und hoffte, dass unter den getreuen Ratgebern des Königs mein verehrter Freund Graf Bismarck auch dieser Meinung sei, in der Akte, Bl. 20.

**517. Bericht des norddeutschen Gesandten in St. Petersburg,
Heinrich VII. Prinz zu Reuß, an Außenminister Otto Graf von Bismarck.
St. Petersburg, 22. Mai 1867.**

Ausfertigung, gez. Reuß.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/2, Bl. 137–139v.

Gründe für die Unmöglichkeit der gleichzeitigen Anwesenheit der Monarchen sind vorgeschoben.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29 und 113.

Euer Exzellenz Telegramm No. 49¹ von gestern, die Reise der Souveraine nach Paris betreffend, habe ich gestern zu erhalten die Ehre gehabt.

Dem Befehl Euer Exzellenz Folge gebend, habe ich dem Fürsten Gortschakow ausschließlich des letzten Satzes den Inhalt dieses Telegramms mitgeteilt.

Der Fürst schien nicht verwundert über diese Mitteilung, sagte mir, er habe bereits darum gewußt, mir aber nicht davon sprechen wollen, weil er geglaubt hätte, daß die Schwierigkeiten, welche nunmehr seitens des Kaisers Napoleon gegen die gleichzeitige Reise der Monarchen erhoben würden, und von denen Baron Budberg durch Graf Goltz Kenntnis erhalten hätte, vielleicht übertrieben worden seien.

¹ *Liegt der Akte bei, Bl. 102–103, vgl. auch das Aktenreferat nach Dok. Nr. 514.*

Aus meiner Mitteilung müßte er nun allerdings ersehen, daß man in Paris entschieden gegen den gleichzeitigen Besuch wäre, und könne dies nur aufrichtig bedauern, denn es könnte keinem Zweifel unterliegen, daß die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs ein sehr bedeutendes Gewicht in die Wagschale für die Garantie eines befestigten Friedens geworfen haben würde. Er könne sich denken, daß diese französischen Winkelzüge in Berlin einen sehr üblen Eindruck machen würden, und er selbst könne nicht umhin, darin ein wenig aufrichtiges Spiel zu erkennen. Die Entschuldigung, daß man in den häuslichen Einrichtungen beschränkt sei, wäre ein Unsinn, da man Seiner Majestät dem Könige schon vor längerer Zeit Wohnung in den Tuilleries angeboten hätte und der Kaiser im Elysée wohnen sollte. Der Fürst kam dann darauf zurück, daß er immer gegen diese Reise gewesen, daß er dies dem Kaiser, seinem Herrn, schon damals ausgesprochen hätte, als Seine Majestät durch den Obersten von Schweinitz und mich seine Pläne habe zur Kenntnis Seiner Majestät des Königs bringen lassen, also die Initiative ergriffen habe, ohne die Folgen gehörig abzuwägen und ohne ihn darüber zu konsultieren.

Wenn der Kaiser durchaus reisen wollte, so hätte man dies recht gut so einrichten können, daß man diesen Besuch den Franzosen als einen hohen Preis für gute Aufführung hingehalten hätte. Leider sei dies nicht geschehen pp.

Ich machte dem Fürsten Vorwürfe, daß er mir nicht schon früher von den französischen Schwierigkeiten gesprochen hätte, man hätte dann vielleicht die Sache leichter ebnen können. Ich sagte ihm ganz aufrichtig, daß mir der Zweck dieses Manövers klar sei und darauf hinauszugehen scheine, einmal Rußland möglichst von Preußen zu trennen und zweitens die Welt glauben zu machen, daß das französische Kabinett ein Herz und eine Seele mit dem russischen sei.

Der Fürst erwiderte mir, daß jedermann die Sache so ansehen müsse, daß man sich aber in Paris über die erste Supposition täuschen dürfte. Dies alles würde nur dazu führen, Preußen und Rußland noch enger miteinander zu verbinden. Ich möchte Euer Exzellenz schreiben, daß er sich in Berlin mit Ihnen auf das genaueste zu besprechen gedenke und nicht zweifle, daß man sich ganz und gar über das verständigen würde, was russischerseits in Paris zu sagen sein werde. Seine Majestät der König könnte die Versicherung haben, daß der Kaiser Alexander vorsichtig sein und dort nichts sagen werde, was sich nicht mit den Interessen Preußens und des Friedens vereinigen ließe. Dies wäre der entschiedene Wille des Kaisers mit dem er den Fall, daß der König nicht gleichzeitig mit ihm nach Paris gehen sollte, bereits gestern ausführlich besprochen hätte.

Wenn ich den Eindruck, den mir dieses Gespräch zurückgelassen hat, wiedergeben soll, so muß ich sagen, daß, wenn auch Fürst Gortschakow die Zweideutigkeit des französischen Kabinetts erkannt hat und sein Mißtrauen dadurch nicht gemindert worden ist, er doch vielleicht nicht ganz unzufrieden damit sein dürfte, daß der russische Hof mit seinen Sternen allein am Pariser Firmament glänzen wird.

Ich habe dies schon mehrmals bemerken können und ist es mir auch von anderer Seite angedeutet worden, daß der Vize-Kanzler persönlich fürchte, neben Euer Exzellenz etwas

in den Schatten gestellt zu werden. „Alle Welt spricht vom Grafen Bismarck und niemand von Fürst Gortschakow“, das mag sich der greise Staatsmann öfters wiederholt haben, und Euer Exzellenz wissen, daß er es vor allem liebt, wenn vom Fürsten Gortschakow gesprochen wird. Die Wünsche, die mir der Vize-Kanzler über das nicht gleichzeitige Eintreffen der beiden Allerhöchsten Herren in Paris ausgesprochen und worüber ich seinerzeit zu berichten die Ehre hatte,² deuteten schon auf diese Richtung hin. Wenn daher, wie es Graf Goltz vielleicht nicht mit Unrecht annimmt, die russische Diplomatie für die Änderung in den ursprünglichen Plänen tätig gewesen sein sollte, so dürfte dies hauptsächlich aus persönlichen Gründen geschehen sein, da ich nicht annehmen will, daß man hiesigerseits über uns hinweg ein Einverständnis mit Frankreich zu erzielen gedenkt.

Der Kaiser Alexander hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, sich in Paris zu amüsieren, ich halte ihn aber von der Sympathie für Frankreich und dessen Souverain für gründlich kuriert. Von dieser entscheidenden Seite will ich daher wohl nichts fürchten.

Fürst Gortschakow traut zwar dem französischen Kabinett nicht, ist aber den Schmeicheleien, welche von der Metropole des Geistes, in welcher er endlich einmal zu glänzen hofft, ausgehen, nicht unzugänglich. Könnte er für seine orientalische Politik die entschiedene Hilfe Frankreichs erreichen, so würde er, wie ich dies schon öfters auszusprechen mir erlaubt habe, vielleicht weniger skrupulös in der Einhaltung seiner Freundschafts-Versicherungen für Preußen sein. Dazu scheint aber wenig Aussicht, und der Gedanke allein in Paris die herausragende Stelle eines Friedensbefestigers zu spielen, dürfte jetzt der vorwiegende Zweck seiner Reise sein.

Letztendlich bot der französische Kaiser unter Beteuerung, dass es nicht in seiner Absicht läge, den gleichzeitigen Besuch zu verhindern, den Pavillon Marsan in den Tuilleries für die Ankunft am 5.6. an, in der Akte, Bl. 144 (Goltz an Bismarck, 26.5.1867).

Am 4.6. begann die Reise durch die Rheinprovinz nach Paris. Der König wurde von Otto von Bismarck und Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke begleitet. Auf den Bahnhöfen sollten sich nur die äußersten Spitzen der Behörden bei Tag einfinden, jeder unnötige Aufenthalt vermieden werden. Obwohl die Reise durch Belgien inkognito erfolgte, wurde der König vom König der Belgier sowie dem Graf und der Gräfin von Flandern in Lüttich begrüßt und bis Charleroi begleitet. Hier begrüßte der Kaiser den König, gemeinsam fuhr man zum Pavillon Marsan.

Am 12.6. telegraphierte Bismarck an das Außenministerium³: Lassen Sie in der Presse das Thema entwickeln, daß durch die freundschaftliche Begegnung der Monarchen und die Besprechung der Minister die Sicherheit des Einverständnisses der Regierungen definitiv konstatiert ist und neue Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens gewonnen sind. Ebd., Bl. 185.

2 Dok. Nr. 514 und GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 5103/2, Bl. 150–153 (Reuß vertraulich an Bismarck, 23.5.1867).

3 Auf einem Formular des Gesandten, weshalb das Telegramm an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet war.

**518. Behördenschreiben des Präsidenten der Regierung zu Liegnitz, Carl Graf Zedlitz,
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Liegnitz, 28. Mai 1867.

Ausfertigung, gez. Zedlitz.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 627, Bl. 94–94v.

Wenn die Anwesenheit des Königs nicht möglich ist, hofft die Stadt Liegnitz wenigstens auf die Teilnahme eines anderen Vertreters des Königshauses bei den Feierlichkeiten des Jahrestages des König-Grenadier-Regiments.

Vgl. Einleitung, S. 39 und 172.

Euer Exzellenz gefällige Mitteilung in dem geehrten Schreiben vom 27. dieses Monats¹ hat das hiesige Regiments-Kommando sowohl als die Stadt und das mit Vorbereitungen zu dem ständischen Ball eifrigst beschäftigte Fest-Komitee, da man auf die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs für die Zeit des 5. und 6. kommenden Monats bestimmt rechnen zu dürfen glaubte, mit großer Betrübniß, ich möchte sagen Bestürzung erfüllt.

Einladungen zu dem Balle sind bereits und selbst an höchster Stelle erfolgt, die nötigen Vorbereitungen zu dem Ballfest in der Akademie sind getroffen und werden fortgesetzt in einer der Aufnahme des Allerhöchsten Gastes würdigen, den vorhandenen Mitteln entsprechenden Weise. Ebenso ist die Stadt mit Vorbereitungen zu Ehren des Regiments, dessen drittes Bataillon aus Löwenberg zum 5. kommenden Monats hierher gezogen werden wird, beschäftigt. Das Fest kann unter diesen Umständen nicht aufgeschoben oder abbestellt werden. Es würde ihm aber die eigentliche Weihe und Bedeutung fehlen, wenn es Seiner Majestät nicht gefallen wollte, sich bei demselben wenigstens durch ein Mitglied des Königlichen Hauses vertreten zu lassen. Ob, der früheren Anordnung gemäß, dies noch durch des Kronprinzen Königliche Hoheit möglich sein wird, darüber fehlt bei der gegenwärtigen Abwesenheit Höchstdesselben jede Gewißheit.

Euer Exzellenz werden mir daher die mir durch die Rücksicht auf das hiesige Departement und die Landschaft, die in allen ihren Teilen sich nach dieser patriotischen Kundgebung ihrer Gesinnungen gesehnt haben, eingegebene, gehorsamste Bitte gestatten, Hochdero Einfluß dahin in Geltung zu bringen, daß Seine Majestät bei dem bevorstehenden Feste Allerhöchst sich vertreten zu lassen geruhen möge.

Wenn des Kronprinzen Königliche Hoheit die Reise hierher nicht möglich werden sollte, glaube ich vielleicht auf des Prinzen Albrecht Königliche Hoheit in seiner Eigenschaft als Inspekteur des V. und VI. Armeekorps aufmerksam machen zu dürfen.

¹ *Liegt der Akte bei, Bl. 91.*

Euer Exzellenz würden mich durch einen baldgefälligen Bescheid hierauf in hohem Grade verbinden.

Am 29.5. antwortete Pückler Zedlitz, dass das Fest bis zur Rückkehr des Königs von Paris aufgeschoben werden solle. Es könne also nicht vor dem 20.6. stattfinden. Das Regiment wird gefragt werden, wie lange Zeit erforderlich ist, damit die auswärtigen Gäste, welche dem Feste beiwohnen wollen, eingeladen werden können, und danach wollen Seine Majestät sich entscheiden, an welchem Tage bestimmt auf die Anwesenheit in Liegnitz gerechnet werden könnte. In der Akte, Bl. 95, Bl. 101v–102v (Hofmarschallamt an Zedlitz, an die Direktion der Fürstentums-Landschaft zu Liegnitz, an den Kommandeur des Königlichen Grenadier-Regiments, Oberst von Voigts-Rhetz, 17.6.1867).

Zum Besuch beim Fürsten von Hohenzollern-Hechingen auf dessen Sommersitz während der Anwesenheit in Liegnitz ebd., Bl. 96–97 (Einladung, 19.5.1867), Bl. 101–101v (Pückler an Kabinettsrat Brodorotti, 17.6.1867). Zu den Feierlichkeiten in Liegnitz am 28.6.: zum Winkel, Liegnitz, S. 246–248 (Ball der Landstände in der Ritterakademie, Truppenparade, Festmahl der Stadt für die Truppen; Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Zedlitz).

**519. Mitteilung des Oberzeremonienmeisters Rudolf Graf von Stillfried an
Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler¹.**

Baden, 18. Juni 1867.

Ausfertigung, gez. Graf Stillfried.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 628, Bl. 2–2v.

Reise nach Hechingen. – Anwesenheit der Höfe von Baden und Württemberg.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 114.

Ihre Majestät die Königin, Allerhöchst welcher ich von dem ersten Entwurf zu einem Hohenzollerschen Reiseprogramm gesprochen habe, sagte mir, daß Allerhöchstsie damit im Falle der Genehmigung Seiner Majestät des Königs ganz einverstanden sein würde; nur scheine es zweckmäßig, den Termin der Reise früher anzusetzen, etwa unmittelbar oder etliche Tage nach vollendeter Kur des Königs in Ems. Man könnte den 1. August von Koblenz abreisen, in Offenburg übernachten, am 2. August von dort über Hausach (Dejeuner Alpirsbach) nach Hechingen gehen und den 3. (einem so rechten Gedächtnistage²) die Einweihung des Stammschlusses vornehmen. Den 4. würde in Hechingen verweilt, am 5. nach Sigmaringen gereist, den 6. dort geblieben, den 7. aber über Aulendorf nach Stuttgart oder Friedrichshafen gegangen. Die königlich-württembergischen Herrschaften kämen gern,

¹ Erwähnt im Schreiben Stillfrieds an Pückler, Bonn, 23.06.1867, in der Akte, Bl. 5.

² Geburtstag König Friedrich Wilhelms III.

wenn es angenehm wäre, entgegen oder nach Hechingen, würden den Gegenbesuch eventuale in Friedrichshafen empfangen. Von dort könnte (ganz nach dem Programmentwurf) ein Schiff genommen, je nachdem des Königs Majestät noch einen Badeaufenthalt in Ragaz³ vorhätten oder nicht, nach Rohrbach und der Mainau oder nur nach letzterem Orte gefahren werden, woselbst die großherzoglich-badischen Herrschaften sich um diese Zeit befinden würden.⁴

Ihre Majestät die Königin glaubt, daß ein späterer Termin der Reise als Anfang August, namentlich die Verlegung nach einer Kur in Ragaz, nicht empfehlenswert sei, weil der September dem Könige wieder mannigfache und anstrengende Geschäfte verheiße und die hohenzollernsche Reise vielleicht nur deshalb würde beschleunigt und abgekürzt werden müssen.

3 Kurort in der Schweiz. – Die Reise fand nicht statt, hierzu im vorliegenden Band S. 1372.

4 LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2075 (Hoftagebuch).

520. Programmwurf des Oberzeremonienmeisters Rudolf Graf von Stillfried.

[Mitte Juni 1867.]

*Reinschrift, ungez.; Abschrift.**GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 628, Bl. 7–11v.**Aufenthalt in Hechingen und Lindich. – Besuchsprogramm. – Zusammentreffen mit dem König von Württemberg.**Vgl. Einleitung, S. 29, 93 und 114.*

Erster Entwurf eines Programms zur Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin durch die Hohenzollernschen Lande.

Seine Majestät der König trifft auf der Rückreise von ... mit Ihrer Majestät der Königin in Baden-Baden zusammen, und die Allerhöchsten Herrschaften treten von dort aus die Reise durch die Hohenzollernschen Lande gegen Ende August, etwa den 26. August an.

Diese Reise ist auf 6 Tage berechnet, dürfte also vom 26. (Montags) bis zum 31. (Sonntags) dauern.

Gefolge Seiner Majestät des Königs:

1. General-Adjutant,
2. Flügel-Adjutant,
3. Hausminister,
4. Geheimer Kabinettsrat,
5. Hofmarschall,
6. Leibarzt und der Geheime Hofrat Bork,

Gefolge Ihrer Majestät der Königin:

7. und 8. zwei Hofdamen,
9. Oberhofmeister,
10. Kammerherr.

Erster Reisetag

In Baden-Baden erfolgt die Abreise um 8 oder 9 Uhr früh, über Oos, Offenbach bis Hausach mit Eisenbahn (bei Extrazug in 2 Stunden Zeit), von Hausach bis Hechingen mit Extrapost, und zwar über Wolfach und Schiltach bis Alpirsbach (2 ½ bis 3 Stunden Zeit), Aufenthalt in Alpirsbach (2. Frühstück, Zollerripp, Abteikirche) 1 Stunde; weiter nach Sulz, Haigerloch, Hechingen (mit Aufenthalt an der Grenze, wo der Präsident der Regierung der Hohenzollernschen Lande und der Oberamtmann des Bezirks von Haigerloch sich vorstellen; ferner mit Aufenthalt in Haigerloch (woselbst Begrüßung der hohen Reisenden seitens der städtischen Behörden und der Bürgerschaft stattfindet) etwa 4 ½ bis 5 Stunden – Summa der Zeit von Baden bis Hechingen 10 ½ bis 11 Stunden und Ankunft in Hechingen (je nach der Wahl der Abfahrt) um 6 ½ bis 7 Uhr abends.

Empfang seitens der Behörden und der Stadt an der Ehrenpforte unterhalb des Berges vor der Brücke. Es wird mit allen Glocken geläutet. Die Wagen fahren durch die Stadt. Kanonensalve vom Zollern 101 Schuß. Bei der Villa Eugenie schließen sich den Allerhöchsten Herrschaften an:

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz,
 Seine Königliche Hoheit der Fürst und
 Ihre Königliche Hoheit die Fürstin zu Hohenzollern,
 Seine Hoheit der Erbprinz zu Hohenzollern,
 eventuell auch
 Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin und
 die Erbprinzessin zu Hohenzollern.

Gefolge:

1. persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen,
2. persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern,
3. 1 Hofdame
4. 1 Kammerherr Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin,
5. 1 Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der Fürstin,
6. 1 Kammerherr Höchstderselben,
7. 1 Hofdame
8. 1 Kammerherr Ihrer Königlichen Hoheit der Erbprinzessin zu Hohenzollern,
9. Kabinettsrat von Werner.

| | |
|-----------------------|-------------|
| Herrschaften | 8 Personen |
| Gefolge | 19 dto. |
| Graf Stillfried | 1 " |
| Regierungspräsident | 1 " |
| Oberamtmann von Frank | 1 " |
| ca. | 30 Personen |

Später Diner im Schlosse Lindich, woselbst Ihren Majestäten Wohnung in Bereitschaft gehalten wird. Tee? Außer dem Regierungspräsidenten und dem Oberamtmann keinerlei Einladungen, weder zum Diner noch Tee.

In Hechingen dürften noch zu erwarten sein

Fürst Taxis

Fürst zu Fürstenberg.

Zweiter Reisetag.

Ihre Majestäten, gefolgt von den höchsten und hohen Herrschaften, begeben sich um 10 Uhr nach der Burg Hohenzollern. Sämtliche Suiten mit Ausnahme der Damen, der Flügel-Adjutanten seiner Majestät des Königs und des Oberhofmeisters Ihrer Majestät der Königin fahren schon um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr voraus.

Die Gemeinden der am Fuße des Zollernberges liegenden Ortschaften haben sich an der Grenze ihrer Gemarkung aufgestellt, um Ihre Majestäten zu begrüßen. Sobald Allerhöchst-

dieselben am oberen Bergkegel (unweit des Fuchsbrunnens) angelangt sind, beginnt auf der Burg das Festgeläute. Die Abgabe von 101 Kanonenschüssen erfolgt erst nach der Übergabe des Schlüssels zur inneren Burg an Seine Majestät den König.

Auf dem Schloßplatz angelangt, verlassen Ihre Majestäten den Wagen, und während Ihre Majestät die Königin die Freitreppe hinansteigt (woselbst das vorausgefahrene Gefolge Allerhöchstdieselben erwartet), geruhen Seine Majestät der König die aufgestellte Besatzung der Burg und das Korps der Bauarbeiter zu sehen. Sobald Seine Majestät der König ebenfalls die Freitreppe bestiegen und Allerhöchstdieselben Platz neben Ihrer Majestät der Königin eingenommen haben, erfolgt die Überreichung der Schlüssel zur königlichen und zur fürstlichen Residenz des königlichen und des fürstlichen Bauherrn auf Hohenzollern durch den Vorstand der bisherigen Baukommission.

Seine Majestät erteilen den Befehl zur Eröffnung der Hauptpforte der Burg und werden durch die Stammbaumhalle nach dem Grafensaale geleitet.

Besichtigung sämtlicher Gemächer des königlichen und des fürstlichen Wohngelasses. Hierauf erfolgt die Einweihung der beiden Schloßkirchen.

Die königlich-preußischen Herrschaften begeben sich im Zuge (das heißt unter Vortritt der anwesenden Kammerherren und Hofchargen) in die evangelische Kirche und werden von dem daselbst als Konsekrator fungierenden Geistlichen und seinen Assistenten empfangen.

Die fürstlich-hohenzollernschen Herrschaften begeben sich gleichzeitig (unter Vortritt der Hofkavaliere) nach der katholischen St. Michaelkirche und werden beim Eintritt daselbst von dem betreffenden Geistlichen begrüßt.

Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeiten treffen die allerhöchsten und die höchsten Herrschaften wieder im Grafensaal zusammen, woselbst inzwischen eine lange Tafel aufgeschlagen worden ist, an welcher allerhöchst und höchstdieselben nebst den eingeladenen Personen (Spitzen der Behörden und Geistlichkeit) Platz nehmen. Es wird ein Dejeuner dinatoire serviert.

Anmerkung.

Dieses Projekt würde eine Änderung erfahren müssen, falls, wie verlautet, Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg den königlich-preußischen Majestäten in Lindich (am ersten Tage nach Allerhöchsteren Ankunft daselbst) einen Besuch abstatten wollten. Es würde sodann im Grafensaal ein Büffet zu arrangieren sein und um fünf Uhr in Lindich Diner stattfinden.

Nach dem Dejeuner dinatoire, eventuell 2. Frühstück, geruhen Ihre Majestäten die nähere Besichtigung der beiden Kirchen vorzunehmen sowie das Burggärtchen und die Bastionen zu besuchen.

Die Abfahrt vom Berge nach dem Lindich findet in umgekehrter Ordnung statt wie bei der Ankunft.

Tee und Souper, eventuell Diner und Tee in Lindich, wozu besondere Einladungen ergehen.

Dritter Reisetag.

Falls Seine Majestät nicht Vorträge befehlen, welche möglicherweise den größten Teil des

Vormittags in Anspruch nehmen könnten, begeben Allerhöchstdieselben sich mit Ihrer Majestät der Königin allein, in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern, nach der Stadt Hechingen, um die dasigen Kirchen und die Wohltätigkeitsanstalten in Augenschein zu nehmen.

Diner, falls nicht der Besuch der königlich-württembergischen Herrschaften an diesem Tage erfolgt, anstatt um 5 schon um 3 Uhr in der Absicht, nachmittags eine zweite Fahrt auf den Zollernberg zu unternehmen.

NB. König und Königin von Württemberg

1 bis 2 Adjutanten

2 Damen

1 Kammerherr

6 bis 7 Personen

Tee eventuell auf der Burg. Wenn es bei der Heimfahrt nach dem Lindich schon dunkel werden sollte, könnte eine Beleuchtung der Burg angeordnet werden.

Abends 9 Uhr wollen die Bürger von Hechingen Ihren Majestäten einen Fackelzug bringen.

Vierter Reisetag.

Abreise nach Sigmaringen des Morgens um 9 Uhr. Der Weg wird, um innerhalb der Grenzen der Hohenzollernschen Lande zu bleiben, über Burladingen, Gammertingen, Zähringen genommen.

Begrüßung an der Grenze oder im Mittelpunkt jeder Ortschaft.

Dauer der Fahrt mit Aufenthalt – 5 bis 6 Stunden.

Ankunft in Sigmaringen um 2 bis 3 Uhr nachmittags.

Empfang seitens der Behörden, der Geistlichkeit und der Stadt an der Ehrenpforte über der Brücke. Diner um 4 Uhr (in Gala, 50 bis 60 Couverts). Einladungen ca. 20 Personen.

Abends Promenade durchs Schloß, die Stadt ist erleuchtet.

Fürst Hohenlohe-Waldenburg wird erwartet.

Fünfter Reisetag.

Besichtigung des Landesspitals, Spazierfahrt nach Beuren oder Inzigkofen, Krauchenwies, Wildpark. Dejeuner in Beuren, später Diner en famille und Marschallstafel. Tee im Prinzenbau.

Sechster Reisetag.

Abreise von Sigmaringen.

Eventuell Erwidern des königlich-württembergischen Besuchs entweder in Friedrichshafen oder Stuttgart.

In jedem Falle von Sigmaringen nach Aulendorf zur Eisenbahn. Sollte Ihre Majestät die Königin von Württemberg nicht bei Ihrer Majestät der Königin in Lindich gewesen sein, so würde Allerhöchstdieselbe sich schon in Aulendorf von seiner Majestät dem Könige trennen und je nach Umständen (um ein Zusammentreffen mit den württembergischen Majestäten zu vermeiden), entweder über Friedrichshafen, Konstanz, Basel oder über Stuttgart, Karlsruhe den Rückweg nach Baden einschlagen.

NB. Abreise 8 ½ Uhr früh, falls nach Stuttgart, um 11 ½ Uhr, falls nach Friedrichshafen gereist wird, mit Extrapost bis Aulendorf in 4 Stunden Zeit; von dort mit Extrazug (Eisenbahn) nach Stuttgart in 4 Stunden, nach Friedrichshafen in 1 Stunde.

Sollten beide Majestäten sich von Aulendorf nach Friedrichshafen begeben, so würde von dort ein Extraschiff eventuell nach der Insel Mainau zu bestellen sein.

Anlage der Mitteilung des Oberhofmarschalls Hermann von Pückler an Hausminister Alexander von Schleinitz vom 24.6., in der Akte, Bl. 6. – Pückler reichte das ihm von Stillfried zugefertigte Exemplar zurück, da ihm bereits zwei gleichlautende Exemplare zugegangen seien, von denen er das eine dem König vorgelegt habe, der sich seine Entscheidung noch vorbehalte und nach seinem Gefühl noch mancherlei Änderungen machen werde. Bis zum 8.7. hatte er noch nichts Bestimmtes geäußert und geruhten nur zu bemerken, daß diese Arrangements getroffen seien, ohne daß ihm etwas davon bekannt geworden. Seine Majestät hätten aber so wenig mit Ihrer Majestät der Königin über diese Angelegenheit als eine feststehende Sache gesprochen und haben sich deshalb noch vorbehalten, das Weitere anzuordnen, ebd., Bl. 12 (Pückler an Stillfried, 8.7.1867). – Der Entwurf Stillfrieds ging handschriftlich auch an die fürstlich-hohenzollernsche Hofhaltung, in: LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, FAS DS 79 NVA, Nr. 15476, n. f. – Hierzu auch: Zur Erinnerung an den Allerhöchsten Besuch Ihrer Königlichen Majestäten in den Hohenzollernschen Landen im Monat Oktober 1867. Beschreibung der Empfangsfeierlichkeiten und Festlichkeiten, Hechingen 1867, in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 628, Bl. 257 [47 Seiten].

**521. Handschreiben von Bernhard Prinz zu Solms-Braunfels
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Braunfels, 22. Juni 1867.

Ausfertigung, gez. Bernhard Prinz zu Solms-Braunfels.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 627, Bl. 160.

Pückler soll dem Prinzen in Ems ein Zusammentreffen mit dem König vermitteln.

Vgl. Einleitung, S. 129.

Mein bester Freund!

Die bevorstehende Reise Seiner Königlichen Majestät nach Bad Ems nimmt mein Interesse in hohem Grade in Anspruch, indem bei der großen Nähe von Ems ich mir wohl mit der Hoffnung schmeicheln dürfte, bei dieser Veranlassung unsern hochverehrten König wiederzusehen. Zu dem Ende mögte ich mir die ganz ergebenste Bitte an Euer Exzellenz erlauben, mich s[einer]z[eit] mit Nachricht über die Reiseroute Seiner Majestät und namentlich, ob die Nassauische Lahnbahn benutzt werden soll, geneigtest versehen lassen zu wollen! – Vielleicht finden auch Euer Exzellenz Zeit und Veranlassung, dem König meinen Respekt zu vermelden und in meinem Namen devotest anfragen zu wollen, ob mir Seine Majestät vielleicht gnädigst gestatten würde, Allerhöchstdenenselben während des Emser Badeaufenthalts einmal dort meine Cour zu machen?

Empfangen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner Ihnen gewidmeten aufrichtigsten und hochachtungsvollsten Ergebenheit!
Bernhard Prinz zu Solms-Braunfels

Antwortkonzept (Marginalie): An Denselben. Nachricht, Majestät reisen heut ab mit Benutzung der Lahn-Eisenbahn und werden sich freuen, ihn in Ems zu sehen. B[erlin] 5.7.67 (gez.) Graf Pückler.

Am 6.7. traf der König in Ems ein. Das ganze Lahnthal war festlich geschmückt, jubelnde Begrüßung der gesamten Bevölkerung. Feierlicher Empfang aller Beamten, der Geistlichkeit, Schulen in den vier Amtssitzen Weilburg, Runkel, Limburg, Diez. Vgl. *GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 84 (Telegramm von Regierungspräsident Diest an Eulenburg, 6.7.1867), Bl. 85–87v (Bericht).*¹

Im Gefolge des Königs befanden sich Hofmarschall Friedrich von Perponcher mit Ehefrau, General-Adjutant Hans Hermann von Tresckow, die Flügel-Adjutanten Ludwig Moritz von Lucadou und Heinrich von Lehndorff, für das Militärkabinett Flügel-Adjutant Emil von Albedyll und Oberstleutnant Ottokar von Tilly, für das Zivilkabinett Geheimer Kabinettsrat Ferdinand von Mühler, Geheimer Legationsrat Heinrich Abeken, Geheimer Hofrat Ferdinand Borck sowie der Leibarzt Gustav von Lauer, zwei Geheime expedierende Sekretäre, ein Kanzleibeamter, ein Kanzleidiener und ein Chiffreur, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 627, Bl. 151–151v.

So wie die Einwohner der neuen preußischen Gebiete an der Lahn-Eisenbahn von Wetzlar abwärts wollten auch Emser Lehrer und Schuljugend [...] am ersten Morgen den König am Brunnen mit Nationalhymne [...] empfangen und drei kleine Mädchen sollten das erste Glas Brunnen überreichen, die Eltern hätten bereits hierzu sich viel Unkosten gemacht und Allerhöchste Genehmigung sei daher sehr wünschenswert und freudig, vgl. in der Akte, Bl. 165 (Diest an Perponcher, 29.6.1867).

Zum Emser Aufenthalt auch Abeken in seinem Brief an Fürstin Radziwill: Über unseren teuren König kann ich nur Gutes melden. Er ist wohl und heiter, und Lauer ist mit der Kur äußerst zufrieden: er hat ihn erst Krähnchen, dann Kessel trinken lassen und läßt ihn täglich baden. Was die Zeitungen Ihnen über den guten Empfang hier gemeldet haben werden, ist nicht übertrieben. Die Stimmung hier ist außerordentlich gut – nicht nur in Ems, wo man allerdings sich unter der früheren Regierung gegen Wiesbaden etwas zurückgesetzt gefühlt hatte, sondern auch, soviel ich hören kann, im übrigen Lande. Etwas Furcht vor dem preußischen Militärdienst tritt einem freilich entgegen, aber das wird sich überwinden. Vor einigen Tagen marschierte das Regiment Königin Augusta von Koblenz hierher, um vom König besichtigt zu werden. Die Leute sahen prächtig aus, und waren frisch, als ob sie eben aus den Quartieren kämen; gerade vor unserer Gartenterrasse klang das „Guten Morgen, Kinder!“ – „Guten Morgen Majestät!“ so recht erfrischend und kräftig herauf und machte freilich auf die Kurgäste wie die Emser selbst einen großen Eindruck. Daß der König sich persönlich die Herzen gewinnt, wohin er kommt, ist eine alte Erfahrung; hier sind die Leute diese Freundlichkeit und Natürlichkeit nicht gewöhnt. Er ist dabei voll von Scherzen und Späßen. Die Pariser Strapazen [Besuch der Weltausstellung], obwohl er selbst sie groß nennt, haben ihn gar nicht angegriffen, während der junge Kaiser von Rußland (der sich noch gegen Prinz Reuß ganz verwundert darüber ausgesprochen) davon sehr mitgenommen sein soll; freilich mag bei diesem der Eindruck des entsetzlichen Attentats mitgewirkt haben. *Ders., Leben in bewegter Zeit, S. 349 f. – Dazu stimmig, dass der König während des Kuraufenthalts in Wiesbaden nicht wollte, dass das Festspiel „Vom Fels zum Meer“ an dem Abend aufgeführt werde, an dem er das Theater besuche, da er eine Verherrlichung seiner Person nicht wünsche, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 627, Bl. 173–174 (Intendant der Königlichen Schauspiele an Perponcher, 19.7.1867).*

1 Dok. Nr. 522.

**522. Bericht des Präsidenten der Regierung zu Wiesbaden, Gustav von Diest,
an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.**

Ems, 6. Juli 1867.

Ausfertigung, gez. Diest.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 85–87v.

Reise durch den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Vgl. Einleitung, S. 45, 129 und 172.

Euer Exzellenz verfehle ich nicht, in Verfolg eines Telegramms vom heutigen Tage ganz gehorsamst zu berichten, daß der erste Einzug Seiner Majestät des Königs in den Regierungsbezirk Wiesbaden in der festlichsten und erhabensten Weise erfolgt ist.

Das mir von Euer Exzellenz mitgeteilte, unterm 1. dieses Monats festgestellte Reiseprogramm hatte dadurch nachträglich eine Modifikation erfahren, daß des Königs Majestät – wie mir von dem Flügel-Adjutanten vom Dienst unterm 2. dieses Monats telegraphiert wurde – Allerhöchst Ihre Begrüßung an den vier Amtsitzen Weilburg, Runkel, Limburg und Diez zu gestatten geruhen. Ich hatte mich deshalb bereits gestern nach Wetzlar begeben, woselbst ich heute morgen um 9 Uhr – in Gemeinschaft mit dem Herrn Oberpräsidenten von Pommer Esche und dem Herrn Regierungspräsidenten Grafen Villers – Seine Majestät den König empfangen habe. Der Extrazug, welcher den hohen Herrn durch das schöne Lahntal geführt hat, war von der Nassauschen Eisenbahn nach Gießen entgegengesendet und mit Kränzen und Fahnen reich geschmückt. Nachdem am frühen Morgen dunkle Regenwolken gedroht, hellte sich, noch ehe die vormalige Landesgrenze überschritten wurde, der Himmel auf und die ganze weitere Fahrt war von dem herrlichen Wetter begünstigt.

Alle Städte und Ortschaften, an welchen der festliche Zug vorüberführte, waren in festlichem Schmucke, alle Bahnhöfe, jedes Bahnwärterhäuschen mit Kränzen und preußischen Fahnen geziert. Überall hatte sich die Bevölkerung in großer Zahl zur jubelnden Begrüßung des Königlichen Herrn eingefunden, auch da, wo der Extrazug nicht anhielt, schallten ihm die freudigen Hochs und Hurras aus dem Tal und von den waldbegrenzten Höhen entgegen.

In Weilburg, der ersten Station des Regierungsbezirks, an der Grenze des Kreises Wetzlar, hielt der Amtmann von Rückmann eine kurze passende Ansprache an Seine Majestät den König, worauf Allerhöchstdieselben die Vorstellung aller zur Begrüßung anwesenden Beamten, Geistlichen pp. zu befehlen geruhen. Dieselbe Vorstellung fand an den drei folgenden Amtssitzen Limburg, Runkel und Diez statt. Seine Majestät unterhielten sich mit jedem Vorgestellten auf das huldvollste. In Limburg, wo der Zug unter dem Geläute aller Glocken einfuhr, befand sich unter den zur feierlichen Vorstellung erschienenen der Bischof Dr. Blum mit dem gesamten Domkapitel und begrüßte den neuen Landesherrn mit ehrerbietigen, herzlichen Worten, welche des Königs Majestät in der gnädigsten, freundlichsten Weise erwiderte. Auf dem Bahnhof der Stadt Runkel, deren altes mächtiges Schloß aufs schönste

geschmückt war, war im Namen Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Wied der Kammerdirektor von Bibra erschienen, welcher Seiner Majestät ein Glas des kürzlich in Paris prämierten Runkler Rotweins aus den fürstlichen Weinbergen kredenzte. Die Stadt Ems, welche die ihr zuteil gewordene Ehre aufs beste zu schätzen weiß, ist in allen ihren Teilen bis hinauf auf die waldigen Berge in dem reichsten und schönsten Schmuck. Der Einzug in die reizend gelegene, festlich glänzende Stadt war der schöne Schluß des überaus befriedigenden ersten Eintritts Seiner Majestät des Königs in diesen neu erworbenen Teil der Monarchie.

Auf dem Perron des Bahnhofs wurden Allerhöchstdieselben zunächst von einer großen Schar junger Damen begrüßt, welche dem Königlichen Herrn Blumen streuten. Sodann meldete sich bei Seiner Majestät der Herr Oberpräsident von Moeller, die kommandierenden Generale des VIII. und [...] ¹. Armeekorps sowie die aus Koblenz erschienene Generalität. Im königlichen Saale des Bahnhofsgebäudes erfolgte die Vorstellung der Behörden und Geistlichen pp. von Ems und Nassau, zu welchem letzteren Amtsbezirk der Badeort gehört. Auf der Fahrt zu dem Kurhause, in welchem des Königs Majestät Wohnung genommen haben, wurden Allerhöchstdieselben überall von den begeisterten Hurrarufen der Einwohnerschaft und der überaus zahlreichen Kurgäste empfangen.

Am Abend brachte der Emser Gesangverein eine Serenade und mit dem Eintreten der Dunkelheit erglänzte die Stadt [und] die bis an den Fuß der waldigen Höhen zerstreuten Villen in brillantester Illumination, während von den Spitzen der Berge mächtige Feuer loderten.

Trotz der außerordentlichen Menschenmassen, welche in der freudigsten Stimmung zu beiden Seiten der Bahn und über deren zierliche Brücken sich hin und her regten, ist nicht der geringste Unglücksfall, nicht die leiseste Störung oder ein Mißton zu beklagen.

Der heutige Tag hat gezeigt, daß das schöne Nassau dem Königlichen Herrn, in dessen Hand die Vorsehung die Geschicke dieses Landes gelegt hat, mit freundlicher Hingebung und vollstem Vertrauen ergeben ist.

Seine Majestät der König haben über den Empfang Allerhöchst sich sehr erfreut und befriedigt zu äußern geruht und mir in der heutigen Abendstunde eine Kabinettsordre zugehen lassen, wonach Allerhöchstdieselben den neuerlich durch einen Wolkenbruch beschädigten Gemeinden Sonnenberg und Rombach im Amte Wiesbaden eine Unterstützung von dreitausend Gulden aus Allerhöchst Ihrer Schatulle bewilligt haben.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, Euer Exzellenz meinen ganz gehorsamsten Dank für die mir in den letzten Tagen resp. bis heute zugegangenen Ernennungen des Oberregierungsrats von Dressler und der kommissarischen Landräte abzustatten, indem ich im Einverständnis mit dem Herrn Oberpräsidenten von Moeller die Bitte hinzufüge, auch die Ernennung des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung hochgeneigtest so bald als irgend

¹ Unleserlich in der Vorlage. – *Der König nahm in Wiesbaden die Parade des neu gebildeten 80. Regiments ab. Diest, Gustav v., Meine Erinnerungen an den Kaiser Wilhelm den Großen, Berlin 1898, S. 9.*

tunlich nachfolgen lassen zu wollen, damit die vorläufige Konstituierung der neuen Regierung spätestens Mitte dieses Monats erfolgen kann.²

Schließlich zeige ich Euer Exzellenz ganz gehorsamst an, daß der Apellationsgerichtsrat Trensberg zu Ehrenbreitstein, wie mir durch einen Erlaß des Herrn Justizministers mitgeteilt worden ist, den Auftrag erhalten hat, wegen Reorganisation der Justizverwaltung im Gebiet des ehemaligen Herzogtums Nassau, namentlich auch wegen Trennung der Justiz von der Verwaltung, in der untersten Instanz die geeigneten Ermittelungen an Ort und Stelle vorzunehmen und seinen demnächstigen Bericht so zu beschleunigen, daß die neue Organisation am 1. September dieses Jahres ins Leben treten kann.³ Der Kommissar des Herrn Justizministers hat den Auftrag, sich mit mir in Verbindung zu setzen, und werde ich für die Wahrung der Interessen der Verwaltung Sorge tragen.

Diest hatte in Ems täglichen Kontakt zum Monarchen, dem er vormittags Vortrag hielt, vgl. Ders., Erinnerungen, S. 8–20. Siehe auch Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 2, S. 165 f. (Aufzeichnungen über ein Gespräch zwischen dem König und Diest), S. 163 f. (Wilhelm I. an Bismarck, 31.7.1867) und S. 164–166 (Wilhelm I. an Bürgermeister Fischer, August 1867) über den „Antrittsbesuch“ in der ehemals Nassauschen Hauptstadt. Es sei ihm leid gewesen, handeln zu müssen, wie er es getan habe; es habe ihn einen schweren Entschluß gekostet, aber die Weltgeschichte kann nicht stille stehen, sie muß voranschreiten. Er hoffe, dass die ihm dargebrachten Gesinnungen die wahre Stimmung aller guten Bürger ausgedrückt haben; daß diese Stimmung sich immer mehr befestigen wird, dafür sollen seine Behörden sorgen. Die Hurras seien ihm jedoch unheimlich gewesen, in denen er eine Untreue gegen den früheren Herrscher erblickt habe, denn ihn würden die Leute ja noch gar nicht kennen, zumal verschiedene Verordnungen der Regierung aus dem Juni negative Stimmung in den neu erworbenen Landesteilen erzeugt hätten, wogegen er Maßregeln ergriffen hätte: Noch ist Preußen nicht daran gewöhnt, seinen König von den Maßregeln seiner Regierung zu trennen. Daher muß der König zuzeiten in die Bresche treten, wenn er Fehler in dem umgeschaffenen Staatskörper sieht. Dieser Stimmungsumschwung der öffentlichen Meinung im Juni, der über die Zeitung, Briefe und Adressen auch den König erreicht hätte, sei ihm durch Oberpräsident Eduard von Moeller, Polizeipräsident Guido von Madai in Kassel und Regierungspräsident Diest in Wiesbaden bestätigt worden.⁴

2 Nach der Marginale Bl. 85 war dies bei Eingang des Schreibens bereits erfolgt. Es wurde noch der Bericht des Regierungspräsidenten über die Wiesbadener Beamten erwartet, die für die neue Regierung weiterverwendbar seien. – Der König hatte mit Kabinettsordre vom 9.5.1867 eine Mischung von Beamten aus den alten und neuen Provinzen verlangt. GStA PK, I. HA Rep. 90 Nr. 495, n. f.

3 Zur Verwaltungsneuordnung: vgl. Protokolle, Bd. 6/1, Einleitung, S. 14–17, sowie die Sitzungen des Staatsministeriums am 18.6. (TOP 1), 19.6. (TOP 1), 21.8.1867 (TOP 6), 7.2. (TOP 1), 14.2. (TOP 2) und 23.2.1869, die Kronratssitzung am 22.2.1869, S. 72 f., 77 f., 131–133 und 135 f.

4 Neese, Der Kaiser kommt, S. 10–13, zu der von 2.500 Wiesbadener Bürgern unterschriebenen Petition vom 1.1.1867 wegen der drohenden Schließung der Spielbank (GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 325 Nr. 25 Bd. 1 und Adhibendum) sowie zur Grundsteinlegung der Wilhelms-Heilanstalt für verwundete und erkrankte Soldaten in Anwesenheit des Königs am 14.8.1868, über die in der Presse aufgrund der Bevormundungen durch die altpreußische Bürokratie (Neese) auch Kritik laut geworden war (Mittelrheinische Zeitung, Nassauische Volkszeitung). Hierzu auch die Sitzungen des Staatsministeriums am 15.6. (TOP 5), 29.8. (TOP 1), 11.9.1867 (TOP 5), des Kronrats am 8.11.1867 sowie TOP 4 der Sitzung des Staatsministeriums am 15.12.1867, in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 71 f., 79, 80 f., 87 f. und 94.

Am 17.7. schrieb Abeken erneut an Fürstin Radziwill: Wie mögen Ihre nächsten Pläne sein? Sie können doch etwas mehr darüber im voraus entscheiden als der König, der, ob er gleich der höchste Entscheidende ist, doch noch keinen Entschluß gefaßt hat. Sein Arzt Lauer dringt gewaltig auf Ragaz für den Monat August; der König hat gar keine Lust nach dem einsamen Ragaz und hält es auch für fast unmöglich, während dieses Monats, in welchem der Norddeutsche Bundesrat in Berlin zusammenkommt, und manche Entscheidungen sowohl für diesen Bund als für die neuen preußischen Provinzen zu treffen sind, so weit entfernt zu sein; er hat doch gerade hier durch eigene Anschauung der neuen Provinzen und den direkten Verkehr mit den Administratoren derselben und mit Leuten, die an Ort und Stelle die Verhältnisse kennen, gelernt, das Gefühl gewonnen, daß es schwer ist, sich auf Berichte zu verlassen. So ist es wirklich seine große Gewissenhaftigkeit, die ihn nach Berlin zurücktreibt, und ich glaube nicht, daß er sich in Ragaz ruhig und wohl finden werde. Er hat noch bei Bismarck anfragen lassen, ob er nicht seine Anwesenheit in Berlin für nötig hält.

*Es ist freilich schade, daß er niemals eine ganz ungetrübte Ruhe genießen kann. Heut geht er nach Koblenz, um Ihre Majestät die Königin zu empfangen, welche mit ihrem Aufenthalt in Paris sehr zufrieden ist; für nächsten Dienstag steht die „Türkische Invasion“⁵, wie er sagt, bevor, die ihn doch sehr zu amüsierten scheint; Revue (die der Sultan aber vom Fenster aus ansehen wird), Wasserfahrt mit Illumination, Diner – es ist ein festliches Ereignis; am seltsamsten doch, daß nun einmal ein Sultan nach Wien kommt, was sie so oft vergebens auf andere Weise versucht haben. – Gestern war Wrangel beim Diner, der unglaublich wohl, jugendlich und im Zivilfrack ganz fremd aussah. Ders., *Leben in bewegter Zeit*, S. 351. – In weiteren Briefen geht er auf das Zusammentreffen mit dem Sultan ein, die Parade habe sein Gefühl bestärkt, dass es zu einem Krieg mit Frankreich kommen werde: we drift into a war, ebd., S. 352 f. (an Olfers, 27. und 29.7.1867).*

Immer noch unbestimmt – obwohl die Presse bereits darüber berichtet hatte, war, ob der König eine Nachkur in Ragaz in St. Gallen antreten werde: Am 2.8. telegraphierte Hermann von Thile aus Berlin an Heinrich Abeken in Ems (in: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12681, n. f.): Die vom General Voigts-Rhetz gewünschten diplomatischen und polizeilichen Maßregeln gegen etwaige Unternehmungen der Hannoveraner in der Schweiz sind gewiß unerlässlich, wenn die Reise nach Ragaz ganz feststeht. Geschehen dagegen solche Schritte und die Reise unterbleibt, so kann dies bei der Indiskretion der Schweizer Behörden und Presse gehässig ausgebeutet werden. Vielleicht hört Seine Majestät vorher den Grafen von Bismarck. Ich erwarte hiernach Befehl. – Die projektierte Reise von Koblenz über Mainz, Basel, Zürich nach Ragaz fand nicht statt.

*Ein gegenüber Bismarck am 27.8. angedeutetes Reiseprojekt nach Hannover und Ostfriesland mit Besuch der Insel Norderney⁶ im Herbst des Jahres kam ebenfalls nicht mehr zur Ausführung, sondern erst 1868 bzw. 1869. Für Norderney war die Jahreszeit zu fortgeschritten, und die Option, nur Seeluft zu atmen, ohne Gesellschaft anzutreffen, erschien dem König sehr ennuyant. Der Besuch in Hannover – zur Beruhigung der aufgeregten Gemüter – hätte sich mit der Jubelfeier der Grundsteinlegung zur Restaurierung des Doms verbinden lassen, vgl. Berner, *Kaiser Wilhelms des Großen Briefe*, Bd. 2, S. 166 f. Der König, der sich in der Babelsberger Gebirgsluft und Ruhe jedoch wohl fühlte und ungern fortgehen wollte, überließ Bismarck die Entscheidung, ob diese Rason schon jetzt ist.*

5 Abdul-Aziz Khan kam über Paris und London am 24.7.1867 nach Koblenz, um das preußische Königspaar zu begrüßen; von dort kehrte er über Wien nach Konstantinopel zurück.

6 GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 627, Bl. 266–266v.

523. Zeitungsartikel.

Frankfurt am Main, 16. und 18. August 1867.

*Druck.**Frankfurter Nachrichten.*¹ *Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt, Nr. 95, 16. August 1867; Nr. 96, 18. August 1867.**Besuch der Brandstätte des Frankfurter Doms.**Vgl. Einleitung, S. 3, 172 und 174.*

Frankfurt, 15. August. Seine Majestät der König traf heute morgen um 11 Uhr, von Ems kommend, mit der Taunusbahn hier ein. Der Bahnhof war schön in den preußischen, in den Bundesfarben und den Frankfurter Stadtfarben geschmückt. Der König wurde hier von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden sowie von den Deputationen des Senats, der ständischen Bürgerrepräsentation, der Geistlichen aller Konfessionen, der Vorsteher der Schulen, der Justizbehörden und Deputationen des Hauses Limburg, Frauenstein und anderer Korporationen empfangen. Die Betreffenden wurden von dem Herrn Zivilkommisarius Herrn Landrat von Madai seiner Majestät vorgestellt. Außerhalb des Bahnhofs war eine zahlreiche Menge versammelt, die den König freundlich begrüßte. Der König sprach gleich bei seiner Ankunft den Wunsch aus, die Brandstätte zu besuchen. Er fuhr sofort dahin, besichtigte die abgebrannten Gebäude und den Dom genau, indem er sein aufrichtiges Bedauern über die Zerstörung dieses schönen, historischen Bauwerks aussprach. Nach eingenommenem Frühstück in der Westendhalle setzte Allerhöchstderselbe seine Reise nach Kassel um 1 Uhr fort. Wiederholt hat Seine Majestät den städtischen Behörden die Versicherung ausgedrückt, daß ihm das Wohl der alten historischen Stadt Frankfurt in hohem Grade am Herzen liege und daß die Stadt darauf rechnen kann, daß er ihre Interessen in jeder Weise zu fördern bereit sei.

„Mein Mitgefühl für Frankfurt bedarf keiner Worte, denn niemand wird dort an der Aufrichtigkeit meiner Empfindung zweifeln. Es ist eine schwere Prüfung für die Stadt, welche auf allgemeine Teilnahme zu zählen berechtigt ist. Teilen Sie mir schleunig das Nähere mit, damit ich erfahre, wo etwas zu helfen ist, und vermitteln Sie den Ausdruck meiner Gesinnung.“

Der Frankfurter Zeitung zufolge äußerte Seine Majestät der König bei der Ansprache an die Senats-Deputation im Wesentlichen folgendes: Große Weltereignisse, denen er nicht Einhalt gebieten konnte, wenn er auch gewollt hätte, hätten die gegenseitigen Beziehungen verändert. Mißverständnisse und Irrungen seien vorgefallen, die komplizierten Verhält-

¹ *Erschien seit 1855 als Beilage des Intelligenzblattes. Überregionales Geschehen wurde hier eher widerwillig und in knappster Form gemeldet, weshalb sich das Blatt dem Vorwurf des „Provinzialismus“ ausgesetzt sah.*

nisse Frankfurts seien ihm nicht genügend bekannt gewesen, er, der König, habe sich nun davon genauer unterrichtet und werde in Berlin, wohin er nun zurückkehre, für ein den Wünschen und Bedürfnissen der Stadt entsprechendes Abkommen sorgen.² Frankfurt sei eine prächtige, glänzende und historische Stadt und es sei sein Wille, daß sie dies auch unter seiner Regierung bliebe.

Diest hatte dem König den Besuch der Brandstätte empfohlen, da es ihm sehr hoch angerechnet werden würde und entgegengesetzten Falls sehr verdacht, wenn er während des Brandes einfach durchreise. Diest berichtet von einer ungeheuren Volksmasse, die den Dom umstand, darunter aber auch mehrere wütende Gesichter, ein altes Weib hätte sogar, indem es auf den König zeigte, gesagt: Was will der denn hier? und ein Feuerwehrmann hätte die Wasserspritze vom brennenden Dach auf den König gerichtet, welche böse Absicht er habe verhindern können. Ders., Erinnerungen, S. 19.

**524. Bericht des Kastellans der Burg Hohenzollern, Ludwig Eduard Heydemann,
an den Hofstaatssekretär Albert Kanzki.
Burg Hohenzollern, 13. September 1867.
Ausfertigung, gez. Heydemann Kastellan.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 628, Bl. 22–23v.**

*Wirtschaftsverhältnisse in Sigmaringen, Hechingen und Lindich. – Ausstattung an den
letzteren Orten nicht ausreichend für den Besuch des Königs.*

Vgl. Einleitung, S. 115 und Dok. Nr. 519 und 520.

Die Mitteilung ist die Antwort auf Kanzkis Privatmitteilung vom 9.7., in der er schrieb: Die Reise des Königs mit der Königin nach Hechingen und Sigmaringen gehört heut in das Reich der Wahrscheinlichkeit, und verschiedene Fragen in Vorbereitung der Reise aufwarf. In der Akte, Bl. 20–21.

Hochgeehrter Herr Rechnungsrat!

Die Erledigung Ihrer Fragen hat dadurch eine Verzögerung erlitten, daß ich die Herren in Hechingen nicht anwesend fand, die mir Auskunft geben konnten. Ich mußte also wiederholt dorthin. Nun aber kurz zur Sache:

Über die Möglichkeit zur Herstellung eines Dejeuner in Alpirsbach habe ich keine Auskunft erhalten können. Dem Herrn Oberamtmann (bei uns zu Lande Landrat) von Frank

² Vgl. *Protokolle*, Bd. 6/1, *Einleitung*, S. 16, sowie die *Sitzungen des Staatsministeriums am 22.9. (TOP 1), 6.11.1867 (TOP 5), 20.2.1869 (TOP 2), des Kronrats am 22.2.1869, nochmals des Staatsministeriums am 23.2.1869, S. 83, 86 f. und 134–136.*

sowie dem fürstlichen Domänenrat Höflinger – beide in Hechingen – sind die dortigen Verhältnisse unbekannt.

Wegen der übrigen Fragen wendete ich mich an denselben fürstlichen Domänenrat Herrn Höflinger. Nachdem wir Punkt für Punkt durchgesprochen, kam er darauf hinaus, daß eine entscheidende Antwort von dem Herrn Hofkammerrat Lasser in Sigmaringen erteilt werden könne. Er wolle die Fragen demselben mitteilen und anfragen, ob er nicht nach hier kommen möchte. Die Anlage habe ich infolgedessen als Antwort soeben erhalten. Was darin erwähnt und was wir hier vorher weiteres besprochen, fasse ich in folgendem zusammen.

Zu Sigmaringen wird für alles von der fürstlichen Hofhaltung gesorgt.

In Lindich müssen unsere Köche unter allen Umständen sein. Es ist dort nichts als eine leere Küche mit Kochherd, alle übrigen Kochapparate sowie Kupfer und sonstiges Kochgeschirr ist von Berlin mitzubringen. Die fürstliche Küche in Sigmaringen kann auch leihweise nichts hergeben.

Die Kellerei findet in Lindich Unterkommen. Etwas Gläser sind dort, aber schwerlich ausreichend. Weine sind in Hechingen und Umgegend nur für Ausspeisung und Küche zu haben. Weinschänken gibt's in Massen, aber keine Weinhandlung. Württembergische und badensche Weine werden vom Fasse geschenkt. Rhein-, Bordeaux-, Zerischen [!] oder andere Weine sind wohl auf der Weinkarte in einzelnen Gasthöfen, schwerlich aber im Keller.

Die Silberkammer erhält Platz in Lindich, auch für die Ausspeisung. Tafeltische und Stühle sind dort. Tischtücher, Servietten und Bestecks nicht, Porzellan und Glas etwas.

Ein Lokal für die Kaffeeküche wird gegeben – mit Herd – und alles Holz, das übrige – Kaffeebretter, Trommeln, Kannen, Tassen, Töpfe – ist nicht dort und muß von Berlin mitgebracht werden.

Kaffee hat der Kaufmann Ruoff in Hechingen vorzüglich – Ceylon und gelblichen Java, ebenso auch Zucker.

Leuchter müssen von Berlin mitgebracht werden für die Tafeln, die Absetz- und Anrichtische. Fürstlicherseits wird die Erleuchtung aller Wohnzimmer und Flure und äußeren Räumlichkeiten übernommen. Nur was die königlichen Ökonomien bedürfen an Lanzen, Leuchter und Licht ist von königlicher Seite zu besorgen.

Lichte: Wachs, Stearin, Paraffin bekommt man sehr gut bei demselben Kaufmann Ruoff; imgleichen Brennöl und Petroleum.

Der fürstliche Hofkonditor Nerz in Hechingen¹ hat bei der Huldigung die königliche Tafel mit Eis und Desserts versehen und wird das auch wieder zur Zufriedenheit ausführen. Es möchte aber gut sein, den Nerz einige Tage vorher mit dem Auftrage dazu zu versehen, weil er nötige Einrichtungen zu treffen, wegen Vermehrung der Arbeitskraft und der erforderlichen Zutaten. Die Konfitüren sind recht fein, nur Bonbons vermißte ich. Er sagte, daß er sie auf Bestellung anfertigt. Hierbei würde ich mir einen – folgenden – Vorschlag erlauben:

1 *Am Marktplatz.*

Ein hiesiger Photograph hält viele photographische Ansichten von der Burg zum Verkauf, in Größe der Visitenkarten, die größten sind $3\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ □", das Stück für 18 Xr², also 5–6 Silbergroschen. Darunter sind Aufnahmen der Burg von Maria Zell aus, von der Heiligen Kreuz Kapelle aus, von Hechingen aus mit der Kanzel, ferner einzelne Teile der Burg: der innere Burghof mit der Huldigungslinde, der Torturm, das Adlertor usw. Wie wäre es, wenn der Konditor zu diesen Photographien Bauten anfertigte, das würde vielleicht großen Beifall finden, und teurer würden dieselben gewiß nicht sein als die feinen Pariser Bonbons. Aber die Bestellung müßte vorher gemacht werden mit genauer Angabe der Zahl.

Kaffee- und Teegebäck hat Nerz früher auch geliefert, muß aber auch bestellt werden, weil er in dem Artikel hier gar keinen Absatz hat.

Mit Möbeln, Teppichen und Nachtgeschirren wird Lindich fürstlicherseits ausgestattet.

Wandlampen und Erleuchtung der Höfe und Korridore stellt die fürstliche Verwaltung.

Das ein- oder so [...] Unterkommen in Lindich wird bestens hergerichtet werden.

Die Waren des Kaufmann Ruoff, die ich oben genannt, kann ich bestimmt empfehlen. Es ist noch ein Kaufmann hier, der vielleicht größere Geschäfte macht, und den jeder nennt, wenn man fragt, wo kauft man dies oder das? Sein Zucker aber war grau und der Kaffee so schlecht, daß wir ihn nicht trinken konnten. Wenn es gewünscht wird, bin ich erbötig, dem p. Ruoff zu bestellen, daß er sich in Lindich bei Ihnen melde.

Nun noch einige Zusätze resp. Anfragen.

In Ihrem Reiseprogramm vermisse ich, was die Burg anbetrifft, die kirchliche Feier oder so dergleichen. Unter dem Altar der evangelischen Kapelle ist noch der Schlußstein bereitliegend und auf seine Einfügung wartend, wie ich vermute durch die Majestäten. Herr Hofbaumeister Persius würde darüber Auskunft geben können. Die katholische Kapelle ist auch erneuert und würde vielleicht nicht unberücksichtigt bleiben können, weil das fürstliche Haus der katholischen Konfession angehört.

Ferner äußerte Herr Domänenrat Höflinger, daß hinsichts des Empfanges der Behörden etc. von Hechingen usw. es doch wohl so gehalten werden würde wie bei der Huldigung. Damals habe dieser Empfang in der dicht vor Hechingen liegenden fürstlichen Villa Eugenia stattgefunden aus Rücksicht auf die Hechinger Behörden. Die Majestäten würden also von Haigerloch nach Hechingen fahren, in Villa Eugenia den Empfang abmachen und dann nach Schloß Lindich sich begeben, das für gewöhnliches gutes Fuhrwerk eine halbe Stunde weiter ist.

Herr Domänenrat Hoeflinger läßt bitten, ihm sobald als angängig doch eine Logier- oder Reiseliste zukommen zu lassen; ich übernehme gern die Übermittlung.

Wenn auf der Burg an einem der Tage Tee stattfinden sollte, werden dann die Kronen des Saales und der königlichen und fürstlichen Gemächer be- und angesteckt? Eventuell was für Lichte werden dazu genommen? Schicken Sie dieselben her, sorgen Sie für das Auf- und

2 Xr: Symbol für Kreuzer.

Anstecken, oder was wird davon mir übertragen? Meine hiesige Hilfe ist so geringe, daß ich dergleichen in guter Zeit besorgen muß.

Wie ist es mit runden Tischen? Wenn wie früher die Teegesellschaft an runden Tischen plaziert werden soll, so müßten die nötigen Tische hergeschafft werden, hier sind keine.

8 Tafeltische für den Grafensaal von je 6 und 4 sind neu hier; über Tafelstühle kann ich nicht erfahren, ob sie etwa noch beschafft werden; es sind hier etwa 4 Dutzend nicht genau gleich gestaltete Rohrstühle mit geschnitzter, sehr hoher Lehne; sie würden sehr unbequem sein beim Präsentieren. Herr Hofbaumeister Persius könnte auch hierüber am besten Auskunft geben.

Auf der Burg existiert nur die Zollernsche Fahne. Soll also bei Anwesenheit Seiner Majestät des Königs Flagge wehen, so würden zwei mitzunehmen sein, eine für Lindich, die andere für die Burg. Die hier vorhandene Fahne hat schwarze und weiße Streifen, in der Mitte einen Adler, auf dessen Brust das Hohenzollern-Schild.

In seinem Brief vom 5.9. hatte der König von Württemberg den Großherzog von Baden um Vermittlung eines Zusammentreffens mit dem König von Preußen bei einer Reise nach Hohenzollern gebeten und Schloss Mainau dazu in Vorschlag gebracht. Am 4.9. teilte der preußischen Gesandte in Baden, Albert Georg Friedrich von Flemming, Außenminister Otto von Bismarck mit, dass der württembergische König auch dem Fürsten Hohenlohe Kenntnis von dem Projekt gegeben und dabei den Gedanken angeregt habe, ob es dem Könige von Bayern nicht ebenfalls wünschenswert erscheinen möchte, mit unserem allergnädigsten Herrn auf der Mainau zusammenzutreffen. Am 7.9. lag Flemming die zustimmende Antwort des württembergischen Königs vor; er habe ihn gebeten, Bismarck von allem zu unterrichten, auch sei der württembergische Geschäftsträger durch Minister Rudolf von Freydorf vertraulich in Kenntnis gesetzt. Am 6.9. schrieb Freydorf Bismarck aus Karlsruhe, er habe Fürst Hohenlohe gebeten, von der Entrevue auch dem König von Bayern Kenntnis zu geben. Hohenlohe habe gegenüber dem König von Württemberg geäußert, dass er seinen Einfluß geltend machen werde, dieselbe zustande zu bringen. Er gebe zu bedenken, dass der König von Preußen erst etwa am 26.9. kommen könne, der König von Württemberg nur bis zum 28.9., da er bis zum Beginn des Volksfestes in Cannstatt in Friedrichshafen zu bleiben pflegt. Am 7.9. ging Antwort aus Friedrichshafen nach Baden: Ich hoffe also sehr, den König auf der schönen Mainau wiederzusehen und bin Dir sehr dankbar, daß Du mir hierzu die Gelegenheit bieten willst. – Am 10.9. teilte der württembergische Gesandte Oskar Freiherr von Soden mit, dass der König am 16.9. in Baden eintreffen und am 26. nach Mainau kommen werde, um dort den Geburtstag der Königin in der Stille begehen zu können. Am 8.9. ging nach Friedrichshafen die Nachricht, der König werde sich über den Besuch freuen, jedoch solle es nur in freundschaftlicher Weise und als Verwandter geschehen, worüber kein Zweifel aufkommen solle. Am 12.9. schrieb Großherzog Friedrich aus Mainau: Verehrter Freund! Gestern erhielt ich aus Berlin die Nachricht, daß es dem König der Preußen am genehmsten wäre, wenn er am 1. oder 2. Oktober mit Dir hier zusammentreffen könnte. Den 30. September, Geburtstag der Königin, wünscht der König im engsten Familienkreise zuzubringen und hofft daher, daß Dir dieser Vorschlag ebenfalls genehm sein werde. Ich darf Dir wohl somit die Bitte stellen, mich seinerzeit nur benachrichtigen zu wollen, an welchem Tag Du uns die Freude machen willst, hierherzukommen. Indem ich mich der Königin, Deiner Gemahlin, bestens empfehle, verbleibe ich stets Dein freundwilliger Vetter Friedrich. Schloß Mainau den 12. September 1867.

Der Briefwechsel in: PA AA, R 23, MF 10072; LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 14, Bü 820, n. f. – Die Akten des württembergischen Außenministeriums in: LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 48, Nr. 3112, n. f. (Außenminister an den preußischen Gesandten, 6. und 9.9.1867; der preußische Gesandte an den Außenminister, 8.9.1867).

Über die Zusammenkunft auf der Mainau am 1.10. berichtete die Karlsruher Zeitung vom 4.10.1867. In: PA AA, R 23, MF 10072 (Flemming an Bismarck, 5.10.1867, Auszug als Anlage).

525. Immediatbericht des Außenministers Otto Graf von Bismarck.**Berlin, 13. September 1867.***Ausfertigung, gez. Bismarck.**GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12681, n. f.*

Wenn in Baden keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden, muß dies auch anderenorts unterbleiben.

Vgl. Einleitung, S. 93 und 114.

Euer Königlichen Majestät Gesandter am großherzoglich-badischen Hofe hat vertraulich gebeten, davon unterrichtet zu werden, ob Allerhöchstdieselben bei der bevorstehenden Reise Empfangsfeierlichkeiten anzunehmen geruhen würden, da er einer Anfrage seitens des Ministers von Freydorf entgegenstehe.

Daß dies nicht in Euer Königlichen Majestät Absichten liege, glaube ich an und für sich voraussetzen zu dürfen, und würde Euer Königliche Majestät meines ehrfurchtsvollen Erachtens wohl um so mehr geneigt sein, auch in diesem Falle die gewohnte einfache Weise der Reise beizubehalten, als, wenn jetzt in Baden Empfangsfeierlichkeiten seitens der Zivil-Autoritäten stattfänden, entweder dasselbe auch auf anderem, von Euer Königlichen Majestät berührtem Gebiet, z. B. in Württemberg, sich wiederholen müßte, oder das Unterbleiben einen, wenn auch nicht beabsichtigten, unangenehmen Eindruck machen und falsch ausgelegt werden würde.

Euer Königliche Majestät darf ich alleruntertänigst bitten, mich durch eine Allerhöchste Randbemerkung zu einer vertraulichen Bescheidung des Grafen Flemming ermächtigen zu wollen.

Marginalie des Königs: Natürlich keinesfalls Empfang, sondern offizielles Inkognito. Hierzu auch LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2075 (Hoftagebuch, 21.9.1867).

**526. Bericht des Legationssekretärs am Hof zu Württemberg, Carl Graf von Dönhoff,
an Außenminister Otto Graf von Bismarck.**

Stuttgart, 23. September 1867.

Ausfertigung, gez. Carl Graf v. Dönhoff.

PA AA, R 23, MF 10072.

*Besuch des Königs von Württemberg auf der Mainau. – Ansichten über die Reise nach
Hohenzollern.*

Vgl. Einleitung, S. 29 und 114.

Seine Majestät der König Karl von Württemberg hat neuerdings die Absicht ausgesprochen, Seine Majestät dem Könige bei Allerhöchst seinem Aufenthalte auf der Insel Mainau vom Schlosse zu Friedrichshafen aus einen Besuch zu machen und Allerhöchstdenselben einzuladen, auf der Hinreise nach Hohenzollern das Schloß in Friedrichshafen zu besichtigen. Diese Besuchsreise dürfte jedoch erst nach dem Cannstatter Volksfest, welches am 28., 29. und 30. dieses Monats abgehalten wird, und bei welchem Ihre Majestäten der König und die Königin erscheinen, stattfinden.

Seit vorgestern ist indessen die Cholera in Ravensburg in der Nähe von Friedrichshafen ausgebrochen und es dürften sich hierdurch die Projekte des Königlichen Hofes wesentlich ändern.

Dem Könige nahestehende Personen haben mir versichert, daß, für den Fall die Cholera selbst an Ausdehnung gewinnt, Ihre Majestäten der König und die Königin Friedrichshafen allermeistens verlassen und ihren Herbstaufenthalt auf der königlichen Villa in der Nähe von Stuttgart nehmen würden. In diesem Falle würde König Karl Seiner Majestät dem Könige offerieren, auf der Rückreise von Hohenzollern in Stuttgart einen Tag zu verweilen.

Die königliche Reise nach Baden und Hohenzollern wird hier von den verschiedenen Parteien als Ereignis von großer politischer Tragweite aufgefaßt, namentlich da sich das Gerücht mit großer Bestimmtheit erhält, daß in Hohenzollern eine Zusammenkunft der süddeutschen Fürsten stattfinden dürfte, welche wichtige Beschlüsse in der deutschen Angelegenheit zur Folge haben würde.

Die hier akkreditierten Diplomaten sowohl wie Personen aus hiesiger Stadt haben mich zu wiederholten Malen über den Grund und Charakter jener Reise und die sich daran knüpfenden Gerüchte befragt.

Ich bin bestrebt – und glaube hier in den hohen Intentionen Euer Exzellenz gewiß zu verfahren – offenbar irrigem Gerüchten entgegenzutreten und zu versichern, daß der Reise Seiner Majestät nach den Hohenzollernschen Landen ein politischer Grund durchaus fern liegt.

Freiherr von Varnbüler äußerte sich neulich zu mir ebenfalls, daß die Herren Vertreter der fremden Mächte ihn fortwährend über jene Reise und die Zusammenkunft der süddeut-

schen Fürsten interpellierten und daran allerhand Bedenken und Befürchtungen in betreff eines hierdurch hervorzurufenden Krieges mit Frankreich knüpften.

„Ich habe mich nicht enthalten können“, fügte der Minister scherzend hinzu, „jenen Herrn zu erwidern, daß es für mich zwei Kategorien von Menschen gibt, welche, wenn ein Krieg losbräche, denselben allein auf dem Gewissen hätten, die Journalisten und Diplomaten. Beide, vom Wunsche beseelt, interessant zu berichten, verfehlen nicht, bei dem geringsten Anlaß Kriegslärm zu erheben, um ihren Berichten das nötige granum salis beizufügen und irritierten dadurch, die einen das Publikum, die anderen die Regierungen.“

527. Bericht des württembergischen Gesandten Oskar Freiherr von Soden an den württembergischen Außenminister Gottlob Karl Friedrich Freiherr von Varnbüler.

Karlsruhe, 26. September 1867.

Ausfertigung, gez. Soden.

LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 50/08, Bü 1, n. f.

Treffen zwischen dem König von Preußen und dem Großherzog von Hessen. – Antipreußische Stimmung in hessischen Regierungskreisen.

Vgl. Einleitung, S. 3, 29, 114 und 173.

Vertraulich

Nachdem ich aus den Zeitungen entnommen hatte, daß seine Majestät der König von Preußen auf der Reise nach Baden¹ in Frankfurt und Darmstadt mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen zusammengekommen ist, und mir die potenziert antipreußische Stimmung in den hessischen Regierungs- und besonders höchsten Kreisen seit längerer Zeit bekannt ist,² so sah ich, gerade im gegenwärtigen Augenblick, vielleicht nicht mit Unrecht, ein politisches System in jener Entrevue, und da ich von der Ansicht ausging, es sei bei dem bevorstehenden Zusammentreffen Seiner Majestät des Königs, unseres gnädigsten Herrn, mit dem König von Preußen Allerhöchstdemselben nicht uninteressant, etwas Näheres über die Veranlassung und den äußeren und inneren Hergang jener Begegnung mit dem Großherzog von Hessen zu erfahren und ich[!] wendete mich zu diesem Behufe an

1 *LA Baden-Württemberg, GLA Karlsruhe, Best. 47, Nr. 2075 (Hoftagebuch, Einträge für den 21. bis 25.9. (Baden), 27.9. bis 2.10.1867 (Mainau).*

2 *Der preußisch-österreichische Krieg von 1866 hatte für das Kurfürstentum Hessen das Ende der Eigenstaatlichkeit gebracht. Auf die Annexion folgte die Bildung des Regierungsbezirks Kassel, der 1868 mit dem Regierungsbezirk Wiesbaden (Nassau) zur preußischen Provinz „Hessen-Nassau“ zusammengefasst wurde.*

eine vertraute Person in Darmstadt, welche mit Herrn von Dalwigk³ und sonstigen unterrichteten Persönlichkeiten in bestem Verkehr steht. Derselbe teilte mir wörtlich folgendes mit:

„Die Veranlassung der fraglichen Entrevue lag darin, daß der König unserem Gesandten in Berlin gesagt hatte, er reise nach Frankfurt und freue sich, auch den Großherzog zu besuchen. Der Großherzog, welcher bei der letzten Anwesenheit des Königs verreist gewesen, fuhr also diesmal nach Frankfurt und lud den König nach Darmstadt zur Tafel. Bei seiner Ankunft in Darmstadt wurde der König vom Großherzog und der großherzoglichen Familie mit Ausnahme der Prinzen Karl und Alexander im Bahnhof empfangen, wobei sich das Publikum ganz teilnahmslos verhielt. Alsdann war Familientafel. Die Minister waren nicht eingeladen. Herr von Wentzel, der preußische Gesandte, war an der Marschallstafel. Während der Familientafel herrschte dem Anschein nach große gegenseitige Freundlichkeit und Politik wurde, wie es scheint, gar nicht berührt. Ob in der Wirklichkeit doch etwas derart besprochen worden ist, weiß Dalwigk nicht, bezweifelt es aber sehr. Mehr als dieses konnte ich nicht erfahren. Lasse Dich bald wieder mal wieder sehen, was man hier zu erwarten scheint.“

Sollten Euer Exzellenz mit mir einverstanden sein, so dürfte sich allerdings aus verschiedenen Gründen empfehlen, wenn ich in einiger Zeit mich einmal wieder in Darmstadt sehen ließe, worüber ich alsdann aber näher in weitere Kommunikation mit Hochdensenben treten würde. Indessen benütze ich mit Vergnügen auch diesen Anlaß zur Erneuerung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung

Die Frankfurter Nachrichten, Nr. 110, 20.9.1867, hatten über das Eintreffen des Königs am 19.9. knapp berichtet: Gestern vormittag um halb 12 Uhr traf Seine Majestät der König mittelst Extrazuges auf seiner Reise nach Baden und den Hohenzollernschen Landen hier ein. Zu seinem Empfang hatten sich die Spitzen der Behörden auf dem Weser-Bahnhof eingefunden. Der König begab sich zu Fuß von dem Zuge nach der Westendhalle, woselbst er ein Frühstück einnahm. Kurz vorher war der Großherzog von Hessen zur Begrüßung des Königs eingetroffen, um denselben zu einem Besuche in Darmstadt einzuladen. Nach der Rückkehr von Darmstadt besuchte Seine Majestät das hiesige Theater, übernachtete in der Westendhalle, empfing heute früh den Besuch des Prinzen von Wales, der von Wiesbaden eingetroffen war, empfing die Offiziere der hiesigen Garnison, machte eine Ausfahrt in die Stadt, besichtigte den Dom etc. und setzte heute nachmittag seine Reise nach Baden-Baden fort.

3 *Großherzoglich-hessischer Ministerpräsident, Minister des großherzoglichen Hauses, 1850–1871 Außen- und Innenminister.*

**528. Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Sigmaringen,
Fidel Gastel, an die Bürgerschaft.
Sigmaringen, 19. September 1867.**

Verwaltungsdruck, gez. Der Bürgermeister Gastel.

LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, FAS DS 79 NVA, Nr. 15350, n. f.

Bitte an die Bürger, die Häuser zu verzieren und zu beleuchten.

Vgl. Einleitung, S. 47 und 93.

Offizieller Nachricht zufolge ist die Ankunft Seiner Majestät des Königs in der hiesigen Stadt in den ersten Tagen des Monats Oktober c[urrentis] zu erwarten.

Es soll daher nach dem Beschluß der Bürger-Kollegien vom heutigen Tage bei der Ankunft Seiner Majestät eine Verzierung der Gebäude und während der Anwesenheit Allerhöchstderselben eine allgemeine Beleuchtung stattfinden.

Der Tag der Ankunft wird später bekanntgemacht werden.

Die verehrliche Einwohnerschaft wird freundlich ersucht, die Ausführung dieses Vorhabens zu unterstützen und zu befördern.

Sigmaringen den 19. September 1867

Für die Bürger-Kollegien: Der Bürgermeister Gastel

Wegen der Beleuchtung der öffentlichen Gebäude Sigmaringens hatte der König am 25.9. an Finanzminister August von der Heydt und Innenminister Friedrich zu Eulenburg verfügt, dass – im Falle der Dekoration und Illumination der Privatgebäude – auch diese entsprechend ausgeschmückt und erleuchtet werden sollten, und daß die diesfälligen Kosten auf den allgemeinen Fonds der Landeskasse in Sigmaringen zu unvorhergesehenen Ausgaben übernommen werden dürften. In: GStA PK, I. HA Rep. 151 I C Nr. 1971, n. f.

**529. Mitteilung des Hofstaatssekretärs Albert Kanzki
an den Kastellan der Burg Hohenzollern, Ludwig Eduard Heydemann.
Schloß Lindich, 1. Oktober 1867.**

Ausfertigung, gez. Kanzki.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 628, Bl. 119–119v.

Anwesenheit des Präsidenten des Norddeutschen Bundes. – Adresse des Reichstages.

Vgl. Einleitung, S. 93.

Der Präsident des Norddeutschen Reichstages, Dr. Simson, wird Seiner Majestät dem Könige die Adresse des Reichstages hier überreichen und zu dem Zwecke morgen den 2. Oktober in Hechingen eintreffen. Derselbe ist Gast des Königs und wohnt auf unsere Kosten. Sie werden daher von Exzellenz ersucht, eine Wohnung, bestehend aus einer Wohnstube und einer Schlafstube nebst Dienergelaß, in Hechingen so komfortabel wie möglich aussuchen und sich vor Ihrem Abgange die Rechnung von dem Wirte einhändigen zu lassen.

Der Herr wird morgen gegen Abend erwartet und bitte ich Sie, mir morgen früh gegen 9 Uhr telegraphische Nachricht zugehen zu lassen, wo die Wohnung in Hechingen für diesen Herrn ist.

Zum Souper morgen abend werden Sie und die übrigen Herren hier herüber kommen.

Die Antwort des Königs auf die Adresse des Reichstages des Norddeutschen Bundes in: Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 2, S. 167 f. – Der Reichstag hatte darin seine Freude über die durch den Krieg erreichten Erfolge und seine Hoffnung auf den Eintritt der süddeutschen Staaten in den Bund sowie der Überzeugung Ausdruck gegeben, dass jede Einmischung fremder Staaten in die deutschen Angelegenheiten abgewiesen werde.

*Nach Abeken war die Übergabe der Adresse natürlich nicht im ursprünglichen Programm; es macht aber dem König Vergnügen und ist auch in der Tat schön, sie hier auf seiner Stammburg, auf preußischem Boden mitten im Herzen Süddeutschlands entgegenzunehmen, besonders da die Adresse sich so direkt auf Süddeutschland bezieht. Sie habe nach der Übergabe der Schlüssel durch Oberzeremonienmeister Rudolf von Stillfried und dessen kurzer, guter Rede, in der er neben Friedrich Wilhelm IV. auch des verstorbenen Baumeisters Friedrich August Stüler gedachte, stattgefunden. Nach der Besichtigung der Räume hätte sie der König vom Präsidenten des Norddeutschen Reichstages, Martin Eduard Simson, in seinem Zimmer ganz allein nur in Gegenwart des Kronprinzen entgegengenommen. Anschließend hätte die Einweihung der evangelischen und katholischen Kirche und das Exerzieren einer Truppe von Knaben vor dem König stattgefunden, danach hätte man die Rückfahrt angetreten. Ders., *Leben in bewegter Zeit*, S. 358 f. (Schloß Lindich bei Hechingen, 2. und 3.10.1867).*

Die Inspektion der Burg habe mit einem dreimaligen Hoch auf die hohen Bauherren der Burg geendet, die Abfeuerung von 33 Kanonenschüssen konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, weil die Postpferde der oben haltenden Equipagen scheu und wild wurden. Die Übergabe der Schlüssel sei durch den Geheimen Oberbaurat Hesse und den Hofbaumeister Persius erfolgt. Das Monument Friedrich Wilhelms IV. konnte wegen starken Winden nicht eingeweiht werden, da die Hüllen sich nicht befestigen ließen. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 628, Bl. 128–133 (Kastellan Heydemann an das Hofmarschallamt, 14.10.), Bl. 105 Gästeliste. Die Liste der Personen, die dem König vorgestellt und am Dejeuner teilnehmen sollten, in: LA Baden-Württemberg, StA Sigmaringen, FAS DS 79 NVA, Nr. 15350, n. f. Hier auch Dankschreiben zu

den in Hechingen vergebenen Auszeichnungen. Auf das an ihn ergangene Glückwunschsreiben dankte ein Hofkammerrat (N. N.) am 8.10. seinem Amtskollegen: Danke bestens und beeile mich Ihnen gleichfalls zu der längst schon verdienten Auszeichnung und Ehrenbezeugung von Herzen zu gratulieren. Wenn nun an den Kreuzchen ein paar hundert Gelder Gehaltszulage sein würden, dann wären sie allerdings noch viel willkommener.

Um doch noch ein Treffen mit dem König von Bayern zu arrangieren, hatte sich der preußische Gesandte in München, Georg Graf von Werthern, telegraphisch am 2.10. an Oberhofmarschall Hermann von Pückler mit der Bitte gewandt, die Abreise von Nürnberg am 7. so spät als möglich anzuberaumen, denn nur in diesem Fall könne der König von Bayern, der kaum vor Mitternacht in Nürnberg eintreffen wird, den preußischen König einige Stunden sehen. Am 3.10. teilte Werthern das Angebot des Königs von Bayern mit, Ihren Majestäten am 6. um 3 Uhr in Augsburg, wahrscheinlich auf dem Bahnhofe, ein Diner ausrichten zu wollen, auch hoffe er, dass sie in Nürnberg die Hofequipagen annehmen und den Empfang durch eine Hofcharge an der Grenze gestatten wollen. Die Antwort erfolgte telegraphisch am selben Tag: 1. Majestäten nehmen Diner am 6. auf dem Bahnhofe Augsburg an. Es kommen: König, Königin, Kronprinz, 16 Kavaliere und Damen, 10 Beamte, 5 Kammerfrauen, 25 Jäger und Diener. 2. Majestäten danken für Hofequipagen. 3. Seine Majestät wünschen inkognito zu bleiben, um nicht Umstände zu verursachen, und reisen in Zivilkleidung, bitten daher um keinen Empfang an der Grenze durch Hofcharge. In: *GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 628, Bl. 143–145.*

Abeken hielt am 14.10. Vortrag beim König über den Bericht Wertherns, in dem dieser sich über den guten Eindruck aussprach, den die Reise des Königs in Bayern hervorgebracht hätte, besonders bei dem kindlichen König Ludwig¹ selbst, der von der Freundlichkeit und Herzlichkeit unseres Königs ganz überrascht gewesen sei. Die Reisen unseres Königs, so unerwünscht und die inneren Geschäfte erschwerend sie in mancher Beziehung auch sind, sind doch auch wieder nützlich durch den Eindruck, den er überall hervorbringt. *Ders., Leben in bewegter Zeit, S. 359.*

1 Geb. 1845, König von Bayern seit 1864.

530. Bericht des württembergischen Außenministers**Gottlob Karl Friedrich Freiherr von Varnbüler an König Karl I. von Württemberg.****Stuttgart, 3. Oktober 1867.***Ausfertigung, gez. Varnbüler.**LA Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, E 14, Bü 820, n. f.**Zusammentreffen mit König Wilhelm I. von Preußen.**Vgl. Einleitung, S. 114.*

Euer Königlichen Majestät habe ich über mein Zusammentreffen mit Seiner Majestät dem Könige von Preußen folgendes alleruntertänigst zu berichten.

Als ich mich bei der Anfahrt des königlichen Zuges in Plochingen dem Wagen näherte, ließ der König denselben öffnen und trat auf den Perron; er reichte mir die Hand und begrüßte mich sehr freundlich. Ebenso die Königin. Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen war ich nicht vorgestellt.

Seine Majestät lud mich sodann ein, in seinen Wagen einzusteigen, und setzte sich sodann mit mir, um sofort über die allgemeine politische Lage zu sprechen. Er sprach seine Überzeugung aus, daß in Salzburg nichts Feindliches besprochen worden sei, wohl weil Er (Napoleon) weder in Österreich noch in Süddeutschland einen Frankreich günstigen Boden gefunden; übrigens, setzten Seine Majestät hinzu, „haben wir beide die Unterredung zwischen dem Kaiser und Herrn von Bonaparte nicht angehört.“

Er meinte, unter allen Umständen müsse der Kaiser Napoleon, der weit friedfertiger sei als viele Franzosen, für jetzt geschont werden, Deutschland bedürfe Jahre langen Friedens. Indessen können allerdings Fälle eintreten, in welchen man sich um Frankreich nicht kümmern könne und werde. Wenn Süddeutschland zu uns kommen will, so werden wir die Arme nicht schließen sondern öffnen und uns von Frankreich nicht abhalten lassen.

Der König schien zu fürchten, daß ihm die Art der Lösung der Luxemburger Frage als Schwäche ausgelegt werde und führte mir seine Gründe dafür an, die ich aber des Geklirres der Fenster wegen nicht ganz verstand.

Sodann kam er auf die jetzt in Luxemburg sich zeigende Bewegung in betreff der mit Preußen abgeschlossenen Staatsverträge: „Wir werden den Zollvertrag nicht genehmigen, wenn der Allianzvertrag fällt, was werden Sie dem Könige in diesem Falle raten?“ Ich erwiderte ihm, der Fall werde wohl nicht eintreten und ich habe die Gewohnheit, mich nur über diejenigen Fragen zu besinnen, welche mir wirklich vorliegen. Übrigens wäre nur die Wahl zwischen meiner Entlassung oder der Auflösung der Kammern.

Über Bayern und die Zustände desselben sprach sich Seine Majestät tadelnd aus, als sei keine Konsequenz in der Haltung. Damit kam er auf Ulm zu sprechen und fragte mich, wie ich glaube, daß sich diese Frage lösen werde. Ich antwortete ihm, das sei eine Angelegenheit zwischen Württemberg und Bayern, über die gegenwärtig verhandelt werde, und bei der

vorzugsweise Württemberg ein Wort zu sprechen habe. Dieses könne ganz leicht die nötige Besetzung geben, die dortigen Kasernen seien ganz willkommen. Der König erwiderte nichts weiteres hierauf.

Er frug mich nach Obernitz, über den ich mich ganz günstig wegen seines taktvollen Benehmens aussprechen zu sollen glaubte.

Als wir uns Tübingen näherten, drückte mir Seine Majestät wiederholt seine Befriedigung über die Entrevue mit Euer Majestät und Ihrer Majestät aus, wie er hoffe, daß alles vergessen sei.

Schließlich drückte mir der König seine Anerkennung über die Haltung der württembergischen Regierung aus.

Wenn ich Euer Königlichen Majestät meinen innersten Gedanken aussprechen soll, so war es gerade die Art, wie diese Anerkennung ausgesprochen wurde, welche in mir das schon im Laufe der langen Unterredung erwachte Gefühl nährte, daß Seine Majestät ein etwas zu warmes Gefallen an dem „herrlichen“ Lande gefunden haben. Eben jene Art, wie der König mir seine Anerkennung aussprach, klang mir wie eine Aufforderung, vorzugsweise an die Interessen Preußens zu denken. Ich betonte in diesem Gefühle meine württembergischen Gesinnungen. Allein seine Majestät unterscheidet sich darin von dem Kaiser der Franzosen, da er nicht die Gabe hat, anzuhören.

Ich glaube hiernach, daß, wenn es gelingt, im eigenen Lande eine patriotische Haltung sich zu sichern und eine zu heftige Agitation zu Gunsten eines Eintritts in den Nordbund zurückzuhalten, vorerst keine Gefahr für die Selbständigkeit Württembergs vorliegt; ich sage vorerst nur deshalb, weil ja in bewegten Zeiten unser Blick nicht weit in die Zukunft reicht, sodann weil ich glaube, daß der Kronprinz weniger ehrgeizige Gesinnungen hat als der König.

Beim Abschiede trugen mir sowohl die Majestäten als der Kronprinz Grüße an Euer Majestät und Ihre Majestät die Königin auf.

Die Festung Ulm und die Allianzverträge waren auch Gegenstand des Berichts Varnbülers vom 20.9., in der Akte. Anlässlich der Ankunft des Königs am 21.9. in Friedrichshafen und dessen Begrüßung durch den Gesandten Adalbert von Rosenberg schrieb er: Er sprach sodann über den Empfang des Königs und meinte, es würde wohl nicht im Sinne Seiner Majestät sein, wenn in Ulm eine Ehrengarde aufzöge, und als ich ihn fragte, ob ich dies als seine Ansicht nach Friedrichshafen schreiben könne, bejahte er es mit der Bemerkung, daß aus solchen Demonstrationen, namentlich in Ulm, leicht ein hübsches Gerede entstehen könne. [...] In Berlin ist man, wie Rosenberg sagte, etwas alarmiert über die hiesige Stimmung in betreff der Allianzverträge; ich beruhigte ihn [...].

Die Abreise nach Berlin machte der König von der Meinung Bismarcks abhängig. Am 4.10. telegraphierte er von Schloss Lindich nach Varzin in Pommern: Glauben Sie, daß meine Anwesenheit nach dem 9. in Berlin nötig ist so komm ich auf einige Tage von Weimar aus dahin. Sonst erst nach dem 20. Wilhelm. In: GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12681, n. f. – Am 7.10. reiste er über Coburg nach Weimar, am 11.10. nach Baden – erst dann nach Berlin. Für seine Ankunft hatte Bismarck dem Staatsministerium citissime mitzuteilen, er wünsche keinen Empfang durch die Minister auf der Eisenbahn, da die Minister beschäftigt seien, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 1918, n. f. (Flügel-Adjutant Tresckow an Bismarck, Baden, 22.10.1867).

531. Mitteilung des Agenten der Hohenzollernschen Blätter an Hausminister**Alexander Graf von Schleinitz.****Sigmaringen, 13. Oktober 1867.***Ausfertigung, gez. F. B. [...?].**GStA PK, I. HA Rep. 100, Nr. 2783, n. f.*

Keine Berichte in den süddeutschen Zeitungen über den Besuch des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 185.

Über die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften in Sigmaringen am 7., 8. und 9. dieses Monats ist in keinem einzigen süddeutschen Blatt etwas Näheres enthalten. Als Korrespondent der Hohenzollernschen Blätter habe ich in den Nummern 230, 231 und 232¹ dasjenige dargestellt, was der patriotische Sinn und die Liebe und Treue zum König und Vaterland mir eingegeben hat.

Euer Exzellenz wage ich es, diese Nummern ehrerbietigst einzureichen, um selbe vielleicht unserem allergnädigsten König und Herrn zu Allerhöchst gnädigster Durchsicht zu unterbreiten.

Königliche Hoheit, der Fürst Karl Anton, haben dieser Durchsicht bereits mit Anerkennung gnädigst willfahrt.

Für die Jagdreisen im Herbst hatte der König die Einladungen des Herzogs von Braunschweig nach Blankenburg sowie des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin angenommen. Da in Friesack Wasser aufzunehmen und in Wittenberge und Hagenow die Lokomotive zu wechseln war, soll sich die Polizeiverwaltung Gedanken machen, um nötigen Falles den Eisenbahn-Perron vom Publikum freizuhalten. Empfang findet nicht statt. Vgl. BLHA, Rep. 1, Nr. 521, n. f. (Oberpräsident an die Polizeiverwaltung in Wittenberge, 17.11.1867).

Nach der Hofjagd in Letzlingen reiste der König auf Einladung des königlichen Rittmeisters Adolf Friedrich Wilhelm von Jagow auf Aulosen zur Fasanenjagd in der Garbe. Die Hofjagd in Königs Wusterhausen ging erstmalig über zwei Tage (16./17.12.1867), wenige Jahre zuvor waren die unter Friedrich Wilhelm IV. begonnene Wiederherstellung und Neueinrichtung der Schlossbauten abgeschlossen worden.

¹ Die angegebenen Nummern der Hohenzollernschen Blätter vom 8. bis 10.10.1867 mit ausführlichsten Beschreibungen der Empfangsfeierlichkeiten und des Aufenthaltes liegen der Akte bei.

1868

Liebichau – 15./16. Juni · Hannover, Mainz, Worms – 21. bis 27. Juni · Ems, Rheinprovinz, Thüringen – 11. Juli bis 27. August · Dresden – 7. bis 9. September · Schleswig-Holstein, Hamburg – 10. bis 21. September · Baden-Baden – 29. September bis 25. Oktober · Crüden – 11./12. November · Letzlingen – 15. bis 18. November · Schwerin – 22. bis 25. November · Wernigerode – 29. November bis 1. Dezember

Der Beginn des Jahres 1868 war vom Notstand in Ostpreußen überschattet. Der großherzoglich hessische Gesandte Karl Hofmann berichtete am 29.1. aus Berlin, dass neben den Hoffesten die Sammlungen für die Notleidenden in Ostpreußen ununterbrochen weitergehen. Auch in dem königlichen Residenzschlosse sei ein Basar eingerichtet [...]. Es scheint die Frage angeregt worden zu sein, ob nicht mit Rücksicht auf den Notstand in Ostpreußen alle Hoffeste einzustellen seien. Der gestrige Staats-Anzeiger enthält darüber eine Note, worin im wesentlichen bemerkt ist, daß die „Rücksicht auf die vielen Gewerbetreibenden, welche auf die ihnen durch diese Hoffeste zufließenden Einnahmen hoffen“, es geboten erscheinen lasse, diese Festlichkeiten nicht einzustellen, wenn auch vielleicht in der Zahl derselben und in der Ausdehnung der Tafeln einige Beschränkung stattfindet, um möglichst noch weitere erhebliche Summen aus den Privatschatullen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften der notleidenden Provinz zufließen lassen zu können. Zimmer, Frank (Hrsg.), Vom Norddeutschen Bund ins Deutsche Reich. Gesandtschaftsberichte und Briefe des großherzoglich hessischen Gesandten Karl Hofmann aus Berlin 1866–1872, Darmstadt 2001, S. 63 f.

Im Februar des Jahres waren Gerüchte über die Truppenbesichtigungen im Umlauf. Nach dem Bericht Hofmanns hatte die „Post“ – ein hiesiges Blatt, das sich nicht gerade durch Zuverlässigkeit auszeichnet – am 16.2. unter den Berliner Nachrichten berichtet: „Der König wird, dem Vernehmen nach, im Laufe des Frühjahrs eine Revue über die großherzoglich hessische Division abhalten, welche zu dem Ende bei Darmstadt zusammengezogen werden soll.“ Ob und was an dieser Nachricht Wahres ist, habe er heute noch nicht in Erfahrung bringen können.

Die Besichtigung der hessischen Truppen erfolgte jedoch erst im Spätherbst. Im Frühjahr besuchte der König die hannoverschen Truppen und verband dies mit seiner Teilnahme an der Einweihung des Lutherdenkmals in Worms. Hofmann hatte am 31.5. von den Plänen des Denkmal-Komitees, dem König eine Einladung zugehen zu lassen, und dem bei dieser Gelegenheit beabsichtigten Zusammentreffen mit dem Großherzog berichtet. Ebd., S. 67 f. und 76. Mitte Juni war die offizielle Einladung in Berlin eingetroffen.

532. Immediatbericht des Luther-Denkmal-Vereins.**Worms, 12. Juni 1868.***Ausfertigung, gez. Ausschuß des Luther-Denkmal-Vereins Keim, Dr. Eich.**GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 629, Bl. 75–76.**Absteigequartier in Worms. – Hoffen auf die Teilnahme des Königs an der Einweihung des Luther-Denkmal.**Vgl. Einleitung, S. 61, 114 und 172.*

Als wir es wagten, Euer Königlichen Majestät unsere alleruntertänigste Einladung zur Enthüllungsfeier des Luther-Denkmal zu Füßen zu legen, waren wir von der freudigen Hoffnung getragen, daß diese Einladung vor dem Throne des mächtigsten Schirmherrn der evangelischen Kirche Deutschlands eine huldvolle Aufnahme finden werde. An dieser Hoffnung halten wir auch heute noch fest. Da uns jedoch bis heute noch keine Mitteilung über die Allerhöchste Entschließung Euer Königlichen Majestät zugekommen ist, so besorgen wir, daß vielleicht die Frage wegen eines geeigneten Absteigequartiers Bedenken veranlaßt haben könnte. Wir wagen daher Euer Königlichen Majestät die alleruntertänigste Anzeige zu machen, daß der erste Verwaltungsbeamte des Kreises Worms, Herr Regierungsrat Pfannebecker, welcher auch den Wahlkreis Worms im deutschen Zollparlament vertritt, sein in nächster Nähe des Bahnhofs gelegenes, neuerbautes, ihm eigentümlich gehörendes Wohnhaus, eines der schönsten Gebäude unserer Stadt, uns freundlichst zur Verfügung gestellt hat, um solches Euer Königlichen Majestät als ein Absteigequartier, so gut als es eben das kleine Worms zu bieten vermag, alleruntertänigst anzubieten.

In der freudigen Hoffnung, daß diese Mitteilung dazu beitragen werde, der ängstlichen Spannung, mit welcher das gesamte evangelische Deutschland der Lösung dieser hochwichtigen und bedeutungsvollen Frage entgegenseht, eine mit Jubel begrüßte Überraschung folgen zu lassen, ersterben wir in tiefster Ehrfurcht

In der Akte, Bl. 76, die Zusage, an den Feierlichkeiten teilzunehmen, und die Annahme des angebotenen Quartiers in Worms (18.6.1868). – An Großherzog Carl Alexander schrieb der König über seine Reisepläne für Worms am 20.6: Für den Fall, daß Du nach Worms eingeladen bist und hingehen willst, benachrichtige ich Dich, daß der König von Württemberg, Großherzog von Baden und Louis von Darmstadt uns geeinigt haben, den 25. früh in Worms einzutreffen, und nur dem Gottesdienst und der Enthüllung des Luther-Monuments beiwohnen werden, und dann gleich wieder abreisen wollen, um dem Diner usw. aus dem Weg zu gehen. Ich schlafe die Nacht vorher in Mainz und vielleicht auch die folgende Nacht. Da gerade Dein Geburtstag tags vorher fällt, so werden wir wohl nicht die Freude haben, Dich zu sehen? Schultze, Weimarer Briefe, Bd. 2, S. 96.

**533. Behördenschreiben des Oberpräsidenten von Hannover,
Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Hannover, 19. Juni 1868.

Ausfertigung, gez. Stolberg.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 629, Bl. 53–53v.

Umfänglicher Empfang in Hannover politisch wünschenswert.

Vgl. Einleitung, S. 3 und 172 f.

Es ist mir wegen der zu treffenden Anordnungen dringend erwünscht, möglichst bald Gewißheit darüber zu erlangen, wie es bei der Ankunft Seiner Majestät des Königs am 21. resp. 22. dieses Monats hierselbst sowie auf der Weiterreise am 24. dieses Monats an den Orten, an welchen Seine Majestät den Zug verlassen und einige Zeit verweilen werden, mit dem Empfang seitens der Zivilbehörden gehalten werden soll. Namentlich für den 24. dieses Monats würde ich großen Wert darauf legen, wenn der Empfang in möglichst großer Ausdehnung von Allerhöchster Stelle gestattet würde, wie ich es überhaupt in politischem Interesse für sehr wünschenswert halte, wenn namentlich althannoversche Beamte in möglichster Ausdehnung Gelegenheit erhalten, Seiner Majestät sich zu nahen. Ebenso möchte ich gern darüber unterrichtet sein, ob ich, da ein angemessener Punkt an der Grenze der Provinz nicht vorhanden ist, Braunschweig, als in einem fremden Lande liegend, mir nicht geeignet scheint, Seiner Majestät dem Könige, ebenso wie dies seitens des kommandierenden Herrn Generals geschieht, bis Groß Oschersleben entgegenzufahren habe.

Endlich würde es mir erwünscht sein, eine Antwort darüber zu erlangen, ob ich bei dem Entgegenfahren große Uniform anzulegen habe. Euer Exzellenz würden mich zu großer Dankbarkeit verpflichten, wenn Hochdieselben die Geneigtheit hätten, mich möglichst umgehend, eventuell auf telegraphischem Wege, in der gedachten Beziehung mit Information zu versorgen.

Am 21.6. reiste der König über Magdeburg und Oschersleben zu Truppenbesichtigungen und der Grundsteinlegung für eine Artillerie-Kaserne nach Hannover. In seiner Ansprache an die dortigen Behörden am 22.6. forderte er diese zur unbedingten Loyalität gegenüber dem Haus Hohenzollern auf, auch wenn er Verständnis dafür habe, dass sie ihre persönlichen Empfindungen für frühere Verhältnisse bewahren würden. Würden diese aber auf irgendeine Art in die Öffentlichkeit gelangen, so sei er gezwungen, dagegen zu handeln. Es stehe ganz in ihrer Hand, durch ihre Haltung sein Vertrauen zu erwidern, mit dem er den Behörden entgegenkomme. Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 2, S. 172 f. Am 24.6. erfolgten auf dem weiteren Weg nach Worms Truppenbesichtigungen in Hildesheim, Elze, Salzhelden, Northeim, Göttingen, Kassel, Frankfurt und Mainz. – Am 8.8. schrieb der König aus Ems an Bismarck: Die Episode nach Hannover ist ganz nach meinem Wunsche sehr zufriedenstellend ausgefallen, ebenso die nach Worms, ganz nach Ihrem Plane. Ebd., S. 173 f.

Für die Ankunft in Ems hatte der dortige Kur- und Badekommissar Major a. D. von Slupecky dem Hofmarschallamt bereits am 28.6. ein Programm der von der hiesigen Gemeinde vorläufig beschlossenen

Festlichkeiten bei der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs zur *Genehmigung vorgelegt*. In: *GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 629, Bl. 136–136v*. Neben dem Empfang am Bahnhof durch die Behörde, Geistlichen und Lehrer mit Schuljugend sah es während der Ankunft Musik und Böllerschießen vor. Straßen, Brücken und Häuser und ebenso das Kurhaus sollten mit Fahnen und Laub geschmückt werden, für den ersten Abend war ein Ständchen von der Kurmusik vorgesehen, für den zweiten Abend ein Feuerwerk gegenüber dem Kursaal und Beleuchtung der Höhen durch bengalisches Feuer, für die folgenden Abende Konzert bzw. Theater im Kursaal. Hofmarschall Perponcher antwortete am 2.7., dass der König in Ems die Spitzen der Behörden und den Herrn Geistlichen des Orts sehen wolle, eine Aufstellung der Lehrer mit der Schuljugend, das Musikkorps (oder etwa intentionierter Empfang durch weißgekleidete Damen) nicht wünsche. Gegen Feuerwerk und Beleuchtung am 2. Tage habe der König nichts einzuwenden, sei aber mit dem 3. und 4. Tag nur dann einverstanden, wenn dies im Turnus wiederkehrende gewöhnliche Vorstellungen sind, welchen er möglicherweise beiwohnen würde, in der Akte, Bl. 137. – Zur Begrüßung in Ems: *Abeken, Leben in bewegter Zeit*, S. 360 f.

Bei seinem Aufenthalt in Wiesbaden zur Grundsteinlegung der „Wilhelms-Heilanstalt“ empfing der König eine Deputation des Gemeinderats und des Vorstandes des Kurvereins, die um eine Regelung der Wiesbadener Theaterverhältnisse¹ ersuchten und auch das Projekt Trinkhalle des Kurbades ansprachen. Zum Empfang in Wiesbaden: *Frankfurter Nachrichten*. Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt, Nr. 65, 21.8.1868; *Diest, Erinnerungen*, S. 8–11.

1 Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 11.11.1867 (TOP 2), in: *Protokolle*, Bd. 6/1, S. 88.

**534. Bericht des Oberbürgermeisters von Düsseldorf, Ludwig Hammers,
an Hofmarschall Friedrich Graf von Perponcher.
Düsseldorf, 18. August 1868.**

*Ausfertigung, gez. Hammers Oberbürgermeister.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 629, Bl. 231–232v.*

*Bürgerschaft würde nur ungern auf den bereits vorbereiteten Fackelzug für den König
verzichten. – Genehmigung wäre Beweis der Gnade des Königs.*

Vgl. Einleitung, S. 37, 45, 172, 196 und 203.

Nach Euer Hochgeboren an den Herrn Regierungspräsidenten von Kühlwetter gerichtetem Schreiben vom 17. vorigen Monats wünschen Seine Majestät der König den seitens der Stadt Düsseldorf beabsichtigten Fackelzug nicht, weil Allerhöchstdieselben so oft nach Düsseldorf kommen.

Es ist indes das erste Mal, daß wir das Glück haben, Seine Majestät nach den glorreichen Ereignissen der jüngstverflossenen Zeit in unserer Mitte verweilen zu sehen, und der Wunsch, dem Könige bei dieser Veranlassung ein Zeichen der Verehrung und des Dankes darzubringen, ist in der ganzen Bürgerschaft ein so allgemeines und ein so lebhaft empfundenes, daß wir nur mit dem größten Bedauern von dem Fackelzuge, zu dem übrigens bereits alle Vorbereitungen getroffen sind, Abstand nehmen würden.

Euer Hochgeboren beehre ich mich daher die ganz ergebenste Bitte vorzutragen, bei Seiner Majestät dem Könige geneigtest befürworten zu wollen, daß Allerhöchstdieselben den Fackelzug wenigstens in der Weise zu gestatten geruhen, daß die Aufstellung des Zuges bei der Ankunft Seiner Majestät längs des Weges vom Bahnhofe zum Regierungsgebäude stattfindet, und gleich nach der Ankunft des Königs in letzterem der Zug dort vorbeidefilirt.

In dieser Weise würde die ganze Festlichkeit bald nach dem Eintreffen Seiner Majestät im Regierungsgebäude beendet sein und der König in der nach der Badekur wahrscheinlich anstrengenden Reise nicht im mindesten gestört sein.

Euer Exzellenz wird es hoffentlich gelingen, zu diesem Arrangement die Zustimmung Seiner Majestät, die wir alle als einen besonderen Beweis der königlichen Huld und Gnade betrachten würden, zu erlangen, und würden Euer Hochgeboren mich durch eine geneigte telegraphische Antwort sehr verbinden.

Marginalie: per Telegramm geantwortet. Brief erhalten. Nach neuer Bestimmung findet Aufstellung des Fackelzuges statt. Hammers hat Nachricht. Majestät nimmt Soiree mit Dank an, aber ohne Souper. Mit Zapfenstreich einverstanden.

Am 31.8. bat auch die Landgräfin Anna von Hessen telegrafisch nochmals recht angelegentlich und inständigst um Eintreffen möglichst vor Dunkelheit, um den freudig vorbereiteten Empfang nicht zu vereiteln; ferner Diner zu genehmigen mit einigen Nachbarn der Ritterschaft. Bevölkerung möchte Dich sehen und festlich bewillkommen. In: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 630, Bl. 124.

Am 25.8. reiste der König nach Berlin zurück und besichtigte auf dem Weg die thüringischen Truppen. Die Privilegierte Gothaische Zeitung, Nr. 200 berichtete am 26.8.1868: Gotha, 25. Aug[ust]. Heute abend 9 ½ Uhr traf Seine Majestät der König von Preußen mittelst Extrazuges hier ein, wurde von Seiner Hoheit dem Herzoge wie den Generalen von Plonsky, von Gerstein und von Selchow und dem Obersten von Beckedorf auf dem reichgeschmückten und beflaggten Bahnhofe empfangen und bestieg darauf die bereitstehenden Hofequipagen, um sich nach dem Residenzschlosse zu begeben, woselbst er mit seinem Gefolge Wohnung nahm. Als der König in Begleitung des Herzogs das glänzend erleuchtete Bahnhofsgebäude verließ, wurde er von der vor demselben befindlichen zahllosen Menschenmenge, auf welche die zahlreich brennenden Pechpfannen ihr rötliches Licht warfen, mit lauten „Hurrarufen“ begrüßt. Auf dem Wege nach dem Schlosse waren die einzelnen Häuser der Bahnhofsstraße reich beflaggt und erleuchtet und ebenso waren in der Stadt mehrere öffentliche und Privatgebäude mit Fahnen und Flaggen in den norddeutschen, preussischen und den Landesfarben geschmückt. Zu Ehren des Königs war 10 ½ Uhr abends großer Zapfenstreich, ausgeführt von dem gesamten Musik- und Trommlerkorps des 6. Thüringischen Infanterieregiments.

Nach einem Dejeuner dinatoire am Morgen des 26.8. fand vor dem König und in Anwesenheit mehrerer Tausende von Menschen eine Parade, verbunden mit verschiedenen militärischen Evolutionen, in Gestalt eines Feldmanövers statt. Nach dem Manöver und einer Spazierfahrt in Begleitung des Herzogs und der anwesenden Generäle reiste der König am Nachmittag nach Weimar zur Abnahme der Parade des dort zusammengezogenen 5. Thüringischen Regiments.

Am 21.8. hatte der Erfurter Regierungspräsident Hans Wilhelm von Kotze beim Hofmarschallamt wegen der Anwesenheit des Königs, des Quartiers in der Amtswohnung und des beabsichtigten Diners, für das er das neue Militär-Casino empfahl, angefragt. In ihrer Sitzung am 21.8. hatte die Erfurter Stadtverordnetenversammlung die Mittel für einen feierlichen Empfang bewilligt. Auf das durch den Regierungspräsidenten mitgeteilte Verbot von Feierlichkeiten in größerem Umfang reagierte der Erfurter Oberbürgermeister, ein Verbot würde nicht ausschließen, daß die Bürgerschaft wohl ihrer Liebe und Freude einen Ausdruck durch festlichen Schmuck der Straßen gibt. In: ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 269, n. f. – Am 22.8. telegraphierte Perponcher ohne Angabe von Gründen eine Änderung der Route von Gotha über Weimar und Arnstadt zurück nach Berlin. Eine nochmalige Änderung verschaffte den Erfurtern einen „Kurz-Aufenthalt“: Am 26.8. teilte der Regierungspräsident dem Erfurter Oberbürgermeister mit, der König werde am selben Tag 4.29 Uhr [!] per Extrazug den Bahnhof erreichen und drei Minuten Aufenthalt haben. In: StadtA Erfurt, 1-2/009-58, n. f.

Auch der Besuch am Dresdener und Schweriner Hof vom 7. bis 9.9. bzw. 10. bis 12.9. hatte vorzugsweise militärischen Charakter, weshalb der preußische Gesandte den dortigen Behörden mitzuteilen hatte, dass jeder größere Empfang unterbleibe und ebensowenig ein gegenseitiger Austausch von Dekorationen stattfindet – doch wurde der König vom König von Sachsen zum Chef des 2. Grenadier-Regiments ernannt. Vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 630, Bl. 3-3v (Telegramm des Hofmarschallamts, 1.9.1868); HStA Dresden, Best. 10006 Oberhofmarschallamt, F 52 (Hofjournal); LHA Schwerin, 2.26-2, Nr. 2745 (Chronik). Von Schwerin aus reiste der König direkt zur militärischen Inspektion der Provinz Schleswig-Holstein und nach Lauenburg.¹ Nachdem sich Oberhofmarschall Pückler bereits in Lübeck dem Gefolge angeschlossen hatte, kamen in Kiel noch die Minister des Zivilkabinetts dazu, auch Heinrich Abeken schloss sich an, da der König auch auf Reisen seine Arbeit nie ruhen ließ. Nach der Besichtigung der Fregatte „Thetis“ im Kieler Hafen, einer Ausfahrt auf dem „Adler“ und militärischen Vorführungen – darunter unterseeische Spreng-

1 Nach der Niederlage Dänemarks am 14.8.1865 waren die Elbherzogtümer zwischen Preußen (Schleswig, Lauenburg) und Österreich (Holstein) aufgeteilt worden, nach dem Deutschen Krieg fiel auch Holstein an Preußen. Gemeinsam bildeten die Elbherzogtümer die Provinz Schleswig-Holstein.

maschinen, Torpedos genannt – ging es in unglaublicher Eile auf die Eisenbahn; hier hielt Abeken dem König einen beinahe dreistündigen Vortrag, unterbrochen mehrere Male durch die Begrüßungen des Königs auf den Stationen. *Danach sei der König in seinem Kabinett – also dem Salonwagen – eingeschlafen, und auch ihn sowie Kriegsminister Eduard von Bonin, den Großherzog von Mecklenburg, Oberpräsident Karl von Scheel-Plessen und einige Generale hätte der Schlaf übermannt.* So kamen wir in Flensburg an, wo die Kanonen uns weckten. *Abeken, Leben in bewegter Zeit, S. 361 f. – Eine Fortsetzung der Reise nach Sylt und Föhr wurde wegen logistischer Probleme aufgrund der Flutverhältnisse und der dadurch beschränkten Einschiffungsmöglichkeiten verworfen.*

535. Immediatbericht des Senats der freien und Hansestadt Lübeck.

Lübeck, 22. August 1868.

Ausfertigung, gez. W. Brehmer.

GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12681, n. f.

Bitte um Besuch der Stadt Lübeck.

Vgl. Einleitung, S. 3, 172 und 203.

Die Kunde, daß Euer Majestät beabsichtigen, im nächsten Monate nach Beendigung der Manöver der 17. Division von Schwerin aus nach der Provinz Schleswig-Holstein Allerhöchst sich zu begeben, legt uns die Hoffnung und den angelegentlichen Wunsch nahe, daß Euer Königliche Majestät geruhen möchten, bei dieser Gelegenheit den Weg über Lübeck zu nehmen und unsere Stadt durch Allerhöchst Ihren Besuch zu beglücken.

Wir wagen es, um solche Gunst, in deren Gewährung Lübecks Bewohner einen neuen Beweis der huldreichen Gesinnungen Euer Königlichen Majestät freudig und dankbarlichst begrüßen würden, ehrfurchtsvoll zu bitten, indem wir der Bestimmungen gewärtig bleiben, welche Euer Majestät für den erbetenen hiesigen Aufenthalt zu treffen Allerhöchst geneigen werden.

Genehmigen Euer Majestät die Versicherung der größten Ehrerbietung und aufrichtigsten Verehrung, womit wir unwandelbar verharren

Lübeck erhielt am 5.9. die Zusage, dass der König, am 12.9. aus Schwerin kommend, die Stadt besuchen werde. Der Senat begrüßte den König bei seiner Ankunft am Bahnhof, die Stadt veranstaltete am Abend des 13.9. im Lübecker Casino – das Rathaus erschien ihnen ungeeignet – für den König ein Festessen. Neben Hummer, Filet mit Trüffeln, Spargel mit Rheinlachs, Rebhuhnpastete, Champignons mit Austern und Fasan wurden erlesene Weine gereicht. Auf der Vorschlagsliste des Hofmarschallamts für zu ladende Gäste standen u. a. der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Karl von Kamptz, der preußische Konsul zu Lübeck, Hermann Fehling, zahlreiche Militärs, der Hanseatische Minister-Resident Daniel Friedrich Krüger, der Präsident des Oberappellationsgerichts, Johann Friedrich Martin Kierulff, der Wortführer der Lübecker Bürgerschaft, Oberrichter Dr. Priess, der Wortführer des Bürgerausschusses, Direktor Wichmann, der Präses der Handelskammer und Lübecker Abgeordnete zum Reichstag, Cay Dietrich Lienau, der Vorstand des Bundes-Ober-Postamts in Lübeck, Oberpostdirektor Hermann Lingnau, der Vorsitzende der Eisenbahn-

Direktion in Lübeck, Johann Heinrich Behn, und Direktor Anton Friedrich Benda, der Dirigent des vereinsländischen Hauptzollamts in Lübeck, Steuerrat Schmorl, sowie Vertreter der Geistlichkeit, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 627, n. f. (Bismarck an den Hanseatischen Minister-Residenten Krüger, 5.9.1868); BPH, Rep. 113, Nr. 630, Bl. 116 (Menü), Bl. 103–103v (Gästeliste).

Der Besizers des Lübecker Theaters „Tivoli“, Leopold Riel, hatte sich am 12.9. an das Hofmarschallamt gewandt, in der Akte, Bl. 117–118. Er werde am selben Tag, an dem der König Lübeck besuche, zur Feier dieses freudigen Ereignisses in seinem Etablissement eine große Illumination des Gartens, verbunden mit Konzert und Festvorstellung in dem Theater desselben veranstalten. Er wage die Bitte, ob der König bei der dem Vernehmen nach stattfindenden Rundfahrt zur Besichtigung der von den Bewohnern Lübecks veranstalteten festlichen Beleuchtung die hohe Gnade haben werde, auch das Tivoli mit Allerhöchstdero Besuch, wie kurz auch immer derselbe sein möge, zu beglücken. Er habe sein Anliegen dem Lübecker Senat vorgetragen, auch sei – falls der König einer Theatervorstellung beiwohnen wolle, eine Loge bereit. Die Gewährung der Bitte würde er um so höher schätzen, als er von Geburt ein Preuße ist und, obgleich seit Jahren in Lübeck ansässig, dennoch die Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit an das erhabene Herrscherhaus seines Geburtslandes in aller Ursprünglichkeit und Treue sich bewahrt habe. – Der Besuch wurde nachträglich in das Programm als Option aufgenommen.

536. Programm der Stadt Lübeck.

[September 1868.]

Konzept.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 630, Bl. 112–114.

Festlichkeiten während des Aufenthalts des Königs in Lübeck.

Vgl. Einleitung, S. 3, 45, 55, 74 und 172.

Programmvorschlag

Sonnabend Bei Ankunft des Extrazuges Empfang Seiner Majestät des Königs auf dem Perron und in dem referierten Empfangszimmer des Bahnhofs durch Deputation des Senates, nämlich
 Bürgermeister Dr. Roeck
 Syndikus Dr. Elder
 Senator Dr. Curtius
 Senator Harms
 Dieselbe, von Sen[ator] C[urtius] vorgestellt, geleitet den König an den Wagen.
 Kurze Fahrt durch einige Straßen der erleuchteten Stadt.¹

¹ *Marginalie mit Blei: Besuch im Tivoli?*

Ein Wagen mit zwei Deputierten voran.

Beim Hause des Senators C[urtius] Begrüßung an der äußeren Haustüre durch letzteren, an der inneren durch die Hausfrau.

Eintritt Seiner Majestät in die oberen Räume, wo Se[nator] C[urtius] den König in dessen Separatzimmer führt und bittet, demnächst den Senat empfangen und den Tee in den Gesellschafräumen nehmen zu wollen.

In letzteren versammelt sich inzwischen der Senat.

Nach Rückkehr des Königs in das Entree- und Empfangszimmer stellt Bürgermeister Roeck die Senatsmitglieder vor.

Tee mit Erfrischungen (Büffet).²

Sobald Seine Majestät sich zurückziehen, sofort Schluß und Ruhe im Hause.

Sonntag³

Gegen $\frac{3}{4}$ 9 Uhr holt der Bürgermeister im Wagen den König zur Kirche ab.⁴

Empfang an der Kirchentüre durch die Vorsteherschaft der St. Marienkirche, welche den König nach dem Bürgermeister-Stuhl geleitet.

Gottesdienst.

Wenn tunlich, Besichtigung der Kirche.

Umfahrt durch die Stadt pp. unter Führung des Bürgermeisters und eines der Senats-Deputierten.

Die beiden anderen Deputierten im Wagen voran.

Zurück in das Logis oder gleich in das Casino.

Im Casino⁵

Empfang an der Haustüre durch zwei Senatsdeputierte, an der inneren Treppe durch den Bürgermeister.

Im Empfangszimmer etwaige kurze Vorstellungen.

Der Bürgermeister geleitet Seine Majestät in den Speisesaal.

Platz zur Rechten Seiner Majestät ...⁶

Platz zur Linken Seiner Majestät ...

Dejeuner dinatoire

Beim ersten Champagner

Toast des Bürgermeisters auf Seine Majestät den König

2 *Marginalie mit Blei*: Erleuchtete Schiffe. Liedertafel-Gesang.

3 *Marginalie mit Tinte*: 8 Uhr morgens Geläute mit allen Glocken von den Türmen der Stadt. Begrüßungsgedicht.

4 *Marginalie mit Blei*: nein?

5 *Marginalie mit Blei*: Einladung für die Herren Geheimen Räte Borck und Schneider? Bedienung Seiner Majestät durch Leibjäger? Nein! Tafelmusik. Tischordnung.

6 *Die Einträge sind freigelassen.*

Tusch

„Heil Dir im Siegerkranz“

Nach Aufbruch des Königs sofort Kaffee im Empfangszimmer

Abfahrt entweder sofort vom Casino oder vom Logis aus, wo Sen[ator]

C[urtius] Seine Majestät bis an den Wagen geleitet.

Umschau des Königs in der Stadt und Umgebung

Rathaus

Markt

Mühlenstraße

Dom

Mühlentorwall

Trave und Dampfschiff-Hafen

Durch die Hasenpforte vors Haupttor

Durchs Haupttor (ev[angelisches] Heilig-Geist-Hospital)

Schiffer-Gesellschaft

Kaufleute-Com[pagnie]⁷

Königstraße

Beckergrube

nach Hause⁸

**537. Verfügung des Ministerpräsidenten Otto von Bismarck
an den Geheimen Kabinettsrat Ferdinand von Mühler.**

Berlin, 2. September 1868.

Ausfertigung, gez. in Vertretung Delbrück.

GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3006/1, Bl. 18–18v.

*Die Postbeamten Schleswig-Holsteins sind noch nicht im Besitz der Staatsuniform, die für
den Empfang des Königs vorgeschrieben ist.*

Vgl. Einleitung, S. 54 und 172.

Bei der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in Schleswig, Holstein und Lauenburg wird wahrscheinlich ein Teil der dort stationierten Postbeamten in die Lage kommen, Funktionen zu üben, bei denen die Postbeamten der Regel nach in Staatsuniform zu erscheinen haben.

⁷ *Eingeklammert mit Bleistift.*

⁸ *Marginalie mit Blei: Oder gleich ins Casino?*

Die aus der früheren Verwaltung übernommenen Postbeamten befinden sich aber – mit wenigen Ausnahmen – noch nicht im Besitz von Staatsuniform, und der gegenwärtige Zeitpunkt ist zu deren Beschaffung insofern ungünstig, als nach Erlaß des Bundes-Beamten-Gesetzes die Uniformreglements der Post einer Revision entgegensehen.

Unter Voraussetzung Allerhöchster Genehmigung ist daher auch solchen Postbeamten in den bezeichneten Landesteilen, welche der Regel nach bei Veranlassungen der obigen Art Staatsuniform anzulegen haben, gestattet worden, bei der bevorstehenden Reise Seiner Majestät in Dienstuniform mit Epauletten und Degen, zu der jedoch ausnahmsweise statt der Mütze der dreieckige Hut zu tragen ist, zu erscheinen.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ganz ergebenst, Seiner Majestät dem Könige hiervon seinerzeit gefälligst Meldung machen zu wollen.

**538. Bericht des Hofstaatssekretärs Albert Kanzki
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Tondern, 5. September 1868.

Ausfertigung, gez. Kanzki.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 630, Bl. 34–35.

Quartiere und Ökonomie für die Reise nach Schleswig-Holstein.

Vgl. Einleitung, S. 172.

Euer Exzellenz gestatte ich mir, zu dem anliegenden Programm¹ ganz gehorsamst zu berichten:

In Kiel gestalten sich die Verhältnisse einfach und werden, wie ich glaube, nach keiner Seite hin Schwierigkeiten machen.

In Flensburg bewohnen Majestät das von früher her bekannte Logis und die Kavaliers gute Privatwohnungen. Ein anderes als das angegebene Lokal für das Diner ließ sich nicht finden. Es hat einen Saal, worin bequem hundert Menschen speisen können, und Empfangs- sowie noch andere Zimmer.

Der Wirt soll sehr gut sein, doch würde ihm wohl mindestens ein königlicher Koch zur Seite stehen müssen. Gläser, Weine und Tafelwäsche sind vorhanden, doch glaube ich, daß Teller und Bestecke besser vom königlichen Inventar zu geben sind.

Kellner sind dort, aber diese sind eben nicht unsere Jäger und Lakaien.

¹ *Liegt der Akte bei, Bl. 36–38v. Ein präzisiertes Programm (Druck) Bl. 60–61.*

In Sonderburg wurde mir gesagt, daß die Stadt gern den Wunsch zu erkennen gegeben habe, Majestät zum Dejeuner einzuladen, nur habe man es nicht gewagt und auch nicht die Person gewußt, an die man sich wenden sollte. Nach meiner Wahrnehmung ist es in der Tat nicht möglich, daß Seine Majestät in den beschränkten Räumlichkeiten der dortigen Kommandantur ein Dejeuner geben kann. Der Rathaussaal ist sehr geräumig und wohl das einzige geeignete Lokal, was in Sonderburg vorhanden. Logis für Majestät ist in der Kommandantur aber gut und Absteige-Quartier für die Gefolge-Herren werden in Privatwohnungen bereitgehalten.

Apenrade ist nur Durchgangsstation, und kommt hier nicht weiter in Betracht.

Hadersleben ist, wie ich Euer Exzellenz bereits telegraphisch gemeldet, ein großer Wunsch der Generale und auch des Präsidenten. Die Reise von Apenrade zu Wagen nach Hadersleben ist vom General von Wrangel wegen der pittoresken Gegend in Vorschlag gebracht und auch deshalb, weil Majestät am anderen Tage von Hadersleben die Tour per Eisenbahn-Extrazug machen.

Abgesehen von anderen Dingen glaube ich, die Logierung in Hadersleben vorziehen zu können, weil dort außer der Wohnung für Majestät auch große Empfangsräume im Amtshause vorhanden sind. In Tondern sind zwar die Logisräume für Majestät auch gut, aber doch nicht wie in Hadersleben. Beide Landräte sind sehr gespannt auf den Ausfall der Allerhöchsten Entschließung.

Um diesen in großer Eile abgefaßten Bericht zu vervollständigen, gedenke ich morgen über Husum telegraphisch zu referieren und über Altona am Montag früh persönlich Rapport abzustatten.

Von Sonderburg aus besuchte der König Düppel² und Augustenburg und nahm das von der Stadt im Rathaus vorbereitete Dejeuner dinatoire an. Da Apenrade nur Durchgangsstation war, blieb das Angebot des dortigen Bürgermeisters vom 6.9., dass die deutsche Bevölkerung – Apenrade gehörte seit dem deutsch-dänischen Krieg zu Preußen – dem König ein Diner im Rathaus offerieren wolle, unberücksichtigt; in der Akte, Bl. 170–171v. Die Quartier-Entscheidung in Tondern fiel auf das Haus des Landrats Matthias Bleicken.

2 Zur Kabinettsordre vom 18.12.1864 (Errichtung von Siegesdenkmälern für die Gefallenen des Krieges 1864 in Düppel, Alsen und Berlin) vgl. Protokolle, Bd. 5, S. 228 (Sitzung am 16.1.1865, TOP 4). Die Grundsteinlegung in Düppel erfolgte am 21.4.1865, den Entwurf erstellte der Berliner Oberbaurat Heinrich Strack. Durch den deutsch-österreichischen Krieg 1866 verzögerte sich der Baubeginn bis 1868. Erst nach der deutschen Reichsgründung wurde das Denkmal am 30.9.1872 enthüllt.

**539. Bericht des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein,
Karl Freiherr von Scheel-Plessen, an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.
Kiel, 6. September 1868.**

Ausfertigung, gez. Scheel-Plessen.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 130–132.

Festlichkeiten in Kiel. – Regelungen der Kabinettsordre vom 17. Dezember 1825 noch in Kraft.

Vgl. Einleitung, S. 74 und 172.

Euer Exzellenz hochgeneigten Erlaß vom 4. dieses Monats¹ betreffend die Reise Seiner Majestät des Königs habe ich zu empfangen die Ehre gehabt. In Beziehung auf die Einladungen zu einer größeren Gesellschaft am Abend des 14. werde ich es nach den mir erteilten Instruktionen verhalten [!] und bemerke, daß die Auswahl der einzuladenden Damen keine Schwierigkeiten bieten dürfte. Was eine von der Stadt etwa zu arrangierende Festlichkeit betrifft, da sehe ich mich für den Augenblick noch außerstande, Euer Exzellenz darüber zu berichten. Eine Kollision mit der Abendgesellschaft auf hiesigem Schlosse wird nicht zu befürchten sein, da die Festlichkeit doch nur etwa in einer Beleuchtung oder einem Aufzuge bestehen und Seine Majestät nur auf kurze Zeit in Anspruch nehmen würde. Übrigens habe ich nicht unterlassen wollen, Euer Exzellenz Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß es den auf Arrangierung von Festlichkeiten gerichteten Vorkehrungen fördernd entgegentritt, daß die Kieler Zeitung in ihrer gestrigen Nummer das in der chronologischen Sammlung der Verordnungen enthaltene Kanzleischreiben vom 24. Dezember 1825, betreffend die Ausgaben der Stadtkasse bei Anwesenheit Königlicher Herrschaften, hat abdrucken lassen. Die durch dieses Kanzleischreiben veröffentlichte Allerhöchste Resolution vom 17. Dezember 1825 schreibt allerdings u[nserer] A[nsicht] vor, „daß eine Ausgabe zur Veranlassung von Festlichkeiten bei Anwesenheit Seiner Königlichen Majestät aus der Stadtkasse (der Städte Schleswig-Holsteins) nicht weiter zulässig sei, als daß die öffentlichen, von der Stadt unterhaltenen Gebäude, wenn die Privathäuser illuminiert werden und nicht jede Festlichkeit ausdrücklich von Allerhöchstderselben abgelehnt worden, auf eine angemessene Art für Rechnung der Stadtkasse illuminiert werden dürfen.“ Diese Allerhöchste Resolution ist wohl nicht in allen Fällen strikte zur Anwendung gebracht und schließt selbstverständlich nicht aus, daß Festlichkeiten veranstaltet werden, deren Kosten durch Beiträge der einzelnen Bürger und Einwohner gedeckt werden. Da aber durch die Kieler Zeitung die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese Allerhöchste Resolution gelenkt worden, glaube ich Euer Exzellenz höherem Ermessen anheimgeben zu müssen, ob es den Umständen nach

¹ *In der Akte, Bl. 120–120v (Pückler an Scheel-Plessen, 2.9.1868).*

etwa zweckmäßig sein mögte, wenn das Oberpräsidium beauftragt würde, durch eine in das Verordnungsblatt für Schleswig-Holstein aufzunehmende Bekanntmachung den Inhalt des Kanzleischreibens vom 24. Dezember 1825 in Veranlassung der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in der Provinz Schleswig-Holstein einzuschärfen.

Über die Bestimmung Seiner Majestät des Königs in Bezug auf den Besuch der Stadt Hadersleben und ob Seine Majestät, nachdem die Fahrt nach Sylt und Föhr aufgegeben ist, doch die Stadt Tondern mit Allerhöchst Ihrem Besuch beehren werden, darüber werde ich Euer Exzellenz hochgeneigter Mitteilung entgegensehen dürfen.

Sehr dankbar würde ich Euer Exzellenz sein, wenn Sie die Gewogenheit haben mögten, mir überdies eine Weisung darüber zugehen zu lassen, wo ich mich einzufinden habe, um Seiner Majestät des Königs Befehle entgegenzunehmen. Da zwischen Lübeck und Eutin auf dem von Seiner Majestät zu benutzendem Wege kein diesseitiges Gebiet liegt, so würde Eutin der letzte Ort sein, in dem Seine Majestät vor dem Betreten diesseitigen Gebiets einen Aufenthalt machen wird.

Die Kieler Zeitung hatte am 5.9.1868 geschrieben: Kiel, 4. September. Als im Jahre 1844 der damalige Landesherr, König-Herzog Christian VIII.², die Herzogtümer Schleswig Holstein und auch die Stadt Kiel besuchte, hatten die städtischen Kollegien für die Festlichkeiten zur Bezeugung der Ehrfurcht vor dem Könige die Stadtkasse verschiedentlich in Anspruch genommen. Als die Stadtrechnung nach Jahreschluß zur Superrevision an die Regierung eingesandt worden war, kam sie mit einem Notat zu den Ausgaben, welche sich auf die dem Könige bereiteten Festlichkeiten bezogen, zurück, welches dahin lautete: „Für die Feierlichkeiten, welche bei Anwesenheit Seiner Majestät veranlaßt worden, passieren im ganzen höchstens 320 Rthl. R. M.“ Das Notat nahm dabei Bezug auf das Notat pro 1823, das Kanzlei-Schreiben vom 24. Dezember 1825 und das Notat von 1833. Infolgedessen mußten die damaligen Mitglieder der städtischen Kollegien – wenn wir gut unterrichtet sind – in den für sie sehr sauren Apfel beißen und der Stadtkasse pro rata die gemachten Ausgaben refundieren. Das im Notat angezogene Kanzlei-Schreiben vom 24. Dezember 1825, betr. „die Ausgaben der Stadtkasse bei der Anwesenheit Königlicher Herrschaften“, publiziert die Allerhöchste Resolution vom 17. Dezember 1825, welche wörtlich bestimmt, „daß, wenn für den Aufenthalt Seiner Königlichen Majestät in der Stadt Logis für Allerhöchstdieselben und Allerhöchstdero Gefolge vom Oberhofmarschallamte requiriert werde, solches, insoweit es nicht ganz oder zum Teil, namentlich für das königliche Gefolge, ohne Vergütung bei den Hausbesitzern veranstaltet werden könne, auf Rechnung der Stadtkasse zu besorgen, eine Bewirtung Seiner Königlichen Majestät und Besorgung der königlichen Tafel für Rechnung der Stadtkasse aber nur dann stattfinden dürfe, wenn solches von Seiner Majestät speziell befohlen und dies durch das Oberhofmarschallamt angezeigt worden ist; daß ferner eine Ausgabe zur Veranstaltung von Festlichkeiten bei Anwesenheit Seiner Majestät aus der Stadtkasse nicht weiter zulässig sei, als daß die öffentlichen, von der Stadt unterhaltenen Gebäude, wenn die Privathäuser illuminiert werden und nicht jede Festlichkeit ausdrücklich von Allerhöchstderselben abgelehnt worden, auf eine angemessene Art für Rechnung der Stadtkasse illuminiert werden dürften, der Stadtkasse endlich für Anwesenheit von Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und anderer denselben verwandter fürstlicher Personen überall keine Ausgaben für Logis, Bewirtung und Festlichkeiten aufzuerlegen wären, es sei denn, daß solches in einzelnen Fällen speziell von Seiner Königlichen Majestät Allerhöchst befohlen werden möchte.“ – Diese Resolution ist

2 Christian VIII. König von Dänemark und Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein und Lauenburg.

eine Königliche Verordnung mit verbindlicher Kraft, für heute noch gültig, und kann nur durch eine Königliche Verordnung, durchs Verordnungsblatt publiziert, außer Wirkung gesetzt werden.

Ohne Zweifel werden unsere städtischen Kollegien, als sie in ihrer jüngsten Sitzung den Anträgen des Herrn Bürgermeisters auf eine ansehnliche Summe für eine Illumination unter gewisser Voraussetzung zustimmten, diese Resolution nicht im Gedächtnis gehabt haben, und werden die Herren Mitglieder der Kollegien nachträglich sich sagen müssen, daß sie nicht befugt sind, über Mittel der Stadtkasse in Widerspruch mit der angezogenen Verordnung zu verfügen. *In der Akte, Bl. 166.*

In seiner Antwort vom 7.9. an Scheel-Plessen hielt Eulenburg es für zweckmäßig, wenn die Staatsbehörden es der städtischen Behörde überlassen, wie sie sich verhalten wolle.

Scheel-Plessen berichtete am 9.9. über die Absicht, den öffentlichen Teil des Kieler Schlossgartens zu beleuchten. Es werde davon ausgegangen, dass der König den Garten bei einer Rundfahrt besichtige, der sich ein Teil der Kieler Gesellschaft anschließen könne. Eulenburg möge ihm mitteilen, ob der König dies sowie ein Essen genehmige, und ließ keinen Zweifel, dass nach den bisherigen Nachrichten sowohl hier wie überall, wo Seine Majestät auf Allerhöchst Ihrer Reise in hiesiger Provinz erscheinen werden, die Freude über die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs durch entsprechende Festlichkeiten wird an den Tag gelegt werden. Die Genehmigung erfolgte am 10.9., zum königlichen Diner in Kiel am 14.9. erhielten zahlreiche angesehene Bürger der Stadt Einladungen, darunter die Senatoren Ernst August Nitzsch, Jacob Emil Klotz und Johann Ludwig Volckmar, Bürgermeister Heinrich Mölling, die deputierten Bürger August Ferdinand Howaldt, Heinrich Diederichsen und Heinrich Otto Volckmar, auch ortsansässige Mitglieder des Herrenhauses wie Graf Konrad von Brockdorf, insgesamt 55 Personen. Der Schriftwechsel in der Akte, Bl. 133, 152–153 und 156; Einladungsliste und Menü in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 630, Bl. 136–137.

Bei seinem Besuch der Kieler Universität am 14.9. hatte der König eine programmatische Rede gehalten, in der er die traditionelle Förderung der Wissenschaften durch das Königshaus ansprach, für die auch er alles tun wolle, um die weitere Entwicklung und Blüte der Universität Kiel zu fördern, und auf die Frage Krieg oder Frieden eingehend: Was Ihren Wunsch für Erhaltung des Friedens betrifft, so kann ihn wohl niemand lebhafter teilen als Ich, denn es ist für einen Souverän etwas sehr Schweres und vor Gott Verantwortliches, wenn er sich gezwungen sieht, das folgenschwere Wort „Krieg!“ auszusprechen. Und doch gibt es Verhältnisse, wo er sich einer solchen Verantwortlichkeit nicht entziehen kann, nicht entziehen darf. Sie selbst sind in diesem Lande Zeuge gewesen, daß die Notwendigkeit zu einem Kriege an einen Fürsten wie an eine Nation herantreten kann; ja, daß wir uns heute vertrauend und mit gutem Willen einander gegenüberstehen, ist erst durch Krieg ermöglicht worden. Übrigens sehe Ich in ganz Europa keine Veranlassung zu einer Störung des Friedens und sage Ihnen das zu Ihrer Beruhigung. Was Sie aber noch mehr beruhigen dürfte, das ist der Blick auf die hier mit Ihnen versammelten Repräsentanten Meiner Armee und Meiner Marine, dieser Kraft des Vaterlandes, welche bewiesen hat, daß sie sich nicht scheut, einen ihr aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und durchzufechten. Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 2, S. 175. – Im Juni des Folgejahres (am 17.6.1869) wohnte er der Einweihung des ersten Kriegshafens an der Nordsee bei, der ihm zu Ehren „Wilhelmshaven“ genannt wurde.³ Scheibert, Wilhelm I., Bd. 2, S. 314.

**540. Telegramm der Direktion der Herrnhuter Brüdergemeinde Christiansfeld
an Wilhelm I.**

Christiansfeld, 8. September 1868.

*Ausfertigung, gez. Henning, Pastor; Jacobsen, Vorsteher; Burkhardt, Inspektor der
Erziehungsanstalt¹.*

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 147–147v.

*Da der Nachbargemeinde der Besuch des Königs angekündigt ist, bittet Christiansfeld ebenso
darum.*

Vgl. Einleitung, S. 73 und 172.

Seiner Majestät König Wilhelm, Dresden.

Von Ehrfurcht und Liebe erfüllt, bitten wir Euer Majestät untertänigst, auf Höchstdero beabsichtigter Reise durch Schleswig von Hadersleben uns auch, die Brüdergemeinde Christiansfeld, mit einem gnädigen Besuch zu beehren. Euer Majestät haben soeben geruht, unsere Gemeinde desselben gnädigen Schutzes zu versichern, den andere Brudergemeindeorte im Königreich Preußen genießen. Es drängt uns, Euer Majestät persönlich unseren untertänigsten Dank dafür auszusprechen. Zugleich wagen wir die Bitte an Euer Majestät, einen gnädigen Bescheid auf unsere untertänigste Bitte uns zukommen lassen zu wollen. In freudiger Erwartung verharren wir als Dero untertänigste
Die Direktion der Gemeinde Christiansfeld

Das Gesuch des Magistrats von Hadersleben vom 28.8. in der Akte, Bl. 149–151v. Beide Gemeinden wurden mit Verweis auf die für die Reise durch die Provinz Schleswig-Holstein geplante Zeit durch Eulenburg am 10.9. abschlägig beschieden, ebd. Bl. 151, der Reiseplan Bl. 143–144.

Die Stadt Rendsburg hatte für ihre Einladung die Vermittlung von Oberpräsident Scheel-Plessen in Anspruch genommen, der Eulenburg bat, das Gesuch dem König bei dessen Anwesenheit in Kiel vorzutragen. Eulenburg antwortete: Ist Seine Majestät geneigt, auf dieselbe einzugehen, so wird dann immer noch Zeit sein, die Vorbereitungen für einen, wenn auch nicht am 15., so doch am 19. stattfindenden Empfang rechtzeitig zu treffen. Ebd., Bl. 154–156v (Scheel-Plessen an Eulenburg, 9.9.1868; Eulenburg an Scheel-Plessen, 10.9.1868). Ein Gesuch des Fleckens Wandsbek vom 7.9. wurde am 11.9. unter Verweis auf den nun feststehenden Reiseplan abgelehnt, Bl. 158. Zahlreiche Bitten, sich dem König auf der Durchreise vorstellen zu dürfen, wurden dagegen gewährt, beispielsweise für die kleine Stadt Lütjenburg, Bl. 134 (Telegramm des Hofmarschallantes, 14.9. 1868).

¹ Erziehungsanstalt der Herrnhuter Brüdergemeinde.

**541. Behördenschreiben des Innenministers Friedrich Graf zu Eulenburg
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Berlin, 10. September 1868.

Ausfertigung, gez. Eulenburg.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 630, Bl. 150–151.

*Der König nimmt die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft in der Flensburger Schützengilde
nicht an.*

Vgl. Einleitung, S. 172.

Aus Anlaß des Seiner Majestät dem Könige bekannt gewordenen Wunsches der Schützengilde zu Flensburg, daß Allerhöchstdieselben die Mitgliedschaft in der Gilde anzunehmen geruhen möchten, haben Seine Majestät mündlich nähere Auskunft darüber befohlen, wie es mit der Berücksichtigung derartiger Gesuche in den altpreußischen Landesteilen bisher gehalten worden sei. Demzufolge beehre ich mich, Euer Exzellenz ganz ergebenst mitzuteilen, daß, nach Ergebnis der Akten meines Ministeriums, die vorgekommenen Gesuche altländischer Schützengesellschaften um Annahme der Ehrenmitgliedschaft seitens der Landesherrn bisher durchgängig als grundsätzlich unstatthaft abgelehnt worden sind. Insbesondere ist auch durch Kabinettsordre des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät vom 21. Juni 1847 ausgesprochen worden, daß Seine Majestät sich nicht veranlaßt finden könnten, der Bitte eines Schützenvereins (der Gilde zu Neuhaldensleben), den jedesmaligen Landesherrn und den Kronprinzen oder Prinzen von Preußen als Ehrenmitglieder aufnehmen zu dürfen, Folge zu geben. Gesuche um Allerhöchste Annahme der ordentlichen Mitgliedschaft in einer bürgerlichen Schützengesellschaft sind aus den altpreußischen Provinzen, soviel die vorhandenen Akten ersehen lassen, überhaupt nicht vorgekommen, hätten aber auch vom Ministerium des Innern, abgesehen von ihrer sonstigen Unangemessenheit, um so weniger befürwortet werden können, als grundsätzlich stets daran festgehalten worden ist, in den Statuten der Schützengilden die Befähigung zur ordentlichen Mitgliedschaft auf die ortsansässigen Bürger zu beschränken.

Außer der Ehrenmitgliedschaft ist auch das Protektorat oder Ehrenprotektorat bürgerlicher Schützengesellschaften den Allerhöchsten Landesherrn öfters angetragen, jedoch ebenfalls regelmäßig, mit Ausnahme eines einzigen Falles, abgelehnt worden. Diese Ausnahme fand statt zu Gunsten der Friedrich-Wilhelms-Schützenbrüderschaft in Danzig, über welche des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Ordre vom 7. August 1861 in ganz besonderer Rücksicht auf die im Jahre 1848 von der gedachten Brüderschaft der öffentlichen Ordnung geleisteten patriotischen Dienste das Protektorat zu übernehmen geruhen. Dagegen ist die gleiche Gnadenbewilligung anderen Schützengilden sowohl aus den älteren als den neuen Provinzen – wie beispielsweise der Schützengesellschaft zu Höxter auf meinen Bericht vom 26. Februar dieses Jahres und der Homburger Schützengilde auf den Bericht vom 14. Juni 1867

durch die Orde vom 26. Juni ejusdem – bis in die jüngste Zeit Allerhöchsten Orts versagt worden.

Euer Exzellenz ersuche ich ganz ergebenst, Vorstehendes geneigtest zur Kenntnis Seiner Majestät bringen zu wollen.

Am 8.9. hatte die 400 Jahre alte St. Nikolai-Schützengilde Flensburg dem König die Ehrenmitgliedschaft angeboten. Anlässlich eines Schießens im Marienholz wollten die Mitglieder ein Dejeuner geben, bei dem das Ehrendiplom hätte überreicht werden können. Die Ehrenmitgliedschaft wurde abgelehnt, weil solches in den altpreußischen Landesteilen bisher niemals Brauch gewesen ist, das Dejeuner aus Zeitmangel abgesagt, jedoch versprach man, der Gilde auf dem Schießplatze einen wenn auch nur kurzen Besuch. In der Akte, Bl. 148–149 und Bl. 152 (Pückler an den Vorstand der Schützengilde, 10.9.1868). – Zu weiteren Feierlichkeiten (Fackelzug, Besuch im Tivoli) siehe das Telegramm des Flensburger Polizeimeisters Christoph Tiedemann an Oberhofmarschall Pückler vom 11.9., in der Akte Bl. 155.

Am 2.9. hatte der Senat der freien und Hansestadt Hamburg um den Besuch des Königs während des Aufenthalts in den Elbherzogtümern Schleswig und Holstein gebeten, welchem Gesuch sich die ganze Bevölkerung auf das aufrichtigste und wärmste anschließen würde. Am 7.9. erhielt Hamburg die Zusage, vgl. GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12681, n. f.

Nach der im Anschluss an die Ankunft des Königs am 20.9. erfolgten Vorstellung der Hamburger Senatoren gab die Stadt ein Diner an Bord eines von den Landungsbrücken in St. Pauli gestarteten Atlantik-Dampfers, am Folgetag der König ein Essen in Altona, zu dem zahlreiche Hamburger Honoratioren Einladungen erhalten hatten.

542. Verzeichnis.

[September 1868.]

Konzept, ungez.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 630, Bl. 211–212.

Vorschläge für Einladungen zum Diner in Hamburg.

Vgl. Einleitung, S. 172.

Verzeichnis derjenigen in Hamburg wohnenden Personen, die von Seiner Majestät dem König zur Tafel zu ziehen sein dürften.

I. Mitglieder des Senats

1. Bürgermeister Dr. Sieveking

Bemerkungen

Bürgermeister Sieveking repräsentiert die freie Stadt Hamburg speziell in Militär-Angelegenheiten, hat die resp. Herren Generäle bei sich empfangen und bewirtet pp.

2. Bürgermeister Dr. Kirchenpauer

Bevollmächtigter Hamburgs beim Norddeutschen Bundesrate zu Berlin und hier sehr einflußreiche Persönlichkeit.

3. Syndikus Dr. Merck

Hat das Departement für die auswärtigen Angelegenheiten, sehr einflußreiches Senatsmitglied und seit seiner im vorigen Herbste stattgefundenen Anwesenheit zu Berlin Anhänger des Norddeutschen Bundes.

4. Senator Gustav Godeffroy¹

Kaufmännisches Mitglied des Senates und großer Schiffsreeder, ein sehr tätiger und rühriger Mann, der in allen gemeinnützigen und öffentlichen Angelegenheiten seine Hände hat und seinen Einfluß auch über Hamburg hinaus geltend zu machen weiß. Als Vorsitzender des Komitees für den Hamburgischen Rennclub hat er Gelegenheit, alljährlich eine namhafte Zahl preußischer Sportsmänner durch seine Gastfreiheit zu verpflichten, sowie er sich auch anderen preußischen Untertanen durch seine hiesigen und überseeischen Verbindungen vielfach nützlich macht.

5. Senator Hayn

Kaufmännisches und einflußreiches Mitglied des Senats, geborener Preuße, stand an der Spitze des Unterstützungs-Komitees für Ostpreußen, das ... in barem Gelde aufgebracht hat. Er wird die Ehre haben, Seiner Majestät namens des Senates eine Soiree in seinem am Alster-Bassin belegenen Hause zu offerieren, um von dort die Beleuchtung der Alster in Augenschein zu nehmen, und außerdem Seiner Majestät bei der Besichtigung der hiesigen sehenswerten Handels- und Schiffahrts-Anstalten im Auftrage des Senates als Begleiter zu dienen.

6. Senator Hübner²

Kaufmännisches Mitglied des Senates, geborener Preuße, hat vom Senate den Auftrag erhalten, Seine Majestät zugleich mit dem Senator Hayn bei den vorgedachten Besichtigungen zu begleiten.

1 *Dieser Vorschlag wurde gestrichen.*

2 *Dieser Vorschlag wurde gestrichen.*

7. Dr. Alf³ Rücker
Gegenwärtig Polizeichef, früher Hamburgischer Geschäftsträger in Berlin.⁴ Da Herr Rücker sowie die übrigen hier nicht aufgeführten Personen von Distinktion auf der Soiree bei dem Senator Hayn Gelegenheit haben dürften, Seiner Majestät Ehrfurcht zu bezeugen, so scheint mir eine Notwendigkeit, die Einladungen zur Tafel auf dieselben auszudehnen, nicht vorzuliegen.
8. Dr. Versmann⁵
Hat in Berlin wegen der Hamburgischen Finanzfrage und Zolleinrichtungen verhandelt und durch seine Umsicht und die kulante Art seiner Negotiation sehr befriedigt. Ist ein sehr einflußreiches Senatsmitglied.
- II. andere Personen
9. Herr Ad. Godeffroy
Direktor der Nordamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die ihr Schiff für die Seiner Majestät zu offerierende Fahrt auf der Elbe nebst Service und Bedienung dem Senate zur Disposition stellt.
10. Dr. Baumeister,
Präsident der Bürgerschaft
Einer der ausgezeichnetesten Köpfe und einflußreichsten Personen in Hamburg, ein Radikaler aber zugleich ein Verteidiger des Norddeutschen Bundes; die Gesamtheit der Bürgerschaft würde sich durch die ihrem Präsidenten zuteil werdende Ehre geehrt fühlen müssen und fühlen. Er ist Rat des Obergerichtes.
11. Kellinghusen,
Präsident des Obergerichts
Früherer lebenslänglicher Bürgermeister Hamburgs bis zur Aufhebung der alten Verfassung.
12. Minister von Bülow aus Neustrelitz⁶
Der zum Mecklenburgischen Bevollmächtigten beim Norddeutschen Bunde erwählt ist und sich gegenwärtig in Hamburg befindet (wo er die übliche Meldung machen wird).

³ Vorname gestrichen.

⁴ Bis hierher gestrichen.

⁵ Dieser Vorschlag wurde gestrichen.

⁶ Dieser Vorschlag wurde dazugesetzt.

**543. Behördenschreiben des Geheimen Kabinettsrats Ferdinand von Mühler
an Kultusminister Heinrich von Mühler.**

Berlin, 24. September 1868.

Ausfertigung, gez. v. Mühler.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sekt. 13 Nr. 18, n. f.

Ordensvorschläge sind vorab durch das Staatsministerium zu unterbreiten und erst dann dem König einzureichen.

Vgl. Einleitung, S. 78 und 193.

Euer Exzellenz beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 11. dieses Monats unter Wiederanschluß der Anlage ganz ergebenst zu erwidern, daß Seine Majestät der König bei Allerhöchst Ihrer Anwesenheit in der Provinz Schleswig-Holstein umfassendere Ordensverleihungen¹ nicht haben eintreten lassen, vielmehr, wie Euer Exzellenz aus der abschriftlich anliegenden Allerhöchsten Ordre vom 15. dieses Monats geneigtest ersehen wollen, einen nachträglichen Bericht des Staatsministeriums über die aus dem beregten Anlaß zu bewilligenden Ordens-Auszeichnungen zu befehlen geruht haben.

Dabei erlaube ich mir im Allerhöchsten Auftrage ganz ergebenst zu bemerken, daß Seine Majestät der König hinsichtlich des ordentlichen Professors an der Universität zu Kiel, Dr. Karsten, welcher zum Roten Adler-Orden III. Klasse ohne Schleife in Vorschlag gebracht worden ist, Euer Exzellenz eine nähere Prüfung dieses Antrags mit Rücksicht auf die Haltung des Dr. Karsten während der letzten Session des Landtages anheimgebe.

In der beiliegenden Ordre hatte der König bestimmt: Da Ich jedoch das früher beobachtete Verfahren, wonach die aus Veranlassung Meiner Reisen in die Provinzen zu machenden, ausgedehnteren Ordensvorschläge zunächst von dem Staatsministerium beraten und von diesem Mir unterbreitet worden sind, auch ferner beibehalten wissen will, so habe Ich den bezüglichen Anträgen der einzelnen Minister nicht stattgegeben, sehe vielmehr einem nachträglichen Berichte des Staatsministeriums darüber entgegen.

Karsten saß von 1867 bis 1872 im Preußischen Abgeordnetenhaus und war von 1877 bis 1884 für die Fortschrittspartei Mitglied des Deutschen Reichstags. Vgl. dessen Biographie in: Best, Heinrich, Datenbank der Abgeordneten des Reichstages und des Kaiserreiches 1867/71 bis 1918 bis 1918 (Biorab-Kaiserreich).

Ende September reiste der König nochmals nach Baden, zeitgleich saß Napoleon die Spanische Fliege im Nacken, wie es Abeken formulierte, der zu diesem Zeitpunkt noch hoffte, Preußen könne eine ruhige Entwicklung der spanischen Angelegenheit abwarten. Ders., Leben in bewegter Zeit, S. 362–366, hier S. 363.

Das Jahr endete mit Jagden in Crüden, Letzlingen, Schwerin, Wernigerode und Königs Wusterhausen. Das Jagdschloß in Letzlingen feierte 1868 den 25. Jahrestag seiner Wiederaufrichtung, was Anlass zu Feierlichkeiten gab, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 2031, Bl. 178 und Bl. 179–181 (Einladungskarten, Menü).

¹ Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 19.9.1868 (TOP 1), in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 109.

Hier auch, Bl. 182–185, die Letzlinger Reimchronik zur Feier des fünfundzwanzigsten Jahrestages der Wiederaufrichtung des Jagdschlusses Letzlingen mit sonderlicher Bemühung und Ergötzung zusammengestellt von einem ehemaligen Letzlinger Grünrock:

Die Schulenburg, Bismarck und Alvensleben,
Von diesen ward das Revier gegeben,
Ertauscht, erhandelt oder genommen –
Jedenfalls hat es Hans Jürgen bekommen,
Markgraf Hans Jürgen, der Churprinz war
Seit dem 1536sten Jahr;
Der zog durch die Haide mit Schießen und Speer,
Ein Waidmann war er, wie keiner mehr!
In Netzlingen hier baut er ein luftiges Haus
Und machte Letzlingen mit Absicht daraus,
Dieweil hat er das Schloß auf die Haide gesetzt;
Sein Schlößlein dann gab er in Gottes Hand
Und hat es fröhlich die Hirschburg genannt,
Denn Hirsche ästen zu tausenden hier
In diesem hochfürstlichen Jagd-Revier.
Hans Jürgen starb, doch nach ihm stolz
Joachim Friedrich zog zu Holz,
Sein Jagdruf grüßte die Haide traut,
Hals gaben die Hunde und jagten laut,
Hoch hub sich jedes Jägers Brust
In herzerfreuender Waidmannslust.
Doch Letzlingens leuchtender Stern erblich
Mit Dir Joachim Friederich!
Nun kamen die Tage des Jammers, der Not,
Dreißig Jahre herrschten Verderben und Tod,
Vernichtet der Wildstand, zerfallen das Schloß,
Und keiner der fröhlichen Jagdlust genoß.
Auch als der Jammer des Krieges vorbei
Drückten die Folgen noch schwerer als Blei
Der Haideläufer lief traurig mit,
Der Haidereuter ritt langsam Schritt,
Der hatte lange noch schweren Stand,
Auch als er zum Oberförster ernannt,
Denn der grüne Wald und die Jagdluft frisch,
Die lassen sich nicht dekretieren am grünen Tisch.
Der große Churfürst lobesam

Sich endlich der lieben Haide annahm,
Das Schlößlein wurde ausgeflickt
Und Jägersleut herzugeschickt,
Auf daß die alte Jägerei
Nicht ganz und gar verloren sei.
Die brachten sie denn bald empor,
Der Wildstand kam auch wieder in Flor,
So daß noch König Friederich
Großmütig konnt erweisen sich:
300 Stück Rotwild schenkt er hold,
Dem alten Dessauer, dem Leopold.
Mühselig wurden sie eingensetzt,
In den Dessauschen Forsten dann ausgesetzt.
So daß der Anhaltsche Wildreichtum
Gereicht zu Letzlingens höchsten Ruhm.
Dafür denn wurden bei Tag und Nacht
200 Stück Damwild anhero gebracht,
Zu Wasser fuhren bis Tangermund
Von Potsdam und blieben Alle gesund.
Es zeugt eine zahlreiche Nachkommenschaft
Von unverminderter Zeugungskraft;
Merk's: Vom Rotwild wurden nach Dessau genommen,
Das Damwild ist dafür von Potsdam gekommen.
Prinz Leopold von Dessau danach
In Garnison zu Gardelegen lag,
Dem hat Friedrich Wilhelm der Erste mild
Verstattet zu jagen auf hohes Wild,
Dieweil der gewesen ein Jägersmann,
Wie man solchen nicht alle Tags sehen kann.
Er aber jagte parforce nur den Hirsch,
Obwohl die Meisten vorziehen die Pürsch.
Der Wildstand war damals schon ganz gut,
Wie man aus den Forstregistern ersehen tut.
An Standwild gab es 400 und 3
Hirsche, und Spießer 100 und 2,
Ein Tausend dreihundert und 92 Tiere
Nannten 600 und 9 Kälber ihre.
Es ging dahin das ganze Jahrhundert,
Letzlingen wurde nicht eben bewundert,
Die Oberförster, sie taten ihre Pflicht,

Zu was Großem aber brachten sie's nicht.
Es war dran nichts weiter schuld,
Als daß der Haide fehlte des Königs Huld.
Ein wenig aber doch hob sich die Pürsch,
Als wieder ein Prinz hier jagte die Sau und den Hirsch.
Prinz Christian Friedrich Ludewig,
Der lieber starb, als daß er wich,
der Prinz, der Louis Ferdinand
Wird jetzt von aller Welt benannt,
Zu Schricke saß er am Klavier
Und jagte auf der Haide hier,
Bis daß er starb für's Vaterland
Der stolze Sohn von Ferdinand.
Zwei Jahre darauf, im tiefsten Weh,
Zog als inspecteur des eaux des forêts,
Ein zäher Waidgesell hier an,
der hieß der Herr von Schimmelmann,
Der hat gegessen in diesem Haus
Fast 60 Jahre ein und aus,
den haben die Meisten wohl noch gekannt,
Und einige waren auch mir ihm verwandt,
Sein Andenken das bleibet bestehn,
So lange noch welche leben, die ihn gesehn.
Der Wildstand wuchs, grün blühete der Kranz,
Doch fehlte der Haide der alte Glanz,
Bis daß ihr aufging ein neuer Stern
Unter dem lieben hochseligen Herrn;
Der ließ aufs neue das Schlößlein erstehn
Und lustig darüber sein Banner wehn,
Der Armut gedachte er milde bald
Und gründet die Kinderbewahranstalt,
Für die noch heute jeder gibt
Bei jeder Jagd, der das Wildpret liebt;
Die Wildgehege, die ließ er erbau'n,
Drin waren 10.000 Stück Damwild zu schau'n,
Schaufler zu Rudeln von 300 und vier
Sah man häufig zur Kolbenzeit hier;
Die Rothirsche zeigten die Krone stolz,
400 und zwanzig zogen zu Holz,
500 Stück Schwarzwild oder auch mehr,

Summa: der Wildstand mehrte sich so sehr,
daß er eben nicht kam zurück,
Als in einem Jahr eingingen am Milzbrand 2000 Stück.
Herr Friedrich Wilhelm mit Hörner-Ruf
Zur Herbstzeit hier ein Jagdfest schuf:
Ein Jagdfest, wie's in keinem Land
So beutereich und so brillant.
Die Meute gibt Hals und die Jagd ist laut,
Der Jagdruf grüßt die Haide traut;
Und wieder hebt sich des Jägers Brust
In Männerehrender Waidmannslust;
Die Brandenburger gehn wieder zur Pürsch,
Wo eins Hans Jürgen schon jagte den Hirsch,
Die alte Huld und der alte Glanz,
Wie wohl steht der Haide der grüne Kranz!
O Letzlingen, wie blühest du hochgeehrt,
es wurde so mancher hier federgelehrt,
Hier lernte so mancher mehr als in Bonn,
Und mancher hatte den Schaden davon;
Von Feldherrn und Jägern hat immer den Preis
Der, der sich am besten zu helfen weiß!
Ansetze Letzlingen neuen Ring
Als Herr Friedrich Wilhelm zu Grabe ging,
Denn König Wilhelm, der allergnädigste Herr,
ist auch ein Held mit dem Jagdgewehr,
er jagt mit Lust, und die Jägerei,
Die steht sich wahrlich ganz herrlich dabei,
Die Krone von Preußen, der grüne Bruch
Vertragen sich immer noch gut genug,
Das Beste sei stets König Wilhelms Teil,
Hoch lebe der König! und Waidmanns Heil!
Nun muß die Chronik zu Ende gehen,
Sie ist an der Zeit, wo wir heute stehn.
Blicks, allergnädigster Herr, mit Gunst
Auf dieser Reime geringe Kunst,
Ein Jägerspaß, geschmiedet zum Lachen,
Andere, die werdens wohl besser machen,
Wenn wieder ein Vierteljahrhundert verflogen,
Sie kommen zum 50. Jubeljahr gezogen.
Schenket ein und trinket aus,

Hoch lebe der König und sein Haus!
Hoch lebe der König und sein Rat!
Hoch lebe der ganze Preußische Staat!
Hoch lebe der König und sein Heer!
Hoch lebe alles Militär!
Aber Letzlingen und die Jägerei
Lebe immer lustig dabei!
Der König hoch und Preußen weit,
Hoch und weit in Ewigkeit!

1869

Hannover, Westfalen, Hessen – 13. bis 20. Juni · Ems, Wiesbaden,
Darmstadt, Kassel – 11. Juli bis 25. August · Müncheberg – 31. August ·
Homburg – 1. bis 3. September · Pommern, Preußen – 5. bis 23. September ·
Ludwigslust – 24. bis 26. September · Baden-Baden – 28. September bis
6. Oktober, 9. bis 25. Oktober · Schlesien – 4. bis 7. November · Crüden –
15./16. November · Letzlingen – 18. bis 21. November ·
Köthen – 3. Dezember

544. Immediatbericht des Ortsvorstands des Fleckens Lehe.

Lehe, 11. Mai 1869.

Ausfertigung, gez. Der Vorstand des Fleckens Lehe A. Janssen, J. Bohls.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 181–182.

*Beim bevorstehenden Besuch Bremerhavens und Geestemündes möge der König auch den
Flecken Lehe besuchen.*

Vgl. Einleitung, S. 11 und 73.

Euer Majestät werden den Zeitungen zufolge gelegentlich Ihrer bevorstehenden Reise geruhen, auch unsere Schwesterorte Geestemünde, Bremerhaven mit Allerhöchst Ihrem Besuch zu erfreuen.

Die untertänigst Unterzeichneten als Vertreter des Fleckens Lehe benutzen diesen Anlaß, Euer Majestät ehrfurchtsvoll zu bitten, beim Betreten des alten Lehe Grund und Bodens, auf welchem Bremerhaven erbaut ist, auch den ältesten Ort hiesiger Gegend, den Flecken Lehe selbst, durch Allerhöchst Ihren Besuch huldreichst zu erfreuen.

Die Ereignisse des Jahres 1866 haben, wie alle großen politischen Begebenheiten, auch auf unsere Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. Drei Jahre sind seitdem verflossen und das Wort, was unser würdiger Pfarrer schon damals sprach: „Es wird die Zeit kommen, wo wir alle den Tag von Königgrätz segnen werden“, ist seiner Erfüllung nahe.

Deshalb wird unsere Bevölkerung in der großen Mehrheit den Helden von Sadowa¹ freudig begrüßen und festlich empfangen, dem es die unschätzbare Wohltat verdankt, die staatliche Entwicklung unseres geliebten Vaterlandes so bedeutend gefördert zu haben.

Mögen also Euer Majestät geruhen, unserer ehrfurchtsvollen Bitte zu willfahren.

¹ Schlacht bei Sadowa, besonders in Frankreich gebräuchlicher Name der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866.

Ablehnende Antwort vom 16.5., in der Akte, Bl. 183. Der König würde eine Deputation bei seiner Ankunft in Bremerhaven auf dem Bahnhof empfangen.

Die Einladungen Bremerhavens und der Freien Stadt Bremen waren angenommen, auch Feierlichkeiten (Fahrt um das Hafens-Bassin, Diner im Bremer Rathaussaal, Soiree der Stadt in der Börse) genehmigt worden vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 3004, Bl. 457 und 459.

Verschiedene Bremer Bürger hatten sich mit Immediatsuppliken an den König gewandt, beispielsweise Franz Bethmann, Besitzer des Tivoli: Mit freudigem Danke hätten die Einwohner die königliche Verheißung, welche zum ersten Male seit fast einem Jahrtausend das mächtige Oberhaupt der Deutschen von neuem in die Räume der alten Hansestadt führen wird, vernommen. Jeder einzelne würde darin ein Zeichen der ganz besonderen Huld, derer die Stadt bei Euer Königlichen Majestät sich zu erfreuen hat, erkennen und hege die Hoffnung, dass sich diese Huld auch auf den einzelnen Bürger erstrecken werde. Deshalb bitte er in aller Demut, der König möge sein Theater mit einem Besuch beehren. Das Vertrauen auf dessen allbekannte Leutseligkeit habe ihm den Mut dazu verliehen: Möchte es Euer Königlichen Majestät gefallen, mit gewohnter Milde dieser herzinnigen Bitte eines schlichten Mannes zu willfahren, dessen höchster Wunsch darin besteht, die Schwelle seines Hauses durch den Fuß des Begründers deutscher Macht und Herrlichkeit geweiht zu sehen! Zugleich wäre diese einem Bremer Bürger erwiesene Ehre Beweis der Gesinnung des Königs für die gesamte Stadt, die sich hochbeglückt fühlen und in dankbarer Verehrung das Andenken des huldvollsten Fürsten segnen werde. Die Bitte wurde abgelehnt, da die Zeit in Bremen dem Senate und der Bürgerschaft vorbehalten bleiben sollte. Vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 178–180 (Bethmann an den König, 9.5.1869; Pückler an Bethmann, 13.5.1869).

**545. Mitteilung und privat-dienstliches Schreiben des Präsidenten des Obergerichts
Aurich, Obergerichtsdirektor Christian Heinrich Wiarda,
an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.**

Aurich, 10. (a) und 11. (b) Mai 1869

Ausfertigungen, gez. Wiarda.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 184–186.

*Pläne für den Empfang des Königs in Aurich. – Ablehnung seitens der Ritterschaft. –
Entsendung einer Deputation nach Berlin.*

Vgl. Einleitung, S. 173 und Dok. Nr. 551.

(a)

Aurich 10. Mai.

In der heute eröffneten Landreisungs-Versammlung wurde folgender Antrag angebracht:

1. zu dem bevorstehenden Besuch Seiner Majestät des Königs eine der Landschaft würdige Empfangs- und weitere festliche Feier zu veranlassen,
2. zu dem Ende eine Einladung an Seine Majestät gelangen zu lassen,
3. eine Kommission zur raschen und rechtzeitigen Ausführung des Beschlusses zu wählen,
4. die Kosten auf die landschaftliche Kasse zu übernehmen.

Der Antrag wird auf Wunsch des Antragstellers morgen (11. Mai) verhandelt werden.

(b)

Aurich 11. Mai.

Extrakt aus einer Privatmitteilung des Obergerichtsdirektors Wiarda.

Der Antrag wegen Einladung Seiner Majestät des Königs pp. ist in der ostfriesischen Landschaft am 11. dieses Monats von der 2. und 3. Curie einstimmig angenommen und von der Ritterschaft, wie ausdrücklich von derselben hervorgehoben ist, einstimmig abgelehnt. Die Ritterschaft hat sich auch geweigert, ihrerseits Mitglieder zu der Kommission zu ernennen. Die aus Mitgliedern der Städte und des dritten Standes gewählte Kommission hat u. a. beschlossen, eine Deputation zur Einladung nach Berlin zu senden, und wird hierüber morgen Beschluß gefaßt werden.

Die Kommission hat von Guionneau (provisorischen Landdrosten zu Aurich) zu ihrer Beratung zugezogen.

Letzterer war fast außer sich über die Abstimmung der Ritterschaft. In der Tat ist auch kaum zu glauben, daß so etwas geschehen konnte. Man hat bei den Verhandlungen der Ritterschaft, um ihr eine Brücke zu bauen, vorgehalten, wie im Jahre 1865 viele Mitglieder der 2. und 3. Curie gegen den damals gefaßten Beschluß (Feier der 50jährigen Vereinigung der Provinz mit Hannover) gewesen, daß diese aber, um keine Störung in einer so delikaten Angelegenheit, wenn sie nun mal beschlossen, zu bewirken, den Widerstand aufgeben. Alles vergebens.

546. Immediatbericht des Magistrats und der Bürgervorsteher der Stadt Osnabrück.

Osnabrück, 12. Mai 1869.

Ausfertigung, gez. Miquel, W. Graff, [...?].

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 253–253v.

Einladung der „loyalen Bürgerschaft“ Osnabrücks an den König.

Vgl. Einleitung, S. 173.

Die von allen Seiten bestätigte Nachricht, auch unsere Stadt werde sich eines Allerhöchsten Besuchs Euer Majestät zu Ende dieses Monats zu erfreuen haben, hat in der loyalen Bürgerschaft unserer Stadt die freudigste Erregung hervorgerufen und den städtischen Kollegien den Mut gegeben, Euer Majestät die untertänigste Bitte vorzutragen, Allerhöchstdieselben wollen in Gnaden ruhen, bei dieser Gelegenheit an einem von Euer Majestät zu bezeichnenden Tage das Diner in dem Friedenssaale des Rathauses einzunehmen.

Indem wir wagen, uns der Hoffnung auf eine huldvolle Aufnahme dieses untertänigsten Gesuchs hinzugeben, verharren Euer Königlichen Majestät treugehorsamste Magistrat und Bürgervorsteher

*Am 18.5. folgte eine weitere Einladung der Osnabrücker Bürger in das Schützenhaus an den König mit einem Anschreiben des Hofmarschalls: Euer Königlichen Majestät verfehle ich nicht, das anliegende alleruntertänigste Gesuch mit dem ehrfurchtsvollen Bemerken zu überreichen, daß das Reichstags-Mitglied Miquel, Bürgermeister von Osnabrück, bei Überreichung desselben die Äußerung hinzufügt, die Einladung rühre von den angesehensten Bürgern Osnabrücks her, welche ohne Zutun des Magistrats freiwillig zusammengetreten seien. Marginalie Pücklers: An Graf Bismarck: Nachricht gegeben, daß der Kommission mitgeteilt ist, Majestät werde bei der Anwesenheit in Osnabrück im dortigen Schützenhaus einen Besuch abstatten. Berlin, 23.5.69 Graf Pückler, in der Akte, Bl. 254–255. – Osnabrück war die Heimat Heinrich Abekens, der den König ebenso wie Fürst Bismarck auf der Reise nach Hannover begleitete. Vgl. Ders., *Leben in bewegter Zeit*, S. 367.*

**547. Behördenschreiben des Oberpräsidenten von Hannover,
Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.
Hannover, 17. Mai 1869.
Ausfertigung, gez. Stolberg.
GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 84–84v.**

Vorschläge zu Besichtigungen in Hannover (u. a. Museum, Polytechnikum).

Vgl. Einleitung, S. 173 und Dok. Nr. 552.

Wenn Seine Majestät der König am 24. dieses Monats nach der Parade verschiedene Etablissements zu besichtigen befehlen, so dürfte es am zweckmäßigsten sein, vorher nicht nach dem Palais am Georgs-Garten zurückzukehren. Für diesen Fall erlaube ich mir ganz ergebenst vorzuschlagen, daß Seine Majestät im hiesigen Schlosse nach der Parade Toilette machen und ein kleines Frühstück bei mir daselbst einnehmen. Als zu besichtigende Etablissements resp. Institute gestatte ich mir, abgesehen von den militärischen, schon jetzt zu bezeichnen: das Museum der verschiedenen Kunst- und wissenschaftlichen Vereine in der Sophienstraße (derentwegen eine Deputation kürzlich von Seiner Majestät huldvoll empfangen worden ist), die polytechnische Schule (eine sehr bedeutende Anstalt), das Atelier des Bildhauers von Bandel, in welchem das Hermanns-Denkmal für den Teutoburger Wald angefertigt wird, und eventuell das Aquarium. Ob für den Abend des 27. nach dem Theater noch etwas vorzubereiten ist, darüber erbitte ich mir von Euer Exzellenz ganz ergebenst eine gefällige Mitteilung.

548. Immediatbericht der Handelskammer Emden.

Emden, 19. Mai 1869.

Ausfertigung, gez. Randa, P. v. Rensen jr.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 217–218.

Die Emdener Kaufmannschaft veranstaltet für den König eine Ausfahrt zum Dollart auf dem Dampfschiff „Wilhelm I.“

Vgl. Einleitung, S. 173 und 203 f.

Die jetzt bestimmt ausgesprochene Absicht Euer Königlichen Majestät, Ende dieses Monats unsere Stadt mit Allerhöchst Ihrem Besuche beehren zu wollen, hat auch die hiesige Kaufmannschaft mit ungeteilter aufrichtiger Freude erfüllt. Die untertänigst unterzeichnete Handelskammer hält sich als die berufene Vertreterin der Kaufmannschaft für verpflichtet, Euer Königlichen Majestät dieses ehrfurchtsvoll auszusprechen mit dem ernstlichen Verlangen, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß der Aufenthalt am hiesigen Orte Euer Königlichen Majestät möglichst angenehm gemacht werde. Wir glauben diesem Wunsche nicht besser entsprechen zu können, als wenn wir hierdurch untertänigst bitten, Euer Königliche Majestät wolle huldvollst geruhen, eine durch uns zu veranstaltende Ausfahrt nach dem „Dollart“ auf dem Allerhöchst Ihren Namen tragenden Dampfschiffe „Wilhelm I.“ mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart zu beehren.

Die gewogentliche Annahme dieser unserer ehrfurchtsvollen Einladung würde die Kaufmannschaft als ein besonderes Zeichen königlicher Huld sich anrechnen und dadurch Euer Königlichen Majestät zu großem Danke sich verpflichtet fühlen.

Der Immediatbericht sollte durch die Deputierten Senator Carl Dantziger und Stadtarchivar Louis Hahn übergeben werden. Die Annahme der Einladung in der Akte, Bl. 219–219v.

Am 19.5. traten die Emdener Stadtverordneten zusammen, um über die Vorbereitungen zu beraten, vgl. zu allem Folgenden: StadtA Emden, IV Nr. 341, n. f. Auf Empfehlung des kommissarischen Landdrosten Karl August von Guionneau sollte die Begrüßung des Königs an der ersten Ehrenpforte durch das Plenum beider Kollegien erfolgen und nach einer kurzen Ansprache mit Überreichung der Stadtschlüssel enden. Laubwerk sollte von Meppen oder sonstwoher für den eigenen Bedarf und gegen eine billige Vergütung für Kompetenten beschafft werden. Mit dem Restaurateur Midy aus Münster war man über ein einfaches aber doch vollständiges Menü schlüssig geworden, der Preis des Couverts inkl. Kaffee! sei nach längerer Verhandlung auf 4 Rtlr. fixiert worden, dazu kämen 50 Rtlr für die zu beschaffenden Utensilien und Leihdiener. Die Kanzleistube werde als Küche dienen, ein Herd auf städtische Kosten bereitgestellt. Zur Ausschmückung und Beleuchtung der Häuser sollten die Bürger in der Ostfriesischen Zeitung aufgefordert werden. Guineaus Vorschlag, in das Programm eine Vorführung von Veteranen aufzunehmen, wurde wegen der damit verknüpften Mißlichkeiten ebenso abgelehnt wie eine Aufwartung junger Damen oder halberwachsener Mädchen. Weitere Festlegungen betrafen die Vorstellung der Militär- und Zivilbehörden und die Gewährleistung der Sicherheit. Auf der Beratung am 24.5. gab das Notatum der vorigen Sitzung keine Beanstandungen – mit Ausnahme der Aufwartung. Unter den Damen der Stadt habe sich eine starke Agitation für die fragliche Mitwirkung dermaßen erhoben, dass man werde nachgeben müssen mit der

Einschränkung, daß nur junge Mädchen von 14 Jahren an aufwärts in Frage kommen sollen. Die Gattinnen der Mitglieder des Festkomitees sollten wegen der Besprechung der Gleichmäßigkeit des Kostüms der jungen Mädchen sowie wegen etwaiger beschützender und schmückender Einrahmung des jugendlichen Flors durch erwachsene Männer eingeladen werden. Als Zeitpunkt für die Aufwartung wurde die Rückkehr vom Dollart festgelegt. Die Sicherheit sollten zusätzlich zu den polizeilichen Kräften 2 berittene und 5 Fuß-Gendarmen gewähren. Neu beraten wurde der Wunsch der Zünfte und sonstigen Korporationen verwandter Art nach einem Aufzug oder einer Aufstellung, gegen den keine Einwände erhoben wurden, sowie die Anfrage, in welcher Weise die Mitwirkung der berittenen Landleute geschehen könne. Diese sollten in der Ordnung, die sich am Tor ergeben würde, bis zum Logis des Königs resp. am selbigen vorbei mitreiten. Letzte Festlegungen wurden am 28.5. getroffen, am 14.6. wurde das Programm in der Ostfriesischen Zeitung veröffentlicht, eine Bekanntmachung in der Stadt richtete sich an alle Wohldenkenenden in Stadt und Land mit der Bitte, für die Aufrechterhaltung guter Ordnung und Sitte Sorge zu tragen, die Absperrungen zu berücksichtigen, die Fahrbahnen frei zu halten und auf Kinder bei dem zu erwartenden Gedränge zu achten. Auf polizeiliche Weisung war der Alte Markt ab Vormittag des Ankunftstages ausschließlich für Anwohner zugänglich, das Bahnhofsgebäude und der Vorplatz für die Behörden und beteiligte Personen. Zuschauer hätten sich zuvor auf dafür eingerichteten Plätzen einzufinden. Alles Schießen, Werfen von Schwärmern und überhaupt all und jeder Feuerspuk muß bei Meidung gesetzlicher Strafe unterbleiben.

**549. Mitteilung des Regimentskommandeurs und Garnison-Ältesten,
Oberst von Wedell, an den Bürgermeister der Stadt Emden,**

Ernst Heinrich Hantelmann.

Emden, 19. Mai 1869.

Ausfertigung, gez. v. Wedell.

StadtA Emden, IV Nr. 341, n. f.

Zusammenwirken der Zivil- und Militärbehörden in Emden beim Empfang des Königs.

Vgl. Einleitung, S. 147.

Euer Hochwohlgeboren danke ich für die gefällige Mitteilung des Magistrats vom gestrigen und vom heutigen Tage ergebenst.

Gern bereit, die Versicherung anzunehmen, daß nur äußere Zufälligkeiten es veranlaßt haben, daß eine weitere Mitteilung im Verfolg gefälligen Schreibens des Magistrats vom 10. des Monats unterblieb, werden Euer Wohlgeboren mir jedoch die Bemerkung gestatten, daß solche Unterlassungen schon mehrfach und zwar jedesmal dann stattfinden, wenn Euer Wohlgeboren nicht im Orte anwesend sind und im Magistratskollegium vertreten werden. Daß eine gegenseitige Mitteilung und ein Hand-in-Hand-gehen zwischen Zivil- und Militärbehörden notwendig ist, kann den betreffenden Ressortbeamten im Magistrat, nachdem das Regiment nun bereits über 2 ½ Jahre hier garnisoniert, nicht mehr fremd sein.

Wenn man ferner erwägt, welche Auffassungen man hier im Emdener Publikum ganz offen über die Stellung des Militärs ausspricht und ferner darauf zurückgeht, daß hin und her

im Publikum geradezu eine Verwunderung Ausdruck findet, daß die Truppen auch ihren Anteil an dem Besuch Seiner Majestät des Königs nach gut altpreußischer Sitte für sich in Anspruch nehmen, dann muß man zuletzt auf den Schluß kommen, daß Rücksichtslosigkeiten allein der Grund sind, warum notwendige Mitteilungen zwischen Militär und Zivil unterbleiben.

Diese Auffassung hat mich auch bei meinem ergebensten, an den Magistrat gerichteten Schreiben leiten müssen.

Euer Hochwohlgeboren wissen, daß ich meinerseits, soweit es in meinen Kräften steht und stand, immer gern bereit gewesen bin, helfend und vermittelnd aufzutreten; es muß dann aber um so mehr verletzen, wenn man Arrangements treffen sieht, bei denen man vollkommen außer acht gelassen wird, trotzdem vieles geradezu beim Truppenkommando ressortiert, z. B. ist die Quartierangelegenheit für Seine Majestät nicht bloß eine reine städtische Sache, sie hängt auch mit notwendigen militärischen Arrangements zusammen.

Euer Wohlgeboren werden dies aus meinem gestrigen, an den wohlloblichen Magistrat gerichteten Schreiben entnommen haben. Wohldieselben würden mich verpflichten, wenn Sie dieser meiner Auffassung im Magistratskollegium geeigneten Ausdruck zu geben die Gewogenheit hätten; weil gegenseitige Mißstimmungen, die aus dienstlichem Verkehr entstehen, nicht wohl geeignet sein können, ein notwendiges gutes Einvernehmen zwischen Zivil und Militär zu erhalten, vielmehr in an und für sich unbedeutenden Sachen zu füglich zu vermeidenden Beschwerden bei vorgesetzten Behörden führen.

Hierneben werden Euer Wohlgeboren es nicht als einen Übergriff meinerseits anerkennen, wenn ich Ihnen in dem beifolgenden Verzeichnis¹ diejenigen Offiziere nenne, welche Seine Majestät der König nach Truppenbesichtigungen in der Regel zu den Dinern zu befehlen geruhen. Ob außer diesen Offizieren zu dem hier zu veranstaltenden Diner es notwendig wird, Einladungen über die bezeichneten Grenzen auszudehnen, vermag ich nicht zu beurteilen. Ich glaube aber, es wird notwendig sein, wenigstens die genannten Offiziere zum Diner einzuladen, muß allerdings dem Ermessen des Festkomitees das weitere selbstverständlich überlassen. Inwieweit Euer Wohlgeboren hierbei geneigtest einwirken wollen, stelle ich gefälliger Erwägung anheim.

Am 27.5. wandte sich Wedell erneut an den Magistrat der Stadt Emden wegen der Illumination der Wachtgebäude und kasernenartig eingerichteten Häuser. Davon ausgehend, dass wohl der größere Teil der Häuser hiesiger Stadt nicht allein illuminiert, sondern auch mit Girlanden und Kränzen ausgeschmückt sein wird, wolle man nicht zurückstehen, doch ständen der Garnison zu einer Illumination oder Dekorierung keine Mittel zur Disposition, man müsse auch bei dieser Gelegenheit die Güte des wohlloblichen Magistrats in Anspruch nehmen und bitte, wenigstens für das Wachtgebäude und die Klunderburg, weil diese Gebäude Eigentum der Stadt sind, eine entsprechende Anzahl Lampions und ausreichendes Laub zu Girlanden dem Garnison-Kommando überweisen zu wollen. Die Ausführung der Dekorierung würden Soldaten des Regiments übernehmen. In der Akte.

¹ Liegt der Akte bei.

550. Immediatbericht des Unterstaatssekretärs im Außenministerium,**Hermann von Thile.****Berlin, 19. Mai 1869.***Ausfertigung, Thile.**PA AA, R 38, MF 10112.*

Absendung eines englischen Kriegsschiffes nach Wilhelmshaven zur Begrüßung des preußischen Königs.

Vgl. Einleitung, S. 173.

Lord A[ugustus] Loftus kam soeben zu mir mit nachstehender Mitteilung. Bei einem Besuch, den er gestern Herrn Benedetti gemacht, habe er denselben etwas präokkupiert¹ durch die ihm eben zugegangenen Nachricht gefunden, daß ein britisches Kriegsschiff zur Begrüßung Euer Majestät nach der Jade² gehen solle. Lord Loftus habe ihm erwidert, daß in diesem Akt der Courtoisie wohl nichts Unerhörtes zu finden sei. Wenn ein Souverain sich der Grenze des Nachbarstaates nähere, so sende der Nachbar bekanntlich eine höhergestellte Person zur Komplimentierung.³ Englands Grenze sei das Meer, und so sei die Entsendung eines englischen Kriegsschiffes ebenso natürlich, als wenn ein französischer General bei einem Besuche Euer Majestät in Trier Allerhöchstderselben dort aufwarte.⁴ Nach dem Eindruck des englischen Botschafters hätten diese Bemerkungen seinem französischen Kollegen nicht besonders eingeleuchtet.

Wenige Stunden nach diesem Gespräche hat Lord Loftus ein chiffriertes Telegramm von Lord Clarendon erhalten, dessen wesentlichen Inhalt er mir mitteilte. Der englische Minister weist darin auf die notorische Suszeptibilität⁵ und leicht erregbare Eifersucht des Kaisers Napoleon hin. Diese Gefühle würden im vorliegenden Falle geschont werden, wenn dem Kaiser Gelegenheit gegeben wäre, auch seinerseits ein Kriegsschiff zur Begrüßung Seiner Majestät nach der Jade zu senden. Sobald er, Lord Clarendon, vergewissert sei, daß Euer Majestät ein solcher Akt der Aufmerksamkeit von französischer Seite nicht unwillkommen sein würde,⁶ würde er sich beeilen, eine entsprechende Andeutung nach Paris gehen zu lassen, selbstverständlich ohne im geringsten durchblicken zu lassen, daß er darüber in Berlin angefragt habe. Halte dann der Kaiser es für angemessen, eine entsprechende Anfrage, sei es bei Graf Solms, sei es durch Herrn Benedetti, stellen zu lassen, und erhalte derselbe eine

1 Präokkupiert: *befangen*.

2 *Kriegshafen Preußens an der Mündung der Jade.*

3 *Marginalie Wilhelms*: Ganz richtig.

4 *Marginalie Wilhelms*: Ganz richtig! Kann sich in diesem Jahr sogar noch ereignen. Wilhelm.

5 Suszeptibilität: *Empfindlichkeit*.

6 *Marginalie Wilhelms*: M. V. nicht abzuweisen.

beifällige Antwort, so würde das betreffende französische Kriegsschiff etwa von Cherbourg wohl noch rechtzeitig im Jadebusen anlegen können. Bei der immerhin kurz bemessenen Zeit bat mich Lord A[ugustus] Loftus, vorstehende Anzeige Euer Majestät schleunigst zu unterbreiten und ihn von der Aufnahme, welche dieselbe bei Allerhöchstderselben finden würde, sofort zu unterrichten. Falls Euer Majestät ihn zu der vertraulichen Erklärung an Lord Clarendon ermächtigen sollten, daß die fragliche Entsendung eines französischen Kriegsschiffes genehm sein würde, so bat der englische Botschafter, daß Graf Solms telegraphisch ermächtigt werden möge, sich in gleichem Sinne zu äußern, wenn von französischer Seite jene Frage an ihn in bestimmter Form gerichtet werden sollte.

Am 10.5. hatte Albrecht von Bernstorff telegrafisch den Termin für das Eintreffen des Königs erfragt, zu dem der englische Militärbevollmächtigte Oberst Walker offiziell eingeladen werden sollte. Aufgrund der verschobenen Abreise wurde statt des angezeigten Warriors das Kriegsschiff Minotaur nach Wilhelmshaven entsendet. Nach Bismarcks Dafürhalten (21.5.) war es kaum möglich, die angebotene vertrauliche Vermittlung Lord Clarendons abzuweisen, zumal bei den intimen Beziehungen des letzteren zum Kaiser Napoleon und bei dem schüchternen Bedürfnisse der englischen Regierung, jede üble Laune Napoleons von sich abzuwenden, auf absolutes Schweigen Lord Clarendons über seine hierher gemachten Eröffnungen in Paris kaum zu rechnen sei. Er fragte an, ob Solms bei einer Anfrage seine Überzeugung von dem zu erwartenden günstigen Eindruck der beabsichtigten Aufmerksamkeit aussprechen solle. Marginalie des Königs: Ganz einverstanden, aber unglaublich ist die französische Jalouse!! W. Am 31.7. schrieb Bernstorff an Bismarck, er habe dessen Depesche vom 27.6. wegen der Entsendung des Minotaur nach Wilhelmshaven dem englischen Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten mitgeteilt und ihm vertraulich die Gründe dargelegt, weshalb die Regierung Seiner Majestät des Königs sich enthalten habe, durch den ihrem Einfluß zugänglichen Teil der Presse auf die Verstärkung des Eindrucks hinzuwirken, welchen jenes Symptom der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Regierungen von Preußen und England auf die Bevölkerung von Norddeutschland gemacht hatte. Clarendon sei dankbar gewesen, seine Ansichten würden mit dem vertraulichen Teil der Depesche übereinstimmen. In der Akte.

**551. Mitteilung des Landsyndikus Johann Friedrich Rieken
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Aurich, 24. Mai 1869.

Ausfertigung, gez. Rieken.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 207.

Unsicherheit wegen der Etikettefragen für die Tafel in Aurich.

Vgl. Einleitung, S. 173.

Euer Exzellenz wollen die Gewogenheit haben, den Landsyndikus der ostfriesischen Landschaft einen Augenblick über einen Gegenstand zu hören, welcher sich auf die bevorstehende Anwesenheit Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs in hiesiger Stadt und speziell im Ständehaus bezieht.

Die Verhältnisse haben mich an den Platz gestellt, von welchem aus alles, was den Empfang Seiner Majestät von Seiten der Stände im landschaftlichen Hause und das daran sich knüpfende Souper angeht, angeordnet werden muß. Ich habe hier kaum jemanden, der mir mit seinem Rat an die Hand gehen könnte. Dennoch bin ich kaum besorgt, daß die Herichtung des Hauses im Innern und Äußern nach Verhältnis der Räumlichkeiten nicht so beschafft wird, daß Seiner Majestät Leutseligkeit über das Mangelhafte nicht hinwegsehen dürfte. Eine große Schwierigkeit aber muß für mich, den Unerfahrenen, in der Verteilung der Plätze bei Tafel liegen.

Die landschaftliche Deputation, welche in Berlin war, hat mir seinerzeit eine Liste zugesickt, nach welcher Seine Majestät der König von des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königlicher Hoheit, Euer Exzellenz, dem Oberpräsidenten Grafen von Stolberg, dem Grafen Kutusow, dem General-Adjutanten von Tresckow, dem Obersten von Albedyll, zwei Flügel-Adjutanten Seiner Majestät, zwei Flügel-Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, dem Leibarzt Seiner Majestät und dem Geheimen Hofrat Borck begleitet sein werden. Ich habe mir gedacht, daß die Ziffern der Liste die Rangordnung geben.¹

Daneben sind mir von der hiesigen Militärbehörde angemeldet als im Gefolge Seiner Majestät hier anwesend:

1. der Kommandeur der 19. Division, Herr Generalleutnant von Schwartzkoppen Exzellenz,

¹ Hier und im Folgenden Marginalien mit Blei, die in das Antwortschreiben vom selben Tag eingingen. – Die Rangordnung war nicht festgestellt, vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 2.3.1869, in: *Protokolle*, Bd. 6/1, S. 137 f. (Rangordnung bei Hoffesten. Von einer Regelung der Rangordnung der Oberpräsidenten gegenüber den Generalleutnants und anderen mit dem Exzellenz-Prädikat begnadigten Personen im außeramtlichen geselligen Verkehr wird abgeraten.) Hierzu auch GStA PK, III. HA, Abt. I, Nr. 12890: *Allgemeines Rang-Reglement bei Hofe 1856–1871*.

2. der Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor von Fabeck,
3. der Kommandeur des Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78, Oberst von Wedell,
4. der Chef des Generalstabes X. Armeekorps, Obrist-Leutnant Freiherr von Falkenhausen,
5. der Generalstabsoffizier der 19. Division, Oberstleutnant von Thiele,
6. der Adjutant der 37. Infanterie-Brigade, Premier-Leutnant von Bomsdorff,
7. der Major im Generalstab X. Armeekorps, Graf von Waldersee, und als Ordonnanz-Offizier Seiner Majestät nur der hiesige Seconde-Leutnant von Kleist bezeichnet worden.

Ferner werde ich heute durch den kommissarischen Landrat Herrn von Guionneau benachrichtigt, daß der Herr Oberpräsident von dem Regierungsrat Starck begleitet sein wird.

Über den Rang dieser Herren vom Militär unter sich und in Beziehung auf die ersterwähnte Liste bin ich nicht im klaren, und würde ich also hier zunächst Euer Exzellenz geziemend bitten dürfen, mir einige Andeutungen über das Arrangieren der Plätze bei Tafel zugehen lassen zu wollen. Die Tafel selbst, zu 100 Couverts, würde in Hufeisenform aufgestellt werden, wenn Euer Exzellenz mir darüber nicht besondere Befehle zu erteilen mögten.

In bin genötigt, Euer Exzellenz Aufmerksamkeit hier auf einen Punkt zu lenken, welcher meine Verlegenheit stark vermehrt hat. Soviel ich jetzt weiß, werden aus der ostfriesischen Ritterschaft nur die beiden jüngsten Mitglieder, Herr von Plessen und Herr von Suckow, erscheinen. Von den auswärts wohnenden Mitgliedern kommen vielleicht nur noch zwei, an welche ich heute Einladungen ergehen lasse, Herr Graf zu Münster und der königliche Rittmeister Freiherr von Knyphausen zu Lippstadt. Die Anwesenheit des erstgenannten Herrn würde mich eines erheblichen Theils meiner Sorge überheben; im anderen Falle aber würde wohl Herr von Plessen den Toast auf Seine Majestät auszubringen haben, da die Ritterschaft, obwohl sie nur zum kleinsten Teil anwesend sein wird, sich das nicht nehmen lassen dürfte, und ich auch im Landschaftsrats-Kollegium eine passende Persönlichkeit nicht finde. Der Graf zu Münster würde aber das älteste Mitglied sein.

Wegen des Toastes auf Seine Majestät ist mir von den hiesigen Offizieren gesagt, daß die Gesundheit Seiner Majestät nicht früher ausgebracht werden dürfe, als bis Seine Majestät selbst gesprochen habe. Ich weiß nicht, ob dies richtig ist. Wollten Euer Exzellenz die Gewogenheit haben, mich darüber belehren zu lassen.

Sodann hat Herr von Plessen mich ersucht, ihm darüber Gewißheit zu verschaffen, ob er an seiner Ritterschaftsuniform in den Epauletten, die das hannoversche Pferd zeigen, Änderungen vorzunehmen habe; ich habe das für selbstverständlich gehalten, jedoch versprochen, mich danach zu erkundigen.

Vorausgesetzt, daß der Graf Münster nicht anwesend wäre, würde ich die genannten Mitglieder der Ritterschaft Seiner Majestät gegenüber und zwischen dieselben ein Mitglied des Kollegiums plazieren, oder auch, wenn es Euer Exzellenz für ratsam erachten, den kommissarischen Landdrosten von Guionneau oder sonst eine Persönlichkeit aus dem Gefolge Seiner Majestät, welche Euer Exzellenz hochgefälligst mir bezeichnen wollen.

Die Landschaft hat beschlossen, daß eine Deputation von drei Ständemitgliedern in Wittmund, der ersten Station diesseits der oldenburgischen Grenze, Seiner Majestät sich vor-

stellen, eine zweite größere, aus den Landschaftsräten, dem Landsyndikus und sechs Ständemitgliedern, worunter jene drei, bestehend, Seine Majestät an dem Hause, wo Höchst dieselben Wohnung nehmen werden, empfangen soll.

Ich weiß nicht, ob es erforderlich ist, daß diese Deputation Seiner Majestät die Einladung zum Souper wiederholt und die Befehle Höchst derselben wegen der Zeit erwartet, oder ob die Stunde etwa von Euer Exzellenz aus bezeichnet werden mögte. Daneben bin ich zweifelhaft, ob die Empfangsdeputation oder ein Teil derselben Seine Majestät in das Ständehaus zu begleiten hat oder, früher entlassen, sich an der Treppe desselben zum Empfang aufzustellen und Seine Majestät in das Gebäude zu geleiten haben wird. Auch würde dieselbe Deputation vielleicht Seine Majestät nach aufgehobener Tafel zurückzuleiten haben?

Seine Majestät würde zunächst in einen zum Salon umgeschaffenen Raum treten, in welchem die Stände und die sonst eingeladenen Personen sich aufgestellt haben; an diesen Salon, der Eingangstür gegenüber, stößt unmittelbar der Ständesaal, wo die Tafel hergerichtet ist.

Ob Seine Majestät sogleich zu Tisch gehen?

Neben dem Salon sind Seitenzimmer für die Kavaliere, Stände und Eingeladenen, auch habe ich ein kleines Zimmer zu Seiner Majestät alleiniger Disposition herrichten lassen.

Von der Landschaft werden etwa 40 Mitglieder anwesend sein, und haben die Stände dafür gehalten, daß die Spitzen sämtlicher Behörden in Aurich einzuladen seien.

Vielleicht geruhen Seine Majestät Befehle wegen Zuziehung des Offizierskorps zur Tafel hierher zu erteilen. Sollte das nicht der Fall sein, so würde ich voraussichtlich nur den Kommandeur des Bataillons und die Hauptleute einzuladen in der Lage sein.

Euer Exzellenz wollen, wenn tunlich, mir auch darüber einen Wink geben und alle diese meine Weitläufigkeit auf Rechnung meiner Ängstlichkeit, daß in Etikettefragen erhebliche Verstöße gemacht werden könnten, setzen, um dieselbe als durch meinen guten Willen entschuldigt gelten zu lassen.

In der Liste fehlte der Königliche Kommissar in der Provinz Groningen, Sigismund Gustaf von Heiden Reinestein, der den König im Namen des Königs der Niederlande bei der Ankunft in Emden begrüßen sollte, vgl. StadtA Emden, IV Nr. 341, n. f. (Guionneau an Bürgermeister Hantelmann, 24.5.1869; Heiden Reinestein an den Magistrat in Emden, 27.5.1869; Antwort, 28.5.1869; Voigts-Retz an Magistrat Emden, 25.5.1869, Liste der begleitenden Militärs). – Pückler antwortete, es sei zweckmäßig, neben dem König rechts den Großherzog von Mecklenburg und links Oberpräsident Otto zu Stolberg-Wernigerode zu platzieren, an denen sich auf dieser Tischseite rechts und links die Gefolgeherren untereinander ohne besondere Platzierung anreihen würden. Gegenüber würden die dortigen Herren Platz nehmen. Die Hufeisenform der Tafel wäre passend; für den Toast sei es üblich, nicht den ersten Toast des Königs abzuwarten, sondern dessen Genehmigung für einen solchen zu erbitten. Scheel-Plessen² sollte an der Uniform nur die Knöpfe gegen preußische,

2 Karl von Scheel-Plessen war Präsident der Holsteiner Ständeversammlung und Mitglied des Dänischen Reichsrates. Nach dem deutsch-dänischen Krieg und der preußischen Annexion Schleswig-Holsteins war er von 1866 bis 1879 erster Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein.

wie die Herrn von der Regierung sie tragen (Wappenknöpfe)³ austauschen. Die Ständemitglieder hätten sich nicht in Wittmund, sondern erst am Quartier vorzustellen. Die Einladung zu einem Essen unter Einbeziehung des Offizierskorps im Anschluss an die Begrüßung durch die Stände könne dem König bei der Ankunft wiederholt werden, im Ständehaus habe die Deputation der Stände dem König das Geleit nach oben und dann bis zur Treppe zu geben. Vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 211–211v (Pückler an Rieken, 27.5.1869). Auch für Heiden Reinestein ergäbe sich ein Platz, da eine strenge Etikette hierbei nicht maßgebend sei, das Gefolge platziere sich selbst, vgl. StadtA Emden, IV Nr. 341, n. f. (Pückler an Hantelmann, 27.5.1869).

**552. Bericht des Oberpräsidenten von Hannover, Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode,
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Hannover, 25. Mai 1869.

Ausfertigung, gez. Stolberg.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 152–153.

Trotz nicht offiziellem Empfang in Hannover befürwortet der Oberpräsident aus politischen Gründen den Empfang des Königs durch zahlreiche Mitglieder der Stadtverwaltung. – Einladung des Königs durch die Hannoveraner Bürger ins Tivoli.

Vgl. Einleitung, S. 173.

Den Allerhöchsten Bestimmungen über den Empfang Seiner Majestät des Königs hierselbst gemäß,¹ hatte ich dem ersten Vertreter der Stadt Hannover, Stadtdirektor Rasch, auf seine Anfrage mündlich mitgeteilt, daß nur er eventuell mit dem Vorstand der Bürgerwehr sich auf dem Bahnhofe einzufinden haben werde. Mittlerweile ist nun im Schoße der preußisch gesinnten Glieder der Bürgerschaft eine Bewegung entstanden, welche, abgesehen von der in meinem anderweitigen Schreiben vom heutigen Tage mitgeteilten Absicht, die Idee verfolgt, daß Seine Majestät von dem Magistrat und den Bürgervorstehern der hiesigen Stadt mit einer gewissen Feierlichkeit zu empfangen sei. Die hiesigen Verhältnisse lassen es mir im Einverständnis mit dem kommandierenden General wünschenswert erscheinen, daß die Ausführung dieses von dem wohlgesinnten Teil der Bürgerschaft im Interesse der Regierung Seiner Majestät intendierten Plans verwirklicht würde.

Euer Exzellenz erlaube ich mir daher ganz ergebenst zu bitten, bei Seiner Majestät dem Könige die Allerhöchste Genehmigung dazu gefälligst erwirken zu wollen, daß trotz dem nicht offiziellen Empfang der Magistrat und die Bürgervorsteher hierselbst sich zur Begrüßung

³ GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1245, Bl. 86–86v (Freiherr von Üchtritz, Oberhofmeister des regierenden Herzogs zu Sachsen-Meiningen, an Pückler, 14.11.1867).

¹ In Dok. Nr. 460.

Allerhöchstderselben auf dem Bahnhof einfinden dürfen. Für eine möglichst umgehende telegraphische Antwort würde ich sehr dankbar sein, um den Stadtdirektor Rasch auf dessen Wunsch in den nächsten Tagen von der Allerhöchsten EntschlieÙung benachrichtigen zu können.

Euer Exzellenz geneigter Erwägung erlaube ich mir noch ganz ergebenst anheimzugeben, ob nicht die Mitglieder des Gesangsvereins, wenn ihnen der Vortrag von Liedern am Georgs-Palais gestattet wird, mit etwas Wein zu erfrischen sein möchten, indem ich glaube, daß dies namentlich mit Rücksicht auf den ziemlich weiten Weg einen sehr guten Eindruck machen würde.

Vgl. in der Akte, Bl. 151–154v, Stolberg an Pückler, 25.5.1869. Der Staatsregierung zugetane Bürger hätten beschlossen, den König um einen Besuch im Vergnügungsort Tivoli am Abend des 31.5. zu bitten. Er solle die Einladung vermitteln. Mit Rücksicht auf die Persönlichkeiten der Beteiligten und auf deren Wunsch, den vielfachen feindseligen Demonstrationen gegenüber einer anderen Gesinnung in dieser Weise öffentlichen Ausdruck zu geben, befürworte er das Gesuch. Pückler solle dem König darüber vortragen.

Am 26.5. übermittelte Stolberg Pückler ebenso die Frage des Stadtdirektors Johann Carl Hermann Rasch, ob bei der Begrüßung nicht eine größere Anzahl der Mitglieder der städtischen Kollegien auf dem Bahnhofe würde Zutritt finden können, wie die Bitte des Hannoveraner Männergesangsvereins, den König auf dem Bahnhof begrüßen zu dürfen. Er habe Rasch bisher erwidert, dass mit Rücksicht auf die Bestimmung, dass kein Empfang auf dem Bahnhof stattfindet, beides nicht möglich sei. Wenn Herr Stadtdirektor Rasch und einer oder der andere der Herren von dem Bürgervorstande sich bei der Ankunft auf dem Bahnhofe einfinden wollten, so möge dies stattfinden, keinesfalls aber der Magistrat und die Bürgervorsteher der Stadt in corpore. Die Begrüßung durch den Gesangsverein solle im Georgs-Palais etwa eine Stunde nach der Ankunft stattfinden. Den Wunsch, Tivoli zu besuchen, wolle der König gern erfüllen. Die Errichtung einer Telegraphenstation im Schloss Osnabrück sei unnötig, da die in der Stadt befindliche leicht zu erreichen sei. Ebd., Bl. 149–149v und Bl. 155–155v (Pückler an den Oberpräsidenten, 27.5.1869).

**553. Mitteilung des Ministerpräsidenten Otto Graf von Bismarck,
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Berlin, 31. Mai 1869.

Ausfertigung, gez. Im Auftrage [Thile].

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 205.

Begrüßung durch den niederländischen Kommissar in Groningen.

Vgl. Einleitung, S. 173.

Euer Exzellenz beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß nach einer Mitteilung des Königlichen Gesandten im Haag, Seine Majestät der König der Niederlande den Grafen von Heiden Reinestein, höchst seinen Commissair in der Provinz Groningen (eine Stellung, die etwa der unserer Oberpräsidenten entspricht), beauftragt hat, Seine Majestät den König, unsern allergnädigsten Herrn, auf der Reise durch Ostfriesland zu begrüßen.

Nachdem der betreffende Bericht des Grafen von Perponcher Allerhöchsten Orts vorgelegt worden, haben Seine Majestät solchen mit der Randbemerkung „zu notieren le cas échéant“ hierher zurückgelangen lassen.

Gleiche Mitteilung war Pückler durch Oberpräsident Stolberg-Wernigerode am 27.5. auf der Grundlage einer Information des Landdrosten Adolf Hilmar von Leipziger zugegangen, in der Akte, Bl. 204.

554. Aus einem Zeitungsartikel.

Geestemünde, 19. Juni 1869.

Druck.

Provinzial-Zeitung, Nr. 73, 19. Juni 1869, in: StadtA Bremerhaven.

Rede des Königs anlässlich der Übergabe des ersten Kriegshafens und dessen Taufe auf „Wilhelmshafen“.

Vgl. Einleitung, S. 48, 170 und 173.

Die Taufe des Kriegshafens des Norddeutschen Bundes in Heppens.

Der König kam am Donnerstag morgen um 11 Uhr in Heppens an, fuhr durch das festlich geschmückte Stadtgebiet nach dem nördlichen Molenkopfe. Dort hielt der Geheime Rat Jacobi einen Vortrag über die Geschichte der Anlage, darauf der Kriegsminister Roon eine Ansprache, in welcher er, den Kriegshafen die Morgengabe Preußens an Deutschland nennend, unter Genehmigung des Königs in „Wilhelmshafen“ taufte, zum ewigen Gedächtnis an das jetzige Bundesoberhaupt. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den König.

Hierauf sprach der König folgende Worte: „Vergessen wir über dem durch Ausdauer glücklich erreichten Erfolg nicht der Zeit, wo dieser Hafen eigentlich gegründet wurde. Denn mein in Gott ruhender hochseliger Bruder war es, der zuerst den Gedanken gefaßt. Aber die Verhältnisse Deutschlands gestatteten damals noch nicht, einen Kriegshafen auf deutschem Boden zu erbauen.¹ Jetzt haben wir es erreicht, und zwar durch das Entgegenkommen meines Bundesgenossen, des Großherzogs von Oldenburg, für dieses große Unternehmen. Ohne dieses Entgegenkommen in wirklich deutschem Sinne wären wir nicht dahin gelangt. Hoffen wir, daß die Wünsche, welche der Marineminister soeben ausgesprochen hat, in Erfüllung gehen mögen. Was mein hochseliger Bruder nur im Sinne gehabt, das hat die Vorsehung mir auszuführen vergönnt, und so sehe ich denn mit freudiger Zuversicht der weiteren Entwicklung und Zukunft unserer jungen deutschen Marine entgegen. Ich freue mich, daß ich den heutigen Tag erlebt habe. Dir (zum Großherzog von Mecklenburg gewendet) lege ich meinen Dank, daß Du mir 1866 so treulich geholfen hast, Dir (zum Prinz-Admiral)² habe ich schon öfters gedankt, daß Du dieses große nationale Unternehmen so unermüdlich gefördert. So ruhe denn der Segen Gottes auch auf diesem Werk!“
[...]

Des Königs Rede.

Die Worte, welche Seine Majestät beim Festmahl im oberen Rathaussaale nach der Empfangsrede des präsidierenden Bürgermeisters an die Anwesenden richtete, lauten wie folgt: Ich danke Ihnen für die ergreifenden Worte, die Sie geäußert haben, Worte, welche eitel machen könnten, wenn sie nicht mit dem Gefühle ihrer wahren Bedeutung aufgenommen werden. Wenn es von der Vorsehung so gefügt worden ist, daß ein großes ungeahntes Werk durch mich zustande gekommen ist, so habe ich schon diesen Morgen gesagt, daß ich das Werk nicht allein vollbracht habe, daß ich Mitstreiter und Bundesgenossen hatte – und einer von ihnen sitzt an meiner Seite – und daß ohne den allgemeinen guten Willen und die Hingebung aller das Werk nicht zustande gekommen wäre. Noch ist nicht alles erfüllt, was die Sehnsucht der Lebenden wünscht, und auch die zum neuen Bunde Geneigten werden den Übergang oft genug schwer empfinden. Aber eine spätere Generation wird die Frucht ernten und den Ausbau des Hauses sehen, zu dem wir den Grund gelegt haben. In den Worten, die Sie hier ausgesprochen haben, sehe ich den neuen Ausdruck der Gesinnung, die sich mir schon beim Empfange kundgegeben. Der Empfang in Bremen ist so unerwartet, so überwältigend für mich gewesen, daß ich kaum Worte des Dankes finden kann. Sie und die anderen Herren des Senats werden es übernehmen, der Stadt meinen großen Dank auszudrücken. Ich erhebe das Glas, um der Stadt Bremen meine tiefgefühlte Anerkennung für die Stunden auszusprechen, die Sie mir heute bereitet haben. Möge der Allmächtige über

1 *Hierzu im vorliegenden Band, S. 1106 und Anm. 5. – Zu weiteren Planungen, die Militärhäfen Wilhelmshaven und Kiel durch einen Nord-Ostsee-Kanal zu verbinden, vgl. Protokolle, Bd. 5, S. 226 (Sitzung am 23.12.1864).*

2 *Adalbert Prinz von Preußen.*

dem Wohl dieser Stadt und dieses Staates auch ferner walten. Ich fordere die Herren, welche nicht aus Bremen sind, auf, ein Hoch auf die Stadt Bremen auszubringen.

Die mit Wärme gesprochenen Worte und das Hoch wurden auf das Lebhafteste aufgenommen.

Die Dekoration unserer Straßen beim Durchzug Seiner Majestät des Königs war, wie wir bereits mitteilten, und in welches Urteil auch die Bremer Presse aufrichtig einstimmte, eine mit einfachen Mitteln überreich hergestellte. Von den Häusern, welche sich dabei sehr vorteilhaft auszeichneten, nennen wir diejenigen des Herrn Garrels Am Markt, Meyers Hotel,³ Frau Witwe Garrels in der Bürgermeister-Smidt-Straße, bei welcher letzterem namentlich die schöne Architektur ins Auge fiel, Windsch, Krogh, Konsul Specht, von Tronchin, hier imponierte die Masse des aus Gipssäulen und Holzwerk hergestellten architektonisch schönen Baldachins, welcher die auf einem Piedestal sich erhebende Büste des Königs überragte. Das Bartlingsche Haus am Hafen⁴ zeichnete sich durch die Menge mit vielem Geschmack zusammengestellter schöner Flaggen aus. Im allgemeinen kann man indes sagen, daß die Bremerhavener sowohl wie die Geestemünder es verstanden haben, über Nacht mit so geringen Mitteln etwas in seiner Art Großartiges und auch wohl Seltenes zu schaffen.

Es folgt die Beschreibung der Abreise der Nordpolschiffe, verfasst durch den Direktor der Deutschen Seewarte, Wilhelm von Freeden, der die Schiffe im Auftrag des Komitees hinausbegleitet hatte.⁵

Die Illustrierte Zeitung vom 3.7.1869, Nr. 1357, schrieb darüber: Als das Hoch verklungen war, reichte der König den Teilnehmern der Expedition nochmals die Hand und wünschte ihnen eine glückliche Rückkehr. Der König ging hierauf an Bord der Germania, die er mit großem Interesse im einzelnen besah [...] In herzlicher, gewinnender Weise hatte er für jeden an Bord ein freundliches Wort oder einen Gruß; er ließ sich alle Teile des Schiffes zeigen, über die Ausrüstung Auskunft geben, Proben des Proviantes vorlegen und orientierte sich in jeder Weise über die ganze Unternehmung. – Zum Empfang in Geestemünde: Provinzial-Zeitung, Nr. 71 und 72, 15. und 17.6.1869, ebd.

³ *Bürgermeister-Smidt-Straße 2.*

⁴ *Inhaber der Firma Johann Friedrich Helmken, Nachfolger. Sein Wohnhaus war Am Hafen 17.*

⁵ *Zur Nordpol-Expedition und der Unterstützung im Interesse der Marine durch den preußischen Staat vgl. Protokolle, Bd. 5, S. 242 (Sitzung am 12.2.1866, TOP 2).*

555. Telegramm des Hotelbesitzers August Vogeler an das Hofmarschallamt.**Osnabrück, 22. Juni 1869.***Ausfertigung, gez. August Vogeler.**GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 632, Bl. 198–199.*

Bitte, dem Publikum nicht die Möglichkeit zu verwehren, den König bei dessen Ankunft in Osnabrück zu sehen.

Vgl. Einleitung, S. 173 und 205.

Soeben erfahren die hiesigen Einwohner sowie die im königlichen Bade hierselbst zahlreich vertretenen Kurgäste mit dem Gefühl des tiefsten Bedauerns, daß bei der heute schon seit so lange erwarteten und stattfindenden Anwesenheit Seiner Majestät des Königs dem Publikum dessen Anblick durch Absperrung des Bahnhofs entzogen werden soll. Das Königliche Oberhofmarschallamt bittet demnach im Namen der Vorerwähnten der Unterzeichnete dringend vertrauens- und ehrfurchtsvoll, hochgeneigt veranlassen zu wollen, daß den sehnsüchtig Harrenden der nahe Anblick des gleichverehrten und geliebten Königs durch die erwähnte Maßregeln nicht entzogen werde.

Gehorsamst August Vogeler Hotelbesitzer

Am 8.6. hatte das Hofmarschallamt bei der Bade- und Brunnenverwaltung in Bad Ems den Kuraufenthalt des Königs unter Begleitung des Militär- und Zivilkabinetts und des Geheimen Legationsrat Heinrich Abeken für Ende Juni angekündigt. Empfänge oder Begleitungen waren nicht vorgesehen, nur in Magdeburg durften auf der Hinreise die Spitzen der Behörden in „kleiner Uniform“ auf dem Bahnhof erscheinen.

*Die Emser Kurtage verliefen unspektakulär, abgesehen vom Konzert des Aachener Männergesangsvereins Concordia, der die Anwesenheit des Königs für ein Kurkonzert zugunsten eines Denkmalprojektes für die im Feldzug 1866 gefallenen Krieger des Regierungsbezirks Aachen nutzte, sowie eines Besuchs in Wiesbaden am 13.8., um das Terrain an der englischen Kirche in Augenschein zu nehmen, für das Alexander Fach ein halbes Jahr zuvor einen Generalbebauungsplan vorgelegt hatte. Hierzu der Schriftwechsel der Concordia mit dem Hofmarschallamt in: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 633, Bl. 56–59; zum „Schandfleck“ und der sich bis 1876 verzögernden Bebauung in Wiesbaden: Neese, *Der Kaiser kommt*, S. 14–16.*

*Während der Rückreise über Koblenz, Wiesbaden, Homburg, Hanau, Darmstadt, Frankfurt, Kassel, Magdeburg wurden an allen Orten die Truppen besichtigt, an den Abenden zum Diner geladen, andere Einladungen aus Zeitgründen abgelehnt. Baronin Spitzemberg, Ehefrau des württembergischen Gesandten in Berlin, Carl von Spitzemberg, die an der Fahrt des königlichen Extrazuges zur Einweihung der neuen Bahn zwischen Friedrichshafen nach Bad Saulgau am 10.8. teilgenommen hatte, berichtet über einen herzlichen Empfang, manchesmal hätte sie mögen dem Könige zu Hilfe kommen, wenn ihm Leute vorgestellt wurden. Aus diesem Kapital an Loyalität konnte man mit wenig Mühe und Geschick ganz andere Zinsen schlagen als es hier geschieht. Vierhaus, Rudolf (Hrsg.), *Das Tagebuch der Baronin Spitzemberg, geb. Freiin von Varnbüler. Aufzeichnungen aus der Hofgesellschaft des Hohenzollernreiches*, Göttingen 1960, S. 87.*

556. Zeitungsartikel.

Frankfurt am Main, 25. Juli 1869.

Druck.

Frankfurter Beobachter, Nr. 172, 25. Juli 1869, in: *Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main*, Best. *Magistratsakten R15*.

Streit im Frankfurter Magistrat wegen der Begrüßung des Königs.

Vgl. *Einleitung*, S. 50 und 174.

Hierherkunft Seiner Majestät des Kaisers und Königs 1869.

...¹ gelangt, da es ursprünglich gar nicht im Reiseplan des Königs lag, Frankfurt zu besuchen. Eine Persönlichkeit, die wir nicht zu nennen brauchen, wandte sich konfidentell an den Magistrat mit dem Ersuchen, namens der Stadt eine Einladung an den König zum Besuche Frankfurts zu richten und natürlich für einen „würdigen“, das heißt glänzenden Empfang des Königs zu sorgen. Der Magistrat hat hierüber noch keinen Beschluß gefaßt, da es für ihn natürlich sich darum handeln müßte, von der Stadtverordnetenversammlung die Mittel zu einem glänzenden Empfang des Königs zu verlangen, was denn doch angesichts der noch jüngst von ihm betonten „ernsten“ Zeitverhältnisse etwas schwierig ist. Einige Magistratsmitglieder glauben jedoch geltend machen zu müssen, daß es der Stadt wahrscheinlich „schaden“ könne, wenn die Einladung nicht erfolge, und die anderen Herren vom Magistrat befinden sich dieser Ansicht gegenüber in ziemlich peinlicher Unschlüssigkeit. So ist nach glaubwürdigen Nachrichten im Augenblick der Stand der Angelegenheit. Der Kern der Sache scheint uns darin zu liegen, daß es sich hier nicht um einen spontanen Besuch des Königs in Frankfurt, sondern um das Bemühen einzelner Persönlichkeiten handelt, nach oben hin den Beweis zu führen, daß die politische Stimmung in Frankfurt bereits entschieden in der „Besserung“ begriffen sei, wie dies ja auch fast täglich in gewissen Preßerzeugnissen zu lesen ist. Da wir uns über den Wert solcher Demonstrationen bereits hinlänglich ausgesprochen haben, begnügen wir uns heute mit diesen tatsächlichen Mitteilungen, welche unsere Leser zu beurteilen wissen werden.

Der Magistrat hatte den erwähnten Artikel durch Zivilkommissar Guido von Madai erhalten. Im Anschreiben teilte Madai mit, dass mit der „Person“ der Oberpräsident gemeint sei. Dieser habe ihm gegenüber den dringenden Wunsch ausgesprochen, der Magistrat möge den in diesem Artikel enthaltenen Unwahrheiten nachdrücklich widersprechen. – Dies erfolgte im Frankfurter Beobachter vom 29.7.1869 (Nr. 175), worauf in der folgenden Ausgabe (Nr. 176, 30.7.1869) der „Gegenschlag“ erfolgte: Man rügte den bürokratisch-scharfen Ton, woraus man auf eine gewisse Gereiztheit schließe. Den Magistrat bitten wir bedenken zu

1 Beschädigung der Vorlage.

wollen, daß befehlende Formen in seinem Verkehr mit den Bürgern gar nicht am Platze sind, und diese nur dazu dienen können, den Ruf einer etwas zu stark ausgeprägten bürokratischen Liebhaberei, den man vielfach unserer städtischen Behörde beilegt, nur noch zu verstärken. Ein wenig Höflichkeit [...] schadet dem Ansehen des Magistrats nicht im geringsten [...]. – *Zugleich erging an die Magistratsmitglieder die Aufforderung, darüber nachzudenken, ob nicht in der Vergangenheit vertraulich über das Projekt der Einladung des Königs gesprochen worden sei. – Der Magistrat verzichtete seinerseits auf weitere Entgegnungen. In der Akte.*

557. Zeitungsartikel.

Frankfurt am Main, 4. August 1869.

Druck.

Frankfurter Beobachter, Nr. 180, 4. August 1869, in: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Best. Magistratsakten R15.

Der Streit des Frankfurter Magistrats um die Begrüßung des Königs und dessen Darstellung in der Presse.

Vgl. Einleitung, S. 26, 174 und 177.

Frankfurt. Der Magistrat hat auf unsere Bemerkungen zu seiner „amtlichen Berichtigung“ betreffs des Königsbesuchs bis jetzt nichts erwidert; wir müssen also hieraus auf das Zugeständnis schließen, daß die uns imputierte „Unwahrheit“ lediglich auf einem starken – Irrtum des Magistrats beruht. Zum Überfluß bestätigen offiziöse Berichte genügend das von uns Gesagte. Wir heben folgende Stelle aus einer Frankfurter Korrespondenz des „Tanusboten“ (eines überaus regierungsfreundlichen und zu offiziellen Kundgebungen häufig benutzten Blättchens) hervor, deren Lektür hoffentlich unseren Lesern einen recht heiteren Augenblick verschaffen wird:

„Da verspritzen die Journalisten einer preußischen Stadt schon seit Wochen das beißendste Gift ihrer ‚republikanischen‘ Feder bei Erörterung der Frage, wie unser König, der alle ihre Ungezogenheiten bisher mit Wohltaten vergolten hat, wenn er bei Gelegenheit der in der Umgegend abgehaltenen Manöver hierher kommen sollte, in derselben empfangen werden solle. Der Magistrat darf und wird sich nicht unterstehen, unserm König einen festlichen Empfang à la Bremen zu bereiten, die Stadtverordneten werden nimmermehr Geld zu solchen Demonstrationen mißbrauchen lassen! schreit und schreibt die unverschämte Cotterie durcheinander, die sich noch immer nicht entwöhnen kann, im Namen Frankfurts das große Wort zu führen, während sie doch nichts mehr ist im Frankfurter Leben als ein ganz beiseite stehendes Konventikel. Ihm zuliebe sollten die Frankfurter bis ans Ende aller Dinge als undankbare – Flegel erscheinen, die, sooft der in Kraft und Weisheit als Deutschlands berufenes Oberhaupt bewährte Landesherr und Landesvater sie mit seinem Besuch beehrte, mit demonstrativer Kälte das lebhafteste tatbewährteste Wohlwollen ihm

verzälten?! Das ist wahrlich zuviel verlangt. Bekanntlich hat von keiner kompetenten Seite bisher irgend etwas über die Absicht Seiner Majestät verlautet, Frankfurt bei den im n[ächsten] M[onat] bevorstehenden Manövern zu besuchen oder gar hier einen längeren Aufenthalt nehmen zu wollen; **wohl aber ist innerhalb des Magistratskollegiums der sehr natürliche Gedanke angeregt, ob es nicht schicklich sei, sich bei dieser Gelegenheit um die Ehre des königlichen Besuchs zu bewerben und eventuell Seiner Majestät einen geeigneten Empfang zu bereiten. Darüber dies giftige Gezische!**“

**558. Mitteilung des Grafen Hilmar vom Hagen
an Hofmarschall Friedrich Graf von Perponcher.**

Möckern, 17. August 1869.

Ausfertigung, gez. Graf v. Hagen.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 633, Bl. 143–143v.

Perponcher soll die Einladung an den König, auf dem Weg nach Magdeburg in Möckern Quartier zu nehmen, vermitteln.

Vgl. Einleitung, S. 196.

Seine Exzellenz der kommandierende General des IV. Armeekorps, Herr General Lieutenant von Alvensleben teilte mir soeben mit, daß Seine Majestät, unser allergnädigster König und Herr, am 23. August abends nach Magdeburg zu kommen beabsichtigt, um am 24. gegen Mittag die militärischen Übungen der VII. Kavallerie-Brigade bei dem Dorfe Tryppehna zu inspizieren.

Seine Majestät muß, um dorthin zu gelangen, Möckern passieren. Dies für unseren Ort so frohe Ereignis gibt mir den Mut, Sie, hochverehrtester Herr Graf, ganz gehorsamst zu ersuchen, Seiner Majestät meine alleruntertänigste Bitte vorzutragen, Allerhöchstderoselbe mögte die hohe Gnade haben, mein Haus¹ auf der Durchfahrt einen Augenblick zu beehren und huldvollst zu geruhen, ein kleines Dejeuner einzunehmen.

Indem ich Euer Hochgeboren bitte, der Dolmetscher meiner Hoffnungen und der meiner Familie zu werden, um Seiner Majestät dem Könige die alleruntertänigsten Wünsche vorzutragen, mir und meinem Hause diese hohe Ehre zuteil werden zu lassen, hoffe ich alsdann auch Gelegenheit zu haben, Ihnen, Herr Graf, meinen aufrichtigen Dank für diese gütige Vermittlung aussprechen zu können.

¹ *Schloss Möckern.*

Falls Seine Majestät die hohe Gnade mir gewährt, meiner alleruntertänigsten Bitte huldvollst zu entsprechen, so haben Euer Hochgeboren wohl die Gewogenheit, Seiner Majestät Allerhöchste Entscheidung zu erbitten, ob es mir gestattet ist, Seine Exzellenz, den General-Lieutenant von Barby, ferner den Senior unseres Kreises, Landrat Baron von Plotho, einladen zu dürfen? Desgleichen, ob Seine Majestät etwa befiehlt, die beiden Geistlichen und den Bürgermeister unseres Städtchens zu sehen?

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichnetesten Hochachtung mit der ich stets zu sein die Ehre habe Euer Hochgeboren ganz gehorsamster Diener

Marginalie: Angenommen. Homburg 19.8.69.

In Vorbereitung der Durchreise verfasste Oberbürgermeister Carl Gustav Friedrich Hasselbach am 20.8. ein Zirkular an die Hausbesitzer Magdeburgs in den Stadtteilen, die der König passieren werde, mit der Aufforderung, für die Tage der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs die Häuser durch Fahnen usw. zu schmücken und am Dienstagabend zu illuminieren. Oberwachtmeister Wetterling stellte für die Verteilung des Zirkulars 20 Nachtwächter an, die einen ganzen Tag brauchten, um alle Hausbesitzer zu erreichen, wofür sie eine Entschädigung von 15 Sgr. erhielten. In: StadtA Magdeburg, Rep. A II, F 21a Bd. 10, Bl. 37, Bl. 39 zur Liquidierung der Kosten für die Ausschmückung des Rathausportals und die Illumination von Rathaus und Domplatz in Höhe von 177 Rthl., 22 Sgr., 5 Pf., die von der Kämmererei übernommen wurden.

Wegen der Vorbereitung der im Herbst bevorstehenden Reise Wilhelms I. in die Provinz Preußen zur Besichtigung des I. Armeekorps vgl. GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 210–210v (Landtagsmarschall Botho Graf zu Eulenburg an die Mitglieder des Provinziallandtages der Provinz Preußen, 8.6.1869). Nach Eulenburg war Preußen zum größten Danke verpflichtet wegen der großen Unterstützungen, welche Seine Majestät der Provinz hat zuteil werden lassen, dort, wo große Notstände in großer Ausdehnung hereingebrochen waren.² Da der Provinziallandtag in dieser Zeit nicht versammelt gewesen sei, habe er keinen Beschluß fassen können, wie der König auf würdige Weise empfangen werden könne. Somit sei es ihm zugefallen, den Empfang nach Rücksprache mit einer Anzahl von Vertrauensmännern zu organisieren und die Einwilligung zu einem geeigneten festlichen Empfange seitens der Provinz an Allerhöchster Stelle einzuholen. Der König würde ein Provinzialfest am 15. September in Königsberg annehmen, habe aber angedeutet, daß, mit Rücksicht auf die noch fortdauernde Kalamität der Provinz, jeder unverhältnismäßige Aufwand fernzuhalten sein würde. Er stelle den Mitgliedern des Provinziallandtages die Beteiligung am Fest anheim. Es könne nur auf Individual-Beiträgen basieren, auch solle keine Kategorie geeigneter Einwohner der Provinz ausgeschlossen werden. Die Bildung eines Komitees werde bis nach dem Schlusse des Zollparlaments ausgesetzt werden müssen, zu einer Besprechung vom 1. bis 3. Juli werden ihm in Königsberg alle Männer willkommen sein, welche dem Unternehmen förderlich sein wollen.

² Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 7.11.1867 (TOP 1), in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 87. Zu den weiteren Sitzungen siehe ebd., S. 575 Stichwort Preußen/Notstandsgesetz/Maßnahmen.

559. Zeitungsartikel.

[25. Juni 1869.]¹*Druck.*²

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 211.

Mehrere Mitglieder des preußischen Provinziallandtages verweigern ihre Teilnahme am Provinzialfest anlässlich der Manöver in der Provinz.

Vgl. Einleitung, S. 174.

Offener Brief an den Landtagsmarschall der Provinz Preußen
Herrn Oberburggraf Graf zu Eulenburg.

Euer Hochgeboren erlauben wir unterzeichneten Mitglieder des Provinziallandtages der Provinz Preußen auf die erhaltene Zuschrift vom 8. Juni ganz ergebenst zu erwidern, daß wir es bedauern, bei dem von Ihnen vorgeschlagenen Feste zum Empfange Seiner Majestät unseres Königs bei Gelegenheit des diesjährigen Korpsmanövers uns nicht beteiligen zu können. Einmal ist die pekuniäre Lage der Einsassen unserer Provinz nicht eine solche, um derartige Feste in Szene zu setzen, und wenn Seine Majestät in richtiger Beurteilung unserer Verhältnisse auch jeden unverhältnismäßigen Aufwand vermieden zu sehen wünscht, so wird derselbe doch immer ein derartiger sein, daß er mit unserer jüngsten Vergangenheit nicht in Einklang steht. Eine Provinz, die vor einem Jahre noch an allen Türen betteln mußte, für welche in der ganzen Welt Almosen gesammelt wurden, eine Provinz, in welcher es viele landrätliche Kreise gibt, in denen seit Monaten fast an jedem Tage ein Landbesitz unter den Hammer des Auktionators kommt, in der täglich und stündlich die Klasse der Proletarier sich vermehrt, darf ein derartiges Fest nicht feiern, wenn sie nicht die gerechtfertigte scharfe Kritik der Welt auf sich lenken will.

Sodann sind aber auch unsere inneren politischen Zustände durchaus nicht geeignet, unsere Beteiligung bei diesem Feste uns zu gestatten. Wir weisen von vorneherein den Vorwurf der Illoyalität auf das entschiedenste zurück; wir sind die treuesten Anhänger des Hauses der Hohenzollern – wir gehören aber nicht zu den Schreiern der Straße, die heute „Hosianna“ rufen, und morgen „kreuziget ihn“, wenn ihre Sonderinteressen gefährdet erscheinen.

Schmerzlich bedauern wir es, in diesem Falle uns Seiner Majestät nicht nähern zu können, weil zwischen uns – den Vertretern der liberalen Ideen – und Seiner Majestät unserem Könige noch immer eine Scheidewand besteht, die uns vom Herzen unseres Königs fernhält.

1 *Datierung entsprechend dem in selber Zeitung abgedruckten Aufruf:* Heute, Freitag, den 25. Juni, abends 6 Uhr, Versammlung in der Prussia im Geh. Archiv.

2 *Ausschnitt aus der [Hartungschen] Zeitung. Dok. Nr. 561.*

Diese Scheidewand bildet das System Eulenburg-Mühler, welches noch immer im Gefolge der Bismarck'schen Erfolge unserem Ministerium anhaftet.

Würden wir uns bei der Ihrerseits vorgeschlagenen Ovation beteiligen, Herr Graf, so würde Ihre Partei daraus folgern, daß wir uns mit jenem System ausgesöhnt haben, und auch wir würden vielleicht Seiner Majestät als solche Männer bezeichnet werden, welche sich dem Erfolge gebeugt und ihre bisherigen politischen Grundsätze aufgegeben haben. Diesen wohlbegründeten Verdacht wünschen wir nicht auf uns zu lenken und erklären hiermit, daß wir nach wie vor sowohl die entschiedenste Opposition des zeitigen Regierungssystems, als auch die allergetreueste Opposition Seiner Majestät unseres Königs bilden werden, solange obiges System am Ruder bleibt.

Dankbar erkennen wir an, daß Seiner Majestät Regierung im letzten Jahre nicht zurückgeblieben ist, als es galt, unsere hart geprüfte Provinz über dem Rand des Verderbens zu erhalten. Um so schmerzlicher bedauern wir es, Seiner Majestät selbst nicht bei dieser Gelegenheit unsern Dank hierfür aussprechen zu können. In der von Ihnen beabsichtigten Weise, Herr Graf, können wir es aber nicht betätigen, und bitten mit obigen Motiven unser Ausbleiben bei Ihrem selbstischen Vorgehen entschuldigen zu wollen.

Käswurm – Puspern.

Müllauer – Augustupönen.

Prager – Krausenwalde.

Zenthöfer – Stadtverordnetenvorsteher in Gumbinnen.

Im Januar des Vorjahres hatte Fürst Bismarck dem König über den Notstand in Ostpreußen³ berichtet, den die demokratische Partei benutze, um die Maßregeln der Regierung als unzureichend darzustellen. Möglich bleibt dabei dennoch, daß stellenweise die Not das hier vorgetragene Maß überschreitet; er habe kein Vertrauen zu den amtlichen Berichten über Getreidebestände und Verteilung, die Marktpreise für Roggen seien niedriger als in Berlin oder Pommern, trotzdem könne das Brotkorn in einzelnen Kreisen der Provinz fehlen. Es empfehle sich das Auskunftsmittel, zu welchem Friedrich der Große in analogen Fällen zu greifen pflegte, nämlich die Zivilverwaltung durch Organe der Militärverwaltung sekundieren zu lassen. Penzler, Johannes (Hrsg.), Kaiser- und Kanzler-Briefe. Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck (1852–1887), Leipzig 1900, S. 78 f.

3 Vgl. die Sitzungen des Staatsministeriums am 2.2. (TOP 4), 13.2. (TOP 2), 4.3.1868 (TOP 6), in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 98–100.

**560. Telegramm des Ministerpräsidenten Otto Graf von Bismarck
an das Hofmarschallamt.
Osnabrück, 20. Juni 1869.**

Ausfertigung, Bismarck; Abschrift.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3414, Bl. 65–65v.

*Zweifel an der Opportunität der Annahme des Provinzialfestes. – Bericht des
Oberpräsidenten erforderlich.*

Vgl. Einleitung, S. 62 und 174.

Für den Oberpräsidenten von Horn in Königsberg.

Seine Majestät der König hat eine von dem Regierungspräsidenten Grafen zu Eulenburg überbrachte Einladung zu einem ständische Feste in Königsberg unter der Bedingung angenommen, daß die Einrichtung des Festes mit Rücksicht auf die Nachwirkungen des Notstandes eine besonders einfache sein werde.

Von Angehörigen der Provinz sind jedoch Zweifel an der Möglichkeit, diese Grenzen einzuhalten, und – unter Hinweisung auf die immer noch bedrängte Lage erheblicher Teile der Provinz, sowie auf die von Organen der dortigen Opposition zu gewärtigende übelwollende Kritik – Bedenken gegen die Opportunität eines solchen Festes erhoben worden.

Seine Majestät wollen vor definitiver Schlußnahme Euer Exzellenz schleunigst und direkt einzuberichtende Ansicht vernehmen.

Vgl. den Immediatbericht des Oberpräsidenten Karl von Horn vom 27.6. in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 205–207. Käswurm und Genossen hätten auf die Einladung des Landtagsmarschalls in unbegreiflicher Verblendung und in gänzlicher Verkennung der Ehrerbietung und Dankbarkeit, welche die Provinz Preußen Euer Königlichen Majestät schuldet, geantwortet. Er sei erst zu kurze Zeit in der Provinz,¹ um dem König die geforderte Auskunft über die betreffenden Individuen, von welchen zwei mir persönlich unbekannt, zwei mir nur einmal ganz flüchtig begegnet sind, geben zu können. Nur hinsichtlich des Gutsbesitzers Käswurm zu Puspern und des Stadtverordnetenvorstehers Zenthöfer zu Gumbinnen habe er in Erfahrung gebracht, daß sie für Männer gelten, welche – der äußersten Linken angehörig – einen systematisch feindlichen Standpunkt gegen die Staatsregierung einnehmen, überall und zu jeder Zeit Opposition machen und dabei in ihren Mitteln nicht wählerisch sind und keine Rücksicht kennen. Er sei überzeugt, dass das Schreiben auch bei Männern der extremen Linken entschiedene Mißbilligung und Verurteilung findet. Eine Entgegnung für die öffentlichen Blätter sei vorbereitet. Ein direktes offizielles Entgegentreten würde nicht ratsam sein, da es sich um eine Korrespondenz in einer nicht amtlich zu behandelnden Angelegenheit handelt. Ebensowenig möchte ein strafrechtliches Einschreiten von Erfolg sein, da die Anwendbarkeit eines Paragraphen des Strafgesetzbuches sich schwerlich nachweisen läßt. Die Behörden würden die Männer überwachen, er selbst werde solcher Illoyalität, solcher gehässigen Opposition streng entgegentreten, bitte aber daraus keinen Schluß auf die Stimmung der Provinz im gan-

¹ Horn hatte am 1.4.1869 das Oberpräsidium der Provinz Preußen übernommen.

zen ziehen zu wollen. *Auch wenn er noch kein sicheres und genaues Urteil über die politische Situation und das Parteiwesen in der Provinz abgeben könne, sei er nach bisherigen Wahrnehmungen sicher, daß nicht bloß bei den zur konservativen Partei gehörigen Personen, sondern bei dem allergrößten Teile der Bewohner dieser Provinz die Treue, Liebe und Dankbarkeit gegen Euer Königliche Majestät und das Königliche Haus vorhanden seien. Er bitte, die der Provinz erweckte Hoffnung huldreichst in Erfüllung gehen zu lassen, der König werde bei seinem Besuch den herzlichsten und freudigsten Empfang finden.* – *Der Immediatbericht wurde vom Ministerpräsidenten dem Innenminister übergeben, der wegen der Opportunität des Festes weiteren mündlichen Vortrag zu halten hatte.* In: *GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3414, Bl. 66.*² *Das Konzept der Entgegnung für die Zeitungen in: GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 212–213.*

**561. Bericht des Landtagsmarschalls Botho Graf zu Eulenburg
an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.**

Marienwerder, 26. Juni 1869.

Ausfertigung, gez. v. Eulenburg Oberburggraf.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 208–209v.

Provinzialfest. – Annahme erscheint seitens der Ritterschaft unbedenklich.

Vgl. Einleitung, S. 62 und 174.

Die Angelegenheit wegen eines Provinzialfestes am 15. September bei Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in Königsberg ist von mir zunächst bei dem Johanniter-Konvent in der Pflingstwoche zu Königsberg zur Sprache gebracht worden, und war, trotz der ausdrücklichen Erwägung der noch in vollem Maße bestehenden Geld-Kalamitäten in Ostpreußen und Litauen, auch nicht einer der 40 anwesenden Ritter abweisender Ansicht darüber, daß es, ganz abgesehen von den persönlichen Wünschen, auch politisch ganz unvermeidlich sei, seitens der Provinz eine Feierlichkeit anzubieten, und daß dies vom Landtagsmarschall ausgehen müsse.

Infolgedessen habe ich Seiner Majestät unseren alleruntertänigsten Wunsch vorgetragen und allergnädigste Zusage erhalten, und darauf das beigefügte Anschreiben zunächst an die Landtagsmitglieder erlassen¹ und darin die weiteren Beschlüsse auf den 1.–3. Juli in Königsberg vorbehalten. Es ist daher bis jetzt zu einem weiteren Vorgehen in der Sache nicht gekommen, und beruht die Sache mit ihrer Verantwortlichkeit auf meiner Person.

Ich kann nicht unerwähnt lassen, daß in der weiteren Besprechung in Berlin auch von sehr angesehenen Männern der Provinz, namentlich von Graf Dönhoff-Friedrichstein,

² Vgl. *die Sitzung des Staatsministeriums am 23.6.1869 (TOP 12), in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 147.*

¹ *Liegt der Akte bei, Bl. 210–210v.*

Graf Lehndorff und Herrn von Romberg, das Bedenkliche des Unternehmens gegenüber der Kalamität sehr nachdrücklich hervorgehoben worden ist.

Noch weniger kann ich es zurückhalten, daß bereits von einigen oppositionellen Mitgliedern des Landtages in einem offenen Briefe in der Hartungschen Zeitung² eine Ablehnung an mich gerichtet ist.

Die politische Motivierung dieses Inserats beweist aber zur Gänze, warum patriotische und konservative Männer bei solcher Gelegenheit es nicht unterlassen dürfen, ihr Vorhandensein zu dokumentieren und ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, ihren König mit Freuden und mit vollem Herzen zu begrüßen.

Sind nun die Bedenken als vorwiegend erschienen, welche aus dem Mißverhältnis eines Provinzialfestes zu der Kalamität, die unzweifelhaft noch in großen Teilen fortbesteht, hergeleitet worden, so sind allerdings in neuester Zeit noch die durchgreifendsten Ausfälle in der Rübsen-Ernte und in den Preisen der Wolle hinzugetreten, welche aufs neue schwer empfunden werden.

Insofern diese Mißstände, deren Gewicht ich durchaus nicht verkenne, eine Abänderung in den Allerhöchsten Entschlüssen herbeiführen sollten, so würde ich offiziell durch eine Abänderung der Allerhöchsten Zusage zunächst allein betroffen und sehr bereitwillig eine Form finden können, um meine vorläufige Andeutung rückgängig zu machen, und das zu motivieren.

Ich bemerke ganz gehorsamst, daß ich am 1. Juli zum Empfange nach Königsberg gehen muß, und daher bis zum 30. hierher nach Marienwerder um telegraphische Entscheidung bitte.

Inzwischen hatte der König seine Zusage für das Provinzialfest der Stände zurückgezogen, vgl. in der Akte, Bl. 217 (Kabinettsrat Mühler an Eulenburg, 26.7.1869). Der als Anlage erwähnte Immediatbericht Mühlers vom 26.7. mit der Marginalverfügung des Königs, er solle die weiteren Anordnungen treffen, den Bericht aber zurückreichen, liegt nicht bei.³ Ebd., Bl. 203, Eulenburg an Horn, 19.7.1869, über die Beratungen des unter der Leitung des General-Landschaftsdirektors Emil Carl Ferdinand von Kanitz gebildeten Komitees zur Vorbereitung der Feierlichkeiten in der Provinz, über die Horn den Innenminister in steter Kenntnis halten sollte.

² Dok. Nr. 559.

³ Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 29.6.1869 (TOP 2, Mitteilung Bismarcks und Eulenburgs, daß das ständische Fest in Königsberg mit Genehmigung Wilhelms I. rückgängig gemacht werden wird), in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 148.

562. Bericht des Oberregierungsrats Waldemar Krossa an Innenminister Friedrich Graf zu Eulenburg.

Königsberg, 23. Juli 1869.

Ausfertigung, gez. Krossa.

GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 95 Nr. 39 Bd. 6, Bl. 214–215.

Komitee zur Vorbereitung des Provinzialfestes überparteilich gebildet.

Vgl. Einleitung, S. 174.

Auf das unten allegierte hohe Reskript vom 19. dieses Monats beehre ich mich, als Vertreter des auf einer Dienstreise begriffenen Herrn Oberpräsidenten von Horn, Euer Exzellenz ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich über die bei der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in der Provinz Preußen zu veranstaltenden Festlichkeiten, da aktenmäßige Nachrichten darüber nicht vorhanden sind, bei dem hier gerade anwesenden Herrn General-Landschaftsdi- rektor Grafen von Kanitz Erkundigung eingezogen und von ihm folgendes erfahren habe:

In der Mitte dieses Monats Juli ist von dem Grafen von Kanitz und dem hiesigen Oberbür- germeister Geheimen Rat Kieschke eine Versammlung in Königsberg zur Beratung über die vorgedachten Festlichkeiten berufen und abgehalten worden.

Die von etwa 50 Personen besuchte Versammlung beschloß, daß von dem Herrn Graf von Kanitz und Oberbürgermeister Kieschke ein Komitee gebildet und von diesem dann das weitere über das Arrangement der Festlichkeiten beschlossen werden sollte.

Das Komitee ist dann auch ohne alle Rücksicht auf politische Parteistellung gebildet und besteht außer dem Grafen von Kanitz, dem Oberbürgermeister Kieschke, der hierbei als Privatperson fungiert, aus zehn Gutsherren aus der Provinz, aus neun Bürgern Königsbergs und zwei Bürgern der Stadt Danzig.

Es sind infolge Beschlusses des am vergangenen Mittwoch den 21. Juli zusammengetre- ten Komitees Aufforderungen zur Zeichnung von Geldbeiträgen – der geeignete Satz ist auf zehn Taler festgesetzt – erlassen und den Redaktionen der Kreisblätter zur Publikation zugesandt.

Mitte August wird das Komitee nochmals zusammenkommen, um mit Rücksicht auf die gezeichneten Geldbeiträge das Nähere über das Arrangement der Festlichkeiten zu beraten. Vorläufig ist eine Abendtafel in Aussicht genommen.

Der König verfügte auf Grundlage des eingegangenen Berichts vom 23.7., Kanitz solle insinuiert werden, daß seine Majestät nur ein Fest annehmen würden, das sich auf einfache Schloßteich-Promenade und Kollation beschränke, ohne alle Bauten oder Anbauten, damit der Allerhöchsten Absicht Rechnung ge- tragen werde, keine Bewirtung anzunehmen, welche mit dem früheren Notstande in Widerspruch stehe. In der Akte, Bl. 218 (Eulenburg an Mühler, 28.7.1869).

Die Reise nach Pommern und Preußen zu den Herbstmanövern des I. und II. Armeekorps begann am 5.9. Illumination, Fackelzüge und Ständchen begrüßten den König in Stettin und Stargard, die Kommunalstän-

de Altvorpommerns gaben ein Fest und die Stettiner Kaufmannschaft eine Festvorstellung im Theater. Bei der Ankunft in Königsberg am 11.9. war die Stadt mit Fahnen, Ehrenpforten und Tannengrün geschmückt; Bürgermeister, Magistrat, Stadtverordnete sowie die königlichen und städtischen Beamten hatten sich zum Empfang versammelt. Das Festspiel von Friedrich Wagener „Willkommen in der Krönungsstadt!“ wurde aufgeführt, vgl. StadtA Stralsund, Rep. 29, Nr. 1472; GStA PK, BPH, Rep. 51, C I Nr. 14 (Festspiel). Am Abend des 13.9. besuchten 400 Gäste anlässlich des Provinzialfestes die Logengärten am Schlossteich. Dabei passierte ein Unglücksfall: Das Geländer der Schlossbrücke hielt nicht, viele Menschen stürzen in den Schlossteich, einige ertranken. Der Oberpräsident teilte dem König beim Souper im Börsengarten den Vorfall mit; am nächsten Tag stellte dieser 1.000 Taler für die betroffenen Familien zur Verfügung, als Zeichen der Anteilnahme wurde bei der am Abend beim kommandierenden General Edwin von Manteuffel veranstalteten Soiree auf Musik und Tanz verzichtet. Auch die Einnahmen eines Konzertes im Schützenhaus am 15.9., zu dem 16 Veteranen des Königsberger Unterstützungsvereins für hilfsbedürftige Krieger aus den Jahren 1806 bis 1815 eingeladen waren, gingen an die Hinterbliebenen des Unglücks, vgl. GStA PK, VI. HA, NL Horn Nr. 4, Bl. 311v–312v.

563. Behördenschreiben des Unterstaatssekretärs Hermann Lehnert an den Vortragenden Rat im Kultusministerium, C. E. Kühenthal.

Berlin, 15. August 1869.

Ausfertigung, gez. Lehnert.

GStA PK, I. HA Rep. 76, I. Sect. 13 Nr. 5, n. f.

Ordensvorschläge anlässlich der Reise des Königs in die Provinzen Preußen und Pommern.

Vgl. Einleitung, S. 78.

Citissime!

per express Herrn G[eheimen] O[ber]r[egierungs]rat Kühenthal vorzulegen

Das Staatsministerium hat in der gestrigen Sitzung¹ beschlossen, die in Hoffnung der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs in den Provinzen Preußen und Pommern von den Oberpräsidenten von Horn und von Münchhausen gemachten Ordensvorschläge für das diesseitige Ressort dahin zu reduzieren, daß zur IV. Klasse des Roten Adler-Ordens und des Kronen-Ordens in der Provinz Preußen nur zehn, in der Provinz Pommern nur fünf, ferner zur III. Klasse derselben Orden in Preußen nur fünf, und zur IV. Klasse des Adlers des Hohenzollern-Ordens ebendasselbst nur fünf Personen vorgeschlagen werden. Von den Vorschlägen zum Sanitätsrats-Titel sind für Preußen 12, für Pommern 1 abzusetzen, mithin resp. nur 4 und 1 aufrechtzuerhalten. Demzufolge sollen die Oberpräsidenten aufgefordert werden, auf das allerschleunigste anderweitige Vorschläge innerhalb der bezeichne-

¹ Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 14.8.1869, in: Protokolle, Bd. 6/1, S. 150.

ten Grenzen einzureichen. Diese Vorschläge werden dann dem Staatsministerium, welches übrigens gegen die vorgeschlagenen Personen nichts zu erinnern gefunden, zugleich mit dem resp. 4 und 1 Sanitätsrats-Patenten, welche indes nur vom Ressortchef kontrasiert werden, mitzuteilen sein, und zwar spätestens bis zum 25. dieses Monats.

Die vorstehend nicht erwähnten Vorschläge sind genehmigt. Gleichwohl wird dem Oberpräsident von Horn, der nicht weniger als 14 Lehrer zum silbernen Adler des Hohenzollern-Ordens und 16 zum Allgemeinen Ehrenzeichen vorgeschlagen hat, anzudeuten sein, daß ihm unbenommen bleibe, den letzteren einen oder den andern der ersteren, welchen er infolge der Reduktion der Vorschläge für den silbernen Adler streichen müßte, zu substituieren und somit zum Allgemeinen Ehrenzeichen vorzuschlagen, ohne aber die Zahl der in dieser Liste aufgenommenen – 16 – zu überschreiten.

Den Herren Referenten ersuche ich g[anz] e[rgebenst], hiernach gefälligst die Verfügungen an die Herren p. von Horn und von Münchhausen schleunigst abgeben zu wollen.

Vom Jagdaufenthalt in Friedrichsmoor bei Ludwigslust Mitte September reiste der König nach Schwerin zur Taufe der jüngstgeborenen Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, vgl. LHA Schwerin, 2.26–2 Hofmarschallamt, Nr. 2745 (Chronik). Am 27.9. telegrafierte er aus Ludwigslust: Ich bitte ohne alle Zeremonien empfangen zu werden. Ich komme, bleibe und reise weiter in Militärkleidung, bitte Dich aber, in Zivil zu bleiben mit Deinen Umgebungen. In: LHA Schwerin 2.26–2 Hofmarschallamt, Nr. 2746, n. f. Dann ging es nach Baden zur alljährlichen Brunnenkur. Zur Unklarheit, ob erwartet werde, dass man dem König in Kassel in irgend einer Weise die schuldige Verehrung durch ein Fest bezeigen solle, siehe den Schriftwechsel zwischen dem Oberbürgermeister, dem Regierungspräsidenten und dem Hofmarschallamt in: GtA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 633, Bl. 108–112. Der Aufenthalt in Baden wurde am 5.10. durch die Eröffnung des Landtages in Berlin unterbrochen, am 9.10. reiste der König nach Baden zurück.

An der Blankenburger Jagd im November nahm der König nicht teil, da er am 4.11. zur Jagd des Fürsten Pleß reiste, die brillant durch Aufnahme und exploits gewesen sei. Schultze, Weimarer Briefe, Bd. 2, S. 100 (12.11.1869). Das Hofmarschallamt musste Kronen- sowie Rote Adler-Orden nachsenden. Die Roten Adler-Orden 4. Klasse hatte der König dem Rittmeister a. D. und Bahnhofs-Inspektor Gladis in Tarnowitz sowie dem General-Bevollmächtigten der fürstlich-pleßschen Herrschaften Carl Weigelt verliehen, die Kronen-Orden erhielten Oberforstmeister Prasse und Forstinspektor Burgund in Pleß, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 634, Bl. 60 (Hofmarschall Perponcher an Hofrat Dohme, 4.11.1869), Bl. 65 (Perponcher an Kultusminister Mühlner, 9.11.1869). Die Fasanenjagd in der Garbe wurde wegen der Enthüllung des Schinkel-Denkmal bei Kammerherr Adolf Friedrich Wilhelm von Jagow auf Crüden auf den 15. und 16.11. verschoben.

1870 / 1871

Ems – 1. bis 3. Juni, 19. Juni bis 14. Juli · durch die Rheinprovinz zur Armee nach Frankreich – 31. Juli 1870¹ · Ems, Gastein, Baden-Baden – 8. Juli bis 7. Oktober 1871 · Crüden – 26./27. Oktober · Blankenburg – 30. Oktober bis 2. November · Schwerin – 5. bis 8. November · Letzlingen – 13. bis 16. November · Göhrde – 30. November bis 2. Dezember · Springe – 5. bis 8. Dezember

564. Mitteilung des Hofstaatssekretärs Albert Kanzki
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.

Ems, 3. Juni 1870.

Ausfertigung, gez. Kanzki.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 635, Bl. 26–27v.

Aufenthalt in Ems. – Kosten.

Vgl. Einleitung, S. 121 und 174.

Zu den heut an Exzellenz expeditierten Telegrammen bitte ich Sie melden zu wollen, daß Majestät am 1. Pfingstfeiertage das Familiendiner im Schlosse Babelsberg geben will.

Am Sonnabend abend wird wohl außer dem Tee noch etwas Abendbrot für Majestät bereitgehalten werden müssen, da zwischen dem schon um 2 Uhr in Kassel beendeten Diner und der Ankunft in Babelsberg es nichts zu beißen gibt. Ich habe in dieser Beziehung nach keiner Seite hin etwas veranlaßt und betrachte die erforderlichen Bestellungen sowohl in Berlin als auf dem Babelsberg durch das gegenwärtige Schreiben als für mich erledigt. Lokomotivwechsel tritt schon vor Magdeburg ein, so daß der Extrazug dort nicht in den Bahnhof einfährt.

Prinz Radziwill, der morgen den Dienst hat und in dieser Eigenschaft bis Sonntag früh auf dem Babelsberg bleiben müßte, würde es gern sehen, wenn sein Nachfolger, der Major von Alten, statt Sonntag früh schon am Sonnabend den Dienst übernehmen möchte, so daß Prinz Radziwill im Extrazuge bis nach Berlin fahren könnte. Ich habe ihm versprochen, dies nach Berlin zu berichten, und Antwort auf dem Bahnhofe in Kassel während des Diners zugesagt. Wollen Sie so gut sein und dazu beitragen, daß mein verpfändetes Wort eingelöst wird, und ich dem Prinzen sagen kann „Major von Alten will, oder kann nicht“?

Den Herren des Gefolges habe ich gesagt, daß sie wegen ihrer Wagen nach Berlin nicht zu

1 Zum weiteren Verlauf der Reise ab dem 31.7.1870 im ersten Halbband, S. 269 f.

telegraphieren bräuchten; habe ich da ein Unrecht getan, wenn ich dem Hoffourier auch diese Gänge noch zumute?

Die Rückreise per Extrazug ist deshalb von Majestät befohlen, weil sich herausgestellt hat, daß eine zweite Lokomotive bei den Courierzügen erforderlich war, um den vermehrten Wagentrain:

1 königlichen Salonwagen, 1 Salonwagen für Graf Bismarck, den der Handelsminister bezahlte, 1 Personen- und 1 Packwagen fortzuschaffen, und daß bei alledem die Zeit nicht immer gehalten wurde.

Die Eisenbahn-Direktionen wollen bei Reisen Seiner Majestät lieber einen besonderen Zug für die gelösten Fahrbillets stellen, als die vermehrte Wagenzahl bei ihren Schnellzügen anhängen. Dieser Vorschlag zur Güte verdient vielleicht bei gewissen Reisen Beachtung.

Majestät sind wohl, der Kaiser ist vergnügt und da geht es auch uns gut. Majestät haben die Musikkapelle des 34. Regiments mit Pardow zu heute nachmittag hierher befohlen; das wird dem Könige Reisekosten, Logis und Musikhonorar kosten und später sagen lassen „wo bleibt mein Geld?“.

Geheimer Regierungsrat Dr. Stieber¹ bewohnt mit Frau und Tochter hier das Logis des Prinzen Georg von Preußen, während Prinz Radziwill, weil Stieber nicht Platz zu machen brauchte, im Kurhause in der zweiten Etage ein Zimmer mit der Felswand vor der Nase, wo unsere Lakaien sonst logieren, angewiesen erhalten hat.

Kutscher Lange machte sich mit königlicher Equipage, wie die Berliner sagen, sehr forsch.

Vgl. zu den Kosten des Aufenthalts in Ems die Rechnungslegung und die Liquidationen, in der Akte, Bl. 31:

| | | | |
|--|-----------|----------|-------|
| [...?] für Druck der Reise Programme | 2 Rtlr. | 15 Sgr. | |
| Dejeuner in Gießen | 17 | 20 | |
| Logis in Ems | 105 | 24 | |
| Beköstigung dort | 62 | 12 | |
| Wagen daselbst | 8 | 12 | |
| Telegraphen-Gebühren | 9 | 2 | |
| Dem Musikkorps des 34. Infanterie-Regiments | 350 | 2 | |
| Diner in Kassel | 110 | 27 | |
| Reisekosten und Tagegelder | 164 | 20 | 7 |
| Neben-Ausgaben (Gepäcktransport, Überfracht pp.) | <u>25</u> | <u>6</u> | |
| | 866 Rtlr. | 6 Sgr. | 7 Pf. |

1 *Chef der politischen Polizei und Leiter des Zentral-Nachrichten-Büros.*

565. Bericht des Gesandten Albrecht Graf von Bernstorff an den Kanzler des Norddeutschen Bundes, Otto Graf von Bismarck.

London, 9. Juni 1870.

Ausfertigung, gez. Bernstorff, Abschrift.

PA AA, R 9, MF 10046.

Diplomatisches Rätseln über den Zweck des Aufenthalts in Ems.

Vgl. Einleitung, S. 121 und 174.

Lord Clarendon sagte mir gestern, daß man sich sehr beschäftige, was wohl der Zweck des Besuchs Seiner Majestät des Königs und Euer Exzellenz in Ems sein könnte, und auf meine Frage, ob man denn in Frankreich sich damit beschäftige, erwiderte er, nein, er habe aber drei Briefe aus Deutschland bekommen, welche davon handelten. Meine Bemerkung, daß mir jeder politische Zweck dieses Besuchs unbekannt sei, daß es mir aber nicht unnatürlich erscheint, daß der König seinem kaiserlichen Freund und Neffen während des Gebrauches einer Kur in den Königlichen Staaten einen Besuch machte, um so mehr, als der von dem Kaiser gewünschte Besuch unseres allergnädigsten Herrn in St. Petersburg nicht stattgefunden habe, und daß es mir ebenso natürlich vorkomme, daß Euer Exzellenz Seine Majestät auf dieser Reise begleitet hätten, da Sie nicht bei des Kaisers Durchreise in Berlin anwesend gewesen seien, schien den englischen Minister nicht unbedingt von der Abwesenheit eines jeden politischen Zweckes zu überzeugen, wenngleich er mir keinen solchen auch nur andeutungsweise bezeichnet hat.

Die englischen Zeitungen beschäftigen sich bis jetzt nur durch Abdruck von Auszügen aus kontinentalen, namentlich österreichischen Blättern mit der Sache.

Vgl. in der Akte (Bismarck an Bernstorff, 14.6.1870). – Am 4.6. war der König in Berlin angekommen, am Abend des 19.6. reiste er erneut nach Ems. Nur in Kassel, wo der König die Industrie-Ausstellung besuchen wollte, sollten sich die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhof einfinden, alle weiteren Empfänge und Feierlichkeiten waren untersagt. Im Gefolge des Königs befanden sich neben Vertretern des Militärkabinetts und den Flügel-Adjutanten Dr. Erich vom Literarischen Büro und Hofrat Saint Blanquart als Beamter des Chiffrierbüros. Heinrich Abeken sollte in Ems den Immediatvortrag über die auswärtigen Angelegenheiten halten. Vgl. GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 635, Bl. 36.

**566. Bericht des Hofstaatssekretärs Albert Kanzki
an Oberhofmarschall Hermann Graf von Pückler.**

Berlin, 19. Juli 1870.

Ausfertigung, gez. Kanzki.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 635, Bl. 58.

Aufenthalt in Ems. – Tagesablauf. – Kosten.

Vgl. Einleitung, S. 27, 121 und 174.

Die Reise Seiner Majestät des Königs nach Ems ist nach dem anliegenden Programm¹ am 19./20. Juni zur Ausführung gekommen.

In Kassel war Frühstück für die Herrschaften à 25 Sgr., für die Beamten à 15 Sgr. und für die Dienerschaft à 10 Sgr., sowie außerdem Toiletten auf dem Bahnhofe bereitgehalten. Zur Fahrt nach der Ausstellung² waren 5 Wagen bestellt.

In Ems bewohnten Majestät mit der Begleitung dieselben Quartiere im Kurhaus, Kommissariat und Steinernen Hause wie in den Jahren vorher.

Der Dienst regelte sich in der Art, daß Majestät des Morgens 7 Uhr die Brunnen-Promenade begann, um 9 ½ Uhr frühstückten, von 10 Uhr ab die Vorträge entgegennahmen und um 4 Uhr mit den geladenen Gästen, gewöhnlich 15 bis 18 Herren, dinierten. Nach 7 Uhr gingen Majestät meist auf die Promenade und nahmen den Tee allein auf dem Zimmer nach 9 Uhr. Am 29. Juni³ und 3. Juli⁴ war das Speisezimmer durch Laubwerk und Fähnchen aufgeputzt.

Zum Besuch war Ihre Majestät die Königin 2 mal und die Großherzogin von Baden⁵ am 4. Juli in Ems eingetroffen.

Die Offiziere der Bonner Husaren waren am 11. Juli zum Diner in Ems befohlen und hierzu der große Speisesaal des Kurhauses angemessen eingerichtet.

Die Rückreise von Ems erfolgte am Freitag, den 15. Juli, nach beiliegendem Plane.⁶ Zum Anrichten des Diners in Kassel war der Mundkoch Gloede tags vorher von Ems aus dorthin geschickt. Bestellt waren 25 Couverts à 3 Rtlr., Beamten à 1 Rtlr., Diener à 20 Sgr.

1 *In der Akte, Bl. 60–61.*

2 *Die 1869 eingeführte Gewerbefreiheit fand ihren öffentlichen Ausdruck in der 1870 veranstalteten „Allgemeinen Industrie-Ausstellung für das Gesamtgebiet des Hauswesens“. Sie wurde auf dem Gelände des Orangerie Schlosses abgehalten, der preußische König folgte der Einladung der Veranstalter am 20.6.1870.*

3 *29.6.1866 Kapitulation der hannoverschen Truppen im preußisch-deutschen Krieg.*

4 *3.7.1866 Schlacht von Königgrätz. In Folge des preußisch-deutschen Krieges annektierte Preußen das Herzogtum Nassau.*

5 *Tochter König Wilhelms I.*

6 *Liegt der Akte nicht bei. Siehe aber in der Akte, Bl. 55 und 60 (Kanzki an Perponcher, 14.7.1870), dessen Marginalie auf dem Plan der Hinreise.*

Kaffee wurde in Kreiensen getrunken.

In betreff der für die Ausspeisung und der für die Dejeuners, Diners pp. im Kurhause an den Restaurateur Kahl gezahlten Preise siehe die weiter folgenden Preise.⁷

Die Gesamtkosten zeigt die anliegende Übersicht.⁸

Der Bericht Kanzkis erwähnt mit keiner Silbe die tatsächlichen Vorgänge in Ems: Werthers Ankunft aus Paris, das Erscheinen Benedettis bis zu den berühmten Vorgängen vom 13.7.1870 auf der Emser Promenade, die Emser Depesche⁹ und die nachfolgende Kriegserklärung. Hierzu Abeken, Leben in bewegter Zeit, S. 382 f. und 388 f.: Überwältigend war es, mitzuerleben, wie die kleine Wolke, die sich am politischen Himmel gezeigt, plötzlich immer mächtiger heranwuchs, bis sie wie schwere Gewitterwolken über uns hing und einen Blick in die dunkle Zukunft tun ließ. Nur wenige konnten dies verfolgen und diese durften es nicht zeigen, damit Handel und Wandel nicht umsonst unterbrochen wurde. Indes hätte man es auch gezeigt! Nachrichten gingen ja durch die Zeitungen, aber selbst in Ems, in der Nähe des Königs, glaubten die Menschen so wenig an einen solchen Überfall, daß der Badejubiläum seinen lustigen Gang weiterging in schrillum Gegensatz gegen die ersten Gedanken der Eingeweihten. Nach der Emser Depesche sollte die Nachricht der Abreise und Unterbrechung der Kur möglichst geheim bleiben, um nicht einen allgemeinen Aufbruch der Badegesellschaft zu veranlassen, was misslang, denn schon in Ems herrschte fieberhafter Enthusiasmus. An allen Stationen sei der Zug von Jubel und Fahnen empfangen worden, es sei ein Triumphzug gewesen, in Göttingen sei erstmals gerufen worden: Nieder mit den Franzosen! und Es lebe der Kaiser von Deutschland!

Die Stadt Burg bat Oberpräsident Hartmann von Witzleben in einem Telegramm am 15.7., den König zu bitten, heute abend hier gnädigst anzuhalten oder nicht zu rasch den Bahnhof passieren zu wollen. Auf Witzlebens Vermittlung hielt der Extrazug kurze Zeit auf dem Bahnhof an, für Baumeister Franke wurden der Tag und das milde, freundliche Antlitz Seiner Majestät unvergesslich, der dem Bürgermeister seine Zufriedenheit über die Überraschung ausgedrückt habe. Die Bürgerschaft hätte, so Bürgermeister Nethe an Witzleben, bei dieser Gelegenheit erklärt, dass sie bereit sei, für den König und das Vaterland Leib und Leben einzusetzen, die vom Männergesangverein angestimmte „Wacht am Rhein“ sei die Antwort auf dessen Äußerung, daß, wenn es Ernst werde, er doch annehme, daß die hiesige Stadt ihm zur Seite stehe. In: LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 837 Bd. 3, Bl. 380–383v.

7 In der Akte, Bl. 59–59v. Demnach waren pro Tag für das Gefolge zwischen 1 und 2 ½ Rtlr. veranschlagt, das Dejeuner des Königs schlug mit 1 Rtlr. 10 Sgr., das Souper mit 2 Rtlr. 20 Sgr. zu Buche. Ein Couvert zum Diner wurde mit 3 ½ Rtlr. berechnet, dazu kamen 5 Sgr. pro Tasse Kaffee nach dem Diner. Eine Flasche Rheinwein kostete 2 Rtlr., 1 Flasche Medoc 1 Rtlr. 6 Sgr., 1 Flasche Champagner der Marke Mumm 2 ½ Rtlr. Der Preis einer Flasche Bier lag bei 10 Sgr., für Selterwasser bei 8 Sgr. Für den Zimmerservice wurden pro Tag 3 Sgr. berechnet. Das Öl für die Stubenlampen kostete 5 Rtlr., 10 Lichte 20 Sgr. Auch für die Unterbringung der Pferde im Stall, für Heu, Hafer und Stroh und für die Remise wurden Kosten fällig. 10 Sgr. waren als Schlafgeld für den Kutscher pro Tag zu entrichten.

8 Liegt der Akte bei. Die Gesamtkosten betragen 7.276 Rtlr. 16 Sgr. 2 Pf., davon 1.771 Rtlr. 20 Sgr. für Logis, 2.914 Rtlr. 29 Sgr. für Beköstigung, 904 Rtlr. 11 Sgr. 11 Pf. Reisekosten und Tagegelder des Personals. Weitere Kosten entstanden für die beiden Dejeuners in Kassel, für Wein, das Aufziehen von Flaggen, Blumendekoration für die Tafel und Tafelmusik, für den Service, für Transportkosten der Silberkammer, der Küche und Kellerei sowie durch Tischgelder für das Militär- und Zivilkabinett.

9 Zur Emser Depesche: Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, S. 332–343. Eingebettet in die Stadtgeschichte: Sarholz, Hans-Jürgen, Geschichte der Stadt Bad Ems, Bad Ems 1994, S. 217–244. Eigenhändige Aufzeichnungen des Königs: Granier, Hermann, König Wilhelm 1870 in Ems und vor Sedan, in: Festschrift der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, S. 271–282.

Die Reise habe einem Triumphzuge geglichen, ich habe so etwas nicht geahnt, nicht für möglich gehalten. Alle Bahnhöfe überfüllt, auch die, wo nicht gehalten wurde; in Kassel eine Adresse des Magistrats, in Göttingen die ganze Universitätsjugend; von Braunschweig hatte ein Extrazug Hunderte von Menschen nach meiner Station gebracht; in Magdeburg waren alle Wagen und Transportwagen mit Menschen besetzt; in Potsdam der Perron Kopf an Kopf, und nun hier! Unzählige Menschen hätten den Weg vom Bahnhof, Anhaltstraße, Königgrätzer Straße bis zum Brandenburger Tor und Unter den Linden gesäumt, alle Fenster voller Menschen, Illumination und an dem Palais unabsehbare Menschen, denen er sich mehrfach zeigen musste, und noch diesen Moment, ½ 11 Uhr, dauert das Singen und Schreien fort!! Mich erfüllt eine komplette Angst bei diesem Enthusiasmus, denn was für Chancen bietet nicht der Krieg, wo all dieser Jubel oft verstummen könnte und – müßte! – So der König an Augusta über seine Reise von Ems nach Berlin. Der Brief setzt fort mit dem für den Folgetag angesetzten Konseil, der Kriegserklärung und der Mobilmachung der Armee. Und jetzt sind die Befehls-telegramme schon nach allen Seiten fort! Und ebenso sind die Süddeutschen aufgefordert, das gleiche zu tun, von denen heute noch die allerbesten Aussprüche eingingen und auch von einem völligen Enthusiasmus dort berichtet wird! Kurzum, es ist ein Nationalgefühl, wie man es wohl niemals so allgemein und gleich erlebt hat! – Aber welche Erwartungen werden mir aufgebürdet! Wie wird ihnen entsprochen werden können?! – Berner, Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Bd. 2, S. 210 f. (15.7.1870), S. 211–256, weitere Briefe aus Berlin, Mainz, Versailles (17.7., 2.8.1870, 18.1., 14.2.1871). Hierzu auch Granier, König Wilhelm 1870 in Ems und vor Sedan, S. 271–282 (handschriftliche Aufzeichnungen des Königs, 15.7.1871); Ermisch, Briefwechsel, S. 461 (27.7.1870); Meisner, Heinrich Otto (Hrsg.), Kaiser Friedrich III. Das Kriegstagebuch von 1870/71, Berlin 1926, S. 5 (15.7.1870). Beim Empfang in Berlin habe die Menge einstimmig „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Die Wacht am Rhein“ intoniert.

Der Vortragende Rat im Staatsministerium, Otto Wehrmann, ersuchte am 30.7. im Auftrag der hier zurückbleibenden Staatsminister den König um Bestimmung über dessen Verabschiedung durch die Minister. Mit Blei bemerkte der König: Ich werde die Minister morgen, Sonntag, um 12 Uhr hier bei mir empfangen. gez. W[ilhelm] 30/7/70.¹⁰ In: GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 1918, n. f. Als der greise Herr, die Reisemütze auf dem Haupte, mit der Königin im offenen Zweispänner erschien, ertönten begeisterte Hurras, und in vielen Augen standen Tränen. Es hat auch etwas ungemein Ergreifendes, solch' alten hohen Herrn mit dreiundsiebzig Jahren noch zum Kriege für Reich und Vaterland ausziehen zu sehen; Gott sei mit ihm! Vierhaus, Tagebuch Baronin Spitzemberg, S. 96.

Zur Reise durch die Rheinprovinz auf dem Weg zur Armee: Pagel, Der Alte Kaiser, S. 311–313 (Wilhelm an Augusta, 2.8.1870). Jeder Jubelruf sei ein Schrei der Mahnung gewesen, was alles erwartet wird, so daß mein Inneres diesen Jubel nicht teilt! Es sei ein Triumphzug gewesen, der in den großen Städten wie Köln, Koblenz und Düsseldorf unermesslich war. Hierzu auch die Beschreibung des Geheimen Kabinettsrats Karl von Wilmowski in: Scheibert, Kaiser Wilhelm I., Bd. 2, S. 361–363: Die Fahrt hätte den Enthusiasmus der Rückreise von Ems noch bei weitem übertroffen. In den allgemeinen Patriotismus habe sich eine rührende Verehrung der Person des Königs gemischt, die sich namentlich in Westfalen vielfach durch wunderhübsche herzliche Zurufe wie Unser lieber greiser Landesvater! bekundet hätte. Die Menschen seien an den Bahnhöfen auf die Wagen des Zuges geklettert, in Köln hätten sie auf der Brücke, dem Domplatze, in allen Straßen, ja sogar im Salon des Königs Kopf an Kopf gestanden. Überall wurde die „Wacht am Rhein“ von der ganzen Menschenmenge gesungen, auch: „Heil Dir im Siegerkranz“. Bismarck habe in Köln bemerkt: „Wenn das jetzt schon so ist, was soll dann werden, wenn der König siegreich zurückkommt.“ Auch in

10 *Marginalie:* Dem Herrn Ministerpräsidenten zur hochgeneigten Kenntnissnahme ganz gehorsamst vorgelegt. Den übrigen Herren Ministern ist durch Umlauf Nachricht gegeben. gez. Wehrmann 30. Juli abends 8 ¼ Uhr.

Koblenz, das spät in der Nacht erreicht wurde, war der ganze Platz voll zujauchzender, singender Menschen. Ebenso: Abeken, *Leben in bewegter Zeit*, S. 390–494; Tümping, *Erinnerungen Boyens*, Berlin 1893, S. 203 f. (Hoflagergesicht des Hauptquartiers durch die Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Personen).

Hausminister Alexander von Schleinitz wurde am 13.1.1871 mit Allerhöchstem Befehl nach Versailles beordert, da man ihn vor der auf den 18.1. festgesetzten Kaiserproklamation gesprochen haben wollte. Er reiste in Begleitung des Zeremonienmeister Rudolf von Stillfried – was der Kronprinz für überflüssig hielt, da wir hier keine Zeremonien brauchen; doch will er sich wohl dafür entschädigen, daß der Kaiser ihn nicht um Rat gefragt hat. Meisner, *Friedrich III. Kriegstagebuch*, S. 326. Am 16.1. trafen die Fahnen und Standarten aus Berlin ein. Am selben Tag beriet das Staatsministerium die telegrafisch übermittelte Frage Bismarcks, ob die Annahme der deutschen Kaiserwürde durch Wilhelm I. nach der Verfassung der Einwilligung des Landtages bedürfe.¹¹ Am Abend des 17.1. schrieb Abeken: Morgen wird das Ordensfest wirklich hier gefeiert, und auf eine Weise, wie es seit dem 18. Januar 1701 nicht gefeiert und an diesem 18. Januar 1871 nicht geahnt werden konnte. Schleinitz sei angekommen, um die wichtigen Titulatur-, Etiketten-, Wappen-, Farben- usw. Fragen beraten und entscheiden zu helfen, die sich an das Kaisertum knüpfen. Ob König, Kronprinz, Schleinitz und Bismarck sich haben einigen können, sei ihm problematisch, doch müsse das Kaisertum morgen geboren werden oder vielmehr getauft; denn geboren war es eigentlich schon am 1. Januar, dem Tage, mit welchem die neue Verfassung, in der von Kaiser und Reich steht, ins Leben trat. Am Abend des 18. Januar sinnierte er: Wer konnte sich damals träumen lassen, als Friedrich I. die Königskrone von Österreich erbettelte und erkaufte, daß sein Nachfolger die Österreich vom Haupt gefallene Kaiserkrone sich aufs Haupt setzen würde, und im Schloß von Versailles nach Niederwerfung des stolzen Frankreich an der Spitze eines Heeres, wie es Ludwig XIV. nie gesehen, mit all seinen stolzen Marschällen und siegreichen Führern! Nach ausführlicher Würdigung der Zeremonie schließt er: Aber schade war, daß gegen die sonstige Regel des Ordensfestes gar kein Tost war, weder vom Könige noch auf den König – ich werde mich noch lange nicht gewöhnen können, Kaiser zu sagen. Ders., *Leben in bewegter Zeit*, S. 495–497. Zu den Unterredungen am Vortag der Krönung: Bismarck, *Gedanken und Erinnerungen*, S. 357–362. Zur Krönung: Berner, *Kaiser Wilhelms des Großen Briefe*, S. 251–254 (Wilhelm an Augusta, 18.1.1871).

11 Vgl. die Sitzung des Staatsministeriums am 16.1.1871 (TOP 1), in: *Protokolle*, Bd. 6/1, S. 218. Zum Kaisertitel und den Konsequenzen für Geschäftsformen die Sitzungen am 21.1. (TOP 4) und 6.2.1871 (TOP 2), S. 220 und 224.

567. Aus dem Protokoll der Sitzung des Staatsministeriums.¹**Berlin, 22. Februar 1871.***Reinschrift, zur Beglaubigung gez. Wehrmann.**GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 3540, n. f.*

Kosten der Illumination öffentlicher Gebäude Berlins beim Einzug des Kaisers. – Vorliegende Bestimmungen. – Antrag des Oberbergamtes Clausthal für einen Zuschuss zu den Feierlichkeiten.

Vgl. Einleitung, S. 29, 47, 94 und 176.

Verhandelt Berlin, den 22. Februar 1871

In der heutigen Sitzung des Königlichen Staatsministeriums wurde folgendes verhandelt:

1. Der Herr Vorsitzende brachte zur Sprache, daß die städtischen Behörden und die Einwohner von Berlin voraussichtlich zur Feier der glücklichen Beendigung des Krieges (bei dem Friedensschluß, bei der Rückkehr Seiner Majestät des Kaisers und Königs, bei dem Einzuge der Truppen) allgemeine Illumination veranstalten werden. Es würde nicht angemessen sein und die Festfreude der Bevölkerung stören, wenn die Staatsgebäude von der Illumination ausgeschlossen bleiben sollten. Im Jahre 1864 und 1866 ist durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 12. und 14. Dezember 1864 und 5. September 1866² genehmigt, daß am Tage des Einzugs der Truppen in Berlin auch die nicht zu den Dienstwohnungen gehörigen Teile der öffentlichen Amtsgebäude – insofern sie dazu geeignet – erleuchtet und dekoriert und die dadurch entstehenden Kosten auf die betreffenden Bedürfnisfonds angewiesen werden, wogegen die Kosten der Erleuchtung pp. der Dienstwohnungen von den Inhabern derselben zu bestreiten sind. Im Jahre 1864 hat diese Illumination an zwei Tagen stattgefunden, nämlich am 7. Dezember bei dem Einzuge der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Garde-Regimenter. In gleicher Weise hat im Jahre 1861 nach der Krönungsfeier bei dem Einzuge Seiner Majestät in Berlin eine Illumination derjenigen königlichen Gebäude, deren Beleuchtung der Departement-Chef angemessen fand, auf Grund der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 19. September 1861 auf Kosten der Staatskasse stattgefunden.

Nach diesen Vorgängen dürfte jetzt die Allerhöchste Genehmigung dafür einzuholen sein, daß bei dem bevorstehenden Einzuge der Truppen in Berlin wieder die Illumination und Dekoration der geeigneten Staatsgebäude auf Staatskosten erfolgen darf.

¹ Vgl. die Sitzungen des Staatsministeriums am 22.2. (TOP 2) und 5.3.1871 (TOP 1), in: *Protokolle*, Bd. 6/1, S. 228–230.

² GStA PK, I. HA Rep. 77, Tit. 98 Nr. 27: *Erleuchtung und Ausschmückung öffentlicher Gebäude bei feierlichen Gelegenheiten* (Bd. 1: 1829–1872), und I. HA Rep. 89, Nr. 3571: *Illumination und Beflagung bei feierlichen Anlässen* (1829–1897).

Ob für Provinzialstädte eine gleiche Ermächtigung zu erbitten sei, gebe er zur Erwägung und bemerkte nur, daß ihm wegen Clausthal ein Antrag des Ober-Bergamtes wegen Bewilligung einer Summe von 150 Rtlr. zu solchem Zweck vorliege, welcher Antrag deswegen Berücksichtigung verdiene, weil es altherkömmlich sei, daß die Bergbehörden und Bergleute in Clausthal große Feste, welche den König und das Land angehen, mit Illumination und Fackelzug feiern.

Der Herr Finanzminister will gegen die Fortsetzung dieser Sitte in Clausthal bei dem diesjährigen Siegerfeste nichts erinnern,³ und stellt anheim, ohne Anfrage bei Seiner Majestät das Ober-Bergamt demgemäß zu bescheiden. Auch will er im Hinblick auf die Präzedenzfälle der Jahre 1861, 1864 und 1866 sich einem Immediatberichte für Berlin gern anschließen, spricht sich aber gegen die Ausdehnung des Antrags auf Provinzialstädte aus, weil die Ausgabe dadurch einen erheblichen Umfang erreichen würde, im Etat aber nichts dafür vom Landtage bewilligt ist.

Der Herr Minister des Innern schlägt vor, die Ermächtigung in der Weise einzuholen, daß die Erleuchtung nach Befinden an mehreren Tagen stattfinden darf nach näherer Beschlußnahme des Staatsministeriums. Das Staatsministerium erklärt sich damit einverstanden. [...]

Zur Rückkehr Wilhelms als deutscher Kaiser nach Berlin, die mit der Eröffnung des Reichstages zusammenfallen würde, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 89, Nr. 659: Feierlichkeiten anlässlich der Rückkehr Wilhelms I. nach Berlin. Meisner, Friedrich III. Kriegstagebuch, S. 389 (21.2.1871). Nach Ansicht des Kronprinzen sollte das Ereignis mit großem Glanz vor sich gehen, obwohl er sonst für Vermeidung aller rauschenden Feste in diesem Jahr sei, darum auch den Vorschlag seiner Frau sehr billige, daß ein Trauertag mit Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen angesetzt werden müsse. Zweifelhaft sei die Anwesenheit der drei deutschen Könige zur Reichstagsöffnung in Berlin. Von einer Kaiserkrönung in Deutschland sei aufgrund des Krieges und der Feier am 18.1. so gut wie gar nicht die Rede, sie könnte auch nur eine leere, unnütze Abschwächung jenes gewaltigen Ereignisses sein. Sollte sie in Deutschland nach dem Friedensschluss verlangt werden, wäre sie immer noch möglich, wiewohl wir keine Krönungskleinodien besitzen, da dieselben wider Fug und Recht in der Schatzkammer zu Wien, statt in Nürnberg oder Aachen aufbewahrt werden. Auch wüßte ich nicht recht, wie man sich bei der Krönung eines evangelischen Kaisers dem bisher stets dabei beobachteten katholischen Ritus gegenüber verhalten könne. Anlässlich der Heimkehr der Truppen werden natürlich allerorten, namentlich in Berlin, Einzüge veranstaltet, am Ende wird auch wohl die Enthüllung des noch lange nicht vollendeten Standbildes König Friedrich Wilhelms III.⁴ stattfinden. Ebd., S. 394 (23.2.1871) zu Vorschlägen einer Fürstenbegegnung auf der Burg Hohenzollern bzw. eines Besuches in München vor der Rückkehr nach Berlin, gegen die sich der Kronprinz aussprach: Jene süddeutschen Könige, welche schon im siebenten Jahre regieren⁵ und es noch nicht für gut gefunden haben, dem Kaiser aufzuwarten, noch niemals in Berlin als solche gewesen sind, setzen selbst den

3 Bergstadt im Oberharz; fiel 1788 an das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg, gehörte 1807–1813 zum Departement des Harzes, kam dann an das Königreich Hannover und mit diesem 1866 an Preußen.

4 Anders als im übrigen Reich waren in Berlin anlässlich der Wiedererstehung des deutschen Kaisertums Beflaggung und Beleuchtung keineswegs dem wichtigen Ereignis entsprechend. Die Berliner sind ein ekelhaft blasirtes, nüchternes Volk; um sie zu begeistern, muß man ganze Heere und Kaiser fangen, und außer dem Fall von Paris und dem Friedensschluß wird nichts mehr die Flaggen hervorzaubern. Vierhaus, Tagebuch Baronin Spitzemberg, S. 116.

5 Ludwig II. von Bayern und Karl I. von Württemberg hatten 1864 den Thron bestiegen.

Anstand und die Rücksichten außer Augen, welche sie schon allein ihrem bejahrten Oheim schulden. Ich würde glauben, daß man sich etwas vergäbe, wenn der Kaiser sie besuchte.

Bis Anfang März war die Rückreise wegen des beabsichtigten Besuchs des Königs bei den Truppen unbestimmt, die Bestimmungen wechseln alle Augenblicke. Am 11.3. wurde die Reise nach Rouen und Amiens auf Anraten der Ärzte aufgegeben und dem Kronprinzen übertragen. Auch die auf den 21.3. festgesetzte Eröffnung des Reichstages, der der König beiwohnen wollte – Abeken ergänzte, dass auch die Fürsten und das Volk dies gleichmäßig wünschten und hofften – erforderte eine beschleunigte Rückreise. Abeken, Erinnerungen, S. 534; Zimmer, Gesandtschaftsberichte, S. 184, 187 und 189 (Berichte Hofmanns vom 28.2., 1.3., 13.3. und 17.3.1871).

**568. Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Frankfurt an die Bürgerschaft.
Frankfurt am Main, 12. März 1871.**

Druck.

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Best. Philipp Passavant und Sohn & J. A. Zickwolff, Eisengroßhandlung, W1-26/117.

Aufruf zum feierlichen Empfang. – Erinnerung an die Tradition als „Kaiser- und Krönungsstadt“.

Vgl. Einleitung, S. 94 und 176 und Dok. Nr. 556 und 557.

An Frankfurts Bürger- und Einwohnerschaft

Am Mittwoch, den 15. dieses Monats, gegen Abend, wird Seine Majestät der Kaiser in hiesiger Stadt eintreffen, um anderen Tages die Rückreise nach Berlin fortzusetzen.

Frankfurts Bürger- und Einwohnerschaft wird diesen Anlaß nicht wollen vorübergehen lassen ohne ihren warmen Sympathien für die großen geschichtlichen Ereignisse Ausdruck zu geben, die sich unter den Auspizien Seiner Majestät in diesen letzten Zeiten vollzogen haben.

Die alte Kaiser- und Krönungsstadt wird sich erinnern, was sie dem in ihre Mauern einziehenden deutschen Kaiser an äußeren Ehrenbezeugungen schuldet. Die Bürger- und Einwohnerschaft wird nicht übersehen, daß sie sich selber ehrt, indem sie dem Oberhaupte des deutschen Reiches und in dessen Person dem gesamten Vaterlande die gebührende Ehre erweist. So bereitet denn Seiner Majestät dem Kaiser einen würdigen freundlichen Empfang. Schmücket Eure Häuser mit den Farben des Reiches und lasset am Abend des Tages die Stadt in dem Lichtermeere erstrahlen, das jüngst in unserer Friedensfeier geleuchtet.¹

Die Einmütigkeit der Stimmung und Haltung der hiesigen Bevölkerung während der Anwesenheit Seiner Majestät möge den unwiderleglichen Beweis liefern, daß Frankfurt an na-

¹ Am 4.3.1871. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Best. Magistratsakten, S/119, n. f. (Bekanntmachung vom 2.3.1871).

tionalem Sinn, an Gefühl und Verständnis für die großen Errungenschaften der Gegenwart nicht zurücksteht hinter den anderen Städten des deutschen Vaterlandes.

**569. Mitteilung des Oberzeremonienmeisters Rudolf von Stillfried
an das Staatsministerium.**

Berlin, 13. März 1871.

Ausfertigung, gez. Stillfried.

GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 1918, n. f.

*Vorstellungen des Hofes für die Gestaltung der Tage nach der Rückkehr des Kaisers und
Königs.*

Vgl. Einleitung, S. 94 und 176.

Die Heimkehr Seiner Majestät des Kaisers und Königs erfolge am 17. oder 18. dieses Monats, immer wird es wünschenswert sein, der Bevölkerung der Hauptstadt, welche in treuer Begeisterung derselben, ebenso wie bei der Rückkehr Seiner Majestät aus Ems, entgegenharren wird, wenigstens einen Tag vorher die ungefähre Stunde bekannt werden zu lassen. Begrüßung auf dem Bahnhofe von der königlichen Familie und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden.

Der Hofstaat seiner Majestät, etwa 12 Personen, im Vestibül des kaiserlichen Palais.

Sonntag am 19. März. Dankgottesdienst im Dom. Nach der Predigt dürfte auf Allerhöchsten Befehl eines allgemeinen Gedächtnistages für die gefallenen deutschen Krieger erwähnt werden, dessen Anberaumung im stillen erwartet wird, welcher in Bayern bereits abgehalten worden ist und hier wenigstens in Aussicht gestellt werden könnte, wenn es vor Abschluß des Friedens nicht angemessen erscheint, hierzu einen so frühen Termin wie Sonntag den 26. dieses Monats festzusetzen.

Montag den 20. abends Gala-Vorstellung im Opernhause (7 Uhr).

In den Zwischenakten Empfang im Opernhaussaal.

Dienstag den 21. Eröffnung des deutschen Reichstages im Weißen Saal des königlichen Schlosses. Vortritt. Vortragung von Insignien findet nicht statt. Als Kaiserthron muß diesmal der preußische Königsthron dienen.

Für Ihre Majestät die Kaiserin, die Prinzessinnen des Königlichen Hauses und deren Gefolge ist ein haut pas¹ rechts vom Throne, für das diplomatische Corps ein dergleichen links vom Throne errichtet.

¹ Erhöhung innerhalb eines großen Raumes.

Mittwoch den 22. Am Allerhöchsten Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs Gratulations-Cour wie gewöhnlich.

Mittags Familien-Diner im kronprinzlichen Palais und Marschallstafel im königlichen Schloß.

Abends Konzert im runden Saale des kaiserlichen Palais. Büffet im Adlersaal.

Donnerstag den 23. dieses Monats. Vorstellung der Reichstags-Abgeordneten im Rittersaal und den angrenzenden Gemächern und sodann Galatafel im Weißen Saale und der Bildergalerie des königlichen Schlosses.

570. Aus einem Zeitungsartikel.

Frankfurt am Main, 16. März 1871.

Druck.

Frankfurter Presse, Nr. 138, 16. März 1871, 1. Ausgabe¹.

Ehrengedicht. – Begrüßungsfeierlichkeiten. – Glückwünsche vom Weimarer Hof.

Vgl. Einleitung, S. 94 und 176.

| | |
|---|---|
| Nicht kann ich Dich grüßen mit Glockenton | Du hast es wieder zu Ehren gebracht; |
| Germanien's größten mächtigen Sohn. | Dich schmücken die Lorbeerreiser; |
| Die Glocken verschmolzen, wie einst ihr Akkord; | Willkommen, Willkommen, mein Kaiser! |
| Doch achte mein jauchzendes, jubelndes Wort | |
| Nicht weniger, klingt es auch leiser: | Du hast es geeinigt, das deutsche Reich; |
| Willkommen, Willkommen, mein Kaiser! | O, bau es auch auf, seinen Domen gleich! |
| | Durch Bogen und Pfeiler ström' Luft und Licht, |
| Wie lang ist es her, daß kein Kaiser mehr kam | So voll, wie der Ruf aus dem Innern mir bricht: |
| Und meinem Altar das Szepter entnahm! – | Du Heldenkönig, Du greiser, |
| Das deutsche Reich, verhöhnt und verlacht, | Willkommen, Willkommen, mein Kaiser! |

Weimar, 14. März. Die Kunde, daß unserer Stadt die Ehre eines kaiserlichen Besuchs bevorstehe, verbreitete sich gestern schnell von Haus zu Haus und rief allenthalben die größte Freude hervor. Mit Seiner Majestät dem Kaiser werden auch der Kronprinz, die Prinzen Carl und Adalbert sowie Graf Moltke erwartet. Gerüchtweise verlautet, daß auch Ihre Majestät die Kaiserin von Berlin dem erhabenen Gemahl hierher entgegenfahren werde. Gilt der angesagte Besuch auch zunächst dem naheverwandten Fürstenhause, dem Großherzog, der während der Dauer des Krieges dem Kaiser zur Seite gestanden, so ist er doch auch

¹ *Auf der Titelseite erschien neben diesem ein weiteres Gedicht. – Aufgrund der Festlichkeiten erschien an diesem Tag keine weitere (zweite) Ausgabe.*

eine ehrende Auszeichnung für Stadt und Land Weimar. Die Vorkehrungen zu einem festlichen Empfange sind bereits in Angriff genommen. Anlässlich der Kaiserproklamation in Versailles und der Übergabe von Paris richteten die städtischen Behörden Weimars eine Glückwunsch-Adresse an den Kaiser. Auf dieselbe ist nunmehr ein Antwortschreiben aus dem Hauptquartier eingegangen.

Es folgt der Abdruck des Textes.

Wie wir vernehmen, wird bei der heute abend zu Ehren des deutschen Kaisers stattfindenden Illumination auch der Steg beleuchtet werden. Verschiedene im Hafen liegende Schiffer beabsichtigen gleichfalls, ihre Schiffe mit Lampions zu illuminieren. Bei Ankunft des Kaisers sollen am Grindbrunnen 101 Kanonenschüsse von den Mitgliedern der ehemaligen Bürgerwehrartillerie abgefeuert werden und mit dem ersten Schuß wird das Glockengeläute beginnen.

Passend hatte in der Frankfurter Presse vom selben Tag Alfred Simon jun., Töngesgasse 20, inseriert, dass Illuminations-Lämpchen stets vorrätig [seien]. Auch wird das Füllen sofort besorgt. – Auch eine Liste der angekommenen Fremden in den Hotels – um vieles länger als an den Vortagen – wurde dem Leser mitgeteilt.

571. Zeitungsartikel.

Frankfurt am Main, 17. März 1871.

Druck.

Frankfurter Beobachter, Nr. 65, 17. März 1871, in: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Best. Magistratsakten R15.

Ankunft in der „Kaiserstadt“ Frankfurt. – Ovationen für General Moltke.

Vgl. Einleitung, S. 94, 176 und 203 und Dok. Nr. 568.

Frankfurt, 16. März

Die Eisenbahnen brachten gestern den ganzen Tag über massenhaft Fremde zur Stadt, welche dem Einzug des Kaisers beiwohnen wollten. Inzwischen wurde bis zur Ankunft desselben noch emsig an der Dekoration der Straßen sowie der Illumination gearbeitet. Einen prächtigen Anblick gewährte der Roßmarkt mit seinen venezianischen Masten, auf welchen die deutsche Trikolore neben der norddeutschen wehte. Die durch sie gebildete Straße führte zu einem mit Laubwerk geschmückten Baldachin, dessen Spitze die seither im Dom aufbewahrte riesige Kaiserkrone bildete. Von den an den vier Seiten angebrachten Inschriften lautete die eine: „Heil dem erneuerten Kaisertum“, die andere: „Friede, Einheit und Wohlfahrt“, die dritte: „1814, 1815 und 1871“ und die vierte: „Durch Mut und Weisheit zum Sieg“.

Im Ganzen war die Dekoration und Illumination die nämliche geblieben wie beim Friedensfest, nur daß einige Häuser und Hotels, so der „Holländische Hof“ und zumal der

„Russische Hof“, größeren Glanz und Prunk entfalteten. Um 5 Uhr fanden sich am Triumphbogen die städtischen Behörden und einzelne Korporationen zum Empfang des auf 6 Uhr erwarteten Kaisers ein.¹ Vertreten waren der Magistrat, die Stadtverordneten (durch eine Deputation), der Dombauverein, der Truppenverpflegungsverein, der Verein zur Unterstützung der Notleidenden am Kriegsschauplatz (Bundespalais), der Verein zur Unterstützung der Hinterlassenen von Kriegern, der Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger mit seiner Sanitätsabteilung und das Frankfurter freiwillige Sanitätskorps (Büro Harmonie). Nach sechs Uhr zeigte der erste Kanonenschuß und Glockengeläute an, daß der Kaiser auf dem Neckarbahnhof eingetroffen war. Nach dem Empfang desselben durch den Regierungspräsidenten von Moeller und den hiesigen Polizeipräsidenten wurde ihm das Damen-Komitee, welches sich der Truppen-Verpflegung auf dem Neckar-Bahnhof gewidmet, vorgestellt, hierauf fuhr der Monarch mit dem Großherzog von Hessen in dessen Hofequipe zum Portale des Triumphbogens. Dasselbst wurde er von dem Oberbürgermeister Dr. Mumm in der „alten Kaiserstadt“ willkommen geheißen, welchen Gruß der Kaiser durch Händedruck erwiderte. Nun fuhr der kaiserliche Wagen durch den Triumphbogen in die Stadt ein; eine dichtgedrängte, grüßende und hochrufende Menge bildete bis zum Darmstädter Hof das Spalier. Nächst dem Fürsten selbst und dem Kronprinzen war der in ihrem Gefolge fahrende General von Moltke der Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit. Als dieser sich um 10 Uhr vom Hotel des Kaisers in den englischen Hof zu Fuß begab, brachte ihm die Masse eine große Ovation dar. Nachdem der Kaiser im Darmstädter Hof abgestiegen, erschien er auf dem Balkon und dankte der Menschenmenge, welche auf der Zeil bis zum Dachgiebel sich aufgepflanzt hatte, durch eine stumme Verbeugung. Kurze Zeit darauf empfing der Kaiser den Oberpräsidenten von Moeller, ferner Herrn von Madai und Oberbürgermeister Dr. Mumm; letzterer verließ das Palais um 9 ½ Uhr. Um 10 Uhr fuhr der Kaiser zum Tee bei General von Beyer, woselbst ihm eine Serenade mit Laternenzug gebracht wurde. Der Kaiser durchfuhr nun einen kleinen Teil der Stadt zur Besichtigung der Beleuchtung, welche an vielen Stellen die bei der Friedensfeier veranstaltete Illumination an Fülle des Glanzes wie an Pracht der Dekoration überbot. Von dem glänzend erleuchteten Triumphbogen bis auf die Zeil hin strahlte alles in einem Lichtermeer; das höchste jedoch leistete natürlicherweise, wie schon erwähnt, der „Russische Hof“ (das Quartier des Kronprinzen). Den Giebel des Hauses schmückte eine riesige Krone aus Laubwerk, welche durch bengalische Feuer erleuchtet wurde, während das Haus selbst durch die überreich angebrachten Gasflammen einen blendenden Effekt ausübte. Heute verläßt der Kaiser mit der Hanauer Bahn wieder unsere Stadt. Bemerkenswert ist, daß die schwarz-rot-

1 Am Tag zuvor hatte die Stadtverordneten-Versammlung in nicht-öffentlicher Sitzung beschlossen, dass infolge einer Zuschrift des Magistrats [...] das Bureau mit Hinzuziehung von zehn anderen Mitgliedern an dem Empfange des Kaisers im Main-Neckar-Bahnhofe teilnehmen solle. *Frankfurter Beobachter*, Nr. 64, 16.3.1871.

goldene Fahne auf der Spitze des Pfarrturms gegen Abend entfernt und durch eine schwarz-weiß-rote ersetzt wurde.

– Der Kronprinz besuchte heute vormittag um 9 Uhr in Begleitung des Herrn von Madai die Palmengärten, woselbst er von einer Deputation des Verwaltungsrates durch die großartigen Räumlichkeiten geleitet wurde. Um 9 ½ Uhr verließ der Kaiser sein Palais und fuhr zur Weiterreise (10 Uhr) auf die Hanauer Bahn. Vor der Abfahrt wurden ihm die Herren des Truppen-Verpflegungs-Komitees sowie das Damen-Komitee von der Verpflegung auf dem Hanauer Bahnhof vorgestellt.

Nachdem die Einwohner von Metz – die zweihundert Jahre Stockfranzosen gewesen seien – sich bei der Ankunft auf dem dortigen Bahnhof fernhielten, sei der Empfang durch die rheinischen Städte in Saarbrücken – der ersten Station auf rheinpreußischem Boden – am 15.3. ein großer, feierlicher, aber rührend herzlicher gewesen, so der Kronprinz, Meisner, Friedrich III. Kriegstagebuch, S. 422. Hier war dem Kaiser und Heldenkönige durch die dankbare Rheinprovinz auf Initiative des Kölner Oberbürgermeisters Alexander Bachem ein an antike Vorbilder anknüpfender, drei Pfund schwerer, aus Gold und Email gefertigter Lorbeerkrantz durch eine Delegation rheinischer Bürgermeister überreicht worden. Die Kosten waren von den rheinischen Städten und Gemeinden im Umlageverfahren aufgebracht worden. Herres, Köln, S. 345 f.

Zum Empfang durch die Behörden und die Einwohner an der Eisenbahnstrecke: ThStA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 269, n. f. (Regierungspräsident Kotze an Regierung Erfurt, 16.3.1871); LHASA, MD, C 20 I, I b Nr. 837 Bd. 3, Bl. 392–392v, 394–394v und 402 (Magistrate der Städte Burg, Magdeburg, Halle an das Oberpräsidium, 28.2., 8.3., 14.3.1871, Bitte um Halt an ihren Bahnhöfen), Bl. 418–418v (Oberpräsident an alle Behörden, 16.3.1871, das Reglement vom 9.8.1870² finde keine Anwendung, Anordnungen bleiben den Behörden überlassen). – Da Ovationen auf allen Stationen der Fahrt dargebracht wurden, musste mit verspäteter Ankunft in Berlin gerechnet werden, vgl. GStA PK, I. HA Rep. 90 A, Nr. 1918, n. f. (Baurat Kimel an Handelsminister Itzenplitz, 16.3.1871, telegrafische Depesche aus Erfurt). Zu den Vorbereitungen für den Einzug: Meisner, Friedrich III. Kriegstagebuch, S. 424. Zum ersten Male hat sich die gesamte Künstlerwelt an demselben beteiligt, so daß die Ausschmückung der Linden mit quer über den Mittelgang angebrachten allegorischen Velarien³ sowie diejenige der Akademie, welche die lebensgroßen Porträts aller kommandierenden Generale in den Fensternischen aufstellte, wohl ihresgleichen suchen. Ferner steht vor dem Rossebändigerportal (Nr. 4) eine Germania vom Bildhauer Siemering, deren Sockel Figuren trägt, die durch ihre schöne Ausführung allgemeines Aufsehen erregen. Verbunden mit dem morgigen Einzuge soll die Enthüllung des Reiterstandbildes König Friedrich Wilhelms III.⁴ auf dem Lustgarten stattfinden, wiewohl der Sockel zu demselben erst in mehreren Jahren vollendet sein wird. Neben der Berliner Stadtverwaltung hatten sich die ortsansässigen Kunstinstitute, der Hof und viele Privatleute an der Inszenierung des Einmarsches beteiligt, in die neben der eigentlichen Feststraße zwischen Pariser Platz und Lustgarten auch die Innenstadt vom Halleschen Tor bis zu den Gardekasernen einbezogen wurde. Olfers, Margarete v. (Hrsg.), Marie von Olfers. Briefe und Tagebücher 1870–1924, Berlin 1930, S. 33; Zimmer, Gesandtschaftsberichte, S. 189 (Bericht Hoffmanns vom 17.3.1871).

2 Dok. Nr. 460.

3 Durch Karl Heyden, Otto Knille und Anton von Werner geschaffene Schmuckteppiche.

4 Von Albert Wolff geschaffenes Reiterstandbild in der Mitte des Berliner Lustgartens. Es wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt und 1945 eingeschmolzen. Hierzu im vorliegenden Band, S. 1452.

**572. Zirkularverfügung der Regierung zu Trier an alle Landräte und
Oberbürgermeister des Regierungsbezirks.**

Trier, 8. April 1871.

Ausfertigung, gez. Königliche Regierung. Abteilung des Innern.

LHA Koblenz, Best. 655, 178, Nr. 1, n. f.

*Anpflanzung von Kaiserbäumen zur Erinnerung an das Jahr 1871. – Feierlichkeiten sollen
mit dem Friedensfest verbunden werden.*

Vgl. Einleitung, S. 94 und 176.

Nachdem wir durch unsere Zirkularverfügung vom 25. vorigen Monats II F 3563/I F 308 das Pflanzen von Kaiserbäumen für die königlichen und Kommunal-Waldungen empfohlen haben, um die große Zeit, die wir soeben durchlebt haben, der Nachwelt auch durch schöne Baumpflanzungen in Erinnerung zu erhalten, wünschen wir noch in Verfolg unserer Zirkularverfügung vom 15. Februar 1870 die Einrichtung von Verschönerungs-Vereinen betreffend (siehe Bezirksbeschreibung Bd. II, S. 118 und Band III, S. 345)¹ darauf Bedacht zu nehmen, daß an passenden Plätzen in den Ortschaften oder in der nächsten Umgebung derselben ebenfalls derartige Pflanzungen oder Horsten in Gegenwart der Schuljugend und unter persönlicher Beteiligung einiger dazu besonders auszuwählender älterer Schüler ausgeführt werden.

Das Nähere über Ort, Zeit, Auswahl und Beschaffung der Bäume, Ausführung, Pflege und Beschützung dieser Pflanzungen ist mit den benachbarten königlichen und Kommunalforstbeamten, welchen wir diese Verfügung zur Kenntnisnahme und Nachachtung heute mitgeteilt haben, nach Maßgabe unserer schon gedachten Zirkularverfügung vom 25. vorigen Monats zu vereinbaren.

Am zweckmäßigsten dürfte es sein, diese patriotische Feierlichkeit mit dem bevorstehenden Friedensfeste in der Art zu verbinden, daß die zu diesem Zwecke vielleicht schon jetzt in den größeren Ortschaften zu bildenden Lokal-Fest-Komitees die Vorbereitungen in die Hand nehmen. Sollte aber die diesjährige Frühjahrs-Pflanzzeit mittlerweile schon zu Ende gegangen sein, so würden am Tage des Friedensfestes nur die Boden-Vorbereitungsarbeiten festlich zu Ende zu führen, die Pflanzung selbst aber später in würdiger Weise auszuführen sein. Bei dieser Gelegenheit bietet sich dann auch eine neue passende Gelegenheit zur Gründung von Verschönerungs-Vereinen, wenn sich z. B. bei dieser Gelegenheit das Fest-Komitee mit der Schuljugend zum dauernden Schutze und zur Pflege der Fest-Pflanzungen nach einer bestimmten Ordnung verpflichten und zugleich beschlossen würde, sich

¹ Beck, Otto, *Beschreibung des Regierungsbezirks Trier. Zur Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier der Königlichen Regierung zu Trier am 22. April 1866*, 3 Bde., Trier 1868–1871.

alljährlich an einem bestimmten Tage zur Erinnerung an diese unvergeßliche Zeit auf dem Festplatze zu einem Baumpflanzugsfeste wieder zu vereinigen. Außerdem könnte jeder die Schule verlassende Schüler sowie jedes Brautpaar veranlaßt werden, einen schönen Baum zu pflanzen.

Selbstverständlich sind dies nur Vorschläge, deren Modifizierung dem freien Ermessen der Orts-Komitees zu überlassen ist.

Die zur Verteilung an die Herren Bürgermeister bestimmte Zahl Exemplare dieser Verfügung liegt bei.

573. Mitteilung des Direktors des Gymnasiums zu Montabaur, Dr. Paehler, an Hofmarschall Friedrich Graf von Perponcher.

Montabaur, 11. Juli 1871.

Ausfertigung, gez. Dr. Paehler.

GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 636, Bl. 82–82v.

Schüler und Lehrer seines Gymnasiums möchten nach Ems reisen, um den Kaiser dort zu begrüßen. Perponcher soll dies vermitteln.

Vgl. Einleitung, S. 94, 176 und 196.

Euer Hochgeboren wage ich mit einer gehorsamsten Bitte zur Last zu fallen.

Im verflossenen Jahre erlaubten sich die Schüler der meiner Leitung unterstellten, seit Ostern dieses Jahres zum Gymnasium erweiterten Anstalt auf einer Turnfahrt am 6. Juli pr[ioris anni], Seiner Majestät dem Könige zu Ems ihre Huldigung darzubringen. In welcher Weise wollen Euer Hochgeboren aus der in dem anliegenden Programm enthaltenen Chronik der Anstalt S. 48 f. gütigst ansehen.¹ Leider gestattete es ein leichtes Unwohlsein Seiner Majestät damals nicht, die Zöglinge der Schule durch persönliches Erscheinen zu beglücken. Inzwischen ist die Sehnsucht meiner Schüler, den heißgeliebten Monarchen von Angesicht zu Angesicht zu sehen, um so stärker geworden, als die ruhmreichen Taten Seiner Majestät des Kaisers im vergangenen Jahre die patriotische Begeisterung der Jugend unendlich gehoben und die Treue zu dem Heldengreise, den Gott uns noch lange Zeit erhalten wolle, für immer gefestigt haben.

Meine Gymnasiasten dringen in mich mit den lebhaftesten Bitten, sie nach Ems zu führen, in der Hoffnung, dort das Glück zu haben und die Auszeichnung zu finden, Seine Majestät zu sehen und zu begrüßen.

¹ *Programm des Progymnasiums zu Montabaur, Ostern 1870, liegt der Akte nicht bei.*

Ich wende mich an Euer Hochgeboren mit dem gehorsamsten Ersuchen um hochgeneigte Begünstigung unserer Wünsche und um die Mitteilung, ob dem sehnlichen Verlangen der Zöglinge des hiesigen Gymnasiums entsprochen werden kann. Sie würden mich zum tiefsten Danke verpflichtet, wenn Sie mich mit einigen Zeilen benachrichtigen wollten, ob Kaiserliche Majestät eventuell geruhen würden, sich Lehrern und Schülern der Anstalt auf einige Augenblicke zu zeigen und den Ausdruck unserer hingebendsten Liebe und Unterwürfigkeit huldvollst entgegenzunehmen. Doppelt angenehm wäre es mir, wenn Euer Hochgeboren andeuten wollten, in welchen Tagen wir unseren Zug antreten dürfen und um welche Zeit die Begrüßung am willkommensten sein würde.

Indem ich Euer Hochgeboren wegen der verursachten Mühe um Verzeihung bitte und für die gehoffte Gewährung meines Anliegens im voraus verbindlichsten Dank abstatte, zeichne ich mit vorzüglichster Hochachtung

Perponcher antwortete am 14.7., in der Akte, Bl. 83: Die Begrüßung sei gestattet, Paehler möge sich mit den Schülern am 17.7. vor dem Kurhaus einfinden.

Zum nicht so fröhlichen Eindruck, den Ems im Juli 1871 machte, vgl. Abeken, Leben in bewegter Zeit, S. 539–541: Französinen sah man selten; sie waren leicht kenntlich an den schwarzen Kleidern, zu meist geschmückt mit einer roten Rose. Dagegen viel ernste, tiefe Trauer. [...] Ems hat noch nie so rein kurmässig und so wenig courfähig ausgesehen! Zum Empfang in Wiesbaden am 9.7.: Neese, Der Kaiser kommt, S. 18 f. (auf der Grundlage der Akten des GStA PK, des Wiesbadener Tageblatts und des Rheinischen Kuriers); Frankfurter Presse, Nr. 399, 9.8.1871 (stürmischer Empfang im Theater, Beleuchtung der evangelischen Kirche und der Fontäne auf dem Marktplatz; Truppenbesichtigung in Mainz, Besuch der Wilhelms-Heilanstalt für Militär-Invaliden, Ernennung des Mainzer Bürgermeisters zum Oberbürgermeister).

**574. Telegramm des Wirklichen Geheimen Legationsrats Heinrich Abeken
an das Auswärtige Amt.**

Ems, 25. Juli 1871.

Ausfertigung, gez. Abeken; Abschrift.

PA AA, R 224, MF 10569.

Reise nach Gastein. – Möglichkeiten, München zu umgehen.

Vgl. Einleitung, S. 113 f. und 128 und Dok. Nr. 576.

Für Fürst Bismarck. Möglichst schleunig durch Expressen nach Varzin zu senden. Seine Majestät befiehlt mir soeben, Euer Durchlaucht zu sagen, daß er auf Andringen des Arztes nach Gastein gehen wolle, aber gerade nach der Reise des Kronprinzen große Bedenken wegen der Reise durch Bayern habe, mit oder ohne Berührung von München, und zu wissen wünsche, ob Euer Durchlaucht diese Bedenken nicht teilen? Er würde natürlich ganz inkognito reisen, jeden Empfang auf das strengste verbieten; aber auch so sei es ihm

ebenso peinlich, München absichtlich zu vermeiden als es zu berühren. Von der mir heute morgen durch Graf von Perponcher mitgeteilten Idee, unter dem Vorwande eines Rendezvous mit seiner Tochter südtlich herum zu gehen, sprach Seine Majestät mir nicht, wohl aber von der Idee, von Wels oder Salzburg aus Kaiser und Kaiserin von Österreich in Ischl zu besuchen. Bis zum 1. August bleibt er sicher hier, dann noch einige Tage in der Nähe, und wird die weiteren Reisepläne schwerlich feststellen ohne eine Äußerung von Euer Durchlaucht erhalten zu haben.

Bismarck antwortete am 28.7. telegrafisch aus Varzin: Mein Vorschlag ist Reise auf dem kürzesten Wege durch Bayern ohne Berührung von München, also über Regensburg; vorgängige Benachrichtigung des Königs Ludwig unter Kundgebung der Freude, die es Seiner Majestät machen würde, ihn zu sehen. Ich bin hier von dem Eindruck der kronprinzlichen Reise auf den König Ludwig nicht unterrichtet. Fürchtet Seine Majestät Übermaß von Demonstrationen, wie ich vernehme, so läßt sich das durch rasche Reise mit Extrazug auf Minimum beschränken. Fühlt der König Ludwig sich noch von Erscheinung des Kronprinzen gedrückt, so wird er sich wahrscheinlich krank melden. Umgehung des bayerischen Territoriums würde in Deutschland viel zu reden geben; Reise durch Bayern ohne dem Könige Gelegenheit zu einem Rendezvous geben, fast wie eine Geringschätzung desselben aussehen und so von Ultramontanen für Bayern ausgebeutet werden. Die Rücksicht auf bisher unterbliebenen Gegenbesuch würde ich hinter der auf die Eigentümlichkeiten dieses Herren in wirklicher Auffassung der letzteren zurücktreten lassen. Selbst wenn Seine Majestät ihm noch einen Besuch machten, würde der Gedanke, daß der Kaiser sich etwas dadurch vergäbe, der öffentlichen Meinung absolut fern liegen. Der günstigste Fall wäre meines Erachtens, wenn der König Ludwig mit dem Wunsche einer Begegnung antwortet, die in Regensburg oder Nürnberg oder wenn Seine Majestät besorgt ist, ihn in seinem eigenen Lande zu [...?], auf einer der weniger bevölkerten Reisestationen stattfinden könnte. Die Möglichkeit, die Schwierigkeiten dadurch zu umgehen, daß Seine Majestät dem König Ludwig eine Begegnung zu Dreien mit dem Kaiser von Österreich in Salzburg oder Ischl vorschlägen, ist vielleicht, abgesehen von der Menschenscheu des Königs von Bayern, durch persönliche Verstimmungen desselben gegen das Österreichische Haus ausgeschlossen. Sollten meine Vorschläge Seiner Majestät nicht zusagen, so halte ich den Weg über den Bodensee für den besten. *In der Akte.*

Am 25.7. benachrichtigte Hans Lothar von Schweinitz, kaiserlich deutscher Botschafter in Wien, Bismarck, von der Seite Österreichs seien weder Gastein noch Salzburg wegen der Erinnerungen an 1865 und 1867 geeignete Orte für eine Begegnung. Am 1.8. teilte er Heinrich Abeken mit, dass der österreichische Kaiser zur Begrüßung nach Salzburg kommen wolle, um dem deutschen Kaiser Umwege und Wagenfahrt zu ersparen. Wilhelm bestand jedoch auf seinem Besuch in Ischl. Der Schriftwechsel in der Akte.

575. Immediatbericht des kaiserlich deutschen Botschafters in Wien,**Hans Lothar von Schweinitz.****Wien, 3. August 1871.***Ausfertigung, gez. Schweinitz; Abschrift.**PA AA, R 224, MF 10569.**Diplomatische Vorbereitung des Besuches des Königs in Österreich.**Vgl. Einleitung, S. 29, 113 und 128 und Dok. Nr. 577.*

Euer Majestät wage ich es, im Nachstehenden über die Besprechungen alleruntertänigst zu berichten, welche Allerhöchstdero Reise nach Österreich vorhergehen.

Sobald wie die Zeitungsnachrichten, welche von der Allerhöchsten Absicht Euer Majestät, das Gasteiner Bad zu besuchen,¹ auch in Berliner Blättern Bestätigung fanden, drückte man mir von vielen Seiten Freude darüber aus, zugleich aber die Besorgnis, daß die noch frischen Erinnerungen von Salzburg und Gastein schmerzliche Anklänge hervorrufen würden; man gab mir gleichzeitig zu verstehen, daß Seine Majestät der Kaiser Franz Joseph in jeder Beziehung den Wünschen Euer Majestät entgegenkommen würden.

Als mir die erste amtliche Mitteilung von der beabsichtigten Allerhöchsten Reise zuzuging, war weder vom Hof, noch vom Ministerium, noch von der Gesellschaft irgend jemand in Wien; ich hätte mich gern in mein Jagdrevier unweit Ischl begeben, von wo aus ich, ohne aufzufallen, in Berührung mit der dortigen vornehmen Gesellschaft bleiben konnte, wagte aber nicht, in dem Augenblicke Wien ohne besondere Ermächtigung zu verlassen, wo täglich Weisungen aus Ems zu erwarten waren. Natürlich blieb ich daher ohne Kenntnis von dem Umschwung, der sich am Hofe vollzog, als Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie am 30. Juli dort eintraf; im engsten Vertrauen und mit der Bitte um Verschwiegenheit wurde mir mitgeteilt, daß ihr Einfluß Ihre Majestäten den Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Elisabeth bestimmte, im Widerspruche mit deren Wünschen, Salzburg als Begegnungspunkt vorzuschlagen. Außer dem Fürsten Hohenlohe wußte niemand von dem Gedankenaustausch, den er zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und mir vermittelte; ihm teilte ich heute früh die Entscheidung mit, welche mir während der Nacht telegraphisch zugegangen war, und ich verließ die Hofburg nicht eher, als bis der Fürst mit dem Kaiser alles Euer Majestät Willensmeinung gemäß verabredet hatte. Das Resultat dieser Verabredung ist folgendes:

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Österreich sind hochofret über den zu erwartenden Besuch Euer Majestät in Ischl; der Kaiser Franz Joseph wird es sich nicht nehmen lassen, seine Freude auch dadurch zu betätigen, daß er Euer Majestät nach Wels

¹ Seit 1865 war die Gasteiner Kur unterlassen worden.

entgegenfährt; er bittet Euer Majestät, den Extrazug zu besteigen, welcher an der Grenze bereitstehen wird; ebendasselbst wird der Ehrendienst (wahrscheinlich Oberstkämmerer Graf Crenneville, der Oberst Schwertführer, Kommandeur des Regiments Kaiser von Deutschland, und ein Flügel-Adjutant) die Befehle Euer Majestät erwarten; der Kaiser hat nur einen Wunsch in betreff einer geringen Änderung im Allerhöchsten Reiseplan Euer Majestät, dieser Wunsch aber ist ein dringender, nämlich, daß Euer Majestät statt in Gmunden das Nachtquartier in Ischl zu nehmen geruhen; der Grund hierfür liegt in dem für den Kaiser Franz Joseph ohnehin so unbequemen Umstände, daß König Georg und dessen Familie in Gmunden wohnen, auch ein Teil der großherzoglichen Familie von Toskana hält sich dort auf. Der Kaiser Franz Joseph schlägt also vor, daß Euer Majestät mit ihm in Gmunden das Dampfschiff besteigen und dann von Ebensee in seinem Wagen nach Ischl fahren, wo die Ankunft noch bei guter Zeit erfolgen dürfte.

In Ischl Euer Majestät ein Quartier anzubieten, ist der Kaiser zu seinem Bedauern außerstande, dort müßte also Wohnung im Gasthof bestellt werden; den Aufenthalt Euer Majestät daselbst wünscht die kaiserliche Familie als einen nicht allzu kurzen erwarten zu dürfen; ob das Diner im engsten Familienkreise oder mit Zuziehung der in Ischl gegenwärtigen fürstlichen Personen stattfinden soll, wird von dem Wunsche Euer Majestät abhängen. Ich gestatte mir hierbei alleruntertänigst zu bemerken, daß außer Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Erzherzoge Franz Karl und Gemahlin, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Catharina, Herzogin von Mecklenburg, Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz und Prinz Christian von Schleswig-Holstein mit Gemahlin in Ischl sind.

Obwohl Kaiser Franz Joseph, dem hiesigen Gebrauche folgend, auch auf dem Lande die Uniform trägt, so hofft Allerhöchstderselbe doch, daß Euer Majestät die Zivilkleidung nicht ablegen werden. Zur Fahrt von Ischl nach Salzburg werden kaiserliche Equipagen bereit sein, unter anderem ein leichter Wagen für Euer Majestät. Wenn Allerhöchstdieselben in Salzburg Nachtquartier nehmen, so steht dazu die kaiserliche Residenz zur Verfügung.

Nachdem ich hiermit alleruntertänigst berichtet, in welcher Weise Kaiser Franz Joseph die Ankündigung von Euer Majestät Allerhöchstem bevorstehenden Besuch aufgenommen und erwidert hat, halte ich es für meine Pflicht hinzuzufügen, daß das Bestreben unverkennbar ist, den Wünschen Euer Majestät zuvorzukommen und Allerhöchstderselben den Aufenthalt in Ischl so angenehm, die Reise aber so wenig lästig als möglich zu machen.

Am 5.8. telegrafierte der Geschäftsträger des Auswärtigen Amtes in München, Franz Egon von der Brinken, dass die Bekanntgabe der Reise durch Bayern nach Gastein und die Anfrage, wo der Hof sich am 10. und 11.8. aufhalten werde, um eine Begegnung arrangieren zu können, König Ludwig zugegangen sei. Noch habe er keine Zusage, er glaube aber, dass der König gewillt sei, den Kaiser in Nürnberg oder Regensburg zu begrüßen, zumal von verschiedenen Seiten auf die Entschließung des Königs in dieser Richtung energisch gewirkt wird. Abekens Antwort mit der Reiseplanung erfolgte am 7.8. Am Folgetag telegrafierte Brinken, der König von Bayern leide angeblich an einer heftigen katarrhalischen Affektion und sieht sich daher zu seinem lebhaftesten Bedauern außerstande, seine Majestät den Kaiser auf der Durchreise durch Bayern begrüßen zu können. Alle Telegramme in der Akte.

**576. Bericht des Gesandten Franz Egon Freiherr von der Brinken
an Außenminister Otto Fürst von Bismarck.**

München, 16. August 1871.

Ausfertigung, gez. Brinken.

PA AA, R 224, MF 10570.

Der König von Bayern entzieht sich dem Treffen. – Dessen Persönlichkeit.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 113 f.

Durch Telegramm Nr. 71 vom 6. August und Nr. 73 vom 8. August habe ich die Ehre gehabt, Euer Durchlaucht in der Kürze über die Verhandlungen gehorsamst Bericht zu erstatten, welche hierorts stattgefunden haben, um eine Begegnung Seiner Majestät des Kaisers bei Gelegenheit der Allerhöchsten Durchreise durch Bayern mit König Ludwig herbeizuführen, und durch mein gehorsamstes Telegramm aus Regensburg vom 11. August bin ich in der Lage gewesen, Euer Durchlaucht die wirklich erfolgte Begegnung, zu welcher sich König Ludwig noch in letzter Stunde entschlossen, gleichfalls ehrerbietigst zu melden.¹

Da diese ganze Angelegenheit und die Art und Weise, wie dieselbe sich entwickelte und zum Abschluß gelangte, für die hiesigen Zustände charakteristisch ist, und besonders auf die Persönlichkeit König Ludwigs wiederum ein helles Licht wirft, so glaube ich Euer Durchlaucht darüber nachträglich im Zusammenhange gehorsamst berichten zu dürfen.

Am Abend des 30. Juli ging mir direkt aus Ems der Befehl zu, die für den 10. und 11. August in Aussicht genommene Allerhöchste Reise Seiner Majestät des Kaisers hierorts zur Sprache zu bringen und gleichzeitig anzufragen, ob sich in diesen Tagen eine Begegnung mit König Ludwig arrangieren ließe. Infolge dieses Befehls habe ich am 31. Juli früh die geneigte Mitteilung mündlich und in vertraulicher Form Herrn von Daxenberger gemacht und ihn ersucht, mich seinerzeit von der Antwort des Königs sobald als möglich zu verständigen, damit ich in den Stand gesetzt würde, Seiner Majestät dem Kaiser alleruntertänigst Bericht erstatten zu können.

Staatsrat von Daxenberger versprach mir so rasch als tunlich die von mir gemachte Eröffnung dem Könige, seinem Herrn, zu übermitteln, und gab gleichzeitig der zuversichtlichen Hoffnung Raum, daß König Ludwig im Interesse seines Landes und ganz Deutschlands, und um der fast ausnahmslosen Meinung seiner Untertanen Rechnung zu tragen, sich der jetzt angebotenen Begegnung mit Seiner Majestät dem Kaiser nicht entziehen würde. Jedenfalls solle von seiten des Ministeriums alles geschehen, um den König, dessen Eigentümlichkeiten ja hinreichend bekannt seien, zu einer zustimmenden Antwort zu bewegen. Bei der geringen Wirkung, welche ich mir von vornherein von einer lediglich ministeriellen

¹ Die erwähnten telegrafischen Depeschen ebenda.

Befürwortung bei König Ludwig in dieser Angelegenheit versprechen konnte, hielt ich es im Interesse der Sache und auch der ganzen Lage der hiesigen Verhältnisse für indiziert, vor allen Dingen auch den Grafen Holstein von der geschehenen Anfrage vertraulich privatim zu informieren und ihm dann zu überlassen, auch seinerseits auf eine bejahende Entschlie-ßung des Königs zu wirken. Lag doch hinreichend Grund vor zu besorgen, daß, wenn nach den verschiedenen früheren vergeblichen Versuchen, den König Ludwig zu einem Besuch in Versailles und in Berlin zu bewegen, diese mit so viel Huld und Gnade von seiner Maje-stät dem Kaiser dargebotene Gelegenheit zu einer persönlichen Zusammenkunft abermals nicht ergriffen werde, dieses einen überaus peinlichen Eindruck nicht nur in Bayern, son-dern auch im übrigen Deutschland hervorrufen könnte. Auch erschien die Tatsache einer jetzt stattfindenden Begegnung des Königs mit Seiner Majestät dem Kaiser sehr geeignet, die doch hin und wieder noch auftauchenden Gerüchte von einer bei König Ludwig we-gen der seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen bei Gelegenheit des Einzuges dargebrachten Ovationen zurückgebliebenen persönlichen Verstimmung zu ent-käften, mit welcher sogar die in der Allgemeinen Zeitung Nr. 218 vom 6. und Nr. 220 vom 8. August abgedruckten tendenziösen Artikel über das Verhältnis des bayerischen Königs zum deutschen Kaiser in Verbindung gebracht werden.

Die Anschauungsweise des Grafen Holstein ist Euer Durchlaucht bekannt. Im vorliegenden Falle hielt er die Begrüßung Seiner Majestät des Kaisers durch König Ludwig nach jeder Richtung hin und vor allen Dingen auch im bayerischen Interesse für dringend geboten, und hat, wie ich allen Grund habe anzunehmen, dieser Anschauung entsprechend mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und im Verein mit dem Ministerium auf den König zu wirken gesucht.

König Ludwig war zur Zeit, als die bezüglichen Eröffnungen hier gemacht wurden, nicht in Schloß Berg anwesend, sondern befand sich im Bayerischen Gebirge. Der Kabinettsrat von Eisenhart wurde daher beauftragt, dem König die Nachricht von der Durchreise Seiner Majestät des Kaisers und die Anfrage hinsichtlich einer eventuellen Begegnung zu über-bringen. Wann diese Mitteilungen zuerst an den König gelangt sind, ist mir nicht möglich gewesen mit voller Sicherheit zu konstatieren, mir ist nur bekannt, daß Herr von Eisenhart am 4. August den König gesehen, welcher dann die königliche Gesandtschaft zunächst um Mitteilung des genauen Itinéraires Seiner Majestät des Kaisers ersuchen ließ. Dieses Itine-raire wurde am 6. August in der Frühe hierorts mitgeteilt, und nachdem der König noch am Abend desselben Tages nach Berg zurückgekehrt war, erfolgte dann in der Nacht vom 7. auf den 8. August die Anzeige, daß der König wegen Unwohlseins außerstande sei, seine Majestät den Kaiser auf Allerhöchst seiner Durchreise durch Bayern zu begrüßen.

Von diesem Augenblicke an habe ich mich selbstredend jeder weiteren Erörterung der Sachlage enthalten, wie ich denn überhaupt während der bezüglichen Verhandlungen stets bemüht gewesen bin, unter Vermeidung auch des Scheins einer Influierung die nötige Ein-wirkung auf die Entschließung des Königs lediglich durch das sich Geltendmachen bayeri-scher Einflüsse herbeizuführen.

Am 9. August früh wurde dann infolge eines mir zuteil gewordenen Befehls die Allerhöchste Teilnahme Seiner Majestät des Kaisers an dem Unwohlsein des Königs hier zum Ausdruck gebracht und noch im Laufe desselben Tages erfolgte durch den Oberstkämmerer Grafen Poggi auf Befehl des Königs für seine Majestät den Kaiser das Anerbieten eines Dejeuners in Nürnberg und der Hofequipagen in Regensburg. Endlich, gegen Abend, übermittelte mir Herr von Daxenberger persönlich ein Telegramm des Königs aus Berg, nach welchem er am 10. soweit hergestellt zu sein hoffe, um Seine Majestät den Kaiser persönlich auf Allerhöchstdessen Durchreise durch Bayern begrüßen zu können.

Nachdem alle diese Mitteilungen unverzüglich an den Wirklichen Geheimen Legationsrat Herrn Abeken telegraphisch weitergegeben waren, erhielt ich noch am Morgen des 10. August auf dem Bahnhofe, und zwar in dem Augenblick, als ich in den Wagen stieg, um mich nach Nürnberg zur alleruntertänigsten Meldung zu begeben, das Telegramm aus Berg, in welchem König Ludwig nunmehr die bestimmte Absicht aussprach, Seine Majestät den Kaiser auf der Reise in Schwandorf zu begrüßen.

Diese Begegnung hat, wie ich bereits die Ehre gehabt habe zu melden, gegen 5 Uhr in Schwandorf zwischen Nürnberg und Regensburg stattgefunden, König Ludwig ist dann mit Seiner Majestät dem Kaiser bis Regensburg gefahren und hat dort Allerhöchstderselben unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Hotel das Geleite gegeben, von wo er sich nach kurzem Verweilen verabschiedete, um noch an demselben Abend über München nach Berg zurückzukehren.

Die Befriedigung, welche sich nach anfänglicher Sorge über die schließlich doch stattgefundene Begegnung Seiner Majestät des Kaisers mit König Ludwig hier allgemein und in allen Kreisen kundgibt, ist eine aufrichtige und große, weil in derselben eine neue Bürgschaft für die innigen Beziehungen des Nordens und Südens und für das Gedeihen und die Fortentwicklung des Reiches gesehen wird.

Auch geht mir von den verschiedenen Seiten die übereinstimmende Notiz zu, daß König Ludwig selbst sehr befriedigt und zufrieden von der Begegnung mit seiner Majestät dem Kaiser zurückgekehrt sei, und dieser Stimmung gegen verschiedene Personen bereits wiederholt Ausdruck gegeben habe.

Auch anlässlich eines im Juni 1871 dem König von Württemberg durch den Großherzog von Baden abgestatteten Besuchs – der Großherzog hatte dabei ebenfalls die Absicht ausgesprochen, König Ludwig zu besuchen – habe dieser die Kunst des Verschwindens praktiziert, die einen peinlichen Eindruck nicht verfehlt haben würde, wäre es nicht längst gewissermaßen Regel geworden, das Verhalten König Ludwigs mit einem anderen als dem gewöhnlichen Maßstab zu bemessen. Kremer, Hans-Jürgen, Das Großherzogtum Baden in der politischen Berichterstattung der preußischen Gesandten 1871–1918, T. 1: 1871–1899, Stuttgart 1990, S. 55 (Gesandter Flemming an Bismarck, 12.6.1871).

Am 3.9. fragte Maximilian Joseph von Perglas bei Staatssekretär Hermann von Thile an, ob der Kaiser auf der Rückreise von Gastein über München reisen werde. Er habe mit sichtbarer Befangenheit ein Bild von der Persönlichkeit und den Gewohnheiten des Königs Ludwig entworfen, welches den Zweck hatte, mir begreiflich zu machen, soweit dies ohne politische Unschicklichkeiten möglich war, daß es dem König von Bayern nur wünschenswert sein würde, wenn der Besuch seiner Kaiserlichen und Königlichen

Majestät in München unterbliebe. *Zu einer Erwiderung habe sich ihm kein Anlass geboten.* Vgl. PA AA, R 224, MF 10571 (*Thile an Bismarck*, 4.9.1871). Am 8.9. *passierte der König auf dem Weg nach Baden-Baden München und übernachtete in Hohenschwangau. Auf dem Bahnhof erwartete ihn ein Dejeuners seitens des Königs von Bayern, die Begrüßung erfolgte jedoch durch Prinz Luitpold*, vgl. GStA PK, BPH, Rep. 51, F III Nr. 6.

577. Resümee des Legationsrates Heinrich Abeken.

Salzburg, 13. August 1871.

*Revidiertes Konzept.*¹

PA AA, R 224, MF 10570.

Äußerungen des österreichischen Kaisers über sein Zusammentreffen mit dem deutschen Kaiser.

Vgl. *Einleitung*, S. 29 und 113.

Resümee der Äußerungen des Kaisers von Österreich gegen seine Majestät auf der Fahrt von Wels nach Ischl am 11. August 1871.

Nach der Angabe Seiner Majestät. Salzburg 13.8.1871

Nachdem die beiden Majestäten im Wagen zusammen saßen, begann der Kaiser von Österreich sofort damit, die Freude auszusprechen, die er über die großen und glücklichen Erfolge Seiner Majestät des Kaisers und Königs und seines Heeres empfunden habe.

Das Gespräch kam dann auf die inneren zerrütteten Zustände Frankreichs und von da aus auf die Gefahren, welche alle Regierungen von der Gesellschaft der Internationale und den damit zusammenhängenden kommunistischen und sozialistischen Bestrebungen drohten; seine Majestät erwähnten der letzten hierauf bezüglichen französischen Mitteilung (vom 16. Juli), welche dem Kaiser von Österreich auch bekannt und gegenwärtig zu sein schien, und als Seine Majestät bemerkte, daß dieselbe neben vielen Phrasen doch auch einen praktischen Gedanken enthielt, nämlich, daß die Mächte womöglich in einer Konferenz zusammentreten möchten, um sich über die Ursache und die Abwehr der Gefahren zu verständigen, erwiderte der Kaiser von Österreich, daß dies ein guter Gedanke sei, dem man Folge geben müsse.

Der Kaiser von Österreich erwähnte der inneren Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen habe, sprach aber die Hoffnung aus, sie zu überwinden. Mit den [...] hoffe er zunächst zu einem Ausgleich zu kommen; es sei alles vorbereitet und bis zu seinem Geburtstage, dem 18. August, stehen die Bekanntmachungen bevor, welche hoffentlich Böhmen befriedigen würden. Den Inhalt derselben gab er nicht näher an.

¹ *Marginalie*: Seiner Majestät am 19. August 1871 vorgelesen, und von Allerhöchstdemselben richtig befunden. Gastein 19/8 A[beken].

Von den Deutschen in seinem Reiche bemerkte der Kaiser Franz Joseph, daß sie ihm durch zu weit gehende Ansprüche Not machten. Seine Majestät nahm zum Schluß dieser Unterhaltung noch Gelegenheit ihm zu sagen, daß, wenn es ihm gelänge, die deutschen Untertanen in bezug auf ihre wirklichen Bedürfnisse zufriedenzustellen, sie gewiß nicht ihre Augen aus Österreich nach Deutschland richten würden; dasselbe habe er auch dem Kaiser von Rußland in bezug auf die ostfriesischen Provinzen gesagt.

Der Kaiser von Österreich meinte, Seine Majestät habe alle Ursache, mit seinen Reichs- und Landtagen in der letzten Zeit zufrieden zu sein, was seine Majestät im allgemeinen zugab, wenn auch einige Differenzen vorgekommen wären. Seine Majestät erinnerte daran, daß der Kaiser Franz Joseph ihm in Teplitz gesagt habe, in 20 Jahren werde es keine Verfassung mehr geben; 10 Jahre seien nun seitdem verflossen; es sehe noch nicht danach aus, als ob die nächsten 10 Jahre die Prophezeiung wahr machen würden.

Die römisch-kirchliche Frage wurde nur nebenbei berührt; der Kaiser Franz Joseph bemerkte, es sei sehr zu bedauern, daß der Papst die Infallibilitäts-Frage² auf dem Konzil vorgebracht habe, worauf Seine Majestät bemerkte, so könne er von seinem Standpunkte aus dem erst recht beistimmen. Über das, was seine Regierung darin zu tun gedenke, sprach sich der Kaiser Franz Joseph nicht aus.

Aufgefallen war es Seiner Majestät, daß der Kaiser Franz Joseph gar nicht von seiner eigenen Armee sprach, obgleich er selbst ihm mehrfach dazu Gelegenheit bot, indem er ihn auf Änderungen in der Montur aufmerksam machte, das [...?]-Gewehr erwähnte und dergl. Im allgemeinen war seine Majestät von der Herzlichkeit der Aufnahme seitens des Kaisers Franz Joseph in hohem Grade befriedigt. Die Erzherzogin Sophie hatte Ischl vorher verlassen, ebenso die Großherzogin von Strelitz, deren Kur übrigens, wie Seine Majestät bemerkte, gerade abgelaufen war.

Gegenüber König Johann von Sachsen äußerte Kaiser Wilhelm: Meine doppelte Begegnungsreise in Regensburg und Ischl ist vollkommen zur gegenseitigen Befriedigung – der Anwesenden – abgelaufen; wie ich mit den Abwesenden stehen werde, wird die Zukunft lehren! Ermisch, Briefwechsel, S. 481 f. (28.8.1871).

2 Unfehlbarkeit. – Das Erste Vatikanische Konzil 1870 hatte dem Papst die Infallibilität zuerkannt.

578. Verfügung des Außenministers Otto Fürst von Bismarck an die deutschen Missionen in St. Petersburg, London, Florenz, Rom, Paris, Brüssel, Haag, Kopenhagen, Stockholm, an die königlichen Missionen in München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Dresden, Hamburg sowie an die kaiserliche Gesandtschaft in Wien.

Gastein, 24. August 1871.

*Reinschrift, ungez.*¹

PA AA, R 224, MF 10570.

Resonanz in der Öffentlichkeit auf das Zusammentreffen der Monarchen.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 113.

Der Besuch, welchen Seine Majestät der Kaiser und König bei Gelegenheit der Reise nach Gastein Seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph gemacht hat, ist, wie ich erwartet habe, in der öffentlichen Meinung beider Länder als eine neue Bürgschaft des Friedens und der Sympathie begrüßt worden.

Als der Kaiser und König sich dazu entschloß, die Kur in Wildbad Gastein, welche in früheren Jahren stets so günstigen Erfolg gehabt hat, in diesem Jahre wieder zu gebrauchen, war es Seiner Majestät ein persönliches Herzensbedürfnis, die in der Nähe von Ischl weilenden österreichisch-ungarischen Majestäten nach einer so ereignisreichen Reihe von Jahren wieder zu begrüßen; und dieser persönliche Wunsch Seiner Majestät stimmte in erfreulicher Weise mit den freundschaftlichen und wohlwollenden Beziehungen überein, welche sich zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn auf dem politischen Gebiet gestellt haben. Die Begegnung beider Monarchen konnte nur dazu beitragen, der Welt darzutun, daß die Störung der freundschaftlichen Beziehungen, zu welcher beide Länder, im Widerspruch mit den persönlichen Gefühlen ihrer Herrscher, durch ihre geschichtliche Entwicklung gedrängt worden waren, als eine abgeschlossene und beseitigte Episode angesehen werden dürfe.

Von seiten des österreichisch-ungarischen Hofes wurde dieser Äußerung, in Übereinstimmung mit dem am Ende vorigen Jahres ausgetauschten amtlichen Kundgebungen, in gleichem Sinne entgegengekommen, und die Begegnung und das Zusammensein der beiden Kaiser hat den herzlichen Charakter persönlicher Zuneigung und gegenseitigen Vertrauens getragen, welcher den Gesinnungen der Monarchen und den Interessen der beiden Länder entspricht. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß man in Ischl mit derselben Befriedigung darauf zurückblickt, wie das von seiten Seiner Majestät unseres allergnädigsten Herrn geschieht.

Andere politische Zwecke als die Kundgebung und Befestigung gegenseitigen Vertrauens haben dabei nicht vorgelegen.

¹ *Abgangsvermerke (Post) für alle Ausfertigungen vom selben Tag und wenige Tage später.*

Ebensowenig haben meine Besprechungen² mit dem österreichisch-ungarischen Reichsverweser Grafen Beust in Gastein besondere politische Abmachungen, zu welchen keine Veranlassung vorliegt, zum Gegenstande gehabt.

Aber es war mir in hohem Grade erfreulich, die Gelegenheit zu persönlichem Meinungs-austausch mit dem Grafen Beust zu haben, und durch denselben beiderseits die Überzeugung zu bekräftigen, daß das Bestreben, den europäischen Frieden und insbesondere die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu konsolidieren, auf beiden Seiten gleich stark und mit gleicher Zuversicht auf günstigen Erfolg vorhanden und wirksam ist.

Hierzu auch Beust, Friedrich Ferdinand Graf v., Aus drei Viertel-Jahrhunderten, Stuttgart 1887, Bd. 2, S. 482–489 und 491–497 (Berichte an den österreichischen Kaiser über seine Unterredung mit Bismarck und dem preußischen König). Die Berichte der deutschen Gesandtschaften an Bismarck zur Resonanz in der Presse auf das Zusammentreffen in der Akte.

**579. Aus den Notizen des Gesandten am Petersburger Hof,
Heinrich VII. Prinz zu Reuß.
St. Petersburg, 15. November 1871.**

*Ausfertigung, gez. Reuß; Abschrift.
PA AA, R 224, MF 10572.*

Vertrauliche Äußerungen des russischen Kaisers über das Monarchentreffen.

Vgl. Einleitung, S. 29 und 113.

Auszug.

Heute, bei der Jagd in Lissino, fing der Kaiser Alexander selbst an, von der Monarchen-Zusammenkunft in Salzburg zu sprechen. Er sagte, man habe viel darüber geredet und auch versucht, ihn glauben zu machen, als wenn jenen Ereignissen geheime Zwecke zugrunde lägen, die Rußlands Interessen entgegenständen. Er habe aber keinen Augenblick an der Unrichtigkeit jener Angaben gezweifelt, weil er ein felsenfestes Vertrauen in die treue Freundschaft Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Herrn, setze, und nichts ihn hierin irre machen könnte.

Um dieses Vertrauen zu befestigen, hätte es deshalb nicht erst der Berichte bedurft, die er von seinem Gesandten in Karlsruhe, mit dem Seine Majestät über die Zusammenkunft

² Am 7.8.1871 hatte Abeken aus Wiesbaden an das Auswärtige Amt telegraphiert: Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Gastein Seiner Majestät sehr erwünscht. In: PA AA, R 224, MF 10569.

gesprachen, erhalten hätte. Indessen habe es ihm große Freude gemacht zu hören, in welcher entschiedener Weise Seine Majestät den österreichischen Monarchen und dessen Ministern gegenüber Zeugnis von Allerhöchst seinen Gesinnungen für ihn abgelegt hätten.

Ich benutzte diesen Anlaß, um dem Kaiser dasjenige zu erzählen, was ich von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Allerhöchstselbst sowie auch durch Euer Durchlaucht von den Salzburger Vorgängen zu erfahren die Ehre gehabt habe; ich habe ferner im Allerhöchsten Auftrage die Versicherung gegeben, daß sich der Kaiser in seinem Vertrauen nicht täusche, und daß er auf die gleichen Gesinnungen von seiten Seiner Majestät rechnen könne.

Zu den das Jahr 1871 beschließenden Jagdreisen für Blankenburg: StadtA Halberstadt, Best. Magistrat, Nr. 2.7.021, (Bl. 194–194v, Herzogliche Kreisdirektion an Oberbürgermeister Becker, 30.10.1871, Anzündungen von Freudenfeuern, Begrüßung durch die Einwohner in geordnetem Gemeindefuge); für Schwerin: LHA Schwerin, 2.26–2 Hofmarschallamt, Nr. 2746, n. f. (Bericht des Hofmarschalls über den offiziellen Empfang in Hagenow am 5.11., die Gäste am Schweriner Hof, das Diner im Königs-Saal in Gala, zu dem die Offiziere im Sonntags-Anzug mit Ordensband erschienen, die Festvorstellung im Theater und den Fackelzug, bei welchem ein furchtbarer Volksandrang auf dem Schlosse war, wodurch mehrere Fensterscheiben zerdrückt wurden, für spätere Fälle also unnötiges Publikum fern zu halten sein dürfte); für Letzlingen: GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 2032 (Bl. 123, Bericht Kanzkis vom 17.11. über den schlechten Zustand des Jagdschlusses, dessen Umbau ab Sommer 1872 erfolgen soll).

Verzeichnis der verwendeten Archivalien und Literatur

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin (Dahlem) [GStA PK]

Brandenburg-Preußisches Hausarchiv

Rep. 49: Friedrich Wilhelm III.
Rep. 49, B III Nrn. 7c, 9
Rep. 49, C I Nrn. 4, 5, 7, 9, 10, 12, 13a–16, 18–20,
22, 39, 43, 44, 50
Rep. 49, D I d Nr. 2
Rep. 49, E III Nr. 20
Rep. 49, F Nrn. 25, 26
Rep. 49, G Nrn. 21, 26 Bd. 1, 32, 34–36 Bd. 1
Rep. 49, J Gen. Nr. 9
Rep. 49, J Nrn. 64, 96, 201a, 214, 226
Rep. 49, K Nr. 27

Rep. 50: Friedrich Wilhelm IV.
Rep. 50, Nrn. 307, 333
Rep. 50, C I Nr. 3
Rep. 50, C II Nrn. 34, 35, 43, 45–48, 51
Rep. 50, H Nr. 7
Rep. 50, J Nrn. 56, 995 Fasz. 16, 20–24, 1006
Bd. 2, 1210, 1402

Rep. 51: Wilhelm I.
Rep. 51, C I Nrn. 12, 14
Rep. 51, C II Nr. 2 a
Rep. 51, F III Nrn. 1, 6
Rep. 51, J Nrn. 511a Bde. 1 und 2, 521
Rep. 51, T Lit. B Nr. 5
Rep. 51, T Lit. P Nr. 11 Fasz. 3

Rep. 113: (Ober-)Hofmarschallamt
Rep. 113, Nrn. 303, 308, 310, 332, 342, 343, 345,
347–350, 352–357, 576–583, 585, 588, 591–
598, 600–621, 624, 625, 627–630, 632–636,
1050–1055, 1057, 1058, 1061–1066, 1068,
1245, 1286, 1515–1522, 1524–1530, 1584,
1601–1613, 2030–2032, K 605 A

Rep. 118: Hofjagdamt
Rep. 118, Nrn. 404–418, 451–452

Rep. 192: Nachlässe
NL Wittgenstein
I 4, 1–I 4, 2
II 2, 6
III 1, 3; III 1, 5; III 8, 5
IV 1,7; IV 1,8; IV 5, 10; IV 5, 13
V 2, 9; V 5, 40
VI 1, 13; VI 3, 1–3; VI 3, 5–6; VI 3, 12–14
VI 7, 3
VII K, 5

I. Hauptabteilung

Geheimer Rat, Rep. 7: Preußen
Geheimer Rat, Rep. 7, Nr. 166 Bde. 1–3

Geheimer Rat, Rep. 9: Allgemeine Verwaltung
Geheimer Rat, Rep. 9, QQ 2
Geheimer Rat, Rep. 9, H 14^a Fasz. 1
Geheimer Rat, Rep. 9, J 3^a Fasz. 16 und 32

Geheimer Rat, Rep. 36: Hof- und Güterverwal-
tung
Geheimer Rat, Rep. 36, Nrn. 153, 813–818, 820,
907–909, 914, 923–930

Rep. 70: Organisationskommissionen für die
Entschädigungsprovinzen
Rep. 70, Nr. 336

Rep. 74: Staatskanzleramt
Rep. 74, H II Gen. Nr. 18
Rep. 74, H II Niederrhein Nr. 1, 2 a und 3

- Rep. 74, H II Posen Nr. 1
 Rep. 74, H II Sachsen Nr. 7
 Rep. 74, H XIII Nrn. 6 Bde. 1–3, 24
 Rep. 74, J V Kurmark Nr. 7
- Rep. 76: Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten
 Rep. 76 alt, V II Abt. A Nr. 143
 Rep. 76, I Sekt. 1 Nr. 19 Bd. 1
 Rep. 76, I Sekt. 1 Nr. 68 Bd. 1
 Rep. 76, I Sekt. 13 Nrn. 4–7, 18
 Rep. 76, I Sekt. 18 Nr. 21
 Rep. 76, I Sekt. 22 Nr. 28
 Rep. 76, I Anhang II Nrn. 32, 82
 Rep. 76, II Sekt. 1 Gen. B Nr. 9
- Rep. 77: Ministerium des Innern
 Rep. 77, Tit. 2 Gen. Nr. 58
 Rep. 77, Tit. 95 Nrn. 10, 11 Bd. 2, 12, 13 Bde. 1 und 2, 15, 17 Bde. 1–4, 20, 21, 28, 29, 31 Bde. 1 und 2, 32, 39 Bde. 1–7, 45
 Rep. 77, Tit. 96 Nrn. 2 Bde. 1 und 2, 14 Bd. 1.
 Rep. 77, Tit. 98 Nrn. 1, 13, 16, 27 Bd. 1, 39–41, 49, 50 Bde. 1–5, 62, 64, 65, 67, 70, 78, 82 Bde. 1–5 und Adhib. 1–3, 84, 86, 89 Bd. 1, 92 Bde. 1 und 2
 Rep. 77, Tit. 258 a Nr. 46 Bd. 1
 Rep. 77, Tit. 325 Nr. 25 Bd. 1 und Adhibendum
 Rep. 77, Tit. 426 Nr. 3 Bd. 1
 Rep. 77, Tit. 437 Nr. 26
 Rep. 77, Tit. 499 Nr. 12
 Rep. 77, Tit. 506 Nr. 3 Bd. 1
 Rep. 77, Tit. 507 Nr. 2 Bd. 1
- Rep. 89: Geheimes Zivilkabinett, jüngere Periode
 Rep. 89, Nrn. 52, 349/1, 350, 357, 358, 657, 659, 360/1 und 360/2, 724, 782, 785, 2315, 2697, 2703, 2709, 2713, 2714, 2723, 2724, 2730, 2741, 2821, 2993, 2996, 2998, 3000, 3003, 3004, 3006/1, 3060, 3147, 3235, 3571, 14153, 14528, 20663, 20706, 20899, 20900, 28765, 29302, 29393, 29394, 29402–29404, 29406, 29407, 29526, 32523–32566, 32570, 32572, 32574, 32576, 32577, 32596
- Rep. 90 und 90 A: Staatsministerium
 Rep. 90, Tit. V Nr. 2
 Rep. 90 A, Nrn. 331, 1918, 1934, 1935, 1947, 1948, 3413, 3414, 3540, 4287
- Rep. 93: Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten
 Rep. 93 D, Nrn. 475, 476
- Rep. 96 A: Geheimes Zivilkabinett, ältere Periode
 Rep. 96 A, Tit. 55 D
 Rep. 96 A, Tit. 61 B
- Rep. 100: Ministerium des Königlichen Hauses
 Rep. 100, Nrn. 15, 31, 369, 485, 1693, 2325, 2326, 2328, 2332, 2366–2369, 2783
- Rep. 103: Generalpostmeister bzw. Generalpostamt
 Rep. 103, Nrn. 55, 58
- Rep. 151: Finanzministerium
 Rep. 151, I A Nr. 1391
 Rep. 151, I B Nr. 281
 Rep. 151, I C Nr. 1971
- Rep. 168: Generalordenskommission
 Rep. 168, Abt. A Sekt. IV Nr. 49
- III. Hauptabteilung – Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten*
- Abt. I, Nrn. 2596, 3112/2, 5103/1, 5103/2, 5351, 5360, 5361, 5378, 5386, 5387, 6590, 6591, 6664, 9180, 12671, 12673–12675, 12677–12681, 12683, 12685, 12883, 12890, 12929, 12983
- VI. Hauptabteilung – Nachlässe*
- FA Bunsen, (Carl Josias v.) (Depositum) Nr. 10
 NL Friedrich Wilhelm III., B II 24
 NL Hardenberg, F 2, L 33, L 35
 NL Horn, Nr. 4
 NL Karl Christian Müller, Nr. 2
 NL Vaupel, H. 3, Nr. 34, H. 5, Nr. 36
- XIV. Hauptabteilung – Westpreußen*
- Rep. 180 Regierung zu Danzig, Nr. 13113
 Rep. 204 Landratsamt Schwetz, Nr. 1017

XVI. Hauptabteilung – Posen

Rep. 30 Regierung zu Bromberg, Nr. 786

XX. Hauptabteilung – Historisches Staatsarchiv Königsberg

Rep. 2: Oberpräsident der Provinz Ostpreußen

Rep. 2, I Tit. 23 Nrn. 520, 521

Rep. 2, I Tit. 39 Nr. 8 Bd. 1

Etatministerium

EM, Tit. 87 d Nr. 112

EM, Tit. 87 e Nr. 1498.

Berlin Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Alexander von Humboldt-Forschungsstelle [BBAW, A. v. Humboldt-Forschungsstelle]

Alexander von Humboldt an Friederike von Anhalt-Dessau, 1.5.1841.

Alexander von Humboldt an Heinrich von Bülow, 18.9.1840; 13.1.1842.

Alexander von Humboldt an Friedrich Wilhelm IV., Neujahr 1842.

Alexander von Humboldt an August von Hedemann, 8.11.1840; 10.4.1841; 12.6.1842.

Alexander von Humboldt an August Wilhelm Schlegel, 4.5.1841.

Humboldt-Chronologie: <http://avh.bbaw.de/chronologie>

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam [BLHA Potsdam]

Rep. 1, Nrn. 521, 544

Rep. 2 A, I V Nr. 2171

Rep. 2 A, I P Nrn. 492, 658

Rep. 2 Kurmärkische Kammer, P Nrn. 25, 26

Rep. 2 Kurmärkische Kammer, S Nr. 4542

Rep. 3 B, I Pers. Nr. 1228

Rep. 3 B, I Pol. Nrn. 286, 1994

Rep. 3 B, I Präs. Nrn. 2, 11, 14–17, 21, 1901

Rep. 8, Stadt Lenzen

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Digitale Bibliothek Mecklenburg-Vorpommern, Senatsprotokolle 1850–1853

Hauptstaatsarchiv Dresden [HStA Dresden]

Best. 10006 Oberhofmarschallamt, F 40, F 41, F 48, F 50, F 52

Best. 10007 Oberkammerherrendepartement, Cap. 06 Nr. 49

Best. 12749 Personennachlass Franziska (Fanny) Baronin von Ow, Nr. 15

Historisches Archiv der Stadt Köln

Best. 400, Nrn. 160, 180, 181, 183, 184, 186–188, 190, 191, 193, 195.

Best. 1023a Camphausen, Otto v., B 39

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main

Best. Magistratsakten, R/5, S/119

Best. Manuskripte/Revolution von 1848, S6b–70/19

Best. Philipp Passavant und Sohn & J. A. Zickwolff, Eisengroßhandlung, W1–26/117

Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe [GLA Karlsruhe]

Best. 47, Nrn. 402, 2057, 2064, 2066, 2069, 2071–2073, 2075

Best. 48, Nrn. 2990, 2991, 3112, 3113

Best. 60, Nr. 491

Best. 69 Baden, Sammlung 1995 D Nr. 643

Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Sigmaringen [StA Sigmaringen]

Dep. 1 T 3–4, Nrn. 43, 46

Dep. 4, Nr. 1a

FAS DS 79 NVA, Nrn. 5399, 15350, 15398, 15476

FAS HS 1–80 T 1–6, R 53.1418

Ho 1 T 7, Nr. 29

Ho 235 T 2, Nr. 6

Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart [HStA Stuttgart]

E 14, Bü 820

E 40/14, Bü 314

E 40/59, Bü 119

E 50/02, Bü 127, 217

E 50/04, Bü 120

E 50/05, Bü 112

E 50/06, Bü 33 und 34

E 50/08, Bü 1

E 50/11, Bü 8

E 50/15, Bü 33

E 50/16, Bü 21

E 50/60, Bü 131

E 70 t, Bü 111

G 271, Bü 2

Landesarchiv Berlin [LA Berlin]

A Rep. 001–02, Nrn. 1084, 1085, 1104, 1106, 1194

A Pr. Br. Rep. 030, Tit. 94 Nrn. 490, 3891, 3894, 10956, 10969, 10998, 12529, 13703, 13793, 13910/1,
13924, 14030, 14035, 14036, 14040, 14514

Landesarchiv Greifswald [LA Greifswald]

Rep. 60, Nrn. 1, 21

Rep. 65c, Nrn. 1, 41

Rep. 79, Nr. 206

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen [LA NRW], Abt. Rheinland

Regierung Aachen Präsidialbüro, Nrn. 653–656.

Regierung Aachen, Nrn. 4730, 19374.

Regierung Düsseldorf, Nr. 66

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen [LA NRW], Abt. Westfalen

Oberpräsidium Münster Nr. 241 Bde. 1–4

Regierung Arnsberg Nrn. 11, 14, 15
Regierung Münster, Abt. V Fach 5 Nr. 6
Kreis Unna (Hamm) Landratsamt, Nr. 3

Landeshauptarchiv Koblenz [LHA Koblenz]

Best. 402, Nrn. 552, 548
Best. 403, Nrn. 1978, 2471, 9106, 9767, 17554
Best. 441, Nr. 14966
Best. 467, Nr. 7
Best. 615, Nrn. 353, 355
Best. 618, Nr. 202
Best. 631, Nr. 9
Best. 635, Nr. 349
Best. 655,9, Nr. 38
Best. 655,18, Nr. 84
Best. 655,117, Nr. 248
Best. 655,148, Nr. 141
Best. 655,178, Nrn. 1, 2

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt [LHASA]

MD, C 20 I, I a Nrn. 220, 227 Bd. 1, 672, 804
MD, C 20 I, I b Nrn. 652 Bd. 1, 827, 837 Bde. 1 und 3, 885

Landeshauptarchiv Schwerin [LHA Schwerin]

4.3.2 Hausarchiv des Mecklenburg-Strelitzschen Fürstenhauses, Briefsammlung, Luise an Georg,
Nr. 228, 233, 235
2.26–2 Hofmarschallamt, Nrn. 2744–2746

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes [PAAA]

R 9, R 12, R 23, R 38, R 224

Stadtarchiv Bremerhaven [StadtA Bremerhaven]

Provinzial-Zeitung 1869

Stadtarchiv Düsseldorf [StadtA Düsseldorf]

0–1–2–1306
0–1–16–38.0000

Stadtarchiv Emden [StadtA Emden]

IV, Nr. 341

Stadtarchiv Erfurt [StadtA Erfurt]

1–1/XVie–9
1–1/XVie–16
1–2/009–58
5–100/47 (Pohle, Johann Daniel, Briefe in die Unterwelt, Ms.)

Stadtarchiv Frankfurt (Oder) [StadtA Frankfurt (Oder)]

BA I, I Nrn. 224–226

Stadtarchiv Greifswald [StadtA Greifswald]

Rep. 5, Nr. 71

Rep. 50, Nr. 70

Stadtarchiv Halberstadt [StadtA Halberstadt]

Best. Magistrat, Nr. 1.18.022, 2.7.021.

Best. Polizei, Nr. II/345

Stadtarchiv Halle (Saale) [StadtA Halle (Saale)]

A 1.1.1 Kap. I Abt. B Nrn. 14, 24, 27, 31, 32

Stadtarchiv Magdeburg [StadtA Magdeburg]

Rep. A I, M 303 Bde. 2 und 3

Rep. A II, D 32

Rep. A II, F 21 a Bde. 1, 4, 6, 8 und 10

Rep. A II, F 21 c

Rep. 18⁴, L 6

Stadtarchiv Münster [StadtA Münster]

Stadtregistratur, Fach 3 Nrn. 2, 6–8, 15

Armenkommission, Nr. 1594

Stadtarchiv Salzwedel [StadtA Salzwedel]

Wochenblatt des Kreises Salzwedel, Mai/Juni 1841

Stadtarchiv Stralsund [StadtA Stralsund]

Rep. 4, Nr. 171

Rep. 5, Nr. 71

Rep. 13, Nr. 801

Rep. 28, Nrn. 777, 782

Rep. 29, Nrn. 1468, 1470–1472

Rep. 36 Nrn. 980–982a

HS 60

Stadtarchiv Wittenberg [StadtA Wittenberg]

Städtische Sammlungen, Nrn. 40, 41, 54, 62, 2666, 3328, 3409

Thüringisches Staatsarchiv Gotha [ThStA Gotha]

Oberhofmarschallamt, Nrn. 681c/1805, 681c/1821 (als Dauerleihgabe in der Forschungsbibliothek Gotha)

Regierung Erfurt, Nrn. 269, 270, 279, 280, 8234

Landratsamt Heiligenstadt, Nr. 2

Landratsamt Mühlhausen, Nr. 12

Universitätsarchiv Greifswald [UAG]

Best. 0.1, Hbg 80

Best. 0.1, R 811

Best. 1.1, K 48

450 Jahre Jagdschloß Grunewald 1542–1992. Begleitbuch zur Ausstellung (31.5.1992 bis 26.7.1992) im Jagdschloß Grunewald anlässlich der 450 Jahrfeier von Jagdschloß Grunewald und der 750 Jahrfeier des Bezirks Zehlendorf, T. 1: Aufsätze, Redaktion: Regina Hanemann und Jürgen Julier, Berlin 1992.

Abegg, Walter/Abegg, Jolanda (Hrsg.), Friedrich Johann Abegg. Reisetagebuch von 1798, Frankfurt/M. 1976.

[Abeken] Heinrich Abeken. Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit, aus Briefen zusammengestellt, hrsg. von Hedwig Abeken, 3. verm. Aufl., Berlin 1904.

Acta Borussica, Neue Folge, 2. Reihe: Preußen als Kulturstaat, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Wolfgang Neugebauer. Abt. I: Das Preußische Kultusministerium als Staatsbehörde und gesellschaftliche Agentur (1817–1934), Abt. II: Der preußische Kulturstaat in der politischen und sozialen Wirklichkeit, bisher 7 Bde., Berlin 2009–2016.

Alfter, Dieter (Hrsg.), Friedrich der Große. König zwischen Pflicht und Neigung, Bonn 2004.

Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 50, Leipzig 1905, S. 159–161 (Hans von Held).

Allgemeine Preußische Staatszeitung, Jahrgänge 1822, 1824, 1840, 1842.

Alvermann, Dirk/Spieß, Karl-Heinz (Hrsg.), Bausteine zur Greifswalder Universitätsgeschichte. Vorträge anlässlich des Jubiläums „550 Jahre Universität Greifswald“, Stuttgart 2008 (= Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald, Bd. 8).

Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Minden, 41. Stück, 7.10.1842.

Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Stettin, Nr. 41, 8.10.1834.

Amtsblatt der Regierung zu Aachen, 43. Stück, 26.9.1842.

Anderhub, Andreas, Der Weg vom Herzogtum Nassau zum preußischen Regierungsbezirk Wiesbaden, in: Baumgart, Peter (Hrsg.), Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat, Köln/Wien 1984, S. 403–420 (= Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte, Bd. 5).

Andres, Jan, „Auf Poesie ist die Sicherheit der Throne gegründet.“ Huldigungsrituale und Gelegenheitslyrik im 19. Jahrhundert, Frankfurt/M. 2005 (= Historische Politikforschung, Bd. 4).

Andres, Jan/Geisthövel, Alexa/Schwengelbeck, Matthias (Hrsg.), Die Sinnlichkeit der Macht. Herrschaft und Repräsentation seit der Frühen Neuzeit, Frankfurt/M./New York 2005 (= Historische Politikforschung, Bd. 5).

Aretin, Karl Otmar Freiherr v., Das Problem der monarchischen Solidarität an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, in: Ders., Nation, Staat und Demokratie in Deutschland. Ausgewählte Beiträge zur Zeitgeschichte, Mainz 1993, S. 1–6 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Abt. Universalgeschichte, Beiheft 27).

Arndt, Georg (Hrsg.), Chronik von Halberstadt von 1801–1850, nach den im Stadtarchiv vorhandenen Jahrbüchern, Halberstadt 1908.

Assing, Ludmilla (Hrsg.), Briefe von Alexander von Humboldt an Varnhagen von Ense aus den Jahren 1827 bis 1858. Nebst Auszügen aus Varnhagen's Tagebüchern und Briefen von Varnhagen und anderen an Humboldt, 4. vermehrte Aufl., Leipzig 1860.

Assing, Ludmilla, Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie, Berlin 1874 (ND hrsg. von Wolfgang Dittich u. a., Hildesheim/Zürich/New York 2004).

- Ausführliche Beschreibung der Reise ... vom 25. Mai bis 1. Juli 1798. Nebst umständlichen Nachrichten von allen Feierlichkeiten der Erbhuldigungen sämtlicher preußischer Provinzen, Berlin 1798.
- Auszug aus der Beschreibung der Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. in Begleitung Ihrer Majestät der Königin zu Königsberg in Pr. 1798 geleisteten Erbhuldigung. Nach den Akten E. Erl. Königl. Etatsministeriums der Königl. Kriegs- und Domainen-Kammer und des Magistrats bearb. und hrsg. von der Königl. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg, Königsberg 1840.
- Avenarius, Ernst, Sammlung derjenigen Allerhöchsten Kabinets-Ordres, die nicht in die Gesetz-Sammlung aufgenommen wurden, und der Rescripte der Ministerien, welche die innere Verwaltung des Preußischen Staats betreffen. Aus den Jahren 1817 bis 1844 ..., Bd. 2, Leipzig 1845.
- Bahl, Peter, Der Hof des Großen Kurfürsten. Studien zur höheren Amtsträgerschaft Brandenburg-Preußens, Köln/Weimar/Wien 2001 (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Beiheft 8).
- Bailleu, Paul, Briefe der Königin Luise an die Oberhofmeisterin Gräfin Voß (1796–1810), in: Deutsche Rundschau 86 (1896), S. 321–348.
- Bailleu, Paul, Der preußische Hof im Jahre 1798, in: Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins 34 (1897), S. 23–37.
- Bailleu, Paul, Aufenthalt der Königin Luise in Pymont im Jahr 1806, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins 15 (1898), S. 134–136.
- Bailleu, Paul, Königin Luise in Tilsit, in: Hohenzollern-Jahrbuch 3 (1899), S. 221–240.
- Bailleu, Paul, Briefe der Königin Luise an ihren Bruder Erbprinz Georg von Mecklenburg-Strelitz (1794–1810), in: Deutsche Rundschau 105 (1900), S. 363–397.
- Bailleu, Paul (Hrsg.), Briefwechsel König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise mit Kaiser Alexander I. Nebst ergänzenden fürstlichen Korrespondenzen, Leipzig 1900 (= Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven, Bd. 75) (ND Osnabrück 1975).
- Bailleu, Paul, Die Verhandlungen in Tilsit 1807. Briefwechsel König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise, in: Deutsche Rundschau 110 (1902), S. 29–45, 199–221.
- Bailleu, Paul, Königin Luise. Ein Lebensbild, Berlin/Leipzig 1908.
- Bailleu, Paul, Aus den Briefen König Friedrich Wilhelms III. an seine Tochter Prinzessin Charlotte, in: Hohenzollern-Jahrbuch 18 (1914), S. 188–236.
- Bailleu, Paul, Reisebriefe des Prinzen Wilhelm (Kaiser Wilhelms des Großen) an seine Schwester Prinzessin Charlotte, Großfürstin Alexandra Feodorowna, in: Hohenzollern-Jahrbuch 19 (1915), S. 124–141.
- Bailleu, Paul, Aus dem letzten Jahrzehnt Friedrich Wilhelms III. Briefe des Königs an seine Tochter Charlotte, Kaiserin von Rußland, in: Hohenzollern-Jahrbuch 20 (1916), S. 147–174.
- Bailleu, Paul, König Wilhelm I. und der Frankfurter Fürstentag (1863), in: Festschrift der Kaiser-Wilhelm Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu ihrem zehnjährigen Jubiläum dargebracht von ihren Instituten, Berlin 1921, S. 262–271.
- Bailleu, Paul/Schuster, Georg (Hrsg.), Aus dem literarischen Nachlaß der Kaiserin Augusta (1824–1850), Berlin 1912.
- Barclay, David E., König, Königtum, Hof und preußische Gesellschaft in der Zeit Friedrich Wilhelms IV., in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 36 (1987), S. 1–21.
- Barclay, David E., Hof und Hofgesellschaft in Preußen in der Zeit Friedrich Wilhelms IV. (1840–1857), in: Möckl, Karl (Hrsg.), Hof und Hofgesellschaft in den deutschen Staaten im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, Boppard am Rhein 1990, S. 321–360 (= Büdinger Forschungen zur Sozialgeschichte, 1985/1986; Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit, Bd. 18).
- Barclay, David E., Ritual, Ceremonial, and the „Invention“ of a Monarchical Tradition in Nineteenth-Century Prussia, in: Duchhardt, Heinz/Hackson, Richard A./Sturdy, David (Hrsg.), European Monarchy. Its Evolution and Practice from Roman Antiquity to Modern Times, Stuttgart 1992, S. 207–220.

- Barclay, David E., *Anarchie und guter Wille. Friedrich Wilhelm IV. und die preußische Monarchie*, Berlin 1995.
- Barclay, David E., *Der unbegabte Jäger – Friedrich Wilhelm IV. und die Letzlinger Hofjagd*, in: Schmuhl, Boje/Breitenborn, Konrad (Hrsg.), *Jagdschloss Letzlingen*, T. 1, Halle/S. 2001, S. 193–206 (= Schriftenreihe der Stiftung Schlösser, Burgen und Gärten des Landes Sachsen-Anhalt, Bd. 2/1).
- Barmeyer, Heide, *Liberaler Verwaltungsreform als Mittel zur Eingliederung Hannovers in Preußen 1866–1884/85*, in: Baumgart, Peter (Hrsg.), *Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat*, Köln/Wien 1984, S. 357–402 (= *Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte*, Bd. 5).
- Barth, Volker, *Inkognito. Geschichte eines Zeremoniells*, München 2013.
- Barth, Volker, *Mensch versus Welt. Die Pariser Weltausstellung von 1867*, Darmstadt 2007.
- Bass, Hans-Heinrich, *Hungerkrisen in Preußen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, St. Katharinen 1991 (= *Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, Bd. 8).
- Bauer, Gerhard, *Militärparaden in Krieg und Frieden*, in: Kimpel, Harald/Werckmeister, Johanna (Hrsg.), *Triumphzüge. Paraden durch Raum und Zeit*, Marburg 2001, S. 146–159.
- Bauer, Volker, *Die höfische Gesellschaft in Deutschland von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Versuch einer Typologie*, Tübingen 1993 (= *Frühe Neuzeit*, Bd. 12).
- Baumgart, Winfried (Hrsg.), *König Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. Briefwechsel 1840–1858*, Paderborn 2013.
- Baur, Uwe, *Queen Victorias Rheinreise 1845 im Spiegel der internationalen Presse*, <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/themen/Das%20Rheinland%20im%2019.20Jahrhundert/Seiten/Queen-VictoriasRheinreiseanno1845imSpiegelderinternationalenPresse.aspx> (gelesen am 31.8.2015).
- Beck, Otto, *Beschreibung des Regierungsbezirks Trier. Zur Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier der königlichen Regierung zu Trier am 22. April 1866*, 3 Bde., Trier 1868–1871.
- Belgium, Kirsten, *Popularizing the Nation. Audience, Representation, and the Production of Identity in Die Gartenlaube, 1853–1900*, Lincoln/London 1998.
- Benson, Arthur Christopher/Esher, Reginald Baliol Brett (Hrsg.), *The Letters of Queen Victoria: A Selection from Her Majesty's Correspondence between the Years 1837 and 1861*, Bd. 1, New York 1907.
- Berend, Eduard (Hrsg.), *Jean Pauls sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Abt. 4: Briefe an Jean Paul*, hrsg. von Christian Begemann, Bd. 5: 1804–1806, Text und Kommentar, hrsg. von Jörg Paulus, Berlin 2011.
- Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen*, Jahrgänge 1789, 1809, 1814, 1852.
- [Berner] *Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Reden und Schriften*, ausgewählt und erläutert von Ernst Berner, 2 Bde., Berlin 1906.
- Bernhardi, Theodor v., *Die ersten Regierungsjahre König Wilhelms I. Tagebuchblätter aus den Jahren 1860–1863*, Leipzig 1895.
- Bernstorff, Albrecht v., *Im Kampfe für Preußens Ehre. Aus dem Nachlaß des Grafen von Bernstorff und seiner Gemahlin Anna, geb. Freiin von Koerneritz (1809–1871)* hrsg. von Karl Ringhoffer, Berlin 1906.
- [Bernstorff] *Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath. Ein Bild aus der Zeit von 1789 bis 1835. Aus ihren Aufzeichnungen* [hrsg. von Elise von Busche-Kessel], Bd. 1, Berlin 1896.
- Besser, Johann v., *Preußische Krönungs-Geschichte ...*, Cölln an der Spree 1702 (2. Aufl. 1712, um 20 Kupferstiche vermehrt).
- Die Bestände des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen*, bearb. von Ute Aschwer u. a., Düsseldorf 2009 (= *Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen*, Bd. 18).
- Die Bestände des Landeshauptarchivs Koblenz. Gesamtverzeichnis*, 2 Bde., Koblenz 1999 (= *Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz*, Bd. 81 und 82).
- Die Bestände des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs, Kurzübersicht*, 3. neubearbeitete und erweiterte Aufl., Düsseldorf 1994.

- [Betthausen] Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Briefe aus Italien 1828, hrsg. und kommentiert von Peter Betthausen, München/Berlin 2001.
- Beurmann, Eduard, Vertraute Briefe über Preußens Hauptstadt, 2. Ausgabe, Bd. 1, Stuttgart 1841.
- Beust, Friedrich Ferdinand Graf v., Aus drei Viertel-Jahrhunderten, 2 Bde., Stuttgart 1887.
- Beyer, Constantin (Hrsg.), Neue Chronik von Erfurt oder Erzählung alles dessen, was sich von 1736 bis 1815 in Erfurt Denkwürdiges ereignet hat, Erfurt 1821–1823.
- Biehn, Heinz/Herzogenberg, Johanna Baronin, Große Welt reist ins Bad. Nach Briefen, Erinnerungen und anderen Quellen zur Darstellung gebracht, München 1960.
- Birke, Adolf M./Kettenacker, Lothar/Reifeld, Helmut (Hrsg.), Bürgertum, Adel und Monarchie. Wandel der Lebensformen im Zeitalter des bürgerlichen Nationalismus, München u. a. 1989 (= Prinz-Albert-Studien, Bd. 7).
- Bismarck, Herbert Fürst v. (Hrsg.), Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin, Stuttgart und Berlin 1906.
- Bismarck, Otto v., Gedanken und Erinnerungen. Mit einem Essay von Lothar Gall, Berlin 1998.
- Blackbourn, David, „Taking the Waters“: Meeting Places of the Fashionable World, in: Geyer, Martin H./Paulmann, Johannes (Hrsg.), The Mechanics of Internationalism. Culture, Society, and Politics from the 1840s to the First World War, Oxford 2001, S. 435–457.
- Blaschke, Julius, Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes, Glogau 1913.
- Bleich, Erich, Der Hof des Königs Friedrich Wilhelm II. und des Königs Friedrich Wilhelm III., Berlin 1914 (= Geschichte des Preußischen Hofes, hrsg. von Georg Schuster, Bd. 3, T. 1).
- Bobrick, Ankunft und Aufenthalt des Königs und der Königin in Danzig, in: Königlich privater preußischer Volksfreund 2 (1798), S. 797–800.
- Bodelschwingh, Ernst v. (Bearb.), Leben des Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke, Bd. 1, Berlin 1853.
- Böer, Ludwig, Der Gedenkstein in Monplaisir, in: Schwedter Heimatblätter. Beilage zum Schwedter Tageblatt, Nr. 19, 3.10.1935.
- Börner, Karl Heinz, Kaiser Wilhelm I. 1797 bis 1888. Deutscher Kaiser und König von Preußen. Eine Biographie, Köln 1986.
- Börner, Karl-Heinz (Hrsg.), Prinz Wilhelm von Preußen an Charlotte. Briefe 1817–1860, Berlin 1993.
- Börsch-Supan, Helmut, Wohnungen preußischer Könige im 19. Jahrhundert, in: Werner, Karl Ferdinand (Hrsg.), Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert. Akten des Deutsch-französischen Historiker-Kolloquiums Darmstadt vom 27.–30. September 1982, Bonn 1985, S. 99–120 (= Pariser Historische Studien, Bd. 21).
- Boguslawski, A[lbert] v. (Hrsg.), Aus der preußischen Hof- und diplomatischen Gesellschaft, Stuttgart/Berlin 1885.
- Botzenhart, Erich, Freiherr vom Stein. Briefe und amtliche Schriften, neu hrsg. von Walther Hubatsch, Bd. 2/2, Stuttgart 1960.
- Brand, Ute, Wilhelm I. 20 Jahre Kurgast in Ems, Bad Ems 1988 (= Bad Emser Hefte, Nr. 70).
- Brandenburg, Erich (Hrsg.), Briefe Kaiser Wilhelms des Ersten. Nebst Denkschriften und andren Aufzeichnungen ..., Leipzig 1911.
- Brandt, Otto H. (Hrsg.), Metternich. Denkwürdigkeiten, Bd. 2, München [1921] (= Denkwürdigkeiten aus Altösterreich, Bd. 23).
- Brandt, Rüdiger, ‚das ain groß gelächter ward‘. Wenn Repräsentation scheitert. Mit einem Exkurs zum Stellenwert literarischer Repräsentation, in: Ragotzky, Hedda/Wenzel, Horst (Hrsg.), Höfische Repräsentation. Das Zeremoniell und die Zeichen, Tübingen 1990, S. 303–331.
- Branig, Hans, Fürst Wittgenstein. Ein preußischer Staatsmann der Restaurationszeit, Köln/Wien 1981 (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 17).
- Braun, Rudolf/Gugerli, David, Macht des Tanzes – Tanz der Mächtigen. Hoffeste und Herrschaftszeremoniell 1550–1914, München 1993.

- Bredt, Johann Victor, Haus Bredt-Rübel. Geschichte des Hauses und seiner Bewohner, Wuppertal-Elberfeld 1937.
- Breitenborn, Konrad, Halali und Politik. Einige Anmerkungen zu Letzlinger Hofjagden, in: Schmuhl, Boje/Breitenborn, Konrad (Hrsg.), Jagdschloss Letzlingen, T. 2, Halle/S. 2003, S. 208–248 (= Schriftenreihe der Stiftung Schlösser, Burgen und Gärten des Landes Sachsen-Anhalt, Bd. 2/2).
- Bringmann, Michael, Das neue Deutsche Reich und die Kaiserkrone – Realität und Mythos, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos. Katalog der Ausstellung (Aachen) aus Anlaß der 1200-Jahrfeier der Krönung Karls des Großen, Mainz 2000.
- Brophy, James M., Eisenbahnbau als Modernisierungsstrategie? Staatliche Wirtschaftspolitik in der ersten industriellen Revolution, in: Stamm-Kuhlmann, Thomas, Pommern im 19. Jahrhundert. Staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in vergleichender Perspektive, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 253–273 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern V, 43).
- Brunner, Otto, Vom Gottesgnadentum zum monarchischen Prinzip. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen, in: Das Königtum. Vorträge und Forschungen, hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 3, Konstanz 1956, S. 279–305.
- Buchholz, Arend, Die Vossische Zeitung. Geschichtliche Rückblicke auf drei Jahrhunderte. Zum 29. Oktober 1904, Berlin 1904.
- Bülow, Paula v., Aus verklungenen Zeiten. Lebenserinnerungen 1833–1920, Leipzig 1925.
- Büschel, Hubertus, Untertanenliebe. Der Kult um deutsche Monarchen 1770–1830, Göttingen 2006.
- Büßem, Eberhard, Die Karlsbader Beschlüsse von 1819. Die endgültige Stabilisierung der restaurativen Politik im Deutschen Bund nach dem Wiener Kongreß von 1814/15, Hildesheim 1974.
- Bussmann, Walter, Die Krönung Wilhelms I. am 18. Oktober 1861. Eine Demonstration des Gottesgnadentums im preußischen Verfassungsstaat, in: Albrecht, Dieter u. a. (Hrsg.), Politik und Konfession. Festschrift für Konrad Repgen zum 60. Geburtstag, Berlin 1983, S. 189–212.
- Cannadine, Simon, The Context, Performance and Meaning of Ritual: The British Monarchy and the „Invention of Tradition“, c. 1820–1877, in: Hobsbawm, Eric J./Ranger, Terence (Hrsg.), The Invention of Tradition, Cambridge 1981, S. 101–164.
- Cannadine, Simon/Price, Simon, Rituals of Royalty. Power and Ceremonial in Traditional Societies, Cambridge 1987.
- Cäsar, Freudenbezeugungen der Provinz Westpreußen bei der Durchreise des Königs und der Königin zur Huldigungsreise nach Königsberg, in: Königlich privater preußischer Volksfreund 1 (1798), S. 746–760.
- Clark, Christopher, Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600–1947, München 2008.
- Clemens, Gabriele/Clemens, Lukas, Geschichte der Stadt Trier, München 2007.
- Cohnfeld, Adalbert, Ausführliche Lebens- und Regierungs-Geschichte Friedrich Wilhelms III. Königs von Preußen, 3 Bde., Berlin 1840–1842.
- [Dalwigk] Briefe des Freiherrn [Alexander] von Dalwigk 1794–1807, hrsg. von seinem Enkel [Reinhard] Freiherrn von Dalwigk zu Lichtenfels, Major und Flügeladjutant Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Oldenburg [1906].
- Daniel, Ute, Hoftheater. Zur Geschichte des Theaters und der Höfe im 18. und 19. Jahrhundert, Stuttgart 1995.
- De Bruyn, Günther, Unter den Linden, München 2002.
- De Bruyn, Günter, Kossenblatt. Das vergangene Königsschloss, Frankfurt am Main 2014.
- Dehio, Ludwig, Wittgenstein und das letzte Jahrzehnt Friedrich Wilhelms III., in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 35 (1923), S. 218 f.
- Dehio, Ludwig/Hölk, Erwin/Jagow, Kurt, Übersicht über die Bestände des brandenburg-preussischen Hausarchivs zu Berlin-Charlottenburg, Leipzig 1926 (= Mitteilungen der preussischen Archivverwaltung, Bd. 27).

- Denecke, Dietrich, Straßen, Reiserouten und Routenbücher (Itinerare) im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Ertzdorff, Xenja von/Neukirch, Dieter (Hrsg.), Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, Amsterdam/Atlanta 1992, S. 228–253 (= Chloe. Beihefte zum Daphnis, Bd. 13).
- Diest, Gustav v., Meine Erinnerungen an den Kaiser Wilhelm den Großen, Berlin 1898.
- Dietrich, Anna, „Großer Aufwand zum Ordensfest. Kindisches Vergnügen am Firlelfanz!“? Legitimationspolitik der preußischen Monarchie am Beispiel des Krönungs- und Ordensfestes (1810–1857), Masterarbeit, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin 2014.
- Dietrich, Richard (Bearb.), Die Politischen Testamente der Hohenzollern, Köln/Wien 1986 (= Veröffentlichungen aus den Archiven preußischer Kulturbesitz, Bd. 20).
- Dietrich, Richard, Die Eingliederung der ehemals sächsischen Gebiete in den preußischen Staat nach 1815, in: Baumgart, Peter (Hrsg.), Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat, Köln/Wien 1984, S. 255–289 (= Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte, Bd. 5).
- Dietsch, Ute, Familienarchive und Nachlässe im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Ein Inventar, Berlin 2008 (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Arbeitsberichte, Bd. 8).
- Dinges, Martin, Der „feine Unterschied“. Die soziale Funktion der Kleidung in der höfischen Gesellschaft, in: Zeitschrift für Historische Forschung 19 (1992), S. 49–76.
- Dohme, Robert, Unter fünf preußischen Königen. Lebenserinnerungen, hrsg. von Paul Lindenberg, Berlin 1901.
- Dollinger, Heinz, Das Leitbild des Bürgerkönigtums in der europäischen Monarchie des 19. Jahrhunderts, in: Werner, Karl Ferdinand (Hrsg.), Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert. Akten des Deutsch-französischen Historiker-Kolloquiums Darmstadt vom 27.–30. September 1982, Bonn 1985, S. 325–364 (= Pariser Historische Studien, Bd. 21).
- Donat, Theodor, Erdmannsdorf. Seine Sehenswürdigkeiten und Geschichte, Hirschberg 1887.
- Dorow, Wilhelm (Hrsg.), Job von Witzleben. Mittheilungen desselben und seiner Freunde zur Beurtheilung preußischer Zustände und wichtiger Zeitfragen, Leipzig 1842.
- Dräger, Udo/Lehmann, Joachim, Zur Geschichte und Auflösung des Brandenburg-Preußischen Hausarchivs, in: Archivmitteilungen 19 (1969), S. 230–237.
- Droescher, Emilie (Hrsg.), Briefe der Prinzessin Wilhelm von Preußen, geb. Prinzessin Marianne von Hessen-Homburg an ihren Bruder, Homburg 1904.
- [Du Bois-Reymond] Reden von Emil Du Bois-Reymond, mit einer Gedächtnisrede von Julius Rosenthal hrsg. von Estelle Du Bois-Reymond, Bd. 1, 2. vervollst. Aufl., Leipzig 1912.
- Düwell, Kurt, Trier in der Neuzeit, Trier 1988 (= 2000 Jahre Trier, Bd. 3).
- Elsner, Werner, Liegnitzer Stadtgeschichte von ihren Anfängen bis zum Ende der Oertel-Zeit (1242–1912), Bd. 1, Lorch/Württ. [1971] (= Beiträge zur Liegnitzer Geschichte, Bd. 1).
- Elstner, Waltraud, Die Bestände der I. und II. Hauptabteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem nach ihrer Rückführung. Ein Überblick, in: Kloosterhuis, Jürgen (Hrsg.), Aus der Arbeit des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1996, S. 155–199 (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Arbeitsberichte, Bd. 1).
- Elze, Reinhard, Die zweite preußische Königskronung (Königsberg 18. Oktober 1861), München 2001 (= Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, 2001, 6).
- Endres, Rudolf, Die preußische Ära in Franken, in: Baumgart, Peter (Hrsg.), Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat, Köln/Wien 1984, S. 169–194 (= Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte, Bd. 5).

- Enge, Hermann, Der Pyrmonter Brunnenarzt und sein königlicher Gast. Friedrich II. und seine beiden Kuraufenthalte in Pyrмонт, in: Alfter, Dieter (Hrsg.), Friedrich der Große. König zwischen Pflicht und Neigung, Bonn 2004, S. 117–139.
- Engelberger, Sabine, Monarchenreisen im Königreich Bayern (Diss., Universität München).
Erfurter Zeitung, Jahrgänge 1845, 1846, 1853, 1854, 1865.
- Zur Erinnerung an den allerhöchsten Besuch Ihrer Königlichen Majestäten in den Hohenzollerischen Landen im Monat Oktober 1867. Beschreibung der Empfangsfeierlichkeiten und Festlichkeiten, Hechingen 1867.
- [Ermisch] Briefwechsel zwischen König Johann von Sachsen und den Königen Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. von Preußen, hrsg. von Johann Georg Herzog zu Sachsen unter Mitwirkung von Hubert Ermisch, Leipzig 1911.
- Ernstberger, Anton, Nürnberg im Widerschein der Französischen Revolution 1789–1796, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 21 (1958), S. 409–471.
- Ewe, Herbert, Geschichte der Stadt Stralsund, Weimar 1984 (= Veröffentlichungen des Staatsarchivs Stralsund, Bd. 10).
- Eylert, Rulemann Friedrich, Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm III. Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbst gemachten Erfahrungen, 3 Bde., Magdeburg 1863–1864.
- Fabricius, Carl Ferdinand, Der Stadt Stralsund. Verfassung und Verwaltung. Ein Versuch, Stralsund 1831.
- Falkson, Ferdinand, Die liberale Bewegung in Königsberg (1840–1848). Memoirenblätter, Breslau 1888.
- Faulstich, Werner, Mediengeschichte, Bd. 2, Göttingen 2006.
- Feistel, Simon, Die Geschichte des königlichen Schlosses Stolzenfels zu Capellen am Rhein. Mit Gedichten, Koblenz 1842.
- Fink, Erich, Geschichte der landesherrlichen Besuche in Breslau, Breslau 1897 (= Mitteilungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek zu Breslau, H. 3).
- Frankfurter Beobachter, Jahrgänge 1869, 1871.
- Frankfurter Nachrichten. Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt für Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges, Jahrgänge 1858, 1867, 1868.
- Frankfurter Presse, Jahrgang 1871.
- Frankfurter Zeitung, Jahrgang 1858.
- Freiburger Zeitung. Tageblatt für Politik, Literatur und gesellige Unterhaltung, Jahrgang 1842.
- Frevert, Ute, Politische Kommunikation und ihre Medien, in: Frevert, Ute/Braungart, Wolfgang (Hrsg.), Sprachen des Politischen. Medien und Medialität in der Geschichte, Göttingen 2004, S. 7–19.
- Freyberg, Eduard, Erinnerungen an England. Aus der Januar-Reise 1842, Berlin 1842.
- Freyer, Stefanie, Der Weimarer Hof um 1800. Eine Sozialgeschichte jenseits des Mythos, München 2013 (= Bibliothek altes Reich, Bd. 13).
- Frie, Ewald, Bühnensuche. Monarchie, Bürokratie, Stände und Öffentlichkeit in Preußen 1800–1830, in: Soeffner, Hans-Georg/Tänzler, Dirk (Hrsg.), Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft, Opladen 2002, S. 53–67 (= Reihe „Soziologie der Politik“, Bd. 4).
- [Friedrich Wilhelm III.], Gedanken über die Regierungskunst, zu Papier gebracht im Jahre [17]96–97, in: Dietrich, Richard (Bearb.), Die Politischen Testamente der Hohenzollern, Köln/Wien 1986, S. 734–749 (= Veröffentlichungen aus den Archiven preußischer Kulturbesitz, Bd. 20).
- Friedrich Wilhelm IV. von Preussen & Elisabeth von Baiern, Briefwechsel des Königspaares, Bd. 1, hrsg. von der Königin Elisabeth von Preussen Gesellschaft e. V. Berlin, Norderstedt [2014].
- Frühsorge, Gotthardt, Vom Hof des Kaisers zum „Kaiserhof“. Über das Ende des Ceremoniells als gesellschaftliches Ordnungsmuster, in: Euphorion 78 (1984), S. 237–265.
- Fuchs, Peter (Hrsg.), Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 2, Köln 1991.
- Fumaroli, Marc (Hrsg.), Histoire de la rhétorique dans l'Europe moderne, Paris 1999.

- Gaertner, Eduard [III.], Beschreibung des Festes Der Zauber der weißen Rose, gegeben in Potsdam am 13. Juli 1829 zum Geburtstag der Kaiserin von Rußland, Berlin 1829.
- Gärtner, Matthias, Die Beziehungen Friedrich Wilhelms IV. von Preußen zu Neu-Vorpommern und Rügen, in: Jahrbuch Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg 1 (1995/96), S. 133–145.
- Gaethgens, Thomas W. (Hrsg.), Anton von Werner. Die Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches. Ein Historienbild im Wandel preußischer Politik, Frankfurt/M. 1990.
- Gailus, Manfred, Straße und Brot. Sozialer Protest in den deutschen Staaten unter besonderer Berücksichtigung Preußens, 1847–1849, Göttingen 1990.
- Gause, Fritz, Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen, Bd. 2: Von der Königskrönung bis zum Ausbruch des Weltkrieges, Köln/Graz 1996.
- Gebhardt, Hartwig, Illustrierte Zeitschriften in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts. Zur Geschichte einer wenig erforschten Pressegeattung, in: Buchhandelsgeschichte 2 (1983), B41–B65.
- Geisthövel, Alexa, Nahbare Herrscher. Die Selbstdarstellung preußischer Monarchen in Kurorten als Form politischer Kommunikation im 19. Jahrhundert, in: Forschung an der Universität Bielefeld 24 (2002), S. 32–37.
- Geisthövel, Alexa, Promenadenmischungen. Raum und Kommunikation in Hydropolen. 1830–1880, in: Geppert, Alexander C. T./Jensen, Uffa/Weinhold, Jörn (Hrsg.), Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert, Bielefeld 2005, S. 203–229.
- Gehrke, Roland, Landtag und Öffentlichkeit: Provinzialständischer Parlamentarismus in Schlesien 1825–1845, Köln/Weimar 2010, S. 350 f. (= Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte, Bd. 17).
- Gerberding, Caroline/Zeisler, Katharina/Liebert, Tobias/Bentele, Günter, Das literarische Büro, http://www.pr-museum.de/fileadmin/template/img/Texte_Organisationen_Institutionen/Literarisches_Buero_Zusammenstellung_der_Texte.pdf (gelesen am 4.5.2015).
- [Gerlach] Ernst Ludwig von Gerlach. Aufzeichnungen aus seinem Leben und Wirken 1795–1877, hrsg. von Jakob von Gerlach, 2 Bde., Schwerin 1903.
- Gesamtübersicht des Landeshauptarchivs Magdeburg, Bd. 1, bearb. von Berent Schweineköper, Halle/S. 1954 (= Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 1).
- Gesamtübersicht über die Bestände des Staatsarchivs Magdeburg (Landeshauptarchiv Magdeburg), Bd. III,2: Behörden und Institutionen in der Provinz Sachsen 1815/1816 bis 1944/1945, Halle/S. 1972 (= Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 7).
- Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, Jahrgänge 1815 und 1866.
- Giebel, Wieland (Hrsg.), Neunundsechzig Jahre am Preußischen Hofe. Aus den Erinnerungen der Oberhofmeisterin Sophie Marie Gräfin von Voß [Reprint der 5. unveränderten Aufl., Leipzig 1887], Berlin 2005.
- Gilly, Friedrich/Frick, Friedrich, Schloss Marienburg in Preußen. In Lieferungen erschienen 1799–1803, neu hrsg. von Wilhelm Salewski, Düsseldorf 1965.
- Giloi, Eva, Monarchy, Myth and Material Culture in Germany 1750–1950, Cambridge 2011.
- Göhler, Gerhard, Symbolische Politik – Symbolische Praxis, in: Stollberg-Rilinger, Barbara (Hrsg.), Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?, Berlin 2005, S. 57–70 (= Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 35).
- Goens, Georg, Geschichte der Königlichen Berlinischen Garnisonkirche, Berlin 1897.
- Goltz, Hermann (Hrsg.), Die Moskauer Zarenkrönung von 1856. Alexander II. und Maria Alexandrowna, Stuttgart 2003.
- Göttinger Händel-Beiträge, Bd. 12, hrsg. von Hans Joachim Marx, Göttingen 2008.
- Gottwald, Richard, Das alte Wüstewaltersdorf, Breslau 1926.
- Granier, Hermann (Hrsg.), Berichte aus der Berliner Franzosenzeit 1807–1809, Leipzig 1913 (= Publikationen aus den k. preußischen Staatsarchiven, Bd. 88).

- Granier, Hermann (Hrsg.), Hohenzollernbriefe aus den Freiheitskriegen 1813–1815, Leipzig 1913.
- Granier, Hermann, König Wilhelm I. 1870 in Ems und vor Sedan. Eigenhändige Aufzeichnungen des Königs, in: Festschrift der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu ihrem zehnjährigen Jubiläum dargebracht von ihren Instituten, Berlin 1921, S. 271–282.
- Grieswelle, Detlef, Politische Rhetorik. Macht der Rede, öffentliche Legitimation, Stiftung von Konsens, Wiesbaden 2000.
- Griewank, Karl (Hrsg.), Königin Luise. Briefe und Aufzeichnungen, Leipzig [1924].
- Griewank, Karl (Hrsg.), Briefwechsel der Königin Luise mit ihrem Gemahl Friedrich Wilhelm III. 1793–1810, Leipzig 1929.
- Griewank, Karl, Der Wiener Kongreß und die Neuordnung Europas 1814/15, Leipzig 1942.
- Griewank, Karl (Hrsg.), Königin Luise. Ein Leben in Briefen, Leipzig 1943.
- Grünhagen, Colmar, Zerboni und Held in ihren Konflikten mit der Staatsgewalt 1796–1802, Berlin 1897.
- Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945, Reihe A: Preußen, hrsg. von Walther Hubatsch, Bd. 12: Teil A Preußische Zentralbehörden, bearb. von Friedrich Wilhelm Wehrstedt, Teil B Unmittelbare Gebiete Preußens, bearb. von Walther Hubatsch, Marburg/Lahn 1978.
- Grypa, Dietmar, Der Diplomatische Dienst des Königreichs Preußen (1815–1866). Institutioneller Aufbau und soziale Zusammensetzung, Berlin 2008 (= Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 37).
- Gundermann, Iselin/Jürgensen, Ralf Karsten (Hrsg.), Via Regia. Preußens Weg zur Krone. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1998.
- Gussone, Nikolaus (Hrsg.), Das Kölner Dombaufest von 1842. Ernst Friedrich Zwirner und die Vollen- dung des Kölner Doms, Ratingen 1992.
- Haake, König Friedrich Wilhelm III., in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 32 (1920), S. 109–180.
- Haas, Stefan, Im Kleid der Macht. Symbolische Kommunikation und Herrschaft in der preußischen Ver- waltung im 19. Jahrhundert, in: Prüve, Ralf/Winninge, Norbert (Hrsg.), Wissen ist Macht. Herrschaft und Kommunikation in Brandenburg-Preußen 1600–1850, Berlin 2001, S. 137–155 (= Schriftenreihe des Forschungsinstituts für die Geschichte Preußens e. V., Bd. 2).
- Haas, Stefan, Vom ständischen zum modernen Staat. Die politische und symbolische Bedeutung der zivilen Uniform, in: Nach Rang und Stand. Deutsche Ziviluniformen im 19. Jahrhundert. Eine Aus- stellung im Deutschen Textilmuseum 24. März bis 23. Juni 2002, Krefeld 2002, S. 65–72.
- Haas, Stefan/Hackspiel-Mikosch, Elisabeth, Ziviluniformen als Medium symbolischer Kommunikation. Geschichte und Theorie der Erforschung einer Bekleidungsform an der Schnittstelle von Politik, Ge- sellschaft, Geschlecht und Kultur, in: Dies. (Hrsg.), Die zivile Uniform als symbolische Kommunika- tion: Kleidung zwischen Repräsentation, Imagination und Konsumption in Europa vom 18. bis zum 21. Jahrhundert, Stuttgart 2006, S. 13–46.
- Hachtmann, Rüdiger, Berlin 1848. Eine Politik- und Gesellschaftsgeschichte der Revolution Berlin 1848, Bonn 1997.
- Hackspiel-Mikosch, Elisabeth, Stärke, Macht und Eleganz. Die Uniform als Symbol eines neuen Ideals von Männlichkeit, in: Nach Rang und Stand. Deutsche Ziviluniformen im 19. Jahrhundert. Eine Aus- stellung im Deutschen Textilmuseum 24. März bis 23. Juni 2002, Krefeld 2002, S. 15–21.
- Haeckel, Julius, Die Anfänge der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, II. Bahnbau 1836–1838, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams, Neue Folge Bd. 6, Heft 5 (1932), S. 357–435.
- Haenchen, Karl (Hrsg.), Revolutionsbriefe 1848. Ungedrucktes aus dem Nachlaß König Friedrich Wil- helms IV. von Preußen, Leipzig 1930.
- Hahn, Peter-Michael, Dynastische Rivalitäten und höfische Konkurrenzen: Die Wahrnehmung der Residenzen durch Fürstenhäuser, in: Hirschbiegel, Jan/Paravicini, Werner/Wettlaufer, Jörg (Hrsg.), Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft. Kulturen integrativer und konkurrierender Beziehungen

- in Residenz- und Hauptstädten vom 14. bis ins 19. Jahrhundert, Stuttgart 2012, S. 391–409 (= Residenzforschung, Bd. 25).
- Hallisches patriotisches Wochenblatt auf das Jahr 1841.
- Hammer, Karl, Die preußischen Könige und Königinnen im 19. Jahrhundert und ihr Hof, in: Werner, Karl Ferdinand (Hrsg.), Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert, Bonn 1985, S. 87–98.
- Hampe, Karl, Wilhelm I. Kaiserfrage und Kölner Dom. Ein biographischer Beitrag zur Geschichte der deutschen Reichsgründung, Stuttgart 1936.
- Handbuch der Historischen Stätten Nordrhein Westfalen, hrsg. von Manfred Groten u. a., 3. neu bearb. Aufl., Stuttgart 2006.
- Handbuch der preußischen Geschichte, hrsg. von Otto Büsch, Bd. 2: Das 19. Jahrhundert und Große Themen der Geschichte Preußens, Berlin/New York 1992.
- Handbuch über den Königlich preußischen Hof und Staat, Berlin 1868.
- Hanemann, Regina/Julier, Jürgen, Zur Baugeschichte des Jagdschlusses Grunewald II. Von 1708 bis zur Gegenwart, in: 450 Jahre Jagdschloß Grunewald 1542–1992, S. 57–85.
- Hansen, Joseph (Hrsg.), Rheinische Briefe und Akten zur Geschichte der politischen Bewegung 1830–1850, Bd. 2/2, bearb. von Heinz Boberach, Bonn 1976.
- Hartmann, Jürgen, Bilder eines Zeremoniells. Herrscherbegegnungen der preußischen Könige im 18. Jahrhundert, in: Majestas 11 (2003), S. 161–190.
- Hartmann, Jürgen, Staatszeremoniell, 3. neu bearb. Aufl., Köln u. a. 2007.
- Hartung, Fritz, Studien zur Geschichte der preußischen Verwaltung, T. 3: Der Oberpräsident, in: Ders., Staatsbildende Kräfte der Neuzeit. Gesammelte Aufsätze, Berlin 1961.
- Hattenhauer, Hans, Geschichte der deutschen Nationalsymbole, 2. Aufl., München 1990.
- Hassel, Paul, König Albert von Sachsen als Kronprinz, Berlin/Leipzig 1900.
- Haude und Spenersche Zeitung, Jahrgänge 1840, 1861.
- Heinrich, Gerd, Geschichte Preußens. Staat und Dynastie, Frankfurt/M. u. a. 1981.
- [Heinzmann, Johann Georg], Beobachtungen und Anmerkungen auf Reisen durch Deutschland. In Fragmenten und Briefen, Ulm 1788.
- Helmecke, Richard, Die Personenbeförderung durch die deutschen Posten, Diss. Halle/S. 1913.
- Hengerer, Mark, Hofzeremoniell, in: Paravicini, Werner (Hrsg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, Bd. 3, Ostfildern 2007, S. 433–455 (= Residenzenforschung, Bd. 15, 3).
- Henning, Friedrich-Wilhelm, Die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur in Brandenburg/Preußen als Teil der Staatsbaukunst von 1648 bis 1850, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte N. F. 7 (1997), S. 211–232.
- Herbarth, Dieter, Die Entwicklung der optischen Telegrafie in Preußen, Köln 1978.
- Herlitz, Georg/Krischner, Bruno (Hrsg.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädischer Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden, Bd. 4/2, Berlin 1930 (ND Frankfurt/M. 1987).
- Hermann, Wolfgang Ludwig A., „Ich bin nun Preuße – mögt Ihr meine Farben?“ Hohenzollern orientiert sich neu. Die Hohenzollern auf ihrem Weg von aufmüpfigen Untertanen zu preußischen Jubelpatrioten, Berlin 2012.
- Herre, Franz, Wilhelm I. Der letzte Preuße, Köln 1980.
- Herres, Jürgen, Köln in preußischer Zeit 1815–1871, Köln 2010 (= Geschichte der Stadt Köln, Bd. 9).
- Herzig, Arnold, Unterschichtenprotest in Deutschland 1790–1870, Göttingen 1988.
- Hesekiel, George, Preußisches Krönungs-Buch 1701 und 1861, Berlin 1863.
- Hettling, Manfred/Nolte, Paul (Hrsg.), Bürgerliche Feste. Symbolische Formen politischen Handelns im 19. Jahrhundert, Göttingen 1993.
- Hettling, Manfred/Nolte, Paul, Bürgerliche Feste als symbolische Politik im 19. Jahrhundert, in: Dies. (Hrsg.), Bürgerliche Feste. Symbolische Formen politischen Handelns im 19. Jahrhundert, Göttingen 1993, S. 7–36.
- Hildebrand, Klaus, Deutsche Außenpolitik 1871–1918, München 1994.

- Hippel, Theodor Gottlieb v., Beiträge zur Charakteristik Friedrich Wilhelms III., Bromberg 1841.
- Hobsbawm, Eric, Das Erfinden von Traditionen, in: Conrad, Christoph/Kessel, Martina (Hrsg.), Kultur & Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung, Stuttgart 1998, S. 97–118.
- Hölkeskamp, Karl-Joachim, Raum – Präsenz – Performanz. Prozessionen in politischen Kulturen der Vormoderne, in: Dally, Ortwin/Hölscher, Tonio/Muth, Susanne/Schneider, Rolf M. (Hrsg.), Medien der Geschichte. Antikes Griechenland und Rom, Berlin/New York 2014, S. 359–395.
- [Hoffmann] Fr[iedrich] W[ilhelm] Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, neu bearb. von G. Hertel und Fr. Hülze, 2 Bde., Magdeburg 1885, 1886.
- Hoffmann, Godehard, Rheinische Romantik im 19. Jahrhundert. Denkmalpflege in der Preußischen Rheinprovinz, Köln 1995 (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, Bd. 33).
- Hoffmann, Moritz, Geschichte des deutschen Hotels. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Heidelberg 1961.
- Hoffmann, Paul, König Wilhelm III. in Neapel, in: Hohenzollern-Jahrbuch 6 (1902), S. 102–114.
- Hofmann, Hasso, Repräsentation. Studien zur Wort- und Begriffsgeschichte von der Antike bis ins 19. Jahrhundert, 2. Aufl., Berlin 1990 (= Schriften zur Verfassungsgeschichte, Bd. 22).
- Hofmeister-Hunger, Andrea, Pressepolitik und Staatsreform. Die Institutionalisierung staatlicher Öffentlichkeitsarbeit bei Karl August von Hardenberg (1792–1822), Göttingen 1994 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 107).
- Hohendahl, Peter Uwe (Hrsg.), Öffentlichkeit. Geschichte eines kritischen Begriffs, Stuttgart/Weimar 2000, S. 50–53.
- [Hohenlohe-Ingelfingen] Aus meinem Leben. Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, weiland General der Artillerie und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I., 4 Bde., Berlin 1897–1908.
- Holenstein, André, Die Huldigung der Untertanen. Rechtskultur und Herrschaftsordnung (800–1800), Stuttgart/New York 1991 (= Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. 36).
- Holenstein, André, Huldigung und Herrschaftszeremoniell im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung, in: Gerteis, Klaus (Hrsg.), Zum Wandel von Zeremoniell und Gesellschaftsritualen in der Zeit der Aufklärung, Hamburg 1992, S. 21–46 (= Aufklärung, Bd. 6/2).
- Holtz, Bärbel, Preußens Zensurpraxis von 1819 bis 1848 in Quellen, Berlin 2015 (= Acta Borussica Neue Folge, 2. Reihe, Abt. II, Bd. 6).
- Huber, Ernst Rudolf, Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, Bd. 1, Stuttgart 1957.
- Huch, Gaby, Fürst Wilhelm Malte I.: Putbus und das preußische Königshaus, in: Stralsunder Hefte für Geschichte, Kultur und Alltag 2013, S. 40–45.
- Huch, Gaby, Pommern unter Greif und Adler. Vom Herzogtum zur preußischen Provinz, in: Stralsunder Hefte für Geschichte, Kultur und Alltag 2015, S. 30–58.
- Hüffer, Hermann, Die Beamten des älteren preußischen Kabinetts von 1713–1808, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 5 (1892), S. 157–190.
- Hüffer, Johann Hermann, Erlebtes (als Ms. für seine Kinder gedruckt), Münster 1854.
- Hüffer, Johann Hermann, Lebenserinnerungen. Briefe und Aktenstücke, bearb. und hrsg. von Wilhelm Steffens und Ernst Hövel, Münster 1952 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde XIX, Westfälischer Briefwechsel und Denkwürdigkeiten, Bd. 3: Johann Hermann Hüffer).
- Hutten-Czapski, Bogdan Graf v., Sechzig Jahre Politik und Gesellschaft, Bd. 1, Berlin 1936.
- Illner, Eberhard, Bürgerliche Organisation in Elberfeld 1775–1850, Neustadt an der Aisch 1982 (= Bergische Forschungen, Bd. 18).
- Illustrierte Zeitung. Wöchentliche Nachrichten über alle Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode, Jahrgang 1869.

- Die innere Politik der Preußischen Regierung von 1862–1866. Sammlung der amtlichen Kundgebungen und halbamtlicher Äußerungen, Berlin 1866.
- Isser, Nathalie, *The Second Empire and the Press. A Study of Government-Inspired Brochures on French Foreign Policy in their Propaganda Milieu*, Den Haag 1974.
- Jagow, Kurt v. (Hrsg.), *Jugendbekenntnisse des Alten Kaisers. Briefe Kaiser Wilhelms I. an Fürstin Luise Radziwill Prinzessin von Preußen 1817 bis 1829*, Leipzig o. J.
- Jagow, Kurt v. (Hrsg.), *Prinzgemahl Albert. Ein Leben am Throne. Eigenhändige Briefe und Aufzeichnungen 1831–1861*, Berlin 1937.
- Jahrbücher der Preußischen Monarchie unter der Regierung Friedrich Wilhelms des Dritten*, Berlin 1798–1801.
- Jarren, Volker, *Grenzräume und soziale Konflikte. Staatliche Repression, Zollproteste und ständische Diskussionen im Rheinland und in Westfalen 1830–1848/49*, in: *Westfälische Forschungen* 49 (1999), S. 69–97.
- Jochmann, Werner/Loose, Hans Dieter (Hrsg.), *Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner*, Bd. 1: *Von den Anfängen bis zur Reichsgründung*, Hamburg 1982.
- Jörgens, Karl, *Die Beziehungen der Hohenzollern zu Ostpreußen*, in: *Altpreußische Monatsschrift* 57 (1920), S. 1–29.
- Johanek, Peter, *Spätes Nachleben oder Neue Kraft? Hof, Bürgertum und Stadt im langen 19. Jahrhundert*, in: *Hirschbiegel, Jan/Paravicini, Werner/Wettlaufer, Jörg (Hrsg.), Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft. Kulturen integrativer und konkurrierender Beziehungen in Residenz- und Hauptstädten vom 14. bis ins 19. Jahrhundert*, Stuttgart 2012, S. 287–312 (= *Residenzforschung*, Bd. 25).
- Journal des Luxus und der Moden*, Jahrgänge 1797, 1799, 1809, 1814 und 1827.
- Die Jubelfeier der Reformation zu Wittenberg im Jahre 1817. Beschreibung nebst Predigten und Reden, die dabei gehalten worden sind*, Wittenberg 1817.
- Jürgensen, Kurt, *Die Eingliederung der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg in das preußische Königreich*, in: *Baumgart, Peter (Hrsg.), Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat*, Köln/Wien 1984, S. 327–356 (= *Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte*, Bd. 5).
- Just, Thomas/Maderthaler, Wolfgang/Maimann, Helene (Hrsg.), *Der Wiener Kongress und die Erfindung Europas*, Wien 2014.
- Die Kaiser und die Macht der Medien*, hrsg. von der Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, bearb. von Franziska Windt, Jürgen Luh, Carsten Dilba, Berlin 2005.
- Keinemann, Friedrich, *Das Kölner Ereignis, sein Widerhall in der Rheinprovinz und in Westfalen*, Münster 1974 (= *Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens*, Reihe 22: *Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung*, Bd. 14, T.1).
- Kirsch, Martin, *Die Funktionalisierung des Monarchen im 19. Jahrhundert im europäischen Vergleich*, in: *Fisch, Stefan/Gauzy, Florence/Metzger, Chantal (Hrsg.), Machtstrukturen im Staat in Deutschland und Frankreich*, Stuttgart 2007, S. 82–98 (= *Schriftenreihe des Deutsch-Französischen Historikerkomitees*, Bd. 1).
- Klepper, Jochen, *Der Vater. Roman eines Königs*, Stuttgart/Berlin 1937.
- Klößen, Karl Friedrich, *Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelms des Dritten Königs von Preußen*, Berlin 1840.
- Kloosterhuis, Jürgen, *Amtliche Aktenkunde der Neuzeit. Ein hilfswissenschaftliches Kompendium*, in: *Archiv für Diplomatik* 45 (1999), S. 465–563.
- Koch, Ursula E., *Französische Revolution und preußische Tagespublizistik 1789*, in: *Büsch, Otto/Neugebauer-Wölk, Monika (Hrsg.), Preußen und die revolutionäre Herausforderung seit 1789. Ergebnisse einer Konferenz*, Berlin/New York 1991, S. 213–266 (= *Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin*, Bd. 78).

- Kocka, Jürgen/Vogel, Jakob, Bürgertum und Monarchie im 19. Jahrhundert, in: Kamp, Mario (Hrsg.), *Kronungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos*, Mainz 2000, S. 785–794.
- Kölner Domblatt. Amtliche Mitteilungen des Central-Dombauvereins mit geschichtlichen, artistischen und literarischen Beiträgen, Jahrgang 1842.
- Kölnische Zeitung, Jahrgänge 1818, 1842, 1852, 1855.
- Der König und die Königin in Cöslin: in *Königlich privater preußischer Volksfreund* 1 (1798), S. 670–675.
- Königlich Preußischer Staats-Anzeiger, Jahrgänge 1848, 1861, 1862, 1863.
- Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen (Vossische Zeitung), Jahrgänge 1798, 1809, 1812, 1814, 1842, 1859, 1861.
- Kohl, Horst (Hrsg.), *Otto Fürst von Bismarck – Bismarckbriefe 1836–1872*, Hamburg 2013 (= Deutsches Reich, Bd. I/III).
- Kohlrausch, Martin, Die höfische Gesellschaft und ihre Feinde. Monarchie und Massenöffentlichkeit in England und Deutschland um 1900, in: *Neue politische Literatur* 47 (2002), S. 450–466.
- Kohlrausch, Martin, Monarchische Repräsentation in der entstehenden Mediengesellschaft: das deutsche und das englische Beispiel, in: Andres, Jan/Geisthövel, Alexa/Schwengelbeck, Matthias (Hrsg.), *Die Sinnlichkeit der Macht*, Frankfurt/M. 2005, S. 93–122 (= Historische Politikforschung, Bd. 5).
- Kohnke, Meta, *Das preußische Kabinettsministerium. Ein Beitrag zur Geschichte des Staatsapparats im Spätfeudalismus*, phil. Diss., Berlin 1968.
- Koselleck, Reinhart, *Preußen zwischen Reform und Revolution. Allgemeines Landrecht, Verwaltung und soziale Bewegung von 1791 bis 1848*, Stuttgart 1987 (= Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Bd. 7).
- Kremer, Hans-Jürgen, *Das Großherzogtum Baden in der politischen Berichterstattung der preußischen Gesandten 1871–1918, T. 1 1871–1899*, Stuttgart 1990 (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A Quellen, Bd. 42).
- Kretzschmar, Hellmut (Hrsg.), *Lebenserinnerungen des Königs Johann von Sachsen. Eigene Aufzeichnungen des Königs über die Jahre 1801 bis 1854*, Göttingen 1958 (= Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 42).
- Kroll, Frank-Lothar, Zwischen europäischem Bewußtsein und nationaler Identität. Legitimationsstrategien monarchischer Eliten in Europa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, in: Kraus, Hans-Christof/Nicklas, Thomas (Hrsg.), *Geschichte der Politik. Alte und Neue Wege*, München 2007, S. 353–374.
- Kroll, Frank-Lothar, Staatsräson und Familieninteresse? – Möglichkeiten und Grenzen dynastischer Netzwerkbildung zwischen Preußen und Rußland im 19. Jahrhundert, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* N. F. 20 (2010), S. 1–41.
- Krollmann, Chr., König Friedrich Wilhelm III. und Königin Louise in Schlobitten 1802, in: *Oberländische Geschichtsblätter*, Bd. 3, H. 11–15, Königsberg 1909–1913, S. 37–49.
- [Kügelgen] Wilhelm von Kügelgen. *Jugenderinnerungen eines alten Mannes 1802–1820*, Leipzig 1924.
- Kühne, Thomas, *Handbuch der Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus, 1867–1918. Wahlergebnisse, Wahlbündnisse und Wahlkandidaten*, Düsseldorf 1994 (= Handbücher zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 6).
- Küster, Thomas, *Alte Armut und neues Bürgertum. Öffentliche und private Fürsorge in Münster von der Ära Fürstenberg bis zum Ersten Weltkrieg (1756–1914)*, Münster 1995 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N. F.: Studien zur Geschichte der Armenfürsorge und der Sozialpolitik in Münster, Bd. 17,2).
- Kuhn, J. Friedrich, *Beschreibung der Reise des Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät, als Zeugen bei der Taufe des Prinzen von Wales, nach England, dessen Aufenthalt daselbst und dessen Rückreise nach Deutschland, Quedlinburg 1842.*

- Kuhn-Rehfuß, Maren, Die Integration Hohenzollerns in Preußen, in: Baumgart, Peter (Hrsg.), *Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat*, Köln/Wien 1984, S. 299–326 (= *Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte*, Bd. 5).
- Lammel, Gisold, Adolph Menzel. Schriften und Aufzeichnungen, Münster 1995.
- Das Landesarchiv Berlin und seine Bestände, Teil 1: Übersicht der Bestände aus der Zeit bis 1945 (Tektonik-Gruppe A), bearb. von Heike Schroll und Regina Rousavy, Berlin 2003 (= *Schriftenreihe des Landesarchivs Berlin*, Bd. 1,1).
- Langewiesche, Dieter, *Die Monarchie im Jahrhundert Europas. Selbstbehauptung durch Wandel im 19. Jahrhundert*, Heidelberg 2013 (= *Schriften der Philosophisch-Historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, Bd. 50).
- Laube, Stefan, Jubelgeschichten um das Lutherhaus in Wittenberg, in: Müller, Winfried (Hrsg.), *Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus*, Münster 2004, S. 101–116 (= *Geschichte – Forschung und Wissenschaft*, Bd. 3).
- Lehmann, Felix Lorenz Bernjamin, *Der Rote Adlerorden*, Frankfurt/M. 2002 (= *Rechtshistorische Reihe*, Bd. 243).
- Lehndorff, Ernst Ahasverus Heinrich v., *Am Hof der Königin Luise. Das Tagebuch vom Jahr 1799*, übersetzt und eingel. von Eva Ziebur, Berlin 2009.
- Leitner, Ulrike (Hrsg.), *Alexander von Humboldt Friedrich Wilhelm IV. Briefwechsel*, Berlin 2013 (= *Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung*, Bd. 39).
- Lepsius, Bernhard (Hrsg.), *Lili Parthey. Tagebücher aus der Berliner Biedermeierzeit*, Leipzig 1928.
- Lindenberg, Paul (Hrsg.), *Robert Dohme. Unter fünf preußischen Königen. Lebenserinnerungen*, Berlin 1901.
- Linke, Otto, *Zur Reise des Königs Friedrich Wilhelms III. nach Schlesien*, in: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens* 39 (1905), S. 109–132.
- Loebell, Heinrich v., *Des Zündnadelgewehrs Geschichte und Konkurrenten. Vortrag, gehalten in der Versammlung der militairischen Gesellschaft zu Berlin am 30. Nov. 1866*, Berlin 1867.
- Loë, [Walter] v., *Erinnerungen aus meinem Berufsleben 1849 bis 1867*, Stuttgart/Leipzig 1906.
- Lorenz, Ottokar, *Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reichs 1866–1871, nach Schriften und Mitteilungen beteiligter Fürsten und Staatsmänner*, Jena 1902 (ND Bremen 2012).
- Löschburg, Winfried, *Von Reiselust und Reiseleid. Eine Kulturgeschichte*, Frankfurt/M. 1977.
- Magdeburgische Zeitung*, Jahrgänge 1816, 1825, 1838, 1848, 1863.
- Mahling, Christoph-Hellmut, „Residenzen des Glücks“, *Konzert – Theater – Unterhaltung in Kurorten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts*, in: Matheus, Michael (Hrsg.), *Badeorte und Bäderreisen in Antike, Mittelalter und Neuzeit*, Stuttgart 2001, S. 81–100.
- [Malachowski, Carl v.] *Erinnerungen aus dem alten Preußen. Nach einer hinterlassenen Autobiographie bearbeitet von D[obgrost] von Malachowski*, Leipzig 1897.
- Malortie, Ernst v., *Der Hof-Marschall. Handbuch zur Einrichtung und Führung eines Hofhalts*, 2. verm. Aufl., Hannover 1846.
- Mann, Heinrich, *Der Untertan* (1914), Frankfurt/M. 2001.
- Marcks, Erich, *Kaiser Wilhelm I.*, Leipzig 1910.
- Marschall Birgit, *Reisen und Regieren. Die Nordlandfahrten Kaiser Wilhelms II.*, Heidelberg 1991 (= *Skandinavistische Arbeiten*, Bd. 9).
- [Marwitz] *Vom Leben am preußischen Hof 1815–1852. Aufzeichnungen der Caroline von Rochow geb. von der Marwitz und Marie de la Motte-Fouqué*, bearb. von Luise von der Marwitz, Berlin 1908.
- Mayer, Arno J., *The Persistence of the Old Regime. Europe to the Great War*, London 1981.
- Meinecke, Andreas, *Geschichte der preußischen Denkmalpflege 1815 bis 1860*, Berlin 2013 (= *Acta Borussiae*, Neue Folge, 2. Reihe, Abt. II, Bd. 4).
- Meinecke, Friedrich, *Erlebtes 1862–1919*, Stuttgart 1964.

- Meisner, Heinrich Otto, Zur neueren Geschichte des preußischen Kabinetts, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* 36 (1924), S. 39–66 und 180–209.
- Meisner, Heinrich Otto (Hrsg.), *Kaiser Friedrich III. Das Kriegstagebuch von 1870/71*, Berlin 1926.
- Meisner, Heinrich Otto (Hrsg.), *Kaiser Friedrich III. Tagebücher von 1848–1866*, Leipzig 1929.
- Meisner, Heinrich Otto, *Der preußische Kronprinz im Verfassungskampf 1863*, Berlin 1931.
- Meisner, Heinrich Otto, *Militärkabinet, Kriegsminister und Reichskanzler zur Zeit Wilhelms I.*, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* 50 (1938), S. 86–103.
- Menzel, Josef Joachim (Hrsg.), *Geschichte Schlesiens*, Bd. 3, Stuttgart 1999.
- Merbach, Paul (Hrsg.), *Wilhelms I. Briefe an seinen Vater König Friedrich Wilhelm III. (1827–1839)*, Berlin 1922.
- Mergel, Thomas, *Kulturgeschichte der Politik. „Politische Kultur“ versus „Kulturgeschichte der Politik“*, https://docupedia.de/zg/Kulturgeschichte_der_Politik_Version_2.0_Thomas_Mergel (gelesen am 28.4.2015).
- Mergen, Simone, *Monarchiejubiläen im 19. Jahrhundert. Die Entdeckung des historischen Jubiläums für den monarchischen Kult in Sachsen und Bayern*, Leipzig 2005 (= *Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde*, Bd. 13).
- Merzbacher, Friedrich, *Der Hut im Recht*, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 34/35 (1975), S. 839–851.
- Meyer Cohn, Alexander, *Briefe Kaiser Wilhelm des Großen aus den Jahren 1811–1815 an seinen Bruder, den Prinzen Carl von Preußen*, Berlin 1897.
- Meyerinck, Richard v., *Das Jagdschloß Letzlingen und die sich daran knüpfenden Jagdverhältnisse der Haide vom Jahre 1555 bis auf die neueste Zeit*, Leipzig 1878.
- Mies, Horst, *Die preußische Verwaltung des Regierungsbezirks Marienwerder (1830–1870)*, Köln/Berlin 1972 (= *Studien zur Geschichte Preußens*, Bd. 17).
- Möckl, Karl (Hrsg.), *Hof und Hofgesellschaft in den deutschen Staaten im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert*, Boppard am Rhein 1990 (= *Büdingers Forschungen zur Sozialgeschichte* 1985/1986; *Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit*, Bd. 18).
- Morgenbesser, Michael, *Geschichte Schlesiens. Ein Handbuch*, 2. Aufl., Breslau 1833.
- Moser, Friedrich Carl v., *Teutsches Hof-Recht*, 2 Bde., Frankfurt/Leipzig 1754 und 1755.
- Moser, Johann Jakob, *Von der Landeshoheit in Ansehung der Unterthanen Personen und Vermögen*, Frankfurt/Leipzig 1773 (= *Neues deutsches Staatsrecht* 16/8).
- Müller, Conrad (Hrsg.), *Alexander von Humboldt und das preußische Königshaus. Briefe aus den Jahren 1835–1857*, Leipzig 1928.
- Müller, Klaus, *Geschichte der Stadt Köln. Köln von der französischen zur preußischen Herrschaft 1794–1815*, Köln 2005.
- Müller, Rainer A., *Der Fürstenhof in der Frühen Neuzeit*, München 1995 (= *Enzyklopädie deutscher Geschichte*, Bd. 33).
- Müller, Uwe, *Chausseebaupolitik und Herrschaft in Preußen vom Ende der Napoleonischen Kriege bis zum Beginn des Eisenbahnbaus*, in: *Pröve, Ralf/Winninge, Norbert (Hrsg.), Wissen ist Macht. Herrschaft und Kommunikation in Brandenburg-Preußen 1600–1850*, Berlin 2001, S. 191–209 (= *Schriftenreihe des Forschungsinstituts für die Geschichte Preußens e. V.*, Bd. 2).
- Müller, Wilhelm, *Die Jahre 1871 und 1872, Nachdruck des Originals von 1873*, Paderborn 2013.
- Müller, Winfried (Hrsg.), *Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus*, Münster 2004 (= *Geschichte – Forschung und Wissenschaft*, Bd. 3).
- Müller, Winfried/Schattkowsky, Martina (Hrsg.), *Zwischen Tradition und Modernität. König Johann von Sachsen 1801–1873*, Leipzig 2004.
- Mülverstedt, Georg Adalbert v., *Das Schloß Letzlingen*, in: *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg* 4 (1869), S. 57–62.

- [Natzmer] Unter den Hohenzollern. Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Generals Oldwig von Natzmer. Allen deutschen Patrioten gewidmet von Gneomar Ernst v. Natzmer, 2 Bde. (4 Teile), Gotha 1887–1889.
- Neese, Bernd-Michael, Der Kaiser kommt. Wilhelm I. und Wilhelm II. in Wiesbaden, Wiesbaden 2010.
- Neugebauer, Wolfgang, Politischer Wandel im Osten. Ost- und Westpreußen von den alten Ständen zum Konstitutionalismus, Stuttgart 1992.
- Neugebauer, Wolfgang, Die Protokolle des Ost- und Westpreußischen Huldigungslandtages von 1840, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 41 (1993), S. 235–262.
- Neugebauer, Wolfgang, Die Hohenzollern, 2 Bde., Stuttgart 1996, 2003.
- Neugebauer, Wolfgang, Brandenburg-Preußische Geschichte nach der deutschen Einheit. Voraussetzungen und Aufgaben, in: Buchholz, Werner (Hrsg.), Landesgeschichte in Deutschland, Paderborn u. a. 1998, S. 179–212.
- Neugebauer, Wolfgang, Hof und politisches System in Brandenburg-Preußen: Das 18. Jahrhundert, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 46 (2000), S. 139–169.
- Neugebauer, Wolfgang, Kurbrandenburg im 16. und frühen 17. Jahrhundert – Politik, Herrschaft und Residenzen, in: Schmuhl, Boje/Breitenborn, Konrad (Hrsg.), Jagdschloss Letzlingen, T. 1, Halle/S. 2001, S. 89–114 (= Schriftenreihe der Stiftung Schlösser, Burgen und Gärten des Landes Sachsen-Anhalt, Bd. 2/1).
- Neugebauer, Wolfgang, Friedrich als Risiko? Friedrich der Große in der Sicht von Untertanen und Geschichtsschreibern, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 56 (2010), S. 135–156.
- Neugebauer, Wolfgang, Wozu preußische Geschichte im 21. Jahrhundert?, Berlin 2012.
- Nicklas, Thomas, Das Haus Sachsen-Coburg. Europas späte Dynastie, Stuttgart 2003.
- Nipperdey, Thomas, Der Kölner Dom als Nationaldenkmal. Hermann Heimpel zum 19. September 1981, in: Historische Zeitschrift 233 (1981), S. 595–613.
- Nipperdey, Thomas, Deutsche Geschichte 1800–1918, Bd. 1: 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat, 5. Aufl., München 1991.
- Nippold, Friedrich (Hrsg.), Christian Carl Josias Freiherr von Bunsen. Aus seinen Briefen und nach eigener Erinnerung geschildert von seiner Witwe. Deutsche Ausgabe, durch neue Mittheilungen vermehrt ..., 3 Bde., Leipzig 1868, 1869, 1871.
- Nippold, Friedrich (Hrsg.), Erinnerungen aus dem Leben des Generalfeldmarschalls Hermann von Boyen. Aus seinem Nachlaß, 3 Bde., Leipzig 1889–1890 (neu hrsg. und mit einer Einleitung und Anmerkungen von Dorothea Schmidt, Berlin 1990).
- Nöel, Die Reise des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise von Auerstedt über Küstrin bis Memel im Jahre 1806, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins 24 (1907), S. 18–23.
- Novum Corpus Constitutionum Prussico-Brandenburgensium Praecipue Marchicarum Oder Neue Sammlung Königl. Preuß. und Churfürstl. Brandenburgischer sonderlich in der Chur- und Mark Brandenburg publicirten und ergangenen Verordnungen, Edicten, Mandaten, Rescripten etc. Von 1801, 1802, 1803, 1804 und 1805, als der Eilfte Band ..., Berlin 1806.
- Obenaus, Herbert, Anfänge des Parlamentarismus in Preußen, Düsseldorf 1984.
- Oberdörfer, Eckhard, Greifswalder Studenten im 19. Jahrhundert, in: Alvermann, Dirk/Spieß, Karl-Heinz (Hrsg.), Bausteine zur Greifswalder Universitätsgeschichte ..., Stuttgart 2008.
- Oehmig, Stefan (Hrsg.), 700 Jahre Wittenberg. Stadt Universität Reformation, Weimar 1995.
- [Olfers] Marie von Olfers, Briefe und Tagebücher 1870–1924, hrsg. von Margarete von Olfers, Berlin 1930.
- Overmann, Alfred, Die ersten Jahre der preußischen Herrschaft in Erfurt, 1802–1806. Festschrift zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit zu Preußen, Erfurt 1902.

- Pagel, Karl (Hrsg.), *Der alte Kaiser. Briefe und Aufzeichnungen Wilhelms I.*, Leipzig [1924].
- Pagenstecher, Alexander, *Als Abgeordneter in Frankfurt im Jahre 1848*, Leipzig 1913 (= Voigtländers Quellenbücher, Bd. 57).
- Pagenstecher, Alexander, *Revolutionäre Bewegungen im Rheinlande*, Leipzig 1913 (= Voigtländers Quellenbücher, Bd. 58).
- Parent, Thomas, *Die Hohenzollern in Köln*, Köln 1981 (= Aus der Kölner Stadtgeschichte).
- Paulmann, Johannes, „Dearest Nicky ...“; *Monarchical Relations between Prussia, the German Empire and Russia during the Nineteenth Century*, in: Bartlett, Roger/Schönwalder, Karen (Hrsg.), *The German Lands and Eastern Europe. Essays on the History of their Social, Cultural and Political Relations*, London 1999, S. 57–181.
- Paulmann, Johannes, *Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Régime und Erstem Weltkrieg*, Paderborn u. a. 2000.
- Penzler, Johannes (Hrsg.), *Kaiser- und Kanzler-Briefe. Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck (1852–1887)*, Leipzig 1900.
- Pertz, Georg Heinrich, *Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein*, 6 Bde., Berlin 1850–1855.
- Peyer, Hans Conrad, *Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters*, hrsg. von Ludwig Schmutge, Roger Sablonier, Konrad Wanner, Zürich 1982.
- Pfeiffer, Bastian, *Alexander von Schleinitz und die preußische Außenpolitik 1858–1861*, Frankfurt/M. 2012.
- Pfeiffer, Ernst, *Die Revuereisen Friedrich des Großen, besonders die Schlesischen nach 1763 und der Zustand Schlesiens von 1763–1886*, Berlin 1904 (= Historische Studien, H. 44).
- Pick, Albert, *Zum Besuche des Königs Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise in Erfurt vom 30. Mai und 26. Juni 1803*, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt* 15 (1892), S. 225–251.
- Pieske, Christa (Hrsg.), *Das ABC des Luxuspapiers*, Berlin 1984.
- Podewils, Sophie Gräfin v. (Hrsg.), *Traum der Jugend goldener Stern. Aus den Aufzeichnungen der Königin Olga von Württemberg*, Pfullingen 1955.
- Das preußische Kultusministerium als Staatsbehörde und gesellschaftliche Agentur (1817–1934)*, Bd. 1/1: *Die Behörde und ihr höheres Personal. Darstellung*, Berlin 2009 (= Acta Borussica Neue Folge, 2. Reihe, Abt. I).
- Preußische Zeitung. Organ für Politik, Wissenschaft, Kunst, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe*, Jahrgang 1851.
- Privilegierte Gothaische Zeitung*, Jahrgänge 1813, 1868.
- Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817–1934/38*, Bd. 1, bearb. von Christina Rathgeber, Hildesheim/Zürich/New York 2001, Bd. 2, bearb. von Christina Rathgeber, Hildesheim/Zürich/New York 2004, Bd. 4/1, bearb. von Bärbel Holtz, Hildesheim/Zürich/New York 2000, Bd. 5, bearb. von Rainer Paetau, Hildesheim/Zürich/New York 2001, Bd. 6/1, bearb. von Hartwin Spenkuch, Hildesheim/Zürich/New York 2004 (= Acta Borussica Neue Folge, 1. Reihe).
- Pröve, Ralf, *Herrschaft als kommunikativer Prozess: Das Beispiel Brandenburg-Preußen*, in: Ders./Winninge, Norbert (Hrsg.), *Wissen ist Macht. Herrschaft und Kommunikation in Brandenburg-Preußen 1600–1850*, Berlin 2001, S. 11–21 (= Schriftenreihe des Forschungsinstituts für die Geschichte Preußens e. V., Bd. 2).
- Provinzial-Correspondenz*, Jahrgang 1863.
- Puhle, Matthias/Petsch, Peter (Hrsg.), *Magdeburg. Geschichte der Stadt 805–2005*, Dössel 2005.
- Ragotzky, Hedda/Wenzel, Horst (Hrsg.), *Höfische Repräsentation. Das Zeremoniell und die Zeichen*, Tübingen 1990.
- Ranke, Leopold v., *Denkwürdigkeiten des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg*, Bd. 1, Leipzig 1877.

- [Rasbeck] Die Ankunft und der Aufenthalt Sr. Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm IV. in Copenhagen 1845. Eine historische Skizze von J. P. Rasbeck, Königl. Gevollmächtigter, Copenhagen 1846.
- Rafloff, Steffen, Das preußische Erfurt im Kaiserreich. Parteien, Lager und Lokalpolitik, in: Preußen in Erfurt 1802–1918. Stadt und Geschichte. Zeitschrift für Erfurt, Sonderheft 4 (2002), S. 14–18, http://www.erfurt-web.de/Preussen_Erfurt (gelesen am 8.6.2015).
- Rathgeber, Christina, Von der Kirchengesellschaft zur Kirche in der Gesellschaft: Katholische Frömmigkeit und die Politisierung preußischer Katholiken (1815 bis 1871) (in Vorbereitung) (= Acta Borussiae Neue Folge, 2. Reihe, Abt. II, Bd. 8).
- Rathke, Ursula, Preußische Burgenromantik am Rhein. Studien zum Wiederaufbau von Rheinstein, Stolzenfels und Sooneck (1823–1860), München 1979 (= Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 42).
- Rausch, Heinz (Hrsg.), Zur Theorie und Geschichte der Repräsentation und Repräsentativverfassung, Darmstadt 1968 (= Wege der Forschung, Bd. 184).
- Reddy, William M., Sentimentalism and its Erasure. The Role of Emotions in the Era of the French Revolution, in: *Journal of Modern History* 72 (2000), S. 109–152.
- Redern, Friedrich Wilhelm v., Unter drei Königen. Lebenserinnerungen eines preuß. Oberstkämmerers und Generalintendanten, bearb. von Sabine Giesbrecht, Köln/Weimar/Wien 2003.
- Rehse, Birgit, Die Supplikations- und Gnadenpraxis in Brandenburg-Preußen. Eine Untersuchung am Beispiel der Kurmark unter Friedrich Wilhelm II. (1786–1797), Berlin 2008 (= Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 35).
- Reif, Heinz, Adel im 19. und 20. Jahrhundert, Oldenburg 1999 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 55).
- Reumont, Alfred, Aus Friedrich Wilhelms IV. gesunden und kranken Tagen, Leipzig 1885.
- Richter, Johann Daniel, Über die preußische Civil-Uniform ohne Nachteil der Landes-Manufacturen, in: Ders., *Beyträge zur Finanz-Gelahrtheit überhaupt, vorzüglich in den preußischen Staaten*, Bd. 3, Frankfurt/Leipzig 1788, S. 137–156.
- Ring, Max, Berliner Briefe, in: *Didaskalia. Blätter für Geist, Gemüth und Publicität*, Nr. 25, 25.1.1867.
- Ringhoffer, Karl (Hrsg.), Im Kampfe für Preußens Ehre. Aus dem Nachlaß des Grafen Albrecht von Bernstorff, Staatsministers und kaiserlich deutschen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters in London, und seiner Gemahlin Anna geb. Freiin von Koenneritz, Berlin 1906.
- Röhl, John C. G., Hof und Hofgesellschaft unter Kaiser Wilhelm II., in: Ders. (Hrsg.), *Kaiser, Hof und Staat. Wilhelm II. und die deutsche Politik*, 4. Aufl., München 1995, S. 78–116.
- Röhl, John C. G., *Wilhelm II.*, 3 Bde., München 1993, 2001, 2008.
- Rohe, Karl, Politische Kultur und ihre Analyse. Probleme und Perspektiven in der Politischen Kulturforschung, in: *Historische Zeitschrift* 250 (1990), S. 321–346.
- Rohr, Julius Bernhard v., *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der großen Herren ...*, 2. Aufl., Berlin 1733 (ND hrsg. von Monika Schlechte, Weinheim 1990).
- Rothkirch, Malve Gräfin v. (Hrsg.), *Königin Luise von Preußen. Briefe und Aufzeichnungen. Mit einer Einleitung von Hartmut Boockmann*, Nachdruck der Ausgabe von 1995, Berlin/München 2010.
- [Rühl] *Briefe und Aktenstücke zur Geschichte Preußens unter Friedrich Wilhelm III.*, vorzugsweise aus dem Nachlaß F. A. von Stägemann, hrsg. von Franz Rühl, 3 Bde., Berlin 1889–1902.
- Saar- und Mosel-Zeitung, Jahrgang 1852.
- Sahner, Simon/Tilmann, Elisabeth, Herrschaftserzählungen. Wilhelm II. in der Kulturgeschichte, 17.7.–19.7.2014, Freiburg, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5761&view=pdf> (gelesen am 4.3.2015).
- Sammlung der für die Königlichen Preußischen Staaten erschienenen Gesetze und Verordnungen von 1806 bis zum 27. Oktober 1810 ..., Berlin 1822.

- Sander, Oliver, „Unternehmungen für die Ewigkeit“. Chausseebau in Preußen, insbesondere im preußischen Herzogtum Magdeburg um 1800, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 46 (2000), S. 205–231.
- Sarcinelli, Ulrich, Politikvermittlung und demokratische Kommunikationskultur, in: Ders. (Hrsg.), Politikvermittlung. Beiträge zur politischen Kommunikationsstruktur, Stuttgart 1987, S. 19–45.
- Sarholz, Hans-Jürgen, Geschichte der Stadt Bad Ems, Bad Ems 1994 (= Bad Emser Hefte, Nr. 69).
- Sauer, Paul, Regent mit mildem Zepter: König Karl von Württemberg, Stuttgart 1999.
- Sautter, [Karl], Die preußischen Schnellposten. Nach archivalischen Quellen bearbeitet, in: Archiv für Post und Telegraphie 47 (1919), S. 448–458.
- Schade, Wolfgang (Hrsg.), Europäische Dokumente. Historische Photos aus den Jahren 1840–1900, Stuttgart [1932].
- Schadow, Johann Gottlieb, Kunst-Werke und Kunst-Ansichten, Berlin 1849 (ND Berlin 1980).
- Schäfer, Ralf, Die Rechtsstellung der Haigerlocher Juden im Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen von 1634–1850, Frankfurt/M. 2002 (= Rechtshistorische Reihe, Bd. 254).
- Scheibert, Justus, Kaiser Wilhelm I. und seine Zeit, 2 Bde., Berlin 1898.
- Schell, Otto, Geschichte der Stadt Elberfeld, Elberfeld 1900.
- Schieche, Manfred/Jaeschke, Gerhard, Ziebingen. Ein Marktflöcken im Sternberger Land, Norderstedt 2001.
- Schlegel, Klaus, Köln und seine preußischen Soldaten. Die Geschichte der Garnison und Festung Köln von 1814 bis 1914, Köln 1979.
- Schmidt, Hugo, Geschichte der Stadt Grünberg, Schlesien [Neubearbeitung von Försters „Aus Grünbergs Vergangenheit“], Grünberg i. Schlesien 1922.
- Schmidt-Bückeburg, Rudolf, Das Militärkabinett der preußischen Könige und deutschen Kaiser, Berlin 1933.
- Schmuhl, Boje/Breitenborn, Konrad (Hrsg.), Jagdschloss Letzlingen, 2 Teile, Halle/S. 2001 und 2003 (= Schriftenreihe der Stiftung Schlösser, Burgen und Gärten des Landes Sachsen-Anhalt, Bd. 2/1 und 2).
- Schneider, Louis, Aus meinem Leben, 3 Bde., Berlin 1879.
- Schneider, Louis, Aus dem Leben Kaiser Wilhelms. 1849–1873, 3 Bde., Berlin 1888.
- Schneider, Reinhold, Der Balkon. Aufzeichnungen eines Müßiggängers in Baden-Baden, Frankfurt/M. 2000.
- Schneider, Ute, Politische Festkultur im 19. Jahrhundert. Die Rheinprovinz von der französischen Zeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (1806–1918), Essen 1995 (= Düsseldorfer Schriften zur Neuen Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Bd. 41).
- Schnippel, Emil, Zur Reise des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise nach Ortelsburg und Wehlau 1806, in: Altpreußische Monatsschrift 44 (1906), S. 88–95.
- [Schön] Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen von Marienburg Theodor von Schön, 4 Bde., Halle/S. 1875–1876.
- Schönplflug, Daniel, Die Heiraten der Hohenzollern. Verwandtschaft, Politik und Ritual in Europa 1640–1918, Göttingen 2013 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 207).
- Schoeps, Hans-Joachim, Metternichs Kampf gegen die Revolution. Weltanschauung in Briefen, in: Historische Zeitschrift 205 (1967), S. 529–565.
- Schoeps, Hans-Joachim, Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelms IV. mit dem Staatsminister Ernst von Bodelschwingh, in: Ders. (Hrsg.), Neue Quellen zur Geschichte Preußens im 19. Jahrhundert, Berlin 1968, S. 370–440.
- Schramm, Percy Ernst, Neun Generationen. Dreihundert Jahre deutscher „Kulturgeschichte“ im Lichte der Schicksale einer Hamburger Bürgerfamilie (1648–1948), Göttingen 1964, Bd. 2.
- Schrörs, Heinrich, Die Kölner Wirren, Berlin/Bonn 1927.
- Schuhn, Werner, Quint. Eine Geschichte des Stadtteils und der ehemaligen Eisenwerke, Trier 1984.

- Schulblätter für die Provinz Brandenburg, Berlin 1848, 1./2. Heft.
- Schultze, Johannes (Bearb.), Kaiser Wilhelms I. Weimarer Briefe, 2 Bde., Berlin/Leipzig 1924.
- Schultze, Johannes (Bearb.), Kaiser Wilhelms I. Briefe an seine Schwester Alexandrine und deren Sohn Großherzog Friedrich Franz II., Berlin 1927.
- Schultze, Johannes (Bearb.), Kaiser Wilhelms I. Briefe an Politiker und Staatsmänner, 2 Bde., Berlin 1931.
- Schulz, Matthias, Normen und Praxis. Das Europäische Konzert der Großmächte als Sicherheitsrat, 1815–1860, München 2009 (= Studien zur Internationalen Geschichte, Bd. 21).
- Schurdel, Harry D., Die Kaiserhymne, in: G – Geschichte: Menschen, Ereignisse, Epochen. 2, Nr. 3, Nürnberg 2002, S. 53.
- Schuster, Georg, Die Jugend des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und des Kaisers und Königs Wilhelm I. Tagebuchblätter ihres Erziehers Delbrück (1800–1809), Bd. 3, Berlin 1907 (= Monumenta Germaniae Paedagogica, Bd. 40).
- Schütz, Rüdiger, Zur Eingliederung der Rheinlande, in: Baumgart, Peter (Hrsg.), Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat, Köln/Wien 1984, S. 195–226 (= Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte, Bd. 5).
- Schwarzmaier, Hansmartin, Baden. Dynastie – Land – Staat, Stuttgart 2005.
- [Schweinitz] Denkwürdigkeiten des Botschafters General v. Schweinitz, 2 Bde., Berlin 1927.
- Schwengelbeck, Matthias, Monarchische Herrschaftsrepräsentation zwischen Konsens und Konflikt: Zum Wandel des Huldigungs- und Inthronisationszeremoniells im 19. Jahrhundert, in: Andres, Jan/Geisthövel, Alexa/Schwengelbeck, Matthias (Hrsg.), Die Sinnlichkeit der Macht, Frankfurt/M. 2005, S. 123–162 (= Historische Politikforschung, Bd. 5).
- Schwengelbeck, Matthias, Die Politik des Zeremoniells. Huldigungsfeiern im langen 19. Jahrhundert, Frankfurt/M./New York 2007 (= Historische Politikforschung, Bd. 11).
- Schwenkler, Franz, 1266–1966. Köslin. Die siebenhundertjährige Geschichte einer pommerschen Stadt und ihres Kreises, Lübeck 1966.
- [Schwerin] Sophie Schwerin. Ein Lebensbild, aus ihren eigenen hinterlassenen Papieren zusammengestellt von ihrer jüngeren Schwester Amalie von Romberg, Bd. 1, neu hrsg. von Eberhard Koenig, Leipzig 1911.
- Schwineköper, Berent, Der Handschuh im Recht, Ämterwesen, Brauch und Volksglauben, Berlin 1938 (= Neue Deutsche Forschungen, Abt. Mittelalterliche Geschichte, Bd. 191).
- Selge, Frank, Reisen und Regieren. Die preußische Außenpolitik während der Anwesenheit König Friedrich Wilhelms III. von Preußen im Alexandersbad von Sickersreuth vom 13. Juni bis zum 5. Juli 1805 ..., Neubrandenburg 2005.
- Sembritzki, Johannes, Geschichte der Königlich Preußischen See- und Handelsstadt Memel, 2. Aufl., Memel 1926.
- Smets, Josef, Der Rhein. Deutschlands Strom, aber Frankreichs Grenze. Zur Rheinmythologie in Frankreich und Deutschland vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 24 (1988), S. 7–50.
- Soeffner, Hans-Georg, Appräsentation und Repräsentation. Von der Wahrnehmung zur gesellschaftlichen Darstellung des Wahrzunehmenden, in: Ragotzky, Hedda/Wenzel, Horst (Hrsg.), Höfische Repräsentation. Das Zeremoniell und die Zeichen, Tübingen 1990, S. 43–63.
- Soeffner, Hans-Georg/Tänzler, Dirk (Hrsg.), Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft, Opladen 2002 (= Reihe „Soziologie der Politik“, Bd. 4).
- Sösemann, Bernd, Preußens Krönungsjubiläen als Rituale der Kommunikation. Dignitätspolitik in höfischer und öffentlicher Inszenierung von 1701 bis 1901, in: Bahners, Patrick/Roellecke, Gerd (Hrsg.), Preußische Stile, Ein Staat als Kunststück, Stuttgart 2001, S. 114–134.
- Sösemann, Bernd, Zeremoniell und Inszenierung. Öffentliche und dynastisch-höfische Selbstdarstellung in der preußischen Krönung und den Jubiläumsfeiern (1701–1851), in: Ders., Kommunikation und Medien in Preußen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Stuttgart 2002, S. 85–135.

- Sommer, Hermann, Stationen eines Kurbades – Bad Ems, in: Matheus, Michael (Hrsg.), Badeorte und Bäderreisen in Antike, Mittelalter und Neuzeit, Stuttgart 2001, S. 101–132.
- Sprecher, Eva, Betrachtungen zum Eisenbahnbau unter Friedrich Wilhelm IV., in: Friedrich Wilhelm IV. Künstler und König. Zum 200. Geburtstag. Ausstellung vom 8. Juli bis 3. September 1995 Neue Orangerie im Park von Sanssouci, Frankfurt/M. 1995, S. 170–177.
- Stadelmann, Rudolph, Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landeskultur. Vierter Theil: Friedrich Wilhelm III. 1797–1807, Leipzig 1887 (= Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven, Bd. 30).
- Stahl, Friedrich Julius, Das monarchische Prinzip. Eine staatsrechtlich-politische Abhandlung, Heidelberg 1845.
- Stahl, Sabrina, Die Höfe der preußischen Prinzen unter Friedrich Wilhelm III., Eichstätt-Ingolstadt 2008.
- Stahr, Gerhard, Kommerzielle Interessen und provinzielles Selbstbewusstsein. Die Eröffnungsfeiern der Rheinischen Eisenbahn 1841 und 1843, in: Hettling, Manfred/Nolte, Paul (Hrsg.), Bürgerliche Feste. Symbolische Formen politischen Handelns im 19. Jahrhundert, Göttingen 1993, S. 37–62.
- Stamm-Kuhlmann, Thomas, War Friedrich Wilhelm III. von Preußen ein Bürgerkönig?, in: Zeitschrift für Historische Forschung 16 (1989), S. 441–460.
- Stamm-Kuhlmann, Thomas, König in Preußens großer Zeit. Friedrich Wilhelm III., der Melancholiker auf dem Thron, Berlin 1992.
- Stamm-Kuhlmann, Thomas, Militärische Prinzerziehung und monarchischer Oberbefehl in Preußen 1744–1918, in: Wrede, Martin (Hrsg.), Die Inszenierung der heroischen Monarchie. Frühneuzeitliches Königtum zwischen ritterlichem Erbe und militärischer Herausforderung, Oldenburg 2014, S. 438–467.
- Steffens, Wilhelm, Briefwechsel Sacks mit Stein und Gneisenau 1807/1817, Stettin 1931.
- Stein, Julius, Geschichte der Stadt Breslau im neunzehnten Jahrhundert, Breslau 1884.
- Stephan, Heinrich v., Geschichte der Preußischen Post von ihrem Ursprunge bis auf die Gegenwart. Nach amtlichen Quellen, Berlin 1859.
- Stillfried-Alcántara, Rudolf Maria Bernhard Graf v., Die Krönung Ihrer Majestäten des Königs Wilhelm und der Königin Augusta von Preußen zu Königsberg am 18. October 1861, Berlin 1868 (erschienen 1872), 2. Aufl., Berlin 1873.
- Stillfried-Alcántara, Rudolf Maria Bernhard Graf v. (Hrsg.), Ceremonial-Buch für den Königlich Preussischen Hof, Berlin 1877.
- [Stillfried-Alcántara] Die Attribute des neuen Deutschen Reiches. Abgebildet, beschrieben und erläutert von Dr. R[udolf] Graf Stillfried, Ober-Ceremonienmeister Seiner Majestät des Kaisers und Königs ..., 3. Aufl. mit 14 Tafeln und Abbildungen, Berlin 1882.
- Stolberg-Wernigerode, Otto v., Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode. Ein Freund und Ratgeber König Friedrich Wilhelms IV., München/Berlin 1926 (= Historische Zeitschrift, Beiheft 8).
- Stollberg-Rilinger, Barbara, Verfassung und Fest. Überlegungen zur festlichen Inszenierung vormoderne und moderner Verfassungen, in: Becker, Hans-Jürgen (Hrsg.), Interpendenzen zwischen Verfassung und Kultur, Berlin 2003, S. 7–37.
- Stollberg-Rilinger, Barbara, Symbolische Kommunikation in der Vormoderne – Begriffe – Forschungsperspektiven – Thesen, in: Zeitschrift für Historische Forschung 4 (2004), S. 489–527.
- Stollberg-Rilinger, Barbara, Herstellung und Darstellung politischer Einheit: Instrumentelle und symbolische Dimensionen politischer Repräsentation im 18. Jahrhundert, in: Andres, Jan/Geisthövel, Alexa/Schwengelbeck, Matthias (Hrsg.), Die Sinnlichkeit der Macht, Frankfurt/M. 2005, S. 73–92, 93–122 (= Historische Politikforschung, Bd. 5).
- Stollberg-Rilinger, Barbara (Hrsg.), Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?, Berlin 2005 (= Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 35).
- Stollberg-Rilinger, Barbara, Rituale, Frankfurt/M. 2013.
- Stollberg-Rilinger, Barbara/Althoff, Gerd/Götzmann, Jutta/Puhle, Matthias (Hrsg.), Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800 (Ausstellungskatalog), Darmstadt 2008.

- Stralsundische Zeitung, Jahrgänge 1851, 1852, 1853, 1863, 1865.
- Streckfuß, Karl, Der Preußen Huldigungsfest, nach amtlichen und andern sichern Nachrichten und eigener Anschauung zusammengestellt, Berlin 1840.
- Stribrny, Wolfgang, Die Könige von Preußen als Fürsten von Neuenburg-Neuchâtel (1707–1848). Geschichte einer Personalunion, Berlin 1998 (= Quellen und Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, Bd. 14).
- Struckmann, Johann Caspar, Staatsdiener als Zeitungsmacher. Die Geschichte der Allgemeinen Preussischen Staatszeitung, Berlin 1981 (= Kleine Beiträge zur Geschichte Preußens, Bd. 1).
- Sybel, Heinrich v., Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I., München/Berlin 1901.
- Tenfelde, Klaus, Adventus. Die fürstliche Einholung als städtisches Fest, in: Hugger, Paul/Burkert, Walter/Lichtenhahn, Ernst (Hrsg.), Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur, Stuttgart 1988.
- Theiselmann, Christiane, Das Wormser Lutherdenkmal Ernst Rietschels (1856–1868) im Rahmen der Lutherrezeption des 19. Jahrhunderts, Frankfurt/M. 1992.
- Then, Volker, Grundsteine, Brückenschläge und Schlußsteine. Eisenbahnfeierlichkeiten und bürgerliche Kultur, in: Berghoff, Hartmut/Ziegler, Dieter (Hrsg.), Pionier und Nachzügler. Vergleichende Studie zur Geschichte Großbritanniens und Deutschlands im Zeitalter der Industrialisierung. Festschrift für Sidney Pollard zum 70. Geburtstag, Bochum 1995, S. 221–233 (= Arbeitskreis Deutsche England-Forschung, Veröffentlichung Bd. 28).
- Thiersch, Heinrich Wilhelm Josias (Hrsg.), Friedrich Thierschs Leben, Bd. 1, Leipzig/Heidelberg 1866.
- Thompson, John B., Political Scandal. Power and Visibility in the Media Age, Cambridge 2000.
- Treitschke, Heinrich v., Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert, Teil 5: Bis zur Märzrevolution, Leipzig 1894 (Neue Ausgabe Leipzig 1927) (= Staatengeschichte der neuesten Zeit, Bd. 28).
- Trepp, Anne-Charlott, Emotion und bürgerliche Sinnstiftung oder die Metaphysik des Gefühls. Liebe am Beginn des bürgerlichen Zeitalters, in: Hettling, Manfred/Hoffmann, Stefan-Ludwig, Der bürgerliche Werthimmel. Innenansichten des 19. Jahrhunderts, Göttingen 2000, S. 23–55.
- Treu, Martin, Die Entwicklung Wittenbergs zur Lutherstadt. Das preußische Jahrhundert 1817–1917, in: Oehmig, Stefan (Hrsg.), 700 Jahre Wittenberg. Stadt, Universität, Reformation, Weimar 1995, S. 53–65.
- Treue, Wilhelm, Wirtschafts- und Technikgeschichte Preußens, Berlin/New York 1984 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 56).
- Tschacher, Werner, Königtum als lokale Praxis. Aachen als Feld der kulturellen Realisierung von Herrschaft. Eine Verfassungsgeschichte (ca. 800–1918), Stuttgart 2010 (= Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Bd. 80).
- Tschirch, Otto, [Über Verhandlungen zwischen der Stadt Brandenburg und den Aufsichtsbehörden wegen Aufbringung der Kosten für den festlichen Empfang König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise in Brandenburg], in: Jahresberichte des Historischen Vereins zu Brandenburg a. d. Havel 32/33 (1901), S. 97.
- Tschirch, Otto, König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise in Brandenburg 1799. Bericht und Gedichte von Hans von Held, in: Jahresberichte des Historischen Vereins zu Brandenburg a. d. Havel 34/35 (1904), S. 93–97.
- Tschirch, Otto, Geschichte der öffentlichen Meinung in Preußen im Friedensjahrzehnt vom Baseler Frieden bis zum Zusammenbruch des Staates, Bd. 1, Weimar 1933.
- Tümppling, Wolf v., Erinnerungen aus dem Leben des General-Adjutanten Kaiser Wilhelms I. Hermann von Boyen, Berlin 1893.
- Tullner, Mathias, Carl Gustav Friedrich Hasselbach – konservativer Oberbürgermeister einer dynamischen Stadt, in: Ballerstedt, Maren/Petsch, Peter/Puhle, Matthias (Hrsg.), Carl Gustav Friedrich Hasselbach (1809–1882). Konservativer Oberbürgermeister einer dynamischen Stadt, Magdeburg 2008, S. 21–35 (= Magdeburger Schriften, Bd. 1).
- Tullner, Matthias, Geschichte Sachsen-Anhalts, München 2008.

- Übersicht über die Bestände des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam, T. 1 bis 3, Berlin 1964–2005.
- Übersicht über die Bestände des Landeshauptarchivs Gotha, bearb. von Ulrich Hess, Weimar 1960 (= Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar, Bd. 3).
- Unger, Wolfgang v. (Hrsg.), Blüchers Briefe. Vervollständigte Sammlung des Generals E. von Colomb, Stuttgart/Berlin 1913.
- Vec, Miloš, Das Preußische Zeremonialrecht. Eine Zerfallsgeschichte, in: Bahnert, Patrick/Roellecke, Gerd (Hrsg.), Preußische Stile, Ein Staat als Kunststück, Stuttgart 2001, S. 101–113.
- Vehe, Carl Eduard, Die Höfe zu Preußen, hrsg. von Wolfgang Schneider, ausgewählt und bearb. von Annerose Reinhardt, ND Leipzig 1993 (= Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation).
- Velten, Wilhelm, Kunstpflege in Erfurt in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Ausschmückung des Festsaals im Martinsstift durch Karl Reinthaler, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 55/N. F. 2 (1994), S. 75–99.
- Verhandlungen des sechsten Provinzial-Land-Tages des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Ober-Lausitz, Preußischen Antheils, nebst dem von Seiner Majestät darauf erteilten Allerhöchsten Landtags-Abschiede vom 6. August 1841, Breslau [1842].
- Vierhaus, Rudolf (Hrsg.), Das Tagebuch der Baronin Spitzemberg, geb. Freiin von Varnbüler. Aufzeichnungen aus der Hofgesellschaft des Hohenzollernreiches, Göttingen 1960 (= Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 43).
- Vischer, Eduard (Hrsg.), Barthold Georg Niebuhr. Briefe. Neue Folge. 1816–18130, Bd. 1, 2. Halbbd.: Briefe aus Rom (1816–1823), Berlin/München 1981.
- Vogel, Juliane, Elisabeth von Österreich. Momente aus dem Leben einer Kunstfigur, Frankfurt/M. 1998.
- Vollständiger Bericht über die Reise Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelms IV. nach England, Berlin 1842.
- Von der Revolution zum Norddeutschen Bund. Politik und Ideengut der preußischen Hochkonservativen 1848–1866. Aus dem Nachlaß Ernst Ludwig von Gerlachs, T. 2, Göttingen 1970 (= Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 46).
- Voß, Ingrid, Die deutsche Historiographie im 19. Jahrhundert, in: Rauter, Gerard (Hrsg.), Historismus, Sonderweg und dritte Wege, Frankfurt/M. 2001, S. 32–50 (= Schriften zur politischen Kultur der Weimarer Republik, Bd. 5).
- Vossische Zeitung, Jahrgang 1861.
- Wadzeck, Friedrich/Wippel, Wilhelm, Geschichte der Erbhuldigungen der Preußisch-Brandenburgischen Regenten aus dem Hohenzollerschen Hause, Berlin 1798.
- Wagner, Wulf D./Lange, Heinrich, Das Königsberger Schloss. Eine Bau- und Kulturgeschichte, Bd. 2, Regensburg 2011.
- Wallthor, Alfred Hartlieb v., Die Eingliederung Westfalens in den preußischen Staat, in: Baumgart, Peter (Hrsg.), Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat, Köln/Wien 1984, S. 227–254 (= Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte, Bd. 5).
- Wapler, Kurt, Regierung und Presse in Preußen. Geschichte der amtlichen preußischen Pressestellen 1848–1862, Leipzig 1935.
- Wartenberg, Heiko, Archivführer zur Geschichte Pommerns bis 1945, München 2008 (= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 33).
- Wehler, Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 1–3, 2. Aufl., München 1989.
- Wehrmann, Martin, Geschichte von Pommern, Bd. 2, Gotha 1921 (ND, hrsg. von Armin Tille, Würzburg 1982).
- Weidenhaupt, Hugo (Hrsg.), Düsseldorf. Geschichte von den Ursprüngen bis ins 20. Jahrhundert, Bd. 2, Düsseldorf 1988.

- Weinert, Ilse, Der Besuch des preußischen Königspaars Luise und Friedrich Wilhelm III. in Alexandersbad im Sommer 1805, Bayreuth 2004 (= Heimatbeilage zum Oberfränkischen Schulanzeiger, Nr. 318).
- Weiß, F. G. Adolf (Hrsg.), Chronik der Stadt Breslau von der ältesten bis zur neuesten Zeit, Breslau 1888.
- Werner, Johannes (Hrsg.), Wilhelm von Kügelgen. Jugenderinnerungen eines alten Mannes 1802–1820, Leipzig 1924.
- Werner, Johannes/Kügelgen, Paul Siegwart v. (Hrsg.), Wilhelm von Kügelgen. Lebenserinnerungen des alten Mannes in Briefen an seinen Bruder Gerhard 1840–1867, Leipzig 1923.
- Werner, Karl Ferdinand (Hrsg.), Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert. Akten des Deutsch-französischen Historiker-Kolloquiums Darmstadt vom 27.–30. September 1982, Bonn 1985 (= Pariser Historische Studien, Bd. 21).
- Westphalen, Ludger Graf v. (Bearb.), Die Tagebücher des Oberpräsidenten Ludwig Freiherrn Vincke 1813–1818, Münster 1980 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. XIX).
- Westphälischer Merkur, Jahrgang 1842.
- Wienfort, Monika, Monarchie in der bürgerlichen Gesellschaft. Deutschland und England von 1640 bis 1848, Göttingen 1993 (= Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte, Bd. 4).
- Wienfort, Monika, Zurschaustellung der Monarchie. Huldigungen und Thronjubiläen in Preußen-Deutschland und Großbritannien im 19. Jahrhundert, in: Brandt, Peter/Schlegelmilch, Arthur/Wendt, Reinhard (Hrsg.), Symbolische Macht und inszenierte Staatlichkeit. „Verfassungskult“ als Element der Verfassungsgeschichte, Bonn 2005, S. 81–100 (= Politik und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 65).
- Winter, Fritz (Hrsg.), Legende über Wichmann von Arnstein (aus einer Utrechter Handschrift), in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 11 (1876) S. 180–191.
- Wittenauer, Volker, Im Dienste der Macht. Kultur und Sprache am Hof der Hohenzollern. Vom großen Kurfürsten bis zu Wilhelm II., Paderborn 2007.
- Wolff, Christian (v.), Vernünfftige Gedancken von dem Gesellschaftlichen Leben der Menschen und insonderheit von dem gemeinen Wesen ..., Frankfurt/Leipzig 1736.
- Wünschelruthe. Ein Zeitblatt, Jahrgang 1818.
- Zedlitz, Leopold v., Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III., Bd. 2/1, o. O. 1828.
- Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft 43 (1891), H. 2, S. 548–551.
- Zimmer, Frank (Hrsg.), Vom Norddeutschen Bund ins Deutsche Reich. Gesandtschaftsberichte und Briefe des großherzoglich hessischen Gesandten Karl Hofmann aus Berlin 1866–1872, Darmstadt 2001 (= Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission N. F., Bd. 16).
- Zuchold, Gerd.-H., Der Zauber der weißen Rose, Das letzte bedeutende Fest am preußischen Hof. Tradition und Bedeutung, Berlin 2002.
- Zum Winkel, Arnold, Die Stadt Liegnitz seit der Einführung der Städteordnung im Jahre 1809, Bd. 1, Liegnitz 1913.

Ortsregister

- Aachen (Regierungsbezirk) 533, 676, 1431
Aachen 9, 13 f., 17, 34, 61, 87, 108, 110, 124, 147,
157, 163, 170, 178, 205, 464 f., 493, 500, 507,
526–528, 531–533, 589, 607, 676, 775, 778, 787,
796, 798, 801 f., 827, 844, 846, 935 f., 952, 1186 f.,
1210 f., 1255, 1259, 1323 f., 1326, 1329 f., 1452
Ahaus (Kreis) 1339
Ahrensdorf 65, 438, 750
Ahrenshagen 1150
Ahrweiler (Landkreis) 1330
Alexandersbad 124, 138
Alexisbad 1181
Allenburg 1017
Alpirsbach 1027, 1361, 1363, 1374
Altefähr 556
Altenburg 1060, 1316
Altenessen 982
Altmark 31, 132–136, 1313, 1335
Altmersleben 1147
Altona 1399, 1405
Alt-Ruppin 480
Altzauche 910
Amiens 447, 1453
Ancona 1237
Andernach 528, 530
Angerburg 934, 1172
Angermünde 203, 1011, 1087
Ankerholz 721
Anklam 169, 541 f., 871, 881, 886, 1023, 1309, 1332
Ansbach (Fürstentum) 328
Ansbach 138, 343
Antonin 621
Antwerpen 612
Apenrade 1399
Arbesau 665
Arkona 556, 877
Arlon 1076
Arnsberg 1138
Arnstadt 1393
Arnswalde (Landkreis) 705, 712
Arÿs 1172
Auerstedt 29, 381
Augsburg 108 f., 114, 761 f., 765, 1203, 1384
Augustenburg 1399
Augustupönen 1437
Aulendorf 1361, 1366
Aulosen 35, 1313 f., 1322, 1346 f., 1350, 1387
Aurich 35, 173, 1415, 1423
Aussig 1229
Babelsberg siehe Potsdam-Babelsberg
Bad Ems 35, 121, 128, 697, 1086, 1350, 1361, 1367,
1370, 1373, 1388, 1390, 1414, 1431, 1444, 1446 f.,
1449, 1454, 1460, 1462 f., 1465
Bad Gastein 1202, 1205, 1255, 1259, 1297, 1300,
1302 f., 1305, 1314, 1317–1319, 1322, 1333,
1350, 1444, 1461–1463, 1470
Bad Liebenstein 1013
Bad Saulgau 1431
Baden (Großherzogtum) 41, 111, 1257, 1266, 1296,
1300, 1333, 1350, 1352, 1366, 1377, 1378–1381,
1386, 1408
Baden (Königreich) 1187
Baden siehe Baden-Baden
Baden-Baden 33–35, 41, 111 f., 121, 123, 126–129,
167 f., 185, 449, 451, 642, 1045, 1057, 1254 f.,
1257 f., 1261, 1265, 1275, 1297, 1300, 1305, 1314,
1321 f., 1333 f., 1340, 1363, 1381, 1388, 1414,
1443 f.
Ballenstedt 894, 1181
Balsen 1047
Balz 711
Bamberg 491, 760
Barmen 157, 160, 163, 801, 806, 821, 823, 827 f.,
838, 853, 978, 982 f.
Barskewitz 719
Barth 1152
Baruth 912
Basel 441, 449, 578 f., 844, 1366, 1372
Baudach 436
Bayern (Königreich) 756 f., 759, 836, 958, 960, 1048,
1384 f., 1454, 1461, 1464, 1466

- Bayreuth (Fürstentum) 328
 Beckum (Kreis) 1339
 Beeskow 1199 f.
 Belgard (Landkreis) 722
 Belgard 723, 885, 1102
 Belgien (Königreich) 29, 110, 146, 159, 607, 627,
 638, 676, 773, 776, 795 f., 800, 844, 1268, 1359
 Belzig (Landkreis) 995 f.
 Belzig 55, 995, 997
 Bennstädt 1231
 Benrath 75, 157, 834, 839, 841, 1266
 Berchtesgaden 40, 1027
 Bergeborbeck 1343
 Bergen 556, 885
 Bergheim (Landkreis) 790
 Berka 526
 Berlin 12, 27, 31 f., 34 f., 38 f., 50, 58, 62, 68 f., 71 f.,
 78 f., 81–83, 85 f., 90 f., 100, 103 f., 112, 117–119,
 126, 130, 132, 135, 138, 143 f., 148, 154, 157,
 162–164, 167–169, 171, 179, 188, 196, 198–200,
 202, 205 f., 208, 316, 319, 324, 327, 331, 333, 337 f.,
 356 f., 359, 364, 377, 381 f., 396, 399, 401 f., 404 f.,
 407, 410 f., 413 f., 416 f., 422, 432, 439 f., 445, 448,
 450–454, 458, 460 f., 473, 484 f., 488, 501, 514,
 520–522, 525, 535, 546, 557, 570, 573, 577–580,
 591, 596, 601, 608, 612, 614, 617, 619–622, 629,
 636, 641, 646, 649, 651, 657, 669, 675, 678, 710,
 713–715, 724, 732, 748, 754, 756, 758, 761, 764,
 796, 800, 802, 821 f., 852, 870, 888, 900, 906 f.,
 914, 918, 929, 940, 943 f., 955, 982, 987, 998 f.,
 1042, 1049, 1064, 1078, 1128, 1132, 1162, 1176,
 1203, 1208, 1211, 1226, 1236 f., 1252, 1256, 1264 f.,
 1268, 1270, 1272 f., 1279, 1281, 1289, 1296 f.,
 1303, 1309, 1311, 1313 f., 1317, 1320 f., 1323,
 1333 f., 1336, 1347, 1353, 1358, 1372, 1375, 1377,
 1381, 1386, 1393, 1415, 1421, 1423, 1439, 1444,
 1446, 1450 f., 1453, 1455, 1458, 1466
 Bermbeck 1197
 Bern 449–451
 Bernau 58, 203, 1011, 1088
 Bernkastel (Landkreis) 1083
 Bernkastel 862, 961, 1070, 1077, 1083
 Besow 885
 Beuren 1071, 1366
 Beurig 862
 Beuthen 1175
 Bialla 1172
 Bieberich 954, 1026
 Bielefeld (Landkreis) 832
 Bielefeld 157, 627, 826, 828 f., 832, 852–855, 980
 Biewer 858
 Bingen 860, 862
 Bischmisheim 864
 Blankenburg 32, 131, 960, 968 f., 989, 1002, 1060,
 1102, 1261, 1293, 1297, 1313 f., 1321, 1347, 1350,
 1387, 1444, 1472
 Bliesendorf 1314
 Bodenheim 334
 Böhmen (Königreich) 35, 171, 635, 638–640, 642,
 645, 647, 649, 667, 1347, 1468
 Boitzenburg 767
 Bologna 580
 Bommel 364
 Bonn 56, 69, 145, 159, 169, 465, 610, 790, 952, 1026,
 1031, 1068
 Booßen 750
 Boppard 1028 f., 1085
 Borken (Kreis) 1339
 Bornholm, Insel 1106
 Borodino 503
 Boulogne 442
 Braehstedt 349
 Brandenburg/Havel 39, 144, 315, 348, 689, 767, 989,
 996 f., 1199, 1314
 Brandenburg (Provinz) 35, 200, 486, 689, 959, 1049
 Brandshagen 885
 Braunsberg (Landkreis) 723, 1144
 Braunsberg 98, 155, 382, 614, 1017, 1144
 Braunschweig 380, 1390, 1449
 Braunsforth 885
 Breda 786
 Bregenz 1048
 Bremen 74, 1102, 1415, 1429, 1433
 Bremerhaven 35, 48, 73 f., 1414 f., 1430
 Breslau (Regierungsbezirk) 746
 Breslau 33, 39, 60, 83, 86, 101, 119, 139, 144, 151 f.,
 161 f., 165, 196, 205, 316, 327 f., 353, 374, 420, 435,
 440, 456, 476, 595 f., 601, 620–624, 735, 741 f., 746,
 752 f., 920, 960, 989, 998, 1003 f., 1064, 1101, 1175,
 1211, 1275, 1277 f., 1284, 1290 f., 1347
 Bretagne 608
 Brieg 1004
 Brienz 450
 Brodowin 1107, 1123 f.
 Bromberg (Kreis) 932
 Bromberg (Regierungsbezirk) 820
 Bromberg 59, 98, 154, 812, 817, 1005–1007, 1011,
 1013 f., 1016 f., 1066, 1088, 1102, 1171, 1209

- Bruchsal 445, 577
 Brühl 60, 75, 160, 167, 822, 844, 952, 973, 1192,
 1195, 1266, 1270
 Brüssel 34, 42, 147, 447, 461, 464, 608, 612 f., 622,
 760, 776, 795, 798, 940, 1211
 Buckow 1176, 1297
 Budweis 643, 955
 Büchen 1337
 Büren 515
 Bunzlau (Landkreis) 707
 Bunzlau 663
 Burg 607, 906 f., 911 f., 980, 1296
 Burgstall 1295
 Burladingen 1047, 1366
 Byhlegure 910

 Calais 447
 Calau (Landkreis) 907, 910
 Callies 616
 Cambrai 612
 Cammin 885
 Cannstatt 1377, 1379
 Capellen 1085
 Capustigall 98
 Carpowen 1300
 Carwe 481
 Castel 861, 1210
 Châlons-en-Champagne 34, 1267
 Charleroi 1359
 Charlottenburg 9, 29, 69, 150, 417, 435, 439, 461,
 629, 714, 854, 900, 929, 1001, 1010, 1101, 1200 f.
 Château de Rochecotte 731
 Cherbourg 1422
 Chodziesen (Landkreis) 1007, 1016
 Christiansburg 935
 Christiansfeld 73, 1403
 Christianstadt 46, 671, 709
 Civitavecchia 1236
 Clausthal 1451
 Coburg 35, 167, 1296, 1386
 Cochem (Landkreis) 1185
 Coesfeld (Kreis) 1339
 Cöslin 885
 Compiègne 34, 113, 1261, 1268 f.
 Conitz (Landkreis) 925
 Conitz 614, 617, 705, 707
 Corvey (Fürstbistum) 495
 Cosel 374, 1004
 Cottbus 906 f., 911 f.

 Croppenstedt 895
 Crossen (Landkreis) 596, 705, 709
 Crossen 65, 315, 436, 596–598, 662, 709, 906
 Crüden 1322, 1346 f., 1350, 1388, 1408, 1414,
 1443 f.
 Cüstrin 204
 Culm 106, 926
 Cunow 1209
 Czarnikau (Landkreis) 1006 f., 1015
 Czersk 925 f.
 Czerwinsk 98, 1088

 Dänemark (Königreich) 29, 127, 170, 1317, 1319
 Dahlen 566
 Dankerode 894
 Danzig (Landkreis) 700 f.
 Danzig (Regierungsbezirk) 1144
 Danzig 59, 65, 73 f.4, 84, 118, 163, 170, 185, 200, 330,
 332, 512, 522 f., 657, 664, 701, 721, 817, 925 f.,
 1007, 1009, 1017, 1066, 1099, 1102, 1144 f., 1169,
 1173, 1281, 1301, 1404, 1441
 Darkehmen (Kreis) 1298
 Darkehmen 1022, 1172, 1300
 Darmstadt 34 f., 40, 163, 172, 441, 1026, 1045, 1321,
 1334, 1380, 1388, 1414, 1431
 Delitzsch 959
 Demmin 1022
 Den Haag 110, 447, 794, 802
 Dessau 32, 340, 870, 1004, 1107, 1314, 1321, 1347
 Detmold 834
 Dettensee 1042
 Deutsch Krone (Landkreis) 926
 Deutsch Krone 58, 66, 660, 706–708, 725 f., 926
 Deutschland 51, 111, 174 f., 206 f., 451, 486 f., 492,
 499, 556, 723, 770, 772, 795, 800, 808, 810, 844,
 899, 945, 972, 974, 987, 1001 f., 1038, 1055, 1081,
 1134 f., 1141, 1257–1259, 1261, 1304, 1325,
 1347, 1385, 1389, 1428, 1433, 1446, 1452, 1462,
 1465 f., 1469, 1470 f.
 Deutz 167, 789, 983, 1177
 Diez 1368 f.
 Dirschau 33, 65, 98, 155, 617, 657, 1005, 1007, 1017,
 1102, 1113, 1233
 Doberan 121, 123, 125 f., 167, 595, 634, 960, 1113,
 1296
 Dolle 135, 1296
 Dorpat 385 f.
 Dortmund 73, 157, 159, 821, 828 f., 852 f., 855, 869,
 980, 1060 f.

- Dover 442, 445, 447
 Dramburg 412, 885
 Drechow 885
 Drehnow 597
 Dresden 12, 30 f., 78 f., 103, 108 f., 163, 179, 192,
 416, 423 f., 427–430, 432 f., 440, 619 f., 676, 696,
 732, 870, 930, 960, 1012, 1120, 1165, 1176, 1199,
 1201 f., 1237, 1257, 1350, 1388, 1393
 Drewsdorf 382
 Düben 561
 Dünwald 789
 Düppel 172, 1315, 1399
 Düren 1260
 Düsseldorf (Landkreis) 569
 Düsseldorf (Regierungsbezirk) 569
 Düsseldorf 34, 58, 60 f., 64, 141, 152, 157, 159–161,
 163 f., 493, 607, 786 f., 807, 823, 827, 838 f., 841,
 853, 950, 978, 980, 983, 985, 987, 1031, 1069,
 1210, 1266, 1392, 1449
 Duisburg (Landkreis) 982
 Duisburg 983, 1187
 Duttensen 1044
 Dux 105, 641, 643
- Eberswalde 1011
 Edenkoben 1184
 Eger 200, 1226
 Ehrang 858
 Ehrenbreitstein 492, 868, 1085, 1315
 Eilenburg 914
 Eisenach 440, 562, 1183, 1321, 1334
 Elberfeld 7, 61, 147, 157, 159 f., 163, 171, 607, 627,
 788, 801, 806, 821, 827, 845, 978, 982 f., 1176 f.,
 1187, 1214
 Elbing 14, 84, 98, 523 f., 614, 926
 Eldena 145, 882
 Eller-Ediger 50, 961, 1185
 Elsass-Lothringen 174
 Elsterwerda 595
 Elze 1390
 Emden 35, 74, 1418 f., 1425
 Ems 126, 129 f., 172, 174, 196
 Engers 1026
 England (Königreich) siehe Großbritannien (Kö-
 nigreich, ab 1801 Vereinigtes Königreich von
 Großbritannien und Irland)
 Erdmannsdorf 30, 32, 88 f., 108, 662 f., 676, 678,
 697, 703, 751, 754, 819, 913–915, 917, 920, 1059,
 1101, 1176
- Erfurt (Landkreis) 942
 Erfurt 46, 50, 56, 58, 73 f., 163, 198, 372, 440, 451,
 468, 904, 941, 946, 948, 959, 1140 f., 1143, 1146,
 1167, 1320
 Erlangen 378
 Essen 61, 807, 982, 1027, 1343
 Eszerischen 1299
 Eupen 1217
 Europa 62, 110 f., 118, 126, 458, 531, 594, 627, 770,
 772 f., 851, 899, 1135, 1184, 1187, 1352, 1402
 Eutin 1401
 Eydtkuhnen 34, 78
- Fahrwasser 524
 Falkenstein 892 f.
 Fehrbellin 482
 Ferdinandsbrunn 1230
 Ferrara 580
 Filehne 1015, 1017
 Finkenherd 751
 Fischbach 145, 601, 623 f., 626, 663, 697, 703
 Fischerwall (b. Dannenwalde) 480
 Flatow 708
 Flederborn 203, 660
 Flensburg 170, 1314, 1394, 1398, 1404 f.
 Florenz 42, 104, 584, 592, 1236
 Flottbeck 1132
 Föhr, Insel 1394, 1401
 Fontainebleau 1268
 Fowinkel 807
 Franken (Herzogtum) 103, 340, 343, 346, 351, 375
 Frankfurt (Oder) (Landkreis) 749
 Frankfurt (Oder) (Regierungsbezirk) 65, 436, 598, 729
 Frankfurt (Oder) 38, 40, 44, 55, 72–74, 98, 100, 139,
 204, 206, 412, 419, 509, 513, 516, 536, 599 f.,
 645 f., 649, 662, 669, 710, 725, 739, 748, 754, 870,
 888, 907, 1060, 1102, 1107, 1113, 1125, 1157,
 1175, 1233, 1279, 1289, 1312, 1347
 Frankfurt am Main 33, 35, 40, 102 f., 126, 160, 168,
 171–173, 176, 185, 201, 440, 451, 465, 491, 579,
 757, 764, 953, 979, 986, 988, 1032, 1045, 1048,
 1070, 1184, 1334, 1347, 1380, 1390, 1431 f., 1456
 Frankreich (Königreich/Republik/Kaiserreich) 29,
 34 f., 105, 110, 112, 116, 146 f., 150, 156, 173,
 206, 423, 441 f., 444, 478, 482–484, 486, 500,
 533, 558, 607 f., 627, 631, 645, 725, 768, 773, 795,
 800, 844, 858, 860, 1002, 1078, 1258, 1268, 1329,
 1351, 1356, 1359, 1372, 1380, 1385, 1421, 1444,
 1446, 1450, 1468

- Franzburg (Landkreis) 885
Franzburg 886
Franzensbad 1226, 1230
Frauenburg 723
Frauendorf 571, 1102
Freiburg im Breisgau 451, 851
Freienwalde 70, 332, 354, 374, 411 f., 478, 574, 902, 960, 1107, 1123, 1165
Freudenstadt 1045
Freystadt (Landkreis) 559
Friedeberg 614, 698, 711
Friedrichshafen 94, 1057, 1361, 1366, 1377, 1379, 1386, 1431
Friesack 1387
Fritschendorf (Landkreis) 705
Fritschendorf 912
Fritzow 885
Fürstentum (Landkreis) 722
Fürstenwalde 55, 754, 1255
Fürth 61, 375, 378
- Gammertingen 1041, 1047, 1366
Gardelegen (Landkreis) 733
Gardelegen 135, 1313
Garnsee 926
Garz 655, 885
Gastein 35, 40, 78, 113, 121, 125–128, 185
Gatschina 521
Geestemünde 48, 73, 1414, 1430
Geilenkirchen 50, 809
Geldern (Herzogtum) 465
Geldern 1297, 1312
Gelsenkirchen 1340
Gemin 711
Gent 800
Genua 592, 954, 1236
Georgental 750
Gernsbach 1045
Gerstungen 1146
Gießen 1178, 1369
Gispersleben 943
Gladbach (Landkreis) 566
Gladbach 1210
Glatz 316, 435
Gleiwitz 1004
Glindow 1314
Glogau (Landkreis) 1175
Glogau 315, 429, 433, 748, 818, 1175
Gmunden 1464
- Gnesen (Landkreis) 819
Gnesen 518, 818, 819
Göhrde 132, 1444
Görlitz (Landkreis) 703
Görlitz 697, 703, 906, 912, 998, 1102, 1347
Görlsdorf 959
Göttingen 55, 172, 1390, 1449
Gohfeld 157, 834
Goldapp (Kreis) 1298
Goldapp 1299
Golgowitz 1175
Gollub 820
Golßen 912
Gorsleben 467
Goseck 1114
Gotha 378, 440, 959
Gotha-Friedrichstal 41, 562
Gräfrat 807
Gramenz 885
Gransee 480
Graudenz 83, 118, 316, 926 f., 930
Greenwich 781, 799
Greifenberg (Landkreis) 885
Greifenberg 875
Greifenhagen 885, 1116
Greifswald (Landkreis) 538, 540
Greifswald 45, 55, 74, 77, 123, 145, 195, 538, 540, 542, 548, 554, 872 f., 876 f., 879, 881, 884 f., 1022 f., 1091 f., 1149, 1152, 1199, 1218 f., 1309, 1332
Greifswalder Oie, Insel 50, 1106, 1152
Greimerath 862
Grimlinghausen 840
Grimmen (Landkreis) 885 f.
Groningen 1428
Groß Beeren 1256, 1322
Groß Beuthen 1176
Groß Curwien 1173
Groß Kreutz 1314
Groß Lessen 419
Groß Wusterwitz 1314
Großbritannien (Königreich, ab 1801 Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Irland) 29, 105, 118 f., 127, 150, 165, 173, 185, 199, 206, 441 f., 446, 449, 558, 613, 645, 767–769, 773, 776, 778, 788, 791 f., 796, 798, 800, 918, 1303, 1421
Großenhain 179, 423, 427, 432, 535
Grünberg (Landkreis) 419, 422
Grünberg 144, 353, 374, 437, 535, 559, 597 f., 662

- Grunewald 130–132
 Guben 751, 906 f., 912, 1289
 Günthersdorf 748
 Gütersloh 852, 980, 1062
 Gulben 385 f.
 Gumbinnen (Landkreis) 1172, 1209
 Gumbinnen (Regierungsbezirk) 1171
 Gumbinnen 512, 519, 930, 1017, 1172, 1209, 1437,
 1438
 Gummersbach 965
 Gusow 767
 Gužianka 1172

 Hadersleben 73, 1399, 1401
 Hadmersleben 975
 Hagelberg 32, 55, 996
 Hagen 157, 828, 834, 855
 Hagenow 1387
 Haigerloch 1027, 1042, 1044 f., 1363
 Halberstadt 52, 70, 73, 75, 137, 328, 376, 381, 476,
 632, 634, 835 f., 894, 1176
 Halle (Saale) 33, 68, 70 f., 84, 132, 142, 172, 182,
 194 f., 198, 476, 766 f., 865, 866, 870, 887, 890,
 924, 949, 951, 959, 1122, 1142, 1155, 1157, 1168,
 1176, 1221, 1230, 1232, 1335 f.
 Hallstatt 919
 Hamburg 32, 62, 74, 110, 163, 172, 351, 427, 773,
 1107, 1113, 1126–1128, 1134, 1388, 1405
 Hamm (Landkreis) 609
 Hamm 68, 157, 627, 821, 826–829, 855, 980, 1210,
 1340, 1343
 Hanau 88, 341, 343, 372, 526, 1047, 1431
 Hanau-Wilhelmsbad 124, 341
 Hannover (Königreich) 102, 132, 171, 379, 1347
 Hannover (Provinz) 172 f., 1246, 1248, 1250, 1372,
 1388, 1390, 1414, 1416 f.
 Hannover 33, 35, 74, 108, 173, 380, 827, 870, 974,
 1002, 1030, 1063, 1135, 1390, 1417, 1426
 Hartmannsdorf 908
 Hattingen 1047
 Hausach 1361, 1363
 Haynau 1289
 Hechingen 114, 1041, 1044, 1050, 1052, 1202, 1361,
 1363, 1366, 1374, 1383
 Hedersleben 895
 Heidelberg 577, 1045
 Heilbronn 109, 762
 Heiligenbeil (Landkreis) 723, 1144
 Heiligenbeil 83, 85

 Heiligenberg 1047
 Heiligengrabe 1224
 Heinersdorf 750
 Heppens 1428
 Herdecke 852, 855
 Herford 568, 627, 980, 1312
 Heringsdorf 123
 Herrenhausen 1030
 Herzberg 619
 Hessen (Großherzogtum) 102, 112, 1347, 1414
 Hessen (Kurfürstentum) 34, 41, 102, 162, 167, 171,
 191, 1001
 Hessen- Nassau (Provinz) 173
 Hessen-Darmstadt siehe Hessen (Großherzogtum)
 Hessen-Homburg (Landgrafschaft) 102
 Hessen-Kassel siehe Hessen (Kurfürstentum)
 Heteborn 895
 Hexenbarleben 135
 Hildburghausen 342 f.
 Hildesheim 87, 1390
 Himmelstädt 711
 Hirschberg 420 f., 663, 755, 822
 Hochheim 1085
 Hochscheid 1084
 Hörde 61, 853, 855, 1061, 1177
 Hörschen 742
 Höxter 775, 1340, 1404
 Hofwyl 449 f.
 Hohenfriedberg 1101
 Hohenschwangau 1057, 1059
 Hohenstein 820
 Hohenzieritz 417
 Hohenzollern siehe Hohenzollernsche Lande
 Hohenzollern-Hechingen (Fürstentum) 32, 92
 Hohenzollernsche Lande 78 f., 1002, 1010, 1040,
 1044, 1048 f., 1052, 1199, 1203, 1207, 1210, 1218,
 1350, 1361, 1363, 1377, 1379, 1381
 Hohenzollern-Sigmaringen (Fürstentum) 32, 92
 Hohlstein 1059
 Holstein (Herzogtum) 170 f., 1314, 1333, 1401
 Homburg 35, 129, 1404, 1414, 1431, 1435
 Horb 1045
 Hordorf 976
 Hornhausen 976
 Hornstein 1047
 Hoyerswerda 1116
 Hubertusstock 131, 1002, 1060, 1105, 1107, 1165, 1347
 Hüffelsheim 75, 957
 Husum 1399

- Ibbenbüren 73, 1224
 Igel 861
 Inowraclaw (Landkreis) 819
 Inowraclaw 818
 Insterburg 1017, 1171, 1173
 Interlaken 449 f.
 Inzigkofen 93, 1047, 1051, 1366
 Irsch 862
 Ischl 32, 35, 94, 121, 125, 914 f., 917, 919, 955, 959,
 1012, 1048, 1058, 1333, 1462 f., 1468, 1470
 Iserlohn 163
 Italien 29 f., 32 f., 42, 166, 188, 201, 574, 580 f., 589,
 954, 960, 963, 1150, 1234–1236, 1356

 Jacobshagen 885
 Jahnishausen 902
 Jasmund, Halbinsel 556, 877
 Jastrow 661
 Jena 29, 381, 632
 Jerusalem 769
 Johannisberg 954
 Johannsburg 1172
 Jülich 34, 465, 569, 1255, 1259
 Jülich-Kleve-Berg (Provinz) 141, 496
 Jüterbog (Kreis) 1256
 Jüterbog 59, 619, 687, 1256

 Kaehme 812
 Kaisersesch 1072
 Kaiserswerth 950, 962
 Kalisch 106, 118 f., 206, 621, 664, 666, 669
 Kapsdorf 206, 746
 Karlsbad 30, 35, 41, 121 f., 124, 127, 185, 188 f., 200,
 435, 470, 472, 478, 491, 535, 538, 557, 959, 1229,
 1297, 1300–1302, 1314, 1316 f., 1320, 1322, 1333
 Karlsruhe 34 f., 104 f., 167, 450 f., 573, 577 f., 1296,
 1366, 1377, 1471
 Karpowen 1299
 Karthaus 492
 Kartlow 885
 Kasel 862, 865
 Kassel 78, 108, 138, 163, 172 f., 342–344, 462, 1114,
 1146 f., 1350, 1371, 1373, 1390, 1414, 1431,
 1443 f., 1446 f., 1449
 Kassel-Wilhelmshöhe 35, 344, 747, 1114, 1147 f.
 Kastel 153
 Kastellaun 965
 Kellenbach 965
 Kempen 64

 Ketzin 9
 Kiauten 1300
 Kieckow 885
 Kiel 74, 170, 172, 1333, 1393, 1398, 1400–1403, 1408
 Kirchenstaat siehe Italien
 Klein Beynuhnen 1172
 Klein Cammin 711
 Klein Glien 997
 Klein Lubolz 908
 Kleinburg 742
 Kleinich 1084
 Klemmerwitz 620, 664
 Kleszowen 1300
 Kleve (Herzogtum) 465
 Klopschen 559
 Klosterbeuren 1058
 Koblenz (Landkreis) 849
 Koblenz 34 f., 47, 51, 61, 64, 108, 113, 129, 157, 163,
 170, 185, 199, 491–493, 526, 569, 610, 678, 828,
 857, 936, 938, 953, 965, 1068–1070, 1085, 1185–
 1187, 1195 f., 1213, 1260, 1270, 1314, 1316, 1340,
 1361, 1368, 1370, 1372, 1431, 1449, 1450
 Köben 1175
 Köln (Erzbistum) 466
 Köln (Landkreis) 790
 Köln (Regierungsbezirk) 488, 789
 Köln 32, 34, 45, 51 f., 60, 67, 75, 141, 147, 155 f., 159–
 161, 164, 167–172, 199, 205, 464 f., 526, 531, 562,
 564 f., 569, 607, 610, 627, 629, 758, 775, 788 f., 796,
 800–803, 806 f., 840 f., 936, 952, 971–973, 976, 980,
 983, 986 f., 1031, 1033, 1069, 1073, 1078 f., 1082,
 1178, 1184, 1187, 1189, 1192, 1255, 1259, 1266,
 1311, 1322–1324, 1326, 1329, 1331, 1449
 Kölpin 885
 Königgrätz 435, 1347
 Königs Wusterhausen 35, 131, 1313, 1321, 1347,
 1387, 1408
 Königsberg (Landkreis) 723
 Königsberg 29 f., 32, 34, 49, 59, 64, 66, 68, 73, 78,
 81–84, 88–90, 96, 98, 116, 150, 152, 154–156,
 163–165, 178, 200, 205, 325, 327–334, 337 f.,
 356, 362, 379, 381 f., 390, 399, 507, 518, 520 f.,
 526, 596, 614, 654–657, 699, 702, 719, 810, 820,
 850, 915, 920, 923, 930, 1005, 1007, 1017, 1019,
 1021, 1100, 1114, 1116, 1143 f., 1148, 1168, 1171,
 1173, 1176, 1201, 1206, 1261, 1264 f., 1270–
 1273, 1279, 1282, 1286, 1289, 1438 f., 1441 f.
 Königsberg/Neumark 561, 705
 Königshütte 1121

- Königstein 430
 Körbelitz 314
 Körlin 723
 Köslin 58, 332, 660, 722, 884
 Köthen 870, 1414
 Kohlfurt 14, 998, 1004, 1064
 Kohlhöhe 746
 Koischwitz 620, 664
 Koitenhagen 123
 Kolberg 538, 545, 816, 885
 Konstanz 1047, 1366
 Kopenhagen 31, 878, 930, 934
 Kornelimünster 1211
 Kosemühl 885
 Koserow 123
 Koslowo 154, 1007
 Kossenblatt 131
 Kosten 818
 Krakau (Freistaat) 119, 183
 Krauchenwies 1366
 Krausenwalde 1437
 Krefeld 142, 163, 200, 567, 569, 1062, 1210
 Kreiensen 171
 Kreuz 33, 98, 154, 1005 f., 1011, 1013, 1017, 1209,
 1233
 Kreuznach 47, 678, 965
 Krieblowitz 1116
 Kröslin 1153
 Kröv 52, 966
 Kronstadt 732
 Krottorf 976
 Küstrin 85, 98, 316, 328, 374, 710
 Kulm 667
 Kummerow 1013
 Kurhessen siehe Hessen (Kurfürstentum)
 Kyritz 1296
- La Ferrière 175
 Labes 884
 Laeken 40, 110
 Laibach 104, 593
 Laiz 1050
 Lakoma 912
 Landeck 660 f.
 Landsberg (Landkreis) 711
 Landsberg an der Warthe 202, 704, 707, 710, 812, 814
 Landshut 760
 Langensalza (Landkreis) 202, 324
 Langensalza 324
- Langenweddingen 975
 Lassehne 885
 Lauchhammer 59
 Lauchstädt 922
 Lauenburg (Herzogtum) 35, 101, 1322, 1337 f.,
 1393, 1397
 Lauenburg (Landkreis) 721
 Lauenburg 332, 721, 723, 1337
 Lausitz 1333
 Laxenburg 130, 747, 1224
 Lebus (Landkreis) 38, 194, 713
 Lebus 13, 710, 712, 1297, 1312
 Lehe 73, 1414
 Lehnin 1314
 Lehrte 135
 Leipe 910
 Leipzig 53, 396, 460 f., 955, 1012, 1226
 Leitmeritz 643 f.
 Lenz 719
 Lenzen 58, 202, 574, 576
 Leobschütz (Landkreis) 418
 Letzlingen 31–33, 35, 131–136, 167, 731, 870, 902,
 930, 958–960, 969, 989, 1002, 1060, 1102, 1107,
 1158, 1165, 1176, 1199, 1255, 1261, 1293 f.,
 1296 f., 1313 f., 1321 f., 1346 f., 1350, 1387 f.,
 1408, 1414, 1444, 1472
 Leubus 1175
 Leuthen 595, 601, 604
 Lieberose 912
 Liebichau 1388
 Liebthal 709
 Liegnitz (Regierungsbezirk) 601
 Liegnitz 70, 118, 139, 144, 161, 172, 206, 374, 420,
 595, 601, 620, 663 f., 748, 753, 998, 1004, 1278,
 1289, 1350, 1360 f.
 Liegnitz-Wohlau (Fürstentum) 603
 Limburg 1368 f.
 Lindau 1047, 1057, 1059
 Lindich 1203 f., 1363 f., 1374, 1383
 Lindow 480
 Lingen (Obergrafschaft) 1224
 Linz 916 f., 919, 1012, 1068
 Lippstadt 1340
 Lissa 353, 596, 818, 1276
 Lissino 1471
 Livorno 592
 Lobositz 106, 643 f., 649
 Lochau 349
 Löbau (Landkreis) 820

- Löbau 820
 Loetzen 7, 934, 1172
 Löwen 1005
 Löwenberg 663, 921
 Loitz 1022
 Lombardo-Venetien (Königreich) siehe Italien
 London 31, 42, 60, 72, 78, 110, 113, 189, 442–447, 461, 638, 646, 664, 761, 770, 777 f., 780 f., 786, 792, 794, 796, 798, 940, 1002, 1187
 Longkamp 1084
 Longuich 1071
 Ludwigsfelde 1322
 Ludwigshafen 1183
 Ludwigslust 30, 132, 372, 574, 1002, 1414, 1443
 Lübbecke (Landkreis) 829, 855
 Lübbecke 157, 834
 Lübben (Landkreis) 907
 Lübben 46, 905, 907, 912
 Lübbenau 906 f.
 Lübeck 74, 76, 172, 1393–1395, 1401
 Lüben 662
 Lüdershagen 885
 Lüdinghausen(Kreis) 1339
 Lüneburg 31, 40, 735, 870
 Lütjenburg 1403
 Lüttich 777, 800, 1184, 1359
 Lutzerath 857, 1072
 Luxemburg (Großherzogtum) 29, 110, 492, 612, 759, 764, 801, 860, 1074, 1355 f., 1385
 Luxemburg 110, 1074, 1213
 Lÿck 1172
- Mägdesprung 1181
 Magdeburg (Regierungsbezirk) 897
 Magdeburg 29 f., 35, 48 f., 55 f., 60, 69, 73, 82, 85, 103, 131 f., 135–137, 145, 147, 161, 163, 165–168, 195 f., 198, 200, 204, 209, 314, 328, 340, 349, 354, 372, 375, 380, 470, 472, 474, 476, 486, 561, 568, 607, 627, 630–632, 636, 641, 649, 676 f., 731, 735, 737, 836, 865, 870, 900, 902, 904, 968 f., 974 f., 976 f., 980, 987 f., 1002, 1157, 1159, 1161, 1163, 1167 f., 1176, 1262, 1295–1297, 1307, 1314, 1390, 1431, 1434, 1444, 1449
 Magdeburg-Buckau 1162
 Magdeburg-Neustadt 607, 976, 1162, 1295
 Magdeburg-Sudenburg 607, 1162
 Mailand 578 f., 592
 Mailust 1084
- Mainau, Insel 35, 114, 1047, 1320, 1350, 1362, 1367, 1379
 Mainz 34, 40, 163, 334, 485, 676, 844, 1026, 1078, 1225, 1372, 1388, 1390, 1461
 Maleyken 1300
 Malmedy 61, 676, 787, 1210
 Mansfelder Gebirgskreis (Landkreis) 897
 Mansfelder Seekreis (Landkreis) 897
 Marienbad 30, 33, 121, 125 f., 150, 731, 1199, 1205, 1218, 1221, 1224–1227, 1229, 1318
 Marienburg 33, 145, 153, 155, 523 f., 617, 870 f., 926, 1005, 1113, 1173, 1233
 Marienfließ 886
 Marienwerder (Landkreis) 59, 926, 928
 Marienwerder (Regierungsbezirk) 705, 708, 925
 Marienwerder 661, 926, 1173
 Marseille 1236
 Masovia 1172
 Massow 719
 Mayen (Landkreis) 528 f., 1355
 Mecheln 776, 796, 800
 Mecklinghausen 1136
 Meisdorf 893
 Meißen 430, 433
 Memel 29, 60, 78, 83, 115 f., 157, 202, 355, 357, 359–361, 363 f., 369, 379, 381 f., 386, 503, 522, 810, 864, 1210
 Merseburg (Regierungsbezirk) 897
 Merseburg 184, 340, 472, 476, 903, 960, 1114, 1322, 1335 f.
 Merzig 862
 Meseritz 517
 Mettlach 676, 862
 Metz 176, 858, 1197
 Mewe 614, 926, 928
 Miasteczko 1016
 Minden (Landkreis) 829, 855
 Minden (Regierungsbezirk) 8
 Minden 35, 153, 157, 205, 342, 568 f., 824–826, 828, 837, 852–855, 974, 979 f., 982, 1025, 1030, 1198, 1314, 1321
 Mitau 385 f.
 Mockerau 85, 201, 316, 353, 357, 359, 374
 Modena (Herzogtum) siehe Italien
 Möckern 1434
 Mölln 1337
 Mönchgut (Insel Rügen) 1154
 Moers (Grafschaft) 32, 42, 1060–1062
 Mörsburg 1047

- Mössingen 1047
 Mogilno (Landkreis) 819
 Mohrungen 1169
 Molmerswende 894
 Montabaur 196, 1460 f.
 Montjoie 1211
 Moskau 115, 460, 500 f., 503–505
 Motzkuhnen 1300
 Müggenhagen 884
 Mühlhausen 73, 958
 Mülheim am Rhein (Landkreis) 488, 789
 Mülheim am Rhein 167, 775, 789
 Mülheim an der Ruhr 983, 1069
 Müllrose 751
 Müncheberg 32, 144, 194, 605, 749, 1001, 1414
 München 31, 35, 79, 108, 114 f., 150, 182, 199, 579,
 731, 756 f., 762, 816, 930, 953, 955, 1132, 1165,
 1183, 1203, 1461, 1465, 1467
 Münchengrätz 106, 635, 652, 665
 Münster (Hochstift) 1224
 Münster (Landkreis) 964, 1338 f.
 Münster 67, 69, 88, 142, 157 f., 161, 163, 172, 183,
 489, 494, 826–830, 852, 854, 859, 963, 980, 1203,
 1338, 1340 f.
 Münsterberg 439
 Murowana 814
 Muskau 905, 912, 958 f., 1060, 1102, 1221, 1296
 Myslowitz 1004 f., 1101

 Nakel 614, 616, 814, 1016, 1173
 Namedy 529
 Namur 612
 Narwa 385, 393
 Nassau (Herzogtum) 102, 129, 170 f., 1347
 Nassau 1370
 Nauen (Kreis) 35
 Nauen 1102
 Naugard (Landkreis) 719
 Naugard 143, 546, 719
 Naumburg 123, 198, 526, 671, 948, 1101, 1117, 1142 f.
 Neapel (Königreich) siehe Italien
 Neapel 42, 112, 584 f., 588 f., 591, 1236
 Neindorf 976
 Neiße 201, 316, 353, 374, 435, 456 f.
 Nennig 153, 1210
 Neu Krakow 885
 Neuchâtel (Fürstentum) siehe Neuenburg (Fürstentum)
 Neuchâtel siehe Neuenburg
 Neudorf 179
 Neuenburg (Neuchâtel) (Fürstentum) 87, 195, 328,
 442 f., 449 f., 574, 767, 850
 Neuenburg (Neuchâtel) 30 f., 63, 87, 104, 447, 449,
 451, 578 f., 851, 926, 1221
 Neuenburg/Westpreußen 411
 Neuendorf 1084
 Neuenkamp 1106
 Neuenkirchen 1022
 Neuenrost 1150
 Neufchâtel siehe Neuenburg
 Neumark 517, 820
 Neu-Ostpreußen siehe Warschau (Herzogtum)
 Neuruppin 60, 479, 1199 f.
 Neustadt (Landkreis) 1017
 Neustadt an der Dosse 1200
 Neustadt 203, 902, 1087, 1184
 Neustädte 559
 Neustettin (Landkreis) 659
 Neustettin 202, 659, 886, 1102
 Neustrelitz 595, 731, 930, 1022, 1091, 1102, 1149,
 1176, 1199, 1407
 Neuvorpommern siehe Pommern (Provinz)
 Neuwied 965 f.
 Neuzäuche 910
 Neuzelle 31, 67, 751
 Niederlahnstein 1086
 Niederlande (Königreich) 28–30, 110, 465, 478, 561,
 621, 629, 633, 638, 764, 767, 773, 794 f., 801, 844
 Niederlausitz (Markgraftum) 1332
 Niederlausitz 31, 169
 Niedermarsberg 1138
 Niederrhein siehe Rheinprovinz
 Niedersaaten 652
 Niederschlesien siehe Schlesien (Provinz)
 Niedersedlitz 1257
 Niewitz 68, 912
 Nikolaiken 1172
 Nizza 1236
 Nördlingen 109, 762
 Nörenberg 616
 Norderney, Insel 1372
 Nordhausen (Landkreis) 172
 Nordhausen 73, 172, 914, 958, 1176, 1181
 Norkitten 1171
 Northeim 1390
 Nürnberg 200, 345, 1012, 1384, 1452, 1462, 1464, 1467

 Oberbarnim (Landkreis) 1123
 Oberbartau 386

- Oberhausen 983, 1210
 Oberlausitz siehe Schlesien (Provinz)
 Oderberg 1107, 1120, 1123 f.
 Oelde 980
 Oels 621
 Öschingen 1047
 Österreich (Kaiserreich) 29, 105, 120, 127, 136, 164, 168, 171, 199, 461, 557, 574, 634, 650, 902, 918, 930, 960, 962, 1001 f., 1058, 1093, 1135, 1188, 1277, 1301, 1304, 1317, 1347, 1356, 1385, 1450, 1463, 1469 f., 1471
 Österreich-Ungarn siehe Österreich (Kaiserreich)
 Oeynhausien 1139, 1223
 Oeynhausien-Rehme 1114
 Ofen 461
 Offenbach 1363
 Offenburg 579, 1361
 Ohlau 1004
 Oldenburg 35, 1060, 1102
 Oliva 332
 Olmütz 163
 Olpe (Landkreis) 1136
 Olpe 1136
 Oos 1363
 Oppeln 1004
 Oranienbaum 521
 Oranienburg 32, 1102
 Orscholz 1210
 Ortelsburg 1173
 Oschersleben 976, 1390
 Osersky 1058
 Osnabrück 35, 173, 1416, 1431
 Ostende 33–35, 110, 121, 126, 776, 781, 785, 795 f., 798, 800 f., 1255, 1261, 1266
 Ostfriesland 1372, 1428
 Ostpriegniz (Kreis) 35
 Oxford 444

 Paderborn (Bistum) 495
 Paderborn 1137, 1146–1148
 Padua 963
 Paimpol 608
 Pallien 858
 Panknin 721
 Pardow 1445
 Paretz 641, 1102, 1105
 Paris 35, 37, 42, 60, 69, 72, 104, 113, 130, 147, 171, 179, 441, 443, 460 f., 484, 496, 589, 608, 612 f., 622, 626, 636, 646, 667, 801, 1187, 1194, 1267, 1269, 1349–1355, 1357, 1359, 1361, 1368, 1370, 1372, 1421, 1448, 1452, 1456
 Parma (Herzogtum) siehe Italien
 Pasewalk 195, 1093, 1102, 1309
 Passau 1087
 Passow 1011
 Peitz 906 f., 912
 Perugia 581
 Peschiera 963
 Pest (Stadtteil von Budapest) 557
 Peterhof 521, 1058
 Petersberg (b. Halle) 1168
 Petershagen (b. Minden) 138, 514, 1197
 Petershagen 750
 Pfaffendorf 1085
 Pforten 906
 Pfullendorf 1047
 Pillau 333, 1144 f.
 Pillnitz 32, 88 f., 430, 433, 535, 620, 696, 955, 960, 989, 998, 1059, 1221, 1225, 1229
 Pilsen 643
 Pirkenhammer 1318
 Plansfelde 894
 Plate 332
 Plau 1107
 Plauen 1226
 Plochingen 1385
 Plotho 1139
 Plymouth 443
 Podelzig 710
 Polangen 365, 368, 371, 385 f.
 Polen (Großherzogtum) 101, 150, 1290
 Polen (Königreich) 505, 636, 906
 Polzin 1102
 Pommern (Provinz) 10, 29 f., 32, 35, 45, 78, 137, 140, 143–146, 161, 169, 178, 186, 195, 327, 353, 355, 535, 538, 541 f., 544–547, 552–554, 614 f., 629, 654, 657 f., 660, 696 f., 706, 718, 720, 727, 870–872, 879, 884, 926, 930, 989 f., 1002, 1024, 1049, 1060, 1088, 1090, 1098, 1116, 1146, 1173, 1199, 1206, 1218, 1301 f., 1309, 1317, 1322, 1332, 1340, 1414, 1442
 Pont à Mousson 197
 Portsmouth 443–446
 Posen (Großherzogtum) 146, 151, 815
 Posen (Provinz) 29, 31, 137, 146 f., 151, 328, 336, 353, 355, 371, 500, 516 f., 628, 706, 731, 811, 818, 820, 926, 1014, 1049, 1301

- Posen 39, 165, 353, 506, 517, 520, 620 f., 652, 735,
 767, 811 f., 814, 816, 818, 1301
 Postelberg 643 f.
 Potsdam (Regierungsbezirk) 729
 Potsdam 27, 32, 35, 38 f., 71, 85, 115, 118, 135, 150,
 199, 208, 314, 355, 431–433, 447, 452, 461, 472,
 478, 526, 619, 629, 641, 678, 731, 906, 963, 1001,
 1064, 1101, 1167, 1181, 1208, 1229, 1234, 1236,
 1256, 1296, 1321, 1449
 Potsdam-Babelsberg 35, 209, 845, 1296, 1372, 1444
 Potsdam-Sanssouci 5, 27, 123, 854, 955, 995, 1001,
 1010, 1059, 1109, 1111, 1201, 1205, 1225, 1233,
 1235
 Potsdam-Wildpark 1366
 Prag 108, 433, 435, 639, 643, 650, 652, 666, 955,
 1120, 1229, 1347
 Premslaff 885
 Pren 503
 Prenzlau 543, 1219, 1309
 Preußen (Königreich) 2 f., 11, 15, 28 f., 35, 51, 92,
 101, 110 f., 120, 136, 143, 150, 159, 162, 164 f.,
 167, 169 f., 183, 205, 208, 327 f., 395, 423, 440,
 462 f., 488, 494, 535, 544, 593, 627, 631, 650, 772,
 808, 836, 858, 987, 1233, 1304, 1332, 1347, 1428
 Preußen (Provinz) 26, 29–32, 34 f., 40, 59, 60, 68,
 78, 83, 86, 137, 145, 149, 151, 154, 163, 168, 174,
 182, 198, 200 f., 314, 316, 327, 355, 382, 405, 500,
 512, 523, 526, 614, 616 f., 622, 629, 654 f., 660,
 680, 696 f., 700, 706, 767, 870, 902, 915, 920, 924,
 930, 1002, 1008, 1010, 1021, 1049, 1065, 1100,
 1107, 1144, 1165, 1169, 1171, 1173, 1199, 1206,
 1208, 1218, 1255, 1261, 1293, 1301, 1388, 1414,
 1435 f., 1438 f., 1441 f.
 Preußisch Holland (Landkreis) 1144
 Preußisch Holland 382, 1017
 Priesten 665
 Priestewitz 1350
 Primkenau 1233
 Prüm 676, 1210
 Przechowo 1007
 Puspfern 1437 f.
 Putbus 31 f., 125, 153 f., 169, 538, 556, 877, 885, 958,
 1066, 1088, 1091, 1094, 1102, 1104, 1107, 1116,
 1145, 1149, 1165, 1175, 1297, 1304, 1309
 Pyritz (Landkreis) 10, 885, 1013, 1089 f.
 Pyritz 546, 615, 617, 1013
 Pymont 75, 122, 124, 380 f., 417
 Quedlinburg (Landkreis) 893
 Quedlinburg 51 f., 70, 132, 153, 870, 893, 902, 958,
 960, 969, 976, 1179, 1182
 Quint 858
 Radegast 340, 350
 Radenickel 598
 Ragaz 1362, 1372
 Rastatt 1027
 Ratibor 7
 Ratzeburg 101, 1337
 Ravensberg (Grafschaft) 964
 Ravensberg 153
 Ravensburg 1379
 Recklinghausen (Kreis) 1339
 Reddentin 885
 Regensburg 114, 188, 760, 959, 1012, 1304, 1333,
 1462, 1464 f., 1467, 1469
 Rehhof 926
 Rehme siehe Oeynhausens-Rehme
 Reichenbach 703, 1347
 Reichenberg 1169
 Reinfeld 885
 Reinig 861
 Reitwein 710
 Remagen 75, 464 f., 1079
 Remscheid 163
 Rendsburg 1403
 Reutlingen 1047
 Reval 640, 644, 647
 Rheda 980
 Rheinkreis (Königreich Bayern) 653
 Rheinlande siehe Rheinprovinz
 Rheinprovinz 13, 28, 30–35, 43, 47, 51 f., 65 f., 81,
 106, 108, 140–142, 145–148, 150 f., 155, 158 f.,
 163, 167, 169, 171 f., 178, 200, 328, 442, 461,
 464 f., 478, 482–485, 488, 491, 493, 496, 523, 533,
 561, 568, 589 f., 607 f., 621 f., 626 f., 629, 631 f.,
 653, 673, 676, 678, 691, 694, 734, 767, 805, 821 f.,
 825, 845, 847, 856, 864, 930, 935, 937, 940, 952,
 960, 965, 971, 982, 1001 f., 1031, 1035, 1049,
 1060, 1069, 1078, 1176 f., 1184, 1197, 1212, 1255,
 1258, 1261, 1266, 1311, 1314, 1322, 1325 f., 1331,
 1340, 1359, 1388, 1444, 1449
 Rheinsberg 478
 Rheinsteins 843
 Rhens 849
 Riesa 907
 Rieth 885

- Riga 385 f., 389, 521
 Rittel 708
 Rittershausen 838
 Riva 963
 Rixdorf (b. Berlin) 70
 Röderau 1257, 1350
 Roetzenhagen 885
 Rohrbach 1362
 Rom 33, 42, 580–582, 584–586, 588 f., 591, 794, 797, 1221, 1237
 Rombach 1370
 Rominten 1300
 Rostock 1116
 Rothenberg 61
 Rothenkirchen 1191
 Rottstiel 479
 Rouen 1453
 Rügen (Landkreis) 875, 877, 1332
 Rügen, Insel 538, 554, 556, 871, 875, 882, 884 f., 989, 1106, 1113, 1149, 1175, 1303 f., 1332
 Rügenwalde 886
 Ruhrort 983, 1061, 1210
 Rummelsburg 884
 Runkel 1368 f.
 Ruppin (Kreis) 64, 478
 Ruppin 731 f.
 Russland (Kaiserreich) 29, 118 f., 136, 165, 183, 187, 206, 383, 387, 395, 500 f., 505 f., 518 f., 650, 816, 1258, 1353, 1358, 1471
 Rutzau 1008

 Saalkreis (Landkreis) 897
 Saarbrücken (Landkreis) 492
 Saarbrücken 47 f., 92, 157, 176, 483, 678, 843, 860, 862, 1074, 1076, 1184, 1196
 Saarburg 676, 861
 Saargemünd 1197
 Saarland 857
 Saarlouis (Landkreis) 492
 Saarlouis 47 f., 569, 678, 862, 1197
 Saatz 643
 Saatzingen (Landkreis) 719
 Sachsen (Königreich) 535, 646, 1233, 1257
 Sachsen (Provinz) 30, 32, 62, 81, 140, 145, 147, 152, 169, 468, 498, 568, 630, 632, 677, 682, 902 f., 914 f., 929, 948, 958, 981, 1049, 1107, 1122, 1143, 1165, 1168, 1176, 1294, 1335, 1340
 Sagan (Fürstentum) 920, 958 f., 1060, 1064, 1233
 Sagan 663, 1059, 1101

 Salem 1047
 Salzburg 955, 1304, 1333, 1462 f., 1471
 Salzhelden 1390
 Salzwedel (Landkreis) 185
 Salzwedel 25, 31, 61, 74, 734, 1313
 Sangerhausen 172
 Sankt Gallen 1372
 Sankt Goar 965
 Sankt Johann 157, 864
 Sankt Mauritz 855
 Sankt Petersburg 30 f., 42, 49, 78, 107, 116 f., 119, 178, 186, 199, 368, 382–385, 387 f., 390, 393, 395–397, 445, 482, 500, 502, 504 f., 520–522, 590, 638, 641 f., 645, 657, 761, 767, 810, 816 f., 819, 1058, 1236, 1352, 1355, 1446
 Sankt Quentin 1268
 Sardinien (Königreich) siehe Italien
 Saßnitz 885
 Savoyen-Piemont (Herzogtum) siehe Italien
 Schaaken 810
 Schaffhausen 450
 Scheidt 864
 Scheveningen 841
 Schildau 678
 Schiltach 1363
 Schirwindt 149, 1172, 1210
 Schivelbein (Landkreis) 884
 Schivelbein 885
 Schlangenbad 123
 Schlawe (Landkreis) 885
 Schlawe 721, 884
 Schlemmin 1149
 Schlesien (Provinz) 10, 26, 29–34, 40, 68, 70, 77, 86, 101, 120, 137, 139, 144, 149, 151, 161, 198, 314 f., 327, 333, 353 f., 374, 406, 417–420, 422 f., 435, 442, 476, 535 f., 595 f., 599, 602, 605, 620, 622–625, 638, 662, 671, 676, 678, 696 f., 703, 731, 753 f., 767, 902, 913 f., 918, 958–960, 998, 1002, 1010, 1049, 1060, 1107, 1121, 1165, 1175, 1233, 1261, 1277 f., 1289, 1347, 1414
 Schleswig (Herzogtum) 170 f., 1314, 1333, 1401
 Schleswig-Holstein (Provinz) 35, 78, 127, 172 f., 1314, 1317, 1321, 1388, 1393 f., 1397 f., 1401, 1403, 1405, 1408, 1451
 Schlobitten 330, 333, 356, 921
 Schmiedeberg 498, 601
 Schneidemühl 98, 1016 f., 1102, 1173
 Schönbrunn 53, 78, 108, 127, 915, 917, 1317
 Schönbusch 89, 1273

- Schönhausen 1336
 Schönlanke 1015
 Schorfheide 32, 902, 989, 1001
 Schreiberhau 61
 Schrunten 386
 Schwabach 61
 Schwalbach 127, 1321
 Schwandorf 1467
 Schwanebeck 976
 Schwarzwasser 926
 Schwarzbach 1022
 Schwarzenpfehl 712
 Schweden (Königreich) 591
 Schwedt 30, 106, 138, 379 f., 561, 570, 572, 635 f.,
 645 f., 649–651
 Schweich 1070 f., 1075
 Schweidnitz 315
 Schweiz (Republik) 29–31, 442, 447, 449, 451, 574,
 579, 767, 851, 1221, 1372
 Schwelm 828 f., 852, 855, 869
 Schwerin (Großherzogtum) 1221
 Schwerin 31, 767, 1224, 1350, 1388, 1393 f., 1408,
 1443 f., 1472
 Schwerinsthal 885
 Schwetz (Landkreis) 817, 1065
 Schwetz 817, 926 f., 1007, 1017
 Sedan 484
 Seehausen 976
 Seelow 13, 194, 712
 Semlow 1150
 Serrig 862
 Siena 581
 Sigmaringen 93, 1041, 1044, 1050, 1058, 1361, 1366,
 1374, 1382
 Silberberg 316
 Simmern 1070
 Sizilien (Königreich) siehe Italien
 Smolensk 501
 Sobernheim 965
 Soest 159, 171, 1061, 1137, 1148, 1340
 Solingen 159, 163, 167, 807
 Sommerfeld 906, 912
 Sommerschenburg 738
 Sonderburg 1399
 Sonnborn 806 f.
 Sonnenberg 1370
 Sonnenburg 111, 815
 Sorau (Landkreis) 705
 Sorau 906, 912, 1289
 Spandau 406, 714
 Speyer 759, 1183
 Spreewald 68, 905, 907
 Spremberg 906 f., 912
 Springe 132, 1444
 Stallupönen 1172, 1210
 Stargard (Landkreis) 926, 1208
 Stargard 47, 65 f., 84 f., 90, 195, 199, 316, 332, 353,
 374, 411, 522, 538, 540, 545–547, 614, 616, 654 f.,
 657, 659, 718, 720, 724, 884, 1013, 1144, 1173,
 1208, 1296, 1441
 Stedten 1229
 Steinau 1175
 Steinfurt (Kreis) 1339
 Steinhöfel 884
 Stendal (Landkreis) 732
 Stendal 35, 733 f., 914, 1313
 Stettin (Regierungsbezirk) 1170
 Stettin 32, 47, 90, 138, 143, 161, 195, 328, 379 f.,
 538, 542 f., 545 f., 550, 552, 556, 561, 570, 616,
 638, 645, 649, 654, 718, 720, 728, 884 f., 902, 934,
 958 f., 989 f., 1005, 1011, 1015, 1017, 1060, 1086,
 1094, 1102, 1170, 1174 f., 1199, 1205 f., 1221,
 1296, 1309, 1317, 1441
 Stockholm 69
 Stolberg 61, 1177, 1182
 Stolpe (Landkreis) 721, 884
 Stolpe 721, 885 f., 1199
 Stolzenfels 31 f., 49, 53, 75, 108, 160, 199, 843, 849,
 868, 935 f., 938–940, 947, 953, 965, 1026, 1070,
 1078, 1084, 1101, 1184, 1186
 Stralsund (Regierungsbezirk) 144
 Stralsund 44, 123, 154, 161, 169, 538, 540 f., 554,
 871, 884 f., 990, 1022, 1093 f., 1097, 1102, 1116,
 1151 f., 1304, 1309, 1332
 Strasburg (Landkreis) 820
 Strasburg 820
 Straßburg 1267, 1268
 Straupitz 910
 Strelitz 30 f., 372, 417, 478, 731, 767
 Stresow 1106
 Stubbenkammer (Rügen) 556
 Stuhm 926
 Stuttgart 35, 79, 108, 579, 763, 1057, 1199, 1202 f.,
 1361, 1366, 1379
 Südpreußen siehe Posen (Provinz)
 Sulz 1363
 Swinemünde 143, 538, 545 f., 616, 652, 930, 934,
 989, 993, 1060, 1102, 1154, 1205, 1314, 1317

- Sybillenort 106, 621
Sylt, Insel 1394, 1401
- Tamsel 89, 669, 711
Tangermünde 734, 902
Tarnowitz 79, 85 f., 1443
Tecklenburg (Grafschaft) 33, 1221 f.
Tecklenburg (Landkreis) 1224, 1339
Tecklenburg 73, 1223 f.
Tegernsee 32 f., 42, 118, 166, 955, 1233 f.
Telgte 852 f., 855
Templin 750
Teplitz 29 f., 32, 35, 105 f., 109, 112, 121, 124 f.,
147, 199, 206, 423, 433, 435, 470, 478, 491, 526,
535, 538, 557, 574, 595, 607, 614, 619, 620–623,
626, 628–630, 634, 636, 638–640, 643, 646–649,
654 f., 662, 665 f., 668, 673, 675 f., 678, 958 f.,
998, 1205, 1224, 1229, 1255, 1257
Tetschen 108
Tharandt 430
Theresienstadt 105 f., 638 f., 641, 644, 649, 667
Therespol 1088
Thiersheim 200
Thorn (Landkreis) 820
Thorn 84, 507, 523, 818, 930
Thüringen 29, 73, 172, 182, 372, 375, 461, 958, 1141,
1388
Thun 449 f.
Tilsit 205, 371, 810, 930, 1210, 1258
Tollmingkehmen 1300
Tondern 1399, 1401
Torgau 1336
Torquay 1237
Toskana (Großherzogtum) siehe Italien
Trakehnen 1172
Trarbach 1185
Traunstein 955
Trebbin 595
Trependorf 908
Treprow (b. Berlin) 677
Treprow an der Rega 55, 875
Treuenbrietzen 32, 619, 1001 f.
Tribohm 1150
Trier (Landkreis) 1071
Trier (Regierungsbezirk) 488, 1080 f., 1212
Trier (Stadtkreis) 858
Trier 14, 47 f., 51, 61, 64, 67, 70, 108, 145, 153,
156–158, 163, 491, 492 f., 562, 676, 678,
857 f., 865, 961, 1069, 1071, 1074, 1076, 1078,
1080, 1085, 1101, 1185 f., 1195 f., 1211 f.,
1217, 1421
Trier-Pallien 1075
Triesdorf 61
Triest 962, 1237
Troppau 105, 538, 558 f., 589, 593, 752
Trouville 1334
Tryppenhna 1434
Tschirkowitz 385
Tübingen 1047, 1386
Turin 1237
- Überlingen 1047, 1057
Ueckermünde 143, 546, 570, 885
Uffenheim 349
Ulm 757, 765, 1203, 1385 f.
Ummendorf 1295
Ungarn siehe Österreich (Kaiserreich)
Unna 852, 1061, 1312
Upton 795
Usedom, Insel 123, 143, 545
Usedom-Wollin (Landkreis) 1304
- Vähringen 1047
Valengin (Grafschaft) 87, 328
Varzin 1461
Venedig 962
Verona 30, 578–581, 584, 589, 591–593
Versailles 35, 174 f., 1450, 1456, 1466
Verviers 147
Vetschau 906, 909
Vichy 1267
Vietzig 885
Volckwitz 559
- Waldbröl (Kreis) 1326
Waldbröl 1324
Waldenburg 61
Wallachsee 203, 660
Walstatt 620
Wandsbek 1403
Wanzleben (Landkreis) 975
Wanzleben 380
Warburg 1137, 1147 f.
Warendorf (Kreis) 1339
Warlubien 1209, 1289
Warnow 1126
Warschau (Herzogtum) 328, 331, 336, 628

- Warschau 14, 33, 64, 85 f., 103, 108, 112 f., 119 f.,
 162, 331, 333, 337 f., 371, 501, 503 f., 557, 622,
 625, 646, 770, 811, 1002–1004, 1010, 1107, 1114,
 1233, 1255, 1260, 1290
 Wartenberg 559
 Waterloo 612 f.
 Wedderstedt 895
 Weedern 1210
 Weilburg 1368 f.
 Weiler (b. Bingen) 956
 Weimar 35, 124, 167, 340, 343, 451, 526, 562, 953,
 1059, 1107, 1113, 1146, 1296, 1386, 1393, 1455
 Weißenfels 567
 Weißenstadt 200
 Wels 1462 f., 1468
 Wendisch Tychow 884
 Werden 982
 Werl 1061, 1139
 Wernigerode 376, 632, 1388, 1408
 Wesel 374, 569, 1069
 Westfalen (Provinz) 28–31, 33, 54, 57, 68, 81, 103,
 108, 138, 140 f., 146–148, 153, 163, 169, 328, 340,
 343, 348, 489, 494, 561, 589 f., 621, 627, 631, 767,
 775, 821, 825, 827, 829, 831, 854, 856, 869, 960,
 968, 979, 1049, 1060, 1107, 1114, 1137, 1147,
 1176 f., 1222, 1322, 1338, 1341, 1414
 Westhavelland (Landkreis) 688
 Westphalen (Königreich) 132, 174, 462, 495
 Westpreußen siehe Preußen
 Wetzlar 965, 1331, 1368 f.
 Wiasma 503
 Wieck 885, 1091
 Wiehl 965
 Wielun 64
 Wien 31, 35, 69, 103 f., 107–109, 111, 130, 162,
 441 f., 445, 449 f., 460 f., 557, 579, 636, 645, 647,
 666, 915, 917, 919, 921, 1107, 1120 f., 1125, 1132,
 1221, 1229, 1237, 1314, 1319, 1321, 1372, 1452,
 1462 f.
 Wiesbaden (Regierungsbezirk) 172
 Wiesbaden 35, 128 f., 173, 1368, 1370 f., 1391, 1414,
 1431, 1461
 Wieserode 894
 Wietstock 930
 Wildbad siehe Bad Gastein
 Wildberg 1200
 Wildpark siehe Potsdam-Wildpark
 Wilhelmsbad siehe Hanau-Wilhelmsbad
 Wilhelmshaven 1402, 1422, 1428
 Windischholzhausen 943
 Wintershagen 885
 Wipperfurt (Landkreis) 488
 Wirsitz (Landkreis) 1016
 Witten 828
 Wittenberg 33, 40, 123, 142, 149, 452, 478, 497, 499,
 930, 958, 997, 1060, 1255, 1296, 1322, 1336, 1344
 Wittenberge 1127, 1313, 1387
 Wittichow 885
 Wittlich (Landkreis) 857
 Wittlich 857, 1070
 Wittmund 1424, 1426
 Wittow 556, 877
 Wittstock 1255
 Wörlitz 430, 433
 Woldenberg (Landkreis) 931
 Woldenberg 208, 931, 1169, 1173
 Wolfach 1363
 Wolfshagen 958
 Wolgast 123, 549, 554, 885, 1093, 1152, 1332
 Wolmirstedt 131, 135, 1294
 Worms 114, 172, 1388–1390
 Württemberg (Königreich) 764, 1056, 1187, 1378,
 1385
 Würzburg 760, 953
 Wüstewaltersdorf 420 f.
 Wulfingerode 1182
 Wunsiedel 378
 Wußwergk 910
 Wustrau 479, 482
 Ystadt 878
 Zachan 1013
 Zadroczy-Krug 819
 Zähringen 1366
 Zanow 721
 Zarskoe Selo 522
 Zechlin 61, 478, 480
 Zeitz 630, 914
 Zerbau 1175
 Zerbow 514
 Zerf 862
 Ziebingen (Landkreis) 705
 Ziebingen 438, 597, 710
 Ziegenort 885
 Zielenzig 507, 514
 Ziesar 473
 Zollerripp 1363

Zühlen 478 f.
Zülchow 571

Zürich 33, 449, 1372
Zützer 926

Personenregister

- Abdul-Aziz Khan, Großsultan der Türkei 1372
Abeken, Heinrich 127, 156, 173, 769, 790, 794, 797, 800, 1317, 1333, 1342, 1368, 1372, 1383, 1393, 1431, 1446, 1461 f., 1467 f.
Abresch, Friedrich Wilhelm 1137
Adadurow, A. P. (Stallmeister Alexanders I.) 393, 395
Adam, H. S. (Rechnungsrat, Geheimer Kanzleirektor im Kriegsministerium, Berlin) 1227
Adam, Hermann 1270
Adami, Friedrich 816
Aders, Jakob 496
Adlerberg, Wladimir Fjodorowitsch Graf 647, 1354
Afinger, Bernhard 1219
Agassiz, Louis 195, 850
Agricola, Johann Friedrich 734
Agricola, Johann Hermann 1163
Ahlemann, Erich 906
Albedyll, Emil v. 1368, 1423
Albrecht (Kämmerer, Stadtrat Lenzen) 574
Albrecht, (Christoph Michael?) 1153
Albrecht, Daniel Ludwig 58, 122, 405, 418, 424, 438, 464, 472 f., 482, 490 f., 495, 506 f., 541, 563, 578, 617
Albrecht, Eduard Gustav 1172
Alopeus, David Maximowitsch Graf 368, 521
Alten, Karl v. 1444
Altenstein, Karl Freiherr vom Stein zum 64, 388, 540, 610
Alvensleben, Eduard v. 1335
Alvensleben, Ferdinand Graf v. 1434
Alvensleben, Gustav Hermann v. 1212
Alvensleben, Ludwig Karl Alexander v. 895, 898
Alvensleben, Philipp Karl Graf v. 327, 343, 345, 347, 351
Alvensleben-Erxleben, Albrecht Graf v. 199, 826
Am Rhyn, Josef Franz Karl 851
Ambronn, Otto Victor 1202
Ambrosi, Wenzel Karl 436
Anbuhl (Präztor, Tollmingkehmen) 1300
Ancillon, Jean Pierre Frédéric 428, 447, 636 f., 643, 668
Anders (Justizrat, Grünberg) 139
Andersen, Ernst Julius Emanuel 548
Andersen, Frau (Ehefrau von Ernst Julius Emanuel A., Greifswald) 1023
Andrae, (Karl Philipp?) 542
André, Julius Christian Heinrich 1156
Angern, Ferdinand Ludwig v. 340
Anhalt-Bernburg, Alexander Karl Herzog von 132, 894, 900, 1180 f.
Anhalt-Bernburg, Friederike Herzogin von, geb. Prinzessin von Holstein-Sonderburg-Glücksburg 894, 900, 1182
Anhalt-Dessau, Friederike Herzogin von, geb. Prinzessin von Preußen 731
Anhalt-Köthen-Pleß, Friedrich Ferdinand Fürst von 752
Anstett, Johann Protasius Baron v. 444
Apell, Sophie 944
Arakschejew, Alexej Andrejewitsch 384
Arbuthnot, Charles George 784 f.
Arenberg, Prosper Ludwig Herzog von 777
Arndt, Ernst Moritz 451, 1024
Arnim, Joachim Erdmann v. 885
Arnim-Boitzenburg, Adolf Heinrich Graf v. 681 f., 811 f., 817 f., 838, 857, 923, 925, 930, 947, 1219
Arnim-Heinrichsdorff, Heinrich Friedrich (Graf) v. 776, 860
Arnim-Suckow, Heinrich Alexander Freiherr v. 760, 940
Arnold (Kommerzienrat, Kaufmann, Stolpe) 886
Arnoldi, Wilhelm 156, 857, 859 f.
Arnstedt, Albert v. 1357
Arnstein, Wichmann v. 195, 481, 1168
Asch (Kreisdeputierter des Saatziger Kreises, Müggenhagen) 884
Aschmann, Jean Frédéric Eduard 1076
Ashley-Cooper, Anthony 7. Earl of Shaftesbury 110, 768, 770
Asseburg-Falkenstein, Ludwig Graf von der 131, 134, 894, 900, 1181

- Athen, Gräfin von siehe Griechenland, Amalie
Königin von
- Auersperg, Friederike Fürstin von 1129
- Auerswald, Hans Jakob v. 49, 178, 365, 368, 520
- Auerswald, Rudolf v. 183, 857, 889, 972, 978 f., 981,
985 f., 1329
- Auerswald-Plauth, Alfred Erwin Leonhard v. 1019
- Augustin, Christian Friedrich Bernhard 633 f.
- Bachem, Alexander 1322 f., 1325, 1458
- Bachem, Joseph 1189
- Bachfeld, Johann Heinrich 945
- Baden, Amalia Markgräfin von, geb. Landgräfin von
Hessen-Darmstadt 577
- Baden, Friedrich I. Großherzog von 34, 41, 108,
114, 172, 1045, 1187 f., 1258, 1334, 1362, 1377,
1389, 1467
- Baden, Ludwig I. Großherzog von 105, 577 f., 610
- Baden, Luise Großherzogin von, geb. Prinzessin von
Preußen 1188, 1447, 1462
- Baden, Marie Sophie Viktoria Prinzessin von 1296
- Baden, Sophie Wilhelmine Großherzogin von,
geb. Herzogin von Holstein-Gottorp 1059, 1183
- Baden, Stéphanie Großherzogin von, geb.
de Beauharnais 843
- Bäcker, Philipp 956 f.
- Bähr, v. (Präsident Oberlandesgericht
Köslin) 721 f.
- Bärsch, Georg 965
- Bäthcke, Hermann 1201
- Balde, O. E. (Hof-Postinspektor, Ober-Postdirektor,
Berlin) 41, 188, 959, 1129, 1196, 1228
- Ball, John 799
- Baltzer, Eduard 74, 958
- Bandel, Ernst v. 1417
- Barby, Wilhelm v. 196, 1435
- Barclay de Tolly, Michael Bogdanowitsch 391
- Bardeleben, Heinrich 509, 536
- Barkow, August Friedrich 990
- Bartels, Johann David 509
- Bartels, Sophie 1062
- Bartels, Wilhelm 1062
- Barthelemy, H. (Stadtrat Berlin) 410
- Bartholdy, Jacob Ludwig Salomo 588
- Bartling, Bertus 1430
- Barz (Polizeisergeant, Köslin) 885
- Baschutzki, Pawel Wassiljewitsch 391
- Bassano, Herzog von siehe Maret, Hugues Bernard
- Bassewitz, Friedrich Magnus v. 202, 614, 704, 729
- Bassewitz, Karl Adolf v. 890, 949
- Bassewitz-Brederode, Graf v. (Mecklenburg) 1130
- Bath, Albert 1295
- Baudri, Johann Anton Friedrich 1330
- Bauer, Bruno 873
- Bauer, Carl 1333
- Bauer, Michael 956 f.
- Bauer, Philipp Wilhelm 344
- Baumann (Kaufmann, Stadtrat Magdeburg) 471
- Baumann, Johann Friedrich 1022
- Baumann, Johann Friedrich Theodor (v.) 517, 614
- Baumeister, Hermann 1407
- Baumgarten, Jacob 956 f.
- Baumstark, Eduard 1092 f.
- Baur, Ludwig 344
- Bax, Johann Christian Ludwig 525
- Bayer, August 711
- Bayer, Friedrich Ernst 710
- Bayer, Johann Jakob 199
- Bayern, Adalbert Prinz von 93, 1048, 1059
- Bayern, Karl Prinz von 839, 843, 1208, 1233
- Bayern, Karoline Königin von, geb. Prinzessin von
Baden 150, 731, 758–760, 766
- Bayern, Ludowika Prinzessin von 841
- Bayern, Ludwig I. König von 108, 118, 756, 758 f.,
761–763, 765, 972, 1058 f.
- Bayern, Ludwig II. König von 114, 955, 1184, 1377,
1384, 1462, 1464 f., 1467
- Bayern, Marie Königin von, geb. Prinzessin von
Preußen 761, 955, 1057, 1059
- Bayern, Maximilian I. Joseph König von 104, 138,
378, 446, 451, 1135
- Bayern, Maximilian II. Joseph König von 34, 112,
115, 757, 761, 1048, 1057, 1059, 1183, 1257
- Becherer, C. v. (Ingenier-Major, Klein-Mesow) 907
- Beckedorf, Friedrich v. 1393
- Becker, Christian Theodor Wilhelm 1067, 1097
- Becker, Heinrich Ferdinand 410
- Becker, Hermann 790
- Becker, Jakob 732
- Becker, Nikolaus 50
- Becker, Oskar 1265
- Becker, Rudolf 1288
- Beckerath, Hermann v. 987
- Beek, Johann 572 f.
- Beethoven, Ludwig van 124
- Behm, Dr. (Medizinalrat, Medizinal-Kollegium
Stettin) 994
- Behn, Johann Heinrich 1395

- Behne (Maurer- und Zimmermeister, Burgstall b. Magdeburg) 1295
 Behnke (Post-Reise-Anspanner, Frankfurt/O.) 515
 Behrendt, Albert 1281
 Behrens, Heinrich 165, 1163
 Behr-Regendank, Ulrich Graf v. 1311
 Belgien, Leopold I. König von 34, 108, 110, 147, 159, 769, 776, 796–798, 801, 827, 844, 937, 940, 953, 1078, 1120, 1184, 1211
 Belgien, Leopold II. König von 172, 1359
 Belgien, Louise Königin von, geb. Herzogin von Orléans 937, 953
 Belgien, Marie Henriette Königin von, geb. Prinzessin von Habsburg-Lothringen 1355
 Belgien, Marie Luise Prinzessin von, Gräfin von Flandern, geb. Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen 721, 1359
 Belgien, Philipp Prinz von, Graf von Flandern 1359
 Bellegard, Pauline Gräfin 1129
 Beloselski, Alexander Michailowitsch Fürst 391 f., 394
 Below, Familie v. 143
 Below, Gustav Friedrich v. 765, 870, 1009
 Below, Hans v. 367
 Below, v. (Landschaftsdirektor, Reddentin) 885
 Benckendorf, Alexander Graf v. 645, 647
 Benckendorf, Konstantin Graf v. 136
 Benda, Anton Friedrich 1395
 Bendemer, v. (Kapitän, Neisse) 316
 Bendix, Samuel 415
 Benecke, Wilhelm Christian 410
 Beneckendorf, Ernst Ludwig v. 406
 Benedetti, Vincent Graf v. 1351 f., 1421, 1448
 Benicken, Friedrich Wilhelm 947
 Bennigsen-Förder, Emil Albrecht Carl v. 734
 Benno (Rechnungsrat, Regierungssekretär, Regierung Köslin) 886
 Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Moritz Kasimir IV. Fürst von 980
 Benzenberg, Johann Friedrich 142, 569
 Bequignoll, v. (Oberst, Kommandeur des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, Berlin) 109
 Berend, Julius 1116
 Bergemann (Witwe, Berlin, Taubenstraße 23) 414, 416
 Bergius, Karl Ludwig August 511
 Bergmann, Auguste 853, 855
 Berlepsch, Hermann Alexander 946
 Berlepsch, Karl Ludwig Freiherr v. 324
 Berling, Johann Carl Ernst 1130
 Berling, Louise Christine, geb. Rasmussen 1130
 Berndt, August Gottlob 872, 884
 Bernstorff, Albrecht Graf v. 1187, 1237, 1296, 1422, 1446
 Bernstorff, Christian Günther Graf v. 582
 Bernstorff-Gyldensteen, Graf v. (Gutsbesitzer, Fünen) 1130
 Bernuth, August v. 661
 Beroldingen, Joseph Ignaz Graf v. 442
 Beroldingen, Paul Joseph Graf v. 757, 764
 Berres, FrL. (Trier) 1075
 Berstett, Wilhelm Baron v. 577 f.
 Bertram, Karl August Wilhelm 865, 890, 924, 1142
 Bethe, Carl Gottlieb 884
 Bethge, Wilhelm 166
 Bethmann Hollweg, Moritz August v. 99, 1255, 1271
 Bethmann, Franz 1415
 Bettendorf, Familie (Aachen) 508
 Bettmann, Diedrich 1137
 Beulwitz, Heinrich Emil Friedrich v. 425
 Beurmann, Carl Moritz v. 818
 Beust, Friedrich Ferdinand Graf v. 1176, 1269, 1471
 Beville, Gottlieb Ludwig v. 328
 Beyer (Bürgerin, Halle) 350
 Beyer, Gustav Friedrich v. 1457
 Beyer, Johann August v. 415
 Beyer, Joseph 1137
 Beyme, Karl Friedrich (v.) 64, 314, 341, 363, 376
 Bibra, Karl Freiherr v. 1370
 Biddulph, Thomas Myddleton 782, 785
 Biedersee, Viktor Friedrich Gottlieb v. 376
 Biehl (Stadtverordneter Lenzen) 574
 Bielfeldt (Deichhauptmann, Danziger Werder) 921
 Bientz, Johann Leberecht 481
 Bierbaum (Garderobier Friedrich Wilhelms III.) 41
 Biercher, Matthäus 1189 f., 1330
 Bigorck, Karl Herrmann 1168
 Billroth, Johann Christian 883 f.
 Binder, Nicolaus 1133
 Bing, Betti 1228
 Birch, Jonathan 795
 Birch, Samuel 444 f.
 Bismarck, Friedrich Wilhelm Graf v. 577 f.
 Bismarck, Otto Graf (Fürst) v. 6, 13, 102, 121, 126, 129, 133, 167 f., 171, 173–175, 185, 963, 1187, 1253 f., 1300–1305, 1307, 1314, 1319, 1321 f.,

- 1336, 1346 f., 1351–1355, 1357–1359, 1372,
1377–1379, 1386, 1390, 1397, 1417, 1422, 1428,
1437 f., 1445 f., 1449 f., 1461 f., 1465, 1470 f.
- Bismarck-Bohlen, Friedrich Graf v. 1212 f., 1220
- Blaeser, Gustav 1276, 1323
- Bleicken, Matthias 1399
- Bliesener, Adolph 945
- Blomberg, August Freiherr v. 650
- Blomfield, Charles 770
- Bloomfield, Benjamin Lord 783
- Blücher, Gebhardt Leberecht v. 104, 442–444, 453,
455, 921, 1280
- Blum, Peter Joseph 1369
- Blumenthal, Karl Konstantin Graf v. 1002
- Blumenthal, Robert v. 1364
- Bninski, Adolph Graf 1014
- Bninski, Ignaz Graf 1014
- Bninski, Johann Graf 1014
- Boch-Buschmann, Franz Johann 862
- Bocholl, Adolf 1137
- Bock (Schlossbaumeister, Grunewald) 131
- Bockelberg, Heinrich Friedrich Philipp v. 1183
- Bodelschwingh, Ernst v. 36, 47, 136, 183, 199, 673,
678, 682, 684, 687, 809, 857–859, 864, 907, 918,
920, 951, 968 f., 1136, 1139, 1174
- Bodelschwingh, Franz v. 1340
- Bodelschwingh, Karl v. 695
- Boeck, Alexander 1278
- Böcker, Gottfried Aloys 1189, 1192, 1194, 1330
- Boecker, Gustav 1330
- Böcking, Heinrich 863
- Böger, August 344
- Böhlendorff, Karl Ludwig 886
- Böhm (Stadtverordneter Lenzen) 574
- Böhm, W. (Caffetier und Kunst-Feuerwerker,
Treprow b. Berlin) 48, 677
- Böhme, Louis 1295
- Boehn (Landes-Ökonomierat, Besow) 885
- Boeltzig, Wilhelm Ferdinand Freiherr v. 341, 363
- Böselager-Heesen, Maximilian Anton v. 494
- Böttcher (Schulze, Saßnitz) 885
- Böttcher, Karl 1295
- Böttger (Stadtrat Magdeburg) 471
- Böttger, Franz 1232
- Bötticher, Friedrich Heinrich Julius 1163
- Bötticher, Karl Wilhelm (v.) 817, 871, 920, 923,
930, 1175
- Boguslawski, Albertine v. 623
- Bohlen, Carl Ludwig Adolph v. 872, 882
- Bohlen-Bohlendorf, Julius Freiherr v. 1311
- Bohls, Johann 1414
- Boisserée, Sulpiz 801, 1080
- Bojanowski, Gustav Alfred v. 122, 578, 651
- Boltze, Simon 350
- Bolwien (Schuhmachermeister, Darkehmen) 1300
- Bomhof, C. (Kaufmann, Barbach) 1130
- Bomsdorff, August v. 1424
- Bonaparte, Hieronymus siehe Westphalen, Jérôme
Bonaparte König von
- Bonin, Adolf Albert v. 1002, 1014, 1129
- Bonin, Eduard v. 1098, 1188, 1394
- Bonin, Gustav v. 133, 682, 936, 973, 975
- Bonin, Wilhelm v. 727, 878, 990, 994, 1013, 1017
- Bonzel, Franz Joseph 1136
- Boos-Waldeck, Clemens Wenzel Graf v. 849, 1084
- Borck, Ferdinand 1363, 1368, 1396, 1423
- Borck, Wilhelm 357
- Borcke, v. (Hauptmann, Kompagniechef im Kaiser-
Franz-Grenadier-Regiment, Berlin) 1130
- Borcke, v. (Rittmeister, Posen) 652
- Bordt (Schulze Galow, Kreis Neustettin) 660
- Boré, Friedrich 1163
- Bormann, Carl Hermann 1130
- Bornemann, Karl 999
- Bornemann, Wilhelm 396
- Borowski, Ludwig Ernst 519
- Borries, Franz Wilhelm v. 979
- Borstell, Karl Heinrich Ludwig v. 388, 424, 492,
519, 525, 652, 1154
- Bose, Karl Friedrich Wichmann v. 630
- Bosse (Stadtrat Oschersleben) 1348
- Bothes, F. H. (Dichter, Berlin) 43
- Botze, Julie 853, 855
- Bourwieg, C. W. (Kämmerer, Stadtrat Stettin) 542
- Bouverie (Oberstleutnant, Stallmeister Prinz
Alberts) 782
- Bowen (Second Master des Lightning, Lon-
don) 783
- Boyen, Hermann v. 318, 418, 685, 918, 920
- Boyen, Ludwig Wilhelm v. 825
- Brackmeier (Brackmeierscher Hof, Brakhofstraße,
Bielefeld) 833
- Brandenburg, Albrecht Markgraf von 526
- Brandenburg, Friedrich III. Kurfürst von siehe
Preußen, Friedrich I. König in
- Brandenburg, Friedrich Wilhelm I. Kurfürst
von 154, 1280
- Brandenburg, Friedrich Wilhelm Graf v. 109, 120

- Brandenburg, Joachim II. Hector Kurfürst von 734
 Brandenburg, Johann I. Markgraf von 1125
 Brandenburg, Johann Georg Kurfürst von 133
 Brandreath (Colonel, Woolwich) 783
 Brandt (Besitzer des Gasthofs Hôtel du Nord, Berlin,
 Unter den Linden 35) 1049
 Branker, J. B. (Kaufmann, Liverpool) 1130
 Brassard, Lambert à 1068
 Brasson, Charles Joseph Comte de 801
 Brauchitsch, Ludwig v. 475, 503, 523, 784
 Braun, August Ernst 884
 Braune, Johann Gottlieb 467
 Braunschweig, Karl II. Herzog von 138, 579
 Braunschweig, Wilhelm Herzog von 1387
 Braunschweig-Lüneburg, Wilhelm I. Herzog
 von 621, 631, 677
 Braunschweig-Wolfenbüttel-Oels, Friedrich Wilhelm
 Herzog von 69
 Brause, Johann Georg v. 594
 Bredorg, Adele 1303
 Bredow, Hasso v. 688 f.
 Bredtner (Gendarm, Lübben) 909
 Bredt-Rübel, Friedrich Wilhelm 821
 Bredt-Rübel, Frau (Ehefrau von Friedrich Wilhelm
 B.-R., Barmen) 821
 Brehmer (Stadtrat Stettin) 542
 Brehmer, Wilhelm 1394
 Brenn, Gustav Adolf Ewald (Freiherr) v. 630
 Brenning (Regierungsrat, Verwalter des Landrats-
 amtes Wanzleben) 975
 Brentano, Bettina 124
 Bresson, Charles-Joseph 107
 Briesen, Friedrich Wilhelm v. 601
 Brinck, Matthias 567
 Brinken, Franz Egon Freiherr von der 1464 f.
 Brockdorf, Konrad Graf v. 1402
 Brockhausen, Hauptmann a. D. v. (auf Mittelfelde
 bei Dramburg) 885
 Brodorotti, Stettmund v. 1361
 Brodowski, Alexander v. 1014
 Brodt, Fr. (Senator, Kaufmann und Stadtverord-
 netenvorsteher, Wolgast) 1332
 Broix, Johann Jakob 1189
 Brownlow, Cecil 2. Marquess of Exeter 782 f.
 Brüggemann (Land- und Stadtgerichtsrat, Stet-
 tin) 884
 Brüggemann, Theodor 1312
 Brühl, Karl Adolf Graf v. 411, 428, 709, 759
 Brünken, Julius Friedrich v. 634, 835 f., 898
 Brunnow, Philipp Iwanowitsch Freiherr 773
 Buch, Georg Karl Vollradt v. 192, 365, 563
 Buchholtz, v. (Rittergutsbesitzer, Eszerischen) 1299
 Buchhorn, Ludwig 573
 Buckhardt, Jean Louis 795
 Budberg, Andreas Feodorowitsch 1354, 1357
 Büchsel, Ernst Gotthilf Felix 1097 f.
 Bühlow, Georg Bernhard v. 884
 Bühring, Wilhelm August 965
 Bülow, Bernhard v. 185
 Bülow, Bernhard Ernst v. 1407
 Bülow, Friedrich v. 189, 194, 432, 472, 474–476,
 568, 595
 Bülow, Friedrich Gottlieb v. 101, 1337
 Bülow, Friedrich Wilhelm Freiherr v. 1280
 Bülow, Hans Graf v. 546
 Bülow, Heinrich Freiherr v. 111, 723, 772, 784 f.,
 850, 859, 915, 917, 940
 Bülow, Johann David 743
 Bülow, Paula v. 132
 Bündiger, Daniel Friedrich 543
 Büsching, Johann Gottfried 400, 410, 414
 Büttner, Gottfried August 338
 Bunsen, Christian Karl Josias (Freiherr) v. 51,
 110 f., 152, 591, 768 f., 773 f., 784 f., 793–798,
 845, 954, 1135
 Bunsen, Fanny, geb. Waddington 781, 954
 Buol-Schauenstein, Karl Ferdinand Graf v. 578,
 1120, 1225
 Burchard, Carl Ernst Otto 1209
 Burchardt (Kommissionsrat, Direktor der
 Strafanstalt Sonnenburg) 815
 Burghauß, Friedrich Graf v. 162, 1003
 Burgund (Forstinspektor, Pleß) 79, 1443
 Burkhardt, Arthur Guido 1403
 Burkle, Friedrich 1054
 Busolt, Georg 519
 Buß, Franz Xaver 1070, 1215 f.
 Bussler, Ernst Friedrich 186, 388–390, 396
 Bussler, Hans Robert 822, 1079
 Bustamente, Anastasio 664
 Byern, Baron v. (Deichhauptmann, Provinz
 Sachsen) 903
 Byern, Fedor v. 1171, 1209 f.

 Cahn, Isaac Jacob 1068
 Calet, Louis 458
 Cambridge, Adolph Friedrich Herzog von 631
 Cambridge, Lady 1059

- Camphausen, Ludolf 972, 986 f.
 Camphausen, Otto (v.) 1246, 1252
 Canitz, August Graf v. 479
 Canitz und Dallwitz, Carl Freiherr v. 781, 915, 917
 Canning, Charlotte Countess 953
 Carlsburg, Friedrich Heinrich Sigismund
 Gustav 751
 Carlshausen, C. Alb. v. (Seconde-Leutnant in der
 Garde-du Corps, Kassel) 1131
 Carnap, Adolph v. 7, 788, 808, 821, 978
 Carolath-Beuthen, Heinrich Karl Wilhelm IV. Fürst
 zu 559 f., 604, 893
 Carow, Ernst Friedrich 410
 Castillon, Friedrich v. 413
 Castlereagh, Robert Stewart 2. Marquess of
 Londonderry 444
 Cavallin, Severin 1229
 Chambrier d'Oleires, Jean Pierre Baron de 450
 Chateaubriand, François-René Vicomte de 1031
 Chauvin, Franz (v.) 1353
 Chelius, Maximilian Joseph 760
 Chiaramonti, Luigi Graf (Papst Pius VII.) 466, 584,
 588
 Christer (Bürgermeister Rhens) 849
 Claessen, Heinrich 164, 1033, 1035, 1037, 1189, 1330
 Clary und Aldringen, Johann Nepomuk Fürst
 zu 124, 435
 Classen-Kappellmann, Johann 168, 170, 1330
 Clausewitz, Friedrich Wilhelm v. 1144
 Clemens (Regierungsrat, Magdeburg) 57
 Cloer, Franz Wilhelm 1139
 Coburg, Ernst I. Herzog von 110
 Coburg, Ernst II. Herzog von 112
 Cockburn, George 781–783
 Cockburn, Lady (Ehefrau von George C.) 781
 Cohausen, August v. 862
 Colloredo-Mansfeld, Rudolph Fürst von 915
 Compes, Gerhard Joseph 1189
 Conolly, William 782
 Consalvi, Ercole Marchese 444, 581, 584, 588
 Contzen, Johann 1330
 Coqui, Johann Kaspar 471
 Coqui, Peter 1164
 Corswant, v. (Premier-Leutnant a. D., Kreisdeputier-
 ter des Kreises Usedom-Wollin) 1024
 Costenoble, August 972, 975, 986 f.
 Couard, Christian Ludwig 716
 Courbière, Wilhelm René de l'Homme de 366, 370
 Couriol, Paul David 509 f., 536
 Cramer, Friedrich 9, 619
 Cremer, Johann Peter 527
 Crenneville, Franz Folliot de 1464
 Cromwell, Oliver 799
 Crüvell, Gottlieb 853
 Crüvell, Mathilde 853, 855
 Crusius, Gustav Oswald Julius 1016
 Cuny, Johann Christoph v. 737, 787, 848, 855
 Curtius, Theodor 1395
 Cuvry, Heinrich Andreas de 724
 Cybulski, Adalbert Wojciech 101, 1290
 Czettritz und Neuhauß, Karl-Heinrich Maximilian
 Freiherr v. 789
 d'Auvergne (Oberst im Generalstab, Metz) 1197
 d'Huart, Edouard 1076
 Dabis, Carl Christian Bernhard 881
 Dänemark und Norwegen, Christian VII. König von,
 Herzog von Schleswig, Holstein
 und Lauenburg 50
 Dänemark und Norwegen, Christian VIII. König
 von, Herzog von Schleswig, Holstein
 und Lauenburg 1401
 Dahms, Gustav 822, 920, 922, 996, 1029
 Dallmer, Herrmann Ludwig 511
 Dalwigk zu Lichtenfels, Karl Friedrich Reinhard
 Freiherr v. 1381
 Damm, Christian Friedrich 350
 Danneil, Carl Hermann 922
 Danneil, Johann Friedrich 1346
 Danneil, Karl August 1232
 Dantziger, Carl 1418
 Daru, Pierre-Antoine Noël-Bruno Graf 428
 Daxenberger, Sebastian Franz v. 1465, 1467
 de Beaulieu, Karl Olivier 172
 Dechen, Ernst Heinrich Carl v. 863
 Deichmann (Verwaltungsrat, Hörder Bergwerks-
 und Hüttenverein) 1177
 Delbrück, Friedrich Johann Gottlieb 471
 Delbrück, Gottlieb 766
 Delbrück, Rudolf v. 1252, 1397
 Delius, Gustav 826 f.
 Delly (Kammerdiener Friedrich Wilhelms III.) 364
 Delmar, Ferdinand Moritz Levy 410
 Demiani, Gottlob Ludwig 912
 Dessau, Leopold Fürst von 38
 Dessau, Leopold III. Herzog von 430
 Deter, Christoph Friedrich Wilhelm 574
 Deter, v. (Landrat Freystadt) 559

- Dettermeier (Kreisdeputierter, Gemeindevorstand
 Ibbenbüren) 1224
 Deutsch, Johann Friedrich 574
 Diebel, Johann Friedrich Jobst 468
 Diebitsch-Sabalkanski, Hans Karl Friedrich Anton
 Graf 368, 628
 Diederichsen, Heinrich 1402
 Diemer, Ludwig 1028
 Diepenbrock, Melchior Ferdinand Joseph
 (Freiherr) v. 1004
 Diest, Gustav v. 129, 1369, 1371
 Dietrich, Eduard 1167
 Dietrich, Ferdinand 899
 Dietz, Moritz 1042, 1044
 Dinter, Gustav Friedrich 511
 Ditfurt, Wilhelm v. 832, 853
 Dittmar, Julius 1295
 Dobschütz, Leopold Wilhelm v. 464 f.
 Dönhoff, August Graf v. 363, 370, 388
 Dönhoff, August Heinrich Hermann Graf v. 756,
 758–760, 762, 765
 Dönhoff, Carl Graf v. 1379
 Dönhoff, Eugen Graf v. 1129, 1196
 Dönhoff-Friedrichstein, August Karl Graf v. 1439
 Döring, Joh. Wilhelm 345
 Dohm (Student der Philosophie, Universität
 Greifswald) 879
 Dohm, Christian Wilhelm v. 462
 Dohme, G. A. (Buchhalter und Kontrolleur,
 Hofmarschallamt, Berlin) 822
 Dohme, Robert 72, 822, 1237, 1318 f.
 Dohna, Grafen zu 1171
 Dohna, Karl Graf zu 871
 Dohna, Richard Graf zu 98
 Dohna-Lauck, Friedrich Graf zu 921, 1009
 Dohna-Schlobitten, Alexander Burggraf
 und Graf zu 64, 330, 333, 402, 404, 411, 417,
 419 f., 422, 526
 Dohna-Wundlacken, Heinrich Graf zu 723
 Dolgoruki, Basil Fürst 1354
 Dolgoruki, Peter Petrowitsch Fürst 366, 385
 Donglos (Kapitän und Adjutant, Metz) 1197
 Donner (Schneidergeselle, Berlin) 71
 Dornstedt (Postkommissar, Poststation Balz
 b. Landsberg a. W.) 711
 Dorochow (Generalmajor, Kommandeur des
 Isumschen Husarenregiments) 385
 Douglas, Harriott Lady Bloomfield 781
 Doutrelepont, Louis 787
 Doutrelepont, R. (Industrie- und Handelskammer
 Eupen) 787
 Dracke, Christoph Carl 410
 Drake, Johann Friedrich 991
 Dremel, G. F. (Gasthof zum Großen Monarchen/
 Dremel's Gasthof und Neu-Bad, Aachen) 1331
 Dressler, Eugen v. 1370
 Drönewolf, Georg 1179
 Droste zu Hülshoff, Heinrich Johann
 Freiherr 1338
 Droste zu Vischering, Clemens August 758, 842,
 845
 du Bois-Reymond, Emil Heinrich 175
 Dübel (Stadtrat Oschersleben) 1348
 Duesberg, Franz (v.) 154, 684, 1198, 1339
 DuMont, Joseph 1031
 DuMont, Michael 837, 1189, 1191
 Duncker, Max 147, 628
 Dunin Sulgustowski, Marcin v. 6, 813 f., 816
 Dunker, Theodor 1224
 Dunst, Nikolaus 1213
 du Vignau, Justus 73, 695, 946, 958, 1141
 Dycke, O. F. M. v. (Regierungsrat, Kreisdeputierter
 für den Kreis Rügen, Neuvorpommern) 875
 Dzialyski, Adam Titus Graf v. 811
 Dzialynski, Johann Graf v. 6, 811
 Eberhard, (Victor?) 1076
 Eck (Klavierbauer, Köln) 60
 Eckardt (Kampagnen-Koch Friedrich
 Wilhelms III.) 189, 473
 Eckelt (Stadtrat Woldenberg) 1169
 Eckert, v. (Major, Kadettenkommandeur,
 Culm) 927
 Edler, Doris 944
 Eich, Johann Friedrich 1389
 Eichhorn, Friedrich 684, 686, 845, 872, 893, 913,
 918, 1070
 Eichmann, Franz August 972, 1144, 1209, 1255,
 1271, 1293
 Eichmann, Friedrich v. 1350
 Eilers (Gastwirt, Czersk) 926
 Eisenhart, Johann August Ritter v. 1466
 Eisleben (Syndikus, Schwedt) 572 f.
 Eiswald (Ökonomiekommissar, Königsberg) 931
 Elder, Peter Ludwig 1395
 Elis, Carl 837
 Ellrich, Johann Gottfried 350
 Elsner, Christoph Friedrich 335

- Elven, August 1330
 Elwanger, Julius 1246, 1275, 1285
 Emundts, Edmund 847, 936
 Ende, Friedrich August Freiherr v. 425, 428
 Ender, Joseph 673
 Engel (Postmeister, Gladbach) 566
 Engel, Carl 1309
 Engel, Fidelis 1052
 Engelbrecht, Johann Heinrich Gustav 1116
 Engelhard, Johann Heinrich 821
 Engst, Franz Anton 1053
 Enzeroth, Joh. Christian 345
 Erdmannsdorff, Friedrich August v. 422, 601
 Erich, E. (Dr. jur., Stadtrat a. D., Literarisches Büro) 1446
 Erichson, Johann 883
 Ermel, A. (Hof-Koch, Berlin) 906
 Eschmann, Johann Heinrich 1224
 Essen (Apothekergehilfe, Dirschau) 65, 657
 Esser, Ferdinand 1073, 1082, 1330
 Esterházy, Moritz Graf 937
 Esterházy, Nikolaus II. Graf 436
 Eulenburg, August Graf zu 192
 Eulenburg, Friedrich Graf zu 134, 1246, 1252, 1317, 1322 f., 1326, 1329, 1332, 1335, 1369, 1382, 1400, 1404, 1415, 1439, 1441
 Eulenburg-Wicken, Botho Heinrich Graf zu 174, 1066, 1435 f., 1438 f.
 Evers, J. (Schützenhauptmann, Memel) 1067
 Ewald (Kammerdiener der Königin Luise) 342
 Eydt, Alois 1076
 Eyken, Jan Albert van 1214

 Fabe, FrI. (Tochter des Forstinspektors Hauptmann Fabe, Crossen) 597
 Fabeck, Gustav v. 1424
 Fabricius, Carl Gustav 169, 885, 990, 1098, 1151
 Fabricius, Johann Wilhelm Karl 1062
 Fach, Alexander 1431
 Fahrenheit, Fritz v. 1172
 Falkenhausen, Alexander Freiherr v. 1424
 Faller, Witwe (Fallersche Schauspielergesellschaft) 664
 Fane, John 11. Earl of Westmoreland 133, 936
 Fauck, Ferdinand Julius Hermann 879, 881
 Fehling, Hermann Wilhelm 74, 1394
 Feistel, Simon 74, 938
 Feith, Peter 1068
 Feldmann (Gastwirt, Ruhrort) 1061

 Fellenberg, Emanuel v. 450
 Felzer, v. (Adutant des Prinzen Gustav von Wasa) 1130
 Ferno, Hermann 1317
 Fesca, Friedrich Ernst 1018
 Fichte, Johann Gotlieb 124
 Fickert, Ernst 536
 Ficquelmont, Ludwig Graf v. 642
 Finck von Finckenstein, Karl Adolph Emil Graf 1186, 1237
 Finck von Finckenstein, Karl Friedrich Albrecht Graf 709 f.
 Finck von Finckenstein, Karl Wilhelm Graf v. 327, 343, 345, 347
 Finelius, Johann Christian Friedrich 885
 Fink, v. (Hofrat, großherzoglich-oldenburgische Regierung) 860
 Fischer (Lehrer, Schwedt) 572 f.
 Fischer, Carl Christian Friedrich 914
 Fischer, Friedrich Wilhelm 998
 Fischer, W. (Rentier, New York) 1131
 Fisher (Leutnant, London) 782
 Flemming, Albert Georg Friedrich Graf v. 41, 1377 f.
 Flemming, Karl v. 324
 Fleury, Émile Félix 1184, 1351
 Flotow, Friedrich v. 1308
 Flottwell, Eduard Heinrich (v.) 525, 732, 734, 766, 890, 895, 897, 907, 925, 950, 964, 968, 980, 1002, 1200, 1256
 Focke, Carl 471
 Förster, Ernst 610
 Fordan, August Wilhelm 710
 Francke, August Wilhelm 165, 195, 204, 631, 676, 677, 734 f., 973, 1164
 François, Wilhelm Christian Karl v. 979, 1025
 Frank, Albert v. 1364, 1374
 Franke (Regierungs-Baumeister, Regierung Magdeburg) 1294, 1448
 Frankenberg-Ludwigsdorf, Leopold v. 819
 Franklin, Otto 185, 1292
 Frankreich, Eugénie Kaiserin von, geb. de Montijo 127, 1321, 1351
 Frankreich, Karl X. König von 666
 Frankreich, Louis Philippe I. König von 444, 668, 801, 850, 954
 Frankreich, Ludwig XIV. König von 1450
 Frankreich, Ludwig XVIII. König von 179, 441, 485, 496

- Frankreich, Marie Louise Kaiserin von,
geb. Prinzessin von Österreich 425, 433, 487
- Frankreich, Napoleon I. Kaiser von 69, 103, 180,
191 f., 196, 381, 416, 423, 425, 431 f., 462, 532,
1134, 1356
- Frankreich, Napoleon III. Kaiser von 34, 111–113,
128, 1257 f., 1267 f., 1351–1354, 1356 f., 1359,
1385, 1408, 1421 f.
- Franz (Kaufmannswitwe, Hirschberg) 420 f.
- Franz, Julius 1276
- Fraudendienst, F. (Geheimer Oberregierungsrat,
Regierung Stettin) 654
- Freeden, Wilhelm v. 1430
- Freiligrath, Ferdinand 985
- Freund, Friedrich Theodor 879
- Freusberg, Adolph 662
- Frey, Johann Gottfried 511
- Freyberg, Eduard 157, 796
- Freyberg, v. (Major, Rittergut Sandberg,
Belzig) 996, 998
- Freydorf, Rudolf v. 1352, 1377 f.
- Freymark, Karl Andreas Wilhelm 814
- Freytag, Theodor 1137
- Frick, Friedrich 356
- Fricke, Karl 898
- Friederici (Kaufmann, Bürgermeister
Schmiedeberg) 139
- Friedländer, David 415
- Friedrich (Hofrat, Reise-Postmeister Friedrich
Wilhelms IV.) 723
- Friese (Polizeikommissar Frankfurt/O.) 515
- Frimont, Johann Maria Graf v. 591
- Frisch (Kommerzienrat, Eigentümer des Dampf-
schiffes Ostsee, Pillau) 1145
- Frisch, Johann Christoph 413
- Fritsche, August Ludwig Leopold v. 493, 720, 722
- Fritsche, Fr. v. (Tochter des Präsidenten der
Regierung zu Köslin, August Ludwig Leopold
v. Fritsche) 722
- Frohwein, Johann Andreas 1179 f.
- Fry, Elisabeth 111, 794
- Fuchs (Bürgermeister Kröv) 966, 1072
- Fuchsius, Joseph v. 823
- Fürst, H. (Stadtgerichtsrat, Breslau) 1288
- Fürstenberg, Karl Egon II. Fürst zu 1042, 1044,
1047, 1053 f.
- Fürstenberg, Karl Egon III. Fürst zu 1364
- Fürstenberg-Stammheim, Franz Egon Graf v.
789 f., 1079
- Funk, Emil 1163
- Gadow (Oberförster, Neu Krakow) 885
- Gadow, Carl-Ludwig v. 885
- Gadows, Familie v. (Mecklenburg) 1149
- Gaede, W. (Amtmann, Schwedt) 572 f.
- Gagern, Heinrich Freiherr v. 986 f.
- Gainsborough, Lady 953
- Garcia Viardot, Pauline 60, 953
- Garrels, Frau (Witwe von Hinrich G.,
Bremen) 1430
- Garrels, H. (Kaufmann, Bremen) 1430
- Gastel, Fidel 93, 1050, 1382
- Gaudecker-Kerstin, Albert v. 722
- Gaudi, Friedrich Wilhelm v. 428
- Gaudy, Louise v., geb. Vieregg 331
- Gauwerky, Friedrich 1137
- Gebhardt (Pyrotechniker) 1280
- Geiger, Abraham 1278
- Geiger, Alexandre de 1197
- Geisler, Carl 914
- Geiß, Moritz 195, 1219
- Geissel, Johannes (v.) 759, 842, 845, 937, 1073,
1082, 1187
- Geistmann, Johann Joseph Emmerich 790
- Gensichen, Julius Eduard Ludwig 669, 686, 738,
740, 748
- Gentz, Friedrich v. 124
- Gentz, Wilhelm 413
- Gerbaulet (Kaufmann, Stadtverordneter
Münster) 830
- Gereke, Friedrich 1068
- Gerhard, Carl 413
- Gerhardt, Adolph v. 708, 1160, 1252
- Geritz, Josef Ambrosius 1018
- Gerlach, Ernst Ludwig v. 724, 968, 973, 987
- Gerlach, Friedrich Wilhelm Leopold v. 1349
- Gerlach, Heinrich (v.) 155, 789, 801 f., 806,
837, 845
- Gerlach, Karl Friedrich Leopold v. 410, 414
- Gerlach, Leopold v. 41, 153, 997 f., 1002, 1009,
1095
- Germe, Friedrich 1137
- Gersdorf, Franz Friedrich Anton v. 110
- Gerson, Hermann 1283
- Gerstein-Hohenstein, Friedrich v. 1393
- Gervay, Sebastian Freiherr v. 915 f.
- Geyr von Schweppenburg, Cornelius
Freiherr v. 532

- Gierke, Rudolf Eduard 1014
 Giese (Posthalter, Kommandeur der Stargarder Schützengilde) 1013
 Giese, C. (Fabrikdirektor, Eisersdorf) 1228
 Giese, Carl 1345
 Giese, Ch. Fr. (Bürgermeister Wittenberg) 497
 Giese, Heinrich Friedrich August 885
 Gillet, Ernst Friedrich Wilhelm 413
 Gise, Friedrich August Theodor Freiherr v. 756 f., 759 f.
 Gladis (Rittmeister a. D., Bahnhofsinspektor, Tarnowitz) 79, 1443
 Glagan (Kaufmann, Memel) 364
 Glasner (Elementarlehrer, St. Paulin, Trier) 1077
 Gliesch (Gendarm, Putbus) 885
 Globig, Friedrich v. 428
 Gloede, Carl 1447
 Glohr (Anführer der Berliner Schützengilde) 400
 Gloucester, Sophia Matilda Prinzessin von 781
 Gloystein, (Georg Wilhelm oder Moritz Wilhelm) 1131
 Gneisenau, August Neidhardt v. 30, 451, 738, 1280
 Gneisenau, Bruno Neidhardt v. 738
 Gneist, Friedrich 1163
 Godeffroy, Adolf 1407
 Godeffroy, Gustav 1406
 Göhren, Carl Adolph 890
 Görtz, Franz Damian 858 f., 1072
 Göschel (Postmeister, Erfurt) 324
 Göschel, Karl Friedrich 686, 968
 Goëss, Peter Graf v. 915
 Goethe, Johann Wolfgang v. 124
 Götze, August Wilhelm 884
 Götzenberger, Jakob 610
 Gogel (General, 5. Jägerregiment der russischen Armee) 391
 Goldbeck, Heinrich Julius v. 44
 Golde, Joseph 1308
 Goldhelm, Friedrich 1225, 1289 f.
 Goldammer (Kaufmann, Vorsteher der Kaufmannschaft Stettin) 885
 Goltz, August Friedrich Graf von der 397, 424, 426
 Goltz, Gustav Carl Fürchtegott 1016
 Goltz, Robert Heinrich Graf von der 1351 f., 1354 f., 1357, 1359
 Goltz, Rüdiger Freiher von der 884
 Gordon, Alicia 781
 Gordon, James 783
 Gorgoli, Iwan Sawitsch 391
 Gortschakow, Alexander Michailowitsch Fürst 642, 1352–1354, 1357–1359
 Gottberg, Christian Ludwig Friedrich v. 884
 Gottberg, Fr. v. (Tochter des Landrats Christian Ludwig Friedrich v. G., Stolp) 721
 Gottschalk, Friedrich Adam 350
 Gottschalk, Wilhelm 1137
 Gotzkow, Gustav Ludwig v. 709
 Gouriew, Dimitri Alexandrowitsch 391, 521
 Graach, Joseph 1075
 Grabow, Friedrich Wilhelm v. 1011, 1014, 1094, 1208
 Grabowski, Graf v. (Olsztyn) 811
 Grädener, Carl 1309, 1311
 Gräfe (Stadtverordneter Königsberg) 1168
 Graff, J. C. (Senator und Kaufmann, Stadtrat Stettin) 542
 Graff, W. (Bürgervorsteher Osnabrück) 1416
 Gramont, Antoine Alfred Agénor Herzog von 646
 Grams (Postsekretär, Dirschau) 65, 657
 Grandidier, Paul Franz 344
 Grandorff, J. F. F. (Kanzleirat, Konsistorialsekretär und Oberpräsidialregistrator, Oberpräsidium Stettin) 886
 Gremler, Johannes Franziskus Laurentius 1179
 Grempp von Freudenstein, Christian Friedrich Freiherr v. 520
 Grempler, August 748
 Greuhm, Friedrich Jakob 435
 Grey, Charles 2. Earl Grey 444
 Griechenland, Amalie Königin von, Prinzessin von Bayern, geb. Herzogin von Oldenburg 32, 1127 f., 1130, 1135
 Griesbach (Gendarm, Schivelbein) 885
 Grimm (Gastwirt, Lauchstädt) 922
 Grimm, Heinrich Gottfried 41, 773, 1149, 1181 f., 1196, 1205, 1212
 Groddeck, Karl August 1007, 1099, 1144
 Gröben, Graf von der (Gesandter am Dresdener Hof) 424
 Gröben, Karl Graf von der 41, 595, 1200, 1209, 1212 f., 1216
 Grollman, Heinrich Dietrich v. 413
 Grolman(n), Karl Wilhelm v. 812 f.
 Groote, Everhard v. 790, 987
 Groote, Felix August Rudolf 1330
 Großbritannien und Irland, Adelaide Königin von, geb. Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen 613

- Großbritannien und Irland, Caroline Königin von,
Königin von Hannover, geb. Prinzessin von
Braunschweig-Wolfenbüttel 443
- Großbritannien und Irland, Eduard VII. König
von 769, 772, 774, 794, 1381
- Großbritannien und Irland, Friederike Charlotte
Ulrike Katharina Prinzessin von, Herzogin
von York und Albany, geb. Prinzessin
von Preußen 442
- Großbritannien und Irland, Georg II. König
von 1328
- Großbritannien und Irland, Georg IV. König
von 442–445, 447
- Großbritannien und Irland, Maria Alexandrowna
Prinzessin von, Herzogin von Sachsen-
Coburg und Gotha, geb. Großfürstin
von Russland 1236
- Großbritannien und Irland, Victoria Königin
von 34, 49, 74, 108, 110, 159, 767–769, 771,
773 f., 776, 935–937, 940, 952, 1234, 1259 f.
- Großbritannien und Irland, Wilhelm IV. Heinrich
König von, König von Hannover 442 f., 613
- Grothe, August Otto Graf v. 425
- Grube, Friedrich Wilhelm 787
- Grubitz, Ernst 1163, 1263
- Grubitz, Friedrich 1164
- Grubitz, Herrmann 1163
- Grün, v. (Kammerjunker, Privatsekretär am
großherzoglich-oldenburgischen Hof) 1130
- Grünwald, A. A. v. (General-Adjutant Kaiser
Nikolaus I. von Russland) 1005, 1172
- Grunau (Kommerzienrat, Kaufmann, Stolpe) 886
- Grundies, Benno 1024
- Grundmann (Ökonomierat, Vorsitzender
des Komitees zur Errichtung des
Reden-Denkmal) 1121
- Gruner, Justus v. 399, 413, 416
- Gruner, Ludwig 795
- Gruszczynski siehe Rosenberg-Gruszczynski
- Gudohr (Domänenrentmeister, Rositten) 7, 932
- Güler (Stadtrat Stettin) 542
- Günst, Johann Friedrich 345
- Günther, Heinrich 944
- Günther, Wilhelm Arnold 859
- Guggenheim (Rentier, München) 1130
- Guillaume, Charles Ghislaine Burggraf
Vilain XIII. 1211
- Guionneau, Karl August v. 1416, 1418, 1424
- Guionneau, Ludwig August v. 415
- Gumbert, Samuel 415
- Gundermann, Gottfried Wilhelm Karl 1232
- Gurney, Joseph 795
- Gyl, Frl v. (Hofdame am großherzoglich-
oldenburgischen Hof) 1130
- Haacke, Christoph Friedrich Ferdinand 914
- Haacke, Editha Gräfin v. 1129
- Haase (Glasermeister, Wolmirstedt) 1295
- Habsburg, Maximilian I. von, Kaiser des Heiligen
Römischen Reichs 919
- Habsburg, Rudolf II. von, römisch-deutscher
Kaiser und König von Böhmen, Erzherzog
von Österreich (Rudolf V.), Graf von Habsburg
(Rudolf VIII.) 1141
- Hache, Albert Theodor Gustav 1332
- Hackel (Leibjäger Friedrich Wilhelms III.) 473
- Häger, Wilhelm 1309
- Händel, Georg Friedrich 1328
- Haenert, Johann Christian 350
- Haeseler, Adolf v. 903
- Haeseler, Alexis Graf v. 1123
- Hagen (Stadtverordneter Lenzen) 574
- Hagen, (Albrecht?) v. 885
- Hagen, Antoinette v. 376
- Hagen, Ferdinand von der 1175
- Hagen, Hilmar Graf vom 196, 1434
- Hagen, Karl Heinrich 511
- Hahn (Bürgermeister Crossen) 436
- Hahn, Louis 1418
- Haierz, A. (Gemeindevorstand Ibbenbüren) 1224
- Hake, Karl Georg Albrecht v. 325, 371
- Halbe (Bürger, Halle) 350
- Halemeier (Halemeierscher Hof, Schildesche/
Talbrückenstraße, Bielefeld) 832
- Hallacz, Friedrich Wilhelm v. 890, 892
- Halleen, Adolph Anton Leonhard Eugen 1149
- Hamilton (Schiffseigentümer, London) 1131
- Hamilton, George 4. Earl of Aberdeen 769, 771,
782–785, 953
- Hamilton, Marie Amalie Duchesse, geb. Prinzessin
von Baden 843
- Hamilton, Thomas 9. Earl of Haddington 782 f.
- Hammers, Ludwig 1392
- Hannover, Ernst August I. König von, Herzog von
Braunschweig-Lüneburg, 1. Herzog von
Cumberland und Teviotdale 108, 188, 599,
612 f., 664, 677, 827, 893, 900, 1030,
1257

- Hannover, Friederike Königin von, Prinzessin zu Solms-Braunfels, Prinzessin von Preußen, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz 478
- Hannover, Georg V. König von, 2. Herzog von Cumberland und Teviotdale 32, 112, 839, 974
- Hanstein, Gottfried August Ludwig 413
- Hantelmann, Ernst Heinrich 1419
- Hardenberg, Karl August Freiherr (Fürst) v. 4, 6, 65, 77, 140 f., 179 f., 191, 199, 317, 345, 351, 371, 418, 423 f., 426, 432 f., 435–438, 440, 444, 448, 453, 455, 458, 464, 482, 484 f., 491, 494, 516, 519, 521, 523, 525 f., 546, 583, 592
- Hardinge, Henry 782 f.
- Harenburg, Marie 1228
- Harms, Georg Friedrich 1395
- Harries, Heinrich 50
- Harte, Gustav Philipp 1296
- Hartfeil, B. (Kaufmann, Stadtrat Stettin) 542
- Hartlaub, Carl Friedrich Ludwig 1131
- Hartlaub, Johanne Elisabeth, geb. Buch 1131
- Hartmann, Frau (Ehefrau des Oberlehrers und Direktors der höheren Bürger- und Provinzial-gewerbeschule Trier) 1213
- Harttung, Carl F. 669 f., 740
- Hartung, Familie (Königsberg) 1282
- Hartung, Franz Peter 528
- Hartung, Friedrich 89
- Hartung, Georg Friedrich 1282
- Haselberg, Ernst v. 552
- Hasenbalg, Karl Friedrich Ferdinand 885
- Hasenclever, Johann Peter 75, 1079
- Hasenclever, Josua 801
- Hasenkamp, Adolf 1163
- Hasselbach, Carl Gustav Friedrich 166, 1162–1164, 1296, 1435
- Hasselbach, Karl Friedrich Wilhelm 884
- Hasselberg, Ernst v. 885
- Hassenpflug, Ludwig 1147
- Hatzfeld, Franz Ludwig Graf (Fürst) v. 425
- Hatzfeld, Maximilian Friedrich Karl Graf v. 1187
- Hatzfeld, Paul v. 985
- Hatzfeld, Sophie Gräfin v. 985
- Haugwitz, Christian Graf v. 327, 343, 345, 347, 351, 419
- Haugwitz, Michael v. 418, 998
- Hauschteck, Julius Leberecht 194, 510, 513, 516, 598–600, 687, 698, 1256
- Hausrath, Frau (Karlsruhe) 1130
- Haverland, Friedrich 1137
- Haw, Wilhelm Georg Nikolaus v. 858
- Hay, John 785
- Hayn, Max Theodor 1406
- Hebeler, Bernhard 791, 795
- Hecker, Ferdinand 999
- Hedemann, August Georg v. 973
- Hedemann, Heinrich Philipp 100, 1280
- Heegewaldt, A. E. (Oberregierungsrat, Stettin) 994, 1089
- Hegel, Immanuel 985
- Heiden Reinsteine, Sigismund Gustaf Graf van 1425, 1428
- Heim, L. (Oberregierungsrat und Dirigent, Regierung Stettin) 654
- Heimann, Johann Philipp 141
- Heimrod, v. (Major, Hessen) 1147
- Heinecke (Kreisgerichtsbote, Franzburg) 886
- Heinitz, Friedrich Anton v. 374
- Heinke, Ferdinand Wilhelm 741, 913
- Heinrich (Kammerdiener Friedrich Wilhelms III.) 341
- Heinrich (Posthalter, Frankfurt/O.) 515
- Heinrichs (Altermann der Schützenkompagnie Wolgast) 1332
- Heinsius, W. (Witwe, Lehrerin, Frankfurt/O.) 740
- Heiser, Johann 344
- Held, Hans v. 44, 348 f.
- Helfritz, Hugo 1309
- Helle, Ernst Christoph 471
- Heller, Karl 574
- Helm, Friedrich 945
- Helms, P. (Besitzer des Gutes Mehlbek) 1130
- Helmuth, August 1130
- Hemptenmacher, Eduard 886
- Henckel von Donnersmarck, Wanda Gräfin v. 1278
- Henkel (Major, Bataillons-Kommandeur, Speyer) 1184
- Henneken, Wilhelm 1194 f.
- Hennenberg, Louis 977
- Hennert (Justizkommissar, Vertreter des Oberhofmarschallamtes für die Herrschaft Schwedt) 573
- Hennig, Familie v. (Mecklenburg) 1149
- Henning (Pfarrer, Christiansfeld) 1403
- Henri, Comte de Castellane 731
- Henrichs, Franz Heinrich 566
- Henschel, Johann Gottlob 619
- Hering (Stadtverordneter Königsberg) 1168
- Hering, Ernst Ludwig v. 54, 411

- Hermann (Buchhändler, Herausgeber des Wochenblatts für die Stadt und den Kreis Dortmund) 853
- Hermann, Karl Heinrich 610
- Hermessen, Wilhelm 1137
- Hern, v. (Ober- und Geheimer Regierungsrat, Cöslin) 885
- Herrig, J. G. (Bürger, Schwedt) 572 f.
- Herrmann (Wasserbaumeister, Baukreis Trier II) 1071
- Herosé, R. (Verleger und Buchhändler, Wittenberg) 1345
- Hertel, Familie v. (Mecklenburg) 1149
- Hertrumpf (Bürgermeister Hirschberg) 822
- Herzberg, Ewald Friedrich Graf v. 328
- Herzlieb, Carl Christian 145, 598
- Hesekiel, George 184
- Hesse (Hof-Bauinspektor, Hofmarschallamt, Berlin) 822
- Hesse, Christian Salomon Friedrich 863
- Hesse, Friedrich 867
- Hesse, Ludwig Ferdinand 1383
- Hessen, Wilhelm I. Kurfürst von 104
- Hessen-Darmstadt, Alexander Prinz von 1129, 1381
- Hessen-Darmstadt, Georg Prinz von 369
- Hessen-Darmstadt, Karl Prinz von 1381
- Hessen-Darmstadt, Ludwig I. Großherzog von 441
- Hessen-Darmstadt, Ludwig III. Großherzog von 114, 172, 176, 664, 1380 f., 1457
- Hessen-Darmstadt, Ludwig IV. Großherzog von 114, 1389
- Hessen-Darmstadt, Mathilde Karoline Großherzogin von, geb. Prinzessin von Bayern 1129
- Hessen-Homburg, Ludwig Landgraf von 612
- Hessen-Kassel, Anna Landgräfin von, geb. Prinzessin von Preußen 1102, 1392
- Hessen-Kassel, Auguste Kurfürstin von, geb. Prinzessin von Preußen 624
- Hessen-Kassel, Caroline Prinzessin von 1147
- Hessen-Kassel, Friedrich Wilhelm I. Kurfürst von 108, 1147, 1296
- Hessen-Kassel, Wilhelm I. Landgraf und Kurfürst von 341, 343, 445 f.
- Hessen-Philippsthal, Friedrich Prinz von 860
- Heun, C. (Geheimer Hofrat, Berlin) 563
- Heunert, Wilhelm 1137
- Heuser, Georg 1033, 1037, 1189
- Heydebreck, Georg Friedrich v. 541
- Heydemann, Ludwig Eduard 1374, 1383
- Heyden, Karl 1458
- Heyden, Login Petrowitsch 817
- Heyden, von der (Major a. D., Stargard) 1208
- Heyden, Woldemar v. 885
- Heydt, August (Freiherr) von der 692 f., 821, 978, 1005, 1013, 1015, 1088, 1143–1145, 1155, 1180, 1219, 1226, 1256, 1382
- Heydt, Carl von der 1187
- Heydt, Daniel von der 822, 1187
- Heyne (Buchhändler, Wittenberg) 1345
- Heyne (Bürgermeister Crossen) 906
- Heyne (Justitiar, Regierung Königsberg) 511
- Heyne, Franz v. 1016
- Heynitz, Friedrich Anton v. 86
- Heyse, Karl 1317
- Hilb, Maier 93
- Hilbeck, Ludwig 1137
- Hildebrandt (Stadtverordneter Lenzen) 574
- Hilker (Lehrer, Höhe in Westfalen) 1197 f.
- Hillenbrand, Caspar 1068
- Hiller von Gärtringen, Rudolf Freiherr v. 1046
- Hiller, Ferdinand 167
- Hilte, G. (Hof-Tapezierer und Hof-Dekorateur, Berlin) 906
- Hinckeldey, Karl v. 68, 1010, 1101, 1107, 1109, 1118, 1165
- Hindenburg und Beneckendorff, Bernhard Otto Curt v. 1014
- Hinz (Kaufmann, Kiauten) 1300
- Hirsch, David 415
- Hirsch, Hermann 1014
- Hirschfeld, Karl Ulrich Friedrich v. 998, 1213
- Hochberg, Heinrich VI. Reichsgraf von 746
- Höcke, Friedrich 1318
- Höfer, Karl Gustav Albert 795
- Höflinger, Franz Xaver 1375
- Hörster (Oberjäger Friedrich Wilhelms III.) 473, 495
- Hoff, Carl Friedrich 1210
- Hoffmann, Wilhelm 1230, 1345
- Hoffmeyer (Gutsbesitzer, Posen) 1014
- Hofmann, Karl 1388
- Hogendorp, Gijsbert Karel Graf van 508
- Hohe, Georg Gustav v. 1183
- Hohenlohe-Ingelfingen, Prinz Kraft zu 126, 162, 1001, 1205, 1237
- Hohenlohe-Öhringen, Hugo Fürst zu 1377, 1463
- Hohenlohe-Schillingsfürst, Chlodwig Fürst

- zu 1053
Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Friedrich
Karl I. Joseph Fürst zu 1366
Hohenstein, Gräfin von siehe Preußen, Luise
Königin von
Hohenstein, Graf von siehe Preußen, Friedrich
Wilhelm III. König von
Hohenthal zu Dölkau, Emil Graf v. 1335
Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Wilhelm II.
Fürst von 1038 f., 1044, 1046, 1204
Hohenzollern-Hechingen, Joseph Prinz von 332
Hohenzollern-Hechingen, Konstantin Fürst
von 1361
Hohenzollern-Sigmaringen, Antonia Fürstin von,
Infantin von Portugal, geb. Prinzessin
von Sachsen-Coburg 1364
Hohenzollern-Sigmaringen, Josephine Fürstin von,
geb. Prinzessin von Baden 1364
Hohenzollern-Sigmaringen, Karl Anton Fürst
von 93, 1042, 1044, 1046, 1202, 1265, 1364,
1387
Hohenzollern-Sigmaringen, Leopold Stephan Erb-
prinz von 1364
Holfelder, Johann Heinrich Wilhelm 724
Hollen, Dr. v. (Gutsbesitzer, Schönweide) 1130
Hollenfeltz, Pierre 1076
Hollweg, Johann Ludwig 1137
Holstein-Holsteinborg, Conrad Adolph August Graf
v. 1466
Holtzbrinck, Heinrich Wilhelm v. 1340
Holtzhauer, Georg Friedrich 335
Holtzmann, Ernst Friedrich v. 363
Holzapfel (Amtmann, Wildberg) 1200
Homeier, Wilhelm 1137
Homeyer, August Wilhelm 885
Hoppe (Konsistorialrat, Regierung Königs-
berg) 511
Horn, Heinrich Wilhelm v. 474
Horn, Karl (v.) 1438, 1441–1443
Horn, (M. F.?) (Oberpostdirektor, Hamburg) 1127
Horn, Rudolf Heinrich Ferdinand v. 732, 979, 1025
Hornschuch, Christian Friedrich 550
Horst (Rechtsanwalt und Notar, Krotoschin) 94, 1049
Horst, F. A. H. L. (Justizrat, Rechtsanwalt,
Breslau) 1285
Horst, Jakob 1194, 1330
Horst, Wilhelm 344
Hospelt, Wilhelm Anton 1033, 1037, 1189, 1194,
1330
Hoßauer, Johann George 797
Hotho, Thomas Heinrich 505 f.
Hout, Ludwig Philipp 956
Hout, Ludwig Wilhelm 1189
Houwald, Ernst Christoph Freiherr v. 908
Howaldt, August Ferdinand 1402
Howley, William 770
Hoym, Karl Georg Heinrich Graf v. 44, 315, 333,
371, 374
Hubaleck, Hubert 1068
Huber, J. B. (Rentier, Stockholm) 1131
Hubert, Ferdinand Gottlieb 912
Hubrecht (Oberbürgermeister Schweidnitz) 1291
Hübner, Hermann Albert 1406
Hüffer, Johann Hermann 183, 852, 968
Hüffner, Johann Friedrich 510
Hülßen, Karl v. 1336
Hufeland, Christoph Wilhelm 124, 435, 595, 655
Humbert, Jean Paul 414
Humboldt, Alexander Freiherr v. 10, 30, 42, 46,
69, 90, 104, 111, 119, 131, 150 f., 195, 199, 442,
588, 592, 608, 620, 649, 678, 723, 731, 771–773,
784 f., 796, 850, 878, 882, 934, 973, 979, 981, 987,
992, 1201
Humboldt, Gabriele v. 784
Humboldt, Wilhelm Freiherr v. 104, 107, 450, 784
Humbser, Johann Friedrich 375
Hutten-Czapski, Joseph Napoleon Graf v. 1014
Iffland (Polizeidiener, Bernau) 1087
Iffland, Rudolf Gottfried Christian 870
Illaire, Erneste Emile 195, 968, 979, 1002, 1014,
1093, 1121, 1196, 1200, 1203, 1205, 1212, 1219,
1225, 1227, 1293, 1300
Immermann, Karl Lebrecht 1194
Ingenheim, Gustav Adolf Wilhelm Graf v. 583
Ingersleben, Karl Freiherr v. 142, 491, 496, 507,
568, 611, 939
Innhausen und Knyphausen, Edzard (Fürst) Graf
zu 1424
Isenberg, Karl Wilhelm 795
Ising (Leibjäger Friedrich Wilhelms III.) 473
Italien, Umberto I. König von 171
Ittenbach, Franz 1080
Itzenplitz, Friedrich Josef Johann Karl Graf v. 733
Itzenplitz, Heinrich Graf v. 1252–1254
Iven, Johann Jakob 790
Jacob, Dr. (Arzt, Gorsleben) 467
Jacob, Karl August 1142 f.

- Jacobi, Rudolf v. 1428
 Jacobsen (Gemeindevorsteher, Christiansfeld) 1403
 Jacobsen, v. (Kaufmann, New York) 1130
 Jäger, Christian Gottfried 950
 Jäger, Emilie 376
 Jäger, Wilhelm 808
 Jagow, Adolf Friedrich Wilhelm v. 1313, 1387, 1443
 Jagow, Gustav v. 1290
 Jagow, Ludwig v. 179, 341, 363, 367, 388, 390, 392, 424, 426 f.
 Jahn (Stadtverordneter Königsberg) 1168
 Jansen, Diederich Arnold 1414
 Jenkinson, Robert Banks 2. Earl of Liverpool 446, 953
 Jentsch (Konsistorialsekretär, Wiesbaden) 172
 Jespersen (Kaufmann, Zanow) 721
 Jezirowski (Regierungs- und Schulrat, Regierung Liegnitz) 662
 Jochmann, Gottlob 998
 Jörgens, H. (Kaufmann, Gemeinderat Ibbenbüren) 1224
 Joest, Carl Wilhelm 1033, 1189
 John (Gendarmerie-Wachtmeister, Erfurt) 452
 Johnston und Krögeborn, Karl Alexander Sebastian v. 144, 603
 Jordan, Gebr. (Hofjuweliere) 78, 396, 434
 Jordan, Johann Ludwig v. 535, 619, 696 f.
 Jordan, Moritz (v.) 460
 Jordan, Paul André 400, 414
 Joukowski, Wassili 842
 Jüterbock, Christian Gottlieb 617
 Junck, August 509, 535
 Jung, Friedrich Ludwig 837
 Jungbluth (Ortsvorsteher Kröv) 966
 Jungingen, Ulrich v. 526
 Jury, Carl W. 410
 Jussow, Heinrich Christoph 344
 Jutrzenka (Akziseeinnehmer, Crossen) 437
- Kabbes, Friedrich 1224
 Käcke (Fuß-Gendarm, Wieck) 885
 Kaempfe, Max Heinrich 1175
 Kaesen, Wilhelm 168, 1330
 Käswurm, Theodor 1437 f.
 Kahl, Heinrich 1448
 Kahn (Stadttrat Minden) 824
 Kahnwald (Gastwirt, Motzkuhnen) 1300
 Kaisersfeld, Maximilian v. 1136
- Kalckreuth, Adolf Friedrich Graf v. 363, 366, 370 f., 382
 Kalide, Theodor 1121
 Kalisky, J. (Kaufmann, Stadtrat Magdeburg) 471
 Kaltenborn, Freiherr v. (Generalmajor, Hessen) 1147
 Kameke, Alexander Graf v. 929
 Kampe, Anna 1288
 Kamptz, Karl v. 65 f., 74, 676, 1126, 1128, 1394
 Kanitz, August Graf v. 122, 493
 Kanitz, Emil Carl Ferdinand Graf v. 1440 f.
 Kant, Immanuel 83, 330 f., 335
 Kanzki, Albert 1374, 1383, 1398, 1444, 1447 f.
 Karbe, Ernst Friedrich Leopold 13, 710, 712, 749
 Karl I. (der Große), römischer Kaiser 464, 828, 847
 Karl V., römischer Kaiser 987
 Karow, M. G. (Rechnungsrat, Regierungssekretär und Kalkulator, Regierung Stettin) 886
 Karsten (Freimaurer, Berlin) 415
 Karsten, Gustav 1408
 Kauffmann, Karl Philipp v. 449
 Kaufmann, Leopold Ernst 1266
 Kaupisch (Polizeirat, Halberstadt) 694
 Kayser, Carl 1160
 Kayser, H. (Kaufmann, Stadtverordneter Magdeburg, Landtagsdeputierter) 974
 Keferstein, Wilhelm 377
 Keffenbrinck-Griebenow, Ernst Graf (Freiherr) v. 886
 Keim, Eduard Franz 1389
 Kelch, Friedrich Wilhelm 511
 Keller, Alexander Graf v. 186, 973 f., 982, 984, 995 f., 1010, 1025, 1029 f., 1064, 1070, 1079, 1118, 1123–1126, 1136, 1138, 1144 f., 1165–1167, 1169, 1173, 1177, 1186, 1191, 1195, 1199, 1204, 1207, 1225 f., 1235, 1237
 Keller, Carl Friedrich 1027
 Keller, Eduard Graf v. 1355
 Keller, Gustav Ludwig Emil Graf v. 903, 942
 Keller, Johann Baptist v. 764
 Kellermann (Gastwirt, Maleyken) 1300
 Kellinghusen, Heinrich 1407
 Kellner (Bürger, Schwedt) 573
 Kemp, Matthias 1330
 Kempfen, Johann Friedrich Jakob v. 555
 Kempis, Maximilian Joseph Maria v. 532
 Keppler, Ernst 1320
 Kerp, Matthias 1068
 Keßler, Georg Wilhelm 869

- Keudell, Robert v. 127, 1317
 Keyserling, Albrecht Johann Otto Graf v. 331
 Kienast (Kammerdiener Friedrich Wilhelms III.) 600
 Kierulff, Johann Friedrich Martin 1394
 Kieschke, Friedrich Julius 1441
 Kießling, Gottlieb 914
 Kimpster, J. (Kaufmann, Newcastle) 1131
 Kircheisen, Friedrich Leopold v. 413
 Kirchenpauer, Gustav Heinrich 1405
 Kirchheim, Frau Generalin v. 369
 Kirchhoff, Omar 1153, 1155
 Kirchner, Benjamin Theodor 350
 Kirstein, Ernst Ludwig 538, 541
 Kirstein, Johann Ludwig 198, 542
 Kirsten (Wasserbauinspektor, Müllrose) 751
 Kiß, August 59, 1007, 1020, 1276
 Kiste (Kantor und Küster, Brandshagen) 885
 Klamt, Johann Josef 413
 Klappenbach (Stadtrat Lenzen) 574
 Klappenbach, Christoph Gottlieb 574
 Klaproth, Martin Heinrich 415
 Klebs, J. (Präsident der Generalkommission Posen) 1014
 Klein (Inspektor, Schloss Benrath) 1079
 Klein, Bernhard 965, 1073
 Klein, Bernhard Christian 389
 Klein, Dr. (Distrikt-Arzt, Andernach) 529
 Klein, Johann Bernhard Joseph 1036 f., 1189, 1194
 Klein, Ph. M. (Köln) 1073
 Kleine, Martin Friedrich 824
 Kleinmichel, Peter Andrejewisch 391
 Kleist, Eduard Erdmann Heinrich v. 884
 Kleist, Friedrich v. 380, 448
 Kleist, J. George 722
 Kleist, v. (Seconde-Leutnant, Aurich) 1424
 Kleist-Retzow, Hans Hugo v. 885
 Kleist-Retzow, Hans v. 1026, 1028, 1068 f., 1176 f., 1186 f., 1195, 1197, 1210, 1212 f.
 Kleist von Nollendorf, Hermann Ferdinand Graf 634
 Kletzke (Oberstallmeister, Memel) 371
 Klevenow, Carl Heinrich v. 475
 Klewiz, Wilhelm v. 402, 462, 468, 607, 630, 632
 Klingemann, August Friedrich 457
 Klinkowström, Graf v. (Rittmeister) 425
 Klocke, Friedrich 745
 Klotsch, Karl 630
 Klotz, Jacob Emil 1402
 Knebel, Georg Philipp Albert Bernhard v. 885
 Knesebeck, Karl Friedrich von dem 453, 481
 Kneusel, J. P. (Kaufmann, Ratibor) 7, 752
 Kneusel (Leutnant, Ratibor) 752
 Knille, Otto 1458
 Knipfer (29. Infanterie-Regiment, Trier) 1213
 Knobelsdorf, Christoph v. 326
 Knobelsdorff, Georg Wenzeslaus v. 481
 Knoblauch (Haushofmeister des Prinzen Louis, Magdeburg) 471
 Knoblauch, Eduard 1149
 Knoblauch, Friedrich Ludwig Karl v. 733
 Knobloch, Artur v. 1209
 Kny (Likörfabrikant, Stadtverordneter Breslau) 745
 Kobmann (Superintendent der Diöcese Tecklenburg, Pfarrer zu Lotte) 1222
 Kobro, Heinrich 549, 552
 Koch (Kapitän, Harburg) 1130
 Koch, Christian Friedrich 886
 Koch, Hermann 1227
 Koch, Karl Ferdinand 946
 Kochelski (Wielun) 64
 Köckritz, Karl Leopold v. 341, 363, 366, 370, 436, 438, 929
 Köhler (Geheimer Oberregierungsrat und Vortragender Rat, Innenministerium, Berlin) 614
 Köhler (Oberförster, Oranienburg) 480
 Köhler, E. (Kaufmann, Stadtverordneter Königsberg) 1168
 Köhn von Jaski, Karl Friedrich 710
 Kölbl (Stadtverordnetenvorsteher Bromberg) 1016
 Kölichen, Ernst Albrecht 707
 Köller, Hans Alexander Friedrich v. 655
 Kölpin, E. H. (Regierungs- und Geheimer Medizinalrat, Stettin) 886
 Königsmarck, Aurora v. 896
 Könneritz, Julius Traugott Jacob v. 425
 Köppen, Michael 364
 Kohlhaas, Franz Hubert Andreas 1330
 Kolb, Karl v. 1236
 Koller, Franz Freiherr v. 591
 Korff, Heinrich Freiherr v. 853
 Korff-Schmising, Clemens Graf v. 964
 Korn, Heinrich Wilhelm Theodor 906
 Kosegarten, Johann Ludwig Gottfried 884, 993, 1023
 Kospoth, Carl Graf v. 709
 Kospoth, Erdmann Graf v. 709
 Kotanowski (Stadtverordneter Posen) 6, 814
 Kotschubei, Viktor Pawlowitsch Fürst 366 f., 370

- Kotze, Hans Wilhelm v. 1307, 1393
 Kraatz, Gustav Heinrich 885
 Kracht (Anwalt, Glückstadt) 1130
 Kraemer, Gebr. (Hüttenberg Quint) 857
 Kraffel, Gotthilf Ludwig 543
 Krage, Ed. (Kommerzienrat und Fabrikbesitzer,
 Stadtverordnetenvorsteher Quedlinburg) 897
 Krassow, Carl Reinhold Graf v. 1105, 1149
 Krassow, Friedrich Heinrich v. 884
 Kraus, Christian Jacob 335, 525
 Kraus, Michael 525
 Krause (Kaufmann, Greifenhagen) 1116
 Krause, Carl 885
 Krause, E. (Oberschaffner, Magdeburg) 1168
 Krausnick, Heinrich Wilhelm 90, 100, 714, 1279
 Krazeisen, Karl 1183 f.
 Kreutzer, Conradin 862
 Krinke, Frau (Ehefrau des Postsekretärs K.,
 Petershagen) 750
 Kröcher, Friedrich Wilhelm Karl v. 134, 733
 Kröcher, Hans v. 479
 Kröcher, Wilhelm v. 134
 Krokisius (Kanzleirat, Regierungssekretär und
 Kanzleidirigent, Regierung Köslin) 886
 Kroog, J. D. (Manufakturwarenhändler,
 Bremen) 1430
 Krosigk, Friedrich v. 681, 866, 890, 903, 922, 947
 Krossa, Waldemar 1441
 Krüger (Bürgerin, Halle) 350
 Krüger (Stadtrat Woldenberg) 1169
 Krüger, August Leopold 44, 748
 Krüger, Carl 1137
 Krüger, Daniel Friedrich 575, 1394
 Krüger, Franz 725 f.
 Krüger, Frau (Gastwirtin, Petershagen) 750
 Krüger, Johann Ch. Gottfried 515
 Krüger, Johann Gottfried 350
 Krummacher, Friedrich Wilhelm 808, 983, 1182
 Krupp, Friedrich Alfred 61, 1343
 Kruse, Andreas Theodor 1097
 Krusemarck, Friedrich Wilhelm v. 424
 Kuborn, Johann Peter 1076
 Kuckein (Kaufmann, Langgasse, Braunsberg) 723
 Kügelgen, Gerhard v. 1182
 Kügelgen, Wilhelm v. 1180
 Kühl, David Lucas 540, 542, 555–557
 Kühenthal, C. E. (Geheimer Oberregierungsrat
 und Vortragender Rat, Kultusministerium,
 Berlin) 1442
 Kühlwetter, Friedrich (v.) 979, 981, 1211, 1259,
 1327 f., 1392
 Kühn (Wasserbauinspektor, Stralsund) 1153, 1155
 Kührtze, Carl 804
 Küntz (Lehrer, Münster) 967
 Küntz, Franz 7, 967
 Künzel (Stadtrat Bernau) 1086
 Küper, Wilhelm 792
 Kusell, Johann Wilhelm 885
 Küttgens, Peter 809
 Küttgens, Xavier 809
 Kuffler, Christian Friedrich 509 f., 536
 Kugler, J. G. (Kaufmann, Stadtrat Stettin) 542
 Kuhl (Kaufmann, Kaisersesch) 1072
 Kundt (Schützengilde Memel) 1067
 Kunert, J. G. (Cafetier, Berlin) 1281
 Kunheim, Johann Ernst Graf v. 363, 370
 Kuppers, Peter 567
 Kurakin, Alexander Boris Fürst 391
 Kurnatowski, Karl v. 519
 Kurnatowski, Wilhelm Friedrich v. 517
 Kursch (Reisepostmeister Friedrich Wilhelms III.)
 600
 Kutusow, Michail Olarionowitsch 1423
 Kwilecki, Hector Graf 816
 Kwilecki, Maria Isabella Theresia Gräfin v., geb.
 v. Tauffkirchen-Guttenburg-Engelburg 816
 Kyckbusch, v. (Leutnant, Quartiermeister Friedrich
 Wilhelms III.) 364

 Labanow-Rostowsky, Dimitri Iwanowitsch
 Fürst 391
 Labouchère, Pierre Antoine 1142
 Lacher, Leo 1050
 Lachmann (Postmeister, Conitz) 708
 Lachner, Franz 965
 Ladenberg, Adalbert v. 994
 Ladenberg, Philipp (v.) 375
 Lamort, Jaques 1076
 Lancken, Gustav Heinrich von der 875, 877, 1105
 Landmann, Friedrich Wilhelm Andreas 973
 Landsberger, Frau (Ehefrau des Kaufmanns und
 Bankiers Moritz L., Breslau) 1288
 Landwehr, Heinrich Joseph 1189, 1330
 Lange (Kutscher, Bad Elms) 1445
 Lange, Karl Gottlieb 742, 745
 Lange, Frll. (Tochter des Oberbürgermeisters Karl
 Gottlieb L., Breslau) 745
 Langemak, Carl F. 541

- Langemann (Kreisgerichtsdirektor, Bergen) 885
 Langer, Johann Jacob 1189
 Langerhans, Friedrich Wilhelm 455
 Lanken, Gustav Heinrich von der 1105
 Lanskoi, Stephan Sergejewitsch 391
 Lasberg, Friedrich Heinrich Georg Freiherr v. 569
 Lasser, Heinrich 1375
 Laué (Stadtverordnetenvorsteher Magdeburg) 631
 Lauer, Gustav v. 1368, 1372, 1423
 Lauer, Wilhelm 1050
 Lauff, Johann Peter 1195
 Lautiers, Peter 434
 Lautz, FrI. (Tochter des Bankiers Wilhelm L., Trier) 1075
 Lautz, Johann Anton Innocenz 837
 Lautz, Wilhelm 1075, 1216
 Laven, Franz Philipp 859
 Lavergne-Peguilhen, Moritz v. 1016, 1209
 Laviere, v. (Staatsrat, Oberforstmeister, Colbitz) 737
 Lawrow, N. I. (Generalmajor, Kommandeur der 2. Division) 385
 L'Estocq, Anton Wilhelm v. 399, 402, 404, 406, 409
 Le Coq, Paul Louis 396
 Leardi, Paolo del Terzo 581
 Ledebur, August Ludwig Freiherr v. 657
 Lehmann (Appellationsrat, Flensburg) 1131
 Lehmann, Johann Gottlieb 600
 Lehndorff, Ernst Ahasverus Heinrich Graf v. 370
 Lehndorff, Heinrich Graf v. 1368, 1440
 Lehnerdt, Johann Ludwig 1293
 Lehnert, Hermann 1312, 1442
 Leidenfrost, v. (Wien) 1129
 Leiningen, Ernst Fürst zu 987
 Leipziger, Adolf Hilmar v. 1428
 Leithold (Steinmetzmeister, Ummendorf) 1295
 Lemoine, Xavier 14, 961, 1083
 Lenger (Députation Permanente du Conseil Provincial du Luxembourg) 1076
 Lenne, Peter Joseph 1103
 Lentz, Johann Friedrich 355, 371, 379
 Lenz, FrI. (Oldenburg) 1131
 Leonhard (Kaufmann, Sigmaringen) 93
 Leonhard, Adolf 1252
 Leonhards, August 1262 f.
 Leonhardt, (R. J.?, Kaufmann, Stadtrat Fürstenwalde) 754
 Lepel, Friedrich Wilhelm Graf v. 588
 Lerison (Stadtrat Minden) 824
 Lesemann, G. Diedrich 1137
 Lessing, Carl Rudolph v. 709
 Lethbridge (Royal Artillerie, London) 782
 Leuchtenberg, Auguste Herzogin von, geb. Prinzessin von Bayern 1003
 Leuchtenberg, Maria Herzogin von, geb. Großfürstin von Russland 988
 Leven, Peter 837
 Levetzow, Theodosius v. 134
 Lewin, Rahel 124
 Leydel, Adam Franz Friedrich 527
 Liborius (Oberamtman Galow, Kreis Neustettin) 659
 Lichnowska, Fräulein v. (Kloster Lindow) 480
 Lichnowsky, Felix Fürst von 984
 Lichnowsky, Karl Fürst von 987
 Lichnowsky, Wilhelm Graf v. 916, 918
 Lidorikis, v. (Hofdame der Königin Amalie von Griechenland) 1130
 Liebenow (Stadtverordneter Fürstenwalde) 754
 Liedin (Landrat Greifswald) 539
 Liegnitz, Auguste Fürstin von, Gräfin von Hohenzollern, geb. Gräfin Harrach 30, 123 f., 608, 651, 656, 675, 677
 Lienau, Cay Dietrich 1394
 Lieven, Charlotte Karlowna Gräfin 392
 Lieven, Christoph Graf (Fürst) 366, 391
 Lima, Domingos Xavier de 7. Marqués de Nisa 368
 Lind, Jenny 60, 953
 Lindenau, Karl Heinrich August Graf v. 342
 Lindheim, Karl Friedrich David v. 696–698, 702, 709, 714, 718
 Lindley, William 1135
 Lindow, Gunther I. Graf v. 1199
 Lingnau, Hermann 1394
 Lippe, Leopold III. Fürst zur 1147
 Lippe-Schaumburg, Ida Karoline Luise Fürstin von, geb. Prinzessin zu Waldeck-Pyrmont 1303
 Lipsius, Johann Gottfried 433 f.
 Lipski, Ignatius v. 816
 List (Regierung Königsberg) 511
 List, Johann Gottlieb 1318
 Liszt, Franz 60, 156, 953
 Litsche (Fleischhauer-Ältester, Stadtverordneter Breslau) 742
 Lobanow-Rostowski, Alexander Fürst 843
 Lockstaedt, G. A. (Apotheker, Stadtverordneter Breslau) 743

- Loë, Maximilian Freiherr v. 789 f.
Löbbbecke, Fr. Eduard v. 743
Loeben, Albrecht Edmund v. 998
Löffler, Dr. (Arzt, IV. Armeekorps, Magdeburg) 1308
Löhndorf, Gottfried 1068
Loën, Leopold Freiherr v. 112, 1182, 1205, 1227
Loeper, Johann Georg v. 884
Loewe, Carl 1012
Löwrich, J. (Schuhmachermeister, Stettin) 728
Loftus, Augustus Lord 1421
Lombard, Johann Wilhelm 314, 341, 363
Lommatzsch, Karl Heinrich Eduard 1344
Loos, Daniel Friedrich 86, 329
Lorenz, Frau (Ehefrau des Schuhmachers L., Berlin) 70
Loriol, Tronchin de 1025
Lossberg, v. (Oberst, Hessen) 1147
Lubinietzky, v. (königlich-sächsischer Kammerherr) 425
Luca (Generalmajor, Kommandeur des Kleinreußischen Kürassierregiments) 385
Lucadou, Ludwig Moritz v. 1368
Lucchesini, Girolamo (Jerome) Marchese di 378
Luck (Privatförster, Rieth) 885
Luck und Witten, Hans Philipp August v. 529, 813
Ludewig (Bäckermeister, Breslau) 161
Lüberitz, E. (Kaufmann, Demmin) 1131
Lüdemann, Wilhelm Ernst 1225
Lühmann (Leutnant a. D., Hoyerswerda) 1116
Lüttgemüller (Student, Greifswald) 1024
Lützwow, Leopold Freiherr v. 749
Luther, Martin 499, 1141
Lynar, Marie Gräfin v., geb. von der Marwitz 910 f.
Lynar, Otto Fürst von 910
Lynar-Lübbenau, Herrmann Rochus Graf v. 907, 909–911

Maahs, Carl Wilhelm 123, 1010 f., 1101
Maas, Dr. (Sanitätsrat, Kreisphysikus, Anklam) 886
Maaß, Friedrich Wilhelm 1149
Macauley (Oberst, London) 1131
Macauley (Rentier, Moskau) 1131
MacCaul, John 795
Madai, Guido v. 1371, 1373, 1432, 1457 f.
Madeweis, Matthias Wilhelm v. 383
Maercken, Franz Gottfried v. 566
Maisonneuve (Zeremonienmeister Kaiser Alexanders I.) 391

Malachowski, Karl v. 125, 521
Malortie, Carl Ernst v. 188, 204, 827, 974
Maltzahn, Burchard Friedrich v. 186, 506
Maltzahn, Mortimer Graf v., Freiherr von Wartenberg und Penzlin 109, 666, 756, 765
Mampe, Dr. (Arzt, Stargard) 994
Mangelsdorf, Karl Ehregott Andreas 335
Mann (Postdirektor, Frankfurt/O.) 513, 599
Mann, Jacob Gottfried 866 f.
Manocakis, v. (Sekretär der Königin Amalie von Griechenland) 1130
Mansurow, v. (russischer General) 133
Manteuffel, Edwin Freiherr v. 136, 1196, 1205, 1225, 1227, 1256, 1300, 1317, 1336, 1442
Manteuffel, Otto Freiherr v. 41, 162, 681, 684, 998, 1002, 1048, 1053, 1100, 1118, 1120, 1122, 1124, 1129, 1146, 1157, 1161, 1163, 1165, 1171, 1176, 1183, 1200, 1206, 1229
Manteuffel, Otto Karl Freiherr v. 912
Marcy-Monge (Divisions-General, Metz) 1197
Maret, Hugues Bernard I. Herzog von Bassano 428
Marie, Gabriel de 1076
Martens, Gottfried 973
Martensen (Kaufmann, Eckernförde) 1131
Martini, Johann Ritter v. 1228
Martins, Hans Otto Philipp 766
Marwitz (Bahnhofsinspektor, Bernau) 1086–1088
Marwitz, Friedrich August Ludwig von der 1357
Marwitz, Heinrich von der 885
Marx (Schulze, Schwerinsthal) 885
Masche, Andreas Friedrich 542, 654, 884
Massenbach, Christian Karl August Freiherr v. 364 f.
Massimo, Marquis (Oberpostmeister, Direktor der päpstlichen Posten) 581
Massow, Ewald Georg v. 414, 440
Massow, Georg Wilhelm Ludwig v. 186, 192
Massow, Karl v. 884
Massow, Ludwig v. 1200, 1202
Massow, Valentin v. 83, 85, 186, 330, 337, 361, 363, 365 f., 370 f., 375, 379 f., 406, 418
Mastai-Feretti, Giovanni Maria (Papst Pius IX.) 963, 1237
Matsko, Carl Friedrich Wilhelm 344
Matthias (Landrentmeister, Cöslin) 885
Matthies, Conrad 1091
Matthiesen, Christian 1332
Mau (Schirmmachergehilfe, Königsberg) 1116
Maucler, Eugen Freiherr v. 577, 1236

- Maucler, Wilhelm v. 763
 Mauderode, Gustav v. 979
 Maurer, Friedrich 410
 Max, Gustav Albert 1163
 May (Rendant, Schützengilde Memel) 1067
 Mayer (Landrat Cochem) 1185
 Mecklenburg-Schwerin, Alexandrine Großherzogin von, geb. Prinzessin von Preußen 96, 132, 557, 570, 590, 677, 1004, 1064, 1229
 Mecklenburg-Schwerin, Carl Alexander Großherzog von 1443
 Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz I. Großherzog von 650
 Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz II. Großherzog von 132, 843, 1004, 1387, 1394, 1423
 Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Ludwig Erbprinz von 115, 364 f., 369, 426
 Mecklenburg-Schwerin, Paul Friedrich Großherzog von 554, 556 f., 664, 677, 790
 Mecklenburg-Schwerin, Wilhelm Prinz von 1317
 Mecklenburg-Strelitz, Friedrich Wilhelm II. Herzog von 1059
 Mecklenburg-Strelitz, Georg Großherzog von 1102
 Mecklenburg-Strelitz, Helena Pawlowna Erbprinzessin von, geb. Großfürstin von Russland 115, 372
 Mecklenburg-Strelitz, Karl Großherzog von 475, 518, 599, 624, 652, 664
 Meding, August v. 38, 682, 686 f., 905–910, 931
 Mehfert (Böttchermeister, Stadtverordneter Lenzen) 574
 Meine, I. H. (Proprietär, Laaland) 1131
 Meinerzberg, v. (Beamter, Prag) 1130
 Meinhoff, Johann Ernst 410
 Meisen (Direktor der Rheinischen Eisenbahngesellschaft) 1314
 Meißner, August 898
 Meister, Johann Christian Friedrich 419
 Melanchthon, Philipp 1344
 Melbourne, William Lamb 2. Viscount of 771
 Melchers, Franz Arnold 171, 859
 Mellin, Georg Samuel Albert 471, 475, 1013, 1015
 Mende, Ludwig Julius 548, 552
 Mendelssohn Bartholdy, Felix 1189
 Mendheim, Simon 536
 Menzel, Adolph 99
 Menzikow, Alexander Fürst 817
 Mercadante, Giuseppe 963
 Merck, Carl Hermann 1406
 Merckel, Friedrich Theodor (v.) 151, 417, 623, 671, 741, 747, 753, 913
 Merkens, Peter Heinrich 936
 Metternich, Clemens Wenzel Fürst von 89, 104, 107 f., 111, 121, 150, 155, 162, 428, 430, 444, 532, 535, 557 f., 593, 636, 639 f., 642, 649, 665 f., 697, 732, 843, 916, 919, 937, 954
 Metternich, Melanie Fürstin von, geb. Gräfin Zichy 843, 919, 954
 Mettke (Bürgermeister Crossen) 598, 709
 Metz, Auguste 1076
 Metzger, Johann Daniel 335
 Metzging, Carl Samuel 410
 Meurer, Wilhelm 1189, 1330
 Mevissen (Verwaltungsrat, Hörder Bergwerks- und Hüttenverein) 1177
 Mevissen, Gustav 1323
 Meyer (Stadtverordneter Lenzen) 574
 Meyer, H. (Apotheker, Caveln) 1130
 Meyer, Heinrich 1430
 Meyer, Joachim Siegfried 538, 540 f., 550 f.
 Meyer, Witwe (Johannesburg) 1172
 Meyerbeer, Giacomo 97, 100, 1328
 Meyerinck, Georg Wilhelm Ludwig v. 682, 701 f., 773, 784, 797, 812, 814, 822, 825, 827, 835, 837, 868, 871, 907, 914, 917, 920, 930, 935, 938, 1229
 Meyerinck, Ludwig v. 40, 186
 Meyerinck, Richard v. 136
 Meyländer (Regierung Königsberg) 511
 Meynell, Henry 784 f., 793
 Midy (Gastwirt, Münster) 1418
 Mielke (Regierung Königsberg) 511
 Mierendorff, Friedrich Wilhelm 994
 Mila, Ludwig Maximilian 885
 Milanolo, Maria 848
 Milanolo, Theresa 848
 Milde, Karl August 961
 Milecki, Alexander Christoph Johann v. 853
 Milecki, Elisabeth v. 855
 Milferstaedt, Friedrich 1169
 Milisch, Christian Friedrich 510, 536
 Mills, Henry 936
 Minalt, Konrad v. 851
 Miquel, Johannes Franz v. 1416 f.
 Mistelbach, Otto v. (als Otto I. Bischof von Bamberg) 617
 Mitscher (Kellerschreiber Friedrich Wilhelms III.) 375

- Mittelstädt, E. J. v. (Geheimer und Oberregierungs-
rat, Dirigent der Abteilung für Kirchen- und
Schulangelegenheiten, Regierung Stettin) 654
- Möller (Landrentmeister, Stralsund) 885
- Moeller, Eduard v. 173, 1029, 1196, 1322, 1326,
1370 f., 1457
- Möller, Gustav v. 549–551
- Möller, Johann Friedrich 973, 987
- Möller, Wilhelm Heinrich 945
- Mölling, Heinrich 1402
- Mössler, Christoph Wilhelm 912
- Mohnike, Gottlieb Christian Friedrich 555
- Mohr (Kommunal-Oberförster, Land- und Stadt-
kreis Trier) 1071, 1078
- Mohr (Regierung Merseburg) 476
- Mohr, Christian 75, 1079
- Mohr, Wilhelm 344
- Molière, Gaspard 413
- Molinari, Fr. (Tochter des Kommerzienrates M.,
Breslau) 745
- Moll, Karl Bernhard 994
- Moltke, Charlotte Gräfin v. 365 f., 370, 388, 393
- Moltke, Helmuth Graf v. 1359, 1455–1457
- Montesquieu-Fezensac, Graf v. (Oberkammerherr
Napoleons III.) 426
- Moretti, Anton 344
- Morgenstern, Friedrich 471
- Moritz (Bankier, Breslau) 139
- Mortier, Hector Graf 850
- Moser, Friedrich Carl v. 3
- Moser, Johann Georg 455
- Mostert, Max 787
- Mostert, Nicolas 787
- Motz, Friedrich Christian Adolph v. 812
- Moustier, Léonel Marquis de 1351
- Muchow, Frau (Witwe des Schuhmachers
G. Muchow, Berlin) 929
- Müffling, Karl Freiherr v. 484, 492, 617, 714
- Mühlenfels, Johann Jakob v. 550 f.
- Mühler, Ferdinand v. 1368, 1397, 1408
- Mühler, Heinrich (v.) 1252, 1306, 1312, 1408
- Mühler, Heinrich Gottlob (v.) 784
- Mühling, Julius 1158
- Mühlens, Peter Joseph 1330
- Müllauer (Rittergutsbesitzer, Augustupönen) 1437
- Müller (Ackerinteressent, Halle) 206
- Müller (Bürgerin, Halle) 350
- Müller (Geheimer Regierungsrat, Ober-Baudirektor,
Regierung Königsberg) 511
- Müller (Justizkammer-Notar, Schwedt) 572 f.
- Müller (Wagenmeister Friedrich Wilhelms III.) 41
- Müller, Andreas 1080
- Müller, August 884
- Müller, Carl 1080
- Müller, F. (Enslinsche Buchhandlung, Berlin) 729
- Müller, Fr. H. (Regierungspräsident, Regierung
Stettin) 654, 718
- Müller, Fr. (Tochter des Justizkommissars M.,
Lauenburg) 721
- Müller, J. G. (Fabrikant, Berlin) 1281
- Müller, Joseph 847
- Müller, Karl Christian 699, 746, 773, 780, 816
- Müller, Otto Moritz 884
- Müller, v. (Oberst, Kommandeur des in Langensalza
garnisonierenden Regiments) 325
- Müller, Wilhelm 206, 377
- Müller, Wolfgang 1189
- Münchhausen, Ferdinand Freiherr v. 1442
- Münster, Georg Graf (Fürst) zu 1424
- Münster-Meinhövel, Gräfin v. 721
- Mumm, Julius 936
- Mumm von Schwarzenstein, Daniel Heinrich 1457
- Murray, Georges 781 f.
- Mylius (Kammerfrau der Königin Luise) 342
- Nachtsheim, Johann Michael 530
- Nagler, Karl Friedrich Ferdinand (v.) 207 f., 322,
383, 388, 599, 803
- Naryschkin, Alexander Lwowitsch Graf 391, 394
- Nassau, Adolph Herzog von 112, 141, 664, 843,
954
- Nassau, Elisabeth Herzogin von, geb. Großfürstin
von Russland 954
- Nassau, Helene Prinzessin von 954
- Nassau, Pauline Herzogin von, geb. Prinzessin von
Württemberg 36, 954, 1026
- Nathan, Marie 1228
- Natorp, August Ludwig 410
- Natusch, Charles 792
- Natzmer, Oldwig v. 424, 450, 591, 652, 664, 771,
773, 784 f., 1221
- Naumann, Johann Gottlieb August 907
- Neander, Daniel Amadeus 716
- Neapel, Ferdinand IV. König von 103 f., 591
- Nebenius, Karl Friedrich 578, 579
- Neefe (Bürgermeister Haynau) 4
- Neefe und Obischau, Karl August v. 1144
- Neithardt, August 1213

- Nellesen, Clemens Heinrich 936
 Nemour, Louis Charles Herzog von 107
 Nerly, Friedrich 963
 Nerz (Hofkonditor, Hechingen) 1375
 Nesselrode, Karl Robert Graf v. 500, 638 f., 642, 646 f., 665
 Netter (Landjäger zu Crossen, Forstmeister der Neumark) 436
 Neuchâtel, Napoléon Alexandre Prinz von 429
 Neuerburg, Bernhard 1068
 Neumann (Kammerdiner Friedrich Wilhelms III.) 314
 Neumann, Amalie, geb. Haizinger 577
 Neumann, Johannes 1210
 Neumann-Cosel, August Wilhelm v. 757, 759, 763, 765, 773, 784, 813, 870, 875, 877, 880, 905, 907, 917, 969, 979, 981
 Nicholas (Kapitän der Vindictive, London) 785
 Nicolovius, Ludwig 383, 405, 419 f.
 Nicolovius, Theodor Balthasar 511
 Niebuhr, Barthold Georg 580, 584, 589 f.
 Niebuhr, Markus (v.) 1196, 1221, 1227
 Niederlande, Anna Pawlowna Königin der, geb. Großfürstin von Russland 394
 Niederlande, Friedrich Prinz der 40, 133, 141, 607, 610, 613, 677 f., 842 f., 959, 1064, 1102
 Niederlande, Heinrich Prinz der 1213, 1215 f.
 Niederlande, Luise Prinzessin der, geb. Prinzessin von Preußen 570, 590, 602, 607, 610, 613, 633 f., 677 f., 732, 843, 959, 1064, 1102
 Niederlande, Sophie Königin der, geb. Prinzessin von Württemberg 520
 Niederlande, Wilhelm I. König der 465, 613
 Niederlande, Wilhelm II. König der 613, 844
 Niederlande, Wilhelm III. König der, Großherzog von Luxemburg 1077, 1303, 1425, 1428
 Niederstetter, Carl Wilhelm 511
 Niemand, Heinrich 944
 Niemeyer, August Hermann 194, 372, 476
 Niemeyer, Franz Anton 884
 Niethe, Johann Friedrich Ludwig 341, 363
 Niethe, D. (Kaufmann, Wittenberg) 1345
 Nikisch-Roseneck, Wilhelm v. 709
 Nisa, Marquês de siehe Lima, Domingos Xavier de
 Nitschke (Gastwirt und Schulze, Georgental) 750
 Nitschke, FrI. (Caveln) 1130
 Nitzsch, Ernst August Traugott 1402
 Nobbe, Friedrich August 903, 973
 Nobile, Peter v. 665
 Noël, L. v. (Geheimer Kabinett-Sekretär im Zivilkabinett Friedrich Wilhelms IV.) 1197, 1228
 Noeldechen, Friedrich Wilhelm 1307
 Noeldechen, Ludwig 471, 475
 Nollmann (Polizeisergeant, Kolberg) 885
 Nordenflycht, Jacobus Freiherr v. 200, 657, 661, 705, 707, 726, 817 f., 925, 1049
 Nostitz-Rieneck, August Ludwig Ferdinand Graf v. 1030, 1221
 Nothomb, Jean-Baptiste 1211
 Nott (Kapitän, London) 784
 Nowosiltzow, Nikolaus Nikolajewitsch 366
 Nüchel, Johann Benedikt 1189, 1330
 Nürnberger (Geheimer Hofrat, Post-Direktor, Landsberg a. W.) 812
 Nürnberger, Woldemar Ludwig 340
 Nußbaum, Jakob 1068
 Oberhoffer (Elementarlehrer, Pfalzel, Landkreis Trier) 1077, 1196
 Obernitz, Hugo v. 1386
 Oberstadt, Caroline 853, 855
 Odebrecht, Ferdinand 1309, 1311
 Oeding, Friedrich Heinrich 410
 Oenicke, Clara 1142, 1295
 Oertel, Johann Gottfried 410
 Oertzen, Hennig 703
 Österreich, Anton Erzherzog von 378
 Österreich, Elisabeth Kaiserin von, geb. Prinzessin von Zweibrücken-Birkenfeld-Gelnhausen 1462 f.
 Österreich, Ferdinand I. Kaiser von, König von Böhmen, als Ferdinand V. König von Ungarn und Kroatien 106, 108 f., 666, 915, 917, 1120
 Österreich, Franz I. Kaiser von, als Franz II. Kaiser des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation 104, 106, 125, 425, 432, 460, 528, 531, 533, 557, 559, 593, 635 f., 638–640, 642, 644 f., 647, 649, 665, 668
 Österreich, Franz Joseph I. Kaiser von, König von Böhmen 32, 41, 108 f., 112 f., 120, 127 f., 185, 998, 1059, 1120, 1135, 1205, 1224, 1257, 1300, 1304 f., 1317, 1320, 1462 f., 1468, 1470
 Österreich, Johann August Eduard 1018
 Österreich, Johann Erzherzog von 39, 156, 160, 664, 843, 971 f., 984, 987
 Österreich, Karl Franz Erzherzog von 39, 664
 Österreich, Maria Anna Kaiserin von, geb. Prinzessin von Savoyen 106, 125, 668, 915

- Österreich, Maria Ludovika Kaiserin von, geb. Prinzessin von Modena 424 f., 667
- Österreich, Maximilian Erzherzog von 532
- Österreich, Sophie Erzherzogin von, geb. Prinzessin von Bayern 32, 667, 916 f., 1059, 1120, 1126 f., 1129, 1133 f., 1463
- Offermann, Familie (Aachen) 508
- Ohm, Heinrich 1224
- Ohnesorge, (Johann Christian Gottlob?) 574
- Olberg, Eduard v. 1213
- Olczewsky, Ludwig Heinrich v. 1095
- Oldenburg, August I. Großherzog von 1102
- Oldenburg, Elisabeth Großherzogin von, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg 32, 1127 f., 1130
- Oldenburg, Georg Prinz von 394
- Oldenburg, Paul Friedrich August Großherzog von 32
- Oldenburg, Peter II. Großherzog von 32, 1127 f., 1130, 1429
- Oldershausen, Carl Freiherr v. 693 f., 1167
- Olfers, Ignaz v. 1121, 1213
- Opfermann (Offizier der französischen Ehrenlegion, Postdirektor, Postamt Saarbrücken) 863
- Oppen, v. (Rittergutsbesitzer, Belzig) 998
- Oppenheim, Abraham 1323
- Oppenheim, Salomon 141
- Orléans, Ferdinand Philippe Herzog von 107, 844
- Orléans, Helene Herzogin von 107, 844
- Orlow, Alexei Fjodorowitsch Fürst 647, 666
- Osten, Julius von der 885
- Osten, Kurt Moritz Lebrech von der 884
- Osten, Leopold Lebrecht Christoph von der 710
- O'Swald, Albrecht Percy 1127
- O'Swald, Johann Carl Heinrich 1132
- Ott, Carl Johann Heinrich 885
- Otto (Gemeinderat Danzig) 1099
- Otto, August Albrecht 509
- Otto, Gustav Ludwig 885
- Pabst, Heinrich Wilhelm v. 1093
- Pabst, Robert Balthasar 468
- Paehler, Dr. (Rektor, Montabaur) 1460
- Paepke, Johann Carl Gottfried 990, 1024
- Pagel (Schulze, Wittichow) 885
- Pahlen, v. (Landrat Stargard) 1208
- Pahlen, Frau v. (Ehefrau des Landrats v. P., Stargard) 1208
- Pannewitz, Albrecht Wilhelm v. 413
- Pappenheim, Karl Graf v. 758, 763
- Papst, W. (Lehrer und Domsänger, Berlin) 100
- Pardow (34. Regiment, Brandenburg/H.) 1445
- Passavant (Kaufmann, Frankfurt am Main) 1131
- Patow, Bernhard Freiherr v. 5, 907
- Patzke (Polizeioberst, Berlin) 1112
- Paul, Jean 124, 378
- Peel, Robert 2. Baronet 111, 769
- Pelkmann, Friedrich Samuel 716
- Pellengahr, Dr. (Medizinalrat, Stadtverordneter Münster) 830
- Pentz, v. (Major, Merseburg) 903
- Perger (Regierungssekretär, Regierung Münster) 853
- Perger, Antonia 853, 855
- Perger, Johann Heinrich v. 857, 967
- Perglas, Maximilian Joseph Freiherr v. 1467
- Pernice, Ludwig 1142
- Perponcher, Wanda Friederike, geb. Gräfin v. Moltke 1368
- Perponcher, Wilhelm Graf v. 1428
- Perponcher-Sedlnitzky, Friedrich Graf v. 134, 186 f., 196, 1317 f., 1320, 1334, 1344, 1368, 1391–1393, 1434, 1460, 1462
- Persius, Ludwig 1376 f., 1383
- Pestalozzi, Johann Heinrich 207
- Peters (Oberlandesgerichtsbote, Stettin) 886
- Peters, Friedrich 1198
- Petersdorf, Heinrich v. 194, 698, 712, 931, 1175
- Petersdorf, Karl Friedrich v. 202, 575 f.
- Petersen, Johann Friedrich 510, 536
- Petersen, Frau (Ehefrau des Senators P., Hadersleben) 1131
- Pfaff, Heinrich Wilhelm (genannt v. Ebra) 898
- Pfannebecker, Johann 1389
- Pfitzer (Reisepostmeister Friedrich Wilhelms III.) 473, 584
- Pforten, Ludwig von der 1049
- Pfuehl, Ernst v. 807, 828 f.
- Pichowsky, Johann 812, 826, 867
- Pien (Stadtverordneter Lenzen) 574
- Pierrefonds, Comtesse siehe Frankreich, Eugénie Kaiserin von
- Pilgrim, Christian Adolf Wilhelm 1061
- Piper, Alfred 1125
- Piszeck, Johann Baptist 60, 953
- Pius VII. siehe Chiamonti, Luigi Graf
- Pius IX. siehe Mastai-Feretti, Giovanni Maria
- Plange, Carl 1137
- Planitz, Johann Sigmund von der 425

- Platen, August v. 962
 Plath (Mühlenmeister, Schwedt) 572
 Platow, Graf v. (Major, Kommandeur der Kosaken) 368
 Platow, Matwej Iwanowitsch Graf 368
 Plehwe, Carl Siegfried v. 1022, 1145
 Pleß, Heinrich XI. Fürst von 78, 1443
 Plessen, Otto Wilhelm Karl v. 1424
 Plonsky, Heinrich v. 1393
 Plotho, Carl Edler und Freiherr v. 196, 1435
 Plüdemann, M. G. (Kaufmann, dänischer Vizeonsul in Kolberg) 885
 Pocci, Franz Graf v. 1467
 Pogge, Carl Friedrich 549
 Pohl (Freimaurer, Berlin) 415
 Pohle (Ober-Wagenmeister des Berliner und Potsdamer Obermarstalls) 600
 Pohle, Johann Daniel 372
 Polito, Stephen 664
 Pollmann, Johann 574
 Pommer Esche, Johann Friedrich v. 654, 1322 f., 1326, 1369
 Ponsoby, John William 4. Earl of Bessborough (Lord Duncannon) 636 f.
 Portugal, Ferdinand König von 786
 Portugal, Maria II. Königin von 786
 Portugal, Maria Pia Königin von, geb. Prinzessin von Savoyen 1355
 Portun, Friedrich Heinrich 1153
 Poschnitzki, FrL. (Tochter des Ökonomiekommissars P. Dirschau) 65, 657
 Pottgießer, Cäcilie 855
 Pottgießer, Cornelius 853
 Pourtalès, Albert Alexander Graf v. 1267
 Pourtalès, Julius Heinrich Karl Friedrich Graf v. 193, 850
 Praet, Jules van 776
 Prager (Rittergutsbesitzer, Krausenwalde) 1437
 Prasse (Oberforstmeister, Pleß) 79, 1443
 Preußen, Adalbert Prinz von 651, 664, 677, 1011, 1018, 1020, 1317, 1429, 1455
 Preußen, Albrecht Prinz von 133, 570, 590, 612 f., 677, 839, 843, 857, 859 f., 862, 991, 1018, 1039, 1064, 1209, 1317, 1360
 Preußen, Albrecht (II.) Prinz von 1317
 Preußen, August Prinz von 322, 379, 392, 394, 397, 651, 664, 677, 839
 Preußen, Augusta Königin von, deutsche Kaiserin, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach 52, 96, 129, 136, 163, 168, 170, 185–187, 196, 651, 656, 774, 861, 953, 988, 1259, 1261, 1262, 1270, 1272 f., 1279, 1282, 1285, 1287, 1289, 1296, 1301–1303, 1305, 1315, 1323, 1335, 1341, 1347, 1361, 1363, 1372, 1376, 1385, 1387, 1447, 1455
 Preußen, Carl Prinz von 131, 133, 168, 442, 446, 545, 554, 556, 570, 585, 589, 591, 612, 624, 656, 664, 677, 732, 734, 860, 862, 893, 900, 958, 963, 969, 979, 981, 987, 991, 1018, 1039, 1058, 1064, 1208 f., 1260, 1317, 1455
 Preußen, Charlotte Prinzessin von siehe Russland, Alexandra Feodorowna Kaiserin von
 Preußen, Elisabeth Christine Königin von, geb. Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel 195, 570 f., 654
 Preußen, Elisabeth Königin von, geb. Prinzessin von Bayern 32, 52, 55, 88, 126 f., 133, 135 f., 145, 150, 165, 204, 595–598, 602, 623 f., 651, 655, 673 f., 677, 681, 696 f., 699 f., 703, 706 f., 709, 718, 720, 724, 728, 731, 736, 738, 742, 745 f., 756, 758, 760 f., 763, 816, 821, 824 f., 827, 830, 832, 836, 838, 844, 846, 852, 854, 856 f., 868 f., 887, 910 f., 914, 922, 929, 934–936, 943, 947, 950, 955 f., 965, 972, 998 f., 1003, 1012, 1022, 1048, 1050, 1079, 1082, 1126–1129, 1134, 1174, 1177, 1183, 1186, 1189, 1192, 1194–1198, 1202, 1207 f., 1218, 1229 f., 1232, 1234, 1236, 1266, 1286, 1288, 1295
 Preußen, Ferdinand Prinz von 412
 Preußen, Friederike Königin von, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt 378, 441, 543
 Preußen, Friedrich Carl Prinz von 168, 677, 1208 f.
 Preußen, Friedrich I. König in 81 f., 95, 101, 175, 192, 724, 793, 1222, 1450
 Preußen, Friedrich II. König von 2, 6, 26 f., 29, 52, 63, 85, 89, 124, 133, 168, 174, 201, 327, 357, 481, 652, 711, 911, 960, 1012, 1264, 1277, 1280, 1298, 1352, 1357
 Preußen, Friedrich III. König von, deutscher Kaiser 13, 33 f., 95, 114, 174–176, 185, 198, 1062, 1261, 1272, 1296, 1301 f., 1317, 1335, 1347, 1351, 1360, 1364, 1385, 1450, 1452, 1455, 1457 f., 1461 f., 1466
 Preußen, Friedrich Prinz von 324, 447, 475, 612, 787, 843, 983
 Preußen, Friedrich Ludwig Prinz von 442, 664
 Preußen, Friedrich Wilhelm I. König von 2, 38, 53, 131, 153 f., 911
 Preußen, Friedrich Wilhelm II. König von 50, 81, 86, 130, 327, 571, 590, 782

- Preußen, Friedrich Wilhelm III. König von 4–6, 9, 13 f., 21, 29 f., 32, 36–38, 40 f., 48 f., 51, 53 f., 56 f., 59, 61, 63–66, 69 f., 72, 76 f., 81 f., 85–88, 90, 92, 103–107, 116–118, 121–125, 130, 137–140, 142–149, 153, 161, 169–171, 177, 179, 186, 189, 192, 194, 199 f., 206, 208, 314, 318, 321, 325–327, 329, 331, 333–335, 337, 340 f., 343–345, 347–349, 351, 355, 360 f., 363, 376 f., 379 f., 382, 384, 387, 388–390, 393, 396 f., 399, 402, 404 f., 407, 410–415, 418–420, 422 f., 432, 435 f., 442 f., 445 f., 448–451, 453, 456, 458, 460, 462–464, 466–468, 470, 472, 474, 476, 478, 482, 484, 489, 491, 494, 496, 500, 503, 505–507, 509, 511, 513, 516–518, 520, 522 f., 526, 528, 531, 533, 535 f., 538, 540–545, 548, 553 f., 556, 558–561, 563–570, 572, 574, 576–578, 580, 582, 584, 586 f., 589 f., 593, 595 f., 598 f., 601, 605, 607–610, 612–615, 622 f., 626, 631 f., 636, 638–640, 642, 645, 647, 649, 651, 654, 656, 658 f., 662, 666, 668–671, 673, 675, 681, 698 f., 702, 707, 714, 724, 734, 746, 752, 793, 811, 821, 838, 870, 875, 896, 921, 950, 989–991, 1007, 1009, 1018 f., 1022, 1141, 1199, 1217, 1275 f., 1323 f., 1338, 1361
- Preußen, Friedrich Wilhelm IV. König von 5–7, 10, 12–14, 21, 28, 30, 31–33, 36, 40, 42, 45, 47, 50, 52, 53, 55, 57–62, 66–68, 70, 72–75, 77, 81, 84, 91–94, 100 f., 107–111, 115, 119–121, 125 f., 131–133, 135 f., 140, 143, 145, 149–155, 157–167, 181–183, 186, 188 f., 192, 194 f., 197, 199 f., 203 f., 208, 411, 427, 433, 440, 442, 447, 460, 478, 480, 494, 499, 508, 516–518, 521–523, 526, 535, 540, 545, 547, 552–554, 556, 558, 570 f., 589, 595, 602, 617, 620, 623, 629, 652, 655, 664, 673, 677 f., 681 f., 684–687, 691, 693, 695–697, 699, 702 f., 705–707, 709, 713–715, 718, 720, 724–726, 728, 731, 733–735, 738, 742, 746, 748, 752–754, 756–763, 767–769, 773 f., 776, 778, 781, 785, 787, 789, 794, 796, 798–803, 806, 810, 812, 814–821, 823–825, 827, 830, 832, 834, 836, 838, 841 f., 846, 850–852, 854–857, 865 f., 868–873, 875–877, 879, 881, 884, 888, 890, 893, 896, 900, 902 f., 905, 907, 913–915, 917–925, 929–932, 934–936, 940 f., 943, 947, 950 f., 955 f., 958, 960–969, 971, 974 f., 978–980, 982, 985, 989 f., 994–996, 998, 1001–1007, 1009–1012, 1014, 1016, 1018 f., 1021–1023, 1025–1031, 1033, 1038 f., 1044, 1048–1050, 1052, 1057–1065, 1067–1069, 1071–1074, 1079 f., 1082–1084, 1086, 1089, 1091, 1093 f., 1099–1101, 1107–1117, 1120–1125, 1129, 1134, 1136 f., 1139–1142, 1144–1146, 1148 f., 1151, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1167–1171, 1173 f., 1176–1179, 1181, 1183–1187, 1189, 1192, 1194–1196, 1198–1200, 1202–1204, 1206–1209, 1211 f., 1218 f., 1222, 1224–1227, 1229 f., 1232, 1234–1237, 1261, 1276, 1278, 1282, 1286, 1288, 1293 f., 1319, 1335, 1338, 1383, 1387, 1429
- Preußen, Friedrich Wilhelm Ludwig Prinz von 985
- Preußen, Georg Prinz von 790, 843, 1445
- Preußen, Heinrich Prinz von 199, 355, 361, 367, 379, 383, 387, 588 f.
- Preußen, Louis Ferdinand Prinz von 132 f.
- Preußen, Luise Königin von, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz 75, 82, 122, 124, 131, 139, 330, 332, 340, 342, 344, 355, 361, 363, 365, 376, 379 f., 393, 397, 401, 404, 410, 412, 417, 570, 811, 929, 1022, 1134, 1140 f., 1167, 1258
- Preußen, Luise Prinzessin von, geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg 787, 841
- Preußen, Maria Luise Prinzessin von 677
- Preußen, Marianne Prinzessin von, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg 613, 623
- Preußen, Marianne Prinzessin von, geb. Prinzessin von Oranien-Nassau 677
- Preußen, Marie Prinzessin von, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach 651, 677, 861
- Preußen, Sophie Charlotte Königin von 82
- Preußen, Viktoria Königin von, deutsche Kaiserin, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland 1261, 1301, 1317, 1335, 1364
- Preußen, Waldemar Prinz von 664, 677
- Preußen, Wilhelm Prinz von 133
- Preußen, Wilhelm (d. Ä.) Prinz von 367, 369, 376, 379, 392, 394, 562, 626, 664
- Preußen, Wilhelm I. König von, deutscher Kaiser 6, 9, 12, 21, 28, 31, 33–35, 40 f., 50, 52, 57, 59–61, 67 f., 70, 72, 74, 77–79, 93–95, 97 f., 100–102, 104 f., 111–113, 117, 119, 121, 123, 126–130, 132, 134, 141, 146 f., 151 f., 158, 163, 166–176, 183 f., 186 f., 194, 196 f., 199, 201, 209, 442, 446 f., 450, 502, 545, 554, 556, 570, 585, 589, 591, 593, 609, 612, 621 f., 624, 629, 634 f., 651, 656, 663, 666, 676 f., 708, 732, 738, 773, 778, 794, 830, 839, 841, 843, 857, 859 f., 862, 871, 893, 900, 918 f., 937, 952, 958, 960, 962, 979, 981, 987, 989, 1001 f., 1026, 1031, 1033, 1039 f., 1044, 1052, 1062, 1064, 1075, 1084, 1146, 1171, 1188, 1196, 1208, 1212 f., 1215–1217, 1225, 1233–1235, 1237 f., 1246, 1252, 1255–1259, 1261 f., 1268,

- 1270, 1272 f., 1275, 1278 f., 1281–1283, 1285, 1290–1292, 1294, 1296 f., 1300, 1302–1304, 1306 f., 1309, 1311, 1313, 1316, 1318, 1320–1323, 1329 f., 1334 f., 1337, 1340 f., 1343, 1346–1348, 1351, 1353, 1355, 1357 f., 1360 f., 1363, 1367, 1369, 1372 f., 1376 f., 1379–1383, 1385–1387, 1389 f., 1392–1395, 1397–1400, 1403–1405, 1408, 1414–1421, 1423, 1426, 1428, 1431–1434, 1436, 1438 f., 1441–1444, 1446 f., 1450–1456, 1460 f., 1463, 1465, 1468, 1470 f.
- Prüss (Bürger, Lübeck) 1394
 Prittwitz, Bernhard v. 413
 Prittwitz und Gaffron, Maximilian v. 1347
 Prittwitz und Gaffron, Moritz v. 764
 Protz (Mühlenbesitzer, Ruppin) 479
 Protzen (Kammerrat, Schloss Schwedt) 379
 Przyłuski, Leon Michał 6, 814
 Pückler, Hermann Graf v. 96, 186, 196, 1270, 1275, 1277 f., 1285, 1288, 1291 f., 1307, 1314, 1316, 1326, 1343, 1360 f., 1367, 1384, 1390, 1393, 1398, 1404 f., 1417, 1423, 1426, 1428, 1444, 1447
 Pückler-Muskau, Hermann Graf (Fürst) v. 905
 Puhmann, (Friedrich Wilhelm?) 514
 Putbus, Sophie Fürstin zu, geb. Freifrau von Lauterbach 555 f.
 Putbus, Wilhelm Malte I. Fürst zu 125, 548–551, 554–556, 877, 882, 1023, 1092, 1106, 1303
 Puttkamer, Albert v. 1015
 Puttkamer, Eugen v. 1013, 1015 f.
 Puttkamer, Frau v. (Stargard) 1209
 Puttkamer, (Heinrich?) v. 885
 Puttkamer, Robert v. 1209
- Quandt (Schuhmacher, Stargard) 66, 657
 Quast, Ferdinand v. 633, 1213
 Quast, Wilhelm v. 480
 Quistorp, Joachim Friedrich Bernhard 884
- Rabe (Generallandschaftsdirektor, Marienwerder) 1065
 Rabe, Prof. (Schloßbaumeister, Hofmarschallamt, Berlin) 822
 Radziwill, Anton Heinrich Fürst 411, 517, 621
 Radziwill, Anton Wilhelm Fürst 1444 f.
 Radziwill, Boguslaw Fürst 133
 Radziwill, Luise Fürstin, geb. Prinzessin von Preußen 322, 411, 621
 Radziwill, Wilhelm Fürst 133, 651, 893, 1157, 1231, 1260
- Ramdohr, Dorothea Baronin v., geb. Denecke 591
 Ramler, Karl Wilhelm 383, 448
 Ramschüssel, A. (Königlicher Stallmeister, Berlin) 1228
 Randa, G. N. (Handelskammer Emden) 1418
 Randebrock (Rechtsanwalt, stellv. Bürgermeister, 1. Beigeordneter im Gemeinderat Ibbenbüren) 1224
 Rappard, Bertram 566
 Rasch, Johann Carl Hermann 1426 f.
 Raßmann, Friedrich 67
 Rau, Gustav Adolph 1014
 Rauch, Christian Daniel 364, 1142
 Rauch, Friedrich Wilhelm v. 638, 640 f., 645, 649, 988
 Rauch, Gustav v. 119, 418, 465
 Raum (Stadtrat Bernau) 1086
 Raumer, Karl Otto v. 181, 1124, 1142, 1200, 1218
 Rautenstrauch, Johann Wilhelm 858 f., 1075
 Rautenstrauch, Frll. (Tochter von Johann Wilhelm R., Trier) 1075
 Raveaux, Franz 987
 Rechberg und Rothenlöwen, August Graf v. 760
 Reck(e), Eberhard Friedrich Freiherr von der 327 f.
 Recking, Joseph 1215
 Reden, Friederike Gräfin v., geb. Freifrau von Riedesel-Eisenach 1121
 Redepenning, Michael Friedrich 542
 Redern, Friedrich Wilhelm Graf v. 664, 937, 959, 1126, 1270
 Reede-Ginkel, Charlotte Elisabeth Gräfin v. 699
 Reetz, Johann Friedrich 536
 Regenberg, Frau (Ehefrau des Pfarrers R., Kopenhagen) 1130
 Regge (Kriegsrat, Königsberg) 355
 Rehfues, Philipp Joseph (v.) 610
 Reichardt, Gustav 965
 Reichardt, Heinrich Leopold 361
 Reichenbach, Gottlieb Erdmann 709
 Reimann, August v. 507, 566
 Reimann, Simon 536
 Reimers, v. (Künstler, Mecklenburg) 1131
 Reineck, v. (Hofdame der Königin Amalie von Griechenland) 1130
 Reinecke (Stadtrat Prenzlau) 543
 Reiner, Valentin 472
 Reinhard, Hans v. 449 f.
 Reinhard, Ludwig v. 1184
 Reinthaler, Karl Christian Wilhelm 1141

- Reisky von Dubnitz, v. (königlich-sächsischer Oberst) 424 f., 430
- Reißert (Küchenmeister Friedrich Wilhelms III.) 375
- Remer, Wilhelm Hermann Georg 335
- Rendant, G. (Oberpräsidial-Kanzleidiener, Stettin) 885
- Rennen, Franz Karl 1314
- Rennen, Johann Jakob 1189
- Rensen, Peter van 1418
- Rettig, Christian 1180
- Reumont, Alfred v. 1196, 1205, 1221, 1228, 1235
- Reumont, Gerhard 465
- Reusch, Christian Friedrich 511
- Reusch, Karl Daniel 335
- Reuß, Luise Fürstin, geb. Prinzessin von Nassau-Weilburg 427
- Reuß j. L., Heinrich VII. Prinz zu 1267–1269, 1352 f., 1357, 1368, 1471
- Rhades (Dr., Medizinalrat, Stettin) 884
- Rhediger, Karl v. 383
- Rheinbaben, August v. 709, 1175
- Ribbeck, Konrad Gottlieb 413
- Richartz, Johann Heinrich 1190, 1193
- Richarz, Anton 1068
- Richter jun. (Bürger, Halle) 350
- Richter, Carl Gottlieb 560, 595
- Richter, E. B. (Geheimer Hofrat, Hofstaatssekretär im Hofmarschallamt, Berlin) 822, 1117, 1126, 1129, 1228
- Richter, E. G. (Geheimer Kriegsrat, Berlin) 388
- Richter, Franz Wilhelm 898
- Richter, Gottfried 991
- Richter, Udo 1207
- Rickmers, Rickmer Clasen 1131
- Rieck (Schuhmacher, Niewitz) 68, 912
- Rieken, Johann Friedrich 1423
- Riel, Leopold 1395
- Ries, Paul 956 f.
- Riffart, Johann Hermann Joseph 1189
- Ritschl, Georg Karl Benjamin 654, 727, 992
- Ritter, C. W. (Medizinalassessor und Apotheker, Stettin) 884
- Rochlitz, Christian 946
- Rochow, Caroline v., geb. von der Marwitz 910
- Rochow, Gustav v. 67, 630, 654, 656, 680, 697 f., 700, 703, 706 f., 709, 713 f., 718, 720, 727 f., 733, 741, 789, 796, 801 f., 806, 910
- Rochow-Briest, Theodor Heinrich Rochus v. 762
- Rodemann (Kapitän, Ueckermünde) 570
- Rodiczki, v. (General, Präsident der Militärkommission zur Einrichtung der Bundesfestung Ulm) 764
- Roeck, Karl Ludwig 1395
- Röckner, Christian Gottlieb 383
- Roekner, Gustav 617
- Roeder, Eugen v. 1105
- Roeder, Friedrich Hermann v. 1094
- Roeder, Karl v. 726
- Röhl (Stadtverordneter Lenzen) 574
- Römer (Apotheker, Stargard) 1208
- Römer, E. (Hauptmann a. D., Eisenbahn-Bauinspektor, Vorstand des technischen Büros der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn) 1279
- Roeper (Stadtverordnetenvorsteher Lenzen) 574
- Roeser, Jacob v. 1130
- Rössing, Peter Friedrich Ludwig Freiherr v. 1130
- Roggen, Friedrich Wilhelm 1189
- Roggenbau, Heinrich Julius 550 f.
- Rohde, Johann Justus 344
- Rohne, Carl 897
- Rolle, Friedrich Heinrich 716
- Roloff, Carl Friedrich Emil 890
- Romberg, Ferdinand 1014
- Romberg, Marianne Freifrau v. 711
- Romberg, Max v. 1440
- Roninger (Gasthof zur Lilie, Andernach) 529
- Roon, Albrecht (Graf) v. 134, 171, 1304, 1317, 1428
- Rose (Bürger, Halle) 350
- Rosenberg, Adalbert Freiherr v. 1386
- Rosenfelder, Ludwig 1271
- Rosenkranz, Karl 1018
- Rosenstern (Kaufmann, Hagelberg) 995, 998
- Rosenthal, Carl Albert 1293 f.
- Rosenthal, Friedrich Christian 548
- Roß, Wilhelm Johann Gottfried (Graf) v. 716
- Roßhack, Carl Martin 1062
- Rossow (Kirchenvorsteher, Suckow) 994
- Rothe, Karl 700
- Rother, Christian 662
- Rotländer, Johann Joseph 14, 569, 950, 962
- Rouse (Leutnant der Royal Navy) 783
- Rubenow, Heinrich 1219
- Ruchet, Louis 851
- Rudelius, Johann Wilhelm 509 f.
- Rücker, Alfred 1407
- Rückmann, v. (Amtmann, Weilburg) 1369
- Ruffer, Gustav Heinrich 745
- Ruffin, Anna Jacobine 855

- Rummel, Ernst Heinrich 924, 1143
 Rumpel (Bürger, Kempen) 64
 Ruoff (Kaufmann, Hechingen) 1375
 Ruppig, Graf v. siehe Preußen, Friedrich Wilhelm III. König von
 Ruschhaupt, Hermann 1024
 Russel, John I. Earl Russel 111, 772, 1260
 Russie, Comte de siehe Russland Alexander I. Kaiser von
 Russland, Alexander I. Kaiser von 53, 78, 103 f., 115–117, 179, 202, 355, 360, 363, 367, 370, 393, 440, 442 f., 445, 447 f., 453, 460, 500, 504, 520, 528, 531–533, 558, 581, 593
 Russland, Alexander II. Kaiser von 33, 112 f., 120, 128, 130, 953, 1201, 1233, 1237, 1352 f., 1355, 1357, 1368, 1446, 1471
 Russland, Alexander Newsky Großfürst von 395
 Russland, Alexandra Feodorowna Kaiserin von, geb. Prinzessin Charlotte von Preußen 9, 39, 59, 67, 72, 77, 89, 115, 117–120, 123, 125, 150, 158, 183, 203, 325, 411, 472–475, 478, 481, 505, 521–523, 593, 595–597, 603, 621, 623, 649, 664, 669 f., 691, 697, 703, 731, 761, 773, 794, 841, 871, 932, 952, 1064, 1085 f., 1101, 1201 f., 1205, 1258
 Russland, Anna Feodorowna Großfürstin von, geb. Prinzessin Juliane von Sachsen-Coburg 450
 Russland, Anna Pawlowna Großfürstin von siehe Niederlande, Anna Pawlowna Königin der
 Russland, Elisabeth Alexejewna Kaiserin von, geb. Prinzessin Luise von Baden 394
 Russland, Helene Großfürstin von, geb. Prinzessin Charlotte von Württemberg 993
 Russland, Katharina II. Kaiserin von, geb. Sophie Prinzessin von Anhalt-Zerbst 1352
 Russland, Katharina Pawlowna Großfürstin von siehe Württemberg, Katharina Pawlowna Königin von
 Russland, Konstantin Pawlowitsch Großfürst von 447, 450, 610, 664
 Russland, Maria Alexandrowna Kaiserin von, geb. Marie Prinzessin von Hessen und bei Rhein 697, 703, 746
 Russland, Maria Feodorowna Kaiserin von, geb. Prinzessin Sophie Dorothea von Württemberg 370, 391, 394, 520
 Russland, Michael Großfürst von 664
 Russland, Nikolaus I. Kaiser von 39, 105 f., 108, 115, 118–121, 123, 125, 141, 150, 162, 562, 595, 603, 621, 635, 638, 640, 642, 644 f., 647, 649–652, 664–666, 668, 672, 677, 761, 888, 1002, 1058, 1086, 1088, 1101 f., 1201, 1258
 Russland, Olga Großfürstin von 664, 959
 Saath, Carl Heinrich 509, 536, 669, 686
 Sachinis, v. (griechischer Admiral) 1130
 Sachse jun. (Bürger, Halle) 350
 Sachse, Ernst Friedrich 350
 Sachsen, Albert König von 1350
 Sachsen, Amalie Auguste Königin von, geb. Prinzessin von Bayern 998 f., 1350
 Sachsen, Anton König von 424 f., 906
 Sachsen, Elisabeth Prinzessin von 425
 Sachsen, Friedrich August I. Kurfürst von, als August II. König von Polen 31, 118, 416, 423, 432, 665, 751
 Sachsen, Friedrich August II. König von 893, 900, 902, 972
 Sachsen, Georg Prinz von 1175
 Sachsen, Heinrich I. Herzog von, König des Ostfrankenreichs 153, 895 f.
 Sachsen, Johann König von 32, 89, 112, 115, 127, 132 f., 196, 535, 622, 697, 723, 902, 1078, 1175, 1201 f., 1232, 1257, 1305, 1350, 1393
 Sachsen, Joseph Prinz von 424
 Sachsen, Karl Prinz von 424
 Sachsen, Maria Anna Königin von, geb. Prinzessin von Braganza und Sachsen-Coburg und Gotha, Infantin von Portugal 998 f.
 Sachsen, Maria Theresia Königin von, geb. Erzherzogin von Österreich 425
 Sachsen, Marianne Prinzessin von 425
 Sachsen, Mathilde Herzogin von, Königin des Ostfrankenreichs 896
 Sachsen, Maximilian Prinz von 424 f.
 Sachsen, Moritz Graf zu 896
 Sachsen, Otto I. Herzog von, römisch-deutscher Kaiser 896
 Sachsen-Altenburg, Agnes Herzogin von, geb. Prinzessin von Anhalt-Dessau 1004, 1317
 Sachsen-Altenburg, Albert Prinz von 1317
 Sachsen-Altenburg, Ernst I. Herzog von 109, 1316
 Sachsen-Coburg und Gotha, Albrecht Prinz von (genannt Albert), Herzog von Sachsen, britischer Prinzgemahl 53, 767–769, 771, 773, 776, 782–784, 799, 940, 952
 Sachsen-Coburg und Gotha, Ernst II. Herzog von 41, 1393

- Sachsen-Coburg-Saalfeld, Ernst I. Herzog von 347, 394
- Sachsen-Coburg-Saalfeld, Ernst III. Herzog von 426
- Sachsen-Coburg-Saalfeld, Ferdinand Prinz von 785
- Sachsen-Gotha-Altenburg, August Herzog von 378, 562
- Sachsen-Meiningen, Marianne Herzogin von, geb. Prinzessin von Hessen-Kassel 1147
- Sachsen-Weimar-Eisenach, Carl Alexander Großherzog von 112, 731, 1321, 1389, 1455
- Sachsen-Weimar-Eisenach, Carl August Großherzog von 105, 125, 426, 562
- Sachsen-Weimar-Eisenach, Carl Friedrich Großherzog von 28, 124, 394, 621
- Sachsen-Weimar-Eisenach, Maria Pawlowna Großherzogin von, geb. Großfürstin von Russland 198, 394, 562, 622, 1259
- Sachsen-Weimar-Eisenach, Marianne Prinzessin von, geb. Prinzessin von Anhalt-Dessau 1004
- Sachsen-Weimar-Eisenach, Sophie Großherzogin von, geb. Prinzessin von Oranien-Nassau 731
- Sack, v. (auf Eichholz, Preußen) 331
- Sack (Regierungsrat, Posen) 1014
- Sack, Friedrich Ferdinand Adolf 413, 557
- Sack, Johann August 5, 143, 195, 383, 399, 402, 404–406, 464, 542, 544 f., 547, 550 f., 554, 614 f.
- Sänger (Gastwirt, Delitzsch) 959
- Sagan, Wilhelmine Herzogin von 591
- Saint Blanquart (Hofrat im Außenministerium, Berlin) 1446
- Salewski, H. (Magistrats-Botenmeister, Königsberg) 78
- Salis, Graf v. (Kammerherr Friedrich Wilhelms III., Schlesien) 364
- Salkowski, E. F. (Kaufmann, Stadtverordneter Königsberg) 1168
- Salm-Salm, Alfred Fürst zu 987
- Salmuth, Freiherr v. (Regierungsrat, Stettin) 885
- Salviati, v. (Geheimer Legationsrat, Berlin) 929
- Salzmann, Friedrich 350
- Sandham (Major, Woolwich) 783
- Sardinien, Karl Felix König von 591
- Sartorius, Ernst Wilhelm Christian 1018
- Saß (Schulze, Lüdershagen) 885
- Sasse, P. (Legationsrat, Kabinettssekretär Friedrich Wilhelms IV.) 887
- Sauer, Joachim 574
- Saunier, Heinrich 413
- Savoyen, Viktor Emanuel König von 1258
- Saxo Grammaticus 556
- Sayn-Wittgenstein-Berleburg, August Ludwig Prinz von 613
- Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Wilhelm Graf (Fürst) zu 36, 89, 111, 118, 147, 150, 181, 191 f., 321 f., 341, 343, 423, 433, 435, 474, 518, 535, 636, 639 f., 642, 664, 666, 678, 767, 919, 937, 1026
- Schack, Hans Wilhelm v. 481 f., 582 f., 1308
- Schade, Johann Friedrich August 437
- Schadeberg, Julius 867
- Schadow, Friedrich Wilhelm v. 75, 840, 842, 1080
- Schadow, Johann Gottfried 413, 498, 1142
- Schäfer, Casper Friedrich 885
- Schäfer, Julius 1288
- Schäffer, Dr. (Sanitätsrat, Kreisphysikus, Neustettin) 886
- Schäffer, Gottlieb Reinherz 513
- Schätzell, Max v. 1181
- Schaff, G. (Gastwirt, Besitzer des Gasthofs Zum deutschen Haus, Frankfurt/O.) 740
- Schallehn, Hans Albert Eduard 884, 990 f.
- Schaper, Justus Wilhelm Eduard v. 827, 856, 860, 864, 937
- Schapper, Karl August 1345
- Scharfenort (Oberregierungsrat, Dirigent der Abteilung der direkten Steuern, Domänen und Forsten, Regierung Liegnitz) 999
- Scharff (Stadtrat Breslau) 743
- Scharlach, Friedrich 865
- Scharnhorst, Frau v. (Oberhofmeisterin am großherzoglich-oldenburgischen Hof) 1130
- Scharnhorst, Gerhard v. 1280
- Scharnhorst, Wilhelm v. 388, 417
- Scharnweber, Georg 1088
- Schaub (Stadtrat Fürstenwalde) 754
- Schaumburg-Lippe, Adolf I. Georg Fürst von 1129
- Schaumburg-Lippe, Georg Wilhelm Fürst von 42, 1063
- Schaumburg-Lippe, Hermine Fürstin von, geb. Prinzessin von Waldeck-Pyrmont 1129
- Schede, Hermann 1195
- Scheel-Plessen, Karl Freiherr (Graf) v. 173, 1394, 1400, 1403, 1425
- Scheibel, Johann Gottfried 144, 625
- Scheibert, Karl Gottfried 994
- Scheinert, E. (Kaufmann, Wittenberg) 1345
- Schemmer, Johannes 1036, 1189

- Schenck, G. (Redakteur, Breslau) 1292
 Schenck, v. (Oberforstmeister, Gumbinnen) 365
 Schenk, Georg Friedrich 536
 Schenkendorf, Max v. 965
 Scherke, Charlotte 1228
 Scherres, Johann Friedrich 362
 Schiemann, E. (Reeder, Memel) 810
 Schivelbein, Hermann 1323
 Schilbach, Johann Heinrich 345
 Schilden, Anton Bodo Friedrich v. 342, 365, 388, 481 f.
 Schildener, Karl 550
 Schiller, Friedrich 124
 Schiller, H. W. T. (Geheimer Hofrat, Hofstaatssekretär, Rendant beim Hofmarschallamt, Berlin) 822, 1029
 Schiller, Wilhelm Ferdinand 897
 Schillow, Friedrich 1012
 Schimpke, Christian Friedrich 536
 Schinkel, Karl Friedrich 153, 455, 590, 617, 633, 861
 Schirlitz, Dr. (Direktor des Gymnasiums in Nordhausen) 1176
 Schirmeister (Geheimer Regierungsrat, Regierung Königsberg) 511
 Schirmer, Friedrich 1146
 Schladen, Friedrich Heinrich Leopold (Graf) v. 383, 389 f., 392
 Schlagenteufel, Carl Friedrich 1149
 Schlayer, Johannes v. 765
 Schlegel, August Wilhelm v. 1149
 Schlegtendal, Gottfried 1187
 Schleinitz, Alexander Freiherr (Graf) v. 121, 134, 192, 781, 1257, 1260, 1267 f., 1367, 1387, 1450
 Schleinitz, Johann Eduard Freiherr v. 175, 814, 818, 1004, 1175, 1209, 1277, 1286 f.
 Schleinitz, Julius Freiherr v. 48, 154, 678, 1006, 1015 f.
 Schleswig-Holstein, Karl Herzog von 664
 Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Friedrich Herzog von 1131
 Schlick (Landjäger, Schorellen in Ostpreußen) 314
 Schlieff, Samuel 906
 Schlieffen, Gräfin v. (Hofdame der Königin Elisabeth von Preußen) 1129
 Schlink (Gemeinderat Luxemburg) 1076
 Schlippenbach, (Ferdinand ?) Graf v. 797
 Schlitz, Johann Eustachius Graf v., genannt v. Görtz 378
 Schlüter, Georg Friedrich 557
 Schlumberger, Peter 686
 Schlutius (Kommerzienrat, Kaufmann, Köslin) 886
 Schmalz, Theodor Anton Heinrich 415
 Schmerling, Anton Ritter von 987
 Schmidt (Bürger, Halle) 350
 Schmidt (Oberamtmann, Marienfließ) 886
 Schmidt, August 471
 Schmidt, Hermann 1344
 Schmidt, Hermann Karl 1172
 Schmidt, Johann Theodor 518, 656
 Schmidt, Karl 945
 Schmidt, Samuel 1283
 Schmidt, Wilhelm Werner Johann 898
 Schmidtborn, August Ludwig 1214
 Schmieder, Heinrich Eduard 1344
 Schmitz (Bürgermeister Eller-Ediger) 1185
 Schmitz-Grollenburg, Edmund v. 493, 528 f.
 Schmitz-Grollenburg, Philipp Moritz Freiherr v. 757
 Schmorl (Steuerrat, Lübeck) 1395
 Schmückert, Heinrich 1013
 Schneider, Karl 1330
 Schneider, Louis 14, 120, 172, 184, 186, 1201, 1396
 Schreider, Valentin 956 f.
 Schneitler, C. (Korrespondent der Zeit) 1064
 Schnetter, Graf v. (großherzoglich-sächsischer-Geheimer Rat) 347
 Schniedermann, F. (Direktorium Friedrich-Wilhelm-Waisenhaus, Hamm) 1207
 Schnitzler, Anton 1214
 Schöffe (Gemeinderat Luxemburg) 1076
 Schöler, Friedrich v. 500, 503, 645, 1094 f., 1196, 1205, 1212
 Schömann, Carl 1212, 1217
 Schömann, Georg Friedrich 872, 884, 990 f., 993
 Schön, Theodor v. 331, 383, 523, 525, 614, 617, 680, 699, 702, 772, 871
 Schönberg-Pötting, Rudolf Wilhelm v. 425
 Schönborn, Karl Wilhelm 1288
 Schönemann (Bauinspektor zu Suhl, Regierung Erfurt) 958
 Schönemann (Regierungsbotenmeister, Köslin) 885
 Schönfeld, Hilmar v. 910
 Schönfeldt, Ernst Ludwig Daniel v. 912
 Schöning, August Peter v. 413, 654
 Schöning, Eduard v. 41, 188, 698, 852, 866, 875, 955, 1129, 1196, 1198, 1212, 1227, 1319
 Schöning, (Hans Wilhelm v.?) 711

- Schönlein, Johann Lukas 759 f.
 Schönwald (Geheimer Regierungsrat, Provinz Sachsen) 903
 Schönwald, Johann Christoph Ludwig 340
 Scholl (Wegebaumeister, Gladbach) 566 f.
 Scholtz (Legationssekretär, Haag) 388
 Schouwalow, Pierre Graf 1354
 Schraut, Franz Alban v. 449
 Schrecker (Gendarm, Belgard) 885
 Schreiber (peußischer Offizier) 797
 Schröder (Stadtkämmerer, Deutsch Krone) 725
 Schröder, F. H. (Enslinsche Buchhandlung, Berlin) 729
 Schröder, Henriette, geb. v. Schwartz 1132
 Schröder, Johann Heinrich 1131
 Schrödter, Adolf 573
 Schröner, Johann Ferdinand August 766, 866
 Schröter (Stadtverordneter Königsberg) 1168
 Schroetter, Friedrich Leopold Freiherr v. 83, 329 f., 333, 336, 338, 355 f., 360, 365, 369 f.
 Schroetter, Johannes Freiherr v. 6, 167, 1299 f.
 Schrötter, Leopold Ferdinand 575 f.
 Schubring (Oberregierungsrat, Regierung Bromberg) 1014
 Schuchard, K. Friedrich 1163
 Schuckmann, Friedrich (Freiherr) v. 318, 371, 468, 472, 478, 495, 517, 541, 545, 559, 561, 595, 599, 601, 614, 659, 698
 Schüerhoff, Hermann 1137
 Schüerhoff, Ludolf (sen.) 1137
 Schüler, C. H. W. (Sanitätsrat, Kreisphysikus, Stettin) 886
 Schültzky (Stadtrat Berlin) 410
 Schünemann, Martin Friedrich 885
 Schütz (Gerichtsassessor, Kreisgericht Warburg) 887
 Schütz (Lehnschulze, Zühlen) 479
 Schütz, Caroline 887
 Schütz, Charlotte 887
 Schütz, Franz 451
 Schütz, Frau (Ehefrau des Gymnasiallehrers Dr. Schütz, Bielefeld) 853 f.
 Schütz, Henriette 887
 Schütz, Julius 887
 Schütz, Luise 887
 Schütz, Minna 887
 Schütze (Stadtverordneter Lenzen) 574
 Schützendorf, Hermann Joseph 804
 Schulenburg, Heinrich 1137 f.
 Schulenburg, Wilhelm von der 134
 Schulenburg-Kehnert, Friedrich Wilhelm von der 56, 87, 372
 Schulenburg-Priemern, Gustav Graf von der 1146
 Schultz (Schulze, Rötzenhagen) 885
 Schultz, Ernst Sigismund Ferdinand 716
 Schultz von Ascheraden, August Ludwig Baron 1149
 Schultz von Ascheraden, Reinhold Hermann Baron 557
 Schultz-Voelker, August Hermann 1317
 Schultze (Kommerzienrat, Vorsteher der Kaufmannschaft Stettin) 884
 Schultze, Franz Ferdinand 1309
 Schultze, Wilhelm 1292
 Schulz, Christian Leopold Gustav v. 1199
 Schulz, Johann Friedrich 335
 Schulz, v. (Geheimer Rat, bevollmächtigter Gesandter im Niedersächsischen Kreis, Gesandter zu Hamburg) 351
 Schulze (Böttchermeister, Stadtverordneter Lenzen) 574
 Schulze, August 372
 Schulze, D. W. (Kaufmann, Stadtrat Stettin) 542
 Schulze, Friedrich Gottlob 410
 Schulze, Karl 944
 Schumacher, Balthasar Gerhard 50
 Schumann, Johann Lorenz 513, 516
 Schumann, Robert 50
 Schwabe, Christian Ernst A. 792
 Schwartzkoppen, Christoph v. 1316
 Schwartzkoppen, Emil v. 1423
 Schwarz, Major v. (Geschäftsträger des württembergischen Hofes in St. Petersburg) 520
 Schwarzlose, Christ. (Zimmermeister, Stadtrat Magdeburg) 471
 Schweden, Amalie Marie Prinzessin von 1059
 Schweden, Gustav IV. Adolf König von 69, 551
 Schweden, Josephine Kronprinzessin von 324 f.
 Schweden, Oskar I. König von 591
 Schwedersky, C. (Reeder, Memel) 810
 Schweidnitz, Bolko II. Herzog von 1291
 Schweinitz, Hans Lothar v. 1354, 1358, 1462 f.
 Schweitzer, Peter 790
 Schweizer, Ferdinand Freiherr v. 1352
 Schwendler, Frau (Frankfurt am Main) 1130
 Schwerin, Hermann Graf v. 711
 Schwerin, Maximilian Graf v. 94, 1259, 1290
 Schwerin, Sophie 191

- Schwerin, Wilhelm Graf v. 450
Schwetschke, Carl August 182, 866, 951
Schwichow, August v. 530
Schwieger, W. (Rendant und Redakteur des Staats-
Anzeigers) 1117
Schwing, Carl Georg 886
Scott, George Gilbert 1133
Scotti, Johann 1062
Sebaldt, Karl Friedrich Wilhelm 1078, 1080, 1212 f.
Secherling, Ferdinand 858
Sedlag, Anastasius 1018
Seebald, Karl Friedrich Wilhelm 1070
Seeckt, Eduard Leopold 1152
Seegebarth, Johann Friedrich v. 383, 561
Seelfisch, Johann Samuel 1345
Seelhorst, Justus Friedrich 1181
Segelbach, Jakob 944
Sehmsdorf (Amtsrat Pyritz) 617
Selasinsky, Frau v. (Witwe des Majors v. Selasinski,
Regiment Prinz Ferdinand, Wustrau) 479
Selbstherr (Präsident Oberlandesgericht
Stettin) 991
Selchow, Leonhard v. 1393
Selchow, Werner v. 721, 1003, 1175, 1252
Selwich, S. (Seminarlehrer, Angerburg) 7, 934
Semisch, Karl Gottlob 1091
Semper, Gottfried 1176
Senfft von Pilsach, Ernst Freiherr 885, 1145, 1149,
1170, 1173, 1208, 1218, 1317, 1332
Senfft von Pilsach, Friedrich Christian Ludwig
Graf 428
Senke (Eisenbahnbaumeister, Greifswald) 1310
Sennholtz, Ludwig 344
Severin, Carl Theodor 1155
Seydewitz, Friedrich Ferdinand v. 630
Seydewitz, Friedrich Wilhelm v. 877 f.
Seydlitz, Ignaz 1189, 1191, 1330
Seyler (Bürger, Wüstewaltersdorf) 421
Seymour, George Francis 782 f.
Seymour, Georgiana Mary 781
Seymour, Laura Williamina 781
Sibert (Schuhmachermeister, Stadtverordneter
Lenzen) 574
Siebert, Johann Eduard 1300
Siegert, Wilhelm Gottfried 625 f.
Siegfried, August 471
Siemering, Rudolf 1458
Sieveking, Karl 1135, 1405
Sigsfeld, Adolph v. 1182
Sigsfeld, Bello v. 1182
Sigsfeld, Gerhard v. 1182
Sigsfeld, Karl v. 1181
Simmond, I. C. (Rentier, Vereinigte Staaten) 1131
Simon jr., Alfred 1456
Simon, Ludwig 1070
Simonis, (Charles?) 1076
Simson, Martin Eduard 1383
Sjöborg, Hermann 1153
Skorzewski, Anton v. 1014
Skorzewski, Severin v. 1014
Sluhecky, Julius v. 1390
Smalian, Heinrich Ludwig 884
Smend, Friedrich 1222
Smend, Rudolf 1222
Snethlage, Karl Wilhelm Moritz 97, 1223
Sobolewski, Eduard 1018
Soden, Oskar Freiherr v. 1377, 1380
Soiron, Alexander Freiherr v. 987
Solms-Braunfels, Bernhard Prinz zu 1367
Solms-Braunfels, Wilhelm Moritz Graf zu 1222
Solms-Laubach, Friedrich Graf zu 465, 496
Solms-Laubach, Reinhard Graf zu 998
Solms-Sonnenwalde, Eberhard Graf zu 1351, 1421 f.
Sombart, Johann Isaak 340
Sonnenberg (Oberförster im Regierungsbezirk
Frankfurt/O., Christianstadt) 709
Sonnenberg (Oberförster, Ziegenort) 885
Sonnenschmidt, Georg Christian 884
Sonnoré, Heinrich Johannes 1189
Sosinski, Graf v. (Olsztyn) 811
Spangenberg, Eduard Otto 51, 1071
Specht, F. W. (Konsular-Agent der Vereinigten
Staaten von Nordamerika, kaiserlich-franzö-
sischer Konsular-Agent, königlich-belgischer
Konsular-Agent, dänischer Vizekonsul,
Bremen) 1430
Spener, Christian Friedrich 410
Sperling, Carl Gottfried 1148, 1168
Sperling, Philipp 1024
Spiegel-Borlinghausen zu Peckelsheim, Adolph The-
odor Freiherr v. 92 f., 806, 838, 986, 1040–1042
Spiegel zum Desenberg, Ferdinand August Graf v.
142, 569, 634, 836, 845, 898
Spielberger (Theaterunternehmer Köln) 806
Spielhagen, Friedrich August Wilhelm 1152, 1155
Spiess, Rudolf 1214
Spina, Giuseppe 581
Spitzemberg, Carl v. 1431

- Splieth (Regierung Königsberg) 511
 Staegemann, C. A. (Kaufmann, Vizekonsul, Hamburg) 1127
 Stägemann, Friedrich August v. 9, 141, 178, 431, 483, 617
 Stäger, C. Fr. (Kaufmann und Senator, Greifswald) 1311
 Starck, Kurt 1424
 Starcke (Koch Wilhelms I.) 1318
 Stark, Anna 1333
 Starke, Gotthard 1211
 Staudigl, Joseph 60, 953
 Steffen, W. A. (Dr., Medizinalrat, Stettin) 884
 Stegmann (Polizeidirektor, Neiße) 456
 Stehnke (2. Bürgermeister Elbing) 525
 Stein, Julius 1347
 Steinäcker, Franz Wilhelm v. 1083
 Steinberger, Johann Adolf 788, 790, 937
 Steinbrück, Friedrich Ludwig 1317
 Steinert, G. W. (Hofbaurat) 480
 Steinhauer, Ludwig 956 f.
 Steinhausen (Bürgermeister Küstrin) 710
 Steinhofer, Carl 344
 Steinig, Friedrich 734
 Steinkopf, Karl Friedrich Adolph 792
 Steinmetz, Karl Friedrich v. 1317
 Steitz, Jo. Thomas 345
 Stelter (Geheimer Rat, Berlin) 316
 Steltzer, Ludwig 836
 Stelzer, Chr. Friedrich Bernhard v. 634
 Stenzler, Frau v. (geb. v. Liebenroth, Ehefrau von Prof. Adolf Friedrich S., Breslau) 1288
 Stieber, Wilhelm 1445
 Stiemcke, A. E. (Kaufmann, Berlin) 1281
 Stilke, Hermann 806, 808
 Stillfried-Rattonitz, Rudolf v., Graf von Alcántara 93, 96 f., 175, 193, 1038, 1044, 1202, 1204, 1233, 1270, 1273, 1275, 1361, 1363, 1383, 1450, 1454
 Stockmann, Wilhelm 1224
 Stöve (Gendarm, Greifenhagen) 885
 Stolberg-Wernigerode, Anton Graf zu 7, 133, 192, 195, 200, 677, 691, 735, 757, 759, 765, 771, 773, 778, 784 f., 787 f., 795, 802, 828, 850, 860, 950, 1027, 1053, 1105, 1144, 1149, 1151
 Stolberg-Wernigerode, Botho Graf zu 1335
 Stolberg-Wernigerode, Eberhard Graf zu 134, 1253
 Stolberg-Wernigerode, Ferdinand Graf zu 662, 698, 703, 912
 Stolberg-Wernigerode, Henrich Graf zu 904, 1122, 1307
 Stolberg-Wernigerode, Otto Graf (Fürst) zu 134, 173, 192, 1390, 1417, 1423, 1425 f.
 Stolle (Polizeidirektor, Stettin) 180
 Stopford, Robert 783 f.
 Strampff, Rudolf v. 1063
 Strantz, Adolf Gustav v. 863
 Straubinger, Frau (Hotel Straubinger, Gastein) 1320
 Strauß, A. F. (Inspektor des Königsberger städtischen Arbeitshauses) 78
 Strauß, Friedrich Adolf 1053
 Strecker, Karl Friedrich 885
 Streckfuß, Karl 729
 Streichenberg, August Julius 996
 Streuber, Johann Georg Ludwig 195, 1093
 Strieder, Friedrich Wilhelm 344
 Strobach (Gastwirt, Heinersdorf) 750
 Stroever, Josef Peter 1189, 1192, 1330
 Struensee, Philipp 474
 Studt (Maurermeister, Stadtverordneter Breslau) 745
 Studt (Stadt- und Baurat, Breslau) 745
 Stüler, Friedrich August 97, 195, 1106, 1213, 1219, 1224, 1294, 1383
 Stünzner, Karl Ewald 1055
 Stürmer, August 1219
 Stupp, Hermann Joseph 1033, 1037, 1078, 1189–1194, 1266
 Sturm, Wilhelm Friedrich 711
 Suckow, Hermann v. 1424
 Süvern, Johann Wilhelm 405
 Sullivan, Charles 785
 Sulzer, H. T. (Wirklicher Geheimer Oberregierungs- rat, Direktor im Innenministerium, Mitglied des Staatsrats, Berlin) 182, 969
 Susemihl, Samuel Heinrich 879
 Sybel, Heinrich v. 169
 Sydow, Adolf 795, 797, 816
 Sydow, Carl Friedrich 710
 Sydow, Robert v. 1203, 1218
 Sydow, Rudolph v. 1183
 Szechen, Graf v. (Oberhofmeister, Wien) 1129
 Tacitus, Publius Cornelius 556
 Talleyrand-Périgord, Dorothee de, Herzogin von Sagan, geb. Prinzessin von Kurland 731, 748, 921

- Talleyrand-Périgord, Joséphine Pauline de 731
 Talma, François-Joseph 613
 Tappel (Gerichtsschöppe, Zühlen) 479
 Tarrach, Johann Christoph 362
 Tatitschew, Bailli Graf 642
 Tauentzien, Friedrich Bogislav Graf v. 388, 390, 392
 Tausch, E. F. (Premierleutnant a. D., Kassierer im Hofmarschallamt, Berlin) 822
 Teichelmann, Georg Heinrich 364
 Teichen, Carl Johann Christoph 1153
 Tellemann, Eduard Constantin 884
 Temple, Henry John 3. Viscount Palmerston 111, 772
 Tesch, Gustav 944
 Tescher, Carl 1131
 Tesmer, (Johann Christoph oder Heinrich Gottlieb) 574
 Tessmann, Daniel Joachim Christian 1152, 1309, 1311
 Thadden, C. v. (Oberforstmeister, Regierung Stettin) 654
 Thermo, Carl Willibald Freiherr v. 886
 Thiele, Ferdinand 1161 f.
 Thiele, Gustav v. 183
 Thiele, v. (Oberstleutnant, Generalstabsoffizier der 19. Division, Emden) 1424
 Thielebein (Geheime Rätin, Zülchow) 571
 Thielen, Dr. (Militär-Oberprediger des 8. Armee-korps in der Rheinprovinz, Rheinisches Konsistorium Koblenz) 1214
 Thiersch, Bernhard 634
 Thiersch, Friedrich 761
 Thile, Hermann v. 1372, 1421, 1428, 1467
 Thile, Ludwig Gustav v. 424, 450, 453, 464, 473, 504, 686, 732, 860, 871, 923, 1253
 Thomas, Johann Wilhelm Heinrich 548, 550
 Thompson, S. C. (Rentier, New York) 1131
 Thormann, Friedrich 574
 Thorwaldsen, Bertel 935
 Thouvenel, Édouard 1268
 Thümen, Wilhelm v. 578
 Thun, Mathilde v., geb. Freiin von Senden 1149
 Thun, Wilhelm Ulrich v. 593, 1149
 Thun und Hohenstein, Friedrich Graf v. 1120
 Thurn und Taxis, Maximilian Karl Fürst von 1042, 1044, 1053, 1364
 Tiarks, Johann Gerhard 792
 Tiedemann, Christoph 1405
 Tiktin, Abraham 1278
 Tiktin, Gedalja 1278
 Tiktin, Salomo 1278
 Tilly, Ottokar v. 1368
 Timm (Kammerdiener Friedrich Wilhelms III.) 364, 433, 473, 478, 490, 584, 587
 Tinant (Députation Permanente du Conseil Provincial du Luxembourg) 1076
 Tippelskirch, Ernst Ludwig v. 492, 529
 Tippelskirch, Friedrich v. 1230
 Tischbein, Christian Wilhelm 746
 Tischbein, Johann Henrich 345
 Töche, F. H. T. (Buchhalter und Kalkulator im Hofmarschallamt, Berlin) 822
 Tollenius, Justus Zacharias 864
 Tolstoi, Nikolai Alexandrowitsch Graf 365 f., 379, 390
 Tolstoja, Katharina Nikolajewna Gräfin 392
 Torlonia, Alessandro Raffaele 582, 587
 Trensberg (Apellationsgerichtsrat, Königlicher Apellations-Gerichtshof für die Rheinprovinz, Köln) 1371
 Tresckow, Hans Hermann Theodor v. 1227, 1368, 1423
 Tresckow, Karl Alexander Wilhelm v. 363, 370
 Treusch von Buttlar, Ludwig Freiherr 93, 1044, 1046
 Trevisany (Feuerwerksleutnant, Koblenz) 49, 868
 Triest, C. F. (Regierungsrat, Regierung Stettin) 654
 Trojan, Johannes 1007
 Tronchin, Friedrich Alexius August v. 1430
 Troschke, Ernst Wilhelm Rudolph v. 437, 596, 598
 Trotter, Henry Dundas 795
 Tscharner, Karl Friedrich 851
 Tschech, Heinrich Ludwig 915
 Tschirschky-Boegendorff, Heinrich Friedrich Levin v. 995 f.
 Tscholikow (Generalmajor, Kommandeur des Ulanenregiments) 385
 Tuzcek, Leopoldine 60, 953
 Tümpling, v. (Geheimer Rat, Reisemarschall, königlich-sächsischer Hof) 425
 Tumohr (Stadtverordneter Lenzen) 574
 Turner (Colonel, Woolwich) 783
 Tusche (Musikdirektor, Stralsund) 1012
 Twickel, Clemens Carl Freiherr v. 1339
 Uebach, Richard 1214
 Uebach, Rudolf 1214
 Uhde, Gotthilf Gustav 350

- Uhden, Alexander v. 684
 Uhland, Ludwig 862
 Uhlich, Leberecht 136, 987
 Unruh, Hans Viktor v. 166, 662, 1164
 Upmeyer, Georg 1224
 Urlichs, Ludwig v. 195, 1219
 Usedom, F. v. (Geheimer Regierungsrat, Stettin) 886
 Usedom, Guido (Graf) v. 99, 875, 885
 Uttberg, v. (Rentier, Stockholm) 1130
 Uwarow, Fjodor Petrowitsch 385, 392
- Vahle, August 1137
 Vahlkampf, Emilie 853, 855
 Valentini, Vincenzo 580, 582, 584, 587
 Vangerow, Friedrich 471
 Vangerow, Wilhelm Gottlieb v. 475
 Varnbüler von und zu Hemmingen, Gottlob Karl Friedrich Freiherr v. 1379 f., 1385 f.
 Varnhagen van Ense, Karl August 107, 111, 119, 771, 796
 Veltheim, Otto August v. 134
 Verdens, Johann Christoph Theodor 897
 Vernet, Horace 844
 Versmann, Johannes 1407
 Vicari, Hermann v. 1042
 Viehoff, Heinrich 1075
 Vieth, Johann Justus 428, 430
 Vieuxtemps, Henri 60, 953
 Vilette, de la (Brigade-General, Metz) 1197
 Villardoz (Kammerdiener Friedrich Wilhelms III.) 364
 Villaume, Karl Samuel Leopold 341
 Villers, Ludwig Viktor Graf von 1330, 1369
 Villiers, Georg William Frederick 4. Earl of Clarendon 1421 f., 1446
 Villmar (Generalverwalter, Luxemburg) 1077
 Vincke, Ludwig v. 57, 153, 157, 489 f., 568, 807, 821, 825, 827, 832, 852, 854, 856, 869
 Völkel, Ludwig 344
 Vogel (Amtsrat, Heteborn) 899
 Vogel, Witwe (Zanow) 721
 Vogeler, August 1431
 Vogt, Carl 873
 Voigt (Stadtverordneter Königsberg) 1168
 Voigt, Carl Friedrich 548
 Voigtel, Carl Eduard 471
 Voigtel, Richard 1267
 Voigts-Rhetz, Konstantin Bernhard v. 1372
- Volckmar, Heinrich Otto 1402
 Volckmar, Johann Ludwig 1402
 Vorwerk, Eduard 1137
 Voß, Franz v. 1232
 Voß, Otto Karl Friedrich v. 336, 374, 379
 Voß, Sophie Marie Gräfin v. 83, 342, 365 f., 369 f., 388, 393, 397, 411, 435
- Wachenhusen (Kaufmann, Stadtrat Stettin) 542
 Wachs (Kaufmann, Memel) 368
 Wachs, Hans 1146
 Wächter, August Heinrich Christoph v. 612
 Wagener, Friedrich 1442
 Wagner, Karl Friedrich 944, 946
 Walbaum, Adolf 792
 Waldbott-Bassenheim-Bornheim, Clemens Freiherr v. 1326
 Waldeck-Pyrmont, Georg Viktor Fürst zu 1147
 Waldeck-Pyrmont, Wolrad Melander Prinz zu 1147
 Waldersee, Alfred Graf v. 1424
 Waldersee, Friedrich Graf v. 1178
 Waldow, Heinrich Wilhelm v. 413
 Waldow, Hermann Emil 712
 Waldow, v. (Landrat Kreis Saatzig, Steinhöfel) 884
 Walejan (Sekretär, Regierung Frankfurt?) 514
 Walker (Oberst, britischer Militärattaché in Berlin) 1422
 Walking (Kreisdeputierter, Westfalen) 8, 1197
 Wallach (Regierungs-Vizepräsident Stargard) 1013
 Wallner (Gastwirt, Rominten) 1300
 Wallraf, Ferdinand Franz 1193
 Walter, Johann Gottlieb 413
 Walter, Witwe (Hotelbesitzerin, Landsberg a. W.) 202, 704 f.
 Wangenheim, Friedrich Adolph v. 41, 562
 Wangenheim, Hermann Freiherr v. 1202
 Wannovius (Salarien-Kassen-Rendant, Kempen) 985
 Warnke (Stadtrat Breslau) 745
 Warsow (Kaufmann, Tempelburg) 885
 Wartenberg (Regierungs- und Forstrat, Stettin) 884
 Wasa, Gustav Prinz von 664, 969, 1127 f., 1130, 1133, 1183
 Wattendorff, Anton 1224
 Weber (Kaufmann, Schmiedeberg) 139
 Weber, Carl Maria v. 1213, 1266
 Weber, E. (Koch Wilhelms I.) 1318
 Weber, Eduard Friedrich 1128 f.

- Weber, Franz 1073
- Webern, v. (Generalmajor, interimistischer Kommandant von Stettin) 1011
- Weckwarth, Adolf 1086–1088
- Wedding, J. E. C. (Geheimer Hofrat im Haus- und Finanzministerium, Berlin) 1228 f.
- Wedel, v. (Landschaftsdirektor, Braunschweig) 885
- Wedel-Piesdorf, Wilhelm v. 192
- Wedell, Albert v. 482
- Wedell, Busso Heinrich v. 935, 990
- Wedell, Georg v. 1212 f.
- Wedell, Gottlob Wilhelm Heinrich v. 376
- Wedell, Magnus Gottlob Leopold v. 903
- Wedell, Graf v. (Reisemarschall, großherzoglich-oldenburgischer Hof) 1130
- Wedell, v. (Landschaftsdirektor, Provinz Pommern, Braunschweig) 1174
- Wedell, v. (Oberst, Ostfriesisches Infanterie-Regiments Nr. 78, Emden) 1419, 1424
- Wedell, v. (Rittergutsbesitzer, Karpowen) 1299
- Wedell, Wilhelm v. 913, 947
- Wegener, Wilhelm 13
- Weger (Justitiar, Regierungsrat, Cöslin) 885
- Weglau (Uhrmacher, Münster) 829
- Wegner, Richard 1065, 1209, 1293
- Wegner, Wilhelm Eduard Sorgenfrei 712
- Wegnern, Anton Pius Gustav Wilhelm v. 1018
- Wegnern, Friedrich Wilhelm v. 1018
- Wehrmann, Otto 1253, 1449
- Weickhmann, Joachim Heinrich v. 701
- Weigand (Lehrer, Kreis Mayen) 939
- Weigelt, Carl 79, 1443
- Weiler, Peter Joseph 804
- Weimann (Geheimer Hofrat, Schönbrunn) 1319
- Weimann, Georg 1137
- Weis, Nikolaus v. 1183
- Weise (Gendarm, Köslin) 885
- Weiser, Eduard 1179
- Weiß, G. (Dr. med., Ober-Stabsarzt im 1. Garde-Ulanen-(Landwehr-)Regiment, Leibarzt des Prinzen Carl) 1129, 1227
- Weiß, K. (Fabrikant, Krefeld) 1130
- Wellington, Arthur Wellesley Herzog von 320, 447, 484, 533, 782–784
- Wellington, Arthur Richard Wellesley 2. Herzog von 664
- Welter, Michael 1191
- Wendt (Elementarlehrer, Neuwied) 965
- Wentzel, Otto v. 1381
- Wepner, Johann Nicolaus 885
- Werdeck, v. (Geheimer Kriegsrat, Dittersbach b. Dresden) 64
- Werdt, H. L. (Regierungsrat, Registraturrat, Regierung Stettin) 886
- Werk (Stadtrat Woldenberg) 1169
- Werner, Anton v. 1458
- Werner, Friedrich v. 1202–1204, 1364
- Werner, Joseph Baron v. 181, 636 f., 639
- Wernich, Adolph Friedrich 1006, 1013, 1015
- Wernitz, Johann Siegfried 410
- Werther, Heinrich (Freiherr) v. 711, 732, 850, 852
- Werther, Karl v. 1301, 1319
- Werthern, Georg Graf v. 1384
- Westphal, Johann Friedrich 341
- Westphalen, Ferdinand v. 693, 695, 1002 f., 1010, 1078, 1089, 1118, 1167, 1175, 1200, 1206, 1208 f.
- Westphalen, Jérôme Bonaparte König von 373, 462
- Westphalen, Katharina Königin von, geb. Prinzessin von Württemberg 425, 432
- Westphalen zu Fürstenberg, Clemens August Wilhelm Graf v. 1339
- Wetterling (Oberwachtmeister, Magdeburg) 1435
- Wetzlar, Friedrich Wilhelm 389
- Weydemann, Luise 376
- Weyhe, Karl Friedrich Ludwig 893, 895, 1180
- Weyher, v. (Landschaftsrat, Vietzig) 885
- Weyrach, Karl Christian v. 748
- Wiarda, Christian Heinrich 1415
- Wichmann (Bürger, Lübeck) 1394
- Wichmann (Feldjäger Friedrich Wilhelms IV.) 915
- Wiebel, Johann Wilhelm v. 124, 479, 490, 518, 578, 655
- Wied, Marie Fürstin von, geb. Prinzessin von Nassau-Weilburg 1370
- Wied-Neuwied, Carl Emil Friedrich Fürst zu 529
- Wied-Neuwied, Johann Karl August Fürst zu 529
- Wied-Neuwied, Maximilian Alexander Philipp Fürst zu 529
- Wiegmann, Karl 1207
- Wieland, Christoph Martin 124
- Wiese, Ludwig 574
- Wiesmann, Johann Heinrich 1214
- Wiesner, W. (Darmsaitenfabrikant, Stadtrat Breslau) 743
- Wiethaus, David 203, 609
- Wilcke (Stadtverordneter Lenzen) 574
- Wilhelm, Friedrich 1179
- Wilhelmi, Carl 1213

- Willisen, Adolf v. 740, 920, 1267, 1296
 Wilmowski, Johann Nikolaus v. 1070
 Wilmowski, Karl (Freiherr) v. 1449
 Winckelmann, Johann Joachim 962
 Windisch, F. (Buchbinder und Galanteriewaren-
 händler, Bremen) 1430
 Winning, Ludwig v. 389
 Winning, v. (Oberstleutnant, Quedlinburg) 1181
 Wintzingerode-Knorr, Wilhelm Karl August
 Freiherr (Fürst) v. 958
 Winzer, Wilhelm Lorenz 944
 Wischer (Maurermeister, Stargard) 1209
 Wisler, Johann 344
 Wislicenus, Gustav Adolf 182, 951
 Wißmann, Ferdinand v. 814
 Wißmann, Ludwig Friedrich August (v.) 31, 38, 55,
 65, 194, 436, 506 f., 513, 535, 596, 709, 749, 751,
 815, 907, 912
 Witte, Johann Friedrich Daniel 410
 Witte, Otto 1160
 Wittkind (Widukind), Herzog der Sachsen 828
 Wittgenstein siehe Sayn-Wittgenstein-Hohenstein
 Wittgenstein, Heinrich v. 790, 1036, 1189 f.
 Wittich (Major a. D., Niederwitz) 1300
 Wittmann, Anton Georg 1228
 Witzleben, Hartmann v. 149, 168, 184, 695, 998,
 1114, 1143, 1157, 1160, 1168, 1179–1181, 1293,
 1306 f., 1313, 1335 f., 1344 f., 1348, 1448
 Witzleben, Job v. 58, 122, 142, 195, 371, 491, 503,
 519, 521 f., 525 f., 541, 546, 561, 563, 568, 578,
 580, 584, 595, 602, 608, 611, 613–615, 619, 623,
 625, 647 f., 651
 Wodwok, C. R. (Rentier, New York) 1131
 Wörrenberg, Wilhelm 1137
 Wöstemeier (Gemeinderat Ibbenbüren) 1224
 Woide (Konsistorialrat, Regierung Königs-
 berg) 511
 Wolfart (Landrat des Kreises Osthavelland,
 Nauen) 1105
 Wolff, Albert 1458
 Wolff, Christian v. 26
 Wolffgram (Hotelbesitzer, Richtstraße, Landsberg
 a. W.) 202, 704 f.
 Wolfram, Wilhelm 468
 Wolge (Maler, Halberstadt) 1295
 Wolkonsky, Alexandra Nikolajewna Fürstin 392
 Wolkonsky, Peter Michailowitsch Fürst 366, 500 f.,
 504, 529, 647
 Woll (Schuhmachermeister, Stettin) 728
 Wolter, Ludwig 341
 Woyrsch, v. (Geheimer Regierungsrat, Breslau) 746
 Woywode, F. W. (Kretschmer-Ältester, Stadt-
 verordneter Breslau) 742
 Wrangel, Friedrich Heinrich Ernst (Graf) v. 133–
 135, 880, 991–993, 1200, 1372, 1399
 Wrbna, Eugen Graf v. 109
 Wrbna-Freudenthal, Rudolph Graf v. 434
 Wucherer, Ludwig 890, 1142 f.
 Wülfing, Johann Friedrich 788, 807, 822
 Würfel (Bürgermeister Oschersleben) 1348
 Württemberg, August Prinz von 677, 893, 899,
 1202
 Württemberg, Eugen Herzog von 664, 1147
 Württemberg, Friedrich Prinz von 664, 1203
 Württemberg, Friedrich I. König von 442, 449, 578
 Württemberg, Karl I. König von 172, 761, 763,
 1365 f., 1377, 1379, 1385, 1467
 Württemberg, Katharina Pawlowna Königin von,
 geb. Großfürstin von Russland 394, 443, 1236
 Württemberg, Olga Königin von, geb. Großfürstin
 von Russland 697, 703, 761, 1354, 1365 f.
 Württemberg, Pauline Königin von, geb. Prinzessin
 von Württemberg 94, 1057 f., 1366, 1386
 Württemberg, Wilhelm I. König von 105, 108 f.,
 112, 114, 443, 520, 612, 757, 761–763, 1184,
 1187, 1257, 1361, 1389
 Würzburg, Ferdinand Großherzog von 425, 432
 Wurmb von Zinck, Carl 903
 Wussow, Johann Georg Philipp v. 868, 984, 1196,
 1212, 1214
 Wuthenow-Forkenbeck, v. (Rittmeister) 1149
 Wutzdorf (Kreisgerichtsrat, Darkehmen) 1300
 Wylde (Colonel, Woolwich) 783
 Wylich und Lottum, Friedrich Graf v. 778
 Wylie, James Baronet 370
 Wyndham, George O'Brien 3. Earl of Egermond 447
 Wytenbach, Johann Hugo 861
 Yorck von Wartenburg, Ludwig Graf 1280
 Yorke, Charles Philip 4. Earl of Hardwicke 784 f.,
 793, 799
 Ysenburg und Büdingen, Gustav Prinz zu 1048
 Zastrow, Friedrich Wilhelm Christian v. 341,
 436–438
 Zastrow, v. (Landrat Kreis Neustettin, Kölpin) 885
 Zawadzky, v. (Regierungsrat, Regierung Liegnitz) 662

- Zech-Burkersroda, Julius Graf v. 1122
Zedlitz-Neukirch, Constantin Freiherr v. 1225
Zedlitz-Trützschler, Carl Graf v. 162, 1003, 1360
Zelter, Carl Friedrich 124
Zenge, Friederike Luise v. 42, 591
Zenthöfer (Stadtverordnetenvorsteher
Gumbinnen) 1437 f.
Zepelin, Konstantin v. 492
Zerboni di Sposetti, Joseph 431, 506, 516
Zernicki-Szeliga, Emilian v. 68, 1107
Zeschau, Heinrich Wilhelm v. 179, 424 f., 427, 430
Zettlitz (Kaufmann, Stadtverordneter Breslau) 745
Zider (Pfarrer, Kairo) 795
Ziemann (Regierungsrat, Regierungssekretär und
Registrator, Regierung Köslin) 886
Ziemssen, Johann Christoph 550 f., 885, 994
Ziethen, Friedrich Emil v. 478
Ziethen, Hans Ernst Karl (Graf) v. 595
Zillitzer (Bürgermeister Kaisersesch) 1072
Zimmermann, Nikolaus 1033, 1035, 1068, 1189,
1191
Zippel, Andreas Rudolf 1300
Zitzewitz, v. (Landschaftsrat, Kosemühl) 885
Zollern, Albrecht von 1045
Zollern, Graf von siehe Preußen, Friedrich Wil-
helm IV. König von
Zurmühlen, Caspar v. 830
Zurmühlen, Joseph v. 830
Zwirner, Ernst Friedrich 1073
Zychlinski, Wilhelm v. 58, 67, 706, 708, 726, 926

Eine wirkungsvolle Möglichkeit zur Repräsentation der Monarchie war die Reise des Herrschers. Der vorliegende Band präsentiert der Forschung erstmals eine Edition archivalischer Quellen zu den Reisen preußischer Monarchen im In- und Ausland zwischen 1797 und 1871. Die Quellen beleuchten deren politisches, ökonomisches und kulturelles Wirken in den preußischen Provinzen ebenso wie die Wahrnehmung der Einwohner in Städten und Gemeinden.



www.degruyter.com

ISBN 978-3-11-040915-4